<36610530710016

Geschichte

des

Königlich Bayerischen 8. Infanterie-Regiments
(Pranckh).

II. Theil 1805—1825.

Verfaßt

von

Döderlein,

Oberstlieutenant z. D. und Bezirkskommandeur, zuletzt Bataillonskommandeur im Regimente.

Mit 10 Skizzen im Text.

Landshut 1898.

J. F. Rietsch, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung.

Vorwort.

Indem der Verfasser nun auch den II. Theil der Geschichte des k. b. 8. Infanterie Regiments in die Oeffentlichkeit treten läßt, darf er es nicht unterlassen, eines seit Erscheinen des I. Theils eingetretenen, für das Regiment ebenso bedeutsamen und höchst ehrenden, als hocherfreulichen Ereignisses zu gedenken, nämlich der Allerhöchst erfolgten Verleihung der Inhaberstelle an Se. Königliche Hoheit den Grossherzog Friedrich von Baden.

Hat das Regiment doch schon so oft die hohe Auszeichnung genossen, unter den Augen Sr. Königlichen Hoheit Proben seiner Ausbildung abzulegen und Höchstdero Zufriedenheit zu erringen, so wird es auch künftig dessen ernstestes Bestreben sein, sich dieselbe dauernd zu sichern!

Traten bei der Bearbeitung des I. Theils in den Akten und Hilfsmitteln mitunter Lücken auf, so war es nun die Ueberfülle an Stoff, dessen Sichtung und Verwerthung manche Schwierigkeiten bot.

Auch diesmal fand meine Arbeit wieder vielseitige Unterstützung; nicht allein dem k. Kriegsarchiv, welches die einschlägigen Akten ꝛc. mit bereitwilligstem Entgegenkommen zur Verfügung stellte und auch sonst meinem Unternehmen in jeder Hinsicht Vorschub leistete, fühle ich mich zum größten Danke verpflichtet, sondern auch einem ehemaligen Regimentskameraden, dem Oberstlieutenant z. D. Ulmer, Bezirkskommandeur in Rosenheim, welcher das reiche Material des Kriegsarchivs mit ebensoviel Sachkenntniß als Fleiß excerpirte. Ein wesentliches Verdienst an diesem Buche hat sich auch mein hochverehrter, aber leider kurz vor dem Erscheinen desselben verstorbener Freund, Gymnasialprofessor Hans Proschberger dahier, dadurch erworben, daß er sich der Mühe unterzog, das Manuscript durchzusehen und in formeller wie materieller Hinsicht zu verbessern. Diesem durch edle Charaktereigenschaften wie gediegenes Wissen gleich ausgezeichneten, leider zu früh verstorbenen Manne hier ein Denkmal dankbarster Erinnerung zu setzen, halte ich für meine Pflicht.

Aus den im Vorwort zum I. Theil dargelegten Gründen habe ich auch diesmal wieder von einer jahrgangweisen Bearbeitung der Friedensjahre abgesehen und dieselben gruppenweise zusammenhängend geschildert.

Wenn auch die im Nachfolgenden zur Darstellung gelangende napoleonische Kriegsperiode weder in ihren einzelnen Ereignissen, noch vor allem in ihren Endresultaten

mit jenen der ruhmreichen Kriegsjahre 1870/71 in Vergleich gebracht werden kann, so darf sie doch gewissermaßen als „Vorläufer“ der letzteren gelten, und vermag den Beweis zu liefern, daß auch die Streiter der damaligen Zeit freudigst Blut und Leben für König und Vaterland geopfert und zum Ruhm des Bayernlandes wie der Armee nach Kräften beigetragen haben. Möge auch deren Andenken im Regimente fortleben!

Die vielen kriegerischen Aktionen, an denen das Regiment in dieser Zeitperiode Antheil nahm, ließen mich den Versuch wagen, der Schilderung mehrerer derselben eine taktische Besprechung anzureihen und das Verhalten sowie die Führung unserer Truppen vom Standpunkte der gegenwärtigen taktischen Vorschriften und Grundsätze zu beleuchten. Ich schließe mit dem Wunsche, daß dieser Versuch, wie überhaupt der II. Theil meiner Arbeit gleich freundlich aufgenommen und ebenso nachsichtig beurtheilt werden möge, wie sein Vorgänger.

LANDSHUT im Sommer 1898.

Der Verfasser.

Inhalt.

VIII. Abschnitt.

Die Kriegsjahre 1805—7. — Das Kriegsjahr 1805. (3. Koalition.)

1806.

IX. Abschnitt.

Das Friedensjahr 1808.

X. Abschnitt.

Antheil am Kriege gegen Oesterreich und Tirol 1809.

XI. Abschnitt.

Die Friedensjahre 1810 und 11.

XII. Abschnitt.

Krieg gegen Rußland und Preußen 1812 und 13.

XIII. Abschnitt.

Krieg gegen Frankreich 1813—15.

XIV. Abschnitt.

Die Friedensjahre von 1816 bis zum Regierungsantritt König Ludwig I. am 13. Oktober 1825.

Anlagen.

Register.

VIII. Abschnitt.

1) Das Kriegsjahr 1805 (3. Koalition).

Dem Rathe seiner erfahrenen Generale v. Deroy und Freiherrn v. Wrede folgend, setzte der Churfürst auch in diesem Jahre die im VII. Abschnitt des Theiles I geschilderten Bestrebungen zur Reorganisirung seines Heeres eifrigst fort.

Vervollkommnung des Kriegswesens.

a Kantonsreglement.

So verwandelte das Mandat vom 7. Januar das provisorisch eingeführte Kantonsreglement*) in ein definitives und dehnte dasselbe auch auf die neuerworbenen Gebiete aus. Die Bewohner der letzteren erblickten in diesem Gesetz allerdings eine erhebliche Belastung, so daß es erst nach langwierigen Verhandlungen mit der Landschaft gelang, demselben Eingang zu verschaffen. Eine Folge dieser Verhandlungen ist wohl die große Zahl von Zugeständnissen gewesen, welche die Regierung bezüglich der Militärpflicht dem Lande machte. Unter diesen sind vor Allem folgende zu nennen:

1. Die Leute im Alter von 18—36 Jahren sollen in erster Linie, jene von 16—18 und von 36—40 Jahren erst dann zur Aushebung herangezogen werden, wenn der Ersatz auf andere Weise nicht mehr zu bewerkstelligen ist.

2. Mennoniten und Juden wurde das Recht des Loskaufs, dem Adel, der Geistlichkeit, den Beamten, Künstlern und gebildeten Ständen, endlich den Bauern und Handwerkern — diesen bei erfolgter Ansäßigmachung — sowie den einzigen Söhnen und Ernährern von Familien die gänzliche Befreiung von, beziehungsweise die Entlassung aus der Militärpflicht zugebilligt. Das Minimalmaß betrug 5′2″ bayerisch (1 Meter 52 Centimeter).**)

Diese Ausnahmsgesetze schufen leider den Nachtheil, die besseren und gebildeten Elemente von der Armee fern zu halten und den Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht, auf den sich das Gesetz ja aufbauen sollte, zu durchbrechen.

---

*) S. Theil I S. 311.

**) S. Theil I S. 271.

1805. Ein Rescript vom 3. August erließ eingehende Verfügungen über die Vornahme des Aushebungsgeschäftes. Der Einsicht des Churfürsten entging es jedoch nicht, daß organisatorische Maßnahmen allein eine durchgreifende Heeresreform nicht zu schaffen vermögen, er wendete deshalb auch sein Augenmerk auf Erhöhung der Manövrirfähigkeit sowie auf die Verbesserung der Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung.

b. Ausbildung. Ersterem Zwecke sollte die fleißige Einübung des neuen Exerzirreglements, welches man im Uebungslager 1804 erprobt und in das, wie erwähnt*), auch das Gefecht in zerstreuter Ordnung Aufnahme gefunden hatte, dienen. Der 1. Abschnitt desselben enthielt die Einzelausbildung, der 2. jene in der Kompagnie, beide gingen dem Regiment in einer genügenden Anzahl von Exemplaren zu. Von dem 3. und 4. Abschnitt dagegen, welche das Exerziren im Bataillon, beziehungsweise den Dienst der Schützen behandelten, erhielt das Regiment nur je 1 Exemplar, deren Vervielfältigung durch Abschrift geschehen mußte.**) Aus diesem Grunde sind letztere Abschnitte völlig verloren gegangen.

Die Einzelausbildung war noch immer recht complicirt. Es mußten z. B. 3 Schrittarten, zu 88, 100—104 und 132 in der Minute erlernt werden; die Ladungsgriffe bestunden aus 18 Tempos.

Dagegen begann man schon auf regelmäßig betriebene Schießübungen Werth zu legen und bestimmte das Reglement behufs Vornahme vorbereitender Uebungen hiezu 32 Platzpatronen pro Kopf. Für das Scharfschießen waren 12 Patronen ausgesetzt, leider aber nur für den Rekruten, während bei dem ausgebildeten Mann deren 6 als ausreichend erachtet wurden. Die Ziele bildeten hölzerne Scheiben auf den der damaligen Tragweite der Gewehre entsprechenden Entfernungen von 100—210 Schritten. Obwohl das Reglement mit der Festsetzung: „daß durch das Schießen das Exerziren nicht beeinträchtigt werden dürfe", diesen Ausbildungszweig etwas in den Hintergrund drängte, so verfehlte der General v. Deroy in seinen Verfügungen über die Ausbildung doch niemals, den großen Einfluß zu betonen, welchen ein gut betriebener Schießunterricht auf die Kriegstüchtigkeit des Mannes übe.***)

Die im 2. und 3. Abschnitt des Reglements niedergelegten Grundsätze und Anordnungen lassen einen entschiedenen Fortschritt in der Taktik erkennen und liefern so recht den Beweis, von welch förderndem Einflusse die beiden Generäle v. Deroy und Freiherr v. Wrede, welche man als die Verfasser derselben nennt, für die Ausbildung des Heeres gewesen sind. Die verschiedenen „Doplirungen" und künstlichen „Manövres"

*) S. Theil I S. 314.

**) Ordres des Regiments.

***) S. Theil I S. 317.

sind in dem neuen Reglement nicht mehr zu finden; sie hatten einfacheren und zweckentsprechenderen Formationsbewegungen Platz gemacht, welche der Beweglichkeit und Manövrirfähigkeit der Truppen ganz bedeutend zu Gute kamen. 1805.

Die Kompagnien rangirten von nun an zu 2 Gliedern und theilten sie in 4 Züge; die 20 Schützen jeder Kompagnie, hinter den 4 Zügen gleichmäßig vertheilt, traten im Bataillon unter das Kommando von 1 bis 2 hiezu besonders ausgewählten „Schützenoffizieren", eine Verwendung, welche von den dazu Ausersehenen als eine große Auszeichnung betrachtet wurde.*) Ueber die Verwendung der Schützen ist im I. Theil schon das Wesentliche gesagt worden.**)

Hiezu ordnete ein Inspektionsbefehl Deroys vom 4. I. an, daß während des Winters außer dem geschlossenen Exerziren „sogenannte „militärische Spaziergänge, wie sie als promenades militaires in der fran„zösischen Armee üblich sind", abzuhalten seien. Aus dem Regiment sollte 1 Bataillon, wenn es auch nur schwach sei, formirt und damit Marschsicherungsdienst, entweder unter Verwendung der Grenadiere oder der ausgebildeten Schützen geübt werden; die Leute hatten das feldmäßige Gepäck zu tragen, strenge Marschordnung war zur Pflicht gemacht. In geeignetem Gelände mußte der Führer die Kolonne aufmarschiren, Vorposten ausstellen lassen und nach Schluß der Uebung eine Kritik abhalten.

Es ist wohl nicht zu läugnen, daß unsere Truppen bei einer solchen Schulung vorbereiteter in den in diesem Jahre beginnenden Krieg zogen, als dies früher der Fall gewesen war.

Für die Uebungen des laufenden Jahres befahl Deroy am 7. II. so viele Leute einzuziehen, als in den Militärgebäuden ohne Bürgereinquartirung Platz fänden, jedoch nicht über 100 Mann pro Kompagnie. Nach 30tägiger Uebung waren wieder in soweit Leute zu beurlauben, als es die Ableistung des Garnisonsdienstes gestattete. Nach Abzug der Wachmannschaften sollten 2 Uebungsbataillone zu je 3 Kompagnien à 4 Züge zu 15 Rotten, per Zug 4 Schützen, gebildet werden. Am 24. Mai hielt der Inspekteur eine Besichtigung des Regiments ab, hiezu hatte dasselbe Abends 5 Uhr kompagnieweise ohne Gewehr auf dem Domplatze zu stehen. Hier wurde der Anzug, am folgenden Tage das Exerziren besichtigt.

Die Neuformation des Heeres brachte dasselbe Ende 1805 auf eine Stärke von 30,426 Mann und 2642 Pferden; es gliederte sich in 12 Linien Infanterie Regimenter zu je 2 Bataillonen, 6 Bataillone leichte Infanterie, 2 Dragoner-, 4 Chevaulegers Regimenter und in 1 Artillerie Regiment.***) c. Formation.

*) Gerneth Regimentsgeschichte II. Theil 1. Hälfte, S. 8, Note 1.

**) S. Theil I S. 314.

***) Ueber den Etat eines Infanterie Regiments siehe Theil I S. 311.

1805. d. Bewaffnung. Die Verbesserung der Bewaffnung, welche der thätige und umsichtige Churfürst gleichfalls in Aussicht nahm, erstreckte sich, wohl aus Geldrücksichten, leider nur auf die bevorzugten Infanterietruppen, von denen die Schützen und leichten Bataillone mit gezogenen Gewehren, beziehungsweise Stutzen, ausgerüstet wurden. Die Masse der Infanterie blieb aber immer noch mangelhaft bewaffnet, was aus der bei Beginn des Krieges, am 27. September, erlassenen Kabinetsordre, daß die Regimenter, welche noch „unkalibermäßige Feuerwaffen" führen, solche im Zeughaus Würzburg umtauschen sollten, hervorgeht.

e. Bekleidung und Ausrüstung. Die Bekleidung und Ausrüstung hatte der Churfürst längst als unzweckmäßig und den Anforderungen des Krieges nicht entsprechend erkannt. Allein zu einer durchgreifenden Aenderung kam es auch hier, wohl gleichfalls aus Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse des Landes, nicht. Die diesbezüglichen Reformen beschränkten sich vielmehr auf einige wenig in's Gewicht fallende Anordnungen.

Unter diesen sind zu nennen:

Die wieder in's Leben gerufenen Pioniere (Zimmerleute) erhielten ein weißledernes, um den Hals zu hängendes und an den Hüften festzuschnallendes Schurzfell, dazu eine in weißem Lederfutteral an der Seite zu tragende Axt. Die Offiziere vertauschten ihre gelben Stulphandschuhe mit kurzen, nur bis zum Handgelenk reichenden weißen; auch die Unteroffiziere erhielten solche.

Den Offizieren wurden ferner zu ihren Hüten breite Borten und Schlingen nach dem Muster des Leibregiments verliehen.

Auch die Einführung von Kompagniefähnchen, welche die Regimentsfarben und Nummern der Kompagnien trugen und als Erkennungszeichen dienen sollten, desgleichen eine je nach dem Grade reicher oder weniger reich mit Borten und Fransen verzierte Pferderüstung aus schwarzem Leder mit Vorder- und Hinterzeug kamen zur Einführung.

Eine nach Eintritt in das Kriegsverhältniß am 27. September erlassene Kabinetsordre schaffte dagegen die Hüte der Offiziere ab und bestimmte auch für sie wieder das Tragen der „Kaskets" sowie des Degens, der an schwarzlakirter Kuppel über der Schulter hängen sollte. Eingeführt wurden ferner: „Ueberhosen", bei der Linien Infanterie von hellblauem, bei der leichten Infanterie von grauem, der Artillerie und den Ingenieuren von dunkelblauem Tuch sowie Mäntel an Stelle der bisher getragenen Ueberröcke (Chemises).*)

f. Inneres. Bezüglich des Schriftenverkehrs bestimmte eine Verfügung vom 18. Januar, daß die Stabsoffiziere und Hauptleute ihre Eingaben direkt

*) S. Theil I S. 307.

an das Regiment, die übrigen Offiziere an die Kompagnie und zwar in duplo zu richten, sowie im Betreff den Inhalt des Berichts kurz, aber deutlich anzugeben hätten. 1805.

Die bisherige Militärakademie, eine Schöpfung Rumfords, erfuhr am 28. Januar durch Rescript des Churfürsten eine zeitgemäße Umgestaltung dahin, daß dieselbe von nun an nur der Erziehung und Ausbildung junger für den Offiziersberuf*) bestimmter Leute dienen sollte. Auch die Bezeichnung der Anstalt wurde geändert, und dem nunmehrigen „Kadettenkorps" in Generalmajor v. Werneck ein Kommandeur sowie demselben 1 Hauptmann und 6 Lieutenants — unter diesen Oberlieutenant v. Mann unseres Regiments — als Erzieher beigegeben.

Das Resultat der am 30. April zu Passau stattgehabten ökonomischen Musterung des Regiments bezeichnete ein Inspektionsbefehl als ein sehr günstiges. Die Oekonomie sei eine sehr geordnete; die Monturen der Leute befänden sich, dank der guten Aufsicht von Seite der Chargen, in einem derartigen Zustand, daß sie noch weit über die Tragezeit gebraucht werden könnten. Es wird anerkannt, daß die Montur in 2, die Schuhe in 3, die Wäsche in 4 Garnituren vorräthig und die Buchführung in bester Ordnung sei. Ein Lob erhält ferner der Regimentsquartiermeister wegen seiner erfolgreichen Bemühung, die Fouriere auszubilden. Als Preise für die Monturtuche werden festgesetzt: graues per Elle 1 fl. 42 Kr., blaues 1 fl. 43 Kr., schwarzes 1 fl. 38 Kr., gelbes 1 fl. 38 Kr. Musterung, Oekonomie und Personalien.

Ungesund, räumlich nicht zureichend und baufällig befand man aber die Donaukaserne in Passau, weshalb die Anordnung getroffen wird, das Jesuitenkloster als solche einzurichten. Die Donaukaserne, früher ein Salzstadel, wurde erst im letzten Kriege behufs Unterbringung der österreichischen Rekrutentransporte als Wohngebäude nothdürftig eingerichtet.

Die Innkaserne wird als trocken und gesund bezeichnet; dieselbe war gegen die Stadt 3-, gegen den Inn zu 4stöckig erbaut.

Das Lazarett, ein ehemaliges Kapuzinerkloster, außerhalb der Stadt auf dem Mariahilfberge gelegen, genüge zwar räumlich wie im Hinblick auf seine Beschaffenheit, erfordere aber sehr bedeutende Unterhaltungskosten. Am 4. Juni erschien ein Krankenverpflegsregulativ mit eingehenden Anordnungen für die Handhabung des Lazarettdienstes.**)

Die Musterungsliste weist folgenden Personalstand auf:

Regimentsinhaber: Se. Durchlaucht Herzog Pius.
Regimentskommandant: Generalmajor Andreas v. Krohne.
Oberstlieutenant: Carl Graf von Beckers.
Majore: Heinrich Fleischmann und Kaspar v. Hepp.

---

*) S. Theil I S. 211.
**) Ordres des Regiments.

1805. Regimentsquartiermeister: Xaver Dietl.
Auditor: August Brodmann.
Oberlieutenant und Adjutant: Felix v. Harscher.
Unterlieutenant und Adjutant: Josef Amann.
Regimentschirurgus: Josef Eigenberth.
Bataillonschirurgen: Michael Helm und Jakob Haag.
Chirurgische Praktikanten: Felix Hedderich und Franz Dorner.
Fahnenjunker: Michael Braun, Karl Dobel und Gottfried Jaxt.
ferner: 1 Profoß, 1 Büchsenmacher, 1 Regimentstambour, 10 Hoboisten;
im Ganzen: 7 Offiziere, 5 Aerzte, 2 Beamte, 6 Unteroffiziere, 10 Mann.

	Offiziere	Feldwebel	Fouriere	Sergeanten	Korporale	Spielleute, Gefr. u. Gem.
Stab:	7		6			10
1. Grenadier Kompagnie. Hauptmann: Paul von Köppelle. Oberlieutenant: Karl v. Mann. Unterlieutenants: Caj. v. Spitzel, Joh. Fleischmann.	4	1	1	2	4	142
2. Grenadierkompagnie. Hauptmann: Max v. Aicher. Oberlieutenant: Peter v. Sieber. Unterlieutenants: Carl Baron v. Neubeck, Carl v. Enhuber.	4	1	1	2	3	156
Leib Kompagnie. Stabskapitän*): Anton Forstmeier. Oberlieutenant: Heinrich Popp. Unterlieutenants: Anton Baron v. Ginsheim, Philipp v. Avila.	4	1	1	2	4	150
Oberst Kompagnie. Stabskapitän: Friedrich v. Diedel. Oberlieutenant: Andreas de la Haye. Unterlieutenants: Christian Burger, Nepomuk Ott.	4	1	1	2	4	158
Oberstlieutenants Kompagnie. Stabskapitän: Josef Gebhard. Oberlieutenant: Josef v. Lintner (Lintnern). Unterlieutenants: Karl Breth, Karl v. Franken.	4	1	1	2	4	152
1. Majors Kompagnie. Stabskapitän: Ignaz Graf v. Berchem. Oberlieutenant: Johann Maillinger. Unterlieutenants: Sebast. Vögler, Heinrich Kraus.	4	1	1	2	5	156
2. Majors Kompagnie. Stabskapitän: Edmund v. Frank. Oberlieutenant: Georg v. Vornberg. Unterlieutenants: Franz Meier, Max v. Heeg.	4	1	1	2	4	153
	35	7	13	14	28	1077

*) S. Theil I S. 4.

1805.

	Offiziere	Feldwebel	Fouriere	Sergeanten	Korporale	Spielleute, Gefr. u. Gem.
Kompagnie Frank. Uebertrag:	35	7	13	14	28	1077
Hauptmann: Adam Frank. Oberlieutenant: Ludwig v. Ehrne. Unterlieutenants: Josef v. Oswald, Franz v. Bedall.	4	1	1	2	4	155
Kompagnie Seeau. Hauptmann: Ludwig Graf v. Seeau. Oberlieutenant: Markus v. Massenhausen. Unterlieutenants: Karl Baron v. Lemming, Karl Busch.	4	1	1	2	5	155
Kompagnie Klausewitz. Hauptmann: Heinrich v. Klausewitz. Oberlieutenant: Johann Bodani. Unterlieutenants: Franz v. Haren, Adalbert Zottmann.	4	1	1	2	4	158
Summa einschließlich Stab:	47	10	16	20	41	1545

ferner: 5 Aerzte, 2 Beamte.

Der Gesammtstand des Regiments bei der während der Uebungszeit vorgenommenen Musterung bezifferte sich demnach auf 1686 Köpfe.*) Die Zahl der Desertionen belief sich noch immer hoch genug, wenn auch viel niedriger als in früheren Jahren. Nach den Rechnungsakten des Regiments betrug dieselbe: 275 Köpfe seit dem Jahre 1801, im Durchschnitt also 4%; der Verstorbenen 57 Köpfe = 0,8%, der Vermißten: 41 Köpfe = 0,5% per Jahr.**)

Neuigkeiten:

Zugang: Am 1. VI.: Junker Hebel vom 11. Infanterie Regiment.

Am 29. VI.: Hauptmann Graf Buttler unter Beförderung zum Major vom 5. Infanterie Regiment.

Am 27. IX.: Oberstlieutenant Wagner unter Beförderung zum Oberst vom 7. Infanterie Regiment.

Am 22. X.: Major v. Klein unter Beförderung zum Oberstlieutenant vom 5. Infanterie Regiment.

Kadett Karl Büchler als Junker.

Am 1. XII.: Unterlieutenant La Rosée.

Abgang: Am 1. VI.: Hauptmann Graf Seeau mit Majorscharakter entlassen.

Am 29. VI.: Major Fleischmann gestorben, Hauptmann v. Köppelle als Major zum Garnisons-Regiment auf Rosenberg.

---

*) Der Friedensstand war 1000 Feuergewehre pro Bataillon (Theil I S. 311), mithin blieb sogar der Uebungsstand noch hinter dem Friedensetat zurück.

**) Kriegsarchiv: Musterlisten; Regimentsarchiv: Ordres, Rechnungslisten.

1805. Am 13. VIII.: Unterlieutenant v. Ott als Straßeningenieur angestellt.*)

Am 1. IX.: Hauptmann Adam Frank entlassen, darf seine Kompagnie verkaufen und erhält nach Wegrechnung der Abzüge aus der Summe 6300 Gulden aber keine Pension. Von diesem Erlös waren schon 10% sowie 20% zum Besten des Kadettenkorps bezw. des Wittwenfonds weggerechnet, so daß die Verkaufssumme eigentlich 8190 Gulden betrug. Die frei gewordene Kompagnie durfte übrigens nicht durch Beförderung besetzt werden, sondern wurde „pro aerario“ wieder verkauft und bis dahin die treffende Hauptmannsgage „in deposito“ behalten.

Am 27. IX.: Regimentskommandant Generalmajor v. Krohne verabschiedet.

Am 22. X.: Junker Braun Unterlieutenant im 5. Inf. Rgt., Oberstlieutenant Graf Beckers zum Oberst im 9. Inf. Rgt.

Beförderungen: Am 1. VI.: Oberlieutenant v. Lintner Stabskapitän, Kapitän Forstmeier wirklicher Hauptmann, erhält die Kompagnie Seeau, Unterlieutenant v. Haren Oberlieutenant.

Am 6. VI.: Kapitän Graf v. Berchem wirklicher Hauptmann, erhält die 1. Grenadierkompagnie, Oberlieutenant de la Haye Stabskapitän, Unterlieutenant v. Spitzel Oberlieutenant, Junker Jaxt Unterlieutenant, Kadetten Karl Hebel und Ferdinand v. Kleist Junker.

Am 6. IX.: Junker Dobel Unterlieutenant.

Am 29. IX.: Unterlieutenant v. Neubeck Oberlieutenant, Junker Hebel und v. Kleist Unterlieutenants.

Obwohl am 12. I. angeordnet worden war, daß — Generäle und Regimentsinhaber ausgenommen — bis auf Weiteres Beurlaubungen von Offizieren nicht mehr stattfinden dürften, erhielten doch am 17. VI. 7 Offiziere — darunter Oberlieutenant v. Spitzel 8 Monate, Unterlieutenant v. Enhuber 7 Monate — Urlaub, jedoch unter der Bedingung sofortiger Rückkehr im Bedarfsfalle.

Zu dem am 28. IX. gebildeten Depot**) des Regiments wurden versetzt: Hauptmann v. Klausewitz, Oberlieutenants v. Vornberg und Popp, Unterlieutenant Busch und Junker v. Kleist, am 1. XI.: Hauptmann v. Diedel, Unterlieutenant Hebel. Der Stand des Depots am letzteren Tage betrug 276 Köpfe.***)

Am 29. IX.: Zum neuerrichteten 13. Inf. Rgt. versetzt: Oberlieutenant v. Mann, Unterlieutenant Fleischmann und Hebel.

---

*) Zu gleicher Zeit erhielten mehrere alte Offiziere Anstellungen als Chaussee-Inspektoren.

**) S. Thl. I S. 211 sowie weiter unten: „Thätigkeit des Depots.“

***) Ordres und Rechnungsakten des Regiments.

Zur Einübung des neuen Exerzirreglements ordnete der Churfürst am 14. August die Zusammenziehung der Armee in Uebungslager an, jedoch sollte wegen der in München herrschenden Theuerung keine Conzentrirung der Truppen in der Nähe der Residenzstadt stattfinden, sondern jede der Inspektionen für sich die unterhabenden Abtheilungen in engen Kantonnirungen versammeln. Dabei stellte der Churfürst die Besichtigung der einzelnen Inspektionen in Aussicht. Für die oberbayerische Inspektion war eine solche Conzentration nächst München, für die schwäbische bei Ulm, für die niederbayerische — 4. 5. 6. 8. Linien Infanterie Regiment — bei Landshut geplant. Eine Entschließung vom 5. September befahl zu diesem Zwecke die Einberufung aller Urlauber sowie sämmtlicher kommandirten und auf Kordon stehenden Chargen und Mannschaften. Allein die in der Folge zur Schilderung gelangenden politischen Ereignisse ließen die beabsichtigten Friedensübungen nicht zur Durchführung kommen.*) Es darf wohl als sicher angenommen werden, daß Angesichts der schon im August begonnenen drohenden Bewegungen Oesterreichs gegen die bayerische Grenze**) die befohlene Zusammenziehung unserer Armee der erste Schritt zu deren Versetzung in den Kriegszustand gewesen ist. 1805. Uebungslager.

Die nächste Veranlassung zur Störung des zu Luneville mühsam zu Stande gebrachten Friedens bot der maßlose Uebermuth sowie die Gewaltthätigkeit Frankreichs, das sich bei der Zersplitterung und Ohnmacht des seinem Untergang nahen deutschen Reiches sowie der Uneinigkeit der übrigen europäischen Staaten ungestraft gestatten konnte, Fürsten abzusetzen, Länder zu verschenken und Europa eine andere Gestalt zu geben. Politische Verhältnisse.

Feindseligkeiten mit England boten Napoleon willkommenen Anlaß, in Boulogne 1803 ein befestigtes Lager zu errichten und damit eine Armee auf dem Kriegsfuß zu erhalten, welche von den Mächten Europas als stete Kriegsdrohung angesehen wurde und diese wieder zu Kriegsvorbereitungen zwang.

Nachdem Napoleon unter Verletzung des Völkerrechts am 14. III. 1804 mit Truppen in Baden erschienen war, benützte er den Krieg mit England dazu, um das englische Stammland Hannover zu besetzen und damit den Ring um das deutsche Reich auch von Norden her zu schließen. Die gemeinsame Gefahr brachte jedoch, statt, wie im Siegesjahr 1870 den Bund der deutschen Staaten nur um so fester zu gestalten, den ohnehin losen Zusammenhang derselben völlig ins Wanken. Kaiser Franz II. legte am 10. August 1804 die deutsche Kaiserwürde nieder und schloß

---

*) Ordres des Regiments.

**) Siehe weiter unten: „Bayerns Bündniß mit Frankreich" sowie „Montgelas „Gutachten."

1805. sich für sein Stammland Oesterreich am 9. August 1805 dem schon am 11. April 1805 zwischen Rußland, England und Schweden gegen Frankreich zu Stande gekommenen Bündniß an. Da nun Preußen sich neutral erklärte, blieben die deutschen Mittel- und Kleinstaaten, von den beiden Großstaaten verlassen, auf sich selbst angewiesen.

Daß Bayern, von Frankreich umworben, von Oesterreich unter offenen Drohungen zum Eintritt in ein Bündniß aufgefordert, in Erinnerung der feindseligen Haltung Oesterreichs bei Ausführung der Festsetzungen des Lüneviller Friedens*) sich an Frankreich anschloß, ist zu begreifen, zumal ihm dieses, wahrscheinlich um eine spätere Annäherung anzubahnen, schon bei Abschluß des oben genannten Friedens ein so großes Entgegenkommen gezeigt hatte.**) Auch Baden, Württemberg und Nassau traten in diese Koalition ein. Im Interesse der deutschen Sache bleibt diese Lösung der Bündnißfrage freilich zu beklagen!

Kriegs-vorbereitungen. Bevor es jedoch zum förmlichen Bruch mit Oesterreich und dem Beitritt Bayerns zur Koalition mit Frankreich kam, sah sich der Churfürst zu verschiedenen Maßnahmen an der bayerisch-österreichischen Grenze veranlaßt, deren nähere Besprechung hier deshalb geboten sein dürfte, weil unserem Regiment die Bewachung derselben zur Aufgabe gemacht wurde.

In Bayern war man sich wohl längst darüber klar geworden, daß Oesterreich noch im Laufe dieses Jahres Truppen gegen seine Grenzen zusammenziehen werde. Die Absicht Oesterreichs, durch überraschende Besetzung von Bayern einen Druck auf dessen Entschluß bezüglich seiner im bevorstehenden Kriege zu befolgenden Politik zu üben und sich diesen Staat damit zum Bundesgenossen zu machen, hatte man an leitender Stelle wohl durchschaut.***) In Voraussicht dieses Ereignisses ließ der bayerische Churfürst, und zwar höchst wahrscheinlich durch den Minister Freiherrn v. Montgelas am 2. Mai unter dem Titel: „Militärische „Bemerkungen für gegenwärtig und folgend eintreten könnende Umstände“ das nachstehend im Auszug wiedergegebene Gutachten fertigen:****)

a. Montgelas Gutachten.

1. Nach den eingelangten Nachrichten erscheint es nöthig, Passau und die Veste Oberhaus vor einem Ueberfalle zu sichern; die hierwegen erforderlichen Maßregeln sind geheim zu halten und ist bei deren Anordnung jedes Aufsehen zu vermeiden.

2. Dem Kommandanten von Passau, Generallieutenant v. Montigny, soll der Kommandant des 8. Infanterie Regiments, General-

*) Theil I S. 300 Anmerkung.

**) Theil I S. 297 „Politische Verhältnisse.“

***) S. unten Trivas Gutachten.

****) Kriegsarchiv: Akten über den Feldzug gegen Oesterreich 1805 und 1806. Geheime Aktenstücke in Bezug auf die Bewegungen der österreichischen Truppen und die dagegen getroffenen militärischen Maßregeln. Gesammelt von General v. Triva.

major von Krohne, sowie der Artilleriemajor von Cologne jun. als 1805.
Berather beigegeben werden.

3. Beurlaubungen dürfen nicht mehr stattfinden, vielmehr ist die Exerzirzeit unter dem Vorwand zu verlängern, daß das neue Exerzirreglement eingeübt werden soll. Die politischen Verhältnisse erfordern das Beisammenhalten der Truppen, da die Beurlaubten, wenn sie erst bei einem stattfindenden Ueberfall eingerufen würden, das Regiment nicht mehr erreichen und vom Feinde abgefangen werden könnten. Vorzüglich muß das 8. Infanterie Regiment bis auf weiteres ganz beisammen gehalten werden. Für die Unterkunft desselben ist das Jesuitenkloster in Passau in Aussicht zu nehmen, die dort untergebrachten Schulen können leicht anders wohin verlegt werden.

Das Regiment Salern*) in Straubing hat sich bereit zu halten, um als Unterstützung des 8. Infanterie Regiments gebraucht werden zu können.

Das leichte Bataillon Metzen in Burghausen soll seinen Kordon einziehen und sich kriegsbereit machen, um in der Lage zu sein, den wichtigen Posten Burghausen zu behaupten. Das Leib- und Churprinz Regiment**) hätten an dessen Stelle den Kordon zu besetzen.

Die durch die Kriegsbereitschaft der genannten Abtheilungen erwachsenden Kosten sind durch Beurlaubungen bei den nicht an der Grenze liegenden Regimentern wieder hereinzubringen.

4. Die Aushebung ist möglichst zu beschleunigen.

Dieser Note lag eine: „Geheime Instruktion für den General„lieutenant und Kommandanten der Stadt Passau und von Oberhaus „Freiherrn von Montigny" bei, welche in 13 Paragraphen im Wesentlichen folgende Bestimmungen traf:

1. Montigny hat, ohne Aufmerksamkeit zu erregen, zu erkunden, welche Regimenter der österreichischen Armee im Innviertel und Oberösterreich stehen, wie stark sie sind, wer sie kommandirt, ob die Regimenter Klebeck, Stein und Jordis noch dort liegen, wie stark die Garnisonen Schärding und Braunau besetzt sind, ob und wie viele Kanonen in denselben stehen. Baldigem, verläßigem Bericht wird entgegengesehen.

2. Es ist zwar nicht anzunehmen, daß Passau unvermuthet überrumpelt wird, da in diesem Falle von den Oesterreichern an der Grenze Truppenverstärkungen stattfinden müßten, eine Maßregel, welche der Aufmerksamkeit Montignys nicht entgehen könne.

*) 4tes Infanterie Regiment.

**) 1tes und 2tes Infanterie Regiment.

1805. 3. Sollte aber gleichwohl dies Ereigniß eintreten, so hat Montigny hierüber sofort durch einen Kourier nach Landshut an General v. Deroy, dieser dann nach München zu melden, während hievon gleichzeitig das Regiment Salern zu unterrichten ist.

4. Ueber den Besitz von Passau dürfen nur die Waffen entscheiden; eine Kapitulation der Stadt und Veste darf nur dann eingegangen werden, wenn alle Mittel der Vertheidigung erschöpft sind, jedoch auch dann muß dieselbe eine ehrenvolle sein und die Bedingung des freien Abzugs der Garnison mit Fahnen und Waffen enthalten.

Der Kommandant haftet mit Ehre und Leben für die Erhaltung des Platzes.

5. Offene Feindseligkeiten soll Montigny keinesfalls zuerst unternehmen; eine etwaige Aufforderung zur Uebergabe habe er aber mit der Begründung abzuweisen, daß er einen solchen Schritt ohne die Allerhöchste Genehmigung nicht thun dürfe.

6. Desgleichen ist ihm jeder Notenwechsel mit österreichischen Truppenkommandeuren untersagt; sollten letztere Conventionen abzuschließen wünschen, so sind sie auf den diplomatischen Weg zu verweisen.

7. Bei Annäherung österreichischer Truppen hat der Kommandant, jedoch nur auf bayerischem Boden, Avisoposten aufzustellen und die Plätze hiezu schon jetzt auszusuchen. Alsdann sind die Stadtthore zu schließen und alle Vorsichtsmaßregeln gegen einen Ueberfall zu treffen.

8. Die Bürger müssen in der Richtung überwacht werden, daß sie mit Oesterreich keine Verbindung unterhalten; durch Patrouillen über Neuburg ist der Zusammenhang mit der Kordonsstation Neuhaus behufs unausgesetzter Beobachtung des Inns von Schärding bis Passau herzustellen.

9. Behufs Einziehung von Nachrichten aus Oesterreich sind mit der nöthigen Vorsicht bei der Auswahl Kundschafter zu verwenden und mit genauer Instruktion zu versehen, die hierwegen anfallenden Kosten pflichtmäßig aufzurechnen.

10. Der Hauptmann v. Schwaiger des 8. Regiments*) soll im Sinne des Obigen vertraulich instruirt, an den Werken der Veste darf aber, einer zwischen Oesterreich und Bayern getroffenen Vereinbarung gemäß, keine Veränderung vorgenommen werden.

*) Kommandant der Veste Oberhaus.

Neben diesem Gutachten enthalten die Kriegsakten noch ein weiteres unter dem Titel: „Militärische Bemerkungen auf die von des Herrn „Ministers Freiherrn von Montgelas Excellenz gegebene Note rücksichtlich „Passau und der dermalen politischen Verhältnisse.“ Dieses gibt nun eine von der Montgelas in vielen Punkten abweichende Anschauung wieder und tritt namentlich, zwar in etwas breiter, jedoch wohlbegründeter Weise dem von Montgelas eingenommenen Standpunkt, daß Passau gehalten werden müsse, entgegen. Der Inhalt dieser Denkschrift, welche ohne Datum und Unterschrift ist, aber eine Summe von taktischen und strategischen Erwägungen sowie anderen militärischen Einzelnheiten enthält, läßt den Schluß zu, daß dieselbe aus militärischer Feder — höchst wahrscheinlich aus dem Kriegsministerium und zwar von Kriegsminister v. Triva selbst — stammt. Das Gutachten spricht sich in der Hauptsache wie folgt aus: 1805. b. Trivas Gutachten.

Die Umstände erscheinen zur Zeit nicht so dringend, um eine Erhöhung des gegenwärtig wegen der Exerzirübungen etwa 1600 Gewehre betragenden Standes der Regimenter durch Einziehung der Urlauber auf 1900--2000 zu begründen, abgesehen davon, daß hiedurch Aufsehen erregt, Schwierigkeiten wegen Unterbringung der Leute, sowie Kosten entstehen würden. Allenfalls könnte auf Einberufung aller über 36 Stunden vom Regimente entfernten Leute eingegangen werden. Das 8. Regiment in Passau dagegen kann seinen Stand schon aus dem Grunde vollzählig haben, weil fast alle seine Urlauber einen Weg von über 36 Stunden zurücklegen müssen, um zu demselben zu gelangen. Falls aber die Oesterreicher in Bayern eindringen, so geschieht dies auf alle Fälle nicht in einer Kolonne, sondern in mehreren, von denen wohl eine längs des linken Donauufers gegen die Ilz, ein 2te über Schärding und Neuburg in der Richtung auf Passau marschiren wird. Weitere Corps rücken wahrscheinlich noch von Böhmen und Tirol aus nach anderen Plätzen in Bayern ein. Wollte sich nun das 8. Regiment in Passau behaupten, so könnte es nicht allein von einzelnen dieser Kolonnen abgeschnitten, sondern es würde sicher auch den zu dessen Unterstützung vorgeschickten Truppen der Weg versperrt, oder es dürften diese sogar selbst eingeschlossen werden. Man würde also gleich zu Beginn des Feldzuges sich der Gefahr aussetzen, eine beträchtliche Zahl von Truppen zu verlieren, ohne im günstigsten Falle einen nennenswerthen Vortheil aus ihnen ziehen zu können. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß Oesterreich bei einem Kriege mit Frankreich mit allen verfügbaren Kräften in Bayern einrücken werde, nicht allein um den Krieg vom eigenen Lande fern zu halten, sondern auch um durch sein Erscheinen mit so starker Macht „alle etwa bestehenden Negotiationen mit einem Male „abzuschneiden.“ Deshalb sowohl, als auch „weil aus dem beige-

1805. „bogenen Memoire raisoné*) zu entnehmen, wie wenig Passau und „die Veste Oberhaus einer Vertheidigung fähig sind, müssen „sichere Vorkehrungen zur Aufnahme oder, erforderlichen Falls, zur Dega- „chirung der Passauer Garnison getroffen werden, ansonst das darin „garnisonirende Regiment augenblicklich verlohren gehet."

Sobald daher eine Versammlung von Truppen in Oberösterreich oder Böhmen gemeldet wird, empfiehlt es sich: „unter Deroy ein Korps bei „Plattling zusammenzuziehen, um zu jeder Erforderniß in Bereitschaft und „bey der Hand zu sein.

„In militärischer Hinsicht ist es gewiß dem guten Rufe der Truppen „gar nicht nachtheilig, bey mindesten bedenklichen Umständen einen expo- „nirten Posten, so außer aller Vertheidigung ist, zu verlassen; es muß „demnach, so bald zu befahren ist, daß von Oesterreichischer Seite etwas „gegen Bayern will unternommen werden, das Regiment Herzog Pius „aus Passau herausgezogen und mehr nach rückwärts verlegt werden. „In diesem Falle solle das Regiment 1 Offizier und etwa 50 Mann „allda zurücklassen, diese halten Posten an den Thoren, schließen solche „bei Annäherung fremder Truppen, öffnen sie jedoch bei ernsthafter Auffor- „derung, und hat der Offizier gegen das Einrücken bei dem comman- „direnden Offizier zu protestiren, sodann den freien Abzug mit Waffen „zu begehren, ebenso verhaltet sich der Kommandant von Oberhaus.**)

---

*) Es sind damit die: „Considerations sur la position militaire de la ville de Passau et l'état actuel de la forteresse d' Oberhaus rélativement à ses moyens de défense" von „Chevalier de Colonge, Major d' Artillerie" gemeint, welche von diesem am 9. Mai 1805 in französischer Sprache verfaßt und von General von Deroy mitunterschrieben wurden.

Freiherr Espiard de Colonge war zu Oberehnheim im Elsaß 1754 geboren, diente Anfangs in der französischen Armee, dann nach Ausbruch der Revolution in der der 1792 von Ludwig Josef von Bourbon, Prinzen von Condé, gebildeten Emigran- tenarmee gegen Frankreich und trat nach Auflösung der letzteren 1801 als Major und zugleich Direktor der Artillerieschule in das bayerische Heer ein.

Er zeichnete sich in den Kriegen 1806 und 1807 derart aus, daß ihm der Max- Josefsorden verliehen wurde.

Auch in den folgenden Feldzügen, während deren er zum Oberst und (1813) zum Generalmajor vorrückte, kämpfte er mit Auszeichnung.

Als Generallieutenant und Staatsrath erhielt er 1825 die wohlverdiente Pension und starb 1835.

Seine geringe Kenntniß der deutschen Sprache mag die Ursache sein, daß seine „Erwägungen über die militärische Lage der Stadt Passau" in französischer Sprache geschrieben sind.

(Schrettinger der k. b. Militär-Verdienstorden. München 1882.)

**) Dies geschah jedoch in Wirklichkeit nicht, denn der Oberlieutenant Vornberg blieb als Besatzung in Oberhaus und fiel, bei Einnahme dieser Veste verwundet, mit seinen Leuten in österreichische Gefangenschaft. (Siehe weiter unten „Erstürmung von Oberhaus.)

„Was das Regiment Herzog Pius beym Ausmarsche von seinem „Depot fortbringen kann, hat solches abzuführen; wird selbigem hiezu ein „großes Salzschiff bewilligt, so wird nur wenig übrig bleiben, so mit „Lohnfuhren braucht abgeführt zu werden." 1805.

Alsdann folgen noch einige Vorschläge über die Versammlung und das Operiren der übrigen Truppen, über die Verpflegung 2c. 2c., welche wir aber, um nicht zu weitschweifig zu werden, unerwähnt lassen wollen.

Diesem gewiß höchst sachgemäßen und von einer richtigen Auffassung der militärischen und politischen Verhältnisse Zeugniß ablegenden Gutachten stimmte denn auch der Churfürst im Wesentlichen völlig bei, wie der nachstehend im Auszug folgende Allerhöchste Erlaß, welcher de dato München 30. Juni 1805 an den „Generallieutenant und Inspekteur von Deroy in Landshut" erging, beweist. c. Allerhöchster Erlaß.

In diesem heißt es: „Unser Militär habe in Hinsicht auf die in „Oesterreich und Böhmen vorseyenden Bewegungen der Oesterreichischen „Truppen in dermal bestehender Ruhe fernerhin zu verbleiben. „Wir haben auf jene Fälle, welche die Verhältnisse von Passau und des „Oberhauses betreffen, bereits die nöthigen und bestimmten geheimen An„weisungen an den Kommandanten von Oberhaus und Passau in den „Anlagen gnädigst erlassen und denselben angewiesen, jedesmal den „Generalmajor und Kommandanten des 8. Linien Infanterie Regiments „Herzog Pius mit in die Berathung der diesen Posten sowohl als die „Bewegungen der Oesterreichischen Truppen betreffenden Gegenstände „zu ziehen."

Alsdann folgt die Anweisung, dem Generallieutenant von Montigny die Anlage „zur alleinigen Erbrechung oder nur im Beyseyn des Gene„ralmajors von Krohne zukommen zu machen."

Das obigem Erlasse anliegende und an den Generallieutenant von Montigny adressirte Allerhöchste Anschreiben scheint niemals in die Hände des Adressaten gelangt zu sein, denn das Original desselben lag noch im Jahre 1887 unerbrochen bei den Akten und wurde erst am 6. Juni dieses Jahres nach Ueberführung der letzteren an das k. Kriegsarchiv München eröffnet. Hiemit dürfte vielleicht auch der Umstand seine Erklärung finden, daß die Veste Oberhaus, entgegen der bestimmten Anweisung in der Beilage, den Platz bei Aufforderung gegen Protest zu übergeben, vielmehr bis auf's Aeußerste vertheidigt und gestürmt, sowie das Ansinnen der Kapitulation vom Kommandanten dreimal abgewiesen wurde.*) d. Geheime Instruktion für den Festungskommandanten v. Passau.

Das Allerhöchste Anschreiben enthält den bestimmten Befehl an Montigny, er solle auf die Aufforderung österreichischer Truppen, die

*) Siehe weiter unten „Erstürmung von Oberhaus."

1805. Stadt Passau und Oberhaus zu übergeben: „gegen eine solche außer„ordentliche Verletzung des Churfürstlichen Territoriums nachdrücklichst „schriftlich protestiren und sodann Stadt und Festung unter Vor„behalt freien Abzugs und Mitführung der sämmtlichen Kriegsvorräthe „und des übrigen Militäreigenthums übergeben und so einer Ueber„macht weichen."

Montigny habe sich sodann nach München, Krohne mit seinen Truppen — 8tes Regiment — nach Straubing zurückzuziehen und sich dort unter General v. Deroys Befehle zu stellen. Vorher soll das Regiment aber seine Kordonsstationen sowie die Urlauber einziehen.

„Schließlich wird bemerkt, daß in keinem Falle und unter strengster „Verantwortung sich in eine kumulative Dienstleistung der diesseitigen „und österreichischen Truppen in Passau einzulassen sey."

München den 30. Juni 1805.

gez. Max Josef Churfürst.

v. Triva
Generallieutenant.

e. Gutachten des Majors de Cologne.

Das oben genannte „Memoire" des Majors de Cologne bezeichnet zunächst die fortifikatorischen Verhältnisse von Passau und Oberhaus als gänzlich ungenügend. Abgesehen von dem mehr oder minder vernachlässigten und heruntergekommenen Zustand der Festungswerke sei die Stadt schon wegen der vorliegenden und dieselbe beherrschenden Höhen von St. Nicolas und Mariahilf unmöglich zu halten.

Oberhaus ist zwar wegen seiner Lage zwischen 2 Flußläufen und der diese begleitenden felsigen Uferränder sturmfrei, jedoch vom Fuchsberg vollkommen beherrscht und vom Ries eingesehen, in gleich schlechtem Zustand des baulichen Unterhalts, wie die Stadtbefestigung, ohne Traversen, fast ohne Hohlräume und im Innern so beschränkt, daß es nur für eine schwache Besatzung Unterkunft bietet.

Nachdem auf den beherrschenden Höhen Forts nicht erbaut werden dürfen, da gemäß des Lüneviller Friedensvertrags die Errichtung neuer Befestigungen in Passau untersagt ist, so kann unter diesen Verhältnissen aus Passau niemals ein Platz von einiger militärischer Wichtigkeit geschaffen werden. Sodann beleuchtet Cologne die politischen und strategischen Verhältnisse bei einem Kriege mit Oesterreich und gelangt unter Anführung fast derselben Gründe, wie sie im Triva'schen Gutachten niedergelegt sind, zu dem gleichen Schlusse wie dieser, daß nämlich die Grenzsicherungstruppen bei Passau unfehlbar verloren wären, wenn sie die dortige Stellung, wenn auch nur kurze Zeit, behaupten wollten. Aber ohne den Schutz derselben sei nach dem über die fortifikatorischen Verhältnisse Gesagten auch Stadt und Festung nicht zu halten

Aus den Regimentsakten ist zu entnehmen, daß die in Theil I auf Seite 304 beschriebene Kordonstellung noch zu Anfang dieses Jahres bezogen war. Ueber etwaige Veränderung oder weitere Ausdehnung derselben, welche, wie wohl anzunehmen ist, in Folge der eingetretenen politischen Verhältnisse verfügt wurde, sind in den Akten leider keine Einzelnheiten enthalten. 1805. Grenzschutz.

Am 28. Juni unterbreitete Kriegsminister von Triva „auf mündlichen „Befehl Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht“ dem Minister Freiherrn v. Montgelas eine „heute Früh durch den Generallieutenant und Inspektor „v. Deroy erhaltene Nachricht in Betreff der Bewegungen der öster„reichischen Truppen bei Passau und im Innern der österreichischen „Staaten“, welche wohl von den an der Grenze aufgestellten Detachements unseres Regiments herrührt, allein ebenfalls in den Akten fehlt. Zum Schluß bittet Triva um baldige schriftliche Aeußerung hierüber, „um „sowohl den Generallieutenant v. Deroy, als den Kommandanten von „Passau mit Rücksichtnahme auf die mir unbekannten politischen „Verhältnisse genau und den Umständen gemäß anweisen zu können.“ Hierauf erwiderte Montgelas noch an dem gleichen Tage, daß die Berichte der bayerischen Gesandtschaft in Wien wohl die Abordnung von Truppen nach Steyermark und Tirol melden, daß aber dennoch nichts daraus hervorgehe, was auf einen nahen Ausbruch der Feindseligkeiten hindeute.

Weiters glaubt Montgelas, daß der Kommandant von Passau in Anbetracht des schlechten Vertheidigungszustandes der Festung dieselbe „für „den Fall einer ehrenvollen Aufforderung mit Vorbehalt des freien Ab„zugs, der Wegschaffung der Kanonen, Munition und sonstigen Kriegs„vorräthe gegen nachdrücklichen schriftlichen Protest zu übergeben habe.“ *) Er glaubt ferner nichts über den durchaus annehmbaren Vorschlag des Kommandanten des 8. Infanterie-Regiments, Generalmajor v. Krohne, sagen zu müssen,**) schärft aber die strengste Geheimhaltung dieser Ordre ein und meint es dem weisen Ermessen des Churfürsten anheimgeben zu sollen, daß dem Generallieutenant v. Montigny ein erfahrener Ingenieur beigegeben und ersterer angewiesen werde, nichts ohne den Rath des Generals v. Krohne zu unternehmen.

Der folgende Bericht des Regiments vom nächsten Tage — 29. Juni — meldet, daß von dem zu Simbach auf Kordon stehenden

---

*) Montgelas gibt an Deroy mithin der Hauptsache nach Dasjenige bekannt, was der Churfürst 2 Tage später (s. oben) dem Kommandanten von Passau als geheime und nur an den Kommandanten des Regiments mitzutheilende Instruktion erlassen hat.

**) Diesen Vorschlag, der hier weiter nicht genannt ist, enthielt wohl die in den Akten nicht mehr vorzufindende Meldung über die Bewegungen der österreichischen Truppen.

1805. Sergenten Herter die Nachricht eingelaufen sei, in der Stadt und Festung Braunau stände 1 Bataillon zu 6 Kompagnien à 80 Köpfen des Infanterie Regiments Stein unter Kommando des Oberstlieutenants von Ruitz, dann eine Kompagnie Artillerie zu 70 Köpfen. Die Gegend von Schärding bis Burghausen sei vom Infanterie Regiment Franz Kinsky — etwa 200 Köpfe stark — derart besetzt, daß in jedem Ort 2—3 Mann lägen. Diese Meldung bestätigte der zu Neuhaus a. Inn stationirte Sergent Jahn mit dem Zusatze, daß in Schärding noch immer 2 Kompagnien und die gleiche Zahl in Ried vom Regiment Kinsky stehe und keine Truppenbewegungen wahrzunehmen seien.

Diesen Bericht legte Deroy am 3. Juli dem Churfürsten unmittelbar vor.*)

Kriegslage. Als Bedingung seines Beitritts zur Allianz mit England und Rußland gegen Frankreich forderte Oesterreich die Stellung einer Hilfsarmee von Rußland und erhielt von diesem Staate auch die Zusage, daß die 1te Staffel derselben am 20. Oktober in Braunau eintreffen werde. Der österreichische Kriegsplan hatte eine entscheidende Kriegführung unter Erzherzog Karl in Italien, dagegen in Deutschland eine zuwartende Haltung bis zum Eintreffen der russischen Hilfstruppen in's Auge gefaßt. Deshalb rückte der größere Theil der österreichischen Armee nach Italien, der kleinere unter Erzherzog Ferdinand nach Tirol, Vorarlberg und Deutschland. Dem Erzherzog Ferdinand stellte der Kaiser in dem General Mack einen Berather mit ganz besonderen Vollmachten an die Seite, einen Mann, welcher das in ihn gesetzte Vertrauen in keiner Weise rechtfertigte und durch sein selbstständiges Eingreifen in die Heerführung nicht allein die Stellung des Armeekommandirenden tief erschütterte, sondern vor Allem eine einheitliche und zielbewußte Leitung unmöglich machte. Die schon oben erwähnte Absicht, Bayern mittelst Waffendrohung für seine Pläne zu gewinnen, setzte Oesterreich durch das Vorrücken der für das deutsche Kriegstheater bestimmten Armee von Wels aus in 2 Kolonnen über Schärding und Braunau nach Bayern am 8. September in's Werk. Diesen folgten am 13. September 3 weitere Kolonnen über Schärding, Braunau und Salzburg sowie eine 4te von Bregenz aus nach Schwaben.

Die 7 Corps starke französische Armee brach am 2. September aus dem Lager bei Boulogne sowie aus Holland und Hannover auf und erreichte mit den Corps Bernadotte und Marmont am 25. September Würzburg, mit den übrigen bis zum 30. Mannheim, Speyer und Kehl, wobei sich Napoleon mit der Absicht trug, die Oesterreicher noch vor Eintreffen der russischen Verstärkungen in Deutschland ent-

*) Kriegsarchiv Akten über den Feldzug gegen Oesterreich 1805 u. 6.

scheidend zu schlagen. Oesterreich, welches auf eine Eröffnung des Feldzugs in Italien, woselbst ihm blos Massena gegenüberstand, hoffte, erkannte diesen Plan zu spät.*) 1805.

Indessen hatte Bayerns Churfürst, bestimmt durch das Versprechen Frankreichs, gegen Ende September mit 200,000 Mann in Deutschland zu sein, am 24. August Allianzverhandlungen mit diesem Staate eingeleitet, als deren Folge ein am 23. September abgeschlossener Vertrag das Bündniß mit Napoleon besiegelte. Der österreichische Kaiser, dem die Annäherung Bayerns an Frankreich wohl nicht verborgen blieb, entsendete am 6. September den Fürsten Schwarzenberg mit einem Handschreiben aus Hetzendorf an den Churfürsten, in welchem er denselben aufforderte, seine Armee ihm zur Verfügung zu stellen.**) Im Zustimmungsfalle würde Oesterreich an Bayern 1 Million Gulden bezahlen und den weiteren Vormarsch gegen dessen Gebiet einstellen. Zugleich garantirte er die Integrität Bayerns. Allein Bayern hatte sich mit Napoleon schon zu sehr gebunden, um den einmal betretenen Weg wieder verlassen zu können. Um Zeit zu gewinnen entsendete der Churfürst im Einverständniß mit Napoleon den Oberstlieutenant von Ribeaupierre***) zur Einleitung von Scheinverhandlungen am 8. September in das österreichische Hauptquartier nach Haag. Offen war dieses durch die Umstände gebotene Spiel wohl nicht, ebensowenig aber auch das Verhalten Oesterreichs, denn dieses ließ sich weder durch die Entsendung Ribeaupierres noch durch die folgende des bayerischen Generals v. Nogarola nach Wien im Vormarsch nach Bayern stören und rückte mit seinen Truppen am 13. September ohne Kriegserklärung in München ein. Bayerns Bündniß mit Frankreich.

Dort erfuhren die Oesterreicher die inzwischen, am 9. September, unter dem Vorgeben der Bereisung der fränkischen Landestheile stattgefundene Uebersiedlung des churfürstlichen Hofes nach Würzburg und erkannten mit Erstaunen, daß von Bayern nun nichts mehr zu hoffen sei. Das Corps Deroy der bayerischen Armee hatte vielmehr schon am 29. September in Folge Uebereinkommens mit Frankreich in der Stärke von etwa 16,000 Mann zugleich mit den württembergischen und badischen Truppen bei der „großen französischen Armee“ und zwar beim Corps Bernadotte Eintheilung gefunden.****)

*) Schönhals der Krieg 1805 in Deutschland.

**) Was aber in Bayern beim Bekanntwerden ganz besonders noch die Gemüther erregte und gegen Oesterreich einnahm, war sowohl das drohende Auftreten des Unterhändlers Schwarzenberg, als dessen kategorische Forderung, die bayerischen Regimenter getrennt den österreichischen Divisionen zu unterstellen. (Gerneth Regimentsgeschichte II. Theil S. 21)

***) Ribeaupierre, später Oberst, war Generalstabsoffizier und ist der Verfasser des im Manuscript vorhandenen und mehrfach als Quelle genannten Tagebuches.

****) Montgelas Denkwürdigkeiten u. Mussinan Geschichte der franz. Kriege.

1805. Abmarsch des Regiments.

Am 7. September Mittags 12 Uhr traf beim Regiment mittelst Estafette der Befehl zur Mobilmachung und Einberufung der Urlauber ein.*) In der betreffenden Allerhöchsten, an die niederbayerische Inspektion ergangenen Verfügung ist bestimmt, daß das 4. Infanterie-Regiment ungesäumt nach Amberg, das 5. nach Pfaffenhofen bei Kastel, das 6. und das 3. leichte Bataillon Preysing nach Sulzbach, das 8. nach Nabburg zu beordern seien. Das 10. Infanterie-Regiment verbleibt in Amberg, wohin sich auch das 2. Dragoner-Regiment Taxis sowie die niederbayerische Inspektion unter General v. Deroy zu begeben haben. Das 8. Regiment marschirt über Tittling, Schönberg, Regen, Viechtach und Schwarzenfeld. Die Märsche sind ohne Rasttage zu machen sowie unter Berücksichtigung der für die Mannschaft unbedingt nöthigen Erholung thunlichst zu beschleunigen. Zur möglichsten Verringerung der Bagage sind alle einigermaßen entbehrlichen Dinge, ebenso die Kranken zurückzulassen. Zum großen Leidwesen der Offiziere, welche sich von den vorhergegangenen Feldzügen sehr an den üblichen Comfort gewöhnt hatten, war weiter in höchst angemessener Weise bestimmt worden, daß dieselben keineswegs mehr Betten und Möbel, wie früher, sondern nur die unentbehrlichsten Kleidungsstücke mitnehmen dürften, die bisher gewährten Packpferde in Wegfall kämen**) und nur den nicht mehr ganz felddiensttauglichen Offizieren Reitpferde gewährt werden könnten. Den Kommandeurs wurde strengste Ueberwachung dieser Anordnung zur Pflicht gemacht.

Die Offiziersfrauen hatten in der Garnison zu verbleiben, von den Mannschaftsweibern wurde nur 4 per Kompagnie mitzunehmen gestattet; die zu Hause bleibenden erhielten täglich 3 Kreuzer Verpflegsbeitrag. In Oberhaus war ein Kommando des 8. Infanterie-Regiments zurückzulassen.

„Oesterreichischen Truppen ist möglichst auszuweichen, sollte aber ein „Zusammenstoß mit solchen stattfinden und diese eine Entwaffnung fordern, „so hat der Kommandant jene Maßregeln zu treffen, welche die Ehre „der bayerischen Waffen gebietet.“***)

Hiezu ordnete Deroy am 9. September an, daß die nicht ins Feld mitgenommenen Monturen und Requisiten in Kisten verpackt auf Bauernwägen und durch einen Fourier in Civil begleitet in das Bayreuthische zu schaffen und dort als Kaufmannswaare gegen Miethe bei Kaufleuten unterzubringen seien.

Als Geldvorschuß erhielt das Regiment 10,000 Gulden „mit dem Straubinger Boten.“

---

*) Maillinger Manuscript.

**) Dies betraf die Hauptleute und Lieutenants der Infanterie, denen, wie schon früher erwähnt, zur Fortschaffung des allzu umfangreichen Gepäcks Packpferde zustanden.

***) Kriegsarchiv, Feldzug 1805.

Ein Corpsbefehl vom 13. rügte, daß zu schwer bepackte Leute zu sehen seien, alles Entbehrliche ist in Säcke verpackt zu den Regimentswägen (s. oben) zu schicken. 1805.

Am gleichen Tage hatte das Regiment 15 Mann zum Empfang von Feldkesseln nach Amberg zu senden. Die Kessel wurden den Truppen auf Wägen nachgefahren.*)

Während nun das Regiment eifrigst damit beschäftigt war, sich kriegsbereit zu machen, erschien am 8. September Vormittags 9 Uhr der österreichische Oberstlieutenant von Mayer**) im Auftrage des Feldmarschall-Lieutenants v. Gottesheim aus Schärding in der Innstadt zu Passau, um an den Kommandanten der Stadt eine Botschaft auszurichten. Dem zur Entgegennahme derselben abgeordneten Major von Hepp unseres Regiments eröffnete der österreichische Abgesandte, er sei von dem genannten General beauftragt, anzuzeigen, daß heute eine österreichische Kolonne zu 10,000 Mann bei Schärding den Inn überschreiten werde.***) Generallieutenant von Montigny ließ durch Hepp hierauf im Namen des Churfürsten gegen diesen Friedensbruch feierlichst protestiren, worauf sich der österreichische Offizier sofort wieder entfernte. Nachdem gleichzeitig die Nachricht einlief, daß auch bei Braunau und Wasserburg österreichische Truppen die Grenze überschritten hätten, sandte Montigny über diese Vorkommnisse sofort per Estafette Meldung zur Allerhöchsten Stelle und beorderte weiters den Major v. Hepp zu Feldmarschall-Lieutenant v. Gottesheim nach Griesbach, um eine abermalige Verwahrung gegen diese völkerrechtswidrigen Handlungen einzulegen. Gottesheim erklärte, er sei hiezu durch einen ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Kaisers veranlaßt und habe demselben auch dann nachzukommen, wenn ihm von Seite bayerischer Truppen mit Waffengewalt entgegengetreten werden sollte.

Noch in der Nacht des 10. September erhielt das Regiment den Befehl zum sofortigen Abmarsch in der durch die Allerhöchste Ordre schon befohlenen Richtung. Dem zu Folge verließ dasselbe nach Zurücklassung eines Detachements von 2 Unteroffizieren und 50 Mann unter Oberlieutenant Vornberg und ohne das Einrücken der noch ausständigen circa 700 Urlauber abzuwarten mit einem Stand 895 Mann****) — worunter

*) Ordres des Regiments.

**) Nach der handschriftlichen Geschichte der Zeughausverwaltung Oberhaus ein Rittmeister der Rosenberg-Dragoner, nach Ribeaupierre ein österreichischer Major der Rosenberg Dragoner. Dieser soll ferner ausgerichtet haben, er sei beauftragt, seine für den Kommandanten von Passau bestimmte Botschaft vor dem Thore abzugeben.

***) In Wirklichkeit hatte Gottesheim jedoch schon Früh 5 Uhr, mithin 4 Stunden vor Ankunft des Abgesandten, den Inn passirt, daher unzweifelhaft einen Bruch des Völkerrechts durch diese Gebietsverletzung begangen. (Ribeaupierre Tagebuch.)

****) Der Sollstand war pro Kompagnie 153 Gewehre.

1805. 353 unmontirte Rekruten — am 11ten Nachts 2 Uhr seine Garnison,*) rückte bis Tittling, woselbst eine vierstündige Rast gehalten wurde und gelangte noch am gleichen Abend nach Schönberg, südwestlich Grafenau im bayerischen Walde; es legte demnach gleich am ersten Tage einen Marsch von etwa 36 Kilometern und zwar in bergigem Gelände zurück, eine gewiß anerkennenswerthe Leistung. Am 12. erreichte es Regen, am 13. Viechtach, am 14. Cham, am 15. Rötz, am 16. Schwarzenfeld, am 17. Nabburg, woselbst es, sowie in der Umgegend enge Quartiere bezog und östlich der Naab Vorposten ausstellte. Der Regimentsstab lag in Nabburg, die Vorposten eine Stunde vorwärts der Quartiere und bestunden aus kleinen Vortrupps mit vorgeschobenen Posten, welche gedeckt aufzustellen waren und vor Allem die Wege zu beobachten hatten. Von der Kavallerie machte man behufs Aufklärung ꝛc. ꝛc. keinen Gebrauch. Deroy lagerte dieselbe „der Pferdeschonung wegen hinter der Front."

Dort verblieb das Regiment bis zum 21. September und erwartete das Eintreffen seiner Urlauber.**) Diese waren in einer recht schwierigen Lage. Viele derselben geriethen auf dem Marsche zu ihren Regimentern in die Hände der Oesterreicher, welche ihnen die Wahl stellten, entweder bei ihnen Dienste zu nehmen, oder in die Heimath zurückzukehren. Der österreichische General Mack verlangte sogar, daß die Beurlaubten ruhig zu Hause bleiben und bei Strafe der Vermögenseinziehung sich nicht zu ihren Regimentern begeben sollten. Wer aber diesem Befehl nicht gehorche, solle verhaftet werden. Die Braven fanden aber, obgleich nicht ohne Anstrengung und List, den Weg mitten durch die Oesterreicher zu ihren Regimentern, und nichts war im Stande, sie von der Bahn der Ehre und Pflicht abzuleiten.***)

Stärkeausweis. Nach einer Standtabelle vom 16. September verblieben dem Regimente nach Abzug von 63 Kommandirten — worunter die 53 in Passau zurückgelassenen Chargen und Mannschaften, — ferner 14 Kranken zum Dienst: 44 Offiziere, 82 Unteroffiziere, 31 Spielleute, 1076 Mann Sa.: 1233 Köpfe; es hatte mithin schon eine ganz stattliche Zahl von

*) Für das Regiment war es aber in der That auch höchste Zeit, seinen exponirten Posten zu räumen, denn Feldmarschall-Lieutenant Gottesheim hatte nach Ueberschreitung des Inn sofort ein Detachement mit dem Befehl nach Straubing entsendet, die dortige Garnison zu bewegen, nach Landshut-Freising abzuziehen, beziehungsweise ihr den Weg zum Rückzug abzuschneiden. Gleichzeitig war es beauftragt, das 8. Regiment in Passau gleichfalls mit guten Worten oder Drohungen zum Abzug nach Freising und Anschluß an die dort stehenden österreichischen Truppen zu veranlassen, beziehungsweise auch ihm den Rückzug zu verlegen. — (Schönhals, der Krieg 1805.)

**) Ribeaupierre Tagebuch, Maillinger Manuscript und hinterlassenes Tagebuch des Majors Amann (damals Unterlieutenant und Adjutant im Regiment) ferner Ordres des Regiments.

***) Heilmann der Feldzug 1805.

Urlaubern das Regiment erreicht. 577 Gemeine, 1 Offizier und 1 Unteroffizier sind noch als beurlaubt ausgewiesen.*) 1805.

Während sich das Corps Deroy in der Oberpfalz versammelte, sah sich dessen Kommandirender veranlaßt, die für die Befehlsführung so nothwendigen, jedoch bisher noch nicht vorhandenen Zwischenstufen zwischen dem Corps und den Regimentern, nämlich die Brigaden zu schaffen. Einem Gebrauch der damaligen Zeit, welche keinen Wechsel der Brigaden in der Verwendung als Avantgarde, Gros ꝛc. ꝛc. kannte, entsprechend, setzte Deroy am 15. September für sein Corps folgende ordre de bataille fest: Armeeeintheilung.

Avantgarde: Generalmajor Graf Mezanelli.
1. Chevauleger Regiment (3 Schwadronen),
1. leichtes Infanterie Bataillon Metzen,
½ Batterie,
10. Infanterie Regiment (2 Bataillone).

Gros: Generallieutenant Graf Tauffkirchen.

1. Brigade: Generalmajor Graf Minucci.
1. Dragoner Regiment (3 Schwadronen),
4. leichtes Infanterie Bataillon Stengel,
½ Batterie,
1. Linien Infanterie Leib Regiment (2 Bataillone),
2. Linien Infanterie Regiment (1 Bataillon).

2. Brigade: Generalmajor Graf Marsigli.
2. Linien Infanterie Regiment (1 Bataillon),
4. Linien Infanterie Regiment (2 Bataillone),
5. „ „ „ (1 Bataillon),
1 Batterie.

3. Brigade: Generalmajor von Krohne.
5. Linien Infanterie Regiment (1 Bataillon),
8. „ „ „ (2 Bataillone),
3. leichtes Infanterie Bataillon Preysing,
2. Dragoner Regiment (3 Schwadronen),
½ Batterie.

Reserve: Generalmajor v. Karg.
4. Chevauleger Regiment (1 Schwadron),
½ Batterie,
6. Linien Infanterie Regiment (2 Bataillone).

Summa: 17 Bataillone, 10 Schwadronen, 3 Batterien.**) Die schwäbische Inspektion bildete ein Corps unter Generallieutenant v. Wrede

*) Ordressammlung des Regiments.

**) Die Regimenter ꝛc. ꝛc. tragen heute folgende Nummern: das 1te, 2te, 4te, 5te, 6te, 8te und 10te Infanterie Regiment die gleichen Nummern wie 1805.

Das 1te leichte Infanterie Bataillon ist heute im 15. Infanterie Regiment,
„ 3te „ „ „ „ „ „ 12. „ „
„ 4te „ „ „ „ „ 2tes Jäger Bataillon,
„ 1te Chevauleger Regiment ist heute 3tes,
„ 4te „ „ „ „ 6tes,
„ 1te Dragoner Regiment ist heute 1tes Chevauleger Regiment,
„ 2te „ „ „ „ 2tes „ „

1805. und bestund aus dem 3ten und 7ten Linien Infanterie Regiment, dem 2ten und 6ten leichten Infanterie Bataillon (heute im 15ten bezw. 14ten Infanterie Regiment) sowie dem 2ten (jetzt 4ten) Chevauleger Regiment.*) Dasselbe sammelte sich am 16. September bei Ulm und zog dann hinter den Main, wo es am 28. eine Stellung zwischen Rottendorf und Klein-Ochsenfurt bezog.**)

Taktisches. Zu den schon im vergangenen Jahre erlassenen „taktischen Direktiven"***) für die Infanterie fügte Deroy am 15. September noch die folgenden bei:

Die kaiserliche Kavallerie ist der unsrigen überlegen und kann deshalb letztere deren Attaken auf unsere Infanterie nicht jederzeit abhalten; diese muß daher bei solchen Gelegenheiten „Contenance" bewahren und darf nicht eher auf attakirende Kavallerie feuern, als bis diese nahe heran ist; beim Einzelkampf muß der Infanterist mit dem Bajonett nach des Reiters Brust oder Kopf stoßen, Hiebe pariren und sofort nachstoßen.

Die Artillerie muß nicht viel, jedoch gut, auf Kavallerie aber nur mit Kartätschen schießen. Letztere ist nahe heran zu lassen, dann aber mit 2—3 Lagen zusammenzuschmettern. Obwohl sie in der ordre de bataille in der Linie eingetheilt ist, so hat sie sich doch jederzeit an jenen Punkten zu placiren, wo sie am besten wirken kann.

Die Stellung jeder Waffe ist genau der Geländegestaltung anzupassen; in freiem Terrain darf sich die Kavallerie nicht mit der Infanterielinie alligniren, sondern muß getheilt hinter deren Flügeln sich staffeln und so deren Flanken decken. Bei dieser Aufstellung kann sie auch leichter die Flanken beobachten und feindliche Kavallerie, welche unsere Infanterie angreift, flankiren; überdies ist sie auch dem feindlichen Feuer nicht so ausgesetzt. Formirt die Infanterie zum Angriff Kolonnen, so müssen einzelne Kavalleriezüge deren Zwischenräume ausfüllen und das Eindringen feindlicher Kavallerie in dieselben verhindern. Beim Angriff der Infanterie halten sich dieselben Anfangs etwas zurück, beim Einbruch in die feindliche Stellung werfen sie sich aber zugleich mit der Infanterie mit Ungestüm dem Feind entgegen.

„Den Offizieren habe ich nichts zu sagen, ich halte mich überzeugt, „daß sie empfinden, was die Würde des Standes von ihnen fordert."

Dem Offizier „von heute" werden obige Direktiven wohl theilweise selbstverständlich, theilweise veraltet vorkommen. Gewiß ist Manches darunter jetzt nicht mehr zeitgemäß; wenn man aber bedenkt, daß es damals über das Exerziren im Bataillon hinaus keine Reglements

*) Nach Heilmann „Feldmarschall Wrede" gehörten hiezu auch noch 4 Schwadronen und 20 Geschütze.

**) Heilmann der Feldzug 1805.

***) S. Theil I Seite 316 und ff.

gab,*) mithin die Regeln über das Manövriren in größeren Verbänden, das nur ab und zu einmal in einem „Lustlager" geübt wurde, sich lediglich mittelst Tradition fortvererbten, auch Einzelnheiten über das Verhalten des Mannes im Gefecht fehlten, so sind diese der Fridericianischen Taktik entnommenen und zum Theil auch heute noch beherzigenswerthen Winke nicht hoch genug anzuschlagen. Es kann auch nicht geleugnet werden, daß Deroy mit dem Schematismus, der in der Schlachtstellung ein für alle Mal den einzelnen Waffen bestimmte Plätze und Formen aufzwang, durch die oben aufgestellten Grundsätze aufräumte. 1805.

Die ersten Tage nach dem Eintreffen in der Oberpfalz wurden vor Allem dazu benützt, die noch bestehenden Lücken in Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung durch Empfänge aus den Magazinen und dem Zeughause zu Amberg zu ergänzen. Viele Mängel, namentlich am Schuhwerk, ließen sich aber bei der Eile, mit der Mobilmachung und Abrücken aus der Garnison vor sich gehen mußten, nicht mehr beseitigen, Uebelstände, welche bei dem folgenden Winterfeldzuge sehr bitter empfunden wurden und auch durch die vielen hierüber erstatteten Berichte nicht mehr gut gemacht werden konnten. Wie schon oben erwähnt,**) befand sich auch die Bewaffnung nicht im besten Zustand, denn noch immer gab es mehrerlei Kaliber und eine wahre Musterkarte von Gewehrmodellen aus den verschiedensten Zeiten und Fabriken.***) Oekonomisches, Bekleidung, Bewaffnung.

Aehnlich schlimm sah es mit dem Pferdematerial aus!

Der Anfangs Oktober erschienene Feldetat setzte nachstehende Gebühren per Monat fest:

Portionen Fleisch	Portionen Brot	Rationen	Chargen	Feldgage fl.	Feldgage kr.	Pferdsgratifikation fl.	Pferdsgratifikation kr.	Knechtgeld fl.	Knechtgeld kr.	Sa. p. Monat fl.	Sa. p. Monat kr.	Feldgratifikation fl.	Feldgratifikation kr.
10	10	15	Generallieutenant	666	40	—	—	—	—	666	40	2000	—
8	8	10	Generalmajor	300	—	—	—	—	—	300	—	1000	—
4	4	3	Oberst	206	15	10	—	5	—	221	15	412	30
3	3	2	Oberstlieutenant	147	30	7	30	5	—	160	—	295	—
3	3	2	Major	137	30	7	30	5	—	150	—	275	—
2	2	—	Kapitän	92	30	6	—	5	—	103	30	185	—
2	2	—	Stabskapitän, Regimentsquartiermstr., Auditor 2c.	55	—	6	—	5	—	66	—	110	—
2	2	—	Oberlieutenant Bataillonsquartiermeister	40	—	6	—	5	—	51	—	80	—
2	2	—	Unterlieutenant	32	30	6	—	5	—	43	30	65	—
2	2	1	Adjutant	32	30	10	—	5	—	47	30	65	—
2	2	—	Unterchirurgus	21	15	6	—	5	—	32	15	42	30
1	1	—	Fahnenjunker	15	—	—	—	—	—	15	—	—	—
2	2	—	Feldpater	45	—	6	—	5	—	56	—	90	—

*) S. oben Ausbildung.
**) S. in diesem Jahrgang über Bewaffnung.
***) Kriegsarchiv Feldzug 1805 sowie Ordressammlung u. Korrespondenzen des Regts.

1805. Bei den Feldgagen der Generale sind die Tafelgelder nicht eingerechnet; diese betrugen beim Generallieutenant 583 fl. 20 kr., beim Generalmajor 200 fl. monatlich. Für die Beschaffung der Verpflegung wurde „das als höchst zweckmäßig und mit Beifall aufgenommene Requisitionssystem", jedoch nur für fremde Länder eingeführt. Die monatlichen Kosten der Armee in der Oberpfalz betrugen 170,000 fl., jene des Regiments 14,150 fl.

Die Abschaffung der Reitpferde für Hauptleute und Subalternoffiziere kommt hier durch den Wegfall der Rationen zum Ausdruck; merkwürdiger Weise bezogen sie aber nach wie vor die Pferdegratifikationen.

Bagage. Nach einem Berichte Deroys vom September bewährte sich jedoch diese Neuerung nicht, denn die an das Fußmarschiren für längere Dauer nicht gewöhnten und mitunter im Alter auch schon ziemlich vorgeschrittenen Infanterieoffiziere hielten diese Anstrengung nicht mehr aus. Es mache einen übeln Eindruck, wenn die Offiziere „in Mänteln und breit bor-„tirten Hüten auf Wägen sitzen, während es der Mann gewöhnt sei, den „Offizier zu Pferde zu sehen." Der Antrag Deroys, den Infanterieoffizieren wieder Pferde zu gestatten, fand jedoch nicht die Allerhöchste Genehmigung, dagegen wurde die Berittenmachung sämmtlicher Artillerieoffiziere verfügt.

Der Troß war aber immer noch ansehnlich genug, jedenfalls viel bedeutender als jener der französischen Armee, denn das Regiment führte im Ganzen 20 Wägen mit 20 Knechten und 54 Pferden mit sich, worunter sich nur 4 für Munition und je 2 für Aerzte und Lebensmittel befanden, dagegen 12 Wägen Feldkessel und Gepäck transportirten. Kurzen Prozeß machte General Wrede; er ordnete das Bagagewesen bei seinem Corps nach französischem Muster, behielt nur 2 Rüst- und 4 Munitionswägen bei den Regimentern und überwies alle übrigen Fahrzeuge dem Kriegskommissariat.*)

Truppen-Verschiebungen. Mitten in der Arbeit zur Ergänzung der Kriegsrüstung traf die Nachricht ein, daß österreichische Truppen nahe an den Quartieren unseres linken Flügels vorüber aus Böhmen über Waldmünchen nach der Donau zögen, was Deroy veranlaßte, behufs Verstärkung dieses Flügels Dislokationen seiner Truppen vorzunehmen. Unser Regiment erhielt Befehl, sich am 22ten dicht um Nabburg zusammenzuziehen und nur seine Vorposten, welche durch das 1. Dragoner Regiment verstärkt wurden, auf dem rechten Naabufer zu lassen. Zugleich wurde Fleisch und Brot für den 22. und 23. voraus empfangen und das Gepäck nach Vilseck geschickt. Die Wägen mit den Feldkesseln verblieben nur während des Morgens bei den Truppen und gingen Nachmittags wieder zurück.

---

*) Kriegsarchiv und Heilmann der Feldzug 1805.

Zu dieser Zeit schloß, wie schon oben gesagt worden ist, Bayern einen Bündnißvertrag mit Frankreich, der in französischer Sprache verfaßt, in den Kriegsakten sich vorfindet. In den Artikeln 5 und 6 ist festgesetzt, daß der Oberkommandant der bayerischen Truppen im Betreff der Kriegführung und der Operationen unter den Befehlen des französischen Generalstabschefs stehe, dagegen in allen Fragen der Verwaltung sowie Disciplin und den inneren Angelegenheiten selbstständig sei. Die bayerische Armee solle nur in Deutschland und so weit als möglich im geschlossenen Corps Verwendung finden. Wenn bei Detachements oder sonst in der Garnison französische und bayerische Truppen zusammenstünden, so käme dem jeweilig ältesten Offizier das Kommando zu.*) Ebenso hätten die bayerischen Truppen in demselben Verhältniß wie die französischen Antheil an der gemachten Kriegsbeute sowie den Contributionen und würden ebenso wie diese bei der Auswechslung von Gefangenen sowie bei der Ernährung auf Kosten des Feindes bedacht werden. — 1805. Bündnißvertrag mit Frankreich.

Gleichzeitig erließ Deroy einen Tagsbefehl an sein Corps, in welchem er aussprach, daß das Vaterland gegen die Uebergriffe Oesterreichs von seiner Armee Vertheidigung fordere. Dieser Staat habe Bayern mitten im Frieden angefallen und Entwaffnung oder Eintheilung der Truppen in kleinen Abtheilungen in sein Heer verlangt. Für Truppen, welche soeben auf den ersten Wink des Kriegsherrn mitten durch die einbrechenden Feinde mit Aufbietung aller Kräfte freudig zu den Fahnen geeilt seien, sei diese Anforderung eine Entehrung!

„Rächet die unserem theueren Landesfürsten und Euch selbst angethane Unbild und erkämpfet Euerem Vaterland den Frieden.

„Der große Kaiser der Franzosen steht Euch mit aller seiner Macht bei.

„Vertraut auf Gott und auf unsere gerechte Sache! Laßt Euer „Vaterland nicht untergehn! Soldaten! Muth und Zutrauen und „wir siegen.“**)

Die Oesterreicher, welche nach ihrem Eintreffen in München***) die Ueberzeugung erlangt hatten, daß die bayerische Armee entwischt und ihre Absicht, dieselbe zu entwaffnen, mißglückt sei, zogen von da nach Schwaben ab und ließen zur Beobachtung der Bayern ein Corps unter General Kienmayer, welches sich bei Eichstädt-Neuburg-Ingolstadt aufstellte, zurück. General Mack beschloß nunmehr, seine Armee in einer Marsch Deroys nach Franken.

*) Man sieht hieraus, daß es Napoleon verstand, mit Takt alles das zu vermeiden, was bei der Forderung Oesterreichs, die bayerischen Truppen aus ihrem Verbänden loszulösen und in die Armee zu vertheilen, den bayerischen Stolz mit Recht so schwer verletzte.

**) Kriegsarchiv der Feldzug 1805.

***) S. oben „Bayerns Bündniß mit Frankreich.“

1805. Stellung bei Ulm zu versammeln und dirigirte von München sowohl als von Vorarlberg dorthin alle verfügbaren Truppen.*)

Da sich aber die Spitzen des Kienmayer'schen Corps schon in der Nähe von Amberg zu zeigen begannen, versammelte Deroy, eingedenk der von seinem Churfürsten erhaltenen Instruktion: „de ne rien risquer et de se retirer à temps", am 25. Abends zwischen 8 und 9 Uhr sein Corps bei Sulzbach und trat nach einigen Stunden Rast am 26. Morgens 1 Uhr den Marsch nach dem damals nürnbergischen Städtchen Hersbruck an, woselbst von den dortigen Behörden die Einquartirung und Verpflegung nur unter vielen Schwierigkeiten zu erlangen war.**)

Unser Regiment verließ Nabburg am 25. Nachmittags 1 Uhr und rückte über Amberg nach Poppenricht; dortselbst wurde „en ordre de bataille" aufmarschirt. Am 26. gelangte es über Sulzbach und Hersbruck nach Altensittenbach in's Quartier und biwakirte am 27. am Fuße der Veste Rothenberg während eines heftigen, den Tag und die ganze Nacht über anhaltenden Regens in nächster Nähe des Städtchens Schnaittach.***)

Aus letzterem Orte berichtete Deroy an den Churfürsten, daß er „der geringen Subsistenzmittel wegen" heute die Hälfte seines Corps unter Generallieutenant v. Taufkirchen, und zwar 4. 5. 6. und 8. Linien Infanterie- und 2. Dragoner Regiment, habe in das Bambergische vorausmarschiren lassen und daß er morgen mit dem anderen Theil folgen werde.****) Zugleich meldet Deroy über die inneren Zustände im Corps; er lobt die Ausdauer und den guten Willen der Leute trotz der großen Strapazen sowie höchst ungenügenden Verpflegung. Solle jedoch das Corps brauchbar erhalten werden, so müsse die Portion mindestens auf 1 1/2 ℔ Brot und 1/2 ℔ Fleisch erhöht und für Einquartirungs- und Verpflegsangelegenheiten ein Kommissariat geschaffen werden. Ebenso sei eine baldige Rast zum Ausruhen und zur Vervollständigung der inneren Ordnung dringend geboten.

Auch über den Mangel eines Generalstabs sprach sich Deroy in seinem Berichte aus; er bedürfe unbedingt Offiziere, welche die Wege rekognosciren, die Positionen aussuchen und eine Menge „andere Details" besorgen müßten. Endlich forderte er auch Reglung des Feldlazarettwesens. Diese Wünsche erfüllte der Churfürst fast alle, indem er mittelst Dekrets vom 29. die Organisation der Feldlazarette, des Truppengeneralstabs und die Schaffung eines Kriegskommissariats anordnete und letzteres in die Hände des General-Kriegskommissärs Krauss, eines höchst rührigen

*) Heilmann und Schönhals, Feldzug 1805.

**) Kriegsarchiv Deroys Meldung vom 26. September.

***) Manuscripte von Maillinger und Amann.

****) Kriegsarchiv Feldzug 1805.

und umsichtigen Mannes legte, der bei Ausübung seiner Thätigkeit mit den allergrößten Schwierigkeiten kämpfen mußte. Dagegen konnte der Churfürst das Verlangen nach Ruhe nicht befriedigen, da diese „von den Umständen abhängig gemacht werden müsse." Zugleich wurde der Armee eröffnet, daß sie dem Kommando des Marschalls Bernadotte unterstellt sei.*) 1805.

Unser Regiment nächtigte am 28. in Neunkirchen am Brand, marschirte am 29. über Forchheim nach Hollendorf und Buckenhofen, woselbst es am 30. Rasttag hielt,**) am 1. Oktober in einer Stärke von 1381 Mann und 8 Pferden nach Hallstadt bei Bamberg, am 2. nach Lichtenfels und gelangte am 3. Nachts $10\frac{1}{2}$ Uhr nach Forchheim. Hier biwakirte es auf dem Glacis der Festung und stieß schon auf Theile der französischen Armee, bei welcher Tags zuvor Napoleon eingetroffen war.

Neuformation der Armee.

Noch ehe die Vereinigung unserer Truppen mit der französischen Armee vor sich ging, erließ jedoch der Churfürst am 27. September einen Armeebefehl, zu Folge dessen das bayerische Corps in 6 Brigaden und innerhalb dieser das Regiment wie nachstehend eingetheilt wurde:

5. Brigade: Generalmajor Graf Franz Minucci 8tes, 12tes Linien Infanterie Regiment, 4tes leichtes Infant. Bataillon, 3. Chevauleg. Rgt.

Das Infanterie Regiment formirt sich zu 2 Bataillonen à 1 Grenadier- und 3 Füsilierkompagnien, jedes leichte Infanteriebataillon ebenfalls mit 4 Kompagnien zu 155 Gewehren. Die bei den Bataillonen überzählig werdenden 5ten Kompagnien marschiren sofort nach Würzburg, formiren dort das neugeschaffene 13. Infanterie Regiment und bilden mit den Resten die Depotkompagnien der Regimenter unter den Befehlen des Generalmajors v. Krohne. Dieser übergab das Regimentskommando bis zum Eintreffen des neu ernannten Obersten von Wagner dem Oberstlieutenant Grafen Beckers.***) Die Ausführung der durch diese Formation bedingten umfassenden dienstlichen Thätigkeiten nahm alle Chargen des Regiments um so mehr in Anspruch, als diese Arbeiten während der wenigen Rasttage bewältigt werden mußten.

Die Kavallerie rückt mit 4 Escadrons, welche je 2 Divisionen unter Kommando je eines Stabsoffiziers bilden, aus; die unberittene Mannschaft geht einstweilen als Depot nach Würzburg.

---

*) Kriegsarchiv und Heilmann Feldzug 1805.

**) Amann fügt hier seinem Tagebuch die Bemerkung bei: „Ich war bei einem Juden im Quartier, wo mir aus meiner Schärpfe (Schärpe) mehrere Franzen ausgeschnitten wurden." „Hollendorf" steht im Ortslexikon nicht.

***) S. oben Neuigkeiten „Zugang".

1805. An Artillerie werden dem Corps 3 Batterien à 12 Geschütze (8 6 Pfder, 2 12 Pfder, 2 Haubitzen), als Reserve 12 Geschütze, im Ganzen 48 Geschütze zugewiesen. Kommandant derselben war Major de Colonge.*)

Der Train umfaßte 138 Munitions-, 348 sonstige Wägen, 13 Feldschmieden, 13 Kohlenwägen, im Ganzen: 512 Fahrzeuge.

Die Stärke des Corps betrug: 26,231 Mann, 4746 Pferde und 48 Geschütze, ungerechnet das Freiwilligencorps unter Oberst Graf Oberndorf, das 1805 errichtet, 1035 Mann zu Fuß und 171 Mann zu Pferde stark war.

Außerdem befand sich in der Bildung ein freiwilliges Gebirgsschützencorps von im Ganzen 6000 Mann zu Fuß und 150 Mann zu Pferde.**)

In dieser Eintheilung erscheint die Artillerie nicht mehr als „Regimentsartillerie" wie in den bisherigen Kriegen, auch nicht in Batterien und Halbbatterien zerrissen bei den Brigaden, wie in der ersten, von Deroy verfügten Eintheilung, sondern als selbstständige Waffe unter einer besonderen Führung, eine zeitgemäße Neuerung, welche wohl dem Einflusse des Majors de Colonge zuzuschreiben ist. —

Dagegen ist eine Eintheilung des Corps in Divisionen noch nicht vorgesehen, mithin war Wrede***), der am 1. Oktober die Weisung erhalten hatte, sich mit Deroy unter dem Corps Bernadotte zu vereinigen, vorerst ohne selbstständiges Kommando. Einstweilen führte er die Avantgarde des bayerischen Corps, welche zunächst aus der 3. u. 5. Brigade zusammengesetzt war, bis zu dem Augenblicke, wo Deroy und Wrede verschiedene Aufgaben zufielen und damit sich eine Divisionseintheilung ganz von selbst schuf.

Vereinigung der bayerischen mit der französischen Armee.

In Forchheim empfing Deroy denselben Befehl, wie ihn Wrede schon am 1. erhalten hatte, nämlich schleunigst die Vereinigung mit dem Corps Bernadotte zu vollziehen und auf Weissenburg a/Sand zu rücken. Der Marsch des Regiments ging am 5. in's Biwak bei Nürnberg, am 6. über Spalt nach Schwabach (Biwak), woselbst der Oberst v. Wagner das Regimentskommando übernahm und am 7. nach Ellingen. Dort stieß das bayerische Corps zu der bei Weissenburg stehenden französischen Armee; der Marsch vollzog sich jedoch nicht ohne Schwierigkeiten, namentlich hinsichtlich der Verpflegung, denn der Befehl Bernadottes zur schleunigen Vereinigung hatte Deroy gezwungen, den geraden Weg nach Nürnberg mitten durch das ansbachische Land zu nehmen und so preußisches

*) Ueber Colonge s. oben „Trivas Gutachten, Anmerkung".

**) Kriegsarchiv, Feldzug 1805, Heilmann desgleichen, Maillinger Manuscript, Tagebuch des Regiments.

***) Ueber die Stellung des Corps Wrede s. oben „Armeeeintheilung."

Gebiet zu betreten, was übrigens auch die französischen Truppentheile 1805.
ohne Rücksicht auf die Neutralität Preußens thaten. Diese wie Deroys Truppen setzten ihren Marsch jedoch trotz des Protestes der preußischen Behörden fort, welches allerdings völkerrechtswidrige Vorgehen den König von Preußen zu der Erklärung veranlaßte, daß er von nun an keine Neutralität mehr werde beobachten können.*)

Im Biwak bei Weissenburg wurde den Truppen ein Tagsbefehl Napoleons bekannt gegeben, in welchem er die bayerischen Truppen willkommen hieß und ihnen kund gab, daß er sich an die Spitze der Armee gestellt habe, um das bayerische Vaterland von dem eingedrungenen Feinde zu befreien. Als treuen Bundesgenossen des Churfürsten hätten ihn die Beweise der Anhänglichkeit der bayerischen Soldaten an diesen, indem sie so rasch zu ihren Fahnen geeilt seien, gerührt. Er schloß mit „den Worten: „Ich kenne Eure Tapferkeit und schmeichle mir, nach der „ersten Schlacht Eurem Fürsten und meinem Volke sagen zu können, daß „Ihr würdig seid, in den Reihen der großen Armee zu kämpfen."

Marschall Bernadotte fügte diesem Befehle noch hinzu, „daß die „Bayern die Oesterreicher, auf welche sie stoßen würden, überall angreifen „sollten, indem es die Bestimmung der bayerischen Truppen sei, das „Vaterland zu befreien oder als Männer von Ehre zu sterben.**)

Unter dieser Parole und gehobenen Muthes verließen unsere Truppen am 8. ihre Biwaks bei Eidersheim***) nächst Weissenburg. Wrede führte die Avantgarde, Deroy — bei ihm unsere Brigade — war dem Gros zugewiesen. Der Marsch führte über Eichstädt, wo man die fürstbischöfliche Garnison entwaffnete und vor Marschall Bernadotte defilirte, in's Biwak nächst Gabel vor Ingolstadt, am 9. durch Ingolstadt in's Biwak bei Rothenthurm, am 10. über Pfaffenhofen nach Hohenkammer, am 11. nach Neuherberg bei München; an den beiden Tagen wurde biwakirt. Für den bevorstehenden Einmarsch in München erließ Napoleon einen Tagsbefehl, in welchem er den Bayern das Recht vorbehielt, die Oesterreicher aus der Hauptstadt ihres Vaterlandes zu vertreiben; allein hiezu kam es nicht. Die österreichischen Vorposten bei Neuherberg hatte Wrede mit der Avantgarde verscheucht, worauf der Gegner nach München abzog. Bernadotte befahl, am nächsten Morgen die Hauptstadt anzugreifen; als jedoch unsere Patrouillen zu dieser Zeit nach München gelangten, fanden sie die Stadt vom Feinde verlassen.

---

*) In der That schloß Preußen am 3. November zu Berlin einen Bündnißvertrag mit Rußland; allein die Verhandlungen verzögerten sich, bis der unglückliche Ausgang der Schlacht bei Austerlitz alle auf den Beitritt Preußens gegründeten Hoffnungen Oesterreichs mit einem Schlage zu nichte machte. (Schönhals Krieg 1805.)

**) Heilmann der Feldzug 1805.

***) „Eidersheim" steht im Ortslexikon nicht.

1805. Am 12. Oktober, als am Tage des Namensfestes des allgeliebten Churfürsten Maximilian, durchzogen unsere Truppen unter dem größten Jubel der Bewohner, welche sich in die Reihen der Soldaten drängten und dieselben mit Speise und Trank erfrischten, die vom Feinde befreite Residenzstadt. In allen Straßen ertönte der Freudenruf: „Hoch lebe Max Josef!", in den auch bald unsere Truppen, hingerissen durch die allgemeine Begeisterung und durch ihre Liebe zu Herrscher und Vaterland, bewegten Herzens einstimmten.*) Unaufhaltsam rückten die Kolonnen weiter über die Isar und den Gasteigberg hinan der Straße nach Parsdorf zu und biwakirten, indem sie ihre Vorposten gegen letzteren Ort, in welchem noch die österreichische Nachhut stand, vorschoben, bei Neuwirthshaus.**) Von dem eiligen Rückzug der Oesterreicher zeugten die Menge eingebrachter Gefangener sowie die vielen stehengebliebenen und erbeuteten Munitions- und Bagagewägen. In diesem Biwak blieb das Corps bis zum 15. Oktober. Ein Detachement ging nach Freising um die Straßen nach Landshut und Regensburg zu decken.***)

Kriegsbegebenheiten. Nach General Macks Entwurf sollte die österreichische Armee am 8. Oktober bei Ulm versammelt sein und die verschanzte Stellung auf den Höhen des linken Donauufers beziehen, allein die noch immer zum Theil in Voralberg, Tirol, am Bodensee und längs der Iller und Donau zerstreuten Truppen waren nicht so rasch zu vereinigen. Dagegen stunden die Franzosen schon am 6. concentrirt bei Weissenburg, Oettingen und Neresheim und drangen an diesem Tage sogar bis Donauwörth, dann auf Ingolstadt, sich so zwischen das österreichische Gros bei Ulm und den General Kienmayer****) einschiebend. Letzterer wich diesen Bewegungen aus und ging am 9. auf München. Die Vertreibung desselben war der Zweck der Märsche Bernadottes und der Bayern von Weissenburg auf München; Kienmayer hielt aber nicht Stand, sondern räumte die Hauptstadt und zog eiligst auf Hohenlinden ab.

Die französischen Corps besetzten ferner am 8. Augsburg, schlugen Macks Vortruppen bei Wertingen, gingen von da gegen die Iller und von Norden her auf Ulm vor. Nach mehreren unglücklichen Gefechten bei dieser Stadt mußte Mack nach einem Feldzuge von nur 12 Tagen, mit dem Gros der Armee von dem Gegner eingeschlossen, am 20. Oktober die Waffen strecken. Nur der Oberkommandirende, Erzherzog Ferdinand, rettete sich mit wenigen Truppen nach Aalen,

*) Dies beweist doch wohl, daß das Bündniß mit Frankreich dem Volke ebenso sympathisch, als dessen Haß gegen die Oesterreicher allgemein gewesen ist.

**) „Neuwirthshaus nächst München" nicht zu finden.

***) Maillinger Manuscript, Ribeaupierre, Tagebuch.

****) Ueber die Stellung des Kienmayer'schen Corps s. oben „Marsch Deroys nach Franken."

während General Werneck, dem dieser Versuch mißlang, bei Heidenheim fast gänzlich aufgerieben wurde. Erzherzog Ferdinand, welchem wir im Laufe dieses Feldzuges noch einmal gegenübertreten werden,*) hatte unterwegs noch Zersprengte sowie die Artilleriereserve aufgenommen, erreichte, vom Gegner scharf verfolgt, am 22. Oktober Eger, verstärkte sich durch die dort stehenden Grenzkommandos und gelangte mit einem Corps von 13 Bataillonen, 18 Escadrons am 24. November nach Czaslau im östlichen Böhmen. 1805.

So war denn zu der Zeit, als unsere Truppen München passirt hatten, das Schicksal der österreichischen Armee fast schon besiegelt; Mack bei Ulm umzingelt, Erzherzog Karl durch Massena in Italien festgehalten, die Russen erst im Anmarsch, während im Innern des Landes außer dem im Rückzug begriffenen Corps Kienmayer nur ganz schwache Ersatztruppentheile standen, welche sich dem Vormarsch der französischen Heeressäulen unmöglich mit Erfolg entgegenstellen konnten. Nur am Inn war noch eine österreichisch-russische Armee unter Kutusow, welche die sehr langsam heranrückenden Staffeln der russischen Hilfstruppen sehnlichst herbeiwünschte, versammelt.

Indessen blieb Bernadotte mit dem französisch-bayerischen Corps vorwärts München stehen und erwartete das Gros der französischen Armee, das am 24. unter Führung Napoleons diese Stadt erreichte.**)

Den momentanen Stillstand der Operationen nützte Deroy aus, um Verhaltungsmaßregeln an seine Truppen über den Verkehr mit den verbündeten Franzosen, „deren Zweck die Befreiung des Vaterlandes von seinen Unterdrückern sei", zu erlassen. Schon der Umstand, daß man solche Anordnungen für nöthig hielt, dürfte die Annahme rechtfertigen, daß die Sympathien für die Franzosen in der Armee keine allzu großen waren. In seinem Befehl vom 13. schärft Deroy ein, es sei Pflicht, die beste Freundschaft und Eintracht mit den Franzosen zu erhalten, wobei die Offiziere aufgefordert werden, dies sowohl für ihre Person zu beachten, als auch in dieser Hinsicht auf die Mannschaft einzuwirken. Innere Angelegenheiten.

Ein zündender Appell des Churfürsten an die Treue und Tapferkeit seiner Truppen berührte auch diesen Punkt und mag wohl zum Sieg über etwa entgegengesetzte Gefühle verholfen haben, denn Mißhelligkeiten und Störungen der Kameradschaft zwischen den beiden Armeen blieben ausgeschlossen. Zu einer guten Stimmung trug gewiß auch die Verfügung Bernadottes bei, welche jedem Offizier und Soldaten „une gratification de dix solds" gewährte und nicht minder die von Napoleon den bayerischen Offizieren freigebig verliehenen Ordensauszeichnungen.

---

*) S. weiter unten „Gefechte bei Stöcken."

**) Schönhals, der Krieg 1805.

1805. Die Befehle Deroys vom 13., 14. u. 15. Oktober verbreiten sich ferner über eine Anzahl Dinge, welche die innere Ordnung in den Abtheilungen berühren, als Reinhaltung des Anzugs und vor allem der Gewehre, Oekonomie mit der Munition u. s. w. Er macht es ferner allen Vorgesetzten zur Pflicht, ihre Untergebenen im Gefecht scharf im Auge zu haben, um solche, welche sich auszeichnen, zur Belohnung namhaft machen, dagegen jene, welche ihre Schuldigkeit nicht thun, sogleich prozessiren lassen zu können. Im Uebrigen bleibt es Grundsatz, „daß „Jeder aus Dienstpflicht verbunden ist, alles mögliche zu leisten, was in „seinen Kräften stehet, daß also nicht jede Handlung, so im Verfolge des „Dienstberufs ausgeführt wird, als eine besondere Auszeichnung ange„rechnet werden darf."

Ferner erläßt Deroy eine längere Instruktion über das Beutemachen und erinnert, daß die eroberten Gegenstände nicht behalten werden dürfen, sondern dem Allerhöchsten Kriegsherrn verbleiben. Ueber die erbeuteten ärarialischen Sachen sind von den Truppen Verzeichnisse mit den Namen jener Leute aufzustellen, von denen dieselben gewonnen worden sind. Um den Mann zur möglichst zahlreichen Gewinnung von Beute zu interessiren, werden Belohnungen ausgesetzt und zwar für 1 Reitpferd der Kavallerie 12 Dukaten, für 1 Zugpferd 8 Dukaten. Dagegen darf alles erbeutete nicht ärarische Gut des Feindes, als Reitpferde und Equipage der Offiziere u. s. w. von den Leuten als Eigenthum behalten werden. Feindliche Gefangene sind sofort zu entwaffnen.*)

Ein Befehl Bernadottes wendet sich endlich gegen die im bayerischen Reglement vorgeschriebene Marschform in der Reihenkolonne und ordnet zur Verringerung der Marschtiefen an, daß hiezu die Sektionskolonne zu verwenden sei. So machte sich mit der Zeit der Einfluß der französischen Einrichtungen in vortheilhafter Weise für die bayerische Armee geltend und räumte mit manchem Stück übrig gebliebenen Zopfes auf.**)

Verpflegung. Dagegen lag das Verpflegswesen unserer Truppen noch sehr im Argen, so daß dieselben fortgesetzt großen Mangel litten. Deroys wie Wredes Berichte sprechen sich hierüber sehr bitter aus, sie melden, die Mannschaften hätten seit 3 Tagen kein Fleisch, die Pferde keine Fourage erhalten, requirirt könne nichts werden, da überall Franzosen liegen, für Geld sei nichts zu haben, man könne deshalb für Excesse nicht einstehen, Abhilfe sei dringend geboten. Allein bei der Zusammendrängung so großer Massen auf geringen Räumen und in von den Oesterreichern ausgesogenen Gegenden war eine geregelte Verpflegung ohnehin schon

*) Kriegsarchiv, Feldzug 1805.

**) Heilmann, der Feldzug 1805.

schwierig, bei den mangelhaften, erst während des Feldzugs in Bayern geschaffenen Verpflegseinrichtungen aber überhaupt nicht zu erreichen. Es darf deshalb nicht Wunder nehmen, wenn in den Akten von verschiedenen Plünderungsvergehen Seitens unserer Soldaten zu lesen ist. Wurde doch Deroy selbst der eigene Lebensmittelwagen von einem Offizier weggenommen und Wrede in die Lage versetzt, auf derartige Vergehen die sofortige Zusammensetzung des Standrechts und die Todesstrafe anzudrohen.*) 1805.

Vorpostenstellung.

Wenden wir uns nun wieder der Stellung unserer Truppen zu, so finden wir das Quartier des Brigadekommandanten Franz Grafen Minucci am 15. Oktober in Neufahrn an der Straße nach Hohenlinden, das 4. leichte Bataillon und 2 Escadrons 3. Chevauleger Regiments auf Vorposten in Anzing mit dem Auftrag, Patrouillen gegen die feindliche Stellung bei Hohenlinden auszuschicken. Auf den Höhen nordöstlich Neufahrn war 1 Batterie aufgefahren, nördlich derselben im Engelbrechtinger Holz biwakirte unser 2tes Bataillon, 1tes Bataillon mit Regimentsstab in und um Schwaiggrub. Auch diese Abtheilungen hatten sich durch ausgestellte Pikets zu sichern. Für einen etwaigen Angriff auf diese Stellung traf General Minucci umfassende Anordnungen. In dieser Position blieb das Regiment und die Brigade bis zum 24. Oktober und sicherte hiedurch den Anmarsch des Gros der französischen Armee.**)

Zur Feier des Sieges bei Ulm, welchen Bernadotte mittelst Armeebefehl bekannt gab, rückten am 22. Abends 5 Uhr sämmtliche Truppen in Parade aus, wobei 100 Kanonenschüsse gelöst wurden. Die üblichen „Freudenfeuer" mußten aber bei den Vorposten unterbleiben und sollten auf die zu erwartende Ankunft Napoleons aufgespart werden.***)

Am 24. verlegte General v. Minucci das Brigadequartier weiter vorwärts nach Anzing, was eine Verschiebung der Vorposten bis über Forstinning hinaus zur Folge hatte. Auch unser Regiment wurde von diesem Wechsel betroffen; es erhielt den Auftrag, den linken Flügel der Stellung zu bilden, mit der zweiten Grenadierkompagnie Schwaben zu besetzen, mit dem Rest des 2. Bataillons nördlich, mit dem 1. Bataillon aber südlich davon zu biwakiren, sich in der Front und linken Flanke durch Pikets zu sichern, sowie den Anschluß an die Vorposten bei Forstinning herzustellen. In dieser Stellung blieb das Regiment auch am 25. Oktober.

Vormarsch auf Salzburg.

Die Ankunft Napoleons in München brachte die Operationen sofort wieder in Fluß. Er ertheilte den Befehl zum Vormarsch an den Inn, welchen das Corps Bernadotte bei Wasserburg überschreiten sollte, um

*) Gerneth, Geschichte 5. Infanterie Regiments II. Theil.

**) Kriegsarchiv Feldzug 1805. Schwaiggrub ist nicht aufzufinden.

***) Maillinger, Manuscript.

1805. dann Salzburg zu erobern. Wrede führte wieder die Avantgarde, gewann am 27. bei Wasserburg und Rosenheim den Flußübergang und drängte am 30. den Gegner aus Salzburg. Unser Regiment machte diesen Zug unter Wrede mit; es gelangte am 26. über Ebersberg in's Biwak nach Rechtmehring nächst Wasserburg, wartete am 27. in Reservestellung nächst Gabersee den Kampf um den Flußübergang sowie die Wiederherstellung der Innbrücke ab, biwakirte darauf in dem nächstgelegenen Walde, passirte am Morgen des 28. Wasserburg, nächtigte am Abend nächst Altenmarkt an der Traun und erreichte am 29. über Traunstein Teisendorf, am 30. über Salzburg Dorf Aigen, südöstlich Salzburg, woselbst das Regiment enge Ortsunterkunft bezog.*) Die Brigade Rutius Minucci hatte den ganzen Marsch in der rechten Flanke begleitet und Bernadottes Corps gegen Unternehmungen von Tirol her mit Erfolg geschützt.

Wrede war am 30ten von Teisendorf auf Freilassing gegangen, von dort entsendete er eine Escadron 3. Chevauleger Regiments zum Rekognosciren, welche die Saalach durchschwamm, eine feindliche Husarenfeldwache über den Haufen ritt und in Salzburg eindrang. Sofort ließ Wrede seine ganze Kavallerie gegen die Stadt vorgehen und das Gros der Avantgarde eiligst nachrücken; der Gegner floh nach Zurücklassung von 1 Offizier und 65 Mann, welche zu Gefangenen gemacht wurden. Die rasche Besetzung Salzburgs rechnete Bernadotte Wrede hoch an. Im Uebrigen zeigte sich dieser Marschall sehr energisch und nutzbringend für die Erhaltung der bei unseren Truppen noch immer nicht allenthalben gefestigten Disciplin. Offiziere, welche in ihren Abtheilungen Unordnung aufkommen ließen, schickte er von der Front weg in Arrest. Deroy berichtet hierüber am 28. an den Churfürsten: „er spricht von nichts „Anderem, als einen Käpitän, so seine Kompagnie nicht in Ordnung hält, „in Arrest zu schicken, die Feldwebels, die nichts taugen zu Korporälen „und den jüngsten Korporal, wenn er fähig ist, zum Feldwebel zu machen. „Ich bitte zur Erhaltung der Harmonie und Willfahrung dieser Gegen„stände die beantragten strengsten Befehle zu schicken, denn sollte dieser „äußerst thätige Mann einmal mißtrauisch werden, daß man auf „sein Begehren keine Rücksicht nimmt, so würde dies uns viel „Unangenehmes zuziehen.“**)

Am 31. hatte unser 2. Bataillon östlich Dorf Aigen die Vorposten zu beziehen.

Um den in Tirol stehenden österreichischen Truppen und Streifparteien (Landesschützen) entgegenzutreten wurde das Corps Ney über die Scharnitz von Norden her, Deroy mit einer Division, bestehend aus der

*) Maillinger und Amann, Manuscripte.

**) Heilmann, Feldzug 1805.

1. und 2. Brigade, jedoch ohne 1. Dragoner Regiment, aber mit einigen Batterien, von Reichenhall aus durch das Loferer Thal ebendahin dirigirt. Die 3. und 5. Brigade,*) hiezu noch 2. Chevaulegers Regiment und 12 Geschütze unter Wrede setzten dagegen im Verbande des Corps Bernadotte den Weitermarsch nach Wien fort. Die Brigaden Karg und Siebein waren als Besatzungen, erstere in Würzburg, letztere in Ingolstadt, an dessen Wiederbefestigung eifrigst gearbeitet wurde, zurückgeblieben.**) 1805.

Bevor wir jedoch dem Zuge unserer Division in das Innere Oesterreichs folgen, wollen wir zunächst noch die Ereignisse schildern, welche sich inzwischen in unserer Garnisonsstadt Passau zugetragen hatten. Wir wissen, daß unser Regiment dortselbst ein kleines Detachement zurückließ und kennen die Instruktionen, welche der Stadtkommandant für den Fall feindlicher Annäherung erhielt.***) Doch werfen wir zuvor noch einen Blick auf die Geschichte von Oberhaus. Erstürmung von Oberhaus.

Die seit 737 in Passau residirenden Bischöfe lagen häufig in offener Fehde mit den Bürgern der Stadt. Bischof Ulrich II., Graf von Andechs und Diessen, fühlte sich deshalb in der Stadt nicht mehr recht sicher und ließ sich im Jahre 1219 auf dem von Donau und Ilz auf 3 Seiten umflossenen Georgsberg eine 2te Residenz errichten, welche durch die Natur vor Ueberfällen gesichert, auf der zugänglichen Nordwestseite stark befestigt, außerdem aber als Schloß erbaut und mit fürstlicher Pracht ausgestattet wurde. Diese mit der Zeit bedeutend erweiterte Veste unterstand einem bischöflichen „Schloßhauptmann", welcher zugleich über dieselbe wie die anstoßenden Gebiete die Thätigkeit eines „Landrichters" ausübte.

Das alte Sprichwort, daß „unter dem Krummstab gut wohnen sei", scheint sich bei Passau nicht immer bewährt zu haben, denn abgesehen von einzelnen Zwistigkeiten untergeordneten Ranges, bei denen die getreuen Unterthanen der Stadt von der Veste aus mit „Geschoßen und brennendem Pech" beworfen wurden, entstand im Jahre 1482 gelegentlich des Streites um die Besetzung des bischöflichen Stuhles ein 2 Monate dauernder Krieg, während dessen die Passauer Bürger im Bunde mit den Oesterreichern Oberhaus scharf belagerten und beschossen, wogegen der tapfere Hauptmann Schwarzensteiner den Belagerern durch seine Geschosse derart zuzusetzen wußte, daß diese sammt dem von den Oesterreichern eingesetzten Kardinal die Stadt räumten. Auch während des spanischen und österreichischen Erbfolgekrieges fanden Beschießungen

*) Hiebei unser Regiment; s. oben „Neuformation der Armee."

**) Heilmann, Feldzug 1805.

***) S. oben „Geheime Instruktion für den Festungskommandanten ꝛc. ꝛc." und „Abmarsch aus Passau."

1805. des Oberhauses statt und wechselten dieses wie die Stadt mehrmals die Besitzer.

Durch den Vertrag von Luneville in Bayerns Besitz gekommen, bildete Passau mit Oberhaus eine wichtige Grenzsperre gegen Oesterreich, wurde später noch ganz bedeutend erweitert, im Kriege gegen Oesterreich 1809 sogar mit ausgedehnten Vorwerken versehen und von Napoleon als Hauptdepotplatz und Stützpunkt seiner Operationen gegen diesen Staat auserseheu.

Sieben Tage nach dem Ausmarsche des Regiments aus Passau, am 16. September 1805 Morgens 9 Uhr, erschien ein österreichischer Offizier*) in Begleitung des bayerischen Polizeidirektors von Lenz**) vor Oberhaus und forderte, während eine Abtheilung österreichischer Kavallerie die Donaubrücke besetzte, den am 10. September zum Kommandanten von Oberhaus ernannten Hauptmann Schwaiger***) zur Uebergabe auf. Dieselbe wurde verweigert, die Brücken aufgezogen und die Festung gesperrt, trotzdem sich letztere, wie schon oben gesagt, in der denkbar schlechtesten Verfassung befand.

Schwaiger hatte allerdings Alles gethan, was in der kurzen Zeit von einigen Tagen in seinen und seiner schwachen Besatzung Kräften lag. Diese bestand aus dem Oberlieutenant Vornberg mit 2 Unteroffizieren, 50 Mann unseres Regiments, etwa 50 Invaliden und 3 invaliden Kanonieren mit einigen ungeübten Handlangern. Es waren nur 6 ausgeschossene Kanonen kleinen Kalibers — 3 u. 4 ℔er —, als Geschützmunition 30 ℔ Pulver und 6 Zentner, 56 ℔ Blei, ferner 4 Zentner und 18 ℔ Gewehrpulver vorhanden.

Mit Hilfe von Kugelformen aus Thonerde ließ Schwaiger 4476 Flinten- und 122 Kanonenkugeln, außerdem 48 Kartätschen in der Eile anfertigen. Auch die Verproviantirung reichte nur für kurze Zeit. An den Festungswerken wurde ausgebessert was in der Schnelligkeit möglich war.

Am 19. September rückten österreichische Kavallerie und 400 Mann vom Infanterie Regiment Reuss-Plauen in Passau ein; sie umschlossen noch an demselben Abend die Festung mit starken Vorposten. Schwaigers Truppe reichte noch nicht einmal hin, die ziemlich ausgedehnten Werke genügend zu besetzen.

Am 22. Oktober Abends 10 Uhr wurde der Belagerer durch ein weiteres Bataillon Peterwardeiner zu 1000 Mann unter Oberstlieutenant Bürgel, welche die Ilzstadt bezogen, verstärkt. Am folgenden Tage zog

---

*) Nach Maillinger der russische Hauptmann Verders.

**) Dr. Erhard, Geschichte von Passau.

***) Der Festungskommandant, Generallieutenant von Montigny, hatte sich nach München zurückgezogen, sobald die Garnison aus Passau abgerückt war.

der Angreifer seinen Einschließungsring enger um die Festung und forderte den Kommandanten zum 2ten Male — diesmal schriftlich — zur Uebergabe auf, erhielt aber wiederholt abschlägige Antwort. Schwaiger erwiderte, er werde der Gewalt mit Gewalt begegnen. 1805.

Während der Nacht vernahm der Vertheidiger das Geräusch anfahrender Geschütze über die beiden Brücken der Stadt. Am 24. Morgens erblickte derselbe 2 von den Oesterreichern auf dem Sturmberge während der Nacht angelegte Batterien. Aus diesen begann der Belagerer von Mittags 11 Uhr an eine unwirksame Beschießung, welche die Festung nach Kräften erwiderte. Lästiger wurde jedoch für den Vertheidiger die gleichzeitige Annäherung von 50—60 österreichischen Scharfschützen, welche sich im Vorgelände der Festung einnisteten. Es gelang jedoch, dieselben mittelst Kartätsch- und Gewehrfeuers bald wieder zu vertreiben, bei welchem Anlasse sich der Invalide, Gemeiner Müller, und der Gefreite Koller*) unseres Regiments besonders auszeichneten.

Abends 5½ Uhr sandte der Belagerer**) seine 3te Aufforderung zur Uebergabe mit dem Beifügen, daß es die letzte sei und im Weigerungsfalle keine Seele verschont bleiben solle. Allein der schon bejahrte, wackere Kommandant blieb seiner Ehre und Pflicht treu und wies, obwohl er sich sagen mußte, daß die Festung unter den gegebenen Verhältnissen unmöglich zu halten sein werde, auch dieses Verlangen der Kapitulation entschieden ab.

In der darauffolgenden sehr finsteren Nacht schlichen sich jedoch, berathen von Passauer Bürgern, welche den Feind mit den schwächsten Stellen der Festung bekannt gemacht hatten, die Belagerer in dichten Massen von verschiedenen Seiten an die Citadelle heran und erstürmten dieselbe, indem sie, unversehens in den Graben gelangt, die Mauern an der Nordseite überstiegen. Um dieses Unternehmen zu verdecken, hatte der Angreifer auf der Ilzseite einen Scheinangriff unternommen. Die schwache Besatzung unterlag der Uebermacht; es fielen 6 Offiziere, unter diesen der verwundete Oberlieutenant Vornberg, 10 Unteroffiziere, 3 Kanoniere und 88 Gemeine dem Feinde in die Hände und wurden als Gefangene nach Linz geschafft.

Die geringe Beute bestund in dem Kasseninhalt von 1220 Gulden, 2 Zentnern Pulver, 9 Zentnern Mehl, 3 Ochsen und 2 Wägen Kartoffeln. Erzürnt über diesen kläglichen Ausfall begannen die Soldaten zu plündern

*) Dekorirt mit der silbernen Militär-Verdienst-Medaille.

**) Nach Heilmann war der russische General Kutusow Kommandant der Belagerungstruppen.

1805. und verschonten hiebei weder die Habe des Wirthes noch jene des Schloßgeistlichen.*)

40 Mann des 4. Infanterie Regiments, welche am 21. Oktober von Moosburg aus verkleidet und unbewaffnet zur Verstärkung der Besatzung abgeschickt worden waren, kamen zu spät und kehrten wieder um.**)

Marsch durch Oesterreich. Wir haben unser Regiment am 31. Oktober in Dorf Aigen östlich Salzburg verlassen. Am 1. und 2. November wurden weitere Quartiere bezogen, wobei der Regimentsstab mit 1. Grenadierkompagnie zum „Michelberger Bauern" zu liegen kam.***) Ein Rapport aus dieser Zeit ergibt einen Abgang von 1 Kranken und 13 Mann, welche auf dem Marsch zurückgeblieben waren und deshalb als „vermißt" geführt wurden.

Endlich am 3. November nahm die Armee den unterbrochenen Vormarsch nach Wien wieder auf. Die Division Wrede erhielt vorerst die Marschrichtung auf Stadt=Steyr, um durch diese Bewegung die Operationen Marmonts, welcher zur Verbindung mit dem Heere in Italien nach Steiermark entsendet worden war, zu unterstützen. Hinter der Ennslinie hatte sich Kutusow mit der russisch=österreichischen Armee nach Räumung der Inn= und Salzachlinie festgesetzt, verließ jedoch auch diese nach dem unglücklichen Gefecht bei Lambach wieder und zog auf Wien, woselbst eine befestigte Stellung vorbereitet wurde. Wrede nahm seinen Marsch auf Steyr über Vöcklabruck und Kremsmünster.****) Unser Regiment erreichte am 3ten Frankenmarkt, am 4ten über Vöcklabruck, Vöcklämarkt und Schwanstadt die zur Hälfte abgebrannte Stadt Lambach und biwakirte am 5. nächst dem Dorfe Ziegelstadt. Am 6. November marschirte dasselbe aus seinem Biwak über Wels in ein Biwak nächst Kremsmünster, dann nach kurzer Rast dortselbst die ganze folgende Nacht hindurch und gelangte nach diesem äußerst anstrengenden, 60 Kilometer langen Marsche†) am 7. Vormittags 10 Uhr in die Stadt Steyr, wo das Regiment die so erwünschte Rast in guten Quartieren fand. Der Marsch gestaltete sich um so aufreibender, weil die Mannschaft die schweren, bisher auf Wägen transportirten Korporalschafts=Kochkessel wegen des Verbots, Fahrzeuge bei den Truppen zu halten, von nun an zu tragen hatte.††) Diese einstweilen mündlich getroffene Anordnung machte der Armeebefehl de dato München 13. November zu einer bleibenden. Die

*) Schwaiger, handschriftlicher Bericht; Geschichte der Zeugverwaltung Oberhaus.

**) Heilmann, Feldzug 1805.

***) Amann, Manuscript.

****) Heilmann, Feldmarschall Wrede.

†) Napoleon hielt diese große Eile für geboten, weil er von der Annahme ausging, daß die Verbündeten zur Rettung von Wien in der Gegend von St. Pölten eine Schlacht zu liefern beabsichtigten.

††) Heilmann, Feldzug 1805, Tagebuch des Regiments und Maillinger Manuscript.

hiedurch entbehrlich gewordenen Wägen überwies man der Armee-reserve.*) 1805.

Von Steyr marschirte Wrede auf Mölk; auf diesem Zuge gelangte unser Regiment am 8. über St. Peter und Seitenstetten in's Biwack bei Bieberbach, am 9. in Quartiere nach Ulmerfeld, am 10. spät am Abend, wobei brennende Holzfackeln den Leuten auf den grundlosen Wegen vorleuchteten, in's Biwak nach Steinakirchen. Am nächsten Tage sollte in Mölk einquartirt werden, allein, kaum dort angelangt, erhielt die Division Wrede Befehl, sofort zur Unterstützung des am linken Donau-ufer marschirenden Marschalls Mortier, welcher bei Dürrenstein (Thierstein) eine empfindliche Schlappe erlitten hatte, nach Mautern an der Donau zu rücken. Ohne auf den Feind zu stoßen erreichte Wrede Mautern und setzte von dort an der Spitze des Corps Bernadotte den Marsch auf Wien fort.**) Unser Regiment hatte schon auf dem Wege nach Steinakirchen große Strapazen durchzumachen, denn derselbe mußte in der Nacht und auf völlig morastigen Straßen zurückgelegt werden. Allein der Marsch am 11ten von da über Mölk in's Biwak bei Sierling (Schmierling) stellte noch viel höhere Anforderungen an die Leistungen unserer Mannschaft. Die durch den Regen völlig grundlos gewordenen Wege erschwerten nicht allein das Fortkommen in hohem Grade, sondern es trat auch bald eine völlige Störung der bisher strenge gehandhabten Marschordnung durch das plötzliche Einschieben französischer Wagenkolonnen in unsere Abtheilungen zu Tage.***) Nach einer Meldung des Majors v. Hepp vom 12. November****) wurde unser Regimentskommandant, Oberst v. Wagner, durch das Eindringen französischer Bagage in unsere Marschkolonne in den Straßengraben gedrängt, stürzte dort mit dem Pferde, brach sich den Arm und mußte in Mölk zurückbleiben. Hepp übernahm für ihn die Führung des Regiments.

Am 12. marschirte das Regiment aus seinem Biwak bei Sierling in der Richtung nach St. Pölten, erhielt aber unterwegs Gegenbefehl und kehrte wieder in sein eben verlassenes Biwak zurück, wo es auch noch am 13. liegen blieb.***) Die Ursache dieser Rückwärtsbewegung bildete der Entschluß Napoleons, die feindliche feste Stellung bei Wien zu umgehen und nach Ueberschreitung der Donau sich auf Mähren zu wenden, woselbst sich bei Brünn und Olmütz in Gegenwart der beiden Kaiser von Oesterreich und Rußland eine österreichisch-russische Armee versammelte. Kutusow trennte sich bei Mautern von

*) Kriegsarchiv, Feldzug 1805.

**) Heilmann, Feldmarschall Wrede.

***) Amann und Maillinger, Manuscripte.

****) Kriegsarchiv, Feldzug 1805.

1805. den auf Wien ziehenden Oesterreichern und marschirte auf Mähren zur Armee der beiden Kaiser.*)

Ereignisse in Tirol. Nachzutragen ist hier noch, daß die Division Deroy nach Zurückwerfung der Tiroler Schützen bis an den Strubpaß diesen am 2. Novbr. angriff, allein eine Niederlage erlitt und wieder nach Reichenhall zurückging. In diesem Kampfe führte Deroy die Sturmkolonne persönlich vor, erhielt aber hiebei eine schwere Verwundung am rechten Oberschenkel. Man brachte ihn nach Lofer und von hier nach München, wo ihn die Bevölkerung mit Beweisen aufrichtigsten Beileids empfing. Trotz seiner 62 Jahre genas er aber bald und konnte schon 1806 wieder seine Division gegen den Feind führen.**)

Durch Armeebefehl vom 13. erhielt Wrede an Deroys Stelle das Kommando über das bayerische Armeecorps.

Marsch nach Mähren. Obigem Entschluß gemäß dirigirte Napoleon lediglich das Corps Davout in der bisher eingeschlagenen Richtung nach Wien weiter, überschritt mit dem Gros seiner Armee bei Mautern die Donau und nahm, Kutusow auf den Fersen folgend, die Marschrichtung auf Znaim in Mähren. Die Avantgardendivision Wrede blieb solange am rechten Flußufer stehen, bis der Uferwechsel des Corps Bernadotte vollzogen war. Der kurze Rückweg am 14ten nach Kloster Asbach und am 15ten in's Biwak bei Mautern kam der Erholung unserer Leute sehr zu Gute, denn die nun folgenden Gewaltmärsche stellten auf's Neue große Anforderungen an ihre Marschfähigkeit. Am 16. wurde auf Schiffen das linke Donauufer gewonnen***) und in der Nähe des Schlachtfeldes des Corps Mortier zwischen Stein und Krems ein leider nur zu kurzes Biwak bezogen, denn schon um 1 Uhr am Morgen des 17. ging es in der neuen Richtung über Krems und Hadersdorf auf Hollabrunn weiter, woselbst unser Regiment nach einem beschwerlichen Gebirgsmarsche von 7 Meilen spät Abends Biwak bezog. Der Weg führte durch mehrere von den vorausmarschirenden Truppen geplünderte und sogar theilweise zerstörte Ortschaften. An den Kämpfen mit der russischen Nachhut nahmen unsere Truppen zwar nicht theil, sie passirten jedoch auf ihrem Marsche am 18. über Schöngrabern und Guntersdorf nach Beigatsch (Beigarten) den Schauplatz dieser 2 Tage zuvor stattgehabten Gefechte. Das Schlachtfeld, von Todten, ja sogar einzelnen Verwundeten bedeckt, welche letzteren, noch unverbunden, ihre blutenden Leiber am Feuer wärmten, dazu das wirre Durcheinander stehen gebliebener, meist umgestürzter Fahr=

*) Schönhals, der Krieg 1805.

**) Erinnerungen an den General v. Deroy.

***) Nach einem in den Kriegsakten vorliegenden Rapport war die Division Wrede damals stark: 5858 Mann Infanterie, 570 Reiter, 6 Geschütze, 6 Wägen mit Artillerie= 2 mit Infanteriemunition.

zeuge, zerbrochener Waffen und zerstreuter Ausrüstungsstücke, endlich die zum Theil noch brennenden Dörfer — dies Alles machte einen unbeschreiblichen Eindruck auf unsere Truppen.*) 1805.

Am 19. setzte Wrede an der Spitze der Division den Marsch auf Znaim fort, erhielt aber unterwegs Befehl, seine Kavallerie schleunigst über Znaim auf Iglau zu schicken und zu versuchen, den Russen dort die dem Marschall Mortier gemachten Gefangenen wieder abzujagen. Wrede setzte sich persönlich an die Spitze des Chevauleger Regiments Churfürst (2tes), marschirte mit demselben in Znaim vor Napoleon vorüber und durchschwamm auch gleich unter seinen Augen die Taja. Wohlgefällig ruhten die Augen des berühmten Feldherrn auf dem schneidigen bayerischen General und seinen kampfgerüsteten Reitern, deren ernste und gute Haltung ihm außerordentlich gefiel. Die Chevaulegers bezogen Vorposten, die Infanterie folgte durch Znaim und erreichte an demselben Tage noch Mährisch-Budweis.

Zu Folge Corpsbefehl hatte in dem Straßenknotenpunkt Znaim der Oberlieutenant Baron Neubeck unseres Regiments mit 33 Mann als Stationskommando zurückzubleiben und dort wahrscheinlich die Thätigkeit eines Etappenkommandanten zu versehen.**)

Ueber den Zug nach Budweis meldet Wrede an den Churfürsten: „Wenn ich mich nicht wirklich seit heute Früh hier sähe, so würde ich es „für eine Unmöglichkeit halten, daß eine Truppe, die vorgestern die „Donau passirte, heute hier steht und ein Streifkorps von 100 Pferden „schon bis Iglau vorpoussirt hat.“ Ueber seine Begegnung mit Napoleon sagt er: „Man kann unmöglich gnädiger behandelt werden, als „ich es gestern von Seiner Majestät dem Kaiser wurde.“

Hiebei trug ihm Napoleon auf, dem Churfürsten zu melden, wie es sein Wunsch sei, daß Tirol von 10 bayerischen Bataillonen besetzt bleibe, der übrige Theil der Armee aber zu Wrede stoße.***) Dieser Wunsch fand auch Erfüllung, wie wir weiter unten sehen werden.

Am 20. war unseren Truppen ein ebenso nothwendiger als erwünschter Rasttag in den Quartieren zu Budweis gewährt worden.****) Schon auf dem Marsche nach Mölk klagte Wrede in einem Berichte vom 9ten: „daß der Mangel an Lebensmitteln, mit dem die Truppen „zu kämpfen haben, zuweilen mächtig auf ihre Disciplin wirke, allein um „für die Zukunft gegen jeden möglichen Exceß sicher zu sein, habe ich „3 Tage nach einander bei den Kompagnien und Schwadronen expe-

*) Maillinger und Amann, Manuscripte.

**) Heilmann, Fürst Wrede und Maillinger, Manuscript.

***) Kriegsarchiv, Feldzug 1805.

****) Maillinger, Manuscript.

1805. „dieren lassen, daß der mindeste Exceß mit der Todesstrafe be„legt werden wird." Wie viel schlimmer muß es erst während des Marsches auf Budweis durch die zerstörten und verlassenen Ortschaften mit der Verpflegung bestellt gewesen sein!

Aus einem Corpsbefehl vom 13. November ist ferner ersichtlich, daß sich Offiziere eigenmächtig aus ihren Quartieren entfernten und sich nach St. Pölten begaben, von denen leider einer dem Regimente angehörte, der eine empfindliche Strafe erhielt. „Die Herren Brigadiers haben zu „melden, welche Offiziere noch von dem Korps zurück sind." Außerdem wird aber das Verhalten unserer Truppen gegen die Bewohner als ein tadelloses geschildert und gesagt: „daß die österreichischen Unterthanen die „Stunde segnen, welche Höchstdero Truppen zu ihnen führte."*)

Kriegslage. Vor dem Anrücken der französischen Heeresmassen räumte die verbündete Armee Brünn und besetzte zwischen Prossnitz und Austerlitz eine taktisch günstige Stellung, welche sie noch künstlich verstärkte. Die beiden Kaiser befanden sich in Olmütz; die Franzosen besetzten sofort das verlassene Brünn, schoben ihre Vorposten gegen die feindliche Position vor und waren wohl der Meinung, die Verbündeten würden sich bis zum Eintreffen der russischen Verstärkungen sowie des in Eilmärschen von Italien anrückenden Erzherzogs Karl hier behaupten wollen und zugleich das Eingreifen Preußens, welches schon seit dem 3. November zu Berlin mit Rußland wegen Eintritts in das Bündniß verhandelte,**) abwarten. Statt dessen beschlossen die beiden Kaiser eine übereilte, vorzeitige Offensive, welche am 27. November von Glück begünstigt und am 29. u. 30ten November sowie 1. Dezember mit gutem Erfolge fortgesetzt wurde. Als jedoch die Verbündeten auch am 2. Dezember wieder angriffen, ging Napoleon plötzlich 9 Uhr Vormittags zu energischem Gegenangriff vor, durchbrach die Mitte der Verbündeten, schnitt ihnen den Rückzug auf Wieschau ab und eroberte den größten Theil ihrer Bagage. Die Trümmer der österreichisch-russischen Armee befanden sich nach dieser Schlacht bei Austerlitz in einem Zustande, welcher einen weiteren Kampf unmöglich machte und zu einem am 5. Dezember vereinbarten Waffenstillstand zwang.

Wredes Division nahm an diesem ereignißreichen Kampfe keinen Antheil, wurde vielmehr im Verbande des Corps Bernadotte mit der schwierigen Aufgabe betraut: „das Corps des Erzherzogs Ferdinand auf„zuhalten und zu beschäftigen, damit dasselbe, bevor bei Brünn die Ent„scheidung erfolgt sei, verhindert werde, im Rücken der französischen Armee „störende Unternehmungen zur Ausführung zu bringen."***)

---

*) Kriegsarchiv, Feldzug 1805.

**) S. oben „Vereinigung der bayerischen mit der französischen Armee."

***) Schönhals, Krieg 1805 und Heilmann Fürst Wrede.

Es wurde schon oben erwähnt, daß Erzherzog Ferdinand mit einem Rest der bei Ulm geretteten Truppen in Czaslau im östlichen Böhmen angelangt war und sich inzwischen namhaft verstärkt hatte.*) Seine Avantgarde stand in Deutschbrod. 1805.

Die Gesammtstärke des Corps betrug zur Zeit 17 Bataillone, 2000 Reiter, 40 Geschütze. Auf den nun beginnenden Märschen gelangte unser Regiment am 21. November über Schelletau nach Pirnitz und am 22. nach Iglau; hier blieb es bis zum 25. im Quartier und hatte im dortigen Spital 187 Kranke sowie 35 Krankenwärter. Major v. Hepp wurde zum Kommandanten von Iglau, Lieutenant v. Harscher zum Platzadjutanten bestimmt.**) Marsch nach Böhmen.

Am 22. gelang es dem Major Floret des 2. Chevauleger Regiments, die Stadt Tabor zu überfallen, 95 Mann gefangen zu nehmen und beträchtliche Vorräthe zu erbeuten. Gleich glücklich verlief die Unternehmung des Majors Zurwesten vom 3. Chevauleger Regiment, welcher den Feind aus Steinsdorf (nördlich Deutsch-Brod) warf und gleichfalls Gefangene einbrachte. Eine 3te über Neu-Wesela (östlich Steinsdorf) vorgeschickte Erkundungstruppe traf die Straßen nach Pardubitz und Kolin vom Feinde frei.***) Eine nach Pilgram — nordwestlich Iglau — entsendete Kavalleriepatrouille wurde von österreichischen Uhlanen verdrängt; unser Regiment hatte deshalb mittelst Corpsbefehls vom 24. eine Kompagnie dem Obersten Prinzen Solms vom 2. Chevauleger Regiment zur Verfügung zu stellen, welcher dieselbe nach Jessau detachirte. Genanntes Regiment stund in Böhmisch-Giesshübel, unser Brigadekommandeur Minucci verlegte sein Quartier am 25. nach Jessau.****)

Am 26. ging Wrede, gedeckt durch das Corps Bernadotte, welches nach Iglau vorrückte, mit seiner Avantgarde bis Deutsch-Brod; unser Regiment bezog in Stöcken (Stecken) enge Quartiere und sicherte sich durch Pikets. Am nächsten Tage marschirte es mit dem 3. Chevauleger Regiment und dem leichten Bataillon Stengel als Avantgarde der Division über Deutsch-Brod zur Aufklärung nach Skuhrow; dortselbst angekommen, mußte Halt gemacht und aufmarschirt werden, da die Chevaulegers inzwischen bei Steinsdorf auf den Gegner gestoßen waren. Sofort wurde das leichte Bataillon vorgezogen und bald gelang es diesem im Verein mit den Chevaulegers, dem Gegner das Dorf zu entreißen, ihn bis zum Ort Habern — nördlich Steinsdorf — zu verfolgen und 1 Offizier sowie 8 Mann zu Gefangenen zu machen. Während der Nacht hatten wir 2 Kompagnien auf Vorposten nach Steinsdorf zu geben, 1tes Gefecht bei Steinsdorf 27. November.

*) S. oben „Kriegsbegebenheiten."

**) Maillinger, Manuscript.

***) Heilmann, Feldzug 1805.

****) Kriegsarchiv, Feldzug 1805.

1805. der Rest des Regiments bezog Quartier in Gross-Wolesna; bei Skuhrow wählte Wrede für sein Gros eine sehr günstige Stellung. Der Kampf bei Steinsdorf störte das ganze Corps des Erzherzogs aus seiner Ruhe auf; dieser selbst, ungewiß darüber, was ihm an feindlichen Kräften gegenüberstände, ordnete für den nächsten Tag umsomehr eine größere Erkundung an, als ihm am 27. der Befehl des Kaisers zuging, dem Gegner eine entscheidende Schlacht zu liefern.

2tes Gefecht bei Steinsdorf 28. November.

Am 28. November Nachmittags gegen 1 Uhr bemerkten unsere Vorposten eine starke Kolonne aus allen Waffen, namentlich mit zahlreicher Artillerie im Vormarsch gegen Steinsdorf. Die dort stehenden Vorposten — 2 Kompagnien unseres Regiments, 4. leichtes Bataillon und eine Abtheilung Chevaulegers — mußten der Uebermacht weichen und zogen in die Stellung bei Skuhrow ab. Als Wrede um 2 Uhr Nachmittags bei den Vorposten eintraf, konnte die Stärke der feindlichen Kolonne auf etwa 3 Bataillone, 3—400 Reiter und mehrere Geschütze festgestellt werden. Indessen war die gewählte Stellung gut, und da die durch unser Regiment sowie 1 Escadron 2. Chevauleger Regiments verstärkten Vorposten vollkommen genügten und dem feindlichen Angriff in der ruhigsten Weise mit gut wirkendem Feuer entgegentraten, hielt Wrede ein Vorziehen des Gros für nicht geboten. Unser 2. Bataillon hatte den Saum eines die Straße nach Steinsdorf westlich begleitenden Waldes besetzt und stund in lebhaftem Feuer mit mehreren, in Plänklerschwärme aufgelösten feindlichen Kompagnien, denen geschlossene Trupps folgten, während das 1. Bataillon dessen linke Flanke deckte. In dem Augenblicke, als sich der Feind zum Sturm auf unsere Stellung anschickte, setzte die 2. Grenadierkompagnie unter Oberlieutenant v. Haren entschlossen zum Gegenstoß an, machte in nächster Nähe des Feindes Halt und überschüttete denselben mit mehreren gut gezielten Salven. Deren Wirkung sowie die ruhige Haltung der braven Grenadierkompagnie brachten den Angriff zum Stocken und veranlaßten den sofortigen Rückzug dieses feindlichen Flügels. Nachdem auch das verheerende Kartätschfeuer 2er 6 ℔er Geschütze das Vorgehen der feindlichen Mitte aufgehalten hatte, trat der Gegner etwa 4 Uhr Nachmittags, verfolgt von unserer Kavallerie, auf der ganzen Linie den Rückzug an. Unmittelbar darnach bezogen unsere Truppen, hiebei 3 Kompagnien unseres Regiments, die bisher inne gehabten Vorpostenstellungen, die übrigen Theile ihre alten Quartiere.

Verluste.

Verhältnißmäßig gering beliefen sich unsere Verluste; sie bestunden bei der bayerischen Division in 9 Todten, 11 Verwundeten; gefallen waren von unserer 2. Grenadierkompagnie Korporal Ratschmayer und 3 Mann und zwar durch die Geschosse der feindlichen Artillerie.

Der 28. November bildet, so unbedeutend das Gefecht auch war, einen Ehrentag für unser 2. Bataillon, denn die zeitgenossischen

Schriftsteller — Ribeaupierre wie Völderndorff — constatiren, daß der feindliche Angriff insbesondere durch die ruhige und entschlossene Haltung dieses Bataillons scheiterte. Auch Wrede lobt in seinem Bericht vom 29. die Tapferkeit und Entschlossenheit seiner Truppen in diesem Gefecht. 1805.

Der 29. November ist insoferne ein sehr bedeutungsvoller Tag für unsere Division, als an diesem das Corps Bernadotte, welches ihr bisher die linke Flanke und den Rücken gedeckt hatte, auf Befehl Napoleons zu der bei Brünn bevorstehenden Entscheidungsschlacht, deren Verlauf schon oben beschrieben worden ist, abziehen mußte. Die im Augenblick nur 4500 Mann Infanterie, 400 Pferde und 6 Geschütze starke Division Wrede kam dem fast 4 mal überlegenen Feinde gegenüber in eine sehr bedenkliche Lage, denn sie hing vollständig in der Luft. So schwierig aber auch die Wrede zugewiesene Rolle war, er verstand ihr gerecht zu werden, ein Beweis, was eine schwache Truppe in der Hand eines geschickten und energischen Generals zu leisten im Stande ist. Abzug des Corps Bernadotte.

Heute traf der von seinem Kommando zu Budweis abgelöste Lieutenant v. Enhuber mit seinen Mannschaften wieder beim Regimente ein. Vorgänge am 29. November.

Ganz ereignißlos verlief aber auch der 29te nicht.

Nach Ablösung der Vorposten, etwa Nachmittags 1 Uhr, sendete das Piket des Oberlieutenants v. Sieber von der 1. Grenadierkompagnie, welche in den Wald von Steinsdorf zu stehen kam, eine Patrouille von 12 Mann unter Führung des Sergenten Simon Wagner zur Rekognoscirung gegen die feindliche Stellung vor. Plötzlich wurde die 3 Mann starke Spitze von 20 feindlichen Husaren attakirt, niedergehauen und als Gefangene fortgeschleppt. Wagner vertheidigte sich jedoch mit den übrigen 9 Mann so tapfer und geschickt gegen die abermals anreitenden Husaren, daß dieselben das Weite suchten. Wagner und Rekrut Mathias Wienertshammer aus Brandstadt, welcher seine Kameraden zur entschlossenen Gegenwehr aufmunterte und einen feindlichen Husaren, der zu einem mächtigen Säbelhieb gegen ihn ausholte, mit dem Bajonette vom Pferde stieß, erhielten wegen ihrer besonderen Auszeichnung bei diesem Anlasse von General v. Wrede ein namhaftes Geldgeschenk.*)

Am 30. behauptete sich Wrede noch immer in seiner bisherigen Stellung. Unser Regiment kam um 10 Uhr Früh aus Wolesna von Vorposten ab und in enge Quartiere nach Radostin — südlich Steinsdorf — erhielt aber Mittags 1 Uhr Befehl, nach Smrdow — nordwestlich Steinsdorf — vorzurücken, somit den äußersten linken Flügel der Vorposten zu besetzen.**)

---

*) Wagner und Wiener'shammer wurden mit der silbernen Militär-Verdienst-Medaille dekorirt.

**) Maillinger, Manuscript, Heilmann, Feldzug 1805 und Marschall Wrede, Ribeaupierre Tagebuch, Kriegsarchiv, Verdienstmedaillenakt.

1805. Rückzug nach Iglau und 3. Gefecht bei Steinsdorf 30. November.

Indessen war dem Gegner jedenfalls der Abmarsch Bernadottes nicht verborgen geblieben, denn er begann seine Ueberlegenheit nicht allein auf unserem linken Flügel in bedrohlicher Weise geltend zu machen, sondern überschritt an mehreren Stellen bereits den Sazawafluß und zeigte sich sogar in unserem Rücken bei Libnic — westlich Deutschbrod —. Wrede fürchtete, daß ihm hiedurch der Rückzug nach Deutsch-Brod sowie zu der hinter der Stadt befindlichen Brücke über die Sazawa abgeschnitten werde und erließ demnach folgenden Befehl zum Rückzuge:

Durch den Abmarsch des Corps Bernadotte, insbesondere durch den Weggang des Generals Drouet aus Stöcken, sei seine linke Flanke entblößt, weshalb er sich entschließe, auf Iglau zurückzugehen, um dort die Ankunft der im Anmarsch befindlichen Brigaden Mezanelli und Karg — 2te und 4te*) — sowie den Ausgang des bei Brünn bevorstehenden Entscheidungskampfes abzuwarten. Das von Vorposten abgelöste Bataillon Stengel marschirt direkt auf Iglau, wo es um 6 Uhr Abends eingetroffen zu sein hat und Vorposten auf der Straße nach Pilgram aussetzt. General Graf Marsigli rückt Nachmittags 4 Uhr mit dem 7. Infanterie-, dem 1. Chevauleger Regiment und dem 2. leichten Bataillon über Stöcken ab und nimmt bei Pfauendorf — südlich Stöcken — geeignete Stellung, macht aber seine Vortruppen so stark, daß er den etwa vorgehenden Gegner so lange aufhalten kann, bis die Division Iglau erreicht hat. Das 1. Bataillon 3. Infanterie Regiments geht heute Abend nach Altenberg und dient der Brigade Marsigli als Rückhalt. Das auf Vorposten stehende 2. Bataillon dieses Regiments zieht heute Abend 9 Uhr, „nachdem es seine Piketfeuer verdoppelt und frisches Holz aufgelegt hat," seine äußeren Posten ein und erwartet in Deutsch-Brod das Eintreffen der Brigade Minucci.

General Graf Franz Minucci hat um 10 Uhr Nachts auf alle Lagerfeuer frisches Holz legen und das 2. Bataillon 3. Infanterie Regiments um 9 Uhr durch ein Bataillon des 12. Infanterie Regiments ablösen zu lassen.

Um 10 Uhr marschirt Minucci mit dem 8. Infanterie Regiment, dem Bataillon 12. Infanterie Regiments, sowie 1 Division 3. Chevauleger Regiments durch Deutsch-Brod nach Iglau, läßt aber 1 Zug 8. Regiments mit einer Division 3. Chevauleger Regiments bis ½12 Uhr auf Vorposten stehen, die dann als Arrieregarde folgen. Inzwischen besetzt das Bataillon 12. Infanterie Regiments die Thore von Deutsch-

*) Letztere war von Würzburg aus nach Salzburg dirigirt worden, wo sie am 14. November eintraf, erstere, bisher im Verbande der Division Deroy in Tirol, gelangte am 16. nach Wals bei Salzburg.

Brod und folgt nach Versperrung derselben der zuletzt durchziehenden Arrieregarde (1 Zug 8. Regiments, 1 Division 3. Chevauleger Regiments). In Iglau hat General Minucci meine weiteren Befehle zu erwarten. Die Artillerie geht mit dem 1. Bataillon 3. Infanterie Regiments nach Altenberg, von da mit den übrigen Trains nach Iglau, wo ich Quartier nehme. Feindliche Angriffe sind entschlossen abzuweisen.*) 1805.

Der Abzug Wredes, welchen dieser mit aller gebotenen Vorsicht einleitete, blieb im Allgemeinen ungestört. Nur allein die Vorposten unseres Regiments am linken Flügel hatten einen Angriff zu bestehen, welchen dieselben aber mit einem Verluste von 3 Verwundeten abwiesen. Leider fehlen in den Akten alle Einzelnheiten hierüber. Wrede meldete seine getroffenen Anordnungen sowie die Gründe, welche ihn zu seinem Rückzug auf Iglau bewogen, an Marschall Bernadotte, welcher Bericht mit folgenden für unser Regiment höchst anerkennenden Worten schloß: „on ne peut pas être plus brave, que le 8me regiment ne „l'est dans toutes les occasions.“

„Am 1ten Dezember spät erst zeigten sich die feindlichen Patrouillen „bei meinen äußersten Pikets in der neuen Stellung“, meldet Wrede an den Churfürsten und berichtet hierüber an Bernadotte, daß sich seine Vorposten auf der Straße von Pfauendorf nach Wonau — südlich Stöcken — befänden und seine Patrouillen bis Stöcken streiften, „ou l'ennemi n'a point encore paru.“ Auch bei den Vorposten auf der Straße nach Pilgram hätte sich der Feind noch nicht gezeigt. Dagegen seien durch das kürzlich erst von Salzburg eingetroffene 4. Chevauleger Regiment starke feindliche Kräfte auf der Straße von Neuhaus nach Budweis**) bemerkt worden. Unser Regiment bezog Quartiere in Iglau.

Der Erzherzog rückte der abgezogenen Division Wrede nach und nahm am 1. Dezember sein Quartier in Deutsch-Brod.

Am 2. Dezember, an welchem Tage bei Austerlitz die eisernen Würfel fielen, griff der Erzherzog das auf Vorposten stehende 2. leichte Bataillon Dietfurth ungestüm an und warf es über Pfauendorf zurück. Sowie das Gefecht engagirt war, erschien auch schon unser rühriger Divisionskommandant, nicht ohne vorher seine sämmtlichen Truppen alarmirt zu haben. Er traf sofort die nöthigen Anordnungen***) und in Kurzem gelang es, den Gegner zu werfen und die Vorpostenstellungen wieder ein- Vorgänge am 2. Dezember.

*) Kriegsarchiv, Relation Wredes an den Churfürsten vom 7. Dezember 1805.

**) Also südlich Iglau auf unserer Rückzugslinie. Diese Meldung mag Wrede wohl etwas beunruhigt haben.

***) „Mit der Unthätigkeit Marsiglis äußert sich Wrede in seinem Berichte unzufrieden. Zufällig wurde ersterer zu Folge Allerhöchster Verfügung an diesem Tag nach Tirol beordert; Oberst Graf Preysing 4. Chev. Regiments übernahm für ihn das Kommando.

1805. zunehmen. Das genannte Bataillon belobt Wrede wegen seiner guten Haltung ganz besonders, es mußte jedoch seinen Sieg mit einem Verlust von 3 Mann todt, 5 Offizieren,*) 19 Mann verwundet und 3 Offizieren, 108 Mann vermißt bezahlen. Wredes Lage gestaltete sich jedoch von Stunde zu Stunde bedenklicher. In der Nacht vom 2. auf 3. traf von Oberst Prinz Solms die Meldung ein, daß der Feind über Windig-Jenikau auf Pilgram die linke und über Polna die rechte Flanke umgehe. Ohne Zweifel war der am Tage ausgeführte Frontalangriff auf die Vorposten bei Pfauendorf nur ein Mittel, um die Thätigkeit und Aufmerksamkeit Wredes nach dieser Richtung abzulenken — ein bei den Oesterreichern sehr beliebtes und häufig gebrauchtes Manöver.

Zu der numerischen Schwäche — Wrede hatte fast keine Munition mehr und konnte den 38 Geschützen des Gegners nur 6 gegenüberstellen — sowie den Umgehungsbewegungen des Erzherzogs kam aber noch der weitere höchst ungünstige Umstand hinzu, daß die im Anmarsch befindliche Brigade Mezanelli in Znaim von dem Reichsmarschall Bernadotte den Befehl erhielt, nach Brünn zu marschiren,**) eine Anordnung, welche Wrede, wie er an den Churfürsten meldete, „fast außer Fassung brachte“.***)

Weiter berichtet Wrede: „viel Zeit war mir nicht mehr übrig, um „einen Entschluß zu fassen, denn ich ward von allen Seiten vom Feinde „umrungen, indessen, da ich den Muth der mir gnädigst anvertrauten „Regimenter längst prüfen, die unerschütterliche Anhänglichkeit der Chargen „und Mannschaften an Euerer Churfürstlichen Durchlaucht höchste Person „und Ehre der churbayerischen Waffen kennen zu lernen Gelegenheit hatte, „entschloß ich mich, auf die Tapferkeit der Truppen zählend, den Erzher„zog in seinem Centro in der Hoffnung anzugreifen, daß, wenn es mir „gelingen werde, seine Linie zu durchbrechen, er seine mich

*) Heilmann, Feldmarschall Fürst Wrede.

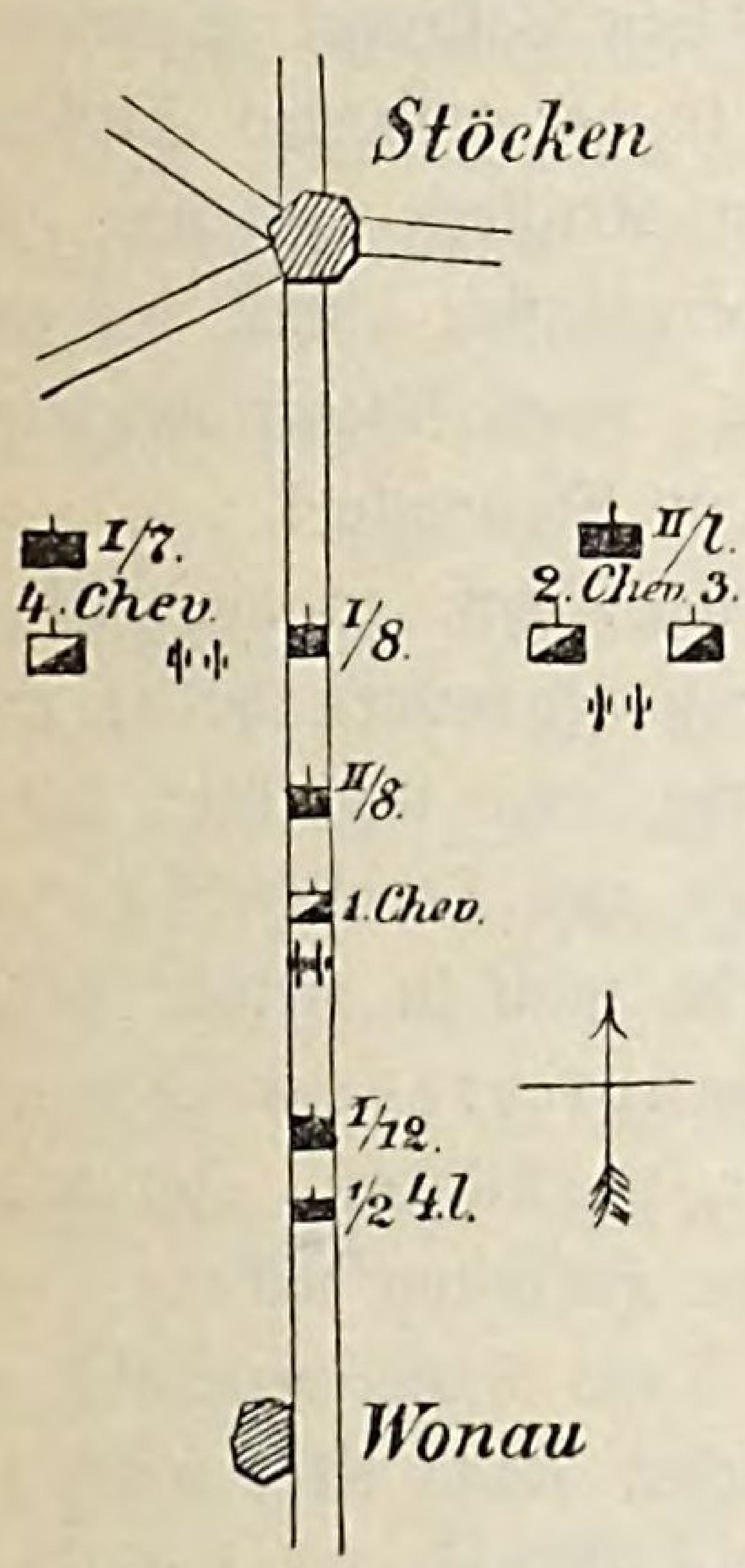
**) Wie oben gesagt, war Mezanelli — 4tes u. 5tes Infant. Regiment — von Tirol aus nach Mähren in Marsch gesetzt worden. Er traf in Znaim am 2. Dezember ein und detachirte vor seinem Abmarsch nach Brünn 2 Kompagnien 4. Regiments nach Mährisch Budweis — allerdings nur eine halbe Maßregel, wenn sie die Sicherung von Wredes Rückzugslinie hat bezwecken sollen. Sein Kavallerie-Regiment stieß, wie schon erwähnt, in Iglau zu Wrede. Die gleichfalls im Anmarsch befindliche Brigade Karg — 6. u. 13. Infanterie Regiment — war noch weiter zurück und traf trotz aller Anstrengung erst am 8. Dezember in Budweis ein.

***) So begreiflich der Unmuth Wredes über die Abkommandirung seiner so sehnlich erwarteten Brigade unter den gegebenen mißlichen Verhältnissen auch ist, so hat Bernadotte doch gewiß ganz correkt gehandelt, indem er den letzten Mann nach dem Punkte dirigirte, auf dem die Entscheidung fiel, auch auf die Gefahr hin, Wredes Truppen einer Katastrophe auszusetzen.

„überflügelt habenden Corps zurückziehen werde müssen; kaum 1805.
„hatte ich den Brigadiers und Stabsoffiziers mein Vorhaben eröffnet,
„als alle mit Freuden die ihnen zugleich gegebene Disposition anhörten
„und jeder das Seinige als Mann von Ehre zu leisten versprach.“*)

1tes Gefecht bei Stöcken den 3. Dezember

Zur Ausführung dieses Entschlusses sammelte Wrede am 3. September seine Truppen bei Pfauendorf, besetzte mit dem 1. Bataillon 7. Infanterie Regiments, dem 4. Chevauleger Regiment und 2 Geschützen eine von der feindlichen Artillerie stark bestrichene Stellung vorwärts Wonau — linker Flügel — und ging um 1 Uhr Nachmittags mit dem 8. Infanterie Regiment, dem 1. Chevauleger Regiment und 2 Geschützen auf das vom Feinde stark besetzte Dorf Stöcken vor, während das 2. leichte Bataillon, das 2. u. 3. Chevauleger Regiment sowie 2 Geschütze östlich der Straße zur Deckung des Angriffs — rechter Flügel — Stellung nahmen. Das 1. Bataillon 12. Infanterie Regiments und das halbe 4. leichte Bataillon folgten als Hauptreserve. Das 2. Bataillon 12. Infanterie Regiments und 2 Kompagnien 4. leichten Bataillons waren zur Sicherung der Rückzugslinie in Iglau, beziehungsweise Gieshübel — nordwestlich Iglau auf der Prager Straße — zurückgelassen worden, der Rest der Division stund auf Vorposten. Die bayerischen Geschütze eröffneten das Feuer, hierauf nahm das 1. Bataillon 7. Infanterie Regiments den Wald südlich Stöcken weg, das 2. leichte Bataillon drang gegen die linke feindliche Flanke, durch welche übergreifende Offensivbewegung der beiden Flügel der Gefechtslinie unser in der Front vorgehendes Regiment die vorliegenden Defileen zu gewinnen vermochte. Im ersten Treffen das 1. Bataillon unseres Regiments, geführt von Major v. Hepp, im 2. Treffen das 2. Bataillon, in dieser Formation und unterstützt von der Artillerie des linken Flügels in günstiger Stellung jenseits des Stöckener Waldes, ging unser Regiment zum Angriff auf Stöcken vor.



„Mit einer unglaublichen Standhaftigkeit vertheidigte der Feind „seinen Hauptposten im Markte Stöcken und machte uns jeden Schritt

*) Dieser heldenmüthige, unter den gegebenen Verhältnissen den einzig möglichen Ausweg bietende Entschluß beweist, daß Wrede zu jenen seltenen Männern gehörte, deren Thatkraft mit der Schwierigkeit der Lage wächst. Die Begeisterung aber, mit welcher derselbe von den Truppen entgegengenommen und ausgeführt wurde, bietet einen Maßstab für die Beurtheilung des inneren Werthes derselben.

1805. „streitig; indessen Dank sei es der Tapferkeit der Truppen, der Markt „Stöcken ward genommen und die feindliche Linie durchdrungen.“*) Mit dem Bajonett warf unser Regiment den Feind aus dem Ort und besetzte, den Gegner vor sich hertreibend, das Defile jenseits desselben. Der Angriff war durch das Vorgehen der 3 Chevauleger Regimenter in den Flanken wirksam unterstützt worden. Der Feind richtete nun von einer zwischen Stöcken und Deutsch-Brod gelegenen Höhe ein heftiges Artilleriefeuer gegen ersteren Ort, um hiedurch dessen Räumung zu erreichen. Allein obwohl 8 Mann der Oberstlieutenantskompagnie — 2. Bataillon — unseres Regiments durch eine feindliche Paßkugel zusammengerissen wurden, hielt unser Regiment standhaft in der eroberten Stellung aus, bis es endlich der gesammten entwickelten Artillerie gelang, die feindliche zum Schweigen und Abfahren zu veranlassen. Erst die einbrechende Dunkelheit setzte dem Kampf ein Ziel. Nach Wiederaussetzung der Vorposten bezog unser Regiment Quartier in Pfauendorf.

Wrede meldete hierüber an den Churfürsten, daß er die Höhen zwischen Lerchenfeld und Deutsch-Brod in Besitz genommen habe, von da aus das Thal von Windig-Jenikau beherrsche und fügt bei: „Ich „fühlte mich glücklich, als ich von der Höhe von Lerchenfeld sah, „wie der Feind seine rechten Flügelcorps, welche mich in meiner linken „Flanke umgangen hatten, eilends auf das Hauptcorps, welches auf „der Höhe von Deutsch-Brod aufmarschirt war, zurückzog. Ich hatte „meinen Zweck erreicht und durfte wenigstens die Hoffnung nähren, mir „durch diesen Angriff auf einen oder einige Tage Ruhe verschafft zu „haben, indem der Erzherzog noch in der nämlichen Nacht alle auch in „meiner rechten Flanke gestandenen Corps eiligst an sich zog. „Einen Tag Ruhe gewonnen, war für mich in meiner Lage viel, indem „ich wußte, daß mir am 4ten das Regiment Taxis Dragoner,**) eine „schwere Batterie und die gesammte Reservemunition eintreffen mußte, „hauptsächlich aber darauf rechnete, daß Marschall Bernadotte den General „Mezanelli in Eilmärschen mir schicken oder ich wenigstens eine Instruktion „erhalten würde, ob ich mich zurückziehen dürfe.“

Wredes Hoffnungen gingen denn auch theilweise in Erfüllung; am nächsten Tag herrschte vollkommne Ruhe und das Erscheinen des 2. Dragoner Regiments, einer Batterie sowie das Eintreffen der erwarteten Munition verbesserten die Lage der Dinge einigermaßen. Dagegen erschien Mezanellis Brigade nicht. Wrede verhehlte sich, obwohl er seinen Leuten gegenüber heiter schien, durchaus nicht, daß bei den großen erlittenen Verlusten, der Erschöpfung seiner Truppen und dem Mangel auch der nothwendigsten Lebensmittel, die Situation noch immer sehr ernst sei.

*) Meldung Wredes v. 7. XII 1805 mit 6 Beilagen. (Kriegsarchiv, Feldzug 1805.)
**) 2tes Dragoner Regiment der Brigade Mezanelli.

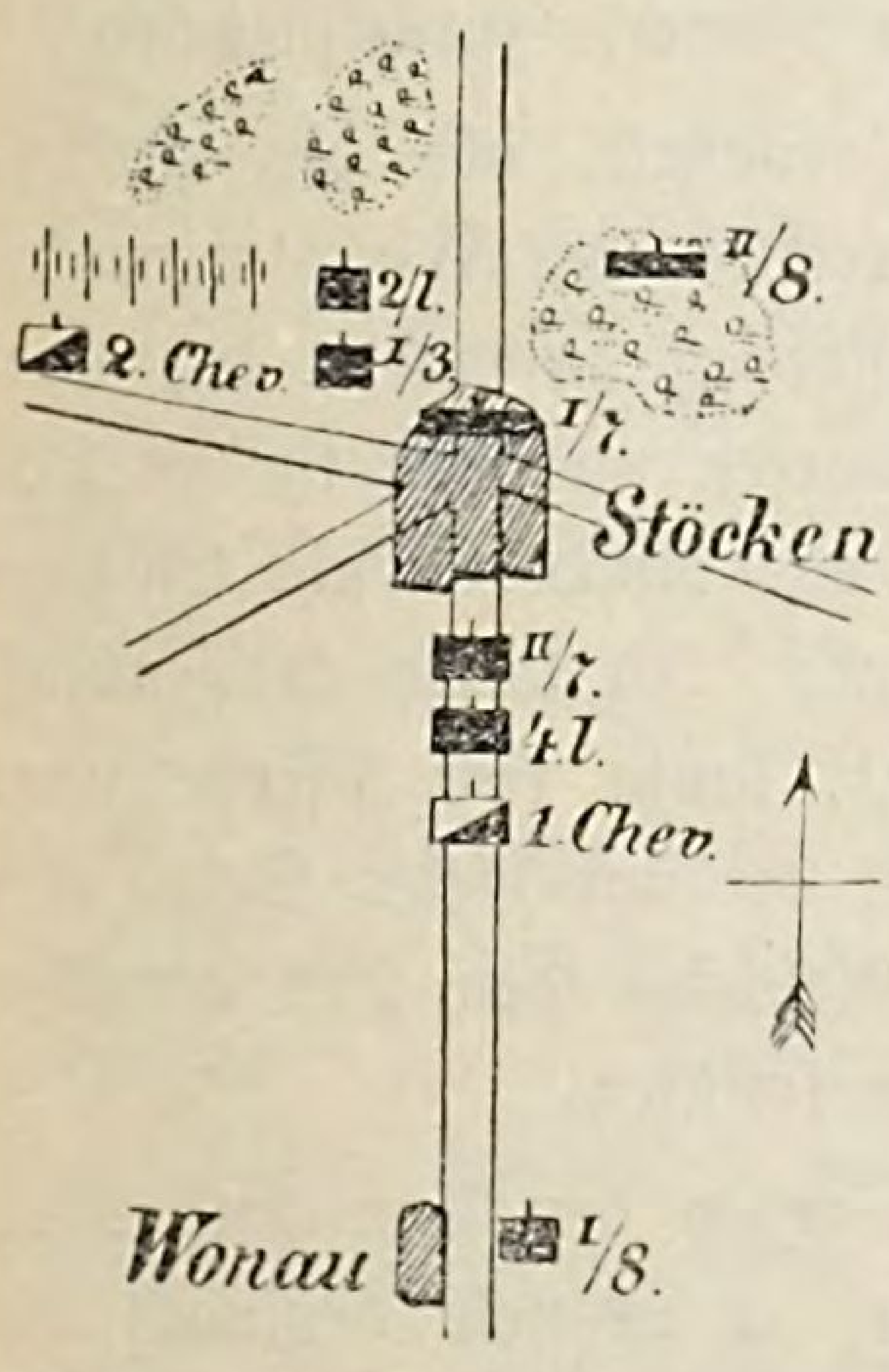
Die Verluste gibt Wrede auf 60 Mann todt und verwundet an;*) 1805.
auf das Regiment treffen: 1 Unteroffizier — Korporal Einkerl**) — dem eine Kanonenkugel die rechte Hand und den linken Arm abriß, sowie 8 Gemeine todt und verwundet. Einen weiteren Verlust erlitt das Regiment noch am 4. durch die Gefangennahme des mit 7 Mann zur Fouragirung ausgesendeten Lieutenants v. Heeg.***)

Ueber das tapfere Verhalten der Division erließ Wrede am 4ten einen Tagsbefehl, in welchem „des braven 8ten Infanterie Regiments, insbesondere dessen 2. Bataillons" noch eigens lobend gedacht ist.

Von Marschall Bernadotte traf noch die Mittheilung ein, daß die Schlacht bei Austerlitz gewonnen sei, der Kaiser die Anordnungen Wredes billige und wünsche, Wrede werde die Verbindung zwischen Znaim und Iglau aufrecht erhalten.****) Die den Truppen sofort bekannt gemachte Siegesnachricht wurde mit großem Jubel entgegengenommen.***)

2tes Gefecht bei Stöcken den 5. Dezember.

Unter den oben geschilderten Umständen durfte Wrede an eine Fortsetzung der Offensive wohl nicht denken, er entschloß sich daher, den Angriff des Gegners in einer von Iglau möglichst entfernten Stellung abzuwarten und wählte hiezu jene bei Stöcken. Mit 1 Bataillon 7. Infanterie Regiments besetzte er diesen Ort, das andere Bataillon dieses Regiments, das 4. leichte Bataillon sowie das 1. Chevauleger Regiment stellte er als Reserve südlich Stöcken, das 2. Bataillon unseres Regiments unter Major Graf Buttler hatte den Wald nordöstlich des



Ortes zu halten — rechter Flügel — den linken Flügel bildeten das 2. leichte Bataillon, 1 Bataillon 3. Infanterie Regiments und 6 Geschütze, diese unter Bedeckung von 3 Escadronen 2. Chevauleger Regiments. Die Vertheidigung dieser Stellung leitete Oberst Graf Preysing, Vorpostenkommandeur war Major v. Lindenau. Das 1. Bataillon unseres Regiments unter Major v. Hepp stund zur Sicherung des Rückens bei Wonau, der Rest der Division unter General Graf Minucci in und bei Iglau.†)

Um 2 Uhr Nachmittags griff der Gegner unter persönlicher Anführung des Erz-

*) Wredes Bericht an den Churfürsten vom 7. XII (Kriegsarchiv) und Heilmann Feldmarschall Fürst Wrede.

**) Dieser sowie Sergent Kettenberger zeichneten sich besonders aus.

***) Maillinger, Manuscript.

****) Meldung Wredes an den Churfürsten.

†) Heilmann, Feldmarschall Fürst Wrede.

1805. herzogs in 3 Kolonnen an. Die linke Kolonne, 3 Bataillone, 2 Escadrons unter Oberst Vacquant sammelte sich bei Smilau, die mittlere unter Feldmarschall-Lieutenant Hohenzollern, 4 Bataillone, 6 Escadrons sowie die rechte Kolonne unter Oberst Cillavart, 2 Bataillone, 3 Escadrons hinter Blumendorf, die Reserve unter General Dinersperg, 3 Bataillone und etwas Kavallerie vor Deutsch-Brod, außerdem wurde noch eine rechte Seitenkolonne, 1 Bataillon, 2 Escadrons unter Oberst Plouquet zur Sicherung der rechten Flanke entsendet.

Der linke Flügel begann von Smilau über Bosowitz — nordöstlich Stöcken — vorgehend, die Offensive*) und stieß dort auf unser 2. Bataillon, dessen rechten Flügel angreifend. Lieutenant Avila, welcher mit den Schützen den Waldrand besetzt hielt, traf der erste Stoß der feindlichen Kolonne. Lieutenant Voegler, zur Unterstützung vorgezogen, verlor hier, während er seine Leute zum tapferen Aushalten mit erhobenem Degen ermuthigte, durch eine Kanonenkugel die rechte Hand. Dem überlegenen Angriff hielt das Bataillon nicht nur Stand, sondern es ging sogar nachdem es durch unser 1. Bataillon verstärkt worden war, mit diesem zum Angriff über und warf den Feind zurück. Der Kommandant des letzteren, Major Hepp, hatte nämlich aus dem in seiner Stellung bei Wonau immer schwächer zu vernehmenden Feuer geschlossen, daß unser 2. Bataillon der Unterstützung bedürfe und war ohne Weiteres zu diesem vorgerückt. Bald darauf empfing aber unser Regiment Befehl, sich nach der Straße zur Bedeckung der dort aufgefahrenen Batterie zurückzuziehen.**)

Major Lindenau besichtigte eben die Vorposten, als die mittlere Kolonne von Lerchenfeld und ein Theil der rechten von Wokolezau her sich unter dem Schutze der vorliegenden Waldstreifen unbemerkt der Vorpostenkette näherten, diese über den Haufen warfen und mit ihr zugleich auf Stöcken vordrangen. Gleichzeitig umging das Rosenberg'sche Chevauleger Regiment den Ort in unserer linken Flanke. In diesem Augenblicke warf sich jedoch das 1. Chevauleger Regiment, kaum 180 Pferde stark, dem Feinde mit solcher Wucht entgegen, daß die auf dieser Seite noch vorwärts Stöcken stehenden Bataillone und Geschütze den Ort erreichen und sich mit der dortigen Besatzung vereinigen konnten.

Wrede erkannte bald, daß er Stöcken gegen den bedeutend überlegenen Feind nicht werde behaupten können, er ordnete demnach den Rückzug derart an, daß die Truppen, voran die Artillerie, die Ortschaft

---

*) Schönhals, der Krieg 1805.

**) Maillinger, Manuscript. (Nach den Akten des Kriegsarchivs (Meldung Minuccis v. 8. XII) überbrachte diesen Befehl in unrichtiger Weise eine Ordonnanz des Obersten Grafen Preysing; in Folge dessen mußte unser Regiment eine sehr haltbare Stellung aufgeben); dann Ribeaupierre Tagebuch.

räumen und allmälig über Wonau gegen Iglau abziehen sollten. Das 1805.
2. Bataillon unseres Regiments ging, obwohl zuerst angegriffen, als letztes zurück.*) Von dem rasch verstärkten Feind wiederholt angegriffen, von zahlreicher Kavallerie in den Flanken bedroht, trat das Regiment seinen schwierigen Rückzug durch den Wald, Iglau umgehend, an. Hier zeichnete sich Hauptmann v. Aicher aus, indem er mit seiner Grenadierkompagnie die rechte Flanke des Bataillons deckte und so dessen Rückzug ermöglichte. Es war jedoch nicht zu verhindern, daß bei diesem schwierigen Abmarsch im waldigen Gelände viele Leute abkamen und dem Feinde in die Hände fielen. Während des weiteren Rückzugs griff der nachdrängende Gegner auch den linken Flügel des Regiments mit Ueberlegenheit an, bei welcher Gelegenheit Major v. Hepp durch eine Gewehrkugel verwundet zu Boden fiel und gefangen genommen wurde. Schritt für Schritt kämpfend erreichte das Regiment, geführt vom Hauptmann v. Aicher, Iglau und rückte dort in die von der Division eingenommene Stellung.**) Während des Verlaufs dieses Gefechts zeichnete sich ferner der schon oben am 29. November wegen umsichtiger Patrouillenführung genannte Sergent Simon Wagner der 1. Grenadierkompagnie — v. Aicher — dadurch aus, daß er seine Schützen fortgesetzt aufmunterte und ihr Feuer überwachte.

Sehr schwierig gestaltete sich auch der Rückzug für die Artillerie. Staffelweise ging dieselbe zunächst in die Stellung der Reserve hinter Stöcken und sodann, verfolgt von umschwärmender feindlicher Kavallerie, deren Attaken aber jedesmal durch das Eingreifen zur Hand befindlicher Infanterie oder durch Gegenangriffe unserer Kavallerie abgeschlagen werden konnten, auf Iglau zurück. Unser umsichtiger Divisionskommandant erkannte bald, daß dem feindlichen Nachdrängen nunmehr ein Ziel gesetzt werden müsse, außerdem seine erschöpften Truppen zersprengt oder aufgerieben werden würden. Er setzte hiezu in richtiger Erwägung seine ganze Kavallerie an dem Punkte ein, wo unweit Iglau, bei den sogenannten Sandhöfen, ein ebenes Gelände beginnt, sowie gleichzeitig Teiche und ein Thiergarten das Terrain einengen, wodurch der Gegner nicht in die Lage kam, seine ganze Uebermacht zu entfalten. Wrede formirte nach einer zündenden Ansprache seine kaum 800 Pferde starken 5 Kavallerieregimenter zu 3 Treffen und ließ das 1te sofort attakiren, wie die Spitzen der feindlichen Reiter in die Ebene hinaustraten. Der nicht recht erfolgreichen Attake des 1. Treffens ließ er sofort eine solche des 2ten folgen, so daß dem zum Schluß gleichfalls angreifenden 3ten Treffen nur mehr die Verfolgung der flüchtenden feindlichen Kavallerie

*) Heilmann, Feldmarschall Fürst Wrede.

**) Maillinger, Manuscript, Heilmann, Feldmarschall Fürst Wrede. Kriegsarchiv: Akt Militär-Verdienstmedaille.

1805. übrig blieb. So hielt Wrede mit seiner wackeren Reiterschaar, die feindlichen Angriffe zurückweisend, bis gegen Mitternacht aus und zog erst dann ab, als er wußte, daß sein Gros schon eine bedeutende Strecke Weges südlich Iglau zurückgelegt hatte.*) Wrede konnte nun wohl im Bewußtsein treuer Pflichterfüllung vor dem überlegenen Gegner das Feld räumen und mit gutem Gewissen an seinen Allerhöchsten Kriegsherrn melden: „die Ueberzeugung, die ich hatte, daß das mir gnädigst anvertraute Corps „das geleistet hat, was man von einer braven Truppe verlangen kann, „die Gewißheit, daß ich einer 3mal stärkeren Macht nicht länger wider„stehen konnte, die Ueberzeugung, daß der richtige Zweck der großen Armee „erreicht war, die fernere Ueberzeugung, daß ich vom Reichsmarschall auf „auf alle meine Meldungen keine Verhaltungsbefehle erhielt, bewogen „mich, meinen Marsch in militärischer Ordnung anzutreten, um nicht noch „mehr brave Soldaten für einen, wie mir schien, schon längst erreichten „Zweck zu opfern."**)

Drei glänzende Thaten des Gemeinen Josef Sickhard unseres Regiments, welche, am 5. Dezember begangen, erst lange nach 1805 bekannt wurden und deshalb erst durch Armeebefehl vom 20. März 1835 die gebührende Belohnung mittelst Verleihung der silbernen Militär-Verdienst-Medaille fanden, mögen hier noch Erwähnung finden. Beim Rückzug aus Stöcken rettete Sickhard den durch einen Streifschuß verwundeten und in Folge gänzlicher Ermattung in einen Graben gefallenen Hauptmann v. Berchem dadurch vor feindlicher Gefangenschaft, daß er ihn auf seinen Schultern zurücktrug.

Bei gleicher Gelegenheit rettete er den Oberst Pierron des 7. Infanterie-Regiments. Dieser hatte sich vor dem verfolgenden Gegner mit seinem Pferde durch einen Weiher geflüchtet, wurde von ersterem, welches durch das heftige Feuer scheu geworden war, abgeworfen und war in den gänzlich nassen Kleidern nicht mehr im Stande, weiter zu kommen. Sickhard half den Obersten auf ein anderes Pferd und so entkam derselbe seinen Verfolgern.

Endlich hatten an demselben Tage feindliche Uhlanen eine Kanone weggenommen. Mit dem Rufe: „die Kanone lassen mir nicht" feuerte Sickhard noch mehrere Leute unseres Regiments an, ihm beizustehen, und so gelang es diesen Braven unter der Anführung des Lieutenants Franz Meier (Mayer), dem Feinde die weggenommene Kanone wieder zu entreißen.***)

Am Morgen des 6. in Budweis eingetroffen, fand Wrede seine an Bernadotte abgesandten und sehnlichst erwarteten Couriere vor; diese

*) Heilmann, Feldzug 1805.

**) Bericht Wredes an den Churfürsten. (Kriegsarchiv.)

***) Kriegsarchiv: Akt Armeebefehle 1816—1849 und Auszeichnungen.

brachten ihm noch einige Einzelnheiten aus der Dreikaiserschlacht, die Nachricht des bei Austerlitz abgeschlossenen Waffenstillstandes sowie des Anrückens der ihm nunmehr zur Verfügung gestellten Brigaden Karg und Mezanelli. Wrede erstattete hierauf an Bernadotte Bericht über den Verlauf des Gefechts bei Stöcken.*) 1805.

Unser Regiment hatte Iglau gegen Abend als einer der letzten Truppentheile erreicht; schon um 7 Uhr brach das Gros der Division aus seinem Biwak wieder auf und gelangte nach einem aufreibenden Nachtmarsche Früh 6 Uhr nach Mährisch-Budweis, hatte also, ohne zu rasten, einen Weg von etwa 7—8 Meilen, darunter 1 Meile fechtend, zurückgelegt. Dort hielt dasselbe Rast bis Abends 4 Uhr und rückte dann wieder etwa $^1/_2$ Meile vorwärts nach Lichtenborn (Littaborn), wo es Quartiere beziehen durfte. Ob diese Verlegung gegen den Feind zu aus Sicherungs- oder anderen Rücksichten erfolgte, ist in den Akten nicht enthalten.**)

Erzherzog Ferdinand nahm sein Quartier in Iglau und war sehr verwundert, als die Fühlung mit unserer Nachhut erst am 6. Morgens weit hinter Schelletau wieder aufgenommen werden konnte.***)

Neben den schon oben genannten Offizieren — Hauptmann v. Aicher und Lieutenant Voegler — werden noch der Major v. Hepp und Graf Buttler, Lieutenant Avila und Breth, dann Sergent Rettenberger, Wagner, Rattinger und Leitzenberger sowie Gefreiter Sandmayr und Hiebold wegen ihrer besonderen, ausgezeichneten Leistungen in dem Gefecht bei Stöcken rühmend erwähnt. Der Geistesgegenwart, Initiative und trefflichen Truppenführung des verdienten Majors von Hepp ist schon oben gedacht worden. Die Lieutenants Avila und Breth zeichneten sich durch geschickte Leitung ihrer Schützenzüge aus, Sergent Rettenberger rettete den schwer verwundeten Lieutenant Vögler****) mit eigner Lebensgefahr, Gefreiter Hiebold betheiligte sich an der Wegnahme eines feindlichen Geschützes, Sergent Rettenberger legte außerdem, wie auch schon während des Gefechtes am 3ten, Beweise großer Standhaftigkeit und Geistesgegenwart ab. Die genannten Unteroffiziere und Mannschaften erhielten vom Vizekönig Eugen von Italien namhafte Geldgeschenke. In einem Bericht vom 31. Dezember erwähnt Generallieutenant v. Wrede neben dem Major v. Hepp auch den Kommandanten des 2. Bataillons, Major Graf Buttler, in rühmendster Weise und bittet für den mehrfach belobten Sergenten Rettenberger um die silberne Medaille; Gleiches Auszeichnungen.

*) Bericht Wredes an den Churfürsten (Kriegsarchiv).

**) Maillinger, Manuscript; Tagebuch des Regiments.

***) Schönhals, Krieg 1805.

****) Dieser wie eine große Zahl Verwundeter und Kranker mußten bei Räumung Iglaus dem Feinde preisgegeben werden.

1805. sagt General Graf Minucci in seinem Gefechtsbericht vom 8. Dezember über die Majore von Hepp und Graf Buttler.

Auch in dem Armeebefehl des Churfürsten de dato München 11. Januar 1805 sind v. Hepp und Graf Buttler mit Auszeichnung genannt; weiter sagt in demselben der Oberste Kriegherr: „die ganze „Armee hat sich Unserer Allerhöchsten Zufriedenheit und des Ruhmes „ihrer Nation würdig gezeigt."

Mit der silbernen Militär-Verdienst Medaille wurden belohnt: Die Sergenten: Michael Rettenberger, Sebastian Leitzenberger und Joseph Wagner, die Gefreiten Josef Sandmayr und Stephan Koller,*) endlich der Gemeine Mathias Wienertshammer.

Den Orden der französischen Ehrenlegion erhielten: Major Kaspar von Hepp und Sergent Michael Rettenberger.**)

Verluste. Die Gesammtverluste der Division am 5. Dezember gibt Wrede wie folgt an: Todt: 50 Mann, verwundet: 100 Mann, vermißt: 667 Mann. Jene des Regiments betrugen: Todt: 6 Mann, verwundet: 2 Offiziere, 32 Mann, vermißt 2 Offiziere, 219 Mann. Major v. Hepp, der als verwundet gefangen wurde, ist als vermißt aufgeführt.***) In den Verlustlisten steht auch ein Lieutenant v. Heeg als verwundet. Derselbe ist aber oben schon als am 4. bei Fouragirung gefangen aufgeführt. Die Verluste der Oesterreicher betrugen nach Schönhals: 27 Mann todt, 142 verwundet, 36 vermißt.

Am 7. Dezember verblieb das Regiment in seiner Unterkunft; an diesem Tage traf der anher versetzte Oberstlieutenant v. Klein ein und übernahm an Stelle des noch immer abwesenden Obersten v. Wagner das Kommando über dasselbe.

Waffenstillstands-verhandlungen. Wrede, welcher am 7. in Budweis Quartier genommen hatte, erhielt am gleichen Tage die Meldung des Vorpostenkommandeurs, daß ihn ein österreichischer Major zu sprechen wünsche.

Erzherzog Ferdinand, von dem bei Austerlitz abgeschlossenen Waffenstillstand in Kenntniß gesetzt, ließ durch seinen Parlamentär auch einen gleichen mit Wrede in Vorschlag bringen, den dieser unter folgenden Bedingungen, jedoch unter Vorbehalt, genehmigte: Die vereinbarte Waffenruhe kann innerhalb 48 Stunden aufgekündigt werden. Die österreichischen Vorposten stehen auf der Straße nach Brünn in Grossmeseritsch, auf der nach Iglau in Schelletau, auf der nach Böhmisch-Budweis in Habing. Zwischen den beiderseitigen Vortruppen ist eine neutrale Zone von 1/4 Stunde Breite.

*) Bezüglich des Koller s. Erstürmung von Oberhaus.

**) Maillinger, Manuscript und Kriegsarchiv, Feldzug gegen Oesterreich 1805 sowie Ordres des Regiments.

***) Heilmann, Feldzug 1805 und Kriegsarchiv desgleichen.

Meldung dieser Uebereinkunft sendete Wrede an den Marschall Bernadotte.*) 1805.

Zugleich fragte er bei dem Erzherzog an, ob sich unter den gefangenen Offizieren auch der Major v. Hepp des 8. Infanterie Regiments befinde und machte Vorschläge wegen gegenseitiger Auswechslung der gefangenen Offiziere. Er erhielt umgehend die Antwort, daß Hepp gefangen und nach Prag transportirt worden sei, über den Vorschlag wegen der Auswechslung der Gefangenen ist aber in der Zuschrift des Erzherzogs Ferdinand nichts enthalten.**) Kaiser Napoleon genehmigte jedoch die zwischen dem Erzherzog und Wrede getroffenen Vereinbarungen nicht. Als dies Wrede am 8. dem Erzherzog mittheilte und beifügte, der Kaiser verlange als Waffenstillstandsbedingung die Besetzung des Iglauer, Taborer und Budweiser Kreises durch die Bayern und des Weiteren auf seiner Forderung der Auswechslung der Gefangenen bestand, ging der Gegner auf diese Anträge nicht ein. Wrede, unterdessen durch die Brigaden Karg und Mezanelli verstärkt, kündete hierauf noch an demselben Tage den Waffenstillstand und bestimmte den 10. Dezember zum Angriff auf den Erzherzog, welche Verfügung er sofort seinen Truppen kundgab.

Um einen Druck auf die Entschlüsse des Erzherzogs zu üben, setzte sich Bernadotte auf Grossmeseritsch in Bewegung;***) die Brigaden Mezanelli und Karg füllten bei Trebitsch die Lücke zwischen diesem und dem noch immer in und um Mährisch-Budweis stehenden General Wrede. Unsere Brigade wurde zur Herbeiführung des Anschlusses an Mezanelli nordöstlich Budweis vorgeschoben und kam das Regiment mit dem Stab derselben sowie dem 12. Infanterie Regiment am 8. und 9. Dezember nach Jaromirich (Jarmeritz) zu liegen. So waren die Truppen Bernadottes und Wredes am 9. Abends auf der etwa 4 Meilen langen Linie Gross-Meseritsch-Trebitsch-Budweis aufmarschirt und schon stunden sie am 10ten Früh 6 Uhr gerüstet auf ihren Alarmplätzen, bereit sich die geforderten Waffenstillstandsbedingungen zu erstreiten, als die Nachricht einlief, der Erzherzog sei, ohne den Angriff abzuwarten, abgezogen.****) Die Gefangenen lieferte er noch nämlichen Tages aus. Wrede besetzte sofort den Iglauer Kreis und verlegte sein Stabsquartier nach Iglau; unser Regiment rückte am 10. wieder in sein altes Kantonnement

*) Meldung Wredes an den Churfürsten (Kriegsarchiv).

**) Kriegsarchiv: Feldzug 1805.

***) Heilmann, Feldmarschall Fürst Wrede.

****) Alles war gespannt auf den Kanonenschuß, der nach dem vollzogenen Aufmarsch der Treffen das Zeichen zum allgemeinen Angriff geben sollte; allein man war sehr enttäuscht, als man statt dessen die Nachricht vernahm, daß der Erzherzog seine Stellung während der verflossenen Nacht geräumt habe. (v. Fabrice, Regimentsgesch. Th. II S. 33.)

1805. und kam am 11. nach Neu-Wessela (Wessely) nordöstlich Iglau, wo es bis 13. blieb, die Brigade am 11. nach Sophislau, am 12. nach Gross-Meseritsch.

Am 10. rückte auch Oberlieutenant Baron Neubeck von seinem Kommando aus Znaim wieder beim Regimente ein. Durch Corpsbefehl vom 24. belobt ihn Wrede: „weil er sich bei Erledigung der Komman-„danturgeschäfte anständig und dienstgemäß benommen und dem Armee-„corps durch verschiedentlich nachgesendete Gegenstände wesentliche Dienste „geleistet habe, es mache ihm ein wahres Vergnügen, ihn bei erster „Gelegenheit Sr. Churfürstlichen Durchlaucht Allerhöchster Gnade anzu-„empfehlen.“*)

Rückblick. Mit dem Abschluß des Waffenstillstandes, dem bald der Preßburger Friede folgte, endet auch die kriegerische Thätigkeit unserer Truppen für dieses Jahr. Werfen wir einen Blick auf sie zurück, so können wir derselben unsere vollste Anerkennung gewiß nicht versagen.

Die Sympathien, welche der Krieg gegen Oesterreich im Lande fand, die bisher noch nicht dagewesene Begeisterung, mit der die Truppen bei ihrem Durchmarsche durch die eben vom Feinde gesäuberten Orte empfangen wurden, während sich früher der Soldat als Glied eines untergeordneten Standes keiner besonders freundlichen Aufnahme bei der Bevölkerung rühmen konnte — alles das hob das Selbst- und Pflichtgefühl unserer Truppen und kam auch ihren Leistungen zu Gute. Es zeigt sich dies vor Allem in deren Disciplin, welche sie in den Stand setzte, frohen Muthes die großen Anstrengungen meilenlanger Märsche bei schlechtester Jahreszeit, ungenügendster Verpflegung und auf den erbärmlichsten Wegen**), häufig bei Nacht und bei seltenen Rasten zu ertragen und dabei noch mit anerkennenswerther Ausdauer zu kämpfen!

In der Manövrirfähigkeit und Findigkeit im Gefechte zeigten unsere Truppen gleichfalls ganz entschiedene Fortschritte, Dank der verständnißvollen Schulung und überlegten Führung unserer Generale Deroy und Wrede. Wenn schon Kühnheit des Entschlusses und äußerste Zähigkeit ohnehin werthvolle Eigenschaften dieser Führer waren, so läßt sich doch gewiß auch nicht läugnen, daß die Schule des Lehrmeisters Napoleon auch bei ihnen beste Früchte trug. Freilich wollen uns deren noch immer sehr langathmige und sich bis auf die kleinsten Einzelnheiten erstreckende Befehle, die fortgesetzte Zerreißung der taktischen Verbände

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1805 und Maillinger Manuscript.

**) Amann erzählt in seinem Tagebuche, die Mehrzahl der Leute hätte so ungenügendes Schuhwerk besessen, daß ein großer Theil derselben wochenlang im Morast der Straßen hätte barfuß marschiren müssen. Und das noch dazu im Winter!

u. s. w. nicht besonders befriedigen. Doch darin wurde mit der Zeit auch noch manches besser! Wie ganz entsprechend war aber doch die Verwendung der Tiefengliederung durch Wrede im 2. Gefecht bei Stöcken und das Zusammenhalten seiner Kräfte gegenüber den fortgesetzten Flankenbedrohungen Seitens des Feindes, wie entschlossen und durchaus richtig die Massenverwendung seiner Kavallerie zu dem Zwecke, den Gegner aufzuhalten, und die Auswahl des Zeitpunktes, zu welchem, und des Ortes, an welchem er dieselbe einsetzte! Der Erfolg, den er damit errang, beweist am besten das Zutreffende seines Entschlusses. Allein auch die Unterführer und die Truppen selbst haben ihre Aufgabe in vollem Maße erfüllt. Deren Disciplin hatte bei dem Rückzugsgefecht bei Stöcken eine harte Probe zu bestehen! Dieses zähe Ausharren gegen erdrückende Uebermacht, dieses Einstehen der einen Waffe für die bedrohte andere, wie es gerade bei diesem Gefecht zu Tage trat, bilden wirklich erhebende und erfreuliche Momente, sowie den Beweis für die oben aufgestellte Behauptung über ihre Fortschritte in Disciplin und Gefechtsausbildung. Dem gegenüber fallen die Leistungen der gegnerischen Truppen sowie deren Führung doch sehr ab. Die nur geringen Erfolge, welche der Feind mit seiner etwa dreifachen Ueberzahl zu erringen vermochte, beweisen dies allein schon. Oesterreichs Erzherzog sucht immer zu umgehen, ja einzelne Umgehungskolonnen werden von ihm so weit hinaus angesetzt, daß sie beim Gefecht gar nicht zur Geltung kommen können und ihre Wirkung erst nach dem Kampfe zu erwarten steht; es ist demnach bei ihrer Abzweigung schon die Ausbeutung eines Sieges ins Auge gefaßt, den man noch gar nicht errungen hatte. Mit welch einfachem Mittel vermag einerseits Wrede im 1. Gefecht bei Stöcken die Wirkung dieser weit hinausgreifenden Umgehungskolonnen zu nichte zu machen und wie gering ist anderseits der Erfolg dieser überlegenen, auf langer Linie verzettelten und deshalb auch nirgends mit Uebermacht auftretenden feindlichen Kräfte im 2. Treffen bei Stöcken*) gegenüber den in schmaler aber tiefer Front fechtenden schwachen Truppen Wredes! Die richtige Anwendung des auch heute noch so wichtigen Grundsatzes, sich nach der Tiefe zu gliedern, macht das Gefecht bei Stöcken am 5. Dezember hochinteressant und lehrreich für alle Zeiten! Wenn auch dieses Gefecht einen besonderen Kriegszweck deshalb nicht mehr erreichen konnte, weil schon 3 Tage zuvor bei Austerlitz das Schicksal des Feldzuges 1805 entschieden war, so ist nicht allein aus dem oben angeführten Grunde das 1805.

*) Von den österreichischen Kolonnen kam am 5. Dezember nur die linke unter Oberst Vaquant ganz, die rechte unter Oberst Cillavart nur zum kleinsten Theil, die rechte Seitenkolonne unter Oberst Plouquet aber gar nicht zum Eingreifen.

1805. viele edle Blut nicht ganz umsonst vergossen worden, denn die auf den Feldern zwischen Stöcken und Iglau vollbrachten Thaten fügten dem Ruhmeskranze unserer bayerischen Armee neue und unverwelkliche Blätter hinzu!

Als Besatzung in Mähren. Am 13. vertauschte unser Regiment seine Quartiere in Neu-Wessely mit solchen in Wolframs, blieb dort bis zum 15. und bezog von da an zu seiner so nothwendigen Erholung weite Ortsunterkunft in und in der Umgebung der Städtchen Pirnitz (südöstlich Iglau) und Wiese. Es lagen hiebei Regimentsstab, Stab des 1. Bataillons und Kompagnie Aicher (1te Grenadier) in Pirnitz, die übrigen Kompagnien dieses Bataillons in Kneschitz, Oedhütten, Radostin, Malenz, Haslitz, Robrenz und Preiseneck; Stab des 2. Bataillons in Wiese mit 2ter Grenadierkompagnie, die übrigen Kompagnien in Haslau, Wildschütz, Beslau, Woden und Bradlenz.

Die Unterkunft wird aber trotz der weiten Belegung als sehr eng und schlecht, die Kost als ungenügend und der Trunk als nur aus schlechtem Branntwein und Wasser bestehend geschildert. Die Fourage wie Lebensmittel seien auf längere Zeit nicht zu beschaffen, die Stallungen ungenügend und unrein, die Wege, die Chausseen ausgenommen, unter aller Beschreibung.*) Von den 100 Millionen Franken Contribution, welche Napoleon in Oesterreich zu dem Zwecke ausschrieb, um seine Krieger damit zu belohnen sowie dem Inhalt der österreichischen Magazine, die er an die Truppen vertheilen ließ,**) scheinen demnach unsere Mannschaften wenig profitirt zu haben. Die Verpflegsstärke unseres Regiments betrug zu dieser Zeit: 31 Offiziere, 1059 Mann, 8 Pferde.

Aus Pirnitz 21. Dezember liegt ein Bericht bei den Akten, laut dessen das Regiment meldet, es sei die Regimentsbagage am 15. Früh von versprengten Oesterreichern unter Anführung eines Oberlieutenants Felsenstein sowie bewaffneten Bauern überfallen und geplündert worden. Die Kasse sei jedoch unbeschädigt.

Kranke. An Kranken waren im Lazarett zu Iglau am 10ten 55 Mann, worunter 29 Mann Verwundete, am 18. Dezember 30, am 19ten 66, am 20ten 99 Mann. Von da an nahm der Krankenstand wieder ab; er betrug am 21ten 64, am 25ten nur mehr 35 Mann. Die hauptsächlich herrschenden Krankheiten bildeten Durchfall und Nervenfieber. Bataillonsarzt Haag war seit 16ten im Lazarett zu Iglau kammandirt,

*) Kriegsarchiv, Feldzug 1805.

**) Mussinan, Geschichte der französischen Kriege Theil III.

mit ihm die neu ins Regiment versetzten chirurgischen Praktikanten Alois Betz und Wolfgang Mohr.*) 1805.

Am 20. Dezember traf der Oberst v. Wagner wieder beim Regiment ein und übernahm das Kommando über dasselbe.

Der für die Erhaltung der Disciplin wie für die Gesundheit der Leute im gleichen Grade besorgte General v. Wrede erließ am 15. Dezember folgende sehr angemessene Ordre: „Da ich es für die Gesundheit der „Mannschaft und Pferde höchst schädlich halte, wenn solche nach der „gehabten fatikanten Campagne, wo die Mannschaft und Pferde beständig „biwakirte, erstere in die Ruhe und warmen Bauernstuben, letztere ohne „Bewegung in die warmen Stallungen kommen, so befehle ich den „Brigadiers, daß die Infanterie täglich ½ Stunde, die Kavallerie aber „einen Tag zu Fuß, den anderen zu Pferd exerziren soll. Nach Verlauf „von 8 Tagen inspiziren die Brigadiers die Regimenter und diese müssen „sich dann gefaßt halten, vor mir Revue zu passiren." Exerziren.

Gleichzeitig mit dem Friedensschluß zu Pressburg am 26. erschien eine Quartieränderung, welche unsere Brigade in das südöstliche Böhmen verlegte. Unser Brigadekommandant meldet am 28. aus Neu-Reichenau — westlich Iglau — an das Corps-Kommando in Budweis, daß er gestern mit der Absicht aus den bisherigen Quartieren abmarschirt sei, um heute noch seinen Bestimmungsort Pilgram — nordwestlich Neu-Reichenau — zu erreichen, allein durch seinen zum Quartiermachen vorausgeschickten Adjutanten gemeldet erhielt, Pilgram sei noch bis zum 29. von französischen Truppen unter General Verde besetzt, weshalb er mit dem 8. Regiment und 1 Division 3. Chevauleger Regiments heute hier bliebe, und erst morgen dorthin und in die Umgebung in Kantonnirung rücke.**) Quartierverlegung.

Am 29. lag der Regimentsstab und 1. Bataillon in Pilgram, das 2. in Retschitz, am 13. kam das Regiment nach Jareschau, am 31. nach Wittingau — nordöstlich Böhmisch-Budweis. Dort empfing das Regiment die Nachricht von dem Abschluß des Friedens und den Befehl zum Rückmarsch in seine Garnison.***)

---

*) Während der Ruhezeit in den Quartieren beorderte Wrede am 22. Dezember die Kassen- und Registraturwägen der Regimenter und Bataillone zu den Depots zurück, nachdem er die Erfahrung gemacht habe, daß dieselben unnöthig, der Bewegsamkeit hinderlich und, weil immer hinter der Armee zurück, stets in Gefahr seien, abgeschnitten oder aufgehoben zu werden, wenn man nicht zu ihrer Bedeckung Truppen verwende, die dann dem streitbaren Stande wieder abgingen. Dem Bedürfniß der Truppen sollte von nun an eine „fliegende Kasse" dienen. (Kriegsarchiv Feldzug 1805).

**) Kriegsarchiv, Feldzug 1805.

***) Maillinger, Tagebuch.

1805. Neuformation. Vor Antritt desselben fand jedoch durch Corpsbefehl aus Budweis, 30. Dezember, eine Neueintheilung des Corps in 4 Brigaden wie folgt statt:

1te Brigade: Generalmajor Graf Nutius Minucci.
3tes, 7tes Infanterie Regiment, 2tes, 3tes und 4tes leichtes Bataillon, 1tes Chevauleger Regiment.

2te Brigade: Generalmajor Graf Mezanelli.
5tes, 6tes und 13tes Infanterie Regiment, 2tes Dragoner- und 2tes Chevauleger Regiment.

3te Brigade: Generalmajor v. Karg.
4tes und 8tes Infanterie Regiment.

4te Brigade: Generalmajor Graf Franz Minucci.
12tes Infanterie Regiment, 5tes leichtes Bataillon, 3tes und 4tes Chevauleger Regiment.

Hiedurch verlor unser Regiment seinen bewährten, geliebten und hochgeachteten Brigadeführer Grafen Franz Minucci und trat zur 4. Brigade unter das Kommando des Generalmajors v. Karg, welcher übrigens dem Regiment kein Fremder war, denn er hatte demselben schon 1780 bis 86 als Hauptmann angehört.*)

Die Artillerie des Corps gewann nicht allein durch die schon oben erwähnte Zutheilung einer weiteren Batterie, sondern insbesondere auch dadurch einen bedeutenden Zuwachs, daß Napoleon dem Corps eine bei Austerlitz erbeutete österreichische Batterie zu 12 Geschützen schenkte. Sie bestand demnach zur Zeit aus 34 Geschützen und 57 Wägen.

1806.

Rückmarsch nach Bayern. Am 1. Januar trat Wrede den Rückmarsch nach Bayern in 4 Kolonnen an.**) Während des Abrückens traf der Armeebefehl vom 24. Dezember aus München ein, welcher: „zur Erleichterung und Beförderung der Reinlichkeit der Truppen" anordnete, daß die ganze Armee vom Obersten abwärts — die Hartschier- und Trabantengarde allein ausgenommen — „rund abgeschnittene Haare tragen solle. Nur den „Generalen ist es gestattet, wenn dieselben die Haare ferners in einem Zopf gebunden tragen wollen."***) Das Wahrzeichen veralteter Einrichtungen, der Zopf, verschwand hiemit auf Nimmerwiedersehen aus der Armee und gab dadurch unserem, sich in jeder Hinsicht modernisirenden Heere auch ein dem entsprechendes äußeres Ansehen. Wie willkommen übrigens diese Aenderung unseren Leuten war, bewiesen sie dadurch, daß Alles sofort an das Abschneiden der Haare, beziehungsweise Einzelne an

---

*) S. Theil I S. 156.
**) Heilmann, Feldzug 1805.
***) Kriegsarchiv, Feldzug 1805.

die Beseitigung ihrer wegen Haarmangels nicht aus eigenen Beständen gefertigten Zöpfe gingen, so daß diese auf den Straßen umherliegenden Kopfzierden den Weg bezeichneten, welchen die Bayern gezogen waren.*) 1806.

Von Wittingau marschirte unser Regiment in westlicher Richtung nach Rudolphstadt bei Böhmisch-Budweis und hielt dort am 2. Januar 1806 Rasttag. Von da bewegte es sich am 3ten in südlicher Richtung nach Kaplitz, woselbst dem Regimente ein warmes Anerkennungsschreiben seines bisherigen kommandirenden Generals Bernadotte über seine Leitungen und gute Haltung, mit dem derselbe das Corps Wrede aus dem bisherigen Verbande entließ, bekannt gegeben wurde. Nach Ueberschreitung der böhmischen Grenze nächtigte das Regiment am 4ten zu Freystadt im Erzherzogthum Oesterreich, am 5ten in Gallneukirchen und gelangte am 6. nach Linz.**) Dort traf ein Befehl des Kaisers Napoleon ein, laut dessen Bayern die Städte Augsburg, Eichstätt, Günzburg, Burgau, die Grafschaft Rothenfels, die Städte Isny und Lindau, ferner die Grafschaft Tirol erhielt. Gleichzeitig erließ unser Churfürst Max Joseph III. eine mit allgemeiner Begeisterung aufgenommene Proklamation, in welcher er dem Lande und der Armee ankündigte, daß er die Königswürde angenommen habe. Nach Wegrechnung des Fürstenthums Würzburg, welches Bayern an den Großherzog von Toscana abzutreten hatte, betrug unser Länderzuwachs 486 Quadratmeilen mit 828,000 Einwohnern.***) Wrede richtete aus Anlaß dieser Erhöhung der Machtstellung unseres Landes einen Tagsbefehl an seine Truppen, welcher mit den Worten schloß: „Es lebe unser König, unsere Königin und das „ganze königliche Haus; es in seinem Glanze erhalten zu helfen sei der „neue Eid, den wir ihm und dem Vaterlande ablegen! Ueberzeugt, daß „ihr wie ich denkt, glaube ich aus unserer Mitte eine Deputation in die „königliche Residenz abschicken zu müssen, um dem König und der Königin „unsere Glückwünsche und die erneute Versicherung unserer treuen Anhänglichkeit zu Füßen zu legen.“ Zu dieser Deputation wurde für die Brigade Karg der Major v. Hepp unseres Regiments bestimmt.

Am 7. Januar gelangte das Regiment nach Efferding westlich Linz am rechten Donauufer.**) Dort erreichte das Regiment ein Armeebefehl Seiner Majestät des Königs vom 5. Januar aus München, welcher bestimmte, daß, sobald das Armeecorps den Inn überschritten habe, das seitherige Kommando desselben aufgelöst sei und das 4. 5. 6. 7. u. 8. Infanterie Regiment in seine Garnisonen marschiren solle. Mit einem

*) Heilmann, Feldzug 1805.

**) Maillinger, Manuscript.

***) Mussinan, Geschichte der französischen Kriege und Gerneth Regimentsgeschichte Theil II.

1806. Corpsbefehl vom Heutigen gab Wrede bekannt, daß unser Brigadekommandant Karg sich nach Ingolstadt zu begeben habe und die Regimenter bis auf Weiteres dem Generalkommandanten von Tirol, Sr. Excellenz Generallieutenant v. Deroy, unterstellt seien.

„Es ist ein schmerzlicher Augenblick für mich, von jenen Regimentern „und Bataillons mich trennen zu müssen, die ich künftig nicht mehr die „Ehre habe, unter meinem Kommando zu wissen." Mit der Versicherung seines Dankes, seiner Anerkennung, Achtung und Anhänglichkeit an unsere Abtheilungen schließen die warm gehaltenen Abschiedsworte unseres hochverehrten kommandirenden Generals.*)

Das Regiment gelangte auf der Straße nach Schärding am 8. nach Baierbach, hielt am 9. in Tiefenbach an, formirte Karre und legte dem neuen König Maximilian I. den Huldigungseid ab, worauf es in das Quartier nach Schärding rückte und dort am 10. Rasttag hielt. Am 11. zog das Regiment in seine Garnison Passau ein.**)

In Tirol blieb eine bayerische Besatzung von 2 Infanterie Regimentern, 1 Kavallerie Regiment und 4 leichten Bataillonen zurück.***)

Thätigkeit des Depots des Regiments.

Es ist schon oben gesagt worden,****) daß die 5ten Kompagnien der Bataillone durch Armeebefehl vom 27. September 1805 nach Würzburg beordert wurden, woselbst sie sich nach Abgabe der für das neugeschaffene 13. Infanterie Regiment erforderlichen Leute als Depots — 1 Kompagnie per Regiment — zu formiren hatten. Zu diesen Depots kamen in erster Linie alle „älteren und gebrechlichen Chargen." Die Rekruten, deren Ausbildung und Nachschub zur Feldarmee ja die eigentliche Aufgabe der Depots war, scheinen jedoch nicht gleichmäßig auf diese vertheilt worden zu sein, denn eine Verfügung des Kriegsministeriums vom 26. Oktober sagt, daß die Zahl der neuzugehenden Rekruten in München zu groß sei, um sie mit den dort zur Verfügung stehenden Chargen ausbilden zu können. Sämmtliche Depots haben demnach Abrichterpersonal — unser Regiment den Unterlieutenant v. Kleist mit 2 Unteroffizieren — nach München zu beordern.

Schon am 21. November mußten die Depots nicht nur die zur Erhöhung des Kompagnieetats von 155 auf 185 Gewehre erforderlichen Ersatzmannschaften, sondern auch noch per Regiment weitere 120 Mann, im Ganzen also 360 Mann abstellen; es ist sehr zu bezweifeln, ob ein Nachschub von Ergänzungsleuten in diesem Umfange überhaupt möglich war.

---

*) Kriegsarchiv, Feldzug 1805.

**) Maillinger, Manuscript.

***) Heilmann, Feldzug 1805.

****) S. oben: „Neuformation der Armee."

Ein am 22. November an das „Gouvernement Würzburg" ergangener Befehl, die Depotkompagnien des 4. und 8. Infanterie-Regiments unverzüglich nach Passau zu verlegen, wird jedoch schon am 3. Dezember wieder rückgängig gemacht. Die Ursache dieser Zurücknahme läßt sich aus der Kriegs-Ministerial-Verfügung vom 26. November, welche „auf Vorschlag des fränkischen Generalkommissariats" erging, erkennen. Letztere Behörde hatte zur Besetzung der Veste Marienberg bei Würzburg sowie „als militärische Assistenz zur Einforderung der Ritterlehndienste von den fränkischen Vasallen" unbedingt Truppen nöthig und plante zu diesem Zweck, „die in Würzburg liegende Infanterie- und Kavallerie-Depotmannschaft in ein Ganzes zu bringen," d. h. aus den gesammten Depotkompagnien 2 Bataillone, aus den Escadrons eine combinirte Division zu bilden. Das Ministerium gibt diesem Antrag theilweise statt und formirt einstweilen 1 Depotbataillon; die beiden Depotescadrons werden nach Bamberg und Schweinfurt verlegt. 1806.

Ob und in wie weit unsere Depotkompagnie zu Exekutionen und derartigen Kommandos in Anspruch genommen wurde, ist aus den Akten zwar nicht zu erkennen, allein es darf immerhin angenommen werden, daß sie ähnlich verwendet worden sei, wie diejenigen der übrigen Regimenter.*)

Zu dem bereits vorne unter „Personalien" vorgetragenen Offiziersstand trat Ende Dezember noch der neuernannte Unterlieutenant Graf La Rosée; die Stärke des Depots betrug zu dieser Zeit 232, im Januar 1806 194 Köpfe.

Endlich kam aber doch der Zeitpunkt des Wiedereinrückens in Passau; am 11. Januar erschien der Befehl hiezu mit der Bestimmung, daß das Depot die Route dorthin über Kitzingen, Nürnberg, Sulzbach, Schwandorf, Stadtamhof, Pfatter, Straubing, Plattling und Vilshofen zu nehmen habe. Vorher waren alle Ausgedienten und auf Kriegsdauer Angestellten zu entlassen, wodurch das Häuflein so zusammenschmolz, daß die Depotmannschaften des 4. und 8. Regiments nur mehr eine bescheidene Truppe — von unserem Regiment 78 Mann — bildeten, welche der Unterlieutenant Kistler des erstgenannten Regiments zusammen an ihren Bestimmungsorte verbrachte.**) Allein schon wenige Wochen nach der Wiedereinreihung des Depots in das Regiment wurde dasselbe auf's Neue aufgestellt.***)

Den Dank, welchen unser König seiner Armee schuldig zu sein glaubte, brachte er mittelst Allerhöchsten Rescripts vom 1. März noch besonders zum Ausdruck. Belohnungen.

*) S. Gerneth Regimentsgeschichte Theil II S. 65.

**) Kriegsarchiv, Feldzug 1805 und A. VI. 4 d Zahlungslisten.

***) S. unten „Abmarsch nach Tirol."

1806. „Die von dem gesammten Militär bezeugte Anhänglichkeit, Treue „und Tapferkeit haben Uns bewogen, ein bleibendes Denkmal Unserer „Allerhöchsten Zufriedenheit dadurch zu gründen, daß das bisherige Militär-„Ehrenzeichen in einen Orden umgeschaffen und demselben ein sicherer „Fond angewiesen wird, damit die vorzüglichen Verdienste der Offiziers „nicht nur durch ein öffentliches Ehrenzeichen distinquirt, sondern denselben „auch eine Zulage zu ihrem Gehalt verschafft werde."

Als bisherige Träger dieses Ehrenzeichens wurden vom Regiment in den neugeschaffenen „Militär-Max Josef Orden" aufgenommen:

Als Kommandeur: Major v. Hepp.

Als Ritter: Hauptmann v. Aicher, v. Klausewitz und von Mann.

Zu dieser vom 1. März erlassenen und vom 1. Januar an als rückwirkend erklärten Verordnung erschien am 21. 1 eine der gleichen Absicht entsprungene, welche verfügte, daß: „allen Staatsdienern die „ihnen gebührende Auszeichnung für ihre Anhänglichkeit an König und „Vaterland" in der Form einer blauweißen, auf dem Hute zu tragenden Kokarde verliehen werde. Auch die Prinzessin Augusta schloß sich den Gnadenbeweisen an die Armee an, indem sie aus Anlaß ihrer Vermählung mit dem Vizekönig von Italien*) an 50 Soldaten, welche sich im Feldzuge am meisten ausgezeichnet hatten, namhafte Geldgeschenke verlieh. Endlich befahl der König, daß die Regimenter eine vollständige Geschichte aller Begebenheiten, welche sich im letzten Feldzug ereigneten mit Genauigkeit verfassen und darin alle erwähnenswerthen Thaten Einzelner aufnehmen sollten, „denn dies gewähre die Ueberlieferung verdienter Namen auf die Nachwelt."

In der Garnison Passau. Mit seinem Einzuge in Passau trat das Regiment mit noch weiteren 6 Infanterie- 2 Kavallerie Regimentern und 2 leichten Bataillonen wieder unter Deroys Kommando, die Truppen in Schwaben unter jenes Wredes. Nach Einrücken der Depots waren, wie früher, 10 Kompagnien per Regiment zu bilden, zur Herbeiführung des Friedensstandes umfassende Beurlaubungen vorzunehmen und die auf Kriegsdauer angestellten sowie die ausgedienten Kapitulanten zu entlassen.

Den Offizieren gewährte der König als Zeichen besonderer Anerkennung die Feldgebühren noch für den Monat Januar.

Am 10. Februar traf Oberlieutenant v. Vornberg mit den bei der Uebergabe von Oberhaus gefangenen Mannschaften wieder beim Regiment

*) Prinzessin Augusta, Tochter des regierenden Königs, vermählte sich mit dem Stiefsohn Napoleons, Eugen Beauharnais, Vizekönig von Italien, Herzog von Leuchtenberg; eine durch Napoleon zu dem Zweck in Szene gesetzte Heirath, um Bayern, den größten der deutschen Mittelstaaten, nur um so fester an sich zu ketten.

ein; dieselben waren über die Art ihrer Gefangenschaft, wie sie behandelt wurden, sowie darüber zu vernehmen, wo sich die übrigen zur Zeit noch gefangenen Mannschaften befänden, da noch immer 16 Gemeine als vermißt geführt wurden. Von den Verwundeten stunden noch 23 Mann in ärztlicher Behandlung. 1806.

Nachdem Napoleon stets Truppen gegen Oesterreich wie Preußen bereit haben wollte, — ein Beweis, wie wenig sicher er die politische Lage hielt — befand sich noch immer ein französischer Generalstab in München, Soult mit 30,000 Mann am Inn und Isar, Ney in Schwaben, Augereau in Franken, eine Quartierlast, welche unser Land sehr drückend empfand. Auch in Oberhaus lagen französische und holländische Truppen als Besatzung, außerdem war noch ein französischer Platzkommandant in Passau, von dem unser Oberst die Kommandanturgeschäfte zu übernehmen hatte. Der erstere blieb jedoch nach wie vor in Thätigkeit und zwar, wie es hieß, zur Regelung der Einquatirung für die noch immer durchziehenden französischen Truppen. Unser Regimentskommandant berichtet die Uebernahme der Geschäfte der Kommandantur sowie die Besetzung von Oberhaus mit 1 Offizier, 26 Mann*) und meldet zugleich, daß es mit dem französischen Kommandanten Mißhelligkeiten gebe, indem dieser, ein Divisionsgeneral mit Stab und 284 Mann, ein französisches Lazarett eingerichtet habe, sich als Vorgesetzter gerire und Rapporte verlange. Diese Differenzen löster sich, als am 13. Februar der frühere bayerische Kommandant, Generallieutenant von Montigny, die Kommandanturgeschäfte wieder übernahm.

Allein schon am 2. Februar erschien ein Allerhöchster Befehl, diejenigen Truppen, welche 1805 einen Theil der französischen Armee bildeten, also auch unser Regiment, mobil und zum sofortigen Zusammenziehen bereit zu machen. Demgemäß wurde die Einziehung aller Urlauber verfügt und befohlen, daß längerer Urlaub von nun an nicht mehr ertheilt werden dürfe. Unser II. Bataillon kam am 5ten an die Grenze und zwar nach Lengdorf bei Braunau zu liegen; ferner hatte das Regiment ein weiteres Grenzschutzkommando von 4 Unteroffizieren, 50 Mann nach dem Markte Obernzell abzusenden. Mobilmachung.

Beim II. Bataillon scheint es zu einem Zusammenstoß mit Oesterreichern gekommen zu sein, denn ein Bericht vom 20. Februar besagt, daß dortselbst mehrere Bauern „der retschitzer Herrschaft und 2 Geiseln" zurückgehalten und erst wieder losgelassen worden seien, nachdem Oesterreich „für geplünderte Bagage" 8426 Gulden erlegt hatte. Zur Herbeiführung der vollen Kriegsbereitschaft empfahl Deroy ferner den fleißigen

*) Am 4. März traf auch ein bayerisches Artilleriedetachement ein.

1806. Bekleidung, Ausrüstung, Bewaffnung. Betrieb von Uebungen im Scharfschießen sowie die Wiederherstellung der Bekleidung und Ausrüstung. Nachdem die Marschleistungen der Tamboure nicht entsprochen haben, wird es verboten, solche unter 15 Jahren anzunehmen. Eine Kabinetsordre hatte zur Beschaffung einer besseren Bekleidung unterm 19. Februar jedem Mann doppelte Monturraten nachträglich vom Tage des Ausmarsches 1805 bis ultimo Januar 1806 gewährt.

Die Degenkoppeln sollen nicht mehr en bandoulière sondern um den Leib getragen werden, die Ueberröcke der Offiziere werden wieder eingeführt. Statt des Churhutes ist auf den Kaskets der Allerhöchste Namenszug mit der Königskrone nach einem neuen Muster anzubringen; die Offizierskaskets erhalten ein rundum laufendes, verziertes Messingband, in der Mitte eine Rose von Messing und etwas breitere Ketten als die bei der Mannschaft. Für letztere, welche bisher die Bajonetts stets auf den Gewehren trugen, wird eine Bajonettscheide eingeführt, welche an der Koppel mittelst Schleife zu befestigen ist.*)

Auch der schon genannte Feld-Kriegskommissär Krauss**) machte auf Grund seiner erworbenen Erfahrungen Vorschläge für Verminderung des Trains, Anlage von Magazinen, für Einrichtung und Dienst der Feldspitäler, eines neuen Patrontaschenmusters sowie der Bewaffnung der Infanterie mit den besseren, erbeuteten österreichischen Gewehren. Er sagt in seinem Berichte weiter, die Franzosen hätten in Folge ihrer besseren Organisation es verstanden, allenthalben Verpflegsmagazine anzulegen sowie die bürgerlichen Handwerker zur Thätigkeit für ihre Armee heranzuziehen, während die bayerischen Truppen fortgesetzt am Nöthigsten Mangel gelitten hätten.***)

Politisches. Fragen wir uns, was denn eigentlich so kurz nach Friedensschluß das Heer schon wieder unter die Waffen rief, so kann als nächste Ursache wohl die drohende Haltung Preußens, das seine Armee überhaupt noch nicht wieder auf den Friedensfuß gebracht hatte, bezeichnet werden. Zudem fielen Bayern noch einige Aufgaben zu, welche ohne Waffendrohung nicht zu bewältigen waren, nämlich die Besitzergreifung der zahlreichen, durch den Preßburger Frieden an uns übergegangenen Städte und Gebiete, zu welchen gegen Abtretung des Herzogthums Berg an

---

*) Ordres des Regiments.

**) Krauss war armer Leute Kind und diente von der Pike auf. 1775 eingetreten, wurde er Fourier, in welcher Stellung man seine Tüchtigkeit erkannte, so daß er schon bald zum Verwaltungsbeamten avancirte. Er leistete unter den damaligen schwierigen Verhältnissen Hervorragendes für die Heeresverpflegung, wurde später wirklicher geheimer Rath und in den Freiherrnstand erhoben.

***) Kriegsarchiv: Feldzug 1805.

Frankreich am 20. Mai auch noch die Markgrafschaft Ansbach hinzukam. 1806.
So war denn die eigentlich mehr aus Rücksichten der äußeren Politik verfügte Kriegsbereitschaft Bayern zur Verfolgung seiner innerpolitischen Zwecke recht förderlich. Thatsächlich fehlte es auch nicht an Zwistigkeiten verschiedener Art. Nicht allein die Bewohner der neu gewonnenen Gebiete verweigerten häufig die Steuerzahlung sowie Anerkennung der bayerischen Herrschaft und entfernten die bayerischen Hoheitszeichen, um an deren Stelle die früheren wieder zu setzen, sondern es kam sogar zu Schwierigkeiten mit den Nachbarstaaten, welche gleichfalls auf einzelne an Bayern gefallene Besitzungen Ansprüche geltend machten. So bot Württemberg zur Durchführung der Besitzergreifung einzelner solcher Gebiete in Franken und Schwaben Truppen auf, welche unsere dort stationirten Detachements vertrieben, die bayerischen Hoheitszeichen zerstörten und schließlich nur bei Aufbietung stärkerer Truppenmassen der Gewalt wichen. Während nun der größte Theil unserer Regimenter im Lande zerstreut war, um den Landeskommissären bei der Besitznahme dieser Gebiete Unterstützung und Rückhalt zu gewähren, gestalteten sich die Verhältnisse in unserer neuen Provinz Tirol recht schlimm!*) Gährungen und offener Widerstand unter der Bevölkerung, welche Oesterreich systematisch zu nähren wußte, ließen erkennen, daß die 8 Bataillone und das Chevauleger Regiment**) des Generals v. Siebein unmöglich genügen würden, die Ordnung in Tirol aufrecht zu erhalten. Bis jetzt war erst das Innthal einschließlich der Festung Kufstein bis Innsbruck in unseren Händen, die übrigen Gebiete mußten noch besetzt werden.

Eine Verstärkung unserer tiroler Truppen erwies sich demnach als dringend geboten; sie sollte diesmal unser Regiment treffen. Am 1. März erhielt das Regiment einen Befehl vom 27. Februar, sich innerhalb 24 Stunden nach Empfang marschbereit zu machen, um mit einem Stand von 155 Gewehren pro Kompagnie über Kufstein nach Tirol zur Verstärkung der Truppen des Generals von Siebein rücken zu können. Die noch nicht eingetroffenen Urlauber sollten dem Regiment nachgesendet werden. Weiter war angeordnet, die Märsche von gewöhnlicher Dauer aber ohne Einschaltung von Rasttagen zurückzulegen; die Verpflegung findet durch den Quartierträger gegen Baarzahlung statt. Das Depot bleibt in Passau zurück; bei ihm die Hauptleute Forstmeier und v. Klausewitz.***) Als Siebein von dieser Verstärkung Nachricht erhielt, beantragte er aus Innsbruck, 28. Februar, folgende Dislokation seiner Truppen:

Abmarsch nach Tirol.

*) Kriegsarchiv, Länderacquisitionen 1805—9.

**) S. oben: „Rückmarsch nach Bayern."

***) Ordres des Regiments.

1806. 4. leichtes Infanterie Bataillon in Reichenhall, schiebt Posten bis Lofer vor,
3tes leichtes Infanterie Bataillon besetzt die Gegend von Paß Strub bis St. Johann i Tirol,
1tes leichtes Infanter'e Bataillon Kufstein,
9tes Infanterie Regiment die Gegend von Wörgl über Rattenberg bis Rothholz,
8tes Infanterie Regiment desgleichen von Schwaz bis Volders,
5tes Infanterie Regiment bleibt in Hall,
2. leichtes Infanterie Bataillon in Innsbruck, Kavallerie in Innsbruck und St. Johann i Tirol, Artillerie in Schwaz.

Am 2. März Morgens 8 Uhr brach unser 1. Bataillon mit Regimentsstab nach Einziehung des Postens in Obernzell und Zurücklassung der beiden Depotkompagnien aus Passau auf und nächtigte in Griesbach, am 3ten in Ehring. Am 4ten gelangte das Regiment, nachdem sich unterwegs das 2. Bataillon in Lengdorf angeschlossen hatte, nach Burghausen, am 5ten nach Trostberg, am 6ten nach Stetten, 7ten nach Rosenheim, 8ten nach Fischbach, 9ten nach Kufstein, 10ten nach Kundl. Am 11. wurden 2 Kompagnien des 1. Bataillons mit Regimentsstab nach Schwaz, das 2. Bataillon in das Zillerthal verlegt; der Kommandant des letzteren, Oberstlieutenant Klein, nahm mit der 2. Grenadierkompagnie Quartier in Stumm. Das 1. Bataillon hatte 1 Kompagnie in Rattenberg stationirt, welche Posten bis Wörgl ausstellte, 1 Kompagnie in Strass und Umgebung, deren Aufgabe in der Erhaltung der Verbindung zwischen Rattenberg und Schwaz bestund, während die Kompagnien in letzterem Orte das Gelände bis gegen Hall sicherten. Freundlicher Verkehr und Vermeidung jeder Differenz mit den an der Salzburger Grenze stehenden österreichischen Truppen war zur Pflicht gemacht, ebenso entgegenkommendes Benehmen gegen die Landeseinwohner, welche freie Quartierverpflegung jedoch ohne Trunk zu liefern hatten. Bis zum Eintreffen des vorübergehend abwesenden Generals v. Marsigli führte unser Regimentskommandant das Kommando über die Truppen in Tirol. Am 12. März kamen 1 Haubitze und 1 6Pfünder mit Bedienung nach Rattenberg, ferner 3 Wägen mit Infanteriemunition — für den Unteroffizier 12, den Gemeinen 36 Patronen — in das Stabsquartier des Regiments nach.

Einen großen Verlust erlitt das Regiment durch den plötzlich am 18. März zu Schwaz in Folge Nervenfiebers eingetretenen Tod unseres verdienstvollen und tapferen Majors v. Hepp. Das Regiment ehrte ihn durch eine sehr feierliche Trauerparade, König Ludwig I., indem er dem Cavalier V der Festung Ingolstadt zur ständigen Erinnerung an Hepp's Verdienste am 16. September 1842 dessen Namen gab.

Am 23. März ordnete das Brigadekommando nachstehende Verlegung des Regiments an: Regimentsstab mit 3 Kompagnien und Stab

1. Bataillons nach Innsbruck, Stab des 2. Bataillons und je 1 Kompagnie dieses und des 1. Bataillons nach Hall, 1 zwischen Hall und Schwaz, 1 desgleichen zwischen Schwaz und Rothholz, 1 über Jenbach in das Achenthal; Handwerksstuben und Magazine des Regiments kamen nach Hall. 1806.

Die Zeit, welche nicht durch Patrouillengang und Wachdienst in Anspruch genommen war, wurde einem Befehl des Kommandos aus Innsbruck *) entsprechend durch Exerziren und Schießübungen ausgenützt, wozu Uebungsmunition aus dem Zeughause in Innsbruck abgegeben werden konnte. Das Scharfschießen begann jedoch erst, nachdem das Regiment am 2. Mai 1069 erbeutete österreichische Gewehre aus dem Zeughaus München empfangen hatte, wogegen die ausdienenden und in ihre Heimath entlassenen Leute im kommenden Herbst die alten Gewehre an das Zeughaus rücklieferten. Sämmtliche Nachschubmannschaften**) erhielten dagegen stets österreichische Gewehre, so daß gegen Ende des Jahres die Bewaffnung unseres Regiments endlich einheitlich war. Allzu sanft scheint man aber auch mit diesen besseren Waffen nicht umgegangen zu sein, denn ein Kommandobefehl vom 20. September verbietet, daß: „Die Schlösser der österreichischen Gewehre, welche ursprünglich schwarz „angelassen waren und durch das Putzen hell geworden sind, nicht, nach„dem sie mit Oel angestrichen wurden, in das Feuer geworfen „werden dürfen, um sie wieder zu schwärzen.“ Exerziren.

Am 28. Juni besichtigte General Siebein, am 11. Juli Deroy unser Regiment im Exerziren und Schießen. Von beiden Vorgesetzten werden die „gute natürliche Haltung, der gute Marsch — der allerdings etwas zu langsam ist — die entsprechende Richtung und Chargirung“ gelobt.

Den Truppen in Tirol wird vom 1. Februar ab wieder der Bezug der Feldgebühren mit dem Beifügen angewiesen, daß dieselben wie alle übrigen Geldbezüge in österreichischem Papier zur Auszahlung gelangen, für welches eine Kursdifferenz von 20 Prozent vergütet werde. Allein schon am 16. März mußte wegen rapiden Sinkens der Papierkurse die zu vergütende Differenz auf 30 1/5 Prozent erhöht werden. Gebühren.

Eine Verfügung vom 10. Oktober setzte die Reisediäten bei Dienstreisen, welche mit der Post zurückgelegt wurden, wie folgt fest: Oberst 6 1/2, Oberstlieutenant und Major 6, Hauptmann 5 1/2, Lieutenant 5 Gulden.

---

*) Dieser Befehl lautete: „Alle Geldtage findet gewöhnliches Exerziren statt, zwischen diesen Tagen sind besonders die Schützen und die Leute, welche noch zurück sind, zu üben. Alle Soldaten sind im Plänklerdienst und alle Offiziere in Führung von Schützenlinien auszubilden, damit daran nie ein Mangel ist.

**) Das Regiment erhielt bis zum Herbst im Ganzen 250 Mann Ersatz.

1806. Nachträglich gewährte Kaiser Napoleon allen im letzten Feldzuge Verwundeten noch einen 3monatlichen Feldsold als Extragratifikation sowie für jedes gefallene Offizierspferd eine Entschädigung von 185 Gulden, 37 Kreuzern.

Als Besatzung in Tirol. In den genannten Quartieren blieb das Regiment bis zum 28. September liegen; nur am 9. April fand eine Verschiebung des 1. Bataillons in der Art statt, daß 2 Kompagnien desselben von Innsbruck aus 2 Kompagnien des 2ten leichten Bataillons, welche im Oberinnthal von Innsbruck bis Landeck in 22 Orten zerstreut lagen, abzulösen hatten und dafür die bisher in Hall gelegene Kompagnie dieses Bataillons nach Innsbruck gezogen wurde. Die beiden vorgenannten Kompagnien scheinen in noch ungünstigeren Verpflegsverhältnissen gestanden zu sein, als das übrige Regiment, denn es wird denselben 14 Kreuzer pro Mann und Tag zur Bestreitung der Verpflegung, nebenbei auch noch der „sogenannte Rittergroschen" gewährt und diese Gebühr vom 30. Mai an auf 30 Kreuzer erhöht, wofür der Mann allerdings das Papiergeld für voll nehmen mußte. In den übrigen Quartieren hatten sich unsere Leute wie bisher mit der Kost des Wirthes zu begnügen, welche bei dem bestehenden Viehmangel von 1/2 auf 1/4 Pfund Fleisch abgemindert, wogegen die Gebühr an Zugemüse auf 7 Loth erhöht wurde. Allein wie konnte die Lieferung dieser Naturalleistung bei der großen Ausdehnung der Quartiere quantitativ wie qualitativ von den Offizieren geprüft werden! Der Mann mußte sich eben mit dem begnügen, was man ihm gab, und über die Gebühr erhielt er gewiß nichts, denn dafür sorgte schon der Haß des Tirolers gegen die ihm aufgedrungene bayerische Herrschaft. Unterstützung bei Klagen über mangelhafte Verpflegung fand er wohl auch nicht viel; im Gegentheil, die erschienenen Ordres empfehlen dem Soldaten „in dem ausgesaugten Lande bescheiden zu sein, sich eines gesitteten und entgegenkommenden Betragens gegen die Bewohner zu befleißigen, keine ihrer Einrichtungen „und Gebräuche einer Kritik zu unterziehen und Jedem mit der ihm „gebührenden Achtung zu begegnen, wie dies schon früher befohlen „worden sei, aber nicht befolgt werde." Pflicht der Offiziere sei es, hier „einzuwirken, Zuwiderhandelnde zur Strafe zu ziehen, überhaupt: „Alles „aufzubieten, um das Band der Harmonie und Freundschaft mit „unseren neuen Landsleuten immer fester zu schlingen."*)

Wie wenig dieses Entgegenkommen erwiedert wurde, ja wie übel es sogar angebracht war, sollten wir später erfahren, es läßt sich dies aber jetzt schon aus dem weiteren Befehl**) erkennen, „die Behörden sollen

*) Befehl Marsiglis vom 20. April. } (Kriegsarchiv.)
**) Desgleichen vom 10. Juni. }

„darauf bestehen, daß von der Geistlichkeit das nach der Predigt vor- 1806.
„geschriebene Gebet für den König und das: „domine salvum fac
„regem" nicht unterlassen werde und Zuwiderhandelnde anzeigen."
Endlich fand die bayerische Regierung doch, daß weitere Schritte gegen die Aufhetzer geschehen müßten und verfügte am 31. Juli, daß „die „vielen fremdländischen und namentlich österreichischen Offiziere, so sich in „Tirol aufhalten, binnen 3 Tagen das Land zu verlassen haben."

Wie schlimm es mit der Verpflegung ausgesehen haben mag, ist aus dem „wegen Theuerung und Mangel" am 14. Juni erlassenen Verbot der Ausfuhr von Vieh und Lebensmitteln zu entnehmen. Leider konnte sich unsere Regierung zu dem unter den gegebenen Verhältnissen einzigen Mittel, dem bestehenden Mangel vorzubeugen, nämlich zur Anlage von Verpflegsmagazinen, „wegen Geldmangels" nicht entschließen. Diese Geldnoth führte auch zu der am 18. September erlassenen, im Uebrigen noch bis Ende der 60er Jahre angewendeten Verfügung, daß „die Rekruten in ihren bürgerlichen Kleidern ihren Dienst machen und im Winter über dieselben die Mäntel anziehen sollen."

Uniformirung.

Trotzdem wurden aber am 20. August einige Uniformsänderungen verfügt. Das 9te und 10te Infanterie Regiment erhält gelbe Klappen und rothe Krägen, das zu 1 Bataillon mit 8 Kompagnien formirte Fuhrwesen, dessen Kommandant ein Hauptmann ist, graue Röcke, hellblaue Krägen, Klappen und Aufschläge, weiße Knöpfe, Epauletten und graue Hosen. Das 14. Infanterie Regiment rothe Krägen mit gelben, das 13te ebensolche Krägen mit weißen Knöpfen. Die Artillerie wird zu einem Regiment mit 4 Bataillonen formirt.*)

Stiftung des Rheinbunds.

Während unseres Aufenthalts in Tirol hatte sich in Deutschland Wichtiges ereignet. Unter den Schlägen, welche Oesterreich in dem unglücklichen Kriege 1805 erlitten, brach der schon 1804 erschütterte Bau der deutschen Reichsverfassung vollends zusammen. Auf seinen Trümmern schuf Napoleon unter seinem Protektorat am 12. Juli 1806 den Rheinbund „um den innern und äußeren Frieden Süddeutschlands zu sichern." Ihm traten Bayern und im Ganzen 16 Fürsten mit der Verpflichtung bei, Napoleon eine bestimmte Zahl Truppen — Bayern 30,000 Mann — zur Verfügung zu stellen. Kurz darauf erklärte der österreichische Kaiser, er halte das Band, das ihn mit dem deutschen Reiche bisher vereinigte, für gelöst und enthebe alle bisherigen Reichsangehörigen ihrer Pflichten.

Nach der Niederwerfung Oesterreichs und Isolirung Preußens nahm sich Napoleon auch die Bekämpfung dieses Staates zum Ziel, zu welchem

*) Ordres des Regiments und Maillinger, Manuscript.

1806. Zwecke er gegen denselben eine derart anmaßende Sprache führte, daß sich endlich König Friedrich Wilhelm III. bestimmen ließ, am 9. August die Mobilmachung seiner Armee zu verfügen. Allein das preußische Heer befand sich in sehr schlechter Verfassung, seine Mobilmachung vollzog sich langsam und schwerfällig und machte eine rasche Offensive, welche bei der zerstreuten Stellung des französischen Heeres zwischen Passau, Memmingen und Frankfurt einen sichern Erfolg verbürgt hätte, unmöglich. Unthätig und unfertig erwartete vielmehr die preußische Armee in Thüringen die Versammlung und den Anmarsch der feindlichen Kolonnen.

Bayerns Mobilmachung.

Nach Abschluß des Vertrages mit Frankreich ordnete Bayern Anfangs September eine Rekrutenaushebung an, um den Stand der Kompagnien von 155 auf 185 Gewehre zu heben. Der Armeebefehl vom 25. September setzte die Formation des Heeres zu 2 Divisionen unter Deroy und Wrede sowie 1 Reservedivision fest, und theilte unser Regiment der 1. Brigade Marsigli von der Reservedivision Generallieutenant Graf Ysenburg mit der Bestimmung zu, daß das 1. Bataillon die Besatzung von Oberhaus zu bilden habe, welche Festung auf 6 Monate zu verproviantiren sei. Das 2. Bataillon wird zur Besetzung des Brückenkopfs von Braunau bestimmt und dem dort kommandirenden französischen General Merle, Kommandanten von Braunau, unterstellt. Hauptmann v. Aicher war schon am 7. August unter Beförderung zum Major als Kommandant der Festung Kufstein ernannt worden.

Tirol verlor fast seine ganze bayerische Besatzung, da alle bisher dort stationirten Truppen, mit Ausnahme von 4 Bataillonen, welche in und um Kufstein liegen blieben, in den 3 mobilen Divisionen Eintheilung fanden. Unser Regiment erhielt am 26. September folgenden Befehl: die Division Deroy (Eintheilung untenstehend) sammelt sich zwischen Inn und Isar und bewacht die österreichische Grenze, die Division Wrede bei Eichstätt. Generalmajor v. Marsigli begibt sich nach Altötting und übernimmt das Kommando über die am Inn und der Salzach stehenden Truppen.

Rückmarsch aus Tirol.

Das Regiment meldete, das 2. Bataillon könne unter Anwendung von Eilmärschen am 6ten, das 1te desgleichen am 9ten Oktober an den befohlenen Orten eingetroffen sein.*) Am 29ten marschirte dasselbe nach Schwaz und nahm von da folgende Route: 30. September Kundl, 1ten Oktober Kufstein, 2. Brannenburg, 3. Rosenheim, 4. Eckstall, 5. Trostberg, 6. Burghausen; das 2. Bataillon am 7. Braunau, wo es seiner Bestimmung gemäß verblieb, während das 1te mit Regi-

*) Kriegsarchiv, Feldzug 1806/7 und Ordres des Regiments.

mentsstab über Ehring (7ten) und Griesbach (8ten) am 9. Passau erreichte. Das 2te Bataillon bezog einstweilen bis zur Fertigstellung des Brückenkopfes zu Braunau am linken Innufer in den Ortschaften Malching, Ehring, Erlach, Lengdorf und Julbach Ortsunterkunft.*) Aus seinem Stabsquartier Altötting ordnete Deroy am 9. Oktober für das 1. Bataillon an, daß dasselbe Oberhaus einstweilen nur mit 100 Mann besetzen, den Rest aber nach Passau, St. Nicolas und Hals verlegen solle. Der Regimentsstab und 1. Bataillon wurden der Brigade Raglovich der Division Deroy zugewiesen.**) 1806.

Die Eintheilung der mobilen bayerischen Armee war:

1. Armeedivision: Generallieutenant v. Deroy.

2te Brigade: Generalmajor v. Raglovich.

4tes u. 5tes Infanterie- 1. Bataillon 8. Infanterie- 1tes Dragoner Regiment, 2 Komp. Fußjäger, 6 ℔er Fußbatterie.

2. Armeedivision: Generallieutenant Freiherr v. Wrede.

Beide Divisionen zu je 2 Brigaden à 5 Bataillone, 1 Kavallerie Regiment, 1 Batterie.

Reservedivision: Generallieutenant Graf v. Ysenburg.

1te Brigade: Generalmajor Graf v. Marsigli.

9tes Infanterie- 2tes Bataillon 8ten Infanterie- 4tes Chevauleger Regiment, 1tes und 5tes leichtes Bataillon, 12 ℔er Fußbatterie.

2te Brigade: Generallieutenant Freiherr v. Kinkel.***)

Im Ganzen: 21 Bataillone, 22 Escadrons und 9 Batterien = 27,102 Mann, 54 Geschütze.****)

Eine Verfügung vom 6. Oktober regelte die Quartierverpflegung wie folgt: Dem Mann gebührt Morgens eine Suppe, Mittags 1/2 ℔ Fleisch mit Gemüse und täglich 1 Maß Bier. Der Quartiergeber soll auch für die Offiziere die Verpflegung stellen, welche in Frühstück, Mittag- und Abendessen sowie „entsprechendem Trunk"†) zu bestehen hat und wofür je nach der Charge Entschädigung geleistet wird, und zwar bezahlt der Lieutenant 12, Stabshauptmann 16, Hauptmann 26, Major und Oberstlieutenant 34, der Oberst 48 Kreuzer.††) Verpflegung.

*) Maillinger, Manuscript.

**) Ordres des Regiments.

***) Wurde mittelst Allerhöchster Verfügung zum Kommandanten von Tirol ernannt.

****) Schmölzl, Feldzug 1806/7. Nach Paulus, Heft 2 der Darstellungen ꝛc. ꝛc. bestund die 3. Division Ysenburg gar nicht. Die räumliche Trennung der Abtheilungen in Tirol, an der österreichischen Grenze u. s. w. läßt es allerdings als wahrscheinlich erscheinen, daß diese Divisionseintheilung nur auf dem Papier vorhanden war.

†) Eine Definition, was in qualitativer wie quantitativer Hinsicht unter dem „entsprechenden Trunk" zu verstehen sei, ist nicht gegeben.

††) Ordres des Regiments.

1806.
Kriegslage.

Während sich die Rheinbundsstaaten, der Aufforderung Napoleons folgend, zum Kriege rüsteten, traf dieser am 24. September am Rhein ein und dirigirte seine Corps gegen Preußens Grenzen, nachdem er dessen Ultimatum von Bamberg aus mit einer Proklamation an die Armee beantwortet hatte, worin er ihr die Eröffnung des Krieges gegen Preußen ankündigte. Auf 3 Straßen, über Hof und Schleiz, über Kronach und Gera sowie über Coburg und Saalfeld anmarschirend, warf die französische Armee die feindlichen Vortruppen aus Schleiz und Saalfeld und rückte auf die preußische Stellung bei Erfurt, Weimar und Jena vor. Am 13. Oktober waren die Franzosen bereits im Besitz der Höhen von Jena und Naumburg, stunden also schon in der linken Flanke des Gegners. Unter solchen Umständen war die Niederlage, welche die Preußen am 14. bei Jena erlitten, nicht zu verwundern. Sie flohen in Auflösung. Dieser Katastrophe folgte bald eine ganze Anzahl schwerer Schläge; am 16. kapitulirte Erfurt, am 28. die Hohenloh'sche Armee bei Prenzlau, am 29. und 31ten ergaben sich die Festungen Stettin und Küstrin, am 8. und 20. Dezember die Festungen Magdeburg und Hameln. Am 6. Dezember mußte ferner Blücher nach der mörderischen Schlacht bei Lübeck kapituliren. Die Trümmer der preußischen Armee flüchteten hinter die Oder; am 24. October besetzte Napoleon Berlin. Von den bayerischen Truppen folgte die Division Wrede der französischen Armee und hatte Anfangs Oktober Dresden erreicht. Dorthin dirigirte Napoleon später auch die Division Deroy, nachdem diese wegen der Neutralitätserklärung Oesterreichs an dessen Grenze entbehrlich geworden war. In Dresden bildete sich auf Napoleons Befehl am 19. Oktober „die alliirte Armee" aus den beiden bayerischen und der württembergischen Division unter Jerome Napoleons Oberbefehl, welcher die Aufgabe zufiel, die noch unbezwungenen schlesischen Festungen einzunehmen. Ende des Jahres stund die siegreiche französische Armee bereits in Posen und nach der entscheidenden Schlacht über die russisch-preußische Armee bei Pultusk auch in Warschau.*)

Thätigkeit des Regiments an der Grenze.

Dagegen wurde unser Regiment nach wie vor im Verband der Brigade Marsigli an der bayerisch-österreichischen Grenze zurückgehalten und durfte an den Kämpfen im Norden und Osten Deutschlands leider keinen Antheil nehmen.

Nach Abberufung des Generals v. Deroy mit seiner Division am 14. Oktober erhielt das Regiment am 19. eine Allerhöchste Ordre, laut welcher dasselbe Sr. Majestät dem König unmittelbar unterstellt wurde. Auf Ansuchen des französischen Kommandanten von Braunau, General-lieutenant Merle, vom 21ten entsendete unser Regiment von Passau aus

*) Wolfgang Menzel, Weltgeschichte und Schmölzl, der Feldzug 1806/7.

den Oberlieutenant v. Neubeck mit 1 Unteroffizier, 20 Mann nach Neuhaus a. Inn, um Schaerding zu beobachten und die dortige Brücke zu sichern. Die Zuschrift an unseren Oberst v. Wagner sagt in der Einleitung: „Plusieurs motifs, Monsieur le colonel, me persuadent, qu'il „ne pourrait être que bien utile dans les circonstances actuels, „d'observer le point de Schaerding et quoiqu'il n'y ait aucune apparence de guerre entre la France et l'Autriche, je pense, que la „surveillance militaire doit conserver toute son activité.“ Es folgt sodann genaue Vorschrift für den Brückenposten, dem eine unbedingte Absperrung des Verkehrs für Militärpersonen von der einen wie der anderen Seite zur Pflicht gemacht wird, sowie den Offizier, welcher als aufmerksamer Beobachter dessen, was auf dem anderen Innufer vorginge, alles melden solle: „qui serait interressant de connaître.“ Ferner bittet der General um Einrichtung eines Ordonnanzkurses zwischen Passau und Neuburg a/Inn sowie eines Zwischenpostens dortselbst, während bis dahin von Braunau aus ein regelmäßiger Ordonnanzdienst ins Leben gerufen werden würde. Unser 2. Bataillon hatte einen ähnlichen Kurs mit Posten von Simbach bis Burghausen zu unterhalten. Diese Vorsichtsmaßregeln beweisen doch wohl, wie wenig Vertrauen man in die Aufrechthaltung der österreichischen Neutralität setzte! Ueber die getroffenen Anordnungen berichtete der Oberst an Se. Majestät mit dem Beisatze, daß er dieselben für nöthig halte, nachdem seit dem Abzug der Division Deroy das linke Innufer von Passau bis Malching unbesetzt sei, während sich in Schärding und an mehreren anderen Orten am rechten Ufer österreichische Garnisonen befänden. Der König genehmigt in einem Allerhöchsten Anschreiben an den Obersten die verfügten Maßregeln und befiehlt: „sich von allen jenseits des Inns vorgehenden Bewegungen und Neuerungen möglichst genau zu unterrichten, auf jeden „Fall vorsichtig auf seiner Hut zu sein und von allem Ereigniß dortselbst „dem Generalmajor Graf Marsigli in Altötting sowie unmittelbar an „Uns Bericht zu erstatten.“ General Graf Marsigli ordnete hiezu am 2. Dezember noch an, daß die Truppen mit der größten Vorsicht zu Werke gehen und mit den Zoll- sowie übrigen Zivilbeamten „freundschaftliche Beziehungen“ unterhalten sollten, um ein gemeinsames Handeln möglich zu machen. Am 18. September traf das 1. Bataillon 6. Infanterie Regiments in Burghausen ein und stellte die Verbindung von dort bis Kufstein her. 1806.

Nach einem Rapport vom 6. Dezember lag der Stab des 2. Bataillons unter Oberstlieutenant v. Klein in Lengdorf und Simbach, die Kompagnien Gebhard in Ritzing und Diedel in Kirchberg,*) welche

*) Beide auf dem rechten Innufer östlich und südöstlich Braunau.

1806. den Dienst im Brückenkopf zu Braunau zu versehen hatten und von den beiden anderen Kompagnien alle 14 Tage abgelöst wurden. Die Kompagnien v. Ehrne und de la Haye versahen von Ehring und Malching aus den Ordonnanzdienst. Das 2. Bataillon war 20 Offiziere, 40 Unteroffiziere, 738 Mann und 8 Pferde stark, das 1. Bataillon mit Regimentsstab zu Passau: 22 Offiziere, 30 Unteroffiziere, 770 Gemeine, 7 Pferde. Letzteres hatte Passau, Oberhaus, die Ilz- und Innstadt belegt und wechselten die Kompagnien alle 14 Tage die Quartiere.*)

Das Depot des Regiments.

Gleich nach Durchführung der Mobilmachung machte sich Geldmangel in den öffentlichen Kassen in der unangenehmsten Weise fühlbar. Hauptmann Forstmeier, der Kommandant des Depots, meldet hievon an General Deroy und beklagt sich insbesondere darüber, daß er weder die zur Verpflegung der Mannschaften, noch die für Lazarettverwaltung erwachsenen Kosten aufzubringen im Stande sei, denn die Kassen sendeten trotz wiederholter Mahnungen kein Geld. Deroy gibt diese Meldung an die General-Militärkasse weiter und empfiehlt Forstmeier, zur Minderung der Kosten Beurlaubungen im größt zulässigen Umfange eintreten zu lassen. Auch unser Oberst bringt am 5. November die Klage über die ständige Geldnoth an die Allerhöchste Stelle und berichtet, daß das Regiment nie seine volle Geldgebühr, sondern immer nur Abschlagszahlungen erhalte und deshalb fortwährend mit Schulden zu kämpfen habe.**)

Am 3. Oktober erschien eine Allerhöchste Ordre, welche die Verlegung der in Schwaben garnisonirenden Depots nach Augsburg, jener des 6. u. 8. Infanterie-Regiments, dann des 1. u. 4. leichten Bataillons nach München, des 4. Infanterie-Regiments nach Ingolstadt, endlich des 2. 3. u. 7. Infanterie-Regiments und des 3. u. 5. leichten Bataillons nach Bamberg anordnete.***) Zugleich wurde für München ein „combinirtes Depotkommando" errichtet und dasselbe dem Generalmajor v. Ow übertragen. Wann unser Depot aus Passau abrückte, ist aus den Akten nicht ersichtlich, dagegen liegt eine Meldung des Generals v. Ow vor, welche berichtet, daß das Depot 8. Infanterie-Regiments am 26. Oktober in folgender Stärke in München eingetroffen sei:

---

*) Kriegsarchiv, Feldzug 1806 u. 7.

**) Ordres des Regiments.

Wie scharf man übrigens gegen die Offiziere vorging, beweist eine über den Kommandanten des Depots, Hauptmann Forstmeier, verhängte strenge Rüge, weil nach Meldung des Landeskommissärs v. Tautphoeus im Passauer Spital über alle Beschreibung schlechte Zustände herrschen, deren Bestehen Forstmeier in seiner Verantwortung offen zugesteht, allein auf den fortwährenden Geldmangel zurückführt. Ferner wird Forstmeier mit der Bezahlung der Prozeßkosten für einen abgeurtheilten beurlaubten Soldaten bestraft, welcher wilderte.

***) Schmölzl, Feldzug 1806 u. 7.

Hauptmann: Anton Forstmeier und Heinrich von Klausewitz. 1806.
Oberlieutenant: Johann Maillinger und Balthasar Endres.
Unterlieutenant: Josef v. Villeneuve, Karl Frhr. v. Scheben und Karl Theodor Büchler.
Unterlieutenant und Adjutant: Georg Walch.
Regimentsquartiermeister: Xaver Dietl.

8 Offiziere, 1 Beamter, 3 Feldwebel, 2 Fouriere, 4 Sergenten, 1 Korporal, 237 Gemeine; Summa 256 Köpfe.

Nach Abzug von 12 Kommandirten, 33 Kranken, 7 Beurlaubten, 72 Unexerzirten und 25 Vermißten = 149 Köpfen blieben noch 107 Köpfe zum Dienst.

Das Depot war zu 2 Kompagnien formirt und von wechselnder Stärke, je nachdem Rekrutenzugang, oder Abgang von Ergänzungsmannschaften stattgefunden hatte.

Es umfaßte im März 333, April 363, von da bis August zwischen 340 und 360, im September 598, Oktober 256, November und Dezember je 230 Köpfe.

Die Rekrutenausbildung begegnete vielen Schwierigkeiten. Nach einer Meldung des Kommandanten seien die älteren Offiziere „wegen ihrer Gebrechlichkeit, die jungen aber wegen ihrer Ungeübtheit zur Dressirung der Rekruten nicht geeignet," weshalb er bitte, 1 Kapitän, 2 Lieutenants und einige Unteroffiziere zum Depot zu kommandiren. Das Kriegsministerium hält dies aber „für überflüßig wegen der befohlenen Verstärkung der mobilen Armee, wozu vorzüglich die neuzugehenden Rekruten zu verwenden sind.*)

Ende des Jahres 1806 weisen die Ranglisten folgenden Stand an Offizieren nach: Personalien.

Regimentsinhaber: Se. Durchlaucht Herzog Pius von Bayern.
Regimentskommandant: Oberst Andrä von Wagner.
Oberstlieutenant: Josef v. Klein.
Major: Baron v. Rummel und Graf von Buttler.
Regimentsquartiermeister: Dietl.
Bataillonsquartiermeister: Neumann.
Auditor: Brodmann.
Oberlieutenant und Adjutant: v. Harscher.
Unterlieutenant und Adjutant: Amann.
Regimentschirurg: Eigenberth.
Bataillonschirurg: Helm.
Chirurgische Praktikanten: Hedderich, Dorner u. Hautmann.
Fahnenjunker: v. Ellersdorfer u. Gassner.
Hauptmann: v. Aicher, Forstmeier, v. Klausewitz, v. Diedel, Gebhard, Graf von Berchem, Edmund v. Frank, v. Lintner, de la Haye, Greger und v. Vornberg.

*) Kriegsarchiv, Feldzug 1806 u. 7 und Zahlungslisten.

1806. Oberlieutenant: v. Sieber, Popp, Maillinger, v. Ehrne, v. Massenhausen, Bodani, v. Haren, v. Spitzel, v. Neubeck, v. Sazenhofen, v. Oswald, Baron von Ginsheim, Endres.

Unterlieutenant: Burger, Meier, Baron v. Lemming, Breth, v. Enhuber, v. Avila, Kraus, v. Heeg, v. Bedall, Zottmann, Jaxt, Dobel, v. Kleist, Josef v. Villeneuve, Karl Freiherr v. Scheben, Karl Büchler, Johann Garbald, Walch (Adjutant beim Depot).

Neuigkeiten:

Zugang: Am 1. I.: Auditor v. Stubenrauch von der Artillerie. 13. I.: Stabshauptmann Greger, Oberlieutenant Endres. 1. II.: Auditor Brodmann von der Artillerie, Oberlieutenant v. Sazenhofen. 1. IV.: Major Baron von Rummel vom Leib-Regiment. 1. V.: Aerztlicher Praktikant Hautmann vom 2. leichten Bataillon. 8. XI.: Unterlieutenant Walch (früher in Passauischen Diensten). 7. XII.: Unterlieutenant Garbald.

Abgang: 1. I.: Auditor Brodmann zur Artillerie. 19. I.: Unterlieutenant Busch verstorben. 1. II.: Auditor v. Stubenrauch zur Artillerie. 18. III.: Major v. Hepp verstorben, Bataillonschirurg Haag zum 2. leichten Bataillon. 29. V.: Der verwundete Unterlieutenant Vögler mit ganzem Gehalt pensionirt und als Aufsichtsoffizier ins Kadettenkorps. 7. VIII.: Hauptmann v. Aicher als Major Kommandant von Kufstein. 1. IX.: Unterlieutenant v. Franken entlassen. 31. XII.: Junker La Rosée als Unterlieutenant zur Artillerie.

Beförderungen: 8. III.: Unterlieutenant v. Oswald Oberlieutenant. 13. IV.: Hauptmann Schwaiger, à la suite des Regiments, zur Belohnung seiner tapferen Vertheidigung von Oberhaus Major im Garnisonsregiment. 23. VII.: Fourier Neumann Bataillonsquartiermeister 7. VIII.: Oberlieutenant v. Vornberg Stabshauptmann, Unterlieutenant Baron v. Ginsheim Oberlieutenant. 26. VIII.: Sergent Villeneuve und Freiherr von Scheben Unterlieutenants. 29. IX.: Junker Büchler Unterlieutenant. 29. IX.: berittener Jäger v. Ellersdorfer und Korporal Gassner Junker. 27. XII.: Unterlieutenant v. Kleist Oberlieutenant.*)

1807.

1807. Kriegslage. Der Beginn dieses Jahres trifft unsere Feld-Armee in voller kriegerischer Thätigkeit. Die Division Deroy finden wir vor der Festung Breslau, welche am 4. Januar kapitulirte, sodann bei den Belagerungen von Brieg, Neisse und Cosel. Während erstere Festung schon nach wenigen Wochen fiel, konnten die letzteren erst im Juni bezw. am 17. Juli

*) Regimentsarchiv: Ranglisten, Rechnungsakten, Ordres, Rapporte. Kriegsarchiv: Ranglisten, Armeebefehle.

bezwungen werden. Die Division Wrede*) war Anfangs des Jahres 1807 aus Schlesien nach Polen gezogen worden, bildete unter dem Befehl des Kronprinzen Ludwig — nachmaligen König Ludwig I — eine der 4 Divisionen, aus denen sich das Corps Massena zusammensetzte und kämpfte in den blutigen Gefechten gegen die Russen an dem Narew im Mai dieses Jahres. 1807.

Napoleon gelangte auf seinem Siegeszuge zu Anfang dieses Jahres bis vor Königsberg; der Versuch, diese Stadt zu retten, mißlang, am 14. Juni wurden bei Friedland die Russen entscheidend geschlagen. Am 21. Juni war Napoleon bereits in Tilsit, wo am 25. eine Begegnung der 3 Kaiser stattfand, welcher der Friede zu Tilsit folgte. Rußland schloß denselben am 7ten Juli, Preußen am 9ten Juli, dieses jedoch unter höchst ungünstigen Bedingungen, denn es verlor hiedurch sein halbes Land.

Verwendung des Regiments.

In der Verwendung des Regiments brachte die nächste Zeit keine Aenderung. Ein Allerhöchster Befehl aus München vom 19. Februar schärft besonders ein, das Regiment so beisammen zu halten, daß das 1. Bataillon bei Annäherung überlegener österreichischer Truppen sich nach Oberhaus, das 2. in den Brückenkopf von Braunau zurückziehen könne. General Marsigli solle eigens 2 Kompagnien 9. Infanterie Regiments und 1 Escadron 4. Chevauleger Regiments zwischen Altötting und Burghausen enge Kantonnirung beziehen lassen, um das 9. Infanterie Regiment, welches in Burghausen lag und Posten bis Reichenhall sowie Kufstein ausgestellt hatte und im Verein mit dem 4. Chevauleger Regiment Ordonnanzkurse nach diesen Städten wie nach München unterhielt, im Falle eines Angriffs österreichischer Truppen aufnehmen und sich nach München, oder, wenn davon abgeschnitten, nach Donauwörth zurückziehen zu können. Es bestand demnach noch immer die Befürchtung, daß Oesterreich seine Neutralität verletzen werde, eine Besorgniß, welche bekanntlich auch Napoleon während des ganzen Krieges 1806/7 hegte.

In Braunau befand sich außerdem noch ein französisches Regiment als Besatzung.**) In Oesterreich lagen an der Salzburgischen Grenze, in Kärnthen, Krain, Steiermark und Oberösterreich starke Garnisonen, denen es ein Leichtes gewesen wäre, unseren schwachen Grenzkordon über den Haufen zu werfen und in das von Truppen gänzlich entblößte Mittel- und Süddeutschland einzubrechen. Das Eingreifen Oesterreichs hätte demnach einen völligen Umschwung der Kriegslage herbeiführen können und hatte deshalb Napoleon wohl allen Grund, einer solchen

*) Wrede erkrankte 1806 schwer und konnte erst am 17. III. 1807 seiner Division wieder ins Feld folgen und am 6. IV. in Pultusk das Kommando übernehmen.

**) Ordres des Regiments.

1807. Eventualität mit Sorge entgegenzusehen. Allein, wie bekannt, versäumte Oesterreich diese günstige Gelegenheit.

Vom 17. April an belegten wieder 3 Kompagnien des 1. Bataillons die Passauer Kasernen, 1 Kompagnie in 15tägigem Wechsel jene im Oberhaus, die Verpflegung wurde „von einer Distriktskommission durch Concurrenz beigeschafft.“ Zu der bisherigen Thätigkeit des Bataillons traten neuerdings noch Streifen in den Landgerichten Passau, Wegscheid, Wolfstein, Regen, Kötzting und Schönberg auf böhmische Räuberbanden hinzu. Das 2. Bataillon lag in einer Stärke von 19 Offizieren, 41 Unteroffizieren, 806 Mann noch in den zuletzt inne gehabten Quartieren um Braunau, hatte aber Befehl, sich so bereit zu halten, daß es in längstens 5 Stunden in Braunau eintreffen könne.*)

Bekleidung, Ausrüstung und Verpflegung.

Eine sehr zeitgemäße Neuerung bildete die Abschaffung der alten Tornister, welche bisher an einem Riemen über der Schulter getragen wurden, und die Einführung eines neuen Musters mit 2 Tragriemen und einem Verbindungsriemen über der Brust. Das Regiment erhält am 3. Januar deren 350 Stück zum Preis von à 2 Gulden 9 Kreuzer. Die älteren Muster sollten abgeändert und für das Stück 18 Kreuzer gezahlt werden. Dagegen waren die Seitengewehre der Infanterie nicht mehr um den Leib geschnallt, sondern von der rechten Schulter gegen die linke Seite hängend zu tragen. Die Geldnoth herrschte aber noch immer. Nicht allein die vorjährigen Klagen der Abtheilungen hierüber hallen in den Akten wieder, sondern es finden sich heuer auch Beschwerden der Gemeinden über nicht bezahlte Naturalleistungen an die Truppen vor. So rechnet die Stadt Burghausen Sr. Majestät dem Könige vor, sie habe noch 2804 Gulden an Verpflegsgeldern, 77 Gulden für Medikamente, ferner 1200 Gulden gut, welche sie „den Truppen ex propriis vorgestreckt, jedoch nicht wieder erhalten habe.“

Den Regimentern wird verboten, sich wegen Ersatz von Bekleidung und Ausrüstung **direkt** an ihre Depots zu wenden, es müsse dies vielmehr durch das vorgesetzte Divisionskommando gehen. Ferner habe der Feldzug bewiesen, daß die meisten Montirungen zu eng und klein wurden, weil die vor der Ingebrauchnahme nicht genetzten Tücher beim Regen eingingen. Dies müsse künftig beachtet und auch auf Lieferung besserer Qualitäten Bedacht genommen werden.

Die **Exekutionsgebühren** bestimmt eine Verordnung vom 26. II. wie folgt:

Oberst mit Bedienten	im Inland	11 fl.	— kr.	im Ausland	16 fl.	30 kr.
Oberstlieutenant mit Bedienten	„ „	8 „	— „	„ „	12 „	— „
Major mit Bedienten	„ „	7 „	— „	„ „	9 „	— „

*) Kriegsarchiv, Feldzug 1806/7 und Ordres des Regiments.

1807.

Hauptmann, Regiments-Auditor, Regimentsquartiermeister, Regimentschirurg	im Inland	5 fl.	— kr.	im Ausland	6 fl.	— kr.
Lieutenant, Bataillons-Auditor-Chirurg-Quartiermeister	" "	3 "	— "	" "	4 "	— "
Feldwebel	" "	1 "	12 "	" "	1 "	30 "
Unteroffizier	" "	— "	30 "	" "	1 "	— "
Gefreiter und Gemeiner	" "	— "	15 "	" "	— "	36 "

Inneres.

Am 3. Februar erscheint ein Muster für Ausstellung der Offizierspatente in der Form wie es noch heute besteht.

Zur Feststellung tapferer Thaten Seitens der Mannschaften befiehlt das Kriegsministerium die Zusammensetzung je einer Kommission bei jeder Division, bestehend aus 2 Stabsoffizieren, 2 Hauptleuten, 2 Lieutenants, 2 Feldwebels oder Sergenten, 2 Korporalen und 2 Gemeinen unter dem Vorsitze eines Obersten. Diese Kommission hatte die ihr vorgelegten Thatberichte mit Hilfe eines Auditors, der die Vernehmungen pflegen mußte, pflichtmäßig zu prüfen und entsprechenden Antrag höheren Ortes zu stellen. Ebenso soll der Offizier, welcher ein selbstständiges Kommando führt, nach jeder Aktion „gründlichen und parteilosen Bericht erstatten."

An weiteren inneren Anordnungen sind zu nennen: die am 19. April vorgeschriebene Schutzpockenimpfung für die Soldaten sowie eine Neuregelung der Pensionsbezüge, welche jedoch nur die Auditore, Chirurgen und Hauptleute mit unwesentlichen Erhöhungen bedachte.

Neben dem Verbot an die Offiziere, sich nach Oesterreich zu begeben, erschien merkwürdiger Weise ein solches auch für die inaktiven Offiziere bezüglich des Aufenthalts in München ohne specielle Erlaubniß. Gerneth führt als Grund für diese Maßregel den zu großen Andrang von Supplikanten in der Königlichen Residenz an.*)

Aushebung.

Es ist schon im I. Theil erwähnt worden, daß ein Maßstab für die Schwierigkeit, den Ersatz aufzubringen, in der Festsetzung des Mindestmaßes zu finden sei, welches von Jahr zu Jahr herabging; so betrug dasselbe 1800 nur mehr 5 Fuß 2 Zoll = 1 Meter 52 Centimeter, also weniger, wie das gegenwärtig vorgeschriebene Minimalmaß.**) Und auch damit ging man noch herunter, indem eine Verordnung vom 16. Juni dasselbe bei gesunden, kräftigen und Wachsthum versprechenden Leuten auf 5 Fuß = 1,49 1/2 Meter festsetzte.

Am 16. Juni wird Hauptmann Forstmeier vom Depot des Regiments zum Militärkommissär im Bezirk Passau, der 4460 Mann aufzubringen hatte, ernannt.***) Auch für Tirol wurde die Aushebung nach den

*) Gerneth, Regimentsgeschichte Theil II S. 171.

**) Theil I Seite 168 und 271.

***) Ordres des Regiments.

1807. Grundsätzen des bayerischen Kantonsreglements eingeführt und dafür die dort bisher bestandene „Landesdefension" abgeschafft, eine Maßregel, welche größte Unzufriedenheit erregte und neben Anderem den Anlaß zu den späteren Aufständen bot.

Kriegsbegebenheiten. Mitte dieses Jahres gelangte unser Regiment unerwartet doch noch zur Verwendung außerhalb Bayerns und zwar im Norden Deutschlands, weshalb wir die Lage auf diesem Theil des Kriegsschauplatzes in Kürze erwähnen wollen.

Schon Ende 1806 war der König von Schweden in den Kampf gegen Frankreich eingetreten und begann zu Anfang 1807 von Schwedisch-Pommern aus, gestützt auf seine befestigten Stellungen auf Rügen und Stralsund, die linke Flanke der in Polen und Ostpreußen operirenden Armee in unangenehmer Weise zu belästigen. Zugleich mußte Napoleon eine Unterstützung der schwedischen Operationen durch englische Streitkräfte befürchten. Der Hauptstützpunkt Schwedens war die stark befestigte und durch seine Lage zwischen der Ostsee und 2 Teichen äußerst schwer zugängliche Festung Stralsund. Anfangs des Jahres 1807 entsendete Napoleon den Marschall Mortier nach Norddeutschland, um die Flußmündungen zu sichern, gegen England die Kontinentalsperre aufrecht zu erhalten und gegen die Schweden zu operiren. Er war schon zur vollkommenen Einschließung Stralsunds geschritten, als er im März plötzlich mit dem größeren Theil seines Corps zur Belagerung von Kolberg herangezogen wurde. Der schwedische General Essen hatte hievon Kenntniß erlangt, griff das schwache Einschließungscorps an und warf es bis Stettin zurück. Während eines 30tägigen Waffenstillstandes, den Frankreich gegen Abtretung der Inseln Usedom und Wollin mit den Schweden einging, organisirte Napoleon ein Corps aus 2 französischen, 3 holländischen und 2 spanischen Divisionen unter Marschall Brune mit der Bestimmung, vor Allem eine von englischen Truppen beabsichtigte Landung zu hindern, Schwedisch-Pommern in Schach zu halten sowie Berlin, Hamburg und Stettin zu decken. Indessen verband sich der König von Schweden mit England, das wirklich am 5. Juli 8000 Mann auf Rügen landen ließ und hoffte mit Hilfe dieses Staates sowie der von dem preußischen General Blücher, ferner den von den Freicorpsführern Marwitz und Schill gleichfalls auf Rügen gesammelten und nach und nach dort eintreffenden Truppen auch dann noch einen Umschwung der Lage herbeiführen zu können, als schon die Nachricht über den unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Friedland*) eingetroffen war. Diese Zurüstungen beunruhigten Napoleon in hohem Grade und hätten ihm in der

*) S. 1807 Kriegslage.

That sehr gefährlich werden können,*) wäre nicht bald der Friede zu Tilsit zu Stande und er dadurch in die Lage gekommen, gegen Schweden Kräfte verfügbar zu machen. Allein im Mai 1807 war man noch nicht so weit; Napoleon ließ deshalb an Bayern die Aufforderung ergehen, eine Brigade zum sofortigen Abmarsch nach Pommern bereit zu halten.**) Der König bestimmte hiezu das 9. Infanterie Regiment, das 1. leichte Bataillon Habermann, das 4. Chevauleger Regiment und 1 Batterie***) und befahl am 5. Mai, daß diese Truppen sich sofort in Bamberg zu sammeln und unter das Kommando des Generalmajors v. Vincenti zu treten hätten. 1807.

Das 9. Infanterie Regiment sollte zunächst seinen Stand aus dem Depot auf 200 Feuergewehre pro Kompagnie bringen und das Chevauleger Regiment die felddienstunfähigen Pferde aus seinem Depot in felddienstfähige auswechseln, sodann in Eilmärschen aus Tirol aufbrechen, sobald das 4. leichte Infanterie Bataillon, das bei Kufstein lag, deren Stellungen in Innsbruck, Botzen und Trient übernommen haben würde. Auch unser Regiment berührte dieser Befehl, indem dasselbe den Auftrag erhielt, mit dem Stab und 2 Kompagnien 1. Bataillons nach Altötting zu gehen und den Rayon, welchen bisher das 9. Regiment inne hatte, zu besetzen. Das letztere mußte bekanntlich bisher die Verbindung mit Reichenhall und Kufstein herstellen.****) Zugleich empfing unser Regimentskommandant, Oberst v. Wagner, den Befehl, an Stelle des Generals v. Marsigli das Kommando über die Truppen am Inn zu übernehmen. An Kavallerie wurde ihm eine Escadron des Depots 3. Chevauleger Regiments zugewiesen. Die Depots des 2., 4., 7. und 10. Infanterie Regiments erhielten Auftrag, sofort je 1 Kompagnie zu 180 Feuergewehren aufzustellen und zur Besetzung von Passau abgehen zu lassen, da sich Major Graf Buttler mit den restigen 2 Kompagnien des 1. Bataillons nach München zu begeben hatte, dessen aus Depotkompagnien bestehende Garnison theils nach Kufstein, theils nach Passau verlegt werden sollte. Neben den Depots des 1., 5. und 6. Infanterie Regiments erhielt auch das unsere den Auftrag, 1 Kompagnie in der obigen Stärke mit 6 guten Unteroffizieren und 2 Tambouren unter dem Hauptmann v. Klausewitz nach Kufstein zu beordern, um das von dort abgehende 4. leichte Bataillon zu ersetzen. Am 21. Juni ging der Quartier-veränderungen.

*) Daher auch der Haß Napoleons gegen die schwedische Dynastie, deren Absetzung die unmittelbare Folge der schwedischen Thätigkeit 1807 in Pommern war.

**) Höpfner, Krieg 1807. 4. Band.

***) Oberst de la Motte kommandirte das 9. Infanterie-, Oberst Baron v. Muffel das 4. Chevauleger Regiment, Kapitän Dorn die Batterie.

****) S. oben „Verwendung des Regiments.“

1807. Rest unseres Depots von München nach Passau ab, nachdem es das Regiment auf Kriegsstärke ergänzt*) und an das 11. Regiment noch 1 Unteroffizier, 20 Mann abgegeben hatte.

Laut Meldung der Kommandantur Passau rückte Oberst v. Wagner am 11. Mai mit 2 Kompagnien nach Altötting, am 23. Major Graf Buttler mit der 1. Grenadier- und Leibkompagnie nach Eintreffen der oben genannten 4 Depotkompagien in Passau nach München ab, woselbst er am 29. Nachmittags in der Stärke von 300 Feuergewehren eintraf. Am 16. Mai berichtet Generalmajor v. Marsigli die Ankunft des Obersten v. Wagner mit seinen beiden Kompagnien in Altötting, die Uebergabe seines Kommandos, seinen Abgang nach München sowie die erfolgte Ablösung des 9. Regiments. Das 2. Bataillon lag noch wie bisher nächst Braunau, die neu eingetroffenen 2 Kompagnien waren in einer Stärke von 8 Offizieren, 18 Unteroffizieren, 403 Mann in einer Menge von Ortschaften vertheilt. Hievon stunden in Wasserburg: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 27 Mann; Altötting: 1 Unteroffizier, 12 Mann; Marktl: 1 Unteroffizier, 6 Mann; Heining: 1 Unteroffizier, 10 Mann; Hohenwarth: 1 Unteroffizier, 9 Mann; Haslach und Kirch-Weidach: je 6 Mann; Trostberg: 1 Unteroffizier, 14 Mann; Altenmarkt: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 14 Mann; Traunstein: 1 Offizier, 5 Unteroffiziere, 50 Mann; Reit im Winkel: 1 Unteroffizier, 10 Mann; Siegsdorf: 5 Mann; Ruhpolding: 6 Mann; Reichenhall: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 27 Mann; in Burghausen lag der Stab mit 4 Offizieren, 5 Unteroffizieren, 132 Mann; außerdem noch in einer Anzahl kleinerer Ortschaften je 4–5 Mann.**)

Abmarsch nach Pommern. Die oben beschriebenen Vorgänge in Schwedisch-Pommern veranlaßten jedoch Napoleon, durch seine Gesandtschaft in München eine Verstärkung der dorthin entsendeten Brigade Vincenti zu erbitten, welches Ansinnen das Kriegsministerium aber am 27. Mai unter der Begründung ablehnte, daß in Polen und Schlesien schon 26,173 Mann stünden und die Brigade Vincenti ohnehin mit 3216 Mann ausgerückt sei. Außerdem hätte Bayern in Kufstein, Oberhaus, Rothenberg, Forchheim und Rosenberg Besatzungen zu unterhalten, das 8. Infanterie-Regiment theils in Braunau, theils an der Grenze und am Inn, das 2. leichte Bataillon in Tirol stationirt, so daß Bayern zur Zeit 36,658 Mann auf dem Kriegsfuß habe.

Während nun die Brigade Vincenti am 5. Juni von Bamberg über Bayreuth nach Magdeburg rückte,***) scheint es den Vorstellungen

*) S. unten „Abmarsch nach Pommern."

**) Ordres des Regiments und Kriegsarchiv Feldzug 1806–7.

***) Sie erhielt jedoch unterwegs Befehl, nach Leipzig zu marschiren, empfing aber dort am 15. Juni die Ordre des Marschalls Brune, am 17. über Halberstadt und Halle nach Braunschweig zu gehen (Meldung Vincentis vom 15. Mai).

des französischen Gesandten in München doch gelungen zu sein, die 1807.
gewünschte Verstärkung derselben durchzusetzen, denn am 13. Juni erhielt unser Regiment Befehl, sich zum sofortigen Abmarsch bereit zu machen, den Stand pro Kompagnie aus dem Depot auf 200 Feuergewehre zu erhöhen und die am Inn stehenden beiden Kompagnien nach Ablösung ihrer Posten durch die Besatzung von Kufstein in Altötting zusammenzuziehen. Der Abmarsch sollte erfolgen, sobald das 2. Bataillon in Braunau durch ein anderes Bataillon ersetzt sei.

Gleichzeitig traf aber eine Note des Ministers Graf Montgelas beim Regiment ein, daß der französische Gesandte auf den sofortigen Abmarsch nach Bayreuth dringe, um von dort aus den sich in der Gegend von Eger sammelnden zahlreichen Haufen preußischer Deserteurs entgegenzutreten. Dem Regiment ging demnach vom Kriegsministerium der Befehl zu, schleunigst sein 2. Bataillon aus Braunau heranzuziehen, am 18. in Altötting marschbereit zu stehen und seine Posten am Inn, falls deren Ablösung noch nicht eingetroffen sei, nachfolgen zu lassen. Von da hatte das Regiment nach Landshut zu marschiren, wohin die beiden Kompagnien von München aus direkt einrücken sollten.*) Am 24. war unser Regiment in Landshut versammelt, erreichte am 25. Ergoldsbach, am 26. Schierling und am 27. Stadtamhof, woselbst Rasttag gehalten wurde. Am 29. marschirte es nach Burglengenfeld, am 30. nach Schwandorf, am 1. Juli nach Amberg, hielt dort am 2. Juli Rasttag, gelangte am 3. nach Vilseck, am 4. nach Kirchenthumbach und am 5. über Kreussen nach Bayreuth. Ohne Aufenthalt**) rückte es dann am 7. über Nordhalben nach Lobenstein, am 8. über Saalburg nach Schleiz, am 9. nach Gera, am 10. nach Zeitz, am 11. nach Leipzig, wo es am 12. liegen blieb. Auf dem Marsche nach Düben am 13. fielen der großen Hitze 2 Mann des Regiments zum Opfer. Ueber Wittenberg am 14. und Treuenbrietzen am 15. gelangte es am 16. nach Potsdam. Der dortige Aufenthalt bot den Offizieren Gelegenheit, das Grab Friedrichs des Großen zu besuchen.***)

Ein Befehl des Divisionsgenerals Boussière bestimmte jedoch, daß das Regiment bis auf Weiteres in Potsdam stehen zu bleiben habe, denn der inzwischen geschlossene Friede zu Tilsit schien jede kriegerische Verwendung unseres Regimentes in diesem Jahre aufzuheben.

Indessen passirte die Brigade Vincenti vor dem französischen Gouverneur von Braunschweig, Divisionsgeneral Rivaud, am 22. Juni

---

*) Kriegsarchiv, Feldzug 1807, Brigade Vincenti.

**) Ein Befehl des Generals Legrand wies das Regiment an, sofort nach Berlin zu marschiren (Kriegsarchiv).

***) Maillinger, Tagebuch.

1807. Revue, traf am 29. in Lüneburg ein und marschirte über Gustow und Demmin nach Anklam, woselbst sie am 11. Juli von Marschall Brune besichtigt wurde. Am 14. kam sie in Greifswald an.

Am 19. bittet das Regiment Se. Majestät um Befehl, wohin dasselbe, dem der Aufenthalt der Brigade Vincenti unbekannt sei, seine Meldungen zu richten habe, gleichzeitig ersucht es um Zusendung von Geld, „da die „Mannschaft schon seit 6. Juli keine Löhnung mehr erhalten hätte und „das Fuhrwesen durch die starken Märsche und schlechten Wege unausbleibliche „Reparaturkosten verursache.“ Die der Meldung beiliegende Tabelle weist folgende Stärke aus: 35 Offiziere, 7 Chirurgen, 1516 Mann, 11 Pferde; als zugetheilt sind aufgeführt: 2 Lazarett-, 2 Schuh-, 2 Ambulance-, 8 Munitionswägen mit 24 Knechten und 49 „herrschaftlichen“ Pferden. In Reichenhall waren noch 21 Mann zurück, im Lazarett befanden sich 1 Offizier, 62 Mann.*)

Am 22. Juli wurde das Regiment nach Berlin verlegt; die Mannschaften erhielten Quartier in der Artilleriekaserne im Spandauer Viertel, die Offiziere bei den Bürgern. Es hatte Garnisonsdienst zu verrichten und am 24. vor dem französischen Gouverneur, General Clarque, Revue zu passiren.

Bis zum 1. August blieb das Regiment in Berlin; an diesem Tage erhielt es Befehl, nach Stettin zu rücken; es nahm seinen Marsch an diesem Tage nach dem Städtchen Bernau, am 2. nach Eberswalde, am 3. nach Angermünde, am 4. nach Schwedt, am 5. nach Garz und traf am 6. in Stettin ein. Dort blieb es bis zum 10. August und paradirte während dieser Zeit vor dem Gouverneur von Pommern, dem französischen General Liebert. Nunmehr suchte man das Regiment mit der noch immer in Greifswald stehenden Brigade Vincenti zu vereinigen und dirigirte dasselbe am 11. August nach Pasewalk, am 12. nach Friedland, am 13. nach Anklam, wo die 2. Grenadierkompagnie als Besatzung blieb, und am 14. nach Wolgast, an welchem Tage es auch thatsächlich den Anschluß an seine Brigade fand.**)

Kriegslage in Pommern.

In den Tilsiter Frieden war Schweden nicht einbezogen, es dauerte deshalb der Kampf auf diesem Kriegstheater noch fort. Als am 25. Juli der mit diesem Staat vereinbarte Waffenstillstand sein Ende erreicht hatte, ging Marschall Brune über Dammgarten, Tribsees, Demmin und Anklam gegen Stralsund vor und trieb die Schweden in ihre Stellungen auf Stralsund und der Insel Rügen zurück. Das Blücher'sche Corps zog sich in Folge des Friedensschlusses auf Treptow an der Rega zurück, auch die Engländer lösten ihr Verhältniß mit Schweden und schifften sich

*) Kriegsarchiv, Feldzug 1807, Brigade Vincenti.

**) Maillinger, Tagebuch; Tagebuch des Regiments.

ein, so daß letzterer Staat auf sich allein angewiesen blieb. Verschiedene Versuche des Königs, welcher die Hilflosigkeit seiner Lage einsah, um mit Frankreich zu einem Waffenstillstand zu gelangen, scheiterten; Napoleon hatte nur mehr ein Ziel im Auge, es war die Vernichtung dieser Dynastie! Marschall Brune schloß Stralsund eng ein, eröffnete am 15. August die 1te Parallele und war am 19. mit Batteriebau sowie Armirung so weit vorgeschritten, daß die Beschießung hätte beginnen können, als die Bevölkerung der Stadt in den König drang, eine Kapitulation einzugehen. Obwohl noch hinreichend Vorräthe und genügende Vertheidigungsmittel in der Festung vorhanden waren, gab der König doch diesem Druck nach und zog nach Zerstörung der Geschütze und Zurücklassung von nur 3 finnischen Bataillonen in der Stadt nach der Insel Rügen ab. Der zurückgebliebene General Peyron schloß die Kapitulation ab, worauf Stralsund vom Gegner besetzt wurde. Noch waren aber die stark befestigten Inseln Dänholm und Rügen in den Händen der Schweden. Erstere fiel den Franzosen nach gelungenem Sturm am 25. August, letztere denselben am 7. September mittelst Vertrags in die Hände, da der König aus Mangel an Vorräthen sich dort nicht mehr zu halten vermochte. Mit nur 10,000 Mann schiffte er sich ein, nachdem Tod, Krankheit und Desertion die Reihen seiner Truppen bedenklich gelichtet hatten.*) 1807.

Wir haben unser Regiment am 14. August in Wolgast verlassen und durch vorstehende Schilderung der Kriegsverhältnisse in Pommern eigentlich den Ereignissen vorgegriffen. Es dürfte dies aber in Anbetracht der Nichtantheilnahme unseres Regiments an den dortigen Kämpfen zu keiner Störung des Zusammenhangs Anlaß geben. Am 15. August, also am Tage der Eröffnung der Trancheen vor Stralsund, wurde der Regimentsstab mit der 1. Grenadierkompagnie nach Loddin und nach den Orten Damerow und Koserow auf der Insel Usedom verlegt;**) Oberstlieutenant v. Klein hielt mit 2 Kompagnien Peenemünde besetzt und stellte in Verbindung mit der Besatzung erstgenannter Orte eine zusammenhängende Postenkette am Strande der Ostsee sowie längs der Peene her. Außerdem waren noch in Wolgast, Krössin und Anklam Besatzungen vom 2. Bataillon des Regiments unter Major Graf Buttler. Diese Stellung bezweckte augenscheinlich den Schutz der dortigen Küsten gegen Unternehmungen Schwedens und Englands von der See her und damit die Sicherung der Einschließung von Stralsund. Unsere Pikets beobachteten in der That auch öfters schwedische wie englische Schiffe, welche längs

Verwendung des Regiments an den pommer'schen Küsten.

---

*) Höpfner, Krieg 1807. 4. Band.

**) Nach dem Tagebuch unseres Regiments (Kriegsarchiv) war 1 Kompagnie des 2. Bataillons in Wolgast als Besatzung zurückgeblieben.

1807. der Küste kreuzten und von denen eines dem Piket des Korporals Josef Brunner unweit Peenemünde so nahe kam, daß dieser sowie der nächst gelegene Posten mit demselben Schüsse wechselten. Das Regiment unterstand während seiner bis zum 10. September andauernden Verwendung zum Küstenschutz den Befehlen des französischen Generals Ruby; die Brigade war der Division Grandjean unterstellt und befand sich in Falkenhagen, das 9. Regiment mit dem 1. Bataillon in Neuenkirchen nächst Greifswald, das 2. Bataillon beim Belagerungscorps vor Stralsund, das 4. Chevauleger Regiment in Greifswald, die Batterie in Reinkenhagen, der Train in den beiden genannten Orten, sowie in Wolgast und Ludwigsburg. Das französische 19. Infanterie Regiment, welches bei Wolgast an unser Regiment anschloß, war während dieser Zeit unserer Brigade zugewiesen.

Ein Regimentsbefehl vom 16. August spricht von bedauerlichen Excessen, welche von Angehörigen des Regiments verübt und an höherer Stelle strenge gerügt worden seien.*) Der Rapport vom 15. August weist einen Stand des Regiments von 33 Offizieren, 1458 Mann und 14 Pferden nach, lazarettkrank waren: 2 Offiziere, 79 Mann; die oben als „noch in Reichenhall befindlich" angeführten 21 Mann sind nicht mehr vorgetragen, mithin wohl inzwischen beim Regiment eingetroffen. Der ganze Stand der Brigade Vincenti ist mit 4764 Mann und 766 Pferden angegeben.

Am 21. August meldete Vincenti aus Falkenhagen die am 20. Abends 5 Uhr erfolgte Räumung von Stralsund sowie den Uebergang der schwedischen Besatzung auf Rügen, am 29. die in der Nacht vom 24. auf 25. durch ein auf Booten übergesetztes französisches Bataillon unternommene Wegnahme der Insel Dänholm, wobei den Schweden 1 Major, 17 Offiziere und 500 Mann zu Gefangenen gemacht und 8 Kanonen weggenommen worden seien. Am 8. September berichtet er endlich auch die Uebergabe von Rügen, sowie die Zurüstungen, welche die Franzosen in der Zeit zwischen dem 26. August und 8. September gemacht hätten, um nach der Insel Rügen überzusetzen und dieselbe wegzunehmen, endlich legte er am 12. September eine Abschrift der zwischen dem Marschall Brune und dem schwedischen General Toll abgeschlossenen Convention betreffend die Räumung der Insel Rügen der Allerhöchsten Stelle vor.

Verlegung nach der Insel Rügen.

Zu Folge Befehls des französischen Divisionsgenerals Grandjean verließ die Brigade Vincenti am 8. September Nachts 12 Uhr ihre bisher innegehabten Stellungen, begab sich nach Stralsund und setzte am 9. Früh 8 Uhr auf 100 herbeigeschafften Booten unter den

*) Kriegsarchiv, 1807 Brigade Vincenti, Maillinger, Tagebuch, Ordres des Regiments.

Klängen der Regimentsmusiken nach Rügen über. Bei der Landung zu Altefähr wurde Vincenti durch eine Abordnung des Rügen'schen Adels begrüßt. Die Truppen besetzten bis zur völligen Räumung der Insel durch die Schweden die Ortschaften von Drammendorf bis Küssow. Vom 4. Chevauleger Regiment konnte, theils aus Mangel an Fahrzeugen, theils wegen des herrschenden Sturmes nur etwa 1/3 übergesetzt werden.*) 1807.

Unser Regiment verließ seine Posten erst am 10. September, überschritt die Peene bei Wolgast, nächtigte in Greifswald und setzte auf Schiffen, welche von französischen Marinesoldaten gerudert wurden, am 11. Früh von Stralsund nach Altefähr über, wo es einstweilen Quartier bezog. Vom 11.–18. September lag das Regiment weiter landeinwärts in Gurtitz.**) In Folge Abzugs der Schweden von der Insel rückte die Brigade Vincenti am 15. September nach Pansewitz (Stab), Kartzitz und Lipsitz; unser Regiment lag am 19. in Udars, das 9te in Boldevitz, das 1. leichte Bataillon und die Chevaulegers in Bergen, wo General Grandjean sein Stabsquartier aufgeschlagen hatte und die Lebensmittel empfangen wurden. Das Hauptquartier des Observationscorps (Marschall Brune) lag in Stralsund.***) Die Mannschaft erhielt Fleisch und Brot aus dem Magazin, Feuerung, Licht, Salz, Zugemüse und Branntwein dagegen vom Quartierwirth.****) Die Ausrückungsstärke ging aber immer mehr zurück, denn ein Rapport vom 19. weist bei einem Abgang von 2 Offizieren, 333 Mann nur mehr einen Stand des Regiments von 32 Offizieren, 1195 Mann, 14 Pferden, die Brigade einen solchen von 4755 Mann, 750 Pferden aus.

Am 20. wurde weite Kantonnirung bezogen; der Regimentsstab mit Leibkompagnie blieb in Udars, ferner kamen: die 1. Grenadierkompagnie nach Dornhof, die 2te nach Leplow,†) die 1te Majors- nach Fressn,†) die 2te nach Waase, die Obersten- nach Grosskubitz, Oberstlieutenants- nach Zubzow, die 1te Hauptmanns-Kompagnie nach Libnitz. Mit Ausnahme der 1. Grenadierkompagnie, welche Anfangs Oktober nach der westlich Rügen gelegenen Insel Hiddensee verlegt wurde, blieb unser Regiment bis zum 19. November in diesen Quartieren. Das Observationscorps, aus 2 Brigaden würzburgischer, hessischer, nassauischer und bergischer Regimenter unter den französischen Generälen Boivin und Dufour sowie der bayerischen Brigade Vincenti

*) Kriegsarchiv, 1807 Brigade Vincenti.

**) Maillinger, Tagebuch.

***) Kriegsarchiv, 1807 Brigade Vincenti.

****) Ordres des Regiments.

†) Sind unter diesen Namen bei Brunkow nicht vorgetragen; vielleicht Landow und Breetz?

1807. zusammengesetzt, stund nach Abgang des Marschalls Brune vom 14. September ab unter dem Oberbefehl des Generals Grandjean in Bergen und hatte die Insel bis zum Friedensschluß mit Schweden besetzt zu halten. Der Besatzung oblag ferner die Wiederherstellung der von den Schweden bei ihrem Wegzug theilweise zerstörten Befestigungen, zu welchem Zweck täglich starke Arbeitskommandos abzustellen waren. Diese anstrengende Schanzarbeit bei schlechter Verpflegung und der den Leuten ungewohnten feuchten Seeluft rief zahlreiche Erkrankungen, namentlich an Fieber hervor, von dem auch viele Offiziere ergriffen wurden. Am 27. November hatte das Regiment krank: 3 Offiziere, 327 Mann.

Am 11. Oktober hielt General v. Vincenti eine Musterung über das Regiment ab, die Musterungsliste fehlt jedoch.

Gemäß Brigadebefehl vom 5. Oktober mußten die dienstfreien Mannschaften täglich exerziren und die Kompagnien sich zu diesem Zweck im Mittelpunkt ihres Reviers zusammenziehen.*)

Rückmarsch in die Garnison.

In Folge Abschlusses des Friedens mit Schweden zog Frankreich seine Besatzung aus Rügen zurück; ein Befehl des Kommandos des Observationscorps vom 12. November gab dies mit dem Beifügen bekannt, daß die alliierten Truppen die Insel bis 21. ds. zu räumen hätten und Marschbefehl nachfolgen werde. In 5 Kolonnen fand denn auch das Abrücken statt; unser Regiment wurde mit dem leichten Bataillon Habermann in der 4ten eingetheilt, marschirte am 19. aus seinen Quartieren bis Zudar, setzte am 20. nach Stralsund über und gelangte an diesem Tage noch bis Greifswald, woselbst es seine Marschroute vorfand, welche es anwies, mit Einschaltung von 3 Rasttagen, und zwar am 29. zu Berlin, am 7. Dezember zu Gera, am 19. zu Nürnberg sofort seinen Rückmarsch nach Franken in folgender Richtung anzutreten; Anklam 21., Friedland 22., Strasburg 23., Prenzlau 24., Templin 25., Zehdenick 26., Oranienburg 27., Berlin 28., Potsdam 30., Treuenbrietzen 1. Dezbr., Wittenberg 2., Düben 3., Leipzig 4., Pegau 5., Gera 6., Zeulenroda 8., Schleiz 9., Hof 10., Naila 11., Steinwiesen 12., Küps bei Kronach 13., Lichtenfels 14., Hallstadt bei Bamberg 15., Forchheim 16., Erlangen 17., Nürnberg 18., Oberferrieden 20. Vorher richtete der Chef des Generalstabs, General Rostollant, ein Schreiben an General v. Vincenti, in welchem er die Brigade aus dem Verband des Corps entließ und derselben im Auftrag des Marschalls Brune seine volle Anerkennung über deren gute Haltung und bewiesene Mannszucht aussprach. Bei ihrer Ankunft in Franken werde sie den Befehlen des Generals Legrand unterstellt werden; es gewähre dem General Rostollant „ein

*) Maillinger, Tagebuch und Ordres des Regiments.

„ganz besonderes Vergnügen, ihnen beim General Legrand die volle „Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen und diesen dadurch in Stand zu „setzen, die Brigade um so schneller würdigen und hochschätzen zu lernen." Im Quartier zu Oberferrieden am 20. Dezember traf jedoch ein Allerhöchster Befehl ein, daß die Brigade sofort aufgelöst werde und das Regiment in folgender Richtung in die Garnison einzurücken habe: am 21. nach Deining, 22. Dasswang, 23. Schambach, 24. Regensburg, 25. Pfatter, 26. Straubing, 27. Plattling, 28. Vilshofen, 29. Rasttag, 30. Passau.*) Von dem Abmarsch aus Franken an berichtet das Regiment an den General v. Ow in München; nach dem Eintreffen in der Garnison sind alle ausgedienten, keine weitere Kapitulation eingehenden Leute zu entlassen und ist hiedurch der Friedensstand wieder herzustellen. 14 Tage darauf vereinigt sich das Depot wieder mit dem Regiment. 1807.

Nach einer Meldung Vincentis aus Lobenstein vom 12. Dezember hatten die Truppen trotz der schlechten Wege sowie der ungünstigen Witterung eine vorzügliche Disciplin und Marschordnung gehalten.

124 Mann des Regiments erlagen den Anstrengungen des Feldzuges 1807.**)

Friedensformation.

Der Armeebefehl vom 24. Dezember bestimmte den Friedensstand der Armee zu 37,987 Mann und 5867 Pferden und setzte folgende provisorische Eintheilung derselben fest:

I. Generalkommando in Bayern.

Generallieutenant v. Deroy in München.

1. Brigade: Generalmajor v. Rechberg in München.
   1. Infanterie Leib Regiment in München.
   2. Infanterie Regiment Kronprinz „
   4. leichtes Infanterie Bataillon Wrede Landsberg.
   Fuß- und berittenes Jägercorps München.

2. Brigade: Generalmajor v. Raglovich in Landshut.
   5. Infanterie Regiment Preysing Landshut.
   8. „ „ Herzog Pius Passau.
   1. leichtes Infanterie Bataillon Habermann Burghausen.

3. Brigade: Generalmajor v. Vincenti in Straubing.
   4. Infanterie Regiment (vacant) Straubing.
   10. „ „ Junker Amberg.

Kavallerie Brigade: Generalmajor Frhr. v. Zandt in München.
   1. Dragoner Regiment München.
   2. „ „ Taxis Neumarkt.
   1. Chevauleger Regiment Freising.

II. Generalkommando in Schwaben.

Generallieutenant Frhr. v. Wrede in Augsburg.

---

*) Maillinger, Tagebuch und Ordres des Regiments; Tagebuch des Regiments.

**) Diese hohe Zahl, welche Maillinger anführt, ist wohl kaum richtig, denn die Rapporte des Regiments weisen nur 58 Gestorbene aus.

1807. 1. Brigade: Generalmajor Franz Graf v. Minucci in Augsburg.

3. Infanterie Regiment Herzog Karl Augsburg.
13. „ „ Ulm.
2. leichtes Infanterie Bataillon Dietfurth Kempten.*)
6. „ „ „ Taxis Lindau.

2. Brigade: Generalmajor Graf v. Beckers in Neuburg.

6. Infanterie Regiment Herzog Wilhelm Ingolstadt.
7. „ „ Löwenstein-Werthheim Neuburg.
3. leichtes Infanterie Bataillon Preysing Ingolstadt.

Kavallerie-Brigade: Generalmajor Graf v. Mezanelli in Augsburg.

2. Chevauleger Regiment König Augsburg.
3. „ „ Leiningen Ulm.

III. Generalkommando in Franken.

Generallieutenant Graf v. Ysenburg in Bamberg.

1. Brigade: Generalmajor v. Siebein in Bamberg.

9. Infanterie Regiment Ysenburg Bamberg.
14. „ „ Ansbach.
5. leichtes Infanterie Bataillon Dallwigk Nürnberg.
4. Chevauleger Regiment Bubenhofen Bamberg.

IV. Generalkommando in Tirol.

Generallieutenant Frhr. v. Kinkel in Innsbruck.

11. Infanterie Regiment Kinkel Innsbruck.
Tiroler Jäger Bataillon „
2. leichtes Infanterie Bataillon Dietfurth Trient.**)

Der Etat eines Infanterie Regiments bestund in: 1 Regimentsinhaber, 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 2 Majoren, 2 Adjutanten, 2 Junkern, 5 Hauptleuten, 5 Kapitäns, 10 Ober- 20 Unterlieutenants	Offiziere	49
ferner: 10 Feldwebels, 10 Fourieren, 20 Sergenten, 60 Korporalen	Unteroffiziere	100
22 Spielleuten, 120 Gefreiten, 1880 Gemeinen	Mann	2022
1 Regimentsquartiermeister, 1 Auditor, 5 Chirurgen und Praktikanten, 10 Hoboisten, je 1 Regimentstambour, Profos, Junge, Büchsenmacher	Unterstab	21
	Sa. Köpfe	2192

Personalien. Das Regiment hatte Ende des Jahres folgenden Stand an Offizieren rc.:

Regimentsinhaber: Herzog Pius von Bayern.
Regimentskommandant: Oberst Andrä v. Wagner.
Oberstlieutenant: Josef v. Klein.
Majore: Kajetan Graf v. Buttler und Josef v. Staël.
Regimentsquartiermeister: Xaver Dietl.
Auditor: August Brodmann.

*) Das 2. leichte Bataillon ist sowohl beim Generalkommando in Schwaben, wie bei dem in Tirol vorgetragen — Grund nicht ersichtlich. Das größtentheils aus Würzburgern bestandene 12. Infanterie Regiment wurde 1806 aufgelöst, als dasselbe an den Großherzog von Würzburg zurückgegeben wurde. (S. 1806: „Rückmarsch nach Bayern".)

**) Kriegsarchiv, Feldzug 1807 u. Maillinger, Manuscript.

Oberlieutenant und Adjutant: Felix v. Harscher. 1807.
Unterlieutenant und Adjutant: Josef Amann.
Regimentschirurg: Johann Eigenberth.
Bataillonschirurgen: Michael Helm und Franz Hedderich.
Chirurgische Praktikanten: Franz Dorner, Alois Petry, Benedikt Nell und Christian Weiser (Wieser).
Fahnenjunker: Raimund Bauer, Nepomuck Dietrich, Peter Paul v. Hepp.
Hauptleute: Josef Gebhard, Edmund v. Frank, Josef v. Lintner, Andreas de la Haye, Johann Greger, Georg v. Vornberg, Markus v. Massenhausen, Ludwig v. Ehrne.
Oberlieutenants: Peter v. Sieber, Johann Bodani, Kajetan v. Spitzel, Franz v. Haren, Karl v. Neubeck, Anton v. Ginsheim, Karl Breth, Karl Freiherr v. Lemming, Friedrich v. Sazenhofen.
Unterlieutenants: Franz Maier, Wilhelm Kraus, Max v. Heeg, Franz v. Bedall, Adalbert Zottmann, Gottfried Jaxt, Ferdinand v. Kleist, Josef v. Villeneuve, Karl Freiherr v. Scheben, Johann Garbald, Theodor Büchler, Friedrich Gassner, Georg Walch, Ludwig Helbling, Ludwig Kretschmer, Albert v. Chatel, Fridolin Maillinger,*) Friedrich v. Ellersdorfer, Adam Hebel.

Das Depot des Regiments hatte folgenden Stand:
Hauptleute: Heinrich v. Klausewitz,**) Ignaz Graf v. Berchem und Anton Forstmeier.
Oberlieutenants: Josef v. Oswald und Johann Maillinger.
Unterlieutenants: Leopold Gutmeier und Karl v. Enhuber.

Neuigkeiten:

Zugang: Am 5. I.: Unterlieutenant Christiani. Am 7. IV.: Unterlieutenant Gutmeier. Am 23. IV.: Major v. Staël. Am 2. V.: Junker Bauer. Am 10. VI.: Unterlieutenants Helbling und Kretschmer. Am 13. VII.: Unterlieutenant Maillinger. Am 31. VII.: Chirurgische Praktikanten: Nell, Petry und Weiser (Wieser). Am 3. VIII.: Unterlieutenant v. Chatel. Am 28. VIII.: Junker Dietrich. Am 23. IX.: Junker v. Hepp. Am 29. IX.: Unterlieutenant Hebel.

Abgang: Am 23. I.: Unterlieutenant Dobel zur Artillerie. Am 17. III.: Unterlieutenant Christiani zum Leib Regiment. Am 23. IV.: Major v. Rummel zum Leib Regiment. Am 1. VII.: Hauptmann Diedel zum 11. Inf. Regiment, desgleichen Oberlieutenant Popp und Unterlieutenant Avila. Am 1. IX.: Oberlieutenant Endres pensionirt. Am 27. IX.: Oberlieutenant v. Neubeck Adjutant des Generals v. Raglovich.

Beförderungen: Am 2. V.: Junker Gassner Unterlieutenant. Am 13. VI.: Oberlieutenant v. Massenhausen Hauptmann, Unterlieute-

*) Der treffliche Verfasser unseres Regiments Tagebuchs.

**) Mit 1 Kompagnie des Depots zur Besatzung von Kufstein seit Mitte Juni (s. oben: Quartierveränderungen) Ende des Jahres wieder in Passau.

1807. nant v. Enhuber Oberlieutenant. Am 31. VII.; Chirurgischer Praktikant Hedderich Bataillonschirurg. Am 25. XII.: Oberlieutenant v. Ehrne Hauptmann, Unterlieutenant v. Lemming Oberlieutenant.

Ueber den Abgang des Bataillonsquartiermeisters Neumann und des chirurgischen Praktikanten Hautmann fehlen die Neuigkeiten.

An Desertirten weisen die Rapporte die ganz erstaunliche Zahl von 214 Mann auf; der Stand des Regiments betrug 1389 Köpfe. Ein Vergleich des Lebensalters der Offiziere dieser mit den früheren Ranglisten läßt eine bedeutende Verjüngung der Armee nicht verkennen. Abgesehen von 2 über 50 Jahre alten Hauptleuten des Depots ist unser schon mehrere Jahre in dieser Charge stehende Oberst als ältester Offizier erst 50 Jahre alt; ihm steht nur der Regimentschirurg Eigenberth an Lebensalter gleich. Die Stabsoffiziere sind zwischen 45 und 33 Jahre (Graf Buttler), die Hauptleute zwischen 46 und 34 (Massenhausen), die Oberlieutenants zwischen 36 und 25 (Breth), die Unterlieutenants zwischen 35 und 17 Jahre alt (Gutmeier); es ist nur mehr ein alter Lieutenant, Kraus (47 Jahre) vorhanden, der aber aus dem Rothenburger Kontingent 1803 übernommen worden war.*)

Die Heirathslust scheint gering gewesen zu sein, denn unter den 51 Offizieren sind nur 8 verehelicht.**)

Militärpflicht. Noch vor Jahresschluß (25. XII.) regelte eine Kriegsministerial-Verfügung die Militärpflicht der Bevölkerung der früher Passau'schen Gebiete. Demgemäß waren dieselben den bisherigen bayerischen Landeskindern gleich zu behandeln und jeder im militärpflichtigen Alter stehende Mann, welcher noch nicht 8 Jahre gedient hatte, zur Erfüllung seiner Restdienstzeit dem 8. Infanterie Regiment zu überweisen. Befreit hievon blieben nur Diejenigen, welche sich seinerzeit einen Abschied gekauft oder um Geld einen Ersatzmann gestellt hatten, ferner die nach den Bestimmungen des Kantonsgesetzes nicht Einstellbaren.

Tiroler Jäger. Das bei dem Generalkommando in Tirol eingetheilte „Tiroler Jäger Bataillon" war zu 4 Kompagnien formirt, wovon der Stab mit 2 Kompagnien in Trient, je 1 in Innsbruck und Brixen lagen. Es wurde mittelst freier Werbung in Tirol aufgebracht; die Dienstzeit betrug 6 Jahre; die Gebühren bestunden in der Löhnung und Naturalverpflegung gleich den übrigen Mannschaften, einer täglichen Zulage von 4 Kreuzern und 20 Gulden Handgeld. Der Etat betrug: 1 Major als Kommandanten, 19 Offiziere, 2 Beamte, 42 Unteroffiziere, 8 Hoboisten, 12 Spielleute, 801 Gefreite und Gemeine = 885 Köpfe.

*) S. Theil I S. 309.

**) Kriegsarchiv: Armeebefehle und Ranglisten. Regimentsarchiv: Ordres, Rechnungslisten, Ranglisten, Maillinger, Tagebuch.

IX. Abschnitt.

Das Friedensjahr 1808.

Auch die übrigen Theile der Armee, welche fast 1¼ Jahre lang ununterbrochen vor dem Feind gestanden waren, hatten nunmehr ihre Friedensgarnisonen wieder erreicht. Ihnen galt der 1te Armeebefehl dieses Jahres, in welchem König Max Josef seiner Armee nach „rühmlicher Vollbringung des mühe- und gefahrvollen Kampfes“ für ihre ausharrende Tapferkeit, ihren Muth gegenüber dem Ungemach wie dem Feinde und ihre treue Anhänglichkeit an den Monarchen den Dank des obersten Feldherrn aussprach. Mit dem Mahnrufe, die bewiesenen Kriegertugenden zu bewahren und auf die Nachkommen zu verpflanzen, schloß diese huldvolle Allerhöchste Ansprache. 1808. Allerhöchster Dank.

Kaum in der Garnison eingetroffen, hatte unser Regiment schon wieder die üblichen Grenzsicherungen zu geben, die in einem zu Schärding in der Stärke von 1 Unteroffizier, 13 Mann aufzustellenden Piket und einer Anzahl von Patrouillen bestanden, welche die Verbindung mit diesem und dem zu Braunau stehenden Piket des 1. leichten Infanteriebataillons herstellen sollten.*) Diese Detachements erhielten die Instruktion, etwaige Deserteure zu arretiren sowie die von österreichischer Seite eintreffenden Depeschen zu übernehmen und abzuliefern. Auf der österreichischen Seite stund ein gleicher Kordon. Grenz-detachements.

Nächstdem hatten unsere Detachements den geheimen Auftrag, auf die militärischen Vorgänge in Oesterreich ein wachsames Auge zu haben und alle dort in dieser Richtung eintretenden Vorkommnisse zu melden. Bayern entsendete sogar auf Anregung Napoleons einen Generalstabsoffizier nach Oesterreich, welcher im Geheimen Erkundungen über die österreichischen Rüstungen einzog und hierüber eingehende Berichte lieferte. Wir werden sehen, daß Napoleon der Thätigkeit Oesterreichs gegenüber nicht nur den Zuschauer spielte.**)

An Verordnungen war dieses Jahr ganz besonders reich. Die leider sehr vielen Deserteure — 137 Aburtheilungen im Regiment — erhielten statt des seither üblichen Spießruthenlaufens Arrest und Dimmission. Trotz Erneuerung des Verbots, Leute durch Straferkenntniß beim Militär einzustellen, sowie der Aufhebung der für die Infanterie entehrenden Einrichtung, Deserteure berittener Truppen dahin zu versetzen, nahmen die Verordnungswesen. a. Innere Anordnungen und Gebühren.

*) Regimentsarchiv: Ordres.

**) Bayerische Kriegsvorbereitungen 1809. Darstellungen Heft 2.

1808. Desertionen doch nicht ab. Seine Majestät suchte den Grund hiezu in der schlechten Behandlung der Leute und bedrohte mit Kabinetsordre vom 29. August Mißhandlungen mit schwerer Strafe. Er spricht seine „Indignation“ über solche Vorkommnisse aus, macht die Offiziere für die entsprechende Behandlung der Leute haftbar und befiehlt strengste Untersuchung der vorgekommenen Fälle sowie ungesäumte Berichterstattung.

Da den Offizieren des Fuhrwesens die gebührende Achtung versagt wurde, so befiehlt eine Kabinetsordre vom 2. Juni, daß dieselben „bei Strafe den übrigen Theilen der Armee gleich zu achten seien.“

Das Regiment erhielt am 12. Januar die neuen Dienstsiegel mit der Königskrone, wogegen die bisherigen mit dem Churhut einzuliefern waren.

Die seither bestandenen Soldatenschulen werden aufgelöst; die Soldatenkinder haben die öffentlichen Schulen zu besuchen, die Regimenter gegen ein Pauschale von 5 Gulden die hiefür erwachsenden Kosten zu bestreiten.

Am 10. Juni stieg in München ein Luftballon auf; alle Offiziere, welche dies zu sehen wünschten, erhielten Urlaub.

Wegen Baufälligkeit mußte die Donaukaserne geräumt werden; die Mannschaft kam in Bürgerquartiere.

14 Tage nach dem Eintreffen in der Garnison hörten die Feldgebühren auf; dagegen empfing jeder Offizier und Beamte eine Monatsgage als Wintergratifikation für den verflossenen Feldzug. An den mit Allerhöchstem Erlaß vom 3. August bewilligten Zulagen, nämlich für jeden Leichtverwundeten 13 fl., Schwerverwundeten, aber wieder Geheilten, 26 fl. und Verstümmelten 78 fl., traf auf das Regiment wegen Nichttheilnahme an Gefechten im Jahre 1806—7 nichts. Diese Zulagen flossen aus patriotischen Gaben, welche für die Theilnehmer an den Kriegen 1806 und 7 zu dem sehr namhaften Betrag von 16,956 fl. gesammelt worden waren. Jeder Soldat erhält für ein eingebrachtes Beutepferd 6, für ein Fuhrwesenspferd 4 Dukaten. Bei Kapitulation ganzer Abtheilungen findet diese Entschädigung jedoch nicht statt.

Von den Mitgliedern der Kassenkommission unseres 2. Bataillons mußte das in der Höhe von 1406 Gulden 39 Kr. in der Kasse vorhandene Manko gedeckt werden.

Neubeförderte Offiziere und Beamte hatten 2 Monatsgagen, Verheirathete 3 Monatsgagen zum Wittwenfond zu entrichten; für Patentstaxe wurde $^{1}/_{3}$ Monatsgage einbehalten.

b. Einquartirung. Die Armeebefehle vom 1. und 26. Juli brachten neue Bestimmungen für das Quartierwesen. Die in einer Provinz kommandirenden Generale erhielten entweder ein königliches Gebäude zur Wohnung eingeräumt oder

eine entsprechende Vergütung; die übrigen Offiziere Quartiergelder, wofür sie ihre Wohnung zu bestreiten hatten. Die Taxe, gegen welche die Quartierträger den Offizieren standesgemäße Verpflegung bisher gewähren mußten, kam in Wegfall. Dagegen hatten erstere um die Gebühr von 3 Kreuzern den Mannschaften die volle Verpflegung, bestehend in $^1/_2$ ℔ Fleisch, Suppe und Gemüse, bei Marschquartieren für 6 Kreuzer zu obiger Gebühr noch $1\,^1/_2$ ℔ Brot und $^1/_2$ Maß Bier zu liefern. Die leichte Ration betrug: 6 ℔ Haber, 10 ℔ Heu, 3 ℔ Stroh, die schwere 9 ℔ Haber, 12 ℔ Heu, 6 ℔ Stroh. 1808.

Besonders wichtig und umfangreich sind die Verfügungen, welche die Einreihung der erworbenen Gebiete in den Staatsverband, eine neue Eintheilung des Königreichs in 15 natürlich begrenzte Kreise sowie den Erlaß der am 1. Mai 1808 publicirten Verfassungsurkunde betreffen. Das Kriegswesen, dessen Leitung sich der König ebenso vorbehält, wie das Oberkommando über die Armee, bildet von nun an das 5. Departement des Ministeriums unter dem Minister Generallieutenant und Staatssekretär v. Triva. Das Königreich wird in militärischer Hinsicht in 4 Generalkommandos: München, Augsburg, Nürnberg und Innsbruck eingetheilt, aus welchen sich die denselben unterstellten Truppen rekrutiren. c. Organisation.

Das tiroler Jägerbataillon erhält die Bezeichnung: 7. leichtes Infanterie Bataillon Günther; für die Aufrechthaltung der inneren Ordnung im Kriegsfalle wird die Nationalgarde geschaffen.

Den bisherigen Friedensstand der Korporäle von 60 per Regiment erhöhte eine Verfügung vom 9. September auf 80, der Tamboure von 22 auf 30;*) der Ersatz der Unteroffiziere war wohl sehr schwer zu beschaffen, denn ein Rapport vom 1. September weist nur 36 Korporäle im Regiment aus. Ebenso stieß der Nachersatz der Mannschaften auf Schwierigkeiten; die Entlassung der vielen auf Kriegsdauer zurückbehaltenen Leute verursachte im Regiment derartige Lücken, daß demselben am 12. Mai 922 Rekruten überwiesen werden mußten. Gleiche Verhältnisse scheinen auch in anderen Regimentern bestanden zu haben und ist wohl anzunehmen, daß die Reducirung der Friedensstärke von 2192 auf 1880 Köpfe durch die Schwierigkeit, den Ersatz aufzubringen, veranlaßt wurde. d. Etats.

Die 1805 für den Krieg angeschafften langen Beinkleider**) führte der Armeebefehl vom 8. Februar nunmehr definitiv auch für das Friedensverhältniß mit der Bestimmung ein, daß dieselben von nun an zu den Fräcken, dagegen zu den Waffenröcken wie bisher kurze weiße Hosen, von e. Bekleidung und Ausrüstung.

---

*) S. 1807, Friedensformation.

**) S. 1805 „e Bekleidung und Ausrüstung."

1808. den Unteroffizieren und Mannschaften in Gamaschen, von den Offizieren in langen Stiefeln zu tragen seien. Dagegen hatten letztere das Seitengewehr, wie dies schon 1807 für die Mannschaft angeordnet worden war,*) wieder um die Schulter hängend zu tragen. Die Gradlhose als Sommerbekleidung wird abgeschafft und dafür eine weißleinene eingeführt.

Die Fouriere und Hoboisten erhalten statt der über die Brust zurück-, gerade herabgeschnittene Röcke, den Rekruten werden von nun an auch Hosenträger geliefert.

Die Regimenter empfangen an fertigen Stücken von den Monturdepots nur mehr Kaskets, Tornister und Lederwerk, die Abgabe von Stiefeln aus denselben bleibt freigestellt. Dagegen werden aus den Depots keine fertigen Bekleidungsstücke sondern nur mehr die Monturmaterialien geliefert; die Fertigung bleibt Sache der Regimenter.

f. Ausbildung. Die Ausbildung der Abtheilungen war stets Gegenstand ganz besonderen Interesses Seitens unseres kommandirenden Generals v. Deroy. Die Grundsätze, welche derselbe hierüber in seiner Ordre vom 9. Februar aussprach, wurden bereits erwähnt.**) Er empfahl ferner, an der Ausbildung der Chargen und Mannschaften im Exerziren in kleineren Verbänden bis herauf zum Bataillon das ganze Jahr über thätig zu sein sowie hiemit Uebungen im Gelände und Entfernungsschätzen zu verbinden.

Zum Beweis, wie sehr Deroy bemüht war, die in den Kriegen gemachten Erfahrungen nutzbringend zu verwerthen, möge hier seine diesbezügliche Ordre v. 16. IX. 1806 im Auszug Erwähnung finden.***)

1. Marschordnung. Marschirt die Spitze der Kolonne zu rasch, so schlägt der an der Tete jenes Bataillons, von welchem der Marsch als zu schnell empfunden wird, befindliche Tambour, einen Wirbel, welches Zeichen bis zum Spitzenbataillon weiter zu geben und von diesem durch Verlangsamen des Tempos zu befolgen ist. 1 Offizier und mehrere Unteroffiziere, verläßige Leute und gute Marschirer, halten sich am Ende des Bataillons und treiben die Nachzügler mit. Kothigen Wegstellen auszuweichen ist verboten, da dies Aufenthalt erzeugt. Weitere Stockungen, welche dadurch entstehen, daß die in der Kolonne eingetheilten Fahrzeuge bei Anhöhen aufwärts langsamer fahren und abwärts zum Einhemmen halten, muß die Infanterie vermeiden, indem sie zur Seite der Straße unaufhörlich im Gange bleibt. Bei Rasten marschirt die vorderste Kompagnie genau in der angegebenen Richtung auf, nimmt Gepäck ab und läßt die Leute ruhen, die folgenden setzen sich je nach der Gelände-

*) S. dort „Bekleidung, Ausrüstung und Verpflegung."

**) S. Theil I S. 317 und 18.

***) Heilmann, Leben des Generals v. Deroy.

beschaffenheit daneben oder dahinter und verfahren ebenso. In der gleichen successiven Weise wird beim Wiederantreten verfahren. 1808.

2. Lager. Nach dem Verlesen darf nicht geduldet werden, daß sich die Leute zerstreuen, um nach Lebensmitteln zu suchen; Wasser und Nahrungsmittel sind unter Bedeckung von Kommandos und Führung von Offizieren beizuschaffen.

3. Reinlichkeit. Ob der Marsch auch noch so anstrengend war, muß doch darauf gehalten werden, daß die Leute wenigstens Gewehre, Schuhe und Gamaschen reinigen, auch ihre Kleider nicht herunterkommen lassen. Gelernte Handwerker haben jederzeit diejenigen Reparaturen auszuführen, welche der Mann nicht selbst besorgen kann.

4. Munition. Nachdem der Salpeter Feuchtigkeit anzieht, so sind die Patronen in mit Fett oder Wachs getränkter Leinwand eingewickelt zu verwahren, die Patrontaschen nie auf den blanken Boden zu legen.

5. Verhalten des Infanteristen im Gefecht. Das Bücken vor daherfliegenden Geschossen macht schlechten Eindruck. Hierüber sowie über ungezieltes Schießen und die dadurch entstehende Patronenverschwendung muß der Offizier seine Leute belehren. Im Nahekampf mit Infanterie soll der Mann das feindliche Gewehr in die Höhe schlagen und dann sein Bajonett rasch ausstoßen; gegen Kavallerie soll er erst auf die nächsten Entfernungen — 10 Schritt — schießen und dem Reiter nicht blos sein Bajonett vorhalten, sondern sogleich nach ihm stoßen, bevor ihn dessen Säbelhieb erreichen kann; das Gewehr, als die längere Waffe, ist im Vortheil.

Wegen der großen Zahl der heuer abzurichtenden Rekruten mußten die üblichen Frühjahrsübungen unterbleiben. Die ausgebildeten Leute wurden während der Rekrutenabrichtung beurlaubt.*)

Den Schlußstein des diesjährigen Exerzirens hatten größere Truppenübungen zu bilden. Lager bei Plattling.

Der Königliche Erlaß vom 12. August betont, daß: „der Zweck des Militärstandes eine öftere Uebung in größeren Evolutionen und der Eigenschaft des Felddienstes erfordert“, weshalb sich, die Truppen in Tirol ausgenommen, drei Divisionen und zwar für Bayern in Plattling, für Schwaben in Augsburg, für Franken in Nürnberg zusammenziehen sollten. Allein der Ausbildungszweck war nur ein Vorwand für diese Heeresversammlung, denn unsere Akten bewahren noch eine Note des „geheimen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten“ vom 10. August auf, welche den wahren Grund hiefür wie folgt angibt: „die französische Regierung hat an Seine Majestät den König

*) Regimentsarchiv, Ordres.

1808. „das Ansinnen gestellt, 30,000 Mann Dero Truppen in 3 Divisionen „in eben so viele Lager zu vertheilen, das 1te an der Donau nahe an „der Isar, das 2te bei Nürnberg, das 3. bei Augsburg."

„Man gibt sich hiemit die Ehre, das verehrliche geheime Kriegs-„bureau von diesem Verlangen in officielle Kenntniß zu setzen und indem „man die weitere Ausführung des ganzen Plans demselben, als in dessen „Geschäftsbereich ausschließlich einschlagend, lediglich überläßt, erlaubt man „sich nur noch die Bemerkung anzufügen, daß dieses Ansuchen durch den „Drang der Umstände herbeigeführt, dem Text der Föderationsakte „gemäß, von der Krone Württemberg und Sachsen willfährig beantwortet „worden ist!"*)

Es waren also politische Rücksichten, welche diese Mobilmachung süddeutscher Truppen mitten im Frieden veranlaßten, mag die Ursache nun in den Mißerfolgen, die Frankreich in diesem Jahre in Spanien erlitt, oder in den alarmirenden Berichten unserer Kundschafter zu suchen sein, oder sollte diese Aufstellung der Bayern, Württemberger und Sachsen — dieser beiden nächst Pirna bezw. Schwäbisch-Gemünd — eine Drohung gegenüber den österreichischen Rüstungen und damit Seitens Frankreichs einen Beweis der Herrschaft bilden, welche dasselbe über den Rheinbund übe — gleichviel, sie geschah auf Grund eines Machtwortes des allgewaltigen Napoleon.

Der oben genannte Erlaß formirte die Uebungsdivision bei Plattling wie folgt:

Kommandant: Generallieutenant v. Deroy.

1te Infanterie Brigade: Generalmajor Graf v. Rechberg.
1tes Linien Infanterie Leib Regiment.
2tes „ „ Regiment Kronprinz.
1tes leichtes Infanterie Bataillon Habermann.

2te Infanterie Brigade: Generalmajor v. Raglovich.
4tes Linien Infanterie Regiment.
8tes „ „ „
4tes leichtes Infanterie Bataillon Wreden.

Kavallerie Brigade: Generalmajor Freiherr v. Zandt.
1tes Dragoner Regiment.
1tes Chevauleger Regiment Kronprinz.

Artillerie.

3 leichte Batterien à 4	6 ℔er und 2 Haubitzen =	18
1 schwere Batterie zu 4	12 ℔er „ „ „ =	6
	Summa Geschütze	24

Fuhrwesen.

36 Brot- und 15 Ambulancewägen.

*) Kriegsarchiv: Akt A IV, 4. Reglement und Dienst, Lager bei Plattling 1808.

Die Offiziere dürfen ihre Mantelsäcke auf die Wägen auflegen.*) 1808.
Ausrückungsstärke: Infanterie Regiment zu 2 Grenadier- und 6 Füsilierkompagnien à 180 Gewehren; die nicht Marschfähigen und Unexerzirten sowie die Leute unter 18 Jahren bleiben beim Depot in der Garnison zurück. Da die Mehrzahl der Rekruten noch unmontirt war, so meldet der Kommandant von Passau am 26. August, daß die Wachen dortselbst von der Bürgerschaft hätten besetzt werden müssen. An Munition war von der Mannschaft die Kriegschargirung**) zu tragen, außerdem das Regiment zu Uebungszwecken mit 6000 Platzpatronen ausgerüstet.

Zur Ergänzung der Lücken, welche die bei den Depots verbleibenden Leute verursachten, rief das Regiment nicht allein alle Urlauber zurück, sondern mußte sogar noch Landkapitulanten einstellen.

Der Stand der Eskadrons betrug 125 Pferde; das Regiment rückte zu 4 Eskadrons aus.

Auf dem Marsche sollte Quartier-, im Lager Magazinsverpflegung stattfinden; den Offizieren gebührte 1/4 Gage als Zulage. Das Verpflegswesen regelte für die Division ein Oberkriegskommissär. Jedes Regiment durfte einen Inländer als Markedenter einstellen, der für die Maß Bier 5 Kreuzer fordern konnte. Jeder Mann mußte mit einer neuen Montur ausrücken, zu deren Instandsetzung die Handwerker des Regiments Tag und Nacht zu arbeiten hatten; für deren Herstellung, den Empfang der Lagerrequisiten und die sonstigen Thätigkeiten blieben dem Regiment nach Empfang der Ordre nur 10 Tage, denn am 26. August hatte es schon im Lager einzutreffen.

Zum Aufschlagen des Lagers ging ein Detachement von 1 Offizier, 3 Unteroffizieren, 12 Mann voraus; der Kommandant, Oberst v. Wagner, blieb jedoch krank in Passau zurück.

Beim Eintreffen im Lager fand das Regiment eine genaue und sehr in's Einzelne gehende Instruktion über den Dienst in demselben vor; dieser gemäß hatte die Brigade außer den Fahnen- und Brandwachen noch Pikete um das Lager zu stellen, welche mit 3 Offizieren, 7 Unteroffizieren, 20 Gefreiten und 105 Gemeinen besetzt werden mußten! Nach einem vorliegenden Situationsplan befand sich das Lager nordwestlich Plattling zwischen der Ortschaft Höhenrain und der Staatsstraße Landshut-Deggendorf. Während des Aufenthaltes dortselbst wurde im Detail, in

*) Es ist ferner bestimmt, was der Offizier mitnehmen darf; es befinden sich darunter — abgesehen von dem was er auf dem Leibe trug — 4 Westen, 3 Hosen, 7 Hemden ꝛc. ꝛc. so daß der Mantelsack wohl sehr umfangreich sein mußte, um dies Alles zu fassen. Außerdem hatte der Bursche noch den Mantel, Leibwäsche und eine Menge anderer Dinge seines Herrn zu tragen.

**) Nach Maillinger 56 Patronen pro Mann.

1808. der Kompagnie sowie in größeren Verbänden geübt und fanden auch verschiedene Besichtigungen und Paraden statt. Am 28. war Feldgottesdienst, am 3. September manövrirte die Division zwischen Stephansposching und Straubing und beging am 4. die glückliche Entbindung Ihrer Majestät der Königin durch eine feierliche Parade mit Artilleriesalven und Feldgottesdienst.

Ein lang andauernder und heftiger Regen machte jedoch den Aufenthalt im Lager zu einem recht unbehaglichen. Deroy berichtet am 29., daß ein Theil der Zelte unter Wasser stehe und selbst in den höher gelegenen das Stroh vollkommen durchnäßt sei und einen unerträglichen Geruch ausströme. Abgesehen von der Gefahr für die Gesundheit gingen mit der Zeit auch Montur und Ausrüstung zu Grunde. Wohl in Folge dieser Zustände hob Se. Majestät am 1. Oktober das Lager auf und befahl die Versammlung der Division in Kantonnirungen in dessen nächster Nähe; 1 Offizier, 4 Unteroffiziere blieben zum Abbrechen des Lagers zurück. Demgemäß verlegte Deroy den Divisionsstab nach Landshut, die 1. Brigade nach Landau, die 2te nach Vilshofen. Das Regiment kam hiebei mit dem Stab desselben, dem des 1. Bataillons und 1 Kompagnie nach Vilshofen, mit dem Stab des 2. Bataillons und 1 Kompagnie nach Windorf zu liegen. Die übrigen Kompagnien erhielten in Ortenburg, Aidenbach, Pleinting, Hofkirchen und Winzer Unterkunft.

Am 9. Oktober begab sich unsere Brigade mittelst eines Kriegsmarsches in ihre Quartiere nächst Vilshofen, am 16. in solche bei Deggendorf und erhielt, während sie in und nächst dieser Stadt versammelt war, den Befehl, im Falle einer Bewegung österreichischer Truppen gegen die Grenze sich auf das linke Donauufer zurückzuziehen und die dortige Brücke abzubrechen. Es ist aus den Akten nicht ersichtlich, was diesen auffallenden Befehl veranlaßt haben mag, denn es liegen Meldungen unseres Pikets zu Schärding vom 15. u. 20. September vor, welche berichten, daß weder im Innviertel noch an der Grenze von österreichischen Truppenbewegungen etwas bemerkt worden sei, daß weder bei Linz noch bei Wels Lager beständen und Privatbriefe wie die Aussagen der Reisenden Oesterreichs friedliche Absichten bestätigten. Diese friedlichen Aussichten scheinen denn doch die Oberhand gewonnen zu haben, denn am 18. Oktober erschien der Allerhöchste Befehl zum Schluß der Manöver. Dieselben dehnten sich noch bis Landshut aus; von da rückte das Regiment am 21. Oktober in seine Garnison und zog sogar am 9. November sein Detachement in Schärding wieder ein.

Die Division hatte folgenden Krankenstand während der Manöver: Am 7. September: 90 Mann, am 11. 123 Mann, am 19. 163 Mann.*)

*) Kriegsarchiv: Akt Lager bei Plattling, Regimentsarchiv: Ordres, Maillinger, Manuscript.

Am 18. Februar ging ein Executionskommando des Regiments, 2 Kompagnien stark, in die Landgerichte Wolfstein und Wegscheid ab und rückte am 24. wieder in Passau ein.*) 1808. Executionskommando.

X. Abschnitt.

Antheil am Kriege gegen Oesterreich und Tirol. 1809.

Es war nur eine kurze Spanne Zeit, während welcher unser Regiment nach der Rückkehr von den Manövern sich der Ruhe in der Garnison erfreuen durfte. Die Räumung der ganz baufällig gewordenen Donaukaserne, wofür dem Regiment das ehemalige Kloster St. Nicolas zur Unterkunft überwiesen wurde, eine Instruktion Deroys über die Ausbildung von Chargen und Mannschaften, endlich eine Aenderung des Kantonsreglements vom Jahre 1804 füllten diese kurze Pause aus. 1809. Inneres.

Letztere Verfügung, mit Kabinetsordre vom 12. Februar veröffentlicht, begrenzt die Vertheilung der Ausgehobenen nicht mehr nach Kantonen, wie bisher, sondern überträgt sie auf das ganze Königreich, damit die stärkere Belastung einzelner schwach bevölkerter Kreise gegenüber jenen mit großer Einwohnerzahl vermieden werde.**) Aushebung.

Zur „Assentirungskommission" ***) in Passau hatte das Regiment 1 Stabsoffizier als Vorstand abzustellen, dem die Vertheilung und Absendung der Rekruten oblag. Derselbe wurde angewiesen: „sich von jeder Parteilichkeit fern zu halten," zur Kavallerie die besten, gesundesten sowie solche Leute abzustellen, welche Vermögen besitzen und schon mit Pferden umgegangen sind; der Infanterie aber die kleinsten, dem 1. u. 2. Infanterie Regiment dagegen die größten Rekruten zu überweisen.

Die Dienstzeit von 8 Jahren wird nur für die zur Strafe dienenden Deserteure beibehalten, im Uebrigen aber mit der ferneren Bestimmung, daß Kriegsjahre doppelt zählen, auf 6 Jahre herabgesetzt. Die Feldzugserfahrungen hatten ferner gelehrt, daß die Leute unter 19 Jahren den an sie herantretenden Anstrengungen in der Regel nicht gewachsen waren und nur die Spitäler füllten. Die genannte Kabinetsordre bestimmt demnach, daß mit der Aushebung erst bei den im 19. Lebensjahre stehenden

*) Kriegsarchiv, Akten des Regiments.

**) Bisher hatte jeder Kanton die gleiche Rekrutenzahl aufzubringen gehabt.

***) Im ganzen Königreich bestunden 14 solcher Kommissionen.

1809. Leuten begonnen und von da jahrgangweise aufwärts steigend, im Bedarfsfalle bis zum 40. Jahre zurückgegriffen werden dürfe.*)

Politische Verhältnisse.

Die Wolken eines drohenden Krieges, welche sich schon 1808 am politischen Himmel zeigten, begannen sich zu Beginn des Jahres 1809 zu einem Gewitter zusammenzuziehen. Die fortgesetzten Rüstungen Oesterreichs waren nicht allein durch den Gedanken, für 1805 an Frankreich Rache zu nehmen, sondern vor allem auch durch die Befürchtung hervorgerufen, die auf Erringung der Weltherrschaft gerichteten Pläne Napoleons würden nach Preußens Demüthigung nun auch eine Vernichtung Oesterreichs im Auge haben. Dank dieser Anstrengungen verfügte Oesterreich jetzt über ein Heer von 390,000 geübten Soldaten und 250,000 Mann Landwehr, beide in 9 Armeecorps und 2 Reservecorps getheilt und unter den Oberbefehl des bewährten Feldherrn Erzherzog Karl gestellt.

Allein auch die österreichische Politik war nicht müßig gewesen und hatte ein Einverständniß mit Spanien und England herbeizuführen gewußt. Die Friedensversicherungen des Wiener Kabinets vermochten bisher die Kriegsbefürchtungen noch zu zerstreuen und damit Zeit zur eigenen Mobilmachung zu gewinnen. Aus den Rüstungen des Vorjahres wissen wir jedoch, wie wenig Vertrauen Napoleon in die österreichische Politik setzte. Angesichts dieser Lage kehrte denn auch der Kaiser Mitte Januar 1809 aus Spanien zurück und richtete am 15. Januar an Bayern die Aufforderung, seine Festungen Passau, Burghausen und Kufstein**) in Stand zu setzen sowie 40,000 Mann zur Verfügung zu halten. Außerdem hatte er sich im vergangenen Jahre zu Erfurt das Bündniß mit Rußland gesichert. Die weite Dislokation Berthiers, der die französische Armee in 7 Corps — 32,000 Bayern unter Lefèbvre, 13,000 Württemberger unter Vandamme, 15,000 Sachsen unter Regnier, 37,000 Franzosen, Badenser und Hessen unter Massena, 65,000 Franzosen unter Davout, 24,000 unter Oudinot und 12,000 unter Bessières — räumlich sehr getrennt untergebracht hatte, benutzte der Erzherzog nicht, um gegen einzelne derselben vernichtende Schläge zu führen, er verzettelte vielmehr seine Corps nach Böhmen, (Hauptarmee unter seinem eigenen Befehl), Italien (Chasteler) und Tirol (Erzherzog Johann). Gegen Rußland stellte Oesterreich bei Krakau ein Corps von 30,000 Mann unter Erzherzog Ferdinand auf.

Bayerns Kriegsrüstung.

Als nächste Folge der Aufforderung Napoleons zur Kriegsbereitschaft erließ Se. Majestät vom 4. Februar an eine Reihe von Befehlen, welche die allmälige Ueberführung des Heeres auf den Kriegsfuß bezweckten.

*) Regimentsarchiv, Ordres.

**) Kommandant von Kufstein war auch in diesem Jahre wieder der Major v. Aicher unseres Regiments.

Zunächst erschien das Verbot, Ausgediente zu verabschieden*) sowie Mannschaften über 10 Stunden weit beurlaubt zu lassen und die Verfügung zur sofortigen Aushebung von weiteren 6000 Mann. Da die Errichtung der Depots erst im Kriegsfalle viele Schwierigkeiten bereitete, so ordnete der König die sofortige Bildung derselben aus den 5ten Kompagnien der Bataillone und die Versetzung aller etwa überzähligen, kranken, unexerzirten sowie der felddienstunfähigen Chargen und Mannschaften dahin an. Der Etat der Feldkompagnie sollte sogleich auf 180 Feuergewehre — hierunter 20 Schützen —, jener der Escadronen auf 125 Pferde gebracht werden. Von den neu ausgehobenen Rekruten erhielt das Regiment sofort 447 Mann. Außerdem traf noch der Befehl ein, im Falle plötzlichen Eintritts des Krieges mit dem 2. Bataillon die Veste Oberhaus**) zu besetzen. 1809.

Dem Kommandanten derselben, Major Schwaiger unseres Regiments, wurde der beim Depot eingetheilte Hauptmann v. Klausewitz als Platzoffizier beigegeben. Die Festung Oberhaus erhielt die Depotkompagnien des 6., 9., 10. und 14. Infanterie Regiments, 1 Artilleriekompagnie zu 100 Mann und 57 französische Sappeure als Besatzung, bis zu deren Eintreffen unser 2. Bataillon dortselbst zu verbleiben hatte.

Als am 26. Februar die Einziehung sämmtlicher Urlauber und die Anordnung der Marschbereitschaft für alle Truppentheile verfügt worden war, erschien zugleich die Weisung zur Verstärkung der Tiroler Besatzung und einer Aushebung in dieser Provinz unter Assistenzleistung durch die Truppen, deren Aufgabe unter Anderem auch darin bestand, die im Lande herumstreifenden und sich der Conscription entziehenden Burschen, welche „nebenbei die Bevölkerung aufwiegeln", zu arretiren. Die Tiroler Rekruten „waren mit der größten Schonung und Milde zu behandeln" und etappenweise über Zirl, Mittenwald und Wolfratshausen nach München zu schaffen. Jeder Tiroler, welcher außerhalb seines Hauses betroffen wurde, mußte mit einem Paß versehen sein; Ansammlungen von Bewohnern hatten die Truppen zu zerstreuen und zu diesem Zweck fleißig zu patrouilliren.

---

*) Nur bei Uebernahme eines Besitzthums in Folge von Erbschaft oder wenn der Sohn die einzige Stütze arbeitsunfähiger Eltern war, durfte eine Ausnahme stattfinden.

**) Schon im Jahre 1807 begann der weitere Ausbau von Oberhaus unter der Leitung des Ingenieurhauptmanns Jansen. Die Befestigungen von Ober- und Niederhaus wurden miteinander verbunden, Tambourirungen, Blendungen und Magazine angelegt sowie die sogenannte Wasser- und die Haubitzenbatterie neu erbaut, endlich auch die Armirung verbessert, so daß der Zustand der Festung Anfangs 1809 als ein entsprechender bezeichnet werden konnte (Geschichte der Zeughausverwaltung Oberhaus).

1809. Zwischen französischen und bayerischen Truppen waren „blutige Auftritte“ vorgekommen, worüber sofortige Berichterstattung eingefordert wurde.

Das Materialdepot 8. Infanterie Regiments geht alsbald nach Ingolstadt, wohin sich auch dessen Depot sofort nach Eintreffen der Rekruten zu begeben hat.

Das 1. Bataillon rückt mit den beiden Regimentsfahnen sogleich nach Straubing; in Pfarrkirchen, Mühldorf, Wasserburg und Rosenheim wird Kavallerie zur Grenzbewachung stationirt; die 2. Division sammelt sich in der Umgegend von Straubing, die 3. bei Landshut, die 1te in München, Freising, Ebersberg und Erding (in letzterem Ort das 1te Bataillon unseres Regiments mit dem leichten Bataillon Habermann, das 2. Bataillon des Regiments war noch in Oberhaus).

Das bayerische Armeecorps — 32,515 Köpfe und 78 Geschütze stark — wurde wie folgt eingetheilt:

1. Division: Generallieutenant v. Deroy (später Konprinz Ludwig).

1te Brigade: Generalmajor Graf Rechberg.

2te Brigade: Generalmajor v. Raglovich (später v. Stengel).
4tes, 8tes Infanterie Regiment, 3. leichtes Bataillon (nun 12. Infanterie Regiment).

Kavallerie Brigade: Generalmajor Freiherr v. Zandt.
1tes Dragoner- (nun 1tes Chevauleger-), 1tes (nun 3tes) Chevauleger Regiment, ferner 3 Batterien.

2. Division: Generallieutenant Freiherr v. Wrede.

3. Division: Generalmajor Siebein (später Deroy).

In Tirol: Generallieutenant v. Kinkel.

Am 1. März kommandirte das Regiment den Oberlieutenant v. Sieber mit 30 Mann nach Neuhaus gegenüber Schärding; das Detachement wurde zwar am 5. März vom 1. Chevauleger Regiment abgelöst, rückte Tags darauf aber wieder auf seinen Posten ein.

Am 3. März erhielt das Materialdepot des Regiments Befehl, über Ingolstadt nach Forchheim zu marschiren, am 5. traten die beiden Depot Kompagnien diesen Marsch an. Unser 1. Bataillon brach am 3ten nach Vilshofen auf, gelangte am 4. nach Plattling, am 5ten nach Pilsting, am 6ten nach Landshut und traf am 7ten in Erding ein.*)

Endlich erschien am 23. Februar wieder einmal ein neues Verpflegsregulativ; dasselbe setzte für die Kost nachstehende Summen fest:

Oberst: 2 Gulden; Oberstlieutenant, Major: 1 Gulden 30 Kreuzer; Hauptmann, Ober- und Unterlieutenant: 1 Gulden; Junker, Feldwebel:

*) Kriegsarchiv: Krieg 1809 und Regimentsarchiv Ordres.

30 Kreuzer; die übrigen Unteroffiziere und Soldaten haben freie Verpflegung, außerdem der Offizier ¼ Gage als Zulage.*) 1809.

Das Regiment rückte mit nachstehendem Stand ins Feld: Personalien.

Regimentskommandant: Oberst Ludwig v. Aubert.
Oberstlieutenant: Josef v. Klein.
Majore: Josef v. Hausmann, Peter Strasser.
Regimentsadjutant: Oberlieutenant Max v. Heeg.
Bataillonsadjutant: Oberlieutenant Franz v. Bedall.
Regimentsquartiermeister: Xaver Dietl.
Auditor: Josef Thünnermann.
Regimentschirurgus: Johann Eigenberth.
Bataillonschirurgen: Michael Helm und Franz Hedderich.
Chirurgische Praktikanten: Franz Dorner, Alois Petry, Benedikt Nell und Christian Weiser.
Fahnenjunker: Nepomuk Dietrich und Paul v. Hepp.
Hauptleute: Josef Gebhard, Edmund v. Frank, Josef v. Lintner,**) Andreas de la Haye, Georg v. Vornberg, Markus v. Massenhausen, Johann Bodani**) und Adalbert v. Waydtmann.
Oberlieutenants: Peter v. Haren, Felix v. Harscher, Kajetan v. Spitzel, Peter v. Sieber, Anton v. Ginsheim,**) Josef v. Oswald, Karl Breth, Karl Freiherr v. Lemming, Friedrich v. Sazenhofen und Adalbert Zottmann.
Unterlieutenants: Franz Maier (Meier), Wilhelm Kraus, Gottfried Jaxt, Ferdinand v. Kleist, Adam Hebel, Karl Freiherr v. Scheben,**) Theodor Büchler,**) Johann Garbald, Friedrich Gassner, Georg Walch, Ludwig Helbling, Ludwig Kretschmer, Friedrich v. Ellersdorfer, Leopold Gutmeier (Gutmayer), Raimund Bauer und Fridolin Maillinger.

Neuigkeiten:

Zugang: 15. I. 1808: Major v. Hausmann von den Fußjägern. 15. II.: Hauptmann Waydtmann von den Fußjägern. 30. III.: Auditor Thünnermann vom 3. leichten Infanterie Bataillon. 19. VI.: Junker Stöcker (Stöckl)***) als Lieutenant vom 11. Inf. Reg. 17. III. 1809: Oberstlieutenant v. Aubert als Oberst vom 4. Inf. Rgt., Hauptmann Strasser als Major vom 3. Inf. Regt.; die Eleven: Bierling (Pierling), Graf Morawitzky und Gutmeier als Unterlieutenants.

Abgang: 1. I. 1808: Lieutenant v. Enhuber als Hauptmautner. 25. I.: Major Graf Buttler als Oberstlieutenant in das 5. leichte Inf.

*) Maillinger, Manuscript.

**) Später beim Reservebataillon.

***) „ „ Feldregiment.

1809. Bat. 20. II.: Hauptmann v. Ehrne verabschiedet.*) 30. III.: Auditor Brodmann, und am 21. VI. die Hauptleute Greger und v. Klausewitz verabschiedet. 17. III. 1809: Major v. Staël als Oberstlieutenant in's 4. Inf. Rgt., Oberst v. Wagner Kommandant von Bamberg.

Beförderungen: 1. I. 1808: Unterlieutenant Amann Oberlieutenant. 21. VI. 1808: Oberlieutenant Bodani Hauptmann, Unterlieutenant v. Heeg Oberlieutenant. 28. X.: Unterlieutenant v. Bedall Oberlieutenant, Jakob v. Gaza Unterlieutenant. 28. II. 1809: Junker Bauer, Korporäle Moll (Mohl), Eder und Ackermann Unterlieutenants. 17. III.: Kadett Liebeskind Unterlieutenant. 1. IV.: Oberlieutenant v. Haren Hauptmann, Unterlieutenant Zottmann Oberlieutenant.**)

Kriegsplan. Napoleons Absicht war, so rasch als möglich Wien zu gewinnen und den Oesterreichern von ihrer Landeshauptstadt aus den Frieden zu diktiren. Zu diesem Behufe sammelte er sein Gros, gestützt auf den Lech, welchen er bei Landsberg, Augsburg, Donauwörth und Rain durch Detachements hatte besetzen lassen, an der Donau, um längs des Thales dieses Stromes gegen Wien zu operiren. Bis Mitte März stunden Oudinot in Augsburg, Davout im Fränkischen, zugleich Böhmen beobachtend, Massena bei Ulm, Vandamme bei Neresheim, die Sachsen bei Dresden, die Bayern unter Lefèbvre an den schon genannten Plätzen.

Als Erzherzog Karl von diesen Vorgängen Kenntniß erhielt, ließ er Mitte März 2 Armeecorps unter Bellegarde zur Behauptung von Böhmen in Saaz und Pilsen zurück, setzte sein Gros auf das rechte Donauufer über, nahm das Hauptquartier in Ried und schob seine Vortruppen längs des Inns und der Salzach gegen die bayerische Grenze vor. Erzherzog Johann sollte Tirol erobern, Erzherzog Ferdinand die russische Grenze überschreiten und sich in Besitz von Warschau setzen.***)

Das Regiment am Inn. Sobald eine der für die Besatzung von Oberhaus bestimmten Depotkompagnien eingetroffen war, rückte immer die hiedurch frei gewordene Kompagnie des 2. Bataillons dem Regimente nach. Auf diese Weise folgte die Oberstkompagnie am 4. März und gelangte am 8. in den Verband des Regiments nach Aufhausen, am gleichen Tag bezog die 2. Majorskompagnie Langengeisling, die Oberstlieutenantskompagnie Altenerding. Die Kompagnie Lintner durfte am 9., die 1. Majorskompagnie am 10. und die letzte Kompagnie des 2. Bataillons — 2te

*) Die Entlassung v. Ehrnes erfolgte auf Grund richterlichen Erkenntnisses. Demselben wurde der Stellenkaufspreis mit 3000 fl. rückvergütet. (Kriegsarchiv: Akt A VI 4 d.)

**) Kriegsarchiv: Armeebefehle und Ranglisten, Regimentsarchiv: Ordres, Ranglisten, Rechnungsakten.

***) Völderndorff, Kriegsgeschichte.

Grenadier — mit dem Bataillonskommandanten, Major Hausmann, am 1809.
12. März Passau verlassen; die Kompagnie Lintner trat am 13. in Nieder-Neuching, die 1. Majors- am 14. in Notzing, und die 2. Grenadier Kompagnie am 16. in Erding in den Regimentsverband wieder ein.

Während dieser Zeit brachte das Rescript vom 9. März eine tief einschneidende und in Anbetracht der kriegerischen Verhältnisse eigentlich recht hinderliche Aenderung unseres Exerzirreglements, nämlich die 3gliedrige Aufstellung, wobei das aus den Schützen zu bildende 3. Glied zur Erhöhung der Wirkung des Massenfeuers die Gewehre der beiden vorderen Glieder zu laden hatte. Die Einübung dieser Anordnung stieß natürlich bei dem häufigen Quartierwechsel und der Inanspruchnahme der Abtheilungen durch Vorpostendienst auf große Schwierigkeiten. Zugleich erhöhte sich die Zahl der Schützen auf $^1/_5$ der Mannschaften, die der Unteroffiziere um 2 Vizekorporäle pro Kompagnie, der Hornisten um 4 pro Regiment. Ein Rescript vom 14. März bestimmte ferner, daß die Offiziere der Fußbatterien mit aus dem Lande zu entnehmenden Pferden beritten gemacht werden sollen.*)

Die Zeit bis zum 17. März benützte das Regiment, um die Ausbildung der Mannschaft im geschlossenen Exerziren, namentlich aber im zerstreuten Gefecht und Feldbienst zu fördern. Für den Unterricht in letzterem Ausbildungszweig erließ unser Brigadekommandant, Generalmajor v. Raglovich, Anordnungen, welche wohl kaum im Sinne und Geist eines Deroy gehalten waren, der in seinen Instruktionen 1804 und 1808 ganz besonders die Einzelausbildung des Mannes im Gelände und die Erziehung desselben zum Denken fordert.

Den Anordnungen Raglovichs gemäß hatten die Bataillone zur Uebung auf der Mühldorfer Straße nach folgendem Muster Vorposten auszusetzen: 1 Feldwache mit 1 Offizier, 4 Unteroffizieren, 1 Spielmann und 42 Mann auf der Straße selbst, eine starke $^1/_2$ Stunde vorwärts dieser 1 Piket aus 1 Sergenten, 17 Mann, $^1/_2$ Viertelstunde seitwärts desselben zu beiden Seiten je ein kleineres Piket mit 1 Korporal, 11 Mann. Ebenso schematisch und ohne den Einfluß des Geländes in Betracht zu ziehen war der Formalismus des Patrouillirens, Passirens 2c. 2c. bis in die kleinsten Einzelnheiten vorgeschrieben. Es beweist dies die Richtigkeit der schon früher ausgesprochenen Behauptung,**) daß der geistvolle und in seinem Wissen seiner Zeit weit vorausgeeilte Deroy eben von Vielen nicht verstanden worden sei.

Die wirklichen Vorposten gegen die Oesterreicher hatte unser Vorposten.
1. Bataillon nördlich der Mühldorfer Straße bei Thann und Pürten im

*) Kriegsarchiv: Verordnungen A 1.

**) Theil I S. 218.

1809. Anschluß an das 2. Bataillon 4. Infanterie Regiments, das in Mühldorf stand, auszustellen, das 2. Bataillon dagegen über Gars und Hohenburg an das 1. Bataillon genannten Regiments in Wasserburg anzuschließen.

Trains. Am 18. März trafen die Wägen des Regiments in nachstehender Zahl ein: 1 vierspänniger Munitionswagen, 3 vierspännige Brotwägen, 1 vierspänniger Offizierspackwagen, 1 zweispänniger Medizinwagen und 1 zweispänniger Schuhwagen mit im Ganzen 12 Fuhrsoldaten und 24 Pferden.

Quartierwechsel. Das Depot unseres Regiments, welches am 5. März nach Ingolstadt aufgebrochen war, verblieb dortselbst nicht, sondern kam nach Forchheim. Einem Wunsche Napoleons, die Armee weiter ins Land hinein zurückzuziehen, entsprach der am 18. März durchgeführte Quartierwechsel, welcher lediglich die Kavallerie unserer Division bei Rosenheim und Wasserburg am Inn und den Divisionsstab in München beließ, während die Infanterie in München, Ebersberg, Dachau und Bruck, unser Regiment in Freising untergebracht wurde.

Am 22. März verließ der zum Kommandanten von Bamberg ernannte Oberst v. Wagner das Regiment, am 25. übernahm dasselbe der vom 4. Infanterie Regiment anherversetzte Oberst v. Aubert.*)

Das Regiment wurde am 25. März bei Garching — südlich Freising — von Marschall Lefèbvre, Herzog von Danzig, besichtigt und blieb in ersterer Stadt bis zum 26. An diesem Tage erhielt die Division Befehl, die Straßen von Braunau und Salzburg zu decken; in Folge dessen marschirte das Regiment sofort über Erding nach Reithofen — nordwestlich Hohenlinden — und blieb dort bis zum 28., an welchem Tage die Division nach Haag, das Regiment nach Rechtmehring — südlich Haag —, Gars a/Inn, Ober- und Nieder-Heldenstein und Albaching zu liegen kam. Mithin befand sich die Division wieder am Inn und zwar im Rayon: Hohenlinden, Haag, Gars, Wasserburg, Ebersberg. Auch in diesen Quartieren betrieben die Regimenter neben dem Vorpostendienst Exerzirübungen.

Eine Allerhöchste Verfügung vom 29. März übertrug dem Generalmajor von Raglovich die Stelle eines Chefs des Generalstabs der 1. Division und das Kommando über unsere Brigade den zum Generalmajor beförderten Oberst v. Stengel. Gleichzeitig wurde Generallieutenant Kronprinz Ludwig, der nachmalige König Ludwig I., zum Kommandanten der 1ten, Generallieutenant v. Deroy zum Kommandanten der 3ten Division ernannt.

---

*) Aubert hatte sich, wie im 1. Theil ausführlich geschildert ist, als Lieutenant im Regiment während des Feldzugs 1793 ganz besonders ausgezeichnet.

Am 3. April wechselte die Division abermals das Quartier; sie kam nach Anzing — westlich Hohenlinden —, deren Truppen in den Rayon: Hohenlinden, Schwaben, Neufahrn, Zorneding, Ebersberg, unser Regiment nach Hohenlinden, sowie nordwestlich davon in die Orte: Forstern, Reithofen, Buch, Harthofen und Pastetten zu liegen. Während dieser Zeit übernahm der neubeförderte Generalmajor v. Stengel das Kommando über die 2. Brigade. Am 7. April versammelte sich die letztere im Biwak bei Hohenlinden, marschirte in Folge Alarms am 9. nach Anzing, blieb dort bis zum Abend in Bereitschaft und nächtigte in Hohenlinden und Reithofen.*) 1809.

Die Stand= und Diensttabelle vom 28. Februar weist eine Stärke des Regiments von 1529 Köpfen und 11 Pferden — ohne Wagenpferde —, jene vom 31. März eine solche von 1583 Köpfen, 13 Pferden aus. Darunter befanden sich: Standesausweis.

4 Stabsoffiziere, 2 Adjutanten, 2 Junker, 8 Hauptleute, 28 Lieutenants = ...	44 Offiziere
7 Feldwebel, 7 Fouriere, 16 Sergenten, 50 Korporäle, 20 Vizekorporäle = ...	100 Unteroffiziere
20 Spielleute, 1419 Gefreite und Gemeine = ...	1439 Mannschaften
Summa	1583 Köpfe.
Der Unterstab war stark: 8 Beamte, 16 Unteroffiziere und Mannschaften = ...	24 "
Summe einschließlich Unterstab:	1607 Köpfe.

Am 30. April betrug der Stand 1569 Mann, 13 Pferde.
" 31. Mai " " " 1564 " 15 "

Am letzteren Tage waren krank als verwundet:

Oberlieutenant v. Spitzel und Breth, Unterlieutenant Hebel und Walch in Salzburg; außerdem Oberstlieutenant v. Klein in Hallein, Oberlieutenant v. Sieber und Mayer in Wasserburg.**)

Eine Verfügung vom 5. beschäftigte sich auch mit der Barttracht. „Nachdem mehrere Offiziers von der Infanterie, Artillerie und den „Dragonern sich Bärte stehen lassen, welches ganz gegen die Vorschrift „und die Allerhöchste Willensmeinung ist, nach welcher nur die Chevaux„legers=Offiziere Bärte tragen sollen, so wird bey allen anderen Offi„ziers dies verboten. Jene, welche einen stehen haben, müssen solchen „wegnehmen lassen".***) Vorschrift über das Barttragen.

Am frühen Morgen des 10. April, kurz nachdem die Kriegserklärung Oesterreichs in München übergeben worden war, begann Erzherzog Karl in 4 Kolonnen, bei Schärding, auf einer südlich dieser Stadt geschlagenen Oesterreichs Kriegserklärung und Einrücken in Bayern.

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1809, Regimentsarchiv: Ordres, Maillinger, Manuscript.

**) Kriegsarchiv: Feldzug 1809.

***) Regimentsarchiv: Feldzug 1809.

1809. Schiffbrücke, bei Braunau und Wasserburg den Inn zu überschreiten, während gleichzeitig Bellegarde mit 2 Armeecorps von Böhmen aus in der Oberpfalz eindrang. Ueber Landshut vorgehend, beabsichtigte der Erzherzog mit Bellegarde die Vereinigung herzustellen.

Dieser österreichischen Invasion stunden an französischen Truppen zunächst nur das Corps des Marschalls Davout, Herzogs von Auerstädt, welches in Nürnberg, Regensburg und Amberg zerstreut lag, sowie jenes des Marschalls Massena, Herzogs von Rivoli, bei Ulm und Augsburg gegenüber. Doch bald gelingt es dem auf die Nachricht vom österreichischen Vormarsch rasch aus Paris herbeigeeilten Feldherrn Napoleon, die noch getrennten Heeresmassen einander näher zu bringen, wobei den in vorderster Linie stehenden bayerischen Divisionen die Aufgabe zufiel, die Front der sich sammelnden Armee zu decken und den vorrückenden Gegner bis zu deren vollzogenen Vereinigung aufzuhalten.

Unsere 1. Division stund an diesem Tage in dem Raum Neufahrn, Hohenlinden, Ebersberg, Zorneding und München versammelt, während Kavallerieposten die zerstörten Innübergänge von Schärding bis Rosenheim beobachteten; die 3. Division Deroy hielt mit dem Gros die Isarlinie von Garching über Freising, Moosburg bis Landshut besetzt und hatte Kavallerie nach Erding sowie Neumarkt a/Rott vorgeschoben; an die 3. Division schloß bis zum 10. die 2. — Wrede — bei Dingolfing an und dehnte ihren linken Flügel bis in den bayerischen Wald aus; am 11ten ging diese jedoch nach Zerstörung aller Isarbrücken von Dingolfing bis Plattling auf höheren Befehl in eine Stellung bei Abensberg zurück, wodurch Deroys linker Flügel von da an in der Luft hing. Am 11. hatte das Gros der österreichischen Armee Altötting, Neumarkt a/Rott, Pfarrkirchen und Eggenfelden, ferner die Corps Bellegardes die Orte Neustadt a/W.N., Weiden und Wernberg erreicht.*)

Rückmarsch aus der Gegend von München.

Aus den vorschreitenden Bewegungen der Oesterreicher erklären sich nun auch die folgenden Rückmärsche unserer Division. Am 10. April concentrirte sich dieselbe bei Anzing; unser Regiment lag in Parsdorf, Weissenfeld und Vaterstetten und deckte sich durch Vorposten, am 12. ging die Division nach München zurück, unser Regiment hatte bei Zamdorf und Berg am Laim die Vorposten zu geben.

An diesem Tage traf ein Tagsbefehl des Oberstkommandirenden Marschalls Lefèbvre ein, in welchem derselbe an die schon oft von Oesterreich gezeigte Absicht, Bayern zu zerstückeln und die Armee zu entwaffnen, erinnert sowie die Ueberzeugung ausspricht, die braven Bayern, deren Anhänglichkeit an König und Vaterland er kenne, werden ihren

*) Völderndorff, Kriegsgeschichte.

alten Ruhm nicht verläugnen, vielmehr vereint mit den Kriegern 1809.
des großen Napoleon bald die feindlichen Haufen schlagen. Im Bewußtsein des Zutrauens, der Mannszucht und Tapferkeit der bayerischen Truppen wünsche er sich Glück, an deren Spitze zu stehen.

In der Stellung bei München hielt sich unsere Division bis zum 14. Morgens.*) Ein Befehl Lefèbvres vom 12. ordnete strengste Bereitschaft an; fortwährend mußte pro Regiment $1/2$ Bataillon, welches alle 2 Stunden abzulösen war, unter den Waffen stehen, von 4 Uhr Morgens an bis auf weiteren Befehl hatten die Truppen mit ihren Kommandanten zu Pferde und an der Spitze auf den Alarmplätzen bereit zu sein, nachdem kurz vorher eine genaue Revision der Gewehre sowie der Munition — 60 Patronen pro Mann — vorzunehmen war.**) Dieser Befehl mußte 3 Tage nach einander bekannt gegeben werden.

Bei sehr schlechter Witterung räumte die 1te Division am 14. nun auch München. Unsere Brigade sammelte sich Mittags 1 Uhr in Zamdorf, nahm den Weg über Haidhausen und Bogenhausen durch den englischen Garten und erreichte mit der ganzen Division noch an diesem Tage Freising, wo sie enge kantonnirte, zum Theil auch biwakirte. Die schlechte Witterung hatte aber zugleich ihr Gutes, denn sie verzögerte den Vormarsch der Oesterreicher dermaßen, daß dieselben am 15. mit ihren Vortruppen erst die Isar, mit ihrem Gros erst die Vina und Vils gewannen. Die Corps Bellegardes gelangten an diesem Tage nach Amberg und Schwandorf. Dagegen stund die Vereinigung der französischen Corps nahe bevor, denn Davout befand sich bereits in der Nähe von Ingolstadt, Oudinot und Massena zwischen Augsburg und Aichach, Deroys Division bei Landshut, bereit, dem Gegner den Isarübergang zu verwehren, hinter deren linkem Flügel und mit ihrer Kavallerie die Fühlung haltend, die Division Wrede bei Abensberg und Langquaid, die 1te bayerische Division in Au nördlich Freising. Den Fehler, welchen Marschall Berthier durch die Zersplitterung der einzelnen Corps beging, hatte Napoleon mithin in kurzer Zeit wieder gut zu machen und damit eine große Gefahr von der Armee glücklich abzuwenden verstanden.

Am 15. Morgens verließ unsere Division Freising und rückte nach Au, mit derselben unser 2. Bataillon ins Biwak zunächst dieses Ortes. Das 1. Bataillon wurde dem Detachement des Obersten Montleger zugewiesen und hatte die Amperübergänge bei Kranzberg und Allershausen zu sichern sowie gegen München, Dachau und Bruck zu patrouilliren. Vor dem Abmarsch aus Freising am 14. Abends ließ Marschall Davout

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1809 und Maillinger, Manuscript.

**) Armeebibliothek: Völderndorff, Tagebuch. Eine derartige Inanspruchnahme der Truppen kann wohl mit Recht als unnöthige Kräfteverschwendung bezeichnet werden.

1809. die dortige Isarbrücke unter Beihilfe des bisher hier gestandenen Pikets der 1. Grenadierkompagnie unseres Regiments abbrennen. Hiebei leistete der Korporal Franz Schmidt aus Pfreimt dieser Kompagnie unter Gefahr für sein Leben höchst ersprießliche Dienste.*) Er entzündete nämlich freiwillig die auf der Brücke aufgehäuften Pechkränze, welche so rasch Feuer fingen, daß er sich nur durch einen Sprung in die Isar, aus welcher ihn einige anwesende Schiffer zogen, vor dem Tod durch Verbrennen schützen konnte. Das 2. Bataillon unter Oberstlieutenant v. Klein folgte der Division am 16. ins Biwak nach Pfaffenhofen, das 1. Bataillon unter Oberst v. Aubert blieb im Verband des Detachements Montleger.**)

Treffen der Division Deroy bei Landshut.

Am 16. Früh 6 Uhr rückte Erzherzog Karl mit vier Armeecorps auf Landshut, mit je einem auf Dingolfing und Moosburg gegen die Isar vor. Deroys Lage war nicht allein wegen der erdrückenden Ueberzahl des Gegners, sondern auch in Anbetracht seiner ungünstigen Stellung in der Tiefe gegenüber der dominirenden der Oesterreicher am rechten Isarufer eine äußerst nachtheilige. Diese Schwierigkeit kam schon in dem ihm von Lefèbvre ertheilten Auftrag: „de se retirer à Pfeffenhausen „et ensuite à Siegenburg, si l'attaque de l'ennemi est serieuse", zum Ausdruck. Allein Deroy war auch der Mann, eine solche Aufgabe zu bewältigen, und löste sie glänzend. Bis Nachmittags 2 Uhr hielt er die Brücke bei Landshut gegen die feindliche Uebermacht und zog sich dann in vollster Ordnung sowie unter fortwährenden Kämpfen über Arth und Weihmichel, gedeckt durch die Kavalleriebrigade Seidewitz und das leichte Infanterie Bataillon Graf Buttler zurück. Auf den Höhen hinter Weihmichel sammelte er seine hart mitgenommene Division und gelangte, vom Feinde nicht mehr weiter verfolgt, am 17. Früh 5 Uhr über Pfeffenhausen nach dem Markte Siegenburg.***)

Der österreichische General Jellacic (Jellachich) besetzte noch am Abend des 16. München, während Bellegardes Vortruppen die Höhen von Regensburg erreichten.****)

Rückmarsch gegen die Abens.

Am 17. marschirte unsere Division behufs Deckung der Ingolstädter Straße nach Reichertshofen an der Paar; das detachirte 1. Bataillon

*) Er wurde hiefür mit der goldenen Militär-Verdienst-Medaille und dem französischen Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet.

**) Kriegsarchiv: Verdienstmedaille, A XV 1, Feldzug 1809; Völderndorff, Kriegsgeschichte, Maillinger, Manuscript.

***) Erzherzog Karl, welcher von den Höhen der Trausnitz aus Zeuge dieses Gefechtes war, äußerte sich mit Ausdrücken der größten Bewunderung über die Tapferkeit und glänzende Führung, namentlich aber über den musterhaften Rückzug der Division Deroy. (Erinnerungen an General Deroy.)

****) Völderndorff, Kriegsgeschichte.

des Regiments hatte schon am 16. Abends Befehl erhalten, sich vor 1809.
überlegenem Angriff über Reichertshausen zurückzuziehen; es traf nach einem ermüdenden Marsche am 17. Abends bei der Division ein.*) Das vereinigte Regiment setzte am 18. mit der Division den Rückmarsch auf Ingolstadt fort, überschritt hier die Donau, nahm auf höhere Anordnung seinen Marsch längs des linken Donauufers auf Vohburg, ging aber in Folge eines abändernden Befehls**) bei letzterem Orte wieder auf das rechte Ufer zurück, wobei von allen Waffen eine schmale und schwache hölzerne Brücke nicht ohne Gefahr benützt werden mußte. Hinter Vohburg schloß sich die Division der auf Neustadt marschirenden 3. Division an, erreichte diese Stadt um 4 Uhr Nachmittags und bezog auf dem linken Flügel der 2. Division eine Stellung mit der Front gegen die nach Abensberg führende Straße. Hiebei stund die 1. Infanterie-Brigade im 1ten, die 2. Infanterie-Brigade im 2ten, die Artillerie im 3. Treffen. Vor der Front dieser Stellung stunden die Schützen der gesammten Division als Vorposten. In dieser Formation biwakirte die 1. Division, die 2. wurde später gegen die Abens vorgeschoben. Unser Regiment hatte die 1. Grenadierkompagnie als Wache in das Quartier Lefebvres nach Neustadt zu geben.

Schon am Abend des vorhergegangenen Tages traf Napoleon in Ingolstadt***) ein.

Die oben erwähnte Beorderung der bayerischen Divisionen über Vohburg an die Abens, dann des von Berthier auf Regensburg dirigirten Corps Davout über Neustadt und Geisenfeld nach Ingolstadt zurück, sowie Massenas von Augsburg nach Pfaffenhofen ist dem unmittelbaren Eingreifen des in Ingolstadt eingetroffenen Kaisers Napoleon zu verdanken, welcher in dieser Verzettlung seiner Corps rechtzeitig einen Fehler, der sehr verhängnißvoll hätte werden können, erkannte, und so zum 2ten Male in diesem Jahr verkehrte Maßnahmen Berthiers wieder gut machte.****) Durch Davouts Erscheinen in Regensburg ließ sich jedoch Erzherzog Karl verleiten, seine Operationen mit dem 3., 4. und 1. Reservecorps gegen diese Stadt zu richten. Nach dem Treffen bei Landshut am 17. hatte derselbe sein 3. Corps auf der Rottenburger Straße nach Türkenfeld, das 4. auf der Regensburger Straße nach Ergoldsbach sowie das 1. und 2. Reservecorps auf der Straße nach Pfeffenhausen auf Ergolding und Altdorf dirigirt. Seinem Entschluß gemäß, Davout bei Regensburg anzugreifen, versammelte Erzherzog Karl 82,000 Mann

Die Operationen an der Donau.

*) Armeebibliothek: Völderndorff, Tagebuch und Kriegsarchiv: Feldzug 1809.
**) Dessen Veranlassung siehe im nächsten Kapitel.
***) Kriegsarchiv: Feldzug 1809, Maillinger, Manuscript.
****) S. oben: Rückmarsch aus der Gegend von München.

1809. am 18ten zwischen Siegenburg und Rohr. Diesen Massen stund zunächst nur die am 18. gegen die Abens vorgeschobene Division Wrede gegenüber, welcher es am 17. schon gelungen war, die Brücke über diesen Fluß bei Siegenburg zu zerstören. Um Davouts gefährlichen Rückmarsch nach Ingolstadt zu erleichtern, befahl Napoleon noch in der Nacht vom 18. zum 19. dem Marschall Lefèbvre, mit dem Frühesten des 19. bereit zu sein, um beim Erscheinen der Avantgarde des ersteren mit den bayerischen Divisionen eingreifen zu können.

Gefecht bei Arnhofen, 19. April.

Seinem Auftrag gemäß setzte sich Davout am 19. Früh von Regensburg auf Abensberg-Neustadt in Bewegung. Die österreichische Hauptarmee begann um 6 Uhr Früh ihre Angriffsbewegung auf Regensburg in der Ueberzeugung, Davout noch dort zu finden, während das 5. Corps und das 2. Reservecorps den Gegner bei Siegenburg beschäftigen und das 6. die vorgenannten von Mainburg aus über Pfeffenhausen unterstützen sollten. Auf dem linken Flügel war General Thierry mit etwa 6000 Mann aus dem Lager bei Kloster Rohr auf die Höhen bei Kirchdorf vorgerückt, von wo aus er die Division Wrede gegen Siegenburg, die 2te bayerische auf Abensberg marschiren sah und die 3te bayerische Division hinter letzterem Ort in Reserve erblickte. Um die 2te Division von einer Bewegung auf Regensburg abzuhalten, rückte Thierry nach Zurücklassung eines Detachements in Kirchdorf gegen Arnhofen vor.*) Unsere Division war auch wirklich auf Abensberg vorgegangen und passirte mit der Avantgarde die dortige, früher abgebrochene, inzwischen aber wieder hergestellte Brücke sowie den Ort selbst in eiligem Schritte.**) Die Avantgarde, bestehend aus der Kavalleriebrigade der Division und dem 6. Infanterie-Regiment, führte der Marschall Lefèbvre persönlich vor; sie warf sich sofort auf die Brigade Thierry; dieselbe wich nach längerem hin- und herwogenden Gefechte in die nahegelegenen Waldungen aus, setzte sich dort wieder, wurde aber unter Mithilfe des 2. Infanterie-Regiments auch hier vertrieben.

---

*) Thierry setzte sich hiebei der Gefahr aus, durch ein rasches Vorgehen des Gegners gegen Bachel, abgeschnitten zu werden. Wußte er, daß Davout sich mit den Bayern bei Abensberg vereinigen wolle, so wäre es mehr als kühn gewesen, mit so geringen Kräften eine Vereinigung ganzer Corps verhindern zu wollen.

Es ist daher wahrscheinlicher, daß Thierry die Aufgabe hatte, unter Aufrechthaltung der Verbindung mit dem 5. und Reservecorps bei Siegenburg, eine gewaltsame Rekognoscirung zur Erkundung der Verhältnisse beim Gegner vorzunehmen.

(Der Feldzug 1809 in Bayern, bearbeitet vom bayer. Generalstab.)

**) Vorher hatte schon ein Zusammenstoß zwischen dem 1. Chevauleger-Regiment und österreichischen Dragonern vorwärts Abensberg gegen Arnhofen stattgefunden, wobei die Chevaulegers zurückgeworfen wurden. (Feldzug 1809, bearbeitet v. bayer. Generalstab.)

Unser Regiment nahm mit dem Gros der Division vorerst diesseits Abensberg an einem Waldrande Stellung, erhielt jedoch nach kurzer Zeit ebenfalls den Befehl, durch Abensberg vorzurücken und sich der Division anzuschließen. In Ausführung dieses Auftrags passirte das Regiment Abensberg und nahm südlich des Ortes am linken Flügel des 4. Infanterie Regiments in Bataillonskolonnen zur Deckung der Straße nach Landshut Stellung. Zum Gefecht kam das Regiment jedoch nicht; es bezog bei einbrechender Nacht in Fühlung mit dem Feinde Biwak auf dem Schlachtfelde. Thierry ging mit seinem Gros auf Offenstetten zurück. 1809.

Die Division Wrede lieferte indessen unter Behauptung ihrer Stellung an der Abens mit der Brigade Bianchi vom 5. Corps, Erzherzog Ludwig, ein Gefecht. Die Division Deroy kam in ihrem Reserveverhältniß bei Mühlhausen nicht zur Thätigkeit. Auch diese beiden Divisionen biwakirten in ihren Stellungen. Das österreichische 6. Corps gelangte an diesem Tage nur bis Mainburg.

Der Zweck des Gefechts, die Vereinigung Davouts mit der französischen Hauptarmee herbeizuführen, war somit erreicht.

Am Abend des 19. traf Napoleon auf dem Schlachtfelde ein und rekognoscirte das Gelände, insbesonders die Thaleinschnitte, welche von den Höhen bei Rohr gegen die Abens auslaufen.*)

Lage der Armeen am Morgen des 20. April.

Auf Seite der Verbündeten hatte Davout seinen Anschluß an die Hauptarmee dadurch vollzogen, daß er, 3 Divisionen stark, mit dem linken Flügel bei Aigelstetten dem österreichischen Corps Rosenberg, welches sich hinter Saalhaupt versammelte, gegenüberstand, während er mit seinem rechten Buch und Thann erreichte und sich auf diese Weise links und vorwärts der Hauptstellung Napoleons befand. Letztere setzte sich aus den 3 anderen Divisionen Davouts unter Marschall Lannes sowie der württembergischen, der 1. u. 2. bayerischen Division unter des Kaisers unmittelbaren Befehlen zusammen; von diesen stunden die erstgenannten zwischen Reising und Feuerting, die 3 letzteren um Arnhofen in einer geschlossenen Masse, der Anordnungen ihres höchsten Befehlshabers gewärtig, beisammen. Südlich Abensberg bei Biburg hatte die Division Wrede Stellung genommen, die Division Sulpice sicherte das Defile von Obersaal und hielt die Verbindung zwischen Davout und der Hauptarmee. Massena hatte Pfaffenhofen-Au erreicht. Gegenüber dieser concentrirten Stellung der Verbündeten finden wir die Oesterreicher als Folge der, wie wir wissen, mißlungenen Absicht des Erzherzog Karl, Davout bei Regensburg von der Hauptarmee Napoleons zu trennen, auf der langen Linie

---

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1809, Meldung des Kronprinzen Ludwig vom 22., Kausler, Schlachtenatlas; Völderndorff, Kriegsgeschichte; Maillinger, Manuscript.

1809. Mainburg-Regensburg verzettelt. Es stunden: 6. Corps bei Mainburg, 5tes (Erzherzog Ludwig) bei Siegenburg und Biburg, Thierry bei Offenstetten, Hohenzollern hinter Langquaid, Rosenberg hinter Saalhaupt, 2. Corps bei Regensburg, 1. Corps im Marsch von Amberg auf Neumarkt. Die große Lücke zwischen den Corps Hohenzollern und Rosenberg einer- und dem des General Thierry bei Offenstetten anderseits, welche zudem noch die Rückzugslinie nach Landshut völlig ungedeckt ließ, entgeht Napoleons Scharfblick nicht. Er beschließt, sich in dieselbe einzuschieben, die österreichische Rückzugslinie zu gewinnen und die genannten Heerestheile noch mehr von einander zu trennen. In Folge dieses Plans erhält Davout Befehl, den Erzherzog Karl mit seinen Corps Hohenzollern und Rosenberg zu beschäftigen und an der Laaber festzuhalten. Lannes wird angewiesen, auf der Straße über Rohr gegen Adelhausen vorzugehen, was er dort an Truppen des Erzherzog Karl vorfinde nach links zu werfen und dadurch die genannten Corps noch mehr zu isoliren. Mit den Bayern und Württembergern will Napoleon in der Mitte auf Rottenburg durchstoßen. Oudinot wurde auf Abensberg, Massena auf Landshut dirigirt.*)

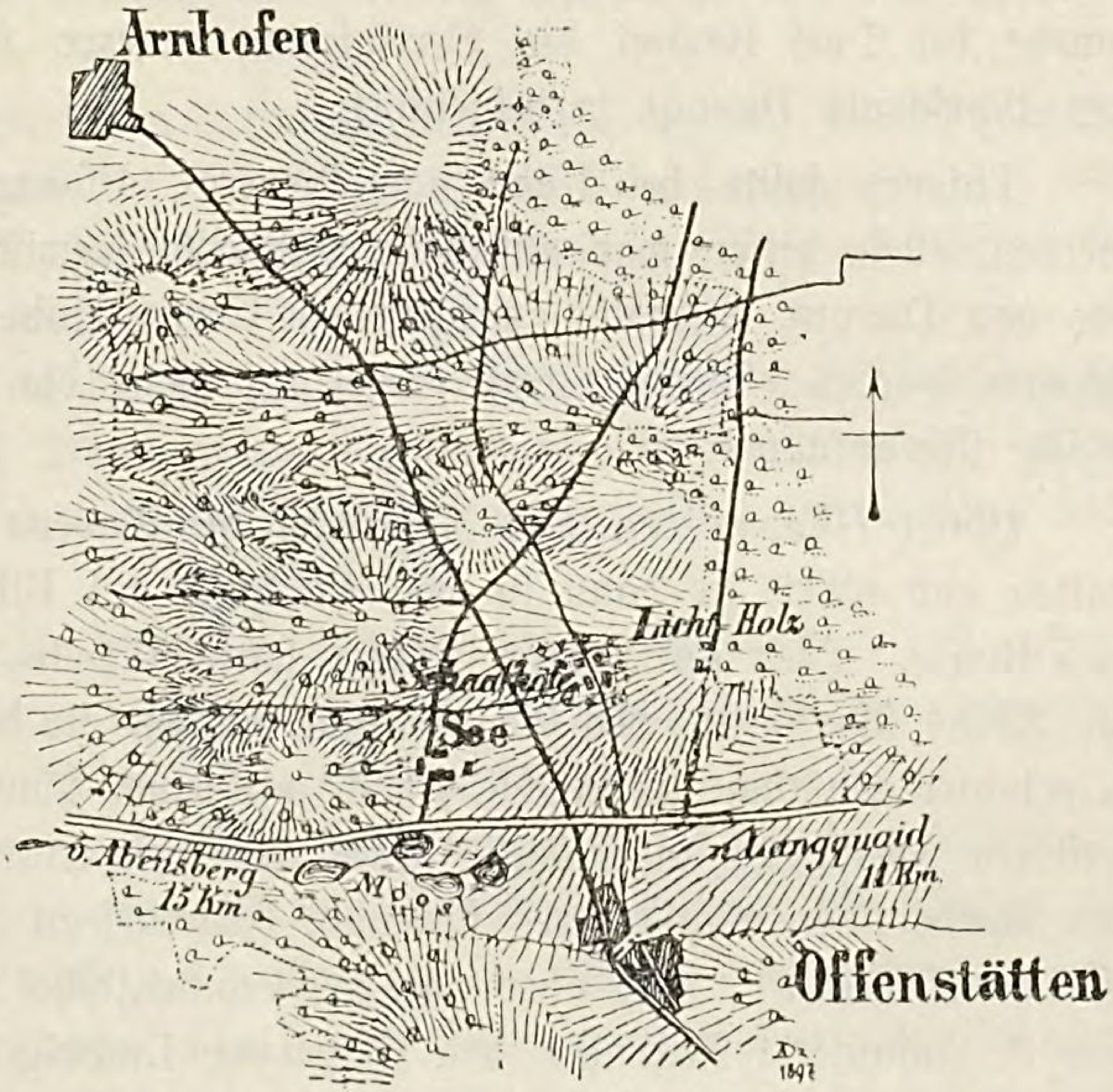
Schlacht bei Abensberg am 20. April.

Die den Bayern unter dem Befehl Napoleons zugedachte Aufgabe liefert den Beweis für das große Vertrauen, welches der Kaiser in unsere Truppen setzte. Kurz nach Tagesanbruch, nachdem Alles in Schlachtordnung stand und die Vorposten sich schon im Gefecht mit den feindlichen Vortruppen befanden, erschien Napoleon, von nur wenigen Adjutanten begleitet, bei der 1. Division; diese stund in Bataillonskolonnen im ersten, die 3. im 2ten Treffen. „Er wurde mit Begeisterung empfangen,“ sagt Kronprinz Ludwig über diesen Moment: „denn wir hatten Ihn, dessen Größe dem Glück und jeder Macht gebietet, unter uns.“ In der Nähe der 1. Grenadierkompagnie unseres Regimentes machte er Halt, ließ durch die Offiziere und Unteroffiziere der Division einen Kreis bilden und hielt an dieselben eine zündende Ansprache, welche Kronprinz Ludwig sofort in's Deutsche übersetzte. In derselben sagte er, daß er nicht als französischer Kaiser, sondern als Beschützer des Vaterlandes und des deutschen Bundes zu ihnen komme, um den gemeinsamen Feind Oesterreich zu besiegen. Er setze volles Vertrauen in ihre Tapferkeit; er hoffe, sie würden den Feind angreifen und werfen. Die ganze Division antwortete hierauf mit einem lauten: „Vivat.“

Nachdem Napoleon von einer Anhöhe vorwärts Abensberg die feindlichen Stellungen besichtigt hatte, befahl er die Wegnahme des wichtigen Straßenknotenpunktes Rohr. Marschall Lannes, Herzog von Montebello, ging von Buchhofen aus, Vandamme mit den Württembergern

*) Kausler, Schlachtenatlas.

über Scheuern, die 1te Division über Offenstetten dahin vor, die 3te 1809.
bayerische Division folgte hinter der 1ten als Reserve, Wrede schickte sich bei Siegenburg zum Uebergange über die Abens an. Punkt 9 Uhr Vormittags begannen die Schützen des 1. u. 2. Infanterie Regiments den Vormarsch durch den Wald gegen See, von dessen Rand sie die feindlichen Schützen vertrieben. Dahinter erstiegen die Regimenter der Division in geöffneter Kolonne die waldigen Höhen. Kaum waren diese gewonnen, als unser Regiment von der nächsten freien Anhöhe*) heftiges Artilleriefeuer erhielt und dadurch gezwungen war, zu deploiren. Zu gleicher Zeit tauchte feindliche Kavallerie vom Lichtholz her auf. Unser Regiment nahm nach vollzogenem Aufmarsch Schützen vor, die, von Oberlieutenant Breth und den Lieutenants Hebel und Büchler geführt, auf einen hartnäckigen Widerstand stießen, welchen ihnen die in den vorliegenden Gehöften eingenisteten österreichischen Scharfschützen entgegensetzten. Dreimal warf der überlegene Gegner unsere angreifenden Schützen zurück; da sammelte der Schützensergent Wilhelm Quenzer von Moosbach einen Trupp Schützen auf dem Flügel und stürzte sich mit denselben in den Rücken des Gegners. Auf diese Weise sowie durch das sofortige Eingreifen der 2. Brigade gelang es, den Gegner zu werfen, einige Gefangene zu machen und ihn zum Rückzug auf Offenstetten zu veranlassen.**) Den nachdrängenden Plänklern folgten die geschlossenen Abtheilungen auf dem Fuße. Ein längeres Schützengefecht entspann sich um das stark besetzte Dorf Offenstetten; jedoch nach tapferer Gegenwehr mußte General Thierry die von vorne durch die Schützen und die dicht aufgeschlossenen Unterstützungen angegriffene und von beiden Seiten umgangene Ortschaft räumen. Hinter



*) Vermuthlich bei den Schaafhöfen, Höhe 477 der Generalstabskarte 1 : 50,000.
**) Kriegsarchiv: Militär-Verdienstmedaille A XV 1.

1809. Offenstetten versuchte er sich zwar noch einmal zu halten, allein dieser Widerstand war nur von kurzer Dauer, da sich schon von rechts her das Eingreifen der württembergischen Division und des Corps Lannes fühlbar machten. Thierry ging deshalb, verfolgt von unserer und der württembergischen Reiterei, auf Kloster Rohr zurück. Während dieses Kampfes wurde bei Dorf Bachel die Vereinigung unserer Kolonnen mit denen des Marschalls Davout herbeigeführt.

Thierry sollte bei Rohr von General Pfannzelter aufgenommen werden, allein dieser war auf höheren Befehl inzwischen zur Verstärkung des von Davout ebenfalls angegriffenen Corps Hohenzollern nach rechts gezogen worden, Thierry traf jedoch bei Rohr die Division Schusteck, welche ihn aufnahm.

Hinter Offenstetten ließ Napoleon die Bayern und Württemberger halten und führte sie dann in der Richtung auf Biburg gegen Bianchi und Reuss. Hier am rechten Flügel hatte Wrede, welcher bei Biburg die Abens überschritt, den Gegner zum Rückzug in die feste Stellung bei Kirchdorf genöthigt, vermochte jedoch mit seiner schwachen Division keine weiteren Fortschritte zu machen. Auch nach dem Eintreffen unserer Truppen wurde noch ein längeres stehendes Feuergefecht um die Stellung bei Kirchdorf geführt. Als aber zwei württembergische Reiterregimenter und das 3. Infanterie Regiment den Erzherzog Ludwig nach Ueberschreitung der Abens bei Siegenburg angreifen und Napoleon einen Theil der Württemberger in des Erzherzogs rechte Flanke sendet, geht dieser auf Ludmannsdorf zurück, läßt durch die Generäle Reuss und Bianchi die Stellung bei Kirchdorf räumen und dieselben den Rückzug auf Pfeffenhausen antreten. Wrede erhält nun Befehl, dem Gegner auf Pfeffenhausen zu folgen und bringt am späten Abend zugleich mit diesem in das Städtchen ein.

Ebenso gelingt es Lannes, mit der Kavalleriedivision Nansouty die Generäle Thierry und Schusteck aus Rohr auf Rottenburg zurückzutreiben.

General Hiller trifft von Mainburg her bei Rottenburg in dem Augenblick ein, als die Vertheidiger von Rohr dahin zurückweichen; entschlossen greift er die verfolgenden Divisionen des Marschalls Lannes an; er wird aber zugleich mit ersteren noch in der Nacht bis Türkenfeld zurückgeworfen.

Davout hat seinem Auftrag entsprechend den ihm gegenüberstehenden Gegner nur beschäftigt und seine Stellungen behauptet.

Regensburg wird vom österreichischen General Fürsten Lichtenstein genommen (1tes Reservecorps).

Viele Gefangene, Munitionswägen und Fahnen fielen in die Hände der Verbündeten.

Der Kaiser nächtigte in Kloster Rohr. Die Aufstellung der Verbündeten am Abend des 20. war folgende: Wrede mit den Württembergern bei Pfeffenhausen, hinter der Laaber zwischen Pfeffenhausen und Rottenburg Lefèbvre mit der 1. und 3. bayerischen Division*), Lannes nördlich Rottenburg, Davout zwischen Hausen und Abbach dem Erzherzog Karl gegenüber. 1809.

Von den Oesterreichern befindet sich das 5., 6. und 2. Reservecorps im Rückzuge auf Landshut, 3. u. 4. Corps von Langquaid bis über Pinzling hinaus, 1. Reservecorps in Regensburg, 1. u. 2. Corps bei Hemau und Neumarkt.

Die Zahl der an diesem Tage im Gefecht gestandenen Verbündeten betrug etwa 76,000 Mann gegen ungefähr 90,000 Oesterreicher; letztere hatten einen Verlust von rund 2600 Köpfen, jener der Verbündeten war bedeutend geringer.

Unser Regiment verlor: 2 Mann todt, 1 Offizier — Lieutenant Hebel am rechten Arm schwer verwundet — und 15 Mann verwundet, Lieutenant Büchler und 27 Mann vermißt.**)

Die Verluste der 1. Division betrugen: Todt: 2 Offiziere, 23 Mann, verwundet: 8 Offiziere, 209 Mann, vermißt: 1 Offizier, 66 Mann.

Belobt wurden nachstehende Regimentsangehörige wegen ihres tapferen Verhaltens: Oberlieutenant Breth, die Lieutenants Hebel und Büchler; der Sergent Wilhelm Quenzer erhielt für sein tapferes Verhalten durch Armeebefehl vom 8. 4. 1810 die silberne Medaille. Als Anerkennung der guten Haltung der bayerischen Truppen gab Napoleon am Abend der Schlacht die Parole: „Bravour et Bavière" aus.***)

Obwohl die Akten über die Einzelnheiten der Thätigkeit unseres Regiments bei der Schlacht von Abensberg nur sehr spärliche Aufschlüsse geben, so läßt sich aus dem Wenigen doch so viel entnehmen, daß seit der letzten kriegerischen Aktion in den Dezembertagen 1805 bei Stöcken in der Gefechtsleitung, Anwendung der Formen sowie Gefechtsdisciplin immerhin Fortschritte gemacht wurden. Das Gefechtsfeld vom 20. April zwischen Arnhofen, Offenstetten, Biburg und Kirchdorf bot vermöge der durch Bewachsung und Unebenheit bedingten geringen Uebersicht und Rückblick.

*) Ein Theil der letzteren auch bei Bachel und Rohr.

**) Diese Angaben sind nach Maillingers Manuscript. Der officielle Bericht gibt keine Verwundeten, aber 1 Offizier, 42 Mann als vermißt an. Rechnet man die 15 Verwundeten und 27 Vermißten zusammen, so ergibt sich ebenfalls die Zahl 42, weshalb angenommen werden muß, daß hier die Verwundeten unter den Vermißten enthalten sind.

***) Völderndorff, Kriegsgeschichte u. Tagebuch, Kausler, Schlachtenatlas, Kriegsarchiv: Feldzug 1809, Maillinger, Manuscript, Gerneth, Regimentsgeschichte, Theil II, Feldzug 1809 v. bayer. Generalstab. Bayer. Thatenbuch.

1809. schwierigen Gangbarkeit den kämpfenden Truppen vielfache Hindernisse. Allein diese wurden überwunden. Ordnung, Zusammenhang sowie die taktischen Verbände lockerten sich nicht; unsere Plänklerketten bewegten sich vielmehr sicher in dem bewaldeten und bergigen Gelände und trafen, nach Vertreibung der feindlichen Schützen von dem Saum des dicht an Arnhofen heranreichenden Waldes in diesen selbst eintretend, genau die Richtung und den Zielpunkt Offenstetten. Die fast ausschließliche Verwendung der zerstreuten Ordnung bei diesem Kampfe war zwar für unsere Truppen neu, aber die unter den gegebenen Verhältnissen einzig richtige Gefechtsform. Auch die geschlossenen Körper bewegten sich geschickt und sicher; rasch vermochten sie, als man in das feindliche Artilleriefeuer gerieth, die entsprechende Formation durch Aufmarschiren anzunehmen, überall waren sie zur Unterstützung der Plänkler zur Stelle, wo man ihrer bedurfte. Der gegen das stark besetzte Offenstetten zuerst durch die Schützen eingeleitete, dann durch diese und die dicht hinter ihnen folgenden Unterstützungen in der Front wie durch Umgehung von beiden Seiten her geführte Angriff liefert einen vollgiltigen Beweis für die Manövrirfähigkeit und die Gefechtsdisciplin unserer Truppen sowie für deren gute Führung. Leider finden sich in den Quellen keine Anhaltspunkte für die Thätigkeit unseres Regiments bei dem gegen Kirchdorf geführten hinhaltenden Gefecht vor; es wäre sehr interessant, über dessen Verhalten auch bei dieser Gefechtsart etwas Näheres zu erfahren. Die Anerkennung des Oberbefehlshabers für die Gesammtthätigkeit der Bayern am 20. läßt jedoch den Schluß zu, daß die Truppen auch diese Aufgabe zu seiner Zufriedenheit gelöst haben.

Vorgänge am 21. April. a. Schlacht bei Landshut.

Napoleons Absicht war nunmehr, den schwächeren unter General Hiller auf Landshut abgezogenen Gegner zu erdrücken, Erzherzog Karl jedoch durch Davout und Lefèbvre zwischen Donau und Laaber festzuhalten.

Am Morgen des 21. ließ er Lannes mit der Kavalleriebrigade unserer Division über Ergolding, Wrede und die Württemberger über Altdorf auf Landshut vorrücken. An der Isarbrücke bei Landshut hatte der österreichische General Vincenti Stellung genommen, in welche Marschall Bessières mit der bayerischen Kavalleriebrigade Zandt alle noch am linken Isarufer befindlichen österreichischen Truppen zurückwarf. Um 9 Uhr Morgens griff in den inzwischen an der Isarbrücke eingeleiteten Kampf Wrede mit den Württembergern, später auch Oudinot ein. Gegen 1 Uhr war nach einem erbitterten Gefechte an der Brücke, das sich noch in den Straßen der Stadt fortsetzte, Landshut im Besitz der Verbündeten. Die Oesterreicher zogen sich nach Neumarkt a. Rott zurück und hielten Vilsbiburg mit ihrer Nachhut besetzt.

Davout, durch die Division Deroy und die französische Division Demont unter Lefèbvre verstärkt, versuchte indessen seinen Auftrag, den Erzherzog Karl während des Kampfes bei Landshut an der Laaber festzuhalten, durch eine Offensivbewegung zu lösen. Um 5 Uhr Morgens traten beide Heerführer ihren Vormarsch an; Lefèbvre warf nach kurzem Gefechte die Vortruppen des Erzherzogs aus Oberleierndorf, Hellring und Schneidhart. Davout wendete sich gegen das Gros des Gegners bei Paring und Laichling. Lefèbvre richtete hierauf seinen Marsch gegen Schierling. Letzteren Ort nahm Deroy und hielt ihn während des Angriffs Davouts auf Laichling fest. Die Trennung der beiden österreichischen Armeetheile unter Hiller bei Neumarkt a. Rott und Erzherzog Karl auf der Linie von Eggmühl bis Regensburg war am Abend des 21. um so vollständiger erreicht, als zwischen beiden die Flußbarriere der Isar lag, deren Hauptübergang im Rücken des Erzherzogs bei Landshut sich in unseren Händen befand. Für den folgenden Tag ging der Plan Napoleons dahin, alle bei Landshut verfügbaren Kräfte heranzuziehen um im Verein mit Davout und Lefèbvre gegen die österreichische Hauptmacht einen vernichtenden Schlag zu führen. 1809. b. Gefechte bei Schierling und Laichling.

Die verbündeten Truppen an der Laaber waren am Abend des 21ten wie folgt vertheilt: St. Hilaire und Friant zwischen Paring und Laichling, Demont und Deroy bei Schierling, die Kavalleriedivision Montbrun auf dem linken Flügel dieser Stellung.

Zunächst sollte die 1. Division die Richtung auf Landshut einschlagen, um bei den dortigen Ereignissen zur Hand zu sein. Sie brach um 5 Uhr Früh aus ihrem Biwak nördlich Pfeffenhausen auf und marschirte nach Hohenthann, wo sie einstweilen zum Halten befohlen wurde. Von dort hätte sie ebenso in das Gefecht bei Schierling wie in den Kampf bei Landshut eingreifen können. Da der letztere aber schon um Mittag entschieden war, erhielt sie Befehl, nach Rottenburg zurückzugehen, um, wenn nöthig, noch auf dem erstgenannten Schlachtfeld verwendet werden zu können.*) Dort bezog die Division auf den Höhen nördlich des Ortes in 2 Treffen — 1. Brigade im 2. Treffen — Biwak. Kronprinz Ludwig theilte noch am Abend den Truppen die Erfolge des heutigen Tages mit, wobei er in der leutseligsten und ungezwungensten Weise im Lager umherging und die einzelnen Soldaten ansprach, was im Regiment große Begeisterung hervorrief. Am Abend des 21. traf der beim gestrigen Gefecht vermißte Lieutenant Büchler mit seinen Schützen im Lager wieder ein. Er war beim Passiren des Waldes nach Aufgabe des Regiments am 21. April.

*) Völderndorff, Kriegsgeschichte und Tagebuch. Kausler, Schlachtenatlas, Gerneth, Regimentsgeschichte Theil II.

1809. Offenstetten vom Regiment abgekommen und dabei von den Oesterreichern abgeschnitten worden; nur mit Hilfe großer Umwege war es ihm gelungen, sein Regiment wieder zu erreichen.*)

Schlacht bei Eggmühl am 22 April.

Erzherzog Karl in der Meinung, es nur mit einem kleinen Theil der Verbündeten zu thun zu haben, beschließt, Davout in seiner linken Flanke anzufallen und befiehlt demgemäß dem 4ten Corps (Rosenberg) und dem General Vucassowich, sich in ihren Stellungen bei Untersanding, Unterlaichling und Eggmühl zu behaupten, während das 2te, 1te Reserve- und 3te Corps über Abbach, Weillohe und Luckenpoint die linke Flanke Davouts bei Paring-Dinzling angreifen und seinen Flügel aufrollen sollten. Dieser Operationsplan war an sich gewiß ein ganz zweckmäßiger, nur geschah die Offensivbewegung aus Gründen, welche uns unbekannt sind, erst um die Mittagstunde. Diese Verspätung sollte für den Erzherzog verhängnißvoll werden, denn Napoleon hatte, wie schon erwähnt, am 22. selbst einen Entscheidungsschlag gegen den Erzherzog vor und deshalb Dislokation sowie Aufbruch der bei Landshut verfügbaren Truppen so geregelt, daß sie im Laufe dieses Tages bei Eggmühl in der linken Flanke des Gegners erscheinen konnten.**)

In aller Frühe des 22. nach einer bitterkalten Biwaknacht***) rückte unsere Division von Rottenburg über Langquaid auf Schierling und traf gegen Mittag dort ein, als das Gefecht in der Front zwischen Davout und den Divisionen Deroy und Demont einer — und Rosenberg sowie Vucassowich anderseits schon im vollen Gange war. Das Regiment stund vorerst als Reserve in Bataillonskolonnen formirt auf einer Höhe hinter Schierling und genoß die volle Uebersicht über das vor ihm liegende Schlachtfeld. Der Verband mit den links von der Division fechtenden Truppen der Division Deroy war hergestellt.****) Schon um 2 Uhr Nachmittags greift Napoleons Vorhut, von Landshut kommend, bei Eggmühl in das Gefecht ein und drängt Vucassowich auf die Höhen östlich Laichling zurück; Eggmühl wird von den eingetroffenen Württembergern erstürmt und besetzt. Im Ganzen kämpften in der Schlacht bei Eggmühl 12 Divisionen der Verbündeten — etwa 70,000 Mann — gegen etwa 80,000 Oesterreicher. Die württembergische und 3 Divisionen des Corps Massena hatte Napoleon von Landshut her rechtzeitig zur Stelle gebracht.

---

*) Maillinger, Manuscript.

**) Völderndorff, Kriegsgeschichte und Kausler, Schlachtenatlas.

***) Es hatte während der Nacht gefroren, so daß der Boden weiß bereift war; die Soldaten nahmen, um sich durch Biwak-Feuer vor der Kälte zu schützen, das Holz der Hopfenstangen und Einzäunungen ꝛc. ꝛc. weg. (Meldung Deroys Kriegsarchiv.)

****) Kriegsarchiv: Feldzug 1809 und Maillinger, Manuscript.

Nach der Erstürmung von Eggmühl gehen Theile der französischen Division Gudin über die Laaber, bemächtigen sich der vorliegenden Gehölze und bedrohen die österreichische linke Flanke, während Davout und die Division Deroy die Ortschaften Ober- und Unterlaichling wegnehmen und dadurch auch in der Front an Terrain gewinnen. Das österreichische Corps Rosenberg, von beiden Seiten umfaßt, geht über Sanding auf Alt-Eglofsheim zurück. 1809.

Erzherzog Karl, welcher sich bei den 3 gegen die linke Flanke Davouts vorgehenden Kolonnen befindet, sieht, als er das Mißgeschick seines linken Flügels erfährt, ein, daß von einer Fortsetzung der begonnenen Offensivbewegung nun keine Rede mehr sein kann und schickt deshalb das 2. Corps, das schon über Abbach hinaus gelangt war, zur Aufnahme Rosenbergs in die Gehölze zwischen Alt- und Neu-Eglofsheim, das 3te nach Sanding. Allein sofort bringen Davouts Kolonnen, alles vor sich niederwerfend, in das 3te Corps, welches seine Aufstellungen noch nicht beendet hatte, ein und zwingen es zum Rückzug auf Alt-Eglofsheim.

Am Abend der Schlacht lagert die Armee des Erzherzogs Karl zwischen der Abbacher und Eggmühler Straße südlich Regensburg bei Oberisling, Burgweinting und Obertraubling; der Erzherzog ging nach Regensburg. Die Verbündeten blieben in dem Raum Abbach, Weillohe, Thalmassing, Alt-Eglofsheim; Napoleon nächtigte im Schlosse Eglofsheim.

Die Verluste der Oesterreicher betrugen 137 Offiziere, 6000 Mann, 16 Geschütze; jene der Verbündeten etwa 5200 Köpfe. Eine beträchtliche Beute fiel den letzteren in die Hand.*)

Von der Thätigkeit unseres Regiments an dieser denkwürdigen Schlacht ist nicht viel zu erzählen, denn es kam nicht zum Schuß. Im Reserveverhältniß rückte es über Dünzling nach Alt-Eglofsheim und biwakirte dort rechts der Regensburger Straße. Kronprinz Ludwig verbrachte die Nacht in Alt-Eglofsheim; während derselben brach in dessen Quartier Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß er beinahe verbrannt wäre.**)

Erzherzog Karl wollte nach den schweren Verlusten des heutigen Tages, die Donau im Rücken, keine Schlacht mehr wagen und entschloß sich zum Rückzug über den Fluß. Napoleon ließ zur Beobachtung des nach Böhmen abziehenden Erzherzogs die Marschälle Davout und Lannes bei Regensburg zurück und beschloß nach Wien vorzugehen, wodurch er zugleich seine bisher unterbrochene Verbindung mit Tirol und Italien

*) Kausler, Schlachtenatlas, Völderndorff, Kriegsgeschichte.

**) Maillinger, Manuscript.

1809. wieder herstellte.*) Unsere Truppen sollten aber schon bald zu recht ernster Thätigkeit berufen werden.

Ereignisse am 23. u. 24. April.

Am 23. Morgens setzte der Erzherzog seinen Rückzug über Regensburg fort, nachdem er noch in der vergangenen Nacht die Trains auf das linke Donauufer vorausgehen und bei Weichs eine Schiffbrücke hatte schlagen lassen, welche von mehreren am linken Ufer aufgefahrenen Batterien gedeckt wurde. Schon Morgens 9 Uhr geriethen die beiderseitigen Kavallerien aneinander, indem Nansoutys und St. Sulpices Reiter die abziehende Arrieregarde attakirten. Dem Heldenmuthe der österreichischen Reiterei gelingt es aber, den sehr schwierigen Rückzug zu decken und zu ermöglichen, daß des Erzherzogs Truppen Regensburg erreichen, die Festungsthore schließen und auf Lannes nachdrängende Schaaren das Feuer eröffnen können. Allein die französischen Schützen nisten sich am Glacis ein; diese und aufgefahrene Artillerie eröffnen ein verheerendes Feuer gegen die Vertheidiger, bald widerstehen den feindlichen Geschossen die schwachen Befestigungen nicht mehr und schon brennt es in der Stadt an verschiedenen Stellen. Lannes ergreift selbst eine Leiter und stürmt, seinen Grenadieren voran, eine Bresche, hinter ihm wälzen sich in dichten Schaaren die Feinde in die brennende Stadt, welche nun die Gräuel eines erbitterten Straßenkampfes und der Plünderung durch die gierige und aufgeregte Soldateska zu erdulden hat! Die Einnahme von Regensburg bildet den letzten Akt des Feldzugs 1809 in Bayern; Erzherzog Karl setzte seinen eiligen Rückzug nach Böhmen fort, wohin ihm Davout bis Cham folgte und ihn von da nur mehr beobachtete. Auch Jellacic räumte am 23. München; die vorübergehenden Erfolge, welche General Hiller durch seine am 24. gegen Wrede bei Neumarkt a/Rott geführte Offensive erzielte, vermochten weder die beabsichtigte Verbindung zwischen diesem und der Hauptarmee des Erzherzogs, noch weniger aber einen Umschwung zu Gunsten der österreichischen Waffen herbeizuführen, denn die Nachricht von der Erstürmung Regensburgs und des Erzherzogs Rückzug veranlaßten auch Hiller nach Mühldorf, Jellacic nach Salzburg zu gehen.

Marsch der 1. Division auf Salzburg.

Seinen auf Wien gerichteten Plan festhaltend, setzte Napoleon am 23. alle verfügbaren Heerestheile gegen den Inn in Bewegung;**) Massena zog über Straubing auf Passau und befreite die von den Oesterreichern hart bedrängte Festung Oberhaus, deren Kommandanten, Major v. Schwaiger, früher in unserem Regiment, nur ein aus 4 Depotkompagnien bestehendes Bataillon als Besatzung zur Verfügung stand.

---

*) Völderndorff, Kriegsgeschichte.

**) Völderndorff, Kriegsgeschichte; Gerneth, Regimentsgeschichte Theil II.

Seit 10. April war nämlich der österreichische General Dedovich mit 600 Mann in Passau, dessen Besatzung sich nach Oberhaus zurückzog, eingerückt und hatte die Festung, jedoch fruchtlos, zur Uebergabe aufgefordert. Am 18. begann er, aus derselben lebhaft beschossen, die regelmäßige Belagerung. Allein noch vor Beginn der Beschießung erschien Massenas Avantgarde, was Dedovich zum Rückzug in die Innstadt und nach kurzem Gefecht zum Abmarsch nach Oesterreich veranlaßte.*) 1809.

Bei dem Vormarsch der Alliierten an den Inn erhielten die beiden bayerischen Divisionen den Auftrag, dem auf Salzburg abgezogenen Jellacic zu folgen. Unter dem Kanonendonner des bei Regensburg wüthenden Kampfes brach die 1. Division aus ihrem Biwak bei Eglofsheim auf und erreichte am Abend des 23. die Umgegend von Ergoldsbach. Von unserem Regiment folgte ihr der Stab mit dem 1. Bataillon; das 2. Bataillon mußte noch einen Gefangenentransport von 95 österreichischen Offizieren und 3000 Mann übernehmen und hinter der Division nachschaffen. Das Bataillon gelangte an diesem Abend deshalb nur bis Buchhausen (südlich Eggmühl), während der Oberlieutenant v. Sieber, dem die Aufgabe zufiel, die verwundeten Gefangenen auf Wägen weiterzuschaffen, einstweilen noch in Eglofsheim zurückbleiben mußte, da er nicht im Stande war, die erforderlichen Gespanne aufzutreiben. Am 24. rückte unsere Division, von der Bevölkerung jubelnd empfangen, durch die Stadt Landshut, welche noch an allen Orten die Spuren des erbitterten Kampfes vom 21. April zeigte. Unser 1. Bataillon bezog am Hofberg (Ortschaft Berg ob Landshut) Biwak und mußte während der Nacht fleißig in der Richtung auf Moosburg patrouilliren, um der Kriegsgefangenen, welche unserer dort liegenden 1. Brigade entwichen waren und die Gegend unsicher machten, wieder habhaft zu werden. Am Abend des 24. traf unser 2. Bataillon mit seinem Gefangenentransport ebenfalls in Landshut ein und übergab denselben dem leichten Bataillon Habermann. Diese Uebergabe verzögerte sich jedoch der Art, daß das Bataillon die am 25. nach Freising abgegangene Division erst gegen Abend zu erreichen vermochte. Dort ruhte letztere bis Abends 12 Uhr und setzte während

*) Napoleon bestimmte nunmehr Passau für das Hauptdepot seiner Armee und den Stützpunkt der Operationen gegen Oesterreich. Diesem wichtigen Zwecke entsprechend wurden Armirung und Befestigung bedeutend verstärkt. Letztere sollte zugleich Stadt, Donaubrücke sowie die Straßen nach Oesterreich beherrschen, wozu eine Reihe von Außenwerken errichtet und diese durch eine zusammenhängende Verschanzung unter sich sowie mit dem Oberhaus verbunden wurden. Auch Oberhaus erfuhr eine bedeutende Vergrößerung. Am 3. Mai rückten die Divisionen Rouyer und Dupas als Besatzung in Passau ein; die bayerischen Truppen belegten Oberhaus, General Rouyer übernahm den Oberbefehl. (Geschichte der Zeughausverwaltung Oberhaus sowie v. Fabrice Regimentsgeschichte Theil II S. 253/256.)

1809. der Nacht den Marsch auf München fort, um den abgezogenen österreichischen General Jellacic und die von Truppen entblößte Residenz möglichst bald zu erreichen. Ihren vielgeliebten Kommandanten Prinzen Ludwig an der Spitze durchzog die Division, die in den Schlachten von Abensberg und Eggmühl eroberten Trophäen mit sich führend und begleitet von den begeisterten Zurufen der Einwohner, die Residenzstadt am Morgen des 26. Die Gastfreundschaft der Münchner, welche unsere Leute mit Speise und Trank erquickten, wußte diesen bald die Mühseligkeiten des vorhergegangenen Nachtmarsches vergessen zu machen. Unsere Division bezog am rechten Isarufer auf dem Gasteigberge Biwak und stellte zur Sicherung der Straßen nach Tirol und Wasserburg Vorposten aus. Die 3. Division blieb in Erding, Wrede zog in Mühldorf ein.*)

In München empfingen unsere Truppen einen Armeebefehl Sr. Majestät des Königs vom 24. aus Augsburg und einen vom gleichen Tage des Kaisers Napoleon aus Regensburg. In dem ersteren sprach der König sein „Allerhöchstes Wohlgefallen den Truppen aus, welche in den „verschiedenen Gefechten seit dem 16. ds. mit so viel Tapferkeit und Eifer „für das Vaterland gekämpft, so ruhmvolles Betragen beobachtet und so „große Anstrengungen mit Ausdauer ertragen haben." Den schönsten Beweis seiner Anerkennung brachte jedoch der Armeebefehl vom 9. Mai, welcher den Verwundeten sowie den Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen eine Versorgung zusprach. Mit ihm wetteiferte aber das Land selbst sowie Napoleon in der Fürsorge für diese Opfer eines völkermordenden Krieges. Letzterer versicherte in seinem Armeebefehl unseren Truppen, daß sie durch ihre Tapferkeit seinen Erwartungen völlig entsprochen hätten. „In wenigen Tagen haben wir in 3 Batailles „gesiegt; 100 eroberte Kanonen, 40 Fahnen, 50,000 Gefangene, 3 Schiff„brücken, 3000 bespannte Bagagewägen, alle Regimentskassen, der ganze „Artilleriepark des Feindes — dies ist der Erfolg eures Marsches und „eures Muthes. Vor Kurzem über den Inn gegangen, flieht der Feind „heute schon in der größten Unordnung. Meine Avantgarde hat schon den „Inn passirt und ehe ein Monat vergeht, sind wir in Wien."

Das Gros der Armee, verstärkt durch die kaiserlichen Garden aus Strassburg, marschirte in drei Kolonnen über Osterhofen, Eggenfelden und Wasserburg nach Oberösterreich, Wrede folgte vom 27. ab, an welchem Tage Napoleon in Mühldorf eintraf, über Tittmoning dem auf Salzburg abgezogenen Jellacic.

Er vertrieb am 29. den Gegner aus Laufen, überschritt den Inn und stieß 2 Stunden hinter letzterer Stadt auf Jellacics Arrieregarde. Er vertrieb dieselbe auf Salzburg und drang mit Jellacic zugleich dort-

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1809; Maillinger, Manuscript.

selbst ein, dieser zog über Paß Lueg und Werfen nach Tirol ab. Auf 1809.
Napoleons Befehl wendete sich Wrede nach Strasswalchen und bildete so den rechten Flügel der sich auf Wien bewegenden Hauptarmee.

Am 27. brach unsere Division aus ihrem Biwak bei München auf, rückte über Ebersberg, wo sie eine kurze Rast hielt, und nächtigte bei Kager nächst Wasserburg. Das 2. Bataillon 4. Regiments ging von hier zum Entsatz der belagerten Festung Kufstein ab. Nach Herstellung der zerstörten Brücke bei Wasserburg gelangten die Divisionen Prinz Ludwig und Deroy am Abend des 28. in's Biwak zwischen Altenmarkt und Stein. Nach Ueberschreitung der Grenze lagerte die Division am 29. bei Schönrain. Dicht hinter der Division Wrede, welche, wie oben erwähnt, fechtend in Salzburg eindrang, zogen die beiden bayerischen Divisionen am frühen Morgen des 30. durch Salzburg, woselbst die 1. Brigade verblieb; die 2. rückte über die Stadt hinaus gegen Hallein, unser Regiment in's Biwak bei Almdorf. Die Aufgabe der Brigade, welcher noch die Batterie Wagner zugetheilt war, bestand in der Verfolgung des auf Radstadt sich wendenden Generals Jellacic. Die 2. Brigade der Division Deroy eilte nach Reichenhall, um zum Entsatz der belagerten Veste Kufstein mitzuwirken. Kronprinz Ludwig meldet an diesem Tage: „Die außerordentlichen Märsche haben meine Division heruntergebracht, „doch werden die versprochenen Ruhetage und die zu erwartenden Schuhe „uns wieder aufhelfen.“ *) Mit den „versprochenen Ruhetagen“ sollte es jedoch innerhalb der nächsten Zeit noch nichts werden.

Der Aufstand in Tirol.

Wir haben schon 1806 des Widerstandes gedacht, den die Tiroler Bevölkerung der bayerischen Herrschaft entgegensetzte, eine Auflehnung und Unzufriedenheit, welche durch österreichische Emmissäre nicht allein fortgesetzt geschürt wurde, sondern auch durch manche Maßnahmen der bayerischen Regierung weitere Nahrung fand. Jahrhunderte lang hatte sich auf wunderbare Weise in Tirol die alte, freie und volksthümliche Verfassung, die alte Sitte und Tracht Dank der Privilegien zu erhalten gewußt, mit welchen Oesterreich das Land ausstattete. Die Anhänglichkeit und Treue, welche dieses freie Volk der Berge dem Hause Habsburg entgegenbrachte, ist hiedurch leicht erklärlich. Vor allem genoß Tirol große Steuererleichterungen und war von der Rekrutirung befreit; gerne, freudig und ohne hierin eine Belästigung zu empfinden, stellte das Land dem Kaiser die freiwilligen Schützenregimenter in der Landestracht, denn jeder Tiroler ist von Jugend auf mit seinem Gewehre vertraut und durch Erziehung wie Neigung ganz besonders für den militärischen Beruf geeignet. Man denke sich nun in die Lage der tiroler Rekruten, welche, wie schon

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1809; Maillinger, Manuscript; Völderndorff, Kriegsgeschichte.

1809. 1807 erwähnt, nach dem bayerischen Kantonsgesetze ausgehoben, in die ihnen verhaßte Uniform gesteckt und in Massentransporten nach Bayern verschubt wurden, sowie in jene des ganzen Volkes, das bald nach der bayerischen Okkupation mit einer Anzahl bisher nicht gekannter Steuern belegt, dessen frommer Sinn durch die vielleicht ganz zweckmäßige, strenge Aufsicht über das allzu sehr ausgedehnte Klosterwesen, sowie die Ausweisung von Priestern verletzt wird und welches so von seinen geheiligten Vorrechten eines um das andere fallen sieht. Daß der Gedanke, das drückende Joch abzuschütteln, zur That wurde, ist demnach wohl verständlich. Rasch fanden sich Männer wie Teimer, Straub, Speckbacher, Haspinger ꝛc., welche sich um das Haupt der Verschwörung, Andreas Hofer, Wirth in St. Leonhard im Passeyer, schaarten und die Fäden des Aufruhrs systematisch bis in die entferntesten Gebirgsthäler zogen. Schon am 9. und 10. April kam es zu Zusammenstößen zwischen den aufrührerischen Tirolern und den schwachen, dazu noch sehr zersplitterten bayerischen Truppen unter dem Generallieutenant v. Kinkel, dem nur 5 Bataillone und 2 Escadronen zur Verfügung stunden, als am 10ten kleine, mit rothen Fähnchen gezierte Bretter, welche den Inn herabschwammen, am 11. flammende Feuerzeichen auf den Bergesspitzen das Signal zum allgemeinen Aufstand und die Nachricht von dem Anmarsch des österreichischen Generals Chasteler durch das Pusterthal im ganzen Lande verbreiteten. Von allen Seiten angegriffen, zogen sich die Bayern auf Kufstein, den einzigen Punkt in Tirol zurück, den sie noch festzuhalten vermochten, während Chasteler am 15. April in Innsbruck einrückte. Der von Italien nach Südtirol zur Verstärkung der Bayern entsendete französische General Brisson mußte bei Sterzing vor den Aufständischen die Waffen strecken und wurde mit seiner 1800 Mann starken Truppe gefangen. In Kufstein stunden 576 Mann Besatzung und 64 Geschütze; Kommandant war Major v. Aicher unseres Regiments.

Die Ueberrumplung dieser Veste gelang bei der Wachsamkeit der Besatzung den Insurgenten allerdings nicht; deren Einschließung aber konnte natürlich vorerst nicht gehindert werden. Was jedoch von bayerischen Truppen die schützenden Mauern Kufsteins oder die bayerische Grenze nicht mehr erreichte und in die Hände der fanatisirten Bevölkerung gerieth, war einer Behandlung ausgesetzt, welche den Gesetzen des Völkerrechts sowie der Humanität Hohn sprach und der gegenüber der Tod als eine Erlösung betrachtet wurde! Wenn als Folge dieser verabscheuungswürdigen Handlungsweise der Tiroler die bayerischen Truppen, wie es ja leider aktenmäßig feststeht, im Verlaufe der Insurrektion gleichfalls zu Mitteln griffen, welche das Gesetz nicht billigen kann, so ist nicht zu vergessen, daß sie die Angegriffenen

waren in dem Kampfe gegen eine Bevölkerung, welcher kein Mittel des Verraths, der Tücke und Hinterlist zu schlecht gewesen ist, um den verhaßten Feind zu vernichten, einem Kampfe, in den selbst Weiber eingriffen und in welchem der Soldat mit einem von allen Seiten vom Feinde umgebenen, gehetzten Wilde verglichen werden muß. 1809.

Gleichzeitig mit Chasteler*) rückte ein Detachement Jellacics unter dem Fürsten Taxis in Tirol ein, das gegen Kufstein sowie zur Besetzung von Scharnitz verwendet, namentlich von letzterem Orte aus verschiedene Streifzüge nach Bayern unternahm, hiedurch große Beunruhigung hervorrief und die Veranlassung zu einzelnen Neuformationen — Reservebataillonen, Gebirgsschützen 2c. — bot, von denen noch die Rede sein wird.**)

Gefechte bei Golling und an der Lammerbrücke am 1. Mai.

In Erledigung des gestern erhaltenen Auftrags, den auf Radstadt abgezogenen General Jellacic zu verfolgen, rückte unser Brigadekommandant, Generalmajor v. Stengel, am Morgen des 1. Mai auf Golling vor, woselbst er auf die Nachhut des Feindes stieß. Das Gefecht eröffnete eine Abtheilung Schützen unseres Regiments, geführt von Oberlieutenant Breth und Lieutenant Helbling. Es gelingt diesen, den Feind nach einiger Gegenwehr aus dem Ort hinaus und über Moser hinter die inzwischen theilweise abgetragene Brücke (Tuscherbrücke) über den tiefen und reißenden Lammerfluß zu drängen. Die Schützen folgen dem Gegner mit großer Bravour auf einzelnen stehen gebliebenen Brückenbalken über den Fluß und nisten sich, indem sie den auf den jenseitigen Höhen in Stellung befindlichen Feind lebhaft beschießen, so gut es eben ging auf dem linken Flußufer ein, indessen General v. Stengel die zerstörte Brücke wiederherstellen läßt. Diese Arbeit mußte unter dem heftigsten feindlichen Feuer verrichtet werden; in noch nicht 2 Minuten fielen demselben 2 Mann als todt, 7 als verwundet zum Opfer. Schon beginnen die Leute zu wanken, allein es gelingt dem wackeren Feldwebel Guttendreyer,***) welcher für seine That mit der goldenen Militär-Verdienstmedaille belohnt wird, durch Zusprechen und energisches Eingreifen, die Leute in diesem gefahrvollen Augenblick zum Ausharren in ihrer Pflicht zu veranlassen.

---

*) Chasteler wurde wegen der Ermordung von 1800 gefangenen Bayern durch einen Tagsbefehl Napoleons vom 25. Juni aus Wien in die Acht erklärt und auf seine Habhaftwerdung ein Preis gesetzt. (Andreas Hofer und der Freiheitskampf in Tirol.)

**) Menzel, Weltgeschichte, Völderndorff, Kriegsgeschichte, Gerneth, Regimentsgeschichte Theil II, Andreas Hofer und der Freiheitskampf in Tirol.

***) Feldwebel Guttendreyer (Kuttendreier), einer der tapfersten und tüchtigsten Unteroffiziere unseres Regiments, starb in der Schlacht bei Bautzen am 21. VI. 1813 den Heldentod für König und Vaterland! Ehre dem Andenken dieses Wackeren! (S. 1813, Schlacht bei Bautzen.)

1809. Nachdem die Brücke glücklich wieder gangbar gemacht war, rücken die 1. Grenadier- und die Leibkompagnie unseres Regiments im Sturmschritt über dieselbe und setzen sich gleichfalls auf dem anderen Ufer fest, worauf der Rest der Brigade, ohne unser 2. Bataillon, den Fluß überschreitet. Drüben erfolgt deren Aufmarsch, während unser 2. Bataillon diesseits deploirt, bis an den Rand des rechten Flußufers rechts der Brücke vorrückt und den nun folgenden Angriff der Brigade auf die feindliche Stellung durch Feuer unterstützt, sodann nächst der Brücke als Reserve halten bleibt. Die Schützen der Brigade, gefolgt von den in Kolonnen formirten 1. Bataillonen des 4. und 8. Infanterie Regiments werfen sich nunmehr mit Ungestüm auf den Feind und treiben ihn bis Paß Lueg zurück, an dessen Eingang sich derselbe festsetzt. Oberlieutenant v. Kleist verfolgt den Gegner mit seinen Plänklern noch bis an die Befestigungen des Passes und erstürmt das vorderste Blockhaus. Allein die Munition ist ausgegangen; muthvoll eilt der Korporal Josef Wissmeier — er wird mit der silbernen Medaille ausgezeichnet — auf einem vom Feinde stark beschossenen Wege in das Thal und bringt, obwohl auf dem Rückwege verwundet, in seinem Feldkessel Patronen herbei. Sergent Dürmer stößt während des Vorrückens auf Oesterreicher, welche sich in einigen Häusern eingenistet hatten, kurz entschlossen greift er sie an, vertreibt dieselben und macht noch 3 Gefangene. Der Gemeine Franz Nischler, welcher sich bei der Abtheilung Dürmers befand, wagte sich zu weit gegen ein vom Feinde besetztes Blockhaus vor, stürzte hiebei von einem Felsen, setzte aber trotz erlittener Verletzung das Feuer fort, bis ihn die Schwäche übermannte. Beide erhielten die silberne Medaille. In der eroberten Stellung bei der Brunneckenkapelle und im Blockhaus hielt sich das 1. Bataillon noch bis Morgens 3 Uhr, zu welcher Zeit dasselbe auf Befehl des Generals v. Stengel nach Golling zurückkehrte.

Bei diesem Gefechte fiel 1 Korporal und 1 Gemeiner des Regiments; die Lieutenants Breth und v. Spitzel, 3 Unteroffiziere, 1 Tambour, 29 Mann wurden verwundet, 2 Schützen vermißt. General v. Stengel rühmt die gute Haltung der Brigade, namentlich die Tapferkeit der Schützen 4. und 8. Infanterie Regiments. Der Regimentskommandant, Oberst v. Aubert, hebt in seinem Bericht aus Schwanstadt, 30. Mai, insbesondere die Tapferkeit der Lieutenants Helbling und Breth hervor, welche Angesichts des Feindes mit ihren Schützen die noch nicht wiederhergestellte Brücke überschritten, desgleichen belobt er den Lieutenant (später Hauptmann) v. Spitzel, den Major v. Hausmann und den Oberlieutenant v. Harscher wegen ihrer guten Haltung bei diesem Gefecht. Ebenso erwähnt er die Tapferkeit des bei Abensberg am 20. April verwundeten Lieutenants Hebel und die schon besprochene muthvolle Hand-

lung des Korporals Schmid, welcher bei dem mit Lebensgefahr freiwillig ausgeführten Anzünden der Brücke zu Freising am 14. April beinahe ein Raub der Flammen geworden wäre.*) 1809.

Weiter sind belobt wegen Auszeichnung am 1. Mai: Sergent Josef Fassler, Korporal Philipp Platscheck, Gefreiter Kaspar Hochenauer, Simon Röckl, Josef Niedermayer, Peter Gessl, dann Tambour Josef Schmied, Pionier Georg Schwarzmüller und die Gemeinen Thaddä Eichscheid, Josef Gerstel, Kaspar Brem, Josef Siegel, Josef Kerm, Mathias Fuchs, Max Schmidhuber, Josef Hallhuber, Jakob Bauer, Georg Schätz, Jakob Klosterhuber und Georg Stübinger. Die Mehrzahl dieser Leute war verwundet.**)

Außerdem erhalten noch die silberne Medaille: Sergent Martin Kräutlmeyer, Korporal Josef Wissmeier, Gemeiner Franz Koller und Josef Britzl.

Mit Ausnahme unseres 1. Bataillons, das die Vorposten stellte, wurde die ganze Brigade in Golling einquartirt.

Die am Abend des 1. Mai eingelaufenen Nachrichten besagten, daß der Gegner in 2 Kolonnen und zwar mit etwa 3000 Mann nach Ischl, mit dem Rest nach Radstadt gegangen sei und letztere in Abtenau etwa 700 Mann stehen gelassen hätten.

Der Paß Lueg erwies sich als stark befestigt; Lefèbvre hielt deshalb den Angriff desselben in der Front für zu gewagt, beschloß daher diese Stellung zu umgehen und ertheilte dem General v. Stengel Befehl, auf Abtenau und Hüttau von dem Augenblicke an vorzurücken, wenn die im Anmarsch begriffene Verstärkung eingetroffen sein werde.

Vormarsch nach Abtenau.

Der 2. Mai verging unter Patrouillen- und Vorpostendienst; unsere Truppen biwakirten in ihren gestrigen Stellungen. Am Morgen des 3ten traf General v. Raglovich mit 2 Bataillonen 1. Infanterie Regiments und 2 Haubitzen in Golling ein, weshalb General v. Stengel den Vormarsch auf Abtenau für den Nachmittag des 3. Mai festsetzte und zur bestimmten Zeit den Obersten v. Zoller mit dem 2. Bataillon unseren und dem 1. Bataillon 4. Regiments aufbrechen ließ. Oberst v. Aubert blieb mit dem 1. Bataillon auf Vorposten vor Paß Lueg.

Der Vormarsch erwies sich wegen des im Gebirge noch liegenden Schnees als sehr beschwerlich; gegen Abend stieß die Avantgarde — unser 2. Bataillon unter Führung des Oberst v. Zoller — auf feindliche Vortruppen, welche zwar vertrieben wurden, allein an einem tiefen Abhang

*) S. oben: „Rückmarsch aus der Gegend von München“.

**) Kriegsarchiv: Militärverdienstmedaille, Feldzug 1809, Maillinger, Manuscript, Schmölzl, Studien.

1809. eine Straßensperre angelegt hatten, deren Beseitigung erst am Abend gelang. Wegen eingebrochener Dunkelheit biwakirte das Detachement etwa 1 Stunde vor Abtenau auf dem Strub-Berge im tiefen Schnee und unter Aussetzung von Vorposten. Am Morgen des 4. traf Oberlieutenant v. Sieber, welcher zum Transport von Verwundeten am 23. April in Eglofsheim zurückgeblieben war, wieder beim Bataillon ein.

Gefecht bei Abtenau am 4. Mai.

Am 4. in aller Frühe rückte das Detachement gegen Abtenau; unser 2. Bataillon als Avantgarde in der Art gegliedert, daß die Schützen die Spitze bildeten, diesen 2 geschlossene Kompagnien folgten, während je eine Kompagnie — Schützen vor sich — die Deckung der Flanken übernahm. Das 1. Bataillon 4. Regiments bildete das Gros, hatte aber merkwürdiger Weise seine Schützen ebenfalls vorgenommen. Durch bedecktes und bewachsenes Gelände näherten sich unsere Plänkler, von den feindlichen Vorposten unbemerkt, dem Städtchen und warfen dieselben auf ihr Gros zurück. Letzteres hielt einen Wald in nächster Nähe von Abtenau besetzt und empfing die Unserigen, welche wegen der Bewachsung und der vielen vorhandenen Zäune und angelegten Hindernisse gezwungen waren, sich ganz als Schützen aufzulösen, mit lebhaftem Feuer. Nach einem längeren stehenden Feuergefecht machte der Gegner den Versuch, unseren linken Flügel anzugreifen; dem Korporal Josef Brunner,*) welcher mit einer Patrouille diesen Flügel sicherte, gelang es jedoch, den überlegenen Feind so lange aufzuhalten, bis Oberst v. Zoller den bedrohten Flügel durch 2 Kompagnien 4. Regiments verlängert hatte. Gleich darauf sendete Zoller den Oberstlieutenant v. Klein mit 2 Kompagnien unseres Regiments zum Angriff auf die feindliche Front vor. Derselbe wurde mit klingendem Spiel erfolgreich durchgeführt; der Gegner räumte alsdann Abtenau und ließ neben 30 Gefangenen viele Verwundete in unseren Händen. Er zog gegen Hüttau ab; dessen Verfolgung erstreckte sich noch auf die Entfernung von etwa 1 Stunde jenseits Abtenau. Dort stellte das Detachement Vorposten aus; unser Bataillon kam nach Abtenau in's Quartier. Um 9 Uhr früh war schon Alles zu Ende. Die Verluste des heutigen Tages mit 2 Offizieren (Hauptmann Frankh, Lieutenant Walch), 1 Feldwebel (Wagner) und 6 Mann verwundet, trafen unser Regiment ganz allein. Wegen besonderer Auszeichnung wurden genannt und mit der silbernen Medaille belohnt: Korporal Josef Brunner und Gemeiner Bartholomäus Lindhuber. Letzterer machte bei dem Angriff auf Abtenau 1 feindlichen Unteroffizier und 1 Mann, welche sich in einer Häusergruppe verschanzt hatten, zu Gefangenen. Neben den Vorgenannten erwähnt Oberst v. Aubert in seinem Bericht vom 2. V. 1810 auch des chirurgischen Praktikanten Benedikt Nell, welcher, ohne seine

*) Er erhielt die silberne Militär-Verdienst-Medaille.

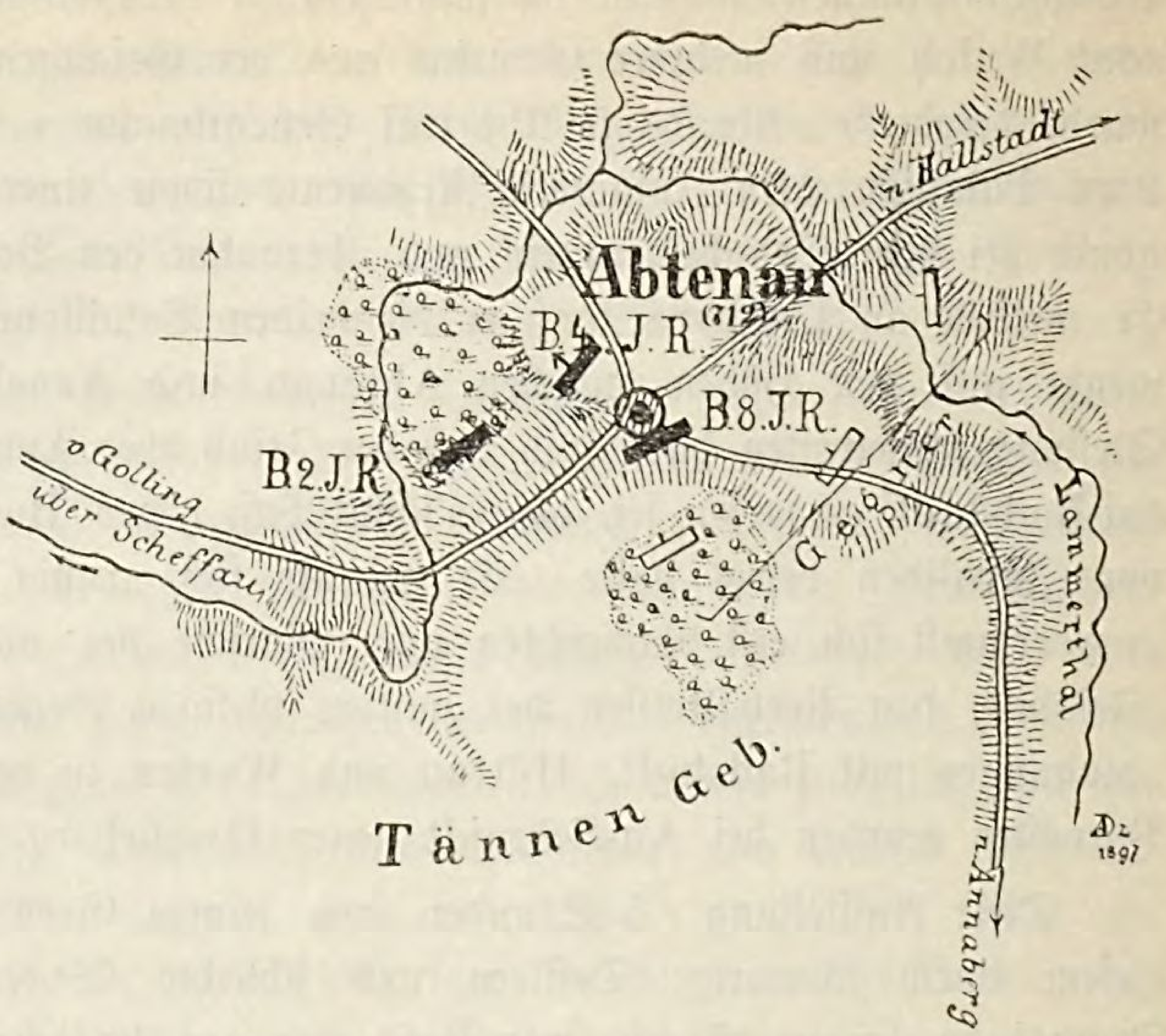
ärztlichen Pflichten dadurch im mindesten zu vernachlässigen, den Lieutenant Walch und mehrere Gemeine aus der Gefangenschaft rettete. Er wurde belobt.*) Abends 5 Uhr traf Generalmajor v. Stengel mit dem 2ten Bataillon 2ten Infanterie Regiments sowie einer Abtheilung Dragoner bei dem Detachement ein und übernahm den Befehl über dasselbe. Er meldete an Lefèbvre, daß er die beiden Bataillone 4. und 8. Regiments auf den Höhen zwischen Abtenau und Annaberg in günstiger Stellung angetroffen habe und daß der Feind über Annaberg-St. Martin auf Radstadt geworfen sei, den G'schütt-Paß gegen Hallstadt jedoch nur von Invaliden besetzt halte. Er gedenke sich „ruhig zu verhalten um „vordersamst sich erst Nachrichten vom Marsche des von hier gedrängten „Feindes, den Verhältnissen der ganzen hiesigen Gegend und den Ver„bindungen mit Radstadt, Hüttau und Werfen zu versichern." Unsere Vorposten wurden bei Au-Schmidt gegen Gwehrberg ausgesetzt. 1809.

Diese Aufstellung, 5 Stunden von seinem Gros entfernt und von diesem durch schwierige Defileen und schlechte Wege getrennt, nennt Stengel in seinem Bericht mit Recht eine gefährliche und exponirte. Das Detachement war nur 1400 Gewehre stark, ohne Artillerie, und konnte zudem bei den mangelhaften Verbindungen weder auf Nachschub von Verpflegung noch Munition rechnen. Diese schwierige Lage nützte denn auch der Gegner nach Kräften aus. Gegen 11 Uhr Mittags des 5. Mai ging der Feind, etwa 3000 Mann reguläre Truppen und Insurgenten stark, außerdem begünstigt durch seine bessere Kenntniß des Geländes und durch die aufrührerische Bevölkerung unterstützt, von einer die unserige überhöhenden Stellung aus von Annaberg her zum Angriff vor. Kaum hatte das Detachement seine Position besetzt, als der Gegner, geführt von der Gegend kundigen Bauern, mit Uebermacht in unseren Flanken auftrat. Unser Bataillon stund als Reserve vor Abtenau, erhielt aber sofort Befehl, diesen Ort zur Aufnahme des Detachements zu besetzen. Indessen hielt letzteres einen viermaligen Ansturm gegen seine Flanken und 3 Angriffe gegen seine Front aus, zog aber dann gegen Abtenau ab. Allein der Gegner hatte sich bereits in den Besitz eines Waldes südöstlich des Ortes gesetzt und drohte der Besatzung des letzteren den Rückzug durch das Engniß von Scheffau abzuschneiden. An ein Festhalten des wegen der Verbindung zwischen Tirol und Steyermark für den Gegner sehr wichtigen Punktes Abtenau war unter den bestehenden Verhältnissen wohl nicht mehr zu denken, es mußte vielmehr mit allen Kräften getrachtet werden, sich den Rückweg nach Scheffau offen zu halten. Zu

Treffen bei Abtenau am 5. Mai.

*) Kriegsarchiv: Militär-Verdienst-Medaille, Relation des Generals v. Stengel über die Gefechte von Abtenau; Maillinger, Manuscript; Völderndorff, Kriegsgeschichte.

1809. diesem Zwecke besetzte General v. Stengel mit dem Bataillon 2. Regiments den Wald westlich Abtenau, aus welchem unsere Truppen den Gegner gestern geworfen hatten. Der unter diesen kritischen Umständen befohlene Rückzug unseres Bataillons ge-



lang jedoch, Dank dem energischen Eingreifen des Obersten v Zoller, welcher sich dem aus Abtenau nachdringenden Feinde mit dem Bataillon 4. Regiments nachdrücklichst entgegenwarf. An dem genannten Walde setzte sich nun unser Bataillon fest, hielt den Gegner so lange auf, bis das Detachement im Rückmarsch auf Scheffau war und bildete dann, fortwährend vom Feinde gedrängt, die Arrieregarde. Zweimal muß es sich den ungestüm verfolgenden Gegner durch Bajonettangriffe vom Leibe halten, wobei Oberlieutenant v. Sieber eine Schußwunde in den Oberschenkel erhält. Diese Verletzung, welche sich Sieber selbst mit dem Taschentuche verband, nichtachtend, blieb dieser brave Offizier nicht allein auf seinem Posten, sondern führte sogar seine Kompagnie unter fortwährendem Kampfe mit dem Feinde noch 4 Stunden weit bis Scheffau zurück. An der dortigen Brücke über den Lammerfluß entspann sich ein weiterer erbitterter Kampf, denn der Gegner erschien, auf Gebirgswegen seitwärts der Straße, von Landleuten geführt, in dem Augenblicke an der Brücke und besetzte die umliegenden Höhen, als unsere Truppen erstere eben überschritten. Glücklich gelangte unser Bataillon aber noch an das jenseitige Ufer und beorderte den Hauptmann Waydtmann mit der Obersten-Kompagnie, die Brücke gegen den nachdrängenden Feind zu halten und zu zerstören. Hier war es, wo dieser tapfere Offizier die Todeswunde empfing, welcher er noch in derselben Nacht erlag. Eine Abtheilung des 2. Infanterie Regiments, 1 Zug Kavallerie und sämmtliche Pioniere der Brigade hatten Waydtmann bei der Zerstörung der Brücke unterstützt; er selbst war eben im Begriff, das auf derselben zusammengetragene Brennmaterial im

heftigsten Kugelregen mit eigener Hand zu entzünden, als ihn das tückische Geschoß in den Unterleib traf. Korporal Winkler 2. Regiments hob die dem schwergetroffenen Hauptmann entfallene Fackel auf und zündete die Brücke an. Trotzdem drangen noch österreichische Schützen über dieselbe. Während des mit den Oesterreichern gelieferten heftigen Handgemenges gelang es unseren Kompagnien, den Gegner wieder über die Brücke zurückzuwerfen, dieselbe abzutragen und den verwundeten Hauptmann Waydtmann in Sicherheit zu bringen. Gemeiner (Pionier) Jakob Mayer half eifrigst und unter Lebensgefahr bei Abtragung der Brücke und verließ dieselbe erst, nachdem die Bretter auf der dem Feinde zugekehrten Seite abgeworfen waren. Er erhielt die silberne Medaille. 1809.

Lieutenant Maillinger, unser trefflicher Chronist, selbst durch einen Streifschuß am linken Fuß verletzt, führte auf erhaltenen Befehl als einziger übrig gebliebener Offizier — Oberlieutenant v. Spitzel war schon am 1. Mai bei Paß Lueg verwundet worden — die Kompagnie zum Bataillon zurück, indessen eine Kompagnie 2. Regiments so lange an der Brücke aushielt, bis sie gänzlich abgebrannt war.

„Ich hatte", sagt General v. Stengel in seinem Bericht vom 5. Mai an den König, „in dem engen mit 3 Schuh tiefem Schnee bedeckten Defile „jeden Fleck benützt und 5 mal mich aufgestellt, konnte aber, weil es mir „an Munition zu fehlen anfing und ich immer flankirt wurde, mich nicht „mehr halten. Die Brücke von Scheffau wurde so forcirt, daß die „Avantgarde des Feindes meiner Arrieregarde auf dem Fuße folgte und „der Hauptmann Waydtmann, welcher die Brücke zu verbrennen Befehl „hatte, verwundet wurde und mehrere seiner Kommandirten todt auf dem „Platze blieben. Ich kam um 8 Uhr Abends hier in Golling beim „Ausgang des Defiles an und nahm meine Position. Der Verlust „meiner Brigade ist: 6 Todte, 74 Blessirte, 213 Vermißte, 6 Gefangene, „2 verwundete Pferde.

Das 8. Regiment verlor: 3 verwundete Offiziere — Hauptmann Waydtmann, Oberlieutenant v. Sieber, Lieutenant v. Maillinger —, 1 Unteroffizier, 30 Mann verwundet, 16 Mann vermißt. Ausgezeichnet hatten sich: Oberlieutenant v. Sieber und Gefreiter Michael Scheuerer,*) ferner Pionier Josef Mühlbauer, letztere beiden beim Abbrennen der Lammerbrücke bei Scheffau.

Unser Bataillon übernachtete in Golling.**)

---

*) Erhielt die silberne Militär-Verdienst-Medaille.

**) Kriegsarchiv: Verdienstmedaille; Feldzug 1809; Maillinger, Manuscript; Schmölzl, Studien.

1809. Gefecht am Paß Lueg den 5. Mai.

Gleichzeitig mit dem geschilderten Kampfe spielte sich auf Befehl des Kronprinzen Ludwig ein Gefecht am Paß Lueg ab.*) Durch 2 Kolonnen in der Stärke von je 250 Mann sollte diese in der Front unangreifbare Stellung mittelst Umgehung genommen werden, allein der Erfolg entsprach auch hier nicht den gehegten Hoffnungen. Am 4. Abends 8 Uhr stiegen diese Kolonnen unter Ueberwindung vieler Hindernisse die Berghänge zu beiden Seiten des Passes hinan; die rechte unter Major v. Rummel überschritt die Salzach und ging an deren linkem Ufer beim Ederhof den Ederberg hinauf, stieß am 5. Mai um 6 Uhr Früh überraschend auf einen feindlichen Posten und nahm denselben in der Stärke von 1 Offizier 80 Mann gefangen. Seinem weiteren Vordringen setzte ein stark vertheidigtes Blockhaus ein Ziel, dem gegenüber sich Rummel längere Zeit behauptete. Die linke Kolonne unter Major v. Cronegg ging auf der Straße gegen den Paß bis zur Kapelle vor, erstieg dann über Geisseliding und Zimmerau**) den Vierrückerberg und trieb die feindlichen Vorposten in ihre Stellungen am Paß zurück. Auch dieser geboten die unangreifbaren Befestigungen des Lueg Passes ein gebieterisches Halt. Beide Kolonnen kehrten im Laufe des 5. Mai wieder zurück.

In der Front war der Gegner durch die Schützen des 1. Bataillons unseres Regiments beschäftigt worden, während gleichzeitig die beiden Haubitzen die feindliche Stellung bewarfen.

Es ist hier noch nachzutragen, daß unser 1. Bataillon am 4. zur Vorbereitung des für den 5. geplanten Angriffs unter dem Lieutenant Stöckl***) eine Rekognoszirung gegen Paß Lueg hatte ausführen lassen. Hiebei zeichnete sich der Sergent Kaspar Forstner, welcher deshalb die goldene Medaille erhielt, dadurch aus, daß er ein Gehöfte stürmte und mehrere Gefangene einbrachte. Am nächsten Tag hielt Forstner trotz einer Verwundung und der Aufforderung Seitens des Lieutenants Stöckl, sich zurückbringen zu lassen, tapfer bei seiner Truppe aus.

---

*) An der engsten Stelle des Passes, da wo die Straße mittelst eines 22 Schritte langen Tunnels durch den Felsen gesprengt ist, stund ein gemauertes, mit Schießscharten versehenes Wachthaus, 34 Schritte vor diesem ein zweites desgleichen. Zwischen diesen, jedoch 30 Fuß höher, befand sich auf einem Felsvorsprung ein 14 Schritt langes hölzernes Blockhaus, von dem aus die ganze den Berg hinangeführte Straße unter Feuer gehalten werden konnte. Ein gleiches Blockhaus war an dem entgegengesetzten Tunnelausgang gegen Werfen errichtet; dort befand sich auch eine größere, massive Kaserne. Ein zweiter Tunnel sperrte den Eingang von letzterer Seite her. Um aber diese Paßsperre gegen Umgehung zu schützen, war auf dem höchsten Punkt des Berges eine ausgedehnte Befestigungsanlage mit Reduit geschaffen worden. (Schmölzl, Studien.)

**) Unter diesen Namen nicht aufzufinden.

***) Kürzlich vom Depot zum Regiment versetzt.

Auch der Korporal Franz Hochenauer zeichnete sich hiebei aus, indem er bei einer Rekognoscirung von überlegener Abtheilung verfolgt, kämpfend und in größter Ordnung, ohne einen Mann in den Händen des Feindes zu lassen, zurückging, sich dann an einer zerstörten Brücke festsetzte und den Feind mit Erfolg ferne hielt. Er wurde mit der silbernen Medaille belohnt.*) 1809.

Operationen zum Entsatz von Kufstein.

Marschall Lefèbvre sah nun wohl ein, daß die Nähe des insurgirten und von nicht unbeträchtlichen regulären Truppen besetzten Tiroler Landes für die nach Wien gerichtete Operationslinie der Hauptarmee eine ständige Gefahr sei. Eine von ihm von Salzburg aus in französischer Sprache an die Tiroler erlassene Proklamation, in welcher er die großen, von der alliierten Armee bisher über die Oesterreicher errungenen Erfolge erwähnt und vor deren treulosen Wühlereien und Aufhetzungen gegen die legitime Herrschaft warnt, sowie die Bevölkerung vor die Alternative: „d'une prompte soumission ou d'une resistance criminelle, qui entraînerait la ruine totale de la patrie —" stellt — dieser Appell an die Tiroler hatte nichts geholfen. Lefèbvre entschloß sich demnach zu ernstem Handeln. Die schon eben erwähnte Absendung des 2. Bataillons 4. Infanterie-Regiments**), wozu noch 1 Escadron Dragoner und 1 Geschütz stieß, hatte den Zweck, bei dem Entsatz der von einem österreichischen Bataillon und Abtheilungen des Oberinnthaler Landsturms eingeschlossenen Veste Kufstein mitzuwirken. Es stellte sich aber bald heraus, daß diese im Innthal über Rosenheim und Redenfelden vorgegangene schwache Truppe nichts auszurichten vermochte; demgemäß erhielt General v. Vincenti der Division Deroy Befehl, von Traunstein aus über Hohenaschau einzugreifen. Vincenti wurde jedoch am 4. Mai bei Sacharang von einem Insurgentenhaufen nach Hohenaschau zurückgeworfen und von Deroy bei Rosenheim aufgenommen. Lefèbvre befahl nunmehr alle Unternehmungen bis zu dem Zeitpunkte des Eintreffens Wredes in St. Johann, wohin dieser über Unken-Lofer beordert sei, einzustellen. Wrede war nämlich der Hauptarmee bei ihrem Vormarsch auf Wien gefolgt, erhielt aber in Vöklabruck Befehl, nach Salzburg zur Unterstützung Lefèbvres gegen Tirol zurückzugehen.***)

Verhältnisse vor Paß Lueg.

Am 6. u. 7. Mai traten in unseren Stellungen keine Veränderungen ein; am letzteren Tage fand zu Golling das Begräbniß des seiner Verwundung erlegenen Hauptmanns Waydtmann mit militärischen Ehren statt. Vom 8.—11. Mai kam unser 2. Bataillon mit dem 1. Bataillon

*) Kriegsarchiv: Verdienst-Medaille; Meldung des Generals v. Raglovich vom 5. Mai; Völderndorff, Kriegsgeschichte.

**) S. oben: „Marsch der 1. Division auf Salzburg."

***) Kriegsarchiv: Feldzug 1809, Völderndorff, Kriegsgeschichte.

1809. 4. Regiments zur Herstellung der Verbindung mit Salzburg nach Hallein zu liegen, bezog aber vom 11. ab wieder Biwak nächst Golling. Die Veranlassung zu dieser Verlegung hatte die Zurückwerfung unseres Postens von St. Gilgen nach Huf geboten, wodurch die Verbindungslinie von Golling nach Salzburg durch den in St. Gilgen stehenden Gegner bedroht war. Die Division befahl unter diesen Umständen eine starke Besetzung von Hallein und die Beobachtung der von dort nach St. Gilgen führenden Straße.

Am 10. Mai meldete Kronprinz Ludwig, daß Marschall Lefèbvre die Leitung der Operationen gegen Kufstein selbst in die Hand genommen, sich nach Reichenhall begeben und ihm das Kommando über die im Salzburger Land stehenden Truppen, die Erhaltung der Verbindung mit der Armee sowie die Beobachtung der feindlichen Bewegungen an der Grenze von Steiermark übertragen habe.

Eine unbedeutende Veränderung in der Stellung der Vorposten trat am 11. Mai ein, indem gegen Paß Lueg auf beiden Salzachufern nur mehr 1 Kompagnie vorgeschoben wurde; der Rest des Vorpostenbataillons blieb an der Lammerbrücke in Reserve. Desgleichen kam 1 Kompagnie auf Vorposten gegen Scheffau, woselbst der Gegner die am 5. Mai viel umstrittene Brücke festhielt; 3 Kompagnien mit 2 Geschützen stunden als Reserve bei Golling am Eingang des Scheffauer Thales. Von diesen beiden Posten hatte unser 1. Bataillon jenen gegen Paß Lueg, das 2te den gegen Scheffau bis zum 21. Mai abzustellen, so daß sie während 10 Tagen fortgesetzt auf Vorposten standen. Das 2. Bataillon Kronprinz kam nach Hallein, die Kavallerie — 1 Escadron 1. Chevauleger Rgts. — hielt die Verbindung mit Salzburg und patrouillirte dahin wie gegen die Steiermärker Grenzen. Oberst v. Aubert war Kommandant der Vorposten in Golling; dieser Ort sollte im Falle feindlichen Angriffs gehalten werden. Mit Ausnahme eines äußerst heftigen, am 20. Mai eingetretenen Gewitters mit wolkenbruchartigem Regen, der unseren Biwakhütten sehr übel mitspielte, ereignete sich bis zu dieser Zeit nichts besonderes Neues.*)

Fortsetzung der Operationen gegen Kufstein.

In beschleunigtem Marsche gelangte Wrede am 11. Mai über Reichenhall an den Strubpaß und entriß diesen nach äußerst hartnäckigen Kämpfen dem Feinde, welcher über Waidring abzog. Am 13. stand Wrede schon in der Gegend von Elmau im Rücken der Belagerer der Veste Kufstein.

Unterdessen hatte sich auch Deroy von Rosenheim her in Bewegung gesetzt, warf den Gegner von Stellung zu Stellung und erschien am

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1809, Maillinger, Manuscript.

12. Mai Nachmittags vor der bedrängten Veste, deren Belagerung der Feind aufgeben mußte. Chasteler eilte zwar zur Aufrechthaltung der Einschließung von Kufstein aus Innsbruck herbei, sah aber ein, daß er bei den von Deroy gemachten Fortschritten nichts mehr auszurichten vermochte und versuchte nunmehr, Wrede von Wörgl und Söll aus anzugreifen. Allein dieser kam ihm zuvor; die bisherigen Belagerer von Kufstein vor sich hertreibend, erreichte er am 13. Wörgl, warf sich auf Chastelers Truppen und schlug sie nach harten Kämpfen nach Hall zurück. Wrede erwartete Deroy in Rattenberg und trieb die mit Insurgenten unter Speckbachers Führung gemischten regulären Truppen bis Schwaz, eroberte diese Stadt, welche dabei in Flammen aufging, und hielt mit Deroy am 19. Morgens seinen Einzug in der Tiroler Hauptstadt Innsbruck. Die österreichischen Truppen räumten alsbald das Land vollständig. — Tirol schien damit ruhig zu werden, denn Abgeordnete desselben verkündeten nunmehr dem König in München sowie Kaiser Napoleon, welcher mit seiner Hauptarmee in Wien eingerückt war und in Schönbrunn Aufenthalt genommen hatte, die vollkommene Unterwerfung des Landes unter die bayerische Herrschaft.*) 1809.

Die Ereignisse im Innthal blieben natürlich nicht ohne Rückwirkung auf unsere Lage im Thale der Salzach. Am 21. Mai in der Frühe fanden unsere unter Kommando des Hauptmanns v. Haren an der Lammerbrücke aufgestellten Vorposten die gegnerischen Stellungen bei Scheffau und Paß Lueg verlassen. Das 1. Bataillon nahm sofort die Befestigungen am Paß Lueg nach Wiederherstellung der vom Feinde zerstörten Zugänge ein, die Schützen des Regiments unter Kommando des Lieutenants Helbling drangen hierauf bis nach Werfen vor und besetzten diesen Ort. Abtenau nahmen Theile des 2. Bataillons unseres Regiments in Besitz. Begebenheiten am Paß Lueg.

So wurde denn in Folge der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze in Tirol das zu Stande gebracht, was durch unsere unmittelbare Thätigkeit an Ort und Stelle nicht erreicht werden konnte. Fragen wir uns nun, ob dies auf letztere Art nicht auch möglich gewesen wäre. Die Aufgabe unseres Gegners, des Generals Jellacic, war, die von Salzburg nach Steyermark führenden Straßen zu behaupten und zugleich durch das Pinzgau die Verbindung mit dem aufständischen Tirol zu erhalten. Zu diesem Zwecke sperrte er die Hauptstraßen bei Paß Lueg, Abtenau und Ischl und stellte sein Gros im Thale der Enns bei Radstadt so auf, daß er nach jeder Seite hin einzugreifen vermochte. Bei der Beschaffenheit des Lueg Passes und des ihn umgebenden Geländes war ein

*) Völderndorff, Kriegsgeschichte; Andreas Hofer und der Freiheitskampf in Tirol.

1809. frontales Vorgehen unserseits wohl ohne Aussicht auf irgend einen Erfolg; es blieb für Lefèbvre also nur die Wahl zwischen einer Umgehung oder dem Zuwarten, bis die Thätigkeit des gegen Wien vorgegangenen Gros Napoleons, oder der nach Tirol entsendeten Truppen zur Wirkung gekommen wäre. Lefèbvre entschied sich zu einer Umgehungsbewegung auf Abtenau. Dieser Plan versprach aber schon deshalb wenig Erfolg, weil diese Unternehmung östlich des Passes unmittelbar auf das Gros des Gegners in Radstadt stoßen mußte. So aber, wie diese Bewegung ausgeführt wurde, mußte sie mißlingen. Die wenigen Bataillone, welche Lefèbvre dazu verwendete und die bei der Unwegsamkeit des Geländes keine Artillerie mitnehmen konnten, genügten hiezu in keiner Weise. General v. Stengel führte den ihm ertheilten Auftrag so gut aus, als dies nur möglich war. Er bezog nach Einnahme von Abtenau vorwärts dieses Ortes eine Stellung und erwartete die ihm versprochene Verstärkung; denn eine Rekognoscirung, welche er an Ort und Stelle vornahm, sowie die vom Gegner eingelaufenen Nachrichten ließen ihn die Unmöglichkeit erkennen, mit seiner Handvoll Leute noch Weiteres zu unternehmen. Als diese Unterstützung aber ausblieb und unsere Truppen von feindlicher Uebermacht fast erdrückt wurden, blieb nichts als der Rückzug übrig, während dessen Führer wie Truppen höchst Anerkennenswerthes in Bezug auf Zähigkeit, Ausdauer und geschicktes gegenseitiges Unterstützen leisteten. Die erlittene Niederlage und das viele nutzlos vergossene Blut muß demnach ganz allein den verkehrten Operationen Lefèbvres zur Schuld geschrieben werden.

4 Jahre früher, im Jahre 1805, hatte der französische General Werle den Weg gezeigt, auf dem der Paß Lueg zu nehmen war; er umging denselben auf der Westseite über das Haagengebirge und gewann ihn dadurch fast ohne Verlust. Warum geschah dies diesmal nicht? Die Stellung des feindlichen Gros südöstlich des Passes mußte ja, wie oben erwähnt, einer Unternehmung östlich des Passes schon von vorne herein sehr gefährlich werden. Wollte man sich aber zu einer weiter ausgreifenden Bewegung, wie die auf Abtenau es war, entschließen, so wäre auf der Westseite in der Straße über St. Martin-Saalfelden ein bequemer, für alle Waffen gangbarer Weg zur Verfügung gestanden.*) Immerhin dürfte aber ein Abwarten der Ereignisse im Innthal, welche in der That auch den Gegner zwangen, seine Stellungen ohne Weiteres aufzugeben, das Entsprechendste gewesen sein und vor Allem auch die vielen hier leider ganz umsonst erlittenen Verluste erspart haben.

*) Der Verfasser ist bei dieser Beurtheilung im Wesentlichen den Ausführungen gefolgt, welche Schmölzl in seinem Manuscript (Kriegsarchiv): „Studien über den Feldzug 1809 in Tirol“ in sehr umfassender und klarer Weise niedergelegt hat.

Am 23. wurde das 1. Bataillon, am 24. das 2te aus seinen Stellungen abgelöst und nach Salzburg gezogen, wo das Regiment endlich am 25. den längst ersehnten Rasttag in Quartieren halten durfte. 1809.

Ein vom 20. Mai datirter Standesausweis führt folgende Verluste und Abgänge auf: Standesausweis.

Todte und an Verwundungen Verstorbene:

1 Offizier (Hauptmann Waydtmann), 1 Unteroffizier, 7 Gefreite und Gemeine.

Verwundete: 6 Offiziere (Oberlieutenants v. Sieber, v. Spitzel und Breth, Unterlieutenants: Hebel, Walch und Maillinger), 5 Unteroffiziere (Feldwebel Simon Wagner, Sergent Josef Huber jun., Korporäle: Forster, Dorfberger, Wissmeier), 1 Spielmann, 61 Gefreite und Gemeine.

Vermißte: 20 Mann.

Sonstige Abgänge: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 1 Spielmann, 24 Mann.

Summe der Abgänge: 8 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 112 Mann.

Obwohl sich bald Anzeichen bemerkbar machten, daß die Unterwerfung Tirols nur eine scheinbare und erheuchelte sei, um nach Abberufung der Truppen um so ungestörter an dem Werke der Befreiung arbeiten zu können, obwohl man die unterminirende Thätigkeit des Sandwirths Hofer kannte und noch immer stärkere Truppenkörper an den Grenzen Tirols standen, trotzdem erging der Befehl zum Abmarsch der Divisionen Kronprinz und Wrede nach Oesterreich, während der Division Deroy die äußerst schwierige Aufgabe zufiel, Tirol von Innsbruck aus besetzt zu halten.*) Marsch nach Linz.

Schon während des Rasttags am 25. empfing unser Regiment den Befehl, die beiden Divisionen Kronprinz und Wrede hätten ungesäumt nach Leoben im Thal der Mur in Steyermark, wohin General Jellacic nunmehr sich gewendet habe, aufzubrechen. Früh Morgens des 26. trat demnach die Division den Abmarsch aus Salzburg an und biwakirte noch an demselben Abend in St. Gilgen am Skt. Wolfganger See. Der Marsch nach Leoben wurde jedoch noch an demselben Abend sistirt und der Division am 27. ein Rasttag am herrlichen Skt. Wolfganger See gewährt, den dieselbe dazu benützte, um in besonders feierlicher Weise das Geburtsfest ihres Allerhöchsten Kriegsherrn, des Königs

*) Völderndorff, Kriegsgeschichte; Kriegsarchiv: Feldzug 1809; Maillinger, Manuscript; Schmölzl, Studien.

1809. Maximilian zu begehen. Die rings um den See biwakirenden Truppen entzündeten bei einbrechender Dunkelheit bis in die Bergesspitzen hinauf helllodernde Feuer, welche sich im Wasser tausendfach wiederspiegelten; beleuchtete Schiffe, mit Offizieren besetzt, unter ihnen unser Divisionskommandant, Kronprinz Ludwig, durchfurchten den See, das Spiel der Musik, begleitet von den begeisterten Hochrufen der Truppen, rief vielfaches Echo in den Bergen hervor — kurz es war eine Feier, wie sie schöner und erhebender nicht gedacht werden kann.*)

Der Befehl für den 28ten bestimmte das Vorrücken auf Wien. An diesem Tage erreichte die Division Mondsee am See gleichen Namens, am 29., längs des Attersees marschirend, nach einem höchst beschwerlichen Gebirgsmarsch, während dessen viele Leute vor Ermattung liegen blieben, spät in der Nacht Schwanstadt. Während des Marsches am 30. erwartete in Lambach ein Courier das Eintreffen der beiden Divisionen und übergab ihnen den Befehl, nach Linz aufzubrechen und hier das sächsische Armeecorps abzulösen. Der von Napoleon nächst Wien erlittene Mißerfolg hatte nämlich das Oberkommando veranlaßt, alle verfügbaren Kräfte bei dieser Stadt zu versammeln.

Da Erzherzog Karl mit der Hauptarmee über Böhmen abgezogen war, stunden Napoleon auf seinem Zug gegen die österreichische Hauptstadt nur die Corps Hiller und Erzherzog Ludwig entgegen, welche, nach kurzem Widerstand bei Linz besiegt, dem Vorrücken der französischen Armee kein weiteres Hinderniß mehr entgegensetzten.

Schlacht bei Aspern—Esslingen. Nach der Einnahme Wiens am 12. Mai ließ Napoleon bei der Insel Lobau Brücken über die Donau schlagen, um dem über Mähren anrückenden Erzherzog Karl entgegenzutreten. Allein letzterer war, als Napoleon am 21. Mai übersetzte, schon in der Stellung Aspern—Esslingen aufmarschirt und bildete so einen Wall, den dieser auch dann nicht zu sprengen vermochte, als er am Abend den Kern seiner Reiterei, 12 Kürassierregimenter, in geschlossener Masse auf den Feind einreiten ließ. Der nächste Tag gestaltete sich für die Franzosen geradezu verhängnißvoll. In der Nacht war es nämlich dem Erzherzog Karl gelungen, die Brücken der Franzosen von Wien nach der Insel Lobau zu zerstören; als dann auch die Fortsetzung der Schlacht am 22. mit einer Niederlage der Franzosen, welche sie zum Rückzug nach der Insel zwang, endete, sah sich Napoleon mit seiner Armee auf derselben so lange eingeschlossen, bis er die zerstörten Brücken wieder herzustellen vermochte. Er zog alsdann auf das rechte Donauufer und beschloß, die Feindseligkeiten erst nach dem Eintreffen der heranbefohlenen Verstärkungen wieder zu be-

*) Maillinger, Manuscript.

ginnen. Durch den Donaustrom getrennt, standen sich die beiden Gegner bis Anfangs Juli unthätig gegenüber.*) 1809.

Ueber Wels und Traun — Unterkunft am 30. Mai — rückten unsere beiden Divisionen am 31. in Linz ein, an welchem Tage die zur Hauptarmee berufenen sächsischen und französischen Truppen ihren Marsch von dort nach Wien antraten. Die Aufgabe unserer Divisionen war nunmehr die Besetzung und Behauptung der für die Sicherung der Rückzugs- und Etappenlinie der Hauptarmee wie des Flußübergangs so wichtigen Stadt Linz. Zwei Stunden nordöstlich Linz stund damals der österreichische General Collowrath, welcher jedoch am 2. Juni von Erzherzog Karl zur Hauptarmee herangezogen wurde und nur mehr 8—10000 Mann unter General Sommariva zur Beobachtung von Linz zurückließ. Dieser lagerte zwischen Hellmannsöd und Gramastädten und lehnte seinen linken Flügel bei Mauthausen an die Donau. Auf Vorposten vor Linz.

Die 1. Division kam auf das linke Donauufer, die 2te blieb auf dem rechten. Die Truppen unserer Division bezogen Biwaks und sicherten sich durch Vorposten auf der Linie Gallneukirchen — Steyeregg und auf den Anhöhen von Katzbach; unser 2. Bataillon gab dieselben vom 31. Mai bis 1. Juni, an welchem Tage es durch das 1. Bataillon 13. Infanterie-Regiments abgelöst wurde. Vom 1.—2. Juni lag das Regiment im Biwak bei Rosenau, am 2. zog Lefèbvre unsere Division auf das rechte Ufer zurück und überließ der Division Wrede die Besetzung des Brückenkopfs, des befestigten Pöstlingbergs und die ganze Sicherung des linken Ufers. Das 2. Bataillon unseres Regiments kam als Garnison nach Linz, das 1te mit Stab und 3 Kompagnien nach Enns, mit 1 Kompagnie nach Steyr a/Enns. Das 1. Dragoner-Regiment stund gleichfalls in Enns und hatte kleinere Kommandos in Yps, Wallsee und Steyr mit dem Auftrage der Beobachtung der Donau bis nach Mölk zu geben. Auf den Höhen des rechten Donauufers waren zahlreiche Batterien errichtet. Kronprinz Ludwig nahm Quartier in Linz. Während dessen hatte die 2. Division neben ihrem beschwerlichen Vorpostendienst bei schlechter Verpflegung an den Verschanzungen des Pöstlingbergs und vor Mauthausen zu arbeiten sowie die Vorstadt, welche das Feuer des Brückenkopfs hinderte, zu zerstören. Unser 1. Bataillon half ebenso an der Herstellung eines Brückenkopfs bei der Stadt Enns. Dabei nahm der strenge Vorpostendienst die Kräfte unserer Mannschaft sehr in Anspruch. So mußte täglich der 4. Theil der Truppen in 2stündigen Ablösungen von 11—1 und 1—3 Uhr Nachts, dann von 3 Uhr an die gesammte Besatzung so lange unter den Waffen stehen,

*) Dieser Mangel an Initiative gegenüber einem geschlagenen Feind ist dem Erzherzog mehrfach als Fehler angerechnet worden.

1809. bis die ausgesendeten Rekognoscirungen zurück waren. Zahlreiche Rondengänge während der Nacht setzten auch unsere Offiziere in fortwährende Thätigkeit. Dabei liefen viele Klagen über die ungenügende und schlechte Verpflegung ein.*) Ein vom 4. Juni datirter Tagsbefehl des Kronprinzen Ludwig gab die besondere Zufriedenheit bekannt, welche Kaiser Napoleon über die Leistungen unserer Truppen zum Ausdruck gebracht habe, und ermunterte dieselben zu weiterer Ausdauer. Durch die Lösung der schwierigen Aufgaben, welche unseren Truppen vor Linz gestellt waren, bewiesen dieselben in der That, daß sie des in sie gesetzten Vertrauens würdig gewesen seien. Ein weiterer Divisionsbefehl berührte die Wahrnehmung, welche bezüglich der Patronenverschwendung anläßlich der mit dem Feinde stattgehabten Gefechte gemacht wurde. Der Kronprinz befiehlt, die Mannschaften des Oefteren über die Nutzlosigkeit und großen Nachtheile, welche dieser Fehler mit sich bringe, eingehend zu belehren, um bei vorkommenden Gelegenheiten auf eine größere Sparsamkeit im Munitionsverbrauch hinzuwirken.**)

Auf Befehl des Kaisers vom 5. Juni hatte unsere Division eine mobile Kolonne zu dem Zweck zu bilden, um zu verhindern, daß die Etappenlinie zur großen Armee von österreichischen Truppen, welche zu diesem Zwecke vom linken Donauufer öfters übergingen, beunruhigt, sowie die auf derselben verkehrenden Couriere und Transporte abgefangen würden. Hiezu bestimmte die Division das 4. Chevaurleger Regiment, die halbe Batterie Wagner sowie unser 1. Bataillon, welches am 6. Mai nach Ablösung durch das 3. leichte Bataillon Enns, beziehungsweise Steyr verließ und mit der Oberstlieutenantskompagnie Wallsee, mit der Leibkompagnie Yps und mit Stab und 2 Kompagnien Amstetten besetzte.***) Von hier aus unternahm das Bataillon mehrere größere Rekognoscirungen, ohne auf den Feind zu stoßen, und hatte außerdem einen ausgedehnten Patrouillen- und Vorpostendienst zu geben.

Das 2. Bataillon bieb während dieser Zeit in Linz und verrichtete den Besatzungs- und Arbeitsdienst. Am 13. wurde es jedoch durch das 3. leichte Bataillon abgelöst und bezog an dessen Stelle Enns mit Stab

*) Offiziere und Mannschaften erhielten täglich nur ein sehr kärglich ausgewogenes halbes Pfund Fleisch, bei welchem nach „französischer Art“ Kopf und Lunge mit eingerechnet wurden. Die von Lefèbvre auf erhobene Klagen genehmigte Mehrausgabe von ¼ Pfund Fleisch täglich zog Napoleon wieder zurück. (v. Fabrice, Regimentsgesch., Th. II S. 205.)

**) Kriegsarchiv: Feldzug 1809; Völderndorff, Kriegsgeschichte; Menzel, Weltgeschichte; Maillinger, Manuscript.

***) Von diesen beiden Kompagnien desertirten auf dem Marsch nach Amstetten 4 Mann, dort weiter noch 1 Mann, alle 5 aus dem Landgericht Passau gebürtig (Meldung des Kronprinzen Ludwig vom 17. Juni).

und 3 Kompagnien, Steyr mit 1 Kompagnie. Es sollte hier der fliegenden Kolonne in Amstetten als Unterstützung dienen und von Enns aus gleichzeitig die Donau beobachten. ½ Kompagnie bezog sogleich den am linken Ufer gegenüber Enns inzwischen fertig gestellten Brückenkopf, ferner war ein Piket von 1 Offizier, 15 Mann auf die in der Donau Mauthausen gegenüber liegende Taborinsel, 1 Posten mit 1 Unteroffizier, 9 Mann an den Salzstadel bei Ennsdorf zur Beobachtung der Donau abzustellen.*) 1809.

Gefechte bei Wies und auf der Taborinsel bei Mauthausen am 16., 19. und 21., sowie bei Enns am 25. Juni.

Am 16. und 19. hatten die bei Wies stehenden und von der Oberstlieutenantskompagnie aus Wallsee vorgeschobenen Vorposten Zusammenstöße mit feindlichen Streifparteien; bei ersterer Gelegenheit fiel 1 Mann der Kompagnie, am 19. fiel wieder 1 Mann und zeichnete sich Gemeiner Johann Zellner als Patrouillenführer durch Tapferkeit und Geistesgegenwart aus. Beide Male versuchten die Oesterreicher von einem am linken Ufer zwischen Grein und Struden gelegenen Punkte aus, am 19. sogar in der Stärke von 120—130 Mann auf Nachen über die Donau zu setzen. Am 16. gelang dieser Versuch nicht, am 19. jedoch gewannen die Oesterreicher das rechte Ufer; vor dieser Ueberzahl wich Lieutenant Stöckl gegen den Wald von Neustadtel aus, vereinigte sich dort mit den übrigen Vorposten und warf mit deren Hilfe den Gegner, welcher einige Verwundete hatte, wieder über die Donau zurück. Hiebei zeichneten sich die Schützen, Gemeiner Michael Kaser und Gefreiter Michael Scheuerer durch Tapferkeit aus.**)

Zufolge Anordnung des Kronprinzen Ludwig legten unsere in Enns stehenden Kompagnien auf der oben genannten Taborinsel, von welcher aus ebenso die Donau, wie die Mündung der Enns beherrscht werden konnte, Verschanzungen an. Diese Arbeiten suchte der Gegner durch das Feuer von 4 Geschützen vom linken Ufer bei Mauthausen aus zu stören. Am 21., gerade in dem Augenblick, als unser Divisionskommandant, Kronprinz Ludwig, die Arbeiten besichtigte, wurde dieses Feuer so stark, daß die Mannschaften, nachdem ein Mann der Oberstenkompagnie gefallen war, auf Befehl des Kronprinzen den Rückzug antraten. Bald erschien die Kompagnie, jedoch mit 2 aus Enns herbeigeschafften Kanonen wieder, beschoß die feindlichen Geschütze, welche dieses Feuer nicht erwiderten, und nahm alsdann die unterbrochene Arbeit von Neuem auf.***)

Hiebei ereignete sich der sonderbare Zwischenfall, daß der in Maut-

---

*) Völderndorff, Kriegsgeschichte; Kriegsarchiv: Feldzug 1809; Maillinger, Manuscript.

**) Kriegsarchiv: Verdienstmedaille; Völderndorff, Tagebuch; Maillinger, Manuscript.

***) Kriegsarchiv: Meldung des Kronprinzen vom 22. Juni 1809.

1809. hausen kommandirende österreichische Oberstlieutenant Scheubler den Marschall Lefèbvre schriftlich benachrichtigte, es habe eine bayerische Granate einen hölzernen Stadel entzündet, wogegen er mit der Versicherung Verwahrung einlege, im Wiederholungsfalle jeden gefangenen Bayern ohne Rücksicht auf seinen Rang auf der Brandstätte füsiliren zu lassen. Lefèbvre ließ hierauf erwidern, wir seien so glücklich, eine größere Anzahl Gefangener als die Oesterreicher zu besitzen, verzichteten aber vorläufig, jedoch nur in so lange auf diesen aus vergangenen Jahrhunderten stammenden Kriegsgebrauch, als derselbe von österreichischer Seite unangewendet bliebe.*)

Am 25. überfielen die Oesterreicher das schwache Piket auf der Taborinsel und nahmen 2 Mann unseres Regiments gefangen. Der Gegner war Morgens 3 Uhr hiezu vom linken Ufer übergesetzt und beabsichtigte, den Brückenkopf von Enns zu überrumpeln, was aber bei der Wachsamkeit unserer dort stehenden Halbkompagnie nicht gelang.**)

Ereignisse bei Linz. Während der ganzen Zeit lag das Gros der Division auf dem rechten Ufer südlich Linz im Biwak, 1 Bataillon in der Stadt, 2 Bataillone südlich Linz auf Vorposten; 2 Bataillone des Gros gaben im täglichen Wechsel den Arbeitsdienst, so daß täglich nur 2 Bataillone vom Dienst frei waren, doch auch diese mußten, wie schon oben erwähnt, von Früh 3 Uhr an unter Gewehr stehen, und wenn es die Witterung gestattete, exerziren, gewiß eine höchst anstrengende Dienstleistung. Letztere Uebungen kommandirte Kronprinz Ludwig stets persönlich; einer derselben wohnte Marschall Lefèbvre an und spendete den Truppen hiebei alles Lob. Der Bericht des Kronprinzen an den König enthält auch die Disposition, welche er zu dieser Uebung ausgab, deren nähere Schilderung jedoch zu weit führen würde.

Am 19. unternahm Wrede am linken Ufer stromaufwärts einen Streifzug, zerstörte bei Ottensheim 30 österreichische Schiffe, wendete sich hierauf gegen die Hauptstellung der Oesterreicher, das befestigte Hellmannsöd, und stellte des Gegners Stärke auf nur 1 Infanterie-Regiment, 1½ Bataillone und 2 Escadrons Uhlanen fest, welche in Hellmannsöd und Zwettel zur Deckung der Straße nach Böhmen standen.***) Die Schwäche des gegenüberstehenden Feindes mag nun wohl zu dem am 30. Juni eingetroffenen Befehl Napoleons geführt haben, daß nunmehr auch die Division Wrede, verstärkt durch 16 Geschütze unserer Division, sofort nach Wien aufzubrechen und letztgenannte Division den Dienst bei Linz allein zu übernehmen habe. Kronprinz Ludwig setzte noch am

*) Maillinger, Manuscript.

**) Völderndorff, Tagebuch; Maillinger, Manuscript.

***) Völderndorff, Kriegsgeschichte; Kriegsarchiv: Feldzug 1809.

30. Nachts 10 Uhr mit 6 Bataillonen auf das linke Ufer über und übernahm mit 3 Bataillonen den Vorpostendienst, mit den 3 anderen die Verschanzungen; 1 Bataillon kam als Besatzung in die Stadt, die 3 bisher in Enns gelegenen Kompagnien des 2. Bataillons wurden als Reserve in ein Biwak bei der Stadt Linz mit dem Auftrage verlegt, täglich im Wechsel mit 1 Kompagnie Enns zu besetzen. Unser 1. Bataillon blieb in seinem bisherigen Verhältniß. Nach Ablösung der Vorposten zog die Division Wrede nach Wien ab. 1809.

Der Stand unseres Regiments betrug am letzten Juni: 1554 Mann, 16 Pferde. Als kommandirt ist ausgewiesen: Oberlieutenant v. Heeg bei der Bagage in Vöcklabruck, als krank: Oberlieutenant Hebel und Mayer in Salzburg; Hauptmann v. Spitzel und Lieutenant Walch in Burghausen; Oberstlieutenant v. Klein, Major v. Hausmann und Oberlieutenant Kraus in Linz.*) Standesausweis.

In der Nacht vom 29. auf 30. Juni Morgens 3 Uhr versuchte eine österreichische Abtheilung abermals von Mauthausen aus eine Unternehmung, um die beim Piket am Salzstadel verwahrten diesseitigen Schiffe zu zerstören. Der Korporal Josef Hirnsdorfer, Kommandant des Postens, verstand es aber, durch heftiges Feuer den Gegner über seine Stärke zu täuschen, so daß dieser sich nur einen Theil seines Kommandos zu landen getraute, welches 2 Schiffe anzündete, die Hirnsdorfer jedoch wieder zu löschen vermochte. Inzwischen trafen aber die Lieutenants v. Kleist und Maillinger mit je 1 Zug ein, nahmen 5 Oesterreicher gefangen und retteten die übrigen schon mit Brennmaterial gefüllten Schiffe. Bei dieser Gelegenheit zeigten sich der schon genannte Korporal Hirnsdorfer sowie der Gefreite Andreas Nehmer besonders thätig und muthig. Der Rest des Gegners schiffte sich schleunigst wieder ein. Verluste hatte unser Regiment bei diesem Gefecht nicht.**) Gefecht am Salzstadel bei Enns, 30. Juni, Beschießung der Taborinsel am 6. Juli.

Es verging fast kein Tag und keine Nacht, an denen unsere seit Abzug der Division Wrede sehr schwachen Posten bei Enns nicht vom Feinde beunruhigt wurden. Am 5. Juli beschoß der Gegner von Mauthausen die aus requirirten Bauern bestehenden Schanzarbeiter auf der Taborinsel, wobei ein junger Mann aus der Umgegend von Enns ein Bein verlor und sämmtliche Arbeiter die Flucht ergriffen. Unsere Piketmannschaft harrte aber trotz des heftigen feindlichen Geschützfeuers auf der Insel aus, bis diesseitige Artillerie dasselbe zum Schweigen brachte.

In der Nacht vom 9. auf 10. Juli glückte endlich den Oesterreichern ein unter großen Vorbereitungen eingeleiteter Ueberfall der Taborinsel. Bei allen Pikets versuchte es der Feind, während dieser Nacht überzu- Ueberfall der Taborinsel am 9. Juli.

*) Bericht des Kronprinzen vom 1. Juli: Kriegsarchiv.

**) Maillinger, Manuscript; Kriegsarchiv: Verdienstmedaille.

1809. gehen, um dadurch unsere Aufmerksamkeit von der wirklichen Angriffsstelle, der Taborinsel, abzulenken. Nachts 2 Uhr gelang es ihm, auf diese Weise ziemlich unbemerkt etwa 300 Mann auf 2 verschiedenen Punkten der Taborinsel zu landen und die dortigen noch nicht ganz vollendeten Verschanzungen auf 2 Seiten anzugreifen. Der Oberlieutenant Kraus mit 40 Mann des Regiments wehrte sich wie ein Verzweifelter; er ließ von den beiden ihm zur Verfügung stehenden Geschützen die Haubitze umkehren und damit den die Kehle stürmenden Gegner beschießen, während er mit der Kanone sein Feuer auf den Angreifer in der Front richtete. Er würde sich aller Wahrscheinlichkeit nach wohl bis zum Eintreffen von Verstärkung seiner Gegner erwehrt haben, wenn nicht Munitionsmangel eingetreten wäre. Den Versuch, mittelst eines Wagens von Enns den mangelnden Schießbedarf herbeizuschaffen, benützten die Oesterreicher, um mit den hiebei betheiligten Mannschaften zugleich in die Schanze einzubringen, den Oberlieutenant Kraus, 1 Korporal und 16 Mann der Besatzung zu Gefangenen zu machen und diese wie die beiden Geschütze fortzuschaffen. In dem Augenblick, als der Gegner seine Schiffe bestieg, erschien jedoch der Lieutenant v. Kleist mit den Schützen des Bataillons und einem Chevauxlegerzug auf der Taborinsel; es gelang ihm noch, mit Hilfe der Korporale Josef Kollmann und Michael Brandmeier sowie des Schützen Michael Surner die eine Kanone zu retten, welche der Gegner umsonst versuchte fortzubringen.*) Die Oesterreicher ließen 6 Todte und Verwundete auf der Insel zurück; von unseren Leuten war 1 Mann todt und Tambour Landelsberger, durch einen Bajonettstich in den Oberschenkel, verwundet. Letzterer zeichnete sich dadurch aus, daß er trotz seiner Verwundung, in einem Gebüsch versteckt, fortgesetzt Sturmmarsch schlug und damit das Herankommen der Unterstützung wesentlich beschleunigte.**) Auch der Gemeine Georg Stopfer wird wegen seiner besonderen Kaltblütigkeit und seines treffsicheren Schießens genannt.***)

Oberlieutenant Kraus hatte sich wegen seines Verhaltens bei diesem Ueberfall noch vor einer Untersuchungskommission zu verantworten, ein Fall, der ein Beispiel des damaligen schleppenden Gerichtsgangs bildet, denn erst am 14. September 1811 wird Kraus durch Urtheil des Generalauditoriats nicht allein von der Beschuldigung, einen Dienstfehler

*) Brandmeier und Kollmann drangen mit einigen Schützen, worunter sich auch Surner besonders hervorthat, mit großem Geschrei, wodurch sie unsere Schwäche zu verbergen wußten, in die Schanze und retteten die Kanone, welche der Feind schon bis an das Wasser geschleppt hatte. Alle drei erhielten die silberne Medaille (Kriegsarchiv: Medaillenakt).

**) Erhielt die silberne Medaille.

***) Völderndorff, Tagebuch; Maillinger, Manuscript; Kriegsarchiv: Militärverdienstmedaille.

begangen zu haben, freigesprochen, sondern sogar wegen seines tapferen und klugen Benehmens belobt.*) Dies war die letzte Unternehmung unseres Gegners; derselbe verhielt sich von da an auffallender Weise derart ruhig, daß der französische General Montgerau, um sich sichere Ueberzeugung zu verschaffen, ob der Feind überhaupt noch da sei, am 13. einen Theil unseres 2. Bataillons zur Recognoscirung nach Mauthausen übergehen ließ. Dieses Kommando stieß weder bei, noch vorwärts dieses Orts auf einen Gegner und kehrte Abends wieder in's Biwak bei Linz zurück**). Die Gründe dieses Abzugs lagen in den inzwischen bei Wien eingetretenen Ereignissen. 1809.

Endlich hatte Napoleon seine Armee in Wien auf etwa 180,000 Mann gebracht und ging dann am 4. Juli zum Angriff über. Durch ein gewaltiges Artilleriefeuer den Erzherzog bei Aspern festhaltend, ging Napoleon bei Enzersdorf in der Nacht zum 4. Juli über die Donau. Allein der vom Kaiser hauptsächlich auf Deutsch-Wagram geführte Angriff glückte nicht; die Franzosen mußten den Kampf abbrechen und wurden am nächsten Morgen nunmehr vom Erzherzog angegriffen. Die Schwäche der feindlichen Front***) erkennend, stürzte sich jedoch Napoleon mit aller Macht dorthin, durchbrach sie und zwang am Abend des 5. Juli den Erzherzog zum Abzug seiner Armee auf Znaim. Dieser blutigen Schlacht auf dem historischen Marchfelde folgte am 12. Juli der Waffenstillstand zu Znaim. Ereignisse bei Wien, Schlacht bei Wagram.

Die Division Wrede ging am 5. Juli bei Enzersdorf über und erschien gerade zur rechten Zeit, um auf Adlerklaa vorzugehen und dort sogleich eine günstige Wendung des Kampfes herbeizuführen. Wrede erhielt bei diesem Anlasse eine Rippenquetschung durch eine feindliche Stückkugel. Auch an den folgenden Gefechten an der Thaya nahm Wredes Division noch rühmlichen Antheil und trat dann am 13. den Rückmarsch nach Linz an.****)

An diesem Tage traf auch die zu den Entscheidungskämpfen an der Donau aus Tirol herbeigerufene Division Deroy in Linz ein und erhielt gleichzeitig mit der an uns gelangten Nachricht über den abgeschlossenen Waffenstillstand und dem Befehl, daß nunmehr alle Feindseligkeiten einzustellen seien, den Auftrag, einstweilen hier zu halten. Ereignisse bei Linz bis zum Abmarsch nach Tirol.

Theile unserer Division besetzten die von den Oesterreichern bisher inne gehabten Stellungen nördlich Linz in Freystadt, Zwettel und Neukirchen; auch verlegte Kronprinz Ludwig, um seinen Truppen die erwünschte und verdiente Ruhe zu gönnen, die Abtheilungen in weitere

*) Archiv des Regiments: Ordressammlung.

**) Maillinger, Manuscript.

***) Der vom Erzherzog Karl von Ungarn her sehnlichst erwartete Erzherzog Johann traf erst am Abend, nachdem die Schlacht entschieden war, ein und kehrte dann wieder um.

****) Menzel, Weltgeschichte; Völderndorff, Kriegsgeschichte.

1809. Quartiere in und um Linz. Am 17. Juli traf auch unser 1. Bataillon von der nunmehr aufgelösten fliegenden Kolonne ein; das Regiment vereinigte sich in einem Biwack südlich Linz. Die paar Tage der Ruhe benützten unsere Truppen zur Wiederherstellung und Ergänzung ihrer sehr defekt gewordenen Bekleidungsstücke, namentlich der sehr herabgekommenen Fußbekleidung. Der Divisionsbefehl vom 14. ordnete in dieser Hinsicht an, daß diejenigen Leute, welche trotz der kürzlich stattgehabten Abgabe von Schuhwerk „wegen Mangels an Schuhen ihren Dienst nicht versehen könnten, aufs schleunigste ihren Bedarf erhalten sollen, und lege „ich es in die Verantwortung der Herren Kommandanten, daß künftig „keine Leute mehr wegen Mangels an Schuhen vom Dienst zurückbleiben „müssen."

Lange dauerte aber die Ruhepause nicht. Nachdem am 17. Juli die Division Deroy nach 3tägigem Aufenthalt in Linz ihren Rückmarsch nach Tirol wieder angetreten hatte, erhielt unsere Division in Anbetracht des am 20. erfolgten Eintreffens der Division Wrede aus Wien den Befehl, am 23. gleichfalls über Salzburg nach Tirol abzurücken, ihre 12Pfünder Geschütze aber im Brückenkopf zu Linz zurückzulassen.

Der Schlußsatz der von Lefèbvres Generalstabschef Drouet unterzeichneten Ordre setzt keine allzugroßen Erwartungen in die Disciplin unserer Truppen, denn er befiehlt dem Divisionskommandanten: „il „donnera les ordres les plus sevères pour observer la meilleure dis„cipline à la troupe pendant la marche, et il veillera à ce que les „regiments ne laissent point de traineurs.*) Die Division brach in Folge dessen am 23. aus Linz auf und erreichte am Abend Wels — unser Regiment blieb in Baumkirchen und Umgebung —, indessen Kronprinz Ludwig zur Einholung besonderer Instruktionen vom Kaiser Napoleon nach Wien reiste. Ueber Schwanstadt am 24., Frankenmarkt am 25. gelangte die Division am 26. in ein Biwack bei Salzburg an der Straße nach Reichenhall, woselbst sie sich mit der aus den verschiedenen sächsischen Fürstenthümern, dem nassauischen, und den Kontingenten kleinerer deutscher Staaten zusammengesetzten Division des französischen Generals Rouyer vereinigte, welche bisher die Besatzung von Passau gebildet hatte, nunmehr aber von Abtheilungen der Division Wrede abgelöst und gleichfalls nach Tirol dirigirt worden war.**)

Kriegslage in Tirol. Bevor wir aber unserem Regimente dorthin folgen, sind noch die Ereignisse zu schildern, welche sich seit unserem Abmarsche daselbst zutrugen.

Die Division Deroy stund am 22. Mai in nur geringer Stärke in

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1809.

**) Kriegsarchiv: Feldzug 1809; Maillinger, Manuscript.

Innsbruck; in dem Maße aber, als Deroy seine im Lande zerstreuten 1809.
Detachements an sich zog, entblößte er seine rückwärtigen Verbindungen mit Bayern, ein Nachtheil, welchen die Tiroler Rebellenführer auszunützen nicht unterließen. Das neugebildete Gebirgsschützencorps*) unter Graf Arco sicherte Deroys einzige noch übrige Verbindungslinie mit Bayern über Zirl und Mittenwald durch Besetzung von Seefeld und Scharnitz, denn auch die Communikation durch das Innthal mit Kufstein war unterbrochen. Eine Rekognoscirung, welche Deroy am 24. Mai auf dem rechten Innufer gegen Matrey unternehmen ließ, stieß schon kurz nach Ueberschreitung der diesseitigen Vorposten auf starke, von Hofer geführte Insurgentenhaufen, gemischt mit regulärem österreichischem Militär. Am Berg Isel gelang es, den Gegner aufzuhalten, es entspann sich dort ein bis zum Abend dauerndes unentschiedenes Gefecht, welches jedoch zu der Ueberzeugung führte, daß man es mit einem weit überlegenen Gegner zu thun habe. Immerhin hielt sich aber die Division bis zum 29. in ihrer Stellung, an welchem Tage die Insurgenten, inzwischen bedeutend verstärkt, einen abermaligen, umfassenden Angriff unternahmen, den Deroy zwar aushielt, welchem er sich aber ein 2tes Mal nicht mehr gewachsen fühlte. Von den Insurgenten verfolgt, trat er denn in der Nacht vom 29. zum 30. Mai seinen Rückzug durch das Innthal an und gelangte am 31. Abends mit seiner Division unter die schützenden Kanonen von Kufstein. Letztere Veste bildete nunmehr noch den einzigen Punkt, an welchem sich unsere Truppen behaupteten, denn auch Graf Arco war aus Scharnitz über Mittenwald bis Benediktbeuern und Murnau zurückgeworfen worden. Da hiedurch München von den Insurgenten unmittelbar bedroht erschien, zog sich Deroy auf Allerhöchsten Befehl auf die Höhen hinter Wolfratshausen zurück, indessen die Tiroler Kufstein abermals einschlossen, ihre Gebirgspässe befestigten und sich, Contributionen erhebend, sogar in Weilheim und Murnau zeigten. Am 5. Juli erhielt jedoch Deroy Befehl, sofort nach Linz zu gehen, worüber wir schon oben berichtet haben. Die Deckung der Landesgrenzen mußte nunmehr ausschließlich Graf Arco mit seinen Gebirgsschützen sowie einigen Reservebataillonen, über deren Bildung wir weiter unten berichten werden, übernehmen; außerdem bot auch der Staat alles auf, um neue Truppen für die Landesvertheidigung zu schaffen. Es ist gewiß höchst anerkennenswerth, daß der König von Bayern die Division Deroy in einem Augenblick nach Linz ziehen ließ, in welchem sich der Feind im Lande befand und bei energischem Vorgehen des letzteren die schwachen zur Verfügung stehenden Kräfte die Landeshauptstadt hätten unmöglich schützen können. Allein diese Gefahr bestand zum Glück nur kurze Zeit, denn die Division Deroy

*) S. oben: „Aufstand in Tirol."

1809. hatte am 20. Juli, wie schon erwähnt, die unserige, am 26. Salzburg erreicht, bereit die 2. Offensive gegen Tirol wieder zu beginnen.

Die Hoffnung, auch das Tiroler Land werde sich, nachdem es in Folge des Vertrags von Znaim und des Abzugs der regulären österreichischen Truppen auf die Hilfe der Oesterreicher nicht mehr zählen durfte, dem nunmehr einer großen Machtenfaltung fähigen Gegner bedingungslos unterwerfen, — diese Hoffnung war eine trügerische. Die Macht der Verzweiflung, die Frage um Sein oder Nichtsein drückten den Tirolern jetzt die Waffen in die Hand und gestalteten den Kampf nur um so zäher und erbitterter*).

Zweiter Einmarsch in Tirol.

Die Division Deroy hatte bei unserem Eintreffen in Salzburg schon Berchtesgaden, Reichenhall und Golling besetzt, dagegen befanden sich alle Gebirgspässe noch in Feindes Händen. Der Marschall Lefèbvre gab nun folgende Disposition aus: Die Division Deroy solle sich des Passes Lueg bemächtigen, um dann durch den Pinzgau und das Zillerthal in das Oberinnthal einzudringen, die Detachements des Obersten Graf Arco und Oberstlieutenants Graf Oberndorff durch das Achenthal in das Oberinnthal einrücken; er selbst beabsichtigte, mit unserer Division die große Straße von Salzburg über Reichenhall nach Rattenberg zu ziehen, sich dort mit allen vorgenannten Truppen zu vereinigen und dann auf Innsbruck loszugehen. Den Weg über Rosenheim einer- und Scharnitz anderseits sollte der von Augsburg herbeorderte General Beaumont einschlagen. Ebenso war das Vorgehen von 2 Kolonnen der italienischen Armee durch das Puster- und Etschthal nach Tirol angeordnet.**)

Am 27. Juli Früh 3 Uhr rückte die Kolonne unter Führung des Marschalls Lefèbvre in folgender Marschordnung aus Salzburg ab: An der Spitze das leichte Infanterie Bataillon Bernclau mit einem Corps von Zimmerleuten und 1 französischen Sappeurkompagnie zum Wegräumen der Hindernisse; hierauf folgte als Avantgarde die Division Rouyer, das 4. Chevauxleger Regiment und 1 Batterie; das Gros bildeten unsere Division und 1 ½ Bataillone der Division Deroy. Ueber Unken gelangte die Kolonne um 4 Uhr Nachmittags ohne alle Schwierigkeit nach Lofer; die Pässe Strub und Luftenstein brauchten diesmal nicht gestürmt zu werden, denn deren Besatzungen, durch ausgestellte Avisoposten von der Stärke unserer Kolonne unterrichtet, zeigten bei deren Annäherung die weiße Fahne, räumten ihre Stellungen ohne einen Schuß zu thun und lieferten ihre Waffen aus. Die Folgerung, welche unser Kronprinz

*) Menzel, Weltgeschichte; Völderndorff, Kriegsgeschichte; Gerneth, Regimentsgeschichte.

**) Völderndorff, Kriegsgeschichte.

in seinem Berichte an diesen Vorgang, welcher sich übrigens der Division Deroy gegenüber bei Paß Lueg wiederholte, knüpfte, nämlich, daß die ganze Expedition in gleicher Weise endigen werde, entsprach jedoch den kommenden Thatsachen nicht. 1809.

Einer Anordnung Lefèbvres gemäß führte jedes Bataillon 1 Faß mit Essig mit sich, um denselben bei den Rasten an die Soldaten behufs Beimischung zu dem kalten Eiswasser im Gebirge auszutheilen, nachdem der Genuß des reinen Eis- oder Schneewassers üble Folgen für die Gesundheit der Leute geäußert hatte. Gleichzeitig erließ der Marschall noch einen Tagsbefehl, in welchem er sich gegen die bei der ersten Expedition in Tirol begangenen Excesse wendet und dieselben nicht nur als dem Interesse des Landesherrn, des Königs von Bayern, zuwiderlaufend, sondern zum Theil auch als die Ursachen der neuesten Revolution in diesem Lande bezeichnet. Er bedroht mit unnachsichtlicher Todesstrafe: das Aufsprengen von Kirchenthüren, das Berauben der Kirchen sowie das Anzünden von Gebäuden und das Plündern. Requisitionen könnten allein auf Anordnung und unter Verantwortung der Generale und Kommandanten der Detachements unternommen werden. Nur die Marketender, deren Verhalten jedoch unter strenge Kontrole zu nehmen sei und die, wie die wenigen zur Truppe unbedingt gehörigen Zivilpersonen behufs Legitimation mit Pässen versehen werden müßten, dürften bei den Abtheilungen geduldet, alle übrigen Personen, insbesondere aber die Juden, sollten ausnahmslos entfernt werden.

Am 28. Früh 5 Uhr abmarschirend, rückte die Kolonne bis St. Johann, wo sie rastete und bezog Abends 8 Uhr bei Söll Biwack; nur bei St. Johann wurden einige Leute angetroffen, während alle übrigen heute passirten Ortschaften von den in die Berge geflüchteten Bewohnern verlassen*) waren. Bei St. Johann erwartete ein österreichischer Dragoner Offizier den Marschall und theilte ihm mit, bei Rattenberg stünde ein 10,000 Mann starkes österreichisches Detachement, welches sich seinem weiteren Vordringen entgegenstellen werde, da ihnen von einem abgeschlossenen Waffenstillstand nichts bekannt sei. Die brüske Weise, mit welcher dieser Offizier sich seines Auftrags entledigte, veranlaßte den Marschall, denselben als Gefangenen zurückzubehalten; im Uebrigen traf er die für einen Vormarsch gegen den Feind gebotenen Maßregeln und beorderte die gesammte Kavallerie und die Batterie zur Avantgarde. Bei der Annäherung an Rattenberg kamen jedoch Deputirte der Einwohner den Truppen mit der Nachricht entgegen, daß die Oesterreicher

*) Bei der Abwesenheit aller Einwohner gestaltete sich die Verpflegung für unsere Truppen sehr schwierig; trotz der angedrohten schweren Strafen begingen deshalb die hungernden Soldaten Excesse (Völderndorff, Tagebuch).

1809. abgezogen und die Thore zum Einmarsch geöffnet seien. Die Avantgarde rückte über die Stadt hinaus, sicherte das Gros durch Vorposten, letzteres bezog theils Quartier in Rattenberg, theils Biwak.*) Unser 1. Bataillon gab während des heutigen Marsches die Nachhut.

Eintreffen in Innsbruck. Am 30. Juli wurde Früh 5 Uhr aufgebrochen, bei Hall Erfrischungsrast gehalten, das dort zur Kolonne gestoßene Detachement Arco aufgenommen und gegen Nachts 12 Uhr in Innsbruck eingerückt. Die Stadt Schwaz lag beim Durchmarsch noch von den letzten Kämpfen her gänzlich in Schutt und Asche.

Das Regiment biwakirte auf dem rechten Innufer gegenüber Innsbruck. Lefèbvre nahm Quartier in der Hofburg und ließ ganze Ballen aufgefundener Proklamationen der Insurgenten verbrennen. Der heutige Marsch war wegen der großen Hitze sowie deshalb sehr anstrengend gewesen, weil die Einwohner vor dem Verlassen der Ortschaften die Brunnen zugeschüttet hatten und deshalb großer Mangel an Trinkwasser bestund. Die Bewohner sahen sich unseren Heerzug von den Bergen aus ruhig an; kaum hatte aber die Nachhut die Ortschaften passirt, als sie zurückkehrten und einzelne aus Ermüdung zurückgebliebene Soldaten mißhandelten, beraubten und nach Wegnahme von Waffen und Kleidung wieder davonjagten.**)

Der Divisionsbefehl vom 31. Juli bestimmte ein Biwak am rechten Innufer zunächst der Brücke gegen Wilten (Wiltau) als vorläufige Unterkunft der Division, 1 Bataillon, 1 Escadron hatten am linken Ufer außerhalb Innsbruck zur Besetzung und Beobachtung der Straße nach Scharnitz Stellung zu nehmen und die Verbindung mit dem von dorther zu erwartenden General Beaumont aufzusuchen. Vorposten sicherten unsere Position nach Süden zu. Hauptmann v. Spitzel kam hier mit einem Ergänzungstransport von 372 Mann für die Division an.

Deroy war während seines Marsches nur in der Nähe von Lend im unteren Pinzgau auf einen Widerstand Seitens der Insurgenten gestoßen.***)

Am nächsten Morgen traf die 3. Division, welche den Weg über das Pinzgauer- und Ziller Thal nach Innsbruck genommen hatte, ein und bezog neben uns Biwak. Dafür marschirten die sächsische Division, das 4. Chevauleger Regiment und eine bayerische Batterie über den Brenner nach Sterzing, um den im Drau- und Etschthal vorrückenden Abtheilungen die Hand zu reichen, blieb jedoch auf die Nachricht, daß Brixen von rebellischen Bauern stark besetzt sei, einstweilen in Sterzing.

*) Kriegsarchiv: Meldungen des Kronprinzen vom 27. und 29. Juli.

**) Maillinger, Manuscript; Schmölzl, Krieg in Tirol 1809.

***) Kriegsarchiv: Feldzug 1809; Maillinger, Manuscript; Völderndorff, Tagebuch.

In der Hoffnung, die französische Kolonne aus Italien werde nunmehr so weit vorgeschritten sein, um gleichzeitig auch von Süden her die feindliche Stellung angreifen zu können, rückte General Rouyer mit seiner Division am 3. August gegen Brixen, sah sich aber bald von den der Gegend kundigen Bauern auf den Höhen und Felsen seitwärts der Straße derart umgangen, daß ihm nur ein schleuniger Rückzug übrig blieb. Rouyer würde vernichtet worden sein, hätten nicht die bayerischen Geschütze, unterstützt von unserem inzwischen gegen den Brenner vorgeschobenen 1. leichten Bataillon und der Kavallerie den durch die Führer Speckbacher, Haspinger, Martin Schenk und Peter Mayr befehligten Insurgentenhaufen bei Mauls aufgehalten.*) 1809.

Als der Marschall Lefèbvre, welcher am 2. August eine Revue unserer beiden Divisionen im Lager bei Innsbruck abgehalten und in Folge heftiger Regengüsse die Einquartirung der Truppen befohlen hatte,**) diese Ereignisse erfuhr, rückte er am 5. August mit unserer Division und dem Corps des Grafen Arco dem General Rouyer zur Unterstützung entgegen und gelangte am Abend bis Steinach, woselbst die Truppen vorwärts des Ortes an der Straße nach Matrey Biwak bezogen. Hiebei hatten einzelne Kompagnien steile Berghänge zu erklimmen, um zur Deckung der Flanken der Division Sicherungen ausstellen zu können. Vormarsch in's Eisackthal.

Während des Vormarsches am Morgen des 6. auf Sterzing ergab sich, daß die Insurgenten im Rücken der sächsischen Division die Verbindung mit Innsbruck unterbrochen hatten und nach hartnäckigen Gefechten aus den Ortschaften Gossensass und Ried, welche hiebei in Brand geriethen, vertrieben werden mußten. Die Division besetzte am 6. Sterzing; die Sachsen gingen auf den Brenner zurück.

Am 7. rückte die Division mit 9 Geschützen, gesichert durch die über die Berge marschirenden Seitenkolonnen der französischen Obersten Mingernot und Hadrè, mit der größten Vorsicht im Eisackthale weiter. Die Seitenkolonnen marschirten immer auf Gewehrschußweite vorwärts der Hauptkolonne; ab und zu gaben erstere Trommelsignale, um dadurch dem

*) Nach den Hunderten sächsischer Soldaten, welche durch von den Bauern herabgestürzte Felsen und Bäume in der Schlucht zwischen Sack und Mittenwald ihren Tod fanden, heißt diese Gegend heute noch im Volksmund „die Sachsenklemme" (Völderndorff ꝛc. ꝛc.). Das Regiment der Herzöge von Sachsen aber, das in Rouyers Division stand, hatte in diesen Gefechten fast die Hälfte seiner Leute verloren, der Rest streckte erschöpft, ausgehungert und von allen Seiten umringt, die Waffen; es war also aufgerieben. (v. Fabrice, Regimentsgeschichte Theil II S. 230.)

**) Unser Regiment kam nach Höttingen (Hötting) am linken Innufer, Innsbruck gegenüber, zu liegen. Von jedem Bataillon blieb 1 Offizier, 50 Mann zur Bewachung des Biwakplatzes zurück.

1809. Gros anzuzeigen, wo sie sich momentan befanden. Bald stieß man aber auf unüberwindliche Hindernisse, welche die abgetragenen Brücken und die Verschüttung der Straße mit ungeheueren Steinen und Hölzern bereiteten. Das Dorf Mauls konnte noch unter großen Schwierigkeiten von den Schützen 4. u. 8. Regiments gesäubert werden, ein weiteres Vorbringen hielt jedoch Lefèbvre in Anbetracht der entgegenstehenden Hindernisse und der steten Gefahr, von den aller Schleichwege im Gebirge kundigen Bauern im Rücken gefaßt und von Innsbruck abgeschnitten zu werden, um so weniger für rathsam, als er bei dem noch immer in Aussicht stehenden Eingreifen befreundeter Truppen aus Italien und Steyermark erwarten mußte, seine Aufgabe später unter Vermeidung größerer Verluste lösen zu können.

Lefèbvre nahm daher mit dem 4. Regiment, 4 Geschützen und 2 Escadrons Chevauxlegers am linken, dem Leibregiment und einer Abtheilung des Bataillons Bernclau am rechten Eisackufer nächst Wölfelstein Stellung und setzte die gesammten Schützen, worunter auch die des Regiments, unter dem Kommando unseres Majors v. Hausmann als Vorposten aus, während er den General v. Stengel mit dem 8. Regiment, 5 Geschützen, dem 4ten und dem Rest des 1. Chevauxleger Regiments nach Sterzing, dahinter zur Bedeckung des Trains das 2. Regiment, verlegte. Graf Arco war in Thuins südwestlich Sterzing zur Besetzung des Eingangs in das Ridnauer Thal zurückgelassen worden, hatte jedoch mit seinen 2 Reserve Bataillonen unter den Angriffen der Insurgenten, welche bis Gasteig vorgedrungen waren, derart zu leiden, daß der Marschall die Besetzung dieses wichtigen Punktes durch den General v. Stengel mit dem 8. Infanterie Regiment und 2 Geschützen anordnete. Diese Ablösung war am 8ten Morgens kaum vollzogen, als sich die Aufständischen bis dicht an unser Biwak heranwagten. General v. Stengel ließ nun die Oberstenkompagnie unter Hauptmann v. Haren zum Angriff vorgehen und derselben die Kompagnie Vornberg als Unterstützung folgen. Unter der Führung des tapferen Hauptmanns v. Haren, welcher seiner Kompagnie voran die steilen Berghänge erkletterte, wurden die Insurgenten trotz heftigster Gegenwehr nach 2 maligem Angriff geworfen und so die bedrohte rechte Flanke unserer Stellung frei gemacht. Neben dem genannten Hauptmann zeichnete sich Lieutenant v. Gaza, insbesondere aber Korporal Johann Waschinger der Oberstenkompagnie dadurch aus, daß er einem Bauern, der bis auf wenige Schritte herangekommen und eben im Begriffe war, seinen Stutzen auf den Hauptmann v. Haren abzuschießen, durch einen wohlgezielten Schuß zuvorkam, dadurch den Gegner tödete, und seinem Hauptmann das Leben rettete.*) Die

Gefechte bei Thuins am 8ten, Gasteig u. Mauls am 9. August.

*) Waschinger erhielt für diese That die silberne Medaille.

beiden Kompagnien erlitten bei diesem Gefecht einen Verlust von 5 verwundeten Gemeinen. 1809.

Der während desselben erschienene Marschall Lefèbvre belobte den Hauptmann v. Haren wegen seiner Tapferkeit und des guten Erfolgs seines Angriffs.

Am Morgen des 9. August griff General v. Stengel die Insurgenten mit 3 Kompagnien unseres Regiments und 3 Geschützen abermals zu dem Zwecke an, um die nächst Gasteig von denselben zerstörten Brücken über den Gailabach wiederherstellen und sodann in das Ratschinger- und Jaufenthal vordringen zu können. Der Gefreite Anton Kässler (Köstler) der Oberstlieutenantskompagnie aus Annitzkirchen sowie die Gemeinen Bartholomäus Mühlberger aus Griesbach und Josef Salomon aus Oberwehr der gleichen Kompagnie kletterten im dichtesten Kugelregen über die Balken der abgetragenen unteren Eisackbrücke, zogen die Bäume aus dem Fluß und arbeiteten nicht allein mit Aufbietung aller Kräfte an der Wiederherstellung der Brücke, sondern zogen auch einen verwundeten Soldaten aus dem Wasser. Sie erhielten eine Belobung. Ein lebhaftes Artilleriefeuer leitete den Sturm auf Gasteig ein, worauf unsere Kompagnien den Gegner aus dem Dorf warfen und letzteres anzündeten sowie den in die genannten Thäler flüchtenden Feind noch eine Strecke weit verfolgten. Bei diesem Sturm benahmen sich der Korporal Nikolaus Wurm aus Bergham und der Vizekorporal Josef Drechsler von Holzmühl, beide von der Oberstenkompagnie, mit besonderem Muth und Entschlossenheit.

Da erschien um 10 Uhr Marschall Lefèbvre und entsendete den Oberlieutenant und Adjutanten Bedall in die noch im heftigsten Feuer befindliche Gefechtslinie mit dem Auftrag, den Kampf abzubrechen und mit den Insurgenten Unterhandlungen einzuleiten. Bedall brachte auch wirklich 5 Anführer nach langem Zureden zum General v. Stengel zurück, welche sich zwar anfangs ohne Zustimmung ihres Hauptanführers Andreas Hofer zu keinen Zusagen verstehen wollten, jedoch gegenüber der Androhung Stengels, sofort einen weiteren Angriff folgen zu lassen, zu einem vorläufigen Waffenstillstand unter Stellung von 4 Geiseln bereit finden ließen. Die 5 Führer versprachen ferner, Andreas Hofer zum Erscheinen „auf dem Kalch" südlich Sterzing, woselbst die näheren Abmachungen zwischen diesem und den Abgesandten Lefèbvres getroffen werden sollten, zu bewegen.*) Ernst war es aber den Aufständischen mit ihren Versprechungen nicht, sie suchten vielmehr diese ihnen gebotene Gelegenheit zu benützen, um die Truppen Lefèbvres so lange hinzuhalten,

*) Kriegsarchiv: Akt Militärverdienstmedaille, Feldzug 1809; Völderndorff, Kriegsgeschichte; Maillinger, Manuscript.

1809. bis deren Umzinglung durch die Seitenthäler gelungen sein würde. In Folge der Ereignisse bei Mauls und Wölfelstein kam es jedoch überhaupt zu keinen Vereinbarungen zwischen den beiden Parteien.

Die Stellung unserer Schützen bei Mauls war indessen am 8. und 9. von den Aufständischen wiederholt beunruhigt worden, allein einzelne zur richtigen Zeit abgegebene Kartätschenschüsse stellten die Ruhe auf der Straße immer wieder her, während die Angriffe des Gegners auf den Höhen von unseren dort günstig aufgestellten Vorposten abgewiesen wurden. Zur Führung der Verhandlungen mit dem Gegner bei Mauls beauftragte Lefèbvre den General v. Raglovich. Um die Mittagstunde ritt dieser mit seinem Stab vor, ließ das dort entbrannte Schützengefecht einstellen und entsendete den Divisionsadjutanten Oberlieutenant v. Völderndorff*) mit 2 Trompetern und weißen Fahnen, um dem Gegner das Zeichen zu geben, daß man zu verhandeln wünsche. Kaum war jedoch Völderndorff in der feindlichen Stellung angelangt, als sich ihm zuerst einzelne, alsdann mehrere Bauern näherten, bis er plötzlich von den Aufständischen umringt, vom Pferde gerissen und mißhandelt wurde, während ein Trompeter an seiner Seite eine Verwundung erhielt. Zugleich bewegte sich die meist betrunkene und wüthende Menge der Bauern — etwa 500 — nach vorwärts in unsere Linie, ohne jedoch vorerst zu Feindseligkeiten zu schreiten; sie ließen sich auch anfangs bereden, umzukehren und einige Abgeordnete behufs Unterhandlungen abzusenden. Plötzlich aber umringten sie den General v. Raglovich mit seinen Offizieren auf's Neue, mißhandelten dieselben und suchten sie fortzuschleppen. Raglovich entzog sich nur mit Hilfe des Chevauxlegers Krebs der ihm drohenden Gefangennahme, während unser Major v. Hausmann, welcher aus Furcht, die eigenen Leute, unter welche sich die Bauern mischten, zu treffen, nicht in den Haufen schießen zu lassen wagte, mit dem Oberlieutenant v. Völderndorff, dem Oberlieutenant v. Kleist unseren, und dem Oberlieutenant Kellner 4. Regiments sowie 38 Schützen in Gefangenschaft gerieth.**) Dem Schützensergenten Josef Fassler der Oberstlieutenantskompagnie aus Bogen gelang es, den Lieutenant Guyot du Ponteil des 4. Infanterie Regiments den aufrührerischen Bauern zu entreißen und vor der Gefangenschaft zu retten. Er erhielt eine öffentliche Belobung mittelst Armeebefehls. In Mauls, das von einem Bauernhaufen schon umgangen war, entstund ein schreckliches Gedränge, da die in Eile durch diesen Ort zurückfahrenden Geschütze und Armeefuhrwerke den flüchtenden Truppen den Weg versperrten. Marschall Lefèbvre entging mit Noth der Gefahr,

---

*) Unseren vielfach genannten Geschichtsschreiber.

**) Der ganze Vorfall wird weiter unten bei: „Lefèbvres Beschuldigung" ꝛc. ꝛc. noch eingehend besprochen.

selbst gefangen zu werden; um sich retten zu können, mußte er am Dorfeingang vom Pferde springen, denn nur zu Fuße war es möglich, durch das Gedränge zu kommen; ja er soll sogar, um nicht erkannt und gefangen zu werden, seinen ferneren Rückzug in der Kleidung eines gemeinen Soldaten zurückgelegt haben.*) Oberst v. Zoller sammelte hinter Mauls alle Mannschaften, deren er habhaft werden konnte, und trieb den Gegner wieder in seine früheren Stellungen zurück. Sofort erschien auch Raglovich mit einigen Kompagnien, etwas Artillerie und Kavallerie und war langmüthig genug, mit den Rebellen auf's Neue Verhandlungen zu beginnen, worauf diese 3 Bauern als Parlamentäre abordneten, welche Raglovich mit einigen Gefangenen als Geiseln für die uns abgenommenen Offiziere dem Marschall Lefèbvre übersendete. Wirklich gaben die Insurgenten die 3 Offiziere — ausgenommen Major v. Hausmann, der 4 Monate in Bozen zurückgehalten und in der unmenschlichsten Weise behandelt wurde — am 10. August wieder heraus, nicht ohne ihnen aber ihre Waffen und sämmtliches Eigenthum zurückzubehalten, um deren Ersatz Raglovich Se. Majestät bat.**) Das Regiment verlor an diesem Tage in den beiden Gefechten: 1 Gemeinen todt, 10 verwundet, 20 gefangen und vermißt.***) 1809.

Als Ursache des Nichteingreifens der von Süden erwarteten Kolonne stellte sich bald eine Niederlage heraus, welche General Rusca im Pusterthale erlitten hatte. Da also die von dieser Seite her gehoffte Wirkung ausblieb, beabsichtigte Lefèbvre, den Widerstand der Aufständischen durch eine Bewegung über Finstermünz auf Meran zu brechen und beauftragte hiemit einen Theil der im Innthale bei Landeck und Imst stehenden Division Deroy unter Oberst Bourscheidt vom 2. Dragoner Regiment. Dieses Detachement stieß aber schon kurz hinter Landeck bei Prutz auf unüberwindlichen Widerstand und erreichte nur mit Mühe die schützende Vorpostenlinie der Division in Landeck in einem Augenblicke wieder, als diese selbst von überlegenen Haufen Aufständischer auf der ganzen Linie von dort bis Zirl angegriffen wurde. Nach verschiedenen blutigen Zusammenstößen mit den Bauern sah sich Deroy am 10. August zum Rückzug auf Innsbruck gezwungen, vermochte aber deren Angriffe gegen diese Stadt vom rechten wie linken Innufer her am 11. zurückzuweisen. Die exponirte Stellung Lefèbvres vorwärts Sterzing begann demnach um so gefährlicher zu werden, als die Insurgenten, im Besitz

*) Menzel, Weltgeschichte; Andreas Hofer Freiheitskampf.

**) Kriegsarchiv: Meldung des General v. Raglovich vom 9. August und Akt Militärverdienstmedaille; Andreas Hofer, Freiheitskampf.

***) Maillinger, Manuscript; nach Völderndorff, Tagebuch waren die Verluste geringer.

1809.

Rückzug der 1. Division auf Innsbruck.

des Oberinnthales bis Innsbruck, sich nunmehr auch in den Seitenthälern sammelten und unsere Rückzugslinie ernstlich bedrohten. Er brach daher die am 10. mit denselben fortgesetzten Verhandlungen ab und entschloß sich zum Rückzuge auf Innsbruck, nachdem auch die Verpflegung in den von den Bewohnern verlassenen Ortschaften nicht zu erhalten war*) und die schwierigen Communikationsverhältnisse die Anfuhr derselben sehr erschwerten. Lefèbvre sandte das Corps des Grafen Arco zur Besetzung des Brenner sowie der Ortschaft Matrey voraus und begann am 10. Abends 10 Uhr den Rückmarsch, nachdem er zuvor noch den Rest der vorhandenen Lebensmittel an die Truppen hatte vertheilen lassen.**)

Unser Regimentsstab folgte mit dem 1. Bataillon im Gros, das 2. Bataillon schloß mit der Haupt-Artilleriereserve am Ende der Kolonne, die Nachhut bildete 1 Bataillon des Leib-, das 1. Chevauxleger Regiment und 1 Geschütz. Der Nachtmarsch verlief vom Feinde unbehelligt; als sich jedoch nach Passiren des Brenner die Kolonne Steinach näherte, begannen schon die Insurgenten dieselbe von den Hängen aus zu beschießen, welche Beunruhigungen in der Nähe von Matrey derart zunahmen, daß die Truppen zum Halten und Entsenden von Abtheilungen sowohl gegen diesen Ort, wie nach den die Straße begleitenden bewaldeten Höhen gezwungen waren. Nach einiger Zeit gelang es der Kolonne jedoch, sich Luft zu machen; dagegen fand sie bei Schönberg einen sehr ernsten Widerstand von Seite der hinter Felsen meist gut gedeckten Gegner. Dortselbst hatten sich die Bewohner des sehr bevölkerten hier einmündenden Stubay- sowie viele aus dem Oberinnthal zusammengefunden. Auf ihre Zahl, welche sich durch neue Zuzüge von Minute zu Minute vermehrte, vertrauend, wagten sie sich diesmal sogar auf die Straße herunter und leisteten an den Eingängen des verrammelten Schönberg heftige Gegenwehr. Wohlgezieltes Artilleriefeuer vertrieb die Bauern zwar bald aus der Ortschaft, als jedoch unsere Kolonne hinter Schönberg den Punkt erreichte, wo die Straße zwischen mächtigen Felsen eine große Schleife bildet und den Rutzbach überschreitet, fanden sich die Berghänge zwischen Unterschönberg und Schupfau von Massen Aufständischer derart

Rückzugsgefecht bei Schönberg am 11. August.

---

*) Laut einer von Lefèbvre am 2. August erlassenen Anordnung sollten Offiziere und Mannschaften von den Quartierwirthen nach folgenden Sätzen verköstigt werden:

1) Offiziere: Frühstück aus Kaffee und Weißbrot; Mittagessen aus Suppe, Rindfleisch, Gemüse, Braten, Salat, Brot, ½ Flasche Wein oder 1 Flasche Bier; Abendessen aus Braten, Salat und Getränke wie Mittags.

2. Mannschaften: als Frühstück: Suppe oder 1 Glas Branntwein mit Brot; als Mittagessen: Suppe, 1 Pfund Fleisch, Gemüse, 1 Flasche Bier; Abendessen: Suppe mit Gemüse, 1 Flasche Bier; dann täglich 2 Pfund Brot.

**) Kriegsarchiv: Feldzug 1809; Völderndorff, Kriegsgeschichte.

besetzt vor, daß weder Mann noch Pferd das Engniß passiren konnte, 1809.
ohne von den hinter den Felsen verborgenen Schützen getroffen zu werden. Als Hauptziel wählten sich diese vor Allem die Zugpferde, um durch die Unmöglichkeit, die Fahrzeuge nach deren Erlegung fortschaffen zu können, Verstopfung und Sperrung des Engnisses zu erreichen, und damit auf leichte Weise unsere ihnen so gefährliche Artillerie wegzunehmen. Allein so weit sollte es doch nicht kommen. Die große Gefahr, in welcher unsere Division in diesem Augenblick schwebte, erkennend, und sich bewußt, daß den Insurgenten nur von den Höhen aus beizukommen sei, ließ unser Divisionskommandant den Gegner in der Thalsohle durch die Avantgarde beschäftigen, dagegen mit hinreichenden Kräften die steilen Hänge erklettern und so die Bauern aus ihren Schlupfwinkeln vertreiben, wobei es zu erbitterten Kämpfen von Mann zu Mann kam. Auch hier zeigte sich wieder, wie 1805 bei Stöcken, das anerkennenswerthe Streben der einen Waffe, für die bedrohte andere einzutreten, denn die Kavallerie, deren Verwendung in Anbetracht der Geländeverhältnisse ausgeschlossen war, ließ es sich nicht nehmen, ihren Kameraden von der Infanterie kräftigst beizustehen. Ohne Befehl abzuwarten, sprang die Mehrzahl der wackeren Chevauxlegers von den Pferden, ließ diese in der Obhut einiger weniger Kameraden, eilte mit dem Karabiner in der Hand neben unseren vom langen Nachtmarsch und der Hitze des Tages ermatteten Infanteristen die steilen Hänge hinan und theilte so Schulter an Schulter mit diesen die Anstrengungen und Gefahren des erbitterten Einzelgefechtes. Die Thätigkeit des Feldwebels Karl Ettlinger aus München wird bei diesem Rückzuge als eine besonders verdienstliche genannt.

Auf diese Weise kämpften sich die Truppen durch das etwa 3 Stunden lange Defile bis Innsbruck durch, wobei unserem 2. Bataillon als Bedeckung der Artilleriereserve neben der Gefechtsthätigkeit noch die weitere schwierige Aufgabe zufiel, die vielen Wegesperrungen im heftigsten feindlichen Feuer zu beseitigen und öfters selbst Hand anzulegen, wenn Zugpferde feindlichen Geschossen zum Opfer gefallen und die Fahrzeuge nicht mehr vorwärts zu bringen waren. Der größere Theil der erheblichen Verluste, welche unser Regiment an diesem Tage zu beklagen hatte, traf demnach auch dieses Bataillon. Sie betrugen: 5 Mann todt, Lieutenant Maillinger,*) 2 Unteroffiziere, 16 Mann verwundet, Oberlieutenant von Lemming, 2 Unteroffiziere, 38 Mann vermißt.**) Der Zustand unserer

*) Unser Chronist zum 2ten Mal in diesem Jahre verwundet.

**) Maillinger, Manuscript; Kriegsarchiv: Meldung des General v. Stengel vom 14. August, Alt Militärverdienstmedaille. Die 20 Gefangenen vom 9ten hat Stengel wohl hier unter die Vermißten mit eingerechnet, denn er zählt deren 61, Maillinger nur 38 auf.

1809. am 11. Abends 5 Uhr im Biwak bei Innsbruck eingetroffenen Truppen kam nach dem 20stündigen Gebirgsmarsch und der aufreibenden Gefechtsthätigkeit einer vollständigen Erschöpfung nahe, doch blieb guter Geist und Disciplin vollkommen aufrecht, obwohl die Ernährung wegen Mangels an Lebensmitteln sehr viel zu wünschen übrig ließ. Raglovich meldet, daß die Truppen bis zum 13. halbe Rationen, am 14. nur etwas Zwieback, die Pferde schon seit längerer Zeit keinen Haber mehr erhalten hätten.*)

Lefèbvres Beschuldigung der bayerischen Truppen.

Um so mehr muß es verwundern, daß, nachdem Raglovich als Chef des Generalstabs der Division obigem Berichte noch beifügte, die Truppen hätten sich „bei allen Gelegenheiten ausgezeichnet betragen und könne ihnen „wegen des unglücklichen Ausgangs dieser Expedition keine Schuld bei„gemessen werden", Lefèbvre einen Rapport an Se. Majestät den König über die Haltung der bayerischen Truppen erstattete, welcher zu folgender Allerhöchsten Entschließung vom 19. Anlaß gab:

„Der französische Reichsmarschall Lefèbvre, Herzog von Danzig, „äußert seine äußerste Unzufriedenheit über das militärische Betragen „der Armee während der jüngsten gegen Tirol unternommenen Expedition „und rechnet das Mißlingen derselben als eine Folge des Pflicht„versäumnisses von Seite der Offiziere und Soldaten."

Der König gibt seinem Mißfallen darüber Ausdruck, solche Beschuldigungen seiner Truppen, welche „so viele Beweise von Eifer, Muth und Entschlossenheit gegeben hätten", vernehmen zu müssen und ordnet im Interesse „der Würde der Nation wie der Armee eine gründliche Untersuchung und Aufklärung" des Sachverhalts an, wobei er sich der Hoffnung hingibt, er würde sie von der „Anschuldigung der Pflichtversäumniß lossprechen können." Dem Generalkommando der Division befiehlt er die Einreichung eines „motivirten mit Beweisen bekräftigten Memoires, „ohne Rücksicht auf irgend eine Person, über den Gang jener Expedition".**) In seinem von der Division in obiger Angelegenheit geforderten Berichte sagt unser Brigadekommandant, Generalmajor v. Stengel, wie es seine innerste Ueberzeugung sei, daß er und alle Angehörige seiner Brigade jederzeit ihre Pflicht gethan und ohne zu fragen oder einen Augenblick zu zögern, die oft recht schwierigen Aufgaben gelöst hätten, welche ihnen vom Marschall gestellt worden seien. Dieser habe sich auch niemals tadelnd, bei verschiedenen Vorkommnissen sogar lobend und aner-

*) Meldung des General von Raglovich vom 16. August (Kriegsarchiv).

**) Im Uebrigen war dies nicht die einzige Anklage, welche der König über seine Truppen zu hören bekam. Napoleon schrieb am 8. Oktober unter dem Eindrucke des Unmuths über die schlechten Nachrichten aus Tirol einen zornigen und die Armee belastenden Brief an Wrede, welcher dem König vorgelegt, von diesem aber so aufgenommen wurde, als er es verdiente. (v. Fabrice, Regtsgesch. Th. II S. 232 Anmerkg.)

kennend über die Leistungen der Bayern ausgesprochen; die Brigade bitte demnach die Division, den Marschall zur genauen Bezeichnung des Anlasses sowie Namhaftmachung jener Individuen veranlassen zu wollen, welche ihm die Ursache zu solchen schweren Anklagen geboten hätten. 1809.

Am 5. September berichtet hierauf General v. Raglovich Namens der 1. Division an Se. Majestät, er sei vom Marschall Lefèbvre aufgefordert worden, ihm eine Abschrift des Allerhöchsten Erlasses zu verschaffen, in welchem Se. Majestät die über die Armee erhobenen Klagen bekannt gibt. Hierauf gab der Marschall vor den versammelten Offizieren die Erklärung ab, daß hier ein Mißverständniß oder eine Entstellung vorliege, daß man ihm wohl einen Streich habe spielen wollen, denn er habe sowohl Sr. Majestät dem Könige, wie dem Kaiser gegenüber bezüglich der bayerischen Truppen nur Gutes gesagt. Zugleich ließ er ein Schreiben an Se. Majestät circuliren, das er abzuschicken gedenke. Raglovich schließt: „Er schien aufgebracht, mehr aber noch gekränkt und suchte Alles hervor, um das, was er glaubte verursacht zu haben, nach Möglichkeit gut zu machen." Aufgeklärt ist durch diese Aeußerung Lefèbvres der ganze Vorgang gewiß nicht, allein der Schlußsatz vorstehenden Berichts läßt doch dem Verdachte Raum, daß Lefèbvre bei dieser Angelegenheit keine allzu offene und ehrliche Rolle gespielt hat.*)

Das Resultat der über die Vorgänge am 9. August gepflogenen Erhebungen faßt endlich ein Allerhöchster Erlaß vom 16. September zusammen und berührt dabei auch die Gefangennahme der Offiziere und Mannschaften, ein Vorkommniß, das wohl auch dem Leser als ein „wunder Punkt" erschienen sein dürfte. Der König sagt hierüber: „Sehr unangenehm ist der Vorfall vom 9ten; es wurden bei Gelegen„heit einer eingeleiteten Parlamentirung mit den Insurgenten Offiziere „und Mannschaften in einer Art gefangen und entwaffnet, die eine nähere „Aufklärung erfordert. Denn wenn beim Empfange von Parlamentären „die gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln wären getroffen worden, „so hätte jene auffallende Vermischung der Insurgenten mit den diessei„tigen Truppen und die daraus erfolgte, obgleich völkerrechtswidrige, Ent„waffnung und Gefangennahme nicht stattfinden können. Bis jetzt ist es „noch unerklärlich, wie man gestatten konnte, daß unter jenem Vorwande „einer Parlamentirung 500 Rebellen die diesseitige Truppenlinie „überschritten, ohne daß sie von den Truppen mit den Waffen zu„rückgewiesen worden wären."**)

*) Lefèbvre, in Besorgniß, wegen des schlimmen Ausgangs seiner Expedition von Napoleon zur Verantwortung gezogen zu werden, hat wohl den Versuch machen wollen, durch diese Beschuldigungen Andere zu belasten und damit einen Theil der ihm zukommenden Schuld von sich abzuwälzen (S. unten: „abermals im Salzachthale").

**) Kriegsarchiv: Feldzug 1809.

1809. Daß bei dieser Gelegenheit von den dort kommandirenden Offizieren gefehlt wurde, steht außer Frage; im Unmuth hierüber ließ sich vielleicht Lefèbvre zu einem das Verhalten der Bayern im Allgemeinen verurtheilenden Bericht an den König hinreißen. Hiemit, sowie mit der weiter oben ausgesprochenen Anschauung dürfte wohl die ganze Beschuldigungsangelegenheit eine Erklärung finden.

Ereignisse am 12. und 13. August.

Der 12. August ging, abgesehen von kleinen Plänkeleien der Vorposten ruhig vorüber, allein es war nur die Stille vor dem Sturm, als dessen erstes Anzeichen die Nachricht einging, daß sich die Rebellen der Höhen zwischen Volders und Schwaz bemächtigt und alle Zufuhr abgeschnitten hätten. Dies veranlaßte die sofortige Entsendung des Corps Arco dahin*), dessen wackerer Führer an diesem Tage nächst Pill unweit Schwaz bei Recognoscirung eines von den Bewohnern angelegten Verhaus den Heldentod erlitt. Bei Hall und Volders stund die sächsische Division sowie ein Detachement unter dem Oberst Oberndorf. Bis Schwaz war demnach die Verbindung noch vorhanden, ob und wie weit aber dies darüber hinaus der Fall sei, wußte im Augenblick Niemand, denn die Absicht der Aufrührer ging unzweifelhaft dahin, die Rückzugslinie nach Bayern zu besetzen. Unter diesen Umständen blieb auch die Zufuhr von Lebensmitteln und Munition völlig aus, weshalb der Marschall die Räumung des Innthales beschloß und den Abmarsch der 1. Division auf den 14. bestimmte; die Division Deroy sollte als Nachhut folgen.

Die Aufrührer scheinen jedoch diese Absicht geahnt zu haben, denn, durch bedeutende Zuzüge von Brixen verstärkt, griffen sie am 13ten die von der Sillbrücke über den Berg Isel und Gallwiese stehenden Vorposten der Division Deroy an. Diese wiesen den ersten Angriff des Insurgentenführers Haspinger ab, als jedoch derselbe um 10 Uhr Morgens erneuert und von einer Kolonne unter Hofers Führung vom unbesetzten Baschberge her unterstützt wurde, mußte die Division ihre Stellung auf dem Berg Isel aufgeben und somit den Insurgenten die Vortheile einer überhöhenden Position einräumen. Unter großen Verlusten gelang es jedoch der Division, am Abend die Höhen wieder zu gewinnen und die Aufrührer, welche etwa 800 Mann verloren hatten, in die nächsten Ortschaften zurückzuwerfen. An diesem wie bei dem gleichzeitig am linken Innufer nächst Hötting stattgehabten Gefechte nahm unsere Division keinen Antheil.

Wiederholte Räumung Tirols.

Im Laufe des 14. ließ Lefèbvre sämmtliche Magazine räumen und deren Inhalt an Bekleidungsstücken an die Mannschaften vertheilen, die Waffen jedoch — es waren dies größtentheils erbeutete — unbrauchbar

*) Gerneth, Regimentsgeschichte.

machen, um zur Erleichterung des Rückzugs den Troß zu verringern und für den Transport der Verwundeten, die man nach den gemachten Erfahrungen um keinen Preis in den Händen der fanatisirten Bevölkerung lassen wollte, Wägen zur Verfügung zu haben. Nachdem man sich noch einiger der angesehensten Bewohner Innsbrucks als Geiseln bemächtigt hatte, trat die 1. Division Nachts 9 Uhr den Marsch auf Hall an; die Vorhut bildete das leichte Bataillon Habermann, das 1. Infanterie-Regiment und 1 Batterie; die Division Deroy beschloß am 15. Morgens 1 Uhr den Marsch als Nachhut. Bei Hall fügte sich die sächsische Division, bei Schwaz, am 15. Früh eingetroffen, das Corps Arco ein. Hier ließ Lefebvre seine gesammte Macht in der Ebene am Schießhause aufmarschiren und ein Biwak beziehen, indessen die auf Vorposten befindliche Division Deroy mit dem Gegner unaufhörlich im Gefecht stand. Was übrigens den Marschall veranlassen konnte, in diesem von allen Seiten durch die Insurgenten umschwärmten und beunruhigten Lager noch am 16. zu verweilen und an diesem Tage von Früh 11 bis Nachmittags 4 Uhr seine Truppen divisionsweise zu besichtigen, ist um so weniger verständlich, als die Rücksicht auf die Verpflegung, welche nur mehr aus etwas Zwieback und verfaulten Kartoffeln*) bestand, allein schon genügenden Grund für die Beschleunigung des Rückmarsches geboten haben würde. Nach Beendigung der Revue verfügte der Marschall die Auflösung des bisherigen Corps Arco und Eintheilung desselben bei den Stammregimentern sowie die Bildung eines Freiwilligenbataillons unter dem Kommando des Majors Grafen v. Seiboltstorf, dessen Bestimmung die Deckung der Flanken und des Rückens der Armee während des Rückmarsches sein sollte. In Folge freiwilliger Meldung stellte unser Regiment hiezu die Kompagnien v. Massenhausen und v. Sieber sowie folgende Offiziere ab: die Lieutenants Guthmeier, Stöckl, Kretschmer und Graf Morawitzky. Am Abend marschirte die Division Deroy noch nach Wörgl, um die Verbindung mit Kufstein aufzunehmen, das Bataillon Habermann nach Rattenberg zur Besetzung der dortigen Brücken. 1809.

Am 17. Früh 4 Uhr setzte die Division ihren Rückmarsch fort; die Nachhut bildete das 2. Infanterie-Regiment mit 2 Geschützen, die Seitendeckungen das Freiwilligenbataillon, beide unter unausgesetzten Gefechten mit den die Thalränder besetzt haltenden Bauern, deren Feuer an den schmalen Stellen der Thalsohle, besonders bei Stanz und Jenbach, auch die Marschkolonne gefährdete. Glücklich wurde die vom Bataillon Habermann festgehaltene Zillbrücke nächst Strass passirt, und schon glaubte man der nächsten Gefahr entrückt zu sein, als die Division beim Durchschreiten des Engnisses zwischen Brixlegg und Rattenberg plötzlich bei Brixlegg Gefecht bei Rattenberg-Brixlegg.

*) Gerneth, Theil II S. 280.

1809. von rückwärts und bei Rattenberg von beiden Seiten angegriffen wurde. Die Arrieregarde marschirte sofort auf, beschoß den Gegner mit Granaten, welche in Brixlegg zündeten, und vertrieb ihn auf diese Weise; Major Graf Seiboltstorf warf den Aufrührern sofort 2 Kompagnien, worunter auch die Kompagnie v. Sieber unseres Regiments, entgegen und sprengte dieselben gleichfalls auseinander. Die Wuth, mit welcher sich unsere Leute hiebei auf die verhaßten Bauern stürzten und diese, deren man in ihren Verstecken so schwer habhaft werden konnte, mit den Bajonetten niedermachten, wirkte auf dieselben panikartig, so daß von nun an schon einige Kartätschschüsse genügten, um die Aufrührer, sobald sie sich sehen ließen, zur Flucht zu veranlassen.

Hinter Rattenberg lagerte die Division einige Zeit und setzte dann den Marsch noch bis Wörgl fort. Am 18. August trennte sich die Kolonne; die Division Deroy zog mit den Verwundeten nach Kufstein, versah diese Festung mit Proviant und Munition und sicherte von Rosenheim aus durch Streifkommandos die Grenzen Bayerns gegen Tirol. Unsere und die sächsische Division marschirten am 18. Morgens von Wörgl nach St. Johann in Tirol; am 19. über Lofer nach Unken, wo das freiwillige Bataillon Seiboltstorf wieder aufgelöst wurde.*) Am 20. theilte sich die Division, deren Stabsquartier nach Salzburg kam, in folgende Detachements: Das Bataillon Habermann besetzte den Loferpaß und Unken, unser Regiment marschirte über Reichenhall und Berchtesgaden nach Hallein und verlegte am 21. dorthin den Stab des 2. Bataillons und 300 Mann, nach Adnet 100, nach Oberalm 200 Mann; Regiments- und Stab des 1. Bataillons kamen mit diesem Bataillon nach Golling und Kuchel. Die übrigen Abtheilungen der Division wurden nach Laufen, Reichenhall, Berchtesgaden, Salzburg und dessen nähere Umgebung einquartirt. In Golling lagen 1, in Hallein 2 Escadrons 1. Chevauleger Regiments. Das Regiment bezog bis zum 23. Biwaks zunächst dieser Ortschaften, durfte aber vom 24. an in die Quartiere rücken.**)

Abermals im Salzachthale.

Dieser Truppenvertheilung sollte eines theils die Sicherung der salzburgischen und bayerischen Gebiete vor den Einfällen der Tiroler, anderentheils die Abschneidung aller für die Fortsetzung des Aufstandes in Tirol nöthigen Bedürfnisse bezwecken.

General Graf Drouet d'Erlon, welcher bis 1. September den nach Wien befohlenen Marschall Lefebvre vertrat, ordnete alsbald die gänzliche Zerstörung der Befestigungen des Strub- und Lueg-Passes an.

---

*) Völderndorff, Kriegsgeschichte; Rapp, Tirol 1809; Maillinger, Manuscript; Andreas Hofer, Freiheitskampf.

**) Kriegsarchiv: Feldzug 1809.

Es ist begreiflich, daß das vom Feinde befreite Tirol nunmehr stolz sein Haupt erhob. Dem Aufruf Hofers, welcher von Innsbruck aus die ganze waffenfähige Bevölkerung vom 17.—60. Lebensjahre aufbot, folgte Alles begeistert, so daß sich in Kurzem ein etwa 60,000 Mann starker Landsturm bildete und sich schon in den letzten Tagen des August die ersten Vorstöße gegen die Besatzungen des Bataillons Habermann am Strub- und Loferpass fühlbar machten.*) 1809.

Fragen wir nun nach den Ursachen des so kläglichen Ausgangs der Unternehmung gegen Tirol, begonnen zu einer Zeit, in welcher Oesterreich besiegt und zum Frieden gezwungen, mithin Napoleon gewiß in der Lage war, genügende Kräfte zur Niederwerfung des Aufstands zur Verfügung zu stellen, so dürften dieselben wohl darin zu suchen sein, daß man den Umfang des Aufstandes und die Tiroler selbst unterschätzte. Aus diesem Grunde glaubte Napoleon, mit 3 schwachen Divisionen und einigen kleinen Detachements auszukommen; diese Vertrauensseligkeit theilte auch Lefèbvre und unterließ alle jene unvermeidlichen Vorsichtsmaßregeln, die ein Krieg im insurgirten Lande erfordert und die er selbst schon in den spanischen Gebirgskämpfen zu verwerthen Gelegenheit hatte. Hiezu gehört vor Allem die ausgiebige Anwendung fliegender Kolonnen, welche bald da, bald dort erscheinen, den Aufruhr im Keim unterdrücken, Zusammenrottungen verhindern, die Bevölkerung entwaffnen, Schrecken verbreiten, Strafgerichte verhängen und den Führer über die Zustände im Lande auf dem Laufenden erhalten. Außerdem müssen Detachements aus allen Waffen wichtige Punkte, vor Allem die rückwärtigen Verbindungen sichern. Kavallerie stund ja Lefèbvre genug zur Verfügung auch Fuhrwerk, um zu ihrem Rückhalt Infanterie auf Wägen folgen lassen zu können. —

In dieser Hinsicht geschah wenig oder gar nichts; es wurde auch in der Regel zu viel gleichzeitig und deshalb mit nicht genügenden Kräften unternommen, letztere auch durch zu weite Belegung zersplittert**) sowie häufig das für Flankensicherung Erforderliche unterlassen. So kam es denn, daß wir uns nach dieser Expedition, welche nicht unbeträchtliche Verluste an Menschen und Material sowie eine nicht zu unterschätzende Einbuße des moralischen Elements für unsere Truppen im Gefolge hatten, genau wieder auf demselben Fleck befanden, wie 4 Wochen zuvor.

In den oben genannten Quartieren scheint unser Regiment längere Zeit ohne weitere Verwendung geblieben zu sein;***) vielleicht hatte es

*) Völderndorff, Kriegsgeschichte.

**) Siehe weiter unten bei: „Rückmarsch hinter Hallein und Umgebung" die in dieser Hinsicht von dem Kronprinzen Ludwig erhobenen Vorstellungen.

***) Am Namenstag des Kaisers erhielt jeder Mann 50 Sous als Geschenk (Völderndorff, Manuscript).

1809. auch vorwärts gegen Paß Lueg und in's Thal von Scheffau Posten zu stellen; Sicheres hierüber findet sich aber in den Akten nicht.*) Zu Folge Befehls vom 1. September, überschrieben: „7. Corps de l'Armée d'Allmagne" und unterzeichnet, „Drouet: Genéral," erhielt dasselbe vom 2. September an folgende Bestimmung: 2 Kompagnien 1. Bataillons räumen Golling und nehmen Stellung vorwärts des Lueg-Passes in Werfen und Pfarr-Werfen, besetzen die Brücke von Aschau und stehen mit 10 Chevauxlegers 1. Regiments unter den Befehlen des französischen Oberstlieutenants Vasserot. Von Golling, wohin 1 Kompagnie des 2. Bataillons als Verstärkung aus Hallein verlegt wird, ist der Paß Lueg sowie die Lammerbrücke mit je ½ Kompagnie zu besetzen; 4 Mann Chevauxlegers halten in Lueg die Verbindung von der Lammerbrücke bis zu jener von Aschau. Oberst v. Aubert**) hat das Kommando über die vorgenannten Sicherungstruppen und vermittelt die Verbindung mit dem Posten in Abtenau, jene in Taxenbach (im Pinzgau) und St. Johann (im Pongau) sind angewiesen, den Zusammenhang mit Werfen aufrecht zu erhalten. Eine Ordre vom 7. traf in dieser Aufstellung einige Aenderungen; der Posten in Werfen wurde zu schwach befunden und deshalb eine weitere Kompagnie nach Blümtau — zwischen Werfen und Paß Lueg — mit der Bestimmung vorgeschoben, die Aschauer Brücke zu besetzen und die Verbindung mit Golling und Werfen zu halten, wogegen der Paß und die Lammerbrücke nur mit kleinen Posten besetzt blieben. Unser Regiment stund demnach vom 8. September an mit 3 Kompagnien in Werfen, Aschau und Blümtau unter Major Strasser, mit 2 in Golling, 1 in Kuchel, 2 in Hallein und Umgegend. Nach einem vorliegenden Rapport war dasselbe an diesem Tage stark: 29 Offiziere, 1128 Mann, 33 Pferde. Das Brot wurde aus dem Magazin Salzburg empfangen. Die 1. Brigade unserer Division lag in Reichenhall, Berchtesgaden, Unken und Lofer, der Rest der 2ten in Salzburg und Umgegend.***)

---

*) Schmölzl erwähnt in seinem Manuscript wenigstens, unser „Regiment hätte am 20. VIII. Paß Lueg und Werfen besetzt gehalten", Quellenangabe fehlt jedoch.

**) Aubert lieferte mehrere ihm zu Handen gekommene Proklamationen Andreas Hofers ab, in welchen dieser sich mit „Schützenvater" unterzeichnete und ein Siegel beifügte, das einen Mann mit einem Knüttel in der rechten, und einer Karte in der linken Hand darstellte. Allen Bewohnern, die mit den Aufständischen nicht gemeinsame Sache machten, sind darin Feindseligkeiten angedroht. Starke Ansammlungen von Bauern, welche die Beamten an der Ausführung ihrer Pflichten hinderten, wurden namentlich bei St. Johann, Saalfelden, im Pinz- und Pongau constatirt. (Völderndorff, Manuscript.)

***) Der Gegner versammelte sich um die Mitte September zwischen Salzach und Inn. Haspinger kommandirte bei St. Johann, Wallner bei Saalfelden. Deren nächste Absicht war, uns die Sperrpunkte zu den Gebirgseingängen zu entreißen. (Schmölzl, Krieg in Tirol.)

Laut einer Verfügung der Division rückte zufolge Ansuchens des Regiments der seit 28. April bei der Divisionsbagage kommandirte Oberlieutenant v. Heeg unseres Regiments vom 4. ab von Tittmonning aus bei letzterem wieder ein. Am 10. September verwendete sich Oberst v. Aubert bei der Division dafür, den zum Hauptmann beförderten Regimentsadjutanten v. Harscher wegen seiner besonderen Verwendbarkeit in seiner bisherigen Thätigkeit belassen zu dürfen, was ihm aber abgeschlagen wird. 1809.

Ein Divisionsbefehl vom 12. ordnet an, daß: „bei der gegenwärtigen „Ruhe der Truppen außer den bereits angeordneten Promenaden noch „Schießübungen vorgenommen werden sollen." Hiezu seien vom Generalkommando zwar nur 5 Patronen bewilligt, „die Herren Kommandeurs „werden aber wohl Mittel finden, sich noch mehr zu verschaffen." Hiebei mußte insbesondere der Anschlag auf verschiedene Zielhöhen geübt werden, eine Einrichtung, welche in Bayern erst in der 2. Hälfte dieses Jahrhunderts reglementär wurde.

Es möchte aber fast den Anschein gewinnen, als ob dieser Befehl die „Ruhe der Truppen", wie man im Volksmund zu sagen pflegt, „berufen" hätte, denn schon am folgenden Tage Morgens meldet der durch seine Organe gut unterrichtete Oberst v. Aubert, er habe durch „den Amtmann von Abtenau" erfahren, daß einige Hundert Tiroler gegen Abtenau und den Paß Lueg marschirten.*) Aubert verlegte demgemäß $^1/_2$ Kompagnie nach diesem Paß, zog eine weitere Kompagnie nach Kuchel und benachrichtigte sein Detachement in Werfen.

Wie richtig diese Meldung war, bewies die Thatsache, daß noch am gleichen Nachmittage die Tiroler unter Harasser, worunter viele uniformirte Oesterreicher in großer Zahl vor Pfarrwerfen und Werfen erschienen und die beiden Kompagnien unter Major Strasser gegen die Aschauer Brücke drängten, wo sie von der dortigen Kompagnie aufgenommen wurden und sich behaupteten. Bei diesem Rückzug zeichnete sich der schon früher wegen Tapferkeit genannte Schützensergent Josef Fassler durch entschlossenes Benehmen aus; es gelang ihm, sein 16 Mann starkes Piket ohne Verluste zurückzubringen.**) Oberst v. Aubert besetzte hierauf mit einer weiteren Kompagnie und einigen Chevauxlegers den Paß Lueg und erhielt auf seine Meldung durch den Oberstlieutenant Vasserot einen Befehl des Generals Drouet, die Stellung an der Aschauer Brücke — „comme cette position est pour nous d'aucune importance" zu räumen, dafür aber den Paß Lueg zu behaupten — „que Son Excellence

Gefecht bei Werfen und Aschau am 13. September.

*) Major Strasser hatte schon am 10. gemeldet, daß sich die Tiroler in Lend versammelten. (Vöjderndorff, Manuscript.)

**) Kriegsarchiv: Medaillenakt.

1809. „veut absolument qu'on conserve; elle me charge, de vouloir bien „ordonner toutes les dispositions nécessaires pour que les paysans in- „surgés ne puissent parvenir à s'en empârer.“ *)

Rückzugsgefecht gegen Paß Lueg 14. September. Diesem Auftrag gemäß trat Major Strasser seinen Rückzug nach dem Paß an, wurde jedoch von den Tirolern unter Führung des Stegenwalder Wirthes Josef Huber ihrer Gewohnheit gemäß nicht allein von den Berghängen aus in den Flanken, sondern auch dadurch im Rücken bedroht, daß sich einzelne Bauern nach der Aschauerbrücke schlichen. Oberst v. Aubert, welcher von dieser schwierigen Lage Kenntniß erhielt, sendete den zürückgehenden Kompagnien seine 5 Chevaulegers unter der Führung des Oberlieutenants und Adjutanten Bedall entgegen und ließ diesen einige Schützen unter Oberlieutenant v. Kleist folgen. Eine Abtheilung Insurgenten griff unter Harasser unsere Kompagnien von vorne an, die auf der Straße zwischen dem Paß und den abziehenden Kompagnien im Hinterhalt liegenden Bauern wurden von Bedall und seinen Reitern theils zusammengehauen, theils versprengt, theils von den nachfolgenden Schützen angeschossen; 1 Bauer gerieth in Gefangenschaft. Auf diese Weise erreichten die 3 Kompagnien ohne weitere Verluste als 1 Verwundeten und 2 Vermißte den Paß Lueg. Paß Lueg besetzte $^1/_2$ 4. Kompagnie, die andere Hälfte stand an der Bruneckenkapelle und Tuscherbrücke mit 1 7 ℔er Haubitze, 1 Kompagnie beobachtete das Lammerthal in der Scheffau, 2 Kompagnien stunden mit einer 6 ℔er Kanone in Golling.

Oberst v. Aubert merkte wohl, daß die dortige Stellung sehr schwer zu halten sein würde; er berichtete deshalb am 14., daß er glaube, die Tiroler seien bereits im Besitz von Abtenau und würden ihn aus seiner Stellung bei Lueg und Bruneck einfach herausmanövriren und sich in seinem Rücken der Lammerbrücke bemächtigen. Gegenwärtig habe er es noch mit der Avantgarde von 900 — 1000 Mann eines beiläufig 20,000 Mann betragenden Corps zu thun, das noch im Sammeln begriffen sei und starken Zuzug durch österreichische Soldaten und bayerische, aus Tirol stammende Deserteure erhalte. Rekognoscirungen ergaben die Richtigkeit dieses Berichts und stellten starke Truppenansammlungen bei

Rekognoscirungsgefecht bei Paß Lueg am 17. September. Abtenau, Annaberg, Aschau und Werfen fest. Bei einer solchen Erkundung am 17. gegen Aschau fand der Sergent Ulerich unseres Regiments den Tod, 2 Mann wurden schwer verletzt. —

Auch in der Richtung auf Reichenhall und Berchtesgaden bei Paß Strub und Melleck zeigten sich Insurgenten. Aubert verdoppelte nunmehr seine Aufmerksamkeit, stellte eine bessere Verbindung der einzelnen

*) Kriegsarchiv Feldzug 1809, Akt Militär-Verdienstmedaille; Völderndorff, Manuscript.

Posten her, ließ alle den Gesichtskreis beschränkenden Bäume umhauen, und von Hallein Schiffe nach Golling kommen. Mit diesen ließ er am Fuße der Oefen eine Brücke über die Salzach schlagen, endlich auch die Brücke bei Golling wieder herstellen. In Folge obiger Meldungen des Oberst v. Aubert erhielt General v. Stengel von dem Kronprinzen die Weisung, sich unverzüglich nach Golling zu begeben und den Befehl über die Truppen zu übernehmen, wozu ihm noch eine 7℔er Haubitze der Batterie Wagner überwiesen wurde. Stengel kannte von seiner Thätigkeit im Jahre 1806 die Geländeverhältnisse ganz genau und wußte, daß Kuchel, welches die Thäler des Taugelbodens und des Schwarzbachs beherrscht, eine sehr wichtige Position bilde, ferner, daß Golling gegen Ueberfälle aus den Thälern geschützt werden müsse. Er besetzte demnach Kuchel mit 2 Kompagnien, die Salzachbrücke bei Golling und den Ausgang des Engnisses von Scheffau mit je 1 Kompagnie und 1 Geschütz. 1809.

Für das im Vorpostendienst sehr angestrengte 1. Bataillon unseres Regiments ordnete er die Ablösung an. Stengel nahm Quartier in Hallein. Demgemäß verließ unser 1. Bataillon am 21., an welchem Tage es durch das 2. Bataillon 4. Regiments abgelöst wurde, seine Stellung am Paß und rückte nach Hallein; vom 2. Bataillon blieben 2 Kompagnien in Kuchel, 2 in Golling. Letztere hatten 1 Kompagnie in Golling zur Vertheidigung der Salzachbrücke und 1 an der Lammerbrücke aufgestellt, welche noch Posten am linken Lammerufer in das Thal von Scheffau gab. Das 1. Bataillon 4. Regiments wurde von Salzburg nach Hallein, Oberalm und Figaun verlegt, und dem General v. Stengel zu diesen 4 Bataillonen Infanterie noch 2 Escadrons und 3 Geschütze überwiesen.

Kundschafter stellten fest, daß der Kapuzinerpater Joachim, Bruder des Sandwirths Hofer, der Führer einer 22 Kompagnien starken Insurgententruppe sei, die sich im Pinz- und Pongau sammelte, und daß die Salzburger Bewohner mit den Tirolern gemeinschaftliche Sache machten. Auch dem General v. Rechberg, der bei Berchtesgaden-Reichenhall kommandirte, stunden beträchtliche Haufen aufständiger Bauern gegenüber.

Den 1ten größeren Zusammenstoß versuchte der Gegner am 25. September Früh 7 1/2 Uhr, indem er das Piket 4. Regiments am rechten, und das unseren Regiments am linken Ufer der Lammer im Thal von Scheffau sowie gleichzeitig den Posten am Paß Lueg angriff. Der Angriff erfolgte gemäß Verabredung zwischen Haspinger und Speckbacher gleichzeitig gegen den Paß Lueg und in Tirol gegen die Stellungen bei Lofer und Melleck. Haspinger hatte seine Leute, etwa 1200 Mann, mit 3tägigem Mundvorrath versehen, bei Werfen gesammelt, auf der Straße gegen den Paß Lueg hinter einem Verhau 3 aus dem Schloß

Gefecht bei Golling 25. September.

1809. Hohenwerfen weggeführte Geschütze aufstellen und am 25. Morgens mit der Beschießung unserer Stellung das Zeichen zum Angriff geben lassen. Abends zuvor ließ er durch sämmtliche Passeier-, 3 Kompagnien Pongauer Schützen und 1 österreichische Kompagnie das Gebirge nächst des Passes ersteigen und diese Leute während der Nacht so aufstellen, daß sie bei Beginn des Kampfes von beiden Seiten über die Vertheidiger desselben herfallen konnten. Ebenso harrten im Scheffauer Thale 600 Radstädter Schützen des Signals zum Angriff, um sich in den Besitz der Tuscherbrücke im Rücken der Besatzung des Passes zu setzen und dieser den Rückweg nach Golling abzuschneiden. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Anordnungen nicht umsichtiger und sachgemäßer hätten getroffen werden können.

Ein großes Glück war es zu nennen, daß General v. Stengel den bereits erhaltenen Befehl, die beiden Bataillone unseres Regiments aus Hallein, Golling und Kuchel nach Salzburg zu ziehen, in Anbetracht der bedrohlichen Ansammlungen der Aufständischen vorerst und zwar auf seine eigene Verantwortung noch nicht zur Ausführung gebracht hatte. Als nämlich die Vorpostenkompagnie des 4. Regiments im Passe, von 3 Seiten umfassend angegriffen, in das Wachthaus geflüchtet und es ihr nach längerem Kampfe gelungen war, einen günstigen Augenblick benützend, sich dem sie umklammernden Gegner zu entziehen, stund schon Oberst v. Aubert mit 1 Kompagnie unseres, 1 Kompagnie 4. Regiments und 1 Haubitze an der Tuscherbrücke zu ihrer Aufnahme bereit und empfing den heftig nachdrängenden Gegner mit Granatschüssen. Hier gebot unser Feuer dem Gegner Halt, während die Unsrigen die Brücke zerstörten und dadurch dem Feind das Ueberschreiten der Lammer verwehrten.

Vergeblich harrte Haspinger während dieses 5stündigen Gefechts des Eintreffens der Radstädter von der Scheffau her. Diese waren auf unsere an der Lammerbrücke im dortigen Thale aufgestellte Kompagnie gestoßen und hatten dieselbe erst nach längerem Gefecht und als sie sich durch das Gebirge umgangen sah, gegen Golling zurückgedrängt. In diesem kritischen Augenblick war General v. Stengel mit dem 1. Bataillon 4. Regiments in Golling eingetroffen und griff in der Art in das dortige Gefecht ein, daß er die Schützen dieses Bataillons, eine Schützenabtheilung unseres Regiments unter Lieutenant Teng und 1 Geschütz in der Thalsohle, das Gros zu beiden Seiten an den Hängen der Scheffau vorgehen ließ und dadurch den Gegner über die Brücke warf, diese wieder besetzte und den Feind durch das Wurffeuer der Haubitze sowie das Feuer unserer Schützen ferne hielt. Dagegen blieb der Lueg-Paß ebenso in den Händen des Gegners, wie die an dem gleichen Tage der 1. Brigade von den Rebellen entrissenen Stellungen bei Lofer und Melleck.

Oberst v. Aubert spendet dem tapferen Verhalten der Kompagnien 4. und 8. Regiments alles Lob und erwähnt besonders den Lieutenant Teng unseres Regiments, welcher beim Angriff auf eine vom Feinde besetzte Höhe besondere Entschlossenheit bewies. Vom Regiment wurden 3 Mann verwundet, 2 Mann getödtet. 1809.

Dieses Gefecht hatte aber doch den Beweis geliefert, daß die Vorstellungen, welche unser Divisionskommandant, Kronprinz Ludwig, wiederholt bezüglich der Zersplitterung unserer schwachen Abtheilungen und der schwierigen Haltbarkeit der Stellung bei Golling und am Paß Lueg, zumal die dortigen Befestigungen zerstört waren, wohl begründet gewesen seien. Der Marschall willigte denn auch ein, daß die Position bei Golling geräumt und die Truppen bis Hallein zurückgezogen würden. Hiedurch sowie durch den gleichzeitigen, in Folge des Verlusts der Pässe gebotenen Rückzug der 1. Infanterie Brigade nach Reichenhall war aber auch die Stellung des 2. Infanterie Regiments bei Ramsau-Berchtesgaden gefährdet, weshalb der Kronprinz am 26. folgende Anordnungen traf: 1 Bataillon 2. Regiments, 1 Escadron besetzen St. Leonhard — Straße Salzburg-Berchtesgaden —, 2 Bataillone 4.*) und 1. Bataillon 8. Regiments, 1 Batterie, 2 Escadrons Hallein, 2. Bataillon 8. Regiments Kaltenhausen, nördlich Hallein. Zur Verstärkung der Besatzung Salzburgs wurde das 14. Infanterie Regiment von der Division Wrede herangezogen, die Stellung am Dürnberg befestigt, überhaupt Alles zu einer hartnäckigen Vertheidigung vorgesehen. General v. Stengel äußerte seine Ansicht, die Stadt Hallein und damit den Schutz der dortigen wichtigen Saline aufzugeben und sich bei Oberalm—Schellenberg aufzustellen; der Marschall billigte diesen Entschluß nicht allein, sondern zog unsere Division sogar noch weiter zurück, so daß am 2. Oktober dieselbe nachstehende Stellungen bezogen hatte: Rückmarsch hinter Hallein und Umgebung.

General v. Rechberg: 5 Bataillone, 1 Escadron, 6 Geschütze in Reichenhall.
Oberstlieutenant v. Stahl: 1 Bataillon, 1 Escadron in St. Leonhard.
General v. Stengel: 1 Bataillon, 1 Escadron, 3 Geschütze in Niederalm, 2 Escadrons, 2 Geschütze in Anif.
Oberst v. Aubert: 2. Bataillon 8. Regiments, 1 Escadron, 2 Geschütze in Elsbethen, 1. Bataillon 14. Regiments in Glas.
In Salzburg: 1. Bataillon und Reservebataillon**) 8. Regiments, 11 Geschütze.
In Hohensalzburg: 7. leichtes Bataillon, 27 Geschütze.

*) Oberst v. Aubert war mit diesem Bataillon und 1 Haubitze vorerst noch hinter der Tuscherbrücke stehen geblieben. Am Morgen des 26. ritt Haspinger, welcher von dem Rückzug der Bayern gehört hatte, an die Brücke heran, wurde jedoch mit heftigem Feuer empfangen, wobei sein Pferd fiel. Kurz darauf ließ General v. Stengel die Vorposten zwischen Golling und Kuchel zurückziehen. (Völderndorff, Manuscript.)

**) Nachdem zum 1. Mal unser Reservebataillon im Regimentsverband auftritt,

1809. Die Insurgenten ergriffen sofort Besitz von Hallein.*) Marschall Lefèbvre war nunmehr doch wieder anderen Sinnes geworden; die unmittelbare Nähe der Insurgenten in der Stellung bei Hallein scheint ihn wohl beunruhigt zu haben, weshalb er die Wiedereroberung derselben ins Auge faßte. Er ließ zu diesem Zweck durch seinen 1. Adjutanten, General Montmarie, am 2. Oktober Abends am rechten Ufer der Salzach bei Elsbethen etwa 2000 Mann, bestehend aus 1 französischen Kompagnie, 2 Kompagnien des Bataillons Bernclau, dem 14. Infanterie Regiment, dem 2. Bataillon unseres Regiments, 6 Escadrons und 3 Geschützen zusammenziehen und diese am 3. Morgens unter Begünstigung eines starken Nebels gegen die Stellung Haspingers bei Puch und Oberalm — nördlich Hallein — vorgehen. Der Gegner hatte eine starke Position auf den Höhen bei Puch mit etwa 800 Mann und 1 Geschütz besetzt, gegen welche die Angriffskolonne mit den beiden Kompagnien des leichten Bataillons und 1 Escadron 4. Chevauxleger Regiments als Avantgarde vorrückte. Nachdem letztere mit den feindlichen Vortruppen bei Puch in's Gefecht getreten war, hieb diese unsere Kavallerie zusammen, indessen das Gros aufmarschirte und die Ortschaften Puch und Oberalm stürmte. Hierauf umritt die Kavallerie beide Orte und machte einen Theil der flüchtenden Besatzung nieder, nahm etwa 60 Mann gefangen und erbeutete einige Geschütze. In Unordnung zogen sich die noch übrig gebliebenen Insurgenten auf Hallein zurück und verschlossen und verbarrikadirten in Eile die Thore dieser Stadt.**) Im Sturmmarsch drang die Kolonne auf Hallein weiter, schlug die Stadtthore ein, vertrieb die dort

Treffen bei Hallein 3. Oktober.

---

so wollen wir, ohne späterer Schilderung vorzugreifen, dessen Stand vom September hier anführen:

Stärke: 4 Kompagnien mit je 3 Offizieren, 10 Unteroffizieren, 120 Mann; Stab: 2 Offiziere, 2 Aerzte, 1 Beamter, 2 Unteroffiziere, 1 Gemeiner. Gesammtstärke: 14 Offiziere, 2 Aerzte, 1 Beamter, 42 Unteroffiziere, 481 Mann. (Rekruten nicht eingerechnet.) Sa. 540 Köpfe. Errichtet wurde dasselbe am 20. Juni 1809; Kommandant war Major v. Storchenau.

Laut einer Meldung des Reservebataillons vom 28. waren 2 Mann desselben am 26. aus Salzburg desertirt.

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1809; Maillinger, Manuscript; Höfler, Feldzug 1809; Schmölzl, Feldzug in Tirol; Völderndorff, Manuscript.

**) Den Rückzug der Insurgenten nach Hallein deckten 15 sogenannte „Sandwirthsdragoner", Tiroler, die sich auf erbeuteten bayerischen Chevauxleger-Pferden beritten gemacht hatten. Als jedoch diese Pferde die ihnen wohlbekannten Signale zur Attake schmettern hörten, gingen sie mit ihren sich am Sattelknopf festhaltenden Reitern durch und führten diese geraden Weges mitten in die verfolgende bayerische Escadron hinein, wo sie, angekommen, instinktmäßig einschwenkten und die folgende Attake mit ihren nunmehr gefangenen Reitern prompt mitmachten. (Schmölzl, Krieg in Tirol 1809.)

postirten Bauern, von denen einige getödtet, andere in die Salzach gesprengt wurden und machte viele Gefangene sowie eine namhafte Beute. Unser 2. Bataillon verfolgte nach einem erbitterten Straßenkampfe die flüchtenden Rebellen über Kuchel hinaus und setzte sich in letzterem Orte fest. Das 14. Infanterie Regiment drang sogar noch bis Golling vor und stellte dortselbst Vorposten aus. Das 4. Infanterie Regiment, 1 Escadron und ½ Batterie griffen während des Gefechtes auf dem linken Ufer der Salzach mit Erfolg ein und verhinderten das Entkommen des Gegners nach dieser Richtung. Der Divisionskommandant, Kronprinz Ludwig, sprach in seinem Berichte mit großer Anerkennung von den vorzüglichen Leistungen der Truppen, vor Allem des 2. Bataillons 8. Infanterie Regiments, in dem sich Hauptmann v. Massenhausen, Oberlieutenant Bedall und Gemeiner Egelseder Josef*) von Asthan sowie Georg Stapfner von Niederreitern, beide von der Oberstkompagnie, besonders hervorthaten. Die letzteren betheiligten sich beim Sturm auf Oberalm an der Wegnahme einer Haubitze. Lefèbvre begleitete die ganze Expedition persönlich und war über deren Ausgang so erfreut, daß er dem General v. Stengel gegenüber seine vollste Zufriedenheit mit den Worten äußerte: „Heute habt ihr Bayern wieder bewiesen, wie brave Soldaten ihr seid;" ein von diesem uns sonst so wenig geneigten Manne gewiß sehr schwerwiegendes Lob! 1809.

Die Ursachen des Erfolgs glaubte der Kronprinz neben der Tapferkeit der Truppen in deren Ueberlegenheit im Massenkampf und Gefecht in der Ebene gegenüber den im Manövriren nicht geschulten Aufrührern suchen, und hierin auch eine Erklärung der von uns im Gebirge erlittenen Mißerfolge finden zu sollen, da hier die Vortheile geschulter Truppen nicht zur Geltung gelangen konnten. Die Tiroler zogen sich nach dieser Niederlage, welche ihnen 300 Mann kostete, bis nach Steyermark zurück.

Die Verluste der Division bestunden in 12 Verwundeten, unser Regiment hatte 1 Verwundeten.**)

General v. Stengel ging am 3. als krank nach Salzburg, Oberst v. Zoller übernahm an seiner Stelle die Brigade.***)

Das 1. Bataillon unseres Regiments war während des Kampfes nach St. Leonhard zur Festhaltung des Passes am hängenden Stein detachirt, blieb auch dort bis zum Abend und kehrte dann wieder nach Salzburg zurück; unser 2. Bataillon übernahm dafür bis zum 5. Oktober Quartierveränderungen.

*) Erhielt die silberne Militär-Verdienst-Medaille.

**) Kriegsarchiv: Meldung des Kronprinzen vom 4. Oktober 1809, Akt Militär-Verdienstmedaille; Schmölzl, Manuscript.

***) Völderndorff, Tagebuch.

1809. diesen Posten, von da ab jenen im Schellenberg, ohne weiter von dem Feinde beunruhigt zu werden. Vom 14. an kamen 2 Kompagnien dieses Bataillons nach Berchtesgaden, woraus die Insurgenten schon am 6. Oktober vertrieben worden waren.

Am 12. Oktober fand zu Folge Corpsbefehls große Parade und Militärgottesdienst zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Königs statt, welcher Tag auch von den Truppen in den auswärtigen Stationen feierlichst begangen wurde. Am gleichen Tage erhielt unser 1. Bataillon in Salzburg Befehl, sich nach Reichenhall zu begeben und sich behufs Ausführung einer Recognoscirung gegen die Insurgenten, bei welchen wieder Bewegungen gemeldet wurden, unter die Befehle des General v. Rechberg zu stellen.*) Am 12. übernahm v. Stengel, von Salzburg zurückgekehrt, das Kommando über die Brigade wieder.

Dritte Offensive gegen Tirol. Wechsel im Oberkommando.

In dem Verhältniß, als die Friedensunterhandlungen mit Oesterreich ihrem Abschluß nahe kamen, also noch vor Ratifikation des am 14. Oktober zu Wien vereinbarten endgiltigen Friedens, brachte Napoleon auch den Gedanken zur Reife, Tirol nun endlich zu unterwerfen und hiezu alle verfügbaren Mittel aufzubieten. Das Vorrücken der Bayern sollte diesmal von Altbayern und Salzburg aus nach einem einheitlichen Plan unter Leitung des Vizekönigs von Italien zugleich mit den Heerbewegungen von Kärnthen und Italien her nach Tirol stattfinden. Gleichzeitig wurde die bisher von Passau bis Linz gestandene Division Wrede zu diesem Zweck verfügbar gemacht, der Marschall Lefèbvre am 12. Oktober des Oberkommandos über die bayerischen Divisionen enthoben und hiemit dessen bisheriger Generalstabschef, Divisionsgeneral Graf Drouet, betraut. Der in diesem Augenblick vollzogene Kommandowechsel kann doch nicht wohl anders, als durch die Unzufriedenheit Napoleons mit den Leistungen Lefèbvres erklärt werden, eines Führers, den unsere Truppen nach dem, was vorausgegangen war, nicht allzu ungern scheiden sahen.**) General v. Stengel wurde heute den 15. zum Kaiser nach Wien berufen, um über die letzten Ereignisse mündlich zu berichten. An seiner Stelle übernahm Oberst v. Zoller das Kommando über die Brigade.

Stengel ist wegen des Verlustes von Paß Lueg und Hallein seinerzeit vielfach angegriffen worden; Völderndorff erwähnt, er habe sich deshalb beim

---

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1809.

**) Die bayerische Armee trauerte um den Abgang Lefèbvres nicht, welchen sie als einen rauhen, heftigen und eigensinnigen Mann kennen gelernt hatte, dessen Unklugheit nur Drouet, der bald unser ganzes Vertrauen genoß, zu berichtigen verstand. (Völderndorff, Tagebuch.)

Kaiser verantworten müssen und sei zu diesem Zweck nach Wien berufen worden. 1809.
Schmölzl bringt zur Ehrenrettung Stengels in seinen Studien Folgendes vor:

Lefèbvre verwendete nach seinem 2. Rückzug aus Tirol zur Behauptung der nach Salzburg führenden Gebirgspässe nur 1, und zwar die 1te bayerische Division, welche ein Gelände in der Ausdehnung von etwa 36 Stunden zu schützen hatte. Dies bedingte eine Zersplitterung der Kräfte der ohnehin zu schwachen Division, wozu Lefèbvre noch den großen Fehler beging, in dem entlegenen Salzburg Quartier zu nehmen. Es konnte z. B. der Lueg-Paß, dessen Befestigung größtentheils auch noch zerstört war, unmöglich mit einer Kompagnie, wie beabsichtigt war, gehalten werden. Die so nothwendige Verbindung zwischen den einzelnen Posten, deren Entfernung z. B. von Lofer nach Werfen 12 Stunden betrug, war wegen des ungangbaren Gebirges in gerader Linie unmöglich. Umsonst erhoben Kronprinz Ludwig, wie dessen Generale und Stabsoffiziere gegen diese verwerfliche Truppenvertheilung Vorstellungen bei Lefèbvre. Dieser beging also auch hier im Wesentlichen dieselben Fehler, welchen er den Mißerfolg in Tirol hauptsächlich zu verdanken hatte und die seinerzeit erwähnt worden sind.*) Wenn der Ueberfall Seitens des Gegners am 25. September nicht zu einer völligen Niederlage der Vertheidiger führte, so ist dies lediglich der Tüchtigkeit unserer Truppen und deren Führer, unter denen bei Paß Lueg in erster Linie v. Stengel und v. Aubert genannt werden müssen, zu danken. Dem Auftrag Napoleons: „Quant à la défense de la position de la passe „Lueg, il faut se tenir le plus long que possible" entsprachen die Dispositionen Lefèbvres demnach in keiner Weise.

Die Vorwürfe, welche Lefèbvre gegen Stengel erhob, und wegen deren sich dieser vor einer in Wien auf Befehl des Kaisers eingesetzten Untersuchungskommission zu verantworten hatte, bestunden in folgenden Anklagen: 1. Am 25. September den Paß Lueg ohne Befehl verlassen und sich 2. beim Angriff auf Hallein am 3. Oktober derart verspätet zu haben, daß die Tiroler nach Berchtesgaden entkommen konnten.

Von der 1ten Anschuldigung sich zu reinigen, fiel nach obigen Ausführungen Stengel sehr leicht. Bezüglich der 2ten vermochte er nachzuweisen, daß ihm der Befehl zum Angriff zu spät zukam, um den Dürnberg, über den der Gegner abzog, noch vor demselben zu erreichen. Hiebei unterstützte ihn auch das Zeugniß des französischen Generals Montmarie, welcher den Angriff am 3. Oktober leitete, und der ihm attestirte: „Le „general de St. est connu chez nous comme très bon militaire." Das Resultat der nur $^3/_4$ Stunden dauernden Untersuchung war demnach

*) S. oben: „Abermals im Salzachthale."

1809. ein für Stengel überaus günstiges; er erhielt auch genügende Satisfaktion dadurch, daß Lefèbvre seines Kommandos enthoben wurde.

Den Charakter Lefèbvres vermag aber dessen Verhalten gegen Stengel genügend zu kennzeichnen; während er ihm mündlich höchst Anerkennenswerthes über das Gefecht an diesem Tage sagt*), verklagt er ihn schriftlich bei Napoleon; er verhält sich hier genau so, wie er es seinerzeit bei seiner Anklage wegen des Gefechts bei Mauls gegen die Brigade Stengel gemacht hat.**)

Um den Eindruck auszunützen, den die Erfolge bei Hallein und Berchtesgaden beim Gegner hervorgebracht hatten, beschloß Drouet die sofortige Offensive und bestimmte den 16. Oktober zum Beginn derselben. In 4 Kolonnen hatte die Armee, und zwar die 1. Division gegen Lofer vorzurücken, die Division Deroy sollte über Kufstein nach Wörgl, Wrede über Ruhpolding, Reit im Winkel auf schwierigen Gebirgswegen nach St. Johann, das Detachement Oberndorff durch die Scharnitz nach Innsbruck eindringen. Das 4. Regiment blieb zur Beobachtung des Lueg-Passes bei Hallein, Oberst v. Aubert mit dem 2. Bataillon unseres Regiments in Berchtesgaden und Schellenberg zurück***).

Gefechte bei Melleck, Jettenberg und Schneizlreuth 17. Oktober.

Die 1. Kolonne unserer Division erhielt den Auftrag, den Steinpaß an der Straße Reichenhall-Lofer durch Umgehung zu nehmen; sie bestund aus 250 Schützen, worunter 50 unseres 1. Bataillons, wurde von Major Obermaier befehligt und sammelte sich am 16. in Weissbach westlich Reichenhall. Von Forstleuten geführt, brachen diese Truppen am 16. Nachts 11 Uhr auf, marschirten die ganze Nacht hindurch über den Büchelgraben nach der Steinbacher Alm und waren nach Zurücklegung eines äußerst beschwerlichen Weges, über Felsen und Klüfte kletternd, am 17. Vormittags 1/2 10 Uhr keine 20 Schritte vom Steinpaß entfernt, als sie etwa 150 Tiroler von Unken gegen Melleck heransteigen sahen, ohne von diesen bemerkt zu werden. Obermaier theilte seine Truppe in 3 Kolonnen, von denen die eine sich des wichtigen Steinpasses, die andere des Wirthshauses von Melleck bemächtigte, während die 3te dem Gegner in den Rücken kam und sich im Zollhaus festsetzte. Es gelang, einige 30 Gefangene zu machen, unter diesen den Sekretär Andreas Hofers, einen bayerischen Deserteur, sowie mehrere Munitionswägen und 1 Gebirgsgeschütz zu erbeuten und eine beträchtliche Zahl Tiroler außer Gefecht zu setzen, während der Rest bis gegen Unken verfolgt wurde.

Der mehrgenannte Schützensergent Josef Fassler war auch an diesem

---

*) S. oben: „Treffen bei Hallein."

**) S. oben: „Lefèbvres Beschuldigung der bayerischen Truppen."

***) Gerneth, Regimentsgeschichte II. Theil; Völderndorff, Kriegsgeschichte; Völderndorff, Tagebuch.

Tag der Tapfersten einer. Er befand sich unter den Ersten, welche die Befesti- 1809.
gungen des Steinpasses überstiegen und nahm ebenso an der Eroberung des Geschützes hervorragenden Antheil. Wegen dieser That sowie seiner früheren Auszeichnungen erhielt er die so wohl verdiente goldene Medaille. Ferner zeichneten sich hiebei aus: Der Schützenkorporal Jakob Eichinger von Liesing, indem er sich freiwillig zum Sturm auf eine Höhe meldete und dort Gefangene machte, der Gefreite Georg Grübel von Innerstädten und der schon belobte Korporal Philipp Gerhardinger aus Vilshofen, sämmtliche von der Leibkompagnie. Letzterer, sowie der Gefreite Peter Gessel aus Zwieslau wehrten sich mannhaft gegen eine Ueberzahl Gegner und nahmen einige derselben gefangen. Lieutenant Stöckl sowie sämmtliche Schützen unseres Regiments wurden vom Kolonnenführer wegen ihrer Behendigkeit und Tüchtigkeit belobt.

Die 2. Kolonne unter Oberstlieutenant Habermann, bestehend aus dem 1. leichten Bataillon, ging über die Steinbacher Alm nach der Vernau, vertrieb dort einen feindlichen Posten, zwang den von Melleck fliehenden Gegner sich zu ergeben, traf mit der 1. Kolonne zusammen und erreichte mit dem Gros den Bodenbühl, der aber schon durch eine andere Kolonne genommen war.

Die 3. Kolonne, aus 3 Kompagnien unseres 1. Bataillons und 1 Kompagnie des Leib Regiments zusammengesetzt, marschirte unter Führung des Generals v. Rechberg am 17. Früh 5 Uhr aus Reichenhall und bestieg den Kugelbachberg, um von hier aus den feindlichen Posten bei Schneizlreuth zu überfallen, zu welchem Zwecke Hauptmann v. Harscher unseres Regiments über das hohe Gebirge, das Gros der Kolonne aber in der Tiefe vorging. Vom Gebirge sah man den Gegner, welcher von Jettenberg aus durch Oberst v. Ströhl angegriffen (4. Kolonne), seinen Posten eilig verließ; es blieb der Kolonne nun nichts mehr übrig, als durch eine Schwenkung sich der Rückzugslinie des ersteren zu nähern. Hiebei gelang es wenigstens, die Flüchtigen noch zu beschießen, worauf sich dieselben im Gebirge verloren. Rechberg setzte, seinem Auftrag gemäß, den Marsch nach Melleck fort und traf dort mit der 1. und 2. Kolonne, wie vereinbart, zusammen.

Bei der 4. Kolonne unter Oberst v. Ströhl war unsere 4te Kompagnie des 1. Bataillons neben 4 Kompagnien Leib Regiments, 1 Zug Kavallerie und 4 Gebirgskanonen eingetheilt. Diese sollte auf dem rechten Saalachufer gegen Jettenberg vorgehen, ein feindliches Lager beim Haidebauern aufheben und sich der dortigen Brücke bemächtigen. Die Kolonne trat um ½6 Uhr Früh ihren Marsch auf der an der Vogelspitze, dem Schneideck und Lugerhorn aufwärts ziehenden Ramsauer Straße an, durchschritt den Weiler Frohnau und wendete sich rechts

1809. nach Unterjettenberg. Nachdem ein dort stehendes feindliches Piket vertrieben worden war, theilte sich die Kolonne in 2 Theile, von denen der eine über die Höhe, der andere, das vertriebene Piket verfolgend, in der Thalsohle marschirte. So stießen sie nach $^1/_4$ Stunde auf den Gegner, der den Versuch machte, auf Ramsau auszuweichen. In ausgedehnter Linie gingen diesem die 1. Grenadierkompagnie des Leib Regiments und unsere 4. Kompagnie unter Major Rummel mit 4 Geschützen entgegen, indessen die Seiten-Kolonne von der Höhe des Bodenbühl herab ein heftiges Feuer auf den Feind richtete und ein Detachement unter Hauptmann v. Hagens, das von Unterjettenberg über den Sichlerbauern marschirt war, diesem in den Rücken gerieth. Von 3 Seiten her drängte man so gegen die Haidebrücke vor, bis diese von den Lieutenants Hacke und Schrott im Sturm genommen und der Gegner, welcher sich bisher hartnäckig vertheidigt hatte, den von Melleck anrückenden übrigen 3 Kolonnen in die Hände getrieben wurde*). Hiebei wurden 400 Tiroler gefangen, 1 Kanone erobert, 300 blieben als todt und verwundet am Platze. Der ganze Verlust der 1. Division bestund in 9 Verwundeten.

Unter den Gefangenen befand sich ein Sohn Speckbachers, während dieser selbst verwundet wurde und nur mit Noth der Gefangennahme entging. König Max ließ den jungen Speckbacher auf seine Kosten erziehen — eine edle, dieses hochherzigen Monarchen würdige Rache! —

Der 5. Kolonne, welche unter Major Theobald mit dem Rest der Division auf der Hauptstraße nach Lofer vorrückte, schlossen sich die höheren Führer an.

Das Hauptquartier des General Drouet wie des Kronprinzen kam nach Lofer, woselbst die Hauptmasse der Division mit Vorposten gegen Waidring Stellung nahm.

In gleicher Weise hatten die beiden anderen Divisionen ihre Aufgaben glücklich gelöst; die 3. erreichte am 18. Mittags Wörgl, die Wredes stieß mit der unserigen an diesem Tage bei St. Johann zusammen.

Dem 4. Regiment bei Hallein gegenüber war alles ruhig geblieben, obwohl die eingelaufenen Nachrichten starke Ansammlungen der Tiroler bei Abtenau berichteten. So war denn durch eine entsprechende Theilung und Verwendung genügender Kräfte, welche es unter Benützung von Schleichwegen möglich machten, den Gegner von verschiedenen Seiten zugleich zu packen, das mit Leichtigkeit erreicht worden, was man früher durch schwache Frontalstöße umsonst versucht hatte.**)

---

*) Kriechsarchiv: Berichte der 4 Kolonnenführer, sowie Akt Militärverdienstmedaille; Völderndorff, Tagebuch.

**) Völderndorff, Kriegsgeschichte und Tagebuch.

Noch stand Oberst v. Aubert mit dem 2. Bataillon unseres Regiments in Schellenberg und Berchtesgaden. Er erhielt nunmehr den Befehl, sich am 18. durch die Ramsau und den Hirschbüchl zur Division nach Lofer heranzuziehen. 1809.

Nachdem bei Ober-Weissbach — südöstlich Lofer — Insurgenten gemeldet waren,*) schickte ihm General v. Rechberg den Obersten v. Ströhl mit dem Infanterie Leib-, dem 1. Bataillon**) unseres Regiments, 1 Zug Dragoner und 1 Geschütz von Lofer aus zur Unterstützung entgegen. Ströhl brach um 10 Uhr Früh auf, entsendete vor dem Luftensteiner Paß die Leibkompagnie des Leibregiments mit sämmtlichen Schützen der beiden Regimenter als Seitenkolonne nach dem rechten Saalachufer und setzte mit dem Gros den Marsch am linken Flußufer gegen Ober-Weissbach fort. An der theilweise abgetragenen Brücke nächst dieses Ortes wurde ein feindliches Piket vertrieben, der Fluß von der Avantgarde theils durchwatet, theils mittelst der Brückenreste übersetzt, als die Aufstellung einer größeren Insurgentenmasse rückwärts des Ortes sowie in und seitwärts einer auf der Frohnauer Wiese angelegten Verschanzung dem weiteren Vordringen Halt gebot. Ströhl detachirte nun zur Sicherung seiner rechten Flanke und Umgehung der feindlichen Stellung eine Kompagnie des Leib Regiments in die Berge und zog sein Gros über die inzwischen hergestellte Brücke heran. Das Geschütz konnte aber über die schwache Brücke nicht folgen und mußte unter Bedeckung einer Abtheilung am anderen Ufer stehen bleiben. Während die Avantgarde mit dem Gegner ein Gefecht einleitete, beorderte Oberst v. Ströhl eine weitere Kompagnie nach der linken Flanke in der Richtung, von welcher Oberst v. Aubert erwartet wurde. Mit dem Gegner wurde bis zum Abend ein Feuergefecht geführt. Aubert war zwar Früh 8 Uhr abgerückt, allein sein Marsch verzögerte sich durch die vielen abgetragenen Brücken und zerstörten Wege bedeutend, trotzdem erschien er doch noch Abends 6 ½ Uhr gerade in dem Augenblick, als Oberst v. Ströhl, nachdem er das Wirthshaus auf der Frohnauer Wiese durch das Feuer seines Geschützes in Brand gesetzt und den Gegner daraus delogirt hatte, die Insurgenten durch einen fingirten Rückzug aus den Bergen wieder in das Thal lockte und nun selbst zum Angriff vorging. Schon bei Passirung der wiederhergestellten Brücke war der wegen seiner Tapferkeit schon vielfach genannte Sergent Fassler unter den Ersten, welche über den einzigen Baum balancirend, das jenseitige Ufer erreichten; auch jetzt drang er,

Gefecht bei Ober-Weissbach am 18. Oktober.

*) Hierher hatte sich der Insurgentenführer Wallner von Berchtesgaden aus zurückgezogen.

**) Völderndorff spricht bei Schilderung dieses Gefechts nur von 1 Kompagnie — Hagens — unseres Regiments (Tagebuch).

1809. Allen voran, unter dem heftigsten Feuer in die Verschanzung des Gegners ein. Ebenso bewies der schon früher wegen seiner guten Haltung belobte Feldwebel Karl Ettlinger auch bei diesem Gefechte anerkennenswerthe Tapferkeit.*) Aubert rückte nun auch seinerseits in entwickelter Linie und mit klingendem Spiel dem Gegner zu Leibe und packte ihn in Flanke und Rücken. In voller Panik flohen die Aufrührer unter Zurücklassung von 30 Todten in die Wälder. Während dieses Gefechtes zeichneten sich ferner die Gemeinen Martin Pointner aus Ober-Trennbach, Peter Altenburger aus Thal, Stephan Lang und Benedikt Siller sowie der Tambour Ludwig Kallberger durch Muth und Unerschrockenheit aus. Kallberger entwaffnete 2 Rebellen und führte sie gefangen fort; er erhielt hiefür die silberne Medaille; Lang und Siller nahmen 3 Aufständische, worunter 1 Anführer, gefangen; Altenburger und Pointner wurden belobt. Verluste hatte das Regiment: 5 Mann leicht verwundet; es biwakirte bei Ober-Weissbach.

Unterwerfung des nördl. Tirols, des Pong- und Pinzgaues.

Die am 19. eingetroffene und unter Kanonendonner auf der ganzen Linie der bayerischen Stellungen gefeierte Nachricht über den Abschluß des Wiener Friedens schien denn doch eine große Niedergeschlagenheit bei den Tirolern erzeugt zu haben. Alsbald zeigten sich Bewohner von Saalfelden, des Pinz- und Pongaues bei General v. Rechberg mit dem Anerbieten, sich zu unterwerfen, die Waffen abzuliefern und die zerstörten Brücken wiederherzustellen; als Bürgen ihres Versprechens lieferten sie Geiseln ab.**) Rechberg begab sich hierauf mit dem 1. und 2. Infanterie Regiment nach Saalfelden und Zell um die Entwaffnung und Unterwerfung dieser Gebiete durchzuführen. Er stieß dabei ebenso wenig auf irgend einen Widerstand, wie die übrigen Truppen der Division. Das Regiment rückte am 19. wieder zur Division nach Lofer, mit dieser am 20. nach St. Johann und blieb dort bis zum 23., an welchem Tage die Division nach Wörgl gelangte; auf diesem Marsch bildete unser Regiment mit 3 Escadrons die Avantgarde und nächtigte in Kundl. Hauptmann v. Haren war behufs Entwaffnung der Bewohner in St. Johann zurückgeblieben. Ebenso unterwarf sich das Amt Kitzbüchel; Gleiches meldete Oberst v. Zoller aus Golling und Werfen und erhielt den Befehl, zur Unterwerfung des Pinzgaues und Zillerthales über Mittersill und Zell zu marschiren und bei Hall wieder zur Division zu stoßen.

Die Unterinnthaler und Südtiroler wollten jedoch unter Andreas Hofers Führung nichts von Unterwerfung wissen, obwohl sich auch unter ihnen schon Meinungsverschiedenheiten zeigten.

*) Fassler erhielt wegen seiner vielen hervorragenden Thaten die goldene Medaille, Ettlinger eine Belobung. (Kriegsarchiv, Medaillenakt.)

**) Auch bei den Vorposten nächst Ober-Weissbach meldeten sich solche Abgeordnete. Oberst v. Ströhl wies sie an das Hauptquartier.

Am 24. erreichte unsere Division ohne Schwierigkeit Hall, verjagte dort einen hinter Verschanzungen postirten Insurgentenhaufen, stellte die zerstörte Innbrücke wieder her und bezog bei dieser Stadt ein Biwak. Die Brücke sowie die Höhenzüge, welche unsere Stellung in der Thalsohle beherrschten, ließ Konprinz Ludwig stark besetzen; außer einigen leichten Plänkeleien kam es jedoch zu keinem ernsthaften Zusammenstoß mit den Insurgenten. Am 28. rückte das Detachement des General Graf v. Rechberg, am 29. jenes des Oberst v. Zoller, am 30. die Kompagnie Haren bei der Division, welche hiedurch in voller Stärke bei Hall vereinigt war, ein.*) 1809. Marsch auf Hall und Innsbruck.

Während dieser Zeit stund die Division Deroy auf der Linie von Volters bis Rattenberg mit der Aufgabe, die Sicherung derselben zu bewirken sowie die Entwaffnung dieses Landestheils vorzunehmen; die Division Wrede dagegen**) erreichte am 25., an demselben Tage, an welchem Graf Oberndorff von Scharnitz her in Tirol einrückte, mit seinen Vortruppen Innsbruck und traf die Hauptmacht des Gegners in einer stark verschanzten Stellung am Berg Isel. In der Hoffnung, die Insurgenten würden sich nunmehr unterwerfen, schickte General Drouet mehrere Abdrücke einer Proklamation des Vizekönigs Eugen an die Tiroler dem Führer Andreas Hofer zu. Letzterer antwortete hierauf mit verschiedenen Angriffen gegen die Truppen des General v. Beckers bei Innsbruck sowie des Oberst v. Dalwigk bei Hall und hatte die Unverfrorenheit, als Bedingung eines 15 tägigen Waffenstillstandes die Räumung des Landes bis Kufstein Seitens unserer Truppen zu fordern. Unter solchen Umständen entschloß sich General Drouet zum Angriff der feindlichen Stellung am Berge Isel und zog am 1. November Früh $6^1/_2$ Uhr unsere Division nach Innsbruck, woselbst die Division Wrede bereits versammelt war.***)

Zu beiden Seiten der Straße nach Matrey am Löwenhaus und Rennplatz ließ Kronprinz Ludwig die Division nach Passiren des Inns Wegnahme des Berges Isel am 1. November.

*) Kriegsarchiv: Meldungen des Oberst v. Ströhl vom 18., des Kronprinzen vom 20. und 23. Oktober, Maillinger, Manuscript. Meldungen des Kronprinzen vom 25. und 31. Oktober; ferner Akt: Militär-Verdienstmedaille.

**) Deren Vorrücken erschwerten die Aufrührer dadurch in hohem Grade, daß sie Massen von Steinen und Felstrümmern an steilen Berghängen ansammelten und durch Querbalken am Herabrollen verhinderten. Deren Stützen wurden durch aufgestellte Wachen in dem Augenblicke beseitigt, als Truppen auf der Thalsohle erschienen, auf welche die befreiten Massen dann mit heftigem Gepolter herabstürzten, alles vernichtend, was ihnen im Wege lag.

Von dem Rufe: „Los oh", mit welchem die Insurgenten das Zeichen zum Herablassen gaben, erhielt dieses barbarische Kampfmittel von unseren Soldaten den Namen: „Los oh". (v. Fabrice Regimentsgeschichte Theil II S. 235/236.)

***) Völderndorff, Kriegsgeschichte.

1809. aufmarschiren und deckte durch Detachirungen auf beiden Ufern der Sill gegen Wiltau (Wilten) die linke Flanke der Division Wrede, welche die feindlichen Verschanzungen am Berge Isel mit Artillerie wirksam beschoß und sie alsdann stürmte, die Insurgenten in die Flucht schlug und ihnen viele Gefangene sowie mehrere Geschütze*) und Fahnen wegnahm. Während dieses Kampfes bestunden Theile unserer Division siegreiche Gefechte am linken Innufer bei Hötting und am rechten Sillufer bei Schloß Ambras**) und besetzten diese Punkte. General v. Rechberg stellte zugleich von Zirl aus die Verbindung mit dem Detachement Oberndorff bei Scharnitz her. Unser Regiment nahm jedoch an den genannten Gefechten keinen Antheil, es stund in Reserve, 2 Kompagnien bewachten die Sillbrücke bei Radl. Am Abend biwakirte das Regiment im Lager bei Löwenhaus, die Schützen an der Mühlauer Kirche, 1/2 Kompagnie besetzte Dorf Arzl, letztere beiden am linken Innufer.

Die Division Deroy war indessen bis Hall vorgerückt und sicherte die rückwärtigen Verbindungen von Innsbruck bis Kufstein.

Am 2. November übernahm General v. Raglovich an Stelle des nach München abgereisten Kronprinzen Ludwig das Kommando der 1. Division, welche am 4. wie folgt dislocirt war:

General v. Rechberg in Seefeld und Zirl in Verbindung mit Graf Oberndorff bei Scharnitz.

Oberst v. Wittgenstein bei Schloß Ambras.

Oberst v. Ströhl bei Wiltau an der Sill.

Oberst v. Zoller mit dem 2. Bataillon 4ten, dem 8. Infanterie-Regiment, 1 Escadron, 1/2 Batterie im Biwak hinter Innsbruck.

2 Escadrons in Hall, 2 Batterien in Salzburg, 1 in Linz, Trains in Burghausen.***)

Das Resultat unserer Erfolge zeigte sich nun in einer entschiedenen Geneigtheit der feindlichen Führerschaft zum Friedensschluß. Am 5. kündigte Andreas Hofer seine völlige Unterwerfung mit der Versicherung

---

*) Das Münchner Zeughaus bewahrt noch eines dieser Geschütze aus jener Zeit auf. Dasselbe besteht aus einem ausgehöhlten Baumstamm, dessen Seele mit einer eisernen Hülse gefüttert ist, die durch 2 eiserne, in die Mündungsfläche eingreifende Krampen festgehalten wird. Ebenso ist das Zündloch mit einem eisernen Röhrchen ausgefüttert. Außen wird das Rohr durch 10 eiserne Ringe umschlossen; die Schildzapfen sind von Holz. Es ruht auf einer alten österreichischen Lafette mit daran gesteckten hölzernen, von Bauernwägen entnommenen Rädern. Richtvorrichtung fehlt vollständig.

Dieses seltsame Geschütz stammt aus dem Paß Luftenstein und soll von einem gewissen Johann Panzl aus Windischmatrey angefertigt worden sein. (Schmölzl, Studien über den Krieg in Tirol.)

**) Infanterie-Leib Regiment und 2. Bataillon 2. Infanterie Regiments bei Ambras, Bataillon Habermann bei Hötting.

***) Meldungen der Division vom 1. und 4. November. (Kriegsarchiv) Völderndorff, Manuscript.

an, daß er alle Tiroler aufgefordert habe, ungesäumt zur Pflicht gegen Bayern zurückzukehren. Die von General Wrede bis Matrey, von General Raglovich in das Oberinnthal und in die Seitenthäler unternommenen Erkundungen stellten allenthalben volle Ruhe fest. Nach den mit den hinterlistigen Tirolern früher gemachten Erfahrungen setzte man jedoch in diese friedlichen Nachrichten wenig Vertrauen, fuhr vielmehr mit den begonnenen Streifen in den bezeichneten Richtungen eifrigst fort, denn noch stunden südlich am Brenner, westlich bei Landeck sowie im Oetz- und Zillerthal bewaffnete Banden, gegen welche der Kampf bis zur völligen Vernichtung oder Unterwerfung fortgesetzt werden mußte. Vorerst war die Besetzung nur südlich gegen den Brenner bis Steinach, westlich bis Imst und von da nach dem Oetzthal ausgedehnt worden; eine besondere Wirkung erwartete man jedoch von den aus Italien gegen den Brenner vorrückenden Truppen. Ohne Kampf wurden aber auch diese Punkte nicht gewonnen, denn die entfesselten Elemente fügten sich noch keineswegs der Stimme ihrer Führer, deren Absicht, den Frieden herzustellen, nun in der That eine ehrliche geworden zu sein schien. Indessen hatten die französischen Truppen nach einem blutigen Gefecht an der Mühlbacher Klause am 8. November Brixen erreicht und über Sterzing den Anschluß an die Division Wrede hergestellt.*) 1809.

Am 10. November konnte auch das Oberinnthal als beruhigt angesehen werden, denn Deputationen aus Telfs, Silz, Landeck und Reutte erklärten ihre Unterwerfung und Bereitwilligkeit zur Auslieferung der Waffen. Nur das schwer zugängliche Pitz- und Oetzthal blieben noch unversöhnlich. Die Bewohner dieser Gegenden waren es auch, welche das bei Imst stehende Detachement Rechberg angriffen, seine Verbindung mit Telfs bei Silz unterbrachen und gegenüber seinen Vorposten bei Brennbühl sowie am Eingang in das Pitzthal bei Wenns und Arzl eine bedrohliche Stellung nahmen. Auch Rechbergs Verbindung über Nassereit mit dem in Lermos stehenden Grafen Oberndorff wurde vorübergehend gestört. General Drouet beorderte nunmehr unsere ganze Division nach Telfs mit dem Auftrage, den Aufruhr völlig niederzudrücken und dann durch das Oberengadin und Vintschgau den Anschluß an den General Rusca in Bozen zu gewinnen. Besetzung des Oberinnthales.

Nachdem die Division am 12. in Zirl gesammelt und nach Telfs marschirt war, rückte sie am 13. über Silz auf Haimingen und griff am 14. in 3 Kolonnen die befestigte Stellung bei Brennbühl ferner, über Wald und das Gebirge, jene bei Arzl und Wenns energisch an. Der Vormarsch geschah in 3 Kolonnen; die 1te über Sautens nach Wenns

*) Völderndorff, Kriegsgeschichte.

1809. (Oberst v. Ströhl), die 2te (Oberst v. Aubert) 8tes Infanterie Regiment und die Schützen des 4. und Leib Regiments am Fuße des Auerberges über die Oetzthalerachen nach Sautens, von da über Mairhof und Wald nach Arzl im Pitzthal, die 3te auf der Straße am linken Innufer, um die beiden 1ten zu unterstützen, wo es nöthig werden sollte, und Brennbühl wegzunehmen. Der Gegner bot jedoch keinen Widerstand, denn einem kurz vorher eingetroffenen Befehle Andreas Hofers folgend hatten sich die Banden bei unserem Eintreffen schon zerstreut. Arzl und Brennbühl blieb von unserem 1. Bataillon besetzt; die Division versammelte sich in Imst, wo noch am gleichen Abend Abgeordnete aus dem Oetz- und Pitzthale eintrafen und die Unterwerfung dieser Gebietstheile verkündeten. Unser Regiment bezog vom 16. ab folgende Ortschaften: 1. Bataillon: Arzl, Ropen, Wald, Wenns; vom 2. Bataillon je 1 Kompagnie Silz, Haimingen, Karres, und Brennbühl. Das Divisionsquartier blieb in Imst, die Brigade in Silz, die übrigen Abtheilungen derselben besetzten das Oberinnthal von Landeck bis Innsbruck sowie das Gurglthal von Imst bis Nassereit.*) Am 18. verlegte Rechberg sein Quartier nach Landeck.

Abermaliger Ausbruch des Aufruhrs.

Wenn man bisher der Zähigkeit, mit welcher die Tiroler für die Befreiung ihres Landes kämpften, trotz ihres oft grausamen und völkerrechtswidrigen Verhaltens im Allgemeinen die Anerkennung nicht versagen kann, so müssen diese Gefühle von dem Augenblick an weichen, wo deren Führer Hofer und Speckbacher entgegen ihren wiederholten Erklärungen, sich zu unterwerfen, die Fahne des Aufruhrs auf's Neue entfalteten und mit bewaffneten Banden abermals aus dem Vintschgauer-, Patznauer- und Stanzerthal vorbrangen.

General v. Raglovich erhielt die Nachricht von dem wiederholten Ausbruch der Unruhen in den genannten Gebieten am 21. November. Der Heerd des neuen Aufstands war vor Allem am Schnittpunkte des Engadiner- und Vintschgauerthales in Nauders zu suchen. In richtiger Abschätzung der Lage verlegte Raglovich sein Stabsquartier nach dem von 3 Seiten bedrohten Landeck, verstärkte die dortige Stellung und zog seine Truppen in der Art zusammen, daß er das Oetzthal mit 1 Bataillon, Prutz im oberen Engadin mit 2 Bataillonen, das Pitzthal mit 5 Kompagnien,**) Landeck und Zams mit 3 ½ Bataillonen besetzte und mit dem Rest seine rückwärtige Verbindung mit Innsbruck sicherte.

---

*) Kriegsarchiv: Meldungen des Generals v. Raglovich vom 16. und 17. Nov.; Völderndorff, Manuscript.

**) Unsere in Brennbühl liegende Kompagnie wurde hiebei nach Arzl verlegt, von einer anderen Piller besetzt; diese hatte ein Piket auf der Spitze des Pillerberges zu geben, das bis an die Kniee im Schnee stund und sehr von der Kälte litt. (Völderndorff.)

Die Bewohner des Stanzerthales waren die Ersten, welche sich unterwarfen, wogegen diejenigen des Patznauerthales unter der Erwiderung, sie hätten auf Hofers Befehl das Thal zu behaupten, alle Aufforderungen der Rückkehr zur Ordnung abwiesen. Erst nach Anwendung von Waffengewalt konnten auch diese am 25. zur Unterwerfung gebracht werden. General v. Rechberg griff die Insurgenten am 24. in ihrer festen Stellung am Bergschlosse Wiessberg an und vertrieb sie aus dieser wie aus den Ortschaften Vorder- und Hintergigl. Der als Ordonnanzoffizier bei der Brigade kommandirte Lieutenant Stöckl unseres Regiments zeichnete sich hiebei dadurch aus, daß er den gefangenen Lieutenant v. Tettenborn dem Gegner wieder entriß.*) Ebenso hatte auch Deroy am 30. November im Unterinnthal bei Rattenberg einen harten Kampf mit den Insurgenten zu bestehen; desgleichen dauerten die Gefechte in den Thälern Südtirols fort und blieb das Vintschgau von den Aufständischen besetzt. Erst die am 27. Januar 1810 vollzogene Gefangennahme Andreas Hofers, den seine eigenen Landsleute, gereizt durch den hohen Preis, welcher auf seinen Kopf gesetzt war, an die Franzosen verriethen, machte dem Aufstand in Tirol ein dauerndes Ende. Am 20. Februar 1810 wurde Hofer zu Mantua auf Napoleons Befehl standrechtlich verurtheilt und erschossen. 1809.

Den unterworfenen Gegner behandelte unsere Regierung mit der größten Rücksicht und Milde; sie ließ der verarmten Bevölkerung Lebensmittel aller Art zuführen, vertheilte zu deren Erleichterung die Truppen in sehr ausgedehnte Quartiere und bot Alles auf, um die erregten Gemüther zu beruhigen und zu versöhnen. Es kann jedoch nicht behauptet werden, daß diese Bemühungen aufrichtigen Entgegenkommens von Seite der Tiroler Bevölkerung dankbar anerkannt worden wären.**)

Während dieser Kämpfe blieb unser Regiment zur Beobachtung und Sicherung des Oberinn- und Pitzthales in seinen bisherigen Quartieren. Am 22. ging das Hauptquartier nach Landeck, 2 Kompagnien stunden bei Prutz auf Vorposten, 2 in Landeck, 1 Bataillon im Oetzthal, unser Regiment mit 5 Kompagnien im Pitzthal, der Rest in Starkenbach, Mils und Imst; das Gros der Division lag als Reserve in Zams, Stanz, Grims und Pians. Eine am 22. November von der Oberstkompagnie unter Hauptmann v. Haren über das Gebirge nach dem Kammerthale unternommene Erkundung fand dieses von den Aufrührern verlassen und in voller Ruhe. Auch das Pitzthal unterwarf sich am 27. und lieferte die Waffen aus, Dank der Einwirkung des Curaten Johann Stark aus

*) Kriegsarchiv: Meldung Raglovichs vom 25. November und Maillinger Manuscript.

**) Völderndorff, Kriegsgeschichte.

1809. Planggeross, welcher sich außerdem noch erbot, die Bewohner in seiner Heimath, im Patznauerthale, durch Zureden zur Ordnung und Pflicht zurückzuführen. In gleicher Weise wirkten der Priester Anton Gruber und der Hilfsgeistliche Josef Neuruher in Arzl zur Beruhigung der Gemüther, während leider dieses löbliche Beispiel von anderen Geistlichen ohne Nachahmung blieb. So meldet unser Oberst v. Aubert, daß ein Pfarrer Moll in Begleitung des Insurgentenführers Firler im Lande herumreise und namentlich im Oetzthale den Aufstand schüre.*)

Quartier-änderungen. Am 1. Dezember wurde das 2. Bataillon in der Stärke von 18 Offizieren und 593 Mann nach Pians westlich Landeck verlegt, während der Regimentsstab und das 1. Bataillon wie bisher in Arzl und Umgebung verblieben. Letzteres war laut Rapport 16 Offiziere, 566 Mann stark; im Ganzen hatte das Regiment 7 kranke, 2 kommandirte Offiziere (Lt. Stöckl bei der Brigade, Oberlt. Kraus in Salzburg), sowie 35 kranke Mannschaften; der Brigadestab lag in Silz. Die Verwendung des Regiments bestund in zahlreichen Rekognoscirungen und Patrouillengängen sowie in der Entwaffnung des Landes; letztere Thätigkeit leitete von Imst aus eine aus dem Oberstlieutenant v. Klein, dem Hauptmann v. Massenhausen und dem Unterlieutenant Maillinger zusammmengesetzte Kommission.

Vom 17. Dezember an bezog unser Regiment zur Erleichterung der Verpflegung folgende weite Kantonnirung: Regimentsstab und 1 Kompagnie Arzl, 1 ½ Kompagnien Wenns, ½ Kompagnie Piller, 1 Kompagnie Karres und Brennbühl, 1 Kompagnie Ropen, Mairhof und Oetzbruck, 1 Kompagnie Haimingen, 1 Kompagnie Mötz, 1 Kompagnie Untermiemingen. Das Divisionsquartier war in Landeck, der Brigadestab in Imst. Die Division hielt das untere Engadin bis Finstermünz und Nauders, dann das Innthal von Pians bis Innsbruck, ferner das Pitz- und Oetzthal, endlich Lermos und Reutte besetzt.

Am 12. Januar 1810 erhielt das Regiment in Folge Zurückberufung der aus 3 Reservebataillonen gebildeten 3. Infanteriebrigade in ihre früheren Garnisonen nachstehende Quartiere: Stab und Leibkompagnie Lermos und Ehrwald, 1. Grenadierkompagnie Lähn, Wengle, Ober- und Untergarten, 2. Grenadierkompagnie Wengle (bei Reutte) und Aschau, Hauptmann v. Siebers Kompagnie Nesselwang und Umgebung, 2. Bataillon und Oberstkompagnie Thanheim, Kainzen und Berg, Oberstlieutenantskompagnie Heiterwang und Büchelbach, Kompagnie Massenhausen Reutte, Kompagnie Vornberg Weissenbach und Umgegend.**)

---

*) Meldung des Oberst v. Aubert vom 17. November, Kriegsarchiv; Maillinger, Manuscript; Völderndorff, Manuscript.

**) Kriegsarchiv: Feldzug 1809; Maillinger, Manuscript.

Wie schon erwähnt,*) marschirte das Depot unseres Regiments am 5. März über Ingolstadt nach Forchheim. Kurz vor dem Abmarsche am 5. erhielt es aber Befehl, sich nach Aufnahme des größten Theils der Rekruten mit allen seinen Beständen, aber nur 2 Offizieren, 5 Unteroffizieren, 2 Tambouren nach Forchheim zu begeben, dagegen eine provisorische Kompagnie in der Stärke von 4 Offizieren, 9 Unteroffizieren, 2 Tambouren und 175 Mann aufzustellen, welche mit den aus den Depots des 4. und 5. Regiments formirten Depotkompagnien die Besatzung von Ingolstadt zu bilden hatte. Allein schon am 17. März erhielt die „aus lauter Rekruten bestehende Kompagnie des 8. Regiments „unter dem Kommando des Hauptmanns v. Berchem in Ingolstadt „Weisung, von hier aufzubrechen, ohne daß ihr der Bestimmungsort mitgetheilt worden wäre.“ **)

1809.
Thätigkeit des Depots unseres Regiments.

Ein Ministerial-Erlaß vom 23. März ordnete jedoch trotz der Gegenvorstellungen des Statthalters die Vereinigung unserer Kompagnie mit dem Depot an, „denn es besteht ein dringendes Bedürfniß an Mannschaft in Forchheim“. Diese Verfügung findet übrigens durch den Gang der Kriegsereignisse hinreichende Begründung. Durch Verlegung der Operationslinie an die Donau und Konzentrirung seiner Armee dortselbst deckte Napoleon Ingolstadt, Bayern mußte demnach mehr auf die Sicherung seiner nördlicheren Plätze Bedacht nehmen. Das „Materialdepot“ des Regiments, bestehend in Kassen, Registraturen und sonstigen Vorräthen, wurde am 5. Mai von Forchheim nach Schweinfurt verlegt, während die Depotmannschaften des 5. und 8. Regiments und des 5. leichten Bataillons bis auf Weiteres die Besatzung von Forchheim bildeten.***)

Den Ersatz der vielen Abgänge in der Feldarmee konnten die zum großen Theil aus Rekruten bestehenden Depots nicht so ohne Weiteres bieten; es wurde deshalb den Regimentern am 19. Mai verboten, denselben direkt von ihren Depots anzufordern; sie erhielten Befehl, ihn bei den Generalkommandos in Nürnberg bezw. Augsburg anzumelden, welchen die Reglung der Ersatzangelegenheiten oblag. Die Verfügung des k. Kriegsministeriums vom 22. V. setzte die Besatzung von Forchheim auf 1800—2000 Köpfe fest; es durften daher nur so viele Ersatzmannschaften abgegeben werden, daß diese Besatzungsstärke stets vorhanden war. Zugleich wurde der größere Theil des Depots des 5. leichten Bataillons nach Nürnberg verlegt.****)

*) S. oben: „Bayerns Kriegsrüstung“.
**) Kriegsarchiv: Bericht des Statthalters von Ingolstadt vom 17. III. 1809.
***) Kriegsarchiv: Feldzug 1809 und Akt Verordnungen A 1.
****) Regimentsakten und Kriegsarchiv: Akt Verordnungen A 1.

1809. Bildung von 6 Reserve-bataillonen.

Die kriegerischen Verhältnisse forderten indessen gebieterisch eine Verstärkung der Armee. Der König verfügte demnach am 8. Mai die Formation von 6 Reserve Bataillonen zu je 4 Kompagnien, von denen letztere eine Stärke von 3 Offizieren, 10 Unteroffizieren, 120 Mann, der Bataillonsstab von 2 Offizieren, 1 Quartiermeister, 2 Aerzten, 1 Beamten, 2 Unteroffizieren und 1 Gemeinen erhielten. Die Bataillone bildeten sich durch Abgabe von je einer Kompagnie von Seite der Depots; diese wurde jedoch nicht geschlossen zu einem Reservebataillon abgestellt, denn unser Depot gab einen Theil der Leute mit dem Unterlieutenant Villeneuve zum 1ten, einen anderen mit dem Hauptmann v. Lintner (Lintnern) zum 2ten, den Rest mit dem Oberlieutenant Maillinger zum 5. Reservebataillon. Hinsichtlich Bewaffnung, Löhnung und Disciplin stunden diese Bataillone der übrigen Armee völlig gleich; die dahin kommandirten Offiziere hatten ihre bisherige Uniform weiter zu tragen, wogegen die Mannschaften des 1ten Reservebataillons, die des 1ten Linien Infanterie Regiments, jene des 2ten die des 4ten, des 3ten die des 3ten, des 4ten die des 5ten, des 5ten die des 13ten, des 6ten die des 9. Infanterie Regiments führen sollten.

Wie schon erwähnt,*) war es Aufgabe dieser Bataillone, sowie des gleichzeitig formirten Arco'schen Gebirgsschützencorps das von Truppen fast ganz entblößte Land vor den Einfällen der Tiroler zu schützen.

Allein auch diese 6 Bataillone genügten den herantretenden Bedürfnissen auf die Dauer nicht, denn Napoleon forderte von Bayern dringend eine Verstärkung der Feldarmee, vor Allem der Besatzungen von Salzburg, Kufstein und Ulm. Demgemäß erschien am 20. Juni ein Allerhöchster Erlaß, welcher „zur Fortsetzung der bisher durch den glor„reichsten Erfolg gekrönten Anstrengungen gegen den äußeren Feind und „Handhabung der inneren Sicherheit gegen rebellische Unternehmungen, „die bisherigen 6 Reservebataillons unter den nämlichen Verhältnissen auf „12 vermehrt." Die Stämme dieser neuen Bataillone hatten die bisherigen Depots der Infanterie Regimenter zu bilden, die Bezeichnung der Depots sowie die Nummerirung der ersten 6 Reservebataillone kam in Wegfall; von nun an wurden alle Bataillone nach ihren Stammregimentern als „Reservebataillon des 1. Linien Infanterie Regiments" u. s. w. bezeichnet. Umfassende Rekrutenaushebungen sollten den Stand dieser Bataillone ergänzen; behufs Beistandsleistung hiezu hatte unser bisheriges Depot den Unterlieutenant Bierling und 200 Mann nach dem Amt Waldsassen unter das Kommando des die dortige Grenzbrigade kommandirenden Obersten Grafen v. Preysing abzustellen.**) Bevor jedoch dieses

*) S. oben: „Der Aufstand in Tirol".

**) Kriegsarchiv: Depots 1809 und Regimentsakten.

Detachement seinem Bestimmungsorte zuging, mußte es zugleich mit Ab- 1809.
kommandirten der Depots des 4. Infanterie Regiments und des 5. leichten Bataillons, im Ganzen 3 Offizieren, 6 Unteroffizieren, 300 Mann unter dem französischen Marschall Junot, Herzog von Abrantes, auf österreichische Truppen unter General Radiwojewics streifen, welche im nördlichen Bayern eingefallen waren. Am 7. Juli vertrieb das Detachement, welches der Kommandant von Forchheim, Oberst v. Wagner, auf Junots Ansuchen abgestellt hatte, die Oesterreicher aus Bayreuth, marschirte dann nach Berneck und stieß bei Gefrees auf einen ernsten Widerstand des Feindes, welcher die dortigen Höhen stark besetzt hielt. Nach langem, hartnäckigem Kampfe, den ein fürchterliches Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen unterbrach, mußte Junot am 9. Juli wieder nach Bayreuth zurückweichen. Von da zog er nach Amberg und Sulzbach ab, woselbst Oberst Graf v. Preysing, welcher Junot am 12. über Nürnberg zu Hilfe kam, unser Detachement übernahm und am 17. mit demselben Bayreuth, am 22. Tirschenreuth und Waldsassen erreichte. Dort wurde dasselbe zum Grenzschutzdienst verwendet.*)

Als künftigen Garnisonsort erhielt unser neuzubildendes Bataillon Salzburg angewiesen und wurde der vom bisherigen 2. Reservebataillon wieder in das unsrige versetzte Hauptmann von Lintner beauftragt, sich schleunigst nach Salzburg zu begeben, unsere dorthin direkt instradirten 528 Rekruten in Empfang zu nehmen und sie mit Hilfe der dort garnisonirenden bayerischen Truppentheile einkleiden sowie abexerziren zu lassen. Laut eines Berichts des Generals v. Deroy an den König vom 29. Juni, wurden unsere Rekruten dem 5. leichten Infanterie Bataillon zugewiesen, mit älteren Gewehren aus dem Zeughaus Salzburg bewaffnet und auch einstweilen eingekleidet; die baldige Nachsendung von Bekleidung und Ausrüstung für dieselben wird aber als bringend nöthig erbeten. Abrichter des 5. leichten und 2. Bataillons 5. Regiments besorgten die Ausbildung,**) der Ersatzbedarf war jedoch so groß, daß Lintner schon am 24. Juli angewiesen wurde, sofort 150 Mann dem Regimente zu senden. Endlich traf das als Besatzung nach Forchheim bestimmte Reservebataillon 9. Infanterie Regiments ein, so daß die Stämme unseres Reservebataillons am 10. Juli an ihren neuen Bestimmungsort abrücken konnten. Einstweilen waren dies: Hauptmann Forstmeier mit 1 Offizier, 14 Unteroffizieren, 5 Spielleuten, 338 Mann, 9 Weibern und 9 Kindern, da das Detachement des Lieutenants Bierling noch nicht hatte einrücken können. Die Marschroute führte am 10. nach Nürnberg, am 11. nach Schwabach, am 12. nach Weissenburg, am 13. nach Eichstätt, am

*) Berg, Geschichte des k. b. 4. Jägerbataillons.

**) Kriegsarchiv: Depots 1809 und Verordnungen A 1.

1809. 14. nach Ingolstadt, am 15. nach Pfaffenhofen, am 16. nach Fahrenzhausen, am 17. nach München. Dortselbst wurde das Bataillon einstweilen einquartirt, montirt, ausgerüstet und ging am 23. nach Salzburg ab, wo es am 30. eintraf. Dem Transport, welchen Hauptmann Forstmeier zu führen hatte, waren noch 50 Mann vom 1ten, 100 Mann vom 2. Infanterie Regiment und 14 Mann vom 1. Dragoner Regiment angeschlossen, welche als Ersatzleute genannten Abtheilungen zugeführt wurden, 30 2spännige Wägen folgten ihm zur Fortbringung der mitgeführten Montur- und Ausrüstungsstücke.

Am 20. August wurde endlich auch unser Detachement von 200 Mann unter Lieutenant Bierling aus Waldsassen freigegeben, es erreichte auf folgendem Wege seinen Bestimmungsort: 20. August Neustadt a. d. W. N., 21. Wernberg, 22. Schwarzenfeld, 23. Burglengenfeld, 24. Rasttag, 25. Zeitlarn, 26. Alteglofsheim, 27. Pfaffenberg, 28. Ergoldsbach, 29. Landshut, 30. Rasttag, 31. Vilsbiburg, 1. September Mühldorf, 2. Burghausen, 3. Tittmoning, 4. Laufen, 5. Rasttag, 6. Salzburg. Dortselbst verrichtete das Bataillon Garnisonsdienst, über welchen Einzelnheiten aus den Akten nicht ersichtlich sind. Am 1. September erhielt unser Regiment vom Reservebataillon einen weiteren Ersatztransport von 98 Mann. Ein Rescript des Kriegsministeriums vom 8. Juli 1810 verfügt die Vereinigung der Reservebataillone mit den Regimentern in der Art, daß dieselben an die Stelle der ehemaligen Depots treten und die 3ten Bataillone der Infanterie Regimenter bilden sollten. Der Regimentskommandant hat von nun an sowohl die obere Leitung des Dienstes dieser Bataillone, wie die der Justiz-, Rechnungs- und Sanitätsangelegenheiten zu übernehmen.*)

Personalien. Das Depot des Regiments hatte am 1. März folgenden Stand:**) Stärke: 658 Köpfe; Formation: 2 Kompagnien. Stab: Auditor Thünermann (später Karl Christmann).

1. Kompagnie: Hauptmann Anton Forstmeier (Forstmaier).***)
Oberlieutenant: Josef Amann.
Unterlieutenants: Jakob v. Gaza,****) Daniel Eder,****) Jos. Ackermann,****) Josef Bierling,***) Karl Kaeser,****) Ed. Teng.****)

2. Kompagnie: Hauptmann Graf v. Berchem.
Oberlieutenants: Johann Maillinger,†) Karl Frhr. v. Neubeck.***)

---

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1809 u. 10; Maillinger, Manuscript; Regimentsakten.

**) Kriegsarchiv: Ranglisten, Regimentsarchiv: Ordresammlung, Rechnungs- und Auszahlungslisten.

***) Später beim Reservebataillon.

****) Später beim Feldregiment.

†) Später beim 5. Reservebataillon.

Unterlieutenants: Josef v. Villeneuve,*) Albert Chatel,*) Josef Stöckl,**) Albert Liebeskind,**) Theodor Graf v. Morawitzky,**) Zacharias v. Stubenrauch,**) Josef Mohl.**) 1809.

Das Reservebataillon setzte sich wie folgt zusammen: (Stand vom November 1809).

Major: Anton Amann v. Storchenau.

Adjutant: Lieutenant Ferdinand Kattinger.

Auditor: Karl Christmann.

Bataillonsarzt: Karl Hofmann.

Hauptleute: Anton Forstmeier, Josef v. Lintner (Lintnern), Johann Bodani, Anton Baron v. Ginsheim, Karl Freiherr v. Neubeck.***)

Oberlieutenants: August Bayer, Karl v. Scheben, Theodor Büchler, Josef Villeneuve.

Unterlieutenants: Albert Chatel, Benno Attenkofer, Max Thonus, Wilhelm v. Hann, Wilhelm Karg, Alois Dubellier, Josef Bierling, Max v. Aibling, Alexander Lacher, Kuno Lautner.

Stand des Bataillons: 891 Köpfe.

Neuigkeiten:

Zugang: Am 5. V.: Junker Kaeser und Korporal v. Stubenrauch vom 4. Regiment anher als Unterlieutenants. Am 1. VI.: Auditor Christmann vom 4. leichten Bataillon. Am 13. VI.: Chirurgischer Praktikant Petz vom 1. Infanterie Regiment. Am 27. VI.: Hauptmann Amann v. Storchenau unter Beförderung zum Major, Hauptmann v. Lintner vom 2., Lieutenant v. Villeneuve vom 1. leichten Bataillon. Am 5. VII.: Eduard Teng, Ferdinand Reinwald, Friedrich Kattinger, Georg Daumüller und Karl Sollweck als Unterlieutenants im Regiment eingetheilt. Am 8. VII.: Bataillonschirurg van Douve vom 2. Regiment als Regimentschirurg. Am 30. VII.: Hartschier Max v. Thonus und Korporal Benno Attenkofer vom 1. Dragoner Regiment, ferner Wilhelm v. Hann, Wilhelm Karg, Alois Dubellier als Unterlieutenants anher. Am 1. VIII.: Andrä Maget als ärztlicher Praktikant angestellt. Am 21. VIII.: Johann Friedinger desgleichen.

Abgang: Am 29. IV.: Hauptmann Graf v. Berchem, pensionirt. Am 6. V.: Hauptmann v. Waydtmann gestorben. Am 8. V.: Hauptmann v. Lintner zum 2., Lieutenant v. Villeneuve zum 1., Oberlieutenant Maillinger zum 5. Reservebataillon. Am 1. VI.: Auditor Thünnermann

---

*) Später beim Reservebataillon.

**) Später beim Feldregiment.

***) Kommandirt als Generaladjutant.

1809. als Landgerichtsassessor in Tirol angestellt. Am 8. VII.: Regimentschirurg Eigenberth zum 14. Regiment. Am 21. XI.: Oberlieutenant Amann beim Mauthamt angestellt, Unterlieutenant Sollweck entlassen. Am 31. XII.: Oberlieutenant v. Osswald und v. Sazenhofen zur Kavallerie versetzt.

Beförderungen:

Am 29. IV.: Oberlieutenant v. Haren Hauptmann. Am 12. V.: Hauptmann v. Frank als Major zum 13. Regiment; Oberlieutenants v. Sieber, v. Spitzel und Baron v. Neubeck Hauptleute; Unterlieutenants Mayer, Kraus, Jaxt und v. Kleist Oberlieutenants. Am 6. VI.: Oberlieutenant v. Ginsheim Hauptmann; Unterlieutenant Hebel Oberlieutenant. Am 21. VIII.: Chirurgischer Praktikant Hofmann Bataillonschirurg.*) Am 4. IX.: Oberlieutenant v. Harscher Hauptmann; Unterlieutenants Bayer und v. Villeneuve Oberlieutenants; Gottfried v. Allgeyer Junker. Am 27. X.: Korporal Max v. Aibling und Alexander v. Lacher Unterlieutenants. Am 21. XI.: Unterlieutenant v. Scheben Oberlieutenant.

Kommandirte, Kranke, Desertionen.

Die Rapporte weisen außerdem noch die Kommandirung des Oberlieutenants v. Lemming und des Unterlieutenants Kraus beim Transport österreichischer Kriegsgefangener im Monat April, des Oberlieutenants v. Heeg während der Monate August bis November bei der Regimentsbagage nach. Major Hausmann und Oberlieutenant v. Kleist sind seit dem Gefechte bei Mauls am 9. VIII., Oberlieutenant v. Lemming seit jenem bei Schönberg am 11. VIII. vermißt; erst im November kommen sie wieder in Zugang.

Den höchsten Stand an kranken Offizieren bietet der Monat Oktober; es sind aufgeführt als verwundet: die Lieutenants Hebel, Breth, Walch und Maillinger und der Hauptmann v. Spitzel; als krank: Oberstlieutenant v. Klein, Major Strasser, Hauptmann de la Haye, die Lieutenants Gassner, Eder und Bierling.

Das Regiment hatte bis ultimo 1809 in den beiden Feldbataillonen:

	Desertirte 24 Mann,	Gestorbene 99 Mann,
das Depot u. Reservebataillon:	" 115 "	" 58 "
Summa:	Desertirte 139 Mann,	Gestorbene 157 Mann.

Die Gründe für die unverhältnißmäßig vielen Desertionen bei dem

*) Hofmann erhielt als ärztlicher Praktikant im 2. Infanterie-Regiment wiederholt Belobungen; in der Schlacht von Abensberg versorgte er die Verwundeten im dichtesten Kugelregen, ebenso bei Abtenau. (Kriegsarchiv, Liste der einer Belohnung 2c. 2c. würdigen Individuen.)

Depot und Reservebataillon sind wohl in dem mangelhaften Menschenmaterial zu suchen, aus dem sich diese erst während des Krieges gebildeten Abtheilungen rekrutirten. 1809.

Für ihre Leistungen während des Feldzugs 1809 wurden mit dem Orden der französischen Ehrenlegion ausgezeichnet: Oberstlieutenant v. Klein, Hauptmann v. Sieber und v. Spitzel, Oberlieutenant Breth, Unterlieutenant Helbling und Korporal Franz Schmidt. Durch die goldene Militär-Verdienstmedaille Korporal Franz Schmidt für den 14. IV.; Feldwebel Johann Guttendreyer (Kuttendreier) für den 1. V., Korporal Kaspar Forstner für den 4. V., Sergent Josef Fassler für den 17. X.; durch die silberne Militär-Verdienst-Medaille: Sergent Wilhelm Quenzer und Martin Kräutlmeyer, dann die Korporale Nikolaus Neubauer und Josef Wissmeier und die Gemeinen Franz Koller und Josef Britzl für den 20. IV.; Sergent Johann Dürmer, Korporal Josef Brunner und Kaspar Hochenauer, Gemeiner Franz Nischler und Bartholomäus Lindhuber für den 1. und 4. V.; Gefreiter Michael Scheuerer und Pionier Jakob Mayer für den 5. V.; Gemeiner Johann Zellner für den 19. V.; Gemeiner Georg Stopfer und Tambour Anton Landelsberger für den 9. VII.; Korporal Johann Waschinger für den 8. VIII.; Gemeiner Josef Egelseder für den 3. X.; Tambour Ludwig Kallberger für den 18. X.; endlich Korporal Michael Brandmeier und Gemeiner Michael Surner für den 9. VI. und Korporal Josef Kollmann für sein gutes Verhalten während des ganzen Feldzuges. Endlich wurden noch belobt: Oberstlieutenant Max v. Aicher wegen seines Muthes und der während dreier Cernirungen der Festung Kufstein gezeigten großen Standhaftigkeit.*) Belohnungen.

XI. Abschnitt.

Die Friedensjahre 1810 und 11.

1810.

Der am 14. Oktober 1809 zwischen Frankreich und Oesterreich zu Wien abgeschlossene Friede brachte für Bayern durch Einverleibung der bisher österreichischen Gebiete Salzburg, Berchtesgaden, des Inn- und Hausruckviertels, ferner von Regensburg und Bayreuth einen abermaligen Gebietszuwachs,**) wogegen ihm Napoleon durch Dekret vom Wiener Friede, Abrüstung.

*) Kriegsarchiv: Regimentsakten, Feldzug 1809, Ranglisten A 18, 7, Armeebefehl A 18, 1. Regimentsarchiv: Ordres, Rechnungs- und Auszahlungslisten, Rapporte

**) Diesem Länderzuwachs entsprechend, schuf Bayern am 23. IX. eine neue Eintheilung in 9 Kreise: Mainkreis (Bayreuth), Rezatkreis (Ansbach), Regenkreis

1810. 28. Mai 1810 Südtirol wieder entzog, welches, um die Gesammtkraft Tirols dadurch zu schwächen, dem neugeschaffenen Königreich Italien einverleibt wurde. Als ein Verlust war diese Abtrennung für Bayern aber keineswegs zu bezeichnen, wie überhaupt die ganze Einverleibung von Tirol in Bayern ein „Danaergeschenk" genannt zu werden verdient.

Den Eintritt friedlicher Verhältnisse lassen die Verfügungen des Kriegs-Ministeriums vom 5., 28. Februar und 16. März erkennen. Dieselben ordnen die Entlassung der ausgedienten Mannschaften, einschließlich der aus Kriegsgefangenschaft ausgelieferten, den Bezug der Friedensverpflegung vom 16. März ab, sowie den Wiedereintritt der Fourierschützen in den Gewehrstand an. Die Mehrzahl der Truppen kehrte in ihre Garnisonen zurück, nur der Besatzung von Tirol war es vorerst noch nicht vergönnt, ihre Heimath wiederzusehen. Dort schien die Ruhe und Ordnung noch nicht völlig wiederhergestellt zu sein, denn aus dem Hauptquartier Innsbruck gelangten noch immer Weisungen an die Truppen, auf Insurgenten, namentlich den österreichischen Major v. Teimer, dessen Personalbeschreibung der betreffenden Verfügung anlag, zu fahnden.

Als Besatzung in Tirol.

Den Offizieren der Besatzungstruppen wurde bis auf Weiteres $^2/_3$ der Theuerungszulage sowie Einquartirung bei Selbstbeköstigung zugestanden; für die Verpflegung der Mannschaften legte man endlich 6 Magazine an verschiedenen Orten und eine Feldbäckerei zu Innsbruck an, aus denen für dieselben Fleisch, Brot und Branntwein ($^1/_{16}$ Liter pro Tag und Kopf) empfangen werden konnte. Ein Theil des Trains ging nach München zurück.*)

Zwischen französischen und bayerischen Soldaten waren „blutige Auftritte" vorgekommen; das Kriegsministerium rügt diese von den Dienstesstellen nicht gemeldeten Vorkommnisse und befiehlt künftig genaue Berichterstattung.

Beurlaubungen von Offizieren nach Bayern für längere Zeit wurden jedoch wiederholt genehmigt.

Ein Rescript vom 16. März ordnet ferner die Aushebung in Tirol unter militärischer Assistenzleistung sowie die Einreihung der noch dienstpflichtigen, aus der österreichischen Armee entlassenen Tiroler zu 8jähriger Dienstzeit an. Die Assistenz leistenden Truppen wurden angewiesen, den gelegentlich des Aushebungsgeschäfts stattfindenden Ansammlungen der Bewohner zwar im Allgemeinen nicht entgegenzutreten, jedoch bei allen weiteren Zusammenrottungen sowie Ausschreitungen energisch einzu-

(Regensburg), Oberdonaukreis (Eichstätt), Unterdonaukreis (Passau), Illerkreis (Kempten), Isarkreis (München), Salzachkreis (Salzburg), Innkreis (Innsbruck). Die Hauptstädte sind in Klammern beigesetzt.

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung.

greifen und fleißig zu patrouilliren, um junge Bursche, welche sich der Aushebung entziehen, abzufassen und etwaige Zusammenkünfte von Aufwieglern unmöglich zu machen. Die zerstreute Unterkunft der Mannschaften in einzeln liegenden Gehöften, „welche die ungesehene Beseitigung der Leute durch übel gesinnte Landeseinwohner, begünstige", ist aufzugeben, Ordonnanzkurse sollen die stete Verbindung der Stationen unter sich, wie mit den Kommandobehörden aufrecht erhalten. Jeder außerhalb seiner Wohnung ohne Paß betroffene Tiroler ist zu arretiren, nach Waffen bei den Landesbewohnern fleißig Nachsuche zu halten. Im Uebrigen wurde es den Soldaten und Vorgesetzten zur strengsten Pflicht gemacht, die Landesangehörigen, vor Allem aber die Rekruten mit Schonung und Milde zu behandeln. 1810.

Ein späterer Erlaß Seiner Majestät des Königs wie des Landeskommandirenden, französischen Generallieutenants Grafen d'Erlon-Drouet vom 3. April, gibt den Zivilbehörden die Zufriedenheit mit der Abwicklung des Rekrutirungsgeschäfts sowie der Landbevölkerung mit deren guter Stimmung und Bereitwilligkeit kund und verfügt die truppweise Entlassung der tiroler Gefangenen aus den Festungen Kufstein und Forchheim. Die nächste Folge des erwähnten günstigen Umschwungs in der Stimmung der Bevölkerung war eine Verringerung der Besatzung sowie eine räumlich weitere Verlegung derselben. Eine Allerhöchste Verfügung vom 13. IV. bestimmt die Zurückziehung des 1. Infanterie Regiments und der Kavalleriebrigade Vieregg, dann von 3 Batterien nach München, sowie nachstehende auf Grund derselben vom Oberkommando angeordnete Quartierveränderung (vom 29. IV.): Truppenverlegung.

Divisionsstabsquartier (bisher in Imst) nach Innsbruck.

1. Brigade mit 2. Infanterie Regiment nach Meran, 1. leichtes Bataillon nach Salzburg.

2. Brigade nach Imst.

4. Infanterie Regiment nach Miming und Umgegend.

8. Infanterie Regiment, Stab und 1. Bataillon: Landeck.

1. Grenadierkompagnie Gebhard: Nauders, Steppen und Graun.

Leibkompagnie Oberlieutenant Zottmann: Prutz, Ried, Tösens und Pfunds.

Kompagnie v. Massenhausen: Zams, Pians, Brien, Mils und Bruck.

Oberstlieutenantskompagnie v. Spitzel: Imst, Tarrenz, Brennbühl, Karres und Arzl.

2. Bataillon Stab: Reutte.

2. Grenadierkompagnie de la Haye: Lermos, Nassereit, Ehrwald, Obsteig.

Oberstkompagnie Oberlieutenant v. Kleist: Büchelbach, Lähn, Wengle, Heiterwang.

Kompagnie Vornberg: Aschau, Weegle, Höfen, Weissenbach.

Majorskompagnie v. Sieber: Nesselwang, Schattwald, Höfen, Haldensee, Kienzen.

1810. Artilleriestab und 1 Batterie in Innsbruck, 1 in Meran. Zugleich ordnete der stellvertretende Divisions-Kommandant, General v. Raglovich, fleißigen Betrieb der Exerzir- und Schießübungen sowie gründliche Herstellung des Anzugs, Fürsorge für Instandsetzung der Waffen und Ausrüstung mit dem Beifügen an, daß eine Besichtigung durch den Brigadekommandanten in der nächsten Zeit zu gewärtigen sei.*)

Innere Anordnungen. Es mögen hier noch eine Anzahl innerer Anordnungen aus dem vergangenen wie dem laufenden Jahre Erwähnung finden, welche den Beweis für das stete Fortschreiten unseres Heeres auch in administrativer Hinsicht und der Fürsorge für dessen Angehörige liefern dürften.

a) Gebühren. Allen verwundeten Offizieren gewährte der König eine gewisse Summe — in der Regel 110 Gulden, mitunter auch mehr — zur Bestreitung ihrer Kurkosten, ebenso den Wittwen und Waisen Gefallener reichliche Entschädigungen. Hiezu sicherte Kaiser Napoleon laut Tagsbefehl vom 15. VIII. 1809 denjenigen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, welche bei Abensberg, Esslingen und Wagram ein Glied verloren hatten, Renten je nach der Charge von 4000 Francs (Generale und Staboffiziere), bis 600 Francs (Unteroffiziere und Gemeine), zu. Die Schreibmaterialiengebühr setzte eine Verfügung vom 11. VII. 1810 von 18 auf 25 Gulden monatlich hinauf. Klagen über rückständige Gebühren kamen jedoch immer noch vor;**) auch die zurückgebliebenen Weiber und Kinder der Mannschaften erhielten Bezüge.

b) Administratives. Die Magazinsverpflegung wurde von Ende 1809 an als ständige Verpflegseinrichtung eingeführt und fungirte unter der Leitung des Chefs des Administrationswesens, Kriegsrath Knopp, zufriedenstellend. Um die große Theuerung in den Städten Tirols, namentlich Meran, die Offiziere nicht zu sehr empfinden zu lassen, regelte eine Polizeiverordnung mittelst öffentlichen Anschlags die Preise der Lebensmittel, wogegen eine Eingabe unserer Offiziere vom 23. Juni 1810, welche wegen der theueren Lebensverhältnisse in Tirol Zulagen erbaten, keine Erhörung fand.***)

Ebenso war im Jahre 1809 nach dem Muster der französischen Armee der Kriegssanitäts-Etappen- und Feldpostdienst eingerichtet. Letzterer stund unter dem Feldpostdirektor Grafen v. Tauffkirchen und verfügte über

*) Kriegsarchiv: Feldzug in Tirol. Regimentsarchiv: Ordressammlung.

**) S. hierüber 1811: „Gebühren."

***) Das Regiment, wie die Brigade hatten in ihren Eingaben berichtet, daß die Südtiroler entgegen der sehr discreten Behandlung der Oberinnthaler geizig und wenig entgegenkommend seien und durch „Spott- und Schimpfreden" gegen das Militär schon mehrfache „Collissionen" hervorgerufen hätten. Das Oberkommando macht in seiner Entschließung vom 4. Juli den Oberst „für alle Exzesse und daraus entstehende größere Erbitterung," die unter allen Umständen vermieden werden müßte, haftbar.

ein Personal von 3 Ober- und 8 Unterbeamten; Porto mußte jedoch, wie im Frieden, entrichtet werden. 1810.

Zur Erzielung einer Uniformsgleichheit bei den Offizieren ordnete eine Verfügung des Generalkommandos vom 18. Oktober 1810 an, daß alle Offiziere eines Regiments bei dem gleichen Schneider arbeiten und die Tücher vor der Verarbeitung vom Regiment prüfen zu lassen hätten. Jeder Offizier ohne Unterschied des Ranges hatte monatlich 4 Gulden zur Kleiderkasse beizutragen. c) Uniformirung und Ausrüstung.

Eine längere Kabinetsordre vom 28. XI. 1810 beschäftigt sich mit dem vorschriftsmäßigen Anzug der Offiziere, verbietet das Ausgehen in Zivilkleidern, das Tragen von Pelzröcken und erwartet stets standesgemäßes Benehmen, wofür die Kommandanten persönlich verantwortlich gemacht werden. Am 23. XI. werden Offiziersstrafbücher eingeführt.

Ein Rescript vom 4. X. vereinigt die bisher getrennt geführte Rechnung für große und kleine Montirung und setzt das tägliche Gesammtguthaben zur Bestreitung derselben wie folgt fest:

Präsenter Unteroffizier	3	Kreuzer	7	Heller
„ Gemeiner	3	„	1	„
Beurlaubter Unteroffizier oder Gemeiner			7	„

Hievon waren sämmtliche Montur- und Ausrüstungsstücke — auch Tornister — zu beschaffen. Die Bewaffnung einschließlich deren Tragvorrichtungen sowie Patrontaschen stellte der Staat. Die Einkleidung eines Rekruten mit nur 1 Uniform, 2 Hemden, 2 Unterhosen, 2 Paar Schuhen — alles Uebrige in einfacher Zahl — beanspruchte einen Aufwand von 35 Gulden, 17 Kreuzern und 4 Hellern.

Die Chemisen (Mäntel) waren bei zweideutigem Wetter gerollt und um den Leib gehängt, sonst unter dem Tornisterdeckel zu tragen.

Die Rekrutirung, namentlich im südlichen Theil Tirols, deren Leitung unserem Oberst bei der späteren Verlegung des Regimens nach Meran übertragen wurde,*) ging aber doch nicht allenthalben so glatt vor sich, wie die oben den Tirolern gespendete Anerkennung vermuthen ließe. Für Südtirol erschien wenigstens unterm 8. VII. die Bestimmung des Kriegsministeriums, daß jene Gemeinden, welche ihre Rekruten richtig stellten, von Einquartirung zu befreien, wogegen jene, welche damit im Rückstand waren, mit der doppelten Anzahl Soldaten sowie Exekutionen zu bedenken seien. Für Deserteure, deren Vermögen zudem der Staat Rekrutirung in Tirol.

*) Diese Assentirungs-Kommission bestund aus Oberst v. Aubert, dem Major v. Hansmann, einem Hauptmann und dem Regimentschirurgen, sowie dem provisorischen Landrichter von Meran. Die ausgehobenen Rekruten waren abtheilungsweise nach Innsbruck unter Escorte zu verbringen.

1810. einzog, mußte der betreffende Gerichtsbezirk andere Leute aufbringen, aufgegriffene Deserteure erhielten doppelte Dienstzeit.*) Jedoch waren diese Vorkommnisse in der Minderzahl; die Mehrzahl der Rekruten folgte willig dem Rufe des Landesherrn, ab und zu auch mit Hochrufen auf denselben.**)

Neuformation der Tiroler Truppen.

Dies sowohl, wie die Ruhe in der Bevölkerung, bestimmten den König, am 10. Juni abermals eine Verminderung in der Truppenstärke für Tirol eintreten und von jeder Division nur mehr eine Brigade dortselbst zu lassen. Dieselben formirten sich unter dem Oberkommando des Generalmajors Graf v. Minucci wie folgt:

1. Brigade: Generalmajor Graf v. Rechberg (Innsbruck).

1. leichtes Infanterie Bataillon (Salzburg).
3. " " "
2. und 8. Infanterie Regiment.
3. leichte Batterie.
2 Escadrons 1. Chevauleger Regiments.

2. Brigade: Generalmajor Graf v. Beckers.

6. u. 13. Infanterie Regiment; 4. u. 6. leichtes Bataillon (dieses in Salzburg).
Je 1 Escadron 3. und 4. Chevauleger Regiments.
6. leichte Batterie.

3. Brigade: Generalmajor v. Vincenti.

9. und 14. Infanterie Regiment.
7. leichtes Bataillon.
1 Batterie.
2 Escadrons 4. Chevauleger Regiments.

Jede Infanterie rc. Kompagnie sollte durch Beurlaubungen ihren Stand auf 140 Feuergewehre vermindern; 1 bespannter Infanterie-Munitionswagen blieb aber pro Bataillon zurück.

Ganz unerwartet, nämlich schon am 17. Juni,***) kam der Allerhöchste Befehl zu einer weiteren Verminderung der Okkupationstruppen, so zwar, daß nunmehr blos 2 Brigaden in Tirol zu bleiben hatten.

Schon am 4ten legte der bisherige Generalkommandant von Tirol, Graf d'Erlon-Drouet, das Kommando in die Hände des Generalmajors v. Siebein (später Minucci), bis dasselbe an den bei der Grenzregulirungs-Kommission seit längerer Zeit verwendeten Generalmajor v. Raglovich, nach Ablauf seiner bortigen Thätigkeit überging. Diese Behörde hieß von nun an: „K. B. Truppencorps-Kommando in Tirol.“

Die neu gebildete Besatzungstruppe bestand nunmehr aus:

1. Brigade: Generalmajor Graf v. Rechberg.

2. und 8. Infanterie Regiment.
3. leichtes Bataillon.

---

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung; Kriegsarchiv: Krieg gegen Tirol.
**) S. Gerneth Theil II Seite 331.
***) Nach Völderndorff Manuscript schon am 12. Juni.

2 Escadrons 4. Chevauleger Regiments. 1810.
1 Batterie.

2. Brigade: Generalmajor Graf v. Beckers.
6. und 13. Infanterie Regiment.
6. leichtes Bataillon.
Je 1 Escadron 3. und 4. Chevauleger Regiments.
1 Batterie.*)

Die nächste Wirkung dieser Verringerung der Truppenstärken äußerte sich in einer weiteren Belegung und in Folge davon in einer Quartieränderung für unser Regiment. Dem 2. Bataillon fiel die Bewachung des oberen Innthales und Vintschgaus sowie die Belegung der Orte: Telfs, Stamps, Haimingen, Imst, Landeck, Prutz, Pfunds, Finstermünz, Nauders, Glurns und Schlanders, also die Besetzung eines Gebietes von etwa 130 Kilometer Länge zu, eine Aufgabe, für welche man bisher etwa eine Brigade als ausreichend hielt. Der Stab dieses Bataillons kam nach Landeck. Das Bataillon hatte seine neuen Quartiere am 22. Juni bezogen. Das 1. Bataillon erhielt zugleich mit dem Regiments- und Brigadestab Meran als Quartier angewiesen, wohin es in der Zeit vom 22.—25. Juni marschirte. Von hier aus belegten die Kompagnien unter sehr häufigem Wechsel verschiedene Orte im Vintschgauer-, Passeier- und Etscherthale z. B. Schlanders, Saltans, Pissiano und andere mehr.

Am 13. Juli feierten unsere Truppen das Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin mit großer Parade und Gottesdienst. Endlich schlug auch für unser Regiment die Stunde des Rückmarsches in die Garnison.

Das Kriegs-Ministerial-Rescript vom 3. August bestimmte, daß von nun an das in Tirol verbleibende Truppencorps nur mehr aus dem 2., 6. und 13. Infanterie Regiment, dem 3. und 6. leichten Bataillon, 2 Escadrons Kavallerie und 1 Batterie unter dem Kommando des Generalmajors v. Raglovich zu bestehen hätte. Dem 2. Infanterie Regiment wurde Salzburg, dem 6. Innsbruck, dem 6. leichten Infanterie Bataillon Brixen als Garnison angewiesen, die übrigen Truppen durften „so verlegt werden, wie es die Umstände erforderten“. Meran erhielt keine Garnison, die dortige Assentirungskommission und Zivilbehörden gingen ein.

Rückmarsch in die Garnison.

Das 8. Infanterie Regiment dürfe sofort in seine Garnison Passau abrücken, wie das Reservebataillon 6. Infanterie Regiments aus Ingolstadt in Innsbruck eingetroffen sei.

Für die Dauer des Aufenthalts in Tirol solle Magazins-, dagegen Quartierverpflegung auf dem Marsche außerhalb Tirols stattfinden;

*) Kriegsarchiv: Feldzug in Tirol; Regimentsarchiv: Ordressammlung; Völderndorff, Kriegsgeschichte.

1810. mit dem Einrücken in die Garnison beginnt die Garnisonsverpflegung. Jedoch trat in Folge späterer Anordnung auch schon vom 20. August an in Tirol Quartierverpflegung ein. Hiebei wurde für die Kost des Mannes, bestehend in 1 $^1/_2$ Pfund Brot, Hausmannskost und $^1/_2$ Maß Bier 6 Kreuzer vergütet, wovon der Soldat die Hälfte aus seiner Löhnung bestreiten mußte; die Offiziere erhielten nur mehr $^1/_4$ Gagezulage.

Laut Brigadebefehl vom 14. August hatte das 1. Bataillon mit Stab am 19. in Meran aufzubrechen und unterwegs die Detachements des 2. Bataillons aufzunehmen. Der Weg ging am 19. nach Schlanders, 20. nach Mauls, 21. nach Nauders und Pfunds, am 22. nach Prutz und Landeck, am 23. nach Imst, am 24. nach Telfs, am 25. nach Innsbruck, am 26. nach Schwaz, am 27. nach Wörgl, am 28. nach Fischbach, am 29. nach Rosenheim. Ueber Seebruck am Chiemsee (30ten) erreichte das Regiment am 1. September Burghausen, am 2. Simbach, am 3. Pocking und am 4. Passau.*)

Die „Bayerische Nationalzeitung" schreibt aus München unterm 10. September über den Einzug unseres Regiments:

Der Stadt- und Festungskommandant, Generallieutenant v. Montigny, wie die Spitzen der Königlichen Behörden empfingen und begrüßten das Regiment schon weit vor der Stadt. Magistrat und Polizeidirektion waren am Burgthor versammelt und überreichten unter entsprechenden Anreden dem Obersten v. Aubert Lorbeerkränze, welche dieser an die Fahnen befestigen ließ. Weiter im Innern der Stadt war aus Laubwerk mit kriegerischen Emblemen und entsprechenden Inschriften ein Triumphbogen errichtet, vor welchem die blau und weiß gekleidete Schuljugend stand und den heimkehrenden Kriegern Blumen streute. So bewegte sich das Regiment, jubelnd empfangen, unter dem Donner der Kanonen nach dem Paradeplatz. Die Stadt gab den Offizieren eine große Tafel im Redoutensaale und veranstaltete einen Ball, dessen Erträgniß den Verwundeten des Regiments zu Gute kam. Bald nach dem Eintreffen in der Garnison war durch Beurlaubungen der Personaletat derart zu verringern, daß pro Garnisons-Wachtposten 13 Mann präsent blieben. Der Stand eines Infanterie-Regiments wurde wie folgt festgesetzt (Kriegsstand):

Innere Anordnungen. a) Etat.

1 Inhaber, 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 3 Majore, 3 Adjutanten, 3 Junker = 12 Offiziere.
1 Regimentsquartiermeister, 2 Aktuare,**)
1 Auditor, 1 Regiments-, 3 Unterchirurgen,
3 ärztliche Praktikanten . . . . 11 Beamte und Aerzte,
mithin Stab: 12 Offiziere, 11 Beamte.

*) Kriegsarchiv: Krieg in Tirol 1810; Regimentsarchiv: Ordressammlung. Die Marschroute des Reservebataillons von Salzburg nach Passau fehlt in den Akten.

**) Mit Gehalt eines Fouriers und 5 Gulden monatlich Zulage.

1 Kompagnie: 4 Offiziere (1 Hauptmann, 1 Ober-, 2 Unterlieutenants), 1810.
1 Feldwebel, 1 Fourier, 2 Sergenten,
8 Korporäle, 3 Spielleute, 12 Gefreite, 34 Schützen, 154 Füsiliere bezw. Grenadiere.
Grenadiere außerdem noch 1 Pfeifer.
Das 3. Bataillon hatte keine Schützen,
mithin waren bei den 12 Kompagnien 48 Offiziere.

Summe 60 Offiziere, 11 Beamte.

144 Unteroffiziere, 144 Gefreite, 38 Spielleute, 2456 Gemeine, ferner 8 Hoboisten, 4 Hornisten, je 1 Büchsenmacher und Profoße und 1 Junge, mithin im Regiment 2868 Köpfe.

Der Friedensstand dagegen ergab in unserer Garnison nur 40 Gefreite und Gemeine per Kompagnie.

Mit Rescript vom 29. Oktober fiel die Bezeichnung: „Kapitäns und Kapitänlieutenants“ und wurden dafür Hauptleute I. Klasse — ältere Hälfte — und II. Klasse — jüngere Hälfte — geschaffen. Ebenso benannte man die Kompagnien von nun an nicht mehr nach ihren Inhabern, sondern nummerirte sie durch das ganze Regiment derart, daß die 1. Grenadier-, 1., 3. und 5. Füsilierkompagnie, das I., die 2. Grenadier-, 2., 4. und 6. Füsilierkompagnie das II., die 7. mit 10. Füsilierkompagnie das III. Bataillon bildeten.*) Den Befehl über das letztere erhielt der Oberstlieutenant, nachdem das III. Bataillon im Kriegsfalle vorläufig zu Hause bleiben sollte und die Funktion des Oberstlieutenants als Vorstand der Oekonomie des Regiments dessen Verwendung im Felde ausschloß. Der Gemeine des Depots Johann Polster erhielt für seine bei einem Brande in Hals bewiesene Unerschrockenheit eine öffentliche Belobung.

b) Organisation.

c) Belobung.

Aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen Ludwig mit der Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen ließ Se. Majestät Denkmünzen prägen, von denen jedem Stabsoffizier eine goldene, den übrigen Offizieren solche von Silber verliehen wurden.

d) Denkmünzen.

Am 11. Oktober hatte das Regiment ein Grenzdetachement von 1 Offizier, 3 Unteroffizieren, 1 Tambour, 30 Mann, welches am 7. November auf 45 Feuergewehre erhöht wurde, nach Schärding zur Besetzung und Beobachtung der Innbrücke abzustellen. Ein Detachement in der Stärke von 1 Kompagnie gab das 2. Infanterie Regiment zur Besetzung von Braunau Die Mannschaft kasernirte, die Offiziere erhielten Freiquartier. Am 25. VII. 1811 wurde es wieder eingezogen.**)

Grenz-detachement.

*) Bei der Aufstellung der Kompagnien im Regimentsverband war deren Reihenfolge vom rechten Flügel: 1. Grenadier-, 1., 5., 3., 2., 6., 4. Füsilier-, 2. Grenadier-, 7., 8., 9., 10. Füsilier Kompagnie.

**) Regimentsarchiv: Ordressammlung; Maillinger, Manuscript.

1811.

1811.

Armee-organisation. a) Offiziere. Das Jahr 1811 kann ein „Verordnungsjahr“ genannt werden, wie dies nach einem längeren Feldzuge, während dessen sich ja immer verschiedene Anstände in den Heereseinrichtungen ergeben, deren Beseitigung man anstrebt, nur zu natürlich erscheint. Leider setzte der schon in einem Jahre wieder ausbrechende Krieg allen diesen Bemühungen nach Verbesserung zu bald ein Ziel.

In der Qualität des Offizierscorps zeigten sich entschiedene Mängel, denn der durch die Neubildungen des Jahres 1809 verursachte ganz außergewöhnliche Offiziersbedarf hatte einzelne Individuen in diese Stellung berufen, welche weder im Hinblick auf Herkunft, Bildung und Charaktereigenschaften dem Offiziersstande, noch hinsichtlich ihrer Dienstkenntniß, Intelligenz und Entschlußfähigkeit den erhöhten Anforderungen entsprachen, welche das sich mehr und mehr ausbildende Schützengefecht an die Führer stellte. Die vielfachen Bestrafungen nicht allein, welche die Armeebefehle dieses Jahres enthalten, beweisen dies, sondern auch die erschienenen Verordnungen, von denen eine aus dem Schlusse des Jahres 1810 sich sehr scharf über die Nachlässigkeiten und Willkürlichkeiten ausspricht, welche sich die in den letzten Jahren zugegangenen Offiziere in Benehmen, Haltung und Anzug gestatten. Die Ausschreitungen im Anzug sind in dieser Verfügung genau bezeichnet und gehen allerdings in's Ungeheuerliche, so daß von einer „Uniform“ mit Recht nicht mehr gesprochen werden konnte. Desgleichen sind einzelne Beispiele unwürdigen Betragens dieser Herren erwähnt, welche hier besser verschwiegen werden; es steht zu hoffen, daß das Eingreifen der Vorgesetzten, welche dieser Erlaß voll und ganz für alle künftigen Ungehörigkeiten verantwortlich machte, die nöthige Läuterung des Offizierscorps wird herbeigeführt haben. Um tüchtige Offiziere zu bevorzugen, schuf der König mit Armeebefehl vom 1. I. das Avancement nach der Befähigung und nicht nach der Tour. Zugleich wurden die Generäle v. Deroy, Graf Wrede*) und v. Triva zu Generälen der Infanterie bezw. Artillerie ernannt.**)

b) Unterricht. Eine Verordnung des Kriegsministeriums vom 14. Januar hebt die in den Garnisonen bisher bestandenen Schulen für Soldatenkinder und

*) Wrede erhielt am 15. VIII. die Genehmigung, den ihm vom Kaiser Napoleon verliehenen Grafentitel führen zu dürfen.

**) Kriegsarchiv: Akt Verordnungen A 1. Regimentsarchiv: Ordressammlung. Die mangelhafte Bildung der Offiziere suchte Kronprinz Ludwig dadurch zu erweitern, daß er an die ihm unterstellten Offizierscorps wissenschaftliche Vorträge halten ließ. (v. Fabrice, Regimentsgeschichte Theil II S. 292.)

für diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, „welche noch des Elementar- 1811.
unterrichtes bedürfen" auf, und gestattet, daß für jedes die Schule besuchende Soldatenkind 15 Kreuzer als Schulgeld liquidirt werden dürfen. Unteroffiziere und Soldaten, welche Unterricht nöthig haben, sollen sich denselben von eigenen Lehrern ertheilen lassen, denen Remunerationen aus einem für diesen Zweck eigens errichteten Fond zugewiesen werden können.

Am 26. September erhält Hauptmann v. Harscher vom Generalkommando eine Anerkennung für den guten Fortgang der Schüler der von ihm geleiteten Regimentsschule. Die Lehrgegenstände waren: Lesen, Schreiben, Rechnen, hiezu in der oberen Klasse noch Aufsatz und Geographie. Aus der Verfügung ist weiter zu ersehen, daß an gute Schüler Bücher als Preise ausgetheilt wurden.

Die Mannschaft erhält zum Menagiren hölzerne Teller, und zwar c) Oekonomisches.
für 2 Mann einen: „da doch nicht alle Leute auf einmal essen und „immer einige auf Wache, im Lazarett oder Arrest sind." (Verordnung „v. 2. I.)

„Da die bei den Abtheilungen vorhandenen Monturbücher zu voluminös sind, daß sie bei vorkommenden Märschen sehr beschwerlich fallen", so wird an deren Stelle für jeden Mann ein Monturbogen angelegt, welcher leicht transportirt und bei Versetzungen zu der anderen Abtheilung überwiesen werden kann. Die große und kleine Montur wird nunmehr unter der Bedingung Eigenthum des Mannes, daß derselbe vor Entlassung aus seinen Monturraten seine Bekleidungsschulden gedeckt hat.*) Um der bedrängten Landwirthschaft aufzuhelfen, verfügte der König am 11. V., daß das Accordwesen als Beschaffungsweise für Mehl und Fourage aufzuhören habe, vielmehr unter Vermeidung von Zwischenhändlern bei den Produzenten unmittelbar einzukaufen sei.

Etwas verspätet, allein gewiß nicht unwillkommen, kam am 19. September die Verfügung, daß dem Regimente nachstehende, ihm während der forcirten Märsche im Jahre 1805 zu Verlust gegangene Gegenstände ersetzt werden, nämlich: 1000 Ellen Bändeln, 500 Gamaschenstrupfen, 2000 Paar Haften, 34 Pfund Hanf. Dagegen mußte es die durch Selbstbeschaffung des Schuhzeugs dem Aerar erwachsenen Mehrkosten mit 266 Gulden 8 Kreuzer ersetzen.

Se. Majestät gewährte denjenigen Offizieren und Beamten, welche d) Gebühren und Geldwesen.
an dem verflossenen Feldzug theilnahmen, 1 Monatsgage als Gratifikation. Weniger tröstlich klingt der Nachsatz: „Die Kassenumstände gestatten eine „sofortige Auszahlung zwar nicht, dieselbe wird aber nach aller Thunlichkeit

*) Diese Einrichtungen bestunden bis zur Auflösung des Monturratensystems, Ende 1871.

1811. angewiesen werden!" Der leidige Geldmangel spielte eben immer noch eine große Rolle! So beklagt sich das Regiment, daß die Löhnungen vom Juni, die Gagen vom August 1809 bis ultimo Februar 1810 noch im Rückstande seien! Es erhält auf seine Vorstellung am 7. XII. den Bescheid, es sei für Abzahlung dieser Ausstände jetzt ein eigener Fond angelegt, die Gelder seien aber noch nicht alle beisammen, weshalb man sich noch gedulden müsse. Bei Uebersendung dieses Rescripts glaubt das Generalkommando die Ungeduldigen wie folgt vertrösten zu müssen: „Das Regiment dürfe sich keineswegs beklagen, indem dasselbe „wenigstens die laufenden Gebühren pünktlich erhält, wohingegen die „Münchner Garnison neben dem Guthaben aus der letzten Cam-„pagne noch die Gagen vom letzten Juli, August und September „gut habe."

Es erscheint nahezu als ein Räthsel, wie die Offiziere unter diesen Umständen überhaupt nur leben konnten, daß sie aber trotz allem dem ihren Dienst thaten und Leben und Gesundheit opferten, liefert einen Beweis für ihre außerordentliche Pflichttreue und man muß ihnen deshalb, wie dies schon im I. Theil*) gesagt wurde, manche sonst nicht wohl zu verzeihende Vorkommnisse nicht allzu schwer anrechnen.

Major Graf v. Luxburg hatte für die im letzten Feldzug verwundeten Soldaten 3982 Gulden gestiftet; hievon erhielten nachstehende Mannschaften des Regiments Unterstützungen von je 12 Gulden 26 Kreuzer 5 Heller: Feldwebel Simon Wagner, Gefreiter Josef Hölzl, Georg Hölzl, Gemeiner Georg Scheichenzuber, Peter Guggenbihler, Georg Hinterleitner.

Außerdem empfing das Regiment noch aus patriotischen Sammlungen zur Vertheilung an die Verwundeten die Summe von 932 Gulden.

Auch Kaiser Napoleon bewies wieder seine Mildthätigkeit durch Zuwendung folgender Unterstützungen an die im Feldzug gefangenen Offiziere des Regiments: Major v. Hausmann 155 Gulden, Oberlieutenant Kraus 19 Gulden 33 Kreuzer, v. Lemming 51 Gulden, v. Kleist 31 Gulden.**)

e) Uniformirung, Anzug, Ausrüstung und Bewaffnung. Das Allerhöchste Rescript vom 8. II. bestimmte folgende Uniformsänderungen:

Die Krägen sind an den oberen Ecken abzurunden und etwas nach rückwärts zu schneiden, die zu Gradabzeichen dienenden Litzen und Borten $1/2$ bezw. $1 1/4$ Zoll breit zu halten. Die Rockschöße reichen bis an die

*) Theil I S. 236.

**) Hausmann und Kleist fielen bei Mauls am 9. August, v. Lemming bei Schönberg am 11. August in die Hände der Aufständischen; Kraus wurde am 9. Juli bei dem Ueberfall auf der Taborinsel von den Oesterreichern gefangen. Vergleiche die bezüglichen Gefechtsschilderungen.

Kniekehle und fallen hinten übereinander, weder auf den Rocktaschen noch den hinteren Seitenfalten befinden sich Vorstöße, nur der Frack hat solche an der Seitenfalte von der Farbe des Unterfutters. 1811.

Zu den weißen Beinkleidern sind weiße, zu den blauen schwarze Degenkuppeln zu tragen.

Ein Rescript vom 2. V. setzt ferner fest, daß, da die Helmkämme durchweg zu klein sind, die Leute sich eigene größere, jedoch nicht aus Katzenpelz, sondern Wolle anschaffen dürfen. Die Haare sollen weder über das Kasket heraussehen, noch über Auge und Nase herabhängen, die Hosen auch nicht zu weit sein. Die Hornisten tragen, seitdem sie zu den Kompagnien zurückgetreten sind, nicht mehr die langen Röcke des Unterstabs, dagegen goldene oder silberne Borten auf Kragen und Aufschlägen.

Bezüglich der Reinigung der erst kürzlich eingeführten Kugelstutzen wird befohlen, daß der Lauf stets mit einer Mischung von Unschlitt und Baumöl einzufetten und nach jedem Schießen mit Wasser auszuspülen sei; die Entfernung der Pulverrückstände mit Sand ist strenge untersagt.

f) Barttracht. Auf eine Anfrage, ob das von Churfürst Karl Theodor herrührende Bartverbot noch zu Recht bestehe, erscheint die Allerhöchste Entschließung, daß Unteroffizieren und Mannschaften nicht zu lange Schnurr- und Backenbärte erlaubt seien; die Offiziere dagegen trugen sich noch immer bartlos, wie es auch die Bilder aus dieser Zeitperiode beweisen.

g) Formation. Eine durchgreifende Aenderung in Bezug auf die Formation der Armee schuf der Armeebefehl vom 29. IV. Die anfänglich für Tirol gebildeten Abtheilungen, das 11. Infanterie Regiment Kinkel und 7. leichte Infanteriebataillon Teuberg wurden aufgelöst. Von ersterem erhält das Regiment den Hauptmann Folian, den Oberlieutenant Stein, die Unterlieutenants Ponneth und v. Lindenfels, dann sämmtliche Unteroffiziere und 70 Mann der 6. Füsilierkompagnie; von letzterem den Hauptmann v. Drouin, Oberlieutenant Grafen Etzdorf*) und den Lieutenant Meixner. Die Armee bildete sich nunmehr aus 12 Infanterie Regimentern,**) 6 leichten Infanterie Bataillonen, 6 Chevauleger Regimentern à 7 Eskadrons***),

*) Dieser Offizier hatte vor dem Einrücken zum Regiment Urlaub erhalten, dann weitere Urlaubsverlängerung erbeten, war jedoch abgewiesen worden, aber trotzdem nicht eingerückt. Nachdem der Befehl zum Dienstantritt am 7. September unter der Androhung, daß ihn die Kommandantur zum Regimente schaffen lassen werde, wiederholt worden war, bequemte er sich zum Einrücken und erhielt in Passau Arrest, den das Generalkommando aber in einen Verweis milderte!

**) Die Nummer „12" bleibt bei den Infanterie Regimentern offen; das 13. Infanterie Regiment erhält Nr. 11, das 14. Nr. 13. So gab es in der That damals 13 Nummern, aber nur 12 Regimenter.

***) Das 1. und 2. Dragoner Regiment werden in Chevaulegers umgewandelt; sie erhalten Nr. 1 und 2; das 1., 2., 3. und 4. Chevauleger Regiment die Nr. 3, 4, 5 und 6.

1811. 1 Artillerie Regiment zu 4 Bataillonen à 5 Kompagnien, 1 Fuhrwesensbataillon zu 8 Kompagnien, 1 Ouvrierkompagnie, 6 Garnisonskompagnien. Jedes Infanterie Regiment besteht aus 2 Feldbataillonen zu je 1 Schützen-, 1 Grenadier- und 4 Füsilierkompagnien; das 3. — Reservebataillon — aus 4 Füsilierkompagnien, in Summe 16 Kompagnien.

Beim Stab fällt der Inhaber weg; es bleiben: 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 2 Majore, 3 Adjutanten, 3 Junker, 1 Auditor, 7 Aerzte, 1 Regimentsquartiermeister; neu wird der Musikmeister mit 12 Hoboisten und 1 Regiments- und Bataillonstambour geschaffen; der bis jetzt für unentbehrlich gehaltene Profoßenjunge fällt der Neuformation zum Opfer. Unter den Hauptleuten sind 6 I., 10 II. Klasse.

Im 1. Bataillon stehen die 1. Grenadier-, 1. Schützen-, die 1., 3., 5. und 7. Füsilierkompagnie; im 2. Bataillon die 2. Grenadier-, 2. Schützen-, die 2., 4., 6. und 8. Füsilierkompagnie, im Reservebataillon die Füsilierkompagnien 9 mit 12. Der Etat einer Kompagnie besteht in 1 Hauptmann, 1 Ober-, 1 Unterlieutenant, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 2 Sergenten, 4 Korporälen, 2 Spielleuten*), 1 Pionier, 8 Gefreiten, 128 Mann, so daß das Regiment im Ganzen 2436 Köpfe zählt. Der Friedensstand war jedoch, wie schon erwähnt, nach der Wachablösung geregelt. In Passau wurden täglich 163 Mann zum Garnisondienst abgestellt, was bei dreimaliger Ablösung 489 Mann ausmacht; darnach bestimmte sich der Kompagniestand auf 35, in Summe im Regiment 560 Mann; es wird demnach nach Abrechnung des Detachements in Schärding sowie der Kranken &c. knapp eine 3malige Wachablösung herausgekommen sein.

Die Kompagnien unterschieden sich an den Huppen und Kompagniezeichen auf den Helmen; diese waren bei der 1. Grenadierkompagnie roth, bei der 2. halb roth, halb weiß; bei der 1. Schützenkompagnie grün, bei der 2. halb grün, halb weiß. Die Füsilierkompagnien führten die Kompagniezeichen in lieblicher Abwechslung zwischen roth, grün, weiß, blau und schwarz, so daß diese Unterscheidungsmerkmale ein Studium für sich und gewiß kein besonderes Vergnügen für den instruirenden Offizier gebildet haben mögen.

Ueber den Musikmeister sprach sich das Rescript dahin aus, daß er die 1. Dis-Klarinette als führende Stimme blasen müsse und im Stande sein solle, ein ihm vorgelegtes Musikstück für seine Kapelle zu setzen. Auch muß er die übrigen Instrumente so weit kennen, um jungen Leuten, die zur Musik Talent zeigen, Unterricht ertheilen zu können. Er besitzt Feldwebelsrang, trägt doppelte Gallonen auf dem Rock und erhält

*) Bei den Grenadieren und Füsilieren Tamboure, bei den Schützen Hornisten.

20 Kreuzer tägliche Löhnung. Die Hoboisten sind in 2 Klassen getheilt, die ältere erhält 15, die jüngere 12 Kreuzer Löhnung; sie genießen Korporalsrang. An Instrumenten waren etatiert: 2 Dis-, 4 B-Klarinetten, 1 Dis-Flautino, 2 Fagots, 1 Posaune, 2 Dis-Hörner, 1 Dis-Trompete. Die Neuformation der Infanterie ging wie folgt vor sich: Die 20 besten Schützen jeder Kompagnie waren zur Bildung der beiden Schützenkompagnien abzugeben, zu deren Ersatz stellten die bisherige 7. und 8. Kompagnie des Reservebataillons ihre felddiensttauglichen Leute an die beiden 1. Bataillone und wurden aus den beiden anderen Kompagnien des Reservebataillons wieder ergänzt. Letzteres hatte vor dem Ausmarsch des Regiments im Mobilmachungsfalle alle seine felddiensttauglichen Leute an die Feldbataillone abzugeben und dafür Rekruten einzuziehen. 1811.

Der Oberst kommandirte das 1., der ältere Major das 2., der Oberstlieutenant, oder falls ein nicht ganz felddienstfähiger Stabsoffizier vorhanden war, dieser das Reservebataillon. Der 2. Major sollte die Bataillonskommandanten im Falle der Verhinderung vertreten und den Oberst in seiner Thätigkeit unterstützen. Zwei nebeneinander stehende Kompagnien bildeten eine Division, 3 Divisionen ein Bataillon. Jede Division bestund aus 2 Halbdivisionen — Kompagnien —; jede derselben war zu 3 Gliedern aufgestellt, zu 2 Pelotons — Zügen — und 4 Sektionen oder Halbzügen abgetheilt. Die Züge nummerirten durchlaufend als Schützen-, Grenadier- und Füsilierzüge. Hatte ein Zug nicht mindestens 10 Rotten, so war 2 gliedrige Rangirung geboten.

Die 80 besten Schützen der Schützenkompagnien stunden im 3. Glied und führten Stutzen sowie Pulverhörner, die an Schnüren hingen.

Beim 1. Bataillon rangirten die Schützen- und Grenadierkompagnie am rechten-, beim 2. Bataillon am linken Flügel. Nur wenn letzteres für sich aufstellte, waren die beiden Kompagnien auf dem rechten Flügel eingetheilt.

Die Unteroffiziere hatten ihre genau bestimmten Plätze, welche nach dem Dienstalter festgesetzt waren; der 2. Lieutenant schloß die Kompagnie.

Zu Folge Allerhöchsten Erlasses fanden in diesem Jahre weder größere Frühjahrs- noch Herbstübungen statt. Jedenfalls sollten aber die jungen, noch nicht ganz ausgebildeten Leute präsent bleiben und zugleich mit den jungen Chargen geübt, auch „zur Vermeidung der Einförmigkeit in „combinirten Bataillonen, im Regiment „en squelette“ sowie im Feuer *) „exerzirt werden.“ Exerziren.

Das Generalkommando läßt auch die heurige Besichtigung ausfallen, empfiehlt jedoch fleißiges Exerziren und giebt einige Einzelnheiten hiefür

*) Das Regiment erhielt zu diesem Zweck 4 Zentner Pulver von der Zeughaus-Hauptdirektion.

1811. an. Von diesen sei nur erwähnt, daß beim Präsentiren die linke Hand mit hörbarem Griff an das Gewehr zu fassen, und daß dieser Griff im Bataillon zu „klappen" hatte. Am 12. VI erhielt das Regiment von der Zeughaus-Hauptdirektion 2 neue Fahnen gegen Einlieferung der bisherigen.

Brandunfall. Bei einem in Passau ausgebrochenem Brande hatte das Regiment hilfreich eingegriffen und erhielt deshalb für „sein gutes Betragen und die bezeigte Uneigennützigkeit den Ausdruck des Allerhöchsten Wohlgefallens."

Es sollte dies übrigens nicht der einzige Brandunfall in diesem Jahre bleiben, denn am 22. November wurde unser Regiment durch ein in der Skt. Nicola-Kaserne entstandenes Feuer unmittelbar bedroht. Hiebei zeichneten sich unter den Mannschaften die Pioniere Humb und Profanter, von der Bürgerschaft der Maurermeister Hofstätter durch ihre Thätigkeit beim Löschen und Hilfeleisten besonders aus. Sie erhielten die Allerhöchste Anerkennung sowie eine Belohnung von je 2 bayerischen Thalern. Das Feuer war auf dem Dachstuhl ausgebrochen und zerstörte einen Theil der dort untergebrachten Montur- und Armaturstücke, obwohl die Monturkammern schleunigst ausgeräumt wurden.*)

Exekutionen. Bezüglich der Beistandsleistung des Militärs bei Requisitionen durch die Zivilbehörden scheint es an festen Bestimmungen gefehlt zu haben. Wir haben schon im 1. Theil **) das Mißverhältniß besprochen, in welchem der militärische Befehlshaber zu der Zivilgewalt, welcher er bei Exekutionen gewissermaßen unterstellt war, stund. Eine ministerielle Verfügung vom 30. IX. bestimmt nun, daß die Regimenter in Fällen, wo Gefahr auf dem Verzug steht, dem direkten Ersuchen von höheren Zivilstellen um Absendung eines Exekutionskommandos in der Stärke bis zu 150 Mann mit den zugehörigen Chargen ausnahmsweise nachkommen, den Landgerichten jedoch in solchen Fällen nur Kommandos von 1 Unteroffizier und 5—6 Mann abstellen dürften. Unter allen Umständen sei aber sofortiger Bericht an das Generalkommando, welchem unter normalen Verhältnissen das Recht zustehe, derartige Kommandos anzuordnen, zu erstatten. Die Rechte und Pflichten der Militärbehörde und das Verhältniß derselben zur requirirenden Zivilbehörde sind aber auch hier nicht weiter besprochen. Solche Beistandsleistungen ereigneten sich sehr oft; schon kurz nach Erlaß obiger Verfügung, am 28. November, erhielt das Regiment Auftrag, „den Riquisitionen des k. General-Kreis-„kommissariats" oder den von demselben beauftragten Behörden „zur Aus-„führung von Streifen oder anderen für zweckmäßig erachteten Unter-

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung und Kriegsarchiv: Akten A 1 und A VI 4. 1811.

**) S. dort S. 282 und 283.

„stützungen nachzukommen, nachdem nach eingegangenen Berichten die „Unsicherheit im Unterdonaukreise sehr überhand nehme." *) 1811.

Im Musterungsakt des k. Kriegsarchivs **) findet sich seit längerer Zeit wieder einmal der Nachweis einer stattgehabten ökonomischen Musterung vor, von welcher Abschrift der Musterungsliste folgt. Letztere ist vom 21. August 1811 datirt; die Musterung selbst fand in der Zeit vom 7. August bis 22. September statt. Musterung und Personalien.

1. Regimentsinhaber: Se. Durchlaucht Herzog Pius, Generalmajor.
2. Regimentskommandant: Oberst Ludwig v. Aubert aus Ludwigsburg (Württemberg), 44 Jahre alt, dient seit 4. III. 1790.
3. Oberstlieutenant: Joseph v. Hausmann aus Cöln,***) 44 Jahre alt.
4. Majore: Peter v. Strasser, geboren zu Simmern, 39 Jahre alt, Anton Aman von Storchenau aus Ingolstadt, 58 Jahre alt, Abraham Golsen aus Mannheim, 35 Jahre alt.
5. Regimentsquartiermeister: Xaver Dietl aus Ingolstadt, eingetreten als Tambour 1. IX. 1776, 46 Jahre alt.
6. Auditor: Carl Christmann aus Söflingen bei Ulm, 26 Jahre alt.
7. Oberlieutenant und Adjutant: Franz v. Bedall aus Sulzbach, 29 Jahre alt.
8. Lieutenants und Adjutanten: Ferdinand Kattinger aus Augsburg, 35 Jahre alt und Alexander v. Lacher aus Passau, 23 Jahre alt.
9. Regimentsarzt: Carl van Douve aus Düsseldorf, 40 Jahre alt.
10. Bataillonsärzte: Michael Helm aus Landshut, 39 Jahre, Felix Hedderich aus Düsseldorf, 30 Jahre und Karl Hofmann aus Katzwang, 32 Jahre alt.
11. Junker: Nepomuk Dietrich aus München, 21 Jahre, Paul v. Hepp aus München, 20 Jahre und Gottlieb Allgeyer aus Riedenburg, 23 Jahre alt.
12. Aerztliche Praktikanten: Franz Dorner aus Burghausen, 38 Jahre, Benedikt Nell aus Feldkirchen, 24 Jahre, Josef Eberl aus Wolfersdorf, 27 Jahre, Andrä Maget aus Lützenstein, 22 Jahre, Josef Friedinger aus Baierbach, 27 Jahre.

Außerdem:

1	Regimentstambour,
1	Bataillonstambour,
1	Musikmeister,
10	Hoboisten,
1	Profoß
37	Köpfe.

1. Grenadierkompagnie:

Hauptmann Markus v. Massenhausen aus München, 35 Jahre alt.
Oberlieutenant Bernhard Stein aus Bischofsheim (Baden), 27 Jahre alt.
Unterlieutenant Johann Baptist Ponneth (Bonneth) aus Ingolstadt, 30 Jahre alt.

2. Grenadierkompagnie:

Hauptmann Cajetan v. Spitzel aus Miesbach, 34 Jahre alt.
Oberlieutenant Ferdinand v. Kleist aus Haidhausen, 31 Jahre alt.
Unterlieutenant Ludwig Kretschmer aus Kirchberg (Württemberg), 18 Jahre alt.

*) Maillinger: Manuscript.

**) Akt VI 4 d.

***) Es heißt hier „aus Cöln in Frankreich", da Cöln seit dem Lüneviller Frieden zu Frankreich gehörte.

1811. 1. Schützenkompagnie:
Hauptmann Franz v. Haren aus Neuburg a/D., 36 Jahre alt.
Oberlieutenant Adam Hebel aus Düsseldorf, 27 Jahre alt.
Unterlieutenant Josef v. Stöckl zu Gerburg aus Landeck (Tirol), 22 Jahre alt.

2. Schützenkompagnie:
Hauptmann Peter v. Sieber aus Amberg, 29 Jahre alt.
Oberlieutenant Carl Theodor Büchler aus Jülich, 21 Jahre alt.
Unterlieutenant Friedrich v. Ellersdorfer (Ellerstorfer) aus Cham, 22 Jahre alt.

1. Füsilierkompagnie:
Hauptmann Felix v. Harscher aus Schönbrunn bei Landshut, 39 Jahre alt.
Oberlieutenant Leopold Gutmayer aus Innsbruck, 22 Jahre alt.
Unterlieutenant Max Thonus aus Straubing, 42 Jahre alt.

2. Füsilierkompagnie:
Hauptmann Anton v. Ginsheim aus Landsberg, 29 Jahre alt.
Oberlieutenant Ludwig Helbling aus Brüssel, 30 Jahre alt.
Unterlieutenant Jakob v. Gaza aus Donauwörth, 29 Jahre alt.

3. Füsilierkompagnie:
Hauptmann Konrad Folian aus Sauberschabenheim, 65 Jahre alt.
Oberlieutenant Max v. Heeg aus Passau, 29 Jahre alt.
Unterlieutenant Albert v. Liebeskind aus Frendorf, 21 Jahre alt.

4. Füsilierkompagnie:
Hauptmann Franz Paul Mayer aus München, 29 Jahre alt.
Oberlieutenant Gottfried Jaxt aus München, 31 Jahre alt.
Unterlieutenant Benno Attenkofer aus München, 30 Jahre alt.

5. Füsilierkompagnie:
Hauptmann August Sartorius aus Heidelberg, 34 Jahre alt.
Oberlieutenant Karl v. Scheben aus Mainz, 27 Jahre alt.
Unterlieutenant Eduard Teng aus Passau, 21 Jahre alt.

6. Füsilierkompagnie:
Hauptmann Josef v. Drouin aus Burghausen, 41 Jahre alt.
Oberlieutenant Heinrich Kraus aus Rothenburg, 40 Jahre alt.
Unterlieutenant Fridolin Maillinger aus Lindau, 20 Jahre alt.

7. Füsilierkompagnie:
Hauptmann Carl Baron v. Neubeck aus Weißenburg (Elsaß), 28 Jahre alt.
Oberlieutenant Adalbert Zottmann aus Schwarzach, 28 Jahre alt.
Unterlieutenant Josef v. Pierling (Bierling) aus München, 15 Jahre alt.

8. Füsilierkompagnie:
Hauptmann Carl Christof v. Lemming aus Schnaittach, 33 Jahre alt.
Oberlieutenant Friedrich Gassner aus Erding, 23 Jahre alt.
Unterlieutenant Theodor Graf Morawitzky aus München, 17 Jahre alt.

9. Füsilierkompagnie:
Oberlieutenant August Bayer aus Mannheim, 29 Jahre alt.
Unterlieutenants Albert v. Chatel aus Donauwörth, 28 Jahre alt.
Alois du Bellier (Dubellier) aus Tirschenreuth, 16 Jahre alt.
Wilhelm v. Hann aus Mandl, 21 Jahre alt.
Karl v. Käser aus Eggenfelden, 18 Jahre alt.

10. Füsilierkompagnie: 1811.

Hauptmann Josef v. Lintner aus München, 49 Jahre alt.
Oberlieutenant Georg Walch aus Passau, 33 Jahre alt.
Unterlieutenants Daniel Eder aus Auerbach, 24 Jahre alt.
Kuno Lautner aus München, 26 Jahre alt.
Max v. Aybling (Aibling) aus Vilshofen, 24 Jahre alt.
Anton v. Lindenfels aus Kemnath, 23 Jahre alt.

11. Füsilierkompagnie:

Hauptmann Andrä de la Haye aus München, 49 Jahre alt.
Oberlieutenant Josef Villeneuve aus Mannheim, 31 Jahre alt.
Unterlieutenants Franz Meixner aus München, 19 Jahre alt.
Josef Moll (Mohl) aus Innsbruck, 20 Jahre alt.
Raimund Bauer aus Breitenberg, 24 Jahre alt.

12. Füsilierkompagnie:

Hauptmann Johann Baptist Bodani aus Mannheim, 41 Jahre alt.
Oberlieutenant Wilhelm Graf v. Etzdorf aus Landshut, 28 Jahre alt.
Unterlieutenants Zacharias v. Stubenrauch aus Furth, 23 Jahre alt.
Johann Georg v. Daumiller (Daumüller) aus Memmingen, 24 Jahre alt.

Das schon oben über die Qualität und den Ersatz der Offiziere Gesagte findet in vorstehender Musterungsliste Bestätigung. Wir finden unter dem Offizierscorps Vertreter aller Stände und Altersstufen; Söhne des hohen und niederen Adels, Staatsbeamter, von Offizieren und den ersten Familien des Landes neben solchen von kleinen Kaufleuten, Handwerkern, sowie einfachen Soldatenkindern, letztere sogar in ziemlich großer Zahl. Unter den Lieutenants treffen wir Personen an, welche augenscheinlich der Krieg aus anderen Stellungen in die Offizierslaufbahn verschlug und deshalb bei kurzer Dienstzeit schon im Alter weit vorgeschritten sind; so den seit 1809 angestellten und 42 Jahre alten Unterlieutenant Thonus, während die Lieutenants v. Pierling, Graf Morawitzky, du Bellier mit ihren 15, 16 und 17 Jahren als Söhne von Offizieren wohl durch Protektion in diese Stellungen, welche sie schon 2 Jahre inne haben, gelangt sein dürften. Der Nestor der Offiziere ist der 65 Jahre alte Hauptmann Folian, während die Hauptleute v. Neubeck und v. Sieber erst 28 und 29 Jahre zählen. Verhältnißmäßig jung sind dagegen die Stabsoffiziere; denn Oberst v. Aubert und Oberstlieutenant v. Hausmann zählen 44, Major Golsen 35, Strasser 39 Jahre. Nur Major v. Storchenau — 58 Jahre — ist im Alter etwas vorgeschritten. Dagegen sind die Ausländer, welche im vorigen Jahrhundert einen beträchtlichen Theil des Offizierscorps ausmachten,*) ganz verschwunden.

Neuigkeiten seit 1809.

Zugang.

Am 23. III. 1810: Hauptmann Golsen unter Beförderung zum Major. Am 29. IV. 1811: Hauptmann Folian, Oberlieutenant Stein,

*) S. Theil I S. 15.

1811. Lieutenant Ponneth und v. Lindenfels vom aufgelösten 11. Infanterie Regiment, Hauptmann Drouin, Oberlieutenant Graf Etzdorf, Lieutenant Meixner vom aufgelösten 7. leichten Bataillon.

Am 30. V. 1811: Hauptmann Sartorius vom 2. Infanterie Regiment. 8. VIII.: Unterlieutenant Seidenthal vom 3. Chevauleger Regiment. 30. IX.: Carl v. Peritzhoff als Unterlieutenant angestellt. Am 31. XII.: Josef Prugger als Unterlieutenant angestellt.

Abgang.

Am 22. III. 1810: Oberstlieutenant v. Klein zum Kommandanten von Straubing ernannt. Am 8. I. 1811: Oberlieutenant Breth*) pensionirt. Am 18. IV.: Hauptmann Forstmeier verstorben. Am 24. IV.: Lieutenant Karg quittirt. Am 1. V.: Hauptmann Gebhard pensionirt. Am 8. IX.: Hauptmann Folian pensionirt, Lieutenant Mohl in's 3. Chevauleger Regiment versetzt. Am 3. IX.: Oberst v. Aubert verstorben. Am 30. IX.: Lieutenants Ellersdorfer und Aybling entlassen, 28. XII.: Lieutenant v. Chatel bei der Mauth angestellt.

Beförderungen.

Am 7. V. 1809: Lieutenant Büchler Oberlieutenant. Am 23. III. 1810: Major v. Hausmann Oberstlieutenant. Am 1. I. 1811: Oberstinhaber Herzog Pius Generalmajor. Am 30. V.: Oberlieutenants v. Lemming und Mayer Hauptleute; Lieutenants: Walch, Gutmayer, Gassner und Helbling Oberlieutenants. 8. IX.: Oberlieutenants v. Heeg und Stein Hauptleute; Unterlieutenants Kretschmer, Ponneth, Oberlieutenants. Am 31. XII. Oberlieutenant Bedall Hauptmann.

Musterungsstand der Mannschaften.

Kompagnie	Regimentstambour	Bataillonstambour	Musikmeister	Hoboisten I. Cl.	Hoboisten II. Cl.	Profoß	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Gefreite	Gemeine	Tamboure	Pioniere	Summe des Effektiv-Standes
Stab	1	1	1	6	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	14
1. Grenadier	—	—	—	—	—	—	1	1	2	4	9	128	—	1	146
2. "	—	—	—	—	—	—	1	1	2	4	7	129	2	—	146
1. Füsilier	—	—	—	—	—	—	1	1	2	4	8	129	2	—	147
2. "	—	—	—	—	—	—	1	1	2	4	8	128	2	1	147
3. "	—	—	—	—	—	—	1	1	2	4	7	129	2	—	146
4. "	—	—	—	—	—	—	1	1	2	4	8	127	1	1	145
5. "	—	—	—	—	—	—	1	1	2	4	8	128	2	—	146
Sa.	1	1	1	6	4	1	7	7	14	28	55	898	11	3	1037

*) Erhielt ganzen Gehalt als Pension, da ihm von seiner Verwundung der linke Arm steif geblieben war, sowie Verwendung im Kadettencorps.

1811.

Kompagnie	Regimentstambour	Bataillonstambour	Musikmeister	Hoboisten I. Cl.	Hoboisten II. Cl.	Profoß	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Gefreite	Gemeine	Tamboure	Pioniere	Summe des Effektiv-Standes
Uebertrag	1	1	1	6	4	1	7	7	14	28	55	898	11	3	1037
Stab															
6. Füsilier	—	—	—	—	—	—	1	1	2	4	8	128	2	1	147
7. "	—	—	—	—		—	1	1	2	4	9	128	2	—	147
8. "	—	—	—	—	—	—	1	1	2	4	5	130	2	—	145
9. "	—	-	—	—	—	—	1	1	2	5	9	131	2	—	151
10. "	—		—	—	—	—	1	1	2	5	9	132	2	—	152
11. "	—	—	—	—	—	—	1	1	2	4	8	130	2	—	148
12. "	—	—	—	—	—	—	1	—	2	4	8	131	1	—	147
1. Schützen	—	—	—	—	-	—	1	1	2	4	8	120	Horn. 2	1	139
2. "		-	—	—	-	--	1	1	2	4	9	122	2	-	141
Sa.	1	1	1	6	4	1	16	15	32	66	128	2050	28	5	2354
Hiezu 68 Offiziere, 11 Beamte															79
Mithin war das Regiment stark Köpfe:															2433
Sollstand siehe üben "															2436
Sonach weniger:															3

Es ist dies natürlich der Stand, wie er sich aus den Listen ergab, der Friedensstand war ja, wie erwähnt, bedeutend niedriger.

Die Abgänge an Mannschaften beziffern sich nach den Rechnungsakten für die Jahre 1809 und 1810 im Ganzen auf:

58 Desertirte, 170 Verstorbene, 18 Vermißte, worunter das Reservebataillon aus den schon angeführten Gründen mit 37 Desertirten sehr stark betheiligt ist.*)

Leider zwingt uns die Pflicht, am Schlusse dieser Periode noch verschiedener beklagenswerther Vorkommnisse Erwähnung zu thun, welche den Beweis liefern, daß sich auch in unserem Offizierscorps die schlimmen Folgen des massenhaften und deshalb nicht mit der gebotenen sorgfältigen Auswahl vollzogenen Ersatzes der Offiziere geltend machten! Untersuchungen, Ableben d. Oberst v. Aubert.

2 Offiziere wurden wegen unterlassener Anzeige über ein begangenes Verbrechen mit längerer Festungshaft, ein anderer wegen eigenmächtiger Pfändung eines Werthgegenstandes mit 6wöchentlichem Arrest bestraft. Ein 4ter mußte sogar wegen Entwendung cassirt werden. Untersuchungen

*) Kriegsarchiv: Musterlisten Akt A VI. 4. d, Armeebefehle A IV. 1.; Regimentsarchiv: Ranglisten, Ordres, Rechnungs- und Auszahlungslisten.

1811. waren ferner gegen 2 Beamte des Regiments wegen dienstlicher Unregelmäßigkeiten, dann gegen die Lieutenants Raimund Bauer und Thonus wegen Duells, sowie gegen deren Sekundanten wegen Kartelltragens anhängig. Bauer erhielt als Veranlasser 6, Thonus als Geforderter 4 Monat Festungshaft, welche Strafe Bauer auf Salzburg, Thonus auf Oberhaus abzusitzen hatte. Die Sekundanten, Lieutenants Bierling und v. Kaeser, wurden mit je 2 Monat engen Kasernarrest bestraft.

Das beklagenswertheste Ereigniß war jedoch die Selbstentleibung unseres ebenso tüchtigen als ehrenwerthen Regimentskommandanten, des Obersten v. Aubert, eines Mannes, welcher eine ebenso ausgezeichnete Vergangenheit hinter sich, als eine glänzende Zukunft vor sich hatte. In der Vollkraft des Lebens*) und mitten in einem erfolgreichen Schaffen, anerkannt von seinen Vorgesetzten, verehrt und betrauert von seinen Kameraden und Untergebenen, faßte er diesen unseligen Entschluß, wozu wir die Ursache nicht leicht wo anders, als in den bedauerlichen Vorkommnissen im Regiment glauben suchen zu müssen. Daß dieselben dem verantwortlichen Kommandanten viele Sorge, Kummer und Aufregung machten, ist ja nur zu natürlich. Dazu kam noch ein persönliches Recontre mit dem erst kürzlich in's Regiment versetzten Hauptmann v. Drouin, welches, wie es den Anschein hat, das Gefäß zum Ueberlaufen brachte.

Drouin bat nämlich mittelst Schreiben vom 13. Juni den Obersten um Zusammensetzung einer Untersuchungskommission, „weil der Herr Oberst „ihn öffentlich mit so herabsetzenden Ausdrücken bedient habe, „wie sie sich wohl noch kein Vorgesetzter auch gegen den straf„barsten Offizier erlaubte." Der Oberst legte diese Bitte ohne weitere Begleitung als die höchst eigenthümlich berührende Bemerkung dem Generalkommando vor, daß „v. Drouin, weil er gegen einen „Vorgesetzten klage, in Hausarrest gesetzt sei."

Hierauf verfügte das Generalkommando die sofortige Arrestentlassung des Hauptmann v. Drouin und beauftragte denselben, seine Beschwerde schriftlich beim „Garnisonskommando" einzureichen, weil die Zusammensetzung einer Kommission an Ort und Stelle keine Kosten verursache, wohingegen eine an den Generalkommandosiß von auswärts her zu berufende Kommission Kosten mache, zu deren Deckung die Veranlasser einer Untersuchung mit $^1/_3$ Gageabzug herangezogen werden müßten. Außerdem könne auch nur die Voruntersuchung am Orte selbst ergeben, ob die Berufung einer Kommission überhaupt geboten sei, was von Seite des Generalkommandos vorerst wenigstens nicht ermessen werden könne.

---

*) Er starb 44 Jahre alt, siehe Musterliste.

Dieser Anweisung scheint Drouin entsprochen zu haben, denn ein Allerhöchstes Rescript vom 5. VIII. setzt folgende Kommission zur Untersuchung der Drouin'schen Beschwerde zusammen: Präses: Generallieutenant v. Montigny, Kommandant von Passau, Beisitzer: Major v. Schwaiger und Auditor v. Hagens des 3. Chevauleger Regiments. Zugleich wird bestimmt, daß der Veranlasser der Untersuchung, Hauptmann v. Drouin, $^1/_3$ Gageabzug zu erleiden habe. Das gleiche Rescript rügt ferner, daß Angehörige des Offizierscorps in einer Untersuchungssache gegen einen Offizier „eigenmächtig als Offizierscorps Erhebungen gepflogen hätten"; ob dies in der Drouin'schen- oder einer anderen Angelegenheit war, ist jedoch nicht gesagt. Während des Ganges dieser Untersuchung trat nun der erwähnte traurige Vorfall ein — Oberst v. Aubert erschoß sich am 3. September! Das Regiment besitzt keine Papiere, welche sicheren Aufschluß über die Motive zu diesem tragischen Ereigniß liefern, allein die Umstände rechtfertigen wohl die oben ausgesprochene Annahme des Verfassers. Obwohl nun am 12. September die Untersuchung durch Oberst v. Auberts Ableben als beendet erklärt und weiter verfügt wird, dem Hauptmann v. Drouin seien keine weiteren Abzüge mehr zu machen, demselben die einbehaltenen vielmehr zurückzugeben, so ordnet trotzdem ein Rescript vom 22. X. die Weiterführung der Untersuchung an, weil noch verschiedene aktive Offiziere als gravirt erschienen und über die Untersuchungskosten, zu deren Deckung der v. Aubert'sche Nachlaß einstweilen mit Beschlag belegt wurde, Beschluß zu fassen sei. 1811.

Die folgenden Kriegsjahre verhinderten jedoch eine endgiltige Erledigung der schwebenden Sache, deren Vereinigung noch in den Jahren 1814 und 1815 monirt wurde. Erwähnt sei schließlich, daß Hauptmann v. Drouin selbst noch in Untersuchung gezogen wurde, weil er einen Unteroffizier mit dem Degen mißhandelte und hierwegen mittelst Armeebefehl vom Jahre 1812 14 Tage geschärften Arrest erhielt.*)

XII. Abschnitt.

Krieg gegen Rußland und Preußen 1812 und 1813.

1812.

Das Kommando des Regiments führte bis zum 15. April interimistisch der Oberstlieutenant v. Hausmann; an letzerem Tage wurde dasselbe durch den vom 2. leichten Infanteriebataillon anher versetzten und zugleich zum Obersten beförderten Oberstlieutenant Dominikus v. Wreden wieder besetzt. Kommandowechsel.

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung.

1812. Exerziren und Inneres.

Ueber die diesjährigen Uebungen bestimmte ein am 31. I. erschienenes Rescript, daß dieselben vom 15. April bis 31. Mai zu dauern haben. Es sollten hiezu so viele Leute aus Urlaub eingezogen werden, als in den Kasernen untergebracht werden konnten; als Uebungsmunition bestimmte das Kriegsministerium pro Mann 48 Platzpatronen, an scharfer Munition für den Schützen und Unteroffizier 12, für den Füsilier 8 Stück. Die folgenden Kriegsereignisse ließen diese Bestimmungen jedoch nicht zur Ausführung gelangen.

Am 28. I. setzte ein Rescript Formalitäten für den Schriftenverkehr fest, welche bis zur Einführung der neuen und noch jetzt giltigen Bestimmungen vom Jahre 1875 im Wesentlichen in Kraft blieben.

Eine weitere Zweikampfaffaire zwischen den Lieutenants Bauer und Lemmel — dieser vom 4. Regiment — endete mit der Bestrafung dieser und des Sekundanten Lieutenant Bierling. Auch Oberlieutenant Gassner war wegen Duells in Untersuchung.

Endlich kam auch die Angelegenheit mit den Soldrückständen in Fluß; das Kriegsministerium wies dieselben zur Zahlung bei der Staats-Schuldentilgungs-Kommission an.*)

Politische Verhältnisse.

Der Ausbruch des Krieges 1812 kam wohl Niemandem überraschend, waren doch Ursachen hiezu in Menge vorhanden. Kaiser Alexander von Rußland hatte Napoleon schwer beleidigt, indem er ihm die Hand seiner Schwester versagte. Erzürnt näherte sich Napoleon nunmehr Oesterreich, welches seinem Werben willfähriger war; er schloß mit diesem Staat ein Bündniß und vollzog seine Vermählung mit der österreichischen Prinzessin Marie Louise im März 1810. Um sich aber an Rußland zu rächen, bereitete sich Napoleon sowohl militärisch als politisch zu einem Entscheidungskampfe mit diesem Staate vor.

Indessen scheint Napoleon auch von den heimlich zwischen Rußland und Preußen angebahnten Verbindungen unterrichtet worden zu sein, denn im Februar 1812 diktirte er Preußen einen Offensivallianzvertrag, der seinem Heere die Besatzung der wichtigsten Festungen, von denen Spandau und Pillau in große Waffenplätze umgewandelt wurden, den freien Durchzug durch dieses Land, die Verfügung über dessen Magazine und Lazarette sowie namhafte Armeelieferungen sicherte. Ebenso gelang es Napoleon, Dänemark zu gewinnen, wogegen sowohl die Türkei als Schweden das Bündniß mit ihm ausschlugen, ja sogar später solche mit Rußland schlossen.**)

Es ist eigentlich schwer zu begreifen, wie sich unter solchen keineswegs günstigen politischen Verhältnissen Napoleon doch zum Krieg

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung.

**) Segur, Histoire de Napoleon.

gegen Rußland entschloß; von England wegen der Kontinentalsperre tief gehaßt, von Schweden und der Türkei abgewiesen, fehlte ihm für diesen Krieg die Anlehnung seiner beiden Flügel vollständig. 1812.

Allein noch über etwas täuschte sich der bisher unbezwungene Eroberer, nämlich über die ungünstige Stimmung, welche zum Theil wegen dieser neuen Unternehmung in seinem eigenen Lande herrschte und über den Haß gegen den fremden Eroberer und Bedrücker, welcher von unerschrockenen und patriotischen Männern gepredigt, die Gemüther aus ihrem Schlummer rüttelte. Es war in Bayern nur mehr die Armee, welche für Napoleon schwärmte und unter seiner Führung Sättigung ihres Ehrgeizes zu erlangen hoffte;*) das Volk dagegen war seiner maßlosen Herrschsucht und Gewaltthätigkeit satt geworden und ersehnte sich eine Erlösung!

Wie in den Jahren 1805 und 1808 größere Truppenübungen den Vorwand bildeten, um die Armee ohne Aufsehen auf den Kriegsfuß zu setzen, so gab auch eine „Geheime Verfügung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten" vom 6. Februar einstweilen zur Kenntniß, daß „Se. Majestät es dem Besten des Allerhöchsten Dienstes angemessen finden, „die Armee durch eine Generalrevue inspiciren zu lassen und „darnach sämmtliche Regimenter rc. alle ihre Beurlaubten schleunigst ein„berufen müssen". Allein schon am nächsten Tage erging eine Verfügung des Kriegsministeriums an die Generalkommandos, welche am 9. Februar beim Regimente eintraf und keinen Zweifel darüber aufkommen ließ, daß es sich um eine Mobilmachung handle. Dieser Anordnung gemäß hatten sich bei den Infanterie Regimentern die beiden Feldbataillone, bei der Kavallerie die beiden ersten Divisionen marschfertig zu machen, die Monturen und Feldrequisiten sofort in Stand zu setzen und pro Kopf 60 scharfe Patronen auszugeben.**) Jede Kompagnie rückt mit 121 Gewehren — worunter 8 Gefreite und ein Pionier —, die Kavallerie Eskadron mit 125 vollkommen felddiensttauglichen Pferden aus. Der Rest der Mannschaft ist bei der Infanterie dem Reservebataillon, bei der Kavallerie der 3. Division zu überweisen. Alle Beabschiedungen Ausgedienter sind bei den mobil werdenden Abtheilungen eingestellt.

Bayerns Kriegsvorbereitung.

---

*) Der einsichtige General Graf Wrede theilte jedoch diese allgemeine Schwärmerei nicht in dem Grade, wie man es von einem Manne hätte erwarten können, welcher sich der besonderen Gunst Napoleons erfreuen durfte. Im Jahre 1811 in Fontainebleau zur Jagd geladen und von Napoleon befragt, was er über einen Krieg gegen Rußland denke, sprach sich Wrede offen sehr abfällig dagegen aus, was Napoleon zu der bekannten Aeußerung veranlaßt haben soll: „encore trois ans et je serai le maître de l'univers." Auch zeigte Napoleon von da an gegen Wrede eine auffallende Kälte. (Heilmann, Fürst Wrede S. 187.)

**) Als Reservemunition blieb in Verwahrung des Reservebataillons ein Quantum von 20,000 scharfen Patronen und 1000 Feuersteinen in der Garnison zurück.

1812. Die Verfügung des Kriegsministeriums vom 9. bestimmt sodann die Zusammenziehung der kriegsbereit gemachten Abtheilungen in Kantonnirungen und befiehlt den Generalkommandos die sofortige Reglung der Unterkunft ihrer Truppen im Benehmen mit den Zivilbehörden innerhalb des ihnen zugewiesenen Rayons. Das Corps Deroy hatte den Main- und Regenkreis, das Corps Wrede den Raum zwischen der von Hof über Wunsiedel, Weiden nach Regensburg, dann der von Neuburg nach Nördlingen, Ansbach, Bamberg und Hof führenden Straße, südlich begrenzt durch die Linie Regensburg—Neuburg*) zu belegen. Jene Abtheilungen, welche schon in den zugewiesenen Rayons garnisoniren, bleiben in ihren Garnisonen, die in Bewegung zu setzenden beginnen ihre Märsche am 15. und lassen nur so viele Unteroffiziere und Mannschaften zurück, als zur Nachführung etwa verspätet eintreffender Urlauber nöthig sind. Die Trains der Truppen sind mit Vorspannpferden fortzuschaffen, die Geschütze und ein Theil der Munitionswägen werden mit Pferden des Fuhrwesensbataillons gefahren; die übrigen Wägen folgen successive nach Eintreffen der erforderlichen Bespannungen.

Die ersten Märsche sind mäßig zu halten, die übrigen erfolgen aber ohne Rasten. Dem Regiment wurde Kemnath mit Umgebung zur Unterkunft angewiesen.

Das immobile Generalkommando München erhielt Generallieutenant Freiherr v. Ow.

Eintheilung und Unterkunft der mobilen Armee war die folgende:

I. Corps. General der Infanterie v. Deroy in Regensburg.**)

1. Infanterie Brigade v. Siebein in Bayreuth.

2. Infanterie Brigade v. Raglovich in Regensburg.

3. Infanterie Brigade Graf v. Rechberg in Kemnath.

8. Infanterie Regiment Kemnath.

13. Infanterie Regiment als Besatzung in Danzig.

6. leichtes Bataillon Wunsiedel.

Kavallerie Brigade v. Seidewitz in Kulmbach.

Artillerie: 5 Kompagnien, 2 Fuhrwesenskompagnien.

II. Corps. General der Kavallerie Graf Wrede in Ellingen.

(Ebenfalls aus 3 Infanterie-, 1 Kavallerie-Brigade, sowie einer Artillerie- und Fuhrwesens-Abtheilung zusammengesetzt).

---

*) Aus der folgenden Dislokation ist jedoch zu ersehen, daß diese Eintheilung nicht strikte eingehalten wurde.

**) Am 20. Februar gestattet eine Verfügung des Kriegsministeriums, daß Deroy sein Quartier nach Amberg verlege. (Kriegsarchiv: Krieg gegen Rußland.) Nach einer Meldung vom 28. ist Deroy aber noch in Regensburg.

Das mobile Regiment war wie folgt eingetheilt: 1812.

Stab: Oberst Wreden, Oberstlieutenant v Hausmann.

1. Bataillon: Major Golsen; Adjutant: Oberlieutenant Maillinger.

1. Grenadier Kompagnie: Hauptmann v. Massenhausen, Oberlieutenant Bayer, Unterlieutenant v. Gaza.

1. Schützen Kompagnie: Hauptmann v. Haren, Oberlieutenant Hebel, Unterlieutenant v. Stöckl.

1. Füsilier Kompagnie: Hauptmann v. Harscher, Oberlieutenant Gutmayer, Unterlieutenant v. Stubenrauch.

3. Füsilier Kompagnie: Hauptmann v. Heeg, Oberlieutenant v. Villeneuve, Unterlieutenant v. Liebeskind.

5. Füsilier Kompagnie: Hauptmann Sartorius, Oberlieutenant v. Scheben, Unterlieutenant Ackermann.

7. Füsilier Kompagnie: Hauptmann Stein, Oberlieutenant Graf v. Etzdorf, Unterlieutenant Daumiller.

2. Bataillon: Major v. Storchenau; Adjutant: Unterlieutenant Kattinger.

2. Grenadier Kompagnie: Hauptmann v. Spitzel, Oberlieutenant v. Kleist, Unterlieutenant v. Lindenfels.

2. Schützen Kompagnie: Hauptmann v. Sieber, Oberlieutenant Büchler, Unterlieutenant Teng.

2. Füsilier Kompagnie: Hauptmann v. Ginsheim, Oberlieutenant Helbling, Unterlieutenant Seidenthal.

4. Füsilier Kompagnie: Hauptmann v. Bedall, Oberlieutenant Jaxt, Unterlieutenant Attenkofer.

6. Füsilier Kompagnie: Hauptmann v. Drouin, Oberlieutenant Bonneth, Unterlieutenant Eder.

8. Füsilier Kompagnie: Hauptmann Zottmann, Oberlieutenant Walch, Unterlieutenant Graf v. Morawitzky.

Mittelstab: Junker Dietrich, Hepp, Leoni.
Regimentsarzt: van Douve.
Regiments-Quartiermeister: Dietl.
Bataillonsarzt: Helm und Hedderich.
Aerztliche Praktikanten: Nell und Friedinger.*)

Das Kontingent, welches Bayern vertragsmäßig als Glied des Rheinbundes zu stellen hatte, betrug 30,000 Mann; am 8. März erfolgte die Eintheilung der Bayern als 6. Corps in die 8 Corps starke „Grande Armée“; die beiden bisherigen bayerischen Armeecorps erhielten die Bezeichnung: „19. und 20. Division der großen Armee“, welche Benennungen gemäß einer Anordnung Sr. Majestät des Königs jedoch nur im Verkehr mit den französischen Behörden gebraucht werden, dagegen im inneren Dienst die Bezeichnungen: „1. und 2. Armeecorps“ bleiben sollten. Als kommandirenden General des 6. Corps bestellte Napoleon den Generaloberst**) Gouvion de St. Cyr, als dessen Generalstabschef den Kommandanten d'Albignac. Zugleich wurde pro bayerisches

*) Kriegsarchiv: Feldzug gegen Rußland 1812, 8. Regiment, Zahlungslisten. Regimentsarchiv: Ordresammlung.

**) „Colonel-Général des Cuirassiers“ nennt ihn die betreffende Verfügung.

1812. Corps nach französischem Muster 1 Hauptfeldspital errichtet, wozu unser Regiment die ärztlichen Praktikanten Friedinger und Nell abzustellen hatte. Dem Hauptmann v. Harscher sowie dem Regimentsquartiermeister Dietl gestattete das Generalkommando, sich „wegen ihres Rheumatismusleidens" auf eigene Kosten ein Reitpferd halten zu dürfen; für Fourage und Unterkunft des Pferdes hatten sie aber selbst zu sorgen.

Die Diener der Offiziere vom Hauptmann abwärts durften nicht mehr, wie bisher, außer Reih und Glied marschiren, sondern wurden wie die übrigen Mannschaften ausgerüstet. Denjenigen dieser Offiziere, welche sich aus eigenen Mitteln einen Privatdiener halten wollen, ist dies jedoch erlaubt. Es wird hiefür aber weder Knecht- noch Fourierschützengeld verrechnet, dagegen erhalten diese Leute die Verpflegung eines Soldaten und sind in den Listen als Privatdiener zu führen. Das Generalkommando verbietet ferner, daß sich die Leute unnöthig beschweren, insbesondere auch die Offiziersdiener nicht zu sehr bepackt werden; von den 60 Patronen ist der größere Theil im Tornister zu tragen. Außerdem erhält jedes Bataillon noch einen Wagen mit Reservemunition und jeder Mann 3 Flintensteine. Das Offiziersgepäck — Mantelsack — darf 35—36 Pfund nicht übersteigen.

Ferner erhält das Armeecorps 9 Schuhwägen und jedes Bataillon sowie jeder Regiments ꝛc. -Stab einen Markedenter; per Kompagnie dürfen 2 Weiber mitgenommen werden.

Abmarsch in die Oberpfalz. Am 13. Februar sendete das Generalkommissariat des Unterdonaukreises dem Regiment seine Marschroute, laut welcher dasselbe am 15. aus Passau abrückte und auf folgendem Wege seine Quartiere in der Oberpfalz erreichte: am 15. Vilshofen, 16. Plattling, 17. Straubing, 18. Pfatter, 19. Stadtamhof. Von hier ging Oberlieutenant Hebel nach München ab, um die dem Regiment gehörigen Feldrequisiten in Empfang zu nehmen; er traf mit 1 Ambulance- und 2 Bagagewagen — ersterer 4- letztere 2-spännig — sowie den Feldkesseln am 8. März beim Regiment ein.*)

Am 20. gelangte das Regiment nach Schwandorf, am 21. nach Amberg und Hahnbach, am 22. nach Grafenwöhr. Dort erreichte das

*) Nach Maillinger hatte das Armeecorps folgende Fahrzeuge: 40 Kanonen, 20 Haubitzen, 24 Wurstwägen, 206 Munitionswägen, 20 Feldschmieden, 20 Kohlenwägen, 12 Requisiten-, 44 Medikamenten-, 40 Bagage-, 25 Schuh-, 4 Schanz-, 2 Kassa-, 44 Rüstwägen. Ferner 8 Wägen zum Fortschaffen der Feldkapelle, 4 für Geschirre, dann 12 Reserve-Lafetten mit im Ganzen 2050 Zugpferden.

Von den Fahrzeugen waren 56 — die schwereren Geschütze — 6spännig, 388 4spännig, 81 zweispännig. Jede Infanteriebrigade hatte 3 Schuhwägen; 90 Munitionswägen lieferten 60 Schuß pro Mann des Sollstandes.

Regiment eine Zuschrift des Landgerichts Kemnath, laut welcher ihm für den 23. nachstehende Quartiere zugetheilt wurden: 1812.

Regimentsstab und 1. Grenadierkompagnie: Kemnath.
1. Schützen Kompagnie: Ahornberg.
1. Füsilier „ Kulmain.
3. „ „ Wirbenz.
5. „ „ Waldeck.
7. „ „ Kaibitz.
Stab des 2. Bataillons und 8. Füsilier Kompagnie: Neustadt a. Kulm.
2. Grenadier Kompagnie Atzmannsberg.
2. Schützen „ Pressath.
2. Füsilier „ Guttenberg.
4. „ „ Kastl.
6. „ „ Kirchenlaibach.*)

Nach einer Standtabelle, welche der zum Major-General der großen Armee ernannte General v. Triva an den General Berthier, Fürsten von Wagram, am 12. Februar absendete, war die bayerische mobile Armee an diesem Tage stark: 30,000 Köpfe, 5260 Pferde; das 8. Infanterie Regiment: 1637 Köpfe.**) Nach den Regimentsakten betrug die Stärke des Regiments am Tage des Ausmarsches (15. II.): 3 Stabs- und 42 Oberoffiziere, 2 Junker, 2 ärztliche Praktikanten, 1588 Unteroffiziere und Mannschaften, 48 Fourierschützen, 10 Pferde, in Summe = 1685 Köpfe, 10 Pferde.

Marschall Berthier benachrichtigte am 21. Februar den König von der Unterstellung der Truppen unter das Kommando des Generals Gouvion de St. Cyr und berichtete, letzterer werde sich zwischen dem 1. und 5. März bei Sr. Majestät in München vorstellen. Der König gab dies am 6. März dem General v. Deroy mit dem Auftrage bekannt, sich am 8. Mittags 12 Uhr in Amberg einzufinden, um die Befehle des neu ernannten „Kommandirenden en chef" über die weitere Bewegung der Armee entgegenzunehmen.

Lange blieben jedoch unsere Truppen in den oben genannten Quartieren nicht; denn schon am 26. Februar ordnete eine Kriegsministerial-Verfügung eine Verlegung an, da die aus Italien anmarschirenden französischen und italienischen Truppen von Innsbruck aus die Straße nach München, Regensburg und Hof benützten, weshalb diese und die zunächst liegenden Ortschaften frei zu halten seien. Quartier-änderung.

Das 1. Armeecorps kam deshalb nach Weiden, die 1. Brigade nach Kemnath-Erbendorf, die 2. nach Weiden-Vohenstrauss, die 3. nach Tirschenreuth-Waldsassen; das 2. Armeecorps in die Gegend von

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung; Maillinger, Manuscript.
**) Kriegsarchiv: Feldzug gegen Rußland 1812.

1812. Nürnberg, Erlangen, Bamberg.*) Hiebei wurden dem Regimentsstab und 1. Bataillon Tirschenreuth und Umgegend, dem 2. Bärnau mit angrenzenden Ortschaften zugewiesen.

Operationsplan. Allein auch hier war das Bleiben unserer Truppen nicht von Dauer, denn schon am 26. Februar hatte Marschall Berthier den Kriegsminister Bayerns in Kenntniß gesetzt, daß General St. Cyr beauftragt sei, am 10. März mit dem Vormarsch auf Glogau zu beginnen, wobei die eine Kolonne über Bamberg-Kronach, die andere über Bayreuth-Hof zu dirigiren sein werde. Im Auftrag des Kaisers ersucht Berthier ferner, Vorsorge zu treffen, daß jeder Mann mit 3 Paar Schuhen versehen sei, wovon er 2 Paar bei sich führen, 1 Paar in den Wägen vorräthig sein müsse, ebenso solle für die Artillerie die doppelte Zahl der Kriegschargirung sowie für die Armee ein dreitägiger eiserner Bestand an Lebensmitteln nachgeführt werden. Man sieht aus diesen Maßregeln, daß Napoleon schon von vorneherein mit den Schwierigkeiten rechnete, welche ein an Verkehrseinrichtungen und Bevölkerung so armes Land wie Rußland seinen Operationen entgegensetzen werde, deshalb begnügte er sich auch nicht blos damit, das Entsprechende anzuordnen, sondern er ließ auch die Ausführung seiner Befehle überwachen, wie dies der Schlußsatz des Schreibens Berthiers beweist: „Je vous engage à prendre à cet égard les ordres de S. „M. le roi de Bavière et à me faire connaître ce que S. M. aura „jugé convenable d'ordonner."

Am 6. März verkündete eine Ministerialverfügung den am 10. bevorstehenden Abmarsch der Armee „ins Ausland" und zwar des 1. Corps über Hof, des 2. über Kronach, in Folge deren General v. Deroy am 7. nachstehenden Befehl erließ: Behufs Annäherung an die Straße Amberg-Hof ist eine Quartieränderung wie folgt geboten: Die 1. Brigade marschirt nach Bayreuth und Umgegend, die 2. nach Amberg-Vilseck, die 3. — hiebei unser Regiment — wieder in die Gegend von Kemnath, die Kavallerie nach Bayreuth und Kreussen. Das Corpsquartier begibt sich nach Bayreuth. Diesem Befehl gemäß rückte unser 1. Bataillon am 9. wieder nach Kemnath, das 2. nach Neustadt a/Kulm.

Diese Disposition sendete Deroy in Abschrift an das Kriegsministerium und fügte bei, daß er am 10. seinen Marsch nach Sachsen antreten und den Major v. Grafenreuth behufs Verständigung der sächsischen Behörden voraussenden werde. Die von ihm beabsichtigte Marschordnung sei: Kavallerie- dann 1. Infanterie Brigade, bei der Deroy sich befinden werde, sodann die 3. Infanterie Brigade, die Artillerie und schließlich die 2. Infanterie Brigade. Der noch bestehende Mangel an Pferden werde

*) Kriegsarchiv: Krieg gegen Rußland 1812.

ihm aber seinen Marsch wohl sehr erschweren, denn noch fehlten die Bespannungen für sämmtliche Ambulance- und Offiziersgepäckwägen, desgleichen bei der Artillerie noch 16 Reit- und 130 Zugpferde. Auch empfiehlt er die baldige Ernennung eines Stabschirurgen und dessen Ausrüstung mit einem ärztlichen Instrumentenkasten. 1812.

Am 8. erhielt Deroy ferner die Abschrift einer Allerhöchsten Weisung „an den k. Gesandten am sächsischen Hofe Pfeffer", in welcher dieser beauftragt wurde, den Marsch der bayerischen Armee in zwei Kolonnen durch Sachsen und die Reußischen Lande nach Schlesien den betreffenden Staaten mit dem Ersuchen um Bereitstellung von Quartier und Verpflegung mitzutheilen. „Sollte sächsischer Seits auf baare Bezahlung der „Verpflegung und des Vorspanns angetragen werden, so ist sich darauf „nicht einzulassen, sondern zu bemerken, daß auch die jenseitigen „Truppen 1809 bei ihrem Durchmarsch durch Bayern nicht nur nichts „bezahlt, sondern auch nicht einmal durchgängig die geforderten „Quittungen richtig ausgestellt hätten. Wir weisen übrigens die Corps-„Kommandanten an, alle Leistungen pünktlich und vollständig quittiren zu „lassen, in den sächsischen Staaten strengste Mannszucht zu halten und „alle Excesse mit Nachdruck zu bestrafen". Der Stand der abrückenden Armee betrug: 28,463 Mann, 6727 Pferde; als Besatzung in Danzig stunden ferner 1786 Mann und 80 Pferde,*) die Stärke des Regiments 1637 Mann, 13 Pferde, erstere ohne Fourierschützen.**)

Ausrüstung. Als Dienstzeichen erhalten durch Allerhöchste Verfügung vom 12. III. die Generale, deren Adjutanten und der Generalstab die Schärpe — die Adjutanten en bandoulière zu tragen —, die Infanterie- und Ingenieuroffiziere das „hausecole" (Ringkragen), die der Kavallerie, Artillerie und des Fuhrwesens Kartuschen.***)

Abmarsch nach Schlesien. Am 10. meldet Deroy an Se. Majestät den König, daß er in 5 Kolonnen nach Schlesien aufgebrochen sei und mit der 2. Kolonne marschire. Mit dem sächsischen Oberst v. Vietz habe er ein Regulativ über Unterkunft, Verpflegung und Verhalten seiner Truppen während des Durchmarsches durch Sachsen vereinbart, dessen Hauptpunkte wie folgt lauteten:

1. Die Truppen haben die Landesbewohner freundlich zu behandeln, keine unrechtmäßigen Forderungen zu stellen,

2. die Vorspannswägen nicht ungebührlich zu belasten,

3. sich nicht eigenmächtig einzuquartiren, die sächsische Gendarmerie zu respektiren.

---

*) 13. Infanterie Regiment s. oben. Dasselbe fand später im Corps Macdonald Eintheilung.

**) Kriegsarchiv: Krieg gegen Rußland 1812. Maillinger, Manuscript.

***) Regimentsarchiv: Ordressammlung.

1812. 4. Unteroffiziere und Mannschaften haben sich wegen Mangels an Betten zu je 2 mit 1 Bund Stroh zu begnügen ꝛc.

Bezüglich der Verpflegung war man übereingekommen, daß die Offiziere, ebenso die Unteroffiziere und Mannschaften, unentgeltlich zu beköstigen seien. Die Kost war eine sehr reichliche und ist nur zu wünschen, daß sie auch in Wirklichkeit, wie vereinbart, gereicht worden sein möge. Das Menu des Feldwebels und der älteren Unteroffiziere bestund z. B. in:

Frühstück: $^1/_2$ Pfund Brot, 1 Gläschen Branntwein.

Mittagessen: Suppe, Braten, Gemüse, 1 Pfund Brot, Butter, Käse, 1 Kanne Bier, 1 Gläschen Branntwein.

Abendkost: Suppe, Fleisch oder Wurst, Butter, Käse, $^1/_2$ Pfund Brot, 1 Kanne Bier, 1 Gläschen Branntwein. Beim Korporal und gemeinen Soldaten blieb von diesem Speisezettel nur das Bier, Käse, Butter und Fleisch zu Abends weg, sie erhielten statt dessen Suppe und Gemüse; sonst war die Beköstigung gleich der der Unteroffiziere.

Die schwere Ration wurde zu 2 Metzen Haber, 8 Pfund Heu, 9 Pfund Stroh, die leichte zu $1^1/_2$ Metzen Haber, 6 Pfund Heu, 9 Pfund Stroh vereinbart.

Sämmtliche 5 Kolonnen zogen die Straße über Hof, Zwickau, Dresden, Bautzen, Görlitz, allein zur Erleichterung der Verpflegung in Zwischenräumen. Unser Regiment marschirte am 10. nach Wunsiedel und blieb dort mit Brigade-, Regimentsstab und 6 Kompagnien, der Rest in der Umgegend. Am 11. und 12. war Rasttag, am 13. nächtigte das ganze Regiment mit dem Brigade-Stab in Hof, am 14. in Plauen und Oelsnitz, am 15. fiel abermals Rasttag. Der Marsch am 16. nach Zwickau war nicht allein sehr groß, sondern auch wegen der grundlosen Straßen äußerst beschwerlich; die Truppen begrüßten es deshalb höchst dankbar, daß sie bei einer Rast in Reichenbach auf Veranlassung der sächsischen Regierung Erfrischungen gereicht erhielten. Der 17. führte nach Chemnitz, der 18. nach Freiberg, woselbst am 19. gerastet wurde. Am 20. zog das Regiment in Dresden ein, am 21. blieb es mit dem Regimentsstab und 4 Kompagnien in Bischofswerda, mit 8 Kompagnien in Hartau, am 22. erreichte es Bautzen und Seidau und hielt dort Rasttag. Ueber Loebau am 24. erreichte es am 25. Görlitz, am 26. Lauban und mußte hier zu seinem großen Bedauern das gastliche Sachsenland verlassen,*) in welchem unsere Truppen, wie unser Chronist Maillinger schreibt, eine so vortreffliche Aufnahme fanden. Am 27. erhielt das Regiment nach Ueberschreitung der schlesischen Grenze in Bunzlau, am 28. und 29. in Hainau und Umgebung Quartier. Hier und in Polkwitz am

*) Görlitz und Lauban gehören zu jenem Gebiete der Oberlausitz, welches 1815 von Sachsen an Preußen abgetreten werden mußte und jetzt zu Schlesien zählt.

30. schildert Maillinger die Gegend als arm, die Quartiere als beschränkt und schmutzig. Die gute Aufnahme und Verpflegung unserer Truppen in Sachsen bestätigt Deroy in einem Bericht vom 19. III. mit dem Beifügen, daß sich dieselben in Folge dessen und trotz der schlechten Witterung sowie der großen Marschanstrengungen auf den „über allen Begriffen schlechten Wegen“ in bester Verfassung befänden. Dagegen ließe sich dies von den Pferden nicht sagen, von denen so viele schon marschunfähig geworden seien, daß er wohl demnächst ein Marodedepot errichten müsse. „Sämmtliche Pferde gehen blöde, als wenn sie das Auftreten fürchteten“. Weiter meldet Deroy, der König von Sachsen habe den Vorbeimarsch der Bayern durch Dresden abgenommen und die Generale und Stabsoffiziere zur Tafel gezogen.*) 1812.

Am 28. war die an der Spitze des Corps marschirende Kavallerie in Polkwitz eingetroffen, ohne daß dem General v. Deroy vom kommandirenden General St. Cyr eine Weisung über das fernere Marschziel zuging. Ein längeres Liegen in den Quartieren hätte aber eine Marschstockung auf der ganzen Linie zur Folge gehabt, da die Division Wrede der unsrigen auf dem Fuße folgte. Deroy begab sich daher unverweilt nach Glogau zu St. Cyr und erhielt von demselben die Weisung, mit seinen Truppen im Glogau'schen und Guhrau'schen Kreise Quartier zu beziehen; er selbst hatte Unterkunft in Ziebern, unsere Brigade in Seppau. Am 31. brach das Regiment aus seinen Quartieren auf und bezog am linken Oderufer mit Stab und 1. Bataillon in dem Dorfe Schönau, mit dem 2. in Malkwitz (Malchowitz) Unterkunft. Am 31. hatte es die Wache im Hauptquartier Deroys zu geben.

Deroy spricht in seiner über den Weitermarsch an den König erstatteten Meldung die Hoffnung aus, seine Truppen würden in ihren neuen Quartieren für 8—10 Tage liegen bleiben, „was eine große Wohlthat für die „Mannschaft und noch mehr für die Pferde wäre, welche sich durch diese Ruhe „erholen und alle folgenden Strapazen desto besser ausdauern könnten, „auch kann die noch zurück befindliche Bespannung und ein großer Theil „der in Dresden zurückgelassenen Kranken nachkommen. Nur ist die „Verpflegung etwas gering und sind schon viele Klagen über zu schlechtes „Essen und bezeigten wenigen guten Willen (Seitens der Bewohner) ein„gegangen. Uebrigens hat General St. Cyr eröffnet, daß die Verpflegung „auf Kosten des Kaisers geschehe.“**) Für die uns folgenden Truppen

*) Kriegsarchiv: Berichte Deroys v. 10., 19. u. 20. März. Maillinger, Manuscript.

**) Seiboltstorf sagt in seinem Tagebuche, daß von Glogau an Magazinsverpflegung eingetreten sei. Dieselbe ließ aber sehr viel zu wünschen übrig; so hätten die Mannschaften z. B. das aus den französischen Magazinen empfangene Pökelfleisch als ungenießbar wegwerfen müssen. Die Portion bestund in $^3/_4$ Pfd. Fleisch, $^1/_2$ Pfd. Brot, 1 Unze Reis oder 2 Unzen Erbsen und $^1/_2$ Liter Bier oder $^1/_{16}$ Liter Branntwein.

1812. Wredes lagen die Verhältnisse hinsichtlich der Verpflegung noch weit schlimmer, da diese in den von uns verlassenen Quartieren nur wenig mehr vorfanden.

Allein die Hoffnung Deroys auf längere Ruhe in den Quartieren erfüllte sich nicht, denn die Kavallerie-, 1. und 2. Infanterie Brigade mußten schon am 1. bezw. 2. April wieder aufbrechen, um der eintreffenden sächsischen Division Regnier Platz zu machen. Sie bezogen Unterkunft bei Schmiegel zwischen Glogau und Posen. Am 5. April traf auch uns die Reihe des Nachrückens, wir passirten in Glogau die Oder und defilirten dort vor dem kommandirenden General St. Cyr und nächtigten in Heinzendorf. In 4 Kolonnen — Kavallerie-, 1., 2. und 3. Infanterie Brigade mit Artillerie — ging der Marsch auf Posen weiter; General v. Deroy blieb vom 4. mit 6. in Fraustadt,*) die Wache stellte abermals unser Regiment. Am 6. kam dasselbe nach Fraustadt, wo es General v. Deroy besichtigte; er äußerte sich sehr befriedigt über Disciplin, Haltung und Anzug der Leute. Der Weitermarsch geschah auf Schmiegel; hier empfingen wir Lebensmittel auf 4 Tage, welche auf den kleinen und schlecht gebauten polnischen Bauernwägen, deren man eine große Zahl bedurfte, nur mühsam fortgeschafft werden konnten. Beim Corpsmagazin in Ziebern hatte das Regiment am 1. April schon 400 Paar Schuhe, 500 Sohlen, 40 Hemden und 26 Mäntel gefaßt.**)

Weitermarsch nach Polen.

Deroy hegt in seinem Bericht weiter Besorgniß, ob bei dem schleunigen Abmarsch die immer noch nicht nachgekommenen Wägen und Vorspannspferde die Regimenter noch einholen und diese ihre Sachen mit den Bauernfuhrwerken auf längere Zeit werden fortbringen können. Ebenso betont er die großen Schwierigkeiten, welche trotz des mitgeführten eisernen Bestandes in diesem armen Lande die Verpflegung bieten werde, denn in den nächsten Tagen würden noch 2 weitere Armeecorps erwartet.***)

Unser Marsch ging am 8. nach Czempin, am 9. nach Moschin, wobei jedesmal auch die umliegenden elenden Bauerndörfer mit belegt wurden, am 10. über Posen nach Obornik, woselbst Rasttag stattfinden sollte, der aber wieder abgesagt wurde. Am 11. bezog das Regiment in Czerniejewo (jetzt Schwarzenau) Unterkunft, am 13. Standquartiere in 15 kleinen Orten, Stab in Witkowo; Corpsquartier lag in Posen, später in Czerniejewo, die Brigade in Pudewitz, später in Niechanowo, wohin die Regimenter Ordonnanzkurse einzurichten hatten.

*) Kriegsarchiv: Deroys Bericht vom 4. IV.

**) Regimentsarchiv: Ordresammlung; Maillinger, Manuscript.

***) Kriegsarchiv: Deroys Bericht vom 4. IV.

Die Verpflegung empfing das Regiment aus dem Magazin in Gnesen. 1812.
Nachdem in dieser Gegend absolut keine Nahrungsmittel vorhanden und Unterkunft und Verpflegung.
Offiziere wie Mannschaften auf die knappe Magazinskost*) angewiesen waren, so baten erstere um Ausbezahlung von Tafelgeldern, weil alle weiteren Bedürfnisse mit unverhältnißmäßig hohen Kosten von auswärts beschafft werden müßten.**) In den Akten findet sich zwar kein Bescheid auf dieses Gesuch, bei der allgemeinen Geldnoth ist aber wohl anzunehmen, daß demselben eine gewährende Folge nicht gegeben worden sei. Gelang es doch den Generälen Deroy und Wrede erst nach ernsten Vorstellungen und der Schilderung des bestehenden wirklichen Nothstandes im Offizierscorps, die regelmäßige Auszahlung der laufenden Gehälter sowie die Flüssigmachung der schon seit dem Ausmarsch zuständigen Feldgebühren durchzusetzen. Dagegen durfte von den fälligen Löhnungen der Unteroffiziere und Mannschaften nur der dritte Theil in's Feld nachgeschickt werden.***)

Maillinger schildert die Quartierverhältnisse in den düstersten Farben. Es war nicht allein die große Armuth, die auch den geringsten Comfort ausschloß, sondern vor Allem die unbeschreibliche Unreinlichkeit, welche den Aufenthalt in den Häusern fast unmöglich machte. Dazu kam noch die Schwierigkeit, sich mit den nur polnisch sprechenden Leuten verständlich zu machen. Auch die Behörden waren den Truppen nicht immer willfährig. So weigerte sich der Präfekt zu Trzemeszno (jetzt Tremessen), unserem Regiment Getreide und Schlachtvieh zu den festgesetzten Terminen zu liefern, obwohl ihm eigentlich die Beschaffung des geschlachteten Fleisches sowie des Brotes oblag, welche Aufgabe diesem Beamten das Regiment aber dadurch wesentlich erleichterte, daß es sich erboten hatte, die Verpflegsartikel in rohem Zustande entgegenzunehmen und das Backen und Schlachten durch die eigenen Leute besorgen zu lassen. Erst als der Regimentskommandant dem renitenten Beamten 1 Offizier und 30 Mann Exekution in's Haus legen ließ, erhielt es das, was zum Unterhalt der Truppe unbedingt geboten war. Zu gleicher Maßregel sah sich das Regiment gegenüber einzelnen Bürgermeistern veranlaßt, die das ihnen zur Lieferung übertragene Brot und Mehl nicht beischafften. Die Kosten der Exekution, welche für den Offizier 2 Thaler, für den Unteroffizier 15, für den Gemeinen 10 gute Groschen täglich betrugen, hatte der betreffende Beamte zu decken. Eine weitere Plage bildeten die Unzahl Wölfe, welche sich in der Gegend aufhielten und deren Ungestüm sich der einzelne Mann, namentlich zur Nachtzeit,

*) Seit dem Eintritt in das Großherzogthum Warschau wurden geringere Portionen als bisher verabreicht. (Seiboltstorf, Manuscript.)

**) Regimentsarchiv: Korrespondenzen.

***) Gerneth, Regimentsgeschichte; Theil II S. 350/51.

1812. nicht zu erwehren vermochte, was zu der Maßregel zwang, immer mindestens 2 gut bewaffnete Leute als Ordonnanzen über Land zu schicken.

In den genannten Quartieren blieb das Regiment bis zum 30. April; die freie Zeit wurde mit Exerziren im Einzelnen sowohl, als in Kompagnien und Bataillonen ausgefüllt. Am 10. erließ General St. Cyr einen am 14. den Mannschaften zu wiederholenden Tagsbefehl, in welchem er mittheilt, daß ihm Klagen über excessives Verhalten der Bayern zugegangen seien. Es würde das aus den Magazinen Empfangene oft nutzlos vergeudet und dafür von den Quartierwirthen dann Uebertriebenes gefordert. Die französischen Truppen seien hierin weit genügsamer und weniger zu Ausschreitungen geneigt. Die Polen müssen als Alliierte und Freunde behandelt und dürfen nicht mit ungerechten Forderungen behelligt werden. Er weise die Truppenkommandanten an, strengste Disciplin zu handhaben, auch alle unnöthigen Fahrzeuge von der Truppe zu entfernen sowie künftig keinen Vorspann mehrere Marschtage lang zu behalten, wie dies bei bayerischen Abtheilungen vorgekommen sei.

Am 23. wird unter Leitung des Offizials Sundahl ein bayer. Feldpostamt errichtet; das Porto ist jedoch sehr hoch, denn ein Brief von der Feldstation bis Hof kostete 12, auf dem umgekehrten Wege 8 Kreuzer; schwerere Sendungen z. B. solche von 8 Loth Gewicht kosteten 1 Gulden 17 bis 1 Gulden 48 Kreuzer! Später, vom 17. Mai ab, wurden aber die Briefe vom Feld aus in die Heimath portofrei behandelt. Laut Ministerialerlaß vom 13. August hatte jeden 10., 20. und 30. Vormittags 10 Uhr eine Estafette mit der Feldpost nach Hof abzugehen, von wo aus alle Feldbriefe und Pakete gesammelt den Weg über Dresden und Warschau auf der Etappenlinie weiter expedirt wurden. Voluminöse Sendungen waren ausgeschlossen.*)

Am 21. IV. empfing das Regiment aus dem Magazin in Czerniejewo 46 Mäntel, 280 Paar Schuhe und 260 Paar Sohlen.

Aus den Berichten, welche Deroy an die Allerhöchste Stelle einsendete, ist zu entnehmen, daß jedes der bayerischen Corps ein Kavallerie Regiment zum „3. Corps de Reserve de Cavallerie légère, 3. Brigade de la Division Kellermann“ unter das Kommando des Generals Demanget abzugeben hatte, wozu Deroy das 1. Chevauleger Regiment bestimmte.

Ferner meldet Deroy, daß bis jetzt der Krankenstand noch gering sei, die Verpflegung aber qualitativ wie quantitativ nicht zureiche; was ihm aber besonders viele Sorge bereite, wäre der noch immer bestehende Abgang der Bespannungen, von denen zur Zeit noch keine Nachricht eingegangen sei. Auch fehle es bei den Mannschaften noch an Brotsäcken,

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung.

so daß er nicht wisse, wie der für den bevorstehenden Abmarsch des Corps nach der Weichsel, wozu er am 26. Marschbereitschaft erhielt, von den Mannschaften selbst zu tragende Lebensmittelvorrath für 6 Tage fortgeschafft werden solle. Die Gegend von Plock, welche das Corps in der nächsten Zeit beziehen werde, sei sehr schlecht, die Subsistenz dort noch schwerer als hier zu erhalten, indem voriges Jahr die Ernte ganz mißrathen wäre. 1812. An der Weichsel.

Am 28. begann der Weitermarsch in das Innere Polens (jetzt russisch Polen) in 4 Kolonnen und der gleichen Eintheilung wie bisher; nachdem unsere Brigade als letzte bestimmt war, trat sie den Marsch erst am 30. nach Slupcy (Sluzewo) an,*) wo Regimentsstab mit 1. Bataillon blieb, das 2. fand Unterkunft südlich in Petrowiez (Pysdry). Am 1. Mai gelangte das 1. Bataillon mit Regimentsstab nach Kleczewo (Kletschew), das 2. Bataillon nach (Krosniewiece) Kasimiersh und rastete dort am 2., am 3. Stab und 1. Bataillon nach Sompolno, 2. nach Lubstow. Nachdem auch am 4. Rasttag gehalten worden war, marschirte das Regiment am 5. nach Wirsbic und bezog vom 6. an südlich der Weichsel, welche laut höheren Befehls vorerst noch nicht überschritten werden sollte, Standquartiere und zwar Stab und 1. Bataillon in Wirsbic (Isbiza), 2. Bataillon in Brdow; Brigade in Klodawa, Corpsquartier in Kutno.

Schon auf dem Marsche zeigte sich bedenklicher Fouragemangel, so daß vom 3. Mai ab halb Roggen, halb Haber abgegeben, auch die Heuration auf 5 Pfund herabgesetzt werden mußte. An Brot fehlte es aber derart, daß das Regiment Offiziere in die verlassenen Ortschaften Slupcy und Wreschen sowie in die Magazine nach Gnesen und Czerniejewo mit dem Auftrage, Brot zu requiriren, absendete und sie anwies, bei Ankunft in einem dieser Orte sofort Boten mit der Nachricht zurückzuschicken, ob Brot aufgetrieben worden sei, oder nicht. In den Magazinen sollten diese Offiziere so lange bleiben und Vorstellungen erheben, bis sie das Verlangte erhalten hätten. Außerdem waren die Unterpräfekten angewiesen, auf der ganzen Marschstraße eine Reihe von Magazinen für Fourage und Mehl derart zu unterhalten, daß stets ein 4tägiger Bestand vorhanden sei und das täglich Verzehrte immer wieder ergänzt werde. Offiziere und Beamte hatten diese Anordnung zu controliren, über die täglichen Magazinsbestände zu berichten und waren berechtigt, in Nothfällenbei den Besitzern selbst Requisitionen vorzunehmen. Man sieht also, daß es bei der Armeeleitung an den entsprechenden Anordnungen nicht fehlte, um unter so schwierigen Verhältnissen die Verpflegung der Armee durchzuführen. Allerdings mußte die weiter

*) Kriegsarchiv: Meldungen Deroys vom 10., 11., 26. und 27. IV.

1812. angeordnete Maßregel, aus den verlassenen Quartieren alles lebende Vieh sowie die noch vorhandenen Nahrungsmittel und Fourage beim Abmarsche mitzunehmen,*) zu dem großen Uebelstande führen, daß die Nachkommenden den größten Mangel litten und daß, was auch wirklich eintraf, Ersatz ꝛc. ꝛc.-Transporte fast gar nicht mehr zu den Abtheilungen gelangten, allein es wird dies eben das einzige Mittel gewesen sein, um die Armee vor dem drohenden Gespenst des Hungers zu schützen.

Ueber den letzten Marsch berichtet Deroy an Se. Majestät unter Anderem Folgendes: „Da vorauszusehen war, daß die Kolonnen in den „Quartieren nichts erhalten würden, so schickte ich gleich 2 Offiziere auf „der ganzen Route voraus, um das Eintreffen einer jeden Kolonne und „deren Bedarf anzugeben, damit inzwischen ein gehöriger Vorrath „zusammengebracht werden könnte. Diese Maßregel hatte auch den „gewünschten Erfolg; nur die 2 ersten Kolonnen fanden in Slupcy und „Kleczewo wegen der Nachlässigkeit des Unterpräfekten noch keinen hin„reichenden Vorrath, dem ich aber auch nicht allein 1 Offizier und „50 Mann zur Exekution einlegte, sondern ihn in seinem Zimmer „arretiren und 2 Schildwachen in das Zimmer setzen ließ, „weil er immer versprach und gar nichts that, wodurch ich denn auch „erwirkte, daß für die beiden anderen Kolonnen gesorgt war.“ In den folgenden Stationen fand aber Deroy alles vorbereitet, nur beklagt er den Mangel an Fourage, vor Allem aber an Stroh, „so daß die Mann„schaften in den schmutzigen Bauernhütten auf dem unreinen Boden „liegen, welches nicht nur allein sehr unbequem, sondern der Montur sehr „nachtheilig ist.“

Der Marsch, welcher ursprünglich bis auf das rechte Ufer der Weichsel geplant war, wurde auf Anordnung St. Cyrs jedoch unterbrochen, „da nach dessen Mittheilung jenseits dieses Flusses ein der„artiger Mangel herrsche,**) daß er uns die Weichsel, so lange es „nicht durchaus nöthig sei und wir unsere Existenz auf dem linken „Weichselufer finden könnten, auch von den nachkommenden italienischen „Truppen nicht gedrängt würden, nicht wolle passiren lassen.“ Die Kavallerie verlegte Deroy rechts seitwärts des allgemeinen Rayons, um die Verpflegung möglichst zu erleichtern, welche, wenn auch mit vieler Mühe, ausgenommen der nur noch in verringerten Rationen ausgegebenen Fourage, zur Zeit noch beschafft werden könne.

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung; Kriegsarchiv: Tagebuch 8. Infanterie Regiments.

**) Napoleon hatte in Folge dessen angeordnet, daß sich die Truppen in den Gegenden diesseits der Weichsel noch mit einem 6 tägigen eisernen Bestand an Lebensmitteln und Fourage versehen sollten, bei deren Eintreibung es verschiedene turbulante Szenen gab. (v. Fabrice Regimentsgeschichte Theil II S. 309/10.)

Die Ankunft der Bespannungen sei schon angemeldet, denn Rittmeister Ziegler habe mit denselben am 22. IV. Dresden passirt und dürfe dessen Eintreffen in Bälde entgegengesehen werden; die Brotsäcke fehlten aber noch immer.*) 1812.

Kriegslage.

Der Plan Napoleons, eine ungeheuere Armee nach der russischen Grenze zu dirigiren, war Anfangs des Monats Mai 1812 durchgeführt. Längs der Weichsel stunden von Elbing und Marienburg bis Warschau und Pulawy (Neu-Alexandria) 11 Armeecorps wie folgt vertheilt:

1. Corps Davout bei Elbing und Marienburg,
2. „ Oudinot bei Marienwerder,
3. „ Ney bei Thorn,
4. „ Vicekönig Eugen und 6. Corps Gouvion = St. Cyr bei Plock,
5. „ (Polen) Poniatowski bei Warschau,
7. „ (Sachsen) Regnier dann
8. „ (Westphalen) König Jerome zwischen Warschau und Pulawy.

Den rechten Flügel deckten österreichische Truppen unter Fürst Schwarzenberg bei Lemberg in Galizien, den linken die starken Besatzungen der Festungen Pillau und Danzig, sowie ein preußisches Hilfscorps bei Königsberg.

Voll froher Hoffnung verließ Napoleon, begleitet von Marie Louise, am 9. Mai Paris, um sich zur großen Armee zu begeben; seine Reise durch Deutschland bis Dresden, wo er am 16. ankam und von den deutschen Fürsten empfangen wurde, glich einem Triumphzug.

Einen Zweck hatte Napoleon übrigens schon erreicht, denn die russischen Heerführer, ungewiß, nach welcher Richtung der Gegner seinen Hauptstoß führen werde, ließen sich in der Absicht, alles zu decken, zu einer bedenklichen Zersplitterung ihrer Streitkräfte verleiten. Mitte Mai stund die 1. Armee der Russen — Barclay mit 127,000 Mann — in langer Linie von Schawli über Wilna bis Prushany, von dieser getrennt durch die Sümpfe des Prypet=Flusses, hatte sich die 2. Armee — 66,000 Mann unter Bagration — in Wolhynien in der Gegend von Luzk aufgestellt. Eine Reservearmee war noch in der Bildung begriffen.

Von Dresden aus ließ Napoleon dem in Wilna weilenden Kaiser Alexander Friedensanträge machen, welche dieser jedoch zurückwies, da er fest entschlossen war, einen entscheidenden Kampf auszufechten. Mit diesen Verhandlungen wurde eine ziemliche Menge werthvoller Zeit verloren, so daß Napoleon die Kriegserklärung an Kaiser Alexander erst am 22. Juni erließ und dann die russische Grenze überschritt — ein

*) Kriegsarchiv: Deroys Meldung vom 4. Mai.

1812. etwas später Termin für einen Feldzug im rauhen nordischen Klima und dem unermeßlich weiten Raum des russischen Reiches!*)

Quartier-veränderung. Das Anrücken der schon seit längerer Zeit erwarteten italienischen Armee veranlaßte einen Befehl St. Cyrs an das Corps Deroy, in der Zeit zwischen dem 9. und 14. Mai das linke Weichselufer zu räumen und Quartiere auf dem rechten zu beziehen. Schon hatte die 1. Infanterie Brigade am 9. die Weichsel auf einer unterhalb Plock geschlagenen Schiffbrücke passirt und die zweite Brigade in Gombin und Gostynin in der Nähe des Weichselübergangs Quartier bezogen, als es sich herausstellte, daß nicht die italienische Armee, sondern erst ein aus 800 Wägen und einer starken Escorte bestehender Mehltransport derselben eingetroffen sei, weshalb man die Ueberführung unserer Brigade auf das rechte Flußufer einstweilen unterließ. Das Corpsquartier blieb deshalb auch bis zum 14. in Gombin am linken Weichselufer, das 1. Bataillon kam zum Brigadestab nach Klodawa, das 2. zur Bedeckung des Artillerieparks nach Kutno.**) Das 1. Bataillon hatte Befehl erhalten, bei seinem Einrücken in Klodawa das dortige Fouragemagazin für die bayerische Armee in Beschlag zu nehmen, da Deroy wegen Futtermangels schon gezwungen gewesen war, die Kavallerie Brigade Seidewitz auf eigene Faust fouragiren zu lassen. Fast gleichzeitig erschien jedoch auch ein italienisches Bataillon mit dem Befehl, das Magazin, dessen Eingänge unser Bataillon schon besetzt hielt, für seine Truppen in Anspruch zu nehmen. Ein zwischen dem italienischen Kommandanten und dem Oberstlieutenant v. Hausmann getroffenes Uebereinkommen, in Folge dessen das Magazin von den beiden Truppen besetzt, jedoch einstweilen verschlossen gehalten werden sollte, verhinderte den zwischen befreundeten Truppen drohenden Zusammenstoß. Ein am Abend eingetroffener Befehl ordnete die Uebergabe des Magazins an die polnische Regierung an.

Uebergang über die Weichsel. Während unser 1. Bataillon am 12. nach Gombin vorrückte, am 14. bei Plock die Weichsel passirte, in Ciolkowo nächtigte***) und bis

*) Yorck v. Wartenburg: Napoleon; Menzel, Weltgeschichte. Die russische Heeresleitung handelte 1812 nach einem von Barclay de Tolli sorgfältig überdachten und vom Kaiser genehmigten Plan, welchem der späte Beginn der Operationen Napoleons ganz außerordentlich zu gute kam. Diesem zufolge bestund die Absicht der Russen darin, dem Gegner auszuweichen, ihn in das Innere des Landes zu locken, seinen Rücken durch Kosakenschwärme zu beunruhigen und den Krieg bis in den Winter hinzuziehen. Hiedurch hoffte man die an das rauhe russische Winterklima nicht gewöhnten Franzosen aufreiben zu können. (Bogdanowitsch, Feldzug 1812.) Wir werden in der Folge sehen, wie richtig dieser Plan gewesen ist und wie sachgemäß er zur Ausführung kam.

**) Kriegsarchiv: Feldzug gegen Rußland, Meldung Deroys vom 21. V.

***) Maillinger, Manuscript.

zum 21. in Kuchari (bei Drobin) liegen blieb,*) rückte das 2. Bataillon mit der Artillerie in langsamen Märschen gegen die Weichsel, überschritt dieselbe am 18. bei Plock und nächtigte in Lescino, am 19. in Karzi. Der Corpsstab ging am 14. nach Starozreby, am 15. nach Raciaz (Racionz). Am 15. traf der neu ernannte Regimentskommandant, Oberst Dominikus v. Wreden, beim Regiment ein, übernahm aber am 17. von Oberstlieutenant v. Laroche das Kommando über die 3. Brigade, da Generalmajor Graf Rechberg wegen Krankheit hatte nach Hause zurückkehren müssen. Oberstlieutnant v. Hausmann ging nach Passau zurück, Major Golsen übernahm das Regimentskommando.**) 1812. Kommando-übernahme.

Am 20. meldet Deroy, daß der Vizekönig von Italien das Oberkommando über das 4. und 6. Corps übernommen habe. Zwischen dem 20. und 21. überschritt auch die Kavalleriebrigade als letzte Truppe des Corps den Weichselfluß.

Bezüglich der Verpflegung meldet Deroy, daß es damit noch weit schlimmer als auf dem linken Weichselufer stünde, „da auch „die strengsten Hausvisitationen den Bedarf nicht auftreiben und die „Magazine nie so versehen sind, um alles abgeben zu können, am meisten „fehlt es jedoch an Fourage; die Rationen bestehen jetzt durchaus in Korn „und Häckerling, der aus altem Dachstroh erzeugt wird. Dieses Futter, „mit der größten Vorsicht gegeben, verursacht kranke Pferde." Das Schlachtvieh ist durchgehends ganz elend und ausgehungert, auch fehlt es an Vorspann, um das Wenige an Korn, Mehl und Branntwein mitzuführen. Nach den Aufzeichnungen Winthers strömte das wegen Futtermangels in den Ställen verendete Vieh einen pestilenzartigen Geruch aus; dies und die große, in den polnischen Häusern herrschende Unreinlichkeit, sowie die enorme Hitze waren Veranlassung zu mancherlei Erkrankungen. Die Soldaten zogen es wegen des vielen in den Häusern vorhandenen Ungeziefers vor, statt in diesen, in den Scheunen zu nächtigen. Verpflegung.

Das Corps Deroy lagerte in dem Raum, welcher südlich durch den Bug, östlich durch den Narew, nordöstlich durch den Omulew, nordwestlich und westlich durch die über die Städte Prasnysch (Przaznysz) und Ziechanow (Ciechanow) gezogene Linie sowie den Wkrafluß eingeschlossen war.***) Das Corpsquartier befand sich vom 24. ab in Pultusk, das St. Cyrs in Prasnysch. Zwischen Weichsel und Niemen.

*) Das Regiment hatte Ordonnanzkurse nach den Orten Drobin, Kotztowo, Chudzinko und Karzi einzurichten. (Letztere 3 Orte sowie Lescino sind unter diesen Namen nicht zu finden.)

**) Regimentsarchiv: Ordressammlung, Maillinger, Manuscript.

***) Kriegsarchiv: Meldung Deroys vom 21. V.

1812. Zu dieser Zeit lief die schon weiter oben erwähnte*) Verfügung des Kriegsministeriums vom 22. Mai ein, welche bekannt gab, daß vom 1. April ab den Offizieren die Feldgebühren sowie „die gewöhnlichen „2 Monatsgagen als Feldequipirungsgratifikation" bewilligt seien. Vorerst „würden diese Gebühren in den vollen Monatsbeträgen bezahlt werden, „man versehe sich jedoch zu den bekannten Einsichten der kommandirenden „Generäle, daß von dieser Bewilligung nicht länger, als es die Umstände „durchaus erheischen, werde Gebrauch gemacht" und daß seinerzeit die dem Nationalwohlstand so nachtheilige Versendung beträchtlicher Geldmassen ins Ausland auf die möglichste Weise beschränkt werden könne. Die Mannschaften erhielten jedoch nur den 3. Theil ihrer Gebühren, „die „übrigen $^2/_3$ sollen nach hergestellter Liquidität in den Kassen bis zur „Zurückkunft der betreffenden Individuen aufbewahrt werden."

Man ahnte damals freilich noch nicht, wie Wenige das Glück haben würden, zurückzukommen und ihre „aufbewahrten" Gebühren in Empfang zu nehmen!

Klagen des Marschalls Davout, Fürsten von Eggmühl, sowie des Präfekten von Posen, über das schlechte Betragen der bayerischen Truppen, bildeten den Gegenstand einer am 22. und 23. Mai zwischen Deroy und dem Kriegsminister v. Triva gepflogenen Korrespondenz. Deroy fühlt sich, wie er schreibt, durch diese aus der Luft gegriffenen Denunziationen „bei der unräthselbaren Abneigung des Marschalls gegen „Alles, was zur bayerischen Nation gehört, und dem kriechenden, „heimtückischen Charakter eines polnischen Beamten, nicht im mindesten „gekränkt oder erschüttert". Er werde übrigens durch Anführung unläugbarer Thatsachen einen und den anderen Kläger zum Widerruf nöthigen, denn sein Corps „habe durch fortdauernde Beobachtung ausgezeichneter „Disciplin nie aufgehört, der k. Gnade und der Achtung des Vaterlands „würdig zu sein". Würden die Klagen dermalen**) gestellt, so hätten selbige wohl einen Anschein von Wahrheit, denn da die Behörden „bei dem theils wahrhaften, theils erkünstelten Mangel, wodurch sie sich „stets entschuldigen, nichts aufbringen zu können", so müsse mit aller Strenge und an allen Orten nach Nahrungsmitteln und Futter gesucht werden, was bei den Bewohnern große Unzufriedenheit errege. Allein es sei dies eben das einzige Mittel, die von den Bauern versteckt gehaltenen, zum Unterhalt der Armee unbedingt erforderlichen Verpflegsartikel herauszubekommen.***)

*) S. oben: „Unterkunft und Verpflegung."

**) D. h. seitdem das Corps auf dem rechten Weichselufer liegt.

***) Kriegsarchiv: Feldzug gegen Rußland 1812. Im Uebrigen nahm Deroy doch Veranlassung, zu erinnern, daß Excesse hintangehalten werden und strenge Aufsicht namentlich über die Marketender geübt werden müsse, da sonst der Ruf der

Am 22. zog Oberst v. Wreden das Regiment bei Drobin zusammen, besichtigte es und bezeigte demselben seine volle Zufriedenheit. 1812.

Bis zum 26. setzte es den Weitermarsch in nordöstlicher Richtung gegen Makow und Ziechanow fort; für die Quartiermacher, welche bisher mit Vorspann waren befördert worden, konnte ein solcher nicht mehr aufgetrieben werden. Die Brigade lag am 26. in Karniéwo. Unser Regiment passirte auf seinem Marsche das Schlachtfeld von Pultusk, was unseren Offizieren erwünschte Gelegenheit gab, den jungen Mannschaften an Ort und Stelle von den Heldenthaten der Division Wrede am 16. Mai 1806 gegen die Russen zu erzählen. Fridolin Maillinger knüpft an diese Schilderung den Wunsch, es möchten alle besonderen Kriegsthaten durch den Druck bekannt und dadurch gemeinnützig gemacht werden, damit sich die Soldaten auf Märschen 2c. durch Erzählung solcher ausgezeichneter Handlungen unterhalten und die Leute angefeuert werden, sich bei ähnlichen Gelegenheiten ebenso tapfer zu zeigen. Diesen gewiß berechtigten Wunsch ist Verfasser nach Kräften bestrebt, zu erfüllen; möge nur auch der Zweck erreicht werden, den Maillinger dabei im Auge hat!

In der Nähe von Pultusk blieb das Regiment bis zum 1. Juni. Am 30. erfolgte eine neue Quartiereintheilung, da unsere bisherigen Stellungen zwischen den Flüssen Omulew und Narew den polnischen Truppen eingeräumt werden mußten. Das Corps Deroy sollte demgemäß in dem Raum zwischen Mlava, Prasnysch und Ziechanow, also nordwestlich seiner bisherigen Standquartiere, untergebracht werden; allein eine Ordre vom 31. widerrief diese Verfügung und befahl für unsere Truppen den Rückmarsch gegen die Weichsel. Unsere Brigade kam nach Wyszogrod an der Weichsel zu liegen, wohin das Regiment am 2. Juni über Popielizin — 1. Bataillon — und Borghor — 2. Bataillon — aufbrach. Vom 3.—9. Juni nahm das 1. Bataillon in Wyszogrod, das 2. in Wilkanowa Quartiere. Der Corpsstab kam nach Ziechanow, vom 4. an nach Luberadz.

Am 5. empfing unser Regiment Befehl, zur Inspizirung durch den Vizekönig von Italien*) bereit zu sein; einige Tage darauf erhielten jedoch die Brigaden Auftrag, die Besichtigung selbst vorzunehmen; allein

bayerischen Truppen geschädigt werde. Ein Vorkommniß beim Regiment betreffend Diebstähle und schlechte Behandlung von Vorspannsbauern gibt Anlaß zu ernsten Rügen und Androhung strenger Strafen. (Regimentsarchiv: Ordres.)

*) Prinz Eugen Beauharnais, Vizekönig von Italien, Stiefsohn Napoleons, hatte zur allgemeinen Freude aller Angehörigen unseres Corps am 25. Mai den Oberbefehl über das 4., 6. und 3. Kavallerie-Reservecorps übernommen. Das Corps empfand es als eine große Auszeichnung, unter die Befehle dieses beliebten Führers zu treten, welcher zudem auch der Schwiegersohn unseres Königs war. (Seiboltstorf, Manuscript.)

1812. auch diese unterblieb wegen des inzwischen verfügten abermaligen Quartierwechsels. Am 7. traf nämlich bei General v. Deroy die Weisung ein, sein Corps, abzüglich der bei Willenberg in Ostpreußen lagernden Kavallerie, in einem Biwack bei Ziechanow zu versammeln. Das Regiment hatte sich zur Ausführung dieses Marsches am 11. bei Plonsk zu vereinigen und aus seinen bisherigen Quartieren alle aufzutreibenden Vorräthe mitzunehmen, zu deren Fortführung jedes Bataillon 3 Planwägen zugewiesen erhielt. Das 1. Bataillon gelangte am 10. nach Nacpolzk, das 2. nach Razimin, am 11. nach Malushyn (Maluszyn) beziehungsweise Placiesewo, von welchen Orten aus das Regiment nach einem durch Staub und außerordentliche Hitze sehr erschwerten Marsche am 12. erst gegen Abend das Biwack bei Ziechanow erreichte, während Deroys Befehl vom 9. dessen Eintreffen auf Mittags 1/2 12 Uhr angeordnet hatte.*) Am 13. setzte das versammelte Corps den Marsch in das Biwack bei Grudusk fort. Die Marschordre Deroys befahl um 4 1/2 Uhr Früh die Aufstellung der Regimenter und die Versammlung der Bagage, welche an der Queue der Truppen geschlossen, jedoch keineswegs nach Gattungen geordnet, sondern bunt durcheinander nachgeführt wurde. Den Major Golsen — 2. Bataillon — traf eine strenge Rüge Deroys wegen schlechter Marschordnung. Desgleichen verhängte der Corpskommandant über einige Abtheilungen die Strafe, alle 2 Stunden zum Verlesen anzutreten, weil einzelne Leute sich aus dem Biwack entfernt und ein Dorf geplündert hatten. Obige Disciplinarstrafen verhinderten aber nicht, daß auf dem folgenden Marsche nach Chorzellen noch ärgere Ausschreitungen vorkamen. Hauptmann v. Bedall unseres Regiments berichtete als Führer der Nachhut, daß einige 100 Soldaten angeblich als marode zurückgeblieben seien, von denen nur 2 wirklich krank waren, während sich die übrigen ohne Zweifel an den Excessen betheiligt hätten, deren Folgen er auf dem Marsche bemerkt habe. In den Ortschaften seien Thüren und Fenster eingeschlagen, Hauseinrichtungen zerbrochen, Kästen aufgesprengt, geplündert und Geflügel gestohlen worden. Die Einwohner wären, soferne sie nicht geflohen waren, händeringend und weinend auf den Straßen gestanden. General v. Deroy stellt strenge Strafen für die Verüber

*) Die von den Abtheilungen zu stellenden Biwak-Wachen waren sehr bedeutend. Auf 1 Bataillon traf 1 Fahnenwache mit 1 Lieutenant, 1 Unteroffizier, 1 Spielmann, 14 Mann, 1 Frontwache mit 1 Unteroffizier, 17 = und 1 Stockwache mit 1 Unteroffizier, 11 Mann, so daß per Bataillon täglich 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 42 Mann in Dienst traten — gewiß eine höchst unnütze Kräfteverschwendung! „Die leichten Bataillone haben zwar keine Fahnen, geben aber doch Fahnenwachen" heißt es weiter. Die Instruktion der Posten und die Bestimmungen über das Verhalten im Lager füllen einige Bögen — der geehrte Leser soll damit verschont werden!

dieser Ausschreitungen und Maßregeln in Aussicht, die geeignet seien, solchen Vorkommnissen für die Folge zu begegnen. 1812.

Am 14. war Rasttag im Biwak, am 15. Früh 4 Uhr setzte das Corps über Pawlowo und Krinowloya den Marsch in nordwestlicher Richtung ins Biwak bei Chorzellen (Chorshele), am 16. über die polnische Grenze nach Ostpreußen in der Richtung auf Willenberg fort, wo die Kavallerie unseres Corps schon seit einiger Zeit lag.*)

Aus Anlaß eines Schreibens des französischen Gesandten Grafen Mercy d'Argenteau, welcher im Auftrage seiner Regierung den Ersatz der etwa 500 in den Spitälern liegenden Mannschaften beider bayerischen Corps forderte, verfügte das Kriegsministerium am 2. Juni den Nachschub von je 50 Mann pro Infanterie Regiment durch die Reservebataillone in der Art, daß die Ersatzmannschaften am 29. Juni in Bayreuth versammelt stehen und am 30. Juni unter Führung des rangältesten Offiziers als „Bataillon de marche" nach Glogau abgehen sollten.**) Die abzusendenden Leute mußten bestens ausgebildet, bekleidet und ausgerüstet, sowie mit der erforderlichen Patronenzahl versehen sein. Ein Rescript vom 10. erhöhte vom 1. März ab die Monturraten der bei der mobilen Armee eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften um die Hälfte der bisherigen Gebühr.***) Nachersatz. Montirung.

Am 16. hatte 1 Kompagnie des Regiments die Nachhut des Corps zu bilden; von diesem Tage an bezogen die Regimenter wieder Kantonnirungen; unser Regiment mit dem 1. Bataillon Kiparren, mit dem 2. Wolka. Am 17. wurde der Marsch auf Ortelsburg fortgesetzt und in dessen Nähe in Korpellen und Brauniken (Nowerelko und Brusowenek) Unterkunft genommen. In Ostpreußen.

Die Verpflegung erfolgte mittelst Requisition, wobei der Mann 24 Loth Fleisch Berliner Gewichts empfing. Der Weitermarsch vollzog sich am 18. nach Nieden und von da nach Johannisburg, wo Deroy am 19. Quartier nahm und die Truppen wieder biwakirten; am 20. war Rasttag, am 21. wurde das Biwak bei Drygallen erreicht, am 22. in Barannen unweit Lyck genächtigt, am 23. bei Wilewo in Polen biwakirt. Vom Quartier in Suwalken (Suwalki) am 25. rückte das 1. Bataillon nach Prulki, das 2. nach Malesowitza in Standquartiere. Die Brigade lag in Prulki, Fassungsort war Jelinewo. Den Train verringerte man um jeden Preis; so fielen die Wägen zum Fortschaffen des Gepäcks für

---

*) Kriegsarchiv: Meldungen Deroys vom 7. und 22. Juni, Tagsbefehl desselben vom 11. und 20. Juni. Regimentsarchiv: Ordressammlung; Maillinger, Manuscript.

**) Dieser Transport traf sehr reduzirt am 25. September vor Polozk ein. (S.: „weitere Begebenheiten von Polozk."

***) Kriegsarchiv: Feldzug 1812.

1812. die Hoboisten, die Reitpferde für die Aerzte diesen Reduktionen zum Opfer; das Regiment behielt im Ganzen nur mehr 16 Wägen.

Verpflegungs- u. Sanitäts-Verhältnisse. In Johannisburg war die Kompagnie Harscher zur Bewachung des dort angelegten Magazins zurückgeblieben; unser Regiment empfing hier Verpflegung für 2 Tage. Immerhin scheint aber die letztere nicht genügend gewesen zu sein, denn ein Befehl Deroys ordnete an, daß jedes Regiment in den von ihm durchzogenen Ortschaften 1 Offizier und eine Wache zurücklassen solle, um das Ausplündern derselben zu verhüten, ein Vergehen, dessen sich namentlich die italienischen Truppen schuldig machten und welches leider auch die Disziplin in unseren Reihen zu lockern begann, als Folge der bisherigen schlechten Verpflegung in den armen, durch Mißernten und Viehseuchen in seiner Leistungsfähigkeit sehr heruntergekommenen polnischen Gebieten.*) Deroy meldet hierüber am 22. aus Lyck an den König: „Die „Herbeischaffung des Brotes sei eine so schwierige Sache, daß es nicht „vorzusehen sei, wie die Armee auch im Falle eines glücklichen Krieges „bei anhaltenden Märschen leben wird.“ Mehl wäre gar nicht vorhanden, es müsse vielmehr das wenige Getreide, das man auffinde, erst gemahlen werden. Wagen und Pferde des Proviantfuhrwesens wären aber durch die schlechten Wege derart mitgenommen, daß er nicht wisse, wie lange sie noch aushielten. Wegen Mangels an Haber und Heu seien die Pferde schon seit längerer Zeit auf Grünfutter angewiesen und dadurch äußerst kraftlos geworden. Das einzige zur Verfügung stehende Lazarett in Plock hätte die vielen Kranken nicht zu fassen vermocht, weshalb die noch nicht völlig Genesenen wieder zur Truppe geschickt worden seien, von denen Viele neuerdings erkrankten. Nunmehr wären aber in Willenberg und Johannisburg weitere Spitäler errichtet.**) Ein Rapport verzeichnet Ende Mai beim Regiment jedoch nur 14 Kranke. Der „Obermedikus Dr. Köhler“ berichtet im Juni über die Sanitätsverhältnisse der mobilen Armee Folgendes: Die herrschende Krankheit ist Wechselfieber. Kleine Spitäler von 50 bis 100 Kranken bestehen in Wrazlaweck, Mlava und Willenberg, das in Plock soll für 600 Mann eingerichtet werden. Nur in letzterem befinden sich Lazaretteinrichtungsgegenstände; „es fehlt so sehr an Allem, daß man „wegen Mangels an Geschirr 4—5 Stunden zur Kostaustheilung braucht „und glücklich ist, wenn man für 4—5 Kranke ein Trinkgeschirr erhaschen kann. „Die Leute liegen meist auf bloßem Stroh ohne Betttücher und „Decken; wenn der Charakter der Krankheiten bösartiger wird und die „kälteren Nächte heranrücken, weiß ich nicht, wie es werden soll; ich sehe

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung; Maillinger, Manuscript. Auszug aus dem Tagebuch des Regiments (Kriegsarchiv).

**) Kriegsarchiv: Meldung Deroys vom 22. Juni.

„verheerende Epidemien als unvermeidlich voraus. Ich bitte 1812.
„daher dringend um 5—600 Hemden, Decken, Strohsäcke, Leintücher rc.
„Der schlechte Zustand der Spitäler macht es nöthig, so viel Kranke als
„nur möglich bei den Regimentern zu behandeln.“*)

Diese Berichte beweisen doch wohl, daß es gar manche einsichtige Männer in der Armee gab, welche das kommende Unglück und Elend voraussahen!

Kriegserklärung gegen Rußland.

Allein Napoleons Ehrgeiz ließ diese Stimmen nicht zu Worte kommen! Am 29. Mai verließ er Dresden, begab sich nach Königsberg und hielt am 14. Juni, dem Jahrestage der Schlacht bei Friedland auf dem dortigen Schlachtfelde eine große Heerschau. Rußlands Ultimatum beantwortete er am 22. Juni mit der offiziellen Kriegserklärung, welche er in einem Tagsbefehl an seine Truppen bekannt gab, der mit den Worten anfing: „Der 2. polnische Krieg hat begonnen.“

Operationsplan Napoleons.

Napoleons Plan, den der große Kritiker Smitt „einen der schönsten und durchdachtesten, den er entworfen,“ nennt,**) ging dahin, die von Wilna (Barclay) über Wolkowisk im Gouvernement Grodno (Bagration) bis Wolhynien bei Luzk (Tormassow) in zu ausgedehnter Linie stehenden russischen Streitkräfte zu durchbrechen, seine Hauptmacht — Davout, Oudinot, Ney, Garde, die Kavallerien Nansouty und Montbrun — gegen Wilna vorzuführen und rechts rückwärts dieser den Vizekönig Eugen***) von Rastenburg über Suwalki als Staffel folgen zu lassen, um einerseits etwaigen russischen Offensivbewegungen aus Grodno entgegenzutreten, anderseits beim weiteren Vorgehen die Lücke zwischen Barclay und Bagration noch mehr zu erweitern. Eine 2. Staffel unter Jerome sollte von Warschau aus eingreifen und die Aufmerksamkeit des Gegners von der Hauptangriffsstelle, dem rechten Flügel, ablenken.****)

Uebergang über den Niemen.

Napoleon selbst nächtigt am 21. in Wilkowyski (Wilkowiszki) — zwischen Königsberg und Kowno — rekognoscirt in der Nacht vom 22. zum 23. persönlich den Niemen und bestimmt eine Stelle südlich Kowno zum Uebergang der Armee. In sein Biwak zurückgekehrt, verfaßt er noch in der Nacht die Befehle für die Ueberschreitung des Flusses, in

*) Kriegsarchiv 1812. Feldspitäler, Lazarette.

**) Yorck v. Wartenburg, Seite 106.

***) Hiebei die bayerischen Truppen.

****) Es ist wohl zweifellos, daß dieser Kriegsplan genial und auf die Schwächen der russischen Stellung begründet war. Trotzdem unterlag aber Napoleon einer großen Täuschung, indem er die ungeheueren Schwierigkeiten übersah, welche vorgeschrittene Jahreszeit, Mangel an Nahrungsmitteln und Communikationen sowie das in Folge der erbärmlichen und sich noch immer mehr verschlechternden Verpflegung eintretende Schwinden der Kräfte und des moralischen Elements der Leute, der Ausführung seiner Ideen entgegensetzten!

1812. Folge deren derselbe schon am 24. Mittags übersetzt ist und sich Napoleons Hauptquartier in Kowno auf russischem Boden befindet.

Ihrer Eintheilung als zurückgehaltene Staffel entsprechend, brachen unsere Truppen erst am 28. aus ihren Quartieren auf und rückten in langsamen Märschen, welche allerdings der einfallende Regen und die in Folge dessen grundlosen Wege erheblich erschwerten, gegen den Niemen vor. Am 28. biwakirte das Regiment in Orsowa, am 29. in Slanzey, am 30. bei Daugirdi, am 1. Juli bezog es Unterkunft in Nisomann und Sloboka. Ueber Balwierzisky am Niemen, wo General v. Deroy sein Quartier aufgeschlagen hatte, gelangte das Regiment in die Nähe von Preny nach Pogarstwy und erhielt am 2. Nachts 12 Uhr den Befehl des Vizekönigs, daß unsere Truppen am 3. den Niemen bei Pilona (Pilony) — südlich Kowno — zu passiren hätten. Dem Adjutanten des Vizekönigs, Major Forestier, war die Leitung des Uebergangs und die Handhabung der Militärpolizei an der dort geschlagenen Schiffbrücke übertragen; in einem Befehle ordnet er an, daß per Regiment nur 1 Marketenterwagen und blos jene Wägen passiren dürften, welche das Reglement mitzuführen gestattet; deren Führer müßten außerdem mit Ausweisen ihrer Kommandanten versehen sein. Ferner dürfen so viele Ochsen mitgenommen werden, als zum 5tägigen Unterhalt der Truppen nöthig sind. Kranke, marode Pferde und alle nicht geduldeten Fahrzeuge bleiben am linken Ufer zurück und werden durch den Major Forestier erst dann nachgeführt, wenn alle Truppen den Niemen überschritten haben.

Nachdem man schon auf dem Wege von Pilony nach Preny menschliche Leichen und Sterbende getroffen hatte, welche von den vorausmarschirenden Truppen rücksichtslos ihrem Schicksal überlassen worden waren, lagen nächst des Flußübergangs etwa 200 in Folge der fortgesetzten grünen Fütterung verendete Pferde, deren Ausdünstungen die Luft im Umkreis von Stunden verpesteten, ohne daß Jemand Anlaß nahm, sie zu entfernen. Das Regiment nächtigte in den Ortschaften
In Rußland. Varghofe und Gaudakiki, am 4. in Slawiniki.*) Die Unterkunft war schlecht, da die Truppen seit Ueberschreitung des Niemens enge zusammengehalten werden mußten und die Ortschaften nur aus elenden, schmutzigen Hütten bestanden, aus denen die vor uns marschirenden italienischen Truppen nicht nur alles Eßbare mitgenommen, sondern auch die Einrichtungsgegenstände ꝛc. ꝛc. entführt oder zerstört hatten. Die meisten Oertlichkeiten fand man auch von den Einwohnern verlassen. Am 5. biwakirte das ganze Corps zwischen Anuchicki (Anuszisky) und

*) Maillinger, Manuscript.

Bogdananzowi, wo es bis zum 11. stehen blieb.*) Die Verpflegung 1812. geschah auf dem Requisitionswege und schaffte wenigstens das Nöthigste bei, so daß unsere Leute, welche Lagerhütten errichtet hatten, sich wieder etwas zu erholen vermochten. Neben dem Mangel an Brot,**) welcher Deroy zwang, den Mannschaften 5tägige Löhnungen auszuzahlen, „um „sie nicht mißmuthig werden zu lassen," war es vor Allem die durch die grundlosen Wege immer mehr zunehmende Abnützung des Schuhwerkes, was unserem Corpskommandanten schwere Sorgen bereitete. Er ließ deshalb durch die Regimenter Leder aufkaufen, so viel und wo solches anzutreffen war, da „sonst in den nächsten Tagen ein großer Theil der „Mannschaft ganz ohne Schuhe sein wird."

Nicht wenig beunruhigten ihn auch die vielen Abgänge an Pferden; er bittet um schleunige Nachsendung von solchen, um wenigstens die Batterien bespannt erhalten zu können! Bei den Trains müßten ja ohnehin schon die kleinen polnischen Pferde, sogar Zugochsen, die mangelnde Bespannung ersetzen. Letztere sei außer Stande, die Geschütze und Armeefahrzeuge auf den verdorbenen Wegen vorwärts zu bringen; es müsse häufig gehalten, von mehreren Wägen die Bespannung genommen und so ein Fahrzeug nach dem anderen durch die grundlosen Stellen geschafft werden, was ungemein aufhalte und die ohnehin kraftlosen Pferde auf's Aeußerste erschöpfe. Im Uebrigen ginge es den anderen Truppen auch nicht besser; italienische Offiziere hätten erzählt, sie wären seit 12 Tagen ohne Brot und gezwungen gewesen, ihre Reitpferde zur Bespannung der Geschütze abzugeben.***)

Im Biwak bei Anuchicki erreichte Hauptmann v. Harscher mit seiner Kompagnie das Regiment wieder; es war ihm gelungen, aus Johannisburg bedeutende Lebensmittelvorräthe unter den größten Schwierigkeiten nachzuführen und abzuliefern, was ihm und seinen Offizieren eine besondere Belobung des Generals v. Deroy eintrug.

Die Brigade lag in Trokiniki; am 12. Juli übernahm der nachgekommene General Graf Rechberg dieselbe von unserem Obersten v. Wreden, welcher von da an das Regiment wieder befehligte.

Auf die Tage der Ruhe und Erholung folgten aber bald wieder solche von großer Anstrengung und Entbehrung! Der Marsch am 12.

---

*) Am 6. wurde geladen und auf die Nachricht, daß Kosaken in der Nähe schwärmen, die Aufstellung „scharfer Pikets" verfügt. (Seiboltstorf, Tagebuch.)

**) Seit 9 Tagen war kein Brot mehr vertheilt worden, erst am 6. Juli erhielt jede Kompagnie einen halben Laib, um nur etwas Brot in die Suppe schneiden zu können. (v. Fabrice, Regimentsgeschichte, Theil II S. 323.)

***) Kriegsarchiv: Meldung Deroys vom 9. Juli und Maillinger, Manuscript; Tagebuch des Regiments (Kriegsarchiv).

1812. führte unsere Truppen in's Biwak von Stara-Troki, am 13. in ein solches bei Wilna, dessen Auswahl unserem Kommandirenden viele Mühe bereitete, denn in der ganzen Umgegend dieser Stadt war kaum ein Plätzchen zu finden, an dem nicht todte, von der Avantgarde der großen Armee gefallene Pferde lagen, welche die Luft verpesteten und den Boden inficirten.

Kaiser Napoleon, welcher in Wilna Quartier genommen hatte, kam zwischen 5 und 6 Uhr Abends in unser Lager und wurde von den rasch unter Gewehr getretenen Abtheilungen mit „vive l'empereur" empfangen. Erfreut über die sympathische Aufnahme, welche Napoleon bei unseren Truppen gefunden, sowie die Raschheit, mit der unsere Brigaden in 3 Treffen angetreten waren, erkundigte er sich nach deren Bedürfnissen und hatte kaum erfahren, daß an Brot Mangel sei, als er dessen sofortige Ausgabe anordnete. 6—8 Mann erhielten hiebei einen großen Laib.

Am nächsten Morgen ließ der Kaiser das aus dem Biwak abrückende, etwa 25,000 Mann starke, bayerische Corps an sich vorbeimarschiren; er folgte unmittelbar hinter der kaiserlichen Garde. Er hatte hiezu auf einer kleinen Anhöhe nächst der Straße zwischen der Stadt und Vorstadt Aufstellung genommen. Anzug, Haltung und Marsch, namentlich das Aussehen unserer Artillerie und Kavallerie, gefielen Napoleon sehr und äußerte er hierüber dem General v. Deroy seine volle Zufriedenheit. Nach einem Bericht des Chefarztes Dr. Köhler vom 19. Juli hatte unser Corps in Wilna 305 Kranke zurückgelassen, welche jedoch von der französischen Verwaltung sehr schlecht gehalten wurden.

Am heutigen Tage wurde unser Corps aus seinem bisherigen Verband entlassen und dem Kaiser unmittelbar unterstellt.

Marsch gegen die Düna.

Unsere Truppen biwakirten bei Asiniki (Ossiniki), 3 Meilen östlich Wilna, am 15. nächst Trokiniki,*) am 16. bei Cosie, am 17.**) bei Constantinowo, am 18. bei Kusmicze, am 19. bei Ploczka. Während der Vormarsch Napoleons gegen Wilna zögernd und in der Absicht geschehen war, das dort stehende Gros Barclays erst anzugreifen, wenn alle hiezu bestimmten Truppen herangekommen seien, verfolgte er nicht allein den von da unvermuthet nach Drissa an der Düna zurückweichenden

---

*) Hier übernahm der als wiederhergestellt aus Bayern zurückgekehrte General v. Rechberg das Kommando der 3. Brigade von Oberst Wreden. (Seiboltstorf, Tagebuch.)

**) Vom 17. Juli ab marschirten die Bayern hinter den französischen Garden, deren Gewandtheit im Plündern wie Wuth im Zerstören die übrigen Theile des Heeres weit übertraf; was sie nicht mitschleppen konnten, gaben sie rücksichtslos der Vernichtung preis. (v. Fabrice, Regimentsgeschichte, Theil III S. 326.)

russischen rechten Flügel eiligst, sondern ließ zugleich auch Jerome über 1812.
Grodno dem gleichfalls abziehenden Bagration in der Absicht energisch nachrücken, um den auf der ganzen Linie zurückweichenden Gegner hiedurch zur Schlacht zu zwingen. Napoleon ahnte damals wohl noch nicht, daß die Operationsweise der Russen, sich dem überlegenen feindlichen Angriff zu entziehen, eine wohlüberlegte war und sich in genauer Befolgung ihres oben schon erwähnten Planes, nämlich den Gegner immer weiter in das unwirthliche Rußland zu locken und ihm auf der hiedurch unnatürlich verlängerten Operationslinie die Heranführung seiner zum Unterhalt der Armee erforderlichen Hilfsmittel mehr und mehr zu erschweren, vollzog.

Die Gewaltmärsche, welche Napoleon nunmehr seinen Truppen zu dem Zwecke auferlegte, die Russen nicht entwischen zu lassen, nahmen nicht allein an sich schon die Kräfte der Leute bedeutend in Anspruch, sondern sie ließen vor Allem den Truppen, welche die seit Wilna mitgenommenen Vorräthe verzehrt hatten, keine Zeit, das Land gründlich nach Nahrungsmitteln rc. rc. abzusuchen, diese auf Wägen nachzuführen, oder Magazine anzulegen. Jedes Regiment war nunmehr gezwungen, für sich selbst zu sorgen, was in der Regel in der Art geschah, daß beim Aufstellen zum Abmarsch am Morgen mehrere Kompagnien in die nächst der Straße gelegenen Orte und Wälder entsendet wurden, um die dort vorhandenen oder versteckt gehaltenen Nahrungsmittel wegzunehmen und dem inzwischen abmarschirten Regiment nachzuführen. Diese Abtheilungen kamen mitunter sehr spät, ab und zu auch mit leeren Händen zu den hungernden Leuten zurück, welche wegen Mangels an Trinkwasser gezwungen waren, auf ihren Biwakplätzen inzwischen Brunnen zu graben. Der Andrang an diese Vertiefungen, in denen sich das schmutzige und ekelhafte Wasser nur spärlich sammelte, war von den Mannschaften, welche einen ganzen Tag lang Durst gelitten hatten, so stark, daß man diese kostbare Flüssigkeit unter dem Schutze aufgestellter Schildwachen tropfenweise auszutheilen gezwungen war! Fleisch, wenn auch von schlechter Beschaffenheit, gab es immer, dagegen fehlte das Brot gänzlich. Trafen jedoch in einem Orte Requisitionskommandos verschiedener Truppen zusammen, so entschied die Waffe über den Besitz des Dorfes und der darin enthaltenen Vorräthe.

Großen Unmuth erregte bei den Bayern die in diesen Tagen von Napoleon verfügte Abkommandirung unserer beiden Kavalleriebrigaden, welche unter Kommando des Generalmajors Grafen Preysing besondere Verwendung fanden und von unserem Corps endgiltig getrennt blieben. Die Staatsordonnanzen bildeten von da an die einzige Kavallerie, welche dem Corps zur Verfügung stand.

1812. Der schon längst erwartete Pferde- und Monturtransport konnte bei den großen Märschen unsere Abtheilungen nicht erreichen, das Geld war ausgegangen, Dysenterie, hervorgerufen durch die kalten Nächte und schlechte Verpflegung, begann die Reihen zu lichten und die Spitäler zu bevölkern — kurz das Elend nahm schon seinen Anfang, und Deroy durfte demnach in seinem Berichte aus Ploczka an den König die Lage der Armee wohl mit Recht „eine traurige" nennen.*)

Der Kaiser war von Wilna aus den Russen in 2 Kolonnen, die eine unter Murat auf Nyementschin, die andere unter Davout auf Oschmiany, gefolgt, um auf diese Weise bessere Nachrichten von dem Marsche des Gegners zu erhalten, Eugen bildete die 2. Staffel; unaufhörlich treibt Napoleon an seinen Generälen, die zurückweichenden Russen nicht entschlüpfen zu lassen, allein nur langsam bewegen sich die Heeressäulen vorwärts, denn der Mangel an Lebensmitteln und die großen Anstrengungen wirkten schon lähmend auf die Leistungen der Mannschaft und die Thatkraft der Führer. Das grausame Wort Napoleons an Berthier: „Sie sprechen von Löhnung und Brot, während es sich darum „handelt, den Feind zu verfolgen," illustrirt die geschilderten Zustände am besten.**)

Ueberhaupt scheint bereits eine Art von Apathie, eine immer zunehmende Theilnahmslosigkeit und ein gewisser Grad von Stumpfsinn und Gleichgiltigkeit sich der Truppen bemächtigt zu haben; verletzende Vorwürfe, z. B.: „die Bayern hausten ärger als seinerzeit die Hunnen „und Vandalen," wie sie Deroy, erzürnt über die fortgesetzten Plünderungen, denen er nicht zu steuern vermag, seinem Corps entgegenschleudert,***) werden stillschweigend hingenommen und Alles bleibt beim Alten. Seit Wilna sahen die Leute weder Brot, noch Gemüse, noch Kartoffeln — nichts als Fleisch und dabei steter Mangel an Wasser. Die nicht sehr langen Märsche ermüdeten durch zu häufiges Halten, wobei den Leuten verboten war, Gepäck abzulegen und zum Wasserholen auszutreten; auf diese Weise wurde in der Regel erst in der Nacht nach dem Eintreffen im Biwak Gelegenheit zum Abkochen. Die Gier, endlich einmal etwas Anderes als Fleisch zu genießen, bewog die Soldaten, schlechtes Obst, Honig mit sammt den Wachszelten u. s. w. zu verschlingen; keine Ermahnung und Vorstellung der Chargen vermochte mehr diesen Ausschreitungen, welche bald Ruhr und andere Krankheiten erzeugten, Schranken zu setzen. Fühlten sich die Leute nach dem Genuß solcher

---

*) Kriegsarchiv: Deroys Meldungen vom 15. und 19. Juli. Maillinger, Manuscript; Völderndorff, Kriegsgeschichte; Hofreiter und Seiboltstorf, Tagebücher.

**) Yorck v. Wartenburg, Napoleon.

***) Deroys Tagsbefehl, Kosmiezc 19. Juli. (Kriegsarchiv.)

schädlicher Dinge unwohl, so schoben sie die Ursache auf schlechte Witterung, Anstrengungen und Entbehrungen, nur nicht auf ihre widersinnige Handlungsweise Auf diese Art schleppte sich unser Regiment am 21. in das Biwak von Lincinko, am 22. in das nach Koparnice, am 23. nach Kutbachi, am 24. nach Nove Sille,*) am 25. nach Uschatsch (Utatsch). Am 26. war Rasttag; die Nacht vom 27. auf 28. wurde ununterbrochen marschirt und vom 28. auf 29. in Zurwickel*) biwakirt. Täglich mußten 20—24 Mann wegen Ruhr in die Aufnahmsspitäler verbracht werden, ab und zu fand man auch am Morgen auf den Straßen erschlagene und ausgeplünderte Soldaten. Man vermuthete in diesen Leute, welche aus Schwäche zurückgeblieben und den in der Gegend herumziehenden zahlreichen Bauern zum Opfer gefallen waren. 1812.

Je mehr man sich der Düna näherte, desto sumpfiger und schwieriger gangbar wurde das Gelände; besonders war dies auf dem Marsche vom 27. auf den 28. der Fall, während dessen der Tag und die ganze Nacht beansprucht wurde, um mit dem Corps einen Weg von 5 Stunden, ein Mann hinter dem anderen fortgesetzt in Sumpf und Morast watend, zurückzulegen. General v. Deroy blieb die ganze Nacht über so lange auf einer Stelle und ermunterte die Leute mit freundlichen Worten zum Ausharren, bis auch der letzte Mann diese Sumpfgegend passirt hatte.**) Das Generalkommando war während des Marsches von Wilna her in Danilowitschi, Glubokoje, Glubochy, Uschatsch und Kamenz (Kamen) bequartirt gewesen.***)

Am 29. Juli erreichte das Regiment endlich die Düna bei dem Städtchen Byeschenkowitschi und war glücklich, hier in wasserreicher Gegend ein Lager beziehen zu können, obwohl der moorige und sumpfige Untergrund eigentlich dem Biwakiren nicht gerade günstig war. Allein man konnte sich nun doch endlich einmal wieder an Wasser satt trinken, wiewohl dessen Beschaffenheit auch Vieles zu wünschen übrig ließ. Andere Getränke, z. B. Wein, vermochten sich nur Wenige zu kaufen, denn eine Flasche ordinären Landweins kostete 2—3 Gulden; sogar mit Eis gekühltes gewöhnliches Wasser mußte den Juden, welche damit Handel trieben, theuer bezahlt werden. Den herrschenden Mangel an Lebensmitteln verstanden die Markedenter übrigens trefflich auszunützen, denn sie forderten für einen Laib gewöhnlichen Brotes 2—3 Gulden, für ein Pfund Käse 1—$1^1/_2$ Gulden, für ein Pfund Kaffee, Zucker oder Thee 1 Dukaten!

Zunächst der Düna lagerte das Regiment bis zum 5. August.**) Kriegslage.
Diese Rast entsprach einer Verfügung der obersten Leitung, welche die

*) Nicht aufzufindende Orte.

**) Maillinger, Manuscript; Tagebuch des Regiments.

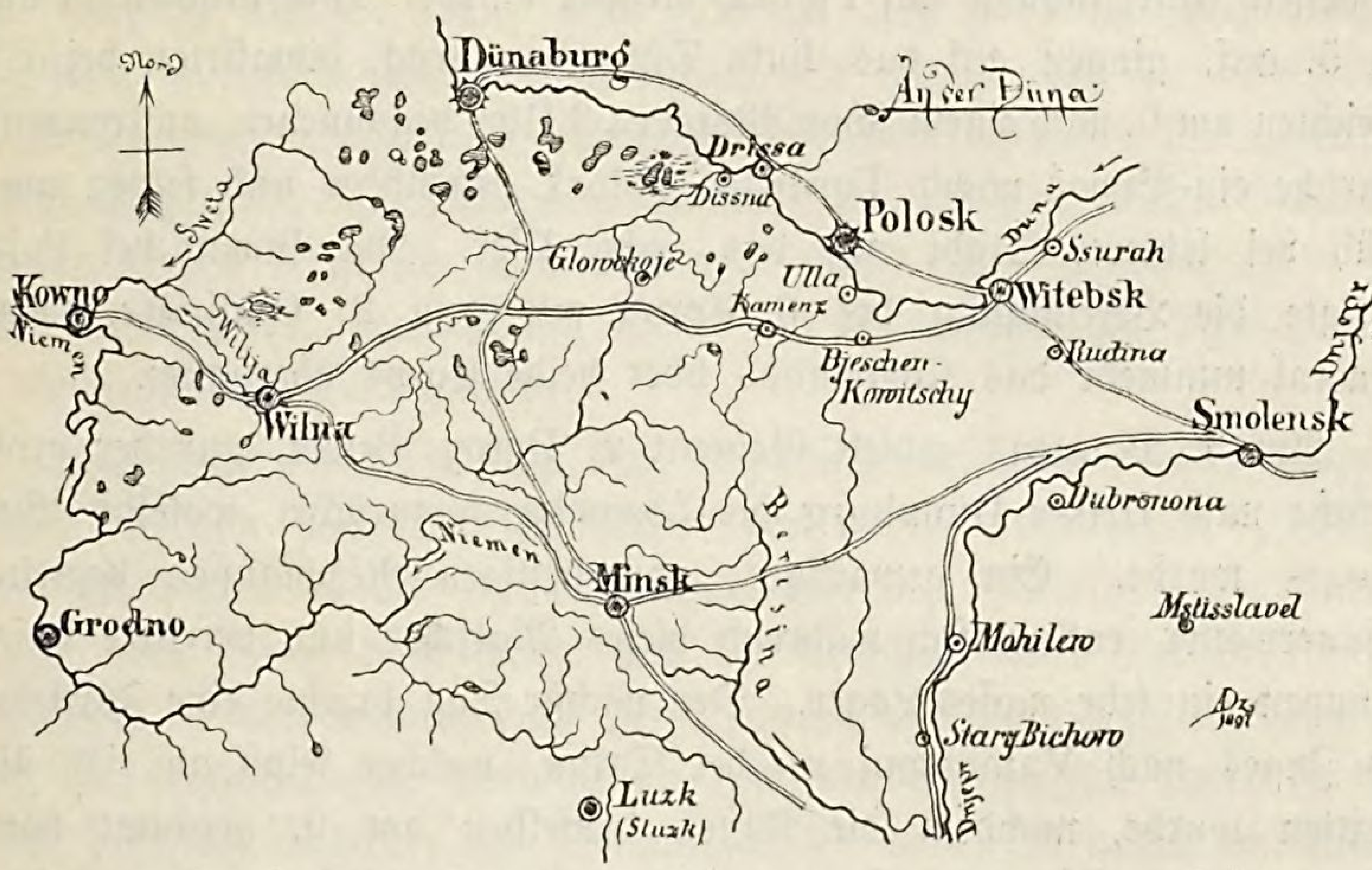
***) Kriegsarchiv: Meldung Deroys vom 11. August.

1812. Vorgänge bei der russischen Armee, die wir in Kürze erwähnen wollen, veranlaßt hatten. Jerome, dessen Aufgabe es gewesen war, Bagrations Spuren zu folgen,*) bleibt in Grodno stehen, wodurch sein Gegner entschlüpfen und sich gegen den Dnieper zu retten kann. Erzürnt entzieht der Kaiser Jerome das Oberkommando und überträgt es Davout. Napoleon faßt nunmehr den Plan, Barclay, der sich an die Düna zurückzieht und um das befestigte Lager von Drissa seine Armee vereinigt, frontal zu beschäftigen, während ihn Eugen und später Jerome über Polozk und Witebsk umgehen und seine Verbindungen auf Petersburg und Moskau abschneiden sollten. Allein die Vorbewewegungen in den bezeichneten Richtungen geschahen nur langsam, denn Napoleon, das treibende Element, war noch in Wilna, um von da aus die Operationen gegen Bagration, auf den er die österreichische Armee unter Fürst Schwarzenberg losgelassen hatte, besser leiten zu können. Da tritt Mitte Juli die 3. russische Armee unter Tormassow im Süden bei Luzk auf, bedroht unsere rückwärtigen Verbindungen mit Polen und bringt damit die Operation gegen Bagration völlig zum Scheitern. Der Kaiser beschränkt sich unter diesen Umständen auf eine Offensive gegen Barclay, verläßt am 16. Juli Wilna und treibt Eugen über Kamenz auf Witebsk, um dort die Düna und von da aus die russischen rückwärtigen Verbindungen zu gewinnen. Das Gros folgt in gleicher Richtung. Indessen hatte Barclay den ganzen Vorgang erkannt und zog am 23. unter Zurücklassung eines Flankencorps unter Wittgenstein in Drissa von da flußaufwärts nach Witebsk. Als der Kaiser am 24. bei Bjeschenkowitschy die überraschende Nachricht erhält, daß die Masse des Gegners nach Witebsk entkommen ist, mithin die Hoffnung auf den Stoß in die feindliche Flanke aufgegeben werden muß, schickt sich Napoleon zum Angriff Barclays auf Witebsk an, überschreitet die Düna und gewinnt auch am 25. Fühlung mit der Nachhut des Gegners. Am 27. trifft er aber Barclays Gros in so günstiger Stellung bei Witebsk, daß er das Eintreffen aller seiner Truppen abwarten muß, ehe er angreifen kann. Nachdem jedoch Barclay die Nachricht von Bagrations Anmarsch über Stary-Bichow auf Smolensk erhalten hatte, marschirt er noch während der Nacht vom 27. auf 28. in aller Stille und nach Zerstörung der Magazine in Witebsk gleichfalls nach Smolensk ab. Napoleon muß sich, als er dies anderen Tags bemerkt, gestehen, daß nunmehr auch die Operationen gegen Barclay mißglückt seien!

Napoleon ist höchst ungehalten über dieses Mißgeschick und überhäuft seine Generäle mit Vorwürfen wegen ihrer Langsamkeit. Nachdem die Vereinigung des Gegners nicht mehr aufzuhalten und die Armee durch

*) S. oben: „Marsch gegen die Düna."

die Gewaltmärsche äußerst erschöpft war, beschließt Napoleon, ihr 8 Tage Ruhe zu gönnen und Magazine anzulegen.*) Hiedurch erklärt sich unser Rasten am Ufer der Düna. 1812.



In unserem Biwak am linken Ufer blieben wir bis 1. August, an welchem Tage das Regiment die Düna überschritt und jenseits Bjeschenkowitschy, woselbst zum Schutz des Flußübergangs ein Brückenkopf errichtet wurde, Lager bezog. An der Düna.

Napoleon, welcher sich in Witebsk mit der Erledigung von Staatsangelegenheiten wie dem Sammeln der vielen Nachzügler und deren Nachschicken an ihre Corps beschäftigt hatte, hofft durch eine entscheidende Schlacht den Krieg erfolgreich beschließen zu können, er concentrirt 3 Corps in der Stellung Bjeschenkowitschy, Witebsk, Ssurah mit Front nach Süden und vor diesen fast seine ganze Kavallerie bei Rudina zur Beobachtung der bei Smolensk seit 3. August versammelten und etwa 100,000 Mann starken Armeen Bagrations und Barclays. 3 weitere französische Corps stunden zu dieser Zeit südwestlich von Smolensk am Dnieper zwischen Dubrowna und Mohilew. Indessen fand aber zwischen Oudinot, welcher

*) Soltyk, Napoleon im Jahre 1812, sowie Yorck v. Wartenburg, Napoleon. Dieser Schriftsteller verurtheilt Napoleons Zuwarten bei Witebsk als einen verhängnißvollen Fehler und unbegreiflichen Mangel an Entschlußfähigkeit dieses sonst den Augenblick kühn erfassenden Feldherrn! Allein ein Entschluß war hier schwer; 1/3 seiner Leute hatte Napoleon zwischen Niemen und Düna an Krankheiten verloren, dazu war der bei Feldzugseröffnung vorhandene Vortheil, nämlich die Trennung des Gegners, bei Concentrirung der eigenen Kräfte nicht allein verloren gegangen, sondern sogar in das Gegentheil umgeschlagen, denn die Vereinigung Barclays und Bagrations bei Smolensk konnte nicht mehr gehindert werden, während die eigene Armee auf einer Frontlinie von 27 Meilen von Polozk bis Mohilew verzettelt stund und in einer wenigstens für den Augenblick keineswegs zur Offensive geeigneten Verfassung war.

1812. bei Polozk den Rücken der Armee gegen das bei Drissa zurückgelassene russische Corps Wittgenstein*) zu sichern hatte, und diesem ein für Ersteren ungünstiges Gefecht statt, weshalb St. Cyr mit unseren Truppen zu dessen Unterstützung auf Polozk dirigirt wurde. Wir brachen demnach am 5. auf, gingen auf das linke Dünaufer zurück, biwakirten bei Ulla, erreichten am 6. nach einem schon Morgens 3 Uhr begonnenen, anstrengenden Marsche ein Biwak nächst Turowla, Polozk gegenüber und setzten am 7. Früh bei letzterer Stadt auf das rechte Ufer. Im Biwack bei Polozk erfolgte die Vereinigung des 6. Corps mit dem 2. Oudinots, welcher General nunmehr das Kommando über beide Corps übernahm.

Am 8. Morgens erhielt General v. Deroy Befehl, auf der großen Straße nach Drissa-Dünaburg bis Losowka vorzurücken, woselbst Biwak bezogen wurde. Ein gewaltiges, von heftigen Regengüssen begleitetes Donnerwetter entlud sich während dieses Marsches und bereitete unseren Truppen ein sehr nasses Lager. Der nächste Tag brachte eine Fortsetzung des Zuges nach Valentsoni an der Drissa, welcher Fluß am 10. überschritten wurde, nachdem die Russen denselben am 9. geräumt hatten. Hier vereinigte sich unser Corps mit dem 2. und blieb in einer Stellung vorwärts der Drissa bis zum 12. Früh; das Quartier Deroys befand sich in Balaubanszyzca. General v. Rechberg war wegen eines heftigen Diarrhoeanfalls in Polozk zurückgeblieben, an seiner Stelle übernahm unser Regimentskommandant, Oberst v. Wreden, abermals die Brigade.**)

Die Märsche der letzten Tage bezeichnet Deroy in seinem Berichte als sehr mühsam. Große, sumpfige Stellen boten bedeutende Hindernisse; sie mußten zum Theil auf schmalen Fußpfaden umgangen, zum Theil durchwatet werden, wobei die Leute gezwungen waren, sich der Schuhe und Gamaschen zu entledigen.***)

---

*) S. oben „Kriegslage."

**) Yorck v. Wartenburg, Napoleon. Kriegsarchiv: Meldung Deroys vom 11. August; Maillinger, Manuscript. Soltyk, Napoleon 1812; Seiboltstorf, Tagebuch.

***) Ganz unendlich lang war in Folge des Befehls Napoleons, einen 10tägigen Lebensmittelvorrath mitzuführen, der Train geworden. Abgesehen von der Unzahl Wägen, mußte jedes Bataillon noch 20—30 Stück lebendes Vieh fortschaffen. Die Unordnung, Verwirrung, sowie der Aufenthalt, welche unvermeidlich entstanden, sobald dieser ganze Troß an ein Engniß, eine schlechte Brücke oder sumpfige Stelle gelangte, sind kaum zu schildern. Wenn dann nach langem Warten endlich Luft geschaffen war, ergaben sich derartige Abstände bis zu den vorderen Abtheilungen, daß der dadurch erweiterte Raum nur mittelst anhaltenden Laufens der Leute wieder ausgeglichen werden konnte. Hiedurch wurden die Kräfte derselben nicht nur in ganz unverhältnißmäßigem Grade abgenützt, sondern auch unbedeutende Märsche bis zur Dauer von 11 bis 12 Stunden ausgedehnt. Die ganz ungeheueren Abgänge, welche unser Corps erlitt, sind nur durch diese Anstrengungen bei ungenügender Verpflegung zu erklären. (Seiboltstorf, Tagebuch.)

Die Verpflegung ließ auch noch immer viel zu wünschen übrig; die Gegend war zwar unstreitig fruchtbarer als Polen; man fand auch ab und zu Getreide, allein es fehlte an Mühlen, dasselbe zu mahlen und daher kam es, daß die Armee auch hier das liebe Brot entbehren mußte. So bildete abermals wieder das Fleisch die einzige Kost des Soldaten, eine Ernährung, welche in Verbindung mit dem schlechten Sumpfwasser den Krankenstand fortgesetzt steigerte. An allen von den Truppen durchzogenen größeren Orten errichtete man Lazarette, allein die Unterbringung der Kranken und deren Verpflegung, ebenso die Beschaffung der Medikamente bot die größten Schwierigkeiten. 1812.

Dazu steigerte sich die Zahl der „Traineurs“ ohngeachtet aller Strenge täglich; die von denselben im Rücken der Armee begangenen zahllosen Exzesse schädigten ebenso deren Ansehen, wie die Disciplin. Dabei verschweigt aber Deroy keineswegs, daß die Ursachen dieser Ausschreitungen ganz allein in der elenden Lage der Offiziere und Mannschaften beruhen, welche bei mangelhafter Verpflegung und der fortgesetzten Leere in den Kassen, wodurch Gehälter und Löhnungen seit vielen Monaten rückständig und die Leute ohne Geld sind, zur Selbsthilfe gezwungen werden.

Deroy meldet ferner, es reiße Bekleidung und Schuhzeug derart herunter, „daß die meisten mit ganz herunterhängenden Lumpen, zum „Theil auch barfuß,*) also für den Dienst höchst despektirlich anzusehen, „einhergehen“, wodurch sich in Verbindung mit den großen Anstrengungen, „der schlechten Verpflegung und dem Geldmangel „die militärische Disciplin „auflöst und dagegen ein Geist der Niedergeschlagenheit, Kleinmüthigkeit, „des Unwillens und der Insubordination eingetreten ist, daß sich nicht „vorsehen läßt, wohin dies noch führen wird“.

Ein Theil des aus Bayern nachgeführten Monturdepots, namentlich die Wägen mit der Fußbekleidung, stehen aus Mangel an Pferden noch in Polen, demnächst werde die ganze Armee ohne Schuhe sein. „Der „den Monturtransport leitende Aktuar Schedel, welcher die Schuhe in „Polen zurückließ und dafür nur Chemisen, Hemden und Gamaschen „nachführte, eignet sich wohl eher zur Aufnahme nach Giesing,**)

---

*) Die aus Bayern mitgenommenen 3 Paar Schuhe waren in Folge des im Juni und Juli unausgesetzt herrschenden Regenwetters auf den grundlosen Wegen vollständig zerrissen und unbrauchbar geworden. Der größte Theil der Leute lief mit bloßen Füßen und hatte die wunden Sohlen mit Kuhhäuten eingebunden. 5 bis 6 Mann pro Kompagnie blieben auf dem Marsche zur Düna täglich als marschunfähig hinter der Kolonne zurück, um dann meist den erbärmlichsten Hunger- und Entkräftungstod zu sterben. Es war nichts Auffallendes mehr, wenn Leute todt aus Reih und Glied fielen! Die sonst üblichen Gesänge waren verstummt, mit trübem Blick schlich man an den Haufen Leichen vorüber! (Seiboltstorf, Tagebuch.)

**) Vorort von München mit Irrenanstalt.

1812. „als zu einer Anstellung bei einem Kommissariat."*) Schlimm genug waren diese Zustände, allein Deroy sieht gewiß zu schwarz, wenn er sagt, die Disciplin liege so darnieder, „daß sich nicht vorsehen läßt, wohin dies „noch führen wird", denn die nächsten Gefechtstage beweisen, daß unsere Bayern sich selbst wieder fanden; ihre Leistungen vor dem Feinde erscheinen darum auf diesem düsteren Hintergrunde um so glänzender.

Ereignisse vor der Schlacht von Polozk.

Schon am Abend des 10. August stießen Patrouillen des an der Spitze marschirenden 2. Corps bei Kochanowitschi auf die Spitzen der Russen, am 11. Morgens griffen letztere unsere Stellungen auf den Höhen nördlich des Flüßchens Swolna energisch an und warfen die französischen Truppen auf dessen linkes Ufer zurück. Oudinot ging hierauf, besorgt um seine Rückzugslinie, welche durch einen von Sebesh drohenden Vorstoß der Russen gefährdet schien, auf Polozk zurück. Unser Corps verließ am 12. seine Stellung vorwärts der Drissa, passirte diesen Fluß und bezog hinter demselben zwischen Losowka und Bielaja (Byeloje) an der Straße von Polozk nach Petersburg Biwak, um am nächsten Tag abermals auf Losowka vorzugehen und dort die Befehle des über die Drissa zurückgegangenen Generals Oudinot zu erwarten. Dieser ordnete sodann den weiteren Rückzug auf Polozk an, welchen unsere Truppen um 12 Uhr Nachts begannen und bis 3 Uhr Morgens fortsetzten. Während einer Rast erreichte Deroy der Befehl, seine Artillerie nach Polozk zurückzuschicken, sodann mit der Infanterie abermals auf Losowka vorzumarschiren; eben im Begriff, denselben auszuführen, erhielt jedoch Deroy Weisung, zu bleiben und Stellung zu nehmen. Bei dem anstrengenden Nachtmarsche waren 60—70 Mann des Regiments wegen Ermattung liegen geblieben; nur das Dunkel der Nacht schützte einen Theil derselben vor der Gefangennahme. Deroy blieb in dieser Stellung bis 15. Früh unter Gewehr stehen, während sämmtliche Trains Oudinots an ihm vorbei nach Polozk zurückgingen; um 4 Uhr Früh brachen unsere Truppen wieder auf und bezogen östlich Polozk ein Lager. Am 16. Früh erreichte auch die Division Wrede, welche am 15. mit den russischen Vortruppen ein Gefecht bestanden hatte, sowie das 2. Corps die Stadt.**)

Im Laufe des 16. fanden weitere kleinere Zusammenstöße des 2. Corps mit den anrückenden Russen statt.***) Das Corps Wittgenstein, 4 Brigaden zu etwa 20,000 Mann, stund am 16. Abends am Wald

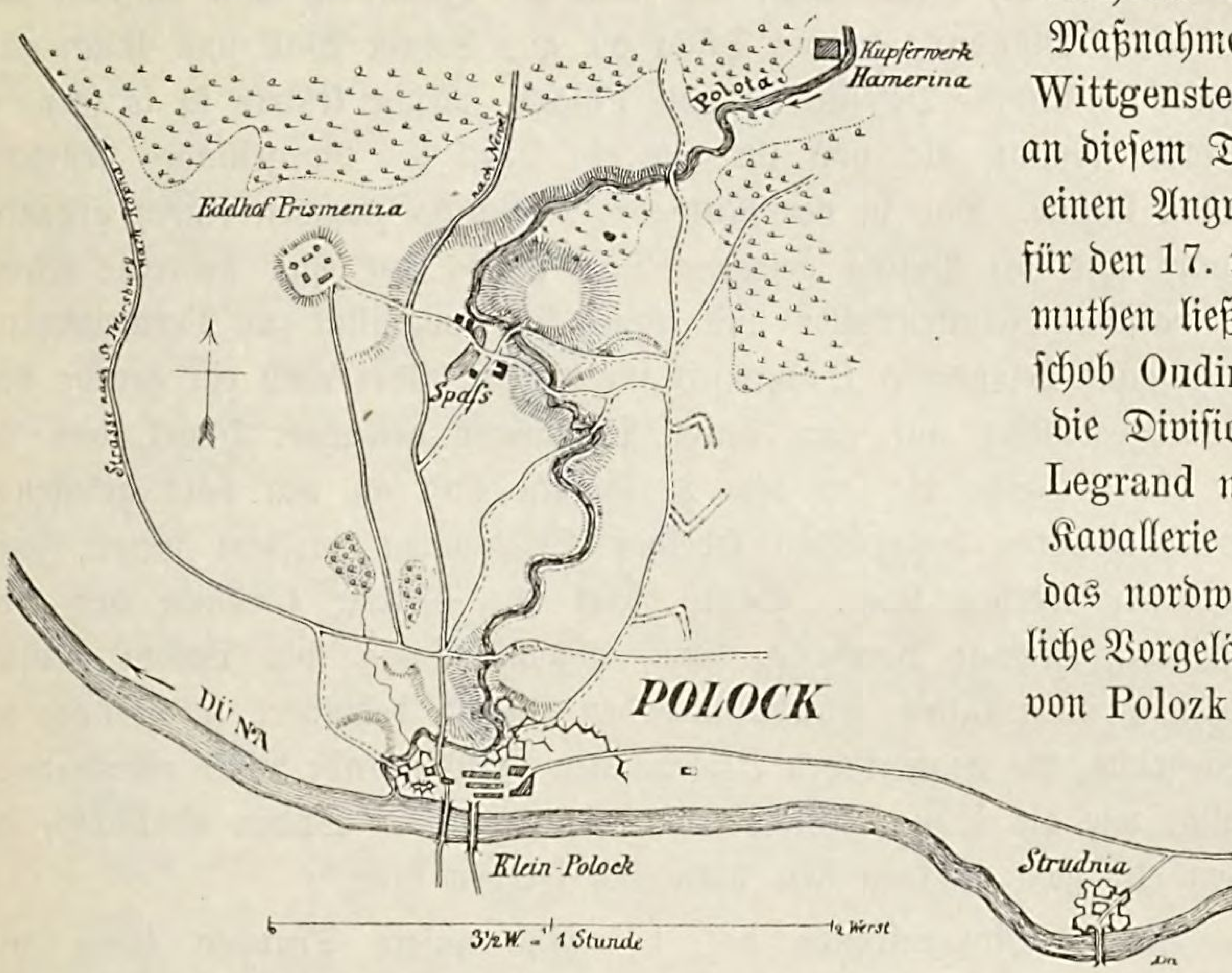
---

*) Kriegsarchiv: Meldung Deroys vom 11. August.

**) Noch bevor unser Corps mit dem Feinde in Berührung gekommen war, hatte es Verluste erlitten, wie sie in solcher Höhe und in so kurzer Zeit wohl selten vorkommen werden. Noch 25,000 Mann stark hatte es am 15. Juli vor Napoleon defilirt; 1 Monat später traf es mit nur mehr 10,000 Mann vor Polozk ein, hatte also in dieser kurzen Zeit 15,000 Mann eingebüßt! (Seiboltstorf, Tagebuch.)

***) Kriegsarchiv: Meldung Deroys vom 19. August. Maillinger, Manuscript.

von der Straße nach Newel hinter dem Edelhof Prismeniza vorüber bis zur Straße nach Ropna. Die gesammte Stärke der beiden vereinigten Corps Oudinot und St. Cyr mag 30,000 Mann betragen haben.*) 1812.



Nachdem die Maßnahmen Wittgensteins an diesem Tage einen Angriff für den 17. vermuthen ließen, schob Oudinot die Division Legrand mit Kavallerie in das nordwestliche Vorgelände von Polozk auf das rechte Ufer der Polota vor, so daß sich deren linker Flügel an die Düna, der rechte an die Polota nächst dem Dorfe Spass lehnte.**) Die Division Wrede bildete den rechten Flügel der Stellung und besetzte die Polotalinie vom Dorfe Spass bis zum Kupferwerk Hamerina (Hamernia). Hinter Wrede stunden die Division Deroy und die Kavalleriebrigade Corbineau. Die Vorposten schob Wrede bis gegen den von den Russen besetzten Wald vor; auch den Edelhof Prismeniza hatten die ersteren in Besitz. Wrede erhielt die Aufgabe, das Vordringen der Russen auf der Straße von Newel zu erschweren.

Den Schauplatz der zweitägigen Kämpfe bei Polozk***) bildete das sumpfige und bewaldete Gelände nördlich der Stadt, welches westlich von dem unteren Lauf der Düna und nördlich von einem dichten, an einzelnen Stellen bis auf 3 Kilometer der Stadt sich Geländebeschreibung.

*) Bogdanowitsch, Feldzug 1812.

**) Der Rest des II. Corps lag auf dem linken Dünaufer.

***) Polozk (Polock) zählte als älteste Stadt Weißrußlands damals etwa 400 Häuser — worunter 5 Klöster — und etwa 2000 Einwohner, deren Mehrzahl Juden waren. (Winther, Tagebuch.) Die breite und schiffbare Düna hatte schon seit langer Zeit die Stadt zu einem Stapelplatz des hier ziemlich bedeutenden Handelsverkehrs erhoben, was auch die damals große Zahl der jüdischen Bevölkerung erklärt.

1812. nähernden Wald eingeschlossen und in der Richtung von Nordosten gegen Südwesten von dem Flüßchen Polota durchschnitten wird. Letzteres fließt in vielfach gewundenem Laufe in einem tief eingerissenen, steilrändrigen Bette, bildet somit ein ziemliches Hinderniß und umspült kurz vor seiner Mündung in die Düna die aus hohem Wall und Ringmauer damals bestandene Befestigung von Polozk, welche letztere in so ferne in Betracht kommt, als von ihr aus ein Theil des Vorgeländes bestrichen werden konnte. Das in der Mitte des Abschnitts zwischen einem größeren Sumpf und der Polota gelegene Dorf Spass hat eine steinerne Kirche, ein massives Jesuitenkloster und eignet sich vorzüglich zur Vertheidigung. Einen ganz besonderen Stützpunkt für letztere bildet auch ein gerade dem Dorfe gegenüber auf dem linken Polotaufer gelegener Hügel, von wo aus das Gelände bis an den Waldsaum und an den dort gelegenen, aus Holzbauten bestehenden Edelhof Prismeniza wirksam unter Feuer genommen werden kann. Sonst bietet das hüglige Gelände der Vertheidigung geringe Vortheile, denn, obwohl Düna und Polota Flügelanlehnungen gestatten, letztere auch den Angriff behindert, so ist doch der vorliegende, die gegnerischen Bewegungen verschleiernde Wald ebenso nachtheilig, wie die Düna, welche das Schlachtfeld im Süden abschließt, bei einem etwaigen Rückzug sehr hinderlich werden kann.*)

Treffen bei Polozk am 17. August.

Die 5. Morgenstunde des 17. fand unsere Truppen schon aufmarschirt unter Gewehr stehen. Um 8 Uhr Morgens griff der Gegner, nachdem er unsere Vorposten zurückgedrängt und das Vorwerk Prismeniza weggenommen hatte, namentlich unseren rechten Flügel — Division Wrede — mit Ungestüm an. Ein heftiges Geschützfeuer eröffnete den Sturm auf das Dorf Spass, 4mal wiederholten die Russen mit seltener Tapferkeit ihren Anlauf, allein umsonst, denn mit bewunderungswürdiger Zähigkeit hielt die Division Wrede diesen Punkt fest. Endlich nach 12stündigem, erbitterten Kampfe zogen sich die Russen, die Vergeblichkeit ihrer Anstrengungen einsehend, gegen den Wald zurück, Prismeniza und Hamerina blieben jedoch in ihren Händen. Wittgenstein nahm sein Hauptquartier in Prismeniza und schob seine Vorposten so nahe an die unserigen heran, daß beide nur wenige Hundert Schritte von einander entfernt standen.**)

Unsere Division blieb während des ganzen Tages unverwendet in 2. Linie, nur allein die 6 ℔er Batterie Brack trat beim 2. Corps, welches gleichfalls angegriffen worden war, in Aktion. Allein ohne Verluste kam auch unsere Division nicht davon, denn die Geschosse

*) Gerneth und v. Fabrice, Regimentsgeschichten Seite 367 bezw. 335/36. Bogdanowitsch, Feldzug 1812.

**) Heilmann, Wrede; Maillinger, Manuscript.

der russischen Batterien flogen bis in unsere Reservestellung und brachten der Division einen Verlust von 4 Todten und 8 Verwundeten bei.*) 1812.

Oudinot erlitt bei dem Sturm gegen den linken Flügel unserer Stellung — Division Legrand — einen Schuß in die Schulter, welche Verwundung ihn zwang, das Kommando an St. Cyr abzugeben. Dieser, trotz seiner nicht eben edeln Charaktereigenschaften, ein entschiedener und begabter Führer, entschloß sich zu energischem Handeln, denn die zögernde Haltung Oudinots, welche an diesem verlustreichen Tage die Division Wrede verbluten ließ, ohne sie durch die kampfbereiten Truppen der 2. Linie zu unterstützen, hatte St. Cyrs Billigung durchaus nicht gefunden und ist gewiß auch mit Recht zu tadeln. St. Cyr, selbst verwundet, entschied sich für eine energische Offensive am 18. und setzte dieselbe nach genauer Erkundung der Lage auf die 4. Nachmittagsstunde fest. Inzwischen schaffte er alle verfügbaren Truppen zur Stelle,**) ließ sämmtliche Trains auf das linke Dünaufer übergehen und den linken Flügel der Stellung zwischen Düna und Polota durch die Divisionen Merle, Legrand und Valentin besetzen.***) Den Bitten des nach Thätigkeit verlangenden Generals v. Deroy nachgebend, ordnete er ferner Morgens 3 ½ Uhr die Ablösung der stark mitgenommenen Division Wrede durch die unserige an, welche in Folge dessen das rechte Ufer der Polota vom Dorf Spass bis gegen das Werk Hamerina hin besetzte. Der Angriffsentwurf wies unserer Division den Sturm über Spass gegen das feindliche Centrum, der Division Legrand den Angriff auf Prismeniza zu, während die Division Maison und ein Theil der Division Merle am linken Flügel einen Stoß längs der Straße nach Ropna ausführen und die Kavalleriedivision Doumerc denselben begleiten sollte. Endlich hatte die Division Wrede einen Scheinangriff auf die russische linke Flanke zu führen. Um 4 Uhr Nachmittags stund Deroys Division hinter Spass versammelt, die Brigade Raglovich an der Spitze.

Schlacht bei Polozk am 18. August.

Der Feind verhielt sich den ganzen Tag über völlig ruhig; die Ansammlung der bayerischen Divisionen auf dem rechten Flügel war ihm vollkommen entgangen.****)

Punkt 4 Uhr eröffnete heftiges Feuer aus unseren Geschützen, welches bald vom Gegner erwidert wurde, den Kampf. Wredes Division ließ Artillerie auf dem in der Geländebeschreibung erwähnten Hügel

*) Bericht Deroys vom 19. August. — Die von Maillinger erwähnten Verluste, welche das Regiment bei dieser Gelegenheit gehabt haben soll, — 3 Todte, 13 Verwundete — finden sich in den Verlustlisten nicht bestätigt.

**) Heilmann, Wrede; Deroys Bericht vom 19. (Kriegsarchiv.)

***) Bogdanowitsch, Feldzug 1812.

****) Gerneth, Regimentsgeschichte S. 375; Heilmann, Wrede; Deroys Bericht vom 19. (Kriegsarchiv.)

1812. gegenüber Spass auffahren und beschoß Prismeniza sowie die feindlichen Vorposten aus 31 Geschützen. Alsbald gewann sie, hinter unserem rechten Flügel vorbrechend, das rechte Polotaufer und nahm das Hammerwerk Hamerina mit stürmender Hand. Wredes Bewegungen hielt Wittgenstein für eine Demonstration, welche den Abzug der beiden Corps hinter die Düna verschleiern solle, legte der ganzen Angelegenheit deshalb gar keinen Werth bei, befahl vielmehr abzusatteln und nahm seine unterbrochene Mahlzeit in Prismeniza wieder auf.*) Deroys Angriff sollte ihm aber bald über den Ernst der Lage Klarheit verschaffen. Dieser hatte sich kaum über das Vorgehen Wredes unterrichtet, als er mit seiner Division in links abmarschirter Sektionskolonne aus dem Dorf Spass vorbrach, durch Rechtsaufmarsch die Linie bildete und sich energisch auf den Feind warf. Dieser empfing sie nicht allein mit einem überaus heftigen Feuer, sondern schickte der zuerst debouchirten Brigade Raglovich einige Bataillone entgegen, um deren Aufmarsch zu stören. Eine wohlgezielte Salve aus nächster Entfernung brachte diese zum Halten, allein als Raglovich schwer verwundet sein Kommando an den Obersten v. Zoller übergeben mußte und die des beliebten Führers beraubte Truppe zu wanken begann, stellte sich Deroy an die Spitze des 4. Regiments und führte dieses zum Sturme vor. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich das Entsetzliche, daß der tapfere General v. Deroy durch eine Flintenkugel, welche ihm den ganzen Unterleib durchbohrte, am Gesäß getroffen wurde, was ihn zwang „das Schlachtfeld zu „verlassen und sein Armeecorps in einem der rühmlichsten Gefechte, das „bayerische Truppen hinsichtlich der Heftigkeit des feindlichen Feuers, des „Muthes und der Beharrlichkeit, womit dieselben solches aushielten und „den Feind angriffen, bestanden, nicht länger führen konnte. Wrede „übernahm das Kommondo über mein Corps.“**) Der Sturm gelang und der Gegner wich gegen den Wald zurück.

Die dritte Brigade, bestehend aus dem 6. leichten Bataillon und unserem Regiment,***) folgte bei diesem Angriff dicht hinter der zweiten in derselben Formation und marschirte wie diese vor Spass in Linie auf. Die Enge der Dorfgasse gestattete nur in geringer Breite zu marschiren, wodurch der Aufmarsch etwas verzögert wurde und die überraschten Gegner Zeit gewannen, sich zu ordnen.****)

*) Heilmann, Wrede; Bericht Wredes vom 21. August (Kriegsarchiv).

**) Deroys eigene Worte in dem von ihm am Tage nach der Schlacht mit seltener Pflichttreue auf dem Todtenbette an seinen König erstatteten Bericht.

***) Das noch zum Brigadeverband gehörige 13. Infanterie-Regiment stund als Besatzung in Danzig. (S. oben Bayerns Kriegsvorbereitung.) Gerneth schreibt auf S. 376 „4. leichtes Bataillon“. Dies ist wohl ein Irrthum.

****) Heilmann, Wrede.

An der Spitze des Regiments und geführt von dem die Brigade kommandirenden Oberst v. Wreden unseres Regiments sowie dem Major Golsen drang das 2. Bataillon unter dem Kreuzfeuer dreier feindlicher Batterien bis an ein zerstörtes Haus, in dessen Nähe sich eine russische Plänklerkette eingenistet hatte. Hier nahm das Bataillon auf Wredens Befehl die 2. Grenadierkompagnie unter Hauptmann v. Spitzel, die 8. Kompagnie unter Oberlieutenant Zottmann und die 4. unter Hauptmann v. Bedall als Plänkler vor. Diese Kompagnien gingen trotz heftigsten Kartätschfeuers der feindlichen Batterien gegen 2 Bataillone russischer Jäger vor, die etwa 100 Schritte von genanntem Hause entfernt in einem Graben lagen und sie mit einer vollen Gewehrsalve empfingen, was sie zum Halten zwang. Zugleich mit dem in der 1. Linie kämpfenden 4. Infanterie-Regiment, dessen linken Flügel unser Bataillon verlängerte, warf dann das Bataillon den Feind durch einen wiederholten Angriff aus seiner Stellung. Bei diesem Vorgehen wurde etwa $^1/_3$ der Mannschaft der im Vortreffen kämpfenden Kompagnien außer Gefecht gesetzt, hiebei auch Lieutenant Graf Morawitzky durch einen Schuß tödtlich in den Kopf getroffen. Hauptmann v. Spitzel führte trotz einer am Halse erlittenen Verwundung, welche ihn zeitweise der Sprache beraubte, seine Kompagnie bis zum Ende der Schlacht; Gleiches that Hauptmann v. Bedall, dem eine Flintenkugel die Brust kontusionirte und ein Kartätschgeschoß den Helm vom Kopfe riß.*) 1812.

Das dem 2. folgende 1. Bataillon zog sich nach vollendetem Aufmarsch, geführt von Major v. Storchenau und ebenfalls mit Schützen vor der Front, links vom 2. heraus,**) so daß unsere Brigade die Lücke füllte, welche zwischen der 2. Brigade und der links davon gegen Prismeniza vorgehenden Division Legrand bestand. Die 1. Brigade folgte als Reserve.***)

Das 1. Bataillon erreichte den linken Flügel des 2. in dem Augenblick, als der Gegner in Folge des gemeinsam mit dem 4. Regiment ausgeführten Angriffs zu weichen anfing und stieß bei weiterer Verfolgung des Feindes auf eine Artillerielinie. Gleichzeitig mit einem französischen Bataillon drang es in die Batterie und eroberte 3 Kanonen.****) Inzwischen hatte die Division Wrede am rechten Flügel den Feind bis über die Straße nach Newel zurückgedrängt. Da für diese Seite kaum mehr etwas zu fürchten war, begab sich Wrede auf die Nachricht von der tödtlichen Verwundung Deroys zu unserer Division und übernahm

---

*) Kriegsarchiv: Bericht des II. Bataillons vom 20. VIII.

**) Kriegsarchiv: Bericht des Regiments vom 20. VIII.

***) Gerneth, Regimentsgeschichte S. 376.

****) Bericht des 8. Regiments vom 20. VIII. (Kriegsarchiv).

1812. deren Kommando in dem Augenblick, als die verfolgenden Regimenter der starken Stellung des Gegners am Walde gegenüber eingetroffen waren und zum Theil durch dessen heftiges Feuer, zum Theil durch einen mißlungenen Angriff der Division Legrand, welche bei ihrem eiligen Rückzug namentlich unser am linken Flügel stehendes 1. Bataillon in Unordnung brachte, auf eine kurze Strecke zurückwichen. Wohl wirkte auch der schmerzliche Eindruck, den der blutende, auf der Bahre eben zurückgebrachte General v. Deroy auf seine Soldaten machte, lähmend auf die Thätigkeit unserer Leute, obwohl dieser tapfere Führer, seine letzten Kräfte zusammenraffend, Alles aufbot, um durch fortgesetzte anfeuernde Zurufe, die wankenden Leute zum Vorwärtsgehen zu veranlassen. Wrede sammelte seine Division in einer Aufnahmsstellung und unter dem Rufe: „Es lebe der König, es lebe Wrede" ging die ganze Linie abermals zum Angriff vor und ließ sich auch dann nicht aufhalten, als die Division Legrand zum 2. Mal umkehrte. Das 2. Bataillon hatte bei einem späteren Vorstoß der feindlichen Kavallerie noch Gelegenheit, die Batterie Gravenreuth vor deren Ansturm zu decken. Bei diesem abermaligen Vorgehen wurde unser verehrter Regimentskommandant, Oberst v. Wreden, durch einen Schuß in den Kopf tödtlich getroffen.*)

Durch diesen gelungenen Angriff, wobei Prismeniza vom 9. Infanterie Regiment mit Sturm genommen wurde, war der russische linke Flügel vollkommen zurückgedrängt und in den Wald geworfen. Dagegen machte der Angriff der Franzosen auf den russischen rechten Flügel keine Fortschritte; ein Gegenstoß russischer Kavallerie erzeugte hier sogar einmal eine Art von Panik und eine Rückwärtsbewegung, die sich sogar theilweise bis an die schützenden Wälle von Polozk erstreckte und den General St. Cyr in ernste Gefahr brachte, gefangen genommen zu werden. Hiebei drang die russische Kavallerie bis in die große französische Batterie ein und hieb die Bedienungsmannschaft zusammen. Allein ein Angriff des Generals Merle trieb die Russen wieder zurück. Da jedoch Wittgenstein einsah, daß er bei bereits einbrechender Nacht und ohne frische Kräfte sich nicht mehr in den Besitz von Prismeniza und der Straße nach Newel setzen könne, so blieb ihm nichts mehr übrig, als auf Gamzelewo abzuziehen.

Um 10 Uhr Nachts bezogen unsere Truppen Vorposten in den eroberten Stellungen am Waldsaume, dahinter biwakirte das Gros. Wrede besuchte dieselben, überall Lob spendend und begeistert empfangen, noch in der Nacht in ihren Lagern. Das Schlachtfeld, namentlich die

*) Kriegsarchiv: Meldung Wredes vom 21. August, Berichte des 1. und 2. Bataillons vom 20; Heilmann, Wrede. Oberst v. Wreden lebte nur noch bis zum Morgen des 19. August, ist deshalb in den Verlustlisten als „todt" aufgeführt.

Umgebung des Edelhofs Prismeniza, war mit Todten und Verwundeten überſät! Es wird kaum mehr eine Schlacht von ſo kurzer Dauer und ſo geringer Ausdehnung des Kampffeldes — $^{3}/_{4}$ Stunden Breite und $^{1}/_{2}$ Stunde Tiefe — vorgekommen ſein, während welcher mit ſo unverhältnißmäßig großen Maſſen auf beiden Seiten geſtritten wurde. Die Gegner ſtunden ſich faſt immer Auge im Auge gegenüber, daher auch die ungeheuern Verluſte!*) 1812.

Unſer ſo ſehr geliebter und verehrter kommandirender General v. Deroy erlag ſeiner ſchweren Verwundung am 23. Auguſt Abends $6^{1}/_{2}$ Uhr, tief betrauert von ſeinem König nicht weniger wie von ſeinen Untergebenen. Sein öfters geäußerter Wunſch, in der Mitte ſeiner Truppen zu ſterben, ging in Erfüllung. Die ihm von Napoleon als Lohn ſeiner hervorragenden Leiſtungen zuerkannte Auszeichnung, ſeine Erhebung in den erblichen Grafenſtand, erlebte er nicht mehr.**) Wie ſehr ihn aber die Armee verehrte, bewies ſie durch Errichtung ſeines Denkmals, deſſen Koſten durch freiwillige Beiträge aufgebracht wurden.

Unſer neuer Oberbefehlshaber Wrede aber ehrte ſich ſelbſt, indem er bei Uebernahme des Kommandos über die beiden bayeriſchen Diviſionen an die bisherige 19. Diviſion folgende bemerkenswerthe Worte richtete: „Mit dem beſten Willen und Anſtrengung werde ich Euch kaum das „ſein können, was Euch Euer tapferer General der Infanterie war.“

In ſeinem Bericht an den König erwähnt Wrede ſowohl die ſchweren Verluſte, welche die beiden Diviſionen erlitten, als auch in rühmendſter Weiſe deren vortreffliches Verhalten. „Abends 8 Uhr hat „die Armee einen vollen Sieg über den Feind erfochten, ihm 21 Kanonen, „eine Menge Munitionswagen und Bagage und 1500 Gefangene „abgenommen. Euere Majeſtät werden genehmigen, daß ich die 3. Brigade „1. Armeecorps einſtweilen der 1. und 2. einverleibt habe, da die „3. Brigade ohnehin ſchwach geworden und nur aus dem 6. leichten „Bataillon und 8. Infanterie Regiment beſteht.

„Die Kriegskaſſe iſt ſo ſehr erſchöpft, daß nicht einmal den bleſſirten „Offizieren eine volle Gage ausbezahlt werden kann.“***)

Groß iſt die Zahl Jener, deren in den Berichten wegen hervorragender Leiſtungen gedacht iſt. Auszeichnungen.

a) Offiziere: Die Majore v. Storchenau****) und Golsen****) zeichneten ſich durch gute Truppenführung, die Hauptleute v. Massenhausen,****) Sartorius, v. Haren und v. Harscher ſowie Lieutenant Graf

*) Seiboltstorf, Tagebuch.

**) Heilmann, Wrede; Bogdanowitsch: Feldzug 1812; Erinnerungen an den General v. Deroy.

***) Kriegsarchiv: Wredes Bericht vom 21. VIII.

****) Mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet.

1812. Morawitzky durch besondere Tapferkeit beim 1. Angriff aus. Hauptmann v. Neubeck*) und Sartorius sammelten die durch das Eindringen der zurückeilenden Truppen Legrands in unsere Reihen in Unordnung gerathenen Kompagnien. Sowohl beim Rückzug als beim zweiten Sturm zeichneten sich die Schützenoffiziere: Oberlieutenant Hebel und Lieutenant v. Stöckl besonders aus; ersterer übernahm an Stelle des verwundeten Hauptmann v. Haren die 1. Schützenkompagnie. Weiter thaten sich durch Tapferkeit hervor: die Hauptleute v. Spitzel, v. Harscher, v. Bedall und Stein sowie die Oberlieutenants Zottmann und v. Scheben, endlich die Lieutenants v. Gaza und Attenkofer. Allen voran leuchtete aber durch sein glänzendes Beispiel der Oberst v. Wreden, dessen Verlust dem Regiment unvergeßlich bleibt. Bei der Eroberung der feindlichen Geschütze thaten sich hervor: Hauptmann v. Massenhausen,*) er nahm die zweite Kanone weg; die dritte desgleichen Oberlieutenant Hebel*) und Lieutenant v. Stöckl; beide drangen mit erhobenem Degen in die feindliche Batterie allen voran ein.

b) Mannschaften: Die Feldwebel Josef Nessel*) aus Segelheim der 1. und Carl Ettlinger aus München, der Sergent Alois Kalchgruber*) aus Höhenstadt der 3. und der Vizekorporal Martin Neuhofer aus Dingolfing der 1. Kompagnie nahmen die 1. Kanone weg; an der Eroberung der 3. Kanone betheiligte sich der Gemeine Michael Emmer**) aus Engertsham der 1. Schützenkompagnie, außerdem meldete sich derselbe zu verschiedenen gefährlichen Patrouillen und war stets am weitesten voran. Durch seinen heiteren Muth bildete er stets ein nachahmungswürdiges Beispiel. Allen voran stürmte auch der Sergent Georg Feldmayr**) aus Kirchdorf dieser Kompagnie eine Batterie.***)

Feldwebel Ignaz Fink der 2. Grenadierkompagnie feuerte fortgesetzt die Leute an und that sich durch persönlichen Muth hervor. Durch einen Prellschuß getroffen, blieb er bei der Kompagnie und verließ dieselbe erst nach erhaltener zweiter Verwundung. Weiter zeichneten sich bei dieser Kompagnie aus: Korporal Michael Zechmann aus Prinschinken, Josef Blödl aus Genantsberg, Gefreiter Josef Schmidbauer aus Schildoren, Johann Danzer aus Grossermschlag, Michael Kaufmann aus Eggenschlag, Grenadier Franz Weber aus Rehberg, Sebastian Fischer aus Schradorf, Jakob Holler aus Allersreuth, Josef Greilinger aus Greiling, Johann Lacher aus Steinbach. Von der 4. Kompagnie erhielten die Nachstehenden durch Aufmunterung und Zurufe wie: „Seid „tapfere Bayern“, „es lebe unser geliebter König“ die Uebrigen bei gutem

*) Mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet.

**) Mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

***) Meldungen des Regiments vom 19. und 20. und der 1. Schützenkompagnie vom 18. August (Kriegsarchiv).

Muthe: Korporal Josef Altmannsberger, Gefreiter Anton Hauser, die Soldaten: Sebastian Schusterbauer, Michael Grundwinner und Peter Kestler. 1812.

Bei der 8. Kompagnie trug der Feldwebel Peter Schneider aus Kirchheim durch Ermunterung der Leute und eigenes Beispiel zum raschen Avanciren bei. Sehr tapfer fochten: Der Korporal Mathias Heninger aus Thurmanschlag, die Soldaten Georg Leimbuhler aus Ragatzreith, Franz Kainzsen aus Dormannsdorf, Raimund Schmidbauer aus Klosterstrass, Andreas Bucheder aus Buched, Georg Siglmüller aus Haindlschlag und Johann Felixberger aus Schönau.

Ferner sind wegen Auszeichnung genannt:

Die Soldaten: Simon Forster aus Vöglöd und Johann Baumann aus Neuhofen der 3. Kompagnie; die Korporale: Josef Grotz aus Dingolfing und Josef Wenning aus Sacharang, die Gemeinen Lorenz Neussendörfer aus Wiegelsing, Georg Kriechhuber aus Martinskirchen, Cajetan Riedel aus Schindelstadt bei der Kompagnie Harscher. (1. Füsilier.) Sergent Johann Pfaffenbauer aus Oberthernbach, die Gemeinen: Ignaz Rechenmacher aus Kirchdorf, Josef Baierl aus Marbach, Jakob Lechner aus Kösslarn, Johann Winklhofer aus Pinsöd der 1. Grenadierkompagnie, endlich Soldat Andreas Ziechner aus Pilsting der 7. Kompagnie.*)

Unverhältnißmäßig groß erscheinen die nachstehend aufgeführten Verluste an Offizieren im Vergleich mit denen der Mannschaft. Doch schon vor der Schlacht war der ausrückende Stand der letzteren, welcher nur 30—40 Feuergewehre pro Kompagnie betrug, gering gegenüber der Zahl der Offiziere;**) außerdem erklärt ja der Umstand, daß sich die Offiziere stets an die Spitze stellen und den Mannschaften ein gutes Beispiel geben müssen, ohnehin den auch sonst stets unverhältnißmäßig großen Abgang der Offiziere in den Gefechten. Der Gesammtverlust der Russen betrug am 18. August rund 5500, der Franzosen und Bayern 2000 Mann;***) der Verlust der Bayern allein in den 3 Tagen 16., 17. und 18. August todt: 15 Offiziere, 112 Mann; verwundet: 101 Offiziere, 958 Mann; vermißt: 6 Offiziere, 589 Mann. Unser Regiment verlor todt: 2 Offiziere, 6 Mann; verwundet: 12 Offiziere, 88 Mann; vermißt: 237 Mann. Unter den Todten befanden sich: Oberst v. Wreden und Lieutenant Graf Morawitzky; unter den Verwundeten: Hauptmann v. Haren leicht, Quetschung am Bauch; Hauptmann Verluste.

*) Bericht des Regiments vom 20., der Kompagnien vom 21. August. (Kriegsarchiv.)

**) Völderndorff, Kriegsgeschichte.

***) Bogdanowitsch, Feldzug 1812.

1812. Sartorius schwer, Knochenverletzung am Schienbein, starb 1813; Hauptmann v. Massenhausen leicht, Prellschuß am linken Fuß; Hauptmann v. Bedall leicht, Kontusion der Brust; Hauptmann v. Spitzel leicht, Kontusion am Hals, starb jedoch am 9. November in Wilna; Hauptmann v. Sieber leicht, Schuß an der Hüfte; Hauptmann v. Harscher starke Kontusion; Lieutenant v. Stubenrauch und v. Käser stark, Oberlieutenant v. Scheben und Guthmayer leicht kontusionirt; Junker Leoni schwer, verstorben 19. August zu Polozk.*)

Belohnungen.

Ein Tagsbefehl Wredes vom 3. September lautet: „Se. Majestät „der Kaiser haben den k. bayerischen Truppen ihre Allerhöchste Zufriedenheit „über die Tapferkeit, mit der sie am 17. und 18. August bei Polozk „gefochten, bezeugt und bestimmen den Offizieren 80 Legionskreuze, den „Unteroffizieren und Soldaten 40."

Se. Majestät der König setzte ferner den Unteroffizieren und Soldaten, welche einen Arm oder Fuß verloren, sowie den Wittwen der am 17. und 18. August Gefallenen die gleiche Pension aus, wie sie in der französischen Armee bestehen und bezeigte den Truppen seine vollste Anerkennung.

Taktischer Rückblick auf die Schlacht von Polozk.

Lassen wir die Thätigkeit unserer Truppen am 18. noch einmal an unserem geistigen Auge vorüberziehen, so fällt uns vor Allem auf, daß sich der Aufmarsch unserer Brigade vor Spass erheblich verzögerte, weil die Enge der Dorfgasse nur in geringer Breite zu marschiren erlaubte, und daß in Folge dessen der überraschte Gegner Zeit gewann, sich zu ordnen. Diese Verzögerung erklärt sich zum Theil daraus, daß die ganze Division in links abmarschirter Sektionskolonne aus dem Dorf vorbrach. Wäre z. B. unser 1. Bataillon, welches dem links abmarschirten und deshalb nach dem Passiren von Spass rechts aufmarschirenden 2. Bataillon folgte, statt links, rechts abmarschirt gewesen, so würde es sich durch Linksaufmarsch auf dem kürzesten Weg an seinen Platz, nämlich an den linken Flügel des 2. Bataillons, haben setzen können. Durch den Rechtsaufmarsch kam es aber naturgemäß statt links neben, direkt hinter das Vortreffen und mußte seinen Platz erst durch ein zeitraubendes Linksziehen gewinnen. Das Einfachste wäre wohl im gegebenen Falle ein Linksaufmarsch des 1. Bataillons in der Inversion gewesen, eine Formation, in welcher ein Bataillon bei dem jetzigen Stand der Ausbildung hindernißlos manövriren und fechten würde. Allein so weit reichte die Manövrirfähigkeit von damals wohl nicht, wie überhaupt die Bewegung des Aufmarsches vor Spass noch eine gewisse Schwerfälligkeit der Truppe erkennen läßt, denn auch bei den vorhandenen schwierigen Verhältnissen hätte der Aufmarsch, der bei den damaligen schwachen

*) Kriegsarchiv: Verlustlisten.

Bataillonen nur wenige Minuten in Anspruch nehmen konnte, unmöglich so lange dauern dürfen, daß der Gegner Zeit gewinnt, sich zu ordnen! 1812.

Es ist ferner auffallend, daß das 2. Bataillon nicht beim Vorrücken aus Spass sofort die Spitze als Schützen entwickelte, welche den folgenden Aufmarsch des Regiments hätten decken können. Es geschah dies erst, nachdem die ungedeckt vorrückende Linie erhebliche Verluste erlitten hatte. Aus dem Bericht des Regiments scheint hervorzugehen, daß das folgende 1. Bataillon in dieser Hinsicht zweckmäßiger verfuhr. Zu beanstanden ist ferner, daß das 2. Bataillon für sich, ohne das Eintreffen des 1. abzuwarten, einen Angriff auf die gedeckt liegenden russischen Jäger unternahm, der natürlich nicht reüssiren konnte. Der Fehler bestund eben darin, daß das 2. Bataillon gleich vom Anfang an zu nahe — bis auf 100 Schritte — auf den Feind prallte, statt sich mit Hülfe der Plänkler an denselben langsam heranzuschießen und damit dem folgenden 1. Bataillon Zeit zum Herankommen zu lassen. So nahe an den Gegner aufgerückt, wirkte aber das Feuer auch bei der damaligen schlechten Bewaffnung wohl schon derart verheerend, daß ein Halten für das Bataillon nicht mehr möglich gewesen sein wird. Dagegen beweisen die angeführten Einzelnheiten, daß die Haltung unseres Regiments und die Disciplin eine ganz vorzügliche gewesen ist. Es zeigt sich dies ganz besonders bei der Panik, von welcher die Truppen Legrands erfaßt zurückflutheten und in unseren linken Flügel eindrangen. Rasch gelang es dem Eingreifen unserer tapferen und energischen Offiziere, die gestörte Ordnung wieder herzustellen; auf's Neue dringen die Truppen bei dem Erscheinen Wredes unter begeisterten Rufen gegen die feuerspeienden Linien des Feindes und lassen sich in ihrem Vorgehen auch durch die abermalige Umkehr der französischen Soldaten nicht irre machen. Solche Leistungen erscheinen über alles Lob erhaben, wenn man bedenkt, in welchem Zustand der Erschöpfung sich unsere braven Leute in Folge der fortgesetzten Entbehrungen und Anstrengungen dieses Feldzugs befunden haben und welcher Summe muthlähmender Ereignisse sie auf ihrem beschwerlichen Marsche ausgesetzt waren. Fürwahr der Tag von Polozk ist ein wahrer Ehrentag für unser Regiment!

Zustände nach der Schlacht.

Nachdem den Russen der Weg nach Newel verlegt war, zogen sie sich am 19. in der Richtung auf Sebesh zurück, wobei sie das Defile von Ropna noch besetzt hielten. Am 21. erreichten sie mit dem Gros die Drissa bei Sokolitschi, hielten aber mit ihrer Nachhut noch Bjeloje fest. Die Stellung vor der Drissa bei Siwoschina beabsichtigte Wittgenstein zu halten, weßhalb er sie befestigen ließ. Er sicherte damit die Straße nach Petersburg.*)

*) Bogdanowitsch, Feldzug 1812.

1812. St. Cyr, dem seine Thätigkeit bei Polozk den längst ersehnten Marschallsstab eingetragen hatte, schob die Bayern als Vorposten bis Gamzelewo vor und entschloß sich, das Gelände von Polozk bis an die Drissa in seine Hand zu bekommen und sich dort zu behaupten. Das 2. Corps ließ er ein Erdhüttenlager zwischen Polozk und der Polota beziehen. Eine Verfolgung der Russen, welche den bei Polozk erkämpften Sieg noch weiter auszubeuten vermocht hätte, verbot die Erschöpfung der Truppen. Ebensowenig fand deren Verfolgung wegen des erschöpften Zustandes unserer Truppen auch am 20. und 21. statt, weshalb man über die russische Stellung sehr im Unklaren war.

Der 19. September verfloß mit Entsendung von Patrouillen auf kurze Entfernungen und dem Aufsuchen der noch in Massen umherliegenden Verwundeten sowie der Beerdigung der Todten.*) Ueber die Sanitätsvorkehrungen berichtet der Chefarzt Dr. Köhler,**) daß die etwa 700 verwundeten Soldaten im Basilionkloster in der Stadt, 200 Kranke in einem anderen Kloster am linken Dünaufer, die 52 verwundeten Offiziere in der Stadt untergebracht seien. Zum Lazarettdienst würde ein Theil der Truppenärzte herangezogen. Medikamente, deren Vorrath etwa 1 Monat dauern könnte, fand man in einem Kloster. Dagegen fehle es an Nahrungsmitteln; Fleisch war Anfangs gar nicht, Brot in nur ganz geringer Menge vorhanden. Die Quartiermeister schildert Köhler als unerfahren im Lazarettverwaltungsdienst, sonstiges Administrationspersonal war so wenig vorhanden wie brauchbare Krankenwärter. Die Dysenterien schienen etwas nachzulassen, dagegen litten die Soldaten größtentheils an einer Schwäche und Erschöpfung, so daß viele auf dem Wege zum Lazarett stürben oder sterbend dort einträfen. Dagegen meldet Köhler schon am 1. September, in Folge der ungeheueren Anstrengungen, der schlechten Nahrung und der jetzt kälter werdenden Nächte, nähmen die Dysenterien wieder massenhaft zu und ergriffen nun auch die Offiziere, von denen 100 daran krank darniederlägen. Der tägliche Lazarettzugang betrüge 150—180 Mann; 20—30 stürben täglich. Daneben bildeten Marasmus und totale Erschöpfung die herrschenden Krankheitsformen. Es würden täglich 150 Kranke evacuirt; dieselben müßten aber bei der Unmöglichkeit, Wägen aufzutreiben, marschiren und stürben theils aus Erschöpfung, theils aus Mangel an Nahrungsmitteln auf der Straße. Erreichten sie aber die rückwärtigen Spitäler, so gingen sie dort aus Mangel an Pflege zu Grunde, denn in denselben herrsche derselbe trostlose Zustand wie hier; es fehle an Nahrung, Stroh, Kocheinrichtungen, an Platz sowie an den allernothwendigsten Einrichtungsgegenständen. Die

*) Völderndorff, Kriegsgeschichte; Maillinger, Manuscript.

**) Dessen Berichte vom 21. August und 1. September (Kriegsarchiv).

Kranken lägen in Haufen nebeneinander, größtentheils auf dem blanken Boden; die herrschende Unreinlichkeit sei nicht zu beschreiben! 1812.

Allerdings sorgte Wrede für Einrichtung eines Reconvalescentenspitals in Balwierzisky am Niemen, allein wie sollten die armen Kranken bei den geschilderten Verhältnissen dorthin gelangen? Bemerkenswerth ist der Schlußsatz des betreffenden Tagsbefehls: „Das Generalkommando „gewärtigt, daß weder von Offizieren noch Mannschaften ein Gesuch um „Zurücktritt nach Bayern mehr vorgelegt wird, bevor nicht die Winter„quartiere bezogen sind.“ *)

Bis 21. blieb das Regiment auf Vorposten und bezog von da an Barakenlager.

Nachdem die ausgesendeten Erkundungen keine sicheren Nachrichten vom Gegner geliefert hatten, beauftragte St. Cyr den General v. Wrede mit einer gewaltsamen Rekognoscirung. Es wurde unter dem Befehl des Generals v. Siebein hiezu die 1. Brigade unserer Division am 22. auf der Straße nach Sebesh in Bewegung gesetzt, welche jedoch an dem Engniß vor Byeloje (Bielaja) von der russischen Arrieregarde derart mit Feuer überschüttet wurde, daß schon gleich beim ersten Zusammenstoß General v. Siebein und Oberst v. Gedoni den feindlichen Geschossen zum Opfer fielen. Muthig und unerschüttert drang aber die Brigade vor und warf die Russen durch das Defile in das Dorf zurück. Der dadurch erreichte geringe Vortheil wog jedoch die bedeutenden Verluste der braven Brigade nicht auf, denn die Stellung bei Byeloje vermochte Wrede mit seiner schwachen Truppe doch nicht anzugreifen und so ließ er über Nacht nur Vorposten am Feind, zog am nächsten Tag auch diese ein und ging wieder auf Vorposten nach Gamzelewo zurück. Dieselben erstreckten sich von der Düna bis vorwärts Gamzelewo, dann nach rechts weiter bis Gromewo und wurden von 6 Kompagnien gegeben. Diesen hart gegenüber stunden hinter Gamzelewo russische Kosakenpikets.

Rekognoscirungsgefecht am 22. August bei Byeloje (Bielaja.)

Die Biwaknacht in nächster Nähe des Feindes schildert Maillinger als eine ganz schreckliche. Der Biwakplatz lag in einem sumpfigen Walde, aus dessen Pfützen die Leute ein abscheulich riechendes und schmeckendes Wasser zum Trinken und Kochen entnehmen mußten, da anderes nicht zu finden war. Als es Tag geworden, fanden sie in den Pfützen, aus denen im Dunkel der Nacht das Wasser geschöpft wurde, zu ihrem unbeschreiblichen Ekel halb verweste Thier- und Menschenleichen!**) — Aus dieser Notiz, sowie dem Umstand, daß unser Regiment bei der Auflösung der 3. Brigade am 19. August der 1. Brigade

*) Tagsbefehl vom 5. September (Kriegsarchiv).

**) Bogdanowitsch, Feldzug 1812; Maillinger, Manuscript; Ribeaupierre, Tagebuch; Wredes Meldung vom 24. VIII. (Kriegsarchiv).

1812. zugewiesen wurde, eine provisorische Eintheilung, welche später die Allerhöchste Genehmigung erhielt,*) muß wohl angenommen werden, unser Regiment habe das Rekognoscirungsgefecht bei Byeloje mitgemacht.**) Bei dem mit 253 Köpfen angegebenen Gesammtverlust ist dasselbe jedoch nicht betheiligt.

Lager von Polozk. Eine hehre Trauerfeier fand am 25. statt, nämlich die gleichzeitige Beerdigung der beiden im Leben durch freundschaftliche Bande verbundenen Generale v. Deroy und v. Siebein in einem gemeinschaftlichen Grabe auf dem Xaveri-Kirchhof zu Polozk. Unter allgemeiner Trauer, den üblichen Salven und begleitet von den beiden als Stabswache im Corpsquartier commandirten Kompagnien des 1. und 6. Infanterie Regiments wurden die irdischen Reste dieser verdienstvollen Männer der Erde übergeben. Ein zweiter Condukt bestattete die Leichen der Obersten v. Wreden, Graf Preysing und v. Gedoni in gleich feierlicher Weise.

Die geringe Rücksicht, welche St. Cyr von jeher gegen uns Bayern zeigte, fand wieder Ausdruck in der Truppenvertheilung, welche er am 25. vornahm. Dieselbe bezweckte, den Divisionen durch thunlichst weite Belegung und Anweisung besonderer Requisitions-Rayons die Verpflegung möglichst zu erleichtern. Während nun das 2. Corps am rechten Polotaufer, theilweise auch am linken Ufer der Düna untergebracht wurde, woselbst die Verhältnisse für die Verpflegung im Allgemeinen noch passabel gestaltet waren, ließ uns St. Cyr in dem menschenleeren und nur sumpfiges Wasser liefernden Raum am rechten Polotaufer und zudem in Gamzelewo zunächst am Feind, der die Petersburger-Straße, welche unseren Bezirk schneidet, besetzt hielt.***) Auch der 1. September, an welchem Tage sich St. Cyr entschloß, seine 2 Stunden von Polozk entfernte, für die Dauer zu gewagte und umgehbare Stellung näher an die Stadt heranzuziehen, brachte uns nur eine Verringerung unseres bisher inne gehabten Raumes. Das Corps lagerte in Baraken und berührte mit dem linken Flügel (19. Division) die Düna, mit dem rechten die Polota und schloß sich hier an die Stellung des 2. Corps an. Die Russen rückten sofort nach, besetzten das von uns geräumte Gamzelewo und schoben ihre Vorposten dicht an die unserigen heran, was in der Folge zu verschiedenen gegenseitigen Neckereien und Zusammenstößen führte. Der beschwerliche Vorpostendienst in unserem Abschnitt erforderte einen täglichen Aufwand von

*) Kriegs-Ministerial-Rescript vom 15. September; das 6. leichte Bataillon kam zur 2. Brigade (Kriegsarchiv). (S. oben Wredes Bericht vom 21. VIII. „Schlacht bei Polozk 18. August“.)

**) v. Fabrice erwähnt in seiner Geschichte Theil II S. 351, das 8. Regiment sei bei diesem Gefecht zur Aufnahme der Brigade Siebein gegen Bielaja vorgeschoben und zur Deckung des Rückzugs gegen Polozk dort belassen worden.

***) Seiboltstorf und Maillinger, Manuscripte. Bogdanowitsch, Feldzug 1812.

1500 Mann, deren Abstellung bei dem geringen Ausrückungsstand äußerst beschwerlich fiel. Den energischen Vorstellungen Wredes gelang es am 7. September, daß auch das 2. Corps zur Bestreitung des Vorpostendienstes in unserem Rayon mit herangezogen wurde.*) Ueberhaupt weisen die in den Akten vorhandenen Vorpostenbefehle nach, daß der Dienst nicht von geschlossenen Abtheilungen, sondern gemischt in combinirten Bataillonen gegeben wurde. Jedem Corps wurde ein Distrikt rückwärts der Düna angewiesen, um daraus die nöthigen Lebensmittel und Fourage zu ziehen. Das 6. Corps hatte jenen zwischen Uschatsch und Plissa. Oberstlieutenant v. Treuberg erhielt Befehl, diese Gegend zu besetzen und aus derselben Lebensmittel beizutreiben.**) 1812.

Ueber die Ausrückungsstärke gibt ein in den Akten enthaltener: „Etat de situation de la 19. et 20. Division de la Grande Armée d'après la revue passée le 29. Août" Aufschluß. Inhaltlich dessen war unser Regiment stark: 25 Offiziere, 55 Unteroffiziere, 382 Mann = 462 Köpfe; die 19. Division 3088, die 20. 3687, Summe 6775 Köpfe, gegen 1685 Köpfe, mit welchen das Regiment, und 30,000, mit welchen die bayerischen Truppen beim Ausmarsch abrückten.***)

Vom Regiment sind ausgewiesen als:

a) Kommandirt:	7 Offiziere,	8 Unteroffiziere,	1 Spielmann,	188 Mann,
b) Krank:	11 „	9 „	1 „	23 „
c) Abgängig:	3 „	(1 Oberst, 1 Hauptmann, 1 Lieutenant.)****)		

Diesem Mangel an Chargen und Mannschaften entsprach auch die Verfügung vom 15. September, laut deren „unser der Krone Frankreich „in das Feld gestelltes Kontingent nun die Benennung: „K. B. Armee-„corps" führt und alle Abtheilungen desselben unter dem Befehle des „Generals der Kavallerie Graf Wrede vereinigt werden." Am 16. September übernahm der von seiner Verwundung wieder genesene General v. Vincenti das Kommando der 1. Division.

Am 20. traf endlich ein Theil des Monturtransports für die 19. Division ein; dagegen aber fehlte der 20. noch jeder Nachschub. Wrede bittet deshalb: „Da der Feldzug bis in den Winter hinein „dauern und vielleicht erst der künftige Feldzug den Ausgang dieses „großen Kriegs entscheiden wird" um Absendung von Vorräthen wie Ergänzungsmannschaft und Pferden.†) Diesem Antrage entsprach eine Verfügung des Kriegsministeriums vom 15. September, welche bei dem Ersatzwesen.

*) Völderndorff, Kriegsgeschichte; Bericht Wredes vom 11. Septbr. (Kriegsarchiv.)

**) Ribeaupierre, Tagebuch.

***) S. oben: „Abmarsch in die Oberpfalz."

****) Dienst- und Standtabellen (Kriegsarchiv).

†) Wredes Bericht vom 22. VIII. (Kriegsarchiv).

1812. Kapitel „Reservebataillon" behandelt werden wird. Indessen verlangte die französische Gesandtschaft im Auftrage des Kaisers „für den Fall „einer feindlichen Landung an der Küste des baltischen Meeres und „vielleicht noch früher" die Mobilisirung von weiteren 4 Bataillonen Infanterie, 1 Kavallerie Regiment und 12 Geschützen. Allein Bayern verweigert dies, da das an Frankreich überlassene Kontingent sich in sehr geschwächtem Zustand befinde. Durch die Gefechte von Polozk nicht allein, sondern vor Allem durch die in Folge der ungeheueren Entbehrungen hervorgerufene Sterblichkeit sei schon am 22. August der schleunige Ersatz von 7500 Mann Infanterie, 600 Mann Kavallerie, 200 Artilleristen, 250 Fuhrwesenssoldaten mit 500 Zugpferden, im Ganzen von 8550 Mann gefordert worden. Dem Ansinnen um Aufstellung noch weiterer Truppen könne auch dann nicht entsprochen werden, wenn der oben geforderte Ersatz des mobilen Kontingents auch nur zur Hälfte geleistet werde. Diese an unser Ministerium des Aeußeren vom Kriegsministerium ergangene Zuschrift*) scheint bei ersterer Stelle wegen ihrer ablehnenden Haltung Bedenken erregt zu haben, denn dieselbe äußert sich in einem Schreiben an das Kriegsministerium dahin, daß die französische Forderung aus verschiedenen Gründen doch nicht wohl abgelehnt werden dürfe. Diese Anschauung veranlaßte nun das Kriegsministerium, sich „über den Zustand „des ausgerückten Kontingents" sowie die im Lande verbliebenen Reserven und den geleisteten Ersatz ausführlich zu äußern. Wir glauben die bezüglichen Mittheilungen, weil sie ein getreues Bild der Zustände bei unserer mobilen Armee liefern, wie folgt hier anführen zu sollen:

„Es bedurfte kaum der Zeit von 2 Monaten, um ein Armeecorps, „welches mit Schönheit, Kraft und Muth den Niemen passirte und bei „Wilna die entschiedenste Zufriedenheit des Kaisers auf sich zog, in den „bedauernswürdigsten Zustand zu versetzen, in dem es nun schmachtet." Es folgt hier eine Abschrift der Vorstellung, welche Wrede am 29. August St. Cyr machte, desgleichen ein Bericht des ersteren vom 10. September. Nach letzterem sterben pro Tag 80—100 Mann, 240—260 gehen in die Spitäler; die kalten Nächte, die große Hitze bei Tage, schlechte Unterkunft, Mangel an Brot, schlechtes Fleisch von abgemagertem Vieh, sumpfiges Wasser, endlich Mangel an Arzneien werden diese Uebel mit der Zeit noch vermehren. Die Soldaten fürchten sich vor den Spitälern, schleppen sich deshalb im Dienste fort, bis alle Kräfte sinken und werden so einer völligen Auflösung zugeführt. Etwa 2000 Mann haben auf diese Weise ihr Leben auf den Straßen ausgehaucht. Noch in keinem Feldzug hätte Bayern seinen Bundesgenossen so große Opfer bringen müssen; die etwa 16,000 Mann betragende Ergänzung der Feldarmee

*) Vom 12. September (Kriegsarchiv).

sowie die geforderte Aufstellung eines Corps an der Ostseeküste seien unmöglich zu leisten. Das Kriegsministerium berechnet, daß im Ganzen 5550 Mann und 838 Pferde der Feldarmee als Ersatz zugeführt wurden,*) während zu Hause im Ganzen nur mehr 7817 Mann Reservetruppen, worunter 2160 Rekruten vorhanden seien.**) 1812.

Weitere Begebenheiten vor Polozk.

Am 11. September meldet Wrede, daß seit 24. August außer einigen unbedeutenden Plänkelereien nichts vorgekommen sei. Die Artillerie-Bespannungen hätten durch die kalten Nächte sehr gelitten, viele Pferde seien umgestanden, der Rest wäre sehr schwach und angestrengt, da 6—8 Stunden von hier fouragirt werden müsse. Er habe deshalb die ganze Artillerie unter Bedeckung des Bataillons Treuberg zwischen Strudnia und Plissa (südöstlich Polozk gegen Witebsk) untergebracht. Die feindliche Armee verstärke sich durch Rekruten, von denen aber viele desertirten.***)

Diese Verstärkungen, welche Wittgenstein zugeführt wurden, bestanden aber nicht allein aus Rekruten, sondern auch aus Reserve- und Miliztruppen, so daß sich der Gegner hiedurch um etwa 20,000 Mann vermehrte. Während St. Cyrs Corps sich jedoch in Folge der verheerenden Krankheiten täglich verringerte und Mitte Oktober nur mehr etwa 17,000 kraftlose Leute zählte, litt der Gegner, Dank der vortrefflichen Verpflegung, welche er aus dem reichen Hinterland von Pskof und Petersburg zog, weder an Mangel noch an Abgängen und erhielt die Mannschaften bei Kräften sowie allen Anstrengungen gewachsen.****)

St. Cyr unterließ indessen nichts, um seine Stellung möglichst vertheidigungsfähig zu machen. Polozk war schon aus früheren Zeiten mit Wall und Graben befestigt; †) sie wurde nunmehr nach einem von Ingenieur- und Artillerie-Offizieren entworfenen Plan durch im Vorgelände aufgeworfene Schanzen und Batterien weiter verstärkt. Batterien bestrichen die Petersburger- und Witebsker-Straße wie die Düna und den vorliegenden Wald, der Xaverien-Kirchhof, Spass und einige vorgeschobene Punkte wurden verschanzt; durch aufgeworfene Dämme konnte ein Theil des Vorgeländes unter Wasser gesetzt werden. Weiter ließ Wrede 2 Stunden oberhalb Polozk gegen Witebsk zu bei Strudnia theils zum Schutz seines ihm hier von Mitte September an angewiesenen Verpflegsbezirks, zum Theil zur Vertheidigung des dortigen Uebergangs über die Düna einen Brückenkopf anlegen, an dessen Herstellung täglich 100 Mann arbeiteten. Alle diese Vorkehrungen mußten von den

---

*) Bis Ende August war hievon im Felde noch nicht das Mindeste eingetroffen.

**) Anschreiben des Kriegsministeriums vom 1. Oktober (Kriegsarchiv).

***) Wredes Bericht vom 11. September (Kriegsarchiv).

****) Bogdanowitsch, Feldzug 1812.

†) S. oben: „Geländebeschreibung."

1812. Mannschaften ausgeführt werden, deren schwache Kräfte die anstrengende Schanzarbeit an den vom Vorpostendienst freien Tagen kaum zu bewältigen vermochten.

Ein Beweis, wie sehr das Vertrauen der Führer zu den Leistungen der Truppe geschwunden war, liegt in der Vorsicht, welche Wrede veranlaßte, die Fahnen, dieses Palladium des Soldaten, den Bataillonen abzunehmen und in den Wägen zu verwahren. Diesem Umstand allein verdanken wir es auch, daß dieselben beim Rückzug aus Polozk nicht dem Feinde in die Hand fielen.*) Bis 6. September lag unser Regiment im Biwak, am 7. Früh 6 Uhr marschirte es in ein 1/2 Stunde weiter rückwärts gegen die Stadt angelegtes Barakenlager; die feuchten und gegen das Eindringen des Regens nur mangelhaft verwahrten Erdhütten mußten von den Leuten erst in einen einigermaßen bewohnbaren Zustand versetzt werden. Vom 11. auf 12. September traf Vorpostendienst an der Petersburger-Straße; desgleichen am 20. Die Nachrichten über den Sieg Napoleons bei Mohaisk, welcher unter Kanonendonner gefeiert wurde, und dessen Einzug in Moscau unterbrachen das Einerlei des Vorposten- und Arbeitsdienstes.**)

Erhebend wirkte auch die mit Armeebefehl vom 15. September veröffentlichte Anerkennung Sr. Majestät des Königs für die Leistungen unserer Truppen am 17., 18. und 22. August, sowie die Auszeichnung, welche nachstehenden Offizieren für ihre Thätigkeit an den genannten Tagen zu Theil wurde. Es erhielten den Orden der Ehrenlegion: die Majore v. Storchenau und Golsen, die Hauptleute v. Massenhausen und v. Neubeck, dann der Oberlieutenant Hebel endlich Feldwebel Josef Nessel und Sergent Alois Kalchgruber; die goldene Medaille: Sergent Georg Feldmayr, Gemeiner Michael Emmer.

Am 25. traf unter Führung des Majors Haider vom 11. Regiment der erste am 1. Juli von Bayreuth abgegangene Ergänzungstransport ein. Das „bataillon de marche" war beim Abrücken 666 Mann und 50 Pferde stark gewesen, auf das Regiment trafen bei der Vertheilung: Oberlieutenant Lemming, die Lieutenants Bierling, v. Hann und v. Käser, 2 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 84 Mann. „Der fragliche Transport soll „sowohl auf dem Anhermarsch durch Sachsen als durch Preußen sich „nicht am Besten aufgeführt haben" meldet jedoch Wrede. Ferner berichtet derselbe, daß der Gegner abermals Verstärkung erhalten habe, während

*) Leider verloren wir aber eine große Zahl unserer Fahnen bei der Wegnahme eines Theils des Trains bei Uschatsch. (S. unten: „Operationen Wredes vom 21. Oktober an".)

**) Völderndorff, Kriegsgeschichte; Divisionsbefehl vom 7. (Kriegsarchiv). Maillinger, Manuscript.

sich das 2. und 6. Corps durch Krankheit täglich schwächen. Der Feind verhalte sich ruhig; die diesseitige Stellung würde durch Verschanzungen verstärkt. 1812.

Am 30. traf Major v. Strasser des Reservebataillons ein und übernahm von dem bisherigen Führer des Regiments, Major v. Storchenau, das Kommando. Dieser, schon im 60. Jahre stehend, hatte allen Anstrengungen des aufreibenden Feldzugs mit Aufbietung seiner letzten Kraft getrotzt. Nun brach er aber völlig zusammen, konnte jedoch nur nach dringendem Zureden seiner Vorgesetzten bewogen werden, nach Eintreffen Strassers das Feldspital in Balwierzisky aufzusuchen.*)

Von den beiden bisher bei der „Fleischregie“ kommandirten Kompagnien des Regiments wurde eine eingezogen.**)

Die Standtabellen weisen folgende Stärke nach:

1. Oktober: Regiment: 23 Offiz., 47 Unteroffiz., 205 Mann = 275 Köpfe;
das Armeecorps: 6064 Köpfe.

Mithin trotz des inzwischen eingetroffenen Ersatzes Rückgang seit 29. August: Regiment: 187 Köpfe, Armeecorps: 711 Köpfe! Eine „Revueliste“ des Regiments vom 13. Oktober gibt über die Stärke nachfolgender Kompagnien Aufschluß:

1. Schützen: stark:	3 Offiz.,	7 Unteroffiz.,	124 Gefr. u. Gem.	=	134 Köpfe,
Abgang krank:	— „	4 „	84 „		
kommandirt:	— „	— „	5 „		
vermißt:	— „	— „	2 „		
Wache:	— „	— „	17 „		
Verbleiben zum Dienst:	3 „	3 „	12 „	=	18 Köpfe.
2. Schützen: stark:	3 Offiz.,	9 Unteroffiz.,	121 Gefr. u. Gem.	=	133 Köpfe,
Abgang krank:	3 „	3 „	90 „		
kommandirt:	— „	— „	11 „		
vermißt:	— „	— „	1 „		
Wache:	— „	1 „	8 „		
Verbleiben zum Dienst:	— „	5 „	11 „	=	16 Köpfe.
1. Grenadier: stark:	3 Offiz.,	7 Unteroffiz.,	123 Gefr. u. Gem.	—	133 Köpfe,
Abgang krank:	1 „	3 „	91 „		
kommandirt:	— „	— „	4 „		
vermißt:	— „	— „	12 „		
Wache:	— „	— „	5 „		
Verbleiben zum Dienst:	2 „	4 „	11 „	=	17 Köpfe.

*) v. Strasser sah seine Heimath nicht mehr, denn er starb am 25. XI. 1812 im Lazarett, wogegen der viel ältere Storchenau es noch zum Oberst brachte. (S. 1821—25 Neuigkeiten.)

**) Maillinger, Manuscript; Befehle bezw. Berichte Wredes vom 15., 21. und 23. (Kriegsarchiv). Kriegsarchiv: Armeebefehle A IV. und A 1.

1812.	2. Grenadier: stark:	3 Offiz.,	10 Unteroffiz.,	123 Gefr. u. Gem.	= 136 Köpfe,
	Abgang krank:	— „	3 „	95 „	
	kommandirt:	— „	— „	2 „	
	vermißt:	— „	— „	9 „	
	Wache:	— „	— „	1 „	
	Verbleiben zum Dienst:	3 „	7 „	16 „	= 26 Köpfe.

Diese Zahlen sprechen für sich und ist weiterer Commentar unnöthig!

Am 1. und 3. Oktober hatte unser Regiment Kommandos von 80 bezw. 41 Mann zu Exekutionen abzustellen, wobei „Traineurs" anderer Regimenter nach erfolgter kriegsgerichtlicher Verurtheilung erschossen wurden und 2 Mann je 6 bezw. 4mal durch 300 Mann Gassen laufen mußten.*) Die besonderen Verhältnisse in unserer Armee mögen vielleicht letztere barbarische, früheren Jahrhunderten entstammende Strafe gerechtfertigt haben.

Major v. Strasser unseres Regiments hatte die Exekution am 3. zu kommandiren.

Schon am 9. September erließ Se. Majestät der König strengsten Befehl, die im Felde stehende Armee sofort mit allem Erforderlichen an Montur, Geld und Arzneien zu versehen und hatte zu diesem Zweck ungesäumt die Absendung eines Transports angeordnet, da es durchaus nicht die Allerhöchste Absicht ist, die Offiziere und Soldaten an jenen Dingen Mangel leiden zu lassen, welche das Inland noch zu bieten vermag. Verhältnißmäßig rasch und zur großen Freude unserer Truppen traf denn auch der Major v. Caspers vom Artillerie Regiment am 15. Oktober mit einer Sendung Montur, Geld und Medikamenten bei der Armee ein. Wrede berichtet dies am gleichen Tage mit dem Beifügen, daß das Armeecorps 9000 Mann durch den Tod auf den Straßen und in Spitälern verloren habe, während 2000 theils durch schwere Verwundungen vor dem Feind abgegangen, theils vermißt seien; die für jedes Bataillon bestimmte Verstärkung reiche demnach bei Weitem nicht.**) Ferner meldet Wrede, er habe am 8. Oktober die 3. Brigade***) nach

---

*) Kriegsarchiv: Feldzug gegen Rußland.

**) Trotz der eingetroffenen Monturvorräthe ging die Mehrzahl der Mannschaft in zerrissenen Kleidern, ein Theil sogar barfuß herum. Bleich, abgemagert, mit Morast bedeckt, schleppten sich die Leute, mehr Leichen als Lebenden ähnlich, im Lager umher. Die Soldaten litten dermaßen an Diarrhoe, daß sie sich die hintere Hosennath auftrennten, nur um das öftere Abziehen der Hosen zu ersparen. Viele Leute fielen auf den Feldwachen todt um, andere starben auf dem Wege ins Lazarett mit dem Lazarettschein in der Hand; bei jeder Morgenvisitation fand man in den Baraken Todte. (Berg, Geschichte des 4. Jäger Bataillons S. 315/16.)

***) 11. und 5. Infanterie Regiment, ½ Batterie und etwas Kavallerie unter Oberst v. Ströhl.

Dissna detachirt, um die Verbindung mit dem bei Dünaburg stehenden und vom Gegner wiederholt heftig angegriffenen Corps Macdonald zu erhalten, die Gegend dahin zu beobachten, die linke Flanke zu decken und das Requisitionskommando des dort stehenden Obersten v. Treuberg zu sichern.*) Dieses Detachement hatte in der Folge schwere Kämpfe mit dem von Riga her zur Bedrohung der linken Flanke und des Rückens unserer Stellung heranmarschirenden Corps Steingel (Steinheil) zu bestehen. Am 12. Oktober feierten die beiden Divisionen mit Parade und Musik das Namensfest Sr. Majestät; General v. Wrede hatte die Generäle und Stabsoffiziere zu einem festlichen Mittagsmahl geladen. 1812.

Endlich scheint sich an maßgebender Stelle doch die Erkenntniß Bahn gebrochen zu haben, daß es billig sei, die Bayern von ihrem aufreibenden Vorpostendienst abzulösen. Am 15. Früh ½8 Uhr hatte das Corps in enge Kantonnirungen nach Ekimania, einer Vorstadt von Polozk, am linken Dünaufer, zu rücken. Wrede ermahnte zugleich die Kommandeure, strengste Mannszucht zu üben und Excesse hintanzuhalten, auch durch öftere Nachsicht die gute Instandsetzung der sehr heruntergekommenen Montirung und der Waffen zu erreichen. In der Kantonnirung hatte eine Wache von 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 1 Tambour und 20 Mann die Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten.**)

Unser Chronist und Mitkämpfer Maillinger kann nicht Worte genug finden, um die Freude zu schildern, welche dieser Befehl unseren Truppen bereitete. Seit 23. August stunden sie ununterbrochen bei strengem Vorposten- und Arbeitsdienst im Lager. Bei diesen ungeheueren Anstrengungen erhielt die Mannschaft nur halbe Portionen Fleisch und Brot und alle 2 Tage etwas Branntwein. Jedoch auch dieses Wenige wäre ihnen ohne die aus liebevoller Fürsorge für das Wohl seiner Untergebenen entspringenden, den Umständen höchst angemessenen Maßnahmen Wredes unmöglich zu Theil geworden. Er ließ durch Detachements die von den geflüchteten Bewohnern verlassenen Dörfer besetzen; die Soldaten ernteten die Feldfrüchte, droschen und mahlten das Getreide; Bäcker verarbeiteten das Mehl zu Brot, Andere wieder fütterten und pflegten das Vieh, welches dann von Metzgern geschlachtet wurde. Auf diese Weise gelang es, unsere armen Soldaten wenigstens kümmerlich zu ernähren; denn bei der bekannten Indolenz der französischen Intendanturbehörden war man auf Selbsthilfe angewiesen. Die allergrößten Schwierigkeiten bereitete aber stets die Herbeischaffung genießbaren Wassers, denn das dem sumpfigen Boden entstammende war einfach unbrauchbar. So sah man sich größtentheils auf die Wasserentnahme aus der Düna beschränkt; da

*) Bericht Wredes vom 18. Oktober (Kriegsarchiv).

**) Corpsbefehl vom 15. Oktober (Kriegsarchiv) und Ribeaupierre, Tagebuch.

1812. sich jedoch unser Lager stromabwärts von Polozk befand, so brachte der Fluß fortgesetzt Thier- und Menschenleichen mit sich, welche die Truppen von den Lagerplätzen, die Wärter aus den Lazaretten bei der massenhaften Sterblichkeit dort hinein warfen, so daß auch diese Wasserquelle unseren Soldaten verschlossen blieb. Es ist demnach nicht zu verwundern, wenn die Leute lieber den quälendsten Durst litten, als ihn mit dem verpesteten und übel riechenden Wasser stillten, daß sie trübselig und zu Skeletten abgemagert herumschlichen, daß man Posten bei der Ablösung oft todt an ihren Plätzen fand und sich eine allgemeine Abspannung und Niedergeschlagenheit der Armee bemächtigte.*) Auch die von uns schon beschriebenen, in den Lazaretten herrschenden Zustände schildert Maillinger in den düstersten Farben.

Wie groß war aber die Enttäuschung unserer armen Leute, als sie, kaum unter Dach gekommen, schon am gleichen Tage Nachmittags 4 Uhr das Signal „Generalmarsch" zu den Waffen und in den Kampf rief! Doch bevor wir zu der Schilderung der schweren Tage übergehen, welche unser Regiment noch zu bestehen hatte, wollen wir die Ereignisse nachholen, welche sich seit der Zeit unseres Aufenthalts bei Polozk zutrugen.

Ereignisse bei der großen Armee seit Anfang August.

Wir verließen die große Armee in einer Stellung gegenüber den bei Smolensk vereinigten Corps Bagrations und Barclays.**)

Die russische Armee mag 120,000 Mann, die napoleonische 185,000 stark gewesen sein.

Als sich Barclay am 7. August etwas nach rechts schiebt, weil er eine Umgehung dieses Flügels fürchtet, nützt Napoleon diese Bewegung aus, um seine ganze Armee am Dnieper auf der linken Flanke der Russen zu versammeln, was am 13. vollzogen ist. Mit Hilfe von inzwischen geschlagenen Brücken setzt Napoleon am 14. über den Dnieper und beginnt den Vormarsch auf die linke Flanke des Feindes. Napoleons Absicht war, sich der Stadt Smolensk im Rücken des Gegners zu bemächtigen, diesen dann zu schlagen und von seiner Rückzugslinie nach Moscau abzudrängen. Allein Bagration gelingt es noch, am 16. Abends Smolensk, Barclay die Höhen des rechten Dnieperufers zu erreichen und zu besetzen. Napoleon ist im Kampf mit der russischen Nachhut bis in die Vorstädte von Smolensk gelangt und schließt am 17. Früh die Stadt von Süden her ein.

---

*) In seinem Hunger griff der Soldat zu jedem nur einigermaßen eßbaren Gegenstand. Kuhhäute in Riemen geschnitten, Frösche und Kröten, faule Fische, Hunde, Katzen, Eingeweide, Blut, Haber, Schwämme, kurz alles wurde wie Leckerbissen verschlungen; wie Dachse gruben des Nachts die Hungrigen unter den Baraken der Offiziere durch, um das sorgfältig aufgesparte Brot zu stehlen. (Berg, Geschichte des 4. Jägerbataillons S. 315.)

**) S. oben: „An der Düna".

Während des heftigsten Kampfes um den Besitz derselben zieht jedoch Barclay unbemerkt gegen Moscau ab, lautlos räumt die Stadt auch Bagration nach Anzündung der Magazine in der Nacht vom 17. zum 18., so daß Napoleon den heiß umstrittenen Platz am 18. Früh zwar ohne Schuß besetzen kann, allein zugleich auch seinen ideal angelegten Plan gescheitert sieht! Allerdings machen sich die Franzosen sofort an die Verfolgung des Gegners, erreichen auch dessen Arrieregarde am 18. Mittags, finden dieselbe jedoch in fester, durch Sümpfe und Wälder geschützter Stellung, deren Wegnahme viele Zeit kostet und dem russischen Gros einen bedeutenden Vorsprung verschafft. Auch am 25. entwischt die russische Armee, welche hinter der Uscha behufs Aufschließens einige Zeit gehalten hatte, in dem Augenblick, als Napoleons Gros eben zum Angriff versammelt war. 1812.

Nunmehr hätte sich Napoleon zum Umkehren entschließen sollen; ein noch weiteres Vortreiben der Operationslinie setzte ihn der Gefahr aus, von seiner Basis abgeschnitten zu werden. Zudem konnte diese bei weiterem Vordringen immer noch zunehmende Linie unmöglich mit den geringen Kräften der großen Armee gehalten werden, denn die bei Ueberschreitung des Niemens aus 363,000 Mann sich zusammensetzende Armee war nur mehr 165,000 Mann stark und verminderte sich täglich in erschreckender Weise. Auch Tormassow, bisher bei Luzk von Süden her Napoleons Operationslinie bedrohend, hatte sich sehr rührig gezeigt und das Corps Regnier geworfen, so daß Fürst Schwarzenberg von Minsk her zur Unterstützung herbeieilen mußte. Dieser hielt vorerst Tormassow, ebenso wie im Norden bei Polozk St. Cyr Wittgenstein fest, allein wie lange würde es bei den ganz unverhältnißmäßigen Abgängen diesen Heeresgruppen noch gelingen, die von beiden Seiten bedrohte Operationslinie zu schützen?

Inzwischen übernahm Kutusow (Kutusof-Smolenski) den Oberbefehl über die russische Armee und stellte sich hinter der Moskwa bei Borodino den nachdrängenden Franzosen entgegen. Wohl siegen die Truppen Napoleons in dieser 2tägigen, mörderischen Schlacht am 5. und 6. September, allein deren Erschöpfung ist so groß, daß die Russen unverfolgt abzuziehen, und am 14. Moscau zu erreichen vermögen.

Allein kaum hat Napoleon am Abend des 14. diese von ihren Bewohnern fast ganz verlassene Stadt betreten, als an verschiedenen Stellen derselben das von den Russen angelegte und von einzelnen zurückgebliebenen Leuten genährte Feuer ausbricht, welches $^{9}/_{10}$ der Stadt in Asche legt. Hiedurch gingen die reichen Hilfsmittel, welche sich Napoleon von der eroberten Hauptstadt für seine darbenden Truppen erhofft hatte, mit einem Schlage verloren!

1812. Und auch jetzt noch kommt ihm kein Gedanke an den Rückzug!

Indessen folgt Ney dem russischen Heere, welches am 26. September jedoch plötzlich seine Marschrichtung ändert und gegen Westen zieht; am 4. Oktober hat der Gegner bereits eine befestigte Stellung hinter der Nara bei Tarutino bezogen; Murat steht mit seinen Vortruppen in Fühlung.

Auch auf dem südwestlichen Kriegsschauplatze drängen sich die Ereignisse; Tormassow erhält Verstärkung und wirft Schwarzenberg auf Brest-Litewsk, nähert sich mithin schon bedenklich der napoleonischen Rückzugslinie, welche in gerader Richtung von Moscau zum Niemen 115 Meilen lang ist!

Napoleon erwartet indessen in Moscau die Antwort auf die Friedensanträge, welche er dem russischen Kaiser am 20. September gemacht hat.

Die Antwort gibt Kutusow durch einen Angriff auf Murat, der mit großem Verlust zum Rückzug gezwungen wird. Nun fürchtet Napoleon ernstlich für die Sicherheit seines Rückzugs aus Moscau; er verläßt mit seiner Armee am 19. schleunigst die Stadt und erreicht, Murat zu Hilfe kommend, am 21. Nary-Fominskija.*) Die Witterung war noch bis 6. November außerordentlich mild; gerade im Jahre 1812 setzte der Winter sehr spät ein, so daß die als Grund für das Mißlingen der Operationen Napoleons so häufig ins Treffen geführte Kälte gewiß nicht als eine der Hauptursachen hiefür bezeichnet werden kann.

Am 24. treffen sich die beiden Gegner an der Lusha; ein erbittert geführter Kampf entspinnt sich um den Ort Malojaroslawez, in dessen Besitz die Franzosen am Abend der Schlacht verbleiben.**)

Wiederbeginn der Feindseligkeiten bei Polozk.

Die Veranlassung, welche unsere Truppen nach so kurzer Rast in ihren neuen Quartieren unter die Waffen rief, bildeten Bewegungen der etwa 12,000 Mann starken Armee des General Steinheil. Dieser war, wie schon oben gesagt wurde, von Riga her im Anmarsch, überschritt bei Druja***) die Düna, rückte längs des linken Flußufers am 15. Oktober gegen Dissna und griff dort am 16. unsere kaum 700 Mann starke 3. Brigade unter dem Kommando des Generals v. Ströhl†) an, welche sich am 17. hinter das Flüßchen Uszak (Uschatsch) zurückzog und diese Stellung gegen die russische Uebermacht behauptete.

---

*) Südwestlich von Moscau.

**) Soltyk, Napoleon 1812; Yorck v. Wartenburg, Napoleon als Feldherr; Chambrey, histoire de l'expedition de Russie; Ségur, histoire de Napoléon.

***) Nordwestlich Polozk.

†) S. oben: „weitere Begebenheiten vor Polozk."

Nachdem St. Cyr gleichzeitig Bewegungen der ihm am rechten Düna- 1812.
ufer gegenüberstehenden Armee Wittgensteins gemeldet wurden, so war er nun nicht mehr im Zweifel, daß dieser sich zu einer energischen Offensive auf beiden Flußufern gegen Polozk anschicke. In der That hatte Wittgenstein auch den Befehl erhalten, nach Eintreffen Steinheils sowie der Verstärkungen gemeinsam mit diesem auf beiden Flußufern gegen Polozk vorzugehen. St. Cyr, welcher die Nordostseite von Polozk mit Recht als den schwächsten Punkt seiner Stellung ansah, zugleich aber auch von dem weiteren Vordringen Steinheils am linken Dünaufer eine ernste Bedrohung seiner Rückzugslinie fürchten mußte, entsendete am 16. die Kürassier-Brigade Doumerc zur Sicherung seiner rechten Flanke bis gegen Bjeschenkowitschi stromaufwärts und die Kavallerie-Brigade Corbineau stromabwärts auf das linke Dünaufer, letztere zur Verstärkung der hart bedrängten Brigade Ströhl. Corbineau übernahm alsbald das Commando über das gesammte Detachement und trieb Steinheil wieder nach Dissna zurück.

Zugleich ließ St. Cyr die Spitäler in Polozk räumen und indem er die Kranken sowie alles entbehrliche Armeefuhrwerk auf das linke Dünaufer schaffen ließ, bereitete er Alles für einen etwa nöthig werdenden Rückzug aus Polozk vor. Die Nordostseite von Polozk vom linken Polota- bis zum rechten Dünaufer, also den rechten Flügel seiner Stellung, besetzte er durch die Divisionen Maison, Legrand und Merle, die 1. Division der Bayern*) entsendete er unter dem General v. Rechberg zur Sicherung des rechten Flügels und des Brückenkopfs von Strudnia, und mit dem Rest der 2. Division Bayern besetzte er die Stellung vom rechten Polotaufer bei Spass bis zur Düna, insbesondere die beiden Redouten 1 und 2 mit 3 Batterien und starker Infanterie. Der Gegner, einschließlich des Corps Steinheil, betrug zu dieser Zeit etwa 52,000 Mann, während unsere beiden Corps nur etwa 20,000 Mann stark waren.**) Unsere 1. Division erhielt den Befehl zum Abmarsch am 15. Nachmittags gerade während des Abkochens; Wrede ließ jedoch die Leute ihre Mahlzeit vollenden und rückte in Folge dessen, nach Passiren von Polozk und der Düna, erst am Abend in ein Lager auf dem rechten Ufer bei Porowi an der Straße nach Smolensk ein. Die Verzögerung des Eintreffens der Division, welche die unzweifelhaft kluge Anordnung Wredes, die Leute vorher noch essen zu lassen, herbeigeführt hatte, trug diesem von Seite St. Cyrs den gewiß höchst ungerechten Vorwurf des W i d e r s t a n d e s g e g e n s e i n e B e f e h l e ein. Unser Regiment formirte sich zu diesem Marsche wegen seiner geringen Ausrückungsstärke zu nur 105 Feuergewehren

*) 1., 4., 8., 9. und 10. Regiment, 3. und 6. leichtes Bataillon.

**) Heilmann, Wrede; Chambrey, histoire etc.; Bogdanowitsch, Krieg 1812; Völderndorff, Kriegsgeschichte.

1812. in eine Kompagnie; deren Kommandant war Hauptmann v. Spitzel; der interimistische Regimentskommandant, Major v. Strasser, begleitete sie; die nicht eingetheilten Offiziere des Regiments waren in den Quartieren zu Ekimania zurückgeblieben. In diesem Lager, welches unsere Division mit noch anderen französischen Truppen theilte, blieb dieselbe bis zum 18. Morgens. Am 16. rückte der von seiner Verwundung genesene Hauptmann v. Sieber beim Regiment wieder ein.*) Wittgenstein hatte sich indessen schon am 17. in 3 Kolonnen zum Angriff formirt, von denen die rechte auf der Straße von Pskof anmarschirte und die Vorposten des 2. Corps zurücktrieb, während die mittlere über Newel und die linke in den Raum zwischen dem linken Polotaufer und der Düna vorrückte.**)

2. Schlacht von Polozk am 18. und 19. Oktober.

Am 18. Oktober Morgens zwischen 1 und 2 Uhr wurde das Lager von Porowi geräumt; die französischen und übrigen Truppen marschirten auf Polozk, unsere Division dagegen besetzte den Brückenkopf von Strudnia, und zwar nahm die 2. Brigade unter General Delamotte — 4., 8., 10. Infanterie-Regiment und 3. leichtes Bataillon — mit 2 Geschützen am rechten Dünaufer, die 1. in dem Kloster und den nächst der Floßbrücke gelegenen Gebäuden am linken Ufer Stellung.

In die noch nicht ganz vollendete Befestigung dieses Brückenkopfes am rechten Dünaufer war eine massive, mit einem geschlossenen, aus Mauer und einigen Kapellen bestehenden Umzuge versehene Kirche derart einbezogen, daß die nordwestliche, gegen Polozk gerichtete Seite des Umzuges sich an einen Schützengraben und Verhau lehnte, während an die Südostseite, die Straße nach Witebsk schneidend, eine Brustwehr anschloß. Letzterer verlieh ein davorliegender Graben und eine Pallisadenreihe Sturmfreiheit; hinter der Brustwehr stunden 2 Geschütze. An der Vollendung der Befestigung dieser Front wurde angestrengt fortgearbeitet. Die Vertheidigung der Kirche mit der Mauer und den Kapellen, welche gewissermaßen das Reduit der Stellung bildete, oblag unserem Regiment sowie dem 3. leichten Bataillon, einer allerdings im Ganzen zwar 13 Offiziere, allein nur 159 Gewehre starken Truppe.

Gegen Morgen, bald nach Tagesanbruch, hörte man starken Kanonendonner aus der Richtung von Polozk her und bald konnte aus Patrouillennachrichten erkannt sowie durch die auf den Kirchthürmen aufgestellten Beobachtungsposten bestätigt werden, daß um Polozk ein ernster Kampf entbrannt sei.

Unsere Division nahm an demselben nur in so ferne Theil, als die Artillerie Gelegenheit fand, die am linken Polotaufer vorgehenden russischen

*) Heilmann, Wrede; Maillinger, Manuscript, dieser schreibt, daß sich in dem Lager bei Porowi auch schweizerische und holländische Truppen befanden.

**) Chambrey histoire.

Kolonnen wirksam in der Flanke zu beschießen*) und Zusammenstöße zwischen diesseitigen und russischen Patrouillen stattfanden, weshalb unsere Truppen am 18. auch keine Verluste erlitten.**) Um so ernster gestaltete sich der Kampf bei Polozk. 1812.

Nachdem Wittgenstein das Gefecht durch ein heftiges Geschützfeuer eröffnet hatte, richtete er seinen Angriff auf die schwache Nordostseite der Stellung St. Cyrs, welcher zunächst Maison traf. Schnell eilte Legrand herbei und griff mit Erfolg in den Kampf ein, so daß Wittgenstein gezwungen war, einen Theil seines Gros einzusetzen. Das Gefecht nahm hiedurch einen bedeutenden Umfang an, ohne daß jedoch die Russen wesentliche Fortschritte machten. Hier vermochte auch, wie schon erwähnt, die Artillerie unserer Division vom Brückenkopf aus durch ihr Feuer erfolgreich zu wirken. Da Wittgenstein im Verlaufe des Gefechtes zu der Ueberzeugung kam, am rechten Flügel des Feindes keine Erfolge zu erringen, verwendete er den Rest seiner Truppen zu einem Sturm gegen die Schanzen vor der Mitte und am linken Flügel. Die Division Merle weicht dem Angriff aus und geht auf Polozk sowie hinter die Redouten zurück. Zwei Schanzen sind schon genommen, müssen aber vor dem heftigen Feuer der Wallgeschütze von Polozk sowie dem Artilleriefeuer aus den von der 2. Division Bayern besetzten Schanzen, das Wrede von Schanze 1 aus persönlich leitet, wieder verlassen werden. In Front und Rücken bedroht und durch Steinheil, entgegen dem getroffenen Abkommen, vom linken Dünaufer aus nicht unterstützt, muß Wittgenstein mit großen Verlusten das Schlachtfeld räumen. In Unordnung entfliehen die Russen dem verheerenden Feuer auf Prismeniza, halten aber Polozk auf dem rechten Dünaufer eingeschlossen, so daß sich unsere 1. Division am Abend der Schlacht von ihrem Corps bei Polozk abgeschnitten sieht. St. Cyr, welcher noch immer seinen Rücken frei hat, beschließt jedoch, sich in Polozk bis auf weiteres zu halten. Als aber am 19. Morgens ein Adjutant Corbineaus mit der Meldung eintrifft, daß dieser von der russischen Uebermacht hinter die Uschatsch zurückgedrängt sei und eine weitere Meldung um 2 Uhr Nachmittags sagt, daß Steinheil nur mehr 2 Stunden von Polozk entfernt im Rücken stehe, muß sich St. Cyr doch zum Rückzug entschließen. Er überträgt Wrede das Kommando über sämmtliche dem General Steinheil am linken Dünaufer gegenüberstehende Truppen***) und

---

*) Bogdanowitsch, Krieg 1812.

**) Obige, sowie die unten über den Kampf bei Strudnia noch zur Darstellung kommenden Einzelheiten habe ich bei dem gänzlichen Mangel anderer Quellennachrichten lediglich aus Maillingers und Ribeaupierres Manuscripten entnommen.

***) St. Cyr hatte hiezu noch 3 weitere französische Infanterie-Regimenter abgesendet. (v. Fabrice, Rgtsgesch. Thl. II S. 366.)

1812. beauftragt ihn, dessen weiteres Vordringen um jeden Preis zu hindern. Wrede rafft alles, was er an bayerischen Truppen noch zur Verfügung hat, zusammen, greift den nur mehr $^3/_4$ Stunden von Polozk entfernten Feind, wobei er sich mit dem Degen in der Faust selbst an die Spitze des französischen 19. Infanterie Regiments setzt, energisch an und wirft die Russen.

Nach dem Eintreffen von Verstärkungen setzt Wrede die Verfolgung des Feindes fort, drängt ihn hinter die Uschatsch und macht viele Gefangene. Seine Kavallerie haut die fliehenden Truppen Steinheils zusammen und so gelangt Wrede am 20. bis Bezdedowicze. Dort erhält er plötzlich durch Legrand Befehl, seine Verfolgung nicht nur einzustellen, sondern sofort zurückzukehren, die französischen Regimenter zum 2. Corps zu entlassen, und die bayerischen Truppen bei Strudnia zu sammeln. Mit schwerem Herzen sieht sich Wrede auf diese Weise gezwungen, die mit so vieler Mühe errungenen Erfolge aufzugeben. Allein die inzwischen bei Polozk eingetretenen Ereignisse forderten diese Entsagung gebieterisch!

Hier mußte sich St. Cyr, welcher nicht voraussehen konnte, ob Wredes Zug gegen Steinheil mit Erfolg gekrönt sein werde, doch wohl zum Rückzug entschließen. Derselbe begann naturgemäß mit dem Fortschaffen der in den Verschanzungen vor Polozk stehenden Geschütze sowie der übrigen Truppenfahrzeuge auf das linke Dünaufer, eine Thätigkeit, die bei den schlechten Wegen und den nur zwei zur Verfügung stehenden Brücken den ganzen Tag des 19. in Anspruch nahm. In der Nacht sollte dann lautlos der Rückzug der Truppen geschehen; alles wäre gut und vom Feinde unbemerkt von statten gegangen, wenn nicht „par un excès „inconcevable de stupidité“, wie sich St. Cyr in seinem Berichte ausdrückt, in den Baracken der Division Legrand Feuer ausgebrochen wäre, das bald das ganze Lager sowie die hölzerne Vorstadt in Flammen setzte. Die hiedurch entstandene Helle ließ Wittgenstein sofort den Plan St. Cyrs erkennen. Sogleich geht er zum Angriff auf der ganzen Linie vor. Hinter den Wällen und Pallisaden stehend empfängt ihn die Nachhut Merles mit mörderischem Feuer; Haus für Haus, Schritt für Schritt vertheidigt Merle die Stadt. Während dieses heftigen Nachtgefechts, das oft den Freund vom Feind nicht unterscheiden läßt, bleibt jedoch die volle Ordnung gewahrt. Um $^1/_2$3 Uhr am Morgen des 20. ist Polozk geräumt, Dank der Energie Merles, Dank aber auch nicht minder der Tapferkeit Wredes, welche den abziehenden Truppen den Rücken freihielt! — 12,000 Russen und 6000 Franzosen bedecken als Todte und Verwundete den Kampfplatz. Am Morgen des 20. rücken die Russen in dem über zwei Monate von uns behaupteten Polozk ein.*)

*) Von den 240 Kranken, welche dem Feind in die Hände fielen, befanden sich am 24. November nur noch 25 am Leben, der Rest war in den feuchten Räumen,

Unter den Verwundeten befindet sich auch St. Cyr, der in Folge dessen sein Kommando an Legrand übergibt, ein Wechsel, welcher später zu verschiedenen Zerwürfnissen zwischen diesem und dem im Range älteren General v. Wrede führte und letzteren, der sich hiedurch allerdings mit Recht als verletzt und zurückgesetzt halten mußte, zu Schritten veranlaßte, die wohl auch nicht völlig zu billigen sind.*) 1812.

Noch haben wir aber der Thätigkeit zu gedenken, welche unser bei Strudnia stehendes Regiment an dem denkwürdigen 19./20. Oktober entfaltete. Am 19. Nachts gegen 10 Uhr,**) während des Kampfes bei Polozk, erschienen die Russen auch vor Strudnia, schlossen die Befestigungen des rechten Ufers ein und trieben unsere Vorposten in die Verschanzungen zurück. In das Gefecht griffen 2 französische Escadrons und das 3. leichte Bataillon in der Absicht ein, den Gegner am Aufmarsch zu hindern, was aber nicht gelang. Unsere Mannschaft hatte die Mauer mittelst dahinter angelegter Bankets besetzt und wies durch ihr Feuer den 1. Angriff um 10 Uhr, sowie einen 2. um 12 Uhr Nachts unternommenen Vorstoß, trefflich unterstützt durch die beiden Geschütze, ab. Da aber der Gegner Artillerie heranführte und zu gewärtigen war, daß deren Feuer in kurzer Zeit die Mauern und Gebäude bis auf den Grund zerstören und dadurch die Stellung unhaltbar machen würde, nachdem ferner die Nachricht der Räumung von Polozk durch die französischen Truppen bekannt und schon deshalb ein längeres Aushalten aussichtslos geworden war, befahl General Delamotte den Rückzug. Um 3 Uhr wurden demgemäß die Geschütze auf das linke Ufer verbracht, zwischen 4 und 5 Uhr Morgens folgte das Regiment und das leichte Bataillon, um 6 Uhr die Nachhut unter Hauptmann v. Spitzel, welcher die nachdrängenden Russen durch seine Plänkler zurückhielt und dadurch 2 Mann verlor. Die inzwischen zur Zerstörung vorbereitete Floßbrücke wurde alsdann völlig abgetragen und vernichtet. Gefechte bei Strudnia am 19. u. 20. Oktober.

Unsere Division sammelte sich hierauf im Kloster sowie in den Gebäuden am linken Ufer und besetzte am Morgen des 20. eine Stellung auf der Höhe hinter denselben und zwar mit dem 4. Regiment am rechten, dem 8. und der Artillerie am linken Flügel des Vortreffens, dem Rest dahinter in einem Wald im 2. Treffen. Zwischen 7 und 8 Uhr Morgens näherte sich eine stärkere feindliche Kolonne unserer verlassenen Stellung am rechten Ufer; als sie dieselbe aber geräumt fand, wandte

---

wohin man sie, um den Russen Platz zu machen, gebracht hatte, sowie wegen Mangels an Nahrung und Arzneien elend zu Grunde gegangen. (v. Fabrice, Rgtsgesch. Thl. II S. 368.)

*) Heilmann, Wrede; Bogdanowitsch, Krieg 1812; Chambrey histoire etc.; Völderndorff, Kriegsgeschichte.

**) Maillinger gibt die Zeit wie oben, Ribeaupierre auf 5 Uhr an.

1812. sie sich, nur eine schwache Besatzung in derselben zurücklassend, gegen Polozk. Nach Verlauf von 2 Stunden erschien jedoch der Gegner abermals, besetzte die Kirche und begann mit starker Artillerie, augenscheinlich in der Absicht, uns zu vertreiben und dann überzusetzen, ein heftiges, den ganzen Tag anhaltendes Feuer, welches aus unseren Geschützen lebhafte Erwiderung fand. Hiebei erlitt unser tapferer Artilleriekommandant, Lieutenant Bredel, eine tödtliche Verletzung am Halse; auch einige Mannschaften der Infanterie wurden verwundet, unser Regiment hatte jedoch keine weiteren Verluste zu beklagen.

Am Morgen des 21. Oktober wurde unser Regiment aus dem 1. Treffen abgelöst und bezog eine Position im 2. Treffen an dem schon genannten Walde. Als es Tag wurde, sahen wir die Stellung am Brückenkopf vom Feinde fast ganz verlassen, nur wenige Schützen blieben hinter den Mauern zurück. Dagegen hatte Wittgenstein das rechte Flußufer von Polozk bis gegen Strudnia stark besetzt*) und ging noch am gleichen Tage Angesichts des bei Klein-Polozk stehenden französischen 2. Corps und von diesem unbehelligt über die Düna, ein Vorgang, den Wrede in seinem Berichte einen in der Kriegsgeschichte unerhörten nennt.**) Vorher gelang es jedoch Wrede noch, unsere Division an Klein-Polozk, hinter dem dort stehenden 2. Corps vorüber, nach Rudnia, wohin er auf Legrands Weisung, Steinheil beobachtend, zurückgegangen war, an sich heranzuziehen.***)

Operationen Wredes vom 21. Oktober an.

Das 2. Corps wich den Truppen Wittgensteins südlich auf Ulla und dann südwestlich auf Lepel aus, um sich mit den Truppen, welche das in Smolensk zurückgelassene Corps Victor ihm entgegengeschickt hatte, zu vereinigen. Wrede erhielt nunmehr Befehl, dem 2. Corps zu folgen und sich zur Sicherung der linken Flanke desselben so aufzustellen, daß die Straßen nach Wilna und Dissna beobachtet werden konnten. Es wird ja für Wrede nicht leicht gewesen sein, in Ausführung dieses Befehls um die schon am linken Ufer der Düna versammelten Truppen Wittgensteins herumzumarschiren und auf diese Weise den Anschluß an das 2. Corps zu erreichen, allein unmöglich war es wohl nicht, hatte er es ja doch zu Stande gebracht, unsere 1. Division auf dem gleichen Wege an sich heranzuziehen. Es mag vielmehr die Absicht, sich der Straße nach Wilna, auf welcher sich sämmtliche bayerischen Magazine, Lazarette und Depots befanden, zu nähern, wohl auch die Möglichkeit, von dem immer unerträglicher werdenden Verhältniß zu Legrand los zu kommen, für Wrede bestimmend gewesen sein,

*) Maillinger, Manuscript.

**) Heilmann, Wrede.

***) Delamotte erhielt den Befehl zum Rückzug 2 Uhr Nachmittags; Nachts 9 Uhr traf die Division bei Rudnia ein (Ribeaupierre, Manuscript).

dem erhaltenen Befehl entgegen zu handeln und statt südlich, nördlich zu marschiren. Hieraus läßt sich wohl sein abermaliger Zug am 22. über die Uschatsch erklären, den er, vielfach von umschwärmenden Kosaken Steinheils belästigt, unternahm und während dessen er bis Oriechowno gelangte. Von da begab er sich anderen Tags nach Babinitschi*) und am 24. nach Kubliczi (Kublitschi), wodurch er sich abermals vom 2. Corps entfernte. Dort angekommen, überzeugte er sich, daß die Batterie Weisshaupt, die Kriegskasse sowie der übrige Train wegen der schlechten Bespannung den Bewegungen der Truppen nicht würden folgen können. Nachdem er die 22 Fahnen seines Corps schon vorher in die Rüstwägen hatte verpacken lassen, schickte Wrede die Batterie sowie den ganzen Train, leider aber mit einer nur ganz unzureichenden Bedeckung,**) über Uschatsch gegen Wilna zurück. Wie nicht anders zu erwarten, fiel der ganze Troß sammt den Fahnen einem feindlichen Streifcorps in die Hände, denn am gleichen Tage vollzog Wittgenstein unweit Uschatsch die Vereinigung mit Steinheil.***) Die Fahnen sind in der Kasan'schen Kirche in Petersburg aufbewahrt. 1812.

Schon auf dem Marsche nach Kubliczi (Kublitschi) behelligten feindliche Parteien unsere Kolonnen; in der dort am 24. Abends bezogenen Stellung†) erfolgte sogar ein mehrmaliger heftiger Angriff der Russen, den aber das wirksame Feuer unserer Batterien jedesmal abwies. Nunmehr machte Wrede wenigstens den Versuch, sich dem 2. Corps zu nähern und zugleich mit seinen schwachen Kräften dem überlegenen und immer heftiger drängenden Gegner nach Süden zu auszuweichen. Er schlug demnach noch in der Nacht vom 24. zum 25. Oktober die Richtung auf Lepel ein. Um den Feind zu täuschen, hatte Wrede die Wachtfeuer brennen lassen; die Nacht war stockfinster, sehr kalt, die Wege sehr schlecht, der Marsch daher höchst beschwerlich. Bei Gorodetz wurde kurzer Halt gemacht. Nur der Anwesenheit der französischen Kavalleriebrigade Corbineau, welche nach Absendung der Wrede zugetheilten französischen Truppen an das 2. Corps auf eigene Verantwortung zurückgeblieben war,

*) Am 23. nahm die 1. Division auf den Höhen bei Salonierwieci, die 2. etwas rückwärts bei Babinitschi Stellung. (Winther, Tagebuch.)

**) Nach Fabrice Thl. II S. 372 1 Offizier, 41 Mann, die außerdem noch 500 russische Gefangene mit sich führten!

***) Ein Allerhöchster Erlaß vom 19. November, welcher unseren Truppen die Allerhöchste Anerkennung über ihr Verhalten in den Gefechten bei Polozk ausdrückt, bedauert zugleich die Verluste der Wägen, Kassen und Fahnen auf dem Transport gegen Uschatsch. Se. Majestät spricht dabei die Erwartung aus, es werde dieser bedeutende Verlust nicht durch eigenes Verschulden entstanden sein. (Kriegsarchiv, Feldzug 1812.)

†) Die 2. Division stund vor, die 1. hinter dem Städtchen. (Winther, Tagebuch.)

1812. ist es zu danken gewesen, daß die unsere Marschkolonne umschwärmenden Kosaken in respektvoller Entfernung gehalten und Woron erreicht werden konnte.

Trennung Wredes vom 2. Corps.

Allein schon am nächsten Tage wich Wrede wieder von der südlichen Richtung ab und, statt dem 2. Corps auf Smolensk zu folgen, ging er am 27. in westlicher Richtung nach Doksziczy (Dokschizy) und am 29. auf Danilowiczy (Danilowitschy), wo sein Corps enge Quartiere bezog und sich mit dem dort stehenden leichten Bataillon Treuberg vereinigte.*)

Ribeaupierre liefert zur Darstellung der Vorgänge vom 25.—29. noch folgende Einzelnheiten: Wrede schlug am 25. den Weg nach Glubokoje ein und gelangte an diesem Tage nach Woren (Woron), wo er die Division des Generals Maison des 2. Corps antraf. Dieser übergab Wrede einen Befehl St. Cyrs, der ihm die Deckung der Straße nach Wilna auftrug. Er wendete sich demgemäß nach Puichnia (Pyschno) und empfing, am 25. Abends dort eingetroffen, ein Schreiben des Generalstabs-Chefs d'Albinac, das ihn ersuchte, sein Corps hinter dem 2. aufmarschiren und ausruhen zu lassen. Er war jedoch der Meinung, daß die Deckung der Straße nach Wilna und der dort angelegten Depots wichtiger sei und blieb bei seinem ersten Entschluß, auf Glubokoje zu ziehen. Wegen der schlechten Beschaffenheit des direkten Weges marschirte Wrede am 26. nach Tscherniza und erreichte am 27. Dokschizy. Von hier aus richtete er ein Schreiben an den General Viviers, sich bis zu seiner Ankunft in Glubokoje zu behaupten. Viviers verbrannte jedoch die bortigen Magazine, versenkte seine Geschütze in einen Teich und zog nach Wilna ab, eine ganz unbegründete Ueberstürzung, denn vor Glubokoje war bis dahin nur ein schwacher Kosakenhaufen erschienen. Auf diese Nachricht rückte Wrede nunmehr über Bojare (Boiara) — 28. — nach Danilowitschy, wo er am 29. eintraf.

Einschließlich der Brigade Corbineau war das Corps nur mehr 3500 Mann stark. Durch Rekonvalescenten, auf die man unterwegs stieß, konnte das Regiment soweit verstärkt werden, daß aus demselben 2 Kompagnien zu je 80 Gewehren gebildet zu werden vermochten.**) Zum Glück traf man in der bortigen Gegend genügend Lebensmittel an, so daß die Leute ihren gesunkenen Muth wieder heben und die geschwundenen Kräfte wieder neu beleben konnten. Allein es war auch höchste Zeit

*) Heilmann, Wrede; Maillinger, Manuscript; Winther, Tagebuch.

**) In der 2. Schlacht von Polozk war das Regiment in 1 Kompagnie zu 105 Gewehren formirt gewesen. (S. oben.) Bei der geringen Stärke, welche unser Regiment von da an nur mehr besitzt, kann die Thätigkeit desselben im Rahmen des Corps, das selbst etwa nur die Ausrüstungsstärke eines Regiments ausmachte, nicht mehr im Einzelnen zur Schilderung gelangen.

gewesen, denn der stete Mangel an Lebensmitteln hatte die Leute gezwungen, auf eigene Faust zu handeln und dadurch dem Plündern, Marodiren und der Indisciplin im bedenklichsten Grade Vorschub geleistet.*) 1812.

In einem Bericht an den Kriegsminister v. Triva**) sagt Wrede über die inneren Zustände, daß die Mannschaften einerseits „eine lobens-„würdige Aufwallung von Tapferkeit, anderseits aber bei der geringsten „Entbehrung, größeren Anstrengungen und namentlich bei weiter Entfernung „vom Vaterlande einen Miß- und Kleinmuth bewiesen, welcher den Ruf „der Nation compromittire.“ Die Ursachen lägen wohl in dem Charakter der Soldaten, allein es fehle sowohl an Gesetzen, um die Feigen zu bestrafen und die Bessergesinnten auszuzeichnen, als auch an der Friedensausbildung, deren Aufgabe es sei, diese Nationalfehler zu beseitigen. Man verwende in Friedenszeiten zu wenig auf die Armee und werfe nicht die zur Erhaltung der Chargen nöthigen Fonds aus, so daß sich die besseren Elemente den günstiger dotirten Zivilstellen zuwenden, in denen sie wenigstens vor Nahrungssorgen geschützt sind. Deshalb auch das schlechte Material an Offizieren und Unteroffizieren, welche bei außergewöhnlichen Anforderungen immer zuerst zu klagen anfingen und so den Geist des Mißmuths eigentlich in die Reihen der Mannschaft verpflanzten.***) Endlich wäre für die höhere Truppenführung ein tüchtiger Generalstab und ein wohlunterrichtetes Ingenieurcorps unerläßlich. Diese Offiziere müßten aber schon im Frieden in militärischen Anstalten vorgebildet, zweckentsprechend geschult und beschäftigt sowie den eifrigen Offizieren Gelegenheit gegeben werden, etwas Tüchtiges zu lernen; für die Trägen sollte aber ein Zwang, sich fortzubilden, bestehen.

Der Verlust, welchen unser Corps seit dem Rückzug aus Polozk erlitten hatte, war sehr bedeutend. In Plissa allein mußten aus Mangel an Vorspann 51 Wägen, mit Gewehren ꝛc. der Verstorbenen beladen, verbrannt werden, um nicht dem Feinde in die Hände zu fallen. Die einzige noch übrig gebliebene Batterie konnte nur mittelst der Reitpferde von Offizieren und Unteroffizieren bespannt erhalten werden. Einen großen Abgang an Mannschaften und Pferden hatten vor Allem die überaus anstrengenden Märsche am 21. und 25. verursacht.

Die Unterkunft, welche Wrede in Danilowitschy und Umgebung bezog, sicherte er durch starke Vorposten. Vom Feinde traf die Nachricht

---

*) Heilmann, Wrede; Maillinger, Manuscript.

**) Wredes Bericht vom 8. November, Kriegsarchiv.

***) Wrede sah sich, um zu verhindern, daß zu grelle Schilderungen über den Zustand der Armee verbreitet würden, später zu dem Befehle gezwungen, die nach Bayern gerichteten Briefe von den höheren Offizieren einsehen zu lassen. (Berg, Geschichte des 4. Jäger Bataillons S. 321.)

1812. ein, daß bei Glubokoje nur schwache Abtheilungen gesehen worden seien und General Steinheil sein Gros wieder bis Dissna zurückgezogen habe. Ferner ließ der Herzog von Bassano*) Wrede aus Wilna wissen, er werde ihm bis 1. November eine Verstärkung von 10—12,000 Mann zukommen lassen, sowie daß Marschall Victor in Verbindung mit dem 2. Corps die Offensive gegen Wittgenstein zu ergreifen beabsichtige. Alle diese Nachrichten reiften nunmehr in Wrede den Entschluß, wieder vorzurücken, vorerst aber sich nach Glubokoje zu wenden, um die dortselbst von Viviers versenkten Geschütze retten.

Neugestärkt verließ unser Corps am 1. November Morgens bei strenger Kälte und Glatteis Danilowitschy und nahm auf der Straße nach Glubokoje bei Barili zu beiden Seiten derselben Stellung, rekognoscirte gegen Glubokoje, und als Wrede diese Stadt unbesetzt fand, ließ er durch die vorgeschickte Erkundungsabtheilung von den versenkten Geschützen Viviers 9 ausgraben und nach Wilna zurückschicken.**) Bis 4. November blieb Wrede in seiner Stellung vor Glubokoje. Die Nächte waren empfindlich kalt, was den strengen Vorposten- und Patrouillendienst, welcher bei der Schwäche der Abtheilungen***) nahezu alle Leute Tag und Nacht in Anspruch nahm, äußerst aufreibend gestaltete. Zudem mußte wegen Mangels an Holz und Stroh ohne wärmendes Feuer auf dem bloßen Schnee biwakirt werden. Dieser Umstand, sowie die bedrohlichen Nachrichten über den Rückzug des 2. Corps,†) die Besetzung von Kublitschi in unserer rechten Flanke durch den Gegner und die Ansammlung starker feindlicher Kräfte vor unserer Front veranlaßten Wrede, seine Stellung vor Glubokoje aufzugeben und in der vortheilhafteren Position von Danilowitschy weitere Nachrichten sowie die versprochenen Verstärkungen aus Wilna abzuwarten. Er ging demnach am 5. November abermals nach Danilowitschy und brachte mit Ausnahme einer zum Vorpostendienst erforderlichen Brigade alle Abtheilungen in den wenigen Häusern — natürlich sehr enge — unter. Immerhin war aber, namentlich bei den guten Verpflegsverhältnissen, die Lage der Truppen überaus günstig gegenüber dem vorangegangenen Aufenthalt im Biwak. Trotzdem vermochten sich aber die gänzlich erschöpften Leute nicht in dem gewünschten und unter anderen Umständen gewiß möglichen Grade zu erholen, denn Entkräftung, Erkältung und schlechte Ernährung hatten eine Menge von

Aufenthalt in Danilowitschy.

*) Es war dies der Ministerstaatssekretär Maret, dem Napoleon diesen Titel verliehen hatte.

**) Dieselben fielen späterhin beim allgemeinen Rückzug den Russen doch in die Hände.

***) Das ganze 6. Corps war nur mehr 1937 Gewehre stark.

†) S. unten: „Lage der großen Armee".

Krankheitskeimen in den siechen Körpern geschaffen, welche nunmehr auch noch die letzten Reste von Kraft verzehrten. Die Regimenter sanken bis auf eine Stärke von etwa 100 Mann herab. In ihren dünnen und abgeschabten Uniformen litten die Leute bei der herrschenden Kälte ganz entsetzlich; Wrede hatte zwar für den Ankauf von warmen Strümpfen Unterkleidern, Nasen- und Ohrenklappen mit den eben aus der Heimath angekommenen 1000 Gulden in Gold Sorge getragen, diese Gegenstände hatten jedoch den Weg von Wilna bis in unsere Stellung zu machen und konnten noch gar nicht eingetroffen sein.*) Allein nicht blos für das leibliche Wohl seiner Leute war Wrede in väterlichster Weise besorgt, er that auch das Möglichste, um dem die Disciplin so sehr gefährdenden Marodiren der Soldaten mit allen Mitteln Einhalt zu thun. Er ergriff zu diesem Zwecke die schärfsten Maßregeln, um abschreckend zu wirken und konnte dies jetzt um so mehr, als bei dem Wiedereintritt geregelter Verpflegsverhältnisse von einem Nothstand durchaus nicht mehr gesprochen werden konnte. So ließ er in der Morgenfrühe des 25. November einen auf frischer That betroffenen Marodeur des 7. Infanterie Regiments standrechtlich erschießen, welcher Exekution Abordnungen aller Regimenter anwohnen mußten.**) Wie sehr übrigens die ungeheueren Anstrengungen dieses Feldzuges auch den stahlharten Körper eines Wrede angriffen und dessen sonst unbeugsame Thatkraft erschütterten, geht aus einer unterm 11. November an Se. Majestät gerichteten Immediateingabe hervor, in welcher er seine Gesundheit und Kräfte als erschöpft bezeichnet und bittet, es möge ihm ein Nachfolger bestimmt und ihm gestattet werden, nach beendetem Feldzuge die Armee verlassen und auf seinen Gütern Erholung suchen zu dürfen!***) 1812.

Endlich am 13. trafen die Wrede versprochenen Verstärkungen, bestehend aus einer Brigade unter General v. Coutard und zusammengesetzt aus einem westphälischen und einem hessendarmstädtischen Infanterie Regiment, ein. Gleich darauf führte der französische General v. Francesky abermals Ersatz aus Wilna heran, ebenso verstärkte sich das Corps durch eingetroffene Rekonvalescenten, unter denen sich vom Regiment Hauptmann v. Lemming mit 2 Unteroffizieren und 17 Mann befand, so daß Wrede aus dem nachgeführten Ersatz 7 Bataillone, 10 Escadrons und 3 Batterien zu bilden vermochte, und die Stärke seines Corps, trotz des Abgangs der auf wiederholtes Andringen abberufenen Brigade Corbineau auf etwa

*) Seiboltstorf und Winther, Tagebuch; Heilmann, Wrede; Maillinger, Manuscript.

**) Tagebuch des Regiments.

***) Kriegsarchiv: Feldzug 1812.

1812. 10,000 Mann und 36 Geschütze anwuchs.*) Wrede berichtet hierüber mit dem Beifügen, daß diese Verstärkungstruppen zwar sehr zur rechten Zeit gekommen seien, da der Gegner seinen Fehler, die Gegend zwischen Uschatsch und Dissna freigelassen zu haben, zu verbessern scheine und 1 Corps gegen ihn auf Glubokoje absende. Wäre aber die Verstärkung schon vor 5—6 Tagen eingetroffen, so hätte er seine Absicht, dem 2. und 9. Corps (Victor) Luft zu schaffen, verwirklichen können, was aber jetzt, Angesichts der genannten gegnerischen Maßnahmen, nicht mehr angängig sei.**) Mit letzterem ist das Vorrücken des russischen Generals Wlastow auf Glubokoje gemeint, was nunmehr Wrede zur Wiederaufnahme der Offensive veranlaßte. Es war dies die einzige Nachricht, welche Wrede durch die Thätigkeit seiner eigenen Kavallerie vom Feinde erfuhr, dagegen ließ man ihn über die Lage der großen Armee völlig im Dunkeln, eine für ihn gewiß recht unangenehme Situation.***)

Lage der großen Armee. Als Kutusow nach dem Kampfe bei Malojaroslawez†) am 26. den Rückzug auf Kaluga antritt, um sich später gegen Smolensk zu wenden, entschließt sich auch Napoleon zu einer rückgängigen Bewegung, jedoch nicht geraden Weges nach Smolensk, wo das 9. Corps Victor††) zu seiner Aufnahme steht, sondern er geht über Moshaisk, ein Umweg, welcher für ihn so verhängnißvoll werden sollte! Ein harter Schlag trifft jedoch am 2. November den Kaiser, nämlich die Nachricht von den Erfolgen, welche die russischen Flankencorps Wittgensteins und Tschitschagows bei Polozk und Brest-Litewsk über St. Cyr und Schwarzenberg errangen, sowie der großen Gefahr, welche hiedurch für die rückwärtigen Verbindungen der großen Armee besteht. Schon drängen die russischen Kosakencorps auf die französische Nachhut, während das feindliche Gros die Flanken der großen Armee bedroht.

Eine Rettung erhofft Napoleon noch von dem intakten Corps Victor, dem er befiehlt, sich mit den aus Polozk zurückgegangenen beiden Corps

*) Die Bayern sind hierunter mit 3405 Mann Infanterie, 92 Chevaulegers und 21 Munitionswägen inbegriffen. Die Hilfsbrigade Franceskys bestund aus Polen und verschiedenen französischen Marschregimentern. (Völderndorff, Kriegsgeschichte; Maillinger, Manuscript.) Heilmann erwähnt, es sei die Wrede zugetheilte Kavalleriebrigade Corbineau auf Oudinots Befehl abberufen worden; nach Seiboltstorf stund dieselbe jedoch noch am 15. am Feind und sendete die unten erwähnte Meldung über Wlastows Vorgehen. Es ist zu vermuthen, daß Corbineau auch im Verband Oudinots in seiner bisherigen Stellung blieb.

**) Kriegsarchiv: Wredes Bericht vom 15. XI.; Maillinger, Manuscript; Heilmann, Wrede.

***) Seiboltstorf, Tagebuch.

†) S. oben: „Ereignisse bei der großen Armee seit Anfang August".

††) Victor-Perrin, Herzog von Belluno, Pair und Marschall seit der Schlacht von Friedland.

zu vereinigen und sodann Wittgenstein und Steinheil zurückzuwerfen. Allein die Vereinigung mit unserem 6. Corps kam, wie oben schon erwähnt wurde, nicht zu Stande, ebensowenig ging auch Victor nach Aufnahme des 2. Corps zur Offensive über, er zog sich vielmehr nach dem verlustreichen Gefecht bei Tschaschniki auf Tschareja südlich Polozk, während Wittgenstein Witebsk besetzt hielt und Tschitschagow gegen Minsk vorging. So stand denn die Vereinigung dieser beiden feindlichen Flankencorps im Rücken und auf der Rückzugslinie der nur mehr etwa 50,000 Mann starken „großen Armee“ unmittelbar bevor! Bei den Franzosen hatte aber jede Ordnung aufgehört. Die Soldaten hielten keine Eintheilung mehr, warfen zum Theil die Waffen und ihr Gepäck weg und setzten, von Hunger und Kälte ermattet, Jeder für sich, den Weg fort. Von einer regelmäßigen Verpflegung war schon lange keine Rede mehr, man nährte sich eben von dem, was man auf dem Wege fand, in den meisten Fällen von dem Fleische von Hunden und gefallenen Pferden, denn die Soldaten wußten, daß das Abweichen von der Hauptstraße, um Nahrungsmittel in den entfernteren Dörfern zu suchen, den Tod bedeute. Am 14. November geht Napoleon inmitten seiner Garden aus Smolensk der Beresina entgegen.*) 1812.

Von allen diesen Ereignissen erfuhr, wie gesagt, Wrede nicht das Mindeste; er hörte nur den Kanonendonner von der zwischen Victor und Wittgenstein am 14. an der Ulla stattgefundenen Schlacht. Einen Angriff erwartend stand Wrede seit diesem Tage in Gefechtsbereitschaft; jede Abtheilung lagerte in ihrem Rayon, den sie in diesem Falle zu besetzen hatte. Allein ein Angriff erfolgte nicht. Dies, sowie der Umstand, daß in Folge Unvorsichtigkeit französischer Kavalleristen in Danilowitschy Feuer entstand und hiedurch fast der ganze aus Holzhäusern bestehende Ort abbrannte,**) endlich auch eine Weisung des Herzogs von Bassano aus Wilna, bis Beresino vorzurücken, um die Unternehmungen des 2. Corps zu unterstützen, bestimmten Wrede, seine Stellung zu verlassen. Seine „ordre de mouvement pour le 18. Novembre“, welche Wrede ausgab, befiehlt, die 2 bayerischen Divisionen hätten um 11 Uhr Früh nach Hulidowo aufzubrechen und sich aus dem Magazin mit Lebensmitteln auf 2 Tage zu versehen. Nachdem aber nicht hinreichend Brot vorhanden sei, sollte die Hälfte der Portion in Brot, die Hälfte in Mehl gefaßt werden. Der Begleitbericht, mittelst dessen er obige Anordnungen an Se. Majestät meldet, erwähnt noch, daß die beabsichtigte Bewegung

Marsch Wredes auf Dokschizy.

*) Yorck v. Wartenburg, Napoleon als Feldherr; Chambrey, histoire etc.; Bogdanowitsch, Feldzug 1812.

**) Auch die dem Regiment zugewiesenen 3 Häuser wurden ein Raub der Flammen. An ein Löschen war bei der großen Kälte nicht zu denken, und so sah sich das Corps bei der entsetzlichen Witterung abermals gezwungen, zu biwakiren. (Seiboltstorf, Tagebuch; Maillinger, Manuscript.)

1812. weniger schwer wäre, wenn nur irgend eine Verbindung zwischen ihm und dem 2. und 9. Corps bestünde. Wrede fügt weiter bei, daß täglich 15—18 Mann in den Lazaretten stürben und sich das Nervenfieber in dem Maße mehre, als die Diarrhöen abnähmen. Nach dem beigelegenen Rapport war unser Regiment am 18. November 174 Köpfe stark.*)

Am 18. Abends wurde Hulidowo erreicht, dortselbst biwakirt und am 19. der Marsch nach Glubokoje fortgesetzt, um den zunächst stehenden Feind, welcher den direkten Marsch nach Beresino durch einen Flankenangriff hätte ernstlich gefährden können, zu rekognosciren und zurückzutreiben. Das Corps hatte an diesem Tage eine Stärke von 9547 Köpfen.**)

Das Wetter änderte sich während dieses Tages, es fiel starker Regen, welcher die Straßen grundlos machte. Die Wege fanden sich mit Leichnamen aller Truppengattungen förmlich besät. Es waren dies ehemalige Kranke, welche die Russen aus den von ihnen aufgehobenen und geplünderten Spitälern unter Mißhandlungen vertrieben hatten und die nun auf der Landstraße elend zu Grunde gingen. Einzelne dieser Bejammernswerthen waren in die umliegenden Häuser geflüchtet; ein Chronist***) zählte in einem einzigen Krug 21 Mann, von denen nur 4 noch lebten und mit dem Tode rangen; allein Hilfe konnte ihnen nicht gewährt werden, man mußte sie ihrem traurigen Schicksal überlassen!

An den beiden Tagen wurde in geschlossenen Kolonnen rechts und links der Straße, die Artillerie in der Mitte, jeden Augenblick bereit in den Kampf zu treten, marschirt. Man fand jedoch Glubokoje unbesetzt und nahm am Abend des 19. vorwärts dieses Ortes Stellung. General Wlastow war nämlich auf die Nachricht von Wredes Anmarsch zurückgegangen. Wrede blieb noch am 20. vor Glubokoje stehen, um seine auf Saborje (Lusky) und Plissa vorgeschickten Detachements zu erwarten. Diese meldeten den vollständigen Rückzug des Gegners; Wrede konnte demnach ohne weitere Besorgniß für die Straße nach Wilna seine Bewegung gegen Beresino wieder aufnehmen. Zur Vorsorge ließ er jedoch 600 Mann in Danilowitschy zurück, welche sich nach links sichern und nach rechts mit dem abmarschirten Corps in Verbindung bleiben sollten. An diesem Tage erhielt Wrede ein Schreiben des Major-Generals Berthier, das ihm endlich einige Nachricht über das Schicksal der großen Armee brachte. Diesem gemäß stund die große Armee zwischen Dnieper und Düna†) und wäre im Begriff, den Feind rücksichtslos anzugreifen.

*) Völderndorff, Kriegsgeschichte; Kriegsarchiv, Bericht Wredes vom 20. XI.

**) Seiboltstorf, Tagebuch.

***) v. Furtenbach, Tagebuch.

†) Wir wissen aus vorstehender Schilderung der Lage der großen Armee, daß sich diese zur Zeit auf dem Marsche zwischen Smolensk und der Beresina befand.

Er — Wrede — sei den Befehlen der Marschälle Victor und Oudinot, welche den Angriff auf den Gegner leiten, unterstellt. Nachdem aber bis zum 21. keine Befehle von den beiden Marschällen eingetroffen waren, rückte Wrede nach Golubiczi (Holubitschi), also in der von Bassano ihm vorgeschriebenen Richtung auf Beresino weiter. Die Brigade Francesky hatte die Spitze, ihr folgte die Brigade Coutard, beide in Kolonnen zu beiden Seiten der Straße, Artillerie in der Mitte; in gleicher Formation marschirten die bayerischen Divisionen, von denen die unsrige die Nachhut bildete. Alle Abtheilungen hatten den Auftrag, sorgfältigst aufzuklären und jederzeit kampfbereit zu sein. Auch diesmal waren Lebensmittel für 2 Tage und Branntwein in der Feldflasche mitzuführen. Unsere Division blieb als Arrieregarde ½ Stunde hinter Golubiczi stehen. An diesem Tage rückten Lieutenant v. Liebeskind und Bataillonsarzt Hedderich beim Regiment ein. 1812.

In gleicher Weise wurde am 22. der Marsch fortgesetzt und Dokschizy erreicht. Artillerie und unsere Division blieben in Barsuky (Borzuky). Hier erfuhr Wrede, daß Cereia, Lukomel, Kamen und Sembin von 2 feindlichen Armeen besetzt seien, mithin an ein Ueberschreiten der Beresina und die Vereinigung mit dem 2. Corps vorerst nicht gedacht werden könne. Ueberdieß setzten die trotz der guten Verpflegung täglich zunehmenden Krankheiten den Stand der Abtheilungen derart herunter, daß Wrede mit seiner isolirten Truppe kein ernstes Engagement wagen durfte. Die armen Kranken vermochten die entfernten Spitäler nicht mehr zu erreichen und starben meist unterwegs. Mit seinen geschwächten Leuten, ohne Verbindung mit der Armee, ohne Nachrichten und Befehle, sah sich Wrede daher gezwungen, bei Dokschizy so lange zu bleiben, bis sich die Verhältnisse geklärt und seine Truppen wieder erholt hätten. Es kann gewiß nur gebilligt werden, wenn sich Wrede bei dieser Sachlage entschloß, Alles aufzubieten, um sein so schwaches Häuflein der Armee noch für spätere Zwecke zu erhalten; die Ereignisse sollten ihm hierin auch Recht geben. Er verlegte demnach sein Corps in weite Quartiere, wobei unsere Division nach Sabotan zu liegen kam, und schickte Erkundungen nach allen Seiten aus, um Nachrichten einzuholen. Die Ruhezeit benützte Wrede, um die Pferde, welche auf den mit Glatteis bedeckten Straßen nicht mehr vorwärts kamen, scharf beschlagen zu lassen.*) Nachdem die auf Beresino vorgetriebenen Erkundungen ergaben, daß weder das 2. noch das 9. Corps dort anwesend waren, ahnte Wrede nicht, daß die aufgelöste und flüchtige große Armee zu

---

*) Seiboltstorf, Tagebuch; Kriegsarchiv, Meldung Wredes vom 21. November; Völderndorff, Kriegsgeschichte; Maillinger, Manuscript; Berg, 4. Jäger Bataillon S. 322.

1812. derselben Zeit an anderer Stelle sich bemühte, um ihren Verfolgern zu entgehen, Brücken über die Beresina zu schlagen.*)

Verhältnisse bei der großen Armee.

Die Nachhut Neys konnte sich nur mehr zur Hälfte vor der Einschließung der Russen retten, die übrigen Corps entgingen zwar glücklich diesem Schicksal, jedoch blos die Garde mit etwa 4800 Mann, mit welcher Napoleon am 21. Kochanowo erreichte, marschirte noch einigermaßen geschlossen. Victor behauptete sich allerdings noch in Tschareja nördlich der Straße nach Wilna gegen Wittgenstein, dagegen war durch Tschitschagow die Brücke über die Beresina bei Borissow zerstört. In aller Eile wird ein anderer Uebergang bei Studjenka ausfindig gemacht, man schlägt dort 2 Brücken, Oudinot geht am 26. über und vertreibt die russischen Vortruppen, das Gros und der Kaiser folgen am 27. und 28., auch gelingt es, den Rest der Armeefuhrwerke noch glücklich hinüberzuschaffen. So großen Lasten sind die rasch errichteten Brücken aber nicht gewachsen, mehrmals brachen sie, Menschen und Thiere gehen dabei in Mengen zu Grunde, aber immer gelingt es wieder, die Schäden auszubessern. Während des Uebergangs am 28. greifen die Russen von beiden Ufern zugleich an; unbeschreiblich ist das Gedränge der sich an den Uebergangsstellen stauenden Menschenmassen, Tausende verschwinden in den Fluthen des Stroms. Am 28. Abends 9 Uhr ist endlich der letzte Mann hinüber, die Brücken werden den Flammen übergeben und etwa 8800 Köpfe stark flüchtet die ehemalige große Armee als dichter Menschenhaufe gegen Wilna.

Am 5. Dezember übergibt Napoleon das Kommando über diese traurigen Reste an Murat und durcheilt in einem Schlitten, nur mit wenig Begleitung, die Schneegefilde Rußlands; am 18. trifft er in Paris ein. Inzwischen war die Kälte auf 23 Grad gestiegen; stumpfsinnig, Skeletten gleich, mit erfrorenen Gliedern und in den unglaublichsten Anzügen, wankten die aufgelösten und größtentheils waffenlosen Haufen gegen Wilna.**)

Marsch Wredes auf Wileika.

Während dessen weilt Wrede in seiner ungewissen Lage immer noch in Dokschizy. Täglich vermindert sich die Ausrückungsstärke durch Todesfälle und Krankheit, namentlich leiden die Franzosen unter den Unbilden des ihnen ungewohnten Klimas. Da trifft endlich am 29. ein Befehl des Marschalls Berthier an ihn ein, Lebensmittel in möglichster Menge zu sammeln, dieselben der zurückgehenden Armee entgegenzuschicken, sowie die Stadt Wileika und die Uebergänge über die Wileia zu besetzen, endlich gegen Minsk und Ilija aufzuklären. Er hatte nun

*) Heilmann, Wrede.

**) Yorck, Napoleon; Chambrey, histoire etc.

keinen Zweifel mehr, daß die große Armee in voller Auflösung und zu jeder Aktion unfähig sei. Nach Verausgabung aller noch vorhandenen Lebensmittel an die Truppen marschirte Wrede in Befolgung des erhaltenen Befehls mit der Kavalleriebrigade Francesky als Avantgarde, den bayerischen Divisionen und der Brigade Coutard als Gros, 1 Marschbataillon und etwas Kavallerie als Nachhut am 30. November Früh 8 Uhr auf Dolginow. Die Aufklärung ergab, daß sich der Gegner bis auf 2 Stunden Entfernung letzterem Orte genähert hatte. Am 1. Dezember erreichte Wrede mit seiner Kavallerie Wileika, das Gros blieb etwa 2 Stunden weiter rückwärts in Kurenetz; am 2. besetzte auch dieses die Höhen bei Wileika.*) Von den mitgeführten Lebensmitteln lieferte er der verhungerten Armee so viel ab, als er entbehren konnte. In Lumpen gehüllt, mehr Gespenstern als lebenden Menschen gleichend und in vollem Durcheinander, passirte dieselbe vom 3. Dezember an in unaufhaltsamem Strom, gedeckt durch unser Corps bei Wileika die Brücken; ein ganz entsetzlicher und unbeschreiblicher Anblick.**) 1812.

Das Corps Wrede als Nachhut der großen Armee.

Unterdessen näherte sich der Gegner auch Wileika. Am 2. hatte Wrede noch an Berthier gemeldet, daß die gegen Ilija und Minsk ausgesendeten Erkundungen keine Nachricht vom Feind gebracht hätten, sowie, daß er bis jetzt in keiner Weise von demselben beunruhigt worden sei. Seine Bagage habe er nach Michalischki — östlich Wilna — zurückgehen und ebenso dem Pferdedepot in Swir Befehl zukommen lassen, sich gleichfalls dorthin zu begeben. Die Abgänge an Pferden der Kavallerie betrugen bis jetzt die enorme Zahl von 180 Stück.

Den Durchzug der großen Armee schildert Wrede ferner in der schon bekannten Weise und fügt bezüglich seiner dermaligen Stellung bei Wileika noch an, dieselbe sei nicht sehr günstig, namentlich wäre der Fluß, der seine Flügelanlehnung bildete, zugefroren und an mehreren Stellen für Menschen und Pferde passirbar.

Am 3. traf ein Schreiben von Marschall Berthier bei Wrede ein, in welchem derselbe mittheilt, er werde sich am folgenden Tage nach Molodetschno zurückziehen und um Lebensmittel für seine hungernden Leute bittet. Der Ton, in welchem diese Zuschrift gehalten ist, zeichnet

---

*) Den in Kobylnik, Danilowitschi, Michalischki etc. stehenden Depots ertheilte Wrede noch am 30. XI. Befehl, auf Wilna zurückzugehen. Dieser Befehl erreichte sie entweder zu spät oder gar nicht, denn alle diese Depots fielen den Kosakenschwärmen des Oberst v. Tettenborn in die Hände. (v. Fabrice, Rgtsgesch. Thl. II S. 386)

**) Kriegsarchiv: Meldung Wredes vom 29. XI.; Seiboltstorf, Tagebuch; Völderndorff, Kriegsgeschichte.

1812. sich gegenüber der früheren schroffen Schreibweise durch große Verbindlichkeit aus und läßt nichts von den Rücksichtslosigkeiten erkennen, über die unsere Generäle, wie wir wissen, so oft im Verkehr mit den französischen Vorgesetzten zu klagen hatten. Freilich lagen jetzt auch die Verhältnisse ganz anders, denn Wredes wenn auch nur etwa 3000 Mann starkes Corps war noch das einzige, welches in der Hand seines Führers und im Stande war, die völlige Zersprengung oder Gefangennahme der traurigen Reste der „großen Armee" hintanzuhalten. Berthier schreibt: „Si vous pouvez nous envoyer des vivres, pain, bestiaux sur un des „points de la route, ce serait le plus grand service que vous pourriez „nous rendre." Großmüthig erwidert hierauf anderen Tages Wrede: „Je fais partir de suite 40,000 rations d'eau de vie qui arriveront „dans la journée à Molodetschno. J'envoye autant à Zachkevitschi „pour qu'elles puissent être distribuées à l'arrivée de l'armée. J'envoye „aussi un détachement à Danouchew (Danjouschewo) pour diriger de là „sur Smorghoni tout ce qu'il sera possible de recevoir pour que „l'armée y trouve quelque chose à son arrivée." Würden wohl die Franzosen gegenüber den Bayern im gleichen Falle ebenso gehandelt haben?

Wrede meldet noch am Schlusse, daß der Feind sich auf 2 Stunden seiner Stellung genähert habe und daß er eine Abtheilung zu dessen Rekognoscirung entgegensendete. Ebenso seien 400 Mann Infanterie zur Sicherung seiner rechten Flanke und Bewachung der Brücke nach Narotsch detachirt worden.*)

Am 4. erhielt Wrede einen Befehl des Marschalls Berthier, der ihm im Auftrage des Kaisers mittheilt, er solle nach Narotsch marschiren und die dortige Brücke besetzen. Die Armee werde ohne Aufenthalt nach Wilna rücken. Noch vor Eintreffen dieser Weisung, Morgens 7 Uhr, griffen 1000—1500 Kosaken der russischen Avantgarde die Vorposten Wredes an, der Major Contant machte jedoch mit seinen Dragonern eine glänzende Attake und warf die Kosaken zurück. Die Vorposten nahmen hierauf ihre früheren Stellungen wieder ein. Allein um 2 Uhr Nachmittags wiederholte sich dieser Angriff, wobei die Russen eine starke Artillerie ins Feuer brachten. Wrede antwortete hierauf mit seiner eigenen Artillerie, deren verheerende Wirkung den Gegner zur Umkehr zwang. In der Nacht vom 4. zum 5. Dezember räumte Wrede, erhaltenem Befehl gemäß, seine Stellung,**) überschritt die zugefrorene Wileia und nahm Position an der Brücke von Narotsch. Hier sicherte er sich durch Posten nach beiden Seiten. Da der Feind uns nicht

Gefecht bei Wileika 4. Dezember.

Fortsetzung des Rückzugs gegen Wilna.

---

*) Es war dies 1. Brigade unserer Division. (Seiboltstorf.)

**) Am Morgen fand man 30 Posten auf ihren Plätzen erfroren vor. (Heilmann, Wrede.)

weiter beunruhigte, rückte Wrede nach Zerstörung der Brücke von Narotsch 1812.
am 5. Mittags nach Woistom. Nachdem jedoch die Wileia kein tragfähiges Eis zeigte, beeilte sich Wrede, um so mehr aus dem Bereich des verfolgenden Gegners zu kommen, als russische Kavallerie die Wileia überschritten und sich nach Slobodka gewendet hatte. Da die Gefahr bestand, daß sich dieselbe zwischen Wrede und die große Armee werfen könnte, so rückte er sofort wieder stromaufwärts weiter, um einen passenden Uebergang zu finden. Ohne einen solchen entdeckt zu haben, brach der Abend herein; er mußte deshalb seine erschöpften Truppen bei Danjuschewo Biwak beziehen lassen. Doch die fürchterliche Kälte hatte während der Nacht ein tragfähiges Eis geschaffen, so daß Wrede am 6. Morgens übersetzen und den Marsch auf Wassjuki weiterführen konnte.*)

Während dieser Rückzüge, welche eine Brigade unserer Division unter Oberst Graf Waldkirch deckte, herrschte eine fürchterliche Kälte, der viele Leute zum Opfer fielen. Fortwährend folgten unserer Nachhut feindliche Reiter; sie wagten jedoch keinen Angriff. Von Slobodka, wo Wrede wieder Stellung nahm, entsendete er mehrere Abtheilungen in Staffeln gegen Sollowy (Soly), um zu verhindern, daß in dieser sehr bewaldeten Gegend die Kosaken Stellung nehmen und den Marsch des Corps Victor, das noch am weitesten zurück war und auf dessen Sicherung Wrede vor allem Bedacht nehmen mußte, beunruhigen könnten. Man sieht also, daß Wrede seine schwierige Aufgabe, den Rückzug der Armee zu decken, mit der größten Sorgfalt und Umsicht löste. Ueber alle diese Vorkommnisse sowie die Stellungen des Gegners erstattete Wrede täglich an Berthier eingehende Berichte. Auf Befehl des Letzteren blieb Wrede noch am 7. Dezember in Stellung vor Slobodka, um der großen Armee einen Vorsprung vor dem verfolgenden Gegner zu verschaffen. Die enorme Kälte hielt noch fortwährend an, so daß sich die Leute die Gliedmaßen erfroren und fast sämmtliche Pferde fielen.**)

Während der Märsche bis Slobodka hatte das Corps die Straße der großen Armee seitwärts zu begleiten. Die Unordnung, das Geschrei und die Verwirrung, mit welcher sich die regellosen Massen dort unausgesetzt vorwärts drängten, waren so groß, daß es aller Aufmerksamkeit und Anstrengung der Führer bedurfte, um das kleine und in musterhafter

*) Kriegsarchiv: Berichte Wredes vom 2., 3. u. 4. XII.; v. Fabrice, Rgtsgesch. Thl. II S. 388, 89; Heilmann, Wrede; Seiboltstorf, Manuscript.

**) Kriegsarchiv, Feldzug 1812; Maillinger, Manuscript. Das Thermometer zeigte — 28°! Ermattet von den ungeheueren Marschanstrengungen sanken unsere Leute am Abend neben dem Biwakfeuer nieder und fielen in Schlaf. Das nicht mehr unterhaltene Feuer erlosch und so sah man am Morgen regelmäßig viele Leute erfroren liegen.

1812. Ordnung marschirende 6. Corps nicht von der herrschenden Verwirrung fortreißen zu lassen. Es kann keinen besseren Beweis für die Disciplin unserer Truppen geben, als den, daß sie sich von diesem übeln Beispiel nicht anstecken ließen und ihre bisherige Ordnung bewahrten. Die zum 6. Corps gehörigen französischen Kavallerie- und Marschregimenter folgten jedoch sofort dem schlechten Beispiel, verließen ihre Reihen, lösten sich auf und vermischten sich mit den flüchtenden Massen. Alle Angehörigen unseres Corps athmeten aber auf, als sie bei Soly eine Biegung der Straße von dem schaudererregenden Anblick und der lästigen Gegenwart dieser wilden Horden befreite! Allein von den 5000 Mann und den 30 Geschützen, mit denen Wrede Wileika verlassen hatte, gelangten nur 2800 Mann und 24 Geschütze nach Slobodka.*)

Die Kälte hatte nunmehr einen Grad erreicht, daß sie auch von dem Bestgekleideten kaum zu ertragen war. Nase, Mund, Bart, fast das ganze Gesicht bedeckte eine Eiskruste; nur wenige Minuten genügten, um den erschöpft Ausruhenden den Tod durch Erfrieren zu bringen; ohne Bewegung oder künstliche Wärme war der Aufenthalt im Freien einfach eine Unmöglichkeit. Man fand selbst an den noch glimmenden Biwakfeuern Erfrorene; viele befanden sich darunter, welche, wie wohl verzeihlich, sich durch übermäßigen Genuß von Branntwein Wärme zuführen wollten, dagegen aber in Schlaf verfielen, der ihr Todesschlaf wurde. An den Stellen, an denen man Vedetten ausgesetzt hatte, traf man bei der Ablösung häufig Mann und Pferd erfroren an! Die so unentbehrliche Unterkunft unter Dach fand sich sehr selten, denn die wenigen Häuser dieses dünn bevölkerten Landstrichs waren bei unserem Eintreffen in der Regel schon von verwundeten oder Todten angefüllt.

Hatte man sich endlich, oft mit dem Säbel, ein kleines Plätzchen auf dem Fußboden eines Hauses erobert, so ging durch irgend eine Unvorsichtigkeit dasselbe in Flammen auf und man durfte froh sein, wenn man dann noch rechtzeitig das Freie gewinnen konnte. Nicht selten fand man am Morgen seine Nachbarn als Leichen neben sich liegen, auch war man nie sicher, während der Nacht, namentlich an Nahrungsmitteln, beraubt zu werden, die man vorsichtigerweise überhaupt nur geheim verzehrte.

Einem Befehl Napoleons zu Folge sollte Wrede am 8. Dezember bis Slob-Chruniska (Schumsk) marschiren. Um 8 Uhr setzte er sich in Bewegung.

Gefechte bei Slob-Chruniska (Schumsk) am 8. Dezember und bei Rukoini am 9. Dezember.

Während des ganzen Marsches nicht allein, sondern insbesondere bei seiner Ankunft in Slob-Chruniska wurde die Kolonne vom Feinde

*) Seiboltstorf, Tagebuch; Heilmann, Wrede.

heftig angegriffen.*) Da Wrede aber in dem dortigen offenen Gelände keine entsprechende Vertheidigungsstellung fand, sah er sich gezwungen, bis Kena (Kiena) zu marschiren, wo er bei einer Temperatur von 27° R. gegen Abend eintraf, Position nahm und seine Leute in Alarmquartieren unterbrachte, aus denen sie aber durch feindliche Angriffe bald wieder aufgestört wurden. In der Nacht zum 9. lief ein Befehl Berthiers ein, der ihm auftrug, nächsten Tags nach Rukoini zu rücken und sich dort unter die Befehle des Marschalls Ney, des Kommandanten der gesammten Arrieregarde, zu stellen, welcher mit seinen Truppen zur Deckung der Straße daselbst stehe. Nach dem Hinweis auf die Wichtigkeit gründlicher Aufklärung der Flanken schloß das Schreiben mit den verbindlichen, mehr einer Bitte, als einem Befehl gleichenden Worten: „Sa „Majesté compte sur vos talents et votre zèle dans cette circonstance „òu vous allez être à même de rendre de grands services à l'armée.“ 1812.

Wrede, welcher mittelst einer Seitenbewegung nunmehr die Straße nach Wilna zu gewinnen und ganz allein die Deckung der retirirenden Armee zu übernehmen hatte, verließ noch in der Nacht seine Stellung und marschirte auf den denkbar schlechtesten Wegen durch dichten Wald und tiefsten Schnee watend nach Rukoini, wo das Corps Morgens 6 Uhr anlangte, jedoch von Neys Truppen nur jämmerliche Reste antraf. Das Gros der Artillerie, welche seinen Marsch sehr erschwerte, schickte Wrede hier nach Wilna voraus.

Schon am frühen Morgen fanden Zusammenstöße mit den russischen Kosaken statt, deren wiederholte Angriffe die Infanterie trotz ihrer beispiellosen Erschöpfung abwies, denn bei der Schwäche der Kavallerie und der geringen Leistungsfähigkeit der Pferde konnte diese Waffe von nun an nicht mehr zur Nachhut verwendet werden. Bald betheiligte sich aber auch feindliche Infanterie an dem Gefechte, das dadurch an Lebhaftigkeit zunahm; allein alle Versuche, uns zurückzuwerfen, scheiterten an dem ruhig und sicher abgegebenen Feuer der Leute. Bis 10 Uhr Vormittags passirten noch Nachzügler der Armee unsere Stellung; man erblickte hier wieder die scheußlichen Bilder, welche schon früher geschildert wurden. Als der letzte Mann Rukoini verlassen hatte, ließ Wrede gleichfalls den Rückzug antreten, fortwährend mit den nachsetzenden Kosaken Schüsse wechselnd. Voran zogen die Reste der Kavallerie, dann Offiziere und Mannschaften verschiedener Regimenter sowie Stabswachen, die sich zur Nachhut gerettet hatten, hierauf folgten die drei Geschütze, rechts der Straße die Brigade Coutard, links die 19. Division, beide in geschlossenen Zugskolonnen,

*) Die aus Hessen und Westphalen bestehende Nachhut — Brigade Coutard — wies die ungestümen Angriffe der Russen mit großer Kaltblütigkeit zurück. (v. Fabrice, Rgtsgesch. Thl. II S. 391.)

1812. am Ende die 20. Division. Hie und da stockte der Zug, denn man stieß auf Wägen aller Art, deren Bespannung und Bedeckung erfroren war. Gierig schlugen die Soldaten die Deckel ein — doch man fand Gold in ungezählten Mengen statt der erhofften Nahrungsmittel. Viele warfen die Waffen weg und beluden sich mit Massen dieses Edelmetalls, um bald unter dessen Last zusammenzusinken und den Kosaken zum Raube zu dienen. Keine vernünftigen Vorstellungen richteten dagegen etwas aus! Dazu drang aus den Häusern, in welchen die armen Kranken, um sich zu wärmen, Feuer angezündet und diese dadurch in Brand gesetzt hatten, das Geschrei und Gestöhne der Verbrennenden! Doch machten alle diese Jammerscenen auf unsere abgestumpften Leute keinen Eindruck. Theilnahmslos schritt man über die Halberfrorenen hinweg und riß ihnen oft die noch wenigen brauchbaren Lumpen vom Leibe, um sich selbst damit zu bedecken!

Gefecht vor den Thoren von Wilna, 9. Dezember.

Als sich unsere Kolonne am Nachmittag bis auf 1 Stunde Wilna genähert hatte, erblickte man in einiger Entfernung starke Kavallerielinien mit aufgefahrener Artillerie, welche für eine zu unserer Aufnahme entgegengeschickte Arrieregarde gehalten wurden. Wie groß war aber die Ueberraschung, als man bei näherem Herankommen in jenen den Gegner erkannte! Wrede, welcher der Kolonne vorausgeritten war, um in Wilna weitere Befehle zu erholen, sah plötzlich einen feindlichen Parlamentär gegen sich herankommen, der ihn aufforderte, sich zu ergeben, da er von sechsfacher Uebermacht umringt und ein Entkommen unmöglich sei! Wrede wies dieses Ansinnen mit Entrüstung zurück und eilte, da er den Weg zu seinen Truppen abgeschnitten sah, schleunigst einen unbesetzten Hohlweg entlang nach Wilna, um Verstärkung zu holen. Bald begann denn auch der Gegner ein heftiges Kartätschfeuer auf unsere Kolonnen. General v. Beckers übernahm als ältester Offizier das Kommando, ließ die Abtheilungen so dicht als möglich aufschließen und, durch seine Schützen gedeckt, ungeachtet des vernichtenden Feuers und fortgesetzter Kavallerieangriffe, in Vierecke formirt, mit bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit südlich von der Straße abbiegend, den Marsch auf Wilna fortsetzen sowie die Verwundeten mitschleppen. Allein die gehoffte Unterstützung blieb aus, denn Wrede vermochte, ungeachtet aller Anstrengungen, bei der in Wilna herrschenden Verwirrung keine geschlossene Truppe aufzutreiben. Ganz besonders schrecklich gestaltete sich der Zustand vor den Thoren der Stadt, welche man verrammelt fand.*) Während man wegen des Wegräumens dieser Hindernisse

---

*) Nach Gerneth Thl. II S. 414 hatte der französische Gouverneur, um sich vor der Invasion durch unsere Truppen zu retten, die Thore schließen lassen. Statt der erhofften freundlichen Aufnahme und Stärkung fanden sie in Wilna Abweisung und nichts als Elend! Das war der Dank für die aufopfernde Thätigkeit beim Rückzuge!

zu einem längeren Halt gezwungen war, fielen die meisten Opfer unter dem mörderischen Geschützfeuer; viele wurden in dem Drange der Selbstrettung von den hinten nachschiebenden Leuten schonungslos niedergetreten. Endlich erreichten jene Leute, welche noch die nöthige Kraft besaßen, einzeln über die Hindernisse kletternd, welche meist umgestürzte Wägen sowie erdrückte Menschen und Pferde bildeten, oder auf Seitenwegen die Stadt; allein die bisher musterhaft erhaltene Ordnung löste sich, wenn auch nur auf kurze Zeit, auf. Zum Glück stellte der Feind bei der Stadt seine Verfolgung ein, jedoch nicht absichtlich, denn auch bei unserem Gegner begann die Indisciplin einzureißen und so war die Sucht der feindlichen Soldaten, Beute zu machen, unsere Rettung. Diese warfen sich auf die Hunderte der liegen gebliebenen Fahrzeuge und plünderten. Erst gegen Abend rückte die Division Loison aus Wilna vor und vertrieb die Russen hinter die nächstgelegenen Höhen. Während dessen hatte sich der größere Theil der Leute, welche nach Wilna gelangten, Beute machend, ohne aber die erhofften Nahrungsmittel zu finden,*) in der Stadt zerstreut. Diese zeigte sich mit Todten und Verwundeten sowie Armeefuhrwerk aller Art vollgestopft; das Gewühl in der Stadt war entsetzlich! Geld, kostbare Geräthe und Pretiosen aller Art schleppten diese Marodeurs in ganz erstaunlichen Mengen mit sich; Einige raubten auf diese Weise 40—60,000 Francs in Gold zusammen! Den Meisten brachten diese Schätze später aber den grausamsten Tod, sobald sie erschöpft unter dieser Last dem Feind in die Hände fielen. Die Kosaken hatten nämlich bald herausgefunden, daß diese zusammengebrochen herumliegenden Menschen Werthsachen mit sich führten; sie zwangen dieselben, sich bis aufs Hemd auszuziehen und schleppten, da sie sich zum Durchsuchen der Kleider nicht Zeit nahmen, diese fort und ließen die Unglücklichen nackt, als Beute eines sicheren Todes, zurück. 1812.

Ein kleiner Theil des Corps, vorwiegend aus Leuten unserer Division zusammengesetzt, war auf der Straße nach Kowno noch 1 ½ Stunden bis hinter Wilna gerückt und hatte dort an einem Waldsaum Stellung genommen. Generalmajor v. Ströhl befand sich als verwundet bei dieser schwachen Truppe. Abzug aus Wilna.

Gegen Mitternacht gelang es, die in Wilna zerstreuten Leute am Rathhaus zu sammeln, doch es waren nur sehr schwache Reste! Diese verließen, als der Gegner am 10. Morgens Wilna angriff und Alles in Unordnung flüchtete, geschlossen, in 2 Kompagnien formirt, marschirend,

*) Aus den in Wilna angelegten Magazinen, welche Lebensmittel und Kleidungsstücke in reichstem Maße enthielten, wollten die französischen Magazinsbeamten nur gegen vorschriftsmäßig in französischer Sprache geschriebene Empfangsscheine an von Offizieren geführte Abtheilungen abgeben! Viele einzeln anlangende, halb verhungerte Soldaten sanken erschöpft und sterbend vor den gefüllten Magazinen nieder; ist es da zu verwundern, wenn die nachdrängenden Schaaren die Geduld verloren und plünderten?

1812. ihre Verwundeten in der Mitte und mit den Waffen die Stadt, und trafen um 10 Uhr bei der Stellung unserer Leute am Waldsaume ein. Diese und die schwache Division Loison bildeten noch die einzigen geschlossenen und bewaffneten Truppen; sie waren es auch, welche auf dem Rest des Weges bis zur preußischen Grenze, wo die Verfolgung durch die Russen endete, die regellosen Haufen der großen Armee vor völliger Vernichtung schützten.

Die Verwirrung, mit der die flüchtige Armee vor den andrängenden Russen am Morgen des 10. Wilna räumte, läßt sich nicht beschreiben. Unter dem panischen Schrecken, den das feindliche Feuer verbreitete, drängten etwa 40,000 Menschen und unzählige Wägen zu gleicher Zeit durch die beiden schmalen Thore ins Freie, keine Charge achtend; mit dem Säbel mußten sich selbst Generale den Weg durch diese Horden bahnen.*) Wie wohlthuend berührt solchen entsetzlichen Bildern gegenüber der Auszug unserer schwachen, aber geschlossenen und bewaffneten Truppe, welche ihre Gefangenen mit sich führte! Maillinger gibt die Stärke unseres ganzen Corps an diesem Tage auf etwa 300, Heilmann auf etwa 260 Mann an, allein sichere Anhaltspunkte haben wir hierüber nicht, fehlen doch auch offizielle Aufzeichnungen über die gewiß namhaften Verluste, welche unser Corps seit dem Abzug aus Polozk erlitten, vollständig.**)

Der weitere Rückzug gegen Kowno vollzog sich unter fortwährendem Gefecht; öfters mußte gehalten werden, um den Angriffen des Gegners auf unsere linke Flanke, welche namentlich durch dessen Artilleriefeuer viel zu leiden hatte, zu begegnen. Große Schwierigkeiten bot der Uebergang über einen Berg nächst Ponary; hier fand Wrede zu seinem Schrecken seine 3 auf Wilna vorausgeschickten Batterien Gotthard, Gravenreuth

---

*) Heilmann erwähnt aus dem Tagebuche von Taxis noch folgende Fälle, welche für die Zustände bei dem Auszug aus Wilna bezeichnend sind:

Der Oberst eines westphälischen Regiments ritt mit 2 Fahnen vor sich auf dem Pferde aus der Stadt, weil er keinen Mann mehr hatte, um sie zu tragen. General Junot kam eben hinzu, als einige Franzosen seinen eigenen Wagen plünderten. Die Indisciplin war so groß, daß er dies nicht zu hindern vermochte; um aber doch wenigstens einige seiner Effekten zu retten, erklärte er den Leuten, daß er mindestens ebensoviel Recht habe, als sie und bemächtigte sich eines mit Diamanten geschmückten Ehrensäbels sowie einer ganz neuen, reichgestickten Gallauniform, die er statt seiner nicht wenig abgetragenen anzog.

**) Seiboltstorf und Furtenbach, Tagebuch; Maillinger, Manuscript; Kriegsarchiv: Feldzug gegen Rußland 1812; v. Fabrice, Rgtsgesch. S. 395; Völderndorff, Kriegsgeschichte; Heilmann, Wrede. Nach Maillinger wurden am 1. I. 1813 als todt, verwundet und vermißt beim Regimente abgeschrieben: 10 Offiziere, 1112 Mann. Der Gesammtverlust des Regiments betrug 1812: 32 Offiziere, 1395 Mann, während die Zusammenstellung unter „Verluste" nur 1249 Mann ergibt.

und Halder, die einzige noch bespannte Artillerie der ganzen Armee, derart unter der Bagage der letzteren eingekeilt, daß sie sich weder vor- noch rückwärts zu bewegen vermochten. Zudem wären auch die wenigen, unbeschlagenen und gänzlich kraftlosen Pferde nicht im Stande gewesen, die Geschütze den steilen und mit Glatteis überdeckten Berg hinaufzuziehen. Traurigen Herzens sah sich Wrede gezwungen, diese brave Truppe dem Feinde überlassen zu müssen*) und mit seiner Infanterie die unpassirbare Höhe seitlich zu umgehen. Die übrigens fast gänzlich aufgelöste Division Loison nahm aus dem gleichen Grunde den Weg südlich über Troki. Nachdem man schon unterwegs die Batterien Wiedemann, Weisshaupt und Dietrich wegen Mangels an Bespannung hatte stehen lassen müssen, verlor unser Corps hier den Rest seiner 36 Geschütze; bei diesem schweren Verlust blieb nur der einzige Trost, daß kein Geschütz in der offenen Feldschlacht erobert worden war, daß vielmehr dieses werthvolle Material nur allein wegen Pferdemangels, also ohne jedes Verschulden, dem Feind als leichte Beute in die Hände fiel. Besonders mißlich war auch der Verlust unserer Munitionswägen, denn die Infanterie blieb von nun an auf ihre Taschenmunition angewiesen. 1812.

Nachmittags 3 Uhr nächst Jewe angelangt, bezogen die Reste unseres Corps eine Stellung und biwakirten bei einer Kälte von nahezu 30 Grad Reaumur.**) Als sich jedoch feindliche Truppen in bedrohlicher Weise unserer Stellung näherten, hielt es Wrede für gerathen, den Rückzug fortzusetzen; die 1. Division als Nachhut hinter sich, brach er noch in derselben Nacht um 1 Uhr auf und langte nach einem äußerst aufreibenden Marsche am 11. Dezember Früh 8 Uhr bei dem Dorfe Czomorovi (Shishmori) an, wo er hielt, um seinen erschöpften Truppen einige Erholung zu gönnen.***)

Gefecht bei Czomorovi (Shishmori), 11. Dezember.

Gegen Mittag entwickelte jedoch der Gegner starke Infanterie und Kavallerie und schritt zum Angriff. Wrede ließ sogleich unter Gewehr treten und stellte unsere Division, etwa 170 Mann stark und in 4 Züge abgetheilt, nördlich der Heerstraße auf. General Delamotte, Oberst Waldkirch, Oberstlieutenant v. Hertling, Major Graf Seiboltstorff und

*) Wrede hatte die große Rücksicht, wenigstens einige Wägen des kaiserlichen Hauptquartiers durch Mannschaften der Leibkompagnie 1. Infanterie Regiments den steilen Berg hinaufziehen zu lassen und dadurch zu retten. (Völderndorff, Kriegsgeschichte.)

**) Seiboltstorf, Tagebuch; Völderndorff, Kriegsgeschichte; Maillinger, Manuscript.

***) Gerneth und Fabrice S. 418 bezw. 398 nennen als Ort des nun folgenden Gefechts „Shishmori"; dagegen ist bei Völderndorff, Seiboltstorf und Maillinger übereinstimmend der Ort „Czomorovi" bezeichnet. Heilmann nennt ihn dagegen „Zizmori". Wahrscheinlich bedeuten alle diese Namen den gleichen Ort, was bei der so verschiedenen Bezeichnung der russischen Ortschaften wohl möglich ist.

1812. Andere befehligten diese Trümmer. Die 2. Division unter General v. Beckers hielt die südliche Straßenseite besetzt. Kaum war Alles in Stellung, als der Feind schon angriff. Wrede formirte seine beiden Abtheilungen in 2 geschlossene Haufen und wollte eben seinen Rückzug fortsetzen, als Kosaken unsere linke Flanke attakirten. Um dieselben abzuwehren,*) befahl Marschall Ney, trotz des Widerspruchs Wredes, der 1. Division, eine Bewegung nach dieser Seite zu machen, wozu er sie persönlich vorführte.**) Der erstrebte Zweck wurde zwar in so weit erreicht, als die Russen hier ihren Angriff einstellten, jedoch nur, um sich unmittelbar darauf mit allen Kräften auf die nun isolirte 2. Division zu werfen. Unter dem heftigsten Geschoßregen mußte diese, von allen Seiten umzingelt, ihren Rückzug auf der Straße antreten; sie ging, fortwährend gedrängt, auf Rumschischki (Rumzisky) südöstlich Wilna zurück. Von der ganzen Division, welche, 12,000 Mann stark, seinerzeit den Niemen überschritten hatte, retteten sich am 12. Dezember noch etwa 60 Mann hinter diesen Fluß. Marschall Wrede war so glücklich, Kowno zu gewinnen. Indessen hatten sich bald starke feindliche Abtheilungen in den Zwischenraum zwischen der 1. und 2. Division geworfen und diese von einander getrennt. Nun erkannte Delamotte, daß an eine Vereinigung beider Abtheilungen wohl vor der Hand nicht zu denken sei, denn während die 2. Division auf der Straße nach Zasowa (Casowka) fortzog, mußte sich die unsrige erst durch den $3^1/_2$ Fuß tiefen Schnee zur Seite derselben Bahn brechen, konnte daher mit dieser unmöglich gleichen Schritt halten. Durch Verwundungen sowohl, als dadurch, daß viele Leute ermattet liegen blieben, schmolz unser schwaches Häuflein noch mehr zusammen. Um die entstandenen Lücken auszufüllen, ergriffen die Offiziere die Gewehre der marschunfähigen Leute, es vorziehend, mit den Waffen in der Hand unterzugehen, als sich der Gefangenschaft zu überliefern. Jeder Schritt, den die kleine Schaar that, mußte kämpfend zurückgelegt werden. Dabei war die Kälte so ungeheuer, daß ein dichter Eishauch sich über die Eisentheile des Gewehres legte und die Hand, welche es führte, bis zum Erfrieren erstarren machte. Erst nach 3—4maligem Abdrücken konnten die Gewehre zum Entladen gebracht werden. Nur der beispiellosen Tapferkeit unserer Leute sowie der den Kosakenpferden eigenen Furcht vor dem Kleingewehrfeuer war es zu danken, daß unsere fast wehrlose Truppe nicht vollständig vernichtet wurde.

Rückzug hinter den Niemen. Unter den größten Schwierigkeiten gewann unsere heldenmüthige Schaar, tapfer kämpfend, endlich ein links der Straße gelegenes Gehölz,

---

*) Die Wrede noch übrig gebliebene Kavallerie, 20 Chevaulegers, waren kurz zuvor in dem Augenblick gefangen genommen worden, als sie, um ihre erschöpften Pferde zu füttern, eine Scheune besetzt hatten. (Heilmann, Wrede.)

**) Nach Heilmann hatte diese Division ein Gehölz zur Seite der Straße zu besetzen.

das, mit einem tiefen Graben umzogen, den feindlichen Verfolgungen ein Ziel setzte. Mann für Mann stiegen unsere Tapferen den Graben hinab und vermochten, mühsam an dem steilen Rande emporklimmend, am Abend sich in der Stellung am Gehölze zu sammeln.*) 1812.

Während dies geschah, berieth sich General Delamotte**) mit den noch übrigen Stabsoffizieren über die nun zu ergreifenden Maßregeln. Alle waren darüber einig, daß man, da eine Vereinigung mit den Resten der 2. Division nicht mehr möglich sei, trachten müsse, auf Umwegen Kowno zu gewinnen. Diesem Entschluß folgte die Ausführung auf dem Fuße; es wurde sofort weiter marschirt, den Leuten um Mitternacht in dem Dorf Zasowa (Casowka) eine Rast von 2 Stunden zum Ausruhen und zur Erwärmung gegönnt und sodann der Rückmarsch fortgesetzt. Mehrere Leute verfielen in so tiefen Schlaf, daß sie nicht erweckt werden konnten und zurückgelassen werden mußten. Nur mehr 60 Mann stark, von denen die meisten Hände, Füße, Nasen und Ohren erfroren hatten, schleppte sich dieser Rest durch tiefsten Schnee und Wald, die Hauptwege vermeidend und von Boten geführt, bis zu einigen Häusern, in welchen wieder mehrere Stunden gerastet wurde. Als gegen 10 Uhr Vormittags abermals aufgebrochen werden sollte, fehlten wiederum Leute; allein auch von denen, welche den Marsch fortzusetzen im Stande waren, blieben so viele unterwegs aus Erschöpfung liegen, daß das Trüppchen auf 20 Offiziere und 20 Mann zusammengeschmolzen war, als man Mittags ein Dorf erreichte. Nachdem sich vor demselben jedoch Kosaken zeigten, erlaubte Delamotte den marschfähigen Offizieren, auf eigene Faust sich durchzuschlagen; bei den 20 gänzlich erschöpften Leuten ließ er den Major Jett vom 6. leichten Bataillon sowie die gleichfalls marschunfähigen Offiziere zurück. Diese Wenigen fielen nach tapferer Gegenwehr, nachdem Major Jett mit dem Feinde noch einen förmlichen Kapitulationsvertrag aufgenommen hatte, in Gefangenschaft, aus welcher nur Einzelne wieder in ihre Heimath zurückkehrten.

General Delamotte, Oberstlieutenant v. Hertling, Major Graf Seiboltstorf und Oberlieutenant und Adjutant Weber gelang es noch, geführt von einem polnischen Rittmeister, in der Nacht vom 12. auf 13. Dezember südlich Kowno den Niemen zu passiren; die übrigen Offiziere schlugen sich einzeln durch. So war denn auch das stolze, mit 30,000 Mann ins Feld gerückte bayerische Corps zerstreut und vernichtet; allein es darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, daß es, während

*) Seiboltstorf, Tagebuch; Völderndorff, Kriegsgeschichte; Heilmann, Wrede.

**) De la Mottes Schreibweise ist in den Akten sehr verschieden; er ist in denselben theils als: „Lamotte“, theils als: „Delamotte“, theils als: „de la Motte“ aufgeführt.

1812. die übrigen Corps längst ohne Waffen und Ordnung marschirten, sich nicht allein im festen Gefüge und bewaffnet erhielt, sondern sogar der großen Armee durch Deckung des Rückzugs einen unschätzbaren Dienst erwies. Erst am Niemen, als die Kräfte zum Weitermarsch versagten, lösten die kleinen Reste sich auf.*)

Neuformation und Abmarsch an die Weichsel.

In Kowno erhielt Wrede einen Befehl des Marschalls Berthier, sich mit den Trümmern seines Corps nach Balwierzisky zu begeben, alle im Marsch befindlichen Verstärkungen heranzuziehen und sodann über Lyck und Willenberg nach Plock an der Weichsel zu rücken, wo er bis zum Eintreffen weiterer Befehle den rechten Flügel der Armee zu bilden habe.

Wrede berichtet diesen Auftrag am 14. Dezember aus Kalwarya an Se. Majestät und verschweigt dabei ebensowenig die Auflösung seines Corps, wie den gänzlichen Verlust seiner Kavallerie**) und Artillerie. „Die Offiziere sind zum Theil vor dem Feind geblieben, mehrere gefangen, „manche gestorben; die wenigen, welche noch übrig sind, befinden sich im „kläglichsten Zustand, ohne Pferde und Uniform und viele mit erfrorenen „Händen und Füßen. Ich werde Vorstellung machen, daß das ganze „Armeecorps sich den vaterländischen Grenzen nähern dürfe, um sich zu „reorganisiren. In den Spitälern zu Wilna, Kowno, Balwierzisky „sind 1000 Mann diesseitiger Truppen nebst Oberst v. Dietz vom „6. Chevauleger Regiment und anderen Offizieren in feindliche Gefangen„schaft gerathen. Dies alles verursacht dem Staate große Wunden. „Allein Se. Majestät haben die Beruhigung, daß das Armeecorps in „diesem beispiellosen Feldzug das einzige war, das bis zum letzten „Tage des Rückzugs über den Niemen sich nicht aufgelöst und „die Arrieregarde der Armee gebildet hat."***)

Obigem Befehl entsprechend, gab Wrede allen in Kowno eingetroffenen Offizieren die Weisung, nach dem Sammelpunkt Balwierzisky zu eilen sowie die unterwegs eintreffenden Rekonvalescenten und Versprengten auf den richtigen Weg zu verweisen. Die wenigen Wägen, welche noch Wilna erreicht hatten, waren jedoch auf dem Wege nach Kowno verloren gegangen, so daß sämmtliche Offiziere ihrer Effekten beraubt waren.

In Balwierzisky befand sich als Depot die bespannte Batterie Hofstetten und ein schwaches Bataillon; beide Truppentheile, über welche Wrede dem Obersten Theobald das Kommando übertrug, bildeten den

*) Seiboltstorf, Tagebuch; Völderndorff, Kriegsgeschichte.

**) 6 Chevauleger Regimenter mußte Wrede bei dem Marsch nach Moscau an die große Armee abgeben; sie fanden mit dieser ihren Untergang. (S. oben: „Marsch gegen die Düna".)

***) Kriegsarchiv: Meldung Wredes vom 14. XII.

Stamm für das in Plock neu aufzustellende bayerische Armeecorps und die Nachhut für die übel mitgenommenen Reste der aus Rußland Entkommenen welche meist auf Schlitten nach der Weichsel eilten. In Mariampol stieß General Delamotte mit den übrigen Offizieren der 1. Division zu diesen Resten.*) 1812.

Am 18. traf Wrede in Lyck ein; dort sammelte auch Hauptmann v. Haren eine Anzahl von in den Spitälern zerstreut gewesenen Rekonvalescenten sowie Versprengten des Regiments und bildete aus diesen für den Weitermarsch eine geschlossene Truppe von etwa 40 Mann.**) Ebenso verfuhren die übrigen eingetroffenen Chargen, so daß sich aus den genannten Leuten schwache Stämme bilden ließen, die in 3 Bataillone formirt, unter das Kommando des General v. Zoller gestellt wurden. Die Verfolgung der Kosaken endete übrigens an der preußischen Grenze; nicht weniger gefährlich als diese waren aber die preußisch-polnischen Bauern; diese fielen gleich Räubern in ganzen Banden über die einzeln marschirenden Leute, ja selbst kleinere Transporte her und raubten sie aus.***)

Am 19. Dezember brach Zoller auf und erreichte Arys, westlich Lyck, unser Regiment bezog in Gutten Unterkunft; am 20. passirte die Kolonne den mehrere Stunden langen Spirdingsee auf dem Eise; unser Regiment nächtigte in Sodehne unweit Nikolaiken. Am 21. wurde Peitschendorf, am 22. Ortelsburg erreicht. Unser Gewährsmann sagt, daß die Leute von den masurischen Bauern viel übler behandelt worden seien, als von den Bewohnern des feindlichen Rußlands.†)

Am 19. war Wrede in Willenberg angelangt, wo er den von Bayern eingetroffenen 2. Verstärkungstransport††) und die dorthin dirigirten Versprengten ꝛc. sammelte.

Ersterer war seinerzeit mit 1481 Mann, der andere Transport, welcher am 9. Januar 1813 in Plock ankam, mit 1104 Mann aus Bayreuth abgerückt;††) beide zusammen hatten aber bei ihrer Ankunft nur mehr eine Stärke von etwa 1000 Mann. Wrede meldet hierüber an den König, daß er aus den Transporten und den weiter eingetroffenen Leuten pro Regiment 6 schwache Kompagnien bilden werde; da die Kavallerie-Regimenter aber ganz aufgelöst seien, so habe er nur die zur Formation von 3 Escadrons nöthigen Chargen hier zurückbehalten, die übrigen nach Bayern zurückgeschickt. General v. Vincenti habe Hände

*) Seiboltstorf, Tagebuch; Völderndorff, Kriegsgeschichte.

**) Maillinger, Manuscript.

***) Seiboltstorf, Tagebuch; v. Fabrice, Rgtsgesch. Thl. II S. 405.

†) Maillinger, Manuscript.

††) S. unten: „Thätigkeit unseres Ersatzbataillons".

1812. und Füße erfroren, dazu das Nervenfieber im höchsten Grade; er sei in Kalwarya zurückgeblieben. Die Offiziere hätten durch den Verlust ihrer Bagage nichts mehr, als was sie auf dem Leibe trügen; sie seien sehr beklagenswerth, da sie keine Mittel besäßen, um sich auch das Nöthigste anzuschaffen.

Die russische Armee scheine keine großen Fortschritte zu machen, dagegen rüste Preußen ganz bedeutend; es erscheine hiedurch möglich, daß die russischen Operationen Einhalt fänden und sich die große Armee hinter den Festungen Thorn und Danzig reorganisiren könne.*) Sein schon früher mit Gesundheitsrücksichten begründetes Gesuch um Beurlaubung bringt Wrede hier nochmals vor.**)

Am 23. wurde abmarschirt und über Willenberg nach Gross-Piwnitz gerückt. Ueber Janow am 24., Bogurtschin (Bogurshin) am 25., Srensk (Schrensk) am 26., Kusky am 27., Mali-Klinice (Klonische) am 28. und Plock an der Weichsel, erreichte unser Regiment sein einstweiliges Quartier zu Barowicze***) am 29. Dezember, woselbst ein weiterer Ergänzungstransport und mit ihm Oberst v. Hausmann, Oberlieutenant Gassner, die Lieutenants Bauer und Thonus zum Regiment stießen.†) Marschall Wrede langte am 28. in Plock an und begann sofort mit der Formation seines Armeecorps in der Art, daß jedes Infanterie Regiment 1 Bataillon zu 4 Kompagnien, das Kavallerie Regiment 3 Schwadronen aufstellte. Das am 1. Januar 1813 neu gebildete Corps bestand aus 1 Division zu 2 Brigaden (11 Bataillone), 1 Kavallerie Regiment, 4 Batterien (20 Geschütze), Summa 4258 Köpfen und 463 Pferden. Unter den Mannschaften befanden sich jedoch 587 Unbewaffnete und 516 Kranke, die meist in Plock an Nervenfieber litten.††) Besondere Leistungen konnten demnach von der schwachen Truppe nicht gefordert werden; immerhin ist es aber anerkennenswerth, daß innerhalb 20 Tagen ein Corps von dieser Stärke gebildet werden konnte.

Allgemeine Kriegslage. In Anbetracht der schon geschilderten Zustände der großen Armee, über welche Berthier auch der Wahrheit gemäß an Napoleon berichtete, vermochte Murat dem Befehl des Kaisers, dieselbe in Wilna zu sammeln und dort Winterquartiere zu beziehen, unmöglich nachzukommen. Am 19. Dezember erreichte ein Theil der Armee, in Lumpen gehüllt, die

*) Wir werden weiter unten erfahren, in welcher Weise sich Wrede über den Zweck der preußischen Rüstungen täuschte!

**) Kriegsarchiv: Meldungen Wredes vom 22. und 23. XII.

***) Barowicze ist nicht zu finden.

†) Maillinger, Manuscript.

††) Heilmann, Wrede. Nach Völderndorff hatte das neuformirte Corps eine Stärke von 321 Offizieren, 4573 Mann.

schützenden Mauern von Königsberg in einer Stärke von etwa 1000 Mann; 1812.
ebensoviele zerstreuten sich nach Goldap, Marienwerder und Plock.*) Die Truppe, welche, wenn auch sehr dezimirt, aber immerhin noch geschlossen und verwendungsfähig war, bildete das Corps Macdonald vor der russischen Festung Riga und unter diesem das preußische Corps Yorck. Während Yorck dem am 19. Dezember auf Tilsit abziehenden Corps Macdonald auf einige Tagemärsche nachzog, schloß er auf eigene Faust mit dem ihn verfolgenden russischen Befehlshaber Diebitsch am 30. Dezember den Vertrag zu Tauroggen, laut dessen das Yorck'sche Corps für neutral erklärt wurde.

Dem von Berthier ausgegebenen Plane gemäß sollte Macdonald mit Yorck die Festungen Tilsit und Thorn festhalten, die Bayern bei Plock den rechten Flügel sichern, während sich unter dem Schutze dieser Truppen die Neubildung der Armee vollzogen hätte. Allein durch das Neutralitätsabkommen Yorcks und den Rückzug der preußischen Besatzung unter Bülow aus Königsberg sieht sich Murat Mitte Januar 1813 gezwungen, die Weichsellinie bis auf Danzig aufzugeben. Murat reist nach Italien ab, an seiner Stelle übernimmt Eugen das Oberkommando und begibt sich nach Posen. Indessen rücken die Russen unter Tschitschagow auf Marienburg, während Kutusow auf Plock marschirt. Angesichts dieses Verhaltens sowie der bedeutenden Rüstungen Preußens, ferner der Uebergabe Warschaus durch Fürst Schwarzenberg an die Russen und der eifrigen Kriegsvorbereitungen Oesterreichs, mußte Frankreich mit Recht befürchten, daß sein Bündniß mit diesen Staaten, deren Bevölkerung ihren Haß gegen Napoleon offen zur Schau trug, wohl nicht mehr von langer Dauer sein werde. Nach Heranziehung des Corps Macdonald, der Division Grenier aus Italien sowie mit Hilfe der in Preußen zurückgebliebenen Division Lagrange und des aus Frankreich eingetroffenen Ersatzes ging die Neubildung der französischen Armee, wenn auch langsam, vor sich.**)

---

*) Mithin waren auf dem Wege von Wilna nach Königsberg in 9 Tagen etwa 38,000 Mann abhanden gekommen. (S. oben: „Abzug aus Wilna".) Ein auf die Anregung des Turnvaters Jahn von einem Primaner Ferdinand August verfaßtes und damals viel verbreitetes Lied, welches den schrecklichen Eindruck schildert, den die regellos flüchtenden und im abgerissensten Zustande befindlichen Trümmer der „großen Armee" bei ihrem Durchzug durch die deutschen Orte auf deren Bewohner hervorrief und mit der Strophe schließt: „Mit Mann und Roß und Wagen hat sie der Herr geschlagen", hat dem Pinsel des Malers Arthur Kampf den Vorwurf zu einem überaus ergreifenden und lebenswahren Bilde gegeben, auf welches der Verfasser nicht verfehlen will, den geschätzten Leser ganz besonders aufmerksam zu machen. (Dessen Abbildung befindet sich in Nr. 1 der Gartenlaube, Jahrgang 1898.)

**) Yorck, Napoleon; Menzel, Weltgeschichte; Völderndorff, Kriegsgeschichte.

1812.
Verluste des Jahres 1812, Gefangene.

Fassen wir am Schluß des Jahres die Verluste zusammen, welche das Regiment 1812 erlitt, so betragen dieselben:

Gefallen und in Folge Verwundung gestorben:	4 Offiziere,*)	6 Mann.
An Krankheit verstorben:	8 „ *)	47 „ **)
Vermißt:	10 „	1112 „ **)
Vor dem Feinde verwundet:	10 „	90 „
Mithin Gesammtverlust:	32 Offiziere,	1249 Mann.

Die vermißten und zwar ausnahmslos als krank in Gefangenschaft gerathenen Offiziere waren: Hauptmann v. Harscher, Oberlieutenants: v. Lindenfels, v. Gaza, Graf Etzdorf; Unterlieutenants: Ackermann, Thonus, Attenkofer, v. Hann, v. Liebeskind und v. Stubenrauch, endlich chirurgischer Praktikant Maget.***) Von diesen trafen Harscher am 27., Ackermann und v. Stubenrauch am 22. April, Graf Etzdorf und v. Lindenfels am 31. Mai 1814 beim Reserve Bataillon des Regiments in Passau aus Kriegsgefangenschaft wieder ein. Die gleichfalls gefangenen, aber in der Gefangenschaft verstorbenen: Hauptmann Sartorius und Oberlieutenant Bayer sind bei den Verstorbenen aufgeführt.

Bestimmungsgemäß wurden die zurückgekehrten Offiziere über die Art ihrer Gefangennahme verhört; die hierüber aufgenommenen Protokolle befinden sich im Aktenbund: „Feldzug gegen Rußland, Kriegsgefangene, „Todte und Vermißte“ des Kriegsarchivs. Ich gebe nachstehend einen Auszug hieraus wieder, da der geneigte Leser hiedurch ein treues Bild der entsetzlichen Leiden gewinnen kann, denen unsere armen Gefangenen ausgesetzt waren.

1. Hauptmann v. Harscher.

Ich wurde am 16. Dezember 1812 in dem Städtchen Kalwarya als schwer fußkrank nebst dem Hauptmann Sartorius,†) damals Regimentskommandanten, von Kosaken gefangen und mit einem Transport von 62 verschiedenen Offizieren nach Wilna verbracht. Man hat mich bis aufs Hemd ausgezogen und aller meiner Kleider, Uhr, Börse und meiner beiden Pferde beraubt. In Bastdecken gehüllt, welche ich der Gutmüthigkeit einiger Einwohner verdankte, kam ich am 26. oder 27. Dezember in Wilna an und in das dortige Spital. Auf dem Marsch mußten wir uns die Nahrung selbst suchen, wurden in Ställe gesperrt und schlecht

*) Deren Namen s. unter „Personalien“.

**) Diese Zahlen können nicht als feststehend angenommen werden, da sie lediglich aus Maillingers Manuscript entnommen sind und offizielle Angaben fehlen.

***) Kriegsarchiv: Verzeichniß der vermißten Offiziere; Maillinger, Manuscript; Seiboltstorf, Tagebuch.

†) In Gefangenschaft verstorben. S. oben: „Personalien“.

behandelt. Auch im Lazarett war die Behandlung schlecht; ich lag dort bis 7. April 1813 und wurde dann bis an die Grenze von Asien in das Städtchen Saransk verbracht. Nachdem ich mein Ehrenwort gegeben,*) lebten wir in ziemlicher Freiheit. Für Verpflegung, welche wir uns selbst zu stellen hatten, erhielt ich täglich 1/2 Papierrubel vom 1. Januar 1813 bis Ende Februar 1814. Gekleidet wurden wir in Wilna aus einem eroberten französischen Monturmagazin. Einmal empfing ich 107 Papierrubel als Geschenk der Prinzessin Amalie**) sowie als ein Geschenk des Senats, das alle gefangenen Offiziere erhielten, 100 Papierrubel. Oberlieutenant Bayer des Regiments starb neben mir im Spital zu Wilna, Hauptmann Sartorius blieb am 4. Tage des Transports vor Entkräftung liegen und schien nicht mehr transportfähig. 1812.

2. Lieutenant Ackermann.

Ich wurde als krank im Spital zu Kopolniky (Kobylnick) am 5. Dezember vom Corps des Generals v. Tettenborn gefangen, bis aufs Hemd und eine alte Reithose ausgezogen sowie körperlich sehr mißhandelt. All mein Eigenthum hat man mir geraubt. Schwer krank ließ man mich 3 Wochen lang fast ohne Nahrung sowie ohne jede Pflege im Lazarett liegen; meine Kleidung bestand in einem alten Pelz, den mir mitleidige Seelen schenkten. In diesem Anzug wurde ich, noch immer krank, nach Polozk geschafft; hier, am 1. Januar 1813 eingetroffen, blieb ich 3 Monate und mußte mir durch den Gefangenensold von 1/2 Papierrubel, den ich von da an täglich erhielt, die Verköstigung beschaffen. Ein Geschenk von 55 Papierrubel, das ich von Kaiser Alexander, sowie ein weiteres von 172 Papierrubel, das ich durch die Prinzessin Amalie empfing, setzten mich in den Stand, mir die so nöthige Kleidung sowie bessere Verpflegung zu beschaffen. Von Polozk, wo wir schlecht gehalten waren, kam ich in die Stadt Perm an die sibirische Grenze; hier ging es mir besser. Für meine Rückreise erhielt ich wie die übrigen gefangenen Offiziere 100 Papierrubel.

3. Lieutenant v. Stubenrauch.

Ich lag an erfrorenen Füßen und am Nervenfieber krank im Lazarett zu Wilna, als ich am 11. Dezember Kosaken in die Hände fiel. Ich wurde gänzlich ausgeplündert, sogar das Hemd nahm man mir, außerdem hatte ich täglich schwere körperliche Mißhandlungen zu erdulden.

---

*) Wahrscheinlich nicht zu fliehen.

**) Dem Willen unseres Königs, welcher den russischen Kriegsgefangenen jede mögliche Erleichterung ihres bitteren Loses verschaffen wollte, entsprechend, sandte General Wrede die bedeutendsten Summen in Gold und Wechseln an die verschiedenen russischen Oberfeldherrn; nur mit tiefem Bedauern müssen wir der Zweifel gedenken, welche darüber auftauchten, ob diese Beträge russischerseits mit der „nöthigen Aufmerksamkeit" behandelt worden seien. (Gerneth, Rgtsgesch. Thl. II S. 420.)

1812. Ich verschaffte mir das Hemd eines Todten und floh trotz meines schwer leidenden Zustandes aus dem Spital; mit Geld, das ich vorher in der Stadt aufzuheben gab, lebte ich 23 Tage und erholte mich etwas; dagegen besserten sich meine erfrorenen Füße nicht, so daß mir im Lazarett zu Dobriczin (Dobrzyn), wohin ich später verbracht wurde, 2 Zehen abgenommen werden mußten. Die Behandlung war hier erträglich, nur fehlte es sehr an Arzneien. Nach 5 Monaten kam ich in die Gouvernementsstadt Pensa und erhielt hier nachträglich vom Tage meiner Gefangennahme für den Tag 1/2 Papierrubel zur Bestreitung der Verpflegung, ferner 61 Papierrubel als Geschenk der Prinzessin Amalie, endlich bei meiner Entlassung 100 Papierrubel. Ich lag mit Hauptmann v. Harscher in Wilna im gleichen Lazarett, sah dort Oberlieutenant Bayer sterben und hörte vom Hauptmann Sartorius, daß er gleichfalls gestorben sei.

4. Lieutenant v. Lindenfels.

Am Nervenfieber erkrankt, wurde ich am 4. Dezember im Spital zu Kopolniky (Kopylnick) von Kosaken gefangen genommen und meiner Baarschaft sowie Werthsachen, 14 Tage später zugleich mit Lieutenant Ackermann auch noch meiner Kleider beraubt. Hier und in Polozk, wohin man mich, obwohl noch nicht genesen, nach 8 Tagen verbrachte, erfuhr ich eine sehr schlechte Behandlung. In Polozk erhielt ich täglich 1/2 Papierrubel, und zwar nachträglich vom 1. I. 1813, von da kam ich am 15. April 1813 nach Witebsk, wo ich wegen eines Nervenfieberrückfalles abermals 1 Monat im Lazarett lag. Von hier begann für mich eine stete Wanderschaft; ich wurde einem Transport französischer Kriegsgefangener einverleibt und unter vielen Beschwerden nach Joriwitz*) an der Wolga, dann nach Costrowa*) und endlich nach Warschau verbracht. An Geschenken erhielt ich vom Kaiser von Rußland 55, von der Prinzessin Amalie im Ganzen 285 Rubel; bei meiner Entlassung wurden mir von der russischen Regierung 100 Rubel ausgehändigt.

Fürsorge für die Armee. Den bemitleidenswerthen Opfern dieses mörderischen Krieges wandten sich bald alle Herzen zu. Vor allem sorgte König Max und das ganze Königliche Haus mit wirklich väterlicher Liebe für die wenigen Tapferen, die zur Weichsel zurückgekommen waren, sowie für die armen Kriegsgefangenen. Kaum hatten erstere Plock erreicht, als Vorräthe, Geld und Heilmittel in Menge aus Bayern eintrafen. Die Gesandtschaft in Berlin war schon am 23. Dezember angewiesen worden, die aus Rußland zurückgekommenen Soldaten mit den nöthigen Monturstücken sowie 4 Gulden, 48 Kreuzer zu versehen und ihnen freie Verpflegung auf den Etappenorten anzuweisen.

*) Nicht aufzufinden; wahrscheinlich falsche Ortsangaben.

Die Offiziere, welche ihre Bagage verloren hatten, erhielten, trotz der traurigen Finanzlage des Staates, nachstehende Unterstützungen: Lieutenant 150, Hauptmann 200, Major 300, Oberstlieutenant 350, Oberst 400, Generalmajor 1000, kommandirender General 3000 Gulden; für ein verlorenes Pferd wurden bis 200, für 2 bis zu 400 Gulden vergütet; außerdem empfing jeder Offizier, welcher Theilnehmer des Feldzugs 1812 war, noch eine Gratisgage als Wintergratifikation. 1812.

Auch Kaiser Napoleon gewährte allen wegen Verwundung bei Polozk Amputirten in Anerkennung der tapferen Leistungen der Bayern noch weitere Vergünstigungen.

Den Beweisen von Hochherzigkeit Seitens des Königlichen Hauses gesellten sich bald auch solche der Bevölkerung zu. Massenhaft flossen die Spenden für die Kranken, Verwundeten und Kriegsgefangenen. Deren Vertheilung regelte Wrede in der gerechtesten Weise.*)

Seine Majestät hatte allein der ersten diesbezüglichen Sammlung 10,000 Gulden beigesteuert.**) Kanzleidirektor Mieg wendete als Erbe des Nachlasses unseres bei Polozk gefallenen Obersten v. Wreden dem Regiment eine namhafte Summe zum Besten der unterstützungsbedürftigen Soldaten zu.

Eine Hauptaufgabe erblickte jedoch Wrede darin, durch Einrichtung einer entsprechenden Verpflegung die gesunkenen Kräfte der Leute wieder zu heben. Ebenso gelang es seinen unausgesetzten Bitten und Vorstellungen, die noch rückständigen Löhnungen, Gehälter und Feldgebühren zur Auszahlung zu bringen.

Pensionen und Unterstützungen.

Die Kabinetsordre vom 15. XII. regelt die Pensionsverhältnisse wie folgt: Nur jenen Wittwen gebührt Pension, deren Männer im Militärstand sterben. Sie erhalten $^1/_3$ des wirklichen Aktivitätsgehalts des Mannes; zur Gründung eines Wittwen-Pensionsfonds hat jeder Offizier $^1/_2$ Kreuzer von jedem Gulden seiner Gage als Beitrag zu leisten. Wittwen von im Feld gebliebenen oder an Verwundung verstorbenen Offizieren erhalten die Pension des nächsthöheren Grades. Diese Bestimmung ist rückwirkend auf alle schon vorhandenen Wittwen. Den einfachen Waisen von Generälen und Stabsoffizieren gebührt $^1/_{25}$, den Doppelwaisen $^3/_{50}$ des Aktivitätsgehalts als Pension, desgleichen den Waisen aller gebliebenen oder an Verwundung verstorbenen Offiziere.

Leicht Verwundete erhalten monatlich 1 Gulden 30 Kreuzer, schwer Verwundete, aber Geheilte 3 Gulden, Verstümmelte 9 Gulden als Unterstützung.***) Hiezu kam noch als einmalige Unterstützung aus patriotischen

*) S. unten: „Pensionen und Unterstützungen“.

**) Die zahlreichen Spenden der Prinzessin Amalie fanden schon oben Erwähnung.

***) Kriegsarchiv: Ordres und Erinnerungen; Regimentsarchiv: Ordressammlung.

1812. Beiträgen für Amputirte 100, für Verwundete und hiedurch Dienstuntaugliche 50 Gulden und ebensoviel an Jeden, der durch Erfrieren eines Gliedes dienstuntauglich wurde. Berücksichtigung fanden aber nur solche Mannschaften, welche noch während der letzten Gefechtstage, bei denen das Armeecorps die Arrieregarde bildete, in Reih und Glied gestanden waren.*)

Von den Verordnungen dieses Jahres sind noch zu erwähnen:

Inneres. a) Conscription. Nach dem neuen Conscriptionsgesetze vom 29. März zerfielen die militärischen Streitkräfte in die aktive Armee und Nationalgarde. Conscriptionspflichtig ist jeder Bayer vom 19.—23. Lebensjahr.**) Das Mindestmaß ist 5 Fuß 4 Zoll (1,54,5 Meter) bayerisch.***) Befreit sind die einzigen Söhne von Eltern, welche bereits 2 Söhne bei den Fahnen verloren haben, ferner wenn sie 3 Söhne verloren, jeder weitere Sohn. Außerdem sind befreit: Alle Lehrer, Theologen, Studierende der Veterinärkunde und alle Studierenden mit vorzüglichem Fortgang. Ersatzmannstellung ist gestattet. Die Dienstzeit beträgt 6 Jahre.†)

b) Uniform. Am 12. März bestimmte der König den Ringkragen (Hausse-col) als Dienstzeichen der Infanterieoffiziere; als solches blieb dasselbe bis zum Jahre 1872.††)

Die Thätigkeit unseres Reservebataillons. Es erübrigt uns noch am Schlusse dieses ereignißreichen Jahres der Thätigkeit unseres, wie wir wissen,†††) in der Garnison Passau zurückgebliebenen Reservebataillons zu gedenken.

Kommandant des Bataillons war Major v. Strasser; es bestand aus der 9., 10., 11. und 12. Füsilier Kompagnie, die Besetzung mit Offizieren war wie folgt:

Major: v. Strasser.
Auditor: Christmann.
Adjutant: Unterlieutenant v. Lacher.
Bataillonschirurg: Hofmann.
Chirurgische Praktikanten: Dorner, Eberl und Maget.
Junker: Allgeyer.

9. Füsilierkompagnie. Hauptmann: Mayer.
Oberlieutenant: v. Lemming,*†) Kraus.
Unterlieutenant: Dubellier, v. Peritzhoff.

---

*) Kriegsarchiv: Befehl Wredes vom 11. I. 1813.

**) Die Verfügung vom 12. II. 1809 setzte diese Pflicht auf das 19.—40. Lebensjahr fest. (S. 1809: „Aushebung".)

***) 1807 betrug es 5 Fuß = 1,49,5 Meter. (S. dort: „Aushebung".)

†) War schon 1809 auf diese Zeit, nur für Deserteure auf 8 Jahre festgesetzt. (S. dort: „Aushebung".)

††) Regimentsarchiv: Ordressammlung; Berg, Geschichte des 4. Jäger Bataillons S. 341; Maillinger, Manuscript.

†††) S. oben zu Beginn des Jahres: „Bayerns Kriegsvorbereitung".

*†) Am 30. V. 1811 zum Hauptmann befördert (s. dort S. 220), kommt er trotzdem 1812 noch als „Oberlieutenant" vor. (S. auch S. 276.)

10. Füsilierkompagnie. Hauptmann: v. Lintner. 1812.
Unterlieutenant: Lautner, Prugger, v Bierling.
11. Füsilierkompagnie. Hauptmann: de la Haye.
Oberlieutenant: Baron v. Neubeck.*)
Unterlieutenant: Meixner, v. Hann.
12. Füsilierkompagnie. Hauptmann: v. Bodani.
Oberlieutenant: Kretschmer.
Unterlieutenant: Bauer, Thonus, Strobel, v. Käser.

Das erste Lebenszeichen, welches wir von unserem Reservebataillon in den Akten finden, ist ein Ministerialerlaß vom 27. April, welcher befiehlt, daß alle, entgegen den Bestimmungen, von den Feldbataillonen über den festgesetzten Stand mitgenommenen aber in den Listen der Reservebataillone noch immer fortgeführten Leute, namentlich anzuzeigen sind. Dieselben wurden den Feldbataillonen als Ersatz angerechnet, in den Listen der Reservebataillone aber gestrichen.

Einige Tage später verfügte ein Ministerialrescript (vom 30. IV.), daß das Reservebataillon 4. Infanterie Regiments in Regensburg sowie das unsrige die 1. Division, also die 9. und 11. Kompagnie, zu je 150 Köpfen vom Hauptmann abwärts marschfertig zu machen hätten. Die beiden Kompagnien unseres Bataillons hatten am 8. Mai nach Griessbach, am 9. nach Pfarrkirchen, am 10. nach Massing, am 12. nach Ampfing, am 13. nach Haag, am 14. nach Parsdorf, am 15. nach Riem zu marschiren, sich dort mit den beiden Kompagnien 4. Regiments zu einem provisorischen Bataillon unter Kommando des Majors Kahn zu vereinigen und in die Garnison München einzurücken. In den bisherigen Standorten Passau und Regensburg war der Dienst nach Möglichkeit einzuschränken und „unter mäßiger Beihilfe der National-„garde 3. Klasse zu bestreiten.“

Zu dem combinirten Bataillon hatte unser Regiment ferner 1 chirurgischen Praktikanten abzugeben.**)

Am 1. September stellte eine Allerhöchste Verordnung in gleicher Weise aus dem 5., 7., 9., 10., 11. und 13. Regiment noch weitere 3 provisorische Bataillone, ferner 1 Reservebatterie auf und verfügte über alle 4 Bataillone die Marschbereitschaft in einer Stärke von 137 Gewehren pro Kompagnie. Die Mobilisirung dieser Bataillone wurde auf Andringen des Ministeriums des Auswärtigen verfügt und deren Verwendung zur Besetzung der Ostseeküsten in Aussicht genommen. Zugleich erhielten die Reservebataillone Befehl, alle Beabschiedungen Ausdienender bis auf Weiteres einzustellen. Zum Kommandanten unseres Bataillons, welches

*) Später zum Generalstab kommandirt.

**) Kriegsarchiv: Feldzug gegen Rußland sowie Verordnungen A 1.

1812. die Nummer 1 erhielt, stellte das 4. Regiment den Oberstlieutenant Baron v. Stäel sowie das Stabspersonal. Es sollten hiezu nur die felddiensttauglichsten Leute sowie jene mit noch langer Dienstzeit ausgewählt und jedem Mann 3 Paar Schuhe, Reservesohlen und ganz gute Montur mitgegeben werden; Brodsäcke und Feldflaschen seien dagegen seinerzeit am Sammelort Bayreuth zu empfangen. Als Ersatz für diese Abgaben erhielt unser Reservebataillon 144 Rekruten, deren Montur vom Depot in Passau, die Ausrüstung und Bewaffnung vom Zeughaus München auszugeben war. An Munition wurden 20,000 Patronen, 1600 Flintensteine und 100 ℔ Pulver abgegeben. Zur Bestreitung der Bedürfnisse erhielt das Bataillon Wechsel auf Dresden und Posen. Allzurasch scheint sich die befohlene Mobilmachung jedoch auch nicht vollzogen zu haben, denn Hauptmann v. Lintner meldet am 6. Oktober, also 5 Wochen nach Erlaß des Mobilmachungsbefehls, daß die bei der Division befindlichen 3 Hauptleute (Lintner, de la Haye und Mayer) desgleichen die 3 Oberlieutenants (Kretschmer, Walch, Ponneth) ebenso die Feldwebel felddienstuntauglich seien und diese Chargen deshalb nicht abgestellt werden könnten.

Die Marschbereitschaft dieser 4 provisorischen Bataillone hob ein Erlaß des k. Kriegsministeriums vom 10. XI. wieder auf, da, wie ausgeführt werden wird, inzwischen andere Festsetzungen über die Verstärkung der Feldtruppen erlassen worden waren.*)

Ueber die Absendung des oben**) erwähnten, in der Gesammtstärke von 666 Mann und 50 Pferden abgegangenen und mit 1 Offizier, 2 Unteroffizieren, 86 Mann für das Regiment bei Polozk am 25. September eingetroffenen 1. Ersatztransports ist schon unter „Nachersatz" berichtet worden. Derselbe wurde am 30. Juni von Bayreuth aus in Marsch gesetzt und hatte auf seiner fast 3 Monate dauernden Wanderung durch Sachsen, Schlesien, Polen und Litauen mancherlei Prüfungen zu bestehen. Ueber den Mangel an Disciplin, den die Leute hiebei bewiesen, wurde schon oben berichtet. Da die Rekruten zur Zeit des Abgangs des Transports noch nicht genügend ausgebildet waren, mußte derselbe durch Einberufung sämmtlicher Beurlaubter zu Stande gebracht werden.***)

Den nächsten Ersatz der Abgänge bei unseren Feldtruppen verfügte der Ministerialerlaß vom 15. September in der Art, daß den Reservebataillonen die Abgabe von je 2 Korporälen, 2 Tambours und 250 Mannschaften auferlegt wurde. Aus diesen Ergänzungsmannschaften hatten sich in Bayreuth 3 Transporte zu bilden, deren 2. den Ersatz unseres Regiments enthielt und am 14. Oktober in der Stärke von 1481 Mann

*) Regimentsakten: Ordressammlung; Kriegsarchiv: Feldzug gegen Rußland.

**) S. oben: „Weitere Begebenheiten vor Polozk".

***) Gerneth, Regimentsgeschichte Thl. II Seite 423.

und 70 Pferden von dort ins Feld abging. Führer desselben waren 1812.
der Oberst Baron v. Rummel und der Oberstlieutenant v. Hausmann,*) dieser von unserem Regiment. Bekleidung, Ausrüstung und Munition erhielt dieser Transport in derselben Anzahl und auf die gleiche Weise, wie dies die Verfügung des Ministeriums für die zu mobilisirenden provisorischen Bataillone angeordnet hatte. Weiter waren von den Reservebataillonen dem Transport so viele Offiziere zu überweisen, als dem Feldregimente durch Tod oder Verwundung Abgänge an solchen entstunden.

Für die Ausfüllung der hiedurch bei den Reservebataillonen entstehenden Lücken im Mannschaftsstande sorgte eine umfassende Aushebung von Rekruten. Die Allerhöchste Entschließung vom 18. September bestimmte in dieser Hinsicht, daß die Generalkommissariate aus der Zahl der auf Grund des Conscriptionsgesetzes schon ausgehobenen Rekruten im Ganzen 3002 Mann durch das Loos aussuchen, diese unverweilt einberufen und ihre Reserve an Rekruten sogleich in derselben Höhe durch Aushebung wieder ergänzen sollten. Unser Reservebataillon erhielt auf Grund dieser Verfügung abermals 144 Rekruten und war laut Rapport im Oktober 432 Köpfe stark.

Am 30. September marschirte der Ergänzungstransport des 4. und 8. Infanterie Regiments in der Stärke von 3 Offizieren, 218 Mann aus München ab, gelangte am 12. Oktober nach Bayreuth und verließ bestimmungsgemäß letzteren Sammelort am 14. Mit der 3. Kolonne ging 5 Tage später, am 19. Oktober, ein größerer Monturtransport bestehend aus 6 4spännigen und 35 2spännigen Wägen ins Feld; derselbe nahm den gleichen Weg, wie unsere 2. Kolonne, über Münchberg, Hof, Zwickau, Chemnitz, Dresden nach Glogau, wo er am 6. November anlangte. Hier mußte der inzwischen zum Oberst beförderte Oberstlieutenant v. Hausmann, welcher mit unserer Kolonne am 1. November daselbst eingetroffen war, wegen heftigen Fiebers zurückbleiben;**) die beiden Transporte gingen von da weiter durch Polen, ein sehr beschwerlicher Marsch, denn bei der schlechten Witterung und den ungebahnten Wegen veranlaßte das Fortschaffen der Wägen große Schwierigkeiten, welche sich beim weiteren Vorbringen immer noch steigerten. Auch der Krankenstand nahm zu; er betrug bei den Ergänzungsleuten des Regiments am 15. November 17 Mann. Mit großer Mühe erreichte unsere 2. Kolonne über Lissa, Ostrowo, Kalisch, Sierodz, Petrikau, Rawa am 21. XI. Warschau.

*) Hausmann war Mitte Mai wegen Krankheit nach Passau zurückgekehrt. (S. oben: „Kommandoübernahme".)

**) Hausmann gelangte mit einem späteren Transport am 28. Dezember in Plock zum Regiment. (S. oben: „Abmarsch an die Weichsel".)

1812. Oberst v. Rummel meldet am 25. aus Pultusk, daß die 4spännigen Wägen, obwohl sie mit 16 Pferden bespannt worden seien, in Folge Einsinkens bis auf die Achsen nicht mehr fortgebracht werden konnten. Diese Wägen waren mit der allergrößten Anstrengung, unserer 2. Kolonne auf 5 Tagmärsche folgend, nur bis Rawa weiter zu bringen, wo der größte Theil unter Bedeckung einer aus Mannschaften der verschiedenen Regimenter gebildeten Kompagnie einstweilen stehen blieb. Von jenen Wägen, welche noch glücklich bis Warschau gelangt waren, konnte der Transportführer nur die Kasse und Stabsbagage fortbringen, weil Vorspann absolut nicht zu bekommen war.

Obwohl den sehr ermüdeten Leuten ein Rasttag in Warschau sehr nöthig gewesen wäre, so rückte Rummel wegen eines mit Polen entstandenen Raufhandels doch schon am 22. von dort wieder ab. Von Pultusk nahm die Kolonne den Weg über Ostrolenka und Bjalystok nach Grodno. Von da irrte sie weiter, um die große Armee, über deren Aufenthalt man nicht das Geringste wußte, aufzusuchen. Auf wiederholtes, dringendes Bitten des Marschalls Wrede um Verstärkung hatte indessen das Kriegsministerium einen weiteren (dritten) Ergänzungstransport von 1104 Mann in 2 Kolonnen am 6. und 12. XII. aus Bayreuth abgehen lassen. Wir gaben hiezu 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 1 Tambour, 103 Mann, welche am 4. XII. am Sammelpunkt eintrafen. Die 1. Kolonne (Blessen), der unsere Leute angehörten, ging über Dresden, Muskau, Glogau genau denselben Weg wie die am 12. X. abgegangene, und sollte der Marschroute nach am 15. Januar 1813 Warschau erreicht haben. 9 Mann unseres Regiments mußten als zu schwach nach Passau zurückgesendet werden.

Am 25. Dezember hatte unser Transport Glogau und am 2. Januar 1813 Kalisch erreicht, von wo unsere Leute noch am 6. nach Kutno gelangten; dort traf sie ein Befehl Wredes, der sie nach Plock bestimmte. Endlich wurde noch ein 4. Verstärkungstransport bereit gestellt, wozu Oberlieutenant Kretschmer und Lieutenant Prugger mit 1 Korporal, 1 Tambour, 64 Mann am 22. I. 1813 nach Bayreuth abgingen. Am 30. Januar erhielten dieselben jedoch Gegenordre und trafen Anfangs Februar wieder beim Reservebataillon ein. Eine weitere Aushebung zu 9000 Mann aus den Altersklassen 1790—92 ersetzte die hiedurch entstandenen Abgänge bei den Reservebataillonen. Vertauschungen von zum Feld bestimmten Ersatzleuten mit solchen, die beim Reservebataillon zu bleiben hatten gegen Entgelt war strenge untersagt, dagegen konnten solche, welche freiwillig ins Feld ziehen wollten, angenommen werden.

So waren denn im Monat Dezember 2 Ergänzungstransporte unterwegs, ohne daß auch nur einer derselben bei der Unkenntniß über den

Verbleib unserer Feldtruppen zu diesen gelangen konnte. Die Montur- 1812.
sendungen mußten, wie oben erwähnt, schon auf dem halben Wege stehen gelassen werden.

Wrede hatte von dem Abgang dieser Transporte durch das Kriegsministerium Kenntniß erhalten und äußerte sich in einem während des Rückzugs von dem Niemen an die Weichsel aus Kalwarya 14. Dezember datirten Bericht an den König sehr besorgt über deren Verbleib. Es gelang ihm jedoch, durch ausgesendete Adjutanten den Ergänzungstransport unter Oberst v. Rummels Führung am 22. und den 2. unter Oberst Rodts Führung am 23. vom Niemen zurück nach Willenberg in Ostpreußen heranzuziehen. Endlich erreichte auch der 3. Transport am 9. Januar 1813 in Plock glücklich den Anschluß an Wrede.*)

Während des Jahres 1812 fanden folgende Personalveränderungen Personalien.
im Offizierscorps statt:

1. Abgang:

15. IV.: Oberlieutenant Kraus zur Garnisonskompagnie Donauwörth versetzt; 30. VII.: Junker Allgeyer entlassen, desgleichen Unterlieutenant du Bellier am 15. IX. und Hauptmann Bodani pensionirt; Major Golsen zum 7. Regiment; Unterlieutenant Graf Morawitzky am 18. VIII. gefallen; Oberst v. Wreden am 19. VIII. in Folge Verwundung verstorben, desgleichen Junker Leoni; ferner verstorben: Hauptmann v. Spitzel am 9. XI. in Wilna (dieser an Verwundung), Major v. Strasser am 25. XI. in Malutte; am 31. XII.: Unterlieutenant v. Hann zur Gendarmerie versetzt. Endlich verstorben Anfang 1813: Hauptmann Sartorius in Schneidschin, Oberlieutenant Bayer in Wilna, Oberlieutenant Jaxt in Wischanne, Unterlieutenant v. Bierling in Danilowitschy, Unterlieutenant Seidenthal in Kruckwitschy, Unterlieutenant Dietrich in Wischanne, Junker Ritt in Wilna.

2. Beförderungen:

15. IV.: Unterlieutenants v. Lindenfels und (30. I.): Fridolin Maillinger zu Oberlieutenants.

15. IX.: Oberstlieutenant v. Hausmann zum Oberst, Major v. Zoller vom 4. Regiment zum Oberstlieutenant im Regiment; 2. I. 1813: Oberlieutenant Zottmann und v. Lemming zu Hauptleuten; 15. IX.: Unterlieutenant v. Stöckl zum Oberlieutenant, Junker Dietrich und v. Hepp zu Unterlieutenants, Korporäle Ritt und Papp zu Junkern.

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1812; Regimentsarchiv: Ordressammlung; Heilmann, Wrede.

1812. Vom Reservebataillon ins Feld versetzt:

Am 24. VI.: Major v. Strasser und Oberlieutenant v. Lemming, Lieutenants v. Bierling, v. Hann, v. Käser. Am 4. Oktober: Oberst v. Hausmann, Lieutenant Bauer und Thonus, Chir. Praktikant Maget.

Vom Feld zum Reservebataillon versetzt:

Mitte Mai Oberstlieutenant v. Hausmann. 1. IX.: Lieutenant Kattinger, Regimentsquartiermeister Dietl. 17. IX.: Major v. Storchenau, Hauptmann v. Massenhausen, Oberlieutenants Kretschmer, Walch, Ponneth.

Exerzirreglement.

Eine Kabinetsordre vom 24. V. ordnete folgende Aenderungen des Reglements an:

1. Beim Pelotonfeuer, das die Offiziere hinter der Mitte der Züge stehend kommandiren, beginnen zuerst die rechten Flügelzüge, dann wird weiter gefeuert, sobald geladen ist.
2. Das 3. Glied feuert nicht, sondern wechselt, wenn das 2. geschossen hat, mit diesem die Gewehre.
3. Beim Karre zu 6 Kompagnien, 3gliedrig formirt, kommen in die Flanken 3 Züge.
4. Vor dem Hochwürdigsten wird zuerst präsentirt, dann geschultert, hierauf auf das Knie des zurückgesetzten rechten Fußes niedergefallen, der Kopf geneigt und der Kasketschirm mit den 4 Fingern der linken Hand erfaßt.

Mit dem Gewehr gab es noch immer 25 Griffe, welche im Reglement genau beschrieben sind.

Die bei den Schützenkompagnien im 3. Gliede stehenden Leute sollten fortan, da sie von ihrem Gliede aus wegen der Kürze der Stutzen ohnehin nicht feuern konnten, in zerstreuter Ordnung zur Deckung der Zwischenräume verwendet werden und dadurch Gelegenheit finden, sich am Feuer, namentlich auf feindliche Geschützbedienungen, Offiziere 2c. zu betheiligen.*)

1813.

Neuformation und Ergänzung des Corps.

Die wichtigste Arbeit im eben begonnenen Jahre bildete die Neuformation unseres Corps in der schon oben erwähnten Eintheilung zu 1 Division.

Wrede meldet über den Fortgang derselben am 2. Januar, er bilde aus jedem Infanterie-Regiment 1 Bataillon zu 6 Kompagnien in der Weise, daß die correspondirenden Kompagnien der bisherigen Bataillone immer je 1 Kompagnie aufstellen und 2 Bataillone verschiedener Regimenter

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung (Rescr. v. 24. V. 1812); Berg, Geschichte des 4. Jäger Bataillons S. 335/36.

zu einem Regiment vereinigt würden. Die Regimentsmusiken blieben bei ihren Bataillonen; die leichten Bataillone hätten 3 Kompagnien zu formiren. Die überzähligen Chargen würden nach Hause geschickt, um in Bayern bei der Ausbildung der jungen Mannschaft thätig zu sein. Für die Bespannung der Artillerie und des Trains seien Pferdeeinkäufe im Gang. Diese Neuformation würde bis zum 4. Januar Abends vollzogen sein. 1813.

Nach dieser bestund die Armee aus:

Infanterie-Division: Generalmajor Graf Rechberg.
Adjutant: Hauptmann Proessl.
Generalstab: Major Freiherr v. Horn, Hauptmann Freiherr v. Völderndorff und v. Leistner.
Ingenieuroffiziere: Major v. Hazzi und Oberlieutenant Schmauss.

1. Infanterie-Brigade: Generalmajor Delamotte.
1., 3., 6. leichtes Infanterie Bataillon (je 3 Kompagnien).
1. Regiment aus 1 Bataillon des 1. und 9. Regiments.
2. „ „ 1 „ „ 4. „ 10. „
3. „ „ 1 „ „ 8. „ 13.*) „

2. Infanterie-Brigade: Generalmajor Freiherr v. Zoller.
2., 4. und 5. leichtes Infanterie Bataillon (je 3 Kompagnien).
4. Regiment aus 1 Bataillon des 2. und 6. Regiments.
5. „ „ 1 „ „ 3. „ 7. „
6. „ „ 1 „ „ 5. „ 11. „

1. Kavallerie Regiment Major Freiherr v. Hertling.
3 Escadrons je aus dem 1. und 4., 3. und 6., 4. und 5. Chevauleger Regiment.

Artillerie-Kommando: Major Graf Berchem.
3 6 ℔er, 1 12 ℔er Batterie.

Das 3. Regiment, dessen 1. Bataillon unser Regiment nunmehr bildete, kommandirte Oberst v. Hausmann; es hatte eine Effektivstärke von 27 Offizieren, 621 Mann und lag das 1. Bataillon in Barowicze, das 2. in Miszewo; das 1. Bataillon hatte einen Krankenstand von 4 Offizieren, 8 Mann; das 2. von 70 Mann; das ganze Corps war stark: 296 Offiziere, 4573 Mann; nach Abzug der Kranken: 254 Offiziere, 4000 Mann, ferner 24 Offiziers-, 326 Truppen- und 145 Zugpferde.

Im 1. Bataillon waren eingetheilt:

Oberst v. Hausmann; Hauptmann: v. Haren, v. Sieber, v. Bedall, v. Lemming, v. Heeg und Stein. Oberlieutenant: Hebel, v. Kleist, Guthmeier, v. Scheben, Gassner, Büchler, v. Stöckl. Unterlieutenant: Teng (Adjutant), Bauer, v. Käser, Eder, Hepp, Daumiller. Zum Reservebataillon gingen am 13. Januar nach Bayern zurück: Oberlieutenant und

---

*) Dieses erst nach seinem Eintreffen aus Danzig. Einstweilen war aus Rekonvalescenten, Nachschub ꝛc. dieses Regiments 1 Detachement gebildet, das dem Lieutenant Friedberger des 13. Regiments unterstellt wurde.

1813. Adjutant Maillinger, Hauptmann Zottmann, Oberlieutenant v. Villeneuve und Helbling als krank; die 3 Letztgenannten lagen als nicht transportfähig vorläufig noch im Lazarett zu Plock.

Wrede meldet noch am Schlusse seines Berichts, daß der Gegner selbst theilweise aufgelöst und geschwächt sei, deshalb auch nichts weiter unternehme. Sodann berichtet er über die Stellung der großen Armee das oben unter „Allgemeine Kriegslage“ schon Erwähnte.*)

Am 9. Januar gelangte auch endlich die 3. Verstärkungskolonne Blessen**) in wohl ebenfalls verminderter Stärke zum Regiment.

So ergänzte sich unser Corps nicht allein an seinem Mannschaftsstand, sondern es erhielt auch vollkommen neue Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung sowie den Ersatz seiner Munition.

Gesundheitszustand. Die vorzügliche Verpflegung, welcher die mit Geld nunmehr genügend versehenen Offiziere und Mannschaften auch noch aus eigenen Mitteln nachzuhelfen vermochten, ferner die absolute Ruhe und Schonung hätten eigentlich eine baldige Erholung und Kräftigung der Leute erwarten lassen sollen. Allein die Folgen der ganz ungewöhnlichen Anstrengungen und Entbehrungen begannen sich jetzt erst recht zu zeigen. Typhus und Nervenfieber traten von Neuem auf und steckten auch viele der neu angekommenen Mannschaften an; die erfrorenen Glieder begannen zu vereitern statt bei der sorgfältigen Pflege zu heilen, und so trat in Kurzem ein ganz beträchtlicher Abgang an den Ausrückungsstärken ein, während man einen Zuwachs durch Genesene erwartet hatte. Wohl mag auch der schroffe Uebergang von der höchsten Noth und angestrengtester Bewegung zur absolutesten Unthätigkeit von schädlichem Einfluß auf den Gesundheitszustand gewesen sein.***)

Kriegslage. Nunmehr scheint Wrede bezüglich der Bundestreue Preußens und Oesterreichs doch auch mißtrauisch geworden zu sein, denn er meldet die bereits erwähnte Kapitulation Yorcks†) an Se. Majestät mit dem Beisatze, „er traue dem österreichischen General Fürst Schwarzenberg nur „so weit, als es der Anstand erfordere, und habe deshalb den „Major v. Horn abgeschickt, um sich von der Stellung des Schwarzen-„berg'schen Corps sowie dem Geist und den Gesinnungen zu überzeugen, „welche darin herrschen“. Ferner berichtet Wrede, daß Marschall St. Cyr

---

*) Kriegsarchiv: Meldung Wredes vom 2. Januar, dann Verzeichnisse der bei der Neuformation eingetheilten und in die Heimath entlassenen Offiziere; Maillinger, Manuscript.

**) S. 1812: „Thätigkeit des Reservebataillons“.

***) Seiboltstorf, Tagebuch.

†) S. bei 1812: „Allgemeine Kriegslage“.

wiederhergestellt sei und das Kommando des 6. Armeecorps wahrscheinlich übernehmen werde.*) 1813.

Der Rückzug der französischen Armee von der Weichsel, dessen wir schon oben gedachten,**) störte jedoch unsere kaum gebildete Division bald wieder aus ihrer wohlverdienten Ruhe auf.

In seinem Bericht vom 17. Januar***) meldet Wrede die rückgängigen Bewegungen der großen Armee an den König mit dem Beifügen, daß bei dem eiligen Abzug derselben ein Theil des Belagerungstrains in die Hände des Feindes gefallen und der weitere Rückmarsch an die Oder wahrscheinlich sei. Zum Glück für die Festung Danzig wären die Russen noch schwach†) und auf Festungsbelagerungen nicht vorbereitet, auch Schwarzenberg, welcher augenscheinlich seine Verbindung mit Galizien suche, würde hiebei vom Gegner nicht behelligt.

Das einzige Corps, welches die Weichsellinie bei Plock hätte behaupten können, war unsere Division und gerade diese wurde in 2 Theile zersplittert, indem auf Betreiben des Fürsten von Eggmühl (Davout) die 2. Brigade am 16. Januar zur Verstärkung des 1. französischen Corps nach der Festung Thorn abgehen mußte. Unser Regiment kam in Folge dieses Wechsels am gleichen Tage nach Plock zu liegen. Allein schon am 19. hatte auch der Rest der Division seine Stellung an der Weichsel zu räumen und nach Posen abzuziehen. Wrede meldet zu diesem neuen Befehl, er ginge voraus, um dem König von Neapel dringende Vorstellung über die Zersplitterung seines Corps in 3 Theile††) zu machen und bemerkt: „es „sei traurig, daß dieses Corps, welches so viele Dienste geleistet und das „einzige war, das sich in Ordnung erhielt, nun, da es kaum neu auf„gestellt und ausgerüstet, die einzige Masse der Armee bilde, auf eine für „den Dienst so schädliche Art zerstückelt werde“. Abmarsch nach Gnesen.

Unser Regiment brach am 19. Früh auf und marschirte über Kutno nach Gnoyno, am 20. über Krosniewize nach Dombrowize, am 21. nach Klodawa und Umgegend, am 22. nach Isbiza,†††) am 23. über Sompolno nach Piotrkowize (Bidrowice), am 24. durch Slessyn nach Wiltschin (Wiliecin), am 25. am Bowidzer See vorüber durch Witkowo nach

---

*) Berichte Wredes vom 11. und 13. I. (Kriegsarchiv.)

**) S. am Schluß 1812: „Allgemeine Kriegslage“.

***) Kriegsarchiv: Feldzug 1813.

†) Die Stärke der russischen Armee betrug um diese Zeit etwa 111,000 Mann. (Völderndorff, Kriegsgeschichte.)

††) Es ist zu bemerken, daß sich das 13. Infanterie Regiment seit Jahresfrist in der Festung Danzig befand.

†††) In den Akten steht: „Chediska“, das aber nicht aufzufinden ist; soll wohl: „Isbiza“ heißen; dieses liegt an der vom Regiment eingeschlagenen Route.

1813. Niechanowo und am 26. nach Gnesen. Dort lag unser Regiment mit dem Gros der Brigade bis gegen Mitte Februar.

Auf Vorposten bei Gnesen.

Gegen Bromberg, Thorn und Witkowo vorgeschobene Detachements sicherten die Stellung bei Gnesen gegen einen Ueberfall. Marschall Wrede führte den Oberbefehl über die um Gnesen stehenden Truppen; er hatte links die Verbindung mit Thorn, rechts mit Modlin zu erhalten. Bald nach Wredes Ankunft in Gnesen traf dortselbst auch Marschall Davout nach der Räumung von Thorn mit den Trümmern seines Corps ein. Wrede sah sich sehr enttäuscht, denn gegen seine Erwartung befand sich unsere Brigade Zoller nicht bei Davouts Truppen; dieser hatte sie vielmehr in dieser gegen einen gewaltsamen Angriff nur nothdürftig geschützten, dazu auch ungesunden Festung in wenig rücksichtsvoller Weise zurückgelassen. Rückzug hatten die Bayern ja vorerst keinen zu decken, deshalb begannen auch schon wieder die zur Genüge bekannten französischen Rücksichtslosigkeiten.*)

Nachdem Wrede bei seiner Begegnung mit dem Kommandirenden, Vizekönig Eugen, von diesem die ausdrückliche Zusicherung erhalten hatte, die Brigade Zoller werde mit Ausnahme von 1000 Mann, welche als Besatzung in Thorn zurückbleiben müßten, wieder zu ihm stoßen, und auf diese Zusage und die Bitten Eugens hin, seine Absicht, die Armee zu verlassen, aufgab,**) so war er mit Recht über die Handlungsweise Davouts tief entrüstet. Wrede fügt seinem diesbezüglichen Berichte bei, er habe „diesem „Marschall über sein Benehmen seine Meinung mit jener Offenheit gesagt, „welche alle französischen Marschälle an ihm kennen zu lernen schon „Gelegenheit gehabt hätten“. Zoller habe auch auf seinen Rath das Gouvernement von Thorn ausgeschlagen; im Uebrigen sei diese Festung vorerst nicht bedroht, befinde sich aber in schlechtem Vertheidigungszustande.

Nach einem dem Berichte anliegenden Rapporte war der Gegner aus Inowrazlaw gegen Bromberg zurückgegangen; derselbe bewege sich überhaupt sehr langsam vorwärts.***)

Leider besserten sich während unseres Aufenthaltes in Gnesen in Folge des dortigen anstrengenden Vorpostendienstes die Gesundheitsverhältnisse nicht; täglich mußten 40—50 Mann der Division wegen Typhus ins Lazarett verbracht werden. Da sich hiedurch die Ausrückungsstärken

---

*) Kriegsarchiv: Wredes Bericht vom 17. I.; Völderndorff, Kriegsgeschichte; Seiboltstorf, Tagebuch; Maillinger, Manuscript.

**) Wrede meldet weiter, Eugen habe die vom Kaiser schon vollzogene Ernennung des Marschalls St. Cyr zum Kommandirenden des 6. Corps wieder rückgängig gemacht; daraufhin habe Wrede den Bitten des Vizekönigs, zu bleiben, nachgegeben, „weil er der Schwiegersohn meines Königs ist“!

***) Meldungen Wredes vom 21. und 29. I. (Kriegsarchiv.)

wesentlich verminderten, so sah sich Wrede außer Stand, seine ausgedehnte Stellung zu halten und zog deshalb seine Detachements näher, und zwar bis Tremessen (Trzemeszno), nordöstlich Gnesen, heran. Am 5. und 6. Februar näherten sich Kosaken unseren Vorposten, wurden aber durch Infanteriefeuer empfangen und abgewiesen. Die Plänkelei hatte die Alarmirung sämmtlicher Truppen in Gnesen zur Folge; unser Regiment mußte hiebei von 5—8 Uhr Abends unter den Waffen stehen.*) 1813.

Am 9. übergab Wrede, seiner längst gehegten Absicht, sich zu erholen, entsprechend, das Kommando an General Graf Rechberg und reiste nach Bayern.**) Wrede berichtet dieses Vorhaben mit dem Beifügen an den König, daß er auf der Rückreise nach München unterwegs die Depots in Glogau und Görlitz besichtigen werde und spricht ferner die Befürchtung aus, der Vizekönig werde nach der raschen Räumung von Warschau durch die österreichischen Truppen seine vorgeschobenen Posten an der Weichsel nicht mehr lange halten können. Eugen habe ihm auch versprochen, die Division aus Posen in Winterquartiere hinter die Oder zurückzunehmen.***) Ein diesem Berichte beiliegender Rapport an den Fürsten von Neuchâtel (Marschall Berthier) läßt erkennen, daß der Gegner auf der ganzen Linie im Vorrücken sei, Inowrazlaw besetze, Thorn zernire und am 8. mit 4 Escadrons auf dem rechten Flügel unserer Vorposten hinter Tremessen erschienen sei sowie dieselben einzuschließen beginne. Die durch die fortwährenden Erkrankungen hervorgerufene Schwächung der Division zwinge ihn, seine Vorposten auf 1 Stunde bis gegen das Dorf Jankowo zurückzunehmen. Die aus Posen zur Bewaffnung der bisher noch unbewaffneten Leute erbetenen Gewehre brauche er jetzt nicht mehr, da die vielen Kranken ihre Waffen an die bisher Unbewaffneten abgegeben hätten. Die rauhe Witterung der letzten Tage lasse aber noch ein weiteres Umsichgreifen der Erkrankungen befürchten. Einen Theil der Kranken sowie die ganze Artillerie mit Ausnahme von 1 Batterie sendete Wrede zum Depot nach Görlitz.†)

Die von Wrede gemachte Meldung über das Vordringen des Gegners ergänzte Rechberg durch folgenden Bericht: Der Feind drängte unsere Patrouillen mit Ungestüm zurück und nahm 21 Chevaulegers gefangen. Die Angriffe dauerten am 9. fort; am 10. stieg die Zahl der Kosaken Vorpostengefechte bei Gnesen am 9. u. 10. Februar.

*) Seiboltstorf erwähnt in seinem Tagebuch, die Kosaken hätten gleichzeitig auch Thorn zernirt; hiebei habe sich ein Sergent des 8. Regiments dadurch ausgezeichnet, daß er in Verkleidung ein Schreiben durch die feindlichen Vorposten nach Danzig verbrachte. Es ist dies jedoch deshalb wenig wahrscheinlich, weil ja unser Regiment nicht in Thorn, sondern in Gnesen lag.

**) Seiboltstorf, Tagebuch; Maillinger, Manuscript.

***) Wredes Bericht vom 8. II. (Kriegsarchiv.)

†) Wredes Meldung vom 8. II. (Kriegsarchiv); Völderndorff, Kriegsgeschichte.

1813. auf etwa 1200 Mann. Die Infanterie wehrte jedoch den uns auf 3 Seiten einschließenden Gegner mit großer Kaltblütigkeit ab. Durch die mit der ständigen Bereitschaft verbundene Schlaflosigkeit und Anstrengung wuchs jedoch die Zahl der Kranken ganz bedeutend. Auch unser Brigadekommandant Delamotte erkrankte und mußte das Kommando an den Oberst v. Treuberg übergeben. Am 10. Abends verminderte sich jedoch die Zahl der Gegner.

Nachdem schon am 9. eine Weisung Berthiers an Rechberg sich dahin aussprach, daß er, wenn er mit überlegenen Kräften angegriffen würde, sich auf die Stellung der Division Gérard bei Pudewitz zurückziehen sollte, traf noch in der Nacht vom 10. auf 11. Februar ein weiterer Befehl des Marschalls ein, welcher Rechberg mittheilte, feindliche Infanteriecorps zeigten sich schon in Sierniki und Rogowo (nördlich Gnesen), so daß die Stellung bei Gnesen bedroht erscheine und die Division demnach am 11. Mittags nach Pudewitz zurückgehen solle. Zur Deckung des Rückzugs der Besatzung von Gnesen habe Rechberg eine Nachhut am Rande des Weihers*) zurückzulassen; in Pudewitz angelangt, würde Rechberg den Befehlen des Generals Gérard unterstellt werden. Abermals war es daher der Division beschieden, nach einem langen und aufreibenden Vorpostendienst die Nachhut zu bilden.

Abmarsch hinter die Oder.

Am 11. brach dieselbe auf, erreichte Pudewitz, traf aber die inzwischen nach Posen abgerückte Division Gérard nicht mehr. Ein Befehl Berthiers wies Rechberg an, sich am 11. noch in Pudewitz zu halten, dann aber in der Nacht zum 12. nach Posen aufzubrechen, welche Stadt von der Division Gérard erst beim Eintreffen unserer Truppen geräumt werden dürfe. Am 13. solle Rechberg Posen verlassen und sich über Grätz und Züllichau nach Krossen begeben, wo er weitere Befehle zu erwarten habe. Demgemäß brach unsere Division am 11. Nachts 10 Uhr von Pudewitz auf und gelangte nach einem äußerst anstrengenden Nachtmarsche am 12. um 8 Uhr Morgens an die Warthebrücke zu Posen, wo mit Infanterie und 2 Geschützen Stellung genommen wurde. Die feindliche Kavallerie, welche uns gefolgt war, versuchte hier mehrere Angriffe; wenn diese auch jedesmal abgewiesen werden konnten, so ermüdeten doch die fortgesetzten Beunruhigungen unsere ohnedies schon sehr angestrengten Truppen fast bis zur Erschöpfung. Die lästige Begleitung der Kosaken dauerte auch an dem folgenden Marsch nach Ptaszkowo, welchen wir Nachmittags 3 Uhr antraten, fort. Ebenso folgte der Gegner unter fortgesetzten Neckereien unserem Zuge am 14. über Rackwitz und Wollstein nach Unruhstadt an der Obra und desgleichen am 15. über Züllichau und die Oder nach

*) Es ist wohl der Weiher bei Jankowo nordöstlich Gnesen gemeint.

Krossen. Unser Regiment nächtigte jedoch am 15. in dem Dorfe Kay und kam am 16. nach Frischendorf*) rückwärts Krossen in enge Unterkunft. 1813.

Während der Märsche von Gnesen bis hieher mußten 81 Mann der Division als krank liegen gelassen werden, da es an Fuhrwerk fehlte, um dieselben fortzuschaffen. Sie fielen größtentheils in russische Gefangenschaft.

Die Franzosen waren jedoch bei unserem Eintreffen schon wieder abmarschirt und hinter die Oder bei Frankfurt gegangen. Rechberg sicherte seine Truppen durch Vorposten und ließ kleine Abtheilungen nach allen Seiten streifen.**) Am 18. hatte das Regiment den Oberst v. Hausmann als Kommandanten, den Hauptmann v. Haren als Platzmajor nach Krossen abzustellen und außerdem noch mehrere der französischen Sprache mächtige Offiziere als Etappenkommandanten zu kommandiren; es waren dies: Hauptmann v. Drouin, Oberlieutenant Helbling und Lieutenant Kattinger. Ersterer wurde später wegen Differenzen mit den Civilbehörden wieder abgelöst und dem Reservebataillon überwiesen.***)

Am 20. gab das Regiment die Vorposten und zwar 2 Kompagnien auf die Straße nach Meseritz in das Dorf Lochwitz, 2 auf die Straße nach Züllichau in das Dorf Goskar und weitere 2 auf die Straße nach Frankfurt a/O. Um 9 Uhr Nachts wurde diese Stellung verlassen und das ganze rechte Oderufer geräumt, dafür Vorposten hinter dem linken Ufer bezogen. Es war der Befehl gegeben, die Oderbrücke bei Krossen zu zerstören; es mußte jedoch bis zum 21. Nachts 1 Uhr mit dessen Ausführung zugewartet werden, weil noch immer Jäger und Landsturmmannschaften des freiwilligen preußischen Aufgebots in Massen die Brücke überschritten, um sich von Berlin und Königsberg her an ihre Sammelplätze in Schlesien zu begeben.†) In der Nacht wurde die Brücke dann auch abgetragen und 3 Joche verbrannt. Am 21. Morgens bezog unser Regiment seine bisherigen Quartiere wieder.††)

Nach einem Rapport vom 17. zählte das 3. Regiment, dessen 1. Bataillon unser Bataillon bekanntlich bildete, unter den Waffen: 17 Offiziere, 263 Mann; als krank: 6 Offiziere, 262 Mann; als detachirt: 2 Offiziere, 285 Mann; eine Anmerkung sagt, daß sich unter den letzteren 2 Offiziere, 219 Mann des 13. Linien-Infanterie Regiments

---

*) Auf der Karte und im Lexikon nicht aufzufinden.

**) Kriegsarchiv: Meldung Rechbergs vom 26. II.; Maillinger, Manuscript; Völderndorff, Kriegsgeschichte.

***) Regimentsarchiv: Ordressammlung.

†) S. hierüber unten: „Preußens Erhebung". Demnach waren diese Leute, welche wir so bereitwillig die Oder passiren ließen, dazu bestimmt, die von Preußen gegen Frankreich und den Rheinbund in der Aufstellung begriffene Armee zu verstärken und demnächst gegen uns zu kämpfen.

††) Maillinger, Manuscript; Rechbergs Meldung vom 26. II. (Kriegsarchiv.)

1813. befunden hätten, welche zum Depot in Görlitz gehörten; die ganze Division, d. h. jener Theil, welcher in Krossen stand, war Mitte Februar nur noch 110 Offiziere 2022 Mann stark, während 25 Offiziere und 1445 Mann in den Spitälern lagen.

Bis gegen Ende Februar blieb Rechberg ohne alle Verbindung und Nachricht von der französischen Armee. Wie wenig man auch im Hauptquartier über die Stellung der eigenen Truppen wußte, läßt sich aus einem von Berthier am 16. eingegangenen Befehl entnehmen, welcher Rechberg anweist, er möge das 19. und 17. Lancier Regiment, von denen man gar nichts wisse, nach Frankfurt a/O. dirigiren, sowie er deren habhaft würde. Erst am 26. kann Rechberg an den König melden, daß von der großen Armee nur mehr sein Corps in Krossen und die Division Gérard in Frankfurt die Oder besetzt hielten, der Vizekönig aber mit dem Gros nach Berlin zöge. Der nächstbevorstehende Rückmarsch würde jedoch, falls die Division abermals die Arrieregarde bilden und vom Feinde gedrängt werden sollte, in Folge des immer wachsenden Krankenstandes zu deren Auflösung führen müssen! Das Gros der Russen unter Kutusow wende sich gegen Breslau, woselbst die Preußen mit 60,000 Mann stünden. Das Depot habe Rechberg von Görlitz nach Meissen und von da nach Zwickau verlegt. Laut Befehl des Vizekönigs solle sich bis zum Eintreffen der aus Frankreich erwarteten Verstärkungen in nichts Entscheidendes eingelassen werden.

Unser Regiment gab am 25. II. nochmals den Dienst; es waren 3 Außenpikets zu 1 Offizier und 30—36 Mann auf der Frankfurter-Glogauer Straße und an der Oderbrücke, 1 Thor- und 3 Stadtwachen — im Ganzen 5 Offiziere, 10 Unteroffiziere und 164 Mann — abzustellen.

Die Situation bei Krossen wurde indessen immer schwieriger; nicht allein in Folge Ueberschreitens der Oder an mehreren Stellen durch die russische Reiterei, sondern auch durch die wegen Aufthauens des Flusses drohende Ueberschwemmung. Endlich traf der Befehl ein, daß die Division nach Guben zurückgehen solle und der Division Regnier in Glogau unterstellt sei.*)

Marsch nach der Elbe. Am 27. trat die Division ihren Marsch auf Guben an und blieb dort auch am 28. stehen. Am 1. März zog dieselbe nach erhaltenem Befehl in der Richtung auf Torgau weiter nach Kottbus, am 2. nach Kalau, wo sie ein Befehl Regniers, der in Bautzen angelangt war, bis zum 7. festhielt. In Folge dessen fand am 5. Quartierwechsel statt, wobei unser Regiment in 4 Dörfer nächst Kalau zu liegen kam. Der

*) Meldung Rechbergs vom 26. II. (Kriegsarchiv); Maillinger, Manuscript; Seiboltstorf, Tagebuch.

Weitermarsch führte am 7. nach Ruhland, am 8. nach Grossenhain, am 9. nach Meissen an der Elbe. Hier hatte unser Regiment — 17 Offiziere, 194 Mann stark — am rechten Elbeufer bei Ockrilla die Vorposten zu geben. Rechberg traf indessen Vorkehrungen zur Zerstörung der Elbebrücke, ließ alle Barken und Schiffmühlen auf das linke Ufer verbringen, ebenso sämmtliche Kähne bis Torgau entweder dorthin schaffen oder versenken. Am 12. rückte Marschall Davout mit seinem Corps in Meissen ein und übernahm den Oberbefehl über die bayerische Division; ein Kommandowechsel, den Rechberg sehr unangenehm empfand, da er und seine Truppen von Regnier stets mit der größten Zuvorkommenheit behandelt wurden und, wie er sich ausdrückt, „auf der ziemlich bedenklichen „Retirade von Krossen bis zur Elbe die Mannschaft geschont, gut postirt „und verpflegt worden war. Davout, dessen Neigung für die bayerischen „Truppen schon längst in keinem guten Rufe steht, fing damit an, „die Kavallerie von der Division zu trennen*) und meine schwache Truppe „zu einem ausgedehnten Uferdienst zu kommandiren". Der Vizekönig erwiderte Rechberg auf seine Bitte, von diesem Dienst abgelöst zu werden: „man könne solche pretiose Reste nicht entlassen; im übrigen „habe er im Sinne, die Elbe zu vertheidigen, wobei es auch gute „Kantonnirungen gebe". 1813.

Am 12. zog man unser Regiment von Vorposten hinter die Elbe zurück; Nachts 11 Uhr passirte es die Brücke, welche alsdann zerstört wurde. Noch während der Nacht kam das Regiment nach Wilsdruff, westlich Dresden, am 13. rückte es jedoch abermals nach Meissen und von da nördlich bis Riesa, am 14. noch weiter nördlich über Strehla nach Belgern.**) Diese Bewegung entsprach einem an Rechberg ergangenen Befehl, die Elbe von Meissen abwärts bis Belgern zu besetzen, in dessen Ausführung nach Zehren, Riesa, Strehla und Belgern starke Detachements zu liegen kamen; das Divisionsquartier blieb in Strehla. Man sieht also, daß auf die Vorstellungen Rechbergs, das Corps zu schonen, keine Rücksicht genommen wurde; die demselben abermals zugemutheten Anstrengungen***) schwächten denn auch unsere Division dermaßen, daß deren Gewehrstand im Anfang März auf 1000 Mann herabsank! Es gehörte wirklich ein hoher Grad von Pflichtgefühl dazu, bei solcher

*) Dieselbe kam zum Gros der Armee nach Dresden.

**) Hier traf der zum Major im Regiment ernannte bisherige Hauptmann des 1. Regiments Baron Pfetten ein.

***) Neben dem andauernden Vorpostendienst hatten unsere Truppen noch fortgesetzt Entsendungen gegen den Roderbach auf Grossenhain und Radeburg abzustellen, um die Verbindung mit Regnier bei Moritzburg und Radeberg am rechten Elbeufer sowie mit den Truppen in der Festung Torgau zu halten.

1813. Behandlung und Angesichts des Abfalls Preußens, wovon weiter unten die Rede sein wird, den Franzosen die gelobte Bundestreue auch ferner zu wahren!

Ueber die Stimmung der Bevölkerung sagt Rechberg, dieselbe sei in Preußen gegen die Franzosen äußerst gespannt! In Sachsen dagegen „herrsche Moderation"; man käme den Franzosen sehr bereitwillig entgegen, namentlich sei das freundschaftliche Benehmen der Bewohner wie der Behörden gegen die Bayern anzuerkennen.*)

Preußens Erhebung.

Der seit den Tagen von Jena auf Preußen lastende Druck der Fremdherrschaft regte das Selbstgefühl im Volke in hohem Grade auf; das Mißgeschick der französischen Waffen in Rußland brachte Preußen endlich zum Erwachen und reifte den Entschluß, die lästigen Fesseln abzustreifen, weshalb auch der Aufruf des Preußenkönigs an die wehr- und waffenfähige Jugend zur Bildung freiwilliger Jägercorps von der ganzen Nation mit Begeisterung aufgenommen wurde. So war es denn nicht zu verwundern, daß die Jugend sich in Massen in die Reihen der freiwilligen Jäger stellte, sowie daß jene Männer, welche nicht im Stande waren, die Waffen zu führen, ebenso die Frauen, durch reichliche Spenden die Mittel beschafften, um das Heer auf Kriegsfuß zu setzen und die materielle Grundlage für dessen Erhaltung zu schaffen. Mit gleicher Bereitwilligkeit kam die Nation dem später vom König erlassenen Aufgebot des Landsturms und der Landwehr entgegen.

Am 27. Februar wird zwischen Preußen und Rußland das Bündniß zu Kalisch geschlossen und am 27. März vom preußischen Gesandten in Paris, zugleich mit der Erklärung des Austritts Preußens aus dem Bund mit Frankreich, die Kriegserklärung übergeben. Schon vorher hatte sich der König nach Breslau begeben; dort sammelt sich auch sein Heer. Oesterreich schwankt noch; die Rheinbundstaaten dagegen bleiben dem Bündniß mit Frankreich treu.

Kriegsverhältnisse.

Es ist schon erwähnt worden,**) daß Preußens und Oesterreichs Verhalten bei Frankreich die Befürchtung eines Abfalls dieser Staaten erregen mußte. Durch den schon besprochenen Abzug Schwarzenbergs aus Polen sieht sich Vizekönig Eugen der Stütze seines rechten Flügels beraubt und zieht deshalb mit seinem Gros nach Frankfurt a/O., dann nach Berlin; am 6. März, nach Bekanntwerden des preußisch-russischen Bündnisses geht er jedoch nach Wittenberg und entschließt sich, die Elbelinie zu halten. Die französischen Streitkräfte stunden um diese Zeit

---

*) Kriegsarchiv: Rechbergs Berichte vom 9. u. 17. III.; Maillinger, Manuscript; Völderndorff, Kriegsgeschichte; Seiboltstorf, Tagebuch.

**) S. oben am Schlusse 1812: „Kriegslage".

mit im Ganzen nur etwa 75,000 Mann in 4 Gruppen; das Gros an der Elbe von Dresden bis Magdeburg, Victor an der Saale bei Bernburg, Vandamme in Bremen; auch Danzig hielten die Franzosen noch. 1813.

Auf gegnerischer Seite war Yorck unter dem Jubel der Bevölkerung in das von den Franzosen verlassene Berlin eingezogen, das Gros der preußischen Armee sammelte sich in Schlesien; die russische Hauptarmee stund unter Kutusow in russisch-Polen nächst Kalisch, Wittgenstein unweit Berlin.

Am 21. März zieht Eugen den energischen Vorstellungen Napoleons, der noch in Paris ist, entsprechend, die Divisionen Grenier, Victor und Lauriston vorwärts Magdeburg zusammen.

Indessen sammeln sich am Rhein 2 französische Reservecorps sowie die Garde; starke Abtheilungen sind unter Marschall Bertrand aus Italien im Anmarsch.*)

Formation der Feldarmee.

Von Seite der französischen Regierung wurde übrigens auch an die verbündeten Staaten das Ansinnen gestellt, aus den im Innern des Landes verbliebenen Reserven eigene Corps zur Grenzvertheidigung zu errichten, und in Folge dessen durch den französischen Gesandten in München bei der bayerischen Regierung angefragt, wie hoch sich die Stärke dieser Reserven beziffern. Das Kriegsministerium gab hierüber am 4. II. unter eingehender Anführung der 1812 erlittenen Verluste, welche mit nahezu 30,000 Mann berechnet werden, bekannt, daß die Reserve der Infanterie etwa 10,000 Mann stark wäre, hierunter aber der für den Abgang zur Armee schon bestimmte Ersatz von 2037 Mann, dann etwa 3000 Felddienstunfähige und Ausgediente sowie ein großer Prozentsatz von Rekruten zu zählen seien. Aehnliche Verhältnisse bestünden auch bei den anderen Waffen. Mithin würde es zweckmäßiger sein, aus diesen Reserven keine eigenen Corps aufzustellen, wozu auch die benöthigte Zahl an Chargen fehle, sondern vielmehr mit Hilfe derselben die noch sehr schwache Feldarmee zu verstärken. Deren vollzähligen Stand aber noch im Laufe dieses Jahres zu Stande zu bringen, wäre geradezu unmöglich.**)

Da jedoch Rechberg gemeldet hatte, seine schwachen Reste würden als Division angesehen und erhielten jederzeit Aufgaben zugewiesen, deren Ausführung ihnen unmöglich sei und sie häufig in schlimme Lagen bringe, so verfügte das Ministerium am 9. III., daß bei der mobilen Armeee in jedem Bataillon unter Beibehaltung der Benennung „Bataillon" so viele Kompagnien zu bilden wären, als solche mit einer Stärke von

---

*) Yorck, Napoleon; Völderndorff, Kriegsgeschichte.

**) Kriegsarchiv: Feldzug 1813.

1813. 100—150 Köpfen aufgestellt werden könnten; die hiedurch überzählig werdenden Chargen und Spielleute seien sodann nach Kulmbach abzusenden.*) Nach der am 15. III. ins Leben getretenen Neuorganisation zählte unser 10 Offiziere, 200 Mann starkes Bataillon nur mehr 2 Kompagnien, welche die Hauptleute v. Bedall und v. Kleist kommandirten; am 17. gingen die überzähligen Offiziere 2c. nach Kulmbach ab. Rechberg meldet am 22. III., daß diese Umbildung vollzogen und von Napoleon gebilligt sei, er spricht aber zugleich die Befürchtung aus, sein Corps, das nunmehr nur 1 Regiment repräsentire, werde, wie viele andere derartige Reste, hin- und hergeschoben werden, um endlich in einer Festung seine Auflösung zu finden.**) In der That erfolgte auch später durch Ministerial-Erlaß vom 6. IV. 13 die Umbildung der Reste der Division Rechberg in ein Regiment zu 3 Bataillonen derart, daß das 1. derselben aus den Kompagnien des leichten Bataillons und jenen des 2.-, das 2. Bataillon aus den Kompagnien des 4. und 8. Regiments unter Oberst v. Hausmann, das 3. aus den Kompagnien des 9. und 10. Regiments zusammengesetzt war.

Aufstellung eines Observationscorps. Abweichend von dem oben ausgesprochenen Grundsatze, keine Neubildungen vorzunehmen, ordnete jedoch eine Allerhöchste Verfügung vom 6. III. die Formation 2. Bataillone bei jedem Regiment aus den Reservebataillonen und zwar zu 6 Kompagnien à 121 Gewehren an.***) Von den Rekruten durften nur die besterexzirten, dann blos felddiensttaugliche Chargen und Mannschaften, welche nicht die großen Anstrengungen des letzten Feldzugs mitgemacht hatten, in diese Bataillone eingestellt werden. Die Reservebataillone blieben zu 4 Kompagnien nach wie vor bestehen; sie enthielten die noch unausgebildeten Leute sowie die felddienstunfähigen Chargen und Mannschaften. Den 2. Bataillonen waren fleißige Exerzitien anbefohlen, um in kürzester Zeit im Felde verwendbar zu sein. Schon am 10. III. bestimmte eine weitere Allerhöchste Verordnung die Aufstellung

---

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1813.

**) Kriegsarchiv: Feldzug 1813; Tagebuch des Regiments; Maillinger, Manuscript.

***) Es geschah dies auf Grund einer abermaligen Anforderung der französischen Gesandtschaft, in Bamberg, Bayreuth und Kronach so bald als möglich ein Corps aus allen Waffen aufzustellen. Napoleon wendete sich deshalb in einem eigenen Schreiben persönlich an unseren König; er schrieb am 1. III.: „je vous écris „moi-même cette lettre pour vous faire connaître l'importance de cette mesure". Er verlangt Wrede zum Kommandanten dieses neu aufzustellenden Corps und die Vertheidigungsinstandsetzung der Festung Kronach. Ferner theilt Napoleon den bevorstehenden Durchmarsch des 60,000 Mann starken Corps Bertrand aus Italien durch Bayern mit und bittet den König, ihm die Ankunft, ferner den Zustand, in dem sich das Corps befinde, mitzutheilen, endlich die Anstrengungen des Generals Bertrand, dasselbe, namentlich seine Artillerie und Kavallerie, zu ergänzen, unterstützen zu wollen. (Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen 1813.)

eines Observationscorps aus 8 solchen neuformirten Infanterie- desgleichen 2 leichten Bataillonen à 137 Gewehren und 2 ebenso gebildeten Kompagnien Artillerie sowie 1 Escadron pro Kavallerieregiment. Der Verband des aus den beiden Reservebataillonen des 4. und 8. Regiments gebildeten combinirten Bataillons wurde aufgelöst;*) die sofortige Marschbereitschaft sowie Vollzugsmeldung hierüber und Einreichung einer Standtabelle angeordnet. Den über 50 Jahre alten oder wegen Verwundung am Marschiren gehinderten Offizieren wird die Benützung eines Reitpferdes gestattet. Das Kommando der neugebildeten 2. Bataillone führt der Oberst; er hat einen zweiten Stabsoffizier beizuziehen; so lange dasselbe mit dem Reservebataillon in einer Garnison liegt,**) führen beide die Bezeichnung: „Regiment". Jedes der Bataillone des Observationscorps wird mit 6—900 Mann ausrücken, ausgenommen das Bataillon 8. Regiments, welches durch das Versäumniß des Generalkommissariats des Unterdonaukreises noch 517 Rekruten ausständig hat und deshalb nur 560 Mann stark ist. 1813.

Das Observationscorps hat sich wie folgt zu formiren:

Divisionskommandant: Generalmajor v. Raglovich.***)

1. Infanterie-Brigade: Generalmajor Graf Beckers.

1. Infanterie Regiment: 2. Bataillon 3.-, Reservebataillon 13. Regiments.
2. Infanterie Regiment: 2. Bataillon des 4. und 8. Regiments.
Leichtes Bataillon: combinirt aus dem 3. und 4.

2. Infanterie-Brigade: Oberst v. Maillot.

1. Infanterie Regiment: 2. Bataillon des 5. und 7. Regiments.
2. Infanterie Regiment: 2. Bataillon 9. und 10. Regiments.
Leichtes Bataillon: combinirt aus dem 5. und 6.
Kavallerie Regiment: Oberst v. Seyssel 6 Escadrons.
Artillerie: 2 Batterien Major Marabini.

Am 20. III. sollte der Abmarsch beginnen, am 25. die Hälfte, Ende März das Ganze um Bayreuth und Bamberg versammelt sein.†) Unser 2. Bataillon muß sich verantworten, warum es am 20. nicht abmarschirt ist; es erhält gemessenen Befehl, nunmehr am 30. auszurücken. Vor dem Abmarsch erhielt unser 2. Bataillon noch eine neue Fahne, welche feierlich eingeweiht wurde.††) Außerdem lag noch 1 Brigade in Tirol, deren Zutheilung zum Observationscorps erfolgen wird, sobald „wegen der „ungewissen Stimmung im Innkreise nichts mehr zu besorgen ist". Jeder Mann mußte mit vollkommen guter Montur und 60 Patronen versehen sein; die Feldgeräthe wurden in Nürnberg empfangen. Als

---

*) S. 1812: „Thätigkeit unseres Reservebataillons".

**) Traf bei uns zu, denn beide lagen in Passau; die beiden Kompagnien, bisher in München, kehrten nach Passau zurück.

***) Adjutant: Hauptmann Baron Neubeck unseres Regiments.

†) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen 1813.

††) Regimentsakten: Ordressammlung.

1813. Quartierrayon wird der 1. Brigade der Raum östlich der von Bayreuth nach Hof führenden Straße angewiesen.

Alle beurlaubten Offiziere, mit Ausnahme jener, die wegen schwerer Krankheit oder Verwundung verhindert sind, haben bis zum 1. April unfehlbar einzurücken.*) Das 2. Bataillon marschirte unter dem Kommando des Hauptmann Paul Mayer am 30. aus Passau ab, da der Oberst sowie die übrigen vom 1. Bataillon abgesendeten Offiziere erst später beim Bataillon eintrafen.**) Der Stand der Offiziere des 2. Bataillons war am 1. April wie folgt:

Major: Anton Baron Hannet (Hanneth).
Lieutenant und Adjutant Alexander v. Lacher.
Bataillonsarzt: Johann Hofmann.
Chirurgischer Praktikant: Valentin Ziesler.

2. Schützen-Kompagnie: Hauptmann Adam Hebel, Oberlieutenant Josef v. Stöckl, Unterlieutenant Leopold Strobel (Strobl).

2. Grenadier-Kompagnie: Hauptmann Peter v. Sieber, Oberlieutenant Leopold Guthmayer, Unterlieutenant Kuno Lautner.

2. Füsilier-Kompagnie: Hauptmann Paul Mayer, Oberlieutenant Josef v. Villeneuve, Unterlieutenant Carl v. Peritzhoff.

4. Füsilier-Kompagnie: Hauptmann Adalbert Zottmann, Oberlieutenant Friedr. Gassner, Unterlieutenant Josef Prugger.

6. Füsilier-Kompagnie: Hauptmann Bernhard Stein, Oberlieutenant Carl v. Scheben, Unterlieutenant Jakob v. Gaza.

8. Füsilier-Kompagnie: Hauptmann Carl v. Lemming, Oberlieutenant Fridolin Maillinger, Unterlieutenant Josef Nessel.***)

Bildung der mobilen Legion.

Da in Folge der oben erwähnten Neuformationen nur die schwachen aus Rekruten und Untauglichen zusammengesetzten Reservebataillone im Lande zurückblieben, so sah sich Se. Majestät veranlaßt, zum Schutze der Grenzen und zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung einen Theil der Legion, welche in ihrer damaligen Zusammensetzung etwa unserem jetzigen Landsturm I. Aufgebots bezw. der Ersatzreserve entsprechen würde, aufzubieten. Mit Allerhöchstem Erlaß vom 18. März wurden hiezu Freiwillige und die Männer vom 21.—23. Lebensjahr zum Eintritt unter die Fahnen aufgefordert. Aeltere, schon gediente Leute, welche sich freiwillig melden und des Lesens und Schreibens kundig waren, sollten sogleich als Unteroffiziere eingestellt, diejenigen mit höherer Bildung und völlig unbescholtenem Lebenswandel konnten als Lieutenants in Vorschlag gebracht werden. Die Stellungen der Hauptleute und Bataillonschefs zu besetzen blieb der Allerhöchsten Entschließung vorbehalten. Es wurden aus jedem Kreis

*) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen 1813.

**) Maillinger, Manuscript. S. auch weiter unten: „Auflösung der Rechberg'schen „Truppen".

***) Kriegsarchiv: Zahlungslisten.

einstweilen 2, im Ganzen 18 Bataillone gebildet, deren Stärke nach einer vorliegenden Zahlungsliste der mobilen Legion des Unterdonaukreises auf 4 Kompagnien à 2—3 Offiziere, 6 Unteroffiziere und etwa 115 Mann bemessen war. Als Kommandant der Legion des Unterdonaukreises wurde der Kommandant von Passau, Generallieutenant v. Montigny, als Bataillonschefs des 1. Bataillons Major v. Storchenau, des 2. Hauptmann v. Lintnern, beide in Passau, dann des 2. Bataillons des Oberdonaukreises in Straubing Hauptmann de la Haye von unserem Regimente bestimmt. Am 30. April erhöhte man die Zahl der Bataillone auf das Doppelte, also mit Einschluß des Innkreises auf 36 Bataillone und rief alle Legionisten bis zum 30. Lebensjahr unter die Fahnen.*) 1813.

Nachdem die durch Davout zur Zerstörung vorbereitete Elbebrücke in sich zusammengestürzt war, zog derselbe nach Nordhausen, um sich mit Eugen bei Magdeburg zu vereinigen und überließ die Vertheidigung Dresdens den Sachsen. Weil jedoch das Oberkommando die vom König von Sachsen gewünschte Reorganisation seiner Armee nicht gestattet hatte, befahl dieser, hierüber, sowie über die rücksichtslose Zerstörung der Elbebrücke, entrüstet, die Zurückziehung seiner Truppen aus Dresden, wo nur eine ganz schwache Besatzung blieb und begab sich mit seiner Kavallerie nach Plauen, später nach Regensburg. Bald darauf scheint sich aber diese Verstimmung wieder gehoben zu haben, denn der Kommandant der Sachsen, General Lecoq, erhielt Befehl, die Elbelinie von Meissen bis Torgau zu besetzen. Hiedurch wurden unsere Truppen frei und nach Dresden gezogen. Um unsere Schwäche einigermaßen zu verdecken, ließ Rechberg die Reste seiner Division einzeln und auf getrennten Wegen marschiren; unsere beiden Kompagnien gelangten auf diese Weise am 23. nach Kiebitz. Am 24. nach Briessnitz bei Dresden verlegt, fiel uns die Aufgabe zu, die Verbindung zwischen Meissen und Dresden, wohin sich Rechberg mit dem Rest begeben hatte, aufrecht zu erhalten. Oberst v. Hausmann hatte in Dresden die Geschäfte des Kommandanten, Lieutenant Teng, jene des Platzmajors zu übernehmen.**) Auf Vorposten an der Elbe.

Rechberg traf, wie er meldet, in Dresden eine große Verwirrung an; Ursache derselben war sowohl ein kurz vorhergegangener Volksaufstand, als die durch den Abzug der Sachsen hervorgerufene Beängstigung; vor Allem aber zeigte sich die Bevölkerung mit dem Waffenstillstand sehr unzufrieden, den General Durutte mit den Russen abgeschlossen und dem zu Folge er denselben die Neustadt-Dresden

*) Kriegsarchiv: Akt Verordnungen Armee überhaupt.

**) Kriegsarchiv: Feldzug gegen Rußland; Seiboltstorf, Tagebuch; Maillinger, Manuscript.

1813. übergeben hatte.*) Rechberg erklärte Angesichts dieser Spannung unter den Bewohnern, er werde diesen gegenüber sich zwar passiv verhalten; allein bei dem geringsten Anzeichen gewaltsamen Vorgehens mit aller Energie einschreiten. Plötzlich verließ jedoch Lecoq seine Stellung in Strehla unter dem Vorwande, er habe einen diesbezüglichen Befehl von seinem König erhalten und zog gegen Torgau.**) Rechberg erhielt sofort Befehl, die von den Sachsen geräumte Position abermals zu besetzen, weßhalb er mit seinen Truppen am 26. Mittags in aller Eile Dresden verließ. In der Zwischenzeit hatte jedoch die russische Kavallerie nicht allein bei Strehla, sondern noch an verschiedenen anderen Stellen, im Ganzen mit über 2000 Mann, die Elbe überschritten. Rechberg kam eben noch zur rechten Zeit in Meissen an und vereitelte den Versuch der Kosaken, an dieser Stelle überzusetzen, konnte jedoch nicht verhindern, daß dies an anderen Punkten geschah. General Durutte vermochte dem Andrang der russischen Avantgarde, welche von der Neustadt-Dresden Anstalten zum Ueberschreiten der Elbe machte, mit seiner schwachen Truppe nicht zu widerstehen; er verließ daher am 26. Abends 6 Uhr Dresden und befahl Rechberg, Meissen ebenfalls zu räumen und auf Wilsdruff abzuziehen, was dieser auch in der Nacht zum 27. ausführte.

Rückzugsgefecht bei Wilsdruff am 27. März.

Den Rückmarsch beunruhigten die Kosaken fortwährend; in der Nähe von Wilsdruff bei dem Orte Heinzendorf***) wurde jedoch die Kolonne plötzlich von 3 feindlichen Escadrons angegriffen.†) Rechberg ließ seine Infanterie Karre bilden, in welches er die Wägen aufnahm, indessen 2 Geschütze, bedeckt durch die Kompagnien des 10. Infanterie Regiments, die Angreifer mit einigen Kartätschenlagen verscheuchten. Glücklich erreichte Rechberg Wilsdruff und vereinigte sich mit der schwachen Truppe des Generals Durutte, welcher von Dresden schon dort eingetroffen war.††) Den einzigen Verlust, welchen unser Regiment auf diesem Rückzuge erlitt, bildete die Gefangennahme des Lieutenants Grafen v. Morawitzky mit 1 Mann.†††) Oberst v. Hausmann und Lieutenant Teng trafen von ihrem Kommando aus Dresden wieder ein.

---

*) Diesem Vertrag gemäß ruhten auf 1 Meile von Dresden auf- und abwärts alle Feindseligkeiten; weiße Fahnen bezeichneten den hievon betroffenen Raum. (Maillinger, Manuscript.)

**) Es waren dies die ersten Anzeigen des Abfalls der Sachsen von dem Bündniß mit Napoleon.

***) Heinzendorf in Sachsen steht nicht im Ortslexikon.

†) Rechberg sagt in seinem Bericht, er wisse nicht genau, ob es Russen oder Preußen waren. Letztere hatten ihr Bündniß mit Rußland schon bekannt gemacht und vereinigten sich mit den russischen Truppen. (Berichte Rechbergs vom 24. und 29. III. 1813, Kriegsarchiv.)

††) Kriegsarchiv: Feldzug gegen Rußland 1813; Maillinger, Manuscript.

†††) Seiboltstorf, Tagebuch.

1813. Rückmarsch nach Bayern.

Von Wilsdruff marschirten die Truppen am gleichen Tage noch nach Nossen und gelangten, mehrmals von verfolgenden Kosaken beunruhigt, am 28. nach Rochlitz, woselbst den sehr ermüdeten Leuten ein Rasttag gegönnt wurde. Alsdann ging der Rückzug am 30. nach Altenburg, am 31. nach Gera, am 1. April nach Roda. Von hier aus berichtet Rechberg, die Linie der Elbe von Böhmen bis Torgau sei von unseren Truppen vollkommen geräumt, die Russen und Preußen wären über Dresden nachgerückt und streiften bis Leipzig. Oberst v. Hertling, mit dem 3. leichten Bataillon nach Golditz detachirt, sei dort von Kosaken angegriffen worden, habe sich aber durchgeschlagen. Der Vizekönig sträube sich fortwährend, die schwachen bayerischen Reste zu entlassen, obwohl sie viel zu gering seien, um etwas Nennenswerthes zu leisten und nur in schwierige Lagen kämen.*) Am 2. April erreichten wir Jena, am 3. Eckartsberga. Da der Marsch an diesem Tage zunächst auf Weimar ging und dann erst die Richtung gegen Merseburg eingeschlagen wurde, so entstand unter den Leuten das Gerücht, sie seien als Besatzung für Magdeburg bestimmt. Es bedurfte des eindringlichsten Zuredens und der Ermunterung durch die Offiziere, damit unsere Mannschaften eine auf Grund dieser Nachricht im Geheimen verabredete allgemeine Desertion über die nahe gelegene bayerische Grenze unterließen.**)

Am 4. gelangten wir nach Querfurth, am 5. nach Eisleben, am 6. nach Sandersleben. Hier war endlich die Vereinigung mit der bei Magdeburg und an der Saale stehenden Hauptarmee des Vizekönigs von Italien erreicht. Alles befand sich in gespannter Erwartung eines bevorstehenden Angriffs; es herrschte größte Waffenbereitschaft. Täglich Morgens 3 Uhr mußte bis zum vollen Tagesanbruch unter Gewehr getreten werden.***)

Endlich in Stollberg am 10. April gelang es Rechberg nach vieler Mühe, von Eugen die Erlaubniß zu erhalten, sich mit seinen schwachen Resten dem in Bayern eben gebildeten Observationscorps anschließen zu dürfen. Rechberg berichtet dies und fügt bei, daß während seines 4tägigen Aufenthalts in Sandersleben unsere Vorposten mehrmals vom Feinde angegriffen worden wären; ferner, daß die Russen bei Dessau stünden und Eugen nach Stassfurt gegangen sei. Berthier empfahl Rechberg noch ganz besonders, den Rückweg nach Bayern längs des Fußes des Harzgebirgs zu nehmen und sich auf dem ganzen Marsche „als ein Corps auszugeben."

*) Kriegsarchiv: Meldungen Rechbergs vom 29. III. und 1. IV.; Maillinger, Manuscript.

**) Seiboltstorf, Tagebuch.

***) Seiboltstorf, Tagebuch; Maillinger, Manuscript.

1813. Anfangs wollte Rechberg, um den streifenden Kosaken auszuweichen, über Cassel marschiren, als er aber erfuhr, König Jerome halte alle durchmarschirenden Truppen zur Deckung seiner Residenz zurück, so wagte er den geraden, allerdings vom Feinde bedrohten Weg. 1052 Mann und 185 Pferde stark, erreichte er, leider nicht ohne unterwegs einen schmerzlichen Verlust erlitten zu haben, am 18. April Bamberg und löste im Sinne der Kriegsministerial-Verfügung vom 30. III.*) seine Truppe auf. Die enorme Hitze, die anstrengenden Märsche und die vorausgegangenen Strapazen hatten aber unsere Leute vollständig erschöpft. Auf dem Marsche war folgende Route eingeschlagen worden: 11. April Sondershausen, 12. Langensalza.**) Hier lag Infanterie und Kavallerie in der Stadt, die Artillerie, durch Pikets gedeckt, vor deren Thoren. Diese etwas exponirte Stellung erfuhr der preußische Parteigänger Hellwig, welcher das nur 1 Offizier, 20 Mann starke Piket Morgens gegen 2 Uhr überfiel, dasselbe vertrieb und mittelst mitgebrachter Vorspannpferde die 6 Geschütze in aller Eile auf zwei verschiedenen Wegen abfahren ließ. Nur eine, in einem Hohlwege umgeschlagene Kanone konnte noch gerettet werden! Dieser unter den begleitenden Umständen doppelt schmerzliche Verlust lastete schwer auf unserer Truppe, welche in einem an Entbehrungen und Anstrengungen ganz unvergleichlichen Feldzuge so viele Beweise von Standhaftigkeit und Tapferkeit geliefert hatte. Die schwerste Verantwortung trifft aber Jene, welche durch ungenügende Anordnung von Sicherungsmaßregeln diese empfindliche Schlappe verschuldeten.***)

Ueberfall bei Langensalza.

Fortsetzung des Rückmarsches und Auflösung der Rechberg'schen Truppen.

Am 13. setzten unsere Truppen den Rückmarsch durch den Thüringerwald über Georgenthal nach Tambach, am 14. über Schmalkalden nach Schwallungen fort und gelangten am 15. nach Meiningen, woselbst vor dem Herzog von Meiningen defilirt wurde; unsere Kompagnien kamen nach Roda. Ueber Coburg (16.) erreichten sie am 17. die bayerische Grenze, nächtigten in Staffelstein, am 18. in Bamberg. Nachdem der Brigadekommandant die felddiensttauglichen und zum Uebertritt

---

*) Diese bestimmte, daß zu den Reservebataillonen alle in diesem Jahre ausdienenden sowie die untauglichen und körperlich schwachen Leute abzugeben, aus allen Felddienstfähigen jedoch die Kompagnien des Observationscorps auf 137 Feuergewehre zu bringen seien. Alle bei der Division Raglovich fehlenden Chargen sind aus den Resten der Rechberg'schen Brigade zu ersetzen, von der auch die Generalstabs- und Ingenieuroffiziere zu Raglovich übergehen. Alle weiteren Reste kehren in ihre früheren Garnisonen zurück. (Kriegsarchiv.)

**) Kriegsarchiv: Berichte Rechbergs vom 11., 14. und 21. April.

***) Wolfgang Menzel, Weltgeschichte; Seiboltstorf, Tagebuch; Maillinger, Manuscript.

in das Observationscorps geeigneten Leute — im Ganzen 4 Unter- 1813.
offiziere, 1 Tambour, 140 Gemeine — bezeichnet hatte, löste sich der Verband der früheren Brigade Rechberg auf. Oberst v. Hausmann begab sich mit 5 Unteroffizieren, 141 Mann unseres Regiments sogleich auf den Marsch zum Observationscorps nach Bayreuth, während der Rest mit nachstehenden Offizieren den Weg nach der Garnison Passau einschlug: Major v. Pfetten, Hauptmann v. Bedall und v. Kleist, die Lieutenants Eder, v. Käser, Teng, Daumiller und Hepp, Bataillonsarzt Helm, ärztlicher Praktikant Eberl, dann ein Korporal, 1 Vizekorporal, 7 Mann.*)

Schicksale der Brigade Zoller.

Es ist wohl angemessen, hier noch mit einigen Worten unserer seit 16. Januar von der Division abgetrennten Schwesterbrigade Zoller zu gedenken. Nach ihrer Ankunft in Thorn fanden die Regimenter vollauf Beschäftigung mit der Vervollständigung der Verproviantirung durch Eintreiben von Schlachtvieh sowie Arbeiten zur Ergänzung der sehr mangelhaften Vertheidigungseinrichtungen. Am 9. II. begann eine stärkere russische Kolonne die Einschließung der Festung sowie am 10. eine erfolglose Beschießung. Bald zogen die Russen wieder ab, um jedoch am 1. April die Festung abermals vollständig einzuschließen. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Stärke des Vertheidigers in Folge der äußerst ungünstigen lokalen Verhältnisse bis auf 1500 Mann gesunken; die Brigade Zoller hatte allein 748 Mann durch den Tod verloren. Dieses Mal ging der Angreifer planmäßig vor, er erbaute Batterien, begann am 9. die Beschießung und fügte den Werken sehr große Schäden zu, so daß die Besatzung die Uebergabe beschloß. Die Kapitulation war eine ehrenvolle, die Besatzung durfte nach Ablieferung der Waffen — die Offiziere behielten dieselben — am 18. April gegen die Verpflichtung, im Jahre 1813 nicht mehr gegen Rußland zu kämpfen, frei abziehen. Die Verluste der Brigade Zoller beliefen sich während der gerade 3 Monate dauernden Vertheidigung auf die ungeheuere Zahl von 2 Offizieren, 967 Mann!

Ueber Braunau gelangten die Reste nach Bayern und wurden im Sinne einer kriegsministeriellen Vorschrift theils in ihre Garnisonen entlassen, theils beim Observationscorps eingetheilt,**) durften jedoch

*) Beilage zum Bericht des Generals v. Rechberg vom 21. IV.; Maillinger, Manuscript; Meldung Raglovichs vom 18. IV. (Kriegsarchiv). Diejenigen Offiziere, welche hier oben weder unter den nach Passau, noch zum Observationscorps Beorderten genannt, jedoch in der Offizierseintheilung des 1. Bataillons bei dessen Neuformation aufgeführt sind, scheinen als krank zurückgeblieben zu sein. Sichere Anhaltspunkte sind jedoch hierüber nicht vorhanden.

**) Berg, Geschichte des 4. Jäger Bataillons S. 348 u. ff.

1813. vertragsmäßig in diesem Feldzuge nicht mehr gegen die Verbündeten verwendet werden.*)

Vorgänge bei dem Observationscorps.

Indessen begann sich unser Observationscorps bei Bamberg zu formiren. Raglovich meldet am 25. und 30. III. aus Bamberg, daß die Bataillone des 4. und 8. Regiments in Folge eines Kanzleiverstoßes beim Generalkommando München erst jetzt aus ihren Garnisonen aufbrächen, weshalb die 1. Brigade noch sehr schwach wäre. Auf die Meldung hin, daß die preußisch-russische Armee die Elbe bei Meissen und Dresden überschritten habe, sowie die preußischen Vorposten bereits gegen Chemnitz, die russischen gegen Grimma vorgeschoben seien, endlich, daß die sächsische Bevölkerung dem Feinde sehr entgegenkäme,**) sah sich Raglovich veranlaßt, mit der 1. Brigade bei Münchberg-Hof und vorwärts letzterer Stadt, mit der 2. bei Kronach-Lichtenfels Stellung zu nehmen und nur einen kleinen Theil der letzteren in Bamberg zurückzulassen. Wegen der Schwäche und ungenügenden Ausbildung seiner Kavallerie muß er sich mit berittenen Boten, welche ihm durch Vermittlung der Behörden aus der Civilbevölkerung gestellt werden, begnügen. Im Falle eines Rückzugs will er sich in Amberg sammeln und dort halten, eventuell hinter die Donau bei Regensburg zurückgehen. Auch der Kommandant von Bayreuth ist in Sorgen, was zu geschehen habe, wenn der Feind vordringen und das Observationscorps zurückgehen sollte. Das Kriegsministerium theilt ihm hierauf am 1. April mit, daß die Festungen Forchheim, Rosenberg und Rothenberg hinreichend armirt, mit Truppen versehen und deshalb zu halten sein würden. Was nicht zu deren Besatzung gehöre, so z. B. die im Lande eingerichteten Spitäler und Depots, hätte sich im Falle feindlicher Annäherung nach Ingolstadt, Neuburg und Eichstätt zurückzuziehen.

Die Nachricht des französischen Gesandten, daß das von Wrede bei Bamberg und Bayreuth zusammenzuziehende Corps dem Fürsten von Moskwa (Marschall Ney),***) dagegen die Kavalleriebrigade dem 8. Corps der großen Armee unterstellt werde, veranlaßte jedoch den Kriegsminister zu einer energischen Vorstellung an den Minister des Aeußeren. Er bittet ihn, alle Mittel aufzubieten, um diese abermalige Trennung bayerischer Truppentheile zu verhindern und weist darauf hin, daß die gesammte bayerische Kavallerie in Folge dieser Trennung von ihrem Corps 1812 vom Lande aus weder mit Löhnung noch Bekleidung noch mit Arzneien und sonstigen Unterstützungen hätte versehen werden können und deshalb

*) K. M. Erlaß vom 27. VIII. 1813. (Regimentsarchiv.)

**) Diese Meldungen waren richtig. S. oben: „Auf Vorposten an der Elbe" und „Rückmarsch nach Bayern".

***) Dieser hatte sein Hauptquartier in Würzburg.

elend zu Grunde gegangen sei. Außerdem wäre das bayerische Corps 1813.
wegen des steten Mangels an Kavallerie immer ohne Nachrichten, ohne genügende Sicherung und ohne die Mittel, den geschlagenen Feind zu verfolgen, überhaupt in der größten Verlegenheit gewesen. Ebenso wurde Raglovich am 2. IV. von Sr. Majestät dem Könige beauftragt, unter Darlegung obiger Gründe jede Trennung der Kavallerie, sowie mit dem Hinweis auf den geringen Ausbildungsgrad seiner Truppen jede Verwendung außerhalb Bayerns abzulehnen.*) Im Uebrigen solle der mangelnden Ausbildung durch fleißiges Exerziren ꝛc. nachgeholfen werden. Wie nöthig dies war, geht aus der Schilderung der Verfassung hervor, welche Raglovich am 4. IV. über seine Truppen an Wrede macht. Er sagt: Das Beste ist die Artillerie, allein es fehlt ihr an Munition. Kavallerie und Infanterie sind zwar vom besten Willen beseelt; erstere ist aber gar nicht zu verwenden, denn die Leute können nicht reiten, auch den Säbel nicht gebrauchen, die Pferde sind nicht dressirt und feuerscheu. Bei der Infanterie fehlt es an Chargen, einzelne Kompagnien sind ohne Offiziere, einige Bataillone werden durch Lieutenants geführt, die Leute sind nicht geübt, können nicht schießen und tirailliren.**) Es wird zwar fleißig exerzirt, allein die fortgesetzte Annäherung des Feindes wird dies bald unmöglich machen.

Aehnliches berichtet Raglovich am 5. IV. auch dem König mit dem Beifügen, daß bei dem geschilderten Zustand seines Corps auch ein mittelmäßiger Widerstand unmöglich und er glücklich sein werde, wenn er seine beiden getrennten Brigaden wieder mit Ehren zusammenbringe. Hiezu komme noch das unangenehme Verhältniß mit den Bewohnern des Bayreuther Landes, welche mit den Preußen bei deren Annäherung wahrscheinlich gemeinschaftliche Sache machen würden.

Indessen erhielt Raglovich von Ney die Nachricht, daß der Gegner am 1. April an die Elbe vorrücke und er sich mit General Durutte, welcher auf Saalfeld sowie mit Dombrowsky, der auf Meiningen ziehe,

---

*) Diesen Entschluß nahm der König später zurück. S. unten: „Zug nach „Thüringen".

**) Aehnliche und noch schlimmere Zustände herrschten übrigens auch in den französischen Corps. Napoleon klagte über seine unfähigen Offiziere, die der Spott der Soldaten seien, über die jungen Leute, welche aus den Gymnasien kommen und nichts wissen. „Man muß mit Vorsicht handeln, schlechte Truppen nicht in „Gefahr bringen und nicht die Thorheit haben, zu glauben, daß ein Mann auch ein „Soldat ist", schreibt er an seine Generäle. Diese waren aber des langen Kriegführens überdrüssig, die jungen Offiziere unwissend, es machte sich demnach bald ein Mangel an Vertrauen auf die Führer, diese Stützen der Armee, geltend, welcher manche der sonst schwer begreiflichen Mißerfolge dieses Feldzugs erklärt. (Yorck v. Wartenburg, Thl. II S. 228—30.)

1813. in Verbindung setzen, auch durch Kundschafter sichere Nachrichten über den Feind einholen solle; er fügt bei: „je désire que vous n'épargniez ni „soins ni peine ni argent et que vous déployiez la plus grande „activité et la plus grande surveillance; je vous rembourserai de „toutes les avances que vous aurez eu dans ce cas.“

Am 6. April meldet hierauf Raglovich an Ney, daß der Feind in Chemnitz, Zwickau und Gera sei und er erwarte, in Hof angegriffen zu werden. Nachdem er aber seine Kräfte zwischen Bayreuth und Hof, dann zwischen Bamberg und Kronach theilen müsse, so könne er um so weniger einen längeren Widerstand leisten, als sein Corps größtentheils aus Rekruten bestehe, es an Offizieren fehle, die geringe Kavallerie auch zudem größtentheils mit Remonten beritten sei. Inzwischen rückte der Gegner auf Plauen, schob seine Posten bis gegen Hof vor und griff am 7. und 8. unsere Vorposten an. Am 8. unternahm die Brigade Beckers eine Rekognoscirung über Hof hinaus und vertrieb den Feind, der nun auch Lobenstein besetzt hatte. Noch hielten sich unsere Truppen bei Hof; da aber diese Stellung zur Vertheidigung äußerst ungünstig war, gab Raglovich Befehl, nach Münchberg zurückzugehen.*)

Marsch des 2. Bataillons nach Bayreuth.

Während dessen hatte sich unser 2. Bataillon in Marsch gesetzt und folgenden Weg genommen: Am 31. März Vilshofen, am 1. April Osterhofen, am 2. Plattling, am 3. Strasskirchen, am 4. Straubing, am 5. Pfatter, am 6. Regensburg, am 7. Regenstauf, am 8. Burglengenfeld, am 9. Schwandorf, woselbst die am 17. März vom 1. Bataillon als überzählig abgesendeten Offiziere eintrafen und Hauptmann v. Sieber die Führung des Bataillons übernahm. Von hier gelangte es am 10. nach Amberg, am 11. nach Vilseck, am 12. nach Kirchenthumbach, am 13. nach Kreussen, am 14. nach Bayreuth. Hier wurde das Bataillon gleich bei seiner Ankunft von General Graf v. Beckers**) besichtigt und bei der 1. Brigade eingetheilt. Es nahm theils in der Stadt, theils in der nächsten Umgebung Quartier und erhielt am 18. in dem vom 6. Infanterie-Regiment anher versetzten Major v. Hannet einen Kommandanten. Nach einem Rasttag am 16. brach das Bataillon am 17. nach Hof auf und blieb in Bindlach. Am 18. kam es jedoch wieder nach Bayreuth zurück, verrichtete dort Garnisonsdienst und wurde wegen der Nähe des Feindes auch öfters alarmirt. Daneben übte es sich fleißig im Exerziren und Schießen, wobei

*) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen. Im Uebrigen war trotzdem das Corps sehr zersplittert; 2 Bataillone kamen nach Forchheim, 1 nach Rothenberg; Detachements standen bei Altdrossenfeld, Berneck, Gefrees, das Gros — 5 Bataillone, die Kavallerie und Artillerie — bei Bayreuth.

**) Beckers hatte wegen Raglovichs Erkrankung am 11. IV. das Kommando des Observationscorps übernommen; Oberst v. Habermann führte die 1. Brigade. (Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen 1813.)

die größtentheils aus Rekruten bestehenden Mannschaften einen lobenswerthen Eifer und Fleiß zeigten.*) Ueber den Zustand unseres Bataillons berichtet Beckers, daß es zwar gut ausgerüstet und gekleidet, allein noch gar nicht geübt, nicht einmal im Feuer exerzirt sei. Nach der Scheibe hätten die Leute auch noch nicht geschossen, auch keine Feldrequisiten bei sich. 1813.

Das Observationscorps bei Bayreuth.

Indessen erhielt Raglovich am 8. April den weiteren Auftrag, sich mit dem General Morand, Kommandanten der 1. Division des 4. Corps, welches mit den Bayern den rechten Flügel der Armee bilde, von Bamberg aus in Verbindung zu setzen. Morand stund in Nürnberg und hatte sich über Erlangen bis Forchheim ausgedehnt. Fast gleichzeitig empfing Raglovich aber auch einen mit dem obigen schwer zu vereinbarenden Befehl aus München. Der in früheren Kriegen schon beobachtete Fall des Empfangs verschiedener Befehle von verschiedenen Seiten, welcher den Truppenbefehlshaber immer in eine recht schwierige Lage versetzt, wiederholte sich auch hier. Dem Auftrag von München gemäß sollte Raglovich seine Division in Bayreuth vereinigt halten, sich in kein gewagtes Unternehmen einlassen, einer Uebermacht ausweichen und zur Deckung der Depots bei allenfallsigem Rückzug über Kreussen abziehen, gegebenen Falls könne er über Neumarkt i/O. nach Regensburg oder Kelheim hinter die Donau rücken. Insbesondere habe er aber seine noch mit Remonten berittene Kavallerie zu schonen und lieber durch Kundschafter Nachrichten einzuziehen, als durch Rekognoscirungen die Pferde zu sehr anzustrengen. Im Uebrigen meldet Beckers am 11. April aus Münchberg, daß der Gegner zwar Hof besetzt habe, allein nichts Ernstes unternehme, sich vielmehr nur sehr schwach zeige.

Raglovich berichtet am 15. an Marchand**), daß er sich, obigem Befehle entsprechend, bei Bayreuth concentrire und in Bamberg nur 1 Bataillon und 2 Escadrons belasse; das Gleiche theilt er Bertrand***) mit.

Diese beiden Divisionen des 4. Corps kamen am 16. April in Bayreuth an, wo Bertrand einstweilen blieb, während Morand nach Coburg weiterzog. Raglovich meldet hierüber am 16. an den König, daß Bertrand mit dem Rückzug des Gros des Observationscorps höchst unzufrieden war; „er setzte mich in einem Tone zur Rede, als ob er „mich verschlingen wolle", fügt Raglovich bei. Nachdem ihm Raglovich in ruhiger Weise entgegnet hatte, diese Bewegung sei von Sr. Majestät

*) Maillinger, Manuscript. Laut der Dienst- und Standestabelle hatte unser Bataillon am 4. IV. einen ausrückenden Stand von 1 Stabsoffizier, 6 Offizieren, 27 Unteroffizieren, 10 Spielleuten, 454 Mann = 498 Köpfen, 1 Pferd.

**) Soll wohl heißen: „Morand". Raglovich hatte das Kommando wieder übernommen.

***) Kommandant der 2. Division des französischen 4. Corps.

1813. gut geheißen worden, erwiederte Bertrand, es sei abgemacht worden, daß keine Bewegung ohne gegenseitige Verabredung geschehe; durch den Rückzug der Truppen von der Straße nach Kronach sei jetzt seine rechte Flanke blosgegeben und die Bewegung gegen Coburg nicht mehr maskirt. Seinem Bitten, die Straße nach Coburg wieder zu behaupten, gab Raglovich nunmehr nach und entsendete 1 Bataillon und 1/2 Escadron nach Lichtenfels, 1 Bataillon nach Hochstadt und 1/2 Escadron nach Kronach; desgleichen ertheilte er dem Wunsche Bertrands gemäß an General Graf v. Beckers den Befehl, Münchberg wieder zu besetzen. Beckers führt diesen Befehl aus, gibt in seiner Meldung vom 17. jedoch zu bedenken, daß er nur 4 Bataillone in einer Stärke von je 400 Gewehren zur Verfügung habe, welche sich durch zahlreiche Desertionen der aus den Ansbach-Bayreuthischen Landen stammenden Leute ungeheuer zu lichten begönnen. So fürchte er, es werde sich das aus Ansbachern bestehende Bataillon 10. Regiments noch ganz auflösen. Dabei müsse er mit seiner unverlässigen und zersplitterten Truppe jeden Augenblick den Angriff des mit etwa 12,000 Mann in Zwickau und Plauen stehenden Gegners gewärtigen. In Ausführung obigen Befehls marschirte unser Bataillon, wie bereits erwähnt, am 17. nach Bindlach, detachirte 2 Kompagnien nach Allersdorf auf die Straße nach Goldkronach, rückte jedoch am 18. wieder nach Bayreuth ein, ließ aber je 1 Kompagnie in beiden genannten Orten stehen. Nach einem Ausweis vom 18. April, also nach dem Eintreffen der Mannschaften des aufgelösten 1. Bataillons erstellt, war unser 2. Bataillon stark: 20 Offiziere, 2 Aerzte, 34 Unteroffiziere, 472 Mann = 528 Köpfe. Gleichzeitig wurde die Ergänzung des Bataillons auf den Sollstand von 810 Köpfen aus dem Reservebataillon verfügt.*)

Von dem Feinde waren inzwischen folgende Nachrichten eingelaufen: Das in Zwickau stehende preußische Corps entsendete am 19. ein Husarendetachement nach Hof, das an der Straße nach Münchberg Stellung nahm und rekognoscirte; in Hof zechten die Offiziere mit den dortigen Beamten und ließen Aeußerungen fallen, als ob vorerst gegen Bayreuth nichts unternommen werden würde.**) Nach Mitnahme des Postfelleisens gingen sie Abends auf Plauen zurück. Die Verbindungen mit Oelsnitz und Plauen waren vom Feinde gesperrt, so daß von dorther keine Nachrichten einliefen.

In seinen Berichten betont Raglovich wiederholt die große Schwächung, welche sein Corps durch die Abgabe von Besatzungen nach Rothenberg und Forchheim erfahren habe, von denen namentlich letztere Festung von nur

*) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen.

**) Diese Nachricht fand durch die folgenden Ereignisse Bestätigung.

ganz geringem Werthe sei. Am meisten aber beunruhigten ihn die fortgesetzten Desertionen, welche sich jetzt auch auf das 14. Regiment ausdehnten und wozu die feindselig gestimmte Bevölkerung hauptsächlich verleitete.*) 1813.

Am 22. April richtete Bertrand die Aufforderung an Beckers, sich nach Schleitz zu begeben und die Höhen von Ebersdorf zu besetzen; Beckers berichtet dies jedoch mit der Meldung an den König, daß er dieses Ansinnen abgelehnt habe, da ihm von einer Unterstellung unter das 4. Corps nichts bekannt sei. Inzwischen traf jedoch de dato 23. IV. München die Weisung des Königs ein, daß das Observationscorps sich mit dem 4. zu vereinigen und den Bewegungen der großen Armee zu folgen habe; die erbetene Ablösung der Festungsbesatzungen könne jedoch erst nach dem Eintreffen von neu zu bildenden Abtheilungen in Aussicht gestellt werden. General v. Raglovich berichtet am 25. an Bertrand in diesem Sinne und fügt bei, er werde in der Stärke von 9 schwachen Bataillonen, 6 Escadrons und 2 Batterien am 28. in Kronach versammelt stehen. Wiederholt ist ferner der Wunsch Sr. Majestät, die Kavallerie nicht vom Corps zu trennen.

Zug nach Thüringen.

Mit einem 4tägigen Fleisch- und Brot- sowie einem 10tägigen Zwiebackvorrath versehen,**) verließ demgemäß unser Bataillon am 27. Bayreuth, erreichte, auf der Straße gegen Kulmbach marschirend, das Dorf Forstlahm und kam am 28. nach Passiren von Kronach auf Vorposten nach Glosberg — nördlich Kronach. Hier traf Oberst v. Hausmann aus Bayreuth ein und übernahm das Kommando des Bataillons.***)

In dem Kommandoverhältniß trat eine abermalige Verschiebung ein, denn eine Mittheilung Berthiers vom 26. unterstellte die Bayern von nun an dem 12. Corps — Oudinot —, welches von Bamberg nach Saalfeld unterwegs war. Letzteres setzte sich aus der 13. Division — Pacthod — und aus der 14. — Laurencez — zusammen. Dem Bericht über diese Aenderung an Se. Majestät fügt Raglovich bei, daß

---

*) Ueber die Stimmung im Offizierscorps gibt der Divisionsbefehl vom 2. V. Aufschluß: „Der Herr Marschall hat mir die Bemerkung gemacht, daß sich „mehrere Offiziere über das Unangenehme dieses Kriegs Aeußerungen erlaubten. Ich „warne jeden Vernünftigen und dem Willen des Königs Ergebenen sich von ähnlichen „Aeußerungen zu enthalten, widrigenfalls ein Solcher zurückgeschickt und angezeigt „werden müßte." (Berg, Geschichte des 4. Jäger Bataillons Band I S. 372.)

**) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen. Der Stand des Bataillons war in den letzten Tagen sehr heruntergegangen, denn er betrug am Tage des Abmarsches nur mehr 31 Unteroffiziere, 418 Gemeine. Es scheinen also auch bei uns viele Desertionen vorgekommen zu sein!

***) Maillinger, Manuscript; Tagebuch des Regiments.

1813. der in das Hauptquartier Erfurt entsendete Hauptmann v. Völderndorff den Wunsch Napoleons überbracht habe, es möge Se. Majestät die Artillerie um 2 Batterien, die Kavallerie aber so viel als nur immer möglich verstärken, nachdem ihm der König von Sachsen die gewünschten 2000 Reiter versagt habe, eine Weigerung, welche Napoleon diesem Monarchen nie vergessen werde!

Der Anweisung Oudinots, sich am 28. nach Saalfeld in Marsch zu setzen, konnte Raglovich jedoch vorerst nur mit der 1. Brigade entsprechen, da der für die Division nöthige Lebensmittelvorrath am 27. Abends noch nicht eingetroffen war. Unser Bataillon brach jedoch mit der 1. Brigade am 28. Früh auf, passirte vor Gräfenthal die meiningensche Grenze und gelangte bis Reichmannsdorf, während am Abend dieses Tages die 2. Brigade noch Neustadt erreichte. Am Morgen des 30. concentrirte sich die Division zu Reichmannsdorf und setzte geschlossen den Marsch bis Saalfeld fort; von unserer Brigade kam das Regiment als Detachement nach Schloß Obernitz. Ein Befehl Raglovichs vom Heutigen ordnete an, daß von den Posten beim Anrufen statt des deutschen: „Wer da" das französische: „Qui vive" zu brauchen sei. Die eingelaufenen Nachrichten meldeten die Anwesenheit eines preußischen Corps unter Blücher in Altenburg.

Der Corpsbefehl für den 1. Mai wies der bayerischen Division den Weg über Rudolstadt nach Jena, der Division Pacthod nach Rudolstadt und Orlamünde, der Division Laurencez am 2. Mai nach Kahla an und forderte die Abtheilungen auf, sich vor Ueberraschungen zu sichern, da der Gegner in unserer rechten Flanke stehe. Die Division setzte demgemäß den Abmarsch auf 7 Uhr Früh fest und befahl der 1. Brigade, welche der 2. im Marsche zu folgen hatte, den Abmarsch durch ein am rechten Saaleufer bei Saalfeld zurückzulassendes Detachement zu decken. Am 1. Mai erreichte unser Bataillon auf dem beschriebenen Wege Eulersdorf,*) am 2. über Kahla die Stadt Jena und kam am rechten Saaleufer auf Vorposten,**) am 3. über Dornburg ins Biwak nach Rodemaischel;***) die Division blieb an diesem Tage in Camburg. Nach dem vorliegenden Rapporte war letztere 196 Offiziere, 7644 Unteroffiziere und Mannschaften stark. Am 4. gelangte die Division nach Naumburg, unser Regiment nach Stössen. In Naumburg vereinigte

*) Eulersdorf findet sich weder im Altenburgischen noch Schwarzburgischen.

**) Hier vernahmen unsere Truppen deutlich den Kanonendonner der bei Lützen stattfindenden Schlacht. (Maillinger, Manuscript.)

***) Nirgends aufzufinden.

sich die bayerische Division mit der Division Pacthod*) und setzte mit ihr gemeinsam den Marsch fort. Während desselben wurde den Truppen Mittheilung von einem durch Napoleon bei Lützen über die preußisch-russische Armee erfochtenen Siege gemacht.**) 1813.

Ereignisse bei der großen Armee.

Die Ereignisse, welche dieser Schlacht vorausgingen, waren folgende: Nachdem Dresden aufgegeben und Eugen an der Elbe und Saale versammelt war, verließ Napoleon Paris und fand bei seinem am 17. IV. zu Mainz stattgehabten Eintreffen die Armee zwischen Elbe und Rhein verstreut, dagegen wegen des absoluten Mangels an Kavallerie, die sich eben nicht so leicht wieder bilden läßt, keinerlei Nachrichten vom Feinde vor. Dieser hatte indessen Sachsen besetzt und lehnte seinen rechten Flügel an Altenburg. Bewunderungswürdig ist übrigens die Raschheit, mit welcher Napoleon die Armee in kurzer Zeit an der Saale versammelte. Während der Gegner am 2. Mai die Elster überschreitet, führt der Kaiser sein Gros auf Leipzig, leitet mit dem Gegner dort ein Gefecht ein und ahnt nicht, daß sein rechter Flügel schon umgangen ist. Als er dies erfährt, eilt er noch am Abend nach Lützen, greift in die heftig hin- und herwogende Schlacht ein, indem er seine Reserven zu einem gewaltigen Stoße ansetzt und den Gegner wirft. Die Verbündeten vor sich hertreibend überschreitet Napoleon die Elbe und findet erstere in der Stellung bei Bautzen.***)

Innere Anordnungen des Marschalls Oudinot.

Nach einem vom Marschall Oudinot aus Altenburg vom 6. Mai datirten Tagsbefehl hat die rasche Bildung des Karres in Regimentern und Bataillonen viel zu dem glänzenden Siege bei Lützen beigetragen. Um sich in der geordneten Einnahme dieser Gefechtsform zu üben, befiehlt Oudinot nicht allein ein fleißiges Exerziren in derselben, sondern auch, daß sie im Biwak als Stellung für die Truppen angenommen und in dieser Formation auch zu jedem Abmarsch gesammelt werden solle. Desgleichen ordnet der Marschall eine öftere Nachsicht der Lebensmittel und Patronen, welche die Leute mit sich führen sowie häufige Belehrung über den sparsamen Gebrauch derselben an. Um den Offizieren seines Stabes die Kontrole der Trainfahrzeuge zu erleichtern, befiehlt er ferner,

*) Ein Streiflicht auf das Verhältniß der bayerischen zu den französischen Offizieren wirft der Divisionsbefehl vom 2. V.: „Von der Artillerie hat heute ein „Offizier mit Unart den Chef des Generalstabs des Herrn Marschalls abgewiesen und „nicht vorfahren lassen, da er doch Ordres an mich zu bringen hatte. Der Major „Marabini wird mir diesen Offizier anzeigen. Ueberhaupt kann ich nicht genug die „Herrn Chefs ersuchen, ihren Truppen die größte Verträglichkeit gegen die k. französische „Armee anzubefehlen, da die Nothwendigkeit derselben keiner Einsicht entgehen kann." (Berg, Geschichte des 4. Jäger Bataillon Thl. I S. 373.)

**) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen; Maillinger, Manuscript.

***) Yorck, Napoleon.

1813. dieselben mit Nummern und den entsprechenden Aufschriften versehen zu lassen.

Marsch nach Sachsen.

Am 5. marschirte das Corps über Zeitz gegen Altenburg; die bayerische Division lagerte bei Gleina; am 6. gelangte dasselbe nach Altenburg, woselbst unser Regiment einquartirt wurde, am 7. nach Penig. Unsere Division gab zum Theil die Vorposten vor der Stadt, zum Theil die Bedeckung für den hinter derselben parkirenden Train. Am 8. wird der Marsch auf Chemnitz fortgesetzt; das Regiment lagerte bei Oberwiesa; am 9. gelangte die Division ins Quartier nach Oederan und erfuhr dort die Besetzung von Dresden durch Napoleon sowie den Rückzug der Verbündeten hinter die Elbe. Am folgenden Tage richtete sich der Marsch nach Freiberg, in welcher Stadt unsere Division eine sehr gute Unterkunft fand. Für die kommenden Tage sollte der Marsch nach Dresden gehen und auf den Höhen hinter dieser Stadt in das Biwak des 12. Corps gerückt, am 11. jedoch bei Kesselsdorf gelagert werden. Der Division war ferner befohlen, aus diesem Lager in der größten Ordnung abzumarschiren, denn es bestehe die Möglichkeit, daß der Kaiser den Vorbeimarsch derselben entgegennehmen werde. Laut Divisionsbefehl verließen demnach unsere Truppen am 12. Früh nach Herstellung vollster Propretät und in möglichst parademäßiger Verfassung, die Offiziere in weißen Beinkleidern, das Biwak von Kesselsdorf. Weniger glänzend als das Aeußere unserer Truppen zeigte sich aber deren Verpflegung. Raglovich meldet nämlich am 12., die Gegend sei von den Franzosen wie Russen rein ausgeplündert, es herrsche bereits ein empfindlicher Mangel an Nahrungsmitteln und Fourage; die französischen Verpflegsanstalten seien sehr kümmerlich. Die Russen hätten auch alle Pferde mitgenommen, weshalb der Nachschub der Nahrungsmittel sehr schwierig werde; die sonst willigen Bewohner wären der Verzweiflung nahe gebracht. Im Biwak von Obergorwitz am 12. fand die Vereinigung unserer Division mit dem 12. Corps statt. Für den 13. befahl Oudinot, die Division solle: „en grande tenue“ Dresden und die Elbe passiren und jenseits der Neustadt sich an den rechten Flügel der Paradeaufstellung des 12. Corps setzen. Napoleon nahm diese Parade auf einer großen Ebene jenseits der Neustadt ab, nach deren Beendigung unsere Truppen in die sehr überfüllten Quartiere dieser Stadt einrücken durften. Der Kaiser ritt an die Truppen heran, welche ihn mit lebhaftem: „vive l'empereur“ begrüßten und sprach sich über deren Haltung sehr zufrieden aus. Lebensmittel waren von den durch viele Einquartirungen stark in Anspruch genommenen Bewohnern nur sehr schwer zu erhalten.*)

*) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen; Maillinger, Manuscript.

Am 14. erfolgte der Weitermarsch auf der Straße nach Bischofswerda und das Einrücken in das Biwak von Rostendorf,*) woselbst die Truppen auch am 14. verweilten. Unser Regiment stellte am 15. den Hauptmann v. Sieber, die 2. Grenadier- und die 2. Füsilierkompagnie auf Rekognoscirung ab. Von Grossharthau aus führte dieselben und 40 Chevaulegers ein Adjutant Oudinots über Putzkau**) nach Neukirch, wo sich kurz vorher 800—1000 Kosaken, einige Infanterie und 3 Geschütze gezeigt hatten, jedoch abmarschirten, sowie sich unsere Truppen annäherten. Nachts 12 Uhr rückte das Detachement wieder beim Regiment ein. 1813.

Der Weitermarsch erfolgte am 16. ins Biwak hinter Bischofswerda,***) am 17. auf der Straße nach Bautzen; 3 Stunden vor diesem Orte biwakirten die Truppen nächst des Dorfes Rothnauslitz. Dort nahm unsere Division das Centrum der napoleonischen Armee ein; Ney hatte bei Wittenberg die Elbe überschritten.

Im Biwak bei Rothnauslitz erläßt Oudinot einen Tagsbefehl, in welchem er sich tadelnd über die Lässigkeit der Truppen im Vorpostendienst ausspricht. Er droht, beim Wiedervorkommen solcher Zuwiderhandlungen den Kompagniechef jenes Mannes, welcher einer solchen überführt wird, zu cassiren, ebenso jeden bei der Plünderung auf frischer That ergriffenen Soldaten vor ein Kriegsgericht stellen und binnen 24 Stunden standrechtlich erschießen zu lassen.†)

Ereignisse vor der Schlacht bei Bautzen.

Dem Kaiser war es nunmehr darum zu thun, über den Gegner Näheres zu erfahren und seine Truppen Stellungen einnehmen zu lassen, welche geeignet waren, um von ihnen aus zum Angriff auf die Alliierten schreiten zu können. Diesem Zweck entsprach die Verschiebung unseres Corps am 18. in die Stellung von Gaussig — südöstlich Rothnauslitz —, von wo aus eine etwaige Umgehung des Corps Macdonald verhindert werden konnte; vom 12. Corps kamen die Divisionen Pacthod und Laurencez nach Drauschwitz bezw. Neukirch zu stehen. Gleichzeitig wurden verschiedene Erkundungen in der Richtung nach dem feindlichen linken Flügel ausgeführt, an welcher auch unsere 2. Schützen-Kompagnie betheiligt war. Dieselbe bestand ein unbedeutendes Gefecht mit den feindlichen Vortruppen und kehrte nach 2 Stunden ohne Verluste wieder in das Lager zurück.††)

*) Rostendorf ist nirgends zu finden (vielleicht Grossröhrsdorf). Unser Bataillon gab je 2 Kompagnien nach Eschdorf und Schallwitz (dieses nicht zu finden) auf Vorposten.

**) Auf der Karte von Perthes angegeben, nicht aber bei Brunkow, Wohnplätze des deutschen Reichs.

***) In Folge eines kurz zuvor zwischen den Vortruppen stattgehabten Gefechts war dieses Städtchen bis auf die Grundmauern abgebrannt. Maillinger, Manuscript; Tagebuch des Regiments.

†) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen.

††) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen; Maillinger, Manuscript.

1813. Allein auch der Gegner blieb nicht unthätig. Die Corps Barclay und Yorck verließen nämlich in der Nacht vom 18. zum 19. ihre Stellungen hinter Bautzen, um die Vereinigung Neys und Lauristons, welche Napoleon zu der beabsichtigten Entscheidungsschlacht heranzog, mit der französischen Armee zu hindern. Nachdem es dem Gegner gelungen war, die italienische Division Peri zu zersprengen, entspann sich bei Königswartha ein erbitterter, bis am Abend des 19. dauernder Kampf, der mit dem Rückzug der preußisch-russischen Truppen schloß. Ney behauptete am 20. Früh seine Stellung bei Weissig in unserer linken Flanke.*)

Am 19. Früh erhielt die Division den Auftrag, eine Rekognoscirung gegen den bei Gnaschwitz stehenden Feind zu unternehmen, die 2. Brigade bei Gaussig versammelt zu halten, die 1. aber nach Nauslitz vorzuschieben. Der Gegner verließ hierauf seine Stellung diesseits der Spree und zog sich hinter diesen Fluß nach Doberschau zurück. Während der Vornahme dieses Stellungswechsels fand ein kurzer Zusammenstoß unserer Vortruppen mit Kosakenvorposten statt.**)

Die beiderseitigen Stellungen bei Bautzen.

Am Morgen des 20. war unsere Stellung folgende: Der äußerste rechte Flügel — Oudinot mit unserer Division — lehnte sich an die Berge des linken Spreeufers, war aber durch den linken Flügel der Verbündeten, welche die Spree bei Preuschwitz überschreiten konnten, bedroht; im Centrum, Bautzen gegenüber, stunden Macdonald und Marmont quer über der Straße nach Dresden, am linken Flügel bei Neschwitz Bertrand, die Garden in Reserve. Die Stadt Bautzen, am rechten Spreeufer auf einem Felsen gelegen, war von der russischen Vorhut besetzt. Am rechten Ufer treten die Hügelgruppe bei Kreckwitz sowie die „Spitzberge" besonders hervor; mehrere Bachläufe, welche sich an einzelnen Stellen zu Teichen erweitern, durchschneiden das Gelände. Etwa 1 Stunde hinter Bautzen stund der Gegner in theilweise verschanzter Stellung; am rechten Flügel die Russen bei Kleinjenkwitz, links davon die Preußen, deren äußerster Flügel sich bis Dobreschütz und Pliesskowitz ausdehnte.***) Diese etwa 15 Kilometer lange Stellung war für den nur circa 90,000 Mann starken Gegner etwas zu ausgedehnt; sie besaß zwar einzelne gute Stützpunkte und günstige Flügelanlehnung, dagegen hinderten die schon oben erwähnten Wasserläufe und Teiche die Communikation zwischen den Truppen sehr.

*) Dr. Richter, Freiheitskriege.

**) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen; Maillinger, Manuscript.

***) Beide Armeen stunden sich so nahe gegenüber, daß es in der allernächsten Zeit zu entscheidenden Kämpfen kommen mußte; schon der Mangel an Lebensmitteln und Fourage, an dem die auf engem Raum zusammengedrängte Armee litt, zwang hiezu. (Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen.)

Napoleon verbrachte fast den ganzen Tag des 19. mit der Erkundung des Gegners; die Armee, welche ihm für die Schlacht zur Verfügung stand, betrug gegen 140,000 Mann. Sein Plan war, am 20. die einleitenden Gefechte für den am 21. beabsichtigten Hauptschlag, bei dem er auf Neys Eingreifen rechnete, zu führen und hiedurch so viel Gelände am rechten Spreeufer zu gewinnen, daß er sich dort am 21. mit seinem Gros zum Angriff entwickeln konnte, nebenbei aber auch durch Scheinangriffe auf den linken Flügel den Gegner zu täuschen und dahin dessen Reserven zu locken, damit Neys Stoß am 21. gegen den rechten Flügel der Verbündeten nur geringen Widerstand fände. In Verfolgung dieses Planes hatte Oudinot oberhalb, Marmont und Bertrand unterhalb Bautzen die Spree zu übersetzen, Macdonald die Stadt selbst anzugreifen.*) 1813. Napoleons Schlachtenplan.

In Erwartung der bevorstehenden Ereignisse kochten unsere Truppen schon in aller Frühe des 20. ab und sie thaten gut daran, denn gegen 11 Uhr wurde unsere Division alarmirt, um dem Feinde, welcher in ziemlicher Anzahl bei Preuschwitz die Spree überschritten hatte und unseren rechten Flügel bedrohte, entgegenzutreten. Oudinot rückte mit den Bayern in der Mitte, Pacthod am linken, Laurencez am rechten Flügel vor, entsendete letztere Division rechts in das Gebirge und führte mit den beiden anderen den Angriff. Man schlug trotz des feindlichen Feuers zwei Bockbrücken über die Spree, überschritt dieselbe, erhielt aber von dem auf dem überhöhenden Ufer günstig postirten Gegner ein heftiges Feuer. Unsere Division erlitt jedoch keinen Verlust, da dieselbe nach dem Ueberschreiten der Spree in das Reserveverhältniß kam. Dem Befehle Oudinots gemäß bewegten sich unsere Truppen fast während des ganzen Kampfes in der Karreformation. Es gelang, den Gegner aus seiner Position am Spreeufer in die rückwärtige verschanzte Stellung zu werfen und am rechten Flußufer festen Fuß zu fassen. In der erkämpften Stellung am Sattelberge nächst der Straße nach Postwitz biwakirte unsere Division, nachdem die sehr heftige Kanonade bis gegen 9 Uhr Abends gedauert hatte. Schlacht bei Bautzen am 20. und 21. Mai.

Allein auch im Centrum und auf dem linken Flügel wurde Terrain gewonnen; Bautzen fiel Nachmittags gegen 4 Uhr den stürmenden Franzosen in die Hand; auch Ney hatte gegen den feindlichen rechten Flügel mit Erfolg operirt. Die Aufgabe, welche Napoleon seinen Truppen für den 20. stellte, nämlich das rechte Flußufer zu gewinnen, war mithin nicht allein gelöst, sondern die Ereignisse des folgenden Tages bewiesen auch, daß sich der Gegner durch das Vorgehen Oudinots auf unserem rechten Flügel über die Hauptangriffsrichtung hatte täuschen lassen.

---

*) Yorck, Napoleon; Dr. Richter, Freiheitskriege; Dr. Förster, Befreiungskriege; Maillinger, Manuscript.

1813. Die Absicht, die Aufmerksamkeit des Gegners von seinem rechten Flügel abzulenken, war es auch, die Napoleon bewog, Oudinot trotz seiner Schwäche, und trotzdem der Gegner seinen linken Flügel bedeutend verstärken ließ, am 21. Morgens abermals zum Angriff vorgehen zu lassen. Auch diesmal wählten unsere Truppen hiezu die Karreform, was allein schon die großen Verluste erklärt, welche Oudinot an diesem Tage durch die feindliche Artillerie erlitt. Ungestüm dringt die Division Laurencez vor und erstürmt im ersten Anlauf die Ortschaften Pielitz und Grosskunitz. Bald tritt jedoch der Rückschlag ein; Kaiser Alexander, für seinen linken Flügel besorgt, läßt unseren rechten — Division Pacthod — mit Ueberlegenheit angreifen und wirft denselben. Obwohl Mitte und linker Flügel Oudinots Terrain gewonnen hatten, muß er nun seine Vorwärtsbewegung einstellen und kann einer vollständigen Niederlage der Division Pacthod nur dadurch begegnen, daß er dieselbe im Haken zurücknimmt, im Centrum die Division Laurencez vollständig einsetzt, mit deren linkem Flügel aber etwas vorschwenkt und dadurch gleichzeitig die Fühlung mit der übrigen Schlachtlinie gewinnt. Raglovich nennt in seinem Bericht vom 22. diese Maßnahme Oudinots „eine sehr schöne“, und mit vollem Recht, denn dadurch allein war er bei dem Mangel einer Reserve im Stande, dem feindlichen, sich immer wieder erneuernden Anprall auf seinen rechten Flügel zu begegnen. Zugleich wirkte er aber mit seiner ganzen Artillerie von der Mitte aus auf den Angreifer.

Im Verein mit der Division Laurencez kämpfte auch die unsrige. Die 1. Brigade erhielt Verwendung zur Deckung der Artillerielinie, die wegen Versagens unseres rechten Flügels von Kavallerie ganz besonders bedroht war. Unser Bataillon sowie das des 13. Regiments stunden zu diesem Behufe in Karres formirt am äußersten Flügel der Batteriestellung und stritten sich mit feindlichen Plänklern herum, als der Gegner aus 18 Geschützen unsere dichten Massen zu beschießen begann. 3 Stunden lang stunden wir hier in einem verheerenden Geschoßhagel, gewiß eine strenge Feuertaufe für unsere jungen Leute! Zweimal schlugen Geschosse in unser Karre ein und rissen Leute nieder, mehrmals wurden solche durch Sprengstücke getroffen, allein die Ordnung blieb aufrecht. Alle Anerkennung gebührt den Mannschaften für die bewunderungswürdige Ruhe, welche sie bewahrten; sowie eine Kugel Leute niederstreckte, fanden sich sofort andere, um die entstandenen Lücken auszufüllen. Als die Verluste immer empfindlicher wurden, sendete Oudinot um Verstärkung an den Kaiser, dieser aber ließ ihm sagen, er möge sich nur gedulden, bis um 3 Uhr sei die Schlacht gewonnen! Und fort wüthete die mörderische Schlacht; Niemand verließ den ihm anvertrauten Posten, allein Niemand wagte auch an den Ausgang zu denken. Der dichte Nebel verhinderte jeden Ausblick, und so konnte man

nur aus dem von links her herüberdonnernden Schlachtenfeuer erkennen, 1813.
daß auch dort ein heftiger Kampf entbrannt war.

Bald griffen aber feindliche Schützenschwärme unsere Mitte an. Oberst v. Hausmann entwickelt dagegen unsere 2. Schützenkompagnie, worauf der Feind in eine Deckung zurückweicht. Ungestüm, dabei aber auch etwas unvorsichtig setzt die Kompagnie demselben nach, um ihn mit dem Bajonett aus seiner Stellung zu werfen, als eine bedeutende Ueberzahl aus dieser hervorbricht und ein heftiges Feuer beginnt, dem Hauptmann Hebel als schwer, Oberlieutenant v. Stöckl als leicht verwundet und Lieutenant Strobel als todt zum Opfer fallen. Mehrere Leute werden verwundet, einige gefangen, der größere Theil der Kompagnie erreicht aber zurückweichend noch unser Bataillon. Oberlieutenant Guthmayer übernimmt das Kommando über die Reste, behauptet sich noch längere Zeit vor der Batterie und weist einige Anläufe feindlicher Schützen ab.

Während unsere Truppen in zähem Ausharren ein stehendes Feuergefecht gegen vielfache Ueberlegenheit führen, ja sogar Oudinots ganzer Geschützpark und ein Theil seines Trains verloren geht, stürmt Ney den feindlichen rechten Flügel, nimmt die Ortschaft Preititz weg, wendet sich dann, durch Marmont verstärkt, gegen die Stellung Blüchers an den Höhen von Kreckwitz und erzwingt deren Räumung. Der Gegner sieht hiedurch seinen Rückweg nach Norden verlegt und sich gezwungen, den Abzug nach Osten zu nehmen; die Verbündeten gehen deshalb auf Weissenberg und Löbau zurück, allein unverfolgt, denn der Mangel an Kavallerie setzt Napoleon nicht in die Lage, seinen Sieg voll auszunützen. Unbehelligt gelangen die Alliierten am 23. über Bunzlau-Hainau und Löwenberg-Goldberg hinter die Neisse.

Als in der Schlacht eine Wendung eingetreten war, welche einen günstigen Abschluß mit Sicherheit erwarten ließ, sendete Nachmittags 3 Uhr Napoleon, dem um das Schicksal seines rechten Flügels doch etwas bange sein mochte, einen Adjutanten dorthin, um die Truppen durch die Ankündigung, die Schlacht sei gewonnen, zur Anspannung ihrer letzten Kraft zu veranlassen. Allein noch bis 5 Uhr Abends hatten sie auszuharren und während dieser Zeit einen heftigen Angriff des Feindes auszuhalten, welcher die schwachen Divisionen aus ihrer so lange behaupteten Stellung warf; erst dann machte sich die allgemeine rückläufige Bewegung des Gegners auch auf unserem Flügel fühlbar. Um 6 Uhr Abends hatte der Feind den Rückzug in größter Ordnung vollzogen, ließ jedoch seine Verwundeten auf dem Schlachtfeld zurück, deren Wehklagen weithin hörbar war.

Gegen 11 Uhr Nachts rückte unsere Division noch etwa 1 Stunde weit nach Südosten vor und bezog links der Straße nach Hochkirch ein Biwack in Karreformation, wobei immer die Hälfte der Leute unter Gewehr

1813. stehen bleiben mußte. Todtmüde verbrachte man hier eine schreckliche Nacht, umgeben von brennenden Ortschaften, welche die bedauernswerthen Bewohner in Schaaren verließen, um ins Gebirge zu flüchten. Was aber das Feuer verschonte, fiel den plündernden Russen zur Beute, so daß die am Morgen aufgehende Sonne nur Trümmer und Zerstörung ringsum beschien!

Verluste. Unter den Verlusten der napoleonischen Truppen, welche zu etwa 25,000 Mann berechnet werden, nehmen diejenigen unserer Division zu 10 Offizieren, 275 Mann eine der höchsten Ziffern ein. Unser Regiment verlor: 1 Offizier (Lieutenant Strobel), Feldwebel Guttendreyer (Kuttendreyer)*) und 4 Mann todt, 2 Offiziere (Hauptmann Hebel,**) Oberlieutenant v. Stöckl) verwundet, 20 Mann vermißt, welche zum größten Theil verwundet waren. Dies die offiziellen Angaben; Maillinger zählt dagegen auf: todt: 1 Offizier, 17 Mann; verwundet: 2 Offiziere, 39 Mann; die Wahrheit wird, wie überall, so auch hier in der Mitte liegen.

Belohnungen. Mit Stolz konnte jedoch Raglovich über das Verhalten seiner Division an den König melden: „Nicht genug sind Muth und Ausdauer „unserer jungen Mannschaft, Eigenschaften, die sonst nur älteren Truppen „zu eigen sein pflegen und welche sich besonders bei der Rückwärts„bewegung nach Verlassen der Höhen äußerten, sowie die Wirkung unserer „Artillerie zu loben.“

Zu Auszeichnungen wegen ihres Verhaltens in dieser Schlacht wurden vorgeschlagen: Oberst v. Hausmann und Oberlieutenant v. Stöckl; beide erhielten den Ehrenlegionsorden; belobt wurden durch Armeebefehl vom 25. VI.: Oberlieutenant Strobel, Unterlieutenant Kattinger, Hauptmann Hebel.***)

Unternehmungen Napoleons gegen Schlesien, Waffenstillstand. Napoleon läßt seine Armee noch in der Nacht zum 22. die Richtung auf Görlitz nehmen und erreicht am 28. Liegnitz, während sich die Verbündeten gegen Süden auf Schweidnitz werfen. Ganz unerwartet schließt er aber am 1. Juni mit diesen eine 36tägige Waffenruhe, dann am 2. Juni einen später bis zum 10. August verlängerten Waffenstillstand. Die günstige Lage, in welcher sich die napoleonische Armee durch die beiden Siege bei Lützen und Bautzen befand und die Möglichkeit, den Gegner nach Süden in das Gebirge zu werfen, wurde — angeblich wegen des Mangels an Kavallerie — nicht ausgenützt, dagegen der Krieg erst wieder begonnen, als der Feind an Oesterreich einen

*) 1809 mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

**) Am 3. VI. in Bautzen seinen Wunden erlegen.

***) Kriegsarchiv: Meldung Raglovichs vom 22. V.; Yorck, Napoleon; Völderndorff, Kriegsgeschichte; Dr. Richter, Freiheitskriege; Maillinger, Manuscript; Tagebuch des Regiments.

weiteren Verbündeten und damit eine bedeutende Ueberlegenheit gewonnen hatte. Daß Napoleon übrigens von nun an auch mit Oesterreich als Gegner rechnete, hat er dadurch bewiesen, daß er die Zeit der Waffenruhe verwendete, um seine Armeeorganisation und die Sicherung seiner Operationsbasis, der Elbe, durch Befestigung Hamburgs und Dresdens, zu vollenden. Die in seiner Hand befindlichen Festungen Torgau, Wittenberg und Magdeburg schützten den Mittellauf dieses Stromes.*) 1813.

Das Corps Oudinot mit den Bayern blieb dagegen in Bautzen zur Deckung der französischen rückwärtigen Verbindungen zurück. Unser Regiment kam hiebei in die Stadt und verrichtete dortselbst bis zum 25., an welchem Tage dessen Ablösung durch ein französisches Bataillon und Verlegung in das Lager hinter Bautzen stattfand, Garnisonsdienst; auch arbeitete es mit den übrigen Truppen und requirirten Bauern an der Abräumung des Schlachtfelds. Nebenbei wurde Montur und Ausrüstung in Stand gesetzt, Unterricht und Exerziren abgehalten, sowie die abgängige Taschenmunition auf 60 Stück ergänzt.**) Operationen Oudinots zwischen Elster und Spree.

Am 25. Früh brach das ganze Armeecorps mit Ausnahme unseren und des Bataillons 10. Regiments, welche in dem Lager bei Bautzen zurückblieben, auf, und rückte nach Hoyerswerda; das Corps hatte nämlich Befehl erhalten, auf Berlin zu marschiren; das Corps Victor begleitete es in der rechten Flanke über Sprottau. In Hoyerswerda erhielt Oudinot noch eine 4. Division und eine Abtheilung Kavallerie zugewiesen; um sein Corps beweglicher zu machen, befahl er die Entsendung des ganzen Trains, mit Ausnahme der Munitions- und ärztlichen Verbandwägen, nach Dresden. Bevor er sich aber zum Weitermarsch gegen Berlin anschickte, erfolgte am 28. um so unerwarteter ein feindlicher Angriff, als die eingelaufenen Nachrichten von einem Abzug des bisher in Spremberg gestandenen preußischen Corps Kleist sprachen. General v. Bülow, welcher diesen Ueberfall anführte, mochte in Hoyerswerda wohl nur ein schwaches Detachement vermuthet haben; als er sich aber durch die Stärke des Widerstandes hierin getäuscht sah, zog er eilig und mit ziemlichen Verlusten wieder ab. In den Kampf waren die Divisionen Laurencez und Pacthod sowie die 2. bayerische Brigade verwickelt;

---

*) Yorck, Napoleon; Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen.

**) Kriegsarchiv: Divisionsbefehl vom 24. V.; Maillinger, Manuscript. Letzterer klagt über die Anstrengungen, denen unser Bataillon in Folge des Garnisons-, Arbeits- und Requisitionsdienstes sowie der Begleitung von Gefangenen- und Verwundetentransporten unterworfen war. Die Sanitätsanstalten der Franzosen seien ganz kläglich gewesen; noch mehrere Tage nach der Schlacht lagen die Verwundeten ohne Hilfe halbnackt auf dem Felde und in den Straßen der Stadt umher; sie wären elend zu Grunde gegangen, hätten sich nicht die Bewohner ihrer erbarmt!

1813. die unsrige dagegen stand in Reserve sowie zur Bedeckung des Geschütz-parks bei Bautzen. Den Weitermarsch ließ Oudinot erst am 31. Mai antreten, nachdem am 30. Oberst v. Hausmann mit unserem und dem Bataillon 10. Regiments aus dem Lager von Bautzen in Hoyerswerda eingetroffen war. Schon Morgens 4 Uhr wurde aufgebrochen und bei brennender Hitze auf glühendem Sandboden am linken Elsterufer entlang bis 1 Stunde hinter Ruhland nach Armsdorf (Abensdorf) marschirt. Die Anstrengung des Marsches war für die ohnehin schon entkräfteten Leute so groß, daß unser Bataillon während desselben 2 Todte und etwa 20 marode Leute liegen ließ. Raglovich klagt in seinem Berichte sehr über den großen Abgang, den die Division durch Kranke, Blessirte und Deserteure erlitten habe. Bei der Artillerie sei derselbe so bedeutend, daß in der nächsten Zeit einige Geschütze keine Bedienungsmannschaft mehr hätten. Auch fehle es ihm an älteren, namentlich Stabsoffizieren; es mache sich der Mangel an Belehrung und Einfluß, wozu die jüngeren Offiziere trotz guten Willens nicht in dem gewünschten Maße beitrügen, sehr fühlbar. Die Standesnachweise ergeben für unser Regiment bei einer Ausrückungsstärke von 16 Offizieren, 440 Mann einen Abgang von 4 Offizieren, 198 Mann gegen den Effektivstand; hierunter 3 Offiziere, 108 Mann krank; 18 Mann arretirt; 1 Offizier, 72 Mann abwesend und detachirt.

Der am 1. Juni folgende Rasttag kam unseren Leuten sehr zu statten; Oudinot wollte hiedurch Zeit gewinnen, um aus dem nahen Torgau Verstärkungen heranzuziehen und dann den bei Kalau und Dahme befindlichen, durch unseren Marsch auf Ruhland aber in seiner rechten Flanke umgangenen Gegner zu werfen, sodann nach dessen Beseitigung Berlin zu besetzen. Diesem Plane gemäß ging Oudinot am 2. Juni auf Finsterwalde und detachirte unsere Division zur Deckung der Berlin-Dresdener Straße nach Sorno. Am 3. Morgens sammelte sich das ganze Corps in Finsterwalde und setzte den Marsch nach Kalau fort. Dort trat es sehr überraschend für den Gegner auf, welcher durch seine von uns gefangen genommenen Quartiermacher in diesem Orte Quartier und Essen für den General v. Bülow bestellte; letztere gaben dessen Stärke auf 30—40,000 Mann an. Leider nützte aber unser Corps die Ueberraschung des Gegners nicht weiter aus, angeblich weil die vollständige Ermüdung der Mannschaft den Weitermarsch verbot.

Treffen bei Luckau, 4. Juni. Am 4. Morgens 4 Uhr mußte die Division unter das Gewehr treten, weil man ein Vorgehen des auf Luckau ausgewichenen Gegners befürchtete; als dies aber nicht eintraf, setzte sich Oudinot um 8 Uhr auf Luckau in Bewegung, wobei unsere Division am Ende der Kolonne marschirte. Um die Mittagszeit stieß man auf den Gegner, welcher die Stadt

verbarrikadirt, die Brücken über die Elster zerstört und jenseits der Stadt 1813.
auf den Höhen eine sehr günstige Stellung besetzt hatte, deren Angriff die davor liegende sumpfige Niederung sehr erschwerte. Oudinot ließ nun die Stadt durch die Division Pacthod angreifen. Dieser schlug sofort ein heftiges Feuer entgegen, so daß sie nicht vorwärts kam; Oudinot sah nun ein, daß ein Frontalangriff hier keine Entscheidung bringen könne, brach deshalb das Gefecht ab und versuchte durch eine Flankirung den Gegner zu vertreiben. Er trat deshalb vorerst den Rückzug auf Sonnenwalde an, wurde aber während desselben durch starke feindliche Kavallerie in der Flanke angegriffen, wodurch ihm 2 Geschütze und 2 Munitionswägen verloren gingen, die aber später wieder zurückerobert wurden. Unsere Division erlitt keinen Verlust, da sie sich während des Gefechtes in Reserve befand. Oudinot setzte den Rückzug bis Sonnenwalde fort, während sich die Division Pacthod bis gegen Abend noch mit dem Feinde herumschlug.*)

Schlechte Wege, zerstörte und erst mit vieler Mühe wiederherzustellende Brücken machten diesen Rückmarsch sehr beschwerlich und verzögerten denselben bei eintretender Nacht und heftig niederströmendem Regen ganz erheblich. Erst um 2 Uhr Morgens wurde das Biwak bei Sonnenwalde erreicht; die Nacht gestaltete sich auf feuchtem Grund und bei dem Mangel an allen Biwakbedürfnissen zu einer recht unangenehmen. Die Desertionen nahmen an diesem beschwerlichen Tage einen erschreckenden Umfang auch bei den französischen Truppen an; unserem Regiment fehlten beim Antreten 11 Mann, 15—20 mußten als krank auf Wägen nachgeführt werden.**) Den beabsichtigten Flankenmarsch nahm Oudinot erst am 6. auf, da die Anstrengungen der letzten Tage eine Ruhe der Truppen, welche zudem ihre vielen abhanden gekommenen Leute erst wieder sammeln mußten, gebieterisch forderten.

Am 6. marschirte das Corps in westlicher Richtung über Uebigau gegen Herzberg, unser Bataillon kam mit 1 Escadron nach Gross-Rössen. Marsch hinter die große Elster.
Mit diesem Marsche näherte sich Oudinot der Festung Torgau, woher er für die Fortsetzung seines Zuges nach Berlin Verstärkung zu erhalten hoffte. Die Standtabelle unseres Bataillons weist an diesem Tage eine abermalige Mehrung des Krankenstandes, nämlich 5 Offiziere, 122 Mann und eine Abnahme der Ausrückungsstärke auf 15 Offiziere, 429 Mann nach; die Zahl der Arretirten war auf 43 gestiegen!

Raglovich betont bei Uebersendung dieses Rapports die Nothwendigkeit baldiger Verstärkung der Division, auf welche auch Oudinot beständig

*) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen; Meldungen Raglovichs vom 6. Juni; Maillinger, Manuscript.

**) Maillinger, Manuscript.

1813. bringe, und meldet, daß er wegen Mangels an Fourage zur Zeit einen Abgang von 80 gefallenen und 155 kranken Pferden habe. Desgleichen bittet er um Geld, um die seit Monaten rückständigen Gehälter und Löhnungen auszahlen zu können.

Am 8. trat der zwischen den kriegführenden Mächten vereinbarte Waffenstillstand auch für unser Corps in Kraft, in Folge dessen nachstehende weite Quartierverlegung verfügt wurde:

Quartiere während des Waffenstillstandes.

Divisionsquartier und 2. Brigade Herzberg; 1. Brigade mit unserem Bataillon Uebigau; die übrigen Regimenter derselben kamen nach Kibitz, Schmergendorf und Bomsdorf. Große Bequemlichkeit genossen unsere Chargen und Mannschaften bei dieser Unterkunft jedoch keineswegs, denn die Ortschaften waren noch immer so eng belegt, daß 40—50 Mann auf 1 Haus trafen, dazu konnte auf dem Requisitionswege in dieser von Truppen seit längerer Zeit schon belegten Gegend die Verpflegung der Mannschaft unmöglich gedeckt werden.*)

Während unseres Aufenthalts in Uebigau traf die schmerzliche Nachricht ein, daß der bei Bautzen schwer verwundete Hauptmann Hebel am 3. Juni verstorben sei. Das Regiment betrauerte aufrichtig den Verlust dieses ebenso tüchtigen als tapferen und beliebten Offiziers.**) Die Erklärung der Bewohner des Kottbuser Kreises, daß sie als Bürger Preußens gegen das Einrücken unserer Armee protestirten, sowie der Umstand, daß in Preußen überall der Landsturm organisirt und Feindseligkeiten gegen die Truppen zu befürchten waren, bestimmte Oudinot, das Land noch während der Dauer des Waffenstillstandes militärisch zu besetzen. Unsere Brigade hatte deshalb bei Schlieben vom 18.—20. zu biwakiren, durfte aber vom 21. an in nachstehenden Ortschaften wieder Quartier beziehen: Lebusa (Stab), Körba, Hohenbucko, Prossmarke und Weidmannsruh; am 24. fand eine abermalige Verlegung in die Stadt Wahrenbrück und 6 weitere Ortschaften statt.***)

---

*) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen.

**) Maillinger, Manuscript.

***) Ueber die inneren Zustände bei der Feldarmee berichtet Gerneth Thl. II S. 478 u. ff. das Nachstehende: Wie im russischen Feldzuge, so tritt uns auch 1813 wieder eine grobe Vernachlässigung der Verpflegsvorkehrungen entgegen. Das in Folge dessen eingerissene Requisitionssystem lockerte die Mannszucht der Franzosen und Italiener ganz bedenklich. Raglovich sagt hierüber in seinem Bericht an den König, daß die beinahe aufgelöste Ordnung der Italiener ein schädliches Beispiel für unsere Mannschaft sei und die strengsten Maßregeln dagegen ergriffen werden müßten. Nicht allein die Mannschaft bestünde aus jungen Leuten, sondern auch die Offiziere seien größtentheils jung und unerfahren, da die älteren Stabs- und Oberoffiziere durch die lange Campagne ihre Kräfte vollständig erschöpft hätten, erkrankten und zurückblieben. So käme es, daß viele Kompagnien von jungen Lieutenants befehligt würden. Das große Elend, das bei dem Mangel an Lebensmitteln bestehe, erzeuge Erschöpfung

Schon am 29. hatte unsere Division in parademäßigem Anzug bei Luckau zur Besichtigung durch den Marschall Oudinot bereit zu stehen. 1813.
Die Paradeaufstellung war um 8 Uhr Früh beendet, allein man wartete bis Nachmittags 2 Uhr vergeblich auf die Ankunft des Marschalls; statt seiner traf um diese Zeit der Befehl ein, daß die Parade am nächsten Tage bei Schlieben stattfände. So nahm denn unsere Division am 30. abermals, und zwar bei letzterem Orte Aufstellung; diesmal erschien Oudinot wirklich, besichtigte jeden Mann genau, ließ sich auch den Inhalt der Tornister einzelner Leute zeigen und sprach sich schließlich sehr befriedigt über den Zustand aus, in welchem er die Truppen befunden habe. Nach Schluß der Besichtigung fand Vorbeimarsch, sodann Einrücken in neue und weitere Quartiere statt, in welchen sich Unterkunft und Verpflegung besser als bisher gestalteten. Unser Bataillon kam nach Falkenberg und Umgegend; seine Stärke betrug bei einem Abgang von 200 Köpfen am Effektivstand 450 Köpfe.

Für die Ausbildung der Truppen, namentlich im Schießen, interessirte sich Napoleon lebhaft. Am 24. Juli gab er einen: „extrait du réglement „rélativement au tir à la cible“ mit allen Einzelnheiten des Schießbetriebs heraus; die 8 besten Schützen einer jeden Kompagnie erhielten Preise zu 2 Francs, diese 48 Mann schossen wieder für sich; von ihnen erhielten die 8 besten Preise zu 4 Francs. Auch diese durften wieder gemeinsam um 8 bei der Division ausgesetzte Preise zu 6 Francs, und diese um 8 im Armeecorps ausgeworfene Preise zu 12 Francs concurriren. Die Preise waren in festlicher Weise und unter dem Spiel der Musik an die Gewinner zu vertheilen.*)

Am 21. Juli hatte unser Bataillon mit dem 10. Regiment abermals das Lager bei Schlieben zu beziehen; Hauptmann v. Sieber übernahm die Kommandantur in Schlieben. Dort blieben die beiden Bataillone bis zum 3. August, rückten täglich zum Exerziren aus und wurden am 27. Juli abermals besichtigt, und zwar diesmal durch Generallieutenant v. Raglovich. Auch dieser äußerte seine Zufriedenheit über Anzug und Haltung der Leute.**) Die Standtabelle vom 2. August weist 2 Stabsoffiziere, 6 Hauptleute, 10 Lieutenants, 47 Unteroffiziere, 7 Spielleute

---

und Mißmuth, das fortwährende Durchsuchen der Häuser beim Requiriren verleite auch manchen sonst rechtlichen Mann zu unerlaubten Eingriffen. Dazu erregten die fortgesetzten Plünderungen bei den Bewohnern, denen man Alles wegnehme, was zum Unterhalt ihrer Familien nöthig sei, eine Art von Verzweiflung sowie einen tiefen Haß gegen die französische und alliierte Armee. Dabei sei unmöglich vorauszusehen, wie die Armee bei dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten erhalten werden könne.

*) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen.

**) Maillinger, Manuscript.

1813. und 565 Mann nach, von denen aber 1 Offizier, 203 Mann abgingen, darunter 114 Kranke und 43 Vermißte und Gefangene.

Ueber diese ganze Zeit unseres Aufenthalts in Sachsen bringen die Kriegsakten außer den Standesausweisen nur die eine Meldung Raglovichs vom 10. Juli, daß er dem Herzog v. Reggio (Oudinot) die für ihn und seine Umgebung bestimmten Dekorationen des Max-Josefs-ordens überreichte und derselbe diese Allerhöchste Gnade „mit Ueber-„raschung, Rührung und der Versicherung, sie sei ihm von unschätzbarem „Werthe," entgegengenommen habe.*)

Am 3. August machte unser Bataillon eine 3. Besichtigung, diesmal im Verbande der 2. Brigade, und zwar abermals durch Raglovich mit, und rückte nach deren Beendigung nach Schönborn und Umgebung in Quartiere.**)

Kündigung der Waffenruhe.

Die Folgen der durch die Verbündeten, welchen nun auch Oesterreich und Schweden beigetreten waren, am 10. August vollzogenen Kündigung der Waffenruhe machten sich auch bei uns fühlbar, indem Raglovich den Befehl erhielt, seine Division vom 14. ab so nahe bei Schlieben zu concentriren, daß er dieselbe innerhalb 4 Stunden sammeln könne. Unser Bataillon marschirte deshalb am 14. aus seinen Quartieren über Schilda nach Schöna, rückte am 15. auf den Versammlungsort der Division bei Prensdorf und gelangte mit derselben über Dahme ins Biwak nach Baruth.**)

Unterdessen feierte aber Raglovich auf Oudinots Befehl im Lager bei Schlieben das Namensfest des Kaisers mit Feldmesse, Kirchenparade, Kanonensalven und Festessen; die Kosten der Feier trug der Kaiser selbst, welcher außerdem ein Geschenk von 20 Sous an jeden Mann auszahlen ließ. „Es überließ sich an diesem Tag Alles der Freude" berichtet Raglovich.*)

Die Truppen im Innern des Landes.

Bevor wir jedoch die Thätigkeit unseres 2. Bataillons nach dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten weiter verfolgen, wollen wir einen Blick nach Bayern werfen, um zu sehen, was inzwischen in unserem Vaterlande für die Reorganisation der Armee geschehen war.

Wir haben erwähnt, daß am 13. Januar die bei der Neubildung unseres Feldregiments überzählig gewordenen Chargen,***) ebenso am 18. April die Reste des aufgelösten 1. Bataillons dem Reservebataillon

---

*) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen.

**) Maillinger, Manuscript.

***) S. oben: „Neuformation des Corps".

einverleibt wurden,*) und daß Mitte März die beiden bisher in München stationirten Kompagnien des letzteren an den Bataillonssitz nach Passau gezogen worden sind, endlich, daß sich um die gleiche Zeit aus diesem Bataillon das 2. Bataillon neu bildete und zum Observationscorps Raglovich stieß.**) Der Offiziersstand im Reservebataillon war folgender: 1813.

Major Anton Amann v. Storchenau.

9. Füsilier-Kompagnie.	Hauptmann:	Josef v. Drouin.
	Oberlieutenant:	Wilhelm Graf v. Etzdorf (vermißt).
	Lieutenants:	Ludwig Helbling, Josef Ackermann (gefangen), Xaver Pirner und Denk.
10. Füsilier-Kompagnie.	Hauptmann:	Andreas de la Haye, Felix v. Harscher (gefangen).
	Lieutenants:	Max Thonus (gefangen) und Nepomuk Dietrich.
11. Füsilier-Kompagnie.	Hauptmann:	Johann v. Lintnern.
	Lieutenants:	Johann Ponneth (kommandirt zum Kadettencorps), Zacharias v. Stubenrauch, Adalbert v. Liebeskind (beide gefangen), Andreas Pröbster.
12. Füsilier-Kompagnie.	Hauptmann:	Markus v. Massenhausen (krank) und Anton v. Ginsheim.
	Oberlieutenant:	Georg Walch.
	Lieutenants:	Anton v. Lindenfels, Benno Attenkofer (beide gefangen), Franz Meixner.

Die weiter gefangenen Offiziere: Oberlieutenant v. Gaza und Unterlieutenant v. Hann sind nicht ausgewiesen. (S. oben 1812: „Verluste, Gefangene".)

Aus den Regimentsakten ist ersichtlich, daß sich die Offiziere des Reservebataillons redlich abmühten, um die Rekruten in ihrer Ausbildung möglichst rasch zu fördern und zum Ausmarsch ins Feld brauchbar zu machen. 2 Offiziere,***) 164 Mann standen hiezu bereit, als die Ministerialverordnung vom 16. I. die Aufstellung von 2 Ergänzungskolonnen und deren Absendung an den Sammelpunkt Bayreuth anordnete.†) Ein Ministerialerlaß vom 29. I. stellte jedoch den Abmarsch dieser Ergänzungsmannschaften wieder ein, hielt jedoch deren Marschbereitschaft aufrecht. Alle diese Leute wurden im Monat März dem neu aufgestellten 2. Bataillon einverleibt und rückten mit diesem zum Observationscorps.

Am 24. IV. meldet das Reservebataillon, daß schon wieder 200 Mann so weit ausgebildet seien, um zur Feldarmee abgehen zu können und

*) S. oben: „Auflösung der Rechberg'schen Truppen". Die aus dem Felde zurückgekehrten Kranken durften zur Vermeidung der Ansteckungsgefahr nicht bei den Bürgern einquartirt werden, sondern wurden in einzelnen Gebäuden isolirt, ihre Kleider verbrannt. (Ordre vom 14. III., Regimentsarchiv.)

**) S. oben: „Aufstellung eines Observationscorps".

***) Die Lieutenants v. Lacher und Lautner.

†) Regimentsarchiv: Ordressammlung.

1813. frägt an, ob dieselben dem 2. Bataillon, das noch immer Abgänge habe, nachgesendet werden sollten. Der Ministerialerlaß vom 29. IV., welcher die Neubildung des 1. Bataillons anordnet, so bald die Reste desselben beim Reservebataillon eingetroffen seien und weiter befiehlt, daß letzteres einstweilen nur aus so vielen Kompagnien bestehen solle, als es die Zahl der Offiziere zuläßt, ist wohl als die Entschließung auf obige Anfrage zu betrachten, denn die Akten geben keine Anhaltspunkte über Absendung von Ergänzungsleuten zum 2. Bataillon.*)

Am 2. V. gestattet das Ministerium die Bildung von Musiken bei den Reservebataillonen, wozu die Instrumente aus dem Monturmagazin München empfangen werden konnten; zugleich wird fleißiges Exerziren sowie der Betrieb von Wach- und Felddienst bei den Reservebataillonen und der mobilen Legion**) anempfohlen.

Neubildung des 1. Bataillons und Lager bei Nymphenburg. Bayerns Regierung wollte jedoch den im Einzelnen ausgebildeten Rekruten sowie den neuformirten Legionsbataillonen Gelegenheit geben, in größeren Verbänden zu üben und befahl am 31. V. die Versammlung derselben in einem Lager bei München zwischen Nymphenburg und der Georgenschwaige nächst der Dachauer Straße. Von der Theilnahme an diesem Lager waren nur jene Bataillone ausgenommen, welche die Besatzung von festen Plätzen zu bilden hatten, wie z. B. das 4. Bataillon des Regenkreises in Oberhaus bei Passau. Aus den Reservebataillonen sollten so viele Kompagnien in das Lager gesendet werden, als aus denselben solche zu 100 felddiensttauglichen Leuten aufgestellt und mit den erforderlichen Chargen besetzt werden könnten.***) Die Legionsbataillone, denen es noch an geübten Chargen gebrach, wurden angewiesen, sich so viel als möglich an die Linienbataillone anzuschließen, und Linien-Offiziere beauftragt, bei der Unterweisung und Erhaltung der Ordnung in den Legionsbataillonen mitzuwirken. Demgemäß bildete sich am 1. Juni aus unserem Reservebataillon das 1. Bataillon neu und marschirte am 8. in folgender Eintheilung nach dem Lager, wo es am 15. 10 Uhr Vormittags eintraf:†)

Major: Ferdinand v. Pfetten.
Lieutenant und Adjutant: Franz Dillmann.
Regimentsarzt: Karl van Douwe.
Bataillonsarzt: Franz Hedderich.
Chirurgischer Praktikant: Franz Dorner.
Junker: Josef Pürkinger.

---

*) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen; Regimentsarchiv: Ordressammlung.

**) S. oben: „Bildung der mobilen Legion".

***) Regimentsarchiv: Ordressammlung.

†) Kriegsarchiv: Altenbund A 1 Verordnungen, Armee überhaupt; Maillinger, Manuscript.

1. Schützen-Kompagnie.	Hauptmann: Franz v. Haren.	1813.
	Lieutenant: Johann Daumiller.	
1. Grenadier-Kompagnie.	Hauptmann: Max v. Heeg.	
	Lieutenant: Carl v. Käser.	
1. Füsilier-Kompagnie.	Hauptmann: Franz v. Bedall.	
	Lieutenant: Xaver Pracher.	
3. Füsilier-Kompagnie.	Hauptmann: Ferdinand v. Kleist.	
	Oberlieutenant: Daniel Eder.	
	Unterlieutenant: Max Gessereli.	
5. Füsilier-Kompagnie.	Oberlieutenant: Ludwig Kretschmer.	
	Lieutenant: Michael Ernst.	
7. Füsilier-Kompagnie.	Oberlieutenant: Raimund Bauer.	
	Lieutenant: Paul v. Hepp.	

Aus den Uebungstruppen wurden 3 Divisionen gebildet:

1. Division. Deren 1. Brigade bestand aus: 1. und 2. Bataillon 1. Infanterie Regiments, dem 1., 2. und 3. Bataillon der mobilen Legion des Isarkreises.

2. Brigade: 2. Bataillon 2. Infanterie Regiments, 1. leichten Bataillon, 1. und 2. Bataillon mobiler Legion des Salzach-, 2. Bataillon des Oberdonaukreises.

2. Division. 1. Brigade: 1. u. 2. Bataillon 4. Infanterie Regiments, 1. Bataillon mobiler Legion des Regen-, 1. und 4. des Oberdonaukreises.

2. Brigade: 2. Bataillon 6.-, 1. 8. Infanterie Regiments, 2. Bataillon mobiler Legion des Unterdonau-, 1. des Rezatkreises.

3. Division. 1. Brigade: 1. Bataillon 9.-, 1. 10. Infanterie Regiments, 1. und 2. Bataillon mobiler Legion des Main-, 2. des Rezatkreises.

2. Brigade: 11. Infanterie Regiment, ein aus Freiwilligen des 2. und 3. leichten Bataillons combinirtes Bataillon, 1., 2. und 3. Bataillon mobiler Legion des Illerkreises.*)

Unser Bataillon hatte in das Lager folgenden Weg gemacht: 8. Juni Pfarrkirchen, 9. Gangkofen, 10. Geisenhausen, 11. Landshut, 12. Langenpreising, 13. Erding, 14. Schwaben, 15. Bogenhausen und Lager bei Nymphenburg.**)

Wie sehr sich übrigens Napoleon für das Uebungslager interessirte, bewies eine Zuschrift des Marschalls Berthier vom 17. VI. an den König; er sagt darin, der Kaiser habe mit Vergnügen von der Einrichtung des Lagers gehört und sei sehr zufrieden, daß Wrede die dort versammelten Truppen kommandire. Er bitte um einen Ausweis über deren Stärke und wünsche ferner, daß die Festungen Kufstein und

*) Kriegsarchiv: Aktenbund A 1 Verordnungen 2c.

**) Maillinger, Manuscript.

1813. Augsburg armirt und in einen Stand gesetzt würden, welcher sie vor dem Handstreich schütze.*)

Am 16. Juni war im Lager Rasttag; am 17. fand die Mehrzahl der Truppen Verwendung zur Spalierbildung aus Anlaß der in München stattgehabten Frohnleichnamsprozession, nach deren Beendigung Marschall Wrede dieselben vor Sr. Majestät in Parade vorbeiführte. Auch an den beiden folgenden Tagen fanden Paraden statt; am 18. eine vor dem neuen Kommandirenden unserer Division, dem Prinzen Karl, und am 19. eine weitere sehr festliche vor Sr. Majestät, welcher mit Ihrer Majestät der Königin und dem Allerhöchsten Hause im Lager erschienen war. Vom 20.—26. wurden täglich Exerzitien, am 27. die Besichtigung der Bataillone durch Wrede abgehalten. Die Uebungen fanden bis zum 1. Juli ihre Fortsetzung; ein an diesem Tage Abends 9 Uhr ausgebrochenes, äußerst heftiges Gewitter richtete aber derartige Zerstörungen an, daß der 2. Juli zu der Instandsetzung des Lagers verwendet werden mußte. Größere Uebungen hielt Wrede am 3. und 4. Juli ab; vom 5.—7. wurde wieder im Einzelnen geübt, dagegen am 8. Juli vor Sr. Majestät ein großes Manöver ausgeführt, nach dessen Schluß Se. Majestät den Vorbeimarsch der Truppen entgegennahm. Die nun folgenden täglichen Uebungen unterbrach der am 13. Juli mit großen Festlichkeiten und abendlichem Feuerwerk gefeierte Geburtstag der Königin, sowie ein 2. im Feuer ausgeführtes großes Manöver vor Sr. Majestät am 10. August, zu welchem sich auch der König von Neapel eingefunden hatte. Am 12. August wurde zum letzten Male geübt, am 13. das Lager verlassen und über München gegen den Inn marschirt.**)

Das Beobachtungscorps am Inn.

Wrede formirte die unter seinen Befehlen stehenden Truppen nunmehr zu 3 vollen Divisionen; einzelne hiezu gehörige Bataillone mußten erst aus anderen Garnisonen herangezogen werden. Die 3. Division dieses „Beobachtungscorps am Inn" war wie folgt zusammengesetzt:

Kommandant der 3. Division: Generallieutenant Delamotte.

1. Brigade: 2 Bataillone 11. Infanterie-Regiments, 1. leichtes Bataillon, 2 Bataillone mobiler Legion des Regen-, 1 des Innkreises.

2. Brigade: 1. Bataillon 2., 5., 8. und 9. Infanterie Regiments, 2 Bataillone mobiler Legion des Illerkreises. Brigadekommandant war Generalmajor Graf v. Deroy.

Das erste Quartier nahm unser 1. Bataillon am 13. August in Neufahrn östlich München.***)

---

*) Kriegsarchiv: Feldzug gegen Rußland 1813.

**) Maillinger, Manuscript.

***) Kriegsarchiv: Feldzug gegen Frankreich 1813; Maillinger, Manuscript.

Die eigenthümliche politische Haltung Oesterreichs, von welcher schon oben die Rede war,*) hatte die Aufstellung dieses Corps nöthig gemacht. In Bayern war man durch verschiedene, jenseits der österreichischen Grenze gemachte Erkundungen von den Bewegungen der Armee dieses Landes wohl unterrichtet. Schon am 24. III. berichtet Ingenieur-Hauptmann Jansen in Oberhaus über den Marsch österreichischer Truppen längs der böhmischen Grenze und die Möglichkeit, dieselben könnten es auf die Festung Passau und Oberhaus abgesehen haben. Der in besonderem Auftrag an die österreichische Grenze entsendete Major und Flügeladjutant Prinz von Thurn und Taxis, ebenso der Kommandant von Passau, Generallieutenant v. Montigny, melden weiter von Truppenbewegungen aus dem Innern Oesterreichs nach Linz sowie von sehr beträchtlichen Aushebungen und dem großen Enthusiasmus, welchen die Ungarn und der Adel einem Kriege gegen Frankreich entgegenbrächten.

1813. Verhältnisse an der österreichischen Grenze.

Anfangs August wird von einem Zug starker österreichischer Truppenmassen nach Böhmen und der Ansammlung eines anderen Corps in Steyermark sowie Verschanzungsanlagen an der Traun berichtet; später kommen wieder Meldungen von Truppenconcentrationen an der bayerischen Grenze bei Wegscheid. Diese bedrohlichen Nachrichten veranlaßten die Verlegung unseres größtenteils aus invaliden und unexerzirten Leuten bestehenden Reservebataillons nach Regensburg, wohin dasselbe wie folgt marschirte: 12. August Vilshofen, 13. Plattling, 14. Straubing, 15. Pfatter, 16. Regensburg. Vor seinem Abmarsch hatte es zur Verstärkung der aus der mobilen Legion bestehenden Besatzung von Passau-Oberhaus so viele Leute zurückgelassen, daß diese auf 750 Köpfe anwuchs. Ferner wurde Wrede beauftragt, mit seinem Corps an den Inn zu ziehen und den Obersten v. Braun mit einem Detachement von 3 Bataillonen, 1 Batterie, 1 Escadron nach Rattenberg in Tirol zu entsenden; die Garnison in Innsbruck hatte sich nach Rosenheim zurückzuziehen.**)

Auch Napoleon erhielt von diesen Maßnahmen Oesterreichs Kenntniß und forderte Bayern auf, zu erklären, wie viele Truppen es einem Angriffe Oesterreichs gegenüber könnte in Thätigkeit treten lassen. Bayern antwortete hierauf, daß die im Innern des Landes befindlichen Stämme noch sehr schwach seien und nur etwa — Anfangs Juni — 13,500 Mann Infanterie betrügen, weshalb es nothwendig wäre, daß die Division Raglovich schleunigst zurückkehre. Napoleon ging aber auf letzteren Antrag nicht nur nicht ein, sondern verlangte sogar trotz der thatsächlichen Bedrohung Bayerns durch Oesterreich mittelst Schreiben vom 19. Juni aus Dresden in sehr dringender Weise eine Verstärkung der Division

Differenzen mit Frankreich.

*) S. oben: „Preußens Erhebung“.

**) Krieg gegen Frankreich 1813. (Kriegsarchiv: Observationscorps.)

1813. Raglovich! Er sagt hiebei, daß, wenn ein Staat von 4 Millionen Einwohnern, wie Bayern, nicht einmal 4000 Reiter zu seiner Verfügung stelle, dies „une bien mauvaise économie dans ce temps de guerre“ sei; das viel kleinere Württemberg leiste in dieser Hinsicht viel mehr. Triva beantwortet dieses Schreiben am 28. Juni und verwahrt sich darin gegen den der bayerischen Regierung gemachten unverdienten Vorwurf; dieses nicht 4 Millionen, sondern nur 3,200,000 Einwohner zählende Land habe es an aufrichtigen Bemühungen, seinen Bundespflichten nachzukommen, nicht fehlen lassen, was allein schon daraus hervorginge, daß seit dem Jahre 1805 69,705 Mann als Ersatz zur Feldarmee abgegangen seien. Desgleichen weist er in Zahlen die enormen Verluste an Personal und Material nach, welche der unglückliche Feldzug 1812 kostete und constatirt, daß Bayern nunmehr an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt sei. Das schon oben gestellte Ansuchen, die Division Raglovich aus dem Verband der großen Armee zu entlassen, widerholt Triva in einem Anschreiben vom 18. Juli unter eingehender Begründung.*) Nunmehr trat aber Napoleon noch unverblümter auf, als bisher; er verlangte zwar keine Verstärkung der Division Raglovich mehr, stellte aber an den König das wiederholte, jedoch von dessen Weisheit entschieden abgelehnte Verlangen, die im Lager bei München versammelten Truppen nun auch zu seiner Armee stoßen zu lassen.**) Die in dieser Anforderung liegende unglaubliche Rücksichtslosigkeit, mit welcher man Bayern im Falle eines österreichischen Angriffs preisgeben wollte, war gewiß dazu angethan, den Gedanken an den Eintritt in den Bund der Alliierten zur That ausreifen zu lassen; die gegen den Willen Napoleons von Bayern vollzogene Aufstellung eines Observationscorps am Inn kann wohl als der erste Schritt zur Selbstständigkeit betrachtet werden.

Kriegsplan. Für den Monat August setzte Napoleon folgenden Kriegsplan fest: Oudinot soll von der Lausitz mit 3 Armeecorps und 1 Kavalleriecorps, Davout von Hamburg aus auf Berlin vorgehen, das Gros der Armee in der Lausitz und Sachsen einstweilen versammelt bleiben, um entweder gegen Unternehmungen Oesterreichs oder auch eine etwaige preußische Offensive zur Verfügung zu sein. Zur Ausführung dieser Absicht stunden dem Kaiser 15 Corps mit im Ganzen etwa 350,000 Mann zu Gebote, wogegen ihm die Verbündeten eine Nordarmee unter Bernadotte bei Berlin, die schlesische Armee unter Blücher bei Breslau und eine Hauptarmee unter Schwarzenberg im nördlichen Böhmen, im Ganzen etwa 530,000 Mann, also, nach Eintritt Oesterreichs in das Bündniß, eine

*) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen 1813.

**) Gerneth, Regimentsgeschichte II. Thl. S. 510.

ganz bedeutende Ueberlegenheit gegenüberstellen konnten. Dagegen hatten die Alliierten den Plan gefaßt, durch die schlesische Armee in der Front zu demonstriren und mit dem Gros auf Dresden vorzugehen. 1813.

Ereignisse bei Dresden.

Demgemäß geht Blücher am 16. August über Liegnitz auf Bunzlau und wird von Napoleon, welcher diese Operation irrthümlich für den Hauptangriff hält, am 21. angegriffen, geworfen sowie bis hinter die Katzbach verfolgt. Nachdem es die Verbündeten auf diese Weise erreicht hatten, Napoleon von Dresden wegzulocken, erscheint deren Hauptarmee am 24. vor Dresden, dessen Befestigungen vorerst nur vom Corps St. Cyr besetzt werden können. Es gelingt jedoch Napoleon, mit einem Theil seiner Truppen in Eilmärschen von Schlesien aus gerade noch in dem Augenblick bei Dresden einzutreffen, als Schwarzenberg — am 26. 4 Uhr Nachmittags — angreift. Noch an dem gleichen Abend schreitet Napoleon zum Gegenangriff und erringt einen thatsächlichen Sieg über den überlegenen Gegner. Der am 27. wiederholte Angriff Schwarzenbergs wird nach Eintreffen des Gros Napoleons nicht allein abgewiesen, sondern auch die österreichische Armee am 28., verfolgt durch Vandamme, zum Rückzug nach dem Erzgebirge gezwungen.*)

Marsch gegen Berlin.

Die oben erwähnte**) Versammlung unserer Division bei Baruth am 15. August war demnach in Gemäßheit des an Oudinot ergangenen Befehls, den Marsch auf Berlin fortzusetzen, vollzogen worden. Die am 15. etwas weit vorgeschobene Vorpostenstellung änderte Oudinot am 16. in der Weise, daß die Division Guilleminot jenseits Baruth auf der Straße nach Berlin Stellung nahm; unsere Division wurde zur Deckung des in einem Grunde hinter der Stadt aufgefahrenen Wagenparks verwendet; außerdem hatte dieselbe noch mehrere Detachements in umliegende Ortschaften zu geben. Oudinot blieb auch noch am 17. und 18. bei Baruth stehen, um das Eintreffen der weiteren ihm zu seiner Unternehmung auf Berlin überwiesenen Corps, von denen die Regniers und Bertrands erst am 18. anlangten, abzuwarten. Bei einem am 17. Früh durch feindliche Kavallerie ausgeführten Ueberfall unserer Vortruppen bei Dornswalde fiel Oberst Graf Seyssel mit einigen Chevaulegers in Gefangenschaft. Dieses Vorkommniß veranlaßte Oudinot, die in waldigem und sehr unübersichtlichem Gelände stehenden Vorposten näher an die Hauptstellung heranzuziehen. Vom 18. auf 19. mußte unser Bataillon 1 Kompagnie zu diesem Dienst geben. Am 19. Früh hatte Oudinot seine ganze Armee beisammen und setzte dieselbe nach Berlin in Bewegung; unsere Division marschirte über Stulpe und besetzte eine etwa ½ Stunde

---

*) Yorck, Napoleon.

**) S. oben: „Kündigung der Waffenruhe".

1813. hinter Luckenwalde gelegene Höhe, während das Gros Oudinots in und vorwärts dieser Stadt Stellung nahm.

Am 20. Früh 2 Uhr rückte unser Bataillon mit der Kavalleriebrigade Amey zu einer Rekognoszirung nach Jüterbog ab; sie fanden den Ort vom Feinde frei*) und kehrten gegen Mittag mit dieser Meldung wieder zur Division zurück. Letztere hatte unterdessen behufs Deckung der über Trebbin gegen Berlin vorgegangenen Armee Luckenwalde zu besetzen. Hiebei nahm Raglovich mit der 1. Brigade und 1 Batterie in der Stadt selbst, mit der 2. Brigade hinter derselben Stellung, als die vorne auf Vorposten stehende französische Kavalleriebrigade Lorges Abends gegen 6 Uhr von feindlicher Reiterei ungestüm angegriffen und in größter Unordnung zurückgeworfen wurde. Raglovich berichtet hierüber, es sei nur dem kaltblütigen Verhalten und dem wirksamen Feuer seiner Infanterie zu verdanken gewesen, daß die Brigade Lorges nicht gänzlich zerstreut und vernichtet worden sei. Dieses Vorkommniß bewies aber doch, daß die Stellung bei Luckenwalde eine viel zu ausgedehnte war, weshalb sich Raglovich auf die Besetzung der Ortsausgänge — 30 Mann unseres Bataillons mit 1 Geschütz standen am Ausgang nach Potsdam — beschränkte, das Gros unseres Bataillons als Reserve in der Stadt aufstellte, und mit seinen übrigen Truppen eine haltbare Stellung hinter der Stadt einnahm.**)

Gefecht bei Luckenwalde 20. August.

Die Nacht zum 21. biwakirte unser Bataillon in den Straßen von Luckenwalde; bei der Bevölkerung war eine große Aufregung und Antheilnahme an den kriegerischen Vorgängen zu erkennen.***)

Am 21. blieb Oudinot unbegreiflicher Weise stehen, wie sich überhaupt bei dessen ganzem Zuge gegen Berlin jene Raschheit und Thatkraft vermißen läßt, welche hier allein zum Ziele führen konnte. Erst am 22. zog Oudinot unsere Division nach Trebbin heran, wobei wir den mit vorgenommenen Artilleriepark auf dem Marsche begleiteten. Diese Ortschaft hatte Oudinot an demselben Tage dem Feinde entrissen; unsere Division besetzte dieselbe sowie das dortige Engniß und nahm mit dem Gros — hiebei unser Bataillon — dahinter Stellung. Vorwärts des Ortes stand die Armee Oudinots, welcher für den 23. einen Marsch durch die vorliegenden Waldungen angeordnet hatte, versammelt. Unsere Division machte den Vormarsch nicht mit, sie blieb zur Besetzung und

Fortsetzung des Zugs auf Berlin.

---

*) Nach Maillinger nahm auch das Bataillon 5. Regiments daran Theil. Die Angabe Gerneths — Band II S. 483 —, daß in Zinna ein Zusammenstoß mit feindlichen Vorposten stattfand, ist weder bei Maillinger noch in den Akten des Kriegsarchivs bestätigt; nach beiden Quellen wurde dort kein Feind angetroffen.

**) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen.

***) Maillinger, Manuscript.

Deckung des Artillerie-Reserveparks in Trebbin mit der 2. Brigade, mit der 1. in Gross- und Kleinbeuthen.*) 1813.

Am 23. ließ Oudinot die feindliche Stellung in 3 Kolonnen angreifen; Regnier hatte schon von Grossbeeren Besitz ergriffen, als er am Abend durch einen feindlichen Gegenangriff wieder hinausgeworfen wird. Da aber die rechte Kolonne — Bertrand — nicht eingreift, die linke — Oudinot — zu spät kommt, wird Regnier nicht unterstützt, und so geht auf diese Weise durch den Mangel gemeinsamen Handelns der 3 Kolonnenführer Oudinot, Regnier und Bertrand, von denen jeder auf eigene Faust Krieg führte, die Schlacht von Grossbeeren verloren und Berlin blieb von feindlicher Invasion verschont. Schlacht von Grossbeeren, 23. August.

Der hierauf folgende Rückzug der Armee Oudinots hatte natürlich auch eine rückläufige Bewegung unserer Division im Gefolge; dieselbe erhielt hiebei am 24. Morgens 2 Uhr den Auftrag, den Artillerie-Reservepark zu bedecken.*) Bei Gottow und Hennigkendorf biwakirte die Division; unsere Bataillone nahmen um die Wägen Stellung in Karres und wurden während der Nacht einige Male von Kosaken beunruhigt.**) Rückzug gegen Wittenberg.

Am 25. setzte sich der Rückzug fort; die beiden Brigaden unserer Division marschirten hiebei getrennt, die 2. mit dem Artilleriepark nach Dahme, die 1. mit der 2. französischen Division nach Sernow. Am 26. sammelte Oudinot seine Truppen bei Riesdorf; für uns war Rasttag; am 28. zog die ganze Armee ins Biwak bei Jüterbog. Schon beim Abmarsch beunruhigten uns die feindlichen Vortruppen; bei Jüterbog angekommen stieß man auf eine feindliche Stellung. Oudinot ließ seine Truppen aufmarschiren, wobei unsere Division eine Staffel hinter dem rechten Flügel bildete und zugleich den Artilleriepark bedeckte. Als dann Oudinot seine Artillerie in Thätigkeit treten und die Division Pacthod zum Angriff vorrücken ließ, ging der Gegner nach Luckenwalde zurück. Hinter der Stadt bezogen wir dann das Lager. Oudinot machte am 29. einen Flankenmarsch, näherte sich dadurch mehr der Festung Wittenberg und zog auch seine Truppen in der Annahme enger zusammen, daß der Gegner eine größere Unternehmung gegen ihn beabsichtige. Hierin bestärkten ihn die fortgesetzten Rekognoscirungen des Feindes, welche auch an diesem Tage zu einem Zusammenstoße führten.***) Unser Bataillon kam in ein Biwak bei dem Dorfe Linde und hatte 2 Kompagnien zur Besetzung von Eckmannsdorf abzustellen, da feindliche Kavallerie von hier aus öfters unsere Vorposten beunruhigte.†)

---

*) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen.

**) Maillinger, Manuscript.

***) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen; Gerneth, Regimentsgesch. Thl. II S. 485/86.

†) Maillinger, Manuscript.

1813.

Gefechte bei Marzahna, 30. u. 31. August.

Am 30. schob sich Oudinot noch weiter links und stellte sich mit dem 12. Corps quer über die Straße Wittenberg-Berlin bei Marzahna. Kaum hatte dieses seine Stellung eingenommen, als starke feindliche Reiterei mit einigen Geschützen am Saume eines gegenüberliegenden Waldes auftrat und sich dann in der Ebene zum Angriff formirte. Unsere am linken Flügel befindliche Division bildete sofort Karres, nahm die Artillerie in die Zwischenräume derselben und besetzte mit einem Bataillon ein vor der Stellung gelegenes Wäldchen. Nachdem die Artillerie eine lebhafte Beschießung begonnen hatte, zog sich der Gegner zurück. Auch an diesem Tage blieb die französische Kavallerie passiv, wie es überhaupt lediglich der Infanterie und Artillerie überlassen war, mit der uns fortgesetzt umschwärmenden feindlichen Reiterei fertig zu werden.*) Nach dem Wiedereinrücken ins Biwak wurde abermaliges Antreten der Truppen unter das Gewehr befohlen, allein diesmal zu einem friedlichen und zugleich erfreulichen Anlaß; es fand nämlich die feierliche Bekanntgabe der napoleonischen Siege bei Dresden statt, welche Nachricht die Truppen unter 3maligen: „vive l'empereur" Rufen entgegennahmen.**)

Der unermüdliche Gegner alarmirte uns jedoch nicht allein während der Nacht zum 31., sondern entwickelte sich auch am 31. Morgens zwischen 6 und 7 Uhr gegenüber unserer Division am linken Flügel mit starker Kavallerie und Artillerie. Der von dem Feinde augenscheinlich beabsichtigte Hauptangriff erfolgte jedoch nicht; er brach nach kurzem Hin- und Herschießen das Gefecht wieder ab und zwar, wie Raglovich vermuthet, weil ihm die inzwischen zum Gefecht aufmarschirten Corps Oudinots gar zu bedrohlich schienen und „Ehrfurcht einflößten". Wenn es schon verwunderlich ist, daß sich auch an diesem Tage die französische Kavallerie in kein Gefecht einließ, so bleibt es geradezu unbegreiflich, wie der tapfere, in so vielen Feldzügen bewährte Marschall Oudinot diesen fortgesetzten feindlichen Bedrohungen und höchst lästigen Beunruhigungen nicht, Angesichts der eigenen Ueberlegenheit, durch ein energisches Vorgehen ein Ende machte. Hatte ihn denn der Mißerfolg bei Grossbeeren so gänzlich muthlos gemacht?

Fortsetzung des Rückzugs auf Wittenberg.

Seine offensive Thätigkeit gab er durch Rücksendung des Geschützparks nach Wittenberg am 1. IX. völlig auf; am gleichen Tage näherte er sich dieser Stadt mit einer allgemeinen Rückzugsbewegung nach Kropstädt noch mehr und bezog dort eine durch Sumpf und Wald gut geschützte Stellung. Einer Weisung Bernadottes gemäß, uns auf diesem Rückmarsch

---

*) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen; Gerneth, Regimentsgeschichte Thl. II S. 485/86.

**) Maillinger, Manuscript.

lebhaft nachzudrängen, erfolgten auch heute mehrere kleine, aber resultatlose Angriffe. Unsere Division bildete den linken Flügel des 12. Corps und hatte Verbindung mit dem am linken Flügel der Armee stehenden 7. Corps herzustellen. Das 4. Corps stand am rechten Flügel bei Zahna. Auch während des ganzen 2. September hielt uns der Gegner durch fortgesetzte Neckereien und Drohen mit einem Angriff, namentlich gegen den linken Flügel, in Athem und unter den Waffen, ohne daß sich der Oberbefehlshaber zu dem Entschluß aufraffen konnte, die Sache durch eine Offensive abzuschneiden. Ihm schwebte im Gegentheil nur der Gedanke vor, sich den Festungswällen Wittenbergs möglichst anzunähern, um im Falle eines ungünstigen Ausgangs hinter ihnen Aufnahme zu finden; dieser Absicht entsprang auch der Befehl für den 3. September. Diesem gemäß eröffnete unsere Division schon Früh 2 Uhr den weiteren Rückmarsch bis auf ½ Stunde vor Wittenberg ins Biwak von Teuchel. Der Gegner beunruhigte diesen Marsch ebenfalls und griff unsere Stellung dann abwechselnd an beiden Flügeln, wenn auch erfolglos, an. Seit 31. v. Mts. stund unsere Division stets in Reserve. 1813.

Am 4. wiederholten sich die bekannten Vorgänge mit dem Gegner; dieses tägliche Alarmiren hatte jedoch, trotz der kleinen Tagesmärsche und der geringen Anstrengungen, die Truppen sehr mitgenommen und viele Abgänge verursacht.

Wechsel im Oberkommando.

Auf den heutigen Wechsel im Oberbefehl durch Uebertragung desselben von Oudinot auf Ney setzten wir große Hoffnungen und es schien sich in der That auch ein frischerer Zug bemerklich zu machen, indem für den 5. Vormarsch gegen Zahna anbefohlen wurde.*) Den 4. empfingen unsere Truppen noch Lebensmittel für 4 Tage, dann Munition aus den Festungsmagazinen und Ney musterte mit finsteren Mienen, sowie wenig enthusiastisch aufgenommen, die ihm seit heute unterstellten Truppen. Diese fühlten recht wohl, wie wenig Neigung dem Oberbefehlshaber von Seite der Generalität, insbesondere von Oudinot, entgegengebracht wurde; wir werden bald erfahren, wie sehr das Ganze unter dieser Spannung litt. Doch äußerte sich Ney, wohl in der Absicht, die sichtliche Niedergeschlagenheit zu beheben, in sehr anerkennender Weise über unsere Division. Von der Abneigung, die man ihm entgegenbrachte, scheint übrigens Ney gleich am 1. Tage Proben erhalten zu haben, denn er berichtete an den Kaiser gelegentlich der Uebernahme über eingetretene Zerwürfnisse

---

*) Es war aber auch höchste Zeit, daß Napoleon, welcher über die von Oudinot bewiesene Unthätigkeit höchst aufgebracht war, eine Aenderung eintreten ließ; denn dieser wäre, hätte er das Kommando noch länger geführt, unter Gefährdung der noch an der Neiße stehenden Corps in einigen Tagen hinter die Elbe gegangen. (Geschichte der Nordarmee 1813, Militär-Wochenblatt 1863.)

1813. (brouilleries), daß er aber nichts desto weniger trachten werde, seine Aufgabe zu erfüllen. Diese lautete: Besetzung von Berlin um jeden Preis; der ihm hiebei aber noch gewordene Auftrag, die Straße Baruth-Berlin zu gewinnen, sich also mit seiner geschlagenen und zweifellos entmuthigten Armee längs der feindlichen Front nach rechts zu schieben, erschwerte erstere jedoch ganz ungemein.

Treffen bei Zahna, 5. September.

Das 12. Corps an der Spitze, begann er nun mit allen 3 Corps und deren gesammtem Train auf einer Straße nach Zahna zu marschiren, um Jüterbog zu erreichen. Kaum 1 Stunde von Wittenberg entfernt, stieß die Avantgarde auf eine feindliche Stellung bei Woltersdorf. Schnell entwickelte sich das 12. Corps, unsere Division zur Deckung des Artillerieparks in der Mitte. Bald war der Feind geworfen und gegen 11 Uhr zu einem verlustreichen Rückzug gezwungen, den er durch seine zahlreiche Kavallerie wohl zu decken verstand. Zahna fiel unseren Truppen in die Hände, und als zwischen Zahna und Seyda die Truppen Tauentziens zur Verstärkung anrückten, vermochte die Artillerie unserer Division mit Erfolg einzugreifen. Die Infanterie unserer Brigade betheiligte sich nur vorübergehend am Schützengefecht; die 2. Brigade kam als Bedeckung des Artillerieparks gar nicht zum Schuß. Dem 12. Corps gelang es, die Preußen noch hinter Seyda zurückzuwerfen. Am Abend biwakirten die bayerischen Truppen nächst Seyda beim Dorfe Gadegast.*) Offizielle Verlustlisten sind für unsere Division nicht vorhanden; nach Maillinger hatte unser Bataillon 2—3 Verwundete. Der 1. Tag von Neys Kommandoführung schloß also mit einem Erfolge ab, der das Vertrauen unserer Leute wohl zu heben im Stande war.

Schlacht bei Dennewitz-Jüterbog, 6. September.

Ney beabsichtigte, am 6. mittelst Flankenmarsches Dahme zu erreichen und sich damit der Armee Napoleons zu nähern, welchen er nach den mit ihm getroffenen Vereinbarungen im Vormarsch auf Hoyerswerda vermuthete, eine Annahme, zu welcher er auf Grund der aus Dresden eingetroffenen Siegesnachrichten auch völlig berechtigt war. Daß dort inzwischen ein völliger Umschwung eintrat, indem Vandamme, welcher allein**) die Armee Schwarzenbergs verfolgte, am 30. bei Kulm eine totale Niederlage erlitt, erfuhr Ney ebensowenig, als den gleichzeitigen Mißerfolg des zur Beobachtung Blüchers in Schlesien stehen gebliebenen Corps Macdonald an der Katzbach am 26. August. Ney konnte daher auch nicht ahnen, daß Napoleon in Folge dieser Ereignisse bei Dresden festgehalten wurde.***)

---

*) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen; Militär-Wochenblatt 1863; Gerneth, Regimentsgeschichte Thl. II. S. 490.

**) Also mit völlig ungenügenden Kräften!

***) Yorck, Napoleon.

Ney gab demnach für den 6. folgenden Befehl aus: 4. Corps geht über Jüterbog auf Dahme, 12. Corps nimmt indessen zur Deckung dieser Bewegung Stellung bei Oehna (nordöstlich Seyda), 7. Corps marschirt über Gadegast-Zellendorf und erhält die Verbindung des Ganzen, dessen Bewegung zur Annäherung an die Armee des Kaisers über Dahme auf Luckau geht. Raglovich unterwirft, und zwar ganz mit Recht, diese Anordnungen einer sehr abfälligen Beurtheilung. Auch diese Bewegung kennzeichnet sich, wie die gestrige, als ein Flankenmarsch längs der feindlichen, bei Jüterbog stehenden Front, mithin als ein sehr gewagtes Unternehmen. Dazu war dem 7. Corps der Weg über Gadegast-Zellendorf vorgeschrieben, eine Anordnung, für welche man vergebens eine Begründung suchen wird, welche aber die Verspätung desselben bei dem nächst Jüterbog zu erwartenden Kampf, wie sie auch thatsächlich eintrat, nur zu wahrscheinlich machte. Und gerade bei diesem gefährlichen Marsche hätten die Spitzen der einzelnen Kolonnen auf nicht zu großer Entfernung von einander marschiren sollen, um sich im Falle eines Zusammenstoßes mit dem Gegner rasch unterstützen zu können und nicht jede für sich geschlagen zu werden.*) Diese schlimme Lage trat denn auch für das 4. Corps ein, das sich rechtzeitig in Marsch gesetzt hatte und hinter Dennewitz auf das bei Jüterbog stehende Corps Tauentzien stieß. Während sich ersteres tapfer mit dem Gegner herumstritt, ja sogar einige Vortheile errang, beschränkte sich Oudinot auf die Heranziehung unserer Division nach Seyda und blieb dort unthätig bis gegen Nachmittag, obwohl der Kanonendonner von Dennewitz her deutlich zu hören und ihm der Vormarsch auf Oehna schon in der Aufgabe vorgeschrieben war. Und gerade gegen Mittag, als Bülow von Nieder-Görsdorf her eingriff, auch das 7. Corps in Folge seines Umweges verspätet eintraf, wäre ein rechtzeitiges Vorgehen des 12. Corps geeignet gewesen, eine günstige Wendung herbeizuführen. So mußte aber von Bertrand nach langem Ringen Dennewitz aufgegeben werden und die Lage wäre Angesichts der Bedrohung des linken Flügels desselben damals schon sehr kritisch geworden, wenn nicht das 7. Corps Regnier endlich noch erschienen und durch Besetzung des Ortes Göhlsdorf und des Windmühlenbergs dem feindlichen Vordringen Einhalt geboten hätte. Allein lange vermochte sich auch Regnier hier nicht zu behaupten, denn Bülow drückte derart auf seinen linken Flügel, daß er Göhlsdorf verlassen mußte. Nun betrat endlich Oudinot, den wiederholten 1813.

*) Oudinot hätte in Folge seiner besseren Kenntniß des Landes und der Verhältnisse hier wohl bessernd eingreifen können; Mangel an Entgegenkommen, eine Folge des herrschenden Mißverhältnisses, ist wohl die einzige Erklärung für diese Unterlassung. (Nordarmee; Militär-Wochenblatt 1863.)

1813. Aufforderungen Neys nachkommend, das Schlachtfeld;*) mit dessen Hilfe wurde Göhlsdorf wieder genommen, um jedoch während des heftig wogenden Kampfes nochmals verloren und ein 2. Mal wieder erobert zu werden. In diesem entscheidenden Augenblick sollte aber der unglückliche Befehl Neys an Oudinot, dem bis Rohrbeck zurückgegangenen rechten Flügel Bertrands zur Hilfe zu kommen, das Verhängniß herbeiführen. Es konnte Oudinots Blick unmöglich entgehen, daß bei Ausführung dieses aus offenbarer Unkenntniß der Lage entsprungenen Befehls, Regniers Corps verloren sei. Trotzdem, trotz Regniers Bitten, vollzog Oudinot Neys Auftrag wörtlich; er wollte eben Ney die Folgen seiner Handlungsweise tragen lassen!

Was vorauszusehen war, trat ein; Regnier erlag Bülows Anstürmen bald, nachdem Oudinot abgezogen war; allein es ereignete sich weiter das völlig Unerwartete — Oudinot stieß bei seiner Ankunft in Rohrbeck auf das in wilder Flucht begriffene 4. Corps und wurde mitgerissen! Uneinigkeit der Führer und fehlerhafte Anordnungen der Oberleitung ermöglichten es so dem 50,000 Mann starken preußischen Corps, den 70,000 Mann zählenden Gegner nicht allein zu schlagen, sondern ihm auch noch viele Gefangene und eine zahlreiche Beute abzunehmen.**)

Morgens 7 Uhr hatte bei uns abgekocht und Alles zum Abmarsch bereit sein müssen, doch stunden unsere Leute bis um 12 Uhr bei Seyda unter den Waffen, als endlich der über 3stündige, durch Staub und Hitze sehr erschwerte Marsch zum Schlachtfeld begann.***)

Es mag 4 Uhr Nachmittags gewesen sein, als unsere Division mit dem gesammten Artilleriepark, dessen Bedeckung sie bildete, auf dem Kampfplatz eintraf. Der linke Flügel Regniers befand sich damals schon in großer Bedrängniß, und massenhafter Staub hinderte jede Aussicht. Raglovich erhielt Befehl, sofort 2 Batterien in Thätigkeit zu setzen; er bestimmte hiezu die bayerische Batterie Weisshaupt, eine französische Batterie und als Bedeckung das Bataillon 9. Infanterie Regiments. Zugleich wurde Raglovich beordert, mit seiner ganzen Division am linken Flügel der Schlachtlinie einzurücken. Dieser Befehl konnte jedoch nicht mehr zur Ausführung gelangen; denn kaum hatte unser Divisionskommandant die beiden Batterien mit dem Infanteriebataillon abgeschickt,

*) Nach den Aussagen der Einwohner von Seyda hatte man seit 2—3 Stunden den Kanonendonner gehört, Ordonnanzoffiziere waren wiederholt zu dem auf dem Paradeplatz ruhig sich ergehenden Marschall herangesprengt und es war bereits Nachmittags, als er endlich langsam und lässig sich zum Aufbruch anschickte. (Gerneth, Regimentsgeschichte Thl. II S. 491.)

**) Dr. Förster, Befreiungskrieg; Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen; Yorck, Napoleon.

***) Weigand, Schlacht bei Jüterbog, Manuscript.

und erstere waren eben daran, aufzufahren, als die ganze Linie Regniers 1813.
durch die von den Russen geworfenen Trümmer unserer Kavallerie überritten, über den Haufen geworfen und mitgerissen wurde. Dicht dahinter kamen die verfolgenden russischen Reiter, während gleichzeitig in der Front ein verheerender Kartätschenhagel einschlug. Der größte Theil der Bedienung und Bespannung der beiden Batterien wurde niedergemacht; das Bataillon bildete zwar noch Karre, allein auch dieses war bald zersprengt und der größte Theil der Mannschaft vernichtet. Etwa 30 Mann vermochten sich aus dem Blutbad zu retten.

„Ich bin überzeugt, daß ich mit meiner ganzen Division das gleiche „Schicksal gehabt hätte, wenn ich die den Umständen zuwiderlaufenden „Befehle, geradezu in die Schlachtlinie einzurücken, befolgt hätte", schreibt Raglovich in seinem Berichte vom 6. September, und mit Recht; denn einer allgemeinen Flucht läßt sich nur in einer weit rückwärts der Gefechtslinie genommenen Aufnahmsstellung Halt gebieten. Unser besonnener Führer vollzog deshalb das, was man in diesem kritischen Augenblick allein noch zu thun vermochte, er bildete geschlossene Kolonnen, nahm seinen Park in die Mitte, wies die attakirende Reiterei durch Karrefeuer ab und trat, unbekümmert um die einschlagenden Geschosse und die ringsum sich mehrende Unordnung, Verwirrung und Auflösung, seinen Marsch in der Richtung auf Dahme an, welche Stadt er mit dem ganzen Train Nachts $1^1/_2$ Uhr erreichte. Allein hier mußte er sich den Eingang erst erkämpfen; der Brigade Habermann gelang es jedoch, den dort befindlichen Gegner hinauszuwerfen und sogar noch Gefangene zu machen. Während des ganzen Marsches blieb die strenge Ordnung in unserer Division aufrecht, so daß sich sogar französische Generale, von den eigenen Truppen verlassen, in unsere Karres flüchteten und sich dort aufnehmen ließen. In einem einzigen bayerischen Karre befanden sich auf diese Weise 7 französische Generale und Stabsoffiziere.*) Man weiß wirklich nicht, was uns mehr zur Bewunderung zwingt, die musterhafte Disciplin unserer braven Truppen, welche bei dem allgemeinen Chaos strenge Ordnung hielten, oder die hohe Einsicht Raglovichs, dessen verständnißvoller Führung es gelang, das werthvolle Material des Artillerietrains zu retten! — Freilich gab es auch einige unter unseren Mannschaften, welche, zur Deckung der Flanken entsendet, in den Waldungen während der Dunkelheit sich verirrten, versprengt wurden, oder vor Ermüdung liegen blieben, weshalb Raglovich in Dahme halten und diese Nachzügler sammeln mußte. Solche Einzelnheiten können aber dem unseren Truppen gebührenden Lobe

*) Gerneth schreibt — II. Theil S. 493 —, daß sich Reiter in unsere Karres retteten, sogar französische Infanteristen in dieselben krochen und mit dem Bajonett wieder hinausgetrieben werden mußten.

1813. keinen Eintrag thun; im Uebrigen hätte auch schon die allgemeine Erschöpfung der Mannschaft diese Rast gebieterisch gefordert. Ein höchst anschauliches Bild des allgemeinen Durcheinanders liefert uns Maillinger; er schreibt, daß die ganze Ebene bei Oehna von Geschützen und Wägen bedeckt war, von denen jedes Fahrzeug beim Passiren der vielen Brücken, die dort über Bäche und Sümpfe führen, das erste sein wollte; bald hatten sich dieselben zu undurchdringlichen Knäueln zusammengefahren, in welche die feindliche Artillerie hineinschoß. Dazu versprengte Reiter, sich flüchtende Troßknechte, zusammenbrechende Verwundete, Offiziere ohne Truppen, explodirende Munitionswägen, attakirende feindliche Reiter — kurz eine Confusion ohne Ende! Die französischen Offiziere waren machtlos, kein Zureden half, auch nicht die Ermahnung, sich ein Beispiel an den braven bayerischen Truppen zu nehmen. Das Ganze umgab dazu ein Staub und Rauch, welcher die Gegenstände kaum auf 20 Schritte erkennen ließ.*) Marschall Ney ging mit unserer Division zurück.

Verluste, Auszeichnungen.

Das Bataillon unseres Regiments hatte ziemliche Abgänge an Vermißten, an Verwundeten etwa 23 Mann. Durch ihre Kaltblütigkeit und den Eifer, die Truppen zusammenzuhalten, zeichneten sich aus: Major v. Hanneth, die Hauptleute v. Sieber und v. Lemming, Oberlieutenant v. Gaza und Lieutenant Nessel. Der Gemeine Johann Scharrer rettete mit Gefahr seines Lebens den ihm anvertrauten Munitionswagen.**)

Rückzug auf Torgau und Eilenburg.

Die Verluste der Armee Neys werden mit 23,000, die der preußischen mit etwa 11,000 berechnet.

Kurz war unsere Ruhe nach diesem schweren Tage; um 6 Uhr Früh des 7. September befanden wir uns schon wieder auf dem Marsche; in Herzberg a/Elster wurde gehalten, gerastet, abgekocht und, um 10 Uhr Nachts, vor der Festung Torgau angelangt, auf dem Glacis biwakirt. Es war eine regnerische Nacht, der Boden lehmig und absoluter Mangel an Holz und Stroh, dessen Herausgabe das Festungsgouvernement verweigerte. Als dann unsere Leute, allerdings in unberechtigter und strafbarer Weise, die Pallisaden umrissen, um sich Feuer zu machen, erhielten wir sofort alles Erforderliche. Die Reste der Armee Neys gingen in 2 Kolonnen, theils mit uns, theils über Annaburg auf Torgau.***)

Am 8. ließ Ney den Rückzug hinter die Elbe fortsetzen, wobei feindliche Artillerie die auf dem Festungsglacis sich sammelnden Truppen beschoß und dieselben in wilder Flucht nach den Elbebrücken trieb, woselbst große Stockung und Unordnung entstand. Unbeeinflußt von der

*) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen; Maillinger, Manuscript; Weigand, Schlacht bei Jüterbog.

**) Maillinger, Manuscript.

***) Maillinger, Manuscript; Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen.

allgemeinen Panik vollzog unsere Division, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, den Uebergang und gelangte nach Gräfendorf, am 9. nach Eilenburg, wo sich das 12. Corps sammelte.*) 1813.

Rencontre bei Torgau, 8. September.

Leider ging der Abmarsch aus Torgau nicht ohne einen recht empfindlichen Verlust für unser Regiment vorüber; der mit 2 Unteroffizieren, 36 Mann am frühen Morgen des 8. auf Requisition ausgeschickte Oberlieutenant v. Stöckl verspätete sich, erreichte das inzwischen abmarschirte Bataillon nicht mehr, und wurde nach tapferer Gegenwehr, bei welcher Gelegenheit mehrere seiner Leute Verwundungen erhielten, von verfolgenden Kosaken gefangen.**)

Neuformation der Division.

Der Rapport vom 9. ergibt nur mehr eine Ausrückungsstärke von 10 Offizieren, 16 Unteroffizieren, 251 Mann bei unserem Bataillon; als kommandirt sind 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 27 Mann, als krank 26 Mann vorgetragen; die ganze Division zählte 1600 Feuergewehre. Diese Schwäche an Mannschaft bewog Raglovich, die 2 Brigaden in 2 Regimenter zu je 2 Bataillonen zusammenzulegen und innerhalb der bisherigen Bataillone nur mehr 2 Kompagnien bestehen zu lassen. Das aus der 1. Brigade auf diese Weise gebildete Regiment trat unter das Kommando des Obersten v. Hausmann, die dadurch überzählig werdenden Offiziere sendete Raglovich nach Hause. Diese Neuformation war die nicht mißzuverstehende Antwort auf die fortgesetzten Anforderungen der französischen Befehlshaber um Ergänzung des bayerischen Kontingents und deshalb gar nicht nach dem Geschmacke Oudinots, welcher sich insbesondere über die Rücksendung der überzählig gewordenen Offiziere nach Bayern sehr unzufrieden äußerte. Raglovich rechtfertigte diese Maßregel in seinem Bericht vom 16. an den König damit, daß die Zusammenlegung der Truppen bei deren Schwäche unerläßlich gewesen sei, sowie, daß nach seiner Wissenschaft zu Hause ein großer Offiziersmangel herrsche. Se. Majestät erklärte sich auch durch Verfügung vom 18. mit der angeordneten Formation ganz einverstanden und übertrug das Kommando über das nun zu einer Brigade umgebildete Kontingent dem Obersten (später General) v. Maillot. Zugleich erhielt Raglovich den Befehl, mit seinem nun überzählig gewordenen Stabspersonal nach Bayern zurückzukehren.

Nach dieser Neuformation bildeten je 2 Kompagnien des leichten Bataillons Fortis und des 3. Regiments das 1.- von Major Fortis, je 2 Kompagnien des 8. und 13. Regiments das 2.- von Major v. Hanneth kommandirte Bataillon des Regiments v. Hausmann; jedes dieser Bataillone

*) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen.

**) Maillinger, Manuscript; Tagebuch des Regiments.

1813. bestand aus 4 Kompagnien. Unsere 2 Kompagnien blieben mit nachstehenden Chargen besetzt: Major v. Hanneth, Oberlieutenant und Adjutant Maillinger, Hauptleute v. Sieber und v. Lemming, Oberlieutenants Guthmayer, Gassner und v. Gaza, Unterlieutenants v. Lacher, Lautner, v. Peritzhoff, Prugger und Nessel; dazu 2 Feldwebel, 2 Fouriere, 4 Sergenten, 8 Korporäle. Als überzählig gingen nach Bayern:*) Hauptmann v. Stein, Zottmann, v. Villeneuve und v. Scheben; Bataillonschirurg Hofmann, chirurgischer Praktikant Ziesler, dann 13 Unteroffiziere, 7 Mann als dienstunfähig; außerdem Oberst v. Hausmann**) wegen Krankheit in Genehmigung seines eingereichten Gesuchs.

Raglovich berichtet hiezu weiter, daß sein ganzes Verpflegskommissariat beim Abmarsch aus Wittenberg nach Leipzig verschickt wurde, und er sich deshalb bezüglich der Verpflegung, Löhnung und Bekleidung der Truppen namentlich mit Schuhwerk, in der größten Verlegenheit befinde.

Die Krankheiten nähmen wieder zu, auch sehe er einem baldigen Erliegen aller Pferde entgegen, da diese fortgesetzt biwakiren müßten und nur Stroh als Nahrung erhielten.

Den Rasttag des 10. benutzten unsere Truppen, um die Neuformation anzunehmen; am 11. setzte sich das 12. Corps nach Dommitzsch in Bewegung; unser Bataillon lagerte bei dem Dorfe Drebligar. Am 12. ging es wieder gegen Torgau vor; auf den Höhen bei Süptitz wurde gelagert und bis zum 19. dortselbst verblieben. An letzterem Tage löste Napoleon das 12. Corps auf und übertrug Oudinot das Kommando über die Garde; die beiden Divisionen des bisherigen 12. Corps kamen zum 4. und 7. Corps, dagegen erhielt unsere Brigade den Befehl, einen Theil der Besatzung von Dresden zu bilden.***)

Marsch auf Dresden. Am 20. marschirte dieselbe demgemäß über Schildau nach Dahlen, am 21. über Strehla nach Riesa — unser Bataillon nach Poppitz —, am 22. nach Meissen — unser Bataillon nach Taubenheim —, am 23. durch Wilsdruff nach Dresden, wo wir in der Friedrichsstadt Quartier erhielten. Beim Einmarsch paradirten die Truppen vor dem Gouverneur der Stadt, General Grafen Durosnelle. Während dieses Marsches waren Mann und Pferd seit langer Zeit wieder einmal unter Dach und gut

*) Raglovich wählte diese Offiziere selbst aus und empfahl ihnen, sich bei einbrechender Dunkelheit, so, daß sie weder von den Franzosen noch dem Feind bemerkt würden, in kleinen Trupps f o r t z u s c h l e i c h e n, was diese auch befolgten. (Gerneth, S. 496 Theil II.)

**) Hausmann wurde unterwegs von Kosaken gefangen. (S. unten: „Personalien".)

***) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen.

verpflegt, dagegen mangelte in Dresden die Fourage gänzlich;*) die Magazinsverpflegung bestand nur in einer halben Portion. Der Dienst wurde täglich mit 2 Bataillonen gegeben, welche theils auf Wachen, theils zu Schanzarbeiten auf dem linken Elbeufer Verwendung fanden. Der Zustand der Spitäler, in denen etwa 2000 Kranke lagen, war schrecklich. 1813.

Vom 24. an zog Napoleon die französische Armee auf das linke Elbeufer zurück.**)

Vom 25.—30. September lag dagegen unsere Brigade bei dem Dorfe Pieschen am rechten Elbeufer im Biwak und hatte täglich von 4 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends einen höchst anstrengenden Arbeitsdienst an den Verschanzungen. Diesen suchten feindliche Streifparteien häufig zu stören, so daß die arbeitsfreie Mannschaft öfters zum Ausrücken gegen dieselben und namentlich zu einem sehr ausgedehnten Bewachungsdienst, außerdem auch noch zu Requisitionen aufgeboten werden mußte, da die verabreichte Magazinsverpflegung gänzlich unzureichend war. Viele Krankheitsfälle entstanden in Folge dieser außergewöhnlichen Anstrengungen. Erst am 1. Oktober rückten unsere Leute wieder in ihre früheren Quartiere in der Friedrichsstadt. Dort blieben die Truppen bis zum 6. Oktober und litten namentlich in den letzten Tagen starken Mangel an Lebensmitteln. Ihr Dienst bestund in Abstellung von Sicherheitswachen für die Verschanzungen in nächster Nähe der Stadt, bei deren Bau viele der schönsten Alleebäume und gärtnerischen Anlagen Dresdens rücksichtslos zerstört wurden.***)

Verhandlungen über die Ablösung der bayerischen Brigade.

Während unseres Aufenthalts in Dresden empfing Raglovich einen Allerhöchsten Befehl vom 22. September, in welchem er angewiesen wurde, daß er, falls dem wiederholten Ansinnen an Frankreich, die Reste der Division nach Bayern zurückkehren zu lassen, noch immer nicht entsprochen werde, ohne Weiteres seinen Rückmarsch dahin anzutreten habe. „Wir setzen zugleich den Major-General†) von den Gründen dieser „Maßregel in Kenntniß." Das war nun eine nicht wohl mißzuverstehende Sprache. Raglovich begab sich sofort nach Empfang des Befehls zu dem bayerischen Minister, da er nicht ohne Grund fürchtete, die getroffene Verfügung werde auf französischer Seite Mißtrauen erregen und „bei „den geänderten Zeitumständen nicht mehr als eine rein militärische,

*) Der Mangel wurde durch das Abbrennen eines großen Fouragemagazins am 25. verursacht.

**) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen; Maillinger, Manuscript; Tagebuch des Regiments.

***) Maillinger, Manuscript.

†) Marschall Berthier, Generalstabschef Napoleons, Herzog von Neuchâtel.

1813. „sondern als eine politische Vorsicht aufgefaßt werden". Minister Pfeffer verwies Raglovich an Berthier; da dieser aber krank war, ging er zu dem Gouverneur von Dresden, als seinem nächsten militärischen Vorgesetzten, welcher ihm allerdings erklärte, man halte die Angelegenheit hier für eine politische, wenn man sie auch in München als eine militärische erkläre. Gleichzeitig übergab Raglovich eine schriftliche Mittheilung darüber, daß er die bayerischen Truppen in Befolgung eines Allerhöchsten Auftrags zu einer Brigade unter Kommando des Generals v. Maillot formirt habe und mit seinem Stabe nach Bayern zurückkehre; er bitte um Ausfertigung einer Marschroute und Belassung einer Escorte von 1 Offizier und 20 Mann. Die am 29. an Raglovich durch den Staatssekretär Maret ausgefertigte Antwort war nichts weniger als freundlich; dieser gibt die bayerische Note als annahmslos zurück, macht bekannt, der Kaiser sei über den Antrag sehr überrascht, könne die Rückkehr der Division nicht zugeben, und fügt bei: „es lasse sich auf eine den Zeitumständen „nach veränderte Politik schließen, die selbst militärischen Absichten „eine andere Deutung gebe".

Uebergabe des Kommandos über die Bayern an General v. Maillot.

Man sollte nun meinen, Raglovich würde, den bestimmten Weisungen des Königs gemäß, mit seinen Truppen nunmehr nach Bayern abgezogen sein; dies that er nun allerdings nicht, wohl weil er mit Recht fürchten mußte, Napoleon werde ihn unter Gewaltanwendung zurückhalten, dagegen führte er den weiteren Befehl des Königs, für seine Person sammt seinem Stabe abzugehen, aus, indem er am 2. in einem Tagsbefehl die Uebergabe des Kommandos an Maillot bekannt gab, den Truppen für ihr Verhalten die höchste Anerkennung aussprach und seinem Bedauern, dieselben verlassen zu müssen, zugleich aber der Versicherung Ausdruck verlieh, daß das Kommando in den besten Händen sei. Am 6. verließ er Dresden, fand aber, in Leipzig angekommen, den Weg nach Erfurt versperrt. Dort erfuhr er von den mit den Alliierten bezüglich des Uebertritts Bayerns in deren Bund eingeleiteten Verhandlungen, ließ sich am 15. dem Kaiser von Rußland, dem Könige von Preußen und dem Kronprinzen von Schweden vorstellen und wurde zwar sehr gnädig aufgenommen, dagegen von dem Könige von Preußen wegen eines Vorfalls zwischen General v. Maillot und den Verbündeten bei Eilenburg, von dem noch später die Rede sein wird, in sehr ernster Weise angesprochen.

Maillot übernahm am 4. das Kommando und gab bekannt, daß die bisherige 1. Brigade die Bezeichnung: „1. combinirtes Infanterie Regiment" erhalte und unter das Kommando des Oberstlieutenants v. Bach trete, die 2. analog: „2. combinirtes Infanterie Regiment" zu benennen und von dem Oberst v. Rummel zu befehligen sei.

Die 2 Kompagnien unseres Regiments waren am 1. Oktober: 12 Offiziere, 24 Unteroffiziere, 323 Mann stark; hievon gingen ab: 2 Offiziere, 74 Mann als krank. 1813.

Die Niederlagen Neys bei Jüterbog, Macdonalds an der Katzbach und Vandammes bei Kulm hatten die bisher so günstige Lage der napoleonischen Armee mit einem Schlage verändert; der Kaiser mußte nun alle offensiven Pläne gegen Prag, wie Berlin aufgeben und seine Aufmerksamkeit dem Nächstliegenden zuwenden, und das war die Unterstützung Macdonalds. Nochmals wird Blücher hinter die Neiße gejagt, dann die Spitze Schwarzenbergs aus Dohna vertrieben, die Armee nächst Dresden versammelt und Leipzig als Rückendeckung besetzt. Bis zum 24. September geht nichts von Bedeutung vor; nur räumt Napoleon das rechte Elbeufer. Nun aber beginnen die Verbündeten um Dresden den Ring zu schließen; Schwarzenberg marschirt über Kommotau auf Leipzig, Blücher überschreitet die Elbe, Yorck schlägt Bertrand bei Wartenburg.*) Es war demnach für Napoleon höchste Zeit, Dresden zu räumen; er concentrirt sich bei Wurzen.**) Kriegslage.

So erhält denn auch unsere Brigade in der Nacht vom 6. zum 7. Oktober, gerade als die Sorgen Maillots bezüglich Beschaffung der sehr knapp gewordenen Verpflegung aufs Höchste gestiegen waren, Befehl zum Abmarsch. 1 Bataillon muß er als Bedeckung für den Park der Garde, das Gros zu gleichem Zwecke für das Hauptquartier Napoleons abstellen. Der Abmarsch geht so rasch vor sich, daß nicht einmal ein ausgesendetes Requisitionskommando aus 2 Offizieren, 36 Mann mehr abgewartet werden kann, von denen, als sie nach 4 Tagen unsere Brigade wieder erreichen, 11 Mann gefangen sind. Auch auf dem Lande herrschte großer Mangel an Nahrungsmitteln, den größten Nothstand bildete aber die defekte Fußbekleidung, deren Ersatz Maillot in Leipzig möglich zu machen hofft; „es geht im Augenblick Alles barfuß“, berichtet derselbe!***) Marsch nach Eilenburg.

Am 7. gelangten wir über Wilsdruff nach Meissen, am 8. nach Oschatz, am 9. nach Wurzen; überall wurde biwakirt. Unserer Marschkolonne hatte sich der König von Sachsen mit seinem ganzen Hause angeschlossen, verließ dieselbe aber am 10. bei unserem Marsche gegen Eilenburg; wir gelangten am Morgen des 11. ins Biwak bei dem Dorfe Laussig. Am 11. ging sodann der Zug über Priestäblich bis auf eine halbe Stunde hinter Düben, wo man wieder Biwak bezog; nächsten Tages kamen wir wiederum nach Priestäblich zurück; dort biwakirten wir

*) Er erhält für diesen Sieg den Beinamen: „v. Wartenburg“.

**) Yorck, Napoleon.

***) Kriegsarchiv: Meldung Maillots vom 13. X.

1813. bis zum 14., an welchem Tage 1 Bataillon des 2. Regiments mit einem Theil der Bagage nach Leipzig abzog, wogegen die Brigade am 14. bei dem Dorf Kilbe,*) am 15. bei Eilenburg lagerte.**)

Vorgänge bei der Armee Napoleons.

Am 8. Oktober hatte Napoleon seine Armee bei Wurzen, Eilenburg, Dahlen und Schildau versammelt; Murat hielt Leipzig, St. Cyr Dresden besetzt. Beim Feinde war Blücher im Marsch auf Halle, der Kronprinz von Schweden in Dessau, die böhmische Armee bis gegen Altenburg und Penig südlich Leipzig gelangt. So begann sich auch um Leipzig der Ring zu schließen, dem Napoleon eben bei Dresden entronnen war. Nach längerem Schwanken entsendete Napoleon zuerst Marmont nach Leipzig, dann entschließt er sich doch, mit seiner ganzen Armee in die Falle zu gehen, welche ihm dort gelegt wird und zieht am 13. ebenfalls auf Leipzig. Indessen stellt Blücher durch die Besetzung von Merseburg im Westen von Leipzig die Verbindung mit der böhmischen Armee her. Am 14. steht Napoleon in Reudnitz östlich Leipzig, dann Bertrand bei Eutritzsch und Marmont bei Lindenthal nördlich, Murat in Mark-Kleeberg, Wachau und Liebertwolkwitz südlich Leipzig. Eine Schlacht ist für die nächsten Tage mit 2 Fronten, nach Norden wie Süden, in Aussicht; hiefür stehen Napoleon 170,000, den Verbündeten 200,000 Mann zur Verfügung.

Schlachten bei Leipzig am 16. u. 18. Oktober.

Am 16. greift Schwarzenberg im Süden mit 3 Kolonnen an, im Norden geht Blücher auf Marmont, Giulai auf Bertrand vor. Nördlich werden die Franzosen bis in die Vororte von Leipzig zurückgedrängt, im Süden kann trotz eines energischen, von Napoleon selbst geführten Gegenstoßes, keine Entscheidung erkämpft werden. Damit ist auch das Schicksal der Franzosen besiegelt, denn nur ein entscheidender Sieg hätte sie an diesem Tage, an welchem die Kräfte noch ziemlich im Gleichgewicht waren, retten können.

Der 17. verfließt ruhig, am 18. geht Blücher im Norden, durch Bernadotte verstärkt, über Taucha, im Süden Schwarzenberg in 3 Kolonnen über Connewitz, Probsthayda und Holzhausen auf den taktisch wie strategisch zur reinen Defensive gedrängten Kaiser vor, der seinen ermatteten Truppen keine Verstärkung mehr zuzuführen vermag. Lange leistet er mit seinen schwachen Kräften heldenmüthigen Widerstand, um 4 Uhr endlich läßt er, das Vergebliche desselben einsehend, den Rückzug nach der Stadt antreten.

Rückzug Napoleons nach Thüringen.

Am 19. Morgens verläßt die Armee durch die einzige Lücke, die ihr der Gegner noch gelassen, westlich bei Lindenau, das vielumstrittene Leipzig. Bei diesem Rückzuge kehren dieselben Bilder der Auflösung aller Ordnung wieder, welche schon bei dem

*) Kilbe ist nirgends zu finden.

**) Maillinger, Manuscript und Tagebuch des Regiments.

Rückmarsche aus Rußland 1812 Gegenstand unserer Schilderung waren. Mit Mühe entgeht der Kaiser der Gefangennahme und erreicht am 19. Markranstädt, am 20. mit seinen fliehenden Massen Freiburg; erst am 23. bei Erfurt vermag er die Trümmer seiner Armee wieder etwas zu sammeln. Am 26. erreichen die Franzosen Eisenach, Blücher, der ihnen gefolgt ist, Erfurt.*) 1813.

Die Brigade Maillot in Eilenburg.

Zu der Zeit, während welcher bei Leipzig entscheidende Kämpfe geschlagen wurden, und 8 Tage, nachdem sich Bayern am 8. Oktober durch den Vertrag zu Ried**) zu der Sache der Alliierten bekannte, befand sich, merkwürdiger Weise, unsere Brigade noch immer im Verbande der französischen Armee, und zwar als Besatzung in Eilenburg. Napoleon hatte unseren Brigadekommandanten als Kommandanten dieser Stadt bestimmt, ihm die Vertheidigung derselben übertragen und ihn aufmerksam machen lassen, wie wichtig deren Behauptung für die Armee sei. Hiezu wäre es nöthig, 1 Bataillon mit 2 Geschützen am linken Flußufer zur Festhaltung der Straße nach Leipzig, 1 desgleichen in der Stadt auf beiden Flußufern, ein 3. zur Behauptung der Straße nach Wurzen aufzustellen. General v. Maillot meldet den Vollzug seines Auftrags an Berthier und fügt bei, daß er sich genau an die empfangenen Weisungen gehalten habe, und er von der Wichtigkeit derselben ebenso überzeugt sei, als ihn das Vertrauen schmeichle (sensiblement flatté de cette marque de confiance), welches damit ihm und seinen Truppen bewiesen werde. Er versichert ferner, sie würden alles thun: „ce que l'honneur et la reconnaissance doivent nécessairement nous „dicter pour défendre une place, à laquelle S. M. attache de l'impor- „tance".***)

Der Stellung unseres Bataillons auf der Leipziger Straße gegenüber stunden bei Taucha mehrere Bataillone schwedischer Infanterie, außerdem wurde sie von russischer und österreichischer Kavallerie mehrfach umschwärmt, die sich jedoch nach einigen Schüssen immer wieder zurückzog. Drei Tage lang hörte man von dem Schlachtfeld bei Leipzig den Kanonendonner herüberschallen.†)

Am 16. kam das Corps Regnier in Eilenburg an, zog aber in der Nacht noch nach Leipzig. Am 17. beabsichtigten die unter Maillots

*) Yorck, Napoleon; v. Hofmann, Feldzug 1813.

**) Maillot hatte hievon keine Kenntniß, wie wir später erfahren werden.

***) Dieser Nachsatz dürfte wohl wenig Berechtigung haben, denn so angemessen es auch ist, für die Lösung einer übertragenen Aufgabe Alles einzusetzen, so wenig hatten uns die Franzosen bislang irgend einen Anlaß zur Dankbarkeit gegeben. Es ruft überhaupt das ganze Schreiben die Empfindung hervor, Maillot habe damit zu viel gethan. (Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen.)

†) Maillinger, Manuscript.

1813. Bedeckung in Eilenburg stehenden Trains gegen Wurzen abzuziehen; um aber zu erfahren, ob diese Stadt vom Feinde besetzt sei, entsendete Maillot den Hauptmann Peller dorthin, dieser kam jedoch nicht mehr zurück, da er in Gefangenschaft gerieth. Gleiches Schicksal hatte der zur Rekognoscirung gegen Leipzig entsendete Oberlieutenant v. Lottersberg. Eine weitere aus 100 Mann bestehende Erkundungsabtheilung brachte von Leipzig her Nachrichten abentheuerlichster Art, welchen Maillot unmöglich Glauben schenken konnte.*) In dieser mißlichen Lage, ohne jede Verbindung mit seiner Armee, die nach allen Anzeigen soeben einen Entscheidungskampf lieferte, beruhigte Maillot doch die Nachricht, daß wenigstens sein Rücken vom Feinde frei war. Am 18. traf noch 1 Bataillon Sachsen mit 2 Geschützen in Eilenburg ein. Noch am Abend aber marschirten diese Truppen, wozu Maillot noch 2 bayerische Geschütze stellte, als Bedeckung des französischen, nach Torgau gehenden Trains wieder ab.

Im Laufe des 18. erschien von Taucha her zweimal ein Parlamentär (Major Peterson des schwedischen Generalstabs), um Maillot im Namen des Kronprinzen von Schweden zum Uebertritt zu den Alliierten aufzuforder̈n, nachdem der König von Bayern aus dem Bündniß mit Frankreich ausgetreten sei und einen Vertrag mit Oesterreich geschlossen habe. Maillot, welcher absolut keine amtliche Kenntniß dieses Vorgangs hatte, allein auch einen Zusammenstoß mit den Verbündeten in seiner höchst ungünstigen Stellung vermeiden wollte, da ihm nur 6 Stunden Zeit zu seiner Antwort gelassen war, konnte unmöglich auf das Anerbieten des Uebertritts eingehen, er zog deshalb am Abend des 19. Oktober nach Torgau ab**) und nahm bei dem Dorfe Losswig Biwak. Vorher entsendete er aber 1 Offizier in das Quartier des Kronprinzen von Schweden, um die schriftliche Bestätigung bezüglich des zwischen Bayern und Oesterreich geschlossenen Bundes zu erholen. Dieser brachte zwar die mündliche Nachricht hievon, jedoch keinerlei schriftlichen Nachweis, auf Grund dessen Maillot den so folgeschweren Schritt des Uebertritts zur Allianz vor seinem König hätte rechtfertigen können. Der General war gewiß in einer recht schwierigen Lage, allein sicherlich hat er in diesem Falle so gehandelt, wie er es als Soldat und Mann von Ehre thun mußte. Trotzdem wurde er von dem Könige von

*) Maillot sagt in seinem Berichte vom 24. X. nicht, welcher Art diese Nachrichten gewesen sind.

**) Die Nachricht, welche Maillot durch eine weitere nach Leipzig entsendete Rekognoscirung erhielt, daß diese Stadt von den Verbündeten völlig eingeschlossen sei und die Sache für die Franzosen sehr schlecht stehe, ferner das Erscheinen starker feindlicher Abtheilungen von Taucha und Wurzen her, welche Maillots Verbindungen ernstlich gefährdeten, scheinen wohl für seinen Entschluß den Ausschlag gegeben zu haben.

Preußen beschuldigt, daß er, obwohl er 2 mal von dem Bündniß Bayerns 1813.
mit den Alliierten in Kenntniß gesetzt wurde und hierauf einen Offizier zur Einziehung von Nachrichten nach Leipzig gesandt habe, ohne dessen Eintreffen abzuwarten, nach Torgau gezogen sei und so im Verdachte stehe, als ob er behufs Zeitgewinn eine Verzögerung habe herbeiführen wollen. Raglovich nimmt jedoch Maillot in seinem Berichte an den König wegen seines Verhaltens, das er sich nur durch den Mangel offizieller Nachrichten erklären könne, kräftigst in Schutz. In militärisch offener und gerader Weise setzte Maillot auch seinen nächsten Vorgesetzten, den Gouverneur von Torgau, General Graf v. Narbonne, von dem Vorgefallenen in Kenntniß, und er hatte sich hiebei in der That an einen Ehrenmann gewendet, der die Offenheit Maillots und dessen unangenehme Situation zu würdigen wußte. Narbonne gab ihm sogleich die Versicherung, daß er ihm, falls der abgesendete Offizier die Bestätigung des Vertrags überbrächte, sofort den freien Abzug bewilligen werde. Als jedoch der Offizier, wie schon erwähnt, ohne die schriftliche Bestätigung zurückkam, gestattete der französische General die Absendung eines Boten an den General Wrede sowie volle Neutralität für die Bayern bis zu dessen Rückkehr, ebenso die Entsendung des Hauptmanns v. Völderndorff an den Kronprinzen von Schweden nach Leipzig. Unterdessen zog Maillot die beiden mit dem französischen Train nach Torgau gegangenen bayerischen Geschütze in sein Biwak nach Losswig.

Von den ausgesendeten Boten traf zuerst der Hauptmann v. Völderndorff und zwar am 22. wieder bei der Brigade ein. Dieser überbrachte ein Handschreiben des Kaisers Alexander, das die Bestätigung des Beitritts Bayerns zur Allianz gegen Frankreich mittheilte und in Maillot nun um so weniger einen Zweifel daran aufkommen ließ, als der Kaiser im Beisein sämmtlicher Generale die Richtigkeit dieser Nachricht dem Hauptmann v. Völderndorff noch mündlich mit seinem Ehrenwort bestätigte und auf die Gefahr aufmerksam machte, welche bei einer Verzögerung des Abzugs Maillots aus Torgau diesem durch das noch in Dresden stehende Corps St. Cyr drohe. Zugleich erhielt Maillot die offizielle Mittheilung von der gänzlichen Niederlage der Franzosen bei Leipzig. Hievon, sowie von dem Uebertritt Bayerns zum Bündniß gab Maillot dem General Grafen v. Narbonne sofort schriftlich Kenntniß und bat ihn, dem sofortigen Abzug seiner Truppen nach Leipzig kein Hinderniß in den Weg zu legen. Zugleich gab er Narbonne das Versprechen, daß er ohne ausdrücklichen Befehl seines Souverains keine offensive Bewegung gegen französische Truppen unternehmen werde und empfahl seiner Fürsorge die wenigen untransportabeln Kranken, welche er gezwungen war, in Torgau zurückzulassen. In Folge dieser Zuschrift entließ Narbonne unsere Brigade

1813. Entlassung aus dem französischen Armeeverband und Abmarsch.

denn auch ohne Weiteres. Am 22. Abends trat dieselbe ihren Marsch in größter Ordnung und ohne das mindeste Hinderniß mit dem gesammten Kriegsmaterial nach Eilenburg an, wo sie übernachtete.*)

Vom Gouverneur von Leipzig, an welchen die Brigade verwiesen worden war, erhielt dieselbe Befehl, am 23. nach Röda bei Leipzig zu gehen und weitere Weisungen zu erwarten. Nach einer Standtabelle aus Röda, 24. Oktober, waren unsere beiden Kompagnien stark: 14 Offiziere, 25 Unteroffiziere, 262 Mann; die ganze Brigade: 62 Offiziere, 99 Unteroffiziere, 24 Tamboure, 1041 Mann = 1226 Köpfe; Maillot schildert dazu die körperliche Verfassung von Mann und Pferd in Folge der überstandenen Anstrengungen und Entbehrungen als sehr schwach, ferner die Ruhebedürftigkeit und Reorganisation der Truppe, welche zum augenblicklichen Dienst unbrauchbar sei und nur ganz kleine Märsche leisten könne, als unerläßlich. Ueber den Verbleib des 1. Bataillons 2. Regiments, welches beim Abmarsch aus Dresden beim Gardetrain zugetheilt wurde, weiß Maillot nichts zu berichten.**)

Bei dem Marsche nach Röda passirte unsere Brigade einen Theil des Schlachtfelds der vorhergegangenen Tage und fand dasselbe noch mit Todten und Trümmern, aus diesem entsetzlichen Kampfe herrührend, bedeckt — ein grausiger Anblick. Unsere Kompagnien kamen am 24. nach dem Dorfe Rüden,***) am 25. nach Göltschen und Gestewitz zu liegen, woselbst sie bis zum 31., nur auf ihre Erholung bedacht, blieben, denn Maillot hatte das Ansinnen des Gouverneurs von Leipzig, mit

---

*) Kriegsarchiv: Berichte Maillots vom 21. und 24. Im Widerspruch hiemit steht die Schilderung, welche Maillinger über den Abzug von Torgau macht. Dieser gemäß blieben die Vorposten in der verlassenen Stellung bis nach dem Abmarsch des Gros, die Wachtfeuer wurden brennend erhalten und Alles aufgeboten, um den Franzosen von unserem Rückzug nichts merken zu lassen. Trotzdem schickte der Gouverneur von Torgau, welcher davon Kenntniß erhielt, starke Detachements gegen uns aus, welche auf den Straßen, die wir vermuthlich passiren würden, Stellung nahmen. Unsere Brigade sei demnach zu einem sehr beschwerlichen Umweg durch Wälder ꝛc. gezwungen gewesen, auf dem man sich nur mittelst angezündeter Zündhölzer ab und zu orientirte. Erst bei Mockrehna, wo uns eine Kosakenabtheilung aufnahm, seien wir in Sicherheit gewesen.

Hiezu wäre einerseits zu bemerken, daß Maillinger als Theilnehmer, mithin als Augenzeuge dieser Ereignisse berichtet und deshalb vollen Glauben verdient; anderseits kann aber doch nicht angenommen werden, Maillot habe in dem offiziellen Berichte eine so wichtige Thatsache verschwiegen. Es ist daher schwer zu entscheiden, welcher der beiden, sich so sehr widersprechenden Berichte die Thatsachen richtig wiedergibt.

**) Es möge hier gleich bemerkt werden, daß dieses Bataillon sich am 24. Oktober auf dem Marsch zwischen Erfurt und Gotha von der französischen Armee loslöste und zu seinem Depot nach Nürnberg marschirte. (Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen 1813.)

***) Rüden nicht zu finden; vielleicht Rüssen?

seinen Truppen an dem Garnisonsdienst in dieser Stadt theilzunehmen, 1813.
abgelehnt.*) Während dieser Ruhepause wurde ein Allerhöchster Erlaß vom 28. bekannt gegeben, welcher dem General Maillot die Anerkennung des Monarchen über das Verhalten seiner Truppen und seine getroffenen Anordnungen ausspricht, sowie bestimmt, daß die Brigade nach Bamberg zu marschiren und sich unter die Befehle des Marschalls Wrede zu stellen habe. Dort würden die Truppen auch mit allen ihnen abgängigen Montur- und Ausrüstungsstücken versehen werden. Artillerie, Kavallerie und Train, deren Pferde und Wägen in schlimmer Verfassung seien, wären nach München, die überzähligen Chargen und Leute zu ihren Reserven zu schicken.

Am 31. Oktober brach die Brigade auf und marschirte nach Altenburg — unser Bataillon nach Windischleuba —; am 1. November nach Gera, am 2. nach Muntscha und Chursdorf, am 3. nach Schleiz, am 4. nach Ebersdorf, am 5. durch Lobenstein über die bayerische Grenze und Nordhalben nach Steinwiesen, am 6. nach Kronach, am 7. nach Lichtenfels und Schney, am 8. nach Bamberg. Dort rastete die Brigade bis zum 10. November, wurde neu bekleidet und ausgerüstet, erhielt aber sogleich den Befehl, am 11. der mobilen Armee über Würzburg zu folgen.**) Nachdem wir letztere jedoch am 13. August als „Beobachtungscorps am Inn" verließen, so wollen wir vorerst nachholen, was sich dort seit dieser Zeit ereignete.

XIII. Abschnitt.

Krieg gegen Frankreich 1813—15.

1813.

Von Neufahrn***) rückte Wrede weiter gegen den Inn und zwar Wredes Armee am Inn.
kam das Regiment am 14. August nach Winden bei Haag, am 15. nach Neufahrn bei Mühldorf, am 16. nach Tüssling, am 17. über Marktl nach Gumpersdorf, wo es bis 10. Oktober im Quartier blieb.†) Außerdem wurde Alles vorbereitet, um den Oesterreichern einen energischen Widerstand bei etwaigem Ueberschreiten unserer Grenzen leisten zu können. In Passau waren die Festungen Ober- und Niederhaus armirt und in bestem Vertheidigungszustand, die Inn- und Donaubrücke zur Zerstörung vorbereitet, endlich für die Festung der Belagerungszustand verkündet.

*) Maillinger, Manuscript.

**) Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen.

***) S. oben: „Beobachtungscorps am Inn".

†) Maillinger, Manuscript.

1813. Gleiches hatte General Graf Spaur für die Festung Salzburg veranlaßt; nur befanden sich dort die Werke noch nicht im Zustand der Vollendung und reichte deren Besatzung nicht ganz aus. Alle wichtigeren Plätze am Inn von Kufstein bis Passau waren mit Truppen besetzt, außerdem stund das Beobachtungscorps unter Wrede zwischen Marktl und Braunau versammelt. Am 15. meldet Wrede dies aus Braunau mit dem Beifügen, daß nach den eingezogenen Nachrichten eine etwa 48,000 Mann starke österreichische Armee unter dem Fürsten Reuss in 4 Kolonnen im Vorrücken an den Inn sei und die Absicht tragen solle, vorderhand alle jene Länder zu besetzen, welche Oesterreich bis zum Jahre 1809 besaß.

Wie schon früher erwähnt,*) hatte Napoleon den Wunsch ausgesprochen, die unter Wrede seinerzeit im Lager bei Nymphenburg versammelten und nun an den Inn gezogenen Truppen mit der französischen Armee zu vereinigen. Dieses von unserem König zurückgewiesene Verlangen wiederholte nun der französische Gesandte Graf Mercy d'Argenteau in einem Schreiben vom 10. VIII. an den bayerischen Minister Grafen Montgelas; er gibt diesem bekannt, daß ein „Beobachtungscorps in „Bayern" unter Marschall Augerau, Herzog von Castiglione, bei Würzburg zusammengezogen sei, dem Napoleon auch die 3 bayerischen Divisionen unter Wrede zugewiesen habe. Allein unser König blieb fest in seinem Entschluß, an Napoleon keine Truppen mehr abzugeben und richtete an Wrede am 13. VIII. ein Schreiben, in welchem er diesem befahl, seine ihm untergebene Armee unter keinem Vorwande zu vertheilen, sie auch unter keinen Umständen außerhalb des Königreichs, vor Allem nicht in Preußen oder Sachsen, sondern gegebenen Falls nur gegen Oesterreich zu verwenden. Zugleich befahl er auch, alle noch im Lande außerhalb der festen Plätze liegenden Truppen mit ihren Vorräthen ꝛc. nach Donauwörth zu ziehen.

Wie angemessen diese Anordnungen der bayerischen Regierung gewesen sind, läßt ein Gutachten Wredes vom 19. VIII. erkennen; dasselbe sagt, die „sogenannte Armee von Bayern"**) steht bei Würzburg und kann oder darf zur Deckung des Landes nichts beitragen; hätten die Oesterreicher nach Ablauf der Waffenruhe die Feindseligkeiten begonnen***) und Seine Majestät, statt ein eigenes Truppencorps gegen Oesterreich aufzustellen, das ganze Kontingent nach Norden (also zum Corps Augerau) geschickt, so wäre das ganze Land dem Feinde frei und die Armee stünde

*) S. oben: „Differenzen mit Frankreich".

**) Es ist damit das französische Corps Augerau gemeint.

***) Wrede hatte am 16. August gemeldet, er werde seinerseits nicht angriffsweise vorgehen, dagegen einer österreichischen Offensive mit allem Nachdruck entgegentreten.

ruhig bei Würzburg. Indessen blieb aber an der österreichischen Grenze alles ruhig, sei es, daß die Oesterreicher die Schwierigkeit einer Offensive Angesichts unserer Truppenversammlung erkannten, oder daß vielleicht damals schon im Geheimen Einleitungen getroffen wurden,*) auf Grund deren später der Vertrag zu Ried zu Stande kam. Im Uebrigen verschließt sich Wrede auch nicht gegen die Erkenntniß, daß er bei einem Angriffe auf keinerlei Unterstützung rechnen dürfe und die französische Armee im Falle seiner Niederlage in ihrem Rücken eine große Beunruhigung empfinden würde. Weniger ruhig waren jedoch die Verhältnisse in Tirol, wo der ehemalige Major Sieberer und der Insurgentenchef Aschbacher die Gemüther für einen abermaligen Aufstand zu gewinnen suchten, so daß sich Wrede gezwungen sah, den dort stehenden Legionsbataillonen und Gebirgsschützen unverweilt Verstärkungen zuzuführen. 1813.

Aus einem Stärkerapport geht hervor, daß unser 1. Bataillon am 24. August folgenden Stand hatte: 19 Offiziere, 44 Unteroffiziere, 749 Mann, 4 Pferde; hievon gingen 1 Offizier, 28 Mann als krank und 8 Rekruten ab.

Am 2. September ließ Wrede die Nachricht von den am 26. und 27. August erfochtenen französischen Siegen, „um ein aufmunterndes „Gefühl bei den Truppen zu erwecken und auf die Bewohner des Inn- „und Salzachkreises durch diese Siegesnachrichten einen tiefen Eindruck „zu machen", dem in Parade ausgerückten Armeecorps in feierlicher Weise bekannt machen und von der ganzen Artillerie „Salut" schießen. Ebenso mußten auf seinen Befehl die Besatzungen der festen Plätze verfahren.

Wenn auch während der ganzen Zeit bis Mitte September keine Anzeichen vorlagen, welche auf eine offensive Absicht der Oesterreicher schließen ließen, so vermehrte sich der Gegner doch inzwischen ganz beträchtlich, so daß Wrede dessen Stärke am 13. IX. auf mindestens 100,000 Mann annahm und in Anbetracht seiner Schwäche sowie des Umstandes, daß er die als Besatzung in Tirol stehenden ehemaligen Truppen der Garnison Thorn vertragsmäßig nicht gegen Oesterreich verwenden durfte,**) um baldige Verstärkung bat. Er beantragte unter Anderem, hiezu „die in München versammelte und gar keinen Dienst „machende Gendarmerie", ferner die Besatzung von Passau heranzuziehen, dagegen dorthin die in Regensburg liegenden Reservebataillone 4. und 8. Infanterie Regiments zu bestimmen.

---

*) Heilmann führt in seinem „Wrede" auf S. 256 an, daß Oesterreich schon Anfangs August annähernde Schritte that.

**) S. 1813: „Schicksale der Brigade Zoller".

1813.
Waffenruhe zwischen Bayern und Oesterreich. Vertrag zu Ried.

Allein schon einige Tage später, am 17. September, fand — auf Grund vorausgegangener politischer Vereinbarungen*) — zwischen Wrede, dem Fürsten Reuss und Feldzeugmeister Baron Hiller zu Ried in Oberösterreich eine Besprechung statt, auf Grund deren die vorläufige Einstellung der Feindseligkeiten zwischen beiden Armeen und die Zurückziehung der Truppen von den beiderseitigen Landesgrenzen verabredet wurde.**) In Folge dieser Uebereinkunft war die von Wrede erbetene Verstärkung nicht mehr geboten; die Tage bis zur Veröffentlichung des Vertrags zu Ried — 10. Oktober — verliefen auch still und bedeutungslos, dagegen geschah von den dazu berufenen Stellen Alles, um die Schlagfertigkeit der Truppen zu vermehren und Grundsätze für die höhere Leitung aufzustellen.

Eintheilung der österreichisch-bayerischen Armee.

Wrede übernahm am 15. Oktober das Kommando über eine aus unserem bayerischen und 1 österreichischen Corps zusammengesetzte Armee,***) die wie folgt eingetheilt war:

Bayerisches Corps.

1. Infanterie-Division: Generallieutenant Graf v. Rechberg.
   1. Brigade: Prinz Karl von Bayern.
   2. Brigade: Generalmajor v. Maillot.
   1. Kavallerie-Brigade: Generalmajor Baron Vieregg.
   Artillerie: 2 Batterien.

2. Infanterie-Division: Generallieutenant Graf v. Beckers.
   1. Brigade: Generalmajor Graf v. Pappenheim.
   2. Brigade: Generalmajor Freiherr v. Zoller.
   2. Kavallerie-Brigade: Generalmajor v. Elbracht.
   Artillerie: 2 Batterien.

3. Infanterie-Division: Generallieutenant Delamotte.
   1. Brigade: Generalmajor v. Habermann.
   2. Brigade: Generalmajor v. Deroy.
   5., 8. und 9. Infanterie Regiment je 1 Bataillon, 2. Nationalfeldbataillon des Iller-, 1. des Isarkreises.
   3. Kavallerie-Brigade: Generalmajor v. Dietz.
   Artillerie: 2 Batterien.

Artilleriereserve: 4 Batterien und der Brückentrain.†)

---

*) Kaiser Alexander von Rußland that den ersten Schritt hiezu, indem er mittelst Handschreibens vom 31. August den König von Bayern einlud, dem Bündniß der Alliierten beizutreten. (Heilmann, Wrede S. 257.)

**) Kriegsarchiv: Krieg gegen Frankreich 1813; Berichte Wredes.

***) Wrede nahm vom 15. ab Quartier in Landshut, vom 17. ab in Neustadt a/Donau.

†) Hiezu schuf man eine bisher in Bayern neue Einrichtung, nämlich eine Pontonierkompagnie auf Kriegsdauer, an deren Spitze ein „Feldbrückeninspektor" stand. Etat: 1 Ober-, 1 Unterlieutenant, 10 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 86 Pontoniers. Stärke des bayerischen Corps: 59,877 Mann, 9000 Pferde.

Oesterreichisches Corps: General der Kavallerie Graf v. Frimont. 1813.
1. Division: Generallieutenant Graf v. Fresnel.
2. Division: Generallieutenant v. Bach.
3. Division: Feldmarschall Baron Trautenberg.
Reserve-Corps an Artillerie, Pionieren, Train, Sanitätsanstalten.*)

Unserem Bataillon scheinen zu dieser Zeit auch Verstärkungen zugeführt worden zu sein,**) denn sein Standesausweis läßt einen Zugang von 181 Mann und eine Ausrückungsstärke von 28 Offizieren, 49 Unteroffizieren, 8 Spielleuten, 851 Mann = 936 Köpfen ersehen. Der Etat eines Feldbataillons wurde auf: 1 Bataillonschef,***) 1 Richtungsmajor oder Kapitän, 1 Adjutant, 1 Junker; dann zu 6 Kompagnien à 1 Kapitän, 3 Lieutenants, 14 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 150 Mann = 170 Köpfen, im Ganzen also auf 1024 Köpfe festgesetzt; die auf diesen Sollstand noch fehlenden Leute hatte das Reservebataillon sofort nach Donauwörth zu senden und dafür Rekruten auszuheben. Stärkenachweis, Gebühren.

Nach dem Feldetat waren folgende Naturalgebühren ausgeworfen:

	Portionen	Rationen
General Wrede	24	18 leichte, 12 schwere
General der Infanterie	12	12 „ 8 „
Generallieutenant	8	8 „ 6 „
Generalmajor	6	6 „ 4 „
Oberst	4	4 „ — „
Oberstlieutenant	3	3 „ — „
Major	3	3 „ — „
Alle übrigen Offiziere, Aerzte u. Beamten†)	2	— „ — „

Nach Abschluß des Bündnisses mit Oesterreich hatte dessen Monarch den Marschall Wrede ersuchen lassen, ihm seine Anschauung über die Operationen mitzutheilen, welche von Seite der vereinigten bayerisch-österreichischen Truppen zu Gunsten der sich zu einer entscheidenden Hauptschlacht vorbereitenden Mächte zu geschehen haben würden. Wredes Operationspläne.

Die verbündete Armee stund zu dieser Zeit mit ihrem linken Flügel bei Kulm in Böhmen, mit dem rechten zwischen Katzbach und dem rechten Elbeufer; Napoleon befand sich noch an der Elbe und hielt die Debouchéen aus Böhmen besetzt; eine Hauptschlacht stund bevor, welche aber bekanntlich erst am 16. und 18. Oktober bei Leipzig stattfand. Auf Grund dieser Lage schlug Wrede 3 Operationspläne vor.

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung.

**) Es gingen am 14. X. solche vom Reservebataillon ab. S. weiter unten: „Das Reservebataillon des Regiments“.

***) Bisher nicht gebräuchliche Bezeichnung.

†) Regimentsarchiv: Ordressammlung; Kriegsarchiv: Feldzug gegen Frankreich 1813.

1813. 1. Auf dem nächsten Wege nach Erfurt zu marschiren und dort eine Stellung im Rücken Napoleons zu nehmen, um entweder dessen Armee nach einer gewonnenen Schlacht im Rücken anzugreifen oder, wenn sie geschlagen worden wäre, ihr den Rückzug zu verlegen, oder endlich, wenn die Schlacht noch nicht stattgehabt hätte, zu deren glücklichem Ausgang erfolgreich beizutragen.

2. Unter den obigen Voraussetzungen über Würzburg nach Fulda zu marschiren, Napoleon eine Schlacht anzubieten, eventuell auch Mainz zu überrumpeln und denselben so eines wichtigen Stützpunktes seines Rückzugs zu berauben.

3. Ueber Ansbach und Heilbronn nach Mannheim zu gehen, dort den Rhein zu überschreiten, die nächsten Festungen zu überfallen und durch Streifcorps im Innern Frankreichs Furcht und Schrecken zu verbreiten. Wrede neigte besonders dem letzten, als seinem Lieblingsplane, zu. Mit diesem Vorschlage beabsichtigte er zugleich auch ein Vorgehen gegen Mainz.

Dieser 3. Plan war entschieden kühn, versprach aber die größte Wirkung auf die napoleonische Armee auch für den Fall eines für sie günstigen Ausgangs der zu erwartenden Entscheidungsschlacht; denn Napoleon hätte sich wohl zur Theilung seiner Kräfte gezwungen gesehen, um dem voraussichtlich mit Erfolg in seinem Vaterlande operirenden Wrede entgegentreten zu können. Leider trafen die Vorschläge Wredes in Folge ungünstiger Verkehrsverhältnisse so spät am österreichischen Hofe ein, daß die Antwort darauf erst am 13. X. aus dem Hauptquartier Altenburg an ihn abging; die Nachricht über die Schlachten bei Leipzig erhielt er gar erst am 21. in Nördlingen. Schwarzenberg hatte sich für den 2. Plan mit dem Main als Basis erklärt; dieser sollte befestigt und mit Magazinen versehen werden, dann hätte Wrede auf die Verbindungen Napoleons gegen Frankfurt a/M. oder Fulda wirken sollen. Vorerst erhielt er den Befehl, nach Bamberg zu rücken, sich Würzburgs zu bemächtigen, die Mainlinie zu besetzen und dann auf Frankfurt a/M. zu gehen.*)

Diesen Befehl empfing Wrede am 15. X. in Landshut.**)

Zug nach Würzburg. Seine Truppen hatte er schon am 10. in Marsch gesetzt; unsere Division folgte am 11. nach Neuötting und erhielt dort die offizielle Nachricht von dem mit Oesterreich abgeschlossenen Bündniß. Am 12.

*) Völderndorff, Feldzug 1813/14, das Corps Wrede, Manuscript Kriegsarchiv; Heilmann, Wrede.

**) Heilmann erwähnt in seinem Werke „Wrede“ auf Seite 267, der Befehl wäre noch in Braunau an letzteren gelangt; es müßte dies allerdings schon am frühesten Morgen gewesen sein, denn Maillinger führt an, daß unsere Division am 15. Vormittags in Landshut vor Wrede defilirte.

gelangte unser Bataillon nach Michelbach, am 13. nach Geisenhausen, wo es am 14. rastete, am 15. marschirte es durch Landshut nach Holzhausen und hielt dort am 16. abermals Rast.*) 1813.

Der Marschbefehl Wredes für den 17. lautete: Die Division Fresnel geht als rechter Flügel der Armee nach Abensberg, die Division Bach nach Rottenburg, das Gros — Divisionen Beckers und Delamotte — in die Gegend zwischen Ingolstadt und Neustadt, die Avantgarde — Division Rechberg — 2 Stunden über Ingolstadt hinaus gegen Neuburg, die Arrieregarde — Division Trautenberg — zwischen Pfeffenhausen und Siegenburg. Am 18. wurde von der Tete Rechbergs bis in die Nähe von Donauwörth gerückt, mit dem Gros die Höhe von Ingolstadt auf beiden Flußufern, sowie Neuburg erreicht; am 19. gelangte Rechberg nach Harburg, Beckers zwischen Wemding und Monheim, Delamotte bis Donauwörth, der rechte Flügel — Fresnel — bis Pappenheim; am 20. gewann die Armee die Gegend von Gunzenhausen, Ellingen, Nördlingen, am 21. Dinkelsbühl, Wassertrüdingen, Feuchtwangen, am 23. Windsheim, Uffenheim, die Tete kam bis Ochsenfurt, wo die Mainbrücke besetzt wurde. Dem Marschbefehl war beigefügt, daß der Staat Württemberg als Feind zu behandeln sei, wenn bis 24. nicht die Nachricht des Uebertritts desselben zu den Verbündeten einlaufe. Am 24. erreichte die Tete Rechbergs über Sommerhausen Eibelstadt unweit Würzburg und dehnte sich bis gegen die Staatsstraße nach Nürnberg und Randersacker aus; etwaige feindliche Vorposten waren zurückzuwerfen. Die Divisionen Fresnel und Bach hatten über Ochsenfurt bis Rottendorf zu rücken und die dortigen Höhen rechts der Straße im Anschluß an die Stellung der Division Rechberg zu besetzen; die Division Beckers erhielt den Befehl, mit der Kavalleriebrigade Elbracht die Höhen am linken Mainufer bei Heidingsfeld einzunehmen; dieser Kolonne folgten 1 12Pfünder= und 1 Mörserbatterie. Wrede wollte in Rottendorf sein und das weitere Vorgehen der 4 Divisionen auf Würzburg leiten; Sturmleitern wurden in Bereitschaft gehalten. Die Division Delamotte hatte mit der Kavalleriebrigade Vieregg Mergentheim und Königshofen zu besetzen, die Division Trautenberg den Train bei Ansbach und Markt-Bürgel zu decken.

Wrede fügt diesem Befehl sein Lob über die guten Marschleistungen, welche es den Truppen ermöglichten, in 8 Tagen 84 Poststunden**) zurückzulegen, bei, und erkennt ebenso deren Disciplin und Gehorsam an. Er rechnet auf die Tapferkeit der Regimenter beim Zusammenstoß mit dem Feind, den er nach weiteren 3 Marschtagen von seinem Rückzug auf

*) Maillinger, Manuscript.

**) pro Tag etwa 40 Kilometer. (1 Poststunde = 3,7 Kilom.)

1813. Mainz abzuschneiden hofft. Ferner theilt er mit, daß der König von Württemberg ihn durch einen Sendboten habe von dem bevorstehenden Abschluß der Convention mit den Verbündeten in Kenntniß setzen lassen.*) Unser Bataillon gelangte während dieses Marsches am 17. nach Ober- und Niederwöhr, am 18. nach Zell, am 19. über Rain am Lech nach Nordheim, am 20. nach Nördlingen, wo den Truppen ein Tagsbefehl, den Wrede wegen der Uebernahme des Kommandos an sie gerichtet hatte, verlesen wurde. Am 21. nächtigte das Bataillon in Kraftenhofen,**) am 22. in Rothenburg o/Tauber, am 23. in Altershausen und Neuses, am 24. in Mergentheim, woselbst es auch am 25. verblieb.***)

Unternehmung gegen Würzburg.

Würzburgs Besitz war für Napoleon damals von allergrößter Wichtigkeit. Marschirte nämlich sein Gegner nach Hanau oder Frankfurt a/M., um sich ihm hier bei seinem Rückzuge vorzulegen, so konnte Napoleon, durch den Würzburger Festungskommandanten hievon unterrichtet, seinen Rückweg über Würzburg nehmen, während die ihm folgende alliierte Armee dort aufgehalten, bezw. behufs Umgehung dieser Stadt zu einem Umweg gezwungen war, wogegen Napoleon inzwischen die direkte Straße von Würzburg an den Rhein zog.

Die Anstalten, welche Wrede traf, um sich in Besitz der Citadelle von Würzburg zu setzen, lassen auch ersehen, wie sehr er die Wichtigkeit dieses Punktes erkannt hatte. Eine Schwierigkeit bot sich ihm hiebei noch insoferne, daß er sich durch die Versicherung, Württemberg werde sich dem Bunde anschließen, nicht in volle Sicherheit wiegen lassen durfte. Die Aufstellung unserer Division und der Brigade Vieregg an der Grenze bei Mergentheim während der Unternehmung gegen Würzburg war nichts Anderes, als eine Vorsichtsmaßregel gegen Württemberg.

Würzburg hatte damals eine aus Franzosen, Italienern, Hanseaten und Würzburgern zusammengesetzte Garnison von etwa 3000 Mann, welche General Thurreau befehligte.

Wrede vervollständigte seine bereits getroffenen Anordnungen der Einschließung der Stadt noch dadurch, daß er den größeren Theil der Brigade Beckers von Heidingsfeld über Zell unterhalb Würzburg marschiren und auch den der Festung gegenüberliegenden Leistenberg von ihr besetzen ließ, so daß diese Division die Stadt auf dem linken Ufer

*) Kriegsarchiv: Krieg gegen Frankreich 1813; Marschbefehle Wredes.

**) Nicht aufzufinden.

***) Maillinger, Manuscript. An der Ausrüstung unseres Bataillons fehlte es aber immer noch sehr; eine uns vorliegende Anzeige über den Abgang an Armatur vom 20. X. führt unter Anderem auf: 3 Flinten, 48 Bajonette, 235 Bajonettscheiden, 5 Ladstöcke, 53 Cordons (Gewehrriemen), 28 Säbel, 35 Säbelscheiden, 31 Kuppeln (Leibriemen), 6 Patrontaschen ꝛc. Ob und wann diese Sachen ersetzt wurden, ist nicht zu ersehen. (Regimentsarchiv: Ordres.)

einschloß, während Fresnel seinen rechten Flügel bis Veitshöchsheim ausdehnte. Als diese Cernirung Früh 9 Uhr auf allen Seiten vollzogen war, ließ Rechberg den Gouverneur zur Uebergabe auffordern, indem er ihm anheimstellte, sich die vollständige Einschließung vom diesseitigen Lager aus anzusehen. Auf dessen ablehnende Antwort ließ ihn Wrede wissen, er würde dann Würzburg beschießen müssen, so lieb es ihm auch wäre, die Bewohner nicht dem Uebel eines Bombardements ausgesetzt zu sehen. Als auch die 2. Antwort verneinend lautete, ließ er seine Plänkler bis an das Glacis vorrücken und Abends 6 Uhr die Beschießung aus 6 Haubitzen und 12 6 Pfündern beginnen. Bald entwickelte sich ein heftiges Gefecht zwischen unseren Plänklern und der Festungsbesatzung. Nachdem jedes Stück 20 Schüsse abgegeben hatte, ließ Wrede den Gouverneur nochmals auffordern, die Festung zu übergeben, worauf dieser behufs Einholung von Instruktionen um einen Waffenstillstand bat. Da Wrede aber hierauf nicht eingehen konnte, wollte er nicht kostbare Zeit opfern, so begann er unter möglichster Schonung der Stadt um Mitternacht des 24. die Beschießung nunmehr mit 82 Geschützen von allen Seiten. Die Absicht, noch in der Nacht am Sanderthor zu stürmen, erwies sich wegen der Kürze der Sturmleitern als unausführbar. 1813.

Endlich am 26. Früh übergab Thurreau die Stadt und zog sich mit seinen französischen Truppen — 2228 Mann — nach der auf der linken Mainseite gelegenen Citadelle zurück. Bei der Uebergabe der Stadt wurde vereinbart, daß das Mainviertel niemals belagert werden dürfe; es war also in militärischer Beziehung fast nichts gewonnen, da der Mainübergang in französischem Besitz blieb. Der Großherzog*) erklärte den Uebertritt zur Allianz und lieferte sein aus 2 Kompagnien bestehendes Kontingent aus, das unter Wredes Befehl trat. Wegen dieser geringen Resultate erntete Wrede aber viel Undank; Montgelas warf ihm vor, er habe kostbare Zeit verloren, nichts erreicht, dafür aber wegen des durch die Beschießung verursachten Schadens unter der Bevölkerung große Unzufriedenheit erregt.

Da Wrede bei der Uebergabe der Stadt den Bürgern ernste Worte seiner Mißbilligung über ihre Haltung zu erkennen gab, so war man der Meinung, er habe durch die Beschießung gewissermassen einen Racheakt für das schlechte Benehmen des Würzburger Regiments bei Rückgabe der Stadt von Bayern an das Fürstenthum Würzburg 1805**) üben wollen.***)

*) Würzburg wurde 1805 dem Großherzog von Toscana übergeben. S. 1805: „Rückmarsch nach Bayern".

**) Es ist damit die 1805 erfolgte Desertion des aus Würzburgern bestandenen 12. Infanterie Regiments gemeint, welches von da an bis 16. Juli 1814 aufgelöst blieb. (S. 1814: „Formation der Armee".)

***) Kriegsarchiv: Krieg gegen Frankreich 1813; Heilmann, Wrede.

1813. Alle diese Beschuldigungen werden jedoch zu Unrecht gegen Wrede erhoben, da ihm sein Handeln durch den Wortlaut des Operationsbefehls, den er am 13. X. durch Schwarzenberg erhielt, genau vorgezeichnet war; es heißt darin: „er habe Alles anzuwenden, um sich zum Meister von „Würzburg zu machen".*)

Marsch nach Hanau.

Nunmehr bestund Wredes Aufgabe darin, der bei Leipzig geschlagenen französischen Armee den Rückweg zu verlegen; wo dies zu geschehen habe, hing aber von den über Napoleons Marschrichtung zu erwartenden Nachrichten ab. Unter Zurücklassung einer Besatzung von 3 Bataillonen in Würzburg, welche zugleich die Citadelle einschlossen, wendete sich Wrede zunächst auf Aschaffenburg. Unsere Division war indessen am 26. über Tauberbischofsheim nach Riegelbach und Umpfenbach, am 27. über Miltenberg gleichfalls nach Aschaffenburg gerückt und hatte bei Obernau, südlich letzterer Stadt, Biwak bezogen. Nachrichten aus dem Hauptquartier sowie eine über Hammelburg gegen Fulda vorgetriebene Erkundung berichteten nunmehr, daß der Feind den Hauptrückzug über Wetzlar nehme, dagegen mit einer Seitenkolonne über Fulda ziehe, deren Vorläufer schon bei Hanau stünden.**) Wrede beschloß demnach, schleunigst den Marsch nach Hanau fortzusetzen und sendete das 1. Chevauleger Regiment, dem General Vieregg mit dem 2. Chevauleger Regiment bis Auheim — südlich Hanau — folgen sollte, am frühen Morgen des 28. nach dieser Stadt, um dieselbe zu überfallen. Unsere Kavallerie drang auch wirklich in Hanau ein, machte 2 Generäle und mehrere Offiziere zu Gefangenen, mußte aber vor einer aus Gelnhausen vorgerückten stärkeren feindlichen Kolonne wieder nach Gross-Auheim ausweichen. Hierauf ließ Wrede auch unsere zunächst bei Aschaffenburg angelangte Division am 28. Mittags 12 Uhr gegen Hanau nachrücken; der Marsch wurde aber durch das schlechte Wetter derart verzögert, daß die aus den 4 Schützen-Kompagnien unseres und des 9. Regiments bestehende Avantgarde erst Abends 8 Uhr an ihrem Bestimmungsort eintraf. Diese, geführt von dem Generalstabsmajor Freiherrn v. Horn, säuberte sofort die Stadt vom Feinde und besetzte sie.

Besetzung von Hanau, 28. Oktober.

Um $1/2$ 10 Uhr traf unsere ganze Division ein; die 2. Brigade Deroy erhielt nun Befehl, die auf dem rechten Kinzigufer gelegene und vom Feinde stark besetzte Vorstadt einzunehmen, was sie auch erfolgreich durchführte. Hiebei fielen ihr eine große Zahl von Offizieren und einige Hundert Mann als Gefangene in die Hände; am späten Abend stund unsere Brigade an der Nordwestseite von Hanau und sperrte mit unserem Bataillon die Straße nach Frankfurt, mit dem Bataillon des Isarkreises

*) Heilmann, Wrede Seite 266/67.

**) Völderndorff, Feldzug 1813/14; Maillinger, Manuscript.

und 9. Regiments jene nach Gelnhausen.*) Wrede war am 29. in Hanau eingetroffen und erließ eine Proklamation an die Unterthanen des Großherzogthums Frankfurt**) des Inhalts, daß die Mission des Fürsten dieses Staates als beendet angesehen werde, nachdem dieser beim Einrücken unserer Truppen sein Land verlassen habe und in seiner Feindseligkeit gegen die heilige und gerechte Sache Deutschlands verharre. Wrede ergreife hiemit von dem bisherigen Großherzogthum einstweilen Besitz, habe dem Minister v. Albini den Eid der Treue abgenommen und fordere auch die übrigen Landesbehörden auf, diesen Eid abzuleisten.***) Die Bürger der Stadt empfingen die Bayern mit offenen Armen als Befreier von einer despotischen und für sie sehr drückenden Regierung. Unsere Soldaten waren aber einer so vortrefflichen Aufnahme auch sehr bedürftig, denn die jungen und der Anstrengungen eines Feldzugs noch ungewohnten Leute hatten unter dem Schnee- und Regenwetter der verflossenen Tage, welches die Wege grundlos machte, sehr gelitten und kamen todtmüde an! Deren Erschöpfung war so groß, daß Viele den Genuß des ihnen reichlich dargebotenen Essens verschmähten und den Schlaf an dem wärmenden Feuer vorzogen. Einen allzu günstigen Eindruck rief deshalb die Haltung unserer Leute bei der Bevölkerung nicht hervor.†) 1813.

Das Gros der Armee Wredes stund am Abend des 28. noch in Aschaffenburg, die über Wertheim auf dem linken Mainufer herangezogene Division Rechberg traf sogar erst am 29. dort ein.††)

Gefechte bei Hanau und Gelnhausen am 29. Oktober.

Am 29. Früh 8 Uhr zeigten sich einige feindliche Kolonnen auf der von unserer Brigade gesperrten Straße nach Gelnhausen am Rande eines großen Eichenwaldes.†††) Die dort stehenden Bataillone des 9. Regiments und Isarkreises traten sofort unter das Gewehr, Deroy ließ ferner noch die Bataillone des Illerkreises und des 5. Regiments sowie die Batterie Achner und das 2. Chevauleger Regiment aus der Stadt heranrücken. Bald war ein ziemlich heftiges Gefecht entbrannt, bei dem sich auch auf beiden Seiten Artillerie betheiligte. Als das Feuer unserer Geschütze einen feindlichen Pulverkarren entzündet und

---

*) Kriegsarchiv: Meldung Wredes vom 28. und 29. X.; Völderndorff, Feldzug 1813/14.

**) Dieses Großherzogthum, als einer der Rheinbundsstaaten von Napoleon geschaffen und dem Fürsten Primas Theodor v. Dalberg als Regenten übergeben (16. II. 1810), umfaßte das Gebiet der freien Stadt Frankfurt a/M., der Fürstenthümer Aschaffenburg, Fulda und Hanau, der Reichsstadt Wetzlar und einige Mainzer Parzellen. Der Staat wurde am 23. XII. 1813 aufgelöst.

***) Maillinger, Manuscript.

†) Gerneth, Regimentsgeschichte S. 522/23.

††) Heilmann, Wrede.

†††) Es war dies der später viel genannte Lamboy und Puppen Wald.

1813. mehrere Pferde getödtet hatte, auch unsere Schützen lebhaft vorwärts drängten, flüchtete der Gegner unter Hinterlassung von 2 Kanonen. Deroy ließ sogleich den Feind durch den Wald verfolgen und traf an dessen entgegengesetztem Saum österreichische und russische Kavallerie an, mit deren Hilfe die Franzosen bis Rückingen verfolgt wurden, wobei mehrere Tausend Gegner als Gefangene in unsere Hand fielen. Dort liegt ein geräumiges Plateau, das die vorliegende freie Ebene völlig beherrscht; Deroy hielt diese Stellung für sehr vortheilhaft und besetzte dieselbe mit der 2. Brigade.

Unser Bataillon stund während dessen in der seit gestern Abend eingenommenen Stellung auf der Straße nach Frankfurt unweit von Hanau; Deroy scheint dies nicht mehr gewußt zu haben, denn er sagt in seinem Bericht, es sei dieses Bataillon irgend wo anders, ohne daß er es wußte wo, placirt worden.*)

Zugleich mit unserer Brigade war die österreichische Division Volkmann in der Richtung auf Gelnhausen vorgegangen,**) von welcher die Brigade Mengen bei diesem Ort auf einen heftigen feindlichen Widerstand stieß.***) Mengen gelang es, das Dorf Alten-Hasslau zu gewinnen und den Gegner auch aus Gelnhausen zu werfen, welchen Ort eine Kompagnie des österreichischen 3. Jägerbataillons besetzte und zur Vertheidigung einrichtete, während die 4 übrigen Kompagnien dieses Bataillons an den Brücken und Uebergängen bei Alten-Hasslau Stellung nahmen. Dieses Bataillon gehörte einem Detachement an, welches von Rohrbrunn aus gegen die Straße nach Fulda vorgegangen war, und sich nach einem Zusammenstoß mit der französischen Avantgarde auf die Brigade Mengen zurückgezogen hatte.

Nach dem Passiren von Höchst entwickelte der Gegner auf dem Abhang gegen Gelnhausen 6—8000 Mann aus allen 3 Waffen, Gelnhausen mußte nach 2stündiger tapferer Gegenwehr von der Jägerkompagnie den stürmenden Franzosen überlassen werden;***) Mengen gelang es zwar, mehrere Angriffe des überlegenen Gegners abzuschlagen, schließlich mußte er aber auf Befehl Wredes zurückgehen. Volkmann sendete ihm die Brigade Geramb zur Aufnahme nach Langenselbold entgegen, doch wurde dieser Ort wieder verlassen, aber dem weiteren Vordringen des Feindes durch Besetzung der dahinter gelegenen Mühle mit Graben Einhalt geboten.†)

*) Meldungen Deroys und Wredes vom 29. X. (Kriegsarchiv.)

**) Weder Wredes noch Deroys Bericht erwähnen hievon etwas; in diesen — s. oben — ist nur von einer gemeinsamen Aktion mit österreichischer und russischer Kavallerie die Rede.

***) Fragment aus der Geschichte des kais. österreichischen 3. Feldjägerbataillons.

†) Bericht des General Fresnel an Wrede vom 29. X. (Kriegsarchiv.)

Damit war also der Rückzug der Avantgarde Wredes bis an den Nordostrand der vor Hanau liegenden Waldungen vollzogen, dem Gegner aber das Engniß bei Schlüchtern-Gelnhausen offen. Napoleon scheint wohl darauf gerechnet zu haben, dort auf einen feindlichen Widerstand zu stoßen*) und war sichtlich beruhigt, als er die gefährlichste Stelle bei Wertheim passirt hatte, ohne vom Gegner gehindert worden zu sein.**) 1813.

So bestimmt übrigens die am 26. von dem österreichischen Oberst Scheibler eingetroffenen Nachrichten über Stärke und Marschrichtung des Gegners waren,***) so unbestimmt lauteten dieselben wieder am 28. und 29., so daß Wrede immer noch zweifeln konnte, ob er das Gros Napoleons sich gegenüber habe, oder nur einen Theil desselben. Von der verbündeten Armee erfuhr er hierüber so gut wie nichts, weil man sich dort selbst im Unklaren befand; außerdem war dieselbe noch zu entfernt, um trotz der Versicherung Schwarzenbergs vom 30. aus Dernbach, Wrede habe die kräftigste Unterstützung und Degagirung zu erwarten, wirksam eingreifen zu können. So war denn Wrede mit den etwa 30,000 Mann Infanterie und 3500 Mann Reiterei, die er bei Hanau versammelt hatte, auf sich selbst angewiesen. Die Ueberlegenheit der Franzosen bestand jedoch nur in ihrer großen Stärke an Artillerie und Kavallerie, denn Napoleon hatte am Schlachttage noch 4 Corps zurück und ein 5. als Bedeckung des über Bruchköbel und Hochstadt nach Frankfurt gesendeten Trains verwendet.†)

Die Stadt Hanau liegt innerhalb eines Bogens, den die Kinzig bei ihrem Zusammenfluß mit dem Main bildet und ist deshalb auf 3 Seiten vom Wasser umflossen. Außerdem war dieselbe damals mit Wall Geländebeschreibung.

---

*) „Ou l'on avait craint d'être prévenu par les austro-bavaroises." (Heilmann, Wrede S. 272.)

**) Als Napoleon diese Stelle unbesetzt fand, äußerte er: „Der Weg ist frei; jetzt findet unser Uebergang über den Rhein kein Hinderniß mehr". (Dr. Richter, Freiheitskrieg.)

***) Scheibler meldete am 26. Mittags aus Schmalkalden, daß das Defiliren der feindlichen Truppen durch Fulda seit 25. Mittags ununterbrochen fortdauere, auf 26. Früh sei auch Napoleons Eintreffen dortselbst angesagt; ferner, daß die Straße über Eisenach-Meiningen vom Feinde frei wäre. Wrede hätte wohl hiedurch zu der Meinung gelangen können, daß nicht, wie früher gemeldet, nur eine Seitenkolonne, sondern vielmehr die ganze napoleonische Armee über Fulda sich zurückziehe; er berichtete auch in diesem Sinne nach verschiedenen Seiten und ließ sogar in einem Schreiben an den Kaiser Alexander dem Gedanken Raum, dem Feinde in einer Stellung bei Gelnhausen den Rückzug streitig zu machen. Leider tauchte diese Idee, welche das Richtigste enthielt, was die damalige Lage erforderte, nur auf und verschwand wieder. (Heilmann, Wrede S. 278/79.)

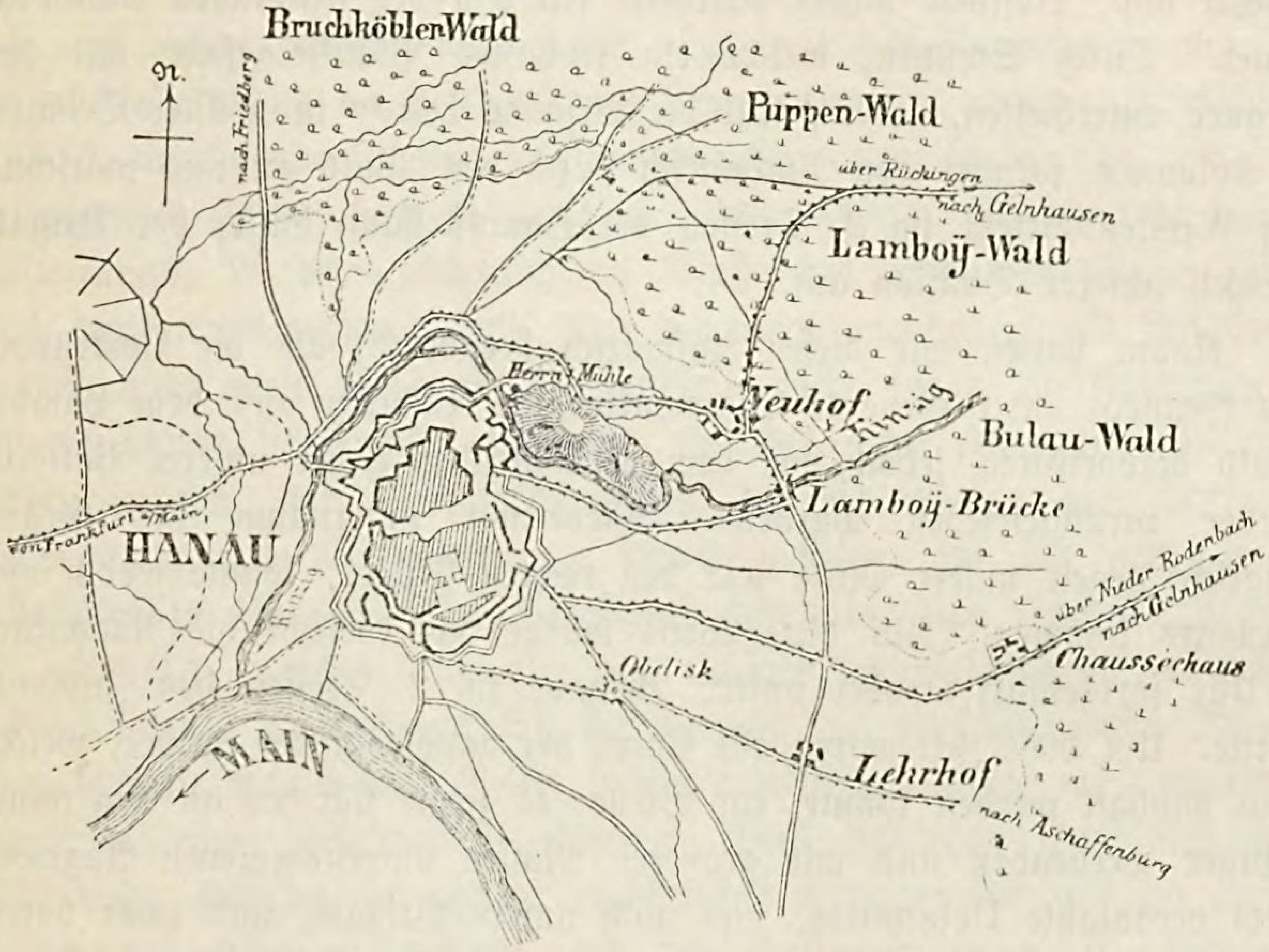
†) Heilmann, Wrede; Völderndorff, Feldzug 1813/14.

1813. und Graben umgeben. Ueberbrückt war die Kinzig am Nordwestausgang der Stadt nach Frankfurt und östlich derselben — Lamboy Brücke —, ein Wehr bei der Herrenmühle (nordöstlich der Stadt) konnte Einzelnen als Uebergang dienen. Nur $^1/_2$ Stunde von Hanau entfernt bedecken dichte Wälder das Vorgelände auf der Nord- und Ostseite und schließen so die Stadt auf diesen Seiten ein; es sind dies der Bulau Wald am linken, der Lamboy und Puppen Wald, welche die Straße nach Gelnhausen durchschneidet, endlich der Bruchköbler Wald am rechten Kinzigufer. Die Frankfurter Hauptstraße führte damals über die Lamboy Brücke durch Hanau und von da am rechten Mainufer entlang; es zweigte jedoch bei Neuhof eine Verbindungsstraße ab, bei deren Benützung der Weg nach Frankfurt eingeschlagen werden konnte, ohne Hanau durchschreiten zu müssen. Die Flußbarriere des Mains schließt dicht südlich, der Kinzig westlich der Stadt das Gelände ab. Das Vorterrain beginnt erst jenseits der Ost- bezw. Nordgrenze der Waldungen hügelig zu werden. Diese ausgedehnten Wälder machten die Position vor Hanau zu einer sehr ungünstigen. Die Stellung an der äußeren Waldlisiere, also vor dem Wald, war so ausgedehnt, daß sie Wrede wohl kaum mit seiner geringen Truppenstärke hätte halten können; die hinter dem Walde gewährte dem Gegner gedeckte Annäherung und Aufstellung, dem Vertheidiger dagegen den großen Nachtheil, 2 Flüsse in seinem Rücken zu haben. Wrede wählte mit seinem Gros die letztere;*) er stellte am linken Kinzigufer in der Nähe des Lehrhofs die Division Beckers, dahinter das Infanterie Regiment Jordis auf, am rechten Ufer, angelehnt an die Lamboy Brücke, die österreichische Division Bach, an diese links anschließend die Division Delamotte, hievon unsere Brigade vorwärts des Waldes bei Rückingen; hinter dem Walde, zu beiden Seiten der Straße stunden 28 Geschütze, 12 österreichische und 16 bayerische, um das Debouchiren des Feindes aus demselben zu verhindern. Den linken Flügel, links rückwärts der großen Batterie, bildeten 3 bayerische und 1 österreichische Kavallerie-Brigade, sodann 2 Kompagnien des österreichischen Regiments Erzherzog

Stellungen am 30. Oktober Morgens.

*) Völderndorff meint, Wrede hätte die Stellung hinter der Kinzig, also zwischen den beiden Flüssen wählen sollen; in diesem Falle wäre immer noch die Flußbarriere des Mains hinter ihm und er durch den vorliegenden Kinzigfluß in seiner Aktionsfreiheit gehemmt gewesen. Außerdem setzte er sich dem großen Nachtheil aus, durch den etwa von Gelnhausen auf der Straße über Niederrodenbach vorrückenden Feind in der rechten Flanke gepackt zu werden. Ueberdies bewies der Kampf am 31., daß mit der Stellung hinter der Kinzig die Frankfurter Straße nicht gedeckt werden konnte. Die von Völderndorff vorgeschlagene Stellung hätte somit dem Auftrage, Napoleon aufzuhalten, noch weniger entsprochen, als die von Wrede gewählte; so wie die Verhältnisse lagen, wäre diese Aufgabe bei Hanau überhaupt wohl nicht, durch rechtzeitige Besetzung des Defilés Schlüchtern - Gelnhausen dagegen nicht allzu schwer zu lösen gewesen. (S. Anmerkung auf Seite 403.)

Rudolf. Gegen Friedberg stund zur Sicherung der linken Flanke ein Kavalleriecorps unter Oberst Graf Mensdorf, die österreichische Brigade Diemar hielt Hanau besetzt, die Reserve — 2 Brigaden, 1 Kavallerie Regiment — stund zwischen der Stadt und dem Gros an dem Weg nach Nieder-Rodenbach. 1813.



Beim Gegner befanden sich Macdonald in Langenselbold, Victor und Augerau in Gelnhausen zur Verfügung Napoleons, der in Langenselbold geblieben war; die übrigen Corps stunden noch bis Flieden zurück, so daß nur auf das Eintreffen eines Theils derselben gerechnet werden konnte.*)

Mit Tagesanbruch des 30. Oktober griffen etwa 2000 Mann französischer Kavallerie mit 2 Geschützen unsere aus der Schützenkompagnie 3. Infanterie Regiments, 1 Zug Szekler Husaren und ½ Escadron 2. Chevauleger Regiments bestehenden Vorposten an der Brücke von Rückingen, ½ Stunde vorwärts der Stellung unserer Brigade, an. Diese hielten sich bis gegen 10 Uhr und wurden von dem 1. Bataillon unseres Regiments unterstützt.**) Als aber der Gegner hinter Rückingen Schlacht bei Hanau, 30. Oktober.

*) Heilmann, Wrede; Dr. Förster u. Dr. Richter, Freiheitskrieg; Völderndorff, Feldzug 1813/14.

**) Deroys Bericht benennt das 1. Bataillon 9. Regiments; Maillinger und Völderndorff, dann Wredes amtlicher Bericht (Münchener politische Zeitung vom 7. XI. 1813) bezeichnen aber übereinstimmend unser Bataillon als das zur Unterstützung verwendete. Mithin muß unser Bataillon entweder am 29. Abends oder 30. Früh von der Frankfurter Straße aus wieder mit der Brigade vereinigt worden

1813. ganz bedeutende Kräfte der Division Macdonald entwickelte, befahl der die ganze Bewegung leitende Divisionsgeneral Fresnel, in Uebereinstimmung mit den von Wrede empfangenen Instruktionen, die Avantgardenstellung nicht länger zu halten, sondern in die Hauptstellung des Gros hinter dem Walde zurückzugehen. Sowie der Gegner in den Schußbereich kam, eröffnete unsere Artillerie ein von der feindlichen erwidertes Feuer. Durch Schützen, welche ein lebhaftes Plänklergefecht mit dem Gegner unterhielten, gedeckt, trat die Brigade Deroy in vollster Ordnung in Kolonnen formirt den Rückmarsch durch den Wald an und marschirte auf Wredes Befehl im 2. Treffen der Hauptstellung hinter der Brigade Stockh unserer Division auf.

Kaum hatten wir diesen Aufmarsch beendet,*) als die Vortruppen des Gegners unter General Charpentier als Plänkler aus dem Lamboy Wald hervortraten, jedoch von dem vernichtenden Feuer unserer Batterien wieder zurückgetrieben wurden. Wiederholt unternahm der Gegner Angriffe gegen unsere Mitte wie den rechten Flügel, konnte jedoch nicht vorwärts kommen. Auf diese Weise wurde das Gefecht bis Nachmittag 3 Uhr fortgeführt, wobei unsere Brigade im 2. Treffen den Zuschauer spielte. Um diese Zeit waren alle Corps der napoleonischen Armee, welcher man habhaft werden konnte, zur Stelle; es zeigte sich das an den immer heftiger werdenden und mit größeren Massen unternommenen Angriffen. Dies veranlaßte Delamotte, nun auch unsere Brigade, und zwar vorerst das Bataillon 9. Regiments, einzusetzen. Indessen war es dem Gegner doch gelungen, vorwärts des Waldes Terrain zu gewinnen**) und am Puppen Walde eine starke Artillerie in Thätigkeit zu bringen; bald errang deren gewaltiges Feuer über unsere Batterien, denen die Munition zu mangeln anfing,***) die Oberhand, so daß dieselben schließlich zurückgezogen werden mußten.†) Hiemit war auch das Schicksal unseres linken Flügels entschieden; ungedeckt durch Feuer überschüttete denselben von nun an ein Hagel feindlicher Geschosse.

sein. Gerneth, Regimentsgesch. Thl. II S. 525 sagt, das mit unserem Bataillon vereinigte Bataillon 5. Infanterie Regiments sei schon am 29. Abends an den Ostrand des Lamboy Waldes vorgezogen worden.

*) Nach Gerneths — Band II S. 626 — Angabe war dies 11 Uhr Vormittags.

**) Nach Gerneth — Band II S. 527 Anmerkung — hatte General Curial mit 2 Jäger Bataillonen Nachmittags 2 Uhr den Westrand des Lamboy Waldes besetzt und damit das Defile geöffnet.

***) Die Beschießung von Würzburg und die Gefechte vom 28. und 29. hatten viele Munition gekostet, deren Ersatz wegen Zurückbleibens der Munitionswägen nicht möglich war. (v. Fabrice, Rgtsgesch. Thl. II S. 487.) Nach Gerneth Thl. II S. 527 Anmerkung war die Munitionsreserve in Uffenheim stehen gelassen worden.

†) Nach Heilmann, Wrede S. 291, sollen die Fuhrsoldaten, ohne hiezu Befehl erhalten zu haben, mit den Geschützen in aller Eile abgefahren sein.

Um nicht durch die Wirkung der gegnerischen Artillerie vernichtet zu werden, setzte Wrede seine Kavallerie zum Angriff auf dieselbe in Bewegung. Trotz des heftigsten feindlichen Feuers setzte diese Reitermasse ihre Attake fort; schon war sie bis in die Batterien der Franzosen eingedrungen, als die feindliche, zum Angriff bereite und nur den geeigneten Augenblick erspähende Kavallerie unter Nansouty und Sebastiani sich auf unsere Reiter, welche sich eben mit den Kanonieren und der Kavalleriebedeckung im Handgemenge befanden, warf, und sie zurückschlug. Das 2. vorrückende Treffen der Oesterreicher vermochte gerade noch dem verfolgenden Feinde Halt zu gebieten. Nun entspann sich ein sehr bunter Reiterkampf, in dem schließlich die Masse der Franzosen Sieger blieb. Noch hielt unser rechter Flügel, den Napoleon gleichzeitig mit Infanterie angriff, nicht allein tapfer Stand, sondern machte sogar, zur Unterstützung unseres schwer bedrängten Zentrums auf das rechte Kinzigufer theilweise herübergezogen, dort Fortschritte, allein die seit Mittag dem heftigsten Feuer ausgesetzte Mitte hatte zu schwer gelitten, um sich noch länger behaupten zu können. Wrede entschloß sich daher zum Rückzug hinter die Kinzig, welcher nur auf der einzigen, schmalen Lamboy Brücke möglich war. Dort staute sich naturgemäß die zurückweichende Menge, in welche die französischen Reiter hinein attakirten, und es wäre an dieser Stelle zu einer Katastrophe gekommen, hätte sich nicht Graf Mensdorf mit seinen Kosaken in diesem entscheidenden Augenblick auf die rechte Flanke des Gegners gestürzt und denselben mit seinen 6 Geschützen beschossen. Eine sehr wesentliche Unterstützung unseres Rückzugs bildete auch der von unserem rechten Flügel — Division Beckers — zu dieser Zeit geführte Gegenstoß.*) 1813.

Durch diesen Rückzug war der Durchbruch der Franzosen, denen nun die Straße nach Frankfurt freistand, durch unsere Stellung gelungen und Wrede geschlagen! Quer über der Straße nach Aschaffenburg in der Gegend des Lehrhofes, am linken Kinzigufer, bezogen unsere Truppen Biwak. Ein Versuch des Gegners, sich noch am Abend der Lamboy Brücke zu bemächtigen, wurde durch das Feuer aus einer Batteriestellung, welche der bayerische Feldartilleriedirektor, General v. Colonge, nächst dieser Brücke einrichtete, vereitelt.**)

Unser Bataillon trat während des eben geschilderten Kampfes in dem Augenblick wieder in Thätigkeit, als nach dem Zurückziehen unserer Batterien der heftige Reiterkampf tobte. Das Feuer der feindlichen Artillerie hatte uns damals schon derartige Verluste beigebracht, daß an

*) Vergl. v. Fabrice, Rgtsgesch. Thl. II S. 487—492.

**) Schlacht bei Hanau von einem Augenzeugen; Heilmann, Wrede; Maillinger, Manuscript; Völderndorff, Feldzug 1813/14; Kriegsarchiv: Bericht Deroys.

1813. ein langes Aushalten kaum mehr zu denken war. Trotzdem mußte das Bataillon, am linken Flügel der Division stehend, noch eine Reihe feindlicher Reiterangriffe bestehen, die es jedesmal in Karreformation abschlug, so daß unser Brigadeführer Deroy demselben in seinem Bericht das rühmende Zeugniß ausstellen konnte: „es habe beim Erscheinen der „Reiterei jedesmal mit bewunderungswürdiger Contenance Karres „formirt“.*) Beim späteren Rückzug über die Kinzig hatte das Bataillon das Unglück, durch feindliche Reiter abgeschnitten zu werden; dieses und 1 Bataillon des österreichischen Regiments Jordis waren deshalb allein noch, umschwärmt von feindlicher Kavallerie und von Artillerie heftig beschossen, auf dem rechten Ufer zurück. Bis dicht am Flusse behielten die beiden Bataillone noch ihre Karreformation. An die Kinzig gedrängt, blieb ihnen aber nur die Wahl zwischen Tod, Gefangenschaft oder dem Versuch, auf irgend eine Art über den in Folge Regens ziemlich angeschwollenen Fluß zu kommen. Ohne langes Besinnen löften sich die Reihen und stürzte sich Alles, vom Stabsoffizier abwärts, in die Fluthen. Manche suchten noch das Wehr an der Herrenmühle zu erreichen, dessen Ueberschreiten zwei wackere Männer, die Müller Koch und Ströbel,**) im feindlichen Feuer durch Schließen der Schleusen zu ermöglichen suchten. Allein trotzdem war es schwer, sich auf dem Wehr zu halten, und Viele fanden den Tod in dem Flusse. Glücklich gelangte jedoch die Mehrzahl unserer braven Offiziere und Mannschaften auf das andere Ufer und zwar Alle mit ihren Waffen in der Hand, so daß sie auch noch an dem Kampfe des nächsten Tages Verwendung finden konnten. Das Gepäck, das sie, um leichter durch den Fluß zu kommen, am anderen Ufer zurückgelassen hatten, war freilich verloren.***)

Verluste. Die offizielle Verlustliste weist im Armeecorps folgende Ziffern nach: Todt: 21 Offiziere, 279 Mann, 251 Pferde; verwundet: 2 Generäle, 74 Offiziere, 1138 Mann, 10 Pferde; vermißt und gefangen: 10 Offiziere, 1408 Mann, 98 Pferde; Summe des Verlustes: 2 Generäle, 105 Offiziere, 2825 Mann, 359 Pferde. Bei unserem 1. Bataillon waren verwundet: 43 Mann; vermißt und gefangen: 1 Offizier (Oberlieutenant Bauer), 127 Mann; Summe der Verluste: 1 Offizier, 170 Mann.†) Maillinger dagegen führt auf: 35 Mann todt; 1 Offizier (Lieutenant Pürner), 21 Mann verwundet; 1 Offizier (Oberlieutenant Bauer), 157 Mann vermißt und gefangen; Summe der Verluste: 2 Offiziere, 213 Mann.

---

*) Maillinger, Manuscript; Kriegsarchiv: Meldung Deroys.

**) Die beiden Männer wurden für ihre tapfere That von unserem König belohnt.

***) Maillinger, Manuscript; Schlacht bei Hanau von einem Augenzeugen.

†) Kriegsarchiv: Krieg gegen Frankreich 1813.

Besonders ausgezeichnet hatte sich der Feldwebel Josef Brunner; derselbe zeigte freiwillig der von feindlichen Plänklern umringten Schützenkompagnie den Weg zum Bataillon und ermöglichte so deren Rückzug, ferner rettete er den Bataillonskommandanten, Major v. Pfetten, vor dem Tode des Ertrinkens in der Kinzig. Leider erhielt er für diese tapferen Thaten keine Belohnung, da der einzige Zeuge, Major v. Pfetten, bald darauf vor dem Feinde fiel.*) Weiter hatte sich der Rekrut Mathias Firnhofer der 3. Kompagnie dadurch hervorgethan, daß er den verwundeten Lieutenant Strauss mit Gefahr seines Lebens bei dem Rückzuge hinter die Kinzig durch den Fluß schaffte und ihm so das Leben rettete. 1813. Auszeichnungen.

Firnhofer erhielt für diese muthvolle That laut Armeebefehl vom 30. IX. 1815 die silberne Militär-Verdienst-Medaille.**)

Die Nacht zum 31., während welcher Napoleon mit dem größeren Theil seines Heeres den Rückmarsch nach Frankfurt und am 1. November nach Mainz fortsetzte, blieb aber keineswegs ruhig. Bis gegen Morgen 2 Uhr erleuchtete der Feuerschein des brennenden Gutes Neuhof die Nacht; von da an das unausgesetzte Feuer, welches der mit 3 Corps vor Hanau zurückgebliebene Marschall Marmont auf die Stadt richten ließ. Diese war noch von der österreichischen Brigade Diemar besetzt, welche das Feuer erwiderte. Bald brannte die Stadt an verschiedenen Punkten, so daß die unglücklichen Bewohner nicht Hände genug hatten, die Flammen zu löschen. Um die Stadt zu schonen, ließ sie Wrede von der Besatzung räumen,***) worauf am Morgen des 31. die Franzosen in dieselbe einzogen und sofort zu plündern begannen. Eine französische Division besetzte Hanau, 2 blieben Wrede gegenüber auf dem rechten Kinzigufer stehen, alles Uebrige zog im Laufe des Vormittags dem Kaiser auf Frankfurt nach. Ereignisse während der Nacht zum 31.

Während dieser Zeit hatte sich der Gegner in den Besitz der Lamboy Brücke gesetzt und hiebei den rechten Flügel Wredes wiederholt angegriffen, ohne aber weiter Terrain zu gewinnen. Diese fortgesetzten Vorstöße, ferner die Klagen, welche die Bewohner Hanaus über die Franzosen führten, weil diese unaufhörlich plünderten und die Bürger bei ihren Löscharbeiten zu hindern suchten, brachten Wrede doch zur Erkenntniß, daß seine Absicht der Schonung, die er bei der Räumung der Stadt verfolgen wollte, doch nicht in Erfüllung gegangen war, und reiften in ihm den Entschluß, dieselbe wieder zu gewinnen. Treffen bei Hanau, Wegnahme der Stadt am 31. Oktober.

*) Maillinger, Manuscript. Pfetten starb am 18. II. 1814 an seinen am 10. II. erhaltenen Wunden.

**) Kriegsarchiv: Akt Militär-Verdienstmedaille.

***) Ebenso hatte Wrede am 31. Frankfurt von der Division Rechberg räumen lassen; dieselbe besetzte sodann die Sachsenhauser Brücke, wobei sich ein Gefecht mit den Franzosen entspann, das aber dann auf Bitten der Bewohner abgebrochen wurde.

1813. Gegen 2 Uhr Nachmittags ließ er den Befehl zum Angriff geben. Um 3 Uhr eröffnete er mit seiner ganzen Artillerie das Feuer auf den Gegner jenseits der Kinzig und ließ eine Kolonne zum Sturm auf die Lamboy Brücke vorgehen, während er die andere persönlich gegen die Ostseite der Stadt führte. Er verfolgte hiebei den gewiß höchst zweckmäßigen Plan, die Stadt wegzunehmen und von dort aus die Kinzig zu überschreiten, um so den Franzosen den Rückzug nach Frankfurt abzuschneiden.

Die 1. Kolonne stürmte die Lamboy Brücke, bei welchem Anlaß der Oberst Palm des 6. Infanterie Regiments verwundet wurde. Die Wegnahme der Brücke gelang jedoch nicht; sie blieb vielmehr in den Händen der Franzosen, welche sie verbrannten.*) In der Nacht ging der Gegner gleichfalls nach Frankfurt zurück.

Die 2. Kolonne erzwang am Nürnberger Thor den Eingang nach Hanau, allen voran eilte Wrede durch die Stadt gegen die Kinzigbrücke und besetzte dieselbe am diesseitigen Ufer, um sich nach Eintreffen der von General Fresnel herangeführten Kolonnen den Uebergang zu erzwingen. Jedoch einige Augenblicke vor dessen Ankunft traf eine Kugel Wrede, welcher sich allzusehr dem feindlichen Feuer aussetzte, in den Unterleib und verwundete ihn so schwer, daß man Anfangs für sein Leben fürchtete. Der tapfere General fand in dem Hause des Kommerzienraths Kaula die beste Aufnahme und Pflege.

Alle Angehörigen des Corps fühlten sich tief ergriffen durch den schmerzlichen und in diesem Augenblick unersetzlichen Verlust des verehrten Führers.

General Fresnel übernahm den Oberbefehl und entschloß sich, den Angriff nicht weiter fortzusetzen, sondern nur das Errungene zu behaupten. Indessen machte erst die eingetretene Dunkelheit dem Gefecht an diesem Punkt ein Ende. Als am nächsten Morgen der Gegner nach einem ausgeführten Scheinangriff auf Frankfurt abzog, fielen unserer verfolgenden Kavallerie noch eine große Zahl Gefangener in die Hände.

Ueber die Theilnahme unseres Bataillons an dieser Aktion fehlen alle Anhaltspunkte in den Quellen; auch bei Maillinger. Nachdem jedoch das Bataillon 5. Regiments, welches mit dem unsrigen in der gleichen Brigade stand, an dem Sturm auf Hanau und dem folgenden Gefecht an der dortigen Kinzigbrücke theilnahm,**) so ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß auch unser Bataillon sich hieran betheiligt hat.

---

*) S. den amtlichen Bericht des Generals Fresnel (Oesterreichischer Beobachter vom 10. XI. 1813) sowie auch v. Fabrice, Geschichte 6. Infanterie Regiments Thl. II S. 493/94.

**) S. Regimentsgeschichte von Gerneth S. 530/31.

So können denn die Tage von Hanau nur als Unglückstage für Bayerns Armee bezeichnet werden! Dem tapferen und hervorragenden Führer Wrede, welcher auf diesem Felde die Ehrenwunde erhielt, jedoch, wie es leider geschah, die alleinige Schuld an dem ungünstigen Ausgang beizumessen, wäre ebenso ungerecht als undankbar, denn seine an sich schon schwierige und durch die sich vielfach widersprechenden Meldungen sowie die ungenauen Mittheilungen Schwarzenbergs immer verwickelter gewordene Lage wurde in Folge Ausbleibens des Eingreifens der verbündeten Armee noch mehr erschwert; Einflüsse, welche schon an Ort und Stelle Erwähnung fanden. 1813.

Was man übrigens an maßgebender Stelle über Wrede dachte, und was gewiß auch dazu beitrug, diesem volle Genugthuung zu gewähren, geben das schmeichelhafte Handschreiben des österreichischen Kaisers vom 2. XI. 1813 und der Gnadenbeweis seines Königs vom 9. XI. kund, in welch' letzterem Wrede durch Armeebefehl die Allerhöchste Anerkennung über den unter seiner Führung gegen einen überlegenen Feind bei Hanau ausgefochtenen Kampf ausgesprochen wird. Außerdem erhielt Wrede vom österreichischen Kaiser den höchsten militärischen Orden, das Maria-Theresiakreuz, vom russischen Kaiser den Georgsorden, diesen mit der eigenhändigen Aufschrift Alexanders: „au plus brave" verliehen.*)

Die Verwundung Wredes war jedoch glücklicher Weise nicht so gefährlich, wie man Anfangs fürchtete, so daß dessen Genesung bald erfreuliche Fortschritte machte und er schon am 13. Dezember in Emmendingen das Kommando wieder übernehmen konnte.

Kommandowechsel.

Das bayerische Armeecorps führte einstweilen General v. Beckers, nach der Vereinigung des Corps mit der bei Frankfurt stehenden Division Rechberg vom 3. XI. an, letzterer General als der dienstälteste. Die Eintheilung der Truppen Wredes erfuhr insoferne eine Aenderung, als am 5. XI. Fresnel zum 3. österreichischen Corps und ebenso die 7 Grenadierbataillone und das Kuirassier Regiment Moritz wegversetzt wurden. Bis zum Eintreffen Wredes führte von da an General v. Frimont den Oberbefehl.**)

Marsch an den Rhein.

Napoleon war nach Mainz abgezogen, wo er sich am 6. November noch befand; die Verbündeten folgten ihm nur sehr langsam, knüpften sogar Friedensunterhandlungen mit ihm an, ein Stillstand der Operationen, der nur dem Feinde zu Gute kam, welcher einer unter Ausnützung des ersten Schreckens in Frankreich energisch aufgenommenen Verfolgung und unserem Marsch auf Paris in seiner damaligen Verfassung keine besonderen Hindernisse hätte entgegenstellen können.

*) Kriegsarchiv: Krieg gegen Frankreich 1813 sowie Heilmann, Wrede.

**) Kriegsarchiv: Krieg gegen Frankreich 1813.

1813. Am 1. November marschirte unser Bataillon nach Aschaffenburg, wechselte dort seine bei dem Uebergang über die Kinzig verdorbene Munition aus, ergänzte ferner, so gut es eben ging, die bestehenden Mängel an der Ausrüstung und Bekleidung und nahm bei seinem am 2. nach Hanau erfolgten Rückmarsch eine ziemliche Anzahl aus der Gefangenschaft entkommener oder als vermißt abgeführter Leute mit nach dort zurück.*)

Am 3. XI. brach das Corps nach Frankfurt auf, wo unser Bataillon einquartirt wurde, der Corpsstab ging am 2. nach Dörnigheim, am 3. ebenfalls nach Frankfurt, von wo das Corps die einstweilige Marschrichtung auf Kehl erhielt. Rechberg befahl hiezu weiter, sich bei diesem Marsche aus dem reichen Lande Baden und dessen Hinterland Württemberg mit Lebensmitteln zu versehen, welche sowohl augenblicklich so sehr fehlten, als auch bei späteren Operationen nöthig werden könnten. Nach Vereinigung mit der Division Rechberg zog unser Corps von Frankfurt über Darmstadt die Bergstraße entlang rheinaufwärts.**)

Dem in Frankfurt endlich zu Stande gekommenen Operationsplan der Verbündeten gemäß sollte nämlich die Hauptarmee derselben bei Basel den Rhein überschreiten und dann über Langres, die schlesische Armee unter Blücher, nach Passiren des Mittellaufs dieses Flusses auf diesem Wege, Bülow über Holland in Frankreich eindringen.

Napoleon ist am 7. November nach Paris zurückgekehrt und vertheilt seine Armee hinter dem Rhein derart, daß er Macdonald mit dem Quartier in Köln den Oberlauf dieses Stroms bis Coblenz, Marmont den Mittellauf bis Bingen mit Mainz als Stützpunkt, Victor den Unterlauf zur Vertheidigung überweist. Die Zahl dieser Streitkräfte mag etwa 80,000 Mann betragen haben, welchen die Verbündeten vor ihrem Einmarsch in Frankreich etwa 300,000 Mann entgegenzusetzen vermochten.

Am 4. November Mittags 12 Uhr brachen wir aus Frankfurt auf und erreichten über Darmstadt erst am späten Abend unsere Quartiere in Eberstadt. Am folgenden Tag führte der Marsch über Bensheim nach Mannheim. Da die Schiffbrücke über den Neckar abgebrochen war, ließ General Graf v. Deroy durch den Hauptmann v. Haren unseres Bataillons beim badischen Kommandanten die Erlaubniß zum Einmarsch erbitten, und als diese ertheilt war, unser Bataillon als erste bayerische Truppe über den Fluß setzen und in Mannheim einrücken. Wie schon

*) Maillinger, Manuscript. Detachements sammelten die noch auf dem Schlachtfeld herumliegenden Verwundeten, welche wegen Ueberfüllung Hanaus zum Theil auf Schiffen nach Aschaffenburg verbracht wurden. (v. Fabrice, Regimentsgeschichte Thl. II Seite 496.)

**) Kriegsarchiv: Krieg gegen Frankreich 1813.

1792,*) so empfing auch diesmal wieder die Bürgerschaft unsere Truppen sehr freundlich. Obwohl unser Einmarsch erst um die Mitternachtsstunde geschah, so war doch ganz Mannheim auf den Beinen und begrüßte die Befreier Deutschlands stürmisch. Die Schützenkompagnie besetzte sogleich die Rheinbrücke, die 1. das Rheinthor und das Schlößchen in der Mühlau, der Rest des Bataillons nahm als Reserve in der Stadt Quartier, woselbst wir bis 10. November verblieben. Am 11. setzte unsere Brigade den Marsch nach Kehl fort, um diesen von den Franzosen besetzten Platz einzuschließen und denselben dadurch etwaige Bewegungen von Strassburg aus nach dem rechten Rheinufer unmöglich zu machen. Ueber Graben am 11. und Daxlanden am 12. zogen wir am 13. durch Rastatt und blieben an diesem Tage in Iffezheim. Auf dem uns aus den Koalitionskriegen sehr wohl bekannten Boden marschirten wir am 14. nach Rheinbischofsheim, rasteten dort am 15., rückten am 16. nach Willstätt — südöstlich Kehl — und am 17. nach Altenheim in die Einschließungslinie im Süden von Kehl.**) 1813.

Einschließung von Kehl 17. November bis 6. Dezember.

Der Brigadestab war in Altenheim, der Corpsstab in Offenburg; unsere Vorposten besetzten die Orte Marlen und Eckartsweier; südlich von uns lag die 1. Brigade in Quartieren, der Divisionsstab in Ichenheim. Ueber die Einschließung Kehls im Norden fehlen die Anhaltspunkte in den Akten; im Osten schloß die 1. Division mit dem Stab in Oberkirch den Ring.***) Das Bataillon blieb in dieser Stellung bis zum 28. und gab während dieser Zeit öfters die Vorposten sowie Pikets am Rheindamm.**)

Eintreffen der Brigade Maillot.

Am 25. traf General v. Maillot mit seiner Brigade bei uns ein. Dieser hatte, wie schon oben erwähnt wurde,†) in Bamberg Montur und Ausrüstung nothdürftig ergänzen lassen und war am 11. November in östlicher Richtung nach Aschbach, am 12. über Ebrach nach Dettelbach marschirt und am 13. nach Würzburg gelangt. Hier erhielt er den Befehl, zu der Feldarmee am Rhein zu stoßen. Er nahm von da folgende Route: am 14. Hochhausen a/Tauber, am 15. durch Mergentheim nach Dörzbach, am 16. nach Ingelfingen, am 17. nach Oehringen, am 18. durch Heilbronn nach Gross-Gartach, am 19. über Eppingen nach Sulzfeld, am 20. durch Bretten nach Rinklingen, wo am 21. gerastet wurde. Ueber Wilferdingen am 22., Steinmauern am 23., Gamsforst††) am 24. erreichte die Brigade am 25. Altenheim. Hier theilte Maillot dem erhaltenen Befehl gemäß seine Chargen und Mannschaften bei ihren Truppentheilen ein und übernahm dann das Kommando

*) S. Theil I Seite 176.

**) Maillinger, Manuscript.

***) Kriegsarchiv: Disposition Rechbergs vom 17. November.

†) S. oben: „Entlassung aus dem französischen Armeeverband".

††) Nicht aufzufinden.

1813. über die 2. Brigade der 1. Division. Damit hörte die bisherige Brigade Maillot und auch unser 2. Bataillon zu bestehen auf.

Das 2. Bataillon verstärkte das 1. mit 9 Offizieren,*) 18 Unteroffizieren, 170 Mann; Major v. Hanneth übernahm als der älteste Stabsoffizier das Bataillonskommando. 5 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 1 Tambour, 6 Mann gingen als überzählig zum Reservebataillon zurück.**) Das 1. Bataillon war laut Rapport vom Dezember stark an Dienstthuenden: 28 Offiziere, 910 Mann; das Armeecorps: 913 Offiziere, 28,648 Mann, 4743 Pferde.

Kurz nach dem Eintreffen Maillots übernahm eine württembergische Brigade die Einschließung im Osten; die 1. Division kam nach Hausach.***)

Gefecht bei Sundheim, 2. Dezember.

Am 29. November Früh 3 Uhr wurde unser Bataillon nach Eckartsweier verlegt und hatte an einer Redoute zu arbeiten, welche der österreichische Generalstabsmajor v. Hauer an der Schutter und dem Wald bei Sundheim anlegen ließ. Während der Nacht gab das Bataillon die Vorposten und rückte am 30. Mittags wieder nach Eckartsweier. Von da an hatten Bauern, welche unsere Patrouillen aus der Umgebung beitreiben mußten, die Arbeit zu vollenden. Am 2. Dezember, 1 Uhr Morgens, erhielt unser Bataillon den Befehl, sich behufs Durchführung einer engeren Einschließung von Kehl der Ortschaft Sundheim zu bemächtigen. Mit der 1. Schützen- und 1. Grenadierkompagnie im Vortreffen rückte das Bataillon über die oben genannte Schanze hinaus gegen den Ort vor und stürmte die feindliche Stellung, worauf der Gegner dieselbe räumte und das Dorf Kehl besetzte. Oberlieutenant Gassner und Lieutenant Prugger drangen mit ihren Zügen bis 150 Schritte gegen Kehl vor und schlossen es ein. Während genannte Offiziere, welche sich bei diesem Anlasse durch Muth und Entschlossenheit besonders hervorthaten, den Gegner beschäftigten, wurde die gewonnene Stellung befestigt.†) Hierauf rückten unsere Vortruppen von Sundheim auch gegen den Rhein vor und errichteten am Rheindamm eine Redoute. Die Verluste unseres Bataillons waren ziemlich bedeutend, indem 4 Mann schwer, Hauptmann v. Bedall und 20 Mann leicht verwundet wurden.††)

---

*) Es waren dies: Major v. Hanneth, Oberlieutenant und Adjutant Maillinger, Hauptmann v. Sieber und v. Lemming, Oberlieutenant Gassner und v. Gaza, Unterlieutenant v. Peritzhoff, Prugger und Nessel.

**) S. unten: „Reservebataillon". Kriegsarchiv: Feldzug in Sachsen und gegen Frankreich 1813; Maillinger, Manuscript.

***) Kriegsarchiv: Krieg gegen Frankreich 1813.

†) Maillinger, Manuscript.

††) Kriegsarchiv: Meldung Rechbergs vom 7. XII. Nach Maillinger betrugen die Verluste: 2 Mann todt, 4 Mann schwer, 1 Offizier, 19 Mann leicht verwundet. Nach Gerneth 2c. Regimentsgeschichte Thl. II S. 534 nahm auch das 1. Bataillon 9. Regiments am Gefecht Theil, indessen die übrigen Truppen Schanzarbeit verrichteten.

Am 3. Dezember löste das 11. Regiment das unsrige von Vorposten ab; dieses lag dann bis 4. in Eckartsweier, kam am 5. auf Vorposten nach Sundheim, am 6. jedoch nach Nonnenweier zurück ins Quartier. Nachdem württembergische Truppen unser Corps vor Kehl abgelöst hatten, zog dasselbe rheinaufwärts, wobei das Bataillon folgende Quartiere belegte: 7. Herbolzheim, 8. und 9. Riegel, dann am 10. und 11. Ober-Rothweil. Hiebei passirte das Bataillon von Oberschaffhausen aus die Bergstraße über den Kaiserstuhl. Von da kam unser Bataillon wieder nach Königschaffhausen nördlich des Kaiserstuhls zurück, wo es bis zum 18. Dezember liegen blieb und in der Zwischenzeit von dem General Grafen v. Deroy besichtigt wurde.*) 1813. Marsch an den Kaiserstuhl.

Am 12. Dezember traf General v. Wrede nach vollständiger Heilung seiner bei Hanau erlittenen schweren Verwundung im Corpsquartier zu Emmendingen ein und übernahm das Oberkommando wieder. Laut Rapport war das Corps, welches im Verbande der verbündeten Armee die Nummer 5 erhielt, stark:

Oesterreichische Truppen:	18,000 Mann,	2710 Pferde.
Bayerische „	32,540 „	5883 „
Sa.:	50,540 Mann,	8593 Pferde.**)

Am 19. Dezember setzte sich das Armeecorps gegen die Festung Hüningen in Bewegung. Nach dem Befehl, welchen Wrede bezüglich dieser Unternehmung am 19. vom Fürsten Schwarzenberg erhielt, sollte Ersterer während des Vorrückens der verbündeten Hauptarmee durch die Schweiz deren Flanke und Rücken sichern, die Vorposten des Feldzeugmeisters Giulai vor Hüningen ablösen und Stellung gegen Belfort und Pruntrut nehmen. Die weitere Aufgabe Wredes hatte sich auf die Behauptung des Passes nach Belfort, die Belagerung von Hüningen, die Erhaltung der Verbindung mit der Hauptarmee, endlich die Beobachtung der Straßen auf Colmar und Breisach zu erstrecken.**) Marsch gegen Hüningen.

Unser Bataillon marschirte am 19. rheinaufwärts nach Buggingen, rastete dort am 20. und rückte am 21. nach Efringen am Rhein.*) Am 22. sammelte Wrede seine Truppen nächst Lörrach, überschritt gegen Mittag den Rhein bei Basel, Kavallerie und Artillerie voraus, die Divisionen in links abmarschirter Kolonne, schloß Hüningen auf dem linken Rheinufer mit der Division Beckers ein, entsendete die Division Rechberg auf Belfort und die Division Delamotte gegen Pruntrut, endlich von letzterer ein Detachement unter Oberst v. Treuberg gegen die Bergveste Landskron. Würzburger Truppen schlossen Hüningen auf

*) Maillinger, Manuscript.

**) Kriegsarchiv: Feldzug gegen Frankreich 1813.

1813. dem rechten Rheinufer ein. Der österreichische General Frimont hatte die Belagerung durch eine Aufstellung gegen Colmar von Norden her zu decken. Wrede nahm sein Quartier in Häsingen, Beckers erhielt das Kommando über das Belagerungscorps.*)

Belagerung von Hüningen.

Unser Bataillon blieb bei Hüningen zurück, lag in Hegenheim im Quartier und stellte im Wechsel Kompagnien als Ortswachen und zur Bewachung der Magazine nach Häsingen und Blotzheim.**)

Die Einschließungslinie vor Hüningen lief von Gärten bei Basel über St. Ludwig (Bourglibre), Michelfelden bis zum linken Rheinufer bei Neudorf und nahm nicht weniger als eine tägliche Besatzung von 12 Kompagnien in Anspruch, welche bei starkem Schneegestöber biwakiren mußten.***)

Am 23. rekognoscirte Wrede die Festung†) vom rechten Rheinufer aus und gewann die Ueberzeugung, daß sich dieselbe zwar in gutem Vertheidigungszustand befände, man aber immerhin den Versuch mit einem Bombardement machen könne, nachdem deren Kommandant die Aufforderung zur Uebergabe entschieden abgelehnt hatte. Er bestimmte die Punkte, an welchen die Batterien zu erbauen waren und ließ noch während der Nacht die Arbeit beginnen, zugleich aber Granaten in die Stadt werfen, um den Feind zu beunruhigen. Ferner ordnete Wrede die Wegnahme des rheinaufwärts gelegenen Maschikulithurms an, da sich dort der rechte Flügel der in der Nacht vom 24. anzulegenden Parallele anlehnen sollte. Die Wegnahme gelang zwar, am 25. eroberten ihn die Franzosen aber wieder zurück, so daß die Parallele weiter nach rückwärts verlegt werden mußte.

Der Gegner beschoß während dieses Gefechts unsere Stellungen sehr heftig, jedoch mit einer so bedeutenden Elevation, daß alle Geschosse zu hoch gingen und keinen Schaden anrichteten.

---

*) Kriegsarchiv: Krieg gegen Frankreich 1813.

**) Maillinger, Manuscript.

***) v. Fabrice, Regimentsgeschichte Thl. II S. 500 und 501.

†) Die etwa 4000 Mann betragende Besatzung bestund nur zum 3. Theil aus Linientruppen, der Mehrzahl nach aus Nationalgarden, die sich aus den unverheiratheten Leuten vom 24.—40. Lebensjahr rekrutirten und zum Theil noch nicht einmal uniformirt waren. Aus der Umgegend ausgehoben, besaß diese Mannschaft weder militärische Schulung noch auch Patriotismus für Frankreich und benützte, als in der Festung die Beschwerden der Belagerung begannen, jede Gelegenheit zur Desertion. Dagegen war die Bevölkerung französisch gesinnt und unterstützte den Kommandanten, Oberst Chanzel, nachdrücklichst. Die Festung befand sich im besten Vertheidigungszustand und hatte 120 Geschütze sowie hinreichende Munition zur Verfügung. (Heydenreich, Belagerung von Hüningen.)

In der Nacht zum 24. wurde die 1. Parallele auf dem rechten Ufer, in der Nacht zum 25. dieselbe auch in unserer Stellung auf dem linken Ufer begonnen. Der Laufgraben war 6—800 Schritte von der Festung entfernt, 3 Fuß tief und 4 Fuß breit; es arbeiteten auf unserer Seite 2 österreichische Pionier- und 4 bayerische Infanteriekompagnien.*) Am 26. Abends 5 Uhr hatten 3 Kompagnien unseres Bataillons zur Arbeit anzutreten; sie empfingen im Ort Burgfelden das Schanzzeug und arbeiteten an der Erweiterung des Laufgrabens vorwärts des Dorfes Bourglibre (St. Ludwig) bis am 27. Früh 5 Uhr, während der Gegner durch Schüsse, welche er in Pausen von je 1/4 Stunden aus schweren Geschützen löste, unsere Thätigkeit zu stören suchte. Dieselbe war sehr anstrengend und schritt in dem gefrorenen Boden nur sehr langsam vorwärts. Am 27. ruhte das Bataillon in Hegenheim, am 28. arbeitete es in derselben Dauer und unter den gleichen Verhältnissen abermals in den Laufgräben.**) 1813.

Während des 27.—30. Dezember wurden die Laufgräben vollendet und bei Bourglibre und Michelfelden sowie Neudorf die Batterien fertig gestellt. Der Gegner suchte unsere Thätigkeit durch Geschütz- und Kleingewehrfeuer, welches uns namentlich von dem erwähnten Maschikulithurm her sehr belästigte, zu stören; auch schlug man bei Merken***) eine Brücke über den Rhein.†)

Indessen stund unsere Brigade bei Pruntrut und nahm die Bergschlösser Blamont und Landskron weg, wobei Geschütze und viele Vorräthe erbeutet wurden, während die Division Rechberg vor Belfort lag, dessen Belagerung und Beschießung man ebenfalls vorbereitete.

In der Nacht vom 29. zum 30. begann die Beschießung von Hüningen von beiden Ufern aus, wobei auf unserer Seite 44 Geschütze thätig waren. Das Zeichen zum Beginn bildeten 3 Raketen, welche Nachts 11 Uhr von dem Quartier des Generals v. Beckers aus aufstiegen. Jede Kanone erhielt hiezu 50, jeder Mörser 25 Schuß. Zu gleicher Zeit begann auch die Beschießung der Festung Belfort, deren Belagerung General Delamotte von Altkirch aus deckte, während das 4. Corps unter dem Konprinzen von Württemberg auf der bei Merken geschlagenen Brücke den Rhein überschritt.

*) Kriegsarchiv: Feldzug gegen Frankreich 1813; Journal des Tranchee-majors Bittner.

**) Maillinger, Manuscript.

***) Merken ist nicht aufzufinden.

†) Während der Belagerung von Hüningen wurde Bataillonschirurg Hedderich verwundet; Tag ist nicht genannt. (Regimentsakten: Ordres 1816.)

1813. Schon das Bombardement am 30. hatte in Hüningen mehrfache Brände verursacht; als dasselbe am 31. fortgesetzt wurde, fing das Heumagazin in der Festung Feuer. Dagegen mißlang der abermalige, in dieser Nacht unternommene Versuch, den Maschikulithurm zu nehmen, auch die Beschießung führte nicht, wie erwartet, die Uebergabe herbei, weshalb dieselbe am 1. Januar eingestellt und die regelmäßige Belagerung begonnen wurde.*)

Verpflegung. Nach dem im Druck erschienenen Reglement über die Verpflegung des unter Wrede vereinigten Armeecorps waren folgende Sätze bestimmt: Der Divisionskommandeur erhält 12, der Brigadekommandeur 6, der Oberst sowie der Bataillonskommandeur 4 Couverts; jedes derselben besteht aus: Suppe, Rindfleisch, Gemüse, Beilage, Ragout, Mehlspeise, Braten, Salat, Dessert, 1/2 Maß Wein per Kopf. Die übrigen Offiziere erhielten ein weniger luxuriöses, aber immerhin noch sehr reichliches Essen mit 1/2 Maß Wein; die Unteroffiziere und Mannschaften: Morgens: Branntwein oder 1 Schoppen Wein, 1/2 Pfund Brot; Mittags: Suppe, Gemüse, 1/2 Pfund Fleisch, 1/2 Pfund Brot, 1 Schoppen Wein oder 1/2 Maß Bier; Abends: Gemüse, 1/2 Pfund Fleisch, 1/2 Pfund Brot, Getränke wie Mittags. Wenn biwakirt wurde, trat Magazinsverpflegung mit sehr reichlicher Gebühr ein. (Mannschaft 1 Pfund Fleisch, 2 Pfund Brot, Gemüse und 1 Maß Bier oder 1/2 Maß Wein.) Die schwere Ration bestund in 10 Pfund Haber, 12 Pfund Heu, 6 Pfund Stroh, die leichte in 8, 10 und 6 Pfund der bezüglichen Futterarten.**)

Personalien. Ueberblicken wir am Schlusse dieses abermals sehr ereignißreichen Jahres den Personalstand unseres Offizierscorps, so finden wir, daß in demselben seit dem verflossenen Jahre vielfache Veränderungen vor sich gegangen sind. Es kamen in

Zugang:

Am 6. III.: Major Friedrich v. Pfetten vom 6. Infanterie Regiment. Am 24. III.: der bisherige österreichische Lieutenant Franz Ernst. Am 1. VII.: der chirurgische Praktikant Valentin Ziesler. Am 10. VIII.: der Unterlieutenant Alois Reister von der mobilen Legion, desgleichen am 4. IX.: der Unterlieutenant Peter Vockinger.

Abgang:

Am 5. II.: Regimentsquartiermeister Dietl zur Kriegs-Hauptbuchhalterei. Gestorben in Kencerzyn am 16. V.: Unterlieutenant Kattinger. Am 16. V.: Chirurgischer Praktikant Nell als Bataillonsarzt zum 4. Artilleriebataillon. Am 21. V.: Unterlieutenant Strobel bei

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1813; Heydenreich, Belagerung von Hüningen; Bittner, Journal.

**) Kriegsarchiv: Feldzug gegen Frankreich 1813.

Bautzen gefallen. Am 3. VI.: Hauptmann Hebel in Folge Verwundung zu Bautzen verstorben. Am 10. VI.: Hauptmann Mayer zu Bautzen verstorben. Am 29. VI.: Oberlieutenant Büchler desgleichen. 1813.

Befördert wurden:

Am 6. III.: Oberlieutenant v. Kleist zum Hauptmann, Unterlieutenant Bauer zum Oberlieutenant. Am 24. III.: Oberlieutenant Hebel zum Hauptmann, die Junker Andreas Pröbstner und Xaver Pracher zu Unterlieutenants, Feldwebel Johann Nessel zum Fourier. Am 5. IV.: die Unteroffiziere Nepomuk List und Anton Schöpf und am 8. IV.: Xaver Wolf, ebenso am 6. V.: Franz Rosenberger (Rosenegger), Fourier Franz Dillmann vom 7., Korporal Max Gesserelli vom 2. und Xaver Pürner (Pirner) vom 7. Regiment zu Unterlieutenants. Am 18. V.: Oberlieutenant v. Villeneuve zum Hauptmann, Unterlieutenant Eder zum Oberlieutenant, Korporal Friedrich Murath zum Unterlieutenant, Josef Pürkinger zum Junker. Am 25. VI.: Oberlieutenant v. Scheben zum Hauptmann, Unterlieutenant v. Käser zum Oberlieutenant. Am 25. VII.: die Kanoniere Nikolaus la Cense, Max v. Melzl und Karl Skell zu Unterlieutenants. Am 10. VIII.: Oberlieutenant Walch zum Hauptmann, Unterlieutenant v. Gaza zum Oberlieutenant, Feldwebel Karl Edlinger (Ettlinger), Fourier Johann Löw, Korporal Theodor Burgartz zu Unterlieutenants und Karl Bauer zum Junker. Am 15. VIII.: Fourier Kaspar Bergmann zum Bataillonsquartiermeister. Am 4. IX.: Unterlieutenant Teng zum Oberlieutenant, Kadett Karl v. Montigny zum Junker. Am 31. XII.: Hauptmann v. Massenhausen zum Major.

Sonstige Neuigkeiten:

Auditor Christmann und Regimentsarzt van Douwe werden wegen eigenmächtiger Rückkehr aus dem Felde in Untersuchung gezogen und am 7. III. deshalb mit „geschärftem Verweis" bestraft. Der schwer verwundete Hauptmann v. Massenhausen erhält 2 Monate Urlaub zum Gebrauch des Bades Gastein und Ersatz der Kurkosten im Betrage von 110 Gulden. Auch der am 6. I. als krank aus dem Felde zurückgekehrte Hauptmann v. Ginsheim erhält längeren Urlaub.

Am 27. XII. kehrte Oberst v. Hausmann als krank nach Passau zurück.*)

*) Hausmann war auf seiner Rückreise aus Sachsen nach Bayern (s. oben: „Neuformation der Division") am 13. September zu Barnstädt von Kosaken überfallen und gefangen genommen worden. Nach Abschluß des Rieder Vertrags erhielt er jedoch einen Reisepaß vom Gouverneur in Berlin nach Passau. Die ihm bei seiner Gefangennahme abhanden gekommenen Effekten erhielt er aber nicht mehr heraus. (Kriegsarchiv: Feldzug 1812/13, Depots.)

1813. Vermißt bezw. gefangen sind noch immer:

Oberlieutenant v. Gaza, Lieutenants Thonus, Attenkofer, v. Hann und v. Liebeskind ferner chirurgischer Praktikant Maget und Junker Papp.

In der Gefangenschaft starben und sind deshalb in der folgenden Rangliste nicht mehr aufgeführt:

Hauptmann Sartorius*) im Dezember 1813, Oberlieutenant Jaxt zu Wischanowo, Lieutenant Dietrich desgleichen, Lieutenant v. Bierling 1814 in Danilowitschy, desgleichen chirurgischer Praktikant Friedinger.

Es kamen aus Gefangenschaft zurück und sind deshalb in der Rangliste vorgetragen:

Lieutenant Ackermann und Lieutenant v. Stubenrauch 22. IV. 1814, Hauptmann v. Harscher 27. IV. 1814, Oberlieutenant Graf v. Etzdorf — dieser als schwer krank nach Burglengenfeld, wo er 1814 noch starb — und Oberlieutenant v. Lindenfels 31. V. 1814.**)

Am 5. IV. 1813 theilte Minister Montgelas dem Kriegsminister v. Triva ein Verzeichniß jener Offiziere mit, welche als Kriegsgefangene in die in Rußland gebildete „deutsche Legion" eingetreten seien und eine mit schmählichen Beleidigungen angefüllte Adresse an ihre Kameraden mit unterschrieben hätten. Triva äußert seine Zweifel über die Richtigkeit dieser einer Berliner Zeitung entnommenen Nachricht und nimmt seine Offiziere, welche er einer solchen Ehrlosigkeit nicht für fähig halten könne, gegen diese Anklagen in Schutz, insolange dieselben nicht erwiesen seien.

Leider zeigte sich aber diese Beschuldigung doch bezüglich eines unserer Offiziere, des Unterlieutenants Thonus, als begründet. Derselbe wird mit Urtheil vom 27. VI. 1815 „wegen des im Zustande der Kriegs„gefangenschaft verschuldeten Uebertritts zur russisch deutschen Legion, dann „wegen Vergehens wider die Ehre des Staates unter Einrechnung der „erlittenen Untersuchungshaft mit einem 6 monatlichen engen Festungs„arrest auf Oberhaus belegt".***)

Die Rangliste unseres Offizierscorps gestaltet sich demnach zu Anfang 1814 wie folgt:

Regimentsinhaber: Generalmajor Herzog Pius.

Oberst: Karl Josef v. Hausmann (v. Haussmann).

Oberstlieutenant: Karl v. Zoller.

Majore: Josef Anton Amann v. Storchenau, Friedrich Anton Baron v. Hanneth, Friedrich Ferdinand Baron v. Pfetten, Markus v. Massenhausen.

---

*) Sartorius wurde irrthümlich am 3. August 1814 noch zum Major befördert, obwohl er zu dieser Zeit noch vermißt und nach Obigem schon todt war.

**) Regimentsakten: Ordressammlung, Rechnungslisten; Kriegsarchiv: Feldzug 1812/13, Depots, Ranglisten, Rechnungsakten, Kriegsgefangene, Vermißte.

***) Kriegsarchiv: Feldzug in Rußland, Kriegsgefangene, Vermißte.

Hauptleute: Josef v. Lintnern, Andreas de la Haye, Franz Peter v. Haren, Peter v. Sieber, Karl Baron v. Neubeck, Anton Baron v. Ginsheim, Felix v. Harscher, Josef v. Drouin, Karl Baron v. Lemming, Max v. Heeg, Bernhard Stein, Franz v. Bedall, Adalbert Zottmann, Ferdinand v. Kleist, Josef v. Villeneuve, Karl Baron v. Scheben, Georg Walch. 1813.

Oberlieutenants: Leopold Guthmayer, Wilhelm Graf v. Etzdorf, Friedrich Gassner, Ludwig Helbling, Ludwig Kretschmer, Johann Baptist Ponneth, Anton Baron v. Lindenfels, Fridolin Maillinger, Josef v. Stöckl, Raimund Bauer, Daniel Eder, Karl v. Käser, Jakob v. Gaza,*) Eduard Teng.

Unterlieutenants: Adalbert v. Liebeskind,*) Zacharias v. Stubenrauch, Johann Georg Daumiller, Max Thonus,*) Benno Attenkofer,*) Wilhelm v. Hann,*) Franz Meixner, Alexander v. Lacher, Adjutant, Kuno Lautner, Karl v. Peritzhoff, Josef Franz Prugger, Peter Paul v. Hepp, Josef Nessel, Andreas Pröbstner, Franz Dillmann, Max Gesserelli, Xaver Pracher, Xaver Pürner, Peter Paul Vockinger, Franz Xaver Wolf, Franz Rosenberger (Rosenegger), Friedrich Murath, Johann Nepomuk List, Anton Schöpf, Franz Ernst, Johann Nikolaus la Cense, Max v. Melzl, Karl Skell, Alois Reister, Karl Edlinger, Johann Löw, Theodor Burgartz.

Junker: Max Papp,*) Josef Pürkinger, Karl Bauer, Karl v. Montigny.

Regimentsquartiermeister: Kaspar Bergmann.

Regimentsauditor: Karl Christmann.

Regimentschirurg: Karl van Douwe.

Bataillonschirurgen: Michael Helm, Franz Hedderich, Johann Karl Hofmann.

Chirurgische Praktikanten: Franz Dorner, Josef Eberl, Andreas Maget,*) Johann Valentin Ziesler.**)

Die Legionsbataillone konnten nach ihrer Organisationsbestimmung eigentlich nur im Inlande verwendet werden. Um die Feldarmee aber thunlichst zu verstärken, erging am 12. August eine Anfrage von Seite des Kriegsministeriums, ob sich nicht Legionäre freiwillig zur Versetzung ins Feld bereit erklären wollten; solche Leute würden die Gratifikation für eine 2jährige Kapitulation erhalten. Es ist als ein erfreulicher Beweis des auch in Süddeutschland wiedererwachten Patriotismus anzusehen, daß nicht nur von einzelnen Leuten solche Bereiterklärungen in großer Zahl einliefen, sondern daß auch ganze Bataillone — so 3. Bataillon des Oberdonau-, 2. und 3. Bataillon des Regenkreises ꝛc. — sich zur Verwendung außer Landes erboten, über welche Thatsachen Se. Majestät den Betheiligten die Allerhöchste Zufriedenheit aussprach.

Verfügungen und innere Angelegenheiten. a) Heeres-organisation.

Dem gleichen Zweck der Füllung der Reihen entsprach auch der am 15. August für alle Fahnenflüchtige, die nicht mit Waffen desertirt oder zum Feinde übergegangen waren, ausgeschriebene Generalpardon.***)

---

*) Noch vermißt bezw. gefangen.

**) Kriegsarchiv und Regimentsarchiv: Ranglisten.

***) Regimentsarchiv: Ordressammlung.

1813. Auch die Gebirgsschützen, welche sich 1805—9 so gut bewährt hatten, wurden wieder ins Leben gerufen und mit deren Organisation am 14. VIII. der Oberappellations-Gerichtsrath Max Graf Preysing betraut. Es entstunden auf diese Weise 16 freiwillige Kompagnien in den am Gebirge gelegenen Bezirken zu je 120—150 Mann aus den unverheiratheten, nicht ansässigen Ständen im Alter von 20—40 Jahren.*) Die Ministerialverfügung vom 11. November ordnete ferner die Bildung von 6 Kompagnien freiwilliger Jäger zu je 4 Offizieren, 16 Unteroffizieren und 152 Mann an. Jeder der Kreise Bayerns sollte zur Schaffung einer Reservearmee im Innern des Landes unter der Leitung bestimmter hochgestellter Personen, z. B. des Appellations-Gerichtspräsidenten Graf Leyden für den Isarkreis, je ein solches Bataillon aufstellen. Auch diese freiwilligen Neubildungen vollzogen sich glatt; deren Aufstellung erwies sich um so nothwendiger, als die Gebirgsschützen wegen des in Tirol ausgebrochenen Aufstandes am 14. XII. zur Thätigkeit in dieser Provinz aufgeboten und verwendet wurden.

In Ingolstadt und Ottobeuren errichtete man Kriegsgefangenendepots.

Das Oberkommando über alle im Innern des Landes sich bildenden Streitkräfte erhielt am 27. X. Kronprinz Ludwig.

b) Militärgerichtswesen.

Die zur Bestrafung der gemeinen Vergehen bisher giltige Halsgerichtsordnung Kaiser Karl V. wird vom 16. VIII. an abgeschafft, an deren Stelle tritt das allgemeine Strafgesetzbuch für das Königreich Bayern. Bis zum Erscheinen eines vollständigen Militär-Strafgesetzbuches werden vorläufige Kriegsartikel veröffentlicht. Die bisherige Prozeßform blieb einstweilen für den Frieden noch in Kraft, dagegen bestimmte die Verordnung eine Reihe von Reaten, welche der Kommandirende im Kriege befugt war, standrechtlich abzuurtheilen und das Urtheil vollziehen zu lassen. Ebenso hatte er das Recht, die vom Revisionsgericht ausgesprochenen Urtheile zu mildern oder zu vollziehen. Auch die durch Richterspruch zu verhängenden körperlichen Züchtigungen wurden auf höchstens 30 Stockprügel abgemindert.

c) Verwaltungswesen.

Die bisher von dem französischen Aerar an bayerische Unterthanen bezahlten, wegen der geänderten politischen Verhältnisse aber nicht weiter gewährten Zulagen, Dotationen und Pensionen, im Ganzen 185,000 Francs, übernahm vom 29. X. ab die Staatskasse. Ferner setzte Kronprinz Ludwig für jeden eroberten Adler 600 Gulden, für jede Fahne 300 Gulden aus seiner Privatchatulle als Belohnung aus.

Am 9. September erschien eine neue Vorschrift für das Militär-Rechnungswesen.

---

*) Kriegsarchiv: Verordnungen, Armee überhaupt.

Diejenigen Offiziere, welche in Rußland ihre Effekten verloren hatten, erhielten hiefür als Abfindung eine Entschädigung in der Höhe einer Monatsgage, allerdings kein entsprechender Ersatz für die Größe dieser Verluste. Außerdem empfing jeder Offizier, welcher an dem Feldzug 1812 theilnahm, eine Monatsgage als Gratifikation. Zum Einbringen der Ernte wurde den Truppen im Inlande am 29. VII. ein längerer Urlaub gewährt. 1813.

d) Sanitätswesen.

Eine Verfügung vom 24. IV. erweitert die schon früher erlassenen Bestimmungen betreffend Vorkehrungen zur Verhütung der Einschleppung und Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten, die sich ganz besonders gegen das kontagiöse Nervenfieber wenden, das von unseren Soldaten aus Rußland eingeführt wurde und schon viele Opfer gefordert hatte.*)

Das Reservebataillon des Regiments.

Wie schon erwähnt,**) befand sich unser Reservebataillon vom 16. August ab in Regensburg. Als Mitte August die Invasion des östlichen Bayerns durch österreichische Truppen drohte, erließ das Kriegsministerium am 16. August die Weisung, alle Reserven zur Verstärkung der Festungen heranzuziehen und stellte dem General-Kommando Nürnberg unter anderen Abtheilungen auch unser Bataillon hiefür zur Verfügung. Wrede beantragte jedoch, die in Regensburg stehenden Bataillone 4. und 8. Regiments zur Besatzung von Passau zu verwenden, um alle noch feldbiensttauglichen Mannschaften, welche sich zur Zeit dort in Garnison befänden, zur Feldarmee heranziehen zu können.***) Diesem Antrage entsprach auch der König mit Erlaß vom 13. X., indem er befahl, beide genannten Bataillone nach Passau zu verlegen, vorher jedoch alle feldbienstfähigen Mannschaften zur Ergänzung des 1. Bataillons abzugeben. Demgemäß sendete das Reservebataillon am 14. X. 3 Lieutenants, 7 Unteroffiziere, 1 Tambour und 138 Mann an unser 1. Bataillon, verließ am 17. Regensburg und nahm folgenden Weg: am 17. Pfatter, am 18. Straubing, 19. Plattling, 20. Vilshofen, 21. Passau.

Indessen ordnete ein Kriegs-Ministerial-Erlaß vom 18. X. die weitere Absendung von 7 Offizieren, 192 Unteroffizieren und Mannschaften an das 1. Bataillon nach Donauwörth an. Es hieß in diesem Rescript weiter, die Rekrutenausbildung wäre thunlichst zu beschleunigen, es genüge, wenn den Leuten nur die ersten Grundsätze beigebracht seien, deren weitere Unterweisung könne bei der mobilen Armee geschehen. Allein trotz allem dem vermochte unser Bataillon, wie es berichtete, die verlangte Zahl nicht bereit zu machen; es wurde daher am 25. X. genehmigt, daß von den zu stellenden Ergänzungsmannschaften die am 14. schon abgesendeten

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung.

**) S. oben: „Verhältnisse an der österreichischen Grenze“.

***) S. oben: „Wredes Armee am Inn“.

1813. 3 Offiziere, 146 Mann abzurechnen und nur mehr der Rest von 4 Offizieren, 46 Mann nachzuschicken sei, von denen das Bataillon aber nur 46 Mann am 1. November an das 1. Bataillon abgab, da die 4 Offiziere, wie es am gleichen Tage berichtet, zur Zeit überhaupt gar nicht vorhanden waren. Zugleich legte das Bataillon eine namentliche Liste seiner Offiziere vor, welche allerdings deren 25 enthält, unter denen aber 13 gefangene, vermißte und zum Theil inzwischen gestorbene,*) 6 kommandirte,**) 3 felddienstunfähige und kranke und 1 in Untersuchung befindlicher Offizier***) enthalten sind, so daß nur der Kommandeur und dessen Adjutant zum Dienst übrig blieben. Diese Liste wirkte denn auch so überzeugend, daß dem Reservebataillon die Abstellung der 4 Offiziere mit Kriegs-Ministerial-Rescript vom 9. XI. erlassen wurde. Allein schon am 3. Dezember erhielt das Reservebataillon abermals Auftrag, den Abgang von 1 Offizier und 17 Mannschaften durch schleunigste Absendung der Ergänzung auf dem kürzesten Wege über Memmingen nach Freiburg i/Breisgau zu decken. Demgemäß mußte Lieutenant Burgartz umgehend von seinem Kommando einrücken und mit seinen 17 Mann am 9. Dezember auf Wägen den bezeichneten Weg und zwar ohne Rast, Tag und Nacht fahrend, zurücklegen. Jeder Mann erhielt vor seinem Abgang 2 Paar neue Schuhe und 1 Paar Sohlen.

Der Abgang war jedoch bei unserem Feldbataillon immer noch so bedeutend und die Wehrkraft in Folge der ungeheueren Verluste des Jahres 1812 derart geschwächt, daß sich das Ministerium gezwungen sah, auf die 19 Jährigen, nämlich den Jahrgang 1794, zurückzugreifen. Diese Leute sollten jedoch bei ihrer Einstellung mit den leichtesten Gewehren versehen und nur nach Maßgabe ihrer körperlichen Entwicklung zur Verwendung im Felde herangezogen werden.

Das Reservebataillon kam aber auch nach dem Eintreffen der bei Auflösung des 2. Bataillons als überzählig nach Hause geschickten Offiziere noch nicht annähernd auf seinen Sollstand an Offizieren. Es trafen am 23. Dezember in Passau ein: Hauptmann v. Kleist, Oberlieutenant

*) Hauptmann Sartorius † und v. Harscher, Oberlieutenants Jaxt †, Bayer †, Graf v. Etzdorf und v. Lindenfels, Lieutenants Ackermann, v. Liebeskind, v. Bierling †, v. Stubenrauch, Thonus, Attenkofer und Dietrich †.

**) Hauptmann v. Massenhausen, Oberlieutenant Helbling, Lieutenants Vockinger und Burgartz als Etappenkommandanten in Schärding, Bayerbach, Vilshofen und Plattling, Hauptmann v. Neubeck als Adjutant des Generals v. Raglovich, Lieutenant Ponneth im Kadettencorps.

***) Oberstlieutenant Freiherr v. Zoller wegen seines Verhaltens bei Polozk. Derselbe befand sich in Ingolstadt. (Regimentsakten 1814, sowie Kriegsarchiv: Armeebefehle Akt IV 1.)

v. Stöckl,*) Unterlieutenants Dillmann, Pürner und Löw. Die mit diesen gleichzeitig eingerückten 7 Unteroffiziere, 1 Tambour, 6 Mann waren felddienstunfähig. Die genannten Offiziere wurden gemäß Kriegs-Ministerial-Erlasses vom 1. I. 1814 einstweilen dem Reservebataillon zur Dienstleistung überwiesen, bis ein bemessener Zugang von Rekruten die Wiederbildung des 2. Bataillons erlauben würde.**) 1813.

1814.

Während nun Wrede in seiner Stellung bei Hüningen-Belfort zuwartete, bis der Marsch der Hauptarmee unter Schwarzenberg durch die Schweiz nach Frankreich weiter fortschreiten würde, war Bülow in Holland einmarschirt und Blücher im Vorrücken nach der Saar begriffen. Uebereinstimmende Nachrichten bestätigten, daß Napoleon, welcher indessen nach Paris zurückgekehrt war, an der Neuaufstellung einer Armee arbeite, Angesichts dieses Vormarsches seine verfügbaren Kräfte bei Metz zusammenziehe, sowie, daß stärkere feindliche Truppen zwischen Colmar und Cernay (Sennheim) versammelt würden, um Hüningen und Belfort zu entsetzen. Kriegslage.

Von Schwarzenberg traf am 31. Dezember der Befehl ein, Wrede habe der 1. Kolonne des am 1. Januar vor Hüningen einrückenden russischen Generals Barclay Platz zu machen, sich bei Sennheim zu concentriren und die Offensive gegen Colmar, woselbst nach den jüngsten Nachrichten der Gegner nur mit schwachen Truppen stünde, zu beginnen. Das 4. Corps würde nach Zurücklassung einer Brigade vor Neubreisach Wrede als Unterstützung folgen, ebenso Rechberg von österreichischen Truppen vor Belfort abgelöst werden. Marsch nach Colmar.

Es würde genügen, bei Hüningen 1 Brigade zur Einschließung dieses Platzes stehen zu lassen.***) Wrede meldet am 31. den Empfang dieser Zuschrift mit dem Berichte, daß er das Erforderliche zur Versammlung seiner Truppen veranlassen werde, sowie, daß Hüningen durch die Beschießung schon ziemlich gelitten habe. Sollte aber dessen Kommandant auf seine morgen zu erlassende Aufforderung, zu kapituliren, nicht eingehen, so werde er „seine Munition für künftige Fälle sparen." Vor Hüningen ließ Wrede den General v. Beckers mit der Brigade Zoller zurück.

---

*) Stöckl, bei Torgau am 8. IX. von den Preußen gefangen, wurde ebenso, wie der bei Wilsdruff am 27. III. von den Kosaken aufgehobene Lieutenant Graf Morawitzky nach Abschluß des Vertrags zu Ried ausgeliefert. (S. oben: „Rückzugsgefecht bei Wilsdruff und Rencontre bei Torgau".)

**) Kriegsarchiv: Krieg gegen Frankreich 1813; Regimentsarchiv: Ordressammlung.

***) Yorck, Napoleon; Kriegsarchiv: Schreiben Schwarzenbergs vom 30. XII., Wredes Schreiben vom 29. und 30. XII. an Blücher und Barclay.

1814. Durch diese und spätere Detachirungen gegen Neubreisach und Schlettstadt verringerten sich Wredes Truppen auf etwa 30,000 Mann, eine Schwäche, welche er wiederholt beklagte; allein seine doppelte Aufgabe, die rechte Flanke der Hauptarmee im Elsaß zu decken und die Belagerung der dortigen festen Plätze aufrecht zu erhalten, erforderte eben eine Theilung seiner Kräfte.*)

Im Uebrigen entging Wrede die große Ausdehnung der Hauptarmee, deren linker Flügel bis Genf reichte, nicht, und machte er Schwarzenberg wie Metternich hierüber Vorstellung.

Der Disposition Wredes gemäß versammelte sich unsere Division am 1. Januar zwischen Ober-Niederburnhaupt und Heimsbrunn (westlich Mülhausen);**) unser Bataillon verließ demnach an diesem Tage seine Quartiere vor Hüningen und rückte über Altkirch nach Oberburnhaupt, am 2. durch Sennheim nach Uffholz;***) die bei Belfort abgelöste Division Rechberg gelangte am 2. in die Gegend von Niedersulzbach, Wrede nahm sein Quartier in Sennheim. Frimont erreichte die Gegend von Sulz-Ruffach und nahm die Verbindung mit dem rechts rückwärts davon stehenden 4. Corps auf.**)

Vom Gegner hatte sich das Corps Victor, welches bisher bei Colmar stand, hinter die Vogesen in das Thal der Meurthe nach Baccarat-Raon l'Etape zurückgezogen, auch die Grenzen im Norden und Nordosten räumte der Feind und ging mit seinem nicht sehr über 120,000 Mann starken Gros gegen Chalons-Vitry le Français; in Toul bleibt Ney, in Langres Mortier stehen.†)

Die Disposition Wredes für den 3. rechnet jedoch immer noch auf einen in Colmar etwa vorhandenen Gegner, denn er befiehlt der Avantgarde des dorthin marschirenden Corps Frimont, nach Verdrängung des Feindes aus dieser Stadt die Spitze bis Gemar vorzuschieben, zugleich aber das Defile von Kaisersberg und die Straße nach Markolsheim zu besetzen. Unsere Division folgte Frimont als Reserve, allen Truppen war größte Vorsicht auferlegt, die gesammte Bagage blieb in Sennheim. Unter Einschließung Neubreisachs sollte das 4. Corps bis Heilig-Kreuz (St. Croix) vorrücken.

Während noch im Laufe des 2. bei Heilig-Kreuz und Dessenheim Zusammenstöße mit den Vortruppen von Neubreisach stattfanden, welche hiebei in die genannte Festung zurückgeschlagen wurden, gewann Wrede

*) Kriegsarchiv: Schreiben Wredes an Schwarzenberg vom 31. XII.; Heilmann, Wrede.

**) Kriegsarchiv: Bericht Wredes an den König vom 1. I. 1814.

***) Maillinger, Manuscript.

†) Yorck, Napoleon.

die Stadt Colmar am 3. ohne einen Schuß zu thun, da ein schwaches, bisher dort gestandenes Detachement des Generals Milhaud vorher nach Strassburg und Pfalzburg abgezogen war. Wrede schob seine Vorposten über Gemar und Markolsheim gegen die Festung Schlettstadt vor und nahm Quartier in Colmar.*) Diese Stadt war bei unserem Einmarsch von den französischen Beamten, welche vorher alles versucht hatten, um die Bewohner zu einem Aufstand gegen uns aufzureizen, verlassen worden. Diese blieben jedoch völlig ruhig und zeigten eher eine freundliche als feindliche Stimmung gegen unsere Truppen.**) 1814.

Den am 4. gehaltenen Rasttag benützte Wrede sowohl zur vollkommenen Organisation seiner Verwaltungszweige und Trains, als auch zur Berennung der Festung Schlettstadt, welche Theile des 4. Corps alsdann einschlossen; nachdem jedoch letzteres jenseits der Vogesen nach Remiremont entsendet wurde, ließ Wrede dessen Truppen vor Schlettstadt durch die bayerische Brigade Maillot ablösen. Generallieutenant Graf Beckers, dem die 3 Belagerungscorps von Hüningen, Neubreisach und Schlettstadt unterstellt waren, nahm Quartier in Colmar.***) Unsere Brigade stund am 3. und 4. im Münsterthal, unser Bataillon speziell in Türkheim. Von hier aus hatte die 1. Schützenkompagnie unter Hauptmann v. Haren eine Rekognoscirung über Münster hinaus und nach Metzeral zu unternehmen, an welchen Orten der Feind noch kurze Zeit vorher unter Gewaltanwendung eine Aushebung vorgenommen hatte.

Nachdem ein Gegner nicht angetroffen worden war, rückte die Kompagnie am 4. Nachts 12 Uhr wieder beim Bataillon ein.†)

Für den 5. verschob Wrede das Corps Frimont nächst Schlettstadt zwischen Ill und Rhein, die Kavalleriebrigade Elbracht in die Gegend von Rappoltsweiler und die Division Rechberg nach Kaisersberg und Umgebung. Unsere Brigade erhielt den Spezialauftrag, mit 2 Escadrons und 4 Geschützen über Rappoltsweiler bis Ste.-Marie aux Mines (Markirch) vorzurücken und die Straße nach Baccarat zu decken. Die andere Brigade unserer Division hatte mit deren Kommandeur Schlettstadt westlich zu umgehen, die Ortschaften Epfig, Dambach und Andlau zu besetzen, die Verbindung über Benfeld mit der Division Frimont aufzunehmen und die Belagerung von Schlettstadt von Norden her zu decken.††) Marsch der Brigade Deroy nach Markirch.

*) Kriegsarchiv: Berichte Wredes vom 1., 2. und 4. Januar.

**) Völderndorff, Manuscript.

***) Kriegsarchiv: Wredes Bericht vom 6. und 9. I.

†) Maillinger, Manuscript.

††) Kriegsarchiv: Marschdisposition Wredes für den 5. I.

1814. Delamotte nahm in Dambach Quartier, besetzte diesen Ort sowie Umgebung, detachirte General v. Habermann nach Epfig und meldete, daß die feindliche Kavallerie am 5. Morgens aus Andlau, Bar und Umgebung gegen Molsheim abgezogen sei. General Graf v. Deroy erreichte mit unserer Brigade über Rappoltsweiler*) (10 Uhr Vormittags) Abends 7 Uhr Markirch, schob die 1. Schützen- und 1. Füsilier Kompagnie als Vorposten gegen St. Dié und quartirte das Gros in der Stadt ein. Am 6., 3 Uhr Nachmittags, fand Ablösung unserer Vorposten durch das 9. Infanterie Regiment statt; am 7. Früh 5 Uhr hatte die 1. Schützen Kompagnie abermals eine Erkundung und zwar auf der Straße nach St. Dié zu machen, zu welchem Zwecke dieselbe über Wiessenbach und Gemaingoutte vorging und die Straße nach St. Dié abpatrouillirte, jedoch auf keinen Feind stieß. Indessen war unser Bataillon mit einer Abtheilung Kavallerie unter Rittmeister Gilardi in Gemaingoutte eingetroffen, worauf das ganze Detachement über Ste. Marguerite nach St. Dié vorrückte und diesen Ort besetzte. Die am 8. von unserem Bataillonskommandanten, Major v. Hanneth, in der ganzen Umgegend vorgenommenen Streifen ergaben, daß dieselbe vom Feinde frei sei.**)

Rekognoscirung auf St. Dié.

General v. Deroy erhielt auf seine Meldung, daß der Feind durch eine Rekognoscirung aus St. Dié vertrieben sei, eine Zuschrift Wredes, worin dieser der Ansicht ist, daß das Detachement von dem Gegner in Raon l'Etape Angesichts des Vorgehens Blüchers über Saarlouis und Saarbrücken wie des 4. Corps auf Remiremont und Epinal nichts zu fürchten habe. Deroy möge nur durch seine Truppen in St. Dié die Verbindung mit dem 4. Corps über Bruyères aufsuchen und hiedurch, wie mit Hilfe der ersteren, werde er wohl sichere Nachrichten vom Feinde erhalten.***)

Allein gleich am folgenden Tage traf ein russischer Kavallerieoffizier†) mit einer Abtheilung Kosaken und der Meldung ein, daß er in Bruyères

*) Kriegsarchiv: Delamottes Meldung vom 6. I.

**) Maillinger, Manuscript; Kriegsarchiv: Tagebuch des Regiments. Gerneth beschreibt in seinem Thl. II der Geschichte 5. Infanterie Regiments Seite 546/47 ein Gefecht, welches dessen 1. Schützen Kompagnie am 8., also 1 Tag nachdem unser Bataillon St. Dié schon besetzt hatte, mit dem Gegner dort lieferte und wobei es diesen aus St. Dié vertrieb. Nach dem Wortlaut des hier unten folgenden Schreibens Wredes an Deroy, welches vom 8. aus Colmar datirt ist und mit den Worten beginnt: Aus Ihrem Rapport ersehe ich, daß der Feind durch Ihre Rekognoscirung aus St. Dié vertrieben wurde, desgleichen nach den übereinstimmenden Einträgen Maillingers und des Regimentstagebuchs kann dieses Gefecht unmöglich am 8. stattgefunden haben. Wahrscheinlich war die von Gerneth erwähnte Rekognoscirung am 6., worauf unser Bataillon St. Dié am 7. besetzte, ohne auf einen Feind zu stoßen. —

***) Kriegsarchiv: Schreiben Wredes vom 8. I.

†) Stabsrittmeister v. Ellinghausen mit 30 Kosaken. (Kriegsarchiv: Meldung Deroys vom 10.)

auf feindliche Kavallerie gestoßen sei. Auch über Raon l'Etape näherte sich der Gegner; unser Bataillon erhielt deshalb noch am Abend des 9. den Befehl, nach Wiessenbach zurückzugehen und erreichte in Ausführung desselben Abends 9 Uhr Wiessenbach, wo es unter Ausstellung von Sicherungen enge kantonnirte.*) 1814.

Indessen hatte Deroy schon von Wrede den Befehl erhalten, am 10. mit seiner Brigade nach St. Dié zu marschiren und traf deshalb um 9 Uhr bei unserem Bataillon in Wiessenbach ein, welches sich an der Spitze der Brigade dem Weitermarsch anschloß. Vorher hatte Deroy, und zwar um 7 Uhr früh, die Schützen Kompagnie 5. Infanterie Regiments und $^1/_2$ Escadron unter Rittmeister Gilardi auf St. Dié vorausgehen lassen. Deroy marschirte mit dem Gros und zwar an der Spitze der Kavallerie. Gefecht bei Ste. Marguerite und St. Dié am 10. Januar.

1 Stunde von Ste. Marguerite entfernt erhielt der das Gros der Brigade nachführende Oberst v. Treuberg den Befehl Deroys, schnell nachzurücken, da die Avantgarde jenseits St. Dié von Truppen des Generals Milhaud stark angegriffen worden sei. Bei Ankunft des Gros war die Avantgarde schon hinter Ste. Marguerite zurückgedrängt. Deroy ließ unser Bataillon rechts, das des 9. Regiments links der Straße, hinter diesen 1 Bataillon als Unterstützung aufmarschiren, das Bataillon 5. Regiments detachirte er getheilt nach den beiden Flanken. 2 Geschütze folgten auf der Straße in dem Zwischenraum des 1. Treffens, das 3. Geschütz mit 1 Bataillon als Reserve. Die beiden Bataillone des 1. Treffens nahmen sogleich Schützen vor und rückten diesen gegen Ste. Marguerite nach, woselbst sich ein heftiges Feuergefecht mit feindlichen Plänklern entspann. An der Spitze der beiden Schützen Kompagnien 8. und 9. Infanterie Regiments, kurz vor dem Sturme auf das vom Feinde besetzte Dorf erhielt General Graf v. Deroy einen Schuß in den Schenkel,**) der ihn zwang, das Schlachtfeld zu verlassen und das Kommando dem Obersten v. Treuberg zu übergeben. Dieser ließ von den beiden vorne befindlichen Schützen Kompagnien den Ort auf beiden Seiten umgehen, diesen dann in der Front durch die Bataillone 9. und 8. Regiments angreifen und den Feind bis an die am anderen Ende des Dorfes befindliche

---

*) Maillinger, Manuscript. Nach Deroys Bericht hat Major v. Hanneth seinen Rückzug an ersteren gemeldet, also wohl keinen Befehl Deroys erhalten. (Kriegsarchiv: Deroys Bericht vom 10. I.).

**) Deroy meldete hierüber am 10. an Wrede: „Als ich die Schützen 8. und „9. Regiments zum Angriff disponirte, bekam ich einen Schuß in den linken Schenkel „in dem Augenblick, als ich den Kapitän v. Haren vom 8. Regiment sagte: „Nun lassen „Sie „Marsch, marsch" blasen". Der eingehende Gefechtsbericht dieses verwundeten Generals bietet ein hervorragendes Beispiel getreuester Pflichterfüllung!

1814. Brücke über die Meurthe werfen. An dieser stauten sich die Flüchtenden derart an, daß sie das günstige Ziel unseres Artilleriefeuers wurden.*)

Eine von den Schützen 9. Regiments stark gedrängte feindliche Kompagnie hatte sich in den Kirchhof des Dorfes geworfen und vertheidigte denselben hartnäckig. Die dagegen vorgeschickte Grenadier Kompagnie unseres Regiments warf den Feind aber rasch hinaus; während unsere Grenadiere die Mauern von vorne überstiegen, sprang ersterer von rückwärts über dieselben hinab, lief aber, der Brücke zueilend, unmittelbar der 1. Schützen Kompagnie unseres Regiments, welche inzwischen in deren Nähe gelangt war, in die Hände. Hiebei zeichnete sich der Gemeine der Schützen Kompagnie Jakob Hofmann,**) welcher sich an einer Ausgangsthüre aus dem Kirchhof postirt hatte, dadurch aus, daß er jeden dieselbe passirenden Franzosen mit dem Kolben niederschlug, was unter den letzteren eine derartige Panik erzeugte, daß sie es vorzogen, über die hohe Mauer zu springen und dabei Arme und Beine zu brechen, statt unter den herkulischen Schlägen Hofmanns an der Thüre zu fallen.***)

Jenseits des Flusses hatte der Gegner 2 Bataillone, 6 Escadrons und 2 Geschütze in Stellung gebracht.†) Treuberg brachte gegen denselben noch das 3. Geschütz sowie seine Reserve in Thätigkeit, worauf der Feind, insbesondere unter dem vernichtenden Einflusse unserer Artillerie, gegen St. Dié zurückwich. Die Verfolgung verlangsamte sich jedoch wegen des hier von Gräben vielfach durchschnittenen Geländes.

Bei St. Dié hatte der Gegner abermals Stellung genommen. Treuberg entsendete die Schützen und Grenadier Kompagnie 9. Regiments gegen die rechte Flanke desselben, worauf dessen Kavallerie in aller Eile zurückging, stellte sich selbst an die Spitze der Kolonne unseres Bataillons und stürmte mit diesem den Ort. Die Schützen und Grenadiere unseres Regiments wurden rechts gegen die Meurthe Brücke entsendet, was den Gegner größtentheils zum Abzug veranlaßte; eben dahin rückte auch der Rest unseres Bataillons gerade durch die Stadt;††) das 9. Regiment

*) Kriegsarchiv: Bericht Treubergs vom 11.

**) Durch Armeebefehl vom 22. II. 1822 nachträglich mit der silbernen Verdienstmedaille belohnt. (Kriegsarchiv: Akt Militär-Verdienstmedaille.)

***) Maillinger, Manuscript.

†) Nach Maillinger stund diese feindliche Linie direkt am anderen Ufer der Meurthe und beschoß unsere vorrückenden Kolonnen, welche die noch auf dem diesseitigen Ufer zurückgebliebenen Franzosen angriffen und in den Fluß warfen, heftig. Hiebei fiel Major v. Hanneth von einer Kugel in den Kopf getroffen. In dem obigen offiziellen Bericht ist wohl auch der Heldentod Hanneths erwähnt, jedoch der Ort nicht genannt, wo derselbe fiel.

††) Ebenso erwähnt Maillinger noch, daß unser Bataillon mit feindlichen Plänklern, welche sich in den Häusern der Stadt eingenistet hatten, heftigen Kampf

folgte seinen Grenadierkompagnien als Unterstützung, das Bataillon des Isarkreises vertrieb den von unserem linken Flügel angegriffenen Gegner. Jenseits des Ortes und der Brücke marschirten unser Bataillon und jenes des Isarkreises mit 4 Geschützen auf; sie kamen jedoch nicht mehr zum Schuß, da der von unserer Kavallerie verfolgte Gegner eiligst auf Raon l'Etape flüchtete. „Sämmtliche Abtheilungen haben sich mit vieler „Bravour geschlagen und muß ich vornehmlich das gute Benehmen des „Majors v. Pfetten,*) der nach dem Tode des tapferen Majors „v. Hanneth das Bataillon übernahm, rühmen." So schließt Treuberg seinen Bericht vom 11. und fügt in der Anlage bei, daß das Gefecht volle 5 Stunden gedauert habe, „wobei unter den Gebliebenen besonders „der Tod des Majors v. Hanneth zu beklagen ist, welcher seinen Truppen „das schönste Beispiel von Tapferkeit gab"; neben dem Major v. Pfetten erwähnt er auch rühmend des Oberlieutenants Teng, welcher als Ordonnanzoffizier wesentliche Dienste leistete. Wegen Auszeichnung in diesem Gefechte erhielten die silberne Medaille: Korporal Josef Riedel von Neuötting und Gefreiter Anton Schwinghammer von Hegnenberg.**) 1814.

Belobt wurde: Feldwebel Josef Brunner von Neuburg, auch erhielt derselbe durch Armeebefehl vom 30. IX. 1815 zu der ihm früher schon verliehenen silbernen Medaille wegen seines tapferen Verhaltens die Zulage als Feldwebel.

Die Verluste in diesem für unser Regiment so ehrenvollem Gefecht waren leider sehr bedeutend; sie betrugen: Todt: Major v. Hanneth, 3 Mann; verwundet: Major v. Pfetten, 24 Mann; vermißt: 9 Mann;***) in der ganzen Brigade: 1 Offizier, 11 Mann todt; 4 Offiziere, 60 Mann verwundet.†) Das Bataillon bezog nach dem Kampfe die Vorposten auf der Straße nach Raon l'Etape.

Die Vorgänge am 10. Januar sind aber immerhin so interessant, daß es sich lohnen dürfte, sie nochmals in Kurzem zu besprechen. Taktische Besprechung.

bestand. Hauptmann v. Haren brachte denselben mittelst eines energischen, durch die Gärten und Häuser geführten Angriffs zum siegreichen Abschluß. (Auch Gerneth erwähnt diesen Kampf Thl. II S. 550.)

*) Nach dem „Tagebuch des 8. Infanterie Regiments" Manuscript (Kriegsarchiv) wurde Pfetten beim Sturm auf St. Dié von 2 Kartätschkugeln schwer verwundet und noch am gleichen Tag nach Markirch zurückgebracht, woselbst er aber schon nach einigen Tagen starb. (Am 18. Früh 3 Uhr. Meldung Wredes vom 21. Kriegsarchiv.)

**) Riedel verfolgte den aus dem Kirchhof vertriebenen Feind, stach mehrere mit dem Bajonett nieder und machte Gefangene. Schwinghammer that dasselbe obwohl er verwundet war, auch drang er als einer der Ersten in die feindliche Stellung bei Ste. Marguerite. (Kriegsarchiv: Akt Militär-Verdienstmedaille.)

***) Nach einer Meldung Treubergs vom 19. I. waren die Vermißten mit Ausnahme eines einzigen Mannes wieder zur Truppe zurückgekehrt.

†) Berichte Deroys und Treubergs vom 10. und 11. Januar. (Kriegsarchiv.)

1814. Nachdem am 9. die Annäherung des Gegners von 2 Seiten her festgestellt, deshalb auch die Räumung von St. Dié und der Vormarsch gegen diesen Ort mit der ganzen Brigade angeordnet war, fällt es auf, daß Deroy 2 Stunden vor dem Abrücken der Brigade so schwache Kräfte — 1 Kompagnie und ½ Escadron — zur Rekognoscirung vorschickte. Es war vorauszusehen, daß diese isolirte Truppe beim Zusammenstoß mit dem jedenfalls weit überlegenen Gegner in eine schlimme Lage gerathen werde, was auch in dem Grade der Fall war, daß ihr Deroy zurief: „Retten Sie sich, wie Sie können".*) Das Vortreiben der ganzen verfügbaren Kavallerie auf den Anmarschlinien des Gegners, welche an der folgenden Infanterie-Avantgarde der Brigade einen entsprechenden Rückhalt gehabt hätte, wäre hier wohl entsprechend gewesen.

Auffallend ist es ferner, daß es Deroy unterließ, seine 3 Geschütze zur Vorbereitung des Sturms auf Ste. Marguerite wie St. Dié zu verwenden; dieselben traten vielmehr erst nach Wegnahme von Ste. Marguerite gegen die hinter diesem Ort aufgefahrene feindliche Artillerie in Thätigkeit. Die beiden Angriffe auf die genannten Oertlichkeiten wurden vielmehr ganz allein von unserer braven Infanterie durchgeführt, deren Disposition hiezu wohl als ganz angemessen bezeichnet werden kann. Mit Schützen im Vortreffen, denen geschlossene Sturmkolonnen folgten und einer zweiten Gefechtsstaffel als Unterstützung, stürzten sich unsere Truppen auf Front und beide Flanken der feindlichen Stellungen. Allerdings waren nach damaliger Gewohnheit die Schützen Kompagnien ganz aufgelöst und demnach bei Unterstützung des Vortreffens durch die dahinter folgenden Kompagnien Vermischungen der Verbände unvermeidlich; allein trotzdem, und trotz des heftigen Häuserkampfes in St. Dié blieb die Gefechtsordnung gewahrt. Man kann demnach wohl sagen, daß die Infanterie am 10. Januar gut geführt war und sich trefflich geschlagen hat.

Kommandowechsel. Zu Folge eines günstigen Zufalls war am 10. Morgens, unmittelbar vor dem Gefecht, der erst kürzlich zum Major beförderte und vom Reservebataillon anher versetzte bisherige Hauptmann v. Massenhausen beim Bataillon eingetroffen und daher sogleich ein Ersatz für die beiden abgängigen Stabsoffiziere vorhanden. Die erste Thätigkeit unseres neuen Bataillonskommandanten bestand in der traurigen Pflicht, die irdischen Reste seines auf dem Felde der Ehre gebliebenen, so überaus beliebten und tief betrauerten Vorgängers, des tapferen Majors v. Hanneth, unter den üblichen 3 Salven zu Grabe zu geleiten. Die Beerdigung fand in dem Kirchhofe der Stadtkirche zu St. Dié, und zwar am Nachmittage des 11. Januar statt, nachdem das Bataillon am Vormittage von Vorposten abgekommen war.

*) S. Gerneth Regimentsgeschichte Thl. II S. 547/49.

Hauptmann v. Haren versah von da an die Dienste eines Richtungsmajors.*) 1814.

Verhältnisse beim Gros Wredes.

Im Rheinthale stund indessen Wrede noch immer in der Gegend von Colmar und hatte am 8. die Verbindung mit dem Corps Wittgenstein aufgenommen, das bei Fort Louis, nördlich Strassburg, über den Rhein gegangen war. Die Belagerung von Breisach übernahm nunmehr der österreichische General Minutilo, die Schlettstadts der bayerische General Elbracht, dieser bis zum Eintreffen Pappenheims. Die Besatzung von Hüningen machte am 8. einen Ausfall, wurde aber abgewiesen; am 9. fand abermalige Beschießung dieser Festung statt, doch hob man deren Belagerung am 10. einstweilen auf und begnügte sich mit einer bloßen Einschließung. Während dessen ging Wrede die Meldung zu, der russische General Chertakoff sei von den Franzosen aus Epinal vertrieben worden; hiedurch erschien dem Oberbefehlshaber die Lage unserer Brigade in St. Dié jedoch so gefährdet, daß er General Delamotte die Weisung zugehen ließ, mit dem Rest der Division am 10. nach Markirch zu rücken, um Deroy im Fall eines Angriffs unterstützen zu können.**)

Vormarsch Delamottes nach Markirch.

Diesem Befehl gemäß setzte sich Delamotte am 10. Früh in Bewegung und erhielt, Nachmittags bei Ste. Croix unweit Markirch eingetroffen, Deroys Meldung über den von überlegenen Kräften bei Ste. Marguerite erfolgten Angriff auf seine Avantgarde und dessen Bitte, so schleunigst als möglich die Stellung bei Wiessenbach zu besetzen. Delamotte ließ letzteren Ort sogleich durch 2 Bataillone, 4 Escadrons, 4 Geschütze unter General v. Habermann einnehmen, er selbst bezog mit dem Rest in Markirch Stellung. Abends erhielt er noch die Meldung von Deroys Verwundung und dem Ausgang des Gefechts; am 12. Früh rückte Delamotte auch mit dem Rest der Division nach Wiessenbach und beauftragte Treuberg, alles aufzubieten, um von den Stellungen des Feindes Näheres zu erfahren.***) Dieser entsendete schon am 11. Früh 1 Kompagnie und ½ Escadron gegen Bruyères; vor Raon l'Etape, bei Ravines, wurden starke feindliche Vorposten aus allen Waffen bemerkt.†)

Operationen Wredes bis zur Maas.

Am 11. concentrirte Wrede das Corps Frimont bei St. Hippolyt-Bergheim und ließ dasselbe am 12. nach Wiessenbach und Markirch der Division Delamottes nachrücken; Maillot wurde an diesem Tage nach Kaisersberg, Rechberg über diesen hinaus auf der Straße nach Bruyères bis Plainfaing entsendet; zwischen Beiden in Schmierlach nahm

*) Maillinger, Manuscript; Tagebuch des Regiments.

**) Kriegsarchiv: Schreiben Wredes an Colonge vom 9., dessen Berichte vom 10. und 11.

***) Kriegsarchiv: Meldungen Delamottes vom 11. und 12.

†) Kriegsarchiv: Meldung Treubergs vom 11.

28

1814. Wrede am 12. sein Hauptquartier. Auf der Straße Luneville-Strassburg, hart vor Raon l'Etape, stund ein Detachement des Oberst Scheibler.*)

Für den 13. hatte Wrede folgenden Befehl ausgegeben: Nach den eingelaufenen Nachrichten steht der Gegner auf der Linie Epinal-Rambervillers-Baccarat. Das 4. Corps wird Epinal angreifen; Frimont rückt Früh 5 Uhr auf Wiessenbach; bei seiner Annäherung marschirt Delamotte von dort ab, sammelt seine Division in St. Dié und zieht mit derselben — die rechte Flügel-Brigade links, die linke rechts abmarschirt — über St. Michel, Nompatelice nach Rambervillers; Frimont folgt dieser Bewegung mit der Spitze bis Nompatelice. Oberst Scheibler setzt sich in Besitz von Raon l'Etape, beobachtet gegen Baccarat und hält über Bénoit Verbindungen mit Rambervillers; Rechberg geht über Anould auf Bruyères, mit der Avantgarde bis Grandvillers. Delamotte wird den Feind, wo er ihn findet, angreifen und zurückwerfen, je rascher, um so besser.**)

Der für den 13. erwartete Zusammenstoß mit dem Feind blieb jedoch aus, denn Victor hatte es bei dem gleichzeitigen Vorbringen eines Theils der schlesischen Armee unter Blücher auf Château-Salins vorgezogen, hinter Toul zurückzugehen und sich dort mit Ney zu vereinigen. Unser Regiment erreichte demnach am 13. ungestört Rambervillers und blieb dort bis zum 16. stehen. Außer einzelnen Franktireurs begegneten unsere Truppen auf ihrem Marsch durch die Vogesen vom 11. an keinem Feind mehr; einige dieser Freibeuter erhielten, sobald sie ergriffen wurden, eine derbe Tracht Prügel, worauf sie unter dem Gelächter der Leute eiligst das Weite suchten.***)

In einem Schreiben vom 13. aus Vesoul billigt Schwarzenberg die Maßnahmen Wredes, spricht seine Anerkennung über unsere Thätigkeit am 10. sowie den Wunsch aus, Wrede möge sich nun nach Epinal wenden um dort das 4. Corps frei zu machen, damit sich dieses der Hauptarmee auf Langres anschließen könne. Zudem lasse sich die Aufgabe Wredes, die rechte Flanke der Armee sowie die Vogesenpässe zu decken,

---

*) Kriegsarchiv: Dispositionen Wredes für den 11. und 12.

**) Kriegsarchiv: Wredes Marschbefehl für den 13. Nach dem Wortlaut desselben ist eine im Kriegsarchiv gleichfalls vorliegende Meldung Delamottes an Wrede vom 12. I. unverständlich. Ersterer berichtet, er werde, da Oberst v. Treuberg morgen mit der 2. Brigade nach Bruyères marschiren solle, Früh 3 Uhr nach St. Dié rücken und dort bis zur Ankunft Frimonts stehen bleiben. Es scheint dies ein Mißverständniß zu sein, denn Treuberg hatte, wie schon erwähnt, nicht die ganze Brigade, sondern nur 1 Kompagnie und ½ Escadron auf la Chapelle — auf der Straße St. Dié-Bruyères — entsendet, entsprechend einem ihm zugegangenen Befehle, die Verbindung mit der in Plainfaing stehenden Division Rechberg aufzunehmen.

***) Heilmann, Wrede; Maillinger, Manuscript.

am besten durch eine Stellung bei Epinal lösen. Wrede ließ jedoch, 1814. während er sich, wie wir sehen werden, nach Neufchâteau wendete, diesen Auftrag blos insoferne ausführen, als er Epinal nur durch 1 Bataillon und 2 Escadrons der Division Rechberg besetzte.

Nachdem das Gros Wredes auf unsere in der Avantgarde befindliche Division aufgeschlossen hatte, setzten wir am 16. den Marsch auf Charmes an der Mosel fort und gelangten nördlich davon nach Chamagne, am 17. nach Vézelise — unser Regiment nördlich davon nach Houdreville — in der Richtung auf Toul, am 18. nach Vicherey — unser Regiment nach Dommartin — in der Richtung auf Neufchâteau, am 19. nach Chatenay (Chatenoi) — unser Regiment östlich Neufchâteau nach Dolaincourt. Das gebirgige Gelände, das üble Wetter, und die schlechten Wege bereiteten dem Marsch manche Schwierigkeit.

An letztgenanntem Tage stund Rechberg in Neufchâteau, Frimont auf der Straße nach Toul in Colombey, das Hauptquartier war in Neufchâteau.*)

Hiemit hatte Wrede, eigentlich entgegen den Absichten der Oberleitung, den Zusammenhang mit Blücher nach Norden gesucht und auch gefunden. Eine von Delamotte schon am 15. auf Luneville entsendete Erkundung hatte gemeldet, daß diese Stadt vom Feinde frei und letzterer im Rückzug auf Toul und Nancy wäre. Rittmeister v. Gravenreuth, welcher diese Unternehmung befehligte, fand die Stimmung der dortigen Bewohner für uns sehr günstig.**)

Diese 4 Märsche waren jedoch nicht ohne Anstrengung. Der anhaltende Regen hatte die Flüsse austreten lassen und die ohnehin schlechten Straßen überschwemmt und grundlos gemacht. Seit Rußland traten an unsere Leute keine solchen Marschbeschwerden mehr heran, denn es galt hier, entweder in Sumpf und Wasser zu waten, oder bei inzwischen eingetretener Kälte über die mit Glatteis bedeckten Wege hinwegzugleiten, wobei viele Leute sich durch Fallen beschädigten.***)

Der Rasttag am 20. war demnach unseren Truppen sehr willkommen.

Nachdem Schwarzenberg schon von Vesoul aus an Wrede das Ersuchen gerichtet hatte, als äußerste rechte Flügelstaffel der Hauptarmee mit dieser gemeinsam zu operiren, während es Wittgensteins Aufgabe sei, die Verbindung zwischen letzterer und der Blüchers zu erhalten, und weiter betonte, daß er zur Erzielung einer Ueberlegenheit über den

*) Kriegsarchiv: Operationsbefehle Wredes; Meldung Wredes vom 17.; Maillinger, Manuscript.

**) Kriegsarchiv: Meldung Delamottes vom 15. an Wrede.

***) Maillinger, Manuscript; Völderndorff, Tagebuch sowie Wredes Meldung vom 21. (Kriegsarchiv.)

1814. Gegner auf die Mitwirkung von Wredes Corps am Tage einer Schlacht rechnen müsse, theilte Schwarzenberg weiter mit, er habe sich am 18. in den Besitz von Langres gesetzt und dem Feinde nicht unbeträchtliche Vorräthe abgenommen. Er bittet Wrede ferner, sich nunmehr so bald als möglich mit den beiden Corps mehr nach links auf Clefmont und Damblin zu ziehen und sich in der Richtung auf Toul mit dem russischen General Grafen Pahlen in Verbindung zu setzen. Es käme zunächst darauf an, zu erfahren, wo Napoleon sein Gros sammeln wolle. Schwarzenberg vermuthe, daß dies bei Troyes oder Chalons der Fall sein werde. Endlich theilt Schwarzenberg mit, daß Blücher Toul und Commercy besetzt, das 4. Corps den Gegner aus Chaumont vertrieben habe. In den Stellungen Clefmont-Noyers (von den Truppen Wredes einzunehmen) und Chaumont (vom 4. Corps besetzt) wolle Schwarzenberg einige Tage rasten lassen, inzwischen aber den linken Flügel bei Dijon sammeln und dann mit der Hauptarmee von Langres aus seine Bewegungen fortsetzen. Indessen könne der Artilleriepark auf Epinal vorrücken und den Truppen Zeit gelassen werden, Magazine anzulegen und ihre inneren Angelegenheiten zu ordnen.*)

In Folge obiger Weisung Schwarzenbergs verfügte Wrede für den 21. folgende Verschiebung nach links:

Die Division Rechberg besetzt Noyers, Clefmont, Bourg Ste. Marie; die Division Delamotte Choiseul, Vrécourt. Unsere Division kam mithin dicht hinter die an der Straße Neufchâteau-Langres stehende Division Rechberg; unser Regiment erhielt in Damblain Quartier. Frimont mußte bis zum 22. mit dem linken Flügel bis gegen Bourmont, mit dem rechten bis Neufchâteau nachrücken; das Hauptquartier blieb am 21. in Neufchâteau, befand sich demnach am äußersten rechten Flügel unserer Stellung, mithin sehr entfernt von der Hauptarmee in Langres und war für die Befehlsertheilung auch nicht besonders günstig gelegen. Diese Erwägungen veranlaßten Wrede wohl auch, sich am 22. nach Bourmont zu begeben. Frimont hatte die Verbindung mit Pahlen, Rechberg jene mit dem 4. Corps in Chaumont zu halten. „Da die Truppen wahrscheinlich einige Tage in ihren Stellungen bleiben, so sind Munition, „Armatur, Sattelzeug, Pferdebeschlag in Stand zu setzen, auch ist ein „4tägiger Brot- und Habervorrath zu beschaffen.“**)

Nach einem Bericht Wredes war aber die Avantgarde Wittgensteins unter Pahlen am 23. noch immer nicht an dessen rechten Flügel eingerückt.***)

*) Schreiben Schwarzenbergs vom 17., 18. und 19. Januar, Meldung Wredes vom 21. Januar (Kriegsarchiv); Völderndorff, Tagebuch.

**) Marschbefehl Wredes vom 20. (Kriegsarchiv); Maillinger, Manuscript.

***) Kriegsarchiv: Meldung Wredes vom 23.

Während unserer Ruhe bis 27. traf beim Regiment die Nachricht ein, daß Major v. Pfetten am 18. seinen bei St. Dié erlittenen Verwundungen in Markirch erlegen sei. Auch diesen Verlust empfand das Regiment sehr schmerzlich und bewahrt diesem durch die besten Charaktereigenschaften ausgezeichneten Offizier ein dauerndes Andenken. Er liegt im Kirchhof von Markirch, woselbst ihm edel denkende Einwohner ein sehr hübsches Denkmal errichteten, begraben. Es verdient überhaupt bemerkt zu werden, daß sich die französische Bewohnerschaft gegen unsere Soldaten meist sehr freundlich und entgegenkommend benahm.*) Auffallend war es nur, daß in den Ortschaften blos Kinder, Greise und Frauen angetroffen wurden, während Leute im rüstigen Mannesalter fehlten.**) Es erklärt sich dies aus der von Napoleon neuerdings ausgeschriebenen Rekrutirung, welche auf die Altersklasse 1795 vor- und die Jahrgänge bis 1784 zurückgriff und bei der Durchführung dieser Anordnung auch vor Gewaltmaßregeln nicht zurückschreckte.***) 1814.

Beim Belagerungscorps vor Schlettstadt befand sich auch das mobile Bataillon der Legion des Unterdonaukreises, in welchem der Hauptmann Walch und der Hauptmann v. Scheben unseres Regiments, und zwar ersterer als Führer der 5., letzterer als Führer der Schützen Kompagnie eingetheilt waren. Am 5. erhielt Walch Befehl, seitwärts der Colmarer Straße gegen die Festung vorzugehen und hier den Einschließungsring zu vollenden. Trotz heftigen Gewehr- und Geschützfeuers warf Walch den im Vorgelände der Festung stehenden Gegner und nahm 4—500 Schritte von dieser entfernt Stellung. Als aber bald darauf ein durch Artillerie unterstützter Plänklerschwarm gegen die 5. Kompagnie vorbrach und sich diese dem feindlichen Andrängen nur mit Mühe erwehren konnte, griff Scheben mit seiner Kompagnie derart erfolgreich ein, daß der Gegner geworfen und die Stellung behauptet werden konnte. Ereignisse vor Schlettstadt.

Die beiden genannten Offiziere wurden wegen ihres guten Verhaltens belobt†) und trugen so auch außerhalb des eigentlichen Verbandes des Regiments zu dessen Ehre bei.

---

*) Maillinger, Manuscript. Das pietätvolle Verhalten der Bewohner von Markirch verdient gewiß höchste Anerkennung; ein gleiches ist wohl auch in einzelnen Fällen im letzten französischen Krieg wiederholt vorgekommen. Dieses Benehmen der französischen Bevölkerung bildete jedoch 1870/71 wie in den Jahren 1814 und 1815 nicht die Regel; die Truppen machten vielmehr des Oefteren gerade entgegengesetzte Wahrnehmungen. (S. 1814: „Gefangene" und 1815: „Charakterbilder aus Frankreich".

**) Maillinger, Manuscript. War auch 1870/71 so, und zwar deshalb, weil die Mehrzahl der rüstigen Männer im Heere diente bezw. sich den Freischaaren angeschlossen hatte, oder sich aus Furcht, als Soldaten ausgehoben zu werden, verborgen hielt.

***) Yorck, Napoleon.

†) Kriegsarchiv: Blokade von Schlettstadt 1814.

1814. Kriegslage. Indessen fanden auf dem Kriegsschauplatze folgende Ereignisse statt: Mortier hatte, von Fürst Schwarzenberg aus Langres vertrieben, in Bar sur Aube Stellung genommen. Schwarzenberg richtete, in Erkenntniß der Wichtigkeit dieses Punktes, seinen Marsch von Langres aus gegen diese Stadt und ließ den Gegner am 24. durch den Kronprinzen von Württemberg über Colombey und den österreichischen General Giulai über Arconville angreifen. In der Nacht zum 25. verließ Mortier die Stadt und zog auf Troyes.

Am gleichen Tage war Napoleon aus Paris in Chalons eingetroffen und fand zwischen hier und Vitry le Français die Corps Ney, Marmont und Victor versammelt; Macdonald befand sich noch im Anmarsch von Namur auf Verdun. Im Ganzen stunden ihm etwa 60,000 Mann zur Verfügung. Am 27. ging er zunächst auf St. Dizier vor, vertrieb dort die schwachen Vortruppen Blüchers und versammelte, als er in Erfahrung brachte, letzterer setze seinen Marsch gegen Brienne fort, am 28. seine Truppen — ohne Marmont, der in St. Dizier bleibt, — bei Montiérender (südwestlich St. Dizier), um gegen Blücher einen vernichtenden Schlag zu führen. Dieser räumt jedoch am 29. fechtend die Stellung von Brienne und bezieht eine zweite zwischen Brienne und Bar sur Aube, welche sich links bei Trannes an die Aube lehnte und sich von da über die Höhen weg nach Eclance und Maisons hinzog. In dieser Aufstellung, nahe an dem vom 4. Corps besetzten Bar sur Aube, ebenso in der Nähe des Corps Wrede, das, wie wir sogleich erfahren werden, hart östlich dieser Stadt versammelt stund, beschloß Blücher dem feindlichen Angriff Stand zu halten.

Bewegungen Wredes vom 27.—29. Januar. Für den 27. erhielt Wrede den Auftrag, nur bis in die Gegend von Chaumont zu rücken, das 4. Corps würde in Bar sur Aube stehen bleiben. Demgemäß ließ Wrede die Division Rechberg östlich Bar sur Aube bis Juzennecourt, die unsrige nördlich Chaumont in die Gegend von Marcilles-Rochefort — unser Bataillon nach Donnemarie östlich Chaumont — und Frimont nördlich von uns in die Gegend von Vignory marschiren. Wrede blieb in Andelot. Am 28. kam unser Regiment nach Reynel. An diesem Tage traf von Schwarzenberg der Auftrag ein, die Corps Wrede haben die Tete der über Colombey und Arconville auf Troyes zu dirigirenden Kolonne zu bilden und mit dem 3. und 4. Corps in Bar sur Aube sowie dem 6. in Tremilly-Joinville Verbindung zu halten. Wrede ließ deshalb am 29. die Division Rechberg bis hart hinter Bar sur Aube nach Lignol-Colombey, dahinter die unsrige nach la Chapelle, Anneville, Blecy, Sarricourt, nördlich davon das Corps Frimont nach Blaise, Haricourt, Biernes rücken; Wrede blieb in Juzennecourt.*)

*) Kriegsarchiv: Operationsbefehle Wredes vom 26.—28.

1814. Verhältnisse vor der Schlacht bei Brienne.

Am 30. Morgens hatte Napoleon sein Gros südlich Brienne bei Dienville, Chaumesnil und la Rothière versammelt und Marmont bis Montiérender herangezogen; auf Seite der Verbündeten besetzte Yorck nach Abzug Marmonts sofort St. Dizier wieder, Wittgenstein befand sich mit dem 6. Corps in Joinville, Wrede hart östlich Bar sur Aube, wo das 4. Corps stund und wohin das 3. Corps im Anmarsch war.

Der an sich kühne, jedoch viel Erfolg versprechende Plan Napoleons, mitten in den sich zusammenschließenden Gegner hineinzustoßen, mußte sofort zur Ausführung gelangen, außerdem sanken dessen günstige Aussichten in dem Grade, als bei längerem Zuwarten die Versammlung seines Feindes vollkommener wurde. Napoleon blieb aber am 31. unthätig, er zog nur Macdonald nach Chalons heran. Indessen erhielt Blücher durch Schwarzenberg das 3. und 4. Corps zu seiner Verstärkung mit dem Auftrag zugewiesen, nunmehr zum Angriff zu schreiten.*)

Bewegungen Wredes gegen Vassy am 30. und 31. Januar.

Am 29. empfing Wrede ein Schreiben Schwarzenbergs aus Chaumont vom 28., in welchem ihm dieser mittheilt, daß Blüchers Avantgarde aus St. Dizier vertrieben wurde.**) Wrede wird ferner angewiesen, nach Joinville zu rücken, woselbst auch Wittgenstein am 29. eintreffen werde, und in Verbindung mit diesem wie Yorck etwaigen Bedrohungen der rechten Flanke der Hauptarmee entgegenzutreten. Sollte der Gegner aber hier nur demonstriren und die Ueberzeugung gewonnen werden, daß für die rechte Flanke keine Gefahr drohe, so solle schleunigst die Vereinigung mit der Hauptarmee wieder gesucht werden.***)

In Ausführung dieser Anordnung verschob Wrede am 30. seine Truppen nördlich in die Linie Joinville-Mussey.†) Unser Regiment marschirte nach Fronville; während des Marsches hörte man von Brienne Kanonendonner herüberschallen.††)

In Joinville kam Wrede ein weiterer Befehl Schwarzenbergs zu, am 31. mit Wittgenstein gegen Vassy vorzugehen, sogleich aber seine Avantgarde dahin zu dirigiren. Ueber die Vorgänge bei Brienne am 29. erhält Wrede gleichfalls Mittheilung.†††) Demgemäß entsendete Wrede am 31. Früh 5 Uhr das Corps Frimont westlich auf Doulevant mit dem Auftrage, sich von da mit der Avantgarde nordwestlich über Sommévoire und den Wald mit dem Gros über Courcelles gerade

*) Yorck, Napoleon; Heilmann, Wrede; Richter, Freiheitskrieg.

**) S. oben: „Kriegslage".

***) Kriegsarchiv: Schreiben Schwarzenbergs vom 28.

†) Meldung Wredes vom 3. II. (Kriegsarchiv.)

††) Maillinger, Manuscript.

†††) Kriegsarchiv: Schreiben Schwarzenbergs vom 29.

1814. nördlich gegen Vassy zu wenden. Unsere Division hatte durch Joinville nordwestlich bis Sommancourt (Sommécourt) zu rücken, dort Stellung zu nehmen und das Vorgehen Wittgensteins zu unterstützen; Rechberg sollte mit 1 Brigade eben dahin marschiren, 1 Brigade aber in Mussey als Unterstützung stehen lassen.

Wrede befand sich während dieser Bewegung bei unserer Division. Als wir jedoch auf den Höhen von Sommancourt (Sommécourt) angekommen waren, lief die Nachricht von Wittgenstein ein, daß er schon in der vorausgegangenen Nacht Vassy besetzt und gegen St. Dizier nichts vom Feinde wahrgenommen habe, mithin Wredes Unterstützung nicht mehr bedürfe. In richtiger Beurtheilung der Verhältnisse wendet sich Wrede auf diese Nachricht sofort dahin, wo sein Eingreifen nach Sachlage am nöthigsten und auch eine Entscheidungsschlacht zu erwarten war, nämlich auf Brienne.*)

Abmarsch Wredes gegen die Aube.

Mittelst einer Linksschwenkung läßt er seine beiden Corps Front nach Südwesten nehmen, von denen Frimont nach Dommartin le Franc und Dommartin le Sec nördlich Doulevant, mit Avantgarde in Sommévoir, zu stehen kommt und gegen Montiérender rekognoscirt. Unsere Division wird gegen Soulaines vorgeschoben, wohin sie aufzuklären hat, und hält Trémilly, Nully, Thil und Bloumaire (Blumerey) besetzt. Rechberg steht getheilt hinter unserem rechten Flügel in Doulevant und am linken in Beurville, wo er die Verbindung nach Bar sur Aube aufnimmt.**) Durch diese Bewegung hatte sich Wrede auch wieder der Hauptarmee genähert und damit einem Wunsche Schwarzenbergs für den Fall entsprochen, daß unserem rechten Flügel keine Gefahr drohe, was ja auch wirklich zutraf.

Der Meldung an Schwarzenberg über obige Maßnahmen fügte Wrede noch seine Ansichten über die Durchführung des Angriffs auf Brienne bei. Wrede will darnach über Soulaines vorgehen, Wittgenstein soll die Richtung auf Montiérender — also schon fast in den Rücken des Gegners — nehmen und Blücher sich so lange verhalten, bis er — Wrede — in Chaumesnil eingetroffen sei. Außerdem könne Yorck von Vitry aus dem Rückzug Napoleons sehr gefährlich werden. „Ohne Hungers zu sterben, können wir in unserer Stellung nicht stehen

*) Es sagt Heilmann in seinem Wrede auf Seite 334, das Zusammentreffen zwischen diesem und Wittgenstein sei bei Sommécourt verabredet gewesen. Wrede habe dann letzteren zu bereden gesucht, sich gleichfalls an der Entscheidung zu betheiligen und über Montiérender nach der Aube zu marschiren; Wittgenstein habe sich jedoch von dem früher erhaltenen, nun aber gegenstandslos gewordenen Befehl, auf Vassy zu gehen, nicht abbringen lassen.

**) Kriegsarchiv: Marschbefehl Wredes für den 31., dessen Meldung vom 3. II.

„bleiben; ich bin daher der Meinung, daß wir möglichst rasch Terrain „gewinnen;" so schließt dieser ebenso originelle wie von Wredes Initiative und scharfem Blick Zeugniß gebende Bericht.*) 1814.

Während die Infanterie unserer Division noch im Anmarsche war, führte General Delamotte die 3. Kavallerie-Brigade und die Batterie nach Tremilly, stieß aber dort mit aus Soulaines detachirten feindlichen Plänklern zusammen. Auch die zu gleicher Zeit eingetroffenen Vortruppen des russischen Generals Pahlen betheiligten sich hiebei. Delamotte, welcher im Besitz der Straße nach Montiérender blieb, erhielt von Wrede den Befehl, am nächsten Morgen Früh 10 Uhr auf den Höhen von Tremilly zum Angriff auf Soulaines formirt zu sein. Diese Absicht meldete Wrede, ohne weitere Befehle abzuwarten, am 1. Februar Morgens an Schwarzenberg. Rechts von unserer Division hatte Frimont, links die Division Rechberg aufzumarschiren.**)

Soulaines war jedoch in der Nacht zum 1. Februar vom Gegner geräumt worden. Am Morgen dieses Tages erhielt Wrede von Schwarzenberg, welcher Eingangs seines Schreibens von der Voraussetzung ausging, Wrede werde nunmehr Vassy besetzt haben, die vom 31. datirte Weisung, auf Montiérender zu rücken um von da, je nach Erforderniß, gegen Brienne oder Vitry verwendet zu werden. Gleichzeitig empfing Wrede eine Abschrift des Operationsbefehls für den 1. II., laut dessen Blücher auf Brienne vorgehen, die russische Garde vorwärts Bar sur Aube Stellung nehmen, und Wittgenstein auf Vitry marschiren sollte.***)

Schlacht bei la Rothière (Brienne), 1. Februar.

Am 1. Früh 10 Uhr trat Wrede den Marsch auf Soulaines an. Unsere Division befand sich mit der österreichischen Division Hardegg in der von Frimont befehligten Avantgarde. Soulaines wurde passirt; vor Morvillers und Chaumesnil stieß man aber auf den Feind (Corps Marmont). Hardegg warf denselben auf Chaumesnil. Inzwischen marschirte die Brigade Habermann unserer Division gegen diesen Ort, die unsrige gegen das in der rechten Flanke gelegene und stark besetzte Morvillers (Morvilliers) auf. Der Gegner beschoß uns von den beiden Orten her lebhaft durch Artillerie.†)

Während unser Bataillon gegenüber Morvillers aufmarschirte und hiezu aus dem dichten Walde trat, fiel ein derart heftiges Schneegestöber ein, daß es schwierig war, die Richtung zu finden. Erst als

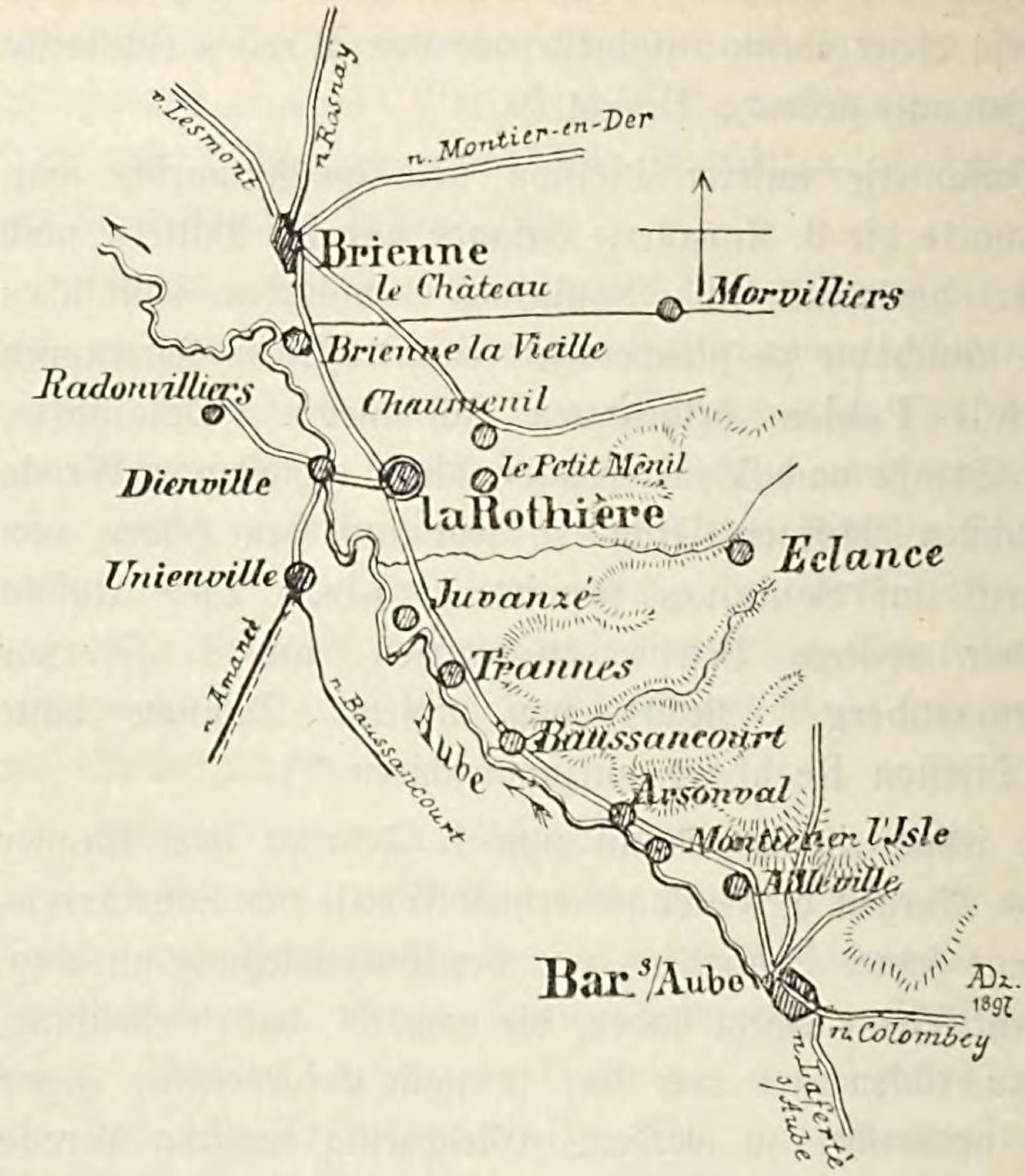
*) Kriegsarchiv: Wredes Schreiben an Schwarzenberg vom 31. Januar.

**) Kriegsarchiv: Disposition Wredes für den 1. Februar, dessen Meldung an Schwarzenberg vom gleichen Tage.

***) Kriegsarchiv: Schwarzenbergs Schreiben vom 31. I.

†) Kriegsarchiv: Bericht Wredes vom 3.; Relation der 3. Division über die Schlacht bei Brienne.

1814. das Schneetreiben etwas nachließ, erblickten wir plötzlich auf etwa 20 Schritte vor uns eine feindliche Schützenkette; beide Theile waren dadurch so überrascht, daß man sich gegenseitig ansah, ohne einen Schuß zu thun. Unsere Schützen unterbrachen diese Ruhe zuerst durch Feuer, welches die sodann zurückgehenden feindlichen Plänkler lebhaft erwiderten.*) Es trat nunmehr auch auf unserer Seite Artillerie in Thätigkeit und wir begannen langsam Terrain zu gewinnen. Nun entschloß sich Wrede zum Sturm auf Chaumesnil, um dem links von uns kämpfenden 4. Corps Luft zu machen. Das österreichische Szekler Grenz-Regiment und das Bataillon unseres 7. Regiments führten diesen Sturm mit großer Bravour und Erfolg aus. Wrede traf sofort Anordnungen zur Festhaltung des Gewonnenen, denn es war vorauszusehen, daß der Gegner alles aufbieten würde, um diesen wichtigen Punkt wieder zu gewinnen. Bald erschien denn auch Napoleon selbst mit Verstärkungen, namentlich Artillerie, welche das Dorf heftig beschoß. Die beiden Chevauleger Regimenter König und Leiningen (4. und 5.) nahmen jedoch die französische Batterie zu 16 Geschützen weg und brachten den feindlichen Flügel derart in Unordnung, daß der Gegner von weiteren Versuchen, das Dorf wieder zu erlangen, abstand.



Indessen hatte auch unsere Brigade den Befehl erhalten, sich des Dorfes Morvillers zu bemächtigen. Von 2 Seiten her wurde der Angriff gegen diesen Ort eingeleitet, allein wir hatten leichtes Spiel, denn der Gegner hielt unseren Stoß nicht aus, sondern zog schleunigst auf den nahegelegenen Wald von Crespy (nordwestlich Morvillers) zurück, wo er eine 2. Stellung nahm. Die inzwischen eingetroffene österreichische Division

*) Maillinger, Manuscript.

Spleny vertrieb den Gegner auch von hier, worauf die andere Waldseite von dieser wie unserer Brigade im Anschluß an den rechten Flügel der vor Chaumesnil stehenden Truppen besetzt wurde. 1814.

Der Verlust unseres Regiments bestund in 3 Verwundeten;*) ausgezeichnet hatte sich der Schützentrompeter Franz Rohrböck,**) welcher am Arme verwundet, sich verbinden ließ, sodann wieder zu seiner Kompagnie zurückkehrte und bei dieser bis zur Beendigung der Schlacht aushielt. Die einbrechende Nacht machte dem Kampfe, welcher auf der ganzen Linie mit dem Rückzug der Franzosen auf Brienne schloß, ein Ende. In der Front hatte die Schlacht mit einem blutigen Ringen um la Rothière begonnen; hierauf fiel Dienville am rechten französischen Flügel einem Angriff Blüchers in die Hände, allein erst der Druck Wredes auf den linken französischen Flügel hatte die Entscheidung gebracht.

Die Verleihung des schwarzen Adlerordens von Seite des Königs von Preußen sowie des Georgenordens von Seite des russischen Kaisers lohnten Wrede für diese seine Verdienste.

Im Schneegestöber, bei völligem Mangel an Biwaksbedürfnissen bezogen unsere Truppen ein sehr ungemüthliches Lager nächst la Rothière.***)

Wrede nennt in seinem Bericht die Verluste des Feindes sehr bedeutend und fügt hinzu, sie würden noch viel beträchtlicher gewesen, ja der Gegner vielleicht aufgerieben worden sein, wenn sein Vorschlag, Wittgenstein von Montiérender aus gegen dessen Rücken operiren zu lassen, wäre befolgt worden. Es ist gewiß auch nur zu bedauern, daß auf diese von Wrede am 31. I. gemachten Vorschläge nicht gehört wurde.†)

Um Mitternacht nahm Blücher dem Gegner den bisher noch behaupteten Ort la Rothière weg; in Folge dieses Verlustes räumte Napoleon Brienne noch vor Tagesanbruch des 2. und zog über Lesmont nach Troyes ab, während er in Brienne eine starke Arrieregarde stehen ließ, die jedoch Wrede im Verein mit dem 4. Corps vertrieb.

Unternehmung gegen Rosny (Rosnay).

Dagegen hatte Marmont bei Rosny hinter der Voire Stellung genommen, wohin sich nun Wrede mit seiner 1. Division wendete. Allein das sumpfige Gelände erschwerte das Vordringen hier sehr, so daß Wrede gezwungen war, seine Division zurückzuziehen, ohne einen Erfolg errungen zu haben.††) Unser Bataillon nahm keinen Antheil an dieser Unternehmung, es bezog in Brienne Quartier.

---

*) Kriegsarchiv: Relation der 3. Division. Bericht Wredes vom 3. II. Maillinger zählt 3 Verwundete auf.

**) Erhielt die silberne Verdienst-Medaille. Zeichnete sich auch bei St. Dié und Bar sur Aube aus (Kriegsarchiv, Medaillenakt).

***) Maillinger, Manuscript; Heilmann, Wrede.

†) S. oben: „Abmarsch Wredes gegen die Aube“.

††) Kriegsarchiv: Wredes Bericht vom 3. II.

1814. Der größte Theil dieses Städtchens war zusammengeschossen, insbesondere lag das Schloß Brienne, eine frühere Militärbildungsanstalt, in welcher Napoleon in seiner Jugend selbst Unterricht genossen hatte, in Trümmern, war geplündert und seiner werthvollen Bibliothek sowie seiner Sammlungen beraubt. Zudem lagen die Leichen von dem am Morgen stattgehabten Gefecht, einzelne in verstümmelten Zustande, allenthalben umher, so daß die Unterkunft keine besonders günstige war.*)

Marsch gegen Nogent sur Seine.

Unser Abmarsch aus Brienne war anfänglich auf den 3. festgesetzt; die Wiederherstellung der vom Feinde zerstörten Brücke bei Lesmont verzögerte denselben jedoch bis zum 4. An diesem Tage erfolgte der Marsch jedoch nicht, wie vordem befohlen war, gegen Arcis sur Aube,**) sondern zuerst gegen Süden nach Vendeuvre — unser Bataillon kam am 4. nach Unienville ins Quartier, am 5. nach Vendeuvre ins Biwak — wo bis zum 7. gerastet wurde. Der Aufenthalt erklärt sich daraus, daß Schwarzenberg die Truppen Wredes schonen und sie bei dem bevorstehenden Angriff auf Troyes nicht verwenden wollte. Allein dieser Angriff war unnöthig, da Napoleon, auf die Sicherung von Paris bedacht, Troyes verlassen hatte und zum Schutz der Seineübergänge bei Nogent sur Seine und Méry Stellung nahm, während Macdonald die Marneübergänge bei Château-Thierry und la Ferté sous Jouarre hielt.***)

Am 7. brachen wir Morgens 7 Uhr auf und erreichten Lusigny östlich Troyes, woselbst sich die beiden Corps sammeln und als Unterstützung für die bei Troyes im Kampf gedachte Avantgarde dienen sollten. Da aber Troyes vom Feinde frei war, passirten wir noch in der Nacht diese Stadt und gelangten um $3^1/_2$ Uhr am frühen Morgen des 8. nach Eschemines, westlich der Straße von Troyes nach Méry sur Seine. Der heutige Marsch war nicht allein wegen seiner langen Dauer, sondern auch in Folge der durch das anhaltende Regenwetter erweichten Straßen sehr anstrengend, weshalb viele Leute unterwegs an Entkräftung liegen blieben; auch machte sich bereits ein empfindlicher Mangel an Fußbekleidung bemerklich.†)

Am 9. wurde der Marsch auf Nogent sur Seine fortgesetzt; unser Bataillon kam mit dem Divisionsstab westlich nach Marcilly le Hayer, woselbst am 10. Rasttag fiel. Schon am 9. waren unsere Vorposten bei Gelannes und Trainel auf schwache feindliche Detachements gestoßen,

*) Maillinger, Manuscript.

**) Schwarzenberg änderte die Marschrichtung, weil der Gegner nicht, wie vermuthet, nach Arcis, sondern nach Troyes gegangen war.

***) Kriegsarchiv: Schwarzenbergs Schreiben vom 4. u. 6. II.; Yorck, Napoleon.

†) Kriegsarchiv: Meldung Wredes vom 10. II. und Delamottes vom 8. II.; Maillinger, Manuscript.

welche sich jedoch zurückzogen. Bei unseren Truppen fingen nun auch die Lebensmittel zu mangeln an; feindliche Gefangene und Deserteure schilderten jedoch den Ernährungszustand wie die Disciplin bei ihren Truppen als sehr übel und hielten die Gefahr einer Auflösung derselben für gegeben.*) 1814.

Am 11. sammelte sich unsere Division um 9 Uhr Früh in Charmoy und rückte als Avantgarde über Trainel mit Vorposten auf die Linie Macon, Fontenay — Bossery, Villiers sur Seine südlich Nogent sur Seine; unser Bataillon war beim Vorpostengros in la Louptière; rechts von uns stund Rechberg und im Anschluß an diesen, Front gegen Méry, Frimont.**) Uns gegenüber behauptete Victor Nogent-Méry, Oudinot die Stellung Provins-Monterau-Sens.

Während dem Gros der Verbündeten auf diese Weise der Weg nach Paris verlegt war, nahm Napoleon seinen früheren Plan, dieselben einzeln zu schlagen, wieder auf und warf am 10. die Vorhut Blüchers aus Champaubert (zwischen Sezanne und Epernay).***) Diesen Vorfall theilt Blücher an Wrede unter dem Ersuchen mit, durch eine Vorwärtsbewegung die feindliche Offensive aufzuhalten und die Vereinigung der in Château-Thierry und la Ferté sous Jouarre stehenden Corps Yorck und Sacken zu ermöglichen.

Demgemäß entschloß sich Wrede zu einem Angriff für den 12. auf Nogent und bestimmte hiezu die Division Rechberg, während die unsrige die Seine bei Bray, südwestlich Nogent, überschreiten und hiezu die dortige vom Feinde gesprengte Brücke so schnell als möglich wieder herstellen sollte. Frimont blieb als Reserve bei Trainel-St. Aubin. Nogent wurde aber so stark vom Feinde besetzt vorgefunden, daß Wrede von dem Angriff vorerst absah und das Resultat unserer Umgehung über Bray abzuwarten beschloß. Marsch nach Bray sur Seine.

Ihrem Auftrag entsprechend marschirte unsere Division am 12. Früh 7 Uhr aus ihren Stellungen ab und erreichte mit der 1. Brigade Morgens zwischen 8 und 9 Uhr Bray. Unsere Brigade hatte unterdessen südlich Bray in Sergines zur Sicherung dieser Unternehmung gegen Sens Stellung zu nehmen. In Bray stund hinter der abgetragenen Brücke sowie am anderen Seineufer beim Dorfe Mouy eine feindliche Abtheilung, die jedoch durch das Feuer der ausgeschwärmten Schützen Kompagnie 7. Regiments sowie

---

*) Meldung Wredes vom 10. II. (Kriegsarchiv.)

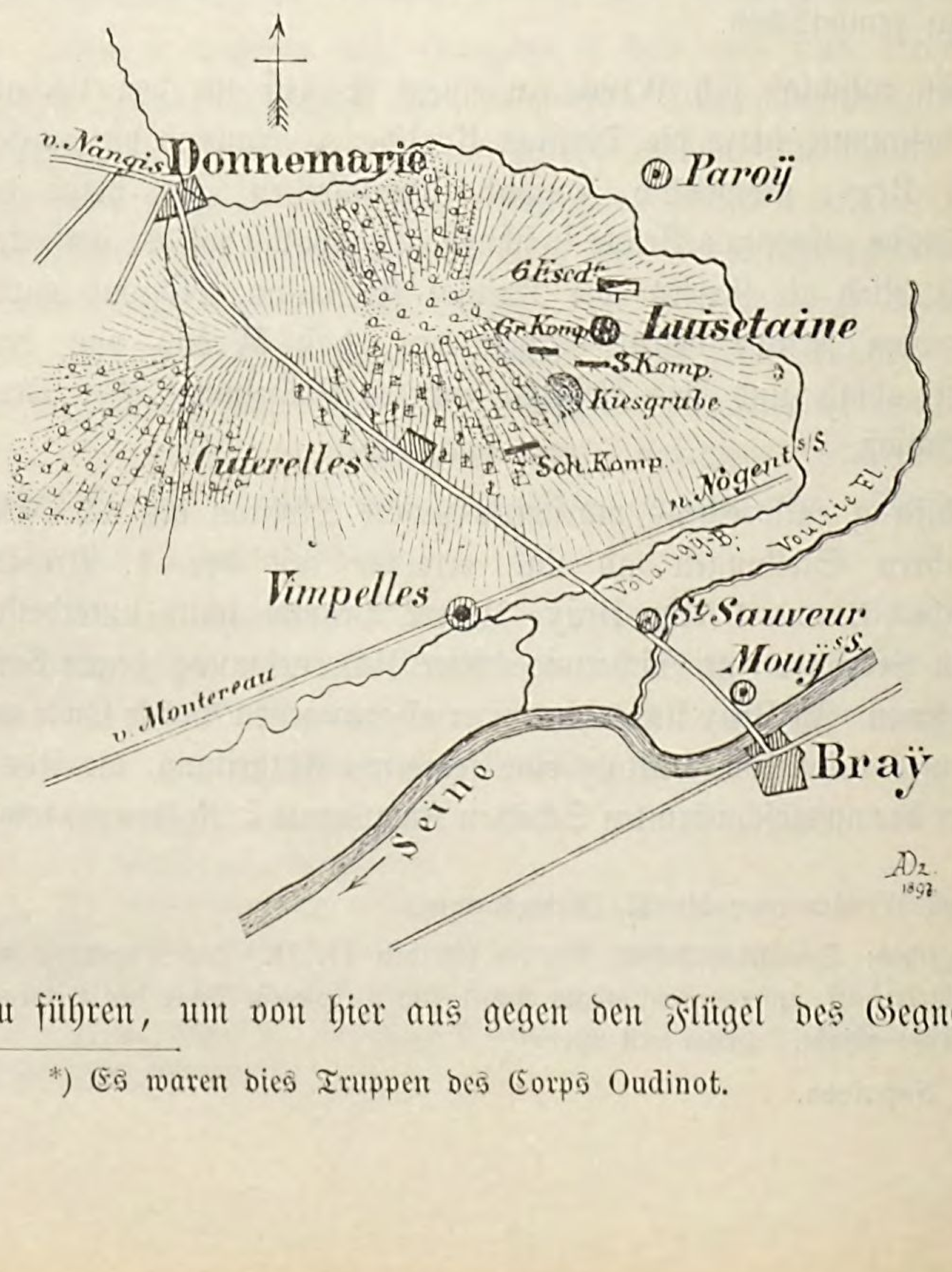
**) Kriegsarchiv: Operationsbefehl Wredes für den 11. II. Im Tagebuch des Lieutenants v. Peritzhoff unseres Regiments findet sich an diesem Tage der Eintrag: „Lebensmittel nicht gefaßt. Keller mit Wein".

***) Yorck, Napoleon.

1814. eines in Stellung gebrachten Geschützes bald vertrieben wurde. Auf Schiffen, welche der Generalstabsmajor Freiherr v. Horn zur Stelle gebracht hatte, setzte vorerst ein Theil der Brigade über den Fluß, während indessen an der Wiederherstellung der Brücke fleißig gearbeitet wurde. Dieselbe konnte schon am 13. Früh 6 Uhr passirt werden. Wrede übergab das Kommando vor Nogent an Frimont und ging selbst nach Bray. In der Stellung bei Mouy deckte Delamotte die Arbeiten zur Herstellung der Brücke.

Gefecht bei Luisetaine, 13. Februar.

Am 13. Früh zog Wrede auch unsere Brigade nach Bray. Um 3 Uhr Morgens aus Sergines abmarschirt, waren wir kaum bei Bray angekommen, als ein stärkerer Gegner aus Donnemarie vorrückte, dessen Spitzen schon die Ortschaft St. Sauveur les Bray erreichten.*) Wrede ließ sogleich alle vorhandenen Truppen antreten, sorgte für Deckung der Straßen nach Nogent und Provins durch unsere Kavallerie, warf den Gegner aus St. Sauveur und ließ die Division auf einem Hügel nördlich Vimpelles aufmarschiren, da die Anhöhen hinter dem vorliegenden Orte Cuterelles stark besetzt waren. Den Angriff auf diese äußerst starke Stellung wollte Wrede nicht so ohne weiteres unternehmen; er befahl demnach das Nachrücken der Kavallerie Brigade Vieregg sowie 1 Division Frimonts und beauftragte den General v. Rechberg, Chef seines Generalstabes, unser Bataillon und 6 Escadrons der 1. Kavallerie Brigade nach dem in der linken Flanke der feindlichen Stellung gelegenen Orte Luisetaine



zu führen, um von hier aus gegen den Flügel des Gegners zu wirken.

*) Es waren dies Truppen des Corps Oudinot.

Kaum war dies geschehen, als der letztere von Donnemarie her nach und nach etwa 3 Bataillone und 3 Geschütze gegen Luisetaine entsendete, deren Anmarsch wir aber wegen des nach dieser Seite mit hohem und dichtem Buschwerk bewachsenen Geländes erst spät bemerkten. Unsere Aufstellung war folgende: Die 3 Füsilier Kompagnien hatten Luisetaine besetzt, rechts und etwas rückwärts des Ortes im 2. Treffen stunden die 1. Grenadier Kompagnie, links rückwärts die 6 Escadrons, die Schützen Kompagnie war dagegen an die Südostecke des Gebüsches zum Rekognosciren vorgeschickt worden. 1814.

Gegen 1 Uhr Mittags stießen plötzlich etwa 3 feindliche Bataillone auf die Schützen Kompagnie; Hauptmann Guthmayer ließ vor dieser Uebermacht in guter Ordnung, fechtend, den Rückzug durch den Wald antreten. Er besetzte hierauf die Kiesgrube hinter dem Ostsaum des Gebüsches, mußte diese jedoch bald räumen und nahm sodann zugleich mit der 3. Füsilier Kompagnie, welche an der nächsten vorspringenden Ecke des Dorfes stund, das Gefecht mit dem Feinde auf.

Gleichzeitig mit dem Angriff in der Front drangen auch feindliche Plänkler aus der Ostlisiere des Gebüsches gegen das Dorf, denen die dort stehende Grenadier Kompagnie, nachdem sie die Front verändert hatte, zuerst erfolgreich entgegentrat; bald stürmten aber solche feindliche Massen aus dem Gebüsch hervor, daß diese Kompagnie aus ihrer Stellung nach dem Ort zurückgedrängt wurde. Schon gelangen die Schützen des Gegners in den Kirchhof im Rücken des Dorfes, werden aber durch einen von Major v. Massenhausen geführten Gegenstoß wieder vertrieben. Um aber solchen Umgehungsbewegungen in der Folge wirksam entgegentreten zu können, läßt Massenhausen die Grenadier- und 7. Füsilier Kompagnie rechts bezw. links rückwärts des Ortes Hakenstellungen nehmen. Zwei Stunden hatte schon der ungleiche Kampf gedauert, als der überlegene Gegner abermals gegen die Westseite des Ortes vorstürmte, die Grenadier Kompagnie dabei über den Haufen warf und die Lisiere, welche nur mehr von der sehr gelichteten Schützen Kompagnie vertheidigt wurde, gewann. Die Situation war um so ernster, als sich auch ein bedenklicher Munitionsmangel bemerklich machte und das feindliche Artilleriefeuer schon große Verheerungen angerichtet hatte.

In diesem entscheidenden Augenblick führte Hauptmann v. Lesuire vom Stabe Wredes das Bataillon des Isarkreises und ½ Batterie als Verstärkung heran; 2 Kompagnien des ersteren stürzten sich im Laufschritt auf den Ort, warfen den eingedrungenen Feind hinaus, die beiden anderen Kompagnien vereinigten sich mit 4 gesammelten Kompagnien unseres Bataillons und trieben den Gegner bis über den Wald zurück. Orts-umfassung und Kiesgrube wurden alsdann wieder besetzt. In dieser

1814. Stellung behaupteten sich unsere Truppen dann, obwohl sie der Gegner aus einer Position nördlich Luisetaine fortgesetzt beschoß.

Wrede hatte während dessen vor der Front des Gegners bei Cuterelles ein hinhaltendes Gefecht geführt und hiezu die ganze 1. Brigade in Thätigkeit gebracht. Es war Abends 4 Uhr, als abermals eine Wendung eintrat. Marschall Victor eilte um diese Zeit mit etwa 8000 Mann aus Nogent und Provins Oudinot zu Hilfe; Theile dieser Truppen hatten bereits die Höhen von Paroy im Rücken unserer Stellung gewonnen. Unsere Lage wurde hiedurch um so gefährdeter, als sich auch der Feind in der Front wieder verstärkte und alle Anstrengungen machte, um sich in den Besitz des für ihn so wichtigen Punktes Luisetaine zu setzen. Allein auf unsere durch Oberlieutenant Maillinger hierüber erstattete Meldung erschien sofort Oberst v. Treuberg mit dem Rest der Brigade, wodurch der Besitz des Ortes vorerst gesichert war. Gleichzeitig griff Wrede mit der Division Hardegg ein, drängte den Gegner noch am späten Abend gegen Donnemarie und besetzte Paroy. Nachdem inzwischen die Dunkelheit eingebrochen war, hielt Wrede die Vornahme eines allgemeinen Angriffs schon deshalb für nicht mehr angezeigt, weil er durch seine Stellung in Luisetaine-Paroy den Gegner ohnehin schon links umgangen hatte und dessen Abzug aus diesem Grunde vorauszusehen war. Wir biwakirten demnach unter Aussetzung starker Vorposten in unseren Stellungen und konnten in Wirklichkeit den Rückzug des Feindes gegen Mitternacht beobachten. Hiebei machten wir noch etwa 500 Gefangene.

Unser Regiment kann aber auf den heutigen Tag mit gerechtem Stolz zurückblicken, denn es löste eine ebenso schwierige als wichtige Aufgabe gegen einen überlegenen Feind in der glänzendsten Weise und trug zu dem allgemeinen Erfolge unserer Waffen an diesem Tage sehr wesentlich bei.

Nicht unbeträchtlich sind aber auch die Verluste, welche es am 13. Februar zu beklagen hatte, sie betrugen nach der offiziellen Liste: 2 Offiziere — Hauptmann v. Haren und Oberlieutenant Teng —, 35 Mann verwundet, 3 Mann todt; 1 Unteroffizier, 6 Mann vermißt; während der Verlust der ganzen Division 7 Offiziere, 182 Mann ausmachte; mithin kann sich unser Bataillon am Kampf wie Verlust dieses Tages des Löwenantheils rühmen.*)

General Graf v. Rechberg, Delamotte und Oberst v. Treuberg rühmen in ihren Berichten die Thätigkeit des Bataillons und benennen insbesondere den Major v. Massenhausen und den Hauptmann v. Haren

*) Kriegsarchiv: Meldung Wredes vom 16.; Relation Delamottes vom 17., Rechbergs vom 17.; Maillinger, Manuscript; Peritzhoff, Tagebuch.

wegen Auszeichnung in dem obigen Gefecht; v. Haren erhielt durch Armee- 1814.
befehl vom 7. III. eine Belobung. Ferner wird die vorzügliche Dienstleistung des Oberlieutenants Teng als Adjutant des Oberst v. Treuberg rühmend erwähnt.

Schwarzenbergs Weisungen vom 11. und 12. II. gipfeln immer noch darin, sich möglichst bald in den Besitz von Nogent zu setzen; nachdem Victor aber am 13. diese Stellung aufgegeben hatte, erhält Wrede Befehl, sich um Donnemarie zu vereinigen, um entweder beim Angriff des 6. Corps auf Provins-Nangis oder gegen Montereau Verwendung zu finden. Wrede besetzte demgemäß sofort nach Abzug des Feindes Donnemarie und schob die 1. Brigade unserer Division bis Villeneuve les Bordes an der Straße nach Nangis, die unsrige biwakirte dicht dahinter in Chalautre la Reposte. Bei Valjouan trafen unsere Vorposten mit dem Gegner zusammen und warfen ihn nach Nangis.*)

Das Tagebuch unseres Lieutenants v. Peritzhoff enthält über den 14. II. noch folgenden Eintrag: Vor dem Einrücken in das Biwak bei Chalautre ließ Wrede die Grenadier Kompagnie unseres Regiments antreten, rief die Offiziere vor die Front und Jedermann war der Meinung, dieselbe würde zur Stabswache befohlen werden. Statt dessen kommandirte Wrede: „Die Huppen herunter", und als die Grenadiere mit der Ausführung zögerten, wiederholte er den Befehl mit dem Zusatze: „Ihr „habt gestern den Euch zur Vertheidigung angewiesenen Posten „verlassen und man hat Euch zerstreut im Dorfe angetroffen". Murrend gehorchten die Grenadiere und verwahrten ihre Abzeichen, wie ihnen befohlen wurde, im Tornister. Auf Vorstellung der Offiziere versprach Wrede der Kompagnie baldige Gelegenheit, ihre Huppen wieder zu verdienen. Man war allgemein erstaunt über diese Maßregel und glaubte, daß dieselbe in einer Anzeige des Generalstabshauptmanns v. Lesuire begründet sei. Lesuire hatte nämlich die von der Uebermacht des Gegners beim letzten Sturm von der Ortslisiere vertriebene Grenadier Kompagnie gesammelt, so daß sie später wieder verwendet werden konnte. Nachdem sich unser Bataillon am 13. wirklich vortrefflich geschlagen hatte, so hielt man allgemein die ohne nähere Untersuchung verhängte Ehrenstrafe für ungerecht.

Der Verfasser wird noch später Gelegenheit haben, sich über die Frage zu äußern, ob er die Grenadier Kompagnie für schuldig finden kann, ihren „angewiesenen Posten verlassen zu haben".**) So viel

*) Wredes Meldung vom 16. II.; Schwarzenbergs Schreiben vom 11., 12. und 14. (Kriegsarchiv); Maillinger, Manuscript, und Meldung Delamottes vom 17. II.

**) S. weiter unten: „Wiederaufnahme der Offensive Seitens der Verbündeten" (Anmerkung).

1814. möge aber hier schon bemerkt sein, daß der die Ortschaft Luisetaine westlich und südwestlich umfassende Wald der Vertheidigung derselben sehr ungünstig, ja daß der Besitz des Waldes auch für den Besitz des Ortes entscheidend gewesen ist. Von unseren Truppen war derselbe nur an der Südostecke und zwar unzureichend und nur für ganz kurze Zeit besetzt. Der erste feindliche Anprall trieb die dort postirte Schützen Kompagnie hinaus. Vergegenwärtigen wir uns ferner die Stellung der Grenadier Kompagnie als Staffel hinter dem Ort, mit dem rechten Flügel nach dem unbesetzten Wald gerichtet, so daß sie gezwungen war, gegen den aus der Ostlisiere vordringenden Feind die Front verändern zu müssen, so kann man wohl sagen, daß die Aufgabe unserer Grenadiere sowohl durch die Ungunst der Oertlichkeit, als nicht angemessene Disposition eine außerordentlich schwierige war. Bei entsprechenden Stärkeverhältnissen hätte nach meiner Ansicht neben der Ortschaft auch die Westlisiere des Waldes besetzt werden sollen, ging dies aber nicht an, so wäre sich auf die bloße Besetzung und Vertheidigungseinrichtung des Ortes zu beschränken gewesen.

Napoleons Uebergang zur Offensive, 10. Februar.

Die Tage, welche die Hauptarmee, wie eben geschildert wurde, damit zubrachte, um sich in den Besitz der Seineübergänge zu setzen, hatte Napoleon, in welchem die frühere Energie wieder aufzuleben begann, jedoch vortrefflich auszubeuten gewußt. Von Champaubert wendet er sich am 11. nach Montmirail gegen Sacken und drängt diesen sowie den ihn unterstützenden Yorck nach Château-Thierry zurück, am 12. rückt er nach, wirft Yorck und Sacken aus letzterer Stadt, überschreitet die Marne und verfolgt beide Gegner auf Soissons. Indessen hatte Blücher den ihm gegenüberstehenden Marmont auf Etoges gedrängt; da eilt am 14. Napoleon nach Zurücklassung eines Beobachtungscorps gegen Soissons herbei, wirft Blücher und verfolgt ihn gegen Chalons. Am 16. sammelt Napoleon seine Truppen zwischen Guignes und Melun, um sich nun gegen die Hauptarmee Schwarzenbergs zu wenden.*)

Auf diese Nachricht stellt Schwarzenberg seinen Vormarsch über Montereau nach Paris ein, bricht die bei Pont sur Seine schon geschlagene Schiffbrücke ab, dirigirt die Garden nach Arcis sur Aube und das 6. Corps über Sezanne zur Unterstützung Blüchers; das 5. folgt diesem, lenkt die Aufmerksamkeit auf sich und deckt damit den über Troyes erfolgenden Abmarsch der Hauptarmee. Die Seineübergänge bei Monterau, Sens, Bray und Nogent blieben vorerst noch besetzt.

In einem besonderen Schreiben an Wrede stellt Schwarzenberg diesem die keineswegs leichte Aufgabe, die Bewegungen des 6. Corps zu

*) Yorck, Napoleon.

unterstützen, eine Offensive in des Feindes Rücken einzuleiten und den Marsch der Armee auf Troyes-Arcis zu decken.*) So war es nun Napoleon gelungen, durch geschickte Operationen den Rückzug einer $2 \frac{1}{2}$ mal stärkeren feindlichen Armee zu bewirken. 1814.

Wrede hatte von dem Allen keine Kenntniß, war auch noch nicht im Besitz der den Rückzug anordnenden Weisungen Schwarzenbergs; er folgte demnach am 15. dem zurückweichenden Gegner, wobei unsere Division mit der 1. Brigade als Avantgarde Nangis besetzte; unser Bataillon kam in enge Quartiere nach Chalautre la Reposte. Für den 16. hatte Wrede schon die Anordnungen für den Marsch nach Melun getroffen, als er am 15. Nachts 10 Uhr Schwarzenbergs Nachrichten über die veränderte Sachlage erhielt. Er erließ demgemäß einen neuen Marschbefehl und trat am 16. mit Tagesanbruch den Weg nach Sezanne an. Kaum war jedoch diese Bewegung begonnen, als ein Courier Schwarzenbergs eintraf, welcher ihm meldete, die Verfolgung Blüchers habe aufgehört, Napoleon scheine sich bei la Ferté sous Jouarre zu concentriren**) und Wrede solle bis auf Weiteres in seiner Stellung bleiben.***) Unser Bataillon blieb in Folge dessen auch am 16. noch in dem bisherigen Quartier.†)

Gefecht bei Villeneuve les Bordes, 17. Februar.

Von unserer Division stund die 1. Brigade am 17. Früh bei Villeneuve les Bordes, südlich Nangis, als sich die Division Hardegg, von Uebermacht aus Nangis geworfen, auf sie zurückzog.

Auf diese Nachricht hin nahm Delamotte den Rest unserer Division vor und brachte denselben in Bereitschaftsstellung östlich Villeneuve. Der Gegner erwies sich sehr stark und war von Napoleon persönlich geführt; Wrede sah sich deshalb veranlaßt, auch die Division Rechberg auf den Höhen hinter Donnemarie und das Corps Frimont weiter nördlich bei Meigneux in Position zu bringen. Hardegg war auf seinem Rückzuge kaum in unserer Stellung bei Villeneuve eingetroffen, als gegen 3 Uhr Nachmittags ein etwa 7000 Mann starker Gegner mit Artillerie aus dem vorliegenden Dorfe Valjouan vorrückte. Zu Villeneuve stunden um diese Zeit 2 Bataillone, 4 Geschütze und 2 Escadrons, links davon 1 Bataillon unserer Division, hieran schloß sich die Division Hardegg an. Am Straßenkreuz östlich, also am rechten Flügel, waren 2 weitere Bataillone unserer Division, darunter dasjenige unseres Regiments

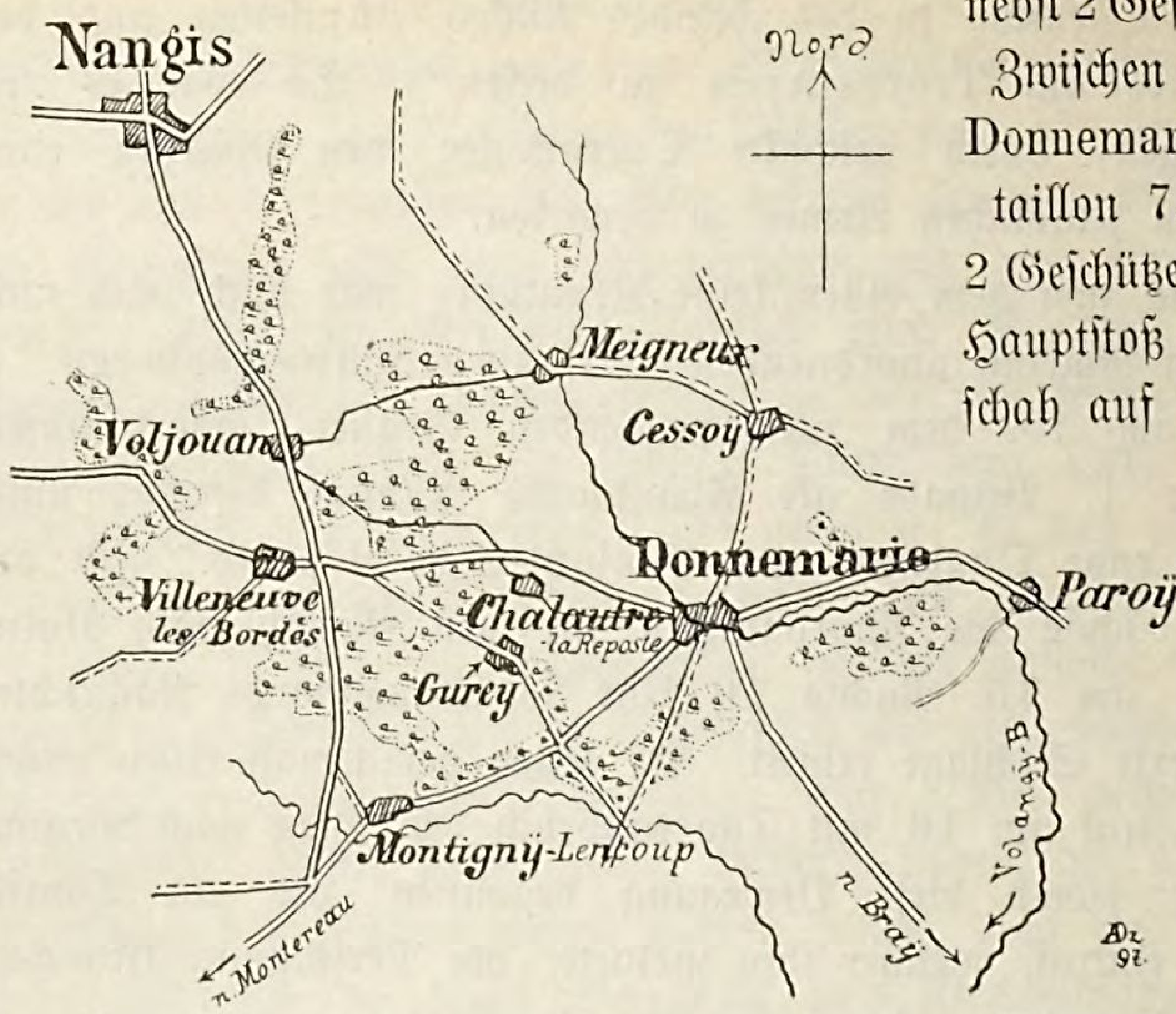
*) Kriegsarchiv: Operationsbefehl Schwarzenbergs vom 13., dessen Schreiben an Wrede vom 15.

**) Diese Nachricht war nur theilweise richtig, denn Napoleon sammelte sich, wie schon erwähnt, weiter südlich.

***) Kriegsarchiv: Meldung Wredes vom 17.; Schreiben Schwarzenbergs vom 16.

†) Maillinger, Manuscript.

1814.



nebst 2 Geschützen in Stellung. Zwischen Villeneuve und Donnemarie stund das Bataillon 7. Regiments mit 2 Geschützen in Reserve. Der Hauptstoß des Feindes geschah auf die Division Hardegg, welche in der linken Flanke durch Infanterie angegriffen, im Rücken durch Kavallerie bedroht, gegen Donnemarie auswich und die Deckung des Rückzugs unserer Division überließ. Von dieser litt namentlich das bisher in Villeneuve gestandene 11. Regiment beim Rückmarsch über die freie Fläche bis Donnemarie sehr und mußte viele Leute als Gefangene in den Händen des Feindes lassen.

So kam es, daß unser Bataillon zum Schluß zunächst am Feinde war und als letztes der Division am Abend auf den Höhen von Donnemarie bei dieser einrückte. Die Verluste, bestehend in 1 Mann todt, Bataillonschirurg Hedderich,*) und 3 Mann verwundet, 1 Mann gefangen,**) welche unser Bataillon an diesem Tage zu beklagen hatte, erlitt es bei diesem Rückzug namentlich durch das Verfolgungsfeuer der französischen Artillerie.

Wrede hatte diesen Rückmarsch ganz im Sinne einer Weisung Schwarzenbergs, der ihm auftrug, sich auf die Vertheidigung des Seineübergangs bei Bray zu beschränken, ausgeführt. Unsere Division hielt als Arrieregarde die Stellung von Donnemarie bis zum 18. Früh 3 Uhr und wurde dann gleich den übrigen Truppen hinter die Seine bis Bray zurückgenommen, wo sie rechts dieser Stadt (östlich) aufmarschirte. Mouy und Bray hielt Wrede jedoch zum Schutz der Brücke besetzt.

*) In den Verlustlisten ist zwar Hedderich nicht genannt, dagegen enthalten die Regimentsakten 1816 das mit Ordre der Division vom 25. IV. herabgeschlossene Kriegs-Minister.-Reser. vom 22. IV., laut dessen Hedderich für die aus eigenen Mitteln bestrittenen Heilungen seiner Wunden, welche er bei der Belagerung von Hüningen und bei Villeneuve empfing, eine Unterstützung von 88 Gulden erhielt. (S. 1816.)

**) Nach Maillinger: 1 Mann todt, 8 verwundet, 2 gefangen.

1814. Rückzug auf Troyes und Bar sur Aube.

Unser Feuer aus günstigen Artilleriestellungen zu beiden Seiten der Stadt verhinderte den am 18. um 10 Uhr Früh vom Gegner unternommenen Versuch, über die Seine zu setzen. Dafür gelang es den Franzosen gegen das 4. Corps den Uebergang bei Monterau zu erzwingen, was Schwarzenberg veranlaßte, den Befehl zum allgemeinen Rückzug auf Troyes zu geben.*) Unser Corps erhielt hiebei die Bestimmung, eine Division bei Bray zurückzulassen und, nachdem das von Monterau zurückgehende 4. Corps aufgenommen sei, als Arrieregarde der Armee am 19. bis Trainel abzuziehen. Die Brücke von Bray war zu zerstören, das 6. Corps hatte Nogent bis zum vollzogenen Rückzug des unsrigen zu behaupten. Die Absicht, welche Schwarzenberg mit diesem Abmarsch verfolgte, war, Einzelgefechte der Corps zu vermeiden und die Armee mit jener Blüchers zu einem gemeinsamen Angriff zu versammeln.**)

Am 19. Früh 5 Uhr nahm Wrede nach Durchpassiren des 4. Corps die Deckung des Rückzugs auf; als äußerste Arrieregarde folgte uns die gesammte Kavallerie der beiden Corps, verstärkt durch die russische Kuirassier Division Graf Greton. Am Abend rückten wir in Stellung bei Fontenay-Bossery, Macon, südlich Nogent; am 20. in die bei Fontaines-St. Georges, Savières, nordwestlich Troyes; beide Male mit unserer Kavallerie vor der Front, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden.***)

Die inneren Zustände im Heere der Verbündeten waren jedoch nichts weniger als günstig. Während die letzten Siege der Franzosen bei Führer und Truppen das Selbstbewußtsein derart gehoben hatten, daß es Napoleon im Vertrauen hierauf wagen konnte, das Waffenstillstandsanerbieten Schwarzenbergs hochmüthig abzuweisen und zu erklären, daß er nur auf dem Boden der Frankfurter Vorschläge, welche Frankreich die Rheingrenze gelassen hätten, verhandeln werde,†) machten sich bei einzelnen Truppentheilen der Verbündeten schon die ersten Anzeichen beginnender Auflösung bemerklich. Der gänzliche Mangel an Nahrungsmitteln begünstigte das Marodiren; ganze Trupps solcher Leute umgaben das Heer; auch unter den Trains herrschte Unordnung. Die schon seit Wochen dicht belegte Gegend lieferte nichts mehr, und Requisitionen auf größere Entfernung verbot die große Nähe des Feindes. Das zum Biwakiren nöthige Holz gewannen die Leute durch Demoliren der Häuser; ganze Ortschaften wurden auf diese Weise niedergelegt oder brannten, entzündet von den

*) Rechbergs Relation vom 28.; Wredes Bericht vom 25. (Kriegsarchiv.) Maillinger und Peritzhoff, Manuscripte.

**) Disposition Schwarzenbergs für den 19. und 20. (Kriegsarchiv.)

***) Kriegsarchiv: Wredes Meldung vom 25.

†) Heilmann, Wrede.

1814. Resten der ungelöschten Biwakfeuer, ab. Diese Vorkommnisse erzeugten natürlich die größte Erbitterung bei der Bewohnerschaft.*) Energisches Handeln wäre allein schon zur Hebung der sehr im Schwinden begriffenen Disciplin von Seite der oberen Heeresleitung geboten gewesen. Statt dessen begann Schwarzenberg bei dem ersten Mißerfolg unserer Waffen mit Waffenstillstandsanträgen!

Um der Hauptarmee einen Vorsprung zu lassen, blieb unser Corps am 21. in seiner Stellung und hatte verschiedene Zusammenstöße mit den feindlichen Vortruppen; am 22. Früh 3 Uhr erfolgte bei empfindlicher Kälte der Weitermarsch bis dicht nördlich Troyes, woselbst biwakirt wurde. Auch hier erschien der Gegner, namentlich gegenüber unserem linken Flügel bei Montgueux. Während die Hauptarmee den Rückmarsch nach Bar sur Aube fortsetzte, sollte unser Corps heute Troyes durchziehen und Vendeuvre erreichen. Diesen Rückmarsch trat Wrede um Mitternacht des 23. an; unsere Division nahm bei St. Parres östlich Troyes Stellung, während Wrede die Stadtthore schließen und die Befestigungsreste derselben besetzen ließ. Hier vertheidigte er sich bis in die Nacht zum 24., wobei die Vorstädte in Brand geriethen. Am 24. Früh wurde Troyes geräumt, bis Lusigny marschirt und dort eine Zeit lang gerastet, als das feindliche Corps Gérard uns gegenüber aufzumarschiren begann. Wrede zog jedoch ab, ließ die angreifende feindliche Avantgarde durch seine Kavallerie zurückwerfen und entledigte sich ebenso des Gegners, der ihn beim Passiren des Defiles von Moutieranney (Moutier à Mey) attakirte. Abends erreichte das Corps Vendeuvre, wo das 4. Corps stand und von nun an die Arrieregarde übernahm. Wir marschirten die ganze Nacht hindurch und erreichten am 25. mit Tagesanbruch Bar sur Aube, durchzogen dasselbe und genossen endlich die ebenso ersehnte als verdiente Ruhe im Biwak in der abgebrannten Vorstadt. Dieser Marsch, welcher bei großer Kälte und ohne jede Nahrung vom 23. Nachts fast ununterbrochen bis zum 25. Früh andauerte, hatte die Kräfte aufs Aeußerste erschöpft und uns viele Leute gekostet, welche wegen Krankheit unterwegs liegen blieben und gefangen wurden. Wer von diesen in die Hände der erzürnten Bauern fiel, hatte in der That kein beneidenswerthes Loos! Immer länger wurde unsere Kolonne; als die Division jedoch hinter Bar aufmarschirt war, fehlte von den noch einigermaßen Marschfähigen kein Mann, alle Nachzügler waren eingetroffen; wie 1812, so hielt auch 1814 unsere Disciplin Stand, trotz des schlechten Beispiels, das andere Truppentheile der Verbündeten in dieser Hinsicht gaben. Mit Recht konnte daher Wrede in seinem Bericht an den König sagen: „Ich muß die Beharrlichkeit „und den ausgezeichneten Muth, womit die Truppen die außerordentlichen

*) v. Peritzhoff, Tagebuch.

„Fatiquen und großen Entbehrungen während dieser Tage ertrugen und „die gute Stimmung, welche sie ununterbrochen gezeigt haben, besonders „rühmend hervorheben".*) 1814.

Als ein Beweis guter Disciplin verdient folgender Vorgang noch besonderer Erwähnung: Als unsere Truppen im Zustande höchster Erschöpfung am frühen Morgen des 25. die hübsche und noch gut erhaltene Stadt Bar sur Aube passirten, lasen sie an den Häusern die mit Kreide gemachten Aufschriften: „Für den Kaiser Franz", „für den Kaiser „Alexander" oder: „für das schreibende Hauptquartier", allein weiter ging es, unaufhaltsam vorüber an diesen gastlichen Stätten, wo die so nöthige Ruhe und Erfrischung winkte, hinaus in das Biwak in der zerstörten Vorstadt. Wohl stunden vor jedem dieser köstlichen Quartiere Sauvegarden und Posten, um den Quartierinhabern ihren Besitz zu wahren, allein was hätten diese Wenigen gegen das Anstürmen disciplinloser Horden vermocht? Diese Wachen hatten jedoch keinen Anlaß, ihre Rechte vertheidigen zu müssen, denn in voller Ordnung zogen unsere Truppen vorüber, nicht ein Mann verließ seine Reihen.**)

Hier bei Bar erhielt Wrede mehrere Schreiben, in denen ihm Schwarzenberg von seiner Absicht Kenntniß gab, wieder zur Offensive überzugehen. Vorerst sollte jedoch die Hauptarmee den Rückzug bis Chaumont noch fortsetzen, Wrede abermals die Nachhut übernehmen und sich hinter Bar sur Aube derart aufstellen, daß er das Vorrücken des Gegners einige Zeit aufhalten könne. Sollte er aber das Debouchiren des Feindes dort nicht zu hindern vermögen, so könnte er auch in eine Stellung bei Colombey les Eglises (östlich Bar sur Aube) gehen, sich mit dem 6. Corps vereinigen, und dann gemeinsam auf Chaumont abziehen.***)

In 2 weiteren Schreiben vom 26. theilt Schwarzenberg mit, daß Blücher bis Sezanne vorgerückt sei, die Aube bei Beaudemont überschritten habe und den ihm gegenüberstehenden Marschall Marmont angreife. Wrede solle nicht allein über Dienville-Lesmont die Verbindung mit Blücher aufnehmen, sondern auch, entgegen der gestrigen Weisung, im Verein mit Wittgenstein den Gegner, der nur mit 1 Corps gegen Bar sur Aube gefolgt sei, angreifen, die Art der Ausführung sei ihm überlassen. Das andere auf Bar sur Seine vorgehende französische Corps werde er durch das 3. und 4. Corps angreifen lassen.†)

*) Wredes Meldung vom 25. (Kriegsarchiv), sowie dessen Marschbefehle; Maillinger, Manuscript.

**) Peritzhoff, Tagebuch.

***) Kriegsarchiv: Schreiben Schwarzenbergs vom 24. u. dessen Disposition vom 25.

†) Kriegsarchiv: Schreiben Schwarzenbergs vom 26.

1814. Wiederaufnahme der Offensive Seitens der Verbündeten.

Der Entschluß zur Wiederaufnahme der Offensive soll den energischen Vorstellungen des Königs von Preußen, die auch Wrede unterstützte, zu danken gewesen sein. Dieser zog, nachdem Bar von unseren Truppen vollkommen geräumt war und die Franzosen sich der Stadt bemächtigt hatten, etwa auf Kanonenschußweite in eine Stellung östlich Bar, welche er bis zum 27. zu halten beabsichtigte, als ihm Abends 7 Uhr die veränderte Disposition Schwarzenbergs zuging. Da der Besitz der eben von uns verlassenen Stadt für den morgigen Angriff von der größten Wichtigkeit war, so entschloß sich Wrede, dieselbe, trotzdem es schon sehr dunkel geworden war, wieder zu nehmen und damit, allerdings unter Darangabe von sehr viel Blut, „einen heute Mittag begangenen Fehler einigermaßen zu verbessern".*) Nachdem das versuchte Vordringen des Gegners über Bar hinaus durch unser Artilleriefeuer von den Höhen östlich der Stadt verhindert worden war, und mit Eintritt der Nacht volle Ruhe Platz gegriffen hatte, begab sich Wrede zu der 1. Grenadier Kompagnie unseres Regiments, rief ihr den Vorfall bei Luisetaine wieder ins Gedächtniß und gab ihr bekannt, daß er sie zum Sturm auf Bar ausersehen habe und derselben hiemit Gelegenheit geben wolle, die Scharte von Luisetaine wieder auszuwetzen.**) „Holt Euere „Huppen wieder"; mit diesem Rufe schickte er unsere Grenadiere in das Dunkel der Nacht hinaus, und sie holten sich dieselben auch wieder.

*) Eigene Worte des Königs von Preußen, als ihm durch Wrede die Nachricht von der Wegnahme eines Theils von Bar zuging. (Heilmann, Wrede), welche sich doch wohl nur auf Schwarzenberg beziehen können.

**) Wrede sagt in seinem nachträglich am 12. April 1817 an den König erstatteten Bericht (Kriegsarchiv, Akt A XV 1) hierüber Folgendes: Als der Feind Luisetaine mit Sturm zu nehmen drohte, hat obige Grenadier Kompagnie den Ort ohne gehörigen Widerstand zu leisten, beinahe ganz geräumt und konnte ersterer nur mit Hilfe eines ganzen Bataillons wieder daraus vertrieben werden. Ich fand es zum warnenden Beispiel für nothwendig, der Kompagnie in so lange die Huppen als Auszeichnung der Grenadiere abnehmen zu lassen, bis sie Gelegenheit finden werde, dieses ihrer Ehre nachtheilige Benehmen wieder gut zu machen. Diese Darstellung scheint zu beweisen, daß Wrede über den Vorgang bei Luisetaine nicht ganz genau unterrichtet worden war, und auf die einseitige Schilderung Lesuires zu viel Gewicht legte. Dieser sah die Grenadier Kompagnie — s. oben: „Schilderung des Gefechts bei Luisetaine" —, wie sie nach längerem Gefecht, von der Uebermacht des in den Ort eindringenden Feindes vertrieben, dessen Westseite preisgab; es ist zuzugeben, daß dieser Moment wohl keinen günstigen Eindruck machen konnte. Wenn man aber bedenkt, daß diese Kompagnie schon wiederholte Stöße des Feindes gegen Luisetaine abgewehrt, fast keine Munition mehr hatte und überdies durch Verluste sehr gelichtet war, endlich auch alsbald wieder gesammelt und weiter verwendet werden konnte, so darf derselben das gezeigte Verhalten doch wohl nicht als strafwürdiges Verlassen eines anvertrauten Postens

Es war 7 1/2 Uhr Abends, als die Grenadier Kompagnie unter ihrem Hauptmann v. Heeg in die Vorstadt von Bar einrückte. Ohne einen Schuß zu thun, warf sie sich mit Ungestüm auf die dort stehenden feindlichen Plänkler und drang, dieselben vor sich hertreibend, bis an das Stadtthor. Dieses war jedoch so stark besetzt, daß das Eintreffen unseres Bataillons, welches Wrede als Unterstützung nachgeschickt hatte, abgewartet werden mußte. Bei dem Sturme des Bataillons auf das hartnäckig vertheidigte Thor fiel der 2. Adjutant Wredes, Oberlieutenant v. Guthy, welcher sich der Unternehmung angeschlossen hatte, von einer Kugel in den Oberleib getroffen, todt vom Pferde.

1814. Sturm auf Bar sur Aube, 26. Februar.

Nach wiederholten Angriffen überwand jedoch unser Bataillon unter der Führung des Majors v. Massenhausen auch diesen Widerstand und gelangte in die Stadt. Alles, was sich entgegenstellte, über den Haufen werfend, drang das Bataillon bis in die Mitte von Bar vor, wo sich ihm auf einmal bedeutende Kräfte, die der Gegner nach und nach hinein geworfen hatte, gegenüberstellten. Da nunmehr feindliche Plänkler aus allen Seitengassen auf das Bataillon eindrangen, auch aus den Häusern ein mörderisches Feuer auf dasselbe gerichtet wurde, so mußte es sich naturgemäß theilen und war bald in eine Zahl einzeln fechtender Gruppen aufgelöst. Hier war es, wo unser tapferer Führer, Major v. Massenhausen, als der dritte Stabsoffizier des Bataillons in diesem Feldzugsjahre, die Todeswunde erhielt. Hauptmann v. Lemming übernahm von da an die Führung des Bataillons, welches sich in dem eroberten Theil der Stadt festsetzte und denselben gegen die wiederholten Angriffe der Franzosen hartnäckigst vertheidigte. Erst als uns der Feind gegen 10 Uhr durch 1 Bataillon und 1 Escadron im Rücken faßte, mußte die lange behauptete Stellung aufgegeben und unter ungeheueren Verlusten versucht werden, sich gegen das Stadtthor durch die Menge der Feinde durchzuschlagen.*) Und das Wagniß gelang; auf allen Seiten beschossen und bedrängt, schlug sich das Bataillon bis in die Vorstadt durch; es besetzte und hielt diese mit Hilfe des zur Unterstützung herbeigeeilten

angerechnet werden. Andere Zeugen des Gefechts, die Generäle v. Rechberg und Delamotte sowie Oberst v. Treuberg hatten kein Wort der Anklage, lobten vielmehr das Verhalten des Bataillons. Auch seine Verluste — 2 Offiziere, 38 Mann — an dem 13. Februar sprechen eine überzeugende Sprache! — Der Verfasser ist mit Peritzhoff — s. „Gefecht bei Luisetaine" — der Meinung, daß die durch Wrede verhängte Strafe unverdient war.

*) Gewiß drängt sich hier die Frage auf, warum das etwa 1 1/2 Stunden lang gegen Uebermacht kämpfende Bataillon keine Verstärkung erhielt, welche es befähigt haben würde, sich in der eroberten Stadt zu behaupten. Die ungeheueren, während des Rückzugs eingetretenen Verluste hätten dadurch vermieden und der Zweck dieser nächtlichen Unternehmung, nämlich das wichtige Bar in die Hand zu bekommen, erreicht werden können.

1814. 2. leichten Bataillons trotz fortwährender Angriffe der Franzosen die ganze Nacht hindurch. Allein welche ungeheueren Opfer hatte dieser Angriff gekostet! Von den 450 Mann, welche in den Kampf gezogen waren, fanden sich nur mehr 120 in der Vorstadt ein; 2 Offiziere — Major v. Massenhausen und Lieutenant v. Hepp — sowie 4 Mann waren todt in den Straßen liegen gelassen worden, 4 Offiziere, die Lieutenants Ernst, Nessel, la Cense und v. Melzl, sowie 42 Mann verwundet zurückgekommen, endlich wurden 8 Offiziere,*) 284 Mann beim Sammeln vermißt; sie waren, zum Theil verwundet, dem Feinde in die Hände gefallen. Aus diesem Grunde läßt sich die Zahl der Verwundeten auch nicht genau feststellen, ebensowenig ist dies bei den Todten der Fall, von denen man anderen Tages eine Anzahl derart verstümmelt vorfand,**) daß sie nicht wiedererkannt werden konnten.

Erhebend und rührend zugleich wirkte es auf die Zuschauer, viele der braven Grenadiere unseres Regiments theils auf einander, theils auf ihre Gewehre gestützt, blutüberströmt und mit Aufbietung der letzten Kräfte zum Sammelplatz wanken zu sehen; ermattet setzten sie sich, dort angelangt, zu Boden, um ihre Wunden einigermaßen zu verbinden. Die meisten aber griffen sofort in Tornister und Patrontaschen, nahmen die dort verwahrten Huppen hervor und steckten sie, ohne die Erlaubniß hiezu abzuwarten, auf ihre Helme, denn sie trugen das Bewußtsein in der Brust, sich dieselben wieder verdient zu haben. Diese Erlaubniß ertheilte Wrede nicht allein freudigen Herzens, sondern er geizte auch nicht mit seinem Lob, sowohl mündlich, unserem braven Bataillon gegenüber, dem er noch an dem nämlichen Abend 2 goldene und 4 silberne Medaillen für die Tapfersten unter ihnen versprach,***) als auch schriftlich in seinen Berichten an Schwarzenberg, wie an den König.†)

Auszeichnungen. Der Armeebefehl vom 7. III. 1814 spendet denn auch dem Bataillon vollste Anerkennung über seine Thätigkeit am 26.; es heißt darin: „dieses Bataillon führte den Angriff auf Bar sur Aube mit

*) Die Hauptleute v. Heeg, Stein, Zottmann und Gassner, Oberlieutenants Bauer und v. Gaza, die Lieutenants Lautner und v. Peritzhoff; von diesen war Zottmann durch 2 Lanzenstiche verwundet.

**) Man hat die Bewohner von Bar beschuldigt, diese Scheußlichkeiten begangen zu haben, ob mit Recht, dürfte wohl niemals aufgeklärt werden.

***) Die ehrende Anrede Wredes am Abend des 26. an das Bataillon wurde von den Leuten begeistert aufgenommen und mit jubelnden Lebehochrufen auf den König und den geliebten Heerführer erwidert. (Maillinger, Manuscript.)

†) Kriegsarchiv: Meldung Wredes, Relation des 1. Bataillons und des Majors v. Horn, Verlustlisten; Maillinger und Peritzhoff, Tagebücher; Leher, Bar sur Aube.

„bewunderungswürdiger Tapferkeit aus und schlug sich, nachdem es 1814.
„seinen Kommandanten, den Major v. Massenhausen, der durch eine „Kugel getroffen, am Kampfplatz blieb, verloren hatte, durch mehrere „feindliche Bataillone aus der Stadt in die Vorstädte durch".

Auch Schwarzenberg sprach in seiner Zuschrift vom 26. an Wrede seinen Dank und die Anerkennung über die Zurückwerfung des Feindes aus der Vorstadt aus.*)

Als Diejenigen, welche sich bei dem Sturm auf Bar sur Aube am meisten auszeichneten und der von Wrede versprochenen Belohnungen würdig wären, nennt der Bericht des Bataillons vom 12. III. 1817 Folgende: Die Feldwebel Ignaz Fink, Josef Fortner und Franz Hohenauer, den Sergenten Michael Zechmann, die Gefreiten Michael Breitschafter und Georg Leutner. Hiezu erwähnt Hauptmann v. Lemming in seinem Gefechtsbericht noch die Gemeinen Josef Freller und Jakob Hofmann, dann den Oberlieutenant und Adjutanten Maillinger, welcher letztere während des größten Feuers alle Befehle richtig überbrachte und sich die übrige Zeit immer an der Spitze des Bataillons aufhielt.

Bezüglich Hohenauers ist nachgewiesen, daß er sich schon am 10. I. bei St. Dié in so ferne hervorthat, daß er als einer der Ersten in die Stadt eindrang, den Gegner in Unordnung brachte und einen feindlichen Offizier mit dem Bajonett verwundete. Bei Luisetaine schützte er mit einigen Leuten den Rücken des Bataillons dadurch, daß er die Besetzung einiger dort gelegener Häuser durch den Feind zu verhindern wußte. Bei Bar blieb er trotz zweier Verwundungen am Fuß an der Spitze der Fechtenden und ermunterte durch sein gutes Beispiel die Leute. Als ihm eine Musketenkugel den Gewehrkolben zerschmettert hatte, erlegte er mit seinem Säbel noch 2 Feinde. Später erlitt er noch eine 3. schwere Verwundung durch Zersplitterung des Knochens des rechten Arms.**)

Ferner stellte Hauptmann Zottmann dem Sergenten Franz Schille der 7. Kompagnie aus Klattau in Böhmen folgendes Zeugniß aus:

Als sich das Bataillon beim Rückzug aus Bar durch die feindlichen Truppen durchschlagen mußte, befand sich die 7. Kompagnie am Ende der Kolonne und erlitt viele Verwundungen durch die in dieselbe eindringenden Lançiers und Grenadiere. Schille war fortgesetzt bemüht, die hiebei in Unordnung gerathenen Reihen wieder zu sammeln, die Leute anzueifern und vertheidigte sich selbst auch mit großer Tapferkeit. Als er endlich mit dem durch 2 Lanzenstiche in die beiden Oberschenkel und einen Kolbenschlag am Auge verwundeten Hauptmann Zottmann in Gefangenschaft

*) Kriegsarchiv: Krieg gegen Frankreich 1814.

**) Kriegsarchiv: Bericht des 1. Bataillons und des Hauptmanns v. Lemming vom 12. III. 1817 bezw. vom 28. II. 1814.

1814. gerieth, nahm sich Schille seines Hauptmanns, der unverbunden unter den gräßlichsten Schmerzen mit dem Gefangenentransport zu marschiren gezwungen war, in der edelsten Weise an und schleppte ihn, obwohl durch Hunger und Anstrengung selbst sehr entkräftet, täglich die 8—10 Stunden langen Märsche am Arme fort. Zottmann würde ohne die aufopfernde Hilfe dieses braven Unteroffiziers am Wege liegen geblieben und wahrscheinlich den wüthenden französischen Bauern zum Opfer gefallen sein. Schille erhielt hiefür die österreichische silberne Medaille. Außerdem wurden der Feldwebel Georg Feldmayr mit der goldenen österreichischen Medaille und der Feldwebel Ignaz Fink, dieser nachträglich wegen Auszeichnung am 10. Januar bei St. Dié, mit dem russischen St. Georgsorden dekorirt.*)

Der Armeebefehl vom 7. März belobt ferner noch die Hauptleute v. Scheben und v. Villeneuve, der Bericht Wredes vom 5. März den Major v. Massenhausen und den Hauptmann v. Lemming wegen ihrer guten Haltung am 26. Februar.**)

An bayerischen Auszeichnungen wurden verliehen:

1. Die goldene Medaille: den Feldwebeln Ignaz Fink,***) Josef Fortner,***) Franz Hohenauer.

2. Die silberne Medaille: dem Regimentstambour Karl Dietel,***) dem Sergenten Michael Zechmann, den Gefreiten Michael Breitschafter und Georg Leutner.

3. Belobt wurden: der Junker Georg Stadler und der Korporal Bernhard Brod.†)

Schlacht von Bar sur Aube, 27. Februar.

Am Abend des 26. stund der Feind mit seinem Gros in einer sehr vortheilhaften Stellung zwischen Ailleville und Bar mit dem linken Flügel an die Gebirgskette, die von Brienne bis Colombey les Eglises zieht, mit dem rechten an die Aube gelehnt. Eine zahlreiche Artillerie deckte dieselbe; Bar war mit einigen Kompagnien Grenadiere und 1 Escadron

---

*) Kriegsarchiv: Verzeichniß der mit der österreichischen 2c. Medaille Dekorirten.

**) Kriegsarchiv: Feldzug 1814.

***) Fortner führte seinen Zug mit großer Geschicklichkeit und Tapferkeit auch nach seiner an Nase und Oberlippe erlittenen Verwundung und schlug sich, obwohl von einem überlegenen Gegner umringt, mit einigen Leuten in der muthvollsten Weise durch. Fink zeichnete sich schon bei St. Dié aus. Bei Bar bewies er wiederholt große Tapferkeit und Geistesgegenwart; nachdem alle Offiziere der 1. Grenadier Kompagnie gefangen oder verwundet und die Mannschaften vom Bataillon abgeschnitten waren, sammelte er die Reste und schlug sich mit diesen durch. Dietel trug bei Bar den verwundeten Lieutenant la Cense aus dem feindlichen Handgemenge und rettete ihn vor der Gefangenschaft. (Kriegsarchiv, Medaillenakt.)

†) Armeebefehl vom 13. IX. 1815, ferner Akt XV 1 Belohnungen, Kriegsarchiv.

Lançiers besetzt.*) Marschall Oudinot hatte hier etwa 30,000 Mann versammelt und alle Vortheile des Geländes für sich, die Verbündeten dagegen waren ihm etwa um die Hälfte überlegen. Während wir von dem sanften und von der Stellung der Franzosen vollkommen beherrschten Höhenrücken des rechten Ufers in das offene Thal der Aube herabsteigen mußten, um den Gegner anzugreifen, hatte dieser auf den steilen Hängen des anderen Ufers eine fast uneinnehmbare Artillerieposition geschaffen, welche unser Vorgehen sehr erschweren mußte. In dem noch während der Nacht zu Colombey stattgehabten Kriegsrathe war dem 5. Corps der Angriff auf Bar und den rechten, dem 6. Corps jener des linken Flügels zugewiesen worden. Um 5 Uhr Morgens sollte Alles hiezu bereit sein. Pünktlich stand unser Corps um diese Zeit unter dem Gewehr und harrte auf das Eintreffen des 6., welches aber erst um 10 Uhr Früh zur Stelle war. Mit ihm trafen der König von Preußen sowie unser nachmaliger 1. deutscher Kaiser, Prinz Wilhelm von Preußen, auf dem Kampfplatze ein. Zum Glück hatte ein dichter Nebel unsere Versammlung den Blicken des Feindes bisher entzogen. Fürs Erste sollte Wrede durch Entfaltung starker Artillerie auf den Höhen zwischen Lignol und Bar die Aufmerksamkeit des Gegners dorthin lenken, während indessen Wittgenstein die feindliche Stellung am linken Flügel zu umgehen und dessen Flanken und Rücken anzugreifen hatte. Mit Hilfe einer von Wrede gesendeten Verstärkung gelang dieser Angriff, und als Nachmittag 4 Uhr der feindliche linke Flügel ins Weichen kam, begann Wrede die Stadt Bar von 2 Seiten anzugreifen. Ueber die Barrikaden weg stieg das 10. Infanterie Regiment und stürmte das Stadtthor; nach einem halbstündigen Häuserkampf, an dem auch die Bewohner theilnahmen, befand sich Bar in unseren Händen. Hiedurch war auch der Stützpunkt des feindlichen rechten Flügels verloren und der Gegner zum Rückzug genöthigt, den er auf Vendeuvre antrat. Den verhältnißmäßig geringen Verlust unseres Corps trug fast zur Hälfte das Bataillon 10. Regiments.**) 1814.

Der Rest unseres Bataillons, welcher nach Abzug der Verwundeten nur mehr 6 Offiziere und etwa 70 Mann betrug, kam heute gar nicht ins Feuer, sondern wurde während der Schlacht zum Eintreiben von Requisitionen verwendet. Während dessen traf noch eine größere Anzahl von Mannschaften, welche bei dem gestrigen Sturm auf Bar versprengt und deshalb vermißt waren, wieder beim Bataillon ein.

Während General Frimont den Gegner verfolgte, blieb das Gros unseres Corps am 28. Februar und 1. März um Bar sur Aube stehen,

*) Kriegsarchiv: Relation des Generalstabsmajors v. Horn.

**) Meldung Wredes und Bericht des Majors v. Horn (Kriegsarchiv); Richter, Freiheitskrieg.

1814. und als dasselbe am 2. in der Richtung auf Vendeuvre abzog, hatte unser Bataillon die Besatzung von Bar zu bilden.

Die Erbitterung unserer Leute gegen die Bewohner dieser Stadt, welche an dem Straßenkampf vom 26. und 27. so lebhaften Antheil genommen hatten, war sehr groß und es bedurfte des Eingreifens der Offiziere, um unsere Mannschaften vor Gewaltthätigkeiten gegen dieselben zurückzuhalten.*)

Die Verpflegung war jedoch so kläglich, daß während unseres Aufenthalts bei Bar der Mann kein Stück Fleisch empfing und unsere Leute lebhaft an das Elend während des russischen Feldzugs erinnert wurden.**)

Vormarsch über Troyes.

Am 3. März rückte auch unser Bataillon dem Armeecorps auf der Straße nach Troyes nach, nachdem General Frimont den Gegner von Stellung zu Stellung zurückgetrieben hatte. Am 30. wurde derselbe aus seiner Position an der Barse bei la Guilottière geworfen.

Als sich am 4. der Feind in der Vorstadt St. Parres östlich Troyes abermals festsetzte und unser Artilleriefeuer auch letztere Stadt bedrohte, begehrte Macdonald von Wrede für seinen Abzug eine Frist von 5 Stunden, allein er acceptirte schließlich auch die von diesem gewährte halbe Stunde. Nach Umfluß derselben rückte unser Corps mit dem Prinzen Karl von Bayern an der Spitze in die eroberte Stadt ein. Das Gros blieb in Troyes, unsere Division kam über die Stadt hinaus nach Echemines, das Regiment nach Villeloup; unsere Avantgarden-Kavallerie streifte noch bis Bray und hielt nach links Verbindung mit dem 3. und 4. Corps in Villeneuve, nach rechts mit dem 6. nach Méry.***)

Vom 5. bis 13. März trat ein Stillstand in den Operationen ein, während welcher Zeit unser Bataillon in Villeloup liegen blieb und sich der sehr erwünschten Ruhe und Erholung von den gehabten Anstrengungen hingab. Das Hauptquartier lag in Troyes.†)

Vorgänge bei der Armee Blüchers.

Nachdem Blücher, sobald er sich vom Gegner nicht mehr verfolgt sah, den Vormarsch von Chalons über Sezanne auf Paris wieder aufgenommen hatte, ließ Napoleon den Marschall Macdonald Schwarzenberg gegenüber stehen und zog am 27. Februar Blücher entgegen. Dieser weicht gegen Soissons aus, während Napoleon, trotz der schlechten

---

*) Maillinger, Manuscript. Ganz ohne alle Thätlichkeiten scheint es aber trotzdem nicht abgegangen zu sein, denn Maillinger schreibt, „die Bewohner seien „scharf gezüchtigt worden" und hätten sich dann „ebenso submiß als früher brutal „gezeigt".

**) Winther, Tagebuch.

***) Kriegsarchiv: Meldung Wredes vom 5. III., dessen Operationsbefehl vom 4. III.

†) Maillinger, Manuscript; Wredes Meldung vom 14. III. (Kriegsarchiv.)

Nachrichten Macdonalds über die Ereignisse an der Aube, Blücher folgt und bei Craonne einen Theil desselben über den Haufen wirft. Blücher stellt sich am 9. III. seinem Gegner bei Laon, die Schlacht bleibt jedoch auf dem Hauptkampfplatz unentschieden, dagegen wird Marmont am rechten Flügel Nachts überfallen und total geschlagen. Der am 10. von Blücher geführte Angriff gelingt und nöthigt Napoleon zum Rückzug. Ueber Soissons wendet sich dieser nach Reims, das er erobert; Napoleon beschließt nunmehr, gegen den Rücken Schwarzenbergs zu operiren. Ueber Epernay-Fère-Champenoise gelangt er am 19. März in die Gegend von Méry sur Seine und Plancy sur Aube.*) 1814.

Die Nachricht über die Bewegung des napoleonischen Gros gegen Blücher war es, welche unsere Armee zu dem Stillstand ihrer Operationen in der Zeit vom 5.—13. März veranlaßte; die Kunde vom Sieg Blüchers bei Laon bestimmte nunmehr Schwarzenberg zu einem allgemeinen Vorrücken. Für den 13. hatte Schwarzenberg die Wegnahme von Nogent und Méry sur Seine sowie das Ueberschreiten des Flusses angeordnet. Von unserem Corps blieb 1 Brigade in Troyes, das Gros ging bei Méry über die Seine; unsere Division wurde dem General Frimont unterstellt.**) Letztere gelangte am 13. bis in die Gegend von Plancy sur Aube, wo unsere Pioniere eine Brücke über die Aube schlugen;***) am 14. über Arcis sur Aube nach Petit Viapre. Das Gros unseres Corps hatte Arcis sur Aube besetzt. Auf unserem heutigen Marsche wurde gelegentlich einer Rast der Armeebefehl vom 7. III. bekannt gegeben, laut dessen der General der Kavallerie Graf v. Wrede wegen seiner ausgezeichneten Verdienste um König und Vaterland Rang und Titel eines Feldmarschalls erhielt. Am 15. kam unser Bataillon ins Biwak nach Boulages (westlich Plancy); am 16. rückte die Division auf dem rechten Aubeufer weiter gegen Nogent sur Seine, nördlich welcher Stadt bei Villenauxe unser Bataillon Biwak bezog. Abends 9 Uhr erhielt es jedoch Befehl, sofort wieder nach Arcis sur Aube zurückzugehen; es erreichte diese Stadt nach einem aufreibenden Nachtmarsche am 17. Morgens und kam in das hart östlich Arcis gelegene Dorf Grand-Torcy. Hier traf der von seiner Verwundung genesene und inzwischen zum Major beförderte Hauptmann v. Haren beim Bataillon ein und übernahm dessen Kommando.†) Marsch auf Arcis sur Aube.

*) Yorck, Napoleon.

**) Kriegsarchiv: Operationsbefehle Schwarzenbergs und Wredes für den 13. III.

***) Wahrscheinlich erfolgte der Brückenschlag durch die 1813 auf Kriegsdauer errichtete Pontonierkompagnie unter Mithilfe der Pioniere der Infanterie Bataillone. (S. über Errichtung dieser Kompagnie 1813 „Eintheilung der österreichisch-bayerischen „Armee".)

†) Maillinger, Manuscript; Tagebuch des Regiments.

1814. Diese rückläufige Bewegung erfolgte auf Grund der Nachricht, daß Napoleon Reims und Chalons eingenommen habe und im Anmarsch nach Fère-Champenoise sei.*) Schwarzenberg ließ hierauf die nach Provins begonnene Operation einstellen und unser Corps bei Arcis sur Aube concentriren. Dorthin verlegten auch Wrede und Schwarzenberg ihre Quartiere.

Nachdem das Corps am 17. hinter die Aube zurückgezogen worden war, jedoch keine bestimmten Nachrichten über die weiteren Bewegungen des Feindes einliefen, zog Wrede seine Infanterie wieder auf das rechte Ufer in eine Stellung von Ramerupt über L'huitre nach Allibaudières; unser Bataillon kam nach Dosnon**) ins Quartier.

Während wir diese Stellungen eingenommen hatten, wurde unsere vorgesendete Kavallerie von starken feindlichen Massen zurückgedrängt; außerdem sagten französische Gefangene aus, daß Napoleon heute Früh in Epernay eingetroffen sei. Wrede erhielt demnach Befehl, mit seinen beiden Corps noch in der Nacht wieder hinter die Aube zurückzugehen und dem Gegner den Uebergang über den hier sehr seichten Fluß von Pruney bis Pougy zu verwehren; er bezog hierauf die ihm angewiesene Stellung am linken Flußufer,***) auf deren rechten Flügel unser Bataillon nach Coclois zur Deckung einer dort befindlichen Fuhrt zu stehen kam. An letzterer und der Ortslisiere wurden Posten aufgestellt, der dienstfreie Theil bezog Quartiere im Dorfe. Hier blieb unser Bataillon vom 18. bis 21. März, während der Schlachttage bei Arcis stehen. Es bekam hiebei nur eine Abtheilung französischer Kavallerie zu Gesicht, welche 50—60 Kosaken, die sich durch die Fuhrt an das von uns besetzte Ufer retteten, verfolgt hatten. Erstere stellten aber das weitere Vorgehen ein, als sie uns am anderen Ufer in Stellung bemerkten.†)

Schlacht bei Arcis sur Aube, 20. u. 21. März.

Nachdem sich Napoleon am 19. in Besitz des Aubeübergangs bei Plancy gesetzt hatte, räumte Wrede Arcis sur Aube und gab seiner neuen Aufstellung die Front nach Norden, indem er sich unter Festhaltung der Straßen Arcis-Lesmont und Arcis-Troyes von Chaudrey — rechter Flügel — bis Voué ausdehnte. Der Gegner hatte von Arcis Besitz genommen. Am 20. sollte das 4. Corps Plancy, Wrede Arcis wegnehmen. Um den Besitz des Ortes Grand-Torcy führt Wrede einen äußerst heftigen Kampf; allein trotz anfänglichen Avancirens unseres linken Flügels muß

*) S. oben: „Vorgänge bei der Armee Blüchers".

**) Dieser Ort liegt vorwärts der Wrede'schen Stellung; unser Bataillon stund hier wohl auf Vorposten.

***) Kriegsarchiv: Meldung Wredes vom 30. III.; Schwarzenbergs Operationsbefehle für den 16. und 17.; Maillinger, Manuscript.

†) Maillinger, Manuscript.

der Versuch, Torcy heute noch zu nehmen, aufgegeben werden. In Folge Nichteingreifens unseres 4. Corps am linken Flügel kam der Gegner in die Lage, seine ganze Kraft gegen unser 5. Corps zu verwenden. 1814.

Als aber anderen Tages Nachmittags 3 Uhr unsere Linien zum wiederholten Angriff vorgehen, bemerkt man das feindliche Gros bereits im Abzug nach Vitry. Man beschließt nunmehr, mit dem 5. Corps die Aube unterhalb Arcis zu überschreiten und dem Feind zu folgen. Ein Theil des Corps Frimont gelangt noch an das andere Ufer und nimmt Stellung bei Ramcrupt-Dommartin, das Gros nächtigt in Coclois und Lesmont; der Gegner, welcher noch in der Nacht bis gegen St. Dizier abzieht, kann aber nicht mehr erreicht werden. Dem 4. Corps gelingt es noch, sich nach hartnäckigem Kampfe mit den feindlichen Nachtruppen in den Besitz von Arcis zu setzen.*)

Unser Bataillon überschritt noch am Abend die Fuhrt bei Ramcrupt, wobei die Leute sich ihrer Fußbekleidung entledigen und bis an die Kniee im Wasser waten mußten, und bezog südöstlich davon bei dem Dorfe Brillecourt die Vorposten.**) An diesem Tage traf Hauptmann v. Bedall mit seiner 87 Mann starken Kompagnie, die seit 13. Februar zur Deckung des Lazaretts in Brienne kommandirt war, beim Bataillon ein. Dieses kam hiedurch wieder auf eine Stärke von 238 Köpfen.***)

Ueber den Rückzug Napoleons, dessen fernere Pläne und folglich auch über die nunmehr zu treffenden Maßnahmen befand man sich im Hauptquartier der Verbündeten sehr im Unklaren.

In der That trug sich Napoleon mit der etwas abenteuerlich zu nennenden Absicht, sich auf die Verbindungslinie unseres Hauptheeres zu werfen und dieses damit zur Umkehr zu zwingen. Demgemäß wendete er sich von St. Dizier südlich auf Vassy und Doulevant, um uns bei Troyes in den Rücken zu kommen. Doch bereitete diese Bewegung Gottlob nur bei den Trainkolonnen, welche allerdings nach Süden zurückgezogen wurden, einigen Schrecken,†) während die obere Heeresleitung sich den von Wrede lebhaft vertretenen Plan aneignete, unbekümmert um die napoleonischen Kreuz- und Querzüge, den Zusammenhang mit der Blücher'schen Armee herzustellen und vereint mit dieser den Marsch auf Paris zu richten.††) Marsch der Verbündeten auf Chalons.

*) Heilmann, Wrede; Richter, Freiheitskrieg; Kriegsarchiv: Meldung Wredes vom 30. III. Es ist hier noch nachzutragen, daß sich Hauptmann v. Scheben, welcher im 1. Bataillon des Unterdonaukreises eingetheilt war, in der Schlacht bei Arcis durch sein tapferes Verhalten auszeichnete. (Bayerisches Thatenbuch von K. G . . . . r.)

**) Maillinger, Manuscript.

***) Tagebuch des Regiments.

†) Der Bagagewagen des 5. Corps ging auf diesen Befehl hin bis auf 3 Stunden hinter Basel zurück.

††) Yorck, Napoleon; Heilmann, Wrede.

1814. Die Armee erhielt demnach den Befehl, nach Chalons zu marschiren, um sich dort mit Blücher zu vereinigen, während Wrede die Aufgabe zufiel, diese Bewegung durch eine Stellung nach Osten gegen Vitry-St. Dizier zu decken. Er nahm am 22. eine solche auf den Höhen von Corbeil, nordöstlich Arcis sur Aube. Unser Bataillon marschirte zuerst bis Dommartin und nahm dort Aufstellung; Nachmittags rückte es bis Corbeil vor.

Die feindliche Arrieregarde unter Ney verließ ihre Stellung jenseits Arcis erst am 23. Früh, unsere Avantgarden-Kavallerie attakirte und warf sie jedoch über Sommepuis zurück. In der Flanke Neys ging Wrede am 23. bis hart an Vitry auf die Höhen von Gourdemange (Courdemange) vor, während der Kronprinz von Württemberg dem Feinde auf dem Fuße folgte. Hier sah Wrede die Infanterie der französischen Kolonne ihm gerade gegenüber bei Frignicourt die Marne passiren und den Weg auf St. Dizier nehmen. Wegen einbrechender Dunkelheit unterließ er jedoch einen Angriff. Dagegen hörte man den Kanonendonner von dem Gefecht, welches der Kronprinz von Württemberg mit dem Nachtrab Neys lieferte. Unsere Armee kam an diesem Tage auf ihrem Marsche nach Chalons bis St. Quen.

Am 23. März erhielt Wrede den Befehl, gleichfalls gegen Chalons aufzubrechen. Er trat daher am 24. den Marsch über Maisons dahin an und war schon bis Pringy an der Marne gelangt, wo er die Verbindung mit Blücher aufnahm, als er die Mittheilung empfing, daß eine starke feindliche Kolonne von Sommesous in westlicher Richtung auf Vitry im Anmarsch sei. Er ging auf erhaltenen Auftrag nunmehr wieder nach Vitry zurück, war aber kaum dort angekommen, als ihm der Befehl zuging, den Bewegungen Napoleons zu folgen. Allein auch diese Weisung wurde widerrufen und Wrede nunmehr als Arrieregarde der direkt auf Paris marschirenden Armee nach Sommesous nachgezogen. Nur die Kavallerie Winzingerodes hatte den Operationen Napoleons zu folgen. Wrede biwakirte bei Maisons und trat am 25. Früh 3 Uhr den Marsch auf Sommesous an. Der Kronprinz von Württemberg stieß indessen auf den Gegner (Marmont und Mortier) bei Sommesous und warf ihn nach Fère-Champenoise-Sezanne in der Richtung auf Paris zurück.

Marsch der Verbündeten auf Paris.

Während des Weitermarsches gegen Fère-Champenoise wurden starke feindliche Infanteriekolonnen in unserer linken Flanke gemeldet; es stellte sich aber bald heraus, daß dies 2 feindliche Divisionen waren, welche von der Kavallerie Blüchers verfolgt wurden und den Anschluß an das Corps Mortier bei Sezanne zu gewinnen suchten. Wrede schickte ihnen die russische Kavallerie unter Wassilschekoff entgegen, die sie theils zusammenhieb, theils versprengte und viele Beute und Gefangene einbrachte.

Wir passirten heute auch Sommesous, wo kurze Zeit zuvor der Kampf des Kronprinzen von Württemberg mit dem Gegner stattgefunden hatte. Das Schlachtfeld bot einen ganz schrecklichen Anblick; ganze Reihen Franzosen, welche theils unser Kartätschfeuer, theils die Säbel der Kavallerie niedergestreckt hatten, waren noch zu erblicken. Bei Fère-Champenoise wurde Biwak bezogen. 1814.

Am 26. kam der vor uns herziehende Gegner zwischen 2 Feuer, da wir ihn auf La Ferté Gaucher trieben, welche Stadt das Corps Kleist besetzt hatte; er wich deshalb nach Süden auf Provins aus. — Die Armee blieb in La Ferté, unser Corps in Mailleray, das wir jedoch erst am Morgen des 27. erreichten. Auf die gestern gehabte Anstrengung traf am 27. Rasttag, am 28. ging der Marsch blos bis Chailly, da unser Corps zur Deckung des Uebergangs des Gros über die Marne bei Meaux, Trilport und Lagny hinter diesem Fluß zurückbleiben mußte. Am 29. rückten wir in ein Biwak zwischen St. Germain und Quincy-Segy nach und blieben am 30. bei Meaux stehen, nachdem eingelaufene Nachrichten die Anwesenheit feindlicher Truppen in Sezanne gemeldet hatten.*)

Einnahme von Paris, Abdankung Napoleons.

Unsere Hauptarmee griff an diesem Tage Paris an, worauf sich diese Stadt am 31. Früh den Verbündeten ergab, welche sogleich sämmtliche Thore besetzten. Um 10 Uhr Früh zog der Kaiser von Rußland an der Spitze der verbündeten Truppen in der französischen Hauptstadt ein.

Napoleon war inzwischen mit seiner Armee bis Troyes und Sens gelangt und erhielt nun Gewißheit, daß die verbündeten Truppen, welche ihm gefolgt waren, nur einen Bruchtheil der großen, direkt auf Paris marschirenden Armee bildeten. Er verließ sofort seine Truppen, um sich nach Paris zu begeben, erfuhr jedoch in Fontainebleau die inzwischen erfolgte Kapitulation der Hauptstadt. Sein Anerbieten, zu Gunsten seines Sohnes abzudanken und auf der Grundlage von 1789 Frieden zu schließen, sowie alle Eroberungen herauszugeben, beantworteten die Monarchen mit einem: „zu spät". Gänzlich gebrochen entschließt sich Napoleon am 6. April zu einer bedingungslosen Abdankung für sich und seine Erben! Ludwig XVIII. wird von den Mächten als legitimer König eingesetzt und dem bisherigen allmächtigen Beherrscher durch Vertrag vom 11. April die bescheidene Insel Elba als Aufenthalt angewiesen. Einen Versuch, durch Gift sein Leben zu enden, vermag der bewährte Leibarzt Napoleons noch durch rechtzeitige Hilfe zu vereiteln.**)

Quartier nächst Paris.

Am 31. rückte unser Corps ins Biwak von Chelles, am 1. April durch den Park von Vincennes an die Südseite von Paris, wo es bei

*) Kriegsarchiv: Meldung Wredes vom 30. III.; Maillinger, Manuscript.

**) Kriegsarchiv: Meldung Wredes vom 31. III.; Yorck, Napoleon.

1814. Charenton Biwak bezog. Am 2. April Morgens 10 Uhr durchzogen wir, nachdem sich die Chargen und Mannschaften, so gut es eben ging, in parademäßige Verfassung gesetzt hatten, mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen, die eroberte Hauptstadt. Unser Weg ging durch das Thor von Austerlitz, den Boulevard de l'hôpital entlang, und durch das Thor von Marengo wieder zur Stadt hinaus nach dem Dorfe Rungis auf der Straße nach Fontainebleau, wo der Kaiser mit dem Rest seiner Garden stand. Hier bezogen wir Biwak bis zum 9. April.

Die Verpflegung war jedoch sehr mangelhaft; Fleisch wurde fast nie, Brot auch nur unregelmäßig ausgegeben, so daß sich unsere Leute mit aus den Feldern ausgegrabenen Kartoffeln behelfen mußten, während die Offiziere, welche auf halbe Tage die Erlaubniß, sich nach Paris zu begeben, erhielten, sich von dort mit Lebensmitteln versahen. In den ersten Tagen unseres Aufenthalts zu Rungis zog Marschall Marmont mit seinen von bayerischen Chevaulegers begleiteten Truppen an unserem Lager vorüber, und rückte in die ihm angewiesene Garnison Versailles. Zu dieser Zeit erhielten wir auch die Bekanntmachung von der Thronentsagung Napoleons sowie der Einsetzung einer legitimen Regierung in Frankreich.*)

Marsch in das Departement der Meurthe.

Nach abgeschlossenem Waffenstillstand und Festsetzung einer Demarkationslinie, hinter welcher die beiderseitigen Armeen bis zum Friedensschluß stehen zu bleiben hatten, erhielt unser Corps die Departements der Vogesen und Meurthe bis nach Toul als Quartierbezirk angewiesen. Der Abmarsch war auf den 11. April festgesetzt; über Coulommiers, Vitry, Ligny sollte die Gegend von Toul am 26. erreicht sein. Um 8 Uhr Morgens wurde aus dem Lager von Rungis abgerückt und durch das Thor von Marengo und Paris der gleiche Weg wie beim Hermarsch verfolgt, zum leichteren Passiren der Seine war neben der Austerlitzer Brücke noch eine solche aus Pontons geschlagen. Unser Bataillon nächtigte in Champ sur Seine.**) Am 12. ging der Marsch bis Coulommiers, wo wir am 13. rasteten. Am 12. trafen die Hauptleute v. Heeg und Zottmann sowie Oberlieutenant Bauer, am 13. und 14. die übrigen bei dem Sturm auf Bar sur Aube gefangenen Offiziere (Hauptmann Stein und Gassner, Oberlieutenant v. Gaza, Lieutenant Lautner und v. Peritzhoff) wieder beim Bataillon ein, wodurch 2 Hauptleute überzählig wurden;***) Delamotte fragt deswegen an, ob diese nicht von der mobilen Armee zum Reservebataillon geschickt werden sollten.†)

---

*) Völderndorff und Winther, Tagebuch; Maillinger, Manuscript.

**) Kriegsarchiv: Disposition für den Marsch des 5. Corps vom 10. IV.; Maillinger, Manuscript.

***) Es hatten in der Zwischenzeit mehrere Beförderungen von Oberlieutenants zu Hauptleuten stattgefunden (s. Personalien).

†) Kriegsarchiv: Bericht Delamottes vom 15. IV.

Am 14. kam der Bataillonsstab nach Pommeuse,*) die übrigen Kompagnien in 3 kleinere Orte, am 15. das ganze Bataillon nach Chevru.*) Hier wurde demselben der bereits erwähnte Armeebefehl bekannt gegeben, in welchem ihm die Allerhöchste Anerkennung bezüglich des Sturms auf Bar sur Aube ausgedrückt wird. Ueber Martin du Bauchet am 16., und bei Barbonne-Fayel am 17. und 18. südlich der großen Straße nach Bar le Duc abbiegend, gelangte das Bataillon am 19. nach Semoine, am 20. nach Courdemange, am 21. und 22. nach Brusson und am 23. nach Bar le Duc.**) 1814.

Hier fand eine Aenderung der Marschroute aus dem Grunde statt, weil das Departement der Meurthe von Truppen überlegt und durch Requisitionen derart erschöpft war, daß für Lieferung der Truppenbedürfnisse nicht garantirt werden konnte. Es wurde demnach für die bayerischen und österreichischen Truppen die Marschroute: Ligny 23., Demange 24., Neufchâteau 25. festgesetzt.***)

Unser Bataillon marschirte am 24. nach Nancoy le Petit, am 25. nach Gondrecourt, am 26. in die Dörfer Xircourt, Prochaincourt und Tilleux, wo am 27. Rasttag fiel. Von da ging der Marsch am 28. nach Vicherey, 29. nach Nancy, zwei sehr große Marschleistungen.

Ebenso ansehnlich waren die Aufgaben, welche unsere Truppen an den beiden folgenden Tagen zu lösen hatten, denn am 30. April marschirten sie über Château-Salins nach Baronville (Baronweiler) und am 1. Mai über Saargemünd nach Blieskastel. Es wurden demnach in 4 Tagen etwa 180 Kilometer, mithin pro Tag rund 45 Kilometer und zwar in fast ausschließlich bergigem Gelände zurückgelegt, gewiß eine recht gute Marschleistung. Als Grund für diese Gewaltmärsche gibt uns unser Chronist an, die Division sei als Besatzung für Mainz bestimmt gewesen, woselbst sie schon am 3. Mai hätte eintreffen sollen. Dieser Befehl wurde jedoch zurückgenommen und unseren Truppen die Gegend um Luneville als Standquartier angewiesen. Wir hielten daher am 2. Mai einen gewiß allerseits willkommenen Rasttag und machten uns am 3. auf den Rückmarsch. Ueber Saargemünd am 3., Hellimer und Petit-Tanquin (Grosstänchen) am 4., Dieuze am 5. erreichten wir Luneville am 6., wo wir bis 15. blieben.**) Dortselbst lag auch der Divisions- und Brigadestab; Platzkommandant war Hauptmann Kretschmer unseres Regiments; dasselbe hatte bei 6 Kompagnien eine Stärke von: 1 Stabsoffizier, 19 Offizieren, 37 Unteroffizieren,

---

*) Diese Orte sind auf den Karten nicht zu finden.

**) Maillinger, Manuscript.

***) Befehl Frimonts vom 22. IV. (Kriegsarchiv.)

1814. 23 Spielleuten, 317 Mann, 12 Pferden. Die Verpflegung geschah durch die Quartierträger.*)

Während dieser Zeit traf der Oberst v. Hausmann bei unserem Regiment ein und übernahm die Kommandantur der Stadt. Beigegeben waren ihm Hauptmann v. Bedall, Lieutenant v. Peritzhoff und 2 Fouriere.**)

Marsch in Standquartiere am linken Rheinufer.

Der am 15. Mai für das Corps ausgegebene Marschplan schrieb uns folgende Route vor: Saarburg, Hagenau, Lauterburg, Worms.

Wrede, welcher in Paris zurückgeblieben war, meldet von dort am 12. Mai an Se. Majestät, daß laut Bericht des Generals Delamotte, welcher als Kommissär zur Uebergabe von Mainz abgeschickt wurde, die Besitznahme dieses Platzes stattgefunden habe und hiemit der letzte, der laut Friedensvertrag auszuliefernden festen Plätze damit übernommen worden sei. Nachdem Frankreich somit die eingegangenen Verpflichtungen erfüllte, so übergebe er anliegend die für die Räumung des Landes erlassenen Marschbefehle. Den Wünschen Sr. Majestät entsprechend würde das 1. Infanterie Regiment direkt nach München, das 3. und der Belagerungspark nach Augsburg instradirt werden.***) Unser Bataillon schlug folgenden Weg ein: 16. Dom Evre,†) 17. Saarburg, 18. über Pfalzburg nach Dettweiler, 19. nach Hagenau. An dem am 20. stattgehabten Rasttag gaben die Offiziere unserer Division den Einwohnern der Stadt einen sehr festlich verlaufenen Ball. Am 21. ging der Marsch über Lauterburg nach Büchelberg, am 22. wurde Herxheim, 23. Schwegenheim, (24. Rasttag), 25. Schifferstadt, 26. Worms, 27. Mauchenheim und Offenheim erreicht, wo am 28. und 29. gerastet wurde. Vom 30. Mai bis 1. Juni kam das Bataillon nach Obermoschel und vom 2. bis 6. Juni in weite Quartiere zunächst dieser Stadt und zwar: Niedermoschel, Münsterappel, Winterborn und Kalkofen.††) Hier trat der von seiner Verwundung geheilte Lieutenant Nessel wieder zum Dienst beim Regiment ein.**) Das Hauptquartier Frimonts befand sich in Kreuznach, das Divisionsquartier in Münster a/Stein. Von dort berichtet Delamotte an Frimont am 31. Mai, daß unsere Unterkunft geradezu kläglich sei; die Offiziere wären zu 5 und 6, die Mannschaft zu 24 bis 36 in einem Hause untergebracht. Die Quartiere böten nicht die mindeste Bequemlichkeit und könne diese Last auch für die Dauer von der Bevölkerung nicht getragen werden. Fourage sei gar nicht mehr

---

*) Kriegsarchiv: Dislokationstabelle der 3. Division vom 8. V.

**) Maillinger, Manuscript.

***) Kriegsarchiv: Bericht Wredes vom 5. V. und Befehl Wredes an Rechberg vom 9. V.

†) Dieser Ort ist auf den Karten nicht zu finden.

††) Sämmtliche in der bayerischen Rheinpfalz gelegen.

aufzutreiben und überhaupt nicht abzusehen, wie die Truppe unter diesen Umständen noch 3 bis 4 Tage existiren solle. 1814.

Dieser Bericht scheint Veranlassung zu einer am 7. Juni durchgeführten Quartierverlegung gewesen zu sein, in Folge deren unser Regiment nachstehende Ortschaften nordwestlich Kreuznach belegte:*) Stab, 1. Grenadier- und 7. Füsilier Kompagnie Wallhausen, 1. Schützen- und 5. Kompagnie Spabrücken, 1. Kompagnie Ockenroth,**) 3. Braunweiler. Während unseres bis zum 16. Juni dauernden Aufenthalts traf Oberst v. Hausmann von Nancy her mit den zur Kommandantur Luneville kommandirt gewesenen Offizieren wieder beim Regiment ein.***) Quartierwechsel.

Inzwischen löste sich in Folge Friedensabschlusses der Verband der vereinigten Armeen auf. Fürst Schwarzenberg gab dies mit Armeebefehl vom 31. Mai aus St. Cloud bekannt, entließ die verschiedenen Theile des Heeres und sprach denselben seinen Dank für ihre Leistungen mit der Versicherung aus, daß die Tapferkeit und Ausdauer der verbündeten Armee das große Ziel, für welches gekämpft worden sei, erreicht habe. Auflösung des Verbandes der verbündeten Armee.

Ebenso erließ Wrede aus Paris am 3. Juni einen Tagsbefehl über die nunmehrige Eintheilung und Verwendung des bayerischen Heeres. Dieser gemäß hatte General Delamotte mit der 3. Division und dem Hauptquartier in Kreuznach zwischen Rhein, Mosel und Saar zur Besetzung der in Folge Vertrags von Sr. Majestät dem König von Bayern zu verwaltenden Gebiete am linken Rheinufer zurückzubleiben, zu welchem Behufe ihm besondere Instruktion zuging. Frimont wurde zum Gouverneur der von österreichischen und preußischen Armeetheilen gemeinsam zu besetzenden Festung Mainz ernannt. Alle übrigen Truppen hatten in ihre neuen Garnisonen abzurücken; unser Regiment wurde jedoch von der 3. Division abgetrennt, bei der Reserve Brigade Zoller eingetheilt und diese unmittelbar dem Armeekommando unterstellt. Neuformation der bayerischen Armee.

Die Armeeeintheilung gestaltete sich wie folgt:

Oberkommando: Feldmarschall Fürst Wrede†) in München.

1. Division: General Graf Rechberg, München.

1. Brigade: General Prinz Karl von Bayern, München.
2. Brigade: General Graf Deroy, Neuburg.

Kavallerie Brigade: General v. Dietz, Augsburg.

Artillerie: Oberstlieutenant v. Caspers, 1 fahrende-, 1 Fuß Batterie.

2. Division: General Graf Beckers, Nürnberg.

1. Brigade: General v. Maillot, Würzburg.
2. Brigade: General v. Habermann, Bamberg.

---

*) Kriegsarchiv: Krieg gegen Frankreich 1814.

**) Ockenroth ist nicht zu finden.

***) Maillinger, Manuscript.

†) Wrede erhielt für seine Verdienste am 9. VI. 1814 den Fürstentitel, hiezu am 8. III. 1815 das Fürstenthum Ellingen.

1814. Kavallerie Brigade: General v. Vieregg, Nürnberg.
Artillerie: Major Wagner, 1 fahrende-, 1 Fuß Batterie.
3. Division: General Delamotte, Kreuznach.
1. Brigade: General Graf Spreti.
2. Brigade: General Graf Pappenheim.
Kavallerie Brigade: General v. Elbracht.
Artillerie: Oberstlieutenant Göschel, 1 fahrende-, 1 Fuß-, 1 12Pfünder Batterie.
Reserve Brigade: General v. Zoller, Regensburg.
1 Bataillon 4. Infanterie Regiments, Regensburg.
1 " 8. " " Passau.
9. National Feldbataillon, Straubing.

Unser neuer Brigadekommandant, General v. Zoller, befand sich damals noch im Elsaß in Erstein, da er bei der Belagerung von Hüningen*) Verwendung gefunden hatte. Er bittet am 12. Juni Delamotte um Bekanntgabe der Standquartiere unseres Regiments, um dasselbe auf dem nächsten Wege in seine Garnison Passau instradiren zu können. Laut einem Stärkerapport vom Monat Juni (15.) bestand unser Bataillon aus 6 Kompagnien zu 926 Köpfen und 6 Pferden. Hievon waren:

kommandirt:	7 Offiziere,	56 Mann,
krank:	2 "	380 "
gefangen und vermißt:	— "	26 "
Summe des Abgangs:	9 "	462 "

so daß zum Ausrücken blieben: 20 Offiziere, 47 Unteroffiziere, 7 Spielleute, 381 Gemeine.**)

Abmarsch in die Garnison. Der Befehl zum direkten Abmarsch nach Passau schrieb uns folgende Route vor: Am 16. Wörrstadt, am 17. bei Oppenheim über den Rhein nach Trebur und Astheim; am 18. wurde in parademäßigem Anzug durch Darmstadt marschirt und in Dieburg genächtigt, am 19. in Obernburg a/M., am 20. in Miltenberg.

Hier kam uns der Erlaß des Kriegsministeriums vom 16. zu, laut dessen die Grenadier Kompagnien sämmtlicher Regimenter theils zu dem neu zu errichtenden Grenadier Garde Regiment, theils zum 1. Infanterie Regiment versetzt wurden und sogleich nach München abzugehen hatten.***) Demgemäß marschirte unsere Grenadier Kompagnie am Rasttag, den 21. Juni, auf dem nächsten Wege in seine neue Garnison. Das auf 5 Kompagnien verringerte Bataillon setzte seinen Marsch wie folgt fort: Am 22. Tauber-Bischofsheim, am 23. Würzburg,†) woselbst parademäßiges Einrücken stattfand. Am 24. wurde in Kitzingen, am 25. in Iphofen genächtigt; am 26. fiel Rasttag. Von hier aus mußte unsere Schützen Kompagnie eine Exekution nach Mainbernheim ausführen; dort

*) Hüningen hatte am 14. IV. 1814 kapitulirt und wurde dann von den Bayern besetzt.
**) Kriegsarchiv: Krieg gegen Frankreich 1814.
***) Das Nähere s. unten: „Formation der Armee".
†) Die von den Bayern belagerte Citadelle hatten die Franzosen am 21. V. übergeben.

liegende russische Soldaten hatten nämlich in bundesfreundlichster Weise 1814.
das Gepäck des Generals Graf Beckers zu plündern versucht, was die Wagenbedeckung nicht allein zu hindern im Stande war. Nach Herstellung der Ordnung traf die Kompagnie am Abend wieder beim Bataillon ein. In Neustadt a/Aisch bereitete die Bewohnerschaft dem Bataillon einen sehr warmen Empfang. Unser Chronist schreibt hierüber ganz seelenvergnügt: „Die Herren Beamten und Offiziere der National-„Garde gaben dem Offizierscorps ein „artiges" Diner und Abends einen „Ball, wo wir bis zum anderen Morgen sehr heiter waren". Wir wollen hoffen, daß diese „Heiterkeit" noch am nächsten Tag auf dem Marsch nach Langenzenn Stand hielt. Am 29. rückten wir „en parade" in Nürnberg ein und rasteten dort am 30. Juni. Am 1. Juli richtete sich der Marsch nach Neumarkt i/O., wo abermals Rasttag fiel. Ueber Velburg am 3. Juli — hier war wieder feierlicher Empfang — ging es am 4. nach Hemau; auch hier wurde wieder gerastet. Der Zweck dieses abermaligen Aufenthalts wird uns sofort klar, wenn wir weiter lesen, daß am 5. dort das 4. Infanterie Regiment einrückte, mit dem wir zusammen „en parade" und unter großer Feierlichkeit vor unserem neuen Brigadekommandanten v. Zoller in Regensburg defilirten, wo das Bataillon auch blieb. Am 7. Juli gelangte dasselbe nach Pfatter und bereitete sich dort am 8. auf die weiteren Festlichkeiten vor, welche unser am 9. in Straubing harrten. Dieselben bestanden in einem von den Offizieren der National-Garde im „Schmidbauernsaale" gegebenen, „sehr „schönen" Diner. Auch am 10. in Plattling und am 11. in Vilshofen war jedesmal „Diner und Abends Ball". So vergnügten wir uns bis zum 12. nach Fürstenzell durch. Allein beim Einzuge in unserer lieben Garnisonsstadt Passau am 13., als am Geburtstage unserer hohen Landesmutter, Ihrer Majestät der Königin, wurde erst allen bisherigen Festlichkeiten die Krone aufgesetzt. Hören wir, was unser gewissenhafter Chronist hierüber berichtet: „330 Köpfe stark*) rückte unser Bataillon unter allen

---

*) Nach einem Standesausweis pro Juni:

31 Offiziere und Beamte,
52 Unteroffiziere (je 1 Musikmeister, Regimentstambour und Büchsenmacher, 6 Feldwebel, 3 Fouriere, 13 Sergenten, 27 Korporale),
11 Hoboisten,
11 Spielleute (9 Tamboure, 2 Hornisten),
36 Gefreite,
840 Gemeine

981 Köpfe effektiv; hievon gingen ab
344 auswärts krank,
452 108 beurlaubt

529 Köpfe, mit denen das Regiment nach Ausweis des offiziellen Rapports auf dem

1814. „erdenklichen Festlichkeiten und großem Volksjubel durch einen am Eingang „der Stadt besonders schön dekorirten Triumphbogen, worauf die Schlachten „und Affairen, welchen das Bataillon in diesem Feldzuge beiwohnte, „aufgezeichnet standen, in seine Friedensgarnison Passau ein. Die „Bürgerschaft gab dem Regimente mehrere Feste, worunter sich ein großes „Diner von mehr als 150 Couverts, ein sehr schöner Ball, dann ein „Mittagsmahl auf freiem Felde sämmtlicher Unteroffiziers und Soldaten „besonders auszeichneten".*)

1. Pariser Friede. So war nun durch den am 30. Mai in Paris unterzeichneten Vertrag vorerst der Friede wiederhergestellt. Leider raubte derselbe dem Staate Frankreich nicht die Kraft, um die Ruhe Europas nach kurzer Zeit abermals stören zu können, denn es wurde ihm nicht allein das Besitzthum vom Jahre 1792 belassen, sondern es bekam auch noch das früher päpstliche Avignon, einen Theil von Savoyen und mehrere Strecken an den niederländischen und deutschen Grenzen mit Landau, der Herrschaft Mömpelgard und der alten Reichsstadt Mülhausen. Bayern erhielt gegen Abtretung „des Danaergeschenks Tirol", Würzburg und Aschaffenburg.**)

Tirol, oder wie dieses Land nach seiner Einverleibung in Bayern genannt wurde, der Innkreis, hatte uns ja nur Sorgen gemacht, Geld und Blut gekostet. Die Akten enthalten auch im Jahre 1814 Beweise dafür, wie schwer dieses Volk zu regieren war. So sagt ein Rescript vom 7. Januar, daß, da die Conscription in Tirol bei der herrschenden Stimmung unmöglich sei, man wenigstens alle in Bayern sich aufhaltenden Tiroler der Jahrgänge 1793 und 94 ohne Weiteres ausheben solle. Eine Verordnung vom 19. März befiehlt ferner den Truppenkommandanten, alle Briefe, welche Unteroffiziere oder Soldaten aus Tirol erhalten, zu öffnen, solche, welche verdächtigen Inhalts seien, höheren Ortes vorzulegen, jedoch dabei mit aller Behutsamkeit vorzugehen, um kein Mißtrauen zu erregen und die Leute nicht zur Desertion zu veranlassen. Nach Friedensschluß wurde den in Bayern dienenden Tirolern die Abtretung dieses Landes an Oesterreich bekannt gegeben; sie waren zu befragen, ob sie in Bayern weiterdienen wollten, oder ob sie ihren Abschied, welcher sofort ertheilt werden mußte, wünschten.

Formation der Armee. Uniformirung. Der Erlaß vom 16. Juli setzte bezüglich der schon erwähnten Neubildung eines Grenadier Garde Regiments folgende Einzelheiten fest:

Die Grenadier Kompagnien gehen bei sämmtlichen Infanterie Regimentern ein und sind zur Bildung des Leib Regiments zu verwenden.

Rückmarsch sich befand. Es schließt aber dies nicht aus, daß kurz vor dem Einrücken in Passau, wie dies auch früher schon geschah, weitere Beurlaubungen eintraten, und deshalb Maillingers Berechnung stimmt.

*) Maillinger, Manuscript.

**) Menzel, Weltgeschichte.

Dieses wird zu 3 Bataillons à 6 Kompagnien errichtet und hat neben dem Gardecorps Regiment zu Pferde den Dienst bei der Allerhöchsten Person und dem k. Hause zu verrichten. Der Etat wird auf 4 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 150 Gemeine pro Kompagnie festgesetzt; beim Stab sind 18 Hoboisten einzutheilen. Der Gemeine erhält täglich 2, der Unteroffizier 4 Kreuzer Zulage, die Stabsoffiziere eine solche von 15, die Kapitäns von 10, die Lieutenants von 5 Gulden monatlich. Für die Parade sind Grenadiermützen mit blauweißen Federbüschen, im gewöhnlichen Dienst Kaskets zu tragen. Künftig rekrutirt sich das Regiment aus den 6 Fuß großen Leuten aller Infanterie Regimenter mit 2jähriger Dienstzeit. Für die 1. Formation wählte Se. Majestät die Offiziere selbst aus; vom Regiment traf keinen Offizier die Ehre dieser Versetzung. 1814.

Weiteres wurde aus den Truppen des einverleibten Fürstenthums Aschaffenburg das 14., aus den beiden Würzburg'schen Bataillons das 12. Infanterie Regiment gebildet.

Alle Infanterie Regimenter erhielten ponceau-rothe Krägen, Klappen und Aufschläge mit weißem Vorstoß und gelben Knöpfen mit der Regimentsnummer. Das 1. und 2. Linien Infanterie Regiment hatten die Litzen, welche dem Garde Grenadier Regiment als Abzeichen verliehen wurden, abzulegen.

An Stelle der abgegebenen Grenadier Kompagnien traten die Schützen Kompagnien an den rechten Flügel der Bataillone, welche zugleich um je 1 (5.) Füsilier Kompagnie vermehrt wurden. Ebenso formirten sich die Reservebataillone, welche nunmehr die Bezeichnung: „3. Bataillone" führten.

Als Kompagnieabzeichen dienten die Huppen auf den Helmen. Dieselben waren bei der 1. Schützen Kompagnie grün,

2. „ „ weiß und grün,

3. „ „ schwarz und grün.

Die Füsilier Kompagnien unterschieden sich durch rothe, weiße, blaue, gelbe und orangefarbene Huppen, gemischt mit den Farben grün, gelb, roth, weiß und schwarz bei den 2. und 3. Bataillonen. Der Etat sollte 150 Köpfe per Bataillon betragen, wenn dieser erreicht, das 2. Bataillon neu gebildet, und wenn dieses 600 Mann stark war, konnte auch das 3. auf gleiche Stärke gebracht werden.*)

Nachdem unser Regiment angezeigt hatte, daß das Reservebataillon 1000 Köpfe zähle und auch mit Chargen genügend versehen sei, erging am 18. September Verfügung, das 2. Bataillon nunmehr zu bilden; es wurde demnach am 1. Oktober wieder errichtet.**)

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung.

**) Kriegsarchiv: Verordnungen Band A VI.

1814. Innere Anordnungen. An weiteren in diesem Jahre ergangenen Verordnungen sind zu nennen:

1. Die Generale, welche Divisionen kommandiren, führen den Titel: „Generallieutenants." (16. IX.)

2. Es werden Schützensignale eingeführt, welche in der Hauptsache bis 1872 in Geltung blieben. (8. IX.)

3. Am 6. September trat in München eine „Reglementskommission" zusammen, um unter dem Vorsitz Wredes die Feld- und Garnisondienstvorschriften für alle Waffen zu berathen und zu entwerfen.

4. Die Offiziere, welche die Feldzüge 1813/14 mitgemacht hatten, erhielten eine Gratifikation von einer Monats-Feldgage.

5. Als Erinnerung an diese Feldzüge stiftete Se. Majestät am 4. XII. das „Militär-Denkzeichen".*)

6. Das schon 1799 erlassene Verbot über Betheiligung der Offiziere an geheimen Gesellschaften**) sowie der Befehl, daß dieselben bei Neubeförderung hierauf zu verpflichten seien und einen Revers auszustellen hätten, wird erneuert.

Feierliches Todtenamt. Zum ehrenden Andenken an die seit 1812 auf den Schlachtfeldern gefallenen und in Folge der Kriege verstorbenen Angehörigen des Regiments beschloß unser Offizierscorps die Abhaltung eines feierlichen Todtenamtes. Dasselbe fand am 26. Juli in der Domkirche zu Passau statt, welche man zu diesem Behufe entsprechend schmückte und mit militärischen Emblemen zierte. Vor dem errichteten Katafalk stund eine Ehrenwache aus 8 Unteroffizieren mit langen Trauerfloren; an geeigneten Stellen waren Gedächtnißtafeln mit den Namen der 13 Offiziere aufgestellt, welche ihr Leben auf dem Altare des Vaterlandes geopfert hatten. Zu dieser hehren Feier rückte das ganze Regiment parademäßig aus und erschien das gesammte Offizierscorps sowie die Beamten***) und sonstige Korporationen.†)

Gebühren. Aus einer Nachweisung der monatlichen Gebühren der Offiziere des Stabes des Generalkommandos entnehmen wir das Nachstehende:††)

Feldmarschall Wrede	monatlich	2833	Gulden	20	Kreuzer.
Generalstabschef Graf Rechberg	„	552	„	05	„
Oberstlieutenant Prinz Löwenstein	„	163	„	20	„
Major Prinz Taxis	„	153	„	20	„
Rittmeister v. Besserer	„	117	„	30	„
Oberlieutenant v. Leoprechting	„	47	„	—	„
Lieutenant v. Gohren	„	39	„	30	„
Ein Divisionsgeneral	„	895	„	50	„

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung.

**) S. Theil I Seite 268.

***) Die Kreisregierung — Präsident Graf Kreith — befand sich damals in Passau.

†) Maillinger, Manuscript.

††) Kriegsarchiv: Feldzug 1814, Kriegskommissariat.

Ein Brigadegeneral	monatlich	552	Gulden	05	Kreuzer.
Ein Kriegsrath	"	450	"	—	"
Ein Stabsauditor	"	115	"	10	"
Ein Feldkaplan	"	50	"	—	"
Ein Oberapotheker	"	74	"	—	"
Ein Bataillonsarzt	"	51	"	—	"
Ein Feldpostdirektor	"	40	"	—	"
dann bei den Truppentheilen:*)					
Ein Oberst	monatlich	223	Gulden	—	Kreuzer.
Ein Major	"	150	"	—	"
Ein Kapitän I. Klasse	"	103	"	30	"
Ein Kapitän II. Klasse	"	66	"	—	"
Ein Oberlieutenant	"	46	"	—	"
Ein Unterlieutenant	"	38	"	30	"
Ein Junker	"	12	"	—	"
Ein Feldwebel	"	9	"	—	"
Ein Fourier	"	12	"	—	"
Ein Sergent	"	6	"	30	"
Ein Korporal	"	6	"	—	"
Ein Gefreiter	"	3	"	—	"
Ein Gemeiner**)	"	2	"	30	"

1814.

Der Wiener Congreß und Bayerns Kriegsvorbereitung.

Folgendes an das Regiment am Jahresschluß ergangene Rescript läßt erkennen, daß die europäischen Mächte, welche sich seit Ende September 1814 zu einem allgemeinen Congreß in Wien vereinigt hatten, um sich über die künftige Neugestaltung Europas zu berathen, keineswegs einig waren und nicht viel zu einem Krieg unter denselben gefehlt hätte. Der österreichische Minister Fürst Metternich trachtete nämlich bei der Auftheilung des napoleonischen Länderraubs im Einverständniß mit dem französischen Minister Talleyrand und gewiß auch nicht zum Nachtheile Frankreichs, Oesterreich auf Kosten der übrigen Staaten zu bereichern. Dieß war die nächste Ursache zu Zerwürfnissen im Schoße des Congresses. Preußen machte nunmehr Anspruch auf Sachsen, Rußland auf Polen; beide Staaten verbanden sich miteinander, um ihre Forderungen, denen Oesterreich und England scharfen Widerstand entgegenbrachte,

*) Kriegsarchiv: 1814 Akt A VI 4.

**) Daß das „Monturratensystem" an sich schon wegen seiner verwickelten Rechnerei recht unpraktisch war und zu vielen Revisionsanständen führte, ist aus den Akten mehrfach zu ersehen; ganz ungemein mehren sich aber diese Schwierigkeiten bei den sehr häufigen Hin- und Herversetzungen und Personalveränderungen während der Feldzugsjahre. Neben dem scheinen aber auch Unterschleife untergeordneter Organe vorgekommen zu sein. Gerneth läßt in seiner Regimentsgeschichte Thl. II S. 586/87 seinen Gewährsmann hierüber berichten, daß viele Leute ihre Monturguthaben nicht ausbezahlt erhielten, dieselben vielmehr von vielen Lebendigen wie Todten den Herren Fourieren in die Tasche gefallen und manche Eltern noch gezwungen gewesen seien, für ihre verstorbenen oder nach geleisteter Dienstzeit entlassenen Söhne Monturschulden zu bezahlen.

1814. durchzusetzen. Rußland hetzte die Polen auf, Preußen machte Truppenbewegungen gegen Sachsen. Bayern, durch Marschall Wrede vertreten, stund auf österreichischer Seite.

Auf Grund dieser Vorgänge erließ Wrede am 21. Dezember von Wien aus folgende Zuschrift an den Kriegsminister v. Triva: Es erscheint nothwendig, die Grenzen im Bayreuthischen zu besetzen; General Graf v. Rechberg hat dort durch das 6. Chevauleger Regiment patrouilliren zu lassen und das 10. und 13. Infanterie Regiment sowie das freiwillige Jäger Bataillon an den Oberst Graf Buttler zu weisen, welcher im Falle bedrohlicher Aufstellung preußischer Truppen in Sachsen seine Abtheilungen schleunigst in Bayreuth zusammenzuziehen hat. Für diesen Fall soll auch General v. Zoller die Beurlaubten seiner Brigade einziehen und das 4. und 8. Infanterie Regiment sowie das 9. National-Feldbataillon in Regensburg concentriren. Gleichzeitig gibt Wrede bekannt, daß auch Oesterreich in Böhmen und Mähren eine Armee aufstelle und Frimont angewiesen sei, keine weiteren preußischen Truppen als die ständige Besatzung in Mainz zu dulden und sich nöthigen Falls durch die Division Delamotte zu verstärken.

Demgemäß verfügte das Kriegsministerium am 25. XII., unser 2. Bataillon habe sofort seine sämmtlichen Urlauber einzuziehen und beauftragte unser Regiment, alle nicht felddiensttauglichen Leute von diesem Bataillon, welches nur aus ganz dienstfähigen Individuen bestehen dürfe, wegzuversetzen. Zu einem Abmarsch unseres Bataillons kam es jedoch nicht, man begnügte sich mit dieser Waffendrohung.*) Das alte Sprüchwort: „duobus certantibus tertius gaudet“, hat sich auch hier wieder als eine große Wahrheit erwiesen. Der „Dritte“, welcher sich über den Streit im eigenen Hause nicht blos „freute“, sondern denselben auch unter Benützung der Eifersucht der Mächte in perfider Weise schürte und daraus Vortheil zog, war aber Herr Talleyrand, der Vertreter Frankreichs beim Congresse. Auf diese Weise arbeitete man in Wien für das besiegte Frankreich!

Gefangene. Wenn wir am Schlusse des Jahres 1812 aus den protokollarischen Aussagen unserer gefangenen Offiziere entnehmen konnten, welche unmenschliche Behandlung sie zu erdulden hatten, so fanden wir hiebei vielleicht in den barbarischen Sitten des russischen Volkes eine Erklärung, wenn auch nicht Entschuldigung. Bei den nachfolgenden Schilderungen der Offiziere über die ihnen bei den Franzosen, die sich von jeher für eine hochgebildete Nation hielten, zu Theil gewordene Behandlung, fehlt uns aber jede Erklärung.

*) Kriegsarchiv: Krieg gegen Frankreich 1814.

Daß unser als mehrfach verwundet gefangen genommener Hauptmann Zottmann gezwungen wurde, unter den gräßlichsten Schmerzen mit einem Gefangenentransport unverbunden zu marschiren, ist schon erwähnt worden.*) Nach seiner Zurückkunft gab er weiter noch an, es seien ihm bei der Gefangennahme Geld, Kleider und Ausrüstung genommen, ja sogar Hose und Stiefel von seinen durch Lanzenstiche verwundeten Beinen gezogen worden. Er sowie die übrigen gefangenen Offiziere, welche man in ganz gleicher Weise beraubte, baten um eine Unterstützung zur Wiederbeschaffung ihrer Equipirung. Letztere beklagten sich ebenfalls, daß man sie in der unwürdigsten Weise behandelt habe. 1814.

Es verstarben von den Mannschaften des Regiments in den Feldlazaretten: Todesfälle.

Vom 1. November 1813 bis Ende Juli 1814 im Feldlazarett Nr. 17 .	12	Mann.
Vom 1. Dezember 1813 bis Juni 1814 in Basel	22	„
Vom April bis Ende Juli 1814 in Luneville, Nancy, Paris und Colmar	20	„
Vom Januar bis Ende Mai 1814 in Mülhausen, Neufchâteau, Brienne, Rappoltsweiler und Mirecourt	7	„
Vom Februar bis Ende Juni 1814 in Epinal und Ensisheim**) . .	10	„
Summe der Verstorbenen:	71	„

1815.

Nach vollzogener Neuformation hatte unser Regiment am 1. April 1815 folgenden Offiziersstand:***) Personalien.

1. Bataillon.

Stab: Oberst: Karl Josef v. Hausmann.
Major: Franz v. Haren.
Oberlieutenant und Adjutant: Fridolin Maillinger.
Bataillonsauditor: Josef Schöller (zugetheilt).
Bataillonsarzt: Franz Hedderich.
Chirurgischer Praktikant: Johann Folie.
Junker: Georg Stadler.

1. Schützen Kompagnie:
Hauptmann: Franz v. Bedall.
Oberlieutenant: Georg Daumiller.
Unterlieutenants: Nikolaus la Cense, Xaver Pracher.

1. Füsilier Kompagnie.
Hauptmann: Josef v. Villeneuve,†) und Leopold Guthmayer.
Oberlieutenants: Raimund Bauer, Josef Prugger.
Unterlieutenant: Xaver Wolf.

---

*) S. oben: „Sturm auf Bar sur Aube, Auszeichnungen".
**) Kriegsarchiv: 1814 Akt A VI 4.
***) Kriegsarchiv: Akt A VI 4 d; 8. Inf. Regt. Zahlungslisten 1814/15.
†) Kommandirt bei der National-Garde.

1815. 3. Füsilier Kompagnie.

Hauptmann: Felix v. Harscher und Karl v. Scheben.*)

Oberlieutenants: Eduard Teng, Jakob v. Gaza.

Unterlieutenants: Josef Pürkinger, Karl Skell.

5. Füsilier Kompagnie.

Hauptmann: Bernhard Stein.

Oberlieutenant: Karl v. Peritzhoff.

Unterlieutenants: Franz Rosenegger, Josef Nessel.

7. Füsilier Kompagnie.

Hauptmann: Georg Walch*) und Adalbert Zottmann.

Oberlieutenant: Karl v. Käser.

Unterlieutenants: Nepomuk List,*) Xaver Pürner.

9. Füsilier Kompagnie.

Hauptmann: Max v. Heeg.

Oberlieutenant: Kuno Lautner.

Unterlieutenant: Franz Ernst.

2. Bataillon.

Stab: Major: Karl v. Mann.

Auditor: Johann Brückner.

Lieutenant und Adjutant: Theodor Burgartz.

Bataillonsarzt: Michael Helm.

Chirurgischer Praktikant: Josef Eberl.

Junker: Karl Bauer.

2. Schützen Kompagnie.

Hauptmann: Ferdinand v. Kleist.

Oberlieutenant: Josef v. Stöckl.

Unterlieutenant: Johann Löw.

2. Füsilier Kompagnie:

Oberlieutenant: Zacharias v. Stubenrauch.

Unterlieutenants: Friedrich v. Murath, Max v. Melzl.

4. Füsilier Kompagnie:

Hauptmann: Peter v. Sieber.

Oberlieutenant: Alexander v. Lacher.

Unterlieutenant: Karl Edlinger.

6. Füsilier Kompagnie:

Hauptmann: Josef v. Drouin.

Oberlieutenant: Josef Ackermann.

Unterlieutenant: Peter Vockinger.

8. Füsilier Kompagnie:

Hauptmann: Karl v. Lemming (Lemmingen).

Unterlieutenants: Karl v. Montigny, Franz Dillmann.

10. Füsilier Kompagnie:

Hauptmann: Friedrich Gassner.

Oberlieutenant: Anton v. Lindenfels.

Unterlieutenants: Anton Schöpf, Max Gesserelly.

---

*) Kommandirt zur National-Garde.

3. Bataillon: 1815.

Stab: Oberstlieutenant: Anton Aman v. Storchenau.
Regimentsquartiermeister: Kaspar Bergmann.
Lieutenant und Adjutant: Andreas Pröbster.
Regimentsarzt: Karl van Douwe.
Chirurgischer Praktikant: Franz Dorner.

11. Füsilier Kompagnie:
Hauptmann: Ludwig Helbling.
Oberlieutenant: Adalbert v. Liebeskind.

12. Füsilier Kompagnie:
Oberlieutenant: Johann Ponneth.
Unterlieutenants: Franz Meixner, Benno Attenkofer.

13. Füsilier Kompagnie:
Hauptmann: Karl v. Neubeck.*)
Oberlieutenant: Daniel Eder.
Unterlieutenant: Max Thonus.

14. Füsilier Kompagnie:
Hauptmann: Ludwig Kretschmer.

Als noch „gefangen sind Lieutenant Attenkofer und ärztlicher „Praktikant Maget,**) als aus der Gefangenschaft zurückgekommen" Oberlieutenant v. Gaza und v. Liebeskind, Unterlieutenant Thonus und v. Hann angeführt. Letzterer kommt jedoch in den Listen noch nicht zum Vortrag, weil er sich in Untersuchung befindet;***) ferner sind nicht vorgetragen: Hauptmann v. Lintnern und de la Haye dann Lieutenant Reister; dieselben waren bei mobilen Legions Bataillonen eingetheilt.

Neuigkeiten:

Zugang: 1814. 30. IV.: Hauptmann v. Mann vom 13. Regiment unter Beförderung zum Major; 16. VI.: Auditor Johann Brückner vom 5. leichten Bataillon unter Beförderung zum Regimentsauditor. 20. IX.: Auditor Schöller; dann Chirurgischer Praktikant Folie unbekannt wann und woher.

Abgang: 1813. 7. XI.: Junker Papp in Rußland, Bataillonschirurg Hofmann gestorben in Berlin. 1814. 10. I.: Major v. Hanneth geblieben bei Ste. Marguerite; 18. I.: Major v. Pfetten an Verwundung gestorben zu Markirch; 26. II.: Major v. Massenhausen und Lieutenant v. Hepp geblieben bei Bar sur Aube; 27. II.: Auditor Christmann als Assessor beim Landgericht Eichstätt angestellt; 30. IV.: Oberstlieutenant v. Zoller mit $^2/_3$ der Pension entlassen;†) 14. XI.: Chirurgischer Praktikant

*) Kommandirt als Generaladjutant.

**) Diese Beiden theilen das Schicksal der vielen Mannschaften der Armee, welche „als in Rußland verschollen" in den Listen abgeschrieben worden sind.

***) S. unten: „Sonstiges".

†) S. Anmerkung zu „1813 das Reserve Bataillon des Regiments".

1815. Ziesler vermißt. 1815. 28. II.: Hauptmann v. Ginsheim pensionirt; 19. IV.: Hauptmann v. Neubeck als Major zum 7. Regiment; 30. IV.: Oberlieutenant Graf v. Etzdorff gestorben.

Beförderungen: 1814. 20. I.: Oberlieutenant Guthmayer zum Hauptmann, Lieutenant Daumiller und v. Lacher zu Oberlieutenants, Junker Pürkinger und v. Montigny zu Unterlieutenants, Kadett Stadler zum Junker; 16. II.: Hauptmann v. Haren zum Major, Major v. Storchenau zum Oberstlieutenant, Oberlieutenants Gassner, Kretschmer und Helbling zu Hauptleuten; 8. III.: Lieutenant Ackermann zum Oberlieutenant; 30. IV.: Lieutenants Lautner, v. Liebeskind, v. Peritzhoff, Prugger und v. Stubenrauch zu Oberlieutenants. 1815. 9. III.: Hauptmann v. Sieber zum Major, Junker Bauer und Sergent Riedl zu Lieutenants.

Sonstiges: 1814. 16. III.: Hauptmann v. Drouin von der Etappe zum Reserve-Bataillon eingerückt; 24. V.: die Wittwe des gefallenen Majors v. Massenhausen erhält die Pension einer Oberstlieutenantswittwe mit 43 Gulden, 20 Kreuzer monatlich; 6. VI.: Oberlieutenant Eder erhält 3 Monate, Hauptmann v. Harscher 2 Monate Badeurlaub; ersterer mit 110 Gulden Unterstützung; 13. VI.: Oberlieutenant v. Liebeskind zum Kadettencorps kommandirt; 28. IX.: der Eleve des Kadettencorps Baron v. Bernclau wird: „wegen übler Conduite und böser Eigenschaften" als Tambour in das Regiment eingereiht. 1815. 15. I.: die Wittwe des in Rußland verstorbenen Hauptmanns Sartorius erhält 110 Gulden Unterstützung und die Pension einer Majorswittwe. Am 30. IV. wird Lieutenant v. Hann, weil er, gleich dem Lieutenant Thonus,*) 1812 während der Gefangenschaft fremde Kriegsdienste angenommen hatte, mit 6 Monaten engem Festungsarrest auf Oberhaus bestraft.**)

Aushebung. Formirt war nun allerdings die Armee, allein zu ihrer Kriegsbereitschaft fehlte doch noch recht viel! So gingen unserem Regiment noch 1482 Mann ab, welche die Kriegsverwaltung redlich bemüht war, durch eine auf die Altersklasse 1815 und alle aus früheren Jahrgängen noch verfügbaren Leute ausgedehnte Aushebung zu decken. Da uns jedoch als Rekrutirungsbezirk der Salzachkreis angewiesen wurde, so war das Ergebniß ein sehr klägliches, denn von den 1201 für unser Regiment Ausgehobenen fehlten bei der Gestellung 499 Mann! Aehnlich ging es in den neuerworbenen Landestheilen Würzburg und Aschaffenburg.***)

*) S. 1813: „Personalien".

**) Regimentsarchiv: Ordres, Rechnungs- und Zahlungslisten; Kriegsarchiv: Armeebefehle und Ranglisten.

***) Regimentsarchiv: Ordressammlung.

Napoleon richtete indessen seine Augen auf alle politischen Vorgänge; seine Unterhändler unterrichteten ihn ebenso von der Uneinigkeit der Mächte auf dem Congreß zu Wien, wie von der Abneigung des französischen Volkes und namentlich der Armee mit der neu eingesetzten Regierung. Entschlossen diese Zustände auszunützen, war es ihm, Dank der durch englische Kriegsschiffe höchst lässig betriebenen Ueberwachung, nicht allzu schwer geworden, aus Elba zu entweichen und am 1. März mit seinen 400 alten Garden, welche ihm in die Verbannung hatten folgen dürfen, an der französischen Küste zu landen. In einer rasch verbreiteten Proklamation sprach er nicht wie ein entthronter Fürst, sondern als legitimer Herrscher zu Volk und Armee. 1815. Kriegsursache.

So erreichte Napoleon Grenoble, wo sich sofort die Garnison für ihn erklärte, ein Treubruch, den auch die Truppen von Lyon nachmachten; auf diese Weise zog er, vom Volk und der Armee umjubelt, nach 20 Tagen in Paris ein, nachdem sich der legitime Herrscher, von seinen Unterthanen verlassen, mit dem gesammten Hause eiligst geflüchtet hatte. Nach abermals 20 Tagen lag ihm als Kaiser ganz Frankreich wieder zu Füßen.*)

Beim Wiener Congreß, in welchen die Nachricht von Napoleons Flucht wie eine Bombe einschlug, hatte dieses völlig unerwartete Ereigniß wenigstens das eine Gute, nämlich die sofortige Einigung der Mächte, zu Stande gebracht. Ueber dem gemeinsamen Feind reichte man sich die Hände zum Bunde und beschloß, gegen den Friedensstörer sofort in die Schranken zu treten.

Nachdem schon Wrede mit Schreiben vom 19. März den Kriegsminister v. Triva von Wien aus den Willen des Königs, die Armee marschfertig zu machen, mitgetheilt hatte, benachrichtigte Schwarzenberg am 20. Wrede, es sei die Aufstellung einer österreichischen Armee von 150,000 Mann am Oberrhein beschlossen und werde dieselbe in mehreren Kolonnen ihren Marsch durch Bayern nehmen. Kriegsvorbereitungen.

Hierauf folgte der unmittelbare Mobilmachungsbefehl und die Weisung, die Urlauber einzuberufen, die Offiziersstellen zu ergänzen**) und Würzburg als Depotplatz für den Marsch der Armee durch Franken nach Mannheim einzurichten.***)

*) Geradezu verachtungswürdig benahm sich die Presse. Die Flucht Napoleons aus Elba hatten die Zeitungen ihren staunenden Lesern mit den Worten: „ein Ungeheuer ist entsprungen" verkündet; mit jedem Marschtag aber, den Napoleon Paris näher rückte, wurden sie zahmer, bis sie zuletzt von der „entrée triomphale de Sa Majesté à Paris" sprachen. (Menzel, Weltgeschichte.)

**) Behufs sofortigen Ersatzes eintretender Abgänge an Offizieren hatte jedes Bataillon 2 Lieutenants überzählig zu halten und sich auf einen Stand von 26 Offizieren zu setzen. (K. M. Erl. v. 18. V. (Kriegsarchiv.)

***) Schreiben Wredes aus Wien vom 21. u. 23. März; Kriegsarchiv: Krieg 1815.

1815. Beim Regiment traf der Mobilmachungsbefehl am 29. März ein.*) Ein Ministerialerlaß vom 30. III. stellte bei den Regimentern 3 Aktuare für die Besorgung des Rechnungs- und Verpflegswesens auf, von denen der eine mit dem Quartiermeister beim Reserve Bataillon in der Garnison zurückbleiben, die beiden anderen aber ausmarschiren sollten. Jedem derselben war doppelte Fouierslöhnung und als Hilfsorgan ein „Fouierspraktikant", dieser mit 12 Kreuzer täglicher Zulage, bewilligt. Der Beginn des Marsches wurde auf den 4. April und während desselben Quartierverpflegung festgesetzt; in Mannheim errichtete man eine Feldbäckerei, um für die Armee einen 3monatlichen Zwiebackvorrath zu erzeugen.

Unser Regiment hatte das Marschziel Mannheim für sich über Eichstätt, Ellwangen, Hall, Heilbronn und Heidelberg zu gewinnen; Wredes Hauptquartier brach am 10. dorthin auf. Demgemäß marschirten unsere beiden ersten Bataillone am 4. April aus Passau, am 5. folgte denselben das 1. National-Feld Bataillon des Unterdonaukreises. Unser 3. Bataillon blieb in Passau.**)

Armee-eintheilung. Mit dem Tage des Ausmarsches trat nachstehende Eintheilung der mobilen Armee in Kraft:

Kommandirender General: Feldmarschall Fürst Wrede; Chef des Stabes: Generalmajor Graf Rechberg.

1. Infanterie Division: Generalmajor Freiherr v. Raglovich.

1. Brigade: Generalmajor Graf Pocci.
3. Infanterie Regiment, 4. leichtes-, 5. und 10. National-Feld Bataillon.

2. Brigade: Generalmajor Graf Deroy.
14. Infanterie Regiment, 1 Bataillon 7. Infanterie Regiments, 11. National-Feld- und Jäger Bataillon des Oberdonaukreises.

2. Infanterie Division: Generallieutenant Graf Beckers.

1. Brigade: Generalmajor Freiherr v. Habermann.
9. Infanterie Regiment, 5. leichtes-, 14. und 15. National-Feld Bataillon.

2. Brigade: Generalmajor v. Bernclau.
5. Infanterie Regiment, 12. Infanterie Regiment, 2. National-Feld Bataillon.

3. Infanterie Division: Generallieutenant Delamotte.

1. Brigade: Generalmajor Graf Spreti.
6. Infanterie Regiment, 1. leichtes-, 6. und 16. National-Feld Bataillon.

---

*) Maillinger, Manuscript.

**) Das neu errichtete Feldpostamt bestund aus: 1 Feldpostdirektor, 3 Offizialen, 7 Unterbeamten, 7 Wägen, 9 Pferden.

Zur Verrichtung der Justizgeschäfte erhielt jede Brigade, dann der Chef der Artillerie einen Regimentsauditor zugewiesen.

Neben dem Montirungsdepot in Würzburg wurde auch noch ein zweites in Mannheim errichtet. (Kriegsarchiv: Feldzug 1815.)

2. Brigade: Generalmajor v. Treuberg. 1815.

11. Infanterie Regiment, 2. leichtes-, 4. und 9. National-Feld Bataillon.

4. Infanterie Division: Generallieutenant Freiherr v. Zoller.

1. Brigade: Generalmajor v. Rodenhausen.

4. und 8. Infanterie Regiment, 1. combinirtes Bataillon des Unterdonaukreises.

2. Brigade: Generalmajor Graf Buttler.

10. und 13. Infanterie Regiment, Jäger Bataillon des Mainkreises.

Reserve Division: Generalmajor v. Maillot.

1. Bataillon Grenadiergarde, 1. und 2. Infanterie Regiment, Jägerbataillon des Rezatkreises.

Garnison von Mainz.

Die 3. Bataillone 2., 12. und 14. Infanterie Regiments.

Garnison von Würzburg.

Die 3. Bataillone des 6. und 11. Infanterie Regiments.

1. leichte Kavallerie Division: Generallieutenant Prinz Karl von Bayern.

2 Brigaden mit 1., 3., 4. und 5. Chevaulegers Regiment.

2. leichte Kavallerie Division: Generallieutenant Graf Preysing.

2 Brigaden mit 1. und 2. Husaren-, 2. und 6. Chevaulegers Regiment.

Kavallerie Reserve Brigade.

Gardecorps, 1. Kuirassier-, 1. Uhlanen Regiment.

Artillerie.

14 Batterien zu je 8 Geschützen, 6 schwere Haubitzen.

Im Ganzen: 50 Bataillone, 66 Escadrons, 118 Geschütze,*) eine ganz ansehnliche Armee, welche Bayern in dieser Stärke bisher noch niemals mobil zu machen vermocht hatte.**) Neu ist auch die Abtrennung der Spezialwaffen von den Divisionen und die Bildung besonderer Kommandobehörden für dieselben, wie dies schon in der Friedenseintheilung Ende 1814 angebahnt wurde.

Marsch des Regiments an den Rhein.

Unser Regiment schlug folgenden Weg ein: 4. April Fürstenzell, 5. Vilshofen, 6. Plattling, 7. Straubing, 8. Rasttag, 9. Neustadt a/D., 10. Vohburg, 11. Ingolstadt, 12. Eichstätt. Hier stießen 600 Mann des 7. Infanterie Regiments, welche letzteres, das nur mit 1 Bataillon ausmarschirte, an unser Regiment abstellen mußte, als Ergänzungsmannschaften zu uns.***) Von da ging es am 14. nach Monheim, 15. Wemding, 16. Nördlingen, 17. Ellwangen, 18. Hall, 19. Oehringen,

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1815; Maillinger, Manuscript.

**) Das Land hatte allerdings für deren Unterhalt schwere Opfer zu bringen, obwohl England laut einer mit Bayern geschlossenen Uebereinkunft für jeden Kopf der 60,000 Mann starken Armee einen Beitrag von 11 Pfund, 2 Schilling bezahlte.

***) Obwohl selbst sehr schwach, hatte das Regiment vor seinem Abmarsch an das noch viel schwächere 4. Regiment eine größere Anzahl Rekruten abgeben müssen. (Maillinger, Manuscript.)

1815. 20. Frankenbach, 21. Weibstadt,*) 22. Heidelberg, 23. Lampertheim, 24. Biblis, 25. Rasttag, 26. Gernsheim, 27. Rasttag. Diesen Weg an den Rhein hatte unsere Armee in Erledigung der ihr zugefallenen Aufgabe, die Lücke zwischen der Armee des Oberrheins (Schwarzenberg) und jener des Niederrheins (Blücher) auszufüllen, eingeschlagen. Außerdem sammelte sich noch eine Armee der Niederlande — englisch-holländische unter Wellington — Ende Mai in der Stärke von 95,000 Mann bei Brüssel-Tournay, während Blücher zu dieser Zeit, etwa 124,000 Mann stark, bei Charleroi, Namur, Lüttich stand und Schwarzenberg erst im Anmarsch gegen den Oberrhein und die Schweiz war.**)

Wrede bestimmte die 1. Division zur Besetzung der Grenze in der Rheinpfalz von Meisenheim über Lauterecken, Homburg nach Zweybrücken und gab ihr den weiteren Auftrag, durch Kavallerie die Verbindung mit den Preußen bei Trier aufzusuchen. Die 3. Division hatte das Rheinthal von Neustadt a/H. bis Germersheim zu bewachen.

Das Gros unserer Armee blieb am rechten Rheinufer bei Mannheim-Heidelberg-Darmstadt versammelt. An den Befestigungen von Mannheim und Germersheim wurde eifrig gearbeitet, ebenso bereitete man feste Stellungen bei Kaiserslautern-Neustadt vor.

Standquartiere. Es zeigten sich jedoch nirgends von der Saar bis Germersheim stärkere feindliche Abtheilungen,***) weshalb unsere Truppen auf dem rechten Rheinufer einstweilen weite Quartiere beziehen durften. Das Regiment erhielt vom 28. April an nachstehende: 1. Bataillon Stab und Schützen Kompagnie Heppenheim an der Bergstraße, die übrigen Kompagnien Lorsch, Grosshausen, Ober- und Unterhambach, Regimentsstab und Stab 2. Bataillons Bensheim, 2 Kompagnien Biblis, der Rest Schwanheim und einige kleinere Orte. Dort blieb das Regiment bis zum 11. Juni und nützte diese Ruhezeit zu Exerzirübungen aus.†)

Aus einem Rapport vom 4. Mai ist folgende Stärke unseres Regiments zu entnehmen: 3 Stabs-, 56 Ober-, 87 Unteroffiziere, 36 Spielleute, 1876 Mann; Sa. 2058 Köpfe, 14 Pferde.

Die Verpflegung erfolgte bei den auf dem linken Rheinufer liegenden Truppen mit Ausnahme von Gemüse und Salz, das die Quartierträger zu liefern hatten, aus Magazinen. Insbesondere scheint der letztere Artikel damals ziemlich rar und kostspielig gewesen zu sein, denn Wrede schreibt, daß dessen Beschaffung den Quartierwirthen sehr zur Last falle, noch weniger aber von den Soldaten bestritten werden könne, da diese

*) Weibstadt ist nicht zu finden.

**) Yorck, Napoleon; Heilmann, Wrede.

***) Kriegsarchiv: Feldzug 1815.

†) Maillinger, Manuscript.

ihre Löhnung nicht regelmäßig erhielten. Diese Gebührenrückstände häuften sich im Monat Mai dermaßen, daß sich unsere Division zu einer Vorstellung hierüber an Wrede veranlaßt sah. In dieser ist erwähnt, daß Offiziere wie Mannschaften wegen „äußerst drückenden Geldmangels" nicht im Stand seien, die nöthigen Reparaturen an ihrer Bekleidung, namentlich am Schuhwerk, „zur Vorbereitung auf künftige Märsche" vorzunehmen. 1815.

Ein drastisches Beispiel zur Beurtheilung des technischen Könnens und Wissens unserer Militärärzte von „damals" liefert folgender Vorfall: Der Regimentschirurg van Douwe hatte einem Soldaten des Regiments ein Zeugniß ausgestellt, in welchem diesem attestirt wird, derselbe sei von „einer absoluten Heimkrankheit derart geplagt, daß „diese in Bälde den schwersten Typhus zur Folge haben werde „und er ohne alle Rettung verloren sein würde, wenn er nicht in „sein Vaterland zurückgeschickt werden könnte".*) Das Regiment und alle folgenden Stellen bis zum kommandirenden General hatten den ärztlichen Antrag auf Entlassung befürwortet, dieser jedoch weist das Gesuch als ungeeignet zur Vorlage bei höherer Stelle mit dem Bedeuten zurück, der Mann solle, wenn er krank sei, in das Spital verbracht werden.

Während der Zeit unserer Ruhe traf Wrede eine Reihe von Anordnungen für den inneren Dienst.

Die Reserve Brigade war von nun an die Vermittlerin für die Regimenter in Kassen-, Montirungs- und ökonomischen Angelegenheiten aller Art.

Die noch bestehenden Abgänge an Montirung wurden aus dem Depot in Aschaffenburg gedeckt, wohin die Divisionen Offiziere zum Empfang des Benöthigten entsendeten. Die Taschenmunition betrug von nun an nur mehr 48 Stück bei der Infanterie, 24 bei der Kavallerie. Die noch in den Listen stehenden Beurlaubten mußten abgeführt, die bei den Truppen vorhandenen Markedenter, Diener, Wäscherinnen mit Pässen zu ihrer Legitimation versehen werden.

Mit Ortsdienst war, wie es scheint, unser Regiment in seinen Quartieren nicht überlastet, denn in den Akten findet sich außer einigen Wachen nur noch die Abstellung von Ordonnanzkursen von Heppenheim nach Mannheim, Bensheim und Gernsheim mit im Ganzen 10 Stationen vorgetragen. Auch scheint das Exerziren unsere Offiziere nicht allzu sehr in Anspruch genommen zu haben, denn wohl des Zeitvertreibs wegen

*) Eine Verordnung aus dem Jahre 1794 gestattete allerdings die Beurlaubung der mit dem „sogenannten Heimweh Behafteten, falls man keine anderen Hilfsmittel gebrauchen könne". (S. Theil I Seite 349.)

1815. verfielen sie auf die Ausübung der im Uebrigen verbotenen Jagd. Das Regiment wurde auf eine hierwegen erstattete Anzeige zur Einleitung einer Untersuchung aufgefordert; es meldet hierauf, es hätten sich 2 Herrn lediglich „das Vergnügen gemacht, die Nachteulen zu locken und darauf „zu schießen. Da das Schießen derselben aber der Jagd nur nützlich ist, „so glaubten die Herren sich nicht gegen das Jagdgesetz zu verfehlen“.

Im Uebrigen ergaben die bis Anfangs Juni eingelaufenen Vorpostenberichte, daß der Gegner uns an der Grenze nur mit schwachen Kräften gegenüberstand und auch während der ganzen Zeit keine Verstärkung erhalten hatte.*) Nur einmal alarmirte der an der Lauter stehende General Rapp Mitte Juni unsere Stellung von Landau bis Pirmasens. Entsprechend seiner Aufgabe, sich vorerst in nichts Ernstliches einzulassen, sondern im Falle überlegenen Angriffs Schutz hinter den Rheinbrückenköpfen zu suchen und erst, wenn das russische Heer bei Mannheim und Mainz seinen Aufmarsch vollendet haben würde, zum Angriff überzugehen, sah sich unser Marschall noch zu weiterer Unthätigkeit verurtheilt; auch blieb sein Antrag, vom 25. Mai an einige Bewegungen zu Gunsten der preußischen Armee machen zu dürfen, unausgeführt.**)

Ueber die Verhältnisse in Frankreich trafen von unseren Vorposten mehrfache Berichte ein. Diesen gemäß hatten die gewaltsamen Maßregeln, die sich Napoleon erlaubte, um das Volk zu den Waffen zu rufen, nicht immer den gewünschten Erfolg gehabt, dafür aber viele Mißstimmung hervorgerufen. Namentlich waren die Bauern mit der Bewaffnung und Einberufung der National-Garde sowie der Verpflichtung, in den Grenzorten auf den Thürmen Wache zu halten, um das Vorrücken der Verbündeten sogleich melden zu können, sehr unzufrieden. Nicht allein conscriptionspflichtige Einwohner flüchteten in großer Zahl zu unseren Vorposten, sondern es fanden sich auch täglich Deserteure von Linien Regimentern dort ein.

Inzwischen wurde die Festung Germersheim, welche Wrede in seinen Berichten als sehr stark und gut angelegt bezeichnete, durch Geschütze aus der Festung Mainz armirt.*)

Kriegsereignisse. Napoleon hatte richtig erkannt, daß er Angesichts seiner Schwäche den Verbündeten zuvorkommen und sie angreifen müsse, so lange sie noch getrennt waren. Er versammelte daher an der Nordgrenze Frankreichs eine Armee von etwa 145,000 Mann und zog dieselbe am 14. Juni südlich der Sambre, den Vortruppen Blüchers in Charleroi gegenüber, zusammen. Am 15. bei Quatre-Bras und am 16. bei Ligny siegen

---

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1815.

**) Heilmann, Wrede; Kriegsarchiv: Feldzug 1815.

noch die französischen Waffen, dagegen erleidet Napoleon am 17. bei Waterloo durch Wellington und Blücher eine entschiedene Niederlage. 1815.

Die gänzlich geschlagenen Franzosen fliehen in Unordnung, denn Blücher ist bereits im Besitz ihrer Rückzugslinie nach Charleroi.

Die flüchtenden Massen, von den Preußen die ganze Nacht durch verfolgt, wälzen sich gegen Paris, wo Napoleon, geistig und körperlich gebrochen, am 21. eintrifft und am 22. seine Abdankung unterzeichnet.*)

Indessen hatten in Heidelberg bei Schwarzenberg wiederholt „Kriegs- Quartierwechsel. „conferenzen" über die Frage stattgefunden, wann von Seite der Oberrhein- und bayerischen Armee in Anbetracht der Nachrichten über Truppenzusammenziehungen Napoleons gegen Blücher die Operationen aufzunehmen seien. Es kam hiebei zwar zu keinem Beschlusse,**) trotzdem verfügte Wrede aber einstweilen eine nähere Zusammenlegung seiner Divisionen am rechten Rheinufer, um im Bedarfsfalle sogleich bei der Hand zu sein. Unser Regiment kam hiebei am 11. Juni in die unmittelbare Nähe von Mannheim, nach Viernheim und Käferthal zu liegen. Für die späteren Märsche erhielten die nachstehend genannten älteren bezw. von früheren Krankheiten 2c. noch nicht vollkommen hergestellten Offiziere des Regiments durch Wrede die Erlaubniß, sich beritten zu machen sowie eine Ration zu beziehen: Hauptmann v. Drouin, Stein, Zottmann, v. Kleist, Oberlieutenants v. Stubenrauch und Lautner, die Aerzte van Douwe, Hedderich und Helm.***)

Für den 12. Juni hatte Wrede schon den Uebergang seines Gros auf das linke Rheinufer und die Verlegung desselben in die Gegend von Speyer, Edenkoben, Germersheim verfügt, allein dieser Befehl wurde aus uns unbekannten Ursachen nicht ausgeführt, vielmehr unser Regiment nun wieder weiter nördlich von Mannheim nach Lampertheim, Neuschloss, Bürstadt verschoben, wo es bis 17. liegen blieb.†) Hier erhielten die

---

*) Yorck, Napoleon.

**) Schwarzenberg wollte den Angriff, dessen Ziel Paris sein sollte, bis zum Eintreffen der Russen am Oberrhein verschoben wissen und Offensivoperationen nicht vor dem 11. Juni eröffnen. Wrede wie Blücher traten diesem Plane nicht bei, da sie ein früheres Vorrücken aus politischen und militärischen Rücksichten wie zur Beschränkung der dem eigenen Land in Folge der starken Truppenversammlungen aufgebürdeten Einquartirungslast für geboten hielten. Wie richtig diese Anschauung war, bewiesen die oben geschilderten Ereignisse; der Feldzug war schon entschieden, als sich am 18. Juni unsere Truppen erst in Bewegung setzten. (v. Fabrice, Gesch. 6. Inf. Regts. Thl. II S. 556/57.)

***) Kriegsarchiv: Wredes Verfügung vom 25. V. und dessen Bericht vom 15. VI., Brigadebefehl vom 10. VI.

†) Kriegsarchiv: Wredes Marschdisposition für den 12. VI.; Maillinger, Manuscript.

1815. Soldaten Däller und Lollinger, welche 4 ihnen zur Bewachung übergebene Vorspannpferde entlaufen ließen, „wegen dieses sträflichen Vergehens „im Dienst je 20 ad posteriora".

Vormarsch durch die Rheinpfalz. Endlich entschloß sich der „Kriegsrath zu Heidelberg" doch, dem Drängen Wredes nachgebend, zum Beginn der Vorwärtsbewegung für den 18. Dieser erhielt noch das österreichische Corps Lambert überwiesen und überschritt mit seinem Gros an diesem Tage bei Mannheim*) den Rhein; unser Regiment kam nach Ungstein, die Bagage ging über Schwetzingen nach Hockenheim. Nach den eingelaufenen Nachrichten verschanzten sich die Franzosen bei Saargemünd, hatten aber dort, wie in Metz, nur schwache Besatzung, dagegen die Bevölkerung der Grenze angewiesen, dem feindlichen Vorrücken alle möglichen Hindernisse zu bereiten, kleine Detachements des Gegners aufzuheben und alle Vorräthe für dessen Unterhalt zu beseitigen. Am 19. ging der Marsch durch das Thal von Kaiserslautern weiter; das Regiment kam an diesem Tag nach Frankenstein, am 20. mit dem 1. Bataillon nach Landstuhl und Kindsbach, mit dem 2. nach Oberarnbach, Obernheim-Kirchenarnbach. Alle Truppen nahmen einen 6tägigen eisernen Bestand mit, von dem nur das Brot, das aber sofort wieder ergänzt werden mußte, angegriffen werden durfte.**) Während der Nacht fand der schon oben erwähnte Alarm unserer Vorposten durch den General Rapp statt, der aber, abgesehen von der Aufstörung, keine weiteren Folgen hatte.***)

Für die nächsten Tage bestund Wredes Aufgabe in der Erzwingung des Uebergangs über die Saar, sodann Herstellung der Verbindung mit dem Corps v. Kleist und Weitermarsch auf Metz. Auf einige Tagemärsche folgte hinter uns die russische Armee.†) Der Marsch am 21. führte das Regiment bis Gerhardsbrunn, Hettenhausen (südlich Landstuhl) und am 22. nach Zweybrücken. In der Nacht vom 21. zum 22. hatte unser Regiment 3 Kompagnien nach Burgalben und Wallhalben zu schicken, um die Verbindung mit den Truppen in Pirmasens aufzunehmen sowie gegen Zweybrücken zu beobachten. Diese Detachements wurden vom Feinde nicht beunruhigt, brachten jedoch die Nachricht von einem am 20. bei Dahn stattgehabten Vorpostengefecht, wobei das dort gestandene Piket vom Gegner nach Weidenthal gedrängt wurde.††) Unsere

*) Der Durchmarsch durch Mannheim erfolgte Früh 7 Uhr von der Neckarbrücke aus in parademäßigem Anzug mit weißen Beinkleidern und Gamaschen. (Kriegsarchiv: Brigadebefehl vom 17. Juni.)

**) Kriegsarchiv: Bericht Wredes vom 18., Marschbefehl für den gleichen Tag.

***) Maillinger, Manuscript. S. oben: „Standquartiere".

†) Kriegsarchiv: Schreiben Wredes an Blücher vom 20.

††) Dieses Gefecht hing mit der am 20. von General Rapp unternommenen Rekognoscirung zusammen.

Kompagnie in Wallhalben meldete, daß nach Kundschaftsnachrichten Saarbrücken von einem etwa 2000 Mann starken Gegner besetzt sei.*) 1815.

Mittelst Tagsbefehls vom 22. setzte Wrede seine ihm unterstellten Truppen von dem Siege bei Waterloo unter dem Anfügen in Kenntniß, daß nun allerdings eine Mitwirkung bei den Operationen in den Niederlanden für uns entfalle. Dagegen bleibe noch immer die Aufgabe, die feindlichen Corps, die sich uns gegenüberstellten, zu vernichten. Er werde deshalb morgen den Feind angreifen und hoffe, die Truppen würden unter den Augen des Kronprinzen von Bayern, welcher in unserer Mitte weile, ihre volle Schuldigkeit thun.**)

Der Operationsbefehl Wredes für den 23. traf folgende Anordnungen:

Gefechte bei Saarbrücken und Saargemünd am 23. Juni.

Die 2. Division sucht sich in den Besitz des Saarübergangs bei Saarbrücken zu setzen, macht aber nur einen Scheinangriff, falls sie ernsterem Widerstand begegnet, zugleich beobachtet sie gegen Saarlouis; 1. Infanterie- und 1. Kavallerie Division gehen von Herbitzheim über Frauenberg und greifen Saargemünd an; der Pontontrain folgt; 3. Division bleibt bei Pirmasens-Neuhornbach stehen, 4. Division rückt südlich Zweybrücken bis Altheim, wo sie biwakirt und ein Detachement nach Bitsch entsendet.

Von morgen an wird stets in geschlossenen Kolonnen marschirt, sowie Nachts biwakirt.

Morgens 9 Uhr, kurz nach dem Abkochen, wurde der Marsch angetreten; abscheuliches Regenwetter machte die Wege schlecht und verdarb uns namentlich das folgende Biwak gründlich.***) Einige feindliche Haufen, welche sich uns bei Saargemünd gegenüberstellten, waren bald vertrieben, worauf die 1. Division die Stadt besetzte und die Kavallerie am gleichen Tage noch in Saaralben einrückte. Das von uns gegen Bitsch ausgesendete Detachement schloß noch am Abend diese Festung ein und forderte deren Kommandanten zur Uebergabe auf. Dieser erklärte jedoch in einem sonst sehr höflich gehaltenen Schreiben, daß er das Zutrauen, welches die Regierung in ihn gesetzt habe, ebensowenig täuschen, wie er als Soldat einen Schritt abseits des Pfades der Ehre thun wolle; er bedauere daher, auf eine Kapitulation nicht eingehen zu können. Die Festung blieb demnach bis auf weiteres eingeschlossen. Wir biwakirten mit unserer Division bei Altheim, südlich Zweybrücken.

---

*) Marschbefehle für den 21. und 22., Bericht des Regiments vom 21., Kriegsarchiv.

**) Maillinger, Manuscript.

***) Es regnete so stark, daß das Wasser aus den Zündlöchern der Gewehre herausrann. (Gerneth, Thl. II S. 297.)

1815. Bedeutender war der Widerstand, welchen unsere Truppen bei Saarbrücken fanden. Hier mußte der Gegner zunächst aus den angelegten Verschanzungen, sodann aus den Häusern der Stadt vertrieben werden, bis man nach nicht unbeträchtlichem Verluste sich der Brücke bemächtigte und der Feind abzog.*)

Heute ließ Wrede bekanntgeben, daß der Kronprinz von Bayern für jeden auf dem Schlachtfeld erbeuteten französischen Adler eine Belohnung von 600, für jede ebenso errungene Fahne oder Standarte eine solche von 300 Gulden ausgesetzt habe.

Marsch nach Nancy.

Am 24. hatte das Gros über Forbach auf St. Avold vorzugehen und gegen Pfalzburg und Saarlouis zu rekognosciren, unsere beiden Divisionen sollten von Saargemünd aus über Saaralben den Weg auf Nancy fortsetzen. Unser Regiment gelangte am 24. nach Saargemünd, am 25. nach Hellimer, am 26. nach Gerbécourt bei Château Salins, am 27. nach Mazeruilles (zwischen Château Salins-Nancy). Der uns gegenübergestandene General Rapp hatte sich auf Strassburg zurückgezogen, während General Graf Belliard Wrede unter der Benachrichtigung um einen Waffenstillstand bat, daß Napoleon abgedankt habe und eine provisorische Regierung eingesetzt sei.**) Wrede wies dieses Ansinnen aber ab und verlegte sein Quartier am 27. nach Château Salins, am 28. nach Nancy. Von dort stellte er die Verbindung mit Blücher her.***)

Der Feind zog sich vor uns auf allen Punkten zurück; Metz war nur von National-Garden besetzt, die stark desertirten; andere dieser Truppen, welche in den Grenzdistrikten von Lothringen standen, liefen ohne weiteres auseinander. Die am 26. zuerst in Nancy eingetroffene bayerische Husarenabtheilung wurde mit dem Rufe: „Vive le roi“ empfangen. In dieser Stadt hatte bereits die Anarchie Platz gegriffen, so daß die bessere Volksklasse mit der Munizipalität an der Spitze Wrede bat, mit seinen Truppen einzuziehen, während die schlechteren Elemente dies verhindern wollten. Wrede befahl demnach, General Graf Preysing solle sich mit seiner Division am 28. Früh 8 Uhr zum Einmarsch nach Nancy bereit halten und um die gleiche Zeit auch unsere Division dicht hinter jener Preysings eingetroffen sein. Wir blieben jedoch mit der Division Beckers vom 28. bis 30. Juni diesseits der Stadt im Biwak liegen, während gleichzeitig Raglovich Luneville besetzte. Preysings

*) Kriegsarchiv: Disposition Wredes für den 23., dessen Berichte vom 24.; Maillinger, Manuscript; Berg, Geschichte des 4. Jäger Bataillons Thl. II S. 435.

**) War ja richtig (s. oben: „Kriegsereignisse“). Wrede scheint aber hievon noch nicht unterrichtet gewesen zu sein, obwohl die Abdankung schon am 22., Belliards Aufforderung aber erst am 26. geschah.

***) Kriegsarchiv: Marschbefehle Wredes vom 23. bis 26., dessen Bericht vom 26.; Maillinger, Manuscript.

Division, wie die Reserve Division defilirten vor Wrede, durchzogen die Stadt und besetzten St. Nicolas südlich Nancy sowie die Straße nach Toul östlich dieser Stadt.*) 1815.

Wrede hielt um 2 Uhr Nachmittags an der Spitze der Grenadier-Garde, die in die Stadt zu liegen kam, seinen Einzug nach Nancy. Eine Deputation des Stadtraths, des Klerus sowie der National-Garde empfing ihn am Thore, die Bevölkerung rief zum Theil: „Vive le roi“, nahm die 3farbige Fahne vom Stadthause ab und zog dafür unter Freuderufen eine weiße auf; allgemein sah man Kokarden in den Farben des Königthums auf den Hüten sowie königliche Dekorationen tragen. Die Haustruppen des Königs zogen ihre Uniformen an und ließen sich Pässe ausstellen, um zu ihrem König nach Gent zu eilen.**)

Unsere Aufstellung an der Mosel und Meurthe hatte den Zweck, dem General Rapp den Rückzug nach Paris zu verlegen.

Trotz der obigen royalistischen Kundgebungen berichtete Wrede am 29. nach München, daß die Stimmung auf dem Lande nichts weniger als den Bourbons geneigt und „das ganze moralische Verhalten des „Volkes so verächtlich sei, daß man es nur mit Unwillen ansehen „könne“.

Der Kommandant von Toul verweigerte, von Preysing aufgefordert, die Uebergabe; General de Colonge rekognoscirte den Platz und beantragte dessen Beschießung mit Haubitzen.***)

Das bayerische Kriegsministerium setzte unsere Etappenlinie nach Frankreich wie folgt fest: Germersheim, Hagenau, Molsheim, Markirch, St. Dié, Charmes, Neufchâteau, St. Florentin, Montargis.†)

Das Reglement, nach welchem die bayerischen Truppen in Frankreich verpflegt werden sollten, bestimmte folgende Sätze:***) Gebühren.

1. Für den Divisionskommandeur 12, den Brigadekommandeur 6, den Obersten und Bataillonschef 4 Converts, und zwar:

Morgens: gewöhnliches Frühstück; Mittags: Suppe, Rindfleisch, Gemüse und Beilage, Ragout, Mehlspeise, Braten und Salat, Dessert, ½ Maß Wein pro Kopf. Abends: Suppe, Ragout, Braten und Salat, ½ Maß Wein pro Kopf.

2. Gebühr der Majore, Hauptleute und Rittmeister: Morgens: wie oben; Mittags: wie oben ohne Ragout und Mehlspeise; Abends: wie oben ohne Ragout.

3. Gebühr der Lieutenants: Morgens: wie oben; Mittags: Suppe, Rindfleisch und Gemüse, Braten und Salat; ½ Maß Wein; Abends: Suppe, Braten

*) Kriegsarchiv: Wredes Schreiben an Zoller vom 27., dessen Marschbefehl für den 28.; Zentner, Manuscript.

**) Zentner, Manuscript. (Kriegsarchiv.)

***) Kriegsarchiv: Feldzug 1815.

†) Regimentsarchiv: Ordressammlung.

1815. und Salat, 1/2 Maß Wein. Diese Sätze gebührten natürlich nur bei Quartierverpflegung; im Biwak empfingen die Offiziere zu ihren Verpflegsportionen noch Kalb- oder Hammelfleisch sowie 2 bezw. 1 Maß Wein.

4. Gebühr der Mannschaften: Morgens: 1 Gläschen Branntwein oder 1 Schoppen Wein und 1/2 Pfund Brot; Mittags: Suppe, Gemüse, 1/2 Pfund Rindfleisch, 1/2 Pfund Brot, 1 Schoppen Wein oder 1/2 Maß Bier. Abends: 1/2 Pfund Fleisch, Gemüse, 1/2 Pfund Brot, Getränke wie vor. Im Biwak: 1 Pfund Fleisch, Gemüse, 2 Pfund Brot, 1/2 Maß Wein oder 1 Maß Bier oder 1 Gläschen Branntwein.

Marsch gegen Paris.

Am 1. Juli wurde der Marsch in der Richtung nach Toul fortgesetzt. Unsere Armee hatte der russisch-österreichischen Hauptarmee als Avantgarde vorauszugehen und die Verbindung mit jener Blüchers und Wellingtons zu erhalten.

Die Division Preysing marschirte an der Spitze und schloß Toul auf beiden Flußufern ein; unsere Division verließ ihr Lager bei Nancy Morgens 1/24 Uhr, folgte dicht hinter der Division Preysing und biwakirte bei Chaudenay, südlich Nancy, wo Wrede eine Schiffbrücke schlagen ließ, mit dem linken Flügel an die Mosel gelehnt; 80 Geschütze waren zur Beschießung der Stadt auf den Höhen von Dommartin aufgefahren. Unser Marschall ließ weiter auf beiden Flußufern Schützen gegen die Festungswerke vorgehen und forderte Angesichts aller dieser Anstalten den Kommandanten abermals zur Uebergabe auf. Als diese jedoch auch diesmal abgelehnt wurde und Wrede zu der Ueberzeugung kam, daß gegen die Festung mittelst Handstreichs nichts auszurichten sei, entschloß er sich, weitere Maßregeln gegen dieselbe zu unterlassen. Während die Reservedivision in einer Stellung bei Foug, westlich Toul, unseren Abzug deckte, passirten wir am 2. Juli Früh 3 Uhr die Schiffbrücke bei Chaudenay und setzten unseren Marsch gegen Paris fort. Unser Regiment gelangte bis St. Aubin, das Hauptquartier bis Ligny. Auf diesem Marsche bildete die Reserve Division die Nachhut, während die Kavallerie-Reserve Brigade bis zum Eintreffen der Hauptarmee zur Beobachtung der Festung stehen blieb.*)

Die aus Toul eingetroffenen Nachrichten besagten, daß die Besatzung aus 2 Kompagnien pensionirter Militärs und 2 Bataillonen National-Garde gebildet sei, deren Stimmung eine sehr schlechte wäre. Die ganze Armirung bestünde aus 30 bis 36 Kanonen leichteren Kalibers.**)

Am 3. gelangte unser Regiment über Bar le Duc nach Faux. Hier wurde uns folgender Tagsbefehl bekannt gemacht: Es sind gestern in Villers le Sec entehrende Exzesse vorgekommen,***) für welche die

---

*) Kriegsarchiv: Wredes Dispositionen für den 1. und 2. Juli; Zentner und Maillinger, Manuscripte.

**) Kriegsarchiv: Bericht Zollers vom 1. Juli.

***) Unser Regiment ist erfreulicher Weise unter den Exzedenten nicht vertreten gewesen.

Kommandeure unabweisbar persönlich verantwortlich gemacht werden. Es folgten nun nachstehende Strafandrohungen, welche 3 Tage nacheinander bekannt zu geben waren: 1815.

1. Der Kommandant eines Regiments oder Bataillons, von dem ein Mann austritt, um in ein Haus zu gehen, hat 14 Tage zu Fuß als Arrestant hinter seinem Regiment zu marschiren,*) im Wiederholungsfall wird er als unfähig, eine Truppe zu kommandiren, nach Hause geschickt und Se. Majestät gebeten, alles Avancement für ihn einzustellen.

2. Dieselbe Strafe tritt für den Kommandanten ein, von dessen Abtheilung ein Soldat aus dem Lager geht, ohne von einem Offizier geführt zu sein.

3. Läßt der Offizier, der mit seinem Detachement in ein Dorf geschickt wurde, einen Mann austreten, so erhält er 14 Tage Arrest, im Wiederholungsfall Cassation.

4. Gegen Ungehorsame haben die Generale standrechtlich vorzugehen und die Verbrecher innerhalb 6 Stunden zum Tod verurtheilen zu lassen.**)

Am 4. kam das Regiment nach Fresne ins Biwak und litt in der kalkreichen, kahlen Gegend sehr Mangel an Holz und Wasser; am 5. passirten wir Chalons und bezogen Unterkunft in St. Gibrien; das Hauptquartier lag in Chalons. Unser Krankenstand betrug an diesem Tage 66 Mann, die Ausrückungsstärke 1726 Köpfe.***) In St. Gibrien, wo wir am 6. blieben, erhielten wir die Nachricht, daß Blücher am 4. und 5. in Paris eingerückt sei und am 6. diese Stadt kapitulirt habe. Ueber Epernay am 7. gelangte die Division am 8. nach Château-Thierry, welche Stadt der Feind nach Zerstörung der Marnebrücke und Zurücklassung einer Anzahl von Geschützen und Munitionswägen in dem dortigen befestigten Schlosse, erst in der verflossenen Nacht verlassen hatte. Am 9. nächtigte unser Regiment in Méry nordöstlich La Ferté sous Jouarre.†)

In 4 Tagen hatte also unsere Armee, um dem Wunsche Blüchers, bald in Paris zu sein, zu entsprechen, den glühenden Kreideboden der Champagne durchschritten. Häufig waren wir bei der sengendsten Hitze von Früh 3 Uhr bis Nachts 10 Uhr auf den Beinen, viele Leute, namentlich die jüngeren, fielen vor Ermattung zusammen, einzelne starben.

*) Andere Zeiten, andere Maßregeln; eine solche Strafe scheint damals das Ansehen des Vorgesetzten nicht geschädigt zu haben!

**) Kriegsarchiv: Armeebefehl vom 2. VII.

***) Unsere Feldarmee kostete pro Juli 397,304 Gulden, 26 Kreuzer. (Kriegsarchiv: Etat der Geldbedürfnisse.)

†) Kriegsarchiv: Wredes Marschbefehle; Maillinger, Manuscript.

1815. Die größte Anstrengung verursachte aber der Marsch in breiten Kolonnen, welche beim Passiren der Ortschaften ein Abbrechen nöthig machten.*) Der Distanzverlust mußte dann durch Laufen wieder ausgeglichen werden.**)

Bei Meaux hatte der Gegner die Brücken zerstört, weshalb bis zur Vollendung der beiden Schiffbrücken unsere Division am 10. ein Biwak nächst dieser Stadt bezog. Gleich nach dem Einrücken mußten mehrere Detachements von Kompagniestärke die umliegenden Wälder durchstreifen, um die dort versteckten Franctireurs aufzuheben, auch war bei den Bewohnern nach Waffen und Munition Nachsuchung zu halten.***) Trotzdem kam es aber auch später noch vor, daß einzeln marschirende Mannschaften in Wäldern oder auf Nebenwegen von herumstreifendem Gesindel angegriffen und verletzt wurden. Generalstabschef Graf v. Rechberg nahm deshalb Veranlassung, den Befehl bezüglich Durchsuchens der Wälder und Forschens nach Waffen am 25. Juli zu wiederholen.

Auf die Nachricht Wredes an Blücher über die Ankunft unserer Armee an der Marne, erwidert letzterer am 8., er billige es, wenn unsere Truppen zwischen Seine und Marne blieben; nachdem er aber unter Zurücklassung einer Besatzung in Paris nach Fontainebleau und Nemours marschire, so stelle er es Wrede anheim, ob er nicht auch eine Avantgarde gegen die Loire vorschieben wolle. Wrede zog deshalb sein Hauptquartier nach Melun und legte einen Theil seiner Truppen dorthin wie nach Corbeil und Provins.†)

Quartiere an der Marne. Unser Regiment kam vom 11. bis 16. Juli nach Meaux, genoß während dieser Tage die so nöthige Erholung nach den vorangegangenen Marschanstrengungen und benützte die Zeit zur Wiederinstandsetzung der Bekleidung. Oberst v. Hausmann übernahm die Kommandantur, Oberlieutenant Teng und Daumiller verrichteten die Dienste der Platzadjutanten. Während unseres Aufenthalts in Meaux passirten der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen diese Stadt auf ihrer Weiterreise nach Paris, auch traf am 14. Juli Major v. Sieber mit einem Ersatztransport von 200 Mann verschiedener Regimenter ein. Bald wurde jedoch Quartierwechsel angeordnet, da unsere Armee wegen der nachrückenden russischen und österreichischen Truppen in die Gegend zwischen Seine und Loire ausweichen mußte.††)

---

*) Wrede hatte diese Marschform, welche eine Verkürzung der Kolonne bezwecken sollte, sich jedoch als unpraktisch erwies, befohlen. (S. oben: „Gefechte bei Saarbrücken etc.“)

**) Gerneth, Regimentsgeschichte Thl. II S. 600.

***) Kriegsarchiv: Befehle Wredes vom 9. und 10.

†) Kriegsarchiv: Feldzug 1815.

††) Maillinger, Manuscript.

Wir brachen am 17. von Meaux auf und marschirten nach Farmoutiers, Dommartin und La Celle, am 18. nach Rozoy en Brie und Courtomer, am 19. nach La Chapelle, Villeneuve le Comte, am 20. nach Villeneuve le Guiard und Umgegend, wo wir bis zum 27. Quartiere bezogen. Der Stab unserer Division lag in Villeneuve sur Yonne, der Brigadestab in Pont sur Yonne, der Armeestab in Montargis.*) 1815. Zug gegen die Loire.

In Villeneuve le Guiard, unserem Standquartier, wurde eine Feldbäckerei für Herstellung von Zwieback errichtet und Oberst v. Hausmann angewiesen, den mit deren Leitung betrauten Kriegskommissär zu unterstützen.

Aus dem in Meaux erbeuteten Tabak erhielt unser Regiment 298 Pfund Schnupftabak, 1178 Pfund Rauchtabak, 6 Pfund Kautabak und 24 Pfund Cigarren.

Mit der Verpflegung scheint es trotz der weiten Belegung Anstände gegeben zu haben. General v. Zoller ertheilt deshalb dem Regiment die Weisung, den Weigerungen der Bürgermeister „das kategorische: es muß durchaus geschehen", entgegenzusetzen.**) Sollten die Einwohner aber, um der Einquartirungslast zu entgehen, ihre Wohnungen verlassen, so würde deren Eigenthum zum Vortheil der Armee zu bewirthschaften, das Getreide zu verkaufen und das ganze Gut zu belegen sein. Dies habe namentlich bei den verlassenen reichen Besitzungen und Schlössern zu geschehen.***)

Dagegen gewährte man den Einwohnern alle zulässigen Erleichterungen zur Einbringung der Ernte von den Feldern. Jeder derselben erhielt bei dieser Arbeit Soldaten als Bedeckung, um zu verhindern, daß, wie es schon vorgekommen war, den Bauern zu militärischem Vorspann die Pferde von den Erntewägen weggenommen würden.†)

Am 3. Juli war mit dem Marschall Davout ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, auf Grund dessen die französische Armee hinter 2. Pariser Friede.

---

*) Kriegsarchiv: Dislokationslisten.

**) Die Verpflegung war durch Lieferung der Lebensmittel seitens der Gemeinden an die Quartierträger sichergestellt, welche die landesübliche unseren Leuten aber nicht entsprechende Kost zubereiteten.

***) Kriegsarchiv: Befehle der Division vom 23., 24. und 25.

†) Kriegsarchiv: Befehl Zollers vom 24. VII. Dieses freundliche Entgegenkommen unserseits wurde aber nicht durch ein dementsprechendes Verhalten der Bevölkerung erwidert. Obwohl sich diese selbst in 2 Parteien, die Royalisten und Bonapartisten spaltete, welche sich auf die heftigste Weise bekämpften und sogar grobe Ausschreitungen gegeneinander begingen, so war sie doch in ihrer ganz offen und in der schroffsten Weise zur Schau getragenen Abneigung gegen die Verbündeten einig. Nur mittelst der Einrichtung einer obersten militärischen Polizeigewalt durch die Truppenbefehlshaber unserer Armeen konnte diesen Zuständen, welche zu endlosen Beschwerden führten, entgegengetreten werden. (v. Fabrice, Regtsgesch. Th. II S. 565; s. auch weiter unten: „Charakterbilder aus Frankreich".)

1815. die Loire ging. Mit Ausnahme einzelner Festungen, welche die Uebergabe noch beharrlich verweigerten und weitere Belagerung nöthig machten, war allenthalben der Friede hergestellt. Am 8. Juli zog Ludwig XVIII. zum 2. Male als König in Paris ein.

Größere Schwierigkeiten bereitete die Festsetzung des Friedensvertrags, jedoch nicht etwa darum, weil die Frankreich auferlegten Bedingungen zu drückend gewesen wären, sondern gerade im Gegentheil, wegen des Bestrebens einzelner Mächte, Frankreich möglichst wenig zu schwächen! So kam es, daß der im November zu Stande gekommene 2. Pariser Friede Frankreich die Grenzen von 1814 bewilligte und diesem Staate, um die öffentliche Meinung zu befriedigen, nur die Festungen Landau und Saarlouis sowie einige Theile von Savoyen wegnahm, welche derselbe seinerzeit widerrechtlich an sich brachte. Die Frankreich auferlegte Kriegsentschädigung betrug nur 900 Millionen Franken; der Theil, welcher davon auf Deutschland traf, bildete noch nicht $^1/_{10}$ jener Verluste, die ihm Frankreich seit 1792 zugefügt hatte. Die zur Niederwerfung Frankreichs gebrachten Opfer wurden also ebensowenig ersetzt, wie eine feste Grenze geschaffen, welche Schutz gegen spätere Unternehmungen dieses Staates wider Deutschland hätte bieten können. Marschall Blücher hatte demnach mit seinem bekannten Trinkspruch gelegentlich eines Gastmahls Wellingtons in Paris: „Mögen die „Federn der Diplomaten nicht wieder verderben, was durch „die Schwerter gewonnen wurde“, die Lage der Dinge richtig gezeichnet.

Napoleon aber verbannte der Beschluß der Mächte nach St. Helena.*)

Dem Waffenstillstandsvertrage folgten die Festsetzungen bezüglich der Räumung Frankreichs durch die verbündeten Heere. Diesen gemäß hatte die bayerische Armee die Departements Yonne, Nièvre, Vosges und Theile des Aube-, Loiret- und Haute-Marne-Departements zu besetzen.

Marsch nach Neufchâteau und Standquartiere.

Unsere Division erhielt den Befehl, das Departement der Vogesen unter militärische Besetzung und Verwaltung zu nehmen und den Marsch dahin anzutreten. An die Spitze der Verwaltung der occupirten Landestheile traten Kriegsrath v. Knopp und Graf Armansperg, Militärbefehlshaber war unser Divisionskommandant, Generallieutenant v. Zoller, mit dem Sitz in Epinal.**)

Während des Marsches unserer Division über Joigny, St. Florentin, Bar sur Seine, Juzennecourt nach Mirecourt und Epinal hatte unser

*) Menzel, Weltgeschichte.

**) Kriegsarchiv: Schwarzenbergs Schreiben an Wrede vom 31. VII. und Wredes an Zoller vom 26. VII.

Regiment folgende Quartiere: Am 28. Lixy, am 29. Villeneuve sur Yonne, St. Julien, Marsangy; am 30. Joigny, Businotte, Sidroine; am 31. Neuvy, Beugnon, Soummaintrain; am 1. August Villemorien, Vougrey, Bar sur Seine; am 2. August Bar sur Aube.*) Als die Bewohner von Bar sur Aube hörten, daß unser Regiment da übernachten werde, sendeten sie ihm eine Abordnung mit der Bitte entgegen, der Stadt das brutale und feindselige Benehmen der Bewohner beim Sturme am 26. Februar 1814 nicht entgelten zu lassen, sondern Verzeihung zu üben. Oberst v. Hausmann sprach sich zwar in sehr ernsten Worten gegen die Deputation über das damalige Verhalten der Bewohner aus, versicherte aber, es läge durchaus nicht in dem Charakter des bayerischen Soldaten, sich an wehrlosen Leuten zu rächen. Trotzdem noch viele Mannschaften in den Reihen des Regiments standen, welche ihm vergangenen Jahre als gefangen von den Bürgern mißhandelt worden waren, so unterblieb zur Ehre des Regiments doch jede Ausschreitung.**) 1815.

Am 3. August setzten wir unseren Marsch fort und gelangten am 4. nordöstlich Andelot nach Reynel, Manois, Humbreville, am 5. in die Gegend von Neufchâteau, wo der Regimentsstab und das 1. Bataillon mit 4 Kompagnien Quartier nahm, 2 Kompagnien lagen nördlich in Coussey, Stab des 2. Bataillons und 4 Kompagnien bezogen östlich Vouxey, 1 Courcelles, 1 Dolaincourt. Vom Regiment waren kleinere Detachements auf die Straßen nach Chaumont, Commercy, Langres, Nancy und Mirecourt zu geben und außerdem ein Ordonnanzkurs mit 5 Stationen zu besetzen.

Am 10. August hob Se. Majestät die leichten Bataillone auf und bildete aus 2 von den 4 noch aufrecht bleibenden ein neues Infanterie Regiment Nr. 16; 2 wurden dem 15. Infanterie Regiment einverleibt. Die Formation trat vom 1. September an in Wirksamkeit. Zur Bildung des 2. und 3. Bataillons Grenadier-Garde Regiments hatte unser Regiment am 6. September 1 Sergenten, 1 Korporal, 1 Tambour, 72 Gefreite und Gemeine abzustellen. Neuformation, Uebungen.

Die lange Zeit unseres Aufenthalts kürzten die auf Befehl unseres Marschalls fleißig betriebenen Exerzirübungen; in der Zeit vom 31. August und 1. September fanden Besichtigungen unserer Kompagnien statt.

Zu Folge Tagsbefehls Wredes vom 4. September***) erhielten alle Offiziere vom Hauptmann abwärts, welche in der Zeit vom 1. Mai bis 10. Juli in der mobilen Armee standen, desgleichen die correspondirenden Gratifikation und Gebühren.

*) Kriegsarchiv: Dislokationslisten.

**) Maillinger, Manuscript und Tagebuch des Regiments.

***) Kriegsarchiv: Feldzug 1815.

1815. Chargen des Administrations- und Sanitätspersonals, welche während des genannten Zeitraumes noch eine dieser Chargen inne hatten, eine Gratifikation von 400, die Stabsoffiziere und die diesen gleichstehenden Chargen von 500 Franks zur Herstellung ihrer Equipirung. Diese Gelder mußten jedoch unter persönlicher Verantwortung der Kommandeure einstweilen aufbewahrt und später zur Beschaffung einer ganz vorschriftsmäßigen Equipirung verwendet werden.

Gleichzeitig wurde bekannt gemacht, daß die bis 15. August noch ausständigen Gehälter ꝛc. beim Rückmarsch in das Inland von der Haupt-Militärkasse ausbezahlt werden würden, dagegen könnten die laufenden Gebühren seit 15. August bei der Feldkriegskasse zur Zahlung gelangen. Durch Tagsbefehl vom 25. XI. erhielten auch die höheren Offiziere noch Gratifikationen und zwar: Generallieutenant 1500, Generalmajor 1000 Franks.*)

Bekleidung. Eine Besichtigung des Regiments im Monat Juni hatte bei demselben den Abgang von 437 Röcken sowie einer großen Anzahl Schuhsohlen festgestellt. Das Armeemonturdepot wurde zur schleunigsten Beschaffung dieser Bekleidungsgegenstände angewiesen. Dagegen ergab die oben erwähnte Besichtigung der Kompagnien einen bedeutenden Mehrempfang von Fußbekleidung, so zwar, daß einzelne Leute seit April 4—5 Paar Schuhe gefaßt hatten. Trotzdem erschien das vorhandene Schuhwerk in vielen Fällen ganz schlecht, so daß es eine große Zahl von Fußkranken gab. Die Erhebungen stellten fest, daß die unterwegs aus den Magazinen empfangene Fußbekleidung von so schlechter Beschaffenheit war, daß sie sich in der kürzesten Zeit abnützte, krumm trat und häufig gar nicht einmal mehr gesohlt werden konnte.**)

Die mit Allerhöchstem Erlaß vom 26. Juli 1814***) eingeführte neue Auszeichnung von rothem Tuch ist auch noch nicht allenthalben durchgeführt gewesen, denn unser Regiment fragt am 17. August an, ob nicht auf dem Requisitionswege etwa 60 Ellen rothes Tuch beschafft werden dürften, da sich im diesseitigen Regiment noch etwa 200 Mann befänden,

*) Für die Verpflegung mußten bis zur Einrichtung von Magazinen die Gemeinden aufkommen; es gebührten dem Mann täglich 2 Pfd. Brot, 1/4 Pfd. Fleisch oder 1/4 Pfd. Speck, 1/4 Pfd. Hafergrütze oder 3/16 Pfd. Reis, 1/10 Liter Branntwein oder 1/2 Liter Wein oder 1 Liter Bier; die Zubereitung fiel dem Quartierwirth zur Last. Die Offiziere erhielten ihre Verpflegung einstweilen und insolange vom Quartierträger, bis die Verhandlungen wegen Ausbezahlung von Tafelgeldern an dieselben, welche den Landesbehörden zur Last fallen sollte, zu Ende geführt sein würden. (v. Fabrice, Regtsgesch. Thl II S. 569.) Von der Auszahlung dieser in Aussicht gestellten Tafelgelder ist in den Akten jedoch nichts zu finden.

**) Kriegsarchiv: Feldzug 1815.

***) S. oben: „1814 Neuformation und Bekleidung“.

deren Röcke noch mit gelben Klappen versehen seien. Die Division weist diesen Antrag mit der Begründung ab, daß „keine einseitigen Requisitionen „dieser Art gemacht werden dürften.“ 1815.

Der „Etat pro September“ ergibt für unser Regiment folgende Ziffern: Stärkeausweis.

1 Oberst, 3 Majore, 2 Adjutanten, 1 Regimentsarzt, 2 Bataillonsärzte, 2 Junker, 3 chirurgische Praktikanten, 1 Bataillonstambour, 1 Musikmeister, 12 Hoboisten, 1 Profoß, 1 Büchsenmacher, 7 Hauptleute 1. Classe, 6 2. Classe, 14 Oberlieutenants, 28 Unterlieutenants, 12 Feldwebel, 9 Fouriere, 23 Sergenten, 41 Korporäle, 4 Hornisten, 20 Tamboure, 120 Gefreite, 1697 Gemeine; Sa.: 2011 Köpfe.

Laut Krankenrapport waren: Krank vom August 164, im September aufgenommen: 46 Mann, Sa. krank: 210 Mann; hievon wurden als geheilt entlassen: 178 Mann, gestorben sind: 3 Mann, Sa. Abgang aus Lazarett: 181 Mann, bleiben krank: 29 Mann.

Ueber die Feier des Namensfestes König Ludwig XVIII. berichtet der Stadtkommandant, Oberst v. Hausmann, am 26. August das Nachstehende an die Brigade:*) Feier des Namensfestes König Ludwig XVIII.

Früh 6 Uhr wurde in Neufchâteau mit allen Glocken geläutet, die Straßen gereinigt, die Bewohner gingen in Feiertagskleidern. Um 10 Uhr holten der Maire und dessen Adjunkt im Galaanzug die bei Oberst v. Hausmann versammelten Offiziere zu einer großen Messe in die Hauptkirche ab, wo alle Autoritäten in ihren „Funktionscostümen“ versammelt waren. Auf Ansuchen des Maire gab das 8. Regiment die Musik in die Kirche. Außer den „Autoritäten und einer Menge Frauenzimmer“ fanden sich noch viele französische Offiziere, zum Theil in bürgerlicher Kleidung, in der Kirche ein. Abends spielte unsere Musik auf dem Hauptplatze und unter festlichem Glockengeläute fand eine Illumination der Gebäude statt. Ebenso feierten die Abtheilungen in den auswärtigen Stationen diesen Tag.

Leider vergalten die Bewohner Frankreichs, wie dies schon oben erwähnt worden ist,**) unser Entgegenkommen nicht durch ein dem entsprechendes Verhalten. Ein Augenzeuge berichtet hierüber,***) daß sich die Franzosen gegenüber den Verbündeten derart frech benommen hätten, wie sie es selbst von den Deutschen wohl kaum hingenommen haben würden. Es kam dies insbesondere durch den Ausdruck unverhohlener Charakterbilder aus Frankreich.

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1815.

**) S. oben: „Zug nach der Loire“.

***) Gerneth, Regimentsgeschichte Thl. II S. 602/3.

1815. Freude, durch das Verstecken der zum Vorspann bestimmten Pferde bei unserem Abmarsche und derartige recht kleinliche und lächerliche Handlungen zur Erscheinung.*) Das ewige Wehklagen der Bewohner auch bei den geringsten Anlässen, dieses jeder männlichen Fassung und Ruhe entbehrende Verhalten, mit dem ein übermäßiger Hochmuth widerlich contrastirte, stand durchaus nicht im Verhältniß zu den gewiß sehr geringen Opfern, welche gerade dieser Feldzug dem Lande auferlegte. Man kam zu der Ueberzeugung, daß das als so reich gepriesene Frankreich nicht das ertragen haben würde, was französischer Uebermuth unserem Vaterlande während langer Jahre der Duldung auferlegte!

Quartierwechsel. Am 6. September trat folgende weitere Belegung für das Regiment in Kraft:

Regimentsstab, Stab 1. Bataillons mit 1. Schützen-, 3., 5. und 9. Kompagnie Neufchâteau . .	20 Offiziere	516 Mann.
Detachements dieser Kompagnien in Autreville, Greux	3 „	126 „
1. Füsilier Kompagnie in Liffol, Barville . .	3 „	146 „
7. „ „ „ Dommartin, Vichery (Vicherey), Greux	4 „	170 „
Stab 2. Bataillons, 2. und 10. Kompagnie La Marche.	12 „	308 „
2. Schützen Kompagnie Bulgnéville	3 „	147 „
4. Füsilier Kompagnie Jeche, Chatenois . .	3 „	132 „
6. „ „ Domblain	4 „	141 „
8. „ „ St. Quen-le Paray, Vrécourt	4 „	148 „

Diese Bequartirung bot endlich einige Bequemlichkeit, denn in jedem Hause lagen in der Regel nur 1 bis 2 Mann.**)

Sicherung der Reiseroute des russischen Kaisers. Se. Majestät der Kaiser von Rußland nahm seine Rückreise nach Dijon durch das von uns besetzte Gebiet und blieb am 1. Oktober in Vitry, am 2. in Chaumont. Die Sicherung der Reiseroute dieses Monarchen von Joinville bis Dijon übertrug Wrede unserer Division, worauf General v. Zoller deren Besetzung durch 5 Bataillone anordnete, wozu unser Regiment am 29. September mit dem 1. Bataillon nach

*) Nach v. Fabrice Regtsgesch. Thl. II S. 560 hatten die Bewohner sogar zum Theil bewaffnete Banden gebildet, welche sich im Rücken der Armee herumtrieben und gleich den Franktireurs im Jahre 1870 kleinere Kommandos, einzeln Marschirende oder Zurückgebliebene abfingen und todtschlugen. Das 6. Inf. Regt. verlor auf diese Weise allein 4 Mann. S. hierüber auch oben: „Marsch auf Paris“.

**) Kriegsarchiv: Dislokationslisten.

St. Blin, südwestlich Neufchâteau, dem 2. nach Andelot,*) am 30. mit dem 2. Bataillon nach Briaucourt, mit dem 1. nach Chautraines und am 1. Oktober nach Rochefort rückte, wo das 2. stehen blieb, während das 1. mit dem Regimentsstab den Marsch nach Chaumont am 2. Oktober fortsetzte. Am 3. Oktober Früh 4 Uhr besetzte das 2. Bataillon erhaltenem Befehl gemäß sämmtliche Ortschaften an der Straße zwischen Pertinet**) und Chaumont und bildete während der Durchfahrt des Kaisers von Rußland Spalier. Nachdem derselbe passirt war, marschirte das Bataillon wieder nach Rochefort zurück.***) 1815.

Das 1. Bataillon dagegen und der Regimentsstab waren zu der vor Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland bei Chaumont stattfindenden Parade mit anschließendem Manöver bestimmt. Hieran nahmen die 1. Kavallerie Division, die Kavallerie-Reserve Brigade, die Infanterie-Reserve Brigade und je 1 Brigade der 1., 2. und 4. Division Theil. Unser Bataillon wurde hiebei der Brigade des Generals Grafen Buttler zugewiesen und erhielt Quartier in Briaucourt.†) Die Paradeaufstellung fand in 3 Treffen statt; das 1. (Avantgarde) bildete die Kavallerie Division unter Prinz Karl von Bayern mit 2 Batterien, das 2. die Brigaden Deroy, Buttler und Bernclau mit 3 Batterien, das 3. die Reserve-Infanterie Brigade, 16 Escadrons Kavallerie und 2 Batterien unter General v. Seidewitz. Letzteres lehnte sich mit dem Rücken an den Wald von Villers und hatte Front gegen Villers le Sec, westlich Chaumont, vor diesem stunden die beiden anderen Treffen mit je 300 Schritt Abstand. Große Parade bei Chaumont.

Unser Bataillon befand sich im 2. Treffen am linken Flügel der Brigade Buttler; beim Empfang wurde 3mal „Vivat“ gerufen.††)

Schon mit Tagesanbruch des 3. rückten die Regimenter in die Paradeaufstellung und warteten vergeblich auf die Ankunft des Kaisers; endlich Nachmittags 2 Uhr wurde bekannt, daß die Parade am 4. Morgens 7 Uhr stattfände.

Am nächsten Morgen um 7 Uhr ritt der Kaiser mit einem glänzenden Gefolge die Front ab, worauf das Manöver begann.†††) Dasselbe fand gegen einen markirten Gegner statt†*) und setzte sich aus 10 „Bewegungen“

---

*) Kriegsarchiv: Divisionsbefehle vom 22. und 24. IX.

**) Pertinet ist auf der Karte nicht zu finden.

***) Maillinger, Manuscript; Tagebuch des Regiments.

†) Kriegsarchiv: Divisionsbefehle vom 24. IX. und 1. X.

††) Kriegsarchiv: Wredes Disposition vom 1. X.

†††) Gerneth, Regimentsgeschichte Thl. II S. 603.

†*) Denselben bildete ein Bataillon des neuformirten 16. Regiments; es stand bei Villers le Sec.

1815. (Momenten)*) zusammen; die Avantgarden Kavallerie begann mit Eclaireurs vor der Front die Bewegung, deren Gros folgte in Kolonne mit der Artillerie in den Zwischenräumen, in gleicher Weise die hinteren Treffen. Sodann führte die Avantgarde eine Attake aus, während die Batterien unter Bedeckung hielten. Während dessen formirte das 1. Treffen Karres, rückte mit denselben in den Zwischenraum, den die Avantgarde mittlerweilen durch Rechts- und Linksabschwenken gebildet hatte, und begann das Feuer. Die in den Intervallen der Bataillone aufgestellten Batterien gingen mit vor und nahmen ebenfalls das Feuer auf. Als 5. Bewegung folgte eine Attake der Kavallerie des letzten Treffens auf Front und rechte Flanke des Gegners, wozu sich dieselbe theils durch die Intervallen des 1. Treffens hindurch, theils um unseren linken Flügel herumzog.

Nunmehr begann das eigentliche Infanteriegefecht; das 1. Infanterietreffen rückte mit starken Schützenschwärmen vor, wurde aber vom Bachy Walde her in seiner rechten Flanke angegriffen. Das 2. Treffen trat diesem Angriffe durch Rechtsherausziehen im Laufschritte entgegen, die Kavallerie hatte sich inzwischen nach der Attake hinter den Flügeln gesammelt. Alles wendete sich nunmehr gegen Villers le Sec und führte nach entsprechender Feuervorbereitung den Sturm gegen die feindliche Stellung aus, womit das Manöver schloß.**)

Alsdann folgte der Parademarsch, welcher den Kaiser dermaßen befriedigte, daß er jedem Soldaten vom Feldwebel abwärts 20 Franks als Revuegeschenk auszahlen ließ.***) Insbesondere erregte unser Bataillon durch seine gute Haltung die Aufmerksamkeit des Kaisers. Marschall Wrede schickte dem Bataillon nach vollzogenem Vorbeimarsch einen Adjutanten nach und ließ ihm seine besondere Zufriedenheit ausdrücken.

Am 5. Oktober traten unsere beiden Bataillone wieder den Rückmarsch in ihre alten Quartiere an.†)

Rückmarsch in die Garnison.

Am 7. Oktober theilt Schwarzenberg an Wrede mit, daß die österreichische Armee mit Ausnahme des Corps Frimont am 20. November

---

*) Ueber das Manövriren „nach Momenten" s. 1821—25: „Uebungslager".

**) Kriegsarchiv: Wredes Disposition vom 1. X. Ganz glatt scheinen aber die geschilderten Bewegungen doch nicht verlaufen zu sein; Geissler (Geschichte 16. Inf. Regts. S. 59) sagt wenigstens, daß bei dem Manöver viele Leute stürzten und dann von der folgenden Artillerie und Kavallerie überfahren und überritten wurden, so daß dieses Schauspiel mehr Opfer forderte, als der ganze Krieg 1815. Nach Gerneth (Thl. II S. 604) verloren die Leute während des Laufens eine Menge Gegenstände.

***) Gerneth, Thl. II S. 604.

†) Maillinger, Manuscript. Wrede richtete am 8. Oktober einen Tagsbefehl an die an der Parade betheiligten Truppen, in dem er ihnen im Auftrage des Kaisers dessen Allerhöchste Zufriedenheit mit der Haltung der Truppen und deren Manövrirfähigkeit aussprach. (Kriegsarchiv: Feldzug 1815.)

Frankreich geräumt haben werde. Er schließt mit den Worten: „ich 1815.
„ersuche, der k. bayer. Armee meinen aufrichtigen und herzlichen Dank „für die thätige, kraftvolle Mitwirkung zum gemeinschaftlichen großen „Zweck und für das freundschaftliche Benehmen mit den österreichischen „Truppen zu erstatten ꝛc".

Wrede dankt in seinem Beantwortungsschreiben vom 13. für diese Abschiedsworte und fügt bei, daß er demnächst in 3 Kolonnen und zwar über Hagenau, Germersheim, Kannstatt, Ulm, dann über Luneville, Zweybrücken, Mannheim, Heilbronn, Nördlingen, endlich über Saarbrücken, Alzey, Oppenheim, Würzburg ebenfalls Frankreich verlassen werde, dagegen noch nicht im Besitz einer Allerhöchsten Bestimmung darüber sei, ob und welche Abtheilungen in Frankreich zurückgelassen würden.

Am 25. Oktober ertheilte Wrede von Paris aus den Befehl zum Abmarsch in 3 Kolonnen; General Delamotte hatte mit dem 6., 12. und 15. Infanterie-, dann dem 1. und 3. Chevauleger Regiment sowie zwei Batterien als Occupationstruppe zurückzubleiben. Zugleich rügt Wrede, daß sich einzelne Offiziere Vorschriftswidrigkeiten im Anzug erlaubt hätten, so z. B. den Hemdkragen über das Halstuch hervorstehen oder die Spitzen der schwarzen Halstücher aus dem Rock heraushängen ließen, auch ordonnanzwidrige Degen trügen. Er wünscht die Beseitigung dieser Mißbräuche.*)

Unser Regiment trat den Rückmarsch, jedoch nicht mit dem Gros der Armee, sondern einige Tage früher und zwar als Bedeckung des Ponton- und Artillerie-Reserve-Parks in 2 Kolonnen, welche sich auf die Entfernung eines Tagmarsches folgten, an. Die noch rückständigen Gehälter und Löhnungen durfte das Regiment während seines Marsches bei der Feld-Kriegskasse in Mannheim erheben, dieselben jedoch unter persönlicher Verantwortung der Herren Kommandeurs erst beim Eintritt in Bayern ausbezahlen. Außerdem hatte der Oberst darüber zu wachen, daß diese Gelder von Seite der Offiziere zur Equipirung verwendet wurden. Von Donauwörth, von wo die beiden Parke ohne Bedeckung weiter gingen, sollte das Regiment den direkten Weg nach seiner Garnison Passau einschlagen.**)

Mit der 1. Staffel des Parkes — Kommandant Oberstlieutenant Marabini — ging unser 2. Bataillon als Bedeckung, das 1. mit der 2. Staffel 1 Tag später. Die Marschroute***) des 1. Bataillons war folgende: 19. Oktober Mirecourt, 20. Epinal, 21. Rambervillers,

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1815.

**) Befehl Wredes vom 11. und 12. Okober. (Kriegsarchiv.)

***) Derselben liegt ein Verzeichniß über „Gebühren an Mundportionen" bei, aus welchem zu entnehmen ist, daß der Oberst 5 Diener hatte.

1815. 22. Raon l'Etape, 23. Rasttag, 24. Schirmeck, 25. Molsheim, 26. Hochfelden, 27. Rasttag, 28. Hagenau, 29. Sulz, 30. Langenkandel, 31. Rasttag, 1. November Germersheim, 2. Bruchsal, 3. Bretten, 4. Rasttag, 5. Eppingen, 6. Heilbronn, 7. Oehringen, 8. Rasttag, 9. Hall, 10. Crailsheim, 11. Dinkelsbühl, 12. Rasttag, 13. Nördlingen, 14. Donauwörth, 15. Neuburg a/D., 16. Ingolstadt, 17. Vohburg, 18. Rasttag, 19. Abensberg, 20. Eggmühl, 21. Straubing, 22. Rasttag, 23. Plattling, 24. Vilshofen, 25. Fürstenzell, 26. Passau. Mit der 1. Kolonne ging der Regimentsstab, die 2. nahm genau dieselbe Route, traf aber immer 1 Tag später in den gleichen Quartieren und ebenso erst am 27. in Passau ein.*)

Gleich nach dem Einrücken fanden umfassende Beurlaubungen statt; zu Folge Kriegs-Ministerial-Erlasses vom 27. XI. nahm die Armee folgende Friedensformation**) an:

Friedensformation.

I. Generalkommando München.

Generalkommandant: Generallieutenant v. Raglovich.

1. Division: Generallieutenant Delamotte, München.

1. Infanterie Brigade: Generalmajor v. Maillot.
Grenadier-Garde-, 1. und 2. Infanterie Regiment.

2. Infanterie Brigade: Generalmajor v. Treuberg.
3. und 11. Infanterie Regiment.

2. Division: Generallieutenant v. Zoller, Ingolstadt.

3. Infanterie Brigade: Generalmajor v. Rodenhausen, Regensburg.
4. Infanterie Regiment Regensburg, 8. Passau.

4. Infanterie Brigade: Generalmajor Graf Spreti.
7. und 16. Infanterie Regiment.

Kavallerie Division: Generallieutenant Prinz Karl von Bayern, München.

1. Brigade: Garde du Corps-, 1. Ulanen Regiment.

2. Brigade: 1. und 2. Kuirassier Regiment.

3. Brigade: 1., 2. und 5. Chevauleger Regiment.

II. Generalkommando Würzburg.

Generalkommandant: Generallieutenant Graf v. Rechberg.

1. Division: Generallieutenant Graf Beckers, Nürnberg.

1. Infanterie Brigade: Generalmajor Freiherr v. Habermann.
5. und 10. Infanterie Regiment.

2. Infanterie Brigade: Generalmajor Graf Buttler.
9. und 13. Infanterie Regiment.

2. Division: Generallieutenant v. Zweyer, Würzburg.

3. Infanterie Brigade: Generalmajor Graf Deroy.
6. und 12. Infanterie Regiment.

4. Infanterie Brigade: Generalmajor v. Bernclau.
14. und 15. Infanterie Regiment.

---

*) Kriegsarchiv: Marschroute des 8. Inf. Regts.; Meldungen des Oberst v. Hausmann vom 2. und 15. November. Maillinger bezeichnet in seinem Tagebuch für den Rückmarsch zwar die gleiche Route wie oben, jedoch wesentlich andere Marschquartiere.

**) Kriegsarchiv: „Formation der Armee".

Kavallerie Division: Generallieutenant Graf Preysing, Würzburg. 1815.
1. Brigade: 2. und 6. Chevaulegers Regiment.
2. Brigade: 1. und 2. Husaren Regiment.*)
Generalinspektor der Armee: Feldmarschall Fürst Wrede.

Außerdem wurden aus den bisherigen freiwilligen Jäger Bataillonen das 1. Jäger Bataillon mit Garnison in Burghausen und das 2. in Würzburg gebildet; die noch dienstpflichtigen Jäger blieben unter den Fahnen; die Offiziere dieser, wie der Legions Bataillone konnten je nach Wunsch in den Friedensstand über- oder in ihre früheren Stellungen wieder zurücktreten. Die Bataillone der mobilen Legion fanden als 4. und 5. Bataillone bei den Infanterie Regimentern Eintheilung; das Regiment erhielt jene des Unterdonaukreises,**) diejenigen Legionisten, welche noch nicht 6 Jahre gedient hatten, blieben unter den Fahnen.

Die Neuformation trat mit dem 1. Dezember in Wirksamkeit.***)

Als ein großer Fortschritt ist die Eintheilung der „Ausgedienten" für den Mobilmachungsfall bei jenen Regimentern, in deren Territorialbezirk sie ihren ständigen Aufenthalt genommen hatten, und der Vermerk hievon auf dem ihnen ertheilten Abschied zu bezeichnen. Weniger günstig war jedoch die Bestimmung über die „Einrangirung der Legionsoffiziere" †) in den Friedensstand des Offizierscorps. Es machten zwar viele von dem ihnen zustehenden, schon oben erwähnten Recht, in ihre früher inne gehabten Zivilstellen wieder zurückzukehren, Gebrauch, allein die nicht minder große Zahl der Zurückbleibenden führte uns doch viele recht fragwürdige Elemente zu, welche dem Offizierscorps mehr zur Last als zur Ehre gereichten.††)

Unter den in diesem Jahre erschienenen Verordnungen mögen die folgenden Erwähnung finden: Verordnungswesen.

Um der Ueberfüllung der Feldlazarette sowie der Weiterverbreitung von Ansteckungen zu begegnen, war ein für alle Mal durch Wrede angeordnet worden, unter Berücksichtigung der Witterungsverhältnisse alle nicht an ansteckenden Krankheiten leidenden Leute sogleich weiter rückwärts in Evakuationslazarette zu verbringen, sobald eine Anhäufung von Kranken in einzelnen Spitälern sich bemerklich mache. Diese Lazarette wurden von Zeit zu Zeit namhaft gemacht. Mit dem beginnenden Rückmarsch a) Sanitätswesen.

*) In obiger Formation sind auch die vorläufig noch in Frankreich stehenden Truppen aufgenommen.

**) Unser 5. Bataillon garnisonirte in Straubing.

***) Ministerial-Erlaß vom 27. XI., Kriegsarchiv.

†) Wrede soll denselben in „einem Anfall überwallender Begeisterung" diese Uebernahme versprochen haben. (Montgelas, Denkwürdigkeiten.)

††) Münich, Geschichte der bayer. Armee.

1815. fand auch immer die gänzliche Räumung der am weitesten vorne liegenden Spitäler statt. Für die Unterbringung der evakuirten Kranken waren längs der Marschroute Etappenlazarette eingerichtet.*)

Die Genehmigung zum kostenfreien Gebrauch von Badekuren wurde auch an Unteroffiziere ertheilt. So erhielten 2 Feldwebel des Regiments die Erlaubniß, das Bad Höhenstadt zu besuchen; für dieselben durften täglich 45 Kreuzer für Logis, Kost und Bäder verrechnet werden.

b) Administration. Alle Rechnungen waren Seitens der Militär-Verwaltungsbranchen bis letzten November jedes Jahres der Revisionsstelle einzureichen, dort bis spätestens letzten März zu prüfen und dem obersten Rechnungshofe die Hauptrechnung vorzulegen. Eine Strafe von 150 Gulden zu Gunsten der Invalidenkasse traf die etwaigen Säumigen. Am 31. VII. werden folgende Schreibaversen ausgesetzt:

Regiment zu 18 Kompagnien	33	Gulden.
„ „ 12 „	23	„
1 selbstständiges Bataillon	14	„

Neubeförderte Offiziere erhalten während der ersten 2 Karenzmonate 10 Gulden Sustentationsgehalt. Untersuchungsarrestanten gebührt 5 Kreuzer Löhnung, 1 Kreuzer Menagezulage, 1 ½ Pfund Brot, 1 Heller Monturraten täglich, 10 Kreuzer Propretätsgeld monatlich. Deserteuren gebührt nur die Kost und Arrestantenkleidung.

c) Urlaub. Beurlaubte Mannschaften haben sich bei dem Landgerichte ihres Urlaubsortes wie bei der nächsten Gendarmeriestation zu melden. In der Residenz blieben die Pässe der Urlauber auf der Hauptwache in Verwahr; zu ihrer Legitimation erhielten dieselben Certifikate.**)

d) Gendarmerie. Einige Regimenter hatten Leute, welche sich zur Gendarmerie meldeten, in Arrest gesetzt, andere wieder denselben mit der Versetzung zum Fuhrwesen gedroht und einige sich „das Vergnügen daraus gemacht, „der Gendarmerie nur schlechte und nichtswürdige Subjekta, zum Theil „mit guten Zeugnissen, um sie los zu werden, zuzusenden“, welche dann nach kurzer Zeit wieder gejagt werden mußten. Auf Beschwerde des Gendarmerie-Corps-Kommandos verbietet das Kriegsministerium dergleichen Dienstwidrigkeiten.***)

Das Reserve Bataillon. Von unserem Reserve Bataillon in Passau ist wenig zu sagen. Am 18. Juni ordnete ein Ministerial-Erlaß an, daß jene Reserve Bataillone, welche 2 Stabsoffiziere besäßen, sofort 1 in das Feld abzustellen hätten. Demgemäß wurde Major v. Sieber zum Regimente abgesendet,

---

*) Kriegsarchiv: Feldzug 1815.

**) Regimentsarchiv: Ordressammlung.

***) Berg, Geschichte des 4. Jäger Bataillons.

wo er, wie schon erwähnt, am 14. Juli mit einem Ersatztransport eintraf.*) 1815.

Am 13. September hatte das Regiment einen Ersatzbedarf von 2 Unteroffizieren, 1 Tambour, 75 Mann beim Reserve Bataillon angemeldet und 1 Offizier zu dessen Empfangnahme abgesendet. Es ist aus den Akten jedoch nicht ersichtlich, ob der gewünschte Ersatz auch abgestellt worden ist.**)

XIV. Abschnitt.

Die Friedensjahre von 1816 bis zum Regierungsantritt König Ludwig I. am 13. Oktober 1825.

1816—20.

Zu Anfang des Jahres 1816 gestaltete sich der Stand der Offiziere nach „Einrangirung der Legionäre" wie folgt: Personalien.

Proprietär: Se. Durchlaucht Herzog Pius.
Oberst: Karl Josef v. Hausmann.
Oberstlieutenant: Anton Aman v. Storchenau.
Majore: Friedrich Karl v. Mann, Franz v. Haren, Peter v. Sieber.
Regimentsquartiermeister: Kaspar Bergmann.
Bataillonsquartiermeister: Xaver Schöller, Michael Maier (Mayer), Nepomuk Steger, August Vorräth.
Regimentsauditor: Johann Brückner.
Bataillonsauditor: Josef Schöller.
Regimentsarzt: Karl van Douwe.
Bataillonsärzte: Michael Helm, Franz Hedderich, Josef Telser, Johann Folie (la Folie), funktionirend: Josef Eberl.
Chirurgische Praktikanten: Franz Dorner, Josef Schwägerl, Raimund Gräfner, August Münzenthaler.
Hauptleute: Albert v. Wager, Xaver Dürschl.***)
Oberlieutenants und Adjutanten: Peter Enzensberger, Andreas Pröbster (Pröbstner), Franz Dillmann.
Lieutenants und Adjutanten: Johann Löw, Xaver Berger.
Junker: Georg Stadler, Xaver Grün.
1. Schützen Kompagnie: Hauptmann: Franz v. Bedall.
Oberlieutenant: Georg Daumiller.
Lieutenants: Nikolaus la Cense, Nepomuk List.
2. Schützen Kompagnie: Hauptmann: Ferdinand v. Kleist.
Oberlieutenant: Eduard v. Teng.
Lieutenants: Xaver Wolf, Friedrich Murath.

*) S. oben: „Quartiere an der Marne".
**) Kriegsarchiv: Feldzug 1815; Regimentsarchiv: Ordressammlung.
***) Kommandanten des 4. bezw. 5. Bataillons des Regiments.

1816—20. 3. Schützen Kompagnie: Hauptmann: Josef v. Stöckl.
Lieutenants: Thomas Ehrlich, Lorenz Ilg.

1. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Leopold Guthmayer.
Oberlieutenant: Jakob v. Gaza.
Lieutenant: Theodor Burgartz.

2. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Karl v. Scheben.
Oberlieutenant: Daniel Eder.
Lieutenants: Max v. Melzl, Peter Vockinger.

3. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Felix v. Harscher.
Oberlieutenant: Franz Ernst.
Lieutenants: Karl Skell, Heinrich v. Röder.

4. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Anton Frhr. v. Lindenfels.
Oberlieutenant: Karl v. Peritzhoff.
Lieutenants: Franz Rosenberger, Josef Pürkinger.

5. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Bernhard v. Stein.
Oberlieutenant: Raimund Bauer.
Lieutenants: Joh. Mich. Muster, Stefan Dorfmeister.

6. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Fridolin Maillinger.
Oberlieutenant: Josef Ackermann.
Lieutenants: Ludwig Feuerlein, Karl Bauer.

7. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Adalbert Zottmann.
Oberlieutenant: Karl v. Käser.
Lieutenants: Andreas Edelmann, Karl Küchler.

8. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Karl v. Lemmingen.
Oberlieutenant: Zacharias v. Stubenrauch.
Lieutenants: Karl v. Montigny, Adam Haas.

9. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Max v. Heeg.
Oberlieutenant: Kuno Lautner.
Lieutenants: Josef Riedl, Wilhelm Heeres.

10. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Friedrich Gassner.
Oberlieutenant: Josef Prugger.
Lieutenants: Anton Schöpf, Karl Edlinger.

11. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Ludwig Helbling.
Oberlieutenant: Adalbert v. Liebeskind.
Lieutenants: Max Gesserelli, Ignaz Seuffert.

12. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Josef v. Villeneuve.
Oberlieutenant: Baptist Ponneth.
Lieutenant: Josef Baron Lützelburg.

13. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Josef v. Drouin.
Oberlieutenant: Xaver Prager.
Lieutenants: Max Thonus, Anton Jungleib.

14. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Georg Walch.
Oberlieutenant: Xaver Pürner.
Lieutenants: Kaspar Schön, Wilhelm v. Hann.

15. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Ludwig Kretschmer.
Oberlieutenant: Josef Nessl.
Lieutenants: Josef Dickl, Karl Mussinan.

4. Bataillon. Schützen Kompagnie: Oberlieutenant Karl Schöller.
Lieutenants: Joh. Hundsrucker, Martin Schuh, Josef Mayer.

1. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Andreas de la Haye. 1816—20.
Oberlieutenant: Heinrich Ziegler.
Lieutenants: Bonaventura Altmann, Anton Fürst, Franz Bauer, Alois Krieger.
2. Füsilier Kompagnie: Oberlieutenant: Fidel Scherndl.
Lieutenants: Georg Ratzenböck, Georg Hacker.
3. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Engelbert Poez.
Oberlieutenant: Sebastian Schrecker.
Lieutenants: Anton Scharrer, Anton Pollinger.
4. Füsilier Kompagnie: Oberlieutenant: Anton Fenzl.
Lieutenants: Paul Haas, Simon Mayer, Karl Tradler.
5. Füsilier Kompagnie: Oberlieutenant: Josef Schwarzmann.
Lieutenants: Johann Mitteregger, Karl Aigner, Alois Petzka.
5. Bataillon. Schützen Kompagnie: Oberlieutenant: Paul Fritz.
Lieutenant: Mathias Hemauer.
1. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Zacharias v. Voithenberg.
Lieutenants: Jakob Schauss, Ferdinand Köppelle.
2. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Josef v. Voithenberg.
Lieutenant: Xaver Hausgenoss.
3. Füsilier Kompagnie: Lieutenants: Ignaz Krieger, Nepomuk Saurer, Wolfgang Drexler.
4. Füsilier Kompagnie: Lieutenants: Georg Lindhammer, Anton Riederer, Karl Tempel.
5. Füsilier Kompagnie: Oberlieutenants: Philipp Kastenauer, Josef Schuhgraf.
Lieutenants: Franz Gross, Philibert Tholmann, Friedr. Kinkler.

Zugang: Am 1. IV. 1815: Vom 5. leichten Bataillon als Lieutenants im Regiment angestellt: Muster, Feuerlein, Küchler, Haas; weiter als Lieutenants angestellt: v. Röder, Heeres, ferner am 23. VI.: Schön, Dorfmeister, Seuffert, Düdel (Dickl), ebenso Jungleib und Ehrlich vom 9. Regiment. Am 6. VII.: Kalkulator Ilg von der Kataster-Kommission als Lieutenant im Regiment angestellt, am 16. X.: v. Lützelburg desgleichen.

Abgang: 1815. 19. VIII.: Oberlieutenant Lacher zu Neufchâteau verstorben.

Beförderungen: 1815. 1. IV.: Junker Mussinan, Sergent Edelmann zu Lieutenants; Chirurgischer Praktikant Telser zum Bataillonschirurg und als Unter-Feldspitalchirurg beim 2. Feldspital verwendet. 6. VI.: Chirurgischer Praktikant Folie zum Bataillonschirurg. 23. VI.: Oberlieutenants v. Lindenfels und Maillinger*) zu Hauptleuten; Lieutenants Pröbstner, Ernst und Nessl zu Oberlieutenants. 16. X.: Oberlieutenant v. Stöckl zum Hauptmann, Lieutenants Dillmann, Pürner und Pracher zu Oberlieutenants, Sergent Grün zum Junker.

*) Unser Chronist.

1816—20. Sonstiges: Lieutenant v. Hann nach Erstehung seiner Festungsstrafe*) am 16. X. 1815 im Regiment wieder angestellt. Durch Tagsbefehl Wredes vom 19. V. wird Lieutenant Gesserelli wegen seines nicht einwandfreien Verhaltens bei St. Dié unter Anrechnung der Untersuchungshaft als Strafe „simpliciter“ entlassen.**)

Am 3. VIII. 1815 ist Lieutenant Lemmel mit 6 Consorten wegen Duells in Untersuchung.

Am 9. VIII. 1815 wird an Stelle des zum Hauptmann beförderten Adjutanten Maillinger der bisherige Ordonnanzoffizier der 3. Brigade Oberlieutenant Dillmann zum Adjutanten ernannt, an dessen Stelle Oberlieutenant Teng als Ordonnanzoffizier kommandirt.

Am 16. XII. 1815 übernimmt Oberst v. Hausmann das Kommando der Brigade, Oberstlieutenant v. Storchenau an dessen Stelle das Regiment.

Badeurlaub erhalten: Hauptmann v. Drouin und Helbling je 6 Monate nach Gastein, Lieutenant Meixner nach Höhenstadt. Feldwebel Pröbster verrichtet Adjutantendienste und erhält hiefür monatlich 5 Gulden Zulage.***) Eine ganze Reihe von Zugängen sind jedoch vorhanden, bezüglich welcher die betreffenden Neuigkeiten fehlen.

Etat und Formationen. a) Reduktionen. Die Erinnerung an die eben erst zum Abschluß gelangte längere Kriegsperiode ließ einerseits den Gedanken an eine Abrüstung und Verminderung der Kriegsformation vorerst zwar noch nicht aufkommen, anderseits war aber wohl vorauszusehen, daß das erschöpfte Land die großen Kosten dieser Heeresaufstellung auf die Dauer doch nicht zu tragen im Stande sei. Man half sich daher einstweilen damit, daß man die 4. und 5. Bataillone zwar bestehen ließ, allein die aus der mobilen Legion stammende Mannschaft, deren Friedensdienstzeit abgelaufen war, beurlaubte und nur die Offiziere sowie pro Kompagnie 1 Unteroffizier sowie 1 Fourier, und auch diesen nur bis zur Vereinigung der noch laufenden Rechnungsgeschäfte präsent behielt. Ein großer Theil der meist nur auf Kriegsdauer angestellten Offiziere dieser Bataillone trat wieder in die früher innegehabten Zivilstellungen zurück und die vorgesetzten Behörden wachten mit Aengstlichkeit darüber, daß ja kein Mann über dem Stand mehr präsent blieb. Eine Brigadeordre vom 30. XII. 1815 befiehlt, daß, falls die beim 4. Bataillon des Regiments noch immer präsent gehaltenen Leute die „Aufpasser†) der Herren Offiziere seien“, für

*) S. 1815: „Personalien“.

**) Steht aber noch in der Rangliste, wird 1816 freigesprochen. (S. unten: „Neuigkeiten der Offiziere“.)

***) Kriegsarchiv: Auszahlungslisten Akt VI 4 d; Regimentsarchiv: Ordressammlung, Ranglisten, Rechnungslisten.

†) Diener. Ordressammlung des Regiments.

dieselben die gleiche Anzahl Leute bei den 3 ersten Bataillonen zu beurlauben wären. 1816—20.

Die Thätigkeit dieser jämmerlichen, ein kümmerliches Dasein fristenden Heeresgerippe bestand nun vorerst darin, auch die von den 3 ersten Bataillonen als ausgedient Entlassenen in ihre Reihen, natürlich nur auf dem Papier, aufzunehmen, wozu eine spätere Verfügung*) in ganz zweckmäßiger Weise anordnete, diese Leute grundsätzlich nur in jenen Regimentern in Listen zu führen, in deren Bezirk sie ihren dauernden Aufenthalt nähmen. Es war dies wenigstens ein Anfang zu der erst in der 2. Hälfte unseres Jahrhunderts durch Einrichtung der Bezirkskommandos ins Leben gerufenen Territorialeintheilung der Beurlaubten; allein an einer genauen Kontrole derselben, wie sie jetzt geübt wird, fehlte es sehr, denn diese lag noch lange Zeit in den Händen der Zivilbehörden.

Nur in einem Punkte übte man billige Rücksicht gegen die Legionisten; man behielt nämlich alle Jene, welche wegen „mangelnder Erwerbs„fähigkeit freiwillig präsent blieben", einstweilen noch unter den Fahnen, allein für diese mußte die gleiche Zahl bei den 3 ersten Bataillonen, deren Friedensstärke die Verfügung der Generalinspektion vom 3. I. 1816 auf 30 Köpfe pro Kompagnie festsetzte,**) beurlaubt werden.

Auch für das Frühjahrsexerziren 1816 durften keine Urlauber eingezogen werden, während die Herbstübungen ganz ausfielen; es hatten daher unsere vielen Offiziere eigentlich recht wenig zu thun. Da so zu sagen einer dem anderen im Wege stand, so zogen es viele vor, den ihnen bereitwillig gewährten Urlaub zu nehmen und wie z. B. die Hauptleute v. Drouin, Stein, der Lieutenant v. Hann und Andere, sich denselben auf Jahre hinaus verlängern zu lassen. Ganze Seiten lang findet man in den Ordresbänden nichts anderes als „Urlaubsprolongationen" oder Entlassungen von Mannschaften „hinter das Ende der Reserve wegen „Ansässigmachung".

Eine weitere Ersparnißmaßregel bildete der Erlaß vom 18. IV. 1816, laut dessen nur jenen Adjutanten der 4. und 5. Bataillone, welche wirklich Pferde halten, die Fourage gewährt, dagegen allen diesen das Geschäftszimmer gestrichen wird. „Sie sollen ihre Geschäfte in der Regiments„kanzlei erledigen", hieß es.

Als praktisch muß die Umnummerierung der Kompagnien am 31. V. 1816 bezeichnet werden, denn bisher standen die ungeraden

*) Allerhöchste Verfügung vom 17. X. 1817; Regimentsarchiv: Ordressammlung. Diese Einrichtung ist schon bei der Entlassung Ausgedienter 1815 (s. dort: „Friedensformation") angebahnt worden.

**) Die Kriegsstärke betrug: 1 Hauptmann, 1 Ober-, 2 Unterlieutenants, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 2 Sergenten, 6 Korporäle, 2 Vizekorporäle, 3 Spielleute, 150 Gefreite und Gemeine = 169 Köpfe.

1816–20. Kompagnien in den ungeraden, die geraden in den geraden Bataillonen.*) Die Kompagnien nummerierten nunmehr fortlaufend durch alle Bataillone.

Die große Zahl der Invaliden machte die Errichtung einer weiteren Garnisonskompagnie**) am 18. I. 1817 in Wasserburg mit einem Etat von 1 Feldwebel, 1 Fourier, 1 Sergenten, 4 Korporälen, 1 Spielmann, 70 Mann nöthig; unser Regiment gab hiezu 1 Gefreiten, 3 Mann.

Gleichzeitig mit dem Abgang unseres bisherigen Leiters der politischen Angelegenheiten Graf v. Montgelas vollzog sich auch eine Umformung des Kriegsministeriums, nun „Staatsministerium der Armee" am 2. II. 1817;***) ebenso sollte auch die umfassende Reduktion der letzteren, welche für die ganze Infanterie eine langjährige Stockung des Avancements zur Folge hatte, nur mehr kurze Zeit auf sich warten lassen. Viele unserer, in der langen Feldzugszeit verdienten Offiziere, sahen sich dadurch in ihrem Fortkommen schwer geschädigt; glücklich waren noch Jene, welche in Zivilstellen bei der Post, im Zolldienste, beim Forst- und Bauwesen, Kanzleifache oder „Lotto" ein Unterkommen fanden.†) Ueberaus zahlreich sind in den Akten die Gesuche unserer Offiziere um Praxisnahme bei diesen Stellen, ebenso oft sind aber auch Verfügungen zu finden, welche bekannt machen, daß in der einen oder anderen dieser Branchen kein Platz mehr offen sei.

Diese Reduktion brachte der Allerhöchste Erlaß vom 26. VI. 1817. Der überhandnehmende Geldmangel, vor Allem aber das Mißjahr 1816, das eine große Hungersnoth im Lande im Gefolge hatte, erforderten diese Maßregel gebieterisch. Man rüstete ab! Der erwähnte Erlaß strich nicht allein die 5. Bataillone gänzlich, sondern versetzte auch die 3. in die Reihe jener, welche nur auf dem Papier standen.††)

Der Etat eines Regiments zu 2 vollen Bataillonen, dann je einem 3. und 4. Cadre-Bataillon war wie folgt:

Tabelle siehe Seite 515.

*) Seit 29. X. 1810 eingeführt. S. dort: „Innere Anordnungen, b) Organisation".

**) Auch auf Oberhaus lag eine solche. Regimentsarchiv: Ordresbände 1816/17.

***) Münich, Geschichte der Entwicklung der Armee.

†) Offiziere mit vollendeten Gymnasialstudien konnten auch zur Finanzpraxis bei Rentämtern zugelassen werden. (Allerh. Entschließung vom 26. XI. 1819.)

††) Nur das Grenadier-Garde Regiment behielt 3 volle Bataillone.

1816—20.

Stab und Unterstab																	
Oberst	Oberstlieutenant	Majore	Adjutanten	Junker	Regiments-Quartiermeister	Regiments-Auditor	Regiments-Chirurg	Bataillons-Chirurgen	Musikmeister	Regimentstambour	Bataillonstambour	Hoboisten I. Kl.	Hoboisten II. Kl.	Büchsenmacher	Profoß	Jung	Fourier-Praktikanten
1	1	2	2	2	1	1	1	2	1	1	1	9	9	1	1	1	2

Kompagnien														III. Bataillon			IV. Bataillon		
Hauptleute I. Kl.	Hauptleute II. Kl.	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Vizekorporale	Tamboure	Hornisten	Gefreite	Pioniere	Gemeine	Stabsoffizier oder Hauptmann	Lieutenant	Unteroffiziere	Stabsoffizier	Lieutenant	Unteroffiziere
6	6	12	24	12	12	24	72	48	30	6	14	24	1872	1	1	6	1	1	6

Das 3. Bataillon wurde in die beiden ersten derart eingetheilt, daß diese nur felddiensttaugliche Chargen und Mannschaften erhielten; die überschießenden Chargen thaten dort Dienst, erschienen in den Listen aber als überzählig. Feldtruppen waren die 3 ersten Bataillone, das 4., vom Oberstlieutenant befehligte Bataillon, die Ersatztruppe, an welche im Kriegsfall die Felddienstuntauglichen und Rekruten abgegeben werden sollten. Vorerst nahm die Gendarmerie einen großen Theil der überzählig gewordenen Unteroffiziere auf.

Trotzdem stockte das Avancement der Unteroffiziere in ähnlicher Weise wie jenes der Offiziere, da in so lange keine Beförderungen vorgenommen werden durften, als noch überzählige Unteroffiziere, auch wenn sie felddienstuntauglich waren, in den Listen standen. Das Regiment hatte lediglich die Befugniß, Fourierpraktikanten in freigewordene Stellen von Fourieren zu ernennen, bei jeder beabsichtigten Beförderung anderer Unteroffiziere mußte zuvor höheren Ortes angefragt werden.*)

b) Etat und Garnisonsdienst.

Nachdem sich der Friedensstand der Regimenter nach den Garnisonsposten richtete, welche in 3facher Zahl vorhanden zu sein hatten, so war

*) Regimentsarchiv: Ordre vom 8. XII. 1820.

1816—20. man zunächst auf eine thunlichste Verringerung derselben bedacht. Allerdings wurde mit diesen ein ganz unverzeihlicher Luxus getrieben, wie folgende Zahlen ergeben: In der offenen Stadt Regensburg stunden 14 Posten; auf der Donaubrücke allein 3, je 1 an beiden Enden und 1 in der Mitte, dieselben wurden auf 1 abgemindert. In unserer Festung Passau mußte laut Postenausweis vom Dezember 1818 folgender täglicher Wachdienst abgestellt werden: 3 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 5 Spielleute, 29 Gefreite, 182 Gemeine!*) Daß unter solchen Umständen die Friedensausbildung leiden mußte, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden; unbegreiflich erscheint es nur, wie Wrede nicht an diesen Mißständen aufräumte, nachdem er, wie wir unten sehen werden, die Schulung der Armee mit allen Mitteln zu fördern suchte.

c) Aushebung. Die von den Regimentern eingereichten Standesübersichten ergaben 1818 bei einzelnen ganz bedeutende Abgänge, z. B. beim Grenadier-Garde Regiment 1205 Mann, bei dem unsrigen 378 Mann.**) Trotz des bestehenden Geldmangels wurde daher am 4. IV. 1818 die dringend nothwendige, seit 3 Jahren gänzlich unterbliebene Aushebung von Rekruten angeordnet, welche sich auf die Jahrgänge 1795 bis 1797 erstreckte. Das Regiment empfing von der Rekrutirungskommission des Unterdonaukreises, welcher unser Oberstlieutenant v. Storchenau als Mitglied beizutreten hatte, 378 Rekruten, von denen aber vorerst nur so viele einrückten, als in den Kasernen Platz fanden; der Rest wurde, nachdem er von der „Assentirungskommission" verpflichtet war, einstweilen in Urlaub entlassen. Auch heuer wieder und in der Folge noch lange Zeit wählte man zu den Kuirassieren die größten und kräftigsten Leute, obwohl unser Pferdematerial ganz ungeeignet war, diese schweren und mit Eisen gepanzerten Reiter zu tragen.

Unser Regiment hatte den Auftrag, die in Passau ausgehobenen Rekruten anderer Regimenter in ihre Garnisonen bezw. an gewisse Punkte zu verbringen, von wo sie dann von ihren Abtheilungen in Empfang genommen wurden, so jene der Artillerie und Kuirassiere nach Landshut, des 1. Jäger Bataillons, 2. Husaren- und 6. Chevauleger Regiments nach Straubing.

Trotz dieser Aushebung war das 1. Infanterie Regiment noch so schwach, daß das unsrige mit 70 älteren Leuten aushelfen mußte. Dieselben sollten eine Größe von 5′7″ haben.

Kommandowechsel. Oberst v. Hausmann verstarb am 16. März 1816 plötzlich zu Regensburg am Schlaganfall, an seiner Stelle führte Oberstlieutenant

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung.

**) Die Standtabelle unseres Regiments wies pro März 1818 121 Unteroffiziere, 404 Gefreite und Gemeine, Sa. 525 Mannschaften nach.

v. Storchenau bis zum Eintreffen des Obersten v. Büllingen am 30. April 1818 das Regiment.*) 1816—20.

Am 4. V. 1817 erhielt Generalmajor v. Rodenhausen in Folge Tausches mit General Graf Deroy das Kommando unserer Brigade; am 24. X. 1820 wurde General v. Triva aus Gesundheitsrücksichten seiner Stellung als Generalstabschef entbunden und durch unseren bisherigen kommandirenden General, Generallieutenant v. Raglovich, ersetzt. Das Kommando über unser Armeecorps erhielt Se. Königl. Hoheit Prinz Karl von Bayern. Dieser führte sich durch folgende Tagsbefehle beim Armeecorps ein: „Indem ich den mir untergeordneten Truppen bekannt mache, „daß mir Se. Majestät am 24. Oktober das Generalcommando München „übertragen hat, fordere ich die Kommandeure auf, mich mit aller Thätigkeit „und dem nöthigen Nachdruck zu unterstützen". Er werde mit aller Strenge auf die genaueste Befolgung der bestehenden Befehle halten, anderseits aber auch Auszeichnungen und Verdienste zur Allerhöchsten Stelle bringen.

Während der Winterszeit erwarte er trotz der eingetretenen Verminderung des Präsenzstandes tägliche Abhaltung der Wachparaden sowie genaueste Handhabung des Garnisonsdienstes. Ebenso wird an den vorschriftsmäßigen Anzug der Offiziere und das Verbot, in Zivilkleidern auszugehen, erinnert.**)

Personalien.
a) Musterungen.

Durch Verfügung des Ministeriums vom 20. V. 1816 wurde Ober-Rechnungskommissär Prechtl mit der Musterung des Regiments beauftragt und dieselbe auf den 13. Juni festgesetzt.

In den Akten des Kriegsarchivs liegt hierüber die nachstehende summarische Musterliste vor:

Offiziere, Aerzte, Beamte	Kompagnien	Junker	Feldwebel	Fourier	Regimentstambour	Bataillonstambour	Musikmeister	Sergenten	Korporale	Hoboisten I. Kl.	Hoboisten II. Kl.	Profoß	Büchsenmacher	Tamboure	Hornisten	Gefreite	Gemeine	Köpfe incl. Offiziere präsent	Köpfe incl. Offiziere beurlaubt
24	Stab	3	—	—	1	1	1	—	—	4	7	1	1	—	—	—	—	43	—
	I. Bataillon.																		
4	1. Schützen	—	1	1	—	—	—	2	3	—	—	—	—	—	2	1	95	109	—
3	1. Füsilier	—	1	1	—	—	—	2	4	—	—	—	—	2	—	3	84	100	—
4	3. "	—	1	1	—	—	—	2	2	—	—	—	—	2	—	5	83	100	—
4	5. "	—	1	1	—	—	—	2	1	—	—	—	—	2	—	4	99	114	—
4	7. "	—	1	1	—	—	—	2	4	—	—	—	—	2	—	6	88	108	—
4	9. "	—	1	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	—	5	97	112	—
47	Summe	3	6	6	1	1	1	12	14	4	7	1	1	10	2	24	546	686	—

*) Derselbe war vom 3. II. 1818 ernannt. S. unten: „Neuigkeiten".

**) Regimentsarchiv: Ordressammlung; Tagsbefehle vom 26. und 28. X. 1820.

1816—20.

Offiziere, Aerzte, Beamte	Kompagnien	Junker	Feldwebel	Fourier	Regimentstambour	Bataillonstambour	Musikmeister	Sergenten	Korporale	Hoboisten I. Kl.	Hoboisten II. Kl.	Profoß	Büchsenmacher	Tamboure	Hornisten	Gefreite	Gemeine	Köpfe incl. Offiziere präsent	Köpfe incl. Offiziere beurlaubt
47	Uebertrag	3	6	6	1	1	1	12	14	4	7	1	1	10	2	24	546	686	—
	II. Bataillon.																		
4	2. Schützen	—	1	1	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	2	6	118	135	—
2	2. Füsilier	—	1	1	—	—	—	2	3	—	—	—	—	1	—	2	106	118	—
4	4. "	—	1	1	—	—	—	2	3	—	—	—	—	1	—	8	98	118	—
4	6. "	—	1	1	—	—	—	2	4	—	—	—	—	2	—	3	104	121	—
4	8. "	—	1	1	—	—	—	2	2	—	—	—	—	2	—	6	99	117	—
4	10. "	—	1	1	—	—	—	2	2	—	—	—	—	2	—	1	105	118	—
	III. Bataillon.																		
3	3. Schützen	—	1	1	—	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	1	24	35	—
4	11. Füsilier	—	1	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	—	—	31	40	—
4	12. "	—	1	1	—	—	—	2	2	—	—	—	—	3	—	1	29	43	—
4	13. "	—	1	1	—	—	—	2	2	—	—	—	—	2	—	2	26	40	—
4	14. "	—	1	1	—	—	—	2	1	—	—	—	—	2	—	2	27	40	—
3	15. "	—	1	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	3	—	—	29	40	—
	IV. Bataillon																		
4	4. Schützen	—	1	1	—	—	—	1	4	—	—	—	—	—	4	10	118	6	137
6	16. Füsilier	—	1	—	—	—	—	2	4	—	—	—	—	1	—	13	129	6	150
3	17. "	—	1	1	—	—	—	1	4	—	—	—	—	1	—	10	126	5	142
4	18. "	—	1	—	—	—	—	2	5	—	—	—	—	2	—	9	124	5	142
3	19. "	—	1	—	—	—	—	2	4	—	—	—	—	1	—	8	124	4	139
4	20. "	—	1	1	—	—	—	2	5	—	—	—	—	1	—	7	127	6	142
	V. Bataillon.																		
1	5. Schützen	—	1	—	—	—	—	2	5	—	—	—	—	—	2	10	60	1	80
4	21. Füsilier	—	2	—	—	—	—	2	4	—	—	—	—	2	—	9	61	5	79
5	22. "	—	1	—	—	—	—	2	5	—	—	—	—	2	—	8	61	5	79
2	23. "	—	1	1	—	—	—	2	5	—	—	—	—	1	—	10	61	6	77
3	24. "	—	1	—	—	—	—	2	4	—	—	—	—	2	—	6	66	3	81
4	25. "	—	1	—	—	—	—	2	5	—	—	—	—	2	—	15	57	6	80
134	Totalsumme	3	31	21	1	1	1	57	94	4	7	1	1	44	10	171	2456	1709	1328

Die nächste Musterung des Regiments fiel in die Zeit vom 1. April und 24. Juni 1818. Die darüber vorhandene Musterliste*) ergibt den Stand der Offiziere nach der Neuformation vom 26. Juni 1817 unter Ausscheidung der durch den neuen Etat überzählig gewordenen Chargen.

*) Kriegsarchiv: Musterlisten 8. Infanterie Regiments.

I. Stab. 1816—20.

Regimentsinhaber: S. K. Hoheit Herzog Pius in Bayern.
Regimentskommandant: Oberst Karl v. Büllingen 46 J.
Oberstlieutenant: Anton Aman v. Storchenau 67 J.
Majore: Friedrich v. Mann 41 J., Franz v. Haren 43 J., Peter v. Sieber 48 J.
Regimentsquartiermeister: Kaspar Bergmann 42 J.
Auditor: Josef Schöller 38 J.
Regimentsarzt: Karl van Douwe 47 J.
Oberlieutenants und Adjutanten: Andrä Pröbstner 32 J., Franz Dillmann 32 J.
Bataillonsärzte: Michael Helm 46 J., Franz Hedderich 49 J.
Chirurgische Praktikanten: Franz Dorner 45 J., Josef Eberl 34 J.
Junker: Xaver Grün 21 J.
Auditoriatsaktuar: Johann Wimbeck 17 J.
Musikmeister: Johann Scheibenzuber 22 J., je 1 Regimentstambour, Bataillonstambour, Profoß und Büchsenmacher sowie 16 Hoboisten;
Summa: 17 Offiziere, Aerzte und Beamte, 6 Unteroffiziere, 16 Hoboisten = 39 Köpfe.

Kompagnie	Gemustert am	Offiziere
1. Schützen	1. 4. 1818	Hauptmann: Franz v. Bedall 36 J. Oberlieutenant: Johann Daumiller 31 J. Unterlieutenants: Nikolaus la Cense 24 J., Nepomuk List 24 J.
2. „	24. 6. 1818	Hauptmann: Ferdinand v. Kleist 38 J. Oberlieutenant: Eduard Teng 24 J. Unterlieutenants: Xaver Wolf 24 J., Peter Vockinger 28 J.
1. Füsilier	24. 6. 1818	Hauptmann: Leopold Guthmayer 29 J. Oberlieutenant: Jakob v. Gaza 36 J. Unterlieutenants: Theodor Burgartz 26 J., Joh. Löw 30 J.
2. „	Ende März 1818	Hauptmann: Karl Frhr. v. Scheben 34 J. Oberlieutenant: Raimund Bauer 31 J. Unterlieutenants: Ignaz Seuffert 23 J., Josef Baron v. Lützelburg 22 J.
3. „	24. 6. 1818	Hauptmann: Felix v. Harscher 46 J. Oberlieutenant: Karl Peritzoff (Peritzhoff) v. Ehrenheim 30 J. Unterlieutenants: Josef Dickl 23 J., Thomas Ehrlich.
4. Füsilier	Ende März 1818	Hauptmann: Anton Frhr. v. Lindenfels 30 J. Oberlieutenant: Franz Ernst 35 J. Unterlieutenants: Franz Rosenberger 24 J., Josef Pürkinger (Burkinger) 25 J.
5. „	24. 6. 1818	Hauptmann: Bernhard Stein 34 J. Oberlieutenant: Daniel Eder 31 J. Unterlieutenants: Stefan Dorfmeister 25 J., Anton Jungleib 25 J.
6. „	24. 6. 1818	Hauptmann: Fridolin Maillinger 27 J. Oberlieutenant: Josef Ackermann 29 J. Unterlieutenants: Ludwig Feuerlein 25 J., Kaspar Schön 30 J.

1816—20.

Kompagnie	Gemustert am	Offiziere
7. „	12. 6. 1818	Hauptmann: Albert Wager 58 J. Oberlieutenant: Karl v. Käser 25 J. Unterlieutenants: Andreas Edelmann 22 J., Ludwig Küchler 23 J.
8. „	23. 6. 1818	Hauptmann: Karl Baron v. Lemming 40 J. Oberlieutenant: Zacharias v. Stubenrauch 30 J. Unterlieutenants: Adam Haas 23 J., Max Gesserelli 24 J.
9. „	24. 6. 1818	Hauptmann: Max v. Heeg 36 J. Oberlieutenant: Kuno Lautner 33 J. Unterlieutenants: Josef Riedl 21 J., Wilhelm Heeres 21 J.
10. „	24. 6. 1818	Hauptmann: Friedrich Gassner 30 J. Oberlieutenant: Josef Prugger 26 J. Unterlieutenants: Anton Schöpf 24 J., Karl Edlinger 36 J.

Ueberzählig.

Hauptleute: Xaver Dürschl 56 J., Josef v. Lintnern 56 J., Adalbert Zottmann 35 J., Andreas de la Haye 56 J., Engelbert Pötz (Poez) 33 J., Zacharias Frhr. v. Voithenberg 65 J., Josef Frhr. v. Voithenberg 63 J., Josef v. Stöckl zu Gerburg 29 J., Josef v. Villeneuve 38 J., Georg Walch 40 J., Ludwig Kretschmer 25 J.

Oberlieutenants: Adalbert v. Liebeskind 28 J., Johann Baptist Ponneth 37 J., Xaver Pracher 24 J, Xaver Pürner 21 J., Josef Nessel 43 J., Heinrich Ziegler 29 J., Anton Fenzl 26 J., Josef Schwarzmann 22 J., Fidel Scherndl, Karl Schöller 23 J., Sebastian Schrecker 21 J., Josef Schubgraf 27 J., Peter Enzensberger 28 J.

Unterlieutenants: Friedrich Murath 24 J., Heinrich v. Röder 22 J., Wilhelm v. Hann 28 J., Johann Hundsrucker 28 J., Martin Schuh 23 J., Josef Maier (Mayer) 25 J., Nepomuk Saurer 24 J., Ferdinand Köppelle 42 J., Xaver Hausgenoss 29 J., Philibert Tholmann 26 J., Anton Riederer 35 J., Karl Tempel 44 J., Alois Krieger 30 J., Franz Bauer 23 J., Anton Fürst 22 J., Simon Mayer 24 J., Bonaventura Altmann 29 J, Mathias Hemauer 25 J., Karl Mussinan 19 J.

Bataillonsarzt: Dr. Josef Telser 33 J.

Junker: Georg Stadler 27 J.

Als überzählig sind hier nicht etwa die jüngsten Offiziere aufgeführt, sondern in erster Linie alle mit den ehemaligen Legions Bataillonen dem Regiment überwiesenen, sodann die wegen Krankheit, Verwundung oder Praxisnahme bei Zivilstellen auf längere Zeit Beurlaubten, endlich jene Hauptleute, welche früher Bataillonschefstellen bei den Legions Bataillonen inne hatten.

b) Neuigkeiten der Offiziere.

Abgang: Am 15. I. 1816 auf Nachsuchen entlassen: Oberlieutenant Kastenauer, Lieutenants Hacker und Paul Haas; am 17. I. 1816: Auditor Brückner zum 15. Infanterie Regiment. Auf Nachsuchen entlassen am 8. II. 1816: Chirurgische Praktikanten Schwägerl, Gräfner, Münzenthaler; am 8. III. Oberlieutenant Fritz. Am 16. III. Oberst

v. Hausmann verstorben. Am 19. IV. Bataillonsquartiermeister Steger, am 17. VI. Lieutenants Mitteregger, Ratzenböck, Aigner, am 29. VII. Lieutenants Ilg, Karl Bauer, dann die Bataillonsquartiermeister Schöller,*) Mayer und Vorräth auf Nachsuchen entlassen; am 14. VIII. Lieutenants Tradler, Meixner**) mit 20 Gulden 50 Kreuzer monatlich pensionirt. Am 11. XI. Lieutenant v. Montigny zum 11. Regiment; am 18. XII. Lieutenant v. Melzl zum 4. Regiment; am 31. III. 1817 Hauptmann v. Drouin zum 15. Regiment; am 6. IX. Lieutenant Skell auf Nachsuchen entlassen; am 9. X. Hauptmann Helbling verstorben, seine Wittwe erhält 40 Gulden Pension und 6 Gulden Unterstützung für ihre Kinder bis zu deren Versorgung; am 23. VIII. Lieutenant Gross mit 20 Gulden 50 Kreuzer, Lieutenant Thonus mit 20 Gulden pensionirt;***) am 11. V. Lieutenant Krieger auf Nachsuchen entlassen, am 18. VIII. Lieutenant Schauss, am 12. VII. Lieutenant Fürst.†) 1816—20.

Die Art des Abgangs der Lieutenants Berger, Muster, Scharrer, Pollinger, Petzka, Drexler und Lindhammer, welche in der Musterliste nicht mehr vorgetragen sind, ist aus den Akten nicht zu entnehmen.

Zugang: Zu Folge Kriegs-Ministerial-Erlaß vom 3. II. 1818††) wird Oberst Karl v. Büllingen vom 10. Infanterie Regiment zum Kommandanten unseres Regiments ernannt.

Sonstiges: Lieutenant Pürkinger bittet im Jahre 1816 um eine entsprechende Belohnung wegen tapferen Verhaltens in der Schlacht bei Hanau. Hiebei wird erhoben, daß dem damaligen Junker Pürkinger beim Passiren der hochgehenden Kinzig am 30. Oktober 1813 die Fahne entfiel, dieselbe aber mit Hilfe des Korporals Späth und des Soldaten Gramminger durch Pürkinger wieder aus dem Wasser hervorgeholt wurde. Da nicht nachgewiesen werden kann, wem von den 3 Genannten das größte Verdienst bei der Bergung der Fahne zukommt, Pürkinger im Uebrigen als Träger der Fahne eigentlich nicht mehr als seine Pflicht gethan hat, so erhält er den Bescheid, daß, falls eine Belohnung hier überhaupt am Platze sei, er eine solche durch seine inzwischen eingetretene Beförderung zum Lieutenant schon empfangen habe.

Durch Erkenntniß des Generalauditoriats vom 13. XI. 1815 werden Hauptmann Gassner, Oberlieutenant Lautner und Lieutenant Bauer als Duellanten mit 4 Wochen, Hauptmann v. Lemming und Kretschmer als Sekundanten mit 14 Tagen Kasernarrest bestraft, dagegen Lieutenant

---

*) Wird Appellationsgerichts-Accessist in Passau.

**) 1816 nicht mehr vorgetragen.

***) Alle diese Beträge sind monatlich.

†) Krieger und Fürst sind jedoch in der Musterliste noch vorgetragen.

††) Der Vortrag in der Anlage II des I. Theils, laut deren Oberst v. Büllingen am 30. April 1818 als versetzt vorgetragen ist, wird hiedurch berichtigt. (Regimentsakten Februar 1818 Nr. 59.)

1816—20. Gesserelli, welcher am 19. V. wegen seines nicht einwandfreien Verhaltens bei St. Dié „simpliciter entlassen" worden war,*) auf eingelegte Revision freigesprochen. Dieses Urtheil scheint nicht im Sinne des Offizierscorps gewesen zu sein, denn bei seinen Kameraden findet Gesserelli bei seiner Rückkehr nach Passau eine sehr schlechte Aufnahme, worüber er sich am 13. II. 1816 direkt beim Generalauditoriat beschwert. Das Regiment hatte ihn inzwischen, um weitere Reibereien abzuschneiden, nach München mit dem Bedeuten beurlaubt, daß er dort bleiben könne, so lange er wolle. Letztere Verfügung nimmt das Generalkommando Veranlassung zu rügen, wogegen Gesserelli wegen seiner bei Einreichung der Beschwerde begangenen Abweichung vom Dienstwege nicht weiter beanstandet wird! Im Uebrigen wurde den Offizieren bedeutet, daß das erlassene freisprechende Erkenntniß zu respektiren sei.

Kommandirt wurden: Lieutenant Riederer zur Reglementskommission**) nach München und zwar speziell für das Planzeichnen vom 3. III. 1816 bis 16. III. 1817; Lieutenant Murath als Inspektionsoffizier in das Kadettencorps vom 16. III. 1816 bis 17. VIII. 1817; Bataillonschirurg Folie Ende 1815 zur Dienstleistung beim 6. Infanterie Regiment; am 13. VIII. 1818 Oberlieutenant v. Peritzhoff und Lieutenant Riederer zum topographischen Bureau auf „unbestimmte Zeit"; dann Oberlieutenant Segin des 4. Infanterie Regiments zur Aushilfe des mit Geschäften überlasteten Auditors Schöller am 28. II. 1819, nachdem schon der Oberlieutenant Scherndl unseres Regiments diesem zu gleichem Zwecke seit längerer Zeit zugetheilt war.

Die bei den mobilen Legions Bataillonen des Regiments als Bataillonschefs verwendeten Hauptleute rücken bei deren Auflösung in das Regiment ein; es sind dies: de la Haye am 20. III. 1816, v. Lintnern am 11. VII. 1817, v. Wager und Dürschl am 31. VIII. 1817.

Eine große Zahl von Offizieren ist wegen Praxisnahme bei Zivilstellen auf längere Zeit mit vollem Gehalt beurlaubt; diese dürfen laut Rescript vom 5. IX. 1816 nur bei ihrer Dienstausübung bürgerliche Kleidung tragen, müssen aber außer dieser Zeit stets in Uniform gehen. Den im Dienst stehenden Offizieren ist gemäß Erlaß vom 30. I. 1817 das Tragen von Zivilkleidung nur auf Redouten oder Maskenbällen gestattet.

Unser Chronist, Hauptmann Maillinger, erhält am 23. II. 1817 die Erlaubniß zur Verehelichung mit der Gutsbesitzerstochter Anna Venino, muß aber deren aus österreichischen Renten bestehendes Vermögen in bayerischen Papieren anlegen.***)

*) S. oben: „Personalien, Sonstiges".

**) S. weiter unten: „Exerzirreglement".

***) Diese Verordnung blieb bis zum Jahre 1872 in Kraft.

Die Ueberfluthung unseres Offizierscorps durch die Einverleibung der National-Feld Bataillone hatte nicht allein den schon erwähnten großen Nachtheil einer Avancementsstockung, sondern führte vor Allem demselben viele, früher anderen Stellungen angehörende und eigentlich nur auf Kriegsdauer in Verwendung genommene Elemente zu, welche dem Stande nicht immer zum Vortheil gereichten. Es ist dies aus der verhältnißmäßig großen Zahl von Beahndungen sowie aus einzelnen Verordnungen über Vorkommnisse zu erkennen, welche früher bei dem mehr homogenen Offizierscorps nicht nöthig waren. So mußte z. B. einem Offizier des Regiments ein Bericht zurückgegeben werden, welcher allerdings weder grammatikalisch noch stylistisch entsprach. Die Brigade sendet denselben mit dem Bemerken dem Regiment zurück, daß er sich wegen seiner vielen Fehler — es waren darin etwa 20 mit Rothtinte angestrichen — nicht zur weiteren Behandlung eigne. Ein Divisionsbefehl vom 18. V. 1818 rügt z. B., daß Offiziere nicht allein zu spät aus Urlaub einrücken, sondern auch den abgelaufenen Urlaub erst nach Monaten und zwar „nach „erhaltenem Mahnungsschreiben" verlängern lassen. Der Divisionskommandant muß, um solche Vorkommnisse künftig zu verhüten, zur Androhung des drastischen Mittels greifen, „solche Offiziere auf ihre „Kosten durch einen Offizier einholen und in engen Arrest setzen zu lassen". 1816—20. Offiziere. a) Innere Verhältnisse.

Die Ranglisten unserer Offiziere sind durchaus nicht entsprechend geführt; es kommen die verschiedensten Schreibarten der Namen, theils mit, theils ohne Adelsprädikat vor, was das Kriegsministerium am 13. III. 1816 veranlaßt, zu befehlen, daß jeder Offizier, welcher den Adelstitel führe, gehalten sei, die Berechtigung hiezu innerhalb 6 Monaten durch Belege zu beweisen und um seine Immatrikulation nachzusuchen. Es ist außerdem nicht selten, daß Offiziere doppelt, sowohl unter der etatsmäßigen Zahl, als unter den Ueberzähligen aufgeführt sind; ebenso häufig fehlen Offiziere, ohne daß der Grund ihres Abgangs zu finden ist.*) b) Ranglisten.

Zur Regelung der Rangverhältnisse ordnete das Kriegsministerium am 7. X. 1816 wenigstens eine Prüfung der Patente jener Offiziere an, welche aus dem Würzburgischen und Aschaffenburgischen Kontingent übernommen worden waren.

Ein Korporal-Kadett Max v. Xylander wird am 18. X. 1817 zum Garde-Corps versetzt; Niemand weiß aber, bei welchem Regiment er zur Zeit steht, weshalb das Generalkommando mittelst Rundschreiben nach ihm fahndet.

Ein Rescript vom 7. XII. 1816 bestimmt die Befugniß für Ertheilung von Urlaub an Offiziere wie folgt: c) Urlaub.

*) S. oben: „Personalien, Abgang". Die Aufstellung der Personalien war demnach ebenso schwierig als zeitraubend. S. auch Anmerkung zu „Musterung 1821—25".

1816–20. Regimentskommandant 7 Tage, Brigadekommandant 3, Divisionskommandant 6 Wochen. Am 22. X. wurde jenen Generalen und Stabsoffizieren, welche der Vermählungsfeier der Prinzessin Charlotte Auguste beiwohnen wollten, ohne weitere Anfrage Urlaub nach München ertheilt. Von dieser Erlaubniß hatten alle Stabsoffiziere des Regiments Gebrauch gemacht; jeder derselben erhielt zur bleibenden Erinnerung an diese Festlichkeit eine silberne Medaille.

d) Offiziersersatz. Das Rescript vom 16. I. 1816 gestattete allen Truppentheilen mit Ausnahme der Garde, der Artillerie und dem Fuhrwesen, junge Leute aus den höheren Ständen mit entsprechenden Kenntnissen und von gesundem, kräftigem Körperbau nach zurückgelegtem 16. Lebensjahre als „Kadetten" anzunehmen. Sie traten als Gemeine ein, wurden aber mit „Sie" angesprochen, durften nach Vorschrift gemachte Uniformen aus feinerem Tuche tragen und stunden unter der besonderen Aufsicht der Regimentskommandanten. Diese hatten für ihre Erziehung und Weiterbildung zu sorgen, ihnen Lehrer zuzutheilen, sich von ihren Fortschritten zu überzeugen und sie besonderen Offizieren zur Aufsicht und Ausbildung zu überweisen. Ueberhaupt sollten diese „Regimentskadetten distinkt „behandelt", von den Mannschaften getrennt untergebracht, niemals mit Stockprügeln und überhaupt nur selten und mit Vorsicht gestraft werden. Vor dem Beförderungsvorschlag hatten sie ein Examen in Gegenwart des ganzen Offizierscorps zu bestehen; Anforderungen für dasselbe sind aber ebenso wenig genannt, als die „entsprechenden Kenntnisse" bezeichnet, welche von ihnen bei ihrem Eintritt verlangt werden.

Inneres. a) Schriftenverkehr. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, einen Einblick in den militärischen Schriftenverkehr zu Anfang unseres Jahrhunderts zu thun, wozu der mit Brigade-Verfügung vom 21. I. 1816 für die terminellen Arbeiten eines Regiments aufgestellte Kalender Gelegenheit bietet. Diesem gemäß waren folgende Vorlagen geboten:

a) Am Quartalsschluß:
1. Verzeichniß der arretirten Mannschaften in triplo.
2. „ „ wegen Ersatzmannstellung oder Unentbehrlichkeit entlassenen Mannschaften.
3. „ „ in triplo über Munitions-, Armatur- und Monturbestände.

b) Am 20. jeden Monats: Verzeichniß der in Untersuchung befindlichen Offiziere.

c) Am 24. Dezember:
1. Sitten-, Fähigkeits- und Straflisten der Offiziere, Aerzte, Beamten und Fouriere.
2. Verzeichniß der im laufenden Jahre abgegangenen Mannschaft in duplo.

d) Am 22. jeden Monats:
1. Stand- und Diensttabellen.
2. Krankenrapport.
3. Offiziersranglisten und Verzeichniß der mitgemachten Feldzüge 5fach.

Der Bedarf an so vielen Tabellen führte am 15. I. 1817 zu der Errichtung der noch jetzt bestehenden lithographischen Offizin des k. Kriegsministeriums, von welcher alle Truppentheile und Militärbehörden ihren Bedarf an solchen Papieren zu beziehen verpflichtet waren. Laut Preisverzeichniß stellte sich: 1816—20.

1 Buch lithographirtes Conzeptpapier	auf 20	Kreuzer.
1 „ „ Papier besserer Sorte	„ 24	„
1 „ der Stand- und Diensttabelle	„ 48	„

Daneben erhielten die Abtheilungen aber noch eine große Zahl von Formularien unentgeltlich z. B. Monturbögen, Verpflichtungsscheine, Abschiede, Pässe, Quittungen, Ordinationsbögen ꝛc.

Die Abkommandirung von Unteroffizieren oder Mannschaften als Schreiber der Adjutanten war ebensowenig gestattet, wie die Verwendung der Fouriere oder Fouriergehilfen zu diesem Zweck, eine Bestimmung, welche am 11. VIII. 1816 wieder erinnert wird.

Die Ehrenbezeugungen der Schildwachen wurden nicht immer entsprechend erwidert. Die Generalinspektion der Armee erließ hierüber einen Befehl vom 16. V. 1816, welchem gemäß die Offiziere gehalten waren, 3 Schritte vor dem Honneur erweisenden Posten den Hut, Tschako oder das Kasket abzunehmen und sich erst dann wieder zu bedecken, wenn sie die Schildwache 3 Schritte hinter sich gelassen hatten.*) b) Grüßen und Anstandsregeln.

Das Rauchen auf Straßen und öffentlichen Plätzen war für Militärpersonen untersagt. Ein Brigadebefehl vom 15. V. 1816 brachte dieses Verbot unter Strafandrohung mit dem Beifügen in Erinnerung, daß „dieses aller Sittlichkeit zuwiderlaufende, kaum „dem rohen, ungebildeten Bauer nachzusehende Benehmen" zu unterlassen sei und die Regimentskommandanten über den Vollzug zu wachen hätten.**) Andere Zeiten, andere Sitten!

Es ist nicht zu verwundern, wenn die Urtheile wegen Desertion, Diebstahl, Raubes und dergleichen in den Akten so häufig zu finden sind; bestand doch noch immer die Anschauung, daß für die Linien-Infanterie Regimenter alles gut genug sei und die Sitte, solche abgeurtheilte Leute von der Garde, den Kavallerie- und Artillerie- zu den Infanterie Regimentern zu versetzen. Unser Regiment erhielt 1816 auf diese Weise innerhalb 4 Wochen allein 2 Deserteure und 2 Diebe. c) Ersatz.

Dagegen flossen im Kriegsfalle der Armee doch eine nicht unbeträchtliche Zahl gebildeter Elemente Dank der am 1. Juni 1817 erlassenen Bestimmung zu, daß jene Staatsdienstaspiranten, welche bereits im Kriege

*) Regimentsarchiv: Ordres und Korrespondenzsammlung 1815—20.
**) Berg, Geschichte S. 469 Thl. I.

1816—20. freiwillig gedient oder sich wenigstens hiezu für den Kriegsfall bereit erklärt hätten, bei der Ertheilung von Aemtern ihren Concurrenten vorgezogen werden sollten.

d) Musik. Nach einer Bestimmung des „Armee-Musikdirektors Legrand" vom 10. I. 1818 haben die 18 Hoboisten eines Regiments folgende Instrumente zu führen: 4 Klarinetten in es, 4 in b, 1 Flöte in es, 2 Fagotte, 1 Posaune, 1 Serpent, 2 Inventionshorn, 2 Horn in es, 2 Trompeten in es.

e) Fahnen. Am 21. IX. 1817 erhält jedes der 4 Bataillone eine Fahne; das 1. Bataillon des Regiments führte die Regimentsfahne, alle übrigen Bataillonsfahnen.

f) Militärgeschichte. Das Kriegsministerium fordert am 21. IV. 1818 die Regimenter auf, Materialien zu einer in der Bearbeitung befindlichen Militärgeschichte Bayerns aus den Jahren 1799, 1800, 1805, 1807, 1809, 1812, 1813 und 1814 zu liefern; erwünscht seien namentlich besonders verdienstliche Handlungen von Regimentsangehörigen, falls sie verbürgt wären.

g) Unruhen. In Würzburg fielen im August 1819 größere Ausschreitungen gegen die Juden vor, so daß das Militär zum Eingreifen aufgefordert werden mußte; hiebei stellte sich aber heraus, daß auch Soldaten nicht unbetheiligt an diesen Excessen waren. Es läßt dies der Kriegs-Ministerial-Erlaß vom 7. IX. erkennen, welcher sagt, daß sich die Soldaten „vorzüglich bemerklich machten, sowie das bekannte Losungsgeschrei gegen die „Juden erhoben werde". Die Regimentskommandanten sollen solchen Ausschreitungen mit aller Strenge entgegentreten.*)

Administration. a) Naturalverpflegung. Die schon erwähnte Mißernte des Jahres 1816 veranlaßte eine derartige Preiserhöhung der Nahrungsmittel, daß auch die Armee in eine Nothlage gerieth. Allein der für sein Heer treu besorgte König wußte bald Mittel und Wege zu finden, um derselben zu steuern; so erhielt unser Regiment aus den in England angekauften Kriegsvorräthen am 29. VIII. 1816 28 Zentner Reis unentgeltlich,**) dann am 9. XI. zur Menageaufbesserung eine Schenkung von 3200 Gulden. Hievon sollten Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Sauerkraut ꝛc. in großen Quantitäten angekauft, eingelagert und nach und nach in den Menagen verwendet werden; auch die Verheiratheten, welche an der Menage nicht Theil nahmen, erhielten aus diesen Vorräthen so viel, als auf ihren Kopf traf; Weiber und Kinder wurden nicht eingerechnet. Außerdem empfingen die Unteroffiziere und Mannschaften je 2 Kreuzer täglich Menagezulage; die hiedurch entstandene Mehrausgabe sollte jedoch durch möglichste Herabsetzung des Friedensstandes und Einziehung aller entbehrlichen

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung 1816—20.

**) Maillinger, Manuscript.

Wachen wieder hereingebracht werden. Das Mehl, welches aus dem im 1816—20.
Lande gewachsenen Getreide bereitet wurde, erwies sich so schlecht, daß dem bisher aus Kornmehl hergestellten Kommißbrote ein Satz Weizen- oder Gerstenmehl zugesetzt werden mußte, um es genießbar zu machen.

Die bisher übliche Annahme der sogenannten „Regimentsmetzger" war vom 19. IX. 1819 an nur dann noch zulässig, wenn die Lieferung des Fleisches wenigstens 1 Kreuzer unter der Taxe von den bürgerlichen Metzgern nicht erreicht werden konnte.

Nach Rescript vom 21. VIII. 1816 wurde bei Einquartirungen dem Quartierwirth vergütet:

a) In der Garnison für eine Kostportion 4 Kreuzer
b) Auf Märschen und Kantonnirung . . 9 „

wobei der Mann 3 Kreuzer aus seiner Löhnung beizutragen hatte; viel theuerer kam die Verpflegung der Pferde zu stehen, denn eine leichte Ration wurde mit 18, eine schwere mit 25 Kreuzern bezahlt.*)

An Quartier und Rationen gebührte bei Einquartirung:

Rationen			Quartier		
leichte	schwere		Zimmer	Kammer	Küche
10	6	Dem General der Infanterie	5	3	1
6	4	„ Generallieutenant	4	2	1
4	2	„ Generalmajor	3	1	1
3	—	„ Oberst als Regimentskommandanten .	3	1	—
2	—	„ Stabsoffizier	2	1	—
—	—	„ Hauptmann	1	1	—
—	—	„ Lieutenant	1	—	—
1	—	„ Adjutanten**)	1	—	—

Mit Kriegs-Ministerial-Erlaß vom 24. VI. 1816 wurde die b) Geldgebühren.
Liquidirung aller bis Ende September 1815 noch rückständigen Löhnungen befohlen und als Endtermin für die Anmeldung der 1. September 1816 festgesetzt.

Die schon längst als sehr spärlich erkannten Gehälter erwiesen sich bei der eingetretenen Theuerung aller Lebensmittel als völlig unzureichend, weshalb die weise Fürsorge Sr. Majestät auch die Gagen der Offiziere am 21. VI. 1817 in der Art aufbesserte, daß

die Bezüge unter 300 Gulden bei Verheiratheten um 25%
„ Ledigen „ 20%

*) Rationen gebührten nur für wirklich gehaltene Pferde; die leichte bestund in: 1/30 Schäffel Haber, 6 Pfd. Heu, 3 Pfd. Stroh; die schwere in: 1/20 Schäffel Haber, 11 Pfd. Heu, 3 Pfd. Stroh.

**) Laut Verordnung vom 6. IV. 1819 hatten dieselben Wohnung und Stallung in der Kaserne; sind noch weitere Kasernwohnungen für Offiziere vorhanden, so haben auch andere Offiziere das Recht, solche anzufordern.

1816—20. die Bezüge von 3—500 Gulden bei Verheiratheten um 8 Gulden
„ Ledigen „ 5 „
„ „ „ 500—1000 „ „ Verheiratheten „ 8 „
erhöht wurden. Die Aufbesserung traf aber nicht blos die Offiziere, sondern auch die Unteroffiziere und Mannschaften. Demgemäß stellten sich die Gehälter und Löhnungen nunmehr:

Vortrag	Monatliche Gebühr											
	Gage		Quartiergeld		Stallgeld		Adjut. Zulage		Fourierschützengeld		Summa	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Oberst	165	—	15	—	—	48	—	—	5	—	185	48
Oberstlieutenant	118	—	12	—	—	48	—	—	5	—	135	48
Major	110	—	10	—	—	48	—	—	5	—	125	48
Adjutant	nach seinem Grad						10	—	—	—	—	—
Junker	14	—	4	—	—	—	—	—	—	—	18	—
Regiments-Chirurg, Regiments-Quartiermeister und Auditor . . .	47	—	8	—	—	—	—	—	—	—	55	—
Unter-Chirurg, Bataillons-Quartiermeister	38	—	6	—	—	—	—	—	—	—	44	—
Chirurgischer Praktikant	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—
Kapitän I. Klasse	74	—	8	—	—	—	—	—	5	—	87	—
Kapitän II. Klasse	47	—	8	—	—	—	—	—	5	—	60	—
Oberlieutenant	38	—	6	—	—	—	—	—	—	—	44	—
Unterlieutenant	32	—	6	—	—	—	—	—	—	—	38	—
	Löhnung, tägl. Brotportion											
Musikmeister	—	20	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Feldwebel, Regimentstambour . .	—	18	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Hoboist I. Klasse	—	15	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Hornist I. Klasse, Fourier-Praktikant, Hoboist II. Klasse, Korporal, Bataillonstambour	—	12	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Profoß, Sergent	—	13	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Vizekorporal	—	9	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Hornist II. Klasse	—	10	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Tambour I. Klasse, Pionier, Gefreiter	—	6	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Gemeiner, Büchsenmacher, Tambour II. Klasse, Profoßenjung . . .	—	5	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—

Zu diesen Gehältern und Löhnungen wurden von Quartal zu Quartal während der Dauer der Theuerung außerdem für Mannschaften die schon erwähnte Menagezulage zu 2 Kreuzer täglich, für die Offiziere vom Hauptmann abwärts, und zwar für Verheirathete 14, für Ledige 7 Gulden Theuerungszulage gewährt. Den Abzug für den normalmäßigen Urlaub der Offiziere zu 6 Wochen setzte die Verordnung vom 26. III. 1818 auf 10% fest, über 6 Wochen gebührte nur halber

Gehalt.*) Am 22. IV. 1816 erhält Bataillonschirurg Hedderich für die aus eigenen Mitteln bestrittenen Heilungskosten seiner bei Hüningen und Villeneuve erlittenen Verwundungen eine Entschädigung von 88 Gulden. 1816—20.

c) Kassen- und Rechnungswesen.

In den Truppenkassen durften vom 31. III. 1818 ab keine Einstands- und Heirathskautionen mehr hinterlegt werden; erstere waren dem „Ober-„Administrations-Kollegium", letztere dem „General-Auditoriat" einzuliefern.

Jährlich mindestens einmal fand eine Prüfung des Kassen- und Rechnungswesens bei den Truppentheilen und Militärbehörden durch einen Militär-Administrationskommissär statt. (Verordnung vom 19. VIII. 1818.) Gelegentlich einer solchen im Jahre 1816 stattgehabten Revision wurde dem Regimentsquartiermeister Bergmann unter dem Ausdruck der vollen Zufriedenheit für die von ihm geführten Geschäfte der Kassenverwaltung Passau eine „Hauptgratifikation von 110 Gulden" bewilligt. Auch bei der Musterung 1818 spendete der Kommissär dem Zustand des Kassen- und Rechnungswesens wie der ganzen Wirthschaft des Regiments volle Anerkennung. Dagegen wurden die Monturbücher und Listen der Kompagnien nicht ganz in Ordnung befunden. (Bescheid vom 10. V. 1819.)

Sobald ein neuer Regimentsquartiermeister ernannt wurde, fand eine förmliche Einweisung und Uebernahme in Gegenwart einer Kommission statt. So wurde unser Regimentsquartiermeister Bergmann zur „Extraditions-„kommission" für einen neuernannten Kollegen zum 1. Jäger Bataillon nach Straubing kommandirt.**)

d) Militärisches Beschaffungswesen.

Der Ministerialerlaß vom 8. II. 1816 gestand den Regimentern wieder das Recht der Selbstbeschaffung ihres Bedarfs an Montur und Ausrüstung, mit Ausnahme der Waffen und des Lederwerkes, zu. Der Ankauf sollte im Akkord in größerem Maße geschehen und die Abnahme vor einer Kommission vollzogen werden, welche aus einem Stabsoffizier, dem Regimentsquartiermeister, einem Hauptmann und Lieutenant zu bestehen hatte. Die Akkorde unterlagen jedoch der höheren Genehmigung; mithin konnte von einer eigentlichen Selbstverwaltung der Regimenter doch keine Rede sein. Am 14. II. 1816 erhält z. B. folgender vom Regiment abgeschlossener Akkord die Genehmigung des Ministeriums:

Blaues Tuch die Elle zu 2 Gulden 12 Kreuzer,
weißes „ „ „ „ 2 „ —
graues „ „ „ „ 1 „ 57 Kreuzer,

1 Paar Schuhe 1 Gulden 50 Kreuzer, Sohlen mit Fleck 50 Kreuzer. Eine Elle Handleinwand 23 Kreuzer, Futterleinwand 20 Kreuzer, Gradl 23 Kreuzer.

*) Bei Praxisnahme in Zivilstellungen erfolgte jedoch kein Gehaltsabzug. (S. oben: „Neuigkeiten der Offiziere, Sonstiges".)

**) Regimentsarchiv: Ordressammlung 1816—20.

1816–20. Das Monturdepot der Armee unterhielt jedoch die Kriegsbestände für 20,000 Mann, deren Auffrischung den Regimentern in bestimmten Zeiträumen anbefohlen wurde. 1816 erfolgte die Verlegung des „Armee-„monturmagazins“ von München nach Augsburg.

Uniformirung. Mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 13. I. 1816 wurde eine Auszeichnung für Kapitulanten festgesetzt, welche sich durch alle Wechselfälle der Uniformirung bis zur Einführung der gegenwärtigen Uniform erhielt. Dieselbe bestund nach 6 Jahren in 1 weißwollenen, am oberen Theil des linken Rockärmels in schräger Richtung angebrachten Borte, zu welcher nach 12 Jahren eine 2., nach 18 Jahren eine 3. solche kam. Nach 24 Jahren wurde der Kapitulant als Veteran erklärt und erhielt einen auf der linken Brust zu tragenden ovalen messingenen Schild mit aufgeprägtem Löwen, nach 40 Dienstjahren einen 8eckigen, sternförmigen Schild mit Strahlen und militärischen Emblemen. An Aenderungen der Uniform ist Folgendes zu erwähnen:

1. 15. I. 1816. Die Jäger erhalten die Bataillons-Nummer auf dem Kasket, blaue Röcke mit grünen Krägen, Klappen und Aufschlägen, grüne Hosen, schwarzes Lederwerk;*)
2. die Kriegs-Ministerial-Räthe am 21. V. 1817 dunkelblaue Uniform mit scharlachrothen Abzeichen, Silberstickerei, Bouillonepauletten; je nach dem Rang wird die Stickerei einfacher, Sekretaire tragen gewöhnliche, Kanzlisten keine Epauletten. Hiezu Hut und Degen; Auditore und Administrationsbeamte gleiche Uniform, nur erstere mit carmoisinrothen Abzeichen und goldener Stickerei, letztere mit ebensolcher Stickerei und scharlachenen Abzeichen.
3. Am 28. II. 1818 kommen bei der Infanterie die Westen und die Arbeitskleider von Gradl in Wegfall. An deren Stelle treten Aermelweste (Spenser), Ueberhose und Holzkappe von kornblumenblauem Tuch. Diese Monturstücke sollten in der Regel zu jedem Dienst, auch im Winter unter dem Mantel (Chemise) auf Wache getragen und damit die zum Paradeanzug bestimmten Röcke und weißen Hosen geschont werden. Die Unteroffiziere erhielten Aermelwesten ohne Seitentaschen, dagegen mit kurzen Schößen, während die Spenser bei den Mannschaften nur bis an die Hüfte reichten; sie waren roth passepoilirt, hatten rothen Kragen und eine Knopfreihe. Die Tuchhosen, zu welchen man weiße Gamaschen mit beinernen Knöpfen trug, zierte zu beiden Seiten ein 2″ breiter rother Streifen, die Holzkappe eine gelbe Schnureinfassung und an dem vorderen, nach oben umgestülpten Theil, eine gelbe Borte mit der Regimentsnummer und eine

*) Das der Infanterie war weiß.

Quaste in der Kompagniefarbe. Die Mütze konnte zum Schutze vor der Kälte über die Ohren gezogen werden. Die Kuirassire erhielten Spenser von hellblauem, die übrige Kavallerie von grünem, die Artillerie von dunkelblauem Tuch. 1816—20.

4. Die Verordnung vom 25. II. 1819 bestimmte folgende Abzeichen: Hornisten und Tamboure Borten an Kragen, Klappen, Aufschlägen, Rücken- und Aermelnähten, Tamboure ferner Schwalbennester mit kgl. Namenszug und Krone.

Korporale wollene Borten mit 1 Strich, Sergenten desgleichen mit 2, Feldwebel ebenso mit 3 Strich, Fouriere Borte allein, Husaren Abzeichen auf den Aermeln.

Die Monturgebühren waren in 6 Jahren:

Zahl	Vortrag	Preis fl.	Preis kr.	Zahl	Vortrag	Preis fl.	Preis kr.
1	Kasket	3	51	3	blaue Pantalons . .	12	50
2	Kompagnie-Zeichen . .	—	4	12	Gattien	7	48
2	Kokarden	—	6	3	schwarze Gamaschen .	3	45
1	Chemise	6	25	3	weiße „ . .	1	—
2	Röcke	11	—	3	Halsbinden	—	30
2	Spenser	8	37½	1	Holzkappe	1	46½
4	weißtuchene Hosen . .	10	1	1	Paar Handschuhe . .	—	35
1	Tornister	2	34	12	Hemden	15	51
12	Paar Schuhe . . .	21	36	1	Hosenträger	—	15
12	„ Sohlen mit Fleck	6	—				

Die ganze Monturgebühr betrug 114 Gulden 3 Kreuzer; täglich kamen zu deren Abtragung 3 Kreuzer 1 Heller pro Mann in Anrechnung.

Der Dienstanzug bestund in Rock, blauen Hosen mit schwarzen Gamaschen; der gewöhnliche Anzug in Spenser, Tuchhose und Gradlgamaschen. (28. VIII. 1818.) Doch erlaubten sich Einzelne immer wieder einige Eigenmächtigkeiten; so wird das Tragen von weißen Halsstreifen an den Halsbinden,*) den Offizieren die Ueberröcke verboten; diese gebührten nur den Generalen. (Inspektionsbefehl vom 7. III. 1818.)

Die Portepees zeigten den Grad des Trägers an; Generale und Stabsoffiziere trugen offene Bouillons, erstere mit langen Quasten; die übrigen Offiziere hatten geschlossene Bouillons, anderer Art waren wieder die Portepees der Beamten, denen am 16. V. 1816 verboten wird, Offiziersportepees zu führen. Die Sucht nach Neuerungen in der Uniform scheint sehr groß gewesen zu sein, denn Wrede muß am 20. V. 1817 untersagen,

*) Dies wurde 1848 Vorschrift und fiel erst wieder 1872.

1816—20. derartige Anträge auf dem Dienstwege einzubefördern, doch wolle er dahin zielende Vorschläge mündlich bei den Musterungen entgegennehmen.

Ausrüstung. Auf Vorschlag Wredes setzte der Kriegs-Ministerial-Erlaß vom 19. III. 1816 die Tragweise der Bajonettscheide in der Art fest, daß dieselbe mit einem an dem Säbelgehänge befestigten Riemen mittelst einer Oese über dem Seitengewehr festgemacht wurde. Diese Tragweise blieb bis zu der mit der Einführung des Werdergewehrs zusammenhängenden Verausgabung von „Yatagans" bestehen.

Am 20. VI. 1818 wurden die bisherigen „Interims-Schabraken" als „Ordonnanz-Schabraken" sanktionirt; die der Stabsoffiziere zierten 2, der übrigen 1 silberne Borte; die Ecken trugen den Allerhöchsten Namenszug mit Krone.

Die Tragweise der Tornister fand man auch nicht angemessen*) und suchte, wie nach jedem Feldzug in diesem Jahrhundert, ein geeignetes Muster hiefür zu finden; allein erst die Neuzeit sollte auf der Basis des eigentlich so einleuchtenden Grundsatzes, daß dieses Ausrüstungsstück, wie auch die Kleidung, dem Bau des Körpers und nicht umgekehrt dieser jener angepaßt werden müsse, eine wesentliche Verbesserung hierin zu Stande bringen.

Bewaffnung. Den Willkürlichkeiten in der Bewaffnung der Offiziere machte am 13. IX. 1818 die Einführung eines „Armeedegens", an einer Kuppel von weißem Leder zu tragen, ein Ende.**)

Auch eine entsprechendere Bewaffnung der Infanterie regte Wrede durch eine Reihe von Fragen an, die er am 13. II. 1818 an die Generale und Regimentskommandanten zur Beantwortung hinausgab.

Diese lauteten:

1. Erfüllt der jetzige oder ältere Ladstock mit Rücksicht auf gutes Laden und Treffen seinen Zweck besser?
2. Ist es richtig, daß die Schäfte mangelhaft, die Batterien schlecht gestählt sind, daß die Gewehre nach mehreren Schüssen nicht mehr losgehen?
3. Ist der Rückstoß so stark, daß die Soldaten manchmal heftig gestoßen werden, wodurch die Backen anschwellen und Blut aus Mund und Nase fließt?
4. Von welcher Beschaffenheit sind die Feuersteine?
5. Desgleichen die Munition; sind die Patronen gegen den Einfluß der Witterung geschützt?

---

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung 1816—20.

**) Gerneth, Thl. II S. 634.

Man möchte durch diese Fragen fast den Eindruck gewinnen, daß das damalige Gewehr dem Schützen gefährlicher war, als dem Feinde. 1816—20.

Sicherlich hatte aber das Gewehr eine große Zahl von Mängeln; es geht dies schon aus der Verfügung vom 12. IV. 1819 hervor; diese befiehlt, jene Gewehre, „welche beim Scheibenschießen zerspringen oder „Ritzen erhalten, sammt den Trümmern an die zunächst gelegene Zeughaus-„verwaltung einzuliefern".

Eine weitere Fragenfolge behandelte die Nähewaffe, nämlich:

1. Entspricht das 18 Zoll lange Bajonett seinem Zweck als Waffe gegen Kavallerie, oder ist es auf 3 Fuß zu verlängern?
2. Kann es nicht erst im Gebrauchsfall aufgepflanzt werden?*)
3. Soll der Infanteriesäbel abgeschafft und dafür ein Faschinenmesser oder Zeltbeil eingeführt werden?

Es ist noch zu bemerken, daß obige Fragen aufgeworfen wurden, nachdem der Kriegs-Ministerial-Erlaß vom 13. I. 1816 für das 3. Glied Stutzen, die übrige Mannschaft Gewehre neuer Konstruktion zur Einführung gebracht hatte. Um das Pulver auf die Pfanne zu schütten, erhielten die mit Stutzen bewaffneten Leute Pulverhörner an grüner Schnur.

Eine Verfügung vom 18. VIII. 1817 bestimmte die Kriegschargirung wie folgt: Jedes Regiment hatte 60,000 Patronen, 4800 Flintensteine und 100 Pfund Pulver, das 4. Bataillon außerdem eine Reserve von 20,000 Patronen, 1600 Feuersteinen und 100 Pfund Pulver bereit zu halten, für deren Zahl und gute Beschaffenheit der Kommandant die Verantwortung trug.

Der Allerhöchste Erlaß vom 20. II. 1820 ist wohl schon als eine Folge der vorstehend ausgegebenen Fragen über die Beschaffenheit und Konstruktion der Gewehre anzusehen; er befiehlt die Anschaffung französischer Flintensteine, welche sich nach den bei der Garde wie dem 1. Infanterie Regiment damit angestellten Versuchen in so ferne sehr gut bewährt hätten, als sie länger hielten, wodurch die Versager sich verminderten, und auch leichter aufzuschrauben, und in Folge dessen wieder rascher zu ersetzen wären. Dem Nachtheil eines zu großen Rückstoßes suchte man dagegen nicht durch eine zweckmäßigere Konstruktion der Waffe, sondern durch eine Herabsetzung des Pulverquantums von $^{11}/_{16}$ auf $^{10}/_{16}$ Loth pro Patrone zu begegnen und übersah dabei, daß hiedurch auch die treibende Kraft und damit der Schußeffekt verringert wird.

Einen großen Fortschritt bahnte jedoch der Erlaß vom 4. XII. 1820 dadurch an, daß er die Kenntniß über Konstruktion und Behandlung der

*) Das Bajonett auf dem Gewehre zu tragen bildete nach dem damaligen Reglement die Regel.

1816—20. Waffen durch Lehrkurse, welche an der Gewehrfabrik zu Amberg in dieser Hinsicht an von den Regimentern abzukommandirende Offiziere und Unteroffiziere abgehalten werden sollten, in der Armee zu verbreiten suchte.

Kürzung des Militärkredits. Der erste Landtag, welcher in Bayern am 4. Februar 1819 auf Grund der vom Könige am 26. V. 1818 erlassenen Verfassung zusammentrat, richtete eine seiner ersten Thätigkeiten auf Ersparnisse am Heeresbudget und setzte dasselbe trotz energischer Opposition des Monarchen von 8 Millionen auf 6,700,000 Gulden und 974,000 Gulden für Pensionen mit der Einschränkung herunter, daß etwaige Heimfälle aus letzterem Kredit wieder in die Staatskasse fließen sollten. Se. Majestät sprach sich in einem Allerhöchsten Erlaß vom 11. VIII. 1819 dahin aus, daß die Pflichten, welche Bayern gegen den deutschen Bund eingegangen habe, einen Aufwand von mindestens 8 Millionen Gulden zur Erhaltung des Heeres auf einem entsprechenden Stand erforderten: „Ich bin es Meiner „Armee und Meinem Staate schuldig, die erstere nicht fallen zu lassen; „Ich setzte daher den Minister der Armee in Kenntniß, daß mit dem „Anfang des kommenden Oktober Meine Kabinetskasse jährlich „250,000 Gulden an die Kriegskasse zahlen werde, leider „werden viele Bedürftige darunter leiden". Zugleich ordnete Se. Majestät die Zusammensetzung einer aus 4 Stabsoffizieren, 2 Räthen und 2 Rechnungsräthen bestehenden Kommission unter dem Vorsitze des General v. Hallberg zu dem Zwecke an, zu untersuchen und entsprechenden Antrag zu stellen, auf welche Weise in der Verwaltung der Armee Ersparnisse erzielt werden könnten, ohne dabei deren Erhaltung auf einem kriegstüchtigen Stand zu schädigen und die Pflichten gegen den deutschen Bund aus dem Auge zu verlieren. Diese Ersparnißmaßregeln zeigten sich bald in verschiedenen Formen; man setzte an Stelle der Korporäle Vizekorporäle, weil diese weniger kosteten, nur eine Funktion bekleideten und jederzeit wieder in den Stand der Gemeinen versetzt werden konnten. Die Nichteinstellung der 1819 ausgehobenen Rekruten, die man nach ihrer Aushebung verpflichtete und dann schleunigst beurlaubte, — nur, wo zu starker Abgang bestand, konnten die Generalkommandos die Einstellung von Rekruten genehmigen — die stete Herabsetzung der Präsenzstärken, auch diese Anordnungen verdanken wohl ihre Entstehung dem Bestreben zu sparen.

Eine weitere Forderung des neugeschaffenen „Parlaments", die Armee auf die Verfassung zu vereidigen und dieselbe zu einem „Parlamentsheer" umzuformen, vermochte Wredes persönliches Eingreifen noch auf eine Zeit lang zu hintertreiben.*)

Ausbildung. Das größte Hinderniß in der Ausbildung des Heeres schuf jedoch der in Folge des mehr und mehr um sich greifenden „Sparsystems" sich

*) Regimentsakten, Ordressammlung und Gerneth Thl. II S. 650.

stetig verringernde Präsenzstand, dessen Höhe, wie schon erwähnt, lediglich nach der Anzahl der in der Garnison abzustellenden Wachtmannschaft bemessen wurde.*) Demgemäß hatte jene Garnison den niedrigsten Friedensstand, in welcher die wenigsten Garnisonswachen gegeben wurden, und jeder Abtheilung blieben demnach nur die wenigen wachfreien Tage zur Ausbildung von Chargen und Mannschaften zur Verfügung. Nur zweimal im Jahre, im Frühjahr zur Zeit der Rekrutenausbildung, und im Herbste, bei Gelegenheit der sogenannten größeren Uebungen, kam die Kompagnie auf einen Stand von etwa 90 Mann, während die übrige Zeit des Jahres eine Präsenzstärke von etwa 30 Mann, in kleinen Garnisonen sogar noch weniger, die Regel bildete. Wir können demnach nicht verschweigen, daß den langen Kriegsjahren, welche für unsere Truppen eine vortreffliche Schule gewesen waren, eine lange Zeit des Stillstandes, der Reaktion folgte. Eine Friedensschule, wie sie zur Zeit bei den im Großen und Ganzen das Jahr hindurch sich auf gleicher Höhe haltenden Präsenzstärken möglich ist, gab es damals nicht. 1816—20.

Allein man ging darin sogar noch weiter, indem man in dem Jahre 1819 gar keine Rekruten einstellte,**) eine Aushebung solcher in den Jahren 1816 und 1817 überhaupt ganz unterließ, und in den gleichen Jahren die Herbstübungen gar nicht abhielt, bei den Frühjahrsübungen 1816 und 1817 aber keine Urlauber einrief.***) In den genannten Jahren gerieth naturgemäß die ganze Ausbildung ins Stocken, mithin gab es ganze Jahrgänge von Mannschaften, deren Schulung nur höchst mangelhaft sein konnte. Was halfen unter solchen Umständen die ja gewiß recht zweckmäßigen und anerkennenswerthen Grundsätze und Anordnungen, welche unser für das Heer so treu besorgter Marschall Wrede über die Ausbildung an die Truppen erließ?

Zunächst befaßte sich Wrede mit der Abfassung eines neuen Exerzirreglements für alle Waffen, bei welchem die gewonnenen Feldzugserfahrungen Verwerthung finden sollten. Exerzirreglement. Hiezu trat nicht allein eine eigene „Reglementskommission“, sondern auch eine aus Truppen der Garnison München unter dem Kommando des Generals v. Maillot gebildete Lehrabtheilung zusammen, welch' letztere das neue Reglement sogleich praktisch zu erproben hatte. Unter Worten der Anerkennung entließ Wrede am 16. V. 1816 die Kommission wie Lehrabtheilung nach Beendigung ihrer Thätigkeit und berief sofort pro Regiment den Regimentstambour und 1 Tambour zur Erlernung der neuen Signale nach München.

*) S. oben: „Etat und Garnisonsdienst“.
**) S. oben: „Kürzung des Militärkredits“.
***) S. oben: Etat „Aushebung“ sowie „Reduktionen“.

1816—20. Der I. Theil des neuen Reglements enthielt den Rekrutenunterricht und wurde am 1. I. 1818 den Regimentern zur Einübung der Stabsoffiziere und Adjutanten, welche der Oberst zu diesem Zweck so lange täglich zu versammeln hatte, bis der Inhalt desselben hinlänglich bekannt war, zugestellt. Von diesen erhielten die übrigen Offiziere, dann die Unteroffiziere und zum Schluß die Mannschaften Unterweisung. Abänderungen waren strenge verboten; sollten solche sich als nöthig erweisen, so durften nach Ablauf von 3 Monaten schriftliche Anträge gestellt werden. Ferner wird angekündigt, daß sich der II. Theil — Kompagnieunterricht — unter der Presse befinde, der III. Theil — Bataillons- und Schützenunterricht — vollendet, das Dienstreglement aber noch in der Bearbeitung sei.*)

Sehen wir uns dieses Reglement näher an, so finden wir, daß die Einzelausbildung ohne Gewehr sich so ziemlich mit unseren gegenwärtigen Vorschriften deckt. Der Schritt war 28 Zoll**) lang und hieß je nach der Geschwindigkeit Ordinär-, Feld- und Geschwindschritt. Nach Vollendung der Einzelausbildung übten zuerst die Gewandtesten in kleinen geschlossenen Abtheilungen, während die weniger Begabten und „die Unfähigen" immer noch einzeln fortgebildet wurden. Diese traten erst nach und nach mit den Gewandten zu einem Zug unter einem Offizier zusammen, der zu 3 Gliedern rangirte. Auch die Kompagnie stellte zu 3 Gliedern und 2 Zügen auf; die Sektionen sollten nicht über 8 und nicht unter 6 Rotten stark sein; Kompagnien unter 20 Rotten rangirten zu 2 Gliedern. Mit dem Antreten der Kompagnie pflanzte der Mann das Bajonett auf. Auch die Vorschriften über die Richtungen sind im Allgemeinen mit den jetzt giltigen gleich. Ausgenommen die vielen Gewehr- und Ladungsgriffe konnte demnach das neue Reglement bis einschließlich der Kompagnieschule ein ganz zweckmäßiges genannt werden.

Anders war es mit der Bataillonsschule. Sehr complicirt ist schon die Gliederung in 2 Halbbataillone oder Flügel, 3 Divisionen, 6 Halbdivisionen, 12 Züge, 48 Sektionen. An der Spitze des Bataillons marschirten stets die Zimmerleute; die Linie zum Angriff, das Karre zur Vertheidigung gegen die Kavallerie waren die hauptsächlichsten Uebungsformen, bei denen man der Richtung einen übertriebenen Werth beilegte. Nur im Marsch sollte die Rücksicht auf die letztere keine allzu ängstliche, die Kraft und Raschheit der Bewegung hemmende sein.

In welcher Weise die reinen Aeußerlichkeiten überwogen, läßt sich aus den Anforderungen erkennen, bei deren Erfüllung die Truppe als eine wohlgeübte galt: „Wenn man bei dem Marschiren von der Front

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung 1816—20.

**) Etwa 0,78 Meter.

„aus keine Sohle, von der Seite nur einen Fuß sieht, wenn alle Leute „zugleich und schnell zur Ladung herumschwenken, wenn alle Ladstöcke „zugleich in den Lauf, an Ort, ebenso alle Gewehre zugleich auf die „Schulter kommen ꝛc.“ 1816—20.

Allerdings enthält das Reglement auch wieder sehr richtige und für alle Zeiten giltige Grundsätze, so z. B.: daß nicht für alle Fälle bindende Vorschriften gegeben werden können, daß die Erfahrung der Offiziere sich den veränderten Umständen anpassen müsse, daß kalte Besonnenheit, schnelle Umsicht und ein durch das Studium der Kriegswissenschaften geläuterter Verstand unerläßliche Eigenschaften der Stabsoffiziere seien, daß rasche, ohne Uebereilung und Verwirrung gegebene und ausgeführte Kommandoworte das äußere Kennzeichen einer tüchtigen Truppe bilden u. s. w. Sehr zweckmäßig war gewiß auch die Anordnung, daß jedes Regiment, um die neuen Vorschriften rasch bei den Truppentheilen einzubürgern, 1 Offizier und 12 Unteroffiziere zur Einübung des 2. Theils des Reglements am 1. September 1818 nach München abzuordnen hatte, welche beim 1. Garde Regiment unter Oberaufsicht des Generalmajors v. Hertling geübt wurden. Das Regiment stellte hiezu den Major v. Haren. Diese zusammengesetzten Abtheilungen ließ sich Wrede am 21. und 22. September vorstellen; der Erfolg befriedigte den Marschall derart, daß er den Offizieren ein Diner gab und die Unteroffiziere im Hubergarten ausspeisen ließ, sowie mit Tagsbefehl vom 23. September alle Betheiligten unter dem Ausdrucke seiner vollsten Zufriedenheit in ihre Garnisonen entließ.*)

Den 2. Theil des neuen Reglements erhielt unser Regiment mit Inspektionsbefehl vom 1. V. 1818 und dem Auftrage, daß alle Offiziere, um die Vorschriften sich gründlich zu eigen zu machen, bei jedem Exerziren anwesend zu sein hätten und der Oberst mindestens jeden Sonntag eine Wachtparade abzuhalten habe, wobei größere Abtheilungen zusammengestellt und das Erlernte weiter geübt und befestigt werden solle. Die Rekruten waren in diesem Jahre 8 Wochen präsent zu halten, der Urlaub der Offiziere während der Exerzirzeit zu beschränken.

Am 6. September 1818 erhielt das Regiment auch den 3. Theil der Exerzirvorschriften. Wrede sprach bei Herausgabe desselben den sehr beherzigenswerthen Grundsatz aus, es komme nicht darauf an viel, sondern gründlich und ohne Uebereilung zu üben. Dabei solle täglich 1 Stunde Unterricht sein und dem Manne die Grundsätze der Disciplin eingeprägt und wahres Ehrgefühl geweckt werden. Namentlich für den Anfang empfehle er, den Unterricht in der Sprache des Mannes zu halten

*) Gerneth S. 635—37; Regimentsarchiv: Ordressammlung.

1816—20. und durch einen gewissen Wechsel zwischen Theorie, geschlossenem Exerziren und Felddienst Eintönigkeit und Ermüdung zu vermeiden. Er wünsche dabei aber keine schulmäßige, sondern eine erwachsenen, waffentragenden Männern angemessene Methode angewendet zu sehen. Offiziere, welche sich hiebei durch Fleiß und besondere Geschicklichkeit hervorthäten, seien ihm namhaft zu machen. Diesen Befehl begleiteten eine Menge von Einzelanordnungen der Brigade, welche aber wohl übergangen werden dürfen.

Am 28. XI. 1819 gab das Generalkommando den Unterrichtsplan des 2. Infanterie Regiments als Muster zur Kenntniß. Der an die Offiziere enthielt: Felddienst, Taktik, Festungskrieg, Strategie nach Bülows Werk und erläutert durch die Darstellung verschiedener Feldzüge. Am Schlusse dieser Vorträge war eine allgemeine Discussion gestattet. Es ist nur zu wünschen, daß für dieses sehr ausgedehnte und eine Summe von Vorkenntnissen erfordernde Programm auch ebenso tüchtige Lehrer als verständnißvolle Hörer gefunden wurden. Die Unteroffiziere erhielten Unterricht in der Waffenlehre, Felddienst, Theorie des Schießens u. dergl.

Scheibenschießen.

Auch dem Scheibenschießen legte Wrede einen hohen Werth bei. Für jeden Mann waren hiezu 30 Patronen pro Jahr bewilligt; die Uebungen fanden 2mal im Jahre, und zwar im Frühling und Herbst statt. Eine sorgfältige Führung der Schußlisten und Einreichung einer „Generalschußliste" nach Beendigung jeder Uebung wurde zur Pflicht gemacht; letztere zeigte nur summarische Einträge.

Mit Inspektionsbefehl vom 29. VII. 1818 erschien das Muster einer solchen Generalschußliste; sie enthielt folgende Rubriken:

Kompagnie	Schußzahl	Treffer	Fehler	Abbrenner	Versager	Bemerkung

Die Scheibe hatte 3 Ringe und war von sehr ansehnlicher, einem Scheunenthor ähnlicher Größe.*) Die Entfernungen, auf welche man schoß, geben ein Zeugniß über die geringe Leistungsfähigkeit der damaligen Waffe ab; sie waren 50, 100, 120, 150, 180 und 210 Schritte. Nach Gerneth hatte eine Kompagnie auf 1290 Schüsse 558, eine andere auf 1440 1071 Treffer. Jeder Mann machte auf jeder dieser Entfernungen 5 Schuß und schritt auf die nächste Distanz vor, auch wenn er auf

*) Sie war 7 Fuß hoch und setzte sich aus Brettern zu einer Breite von 5 Fuß zusammen; in der Mitte stund das 6 Fuß hohe Bild einer Figur. Regimentsarchiv: Ordressammlung und Gerneth Thl. II S. 635.

der niedrigeren schlechte Resultate gehabt hatte. Bedingungen gab es also damals leider noch nicht. 1816—20.

Der Schießplatz unseres Regiments in St. Nicola war nicht günstig gewählt und wurde schließlich auf vielfache Beschwerden der anliegenden Bewohner über Gefährdung durch Geschosse ganz verboten. So lagen 2 Gebäude am linken Innufer, der Weg längs dieses Ufers, sowie der Verkehr auf dem Flusse selbst in der vom Schießplatz aus bestrichenen Zone. Das Regiment erhielt am 5. IX. 1820 den Auftrag, einen geeigneteren Platz für seine Schießübungen zu ermitteln.

Uebungen und Besichtigungen.

Von dem Ausfall der Uebungen 1816 und 1817 ist schon berichtet worden, ebenso über das Exerziren 1818. Im letzteren Jahre fanden Besichtigungen durch den Brigade- und Divisionskommandanten statt; erstere am 1. September. Hiebei verlangte der Besichtigende, daß die Offiziere mit dem neuen Reglement vollkommen vertraut und jeder derselben im Stande sein solle, ein Bataillon im geschlossenen Exerziren zu kommandiren; Diejenigen, welche hiebei nicht entsprächen, hätten Vermerk in den „Conduitelisten" zu gewärtigen.

An Stelle des im Herbste 1819 abermals ausgefallenen Exerzirens hatten zu Folge Verfügung vom Juli 1819 die „Militärpromenaden" zu treten. Diese bestunden in einer Art von Reisemärschen mit Feldbienstübungen der ganzen Garnison und waren mindestens 1mal wöchentlich vorzunehmen. Die von den Regimentern hierüber einzureichenden Dispositionen sollten einfache Patrouillen- und Vorpostenaufgaben umfassen, bei welchen stets ein Gegner in Verwendung zu treten und nach deren Schluß Besprechung stattzufinden hatte. Den Parteiführern war die Abfassung von Relationen hierüber aufgegeben. Es ist außer allem Zweifel, daß diese Uebungen, wenn richtig entworfen und geleitet, von großem Nutzen für die Ausbildung von Führern und Mannschaften sein mußten.

Unser Regiment reichte für diese Uebungen einen Entwurf in etwas größerem Maßstab ein, als man es an entscheidender Stelle wünschte; es beabsichtigte nämlich, durch Abhaltung von Biwaks mit Abkochen den jungen Soldaten auch in diese Verhältnisse des Krieges einzuführen, was gewiß nur sehr zweckmäßig gewesen wäre. Das Generalkommando strich jedoch diesen Antrag, der nebenbei auch ein höheres Quantum von Platzpatronen zu Uebungszwecken forderte, — wegen der Kosten! —

Zeigt dieser Entwurf allein schon, daß bei unserem Regiment ein gewisses Verständniß für diese Uebungen vorhanden war, so läßt die Verfügung des Generalkommandos vom 10. VI. 1820 auf die von Seite des Regiments über die abgehaltenen Militärpromenaden erstatteten Berichte

1816—20. auch deren richtige Durchführung ersehen, welche sehr anerkannt wird. Andere Regimenter scheinen hierin weniger glücklich gewesen zu sein, denn das Generalkommando beanstandet, daß in einzelnen Fällen Disposition und Ausarbeitung vermengt wären, während von den Leitenden doch nur die Aufgabe zu stellen sei, die Ausführung und Ausarbeitung aber durch die Parteiführer zu erfolgen habe.

In Folge großer Hitze und weil wegen der Feldarbeiten die Wege zu viel befahren wären, fielen diese Uebungen zwischen dem 12. VII. und 15. IX. 1820 aus; dagegen sollte in dieser Zeit eine gründliche theoretische Vorbereitung für die Herbstmanöver stattfinden. Bezüglich der letzteren verfügte der Kriegs-Ministerial-Erlaß vom 11. IX. Folgendes: Uebungsbeginn nicht vor dem 15. IX., Einziehung so vieler Urlauber, als in den Kasernen Platz finden, Uebungszeit 4 Wochen; Einberufung beurlaubter Offiziere findet nicht statt, da immer noch eine Ueberzahl an solchen besteht, dagegen dürfen weitere Beurlaubungen nicht mehr eintreten. Für jeden Mann werden 3/4 Pfund Pulver zur Anfertigung von Platzpatronen genehmigt.

Die Besichtigung des Regiments hielt am 18. X. der Brigadekommandant ab; sie begann Nachmittags 2 Uhr mit einer Visitation der Kasernen, wobei die Mannschaften ihre Sachen auszulegen hatten. Am 19. und 20. folgte die Vorstellung zuerst im Einzelexerziren, dann in Zügen, Kompagnien und im Bataillone. Der Befehl der Brigade vom 25. X. bezeichnet das Resultat als sehr erfreulich; er drückt den Offizieren die vollste Zufriedenheit aus und lobt Unteroffiziere wie Mannschaften wegen guter Haltung, gewandter Griffe, richtigem Anschlage, gutem Laden und vollkommen entsprechendem Anzuge. Auch sei eine lobenswerthe Ruhe zu bemerken gewesen. Die von dem Besichtigenden anbefohlenen Bewegungen und gestellten Aufgaben wurden rasch ausgeführt und mit Verständniß gelöst, namentlich das von Major v. Haren befehligte combinirte Bataillon sehr gut kommandirt. Daran reihten sich folgende Bemerkungen:

1. Die die Richtung bezeichnenden Unteroffiziere dürfen nicht früher in die neue Linie einrücken, als die Abtheilung hinter derselben hält.
2. Das Kommando: „richt euch“ darf beim Einrücken in die Richtungslinie nicht zu spät erfolgen.
3. Das Wort: „Zon“ oder „halbe Division“ soll dem Kommando: „Halt“ beim Deployiren nicht mehr vorgesetzt werden.
4. Beim Kolonnenmarsch müssen die Flügelunteroffiziere den Abstand von 3 Schritten von den vorderen Staffeln genau halten.
5. Beim Karremarsch hat der Unteroffizier der Flanke, welcher die Richtung angibt, sich sehr genau in der Direktionslinie zu halten.

Die Reinlichkeit und Ordnung in der Kaserne entsprach vollkommen, ebenso wurden die Materialien der Oekonomiekommission unter der Vorstandschaft des Majors v. Mann in gutem und vorschriftsmäßigem Zustand befunden. Wachtroster, Listen und Verzeichnisse der Kompagnien sowie die Grundlisten sind ebenfalls in Ordnung gewesen. Der Befehl schließt mit einer Anerkennung des Zustandes des Regiments sowie der Disciplin und guten Führung Seitens der Angehörigen desselben. 1816—20.

Das Generalkommando spricht dem Regiment unterm 28. X. 1820 auch seine Anerkennung über den günstigen Bericht aus, den der Brigadekommandant von dem Ergebniß der Besichtigung erstattet hatte.

Bezüglich der Winterbeschäftigung befiehlt dasselbe:

1. Die Militärpromenaden bis zum Eintritt der kalten Witterung fortzusetzen.
2. Ein Programm über die theoretische und praktische Fortbildung der Offiziere und Unteroffiziere aufzustellen. Hierin ist aufzunehmen, daß 1. während der strengen Witterung täglich mindestens eine Stunde lang vor sämmtlichen Offizieren durch einen Stabsoffizier Vorlesung über die 3 Theile des Exerzirreglements gehalten wird; hiebei sind zur Darstellung der Formen Figuren zu verwenden. 2. daß die Unteroffiziere in gleicher Weise durch ihre Offiziere unterrichtet werden; zur Uebung der Lieutenants wird es dienen, wenn sie diesen Unterricht unter Aufsicht der Hauptleute halten. 3. daß auch die Mannschaften entsprechend geübt, namentlich die in den Wachtdienst tretenden 1/2 Stunde lang vor dem Zusammenstellen der Wachtparade unter Aufsicht des Jourunteroffiziers gründlich instruirt werden.

   Endlich hat der Oberst monatlich 1 mal Prüfung der Unteroffiziere abzuhalten und ebenso oft über den Fortgang der Winterbeschäftigung zu berichten.

Der Allerhöchste Erlaß vom 25. V. 1817 bestimmte hinsichtlich der Stiftung eines Denkzeichens für die Theilnehmer an den Feldzügen 1813, 1814 und 1815 das Folgende: Auszeichnungen.

Die Offiziere tragen dasselbe an einem etwas längeren Bande, sonst aber in der gleichen Form, wie die Mannschaften; ebenso werden die Fahnen mit demselben geziert. Nur Marschall Wrede erhielt durch die Gnade des Königs ein besonderes, um den Hals zu tragendes Denkzeichen. Die Vertheilung geschah in besonders feierlicher Weise am 27. Mai, als dem Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs. Auch Truppenärzte hatten Anspruch auf das Denkzeichen; die in den Lazaretten verwendeten Aerzte aber nicht. Am 4. VI. 1817 wird verboten, das Band allein zu tragen.

1816–20. Nachdem immer noch Gesuche um Verleihung des Max-Josefs-Ordens wegen Auszeichnungen im letzten Kriege einliefen, so bestimmte das Ministerium mit Erlaß vom 16. II. 1820, daß der Termin hiefür geschlossen sei. Die noch schwebenden Gesuche mußten bis 1. III. 1820 erledigt sein.

Festlichkeiten. Gemäß Kriegs-Ministerial-Erlaß vom 3. IV. 1817 wurde bestimmt, daß zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Morgens 25, zum Te deum 51, dann von da bis zur Retraite noch 25 Kanonenschüsse zu lösen seien. Der Tag solle mit Tagreveille und Musik eröffnet, dann Kirchenparade, und nach derselben Vorbeimarsch abgehalten werden.*)

Am 20. Oktober 1816 feierte unser Offizierscorps das 50. Dienstjubiläum des Oberstlieutenants Aman v. Storchenau. „Vier Tage „nach einander bot ein Fest dem anderen die Hand" schreibt hierüber Maillinger mit sichtlichem Behagen. Hiezu waren von den militärischen Vorgesetzten der Divisions- und Brigadekommandant, ferner Deputationen bayerischer und österreichischer Garnisonen sowie Abordnungen der Beamten- und Bürgerschaft erschienen. Zapfenstreich mit Fackelzug und Illumination der Kaserne leiteten das Fest ein; am 1. Tag fand Kirchenparade im Dom, Gratulation und dann Diner in dem Gasthofe zum Mohren zu 200 Gedecken statt, „wobei Pracht und Geschmack vorherrschend waren". Das Offizierscorps überreichte dem Jubilar eine Pyramide, auf welcher die von demselben mitgemachten Feldzüge und Schlachten ꝛc. eingegraben waren, die Bürgerschaft das Diplom zum Ehrenbürger der Stadt; zugleich bewirthete der Jubilar die Mannschaften auf seine Kosten. Abends fand Festtheater, dann Beleuchtung des Mariahilfberges, am 2. Tage Festball, der bis Früh 5 Uhr dauerte, am 3. Concert des musikalischen Vereins statt.**)

Kommandos und Gebiets-abtretungen. Am 17. IV. 1816 hatte das Regiment 1 Unteroffizier, 10 Mann zur Besetzung der Schärdinger Brücke nach Neuhaus a/J. abzustellen, welche theils zur Unterstützung der Zollbeamten, theils zum Abfangen bayerischer Deserteure dienten. Wie lange dasselbe dort stund, ist aus den Akten nicht ersichtlich.

Auf Requisition des Generalkommissärs Grafen Kreith in Passau erfolgte am 14. V. 1817 die Abgabe von 3 Kompagnien des Regiments zur Dämpfung der im Landgerichtsbezirk Wegscheid ausgebrochenen Unruhen. Das Kommando hatte sich selbst zu verpflegen, erhielt Fleisch und Brot in natura, die Mannschaft täglich 3 Kreuzer, die Offiziere ¼ Gage als Zulage. Nachdem „der Zweck durch 1 Kompagnie auch

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung 1816—20.

**) Maillinger, Manuscript.

„erreicht werden kann", erfolgte am 22. VI. die Zurückziehung zweier Kompagnien; Ende Juli rückte auch die letzte wieder ein.*) 1816—20.

Am 9. Juli 1818 waren auf Befehl der Kommandantschaft Passau zur Besetzung der Landesgrenze bei der österreichischen Ortschaft Vogelau gegen das Dorf Gattern und die Knoppermühle dann bei der Ortschaft Kreitelstein 2 Pikets, und zwar bei letzterem Ort zu 1 Korporal, 1 Gefreiten, 3 Mann, bei Gattern ebenso stark aufgestellt und ersteres am 15. auf 12, letzteres auf 8 Mann verstärkt, dann am gleichen Tage je 1 weiteres bei Knoppermühle und Vogelau postirt worden. Dieselben wurden täglich mit den Wachtmannschaften abgelöst und am 21. bis auf 2 wieder eingezogen. Wann die Zurücknahme auch dieser erfolgte, geht aus den Akten nicht hervor, dagegen ist aus denselben zu entnehmen, daß am 6. X. 1819 ein bisher in Griesbach gestandenes Exekutionskommando wieder zum Regiment einrückte.**)

Auch 1816 hatte das Regiment aus Anlaß der Abtretung des Inn- und Hausruckviertels an Oesterreich auf kurze Zeit Pikets an die Grenze gestellt. Diese Abtretung sowie die des Amtes Vils in Tirol und des Fürstenthums Salzburg — ohne die Landgerichte: Waging, Tittmoning, Teisendorf und Laufen, so weit sie am rechten Salzachufer lagen — erfolgte durch Allerhöchsten Erlaß vom 29. IV. 1816. Dafür erhielt Bayern: in der Pfalz: die Bezirke Zweybrücken, Kaiserslautern, Speyer — dieses ohne Worms und Pfeddersheim — dann Landau und Bergzabern sowie den Rest des ehemaligen Departements Niederrhein auf dem linken Lauterufer; ferner in Franken: Die Aemter Hammelburg, Bieberstein und Redwitz.

In Folge dessen wurde die Garnison Salzburg geräumt und das 2. Infanterie-Regiment nach Ingolstadt, das 1. Kuirassier-Regiment nach Freising verlegt.

Auch aus Anlaß der Rückbeorderung der Okkupationstruppen aus Frankreich (16. XI. 1818) stellte das Regiment Kommandos zur Besetzung der für den Durchmarsch österreichischer Truppen durch Bayern bestimmten Etappenstationen ab. Es kamen je 4—6 Mann und der Hauptmann v. Lintnern nach Plattling und Hauptmann Zottmann nach Vilshofen. (5. XI. 1818.)

Pensionen und Unterstützungen.

Laut einer Abrechnung über die Militärfonds betrug Ende 1815 das Vermögen des Militär-Wittwenfonds 1,461,087 Gulden, des Waisenfonds 483,575 Gulden, des Invalidenfonds 207,691 Gulden, der milden Stiftungen 45,260 Gulden. Aus diesen Fonds erhielten unsere Invaliden

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung 1816/17.

**) Kriegsarchiv: Akt A VI, 4 d.

1816–20. bezw. deren Wittwen ganz namhafte Zuwendungen; um aber besonders Bedürftigen entsprechende Pflege und Unterkunft zu gewähren, faßte die Kriegsverwaltung die Errichtung eines Invalidenhauses*) ins Auge. Die Regimenter hatten alljährlich Verzeichnisse aller im Kriege verstümmelten, gebrechlichen oder erblindeten Invaliden einzureichen, welche die Grundlage für die erwähnten Unterstützungen bildeten. Dieselben bestunden monatlich in 2 Gulden 40 Kreuzer für leicht-, 5 Gulden 20 Kreuzer für schwer Verwundete, aber wieder Genesene, 16 Gulden für felddienstunfähig gewordene Schwerverwundete. Das Regiment erhielt für 54 leicht-, 41 schwer Verwundete und 12 Dienstuntaugliche am 1. VIII. 1817 564 Gulden 40 Kreuzer.

Vom 26. III. 1818 an kamen alte, gebrechliche oder verstümmelte Krieger behufs sorgenfreier Existenz in das Invalidenhaus zu Fürstenfeld-Bruck. Für die Waisenkinder der Soldaten sorgte der Staat in der Art, daß dieselben sich nach dem Austritt aus der Waisenverpflegung zur Erlernung eines Handwerks melden konnten; der betreffende Meister war verpflichtet, dem Jungen in 3 Jahren das Handwerk zu lehren, ihn zum Besuch der Feiertagsschule anzuhalten, zu verköstigen und zu kleiden. Hiefür erhielt der Meister im 1. Jahr 2, in den beiden letzten Jahren 1 Gulden monatlich, nach der Gesellen-Freisprechung 50 bis 60 Gulden; der Junge bekam dann 30 Gulden als Abfertigung. Der Ministerial-Erlaß vom 15. XI. 1820 faßte endlich alle über Militärversorgung bisher erlassenen Verordnungen wie folgt zusammen:

Für Dienstuntaugliche bestehen folgende Versorgungen:**)

a) Aufnahme in die Garnisonskompagnien für die Halbinvaliden 2. Abtheilung.
b) Pension für Real-(Ganz-)Invaliden.
c) Aufnahme in die Veteranen-Anstalt Donauwörth oder das Invalidenhaus Fürstenfeld für gänzlich erwerbsunfähige Realinvaliden.

In die Klasse a kamen die noch zum Garnisonsdienst tauglichen oder im Alter schon vorgerückten Leute ohne bestimmtes Gebrechen.

Die Klasse b zerfiel in 2 Unterabtheilungen, und zwar in größtentheils und theilweise Erwerbsunfähige; das die Invalidität bedingende Leiden mußte aber entweder in Ausübung des Dienstes unmittelbar entstanden sein oder in einem durch langjährige Dienste hervorgerufenen Kräftenachlaß

*) Dasselbe trat 1817 zu Fürstenfeld ins Leben.

**) Aus einer Korrespondenz des Jahres 1822 geht hervor, daß die Versorgungsansprüche vor Entlassung aus dem aktiven Dienst angebracht werden mußten, Pensionsgesuche ohne Versorgung schon Entlassener waren unstatthaft. (Regimentsarchiv: Ordres.)

beruhen. Die Pension wurde zeitweise oder auf Lebensdauer verliehen; 1816—20.
in dem Invalidenhaus konnten nur Unverheirathete oder kinderlose Wittwer, bezw. Eheleute mit versorgten Kindern Aufnahme finden. Die Pensionen betrugen:

für Feldwebel 2c.	I. Klasse 10 fl. — Kr.,	II. Klasse 7 fl. 30 Kr.
„ Sergenten 2c.	I. „ 7 „ 30 „	II. „ 5 „ — „
„ Korporale 2c.	I. „ 7 „ — „	II. „ 4 „ 30 „
„ Gefreite und Gemeine . .	I. „ 5 „ — „	II. „ 2 „ 30 „

Die in Invaliden= 2c. Häusern Aufgenommenen erhielten neben ausreichender Verpflegung — hiebei war 1 Maß Bier täglich inbegriffen — noch ein Taschengeld, und zwar: Feldwebel 6 Kr., Sergent 4 Kr., Korporal 3 Kr., Gemeiner 2 Kr. täglich. Von Dienstverrichtungen waren dieselben völlig befreit.

In München hatte die Krätze unter den Mannschaften derart überhand genommen, daß sich das Kriegsministerium am 22. I. 1816 veranlaßt sah, 4 „Krätzspitäler" zu errichten und Maßregeln gegen die Weiterverbreitung zu ergreifen. Der Krankenstand war bald so hoch, daß der Wachtdienst erheblich verringert werden mußte. Auch in der Folge kehren die „Maßregeln gegen die Krätze" in den Verordnungen noch häufig wieder. Sanitätswesen.

Die Verfügung vom 21. VII. 1818 richtete sich besonders gegen die ansteckenden Krankheiten, und bestimmte in sehr zweckmäßiger Weise die Aufhebung der „Kasernspitäler", in welchen bisher die Externisten behandelt wurden. Sie betonte ferner, daß die Erhaltung der Reinlichkeit in den Kasernen erste Bedingung für Verhütung der Krätze sei, befahl terminmäßigen Wechsel der Leib= und Bettwäsche, Obsorge für Reinhaltung der Kleidung und ordnete öfteres Baden an. Das Putzen der Montur in den Zimmern wurde untersagt und häufige Kontrole dieser Maßregeln sowie periodische Gesundheitsvisitationen angeordnet. Bei jedem Regiment hatte 1 Arzt 10 Tage lang die Jour, mußte während dieser Zeit in der Kaserne wohnen, die Sanitätsvorkehrungen überwachen, sowie bei Erkrankungen erste Hilfe leisten.

Die Verfügung vom 31. V. 1820 erließ noch eine längere Instruktion über die ärztliche Behandlung der Militärfrauen und Kinder. In dieser war unter Anderem bestimmt, daß Operationen an Frauen, die in der Kaserne entweder nicht bequem ausgeführt werden können oder „wobei „die Moralität keine unberufenen Zuschauer dulden kann", in besonderen Stuben oder im Lazarett zu vollziehen seien.

Ein Erlaß vom 9. IV. 1818 bezeichnet diejenigen Medikamente, welche der Billigkeit wegen nicht mehr aus den Apotheken bezogen, sondern von den „Oekonomie=Kommissionen" im Großen angekauft werden sollten,

1816–20. desgleichen jene, deren Gebrauch möglichst zu beschränken ist; unter den letzteren sind Wein, Tabaksblätter und Naphta genannt.

Das Tragen von Augengläsern war im Allgemeinen untersagt, jedoch durfte das Generalkommando solchen Militärpersonen, bei welchen es die Sanitätskommission für unumgänglich nöthig bezeichnete, die Erlaubniß hiezu ertheilen. In den „Conduitelisten" mußte jedoch das Tragen der Augengläser unter dem Rubrum „physische Gebrechen" vorgetragen werden. (Erlaß vom 30. IV. 1817.)

Die chirurgischen Praktikanten konnten erst dann zu Regimentsärzten avanciren, wenn sie ihre medizinischen Studien vollendet hatten. Es waren daher viele derselben zu diesem Zwecke beurlaubt und erhielten von den medizinischen Fakultäten der Universitäten Erlangen und Landshut hierin willkommene Unterstützung in der Form gänzlicher oder theilweiser Honorarienfreiheit.

Militärjustiz. Auch die Militärjustiz suchte sich von ihren mittelalterlichen Anschauungen und Einrichtungen nach und nach frei zu machen. Spießruthen- und Packriemenführen war zwar nicht förmlich abgeschafft, aber in das provisorische Strafgesetz doch auch nicht mehr aufgenommen. Das Generalauditoriat gab daher am 8. VI. 1816 den Richtern anheim, an Stelle dieser barbarischen Strafarten auf geschärften Arrest zu erkennen und behielt sich das Bestätigungsrecht vor, wenn die Strafe des Gassenführens verhängt werden sollte. (19. X. 1818.)

Die Auditore der Abtheilungen waren mit Arbeiten sehr überhäuft, denn abgesehen von den reinen Justizangelegenheiten, welche, nach den vielen Urtheilen zu schließen, sehr ansehnlich gewesen sein müssen, kam ihnen noch die Bearbeitung der Heiraths-Pensionssachen, die Recherchen nach Vermißten, Vermögensbereinigungen, die Führung des „Haupt-„grundbuchs" und eine Menge anderer Geschäfte zu. Die Verfügung vom 13. III. 1817 gestattete denselben, Offiziere, welche juristische Ausbildung genossen hatten, zur Aushilfe zu überweisen*) und schuf ihnen durch Errichtung der „Auditoriatsaktuare" am 24. III. 1817 weitere Hilfskräfte.

Die Verfügung vom 25. IV. 1818 erkannte den Auditoren eine entscheidende Stimme auch bei den gemischten Gerichten**) zu, bestimmte jedoch, daß der untersuchungführende Auditor niemals bei der Aburtheilung als Richter fungiren könne.

Als Disciplinarstrafe konnten die Stockprügel nur mehr in beschränkter Zahl und von Stabsoffizieren, im Maximum 18, und zwar niemals gegen

*) Vom Regiment war dies der Oberlieutenant Fidelis Scherndl.

**) Diese wurden zusammengesetzt, wenn Zivilpersonen zugleich mit Soldaten angeschuldigt waren.

Unteroffiziere, Dekorirte und Veteranen*) und nur gegen schon Vorbestrafte verhängt werden. „Größere Kriegskommissionen“ durften auf 30, „Sessionen“ auf 20 erkennen. Die „klassischen 25“ gehörten demnach von nun an schon zu den Seltenheiten. Militärärztliche Untersuchung war vor dem Vollzug geboten. (7. IX. 1817.) 1816—20.

Stockschläge zu ertheilen, die Untergebenen zu stoßen, zu schimpfen oder sonst zu mißhandeln blieb strengstens verboten. (9. I. 1818.)

Der General-Inspektions-Befehl vom 28. XI. 1820 sprach sich auch über den Zustand der Militär-Gefängnisse in einzelnen Garnisonen aus und beanstandete sowohl die räumliche Beschränktheit und die der Gesundheit schädliche Beschaffenheit derselben, als auch das Zusammenlegen von Leuten mit kleinen Arreststrafen, Unteroffizieren sowie notorischen Verbrechern in einem Raume. Unter letzterem Uebelstande müsse die Disciplin und Moralität in gleicher Weise Schaden leiden. Sämmtliche Abtheilungen wurden zur Berichterstattung über ihre Arrestlokalitäten nach obigen Gesichtspunkten aufgefordert.**)

1821—25.

Eines der wichtigsten Ereignisse innerhalb dieses Abschnittes bildete der zweite Zusammentritt des neugeschaffenen Landtages im Jahre 1822. Waren schon bei dessen erster Tagung die Bestrebungen, das Armeebudget möglichst zu kürzen, zu Tage getreten, so rief das allgemeine Sturmlaufen, welches man nunmehr von allen Seiten gegen dasselbe eröffnete, fast den Eindruck hervor, als ob man die Armee der Hauptsache nach als einen überflüssigen Luxus betrachte. Es muß ja zugegeben werden, daß der Schematismus der Abrechnungen und der ganze Apparat der militärischen Verwaltung und Kontrole ein äußerst schwerfälliger und eine wohl vermeidbare Unzahl von Beamten in Anspruch nehmender war und darum den Volksvertretern willkommenen und auch nicht ungerechtfertigten Anlaß zu Angriffen gegen die Militärverwaltung bot.***) Reduktionen und Formationen.

Immerhin muß aber auch constatirt werden, daß man durch diese in den folgenden langen Friedensjahren sich noch mehr steigernde, übertriebene Sparsamkeit am Heeresbudget der Armee die Grundlage für eine gedeihliche Weiterentwicklung der schönen Anfänge, welche sie am Ende der Kriegsjahre gewonnen hatte, völlig entzog und damit die Wehrfähigkeit des Landes in der empfindlichsten Weise schwächte.

Unser König, der ein warmes Herz für seine Truppen hatte, und sich der großen Verantwortung wohl bewußt war, welche das Land durch

*) Mannschaften mit über 24 Dienstjahren.

**) Regimentsarchiv: Ordressammlung 1816—20.

***) Gerneth, Theil II S. 671.

1821—25. seine Reduktionsbestrebungen auf sich lud,*) willigte endlich mit großem Widerstreben in eine abermalige Verminderung der Armee, indem er — 1. Juni 1822 — zunächst die Kavallerie durch Auflösung der beiden Husaren Regimenter sowie des Uhlanen Regiments von 12 auf 9 Regimenter reduzirte. Bayern, welches damals 3,743,328 Einwohner zählte, hielt eine Friedensarmee von 23,303 Mann und 7021 Pferden,**) welche Ziffer sich namentlich durch die bedeutenden Beurlaubungen während des größeren Theils des Jahres noch weiter verringerte.

Aufgehoben wurden ferner: die Garnisonskompagnie Oberhaus,***) dann weiter bis zum Jahre 1825 noch die Garnisonskompagnien Wasserburg, Wülzburg und Rosenberg. Desgleichen ließ man die seit der Armeeverringerung vom 26. VI. 1817†) noch bestandenen Gerippe der 3. und 4. Bataillone der Infanterie, bestehend in 2 Stabsoffizieren, 2 Adjutanten und 12 Unteroffizieren, der Reduktion anheimfallen; nur das Grenadier-Garde Regiment blieb noch zu 3 Bataillonen bestehen. Außerdem mußten die Stellen der als Adjutanten verwendeten Offiziere bei den Kompagnien offen gehalten werden. Statt 9 Hoboisten I. Klasse stunden deren nur mehr 6 im Etat des Regiments; die Pioniere und Gefreiten, welche bisher täglich 6 Kreuzer Löhnung bezogen hatten, wurden in ihren Bezügen um 1 Kreuzer verringert und den Gemeinen mit 5 Kreuzer täglich gleichgestellt.††)

Von besonderer Wichtigkeit war aber die Aufhebung der beiden Armeecorpsverbände;†††) die 4 Divisionen bildeten von nun an die obersten Kommandobehörden. Ein Theil der bisherigen Pflichten und Rechte der beiden kommandirenden Generale z. B. Vorschläge über Beförderung, Versetzung, Entlassung der Offiziere bei der Allerhöchsten Stelle, gingen an Marschall Wrede über, welcher mit der Befugniß betraut wurde, unmittelbar an Se. Majestät zu berichten und die Meldungen der Divisionen zu empfangen. Nachdem somit an Wrede die oberste

*) S. oben 1816—20: „Kürzung des Militärkredits".

**) v. Fabrice, Theil II S. 610.

***) An Stelle dieser hatte unser Regiment 1 Kompagnie als Besatzung nach Oberhaus zu geben; 24 Mann der aufgelösten Kompagnie sowie Hauptmann v. Weniger und Oberlieutenant Graf Benzel-Sternau wurden in das Regiment versetzt. (Regimentsarchiv: Ordres 1822.)

†) S. 1816—20: „Reduktionen".

††) Galt jedoch nur für die von nun an Neuernannten.

†††) Unser Generalkommandant, Prinz Karl von Bayern, trat durch Auflösung dieser Kommandobehörden ebenfalls in das Verhältniß der Inaktivität. Mittelst eines sehr warm gehaltenen Tagsbefehls verabschiedete er sich von den Truppen seines bisherigen Befehlsbereichs, welche den Abgang ihres hochverehrten Führers schmerzlich empfanden.

Leitung der Armee übergegangen war, wurde eigentlich der Kriegsminister in eine mehr untergeordnete Stellung gedrängt. Triva nahm denn auch, ob zufällig oder nicht, wage ich nicht zu entscheiden, nach Zurücklegung des 50. Dienstjahres seinen Abschied, der ihm von seinem Monarchen unter den huldvollsten Ausdrücken und mit Belassung des vollen Gehaltes gewährt wurde. An seine Stelle trat General v. Maillot, der Führer der Brigade, in welcher unser 1. Bataillon im Jahre 1813 eingetheilt war.*) 1821—25.

Der Etat eines Infanterie Regiments wurde wie folgt festgesetzt: 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 2 Majore, 2 Adjutanten, 2 Junker, 1 Regimentsquartiermeister, 1 Regimentsauditor, 1 Regimentschirurg, 2 Bataillonschirurgen, 2 chirurgische Praktikanten, 1 Auditoriatsaktuar, 1 Musikmeister, 1 Regimentstambour, 1 Bataillonstambour, 6 Hoboisten I. Kl., 12 II. Kl., 1 Büchsenmacher, 1 Profoß, 1 Junge, 2 Fourierpraktikanten, 6 Hauptleute I., 6 II. Kl., 12 Oberlieutenants, 22 Unterlieutenants, 12 Feldwebel, 12 Fouriere, 24 Sergenten, 72 Korporale, 24 Vizekorporale, 30 Tamboure, 4 Hornisten, 96 Gefreite, 24 Pioniere, 1914 Gemeine. (Friedensetat nur 1200 Gemeine.)

Unsere Division war wie folgt gebildet:

1. Division München: Generallieutenant Graf Beckers.

1. Infanterie Brigade München: Generalmajor Graf Seyssel.
Grenadier-Garde-, 1. Infanterie Regiment, 1. Jäger Bataillon.

2. Infanterie Brigade Regensburg: Generalmajor Graf Deroy.
4., 8. Infanterie Regiment, 2. Jäger Bataillon.

Kavallerie Brigade München: Generalmajor Graf Pappenheim.
Garde du Corps-, 1. und 2. Kuirassier Regiment.

Die Artillerie bildete sich am 11. X. 1824 zu 2 Regimentern aus den bisher bestandenen 4 Bataillonen; das 1. kam nach München, das 2. nach Augsburg in Garnison.

Das zur Genüge besprochene Sparsystem brachte es mit sich, daß für die Ausbildung der Truppen nur geringe Mittel zur Verfügung stunden. So ging auch das Rekrutenkontingent von Jahr zu Jahr herunter; während 1821 das Regiment noch 706 Rekruten erhielt, kamen 1822 nur 386, 1823 gar keine, 1824 246 und 1825 nur 186 Rekruten zur Einstellung. Um den Präsenzstand auch in Passau während der „Nichtexerzirzeit", also Sommers und Winters, möglichst herunterzudrücken und auf den gleichen Stand, wie in den offenen Städten, etwa 25 Mann per Kompagnie, abmindern zu können, drängte die Militärverwaltung den Kommandanten von Passau fortgesetzt auf Herabsetzung der Garnisonswachen; 1824 wurde das tägliche Wachtquantum auf 1 Offizier, Ausbildung. a) Exerziren, Felddienst und Besichtigungen.

*) S. 1813: „Uebergabe des Kommandos über die Bayern an General „v. Maillot".

1821—25. 11 Unteroffiziere, 3 Spielleute, 22 Gefreite und 78 Mann,*) immer noch eine ganz ungeheure Zahl, abgemindert. Dabei kam zur Sprache, daß Posten zu Zwecken Verwendung fanden, bei denen das militärische Interesse auch nicht im Entferntesten betheiligt war, z. B. zur Bewachung der bischöflichen Residenz, des städtischen Leihhauses u. s. w. Die Militärbehörde zog denn auch 5 derlei Posten ein. Und doch hätten im Interesse der militärischen Ausbildung noch viel mehr eingezogen werden sollen und können.

Die Exerzirzeit bestund in der Regel in einer 6wöchentlichen Uebung im April und Mai und einer von gleicher Dauer im September und Oktober; 1821 und 1825 fiel das Herbst-, 1823**) das Frühjahrsexerziren aus ökonomischen Rücksichten ganz aus. Am Schlusse der Exerzirzeiten fand Besichtigung und zwar 1mal durch den Divisions- 1mal durch den Brigadekommandanten statt.

Die Besichtigung der Rekrutenzüge im Jahre 1821 und 1822 hatte sehr befriedigt, auch jene der Kompagnien und Bataillone durch den Divisionskommandanten am 21. Oktober 1822. Bei jener im Herbste 1824 war der Anzug und die Haltung gut, dagegen der Schritt mangelhaft; getadelt wurde das Austheilen der Patronen an die Mannschaft, während der Besichtigende schon eingetroffen war, und das nicht immer richtige Kommandiren der Chargen. „Der Major v. Drouin besitzt nur „2 4jährige undressirte Pferde, welche nicht als Dienstpferde gelten können." 1825 wurde dagegen die Ausbildung gelobt, dafür aber der Anzug, namentlich der Unteroffiziere, nicht als entsprechend gefunden. Auch das Exerziren des Bataillons: „en squelette" genügte nicht ganz den gestellten Anforderungen, dagegen erhielt die 1. Schützen Kompagnie auf Oberhaus (Chef Hauptmann Maillinger, der Verfasser unseres Tagebuchs) eine ganz besondere Anerkennung wegen des guten Zustandes in Bekleidung, Ausbildung und Disciplin.

Zu dieser Art des Exerzirens „en squelette" war man öfters dann gezwungen, wenn aus Sparsamkeitsgründen die Einberufung einer größeren Zahl von Urlaubern unterblieb. Hiebei rückten die Abtheilungen 1gliedrig, der Zug zu 10—12 Mann aus. Daß solche Uebungen nur ein Nothbehelf und von fraglichem Werthe waren, liegt wohl auf der Hand.

In der Regel beschränkten sich die Uebungen auf die Exerzirplätze und kamen wenig über das formale Exerziren hinaus. Freilich sollten

*) 1818 nahm der tägliche Wachtdienst noch 3 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 5 Spielleute, 29 Gefreite und 182 Gemeine in Anspruch! (S. 1816—20: „Etat und „Garnisonsdienst".)

**) 1823 wurde dafür ein Lager abgehalten. S. unten.

nebenbei die schon früher besprochenen „Militärpromenaden"*) stattfinden, und zwar deren mindestens 3 auch während der größeren Exerzirzeit, zu welchen das Gelände aufgesucht, ein Gegner verwendet, mit feldmäßigem Gepäck ausgerückt und vom Regimentskommandanten die Aufgaben gestellt werden sollten, „um die praktische Anwendung der Waffen, Angriff und „Vertheidigung von Stellungen, feldmäßiges Marschiren zu üben und die „Truppen für den Kriegsdienst vorzubereiten".**) Ich habe mich jedoch fruchtlos bemüht, in den in „unheimlicher Menge" vorhandenen Akten, irgend welche Anhaltspunkte über Anlage und Ausführung dieser Uebungen aufzufinden, weshalb ich kein Urtheil über den Betrieb dieses so wichtigen Ausbildungszweiges zu gewinnen vermochte. Die aus den Akten in großer Anzahl zu entnehmenden Einzelanordnungen höherer Stellen über die Waffenübungen befassen sich vielmehr nur mit dem rein formalen Exerziren und zählen meist nur jene elementaren Bewegungen auf, welche bei der zu erwartenden Besichtigung verlangt werden würden. 1821—25.

Mit Allerhöchster Verfügung vom 28. XII. 1824 wurde der sogenannte „Musterungsakt"***) festgesetzt, welcher erst mit der Einführung der neuen Dienstesvorschriften (1872) in Wegfall kam. Bei diesem versammelte sich am Schluß der Inspizirung das im Viereck formirte Regiment um den Besichtigenden, der Auditor verlas die betreffende Allerhöchste Verfügung, worauf jede Charge und zuletzt die Mannschaften auf gegebene Trommelzeichen zur Anbringung etwaiger Beschwerden vortreten konnten.

Im Jahre 1823 erhielt das Regiment 13 Exemplare des in ganz vorzüglicher Ausstattung hergestellten 3. Theils der Exerzirvorschriften, enthaltend die Ausbildung des Bataillons. Zur praktischen Erprobung derselben hatte Wrede die Abhaltung zweier Lager für je 2 Divisionen bei Nürnberg und Ingolstadt, 1824 bezw. 1823 durchzusetzen gewußt.†) Unser Regiment nahm 1823 an jenem bei Ingolstadt Theil und begrüßte dieses Ereigniß freudigst als eine willkommene Abwechslung in dem Einerlei der „ewig gleichgestellten Uhr" des Garnisonsdienstes. b) Uebungslager.

Durch Allerhöchstes Rescript vom 11. Juli 1823 wurde dem Antrag Wredes auf Abhaltung eines Lagers bei Ingolstadt stattgegeben und hiezu die 1. Division sowie die 2. Infanterie- und die Kavallerie Brigade der 2. Division bestimmt. Die Urlauber waren auf den 15. August in ihre Garnisonen einzuberufen und das Eintreffen der Regimenter im

*) S. 1816—20: „Uebungen und Besichtigungen".

**) Divisionsbefehl vom 7. IX. 1822. (Regimentsarchiv.)

***) Auch „Königsbefehl" genannt.

†) Ordressammlung des Regiments 1823.

1821–25. Lager auf den 1. September festgesetzt. Bis zu dieser Zeit sollten in den Garnisonen vorbereitende Uebungen stattfinden, die Einberufenen aber nur dann in Bürgerquartieren untergebracht werden, wenn in den Kasernen absolut kein Raum mehr sei; menagiren mußten aber auch diese Leute in den Kasernen.

Die Infanterie-Regimenter hatten zu 2 Bataillonen auszurücken, die Leute mit guten Monturen und 2 Paar Schuhen zu versehen und sich bei Zeiten an die Zeughaus-Hauptdirektion behufs Abgabe der Feldkessel und Kasserole zu wenden, während die Feldflaschen erst im Lager empfangen werden sollten! Es erscheint geradezu unverständlich, daß diese für die Mobilmachung unbedingt nöthigen Feldgeräthe trotz der bei den verschiedenen Ueberführungen der Armee auf den Kriegsfuß in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen noch immer bei den Zentralstellen statt bei den Regimentern verwahrt wurden!

An Platzpatronen trafen für die Vorübungen auf jeden Infanteristen 6, für jede Besichtigung 10, und für jede größere Uebung im Lager 20 Stück. „Diejenigen Offiziere, welche sich nach ihren physischen Kräften den „Anstrengungen des Marsches und den Fatiquen des Lagers nicht „gewachsen fühlten", hatten schriftlich zu erklären, ob sie in das Lager mitmarschiren könnten. Man wird es „heut zu Tage" unverständlich finden, daß man sich bei der großen Ueberzahl der Offiziere, welche das Avancement auf Jahre hinaus ins Stocken brachte,*) nicht dieser für den Felddienst ungeeigneten Leute durch Versetzung in den Ruhestand entledigte. Man dachte eben damals über verschiedene Dinge anders als gegenwärtig!

Nach den Bestimmungen sollte die Kompagnie mit 150 Mann ins Lager rücken. Dieser Stand war für unser Regiment schwer zu erreichen, da für den Garnisonsdienst in Passau und die von dem Regiment zu gebenden Detachements, und zwar für Oberhaus 2 Unteroffiziere, 44 Mann, für die Grenzposten bei Gattern und Knoppermühle 2 Unteroffiziere, 8 Mann und Neuhaus a/Inn**) 1 Unteroffizier, 10 Mann erforderlich waren und außerdem noch die Thorwachen in Passau besetzt werden mußten. Nach dem Rapport blieben in der Garnison zurück:

Als krank:			
Oberlieutenant v. Gaza u. Pröbster	2 Offiz.,	2 Unteroffiz.,	25 Mann.
Als dienstunfähig:			
Lieutenant Tempel (Altersschwäche)	1 „	2 „	7 „
Summe	3 Offiz.,	4 Unteroffiz.,	32 Mann.

*) S. 1816—20: „Reduktionen".

**) Wurde Ende September 1825 eingezogen. (Regimentsarchiv: Ordressammlung.)

				1821—25.
Uebertrag:	3 Offiz.,	4 Unteroffiz.,	32 Mann.	
Als kommandirt: Hauptmann v. Villeneuve (Oberhaus), Oberlieutenant Beutler (Kreiskommando), Lieutenant Lindhammer (Kadetten-Korps)	3 „	1 „	— „	
Als dienstfrei:	— „	— „	9 „	
„ beurlaubt:	— „	— „	7 „	
„ arretirt:	— „	— „	11 „	
In Oberhaus:	— „	8 „	150 „	
Auf Grenzposten: . . .	— „	9 „	44 „	
Summe	6 Offiz.,	22 Unteroffiz.,	253 Mann.	

Als Brigadeführer fungirte wegen Erkrankung des Generalmajors Graf Deroy unser Oberst v. Büllingen, so daß zum Ausrücken ins Lager blieben:

1 Oberstlieutenant, 2 Majore, 2 Junker, 12 Hauptleute, 12 Oberlieutenants, 24 Unterlieutenants, 12 Feldwebel, 12 Fouriere, 24 Sergenten, 50 Korporale, 22 Vizekorporale, 24 Spielleute, 1772 Mann, außerdem 2 Aerzte, 1 Beamter. Der Etat von 150 Mann pro Kompagnie wurde demnach nicht erreicht.*)

Der Stand der Offiziere, mit denen unser Regiment in das Lager rückte, war der folgende:

Oberstlieutenant: Peter de Bruyn, Regimentsführer.
Majore: Friedrich v. Mann, Peter v. Sieber.
Regimentsquartiermeister: Kaspar Bergmann.
Regimentsarzt: Karl van Douwe.
Bataillonsarzt: Dr. Josef Telser.
Junker: Wilhelm Freiherr v. Feilitzsch, Christof v. Oelhafen.

1. Schützen Kompagnie: Hauptmann: Fridolin Maillinger.
Oberlieutenant: Georg Daumüller.
Lieutenants: Nepomuk List, Thomas Ehrlich.

2. Schützen Kompagnie: Hauptmann: Engelbert Poetz (Poez).
Oberlieutenant: Eduard v. Teng.
Lieutenants: Xaver Wolf, Peter Vockinger.

1. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Leopold Guthmayer.
Lieutenants: Theodor Burgartz, Johann Adam Haas.

2. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Karl v. Scheben.
Oberlieutenant: Kuno Lautner.
Lieutenants: Wilh. Heeres, Karl Jos. Roth, Xav. Berger.

3. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Ferdinand v. Kleist.
Oberlieutenant: Alois Wegscheider.
Lieutenants: Johann Nepomuk Saurer, Ludwig (Karl) Küchler.

*) Kriegsarchiv: Akt A IV, 4.

1821—25. 4. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Anton Frhr. v. Lindenfels.
Oberlieutenant: Franz Ernst.
Lieutenants: Franz Rosenberger, Johann Löw.
5. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Bernhard Stein.
Oberlieutenant: Daniel Eder.
Lieutenant: Josef Burgartz.
6. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Josef v. Stöckl.
Oberlieutenants: Thomas v. Mendel, Franz Dillmann.
Lieutenants: Ludwig Feuerlein, Karl Edlinger.
7. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Albert v. Wager.
Oberlieutenant: Karl Beutler.
Lieutenant: Andreas Edelmann.
8. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Karl v. Lemmingen.
Oberlieutenant: Zacharias v. Stubenrauch.
Lieutenants: Ignaz Seuffert, Nepomuk Vorgeitz.
9. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Max v. Heeg.
Oberlieutenant: Raimund Bauer.
Lieutenants: Alois Krieger, Josef Riedl (Riedel).
10. Füsilier Kompagnie: Hauptmann: Ludwig Narciss.
Oberlieutenant: Xaver Pracher.
Lieutenants: Anton Schöpf, Josef Dickl.*)

Der in Passau beurlaubte Lieutenant Nessel des 9. Infanterie Regiments wurde dem Regiment zugetheilt. Weiber durften in der für die Kompagnien etatirten Zahl, jedoch ohne Kinder, in das Lager mitgenommen werden. Markedenter waren in unbeschränkter Zahl mitzunehmen gestattet, „da nur durch große Konkurrenz wohlfeile Preise erzielt werden „können“.

Die Lagerverpflegung geschah durch Lieferanten; es gebührten dem:

	Zulage täglich	Portionen	
		Brot	Fleisch
Oberst	1 fl.	4	4
Oberstlieutenant und Major	1 fl.	3	3
den übrigen Offizieren	36 kr.	2	2
Junker und chirurgischen Praktikanten	18 kr.	1	1

Das Oberkommando über die im Lager vereinigten Truppen führte Marschall Wrede. Für den Marsch gebührte jedem Regiments- und Brigadestab 2, jedem Bataillonsstab und jeder Kompagnie 1 2spänniger Wagen; die Offiziere hatten Quartier ohne, die Mannschaft mit Verpflegung zu beanspruchen, erstere erhielten zu deren Bestreitung Zulagen und zwar die Stabsoffiziere 1 Gulden 20 Kreuzer, die übrigen Offiziere 46 Kreuzer täglich. Für die Marschverpflegung hatten die Mannschaften einen Löhnungsabzug von 3 Kreuzern täglich beizusteuern.

*) Kriegsarchiv: Zahlungslisten.

Das Regiment marschirte am 27. August Früh 1½ Uhr aus Passau und gelangte am gleichen Tage nach Vilshofen, am 28. nach Landau a/J., am 29. nach Wörth a/J., am 30. nach Rohr, am 31. nach Pförring. 1821—25.

Für den Einmarsch ins Lager sammelte sich unsere Brigade am 1. September Früh 6 Uhr zwischen Feldkirchen und Mehring, mit der Spitze — 2. Jäger Bataillon — 200 Schritte hinter Feldkirchen und rückte von da auf den Sammelplatz der Division, welche um 9¾ vor dem Feldkirchener Thor von Ingolstadt aufmarschirt stund. Um 10 Uhr Früh marschirten die Truppen durch das genannte Thor ein, verließen die Stadt wieder durch das Kreuzthor und rückten auf ihre Lagerplätze.*)

Wrede hatte folgende: „allgemeine Bemerkungen für alle Manöver" herausgegeben:

Das Verhalten zur Vermeidung von Unglücksfällen und gegenseitiger Erbitterung ist strengstens einzuhalten; Attaken müssen 60 Schritte vor der feindlichen Truppe zum Stehen kommen, Gärten und Kulturen dürfen nicht betreten, in Ortschaften darf nicht geschossen werden. Gegner trägt grüne Zweige auf den Kaskets, Gefangene sind nicht zu machen. Die feindlichen schwächeren Korps dürfen nie anders als in geöffneten Kolonnen marschiren; sie nehmen ihre Reserven aus dem 3. Glied und nur bei Erstürmung von Dörfern oder Vertreibung feindlicher Vorposten Schützen im Verhältniß von 1:10 vor, jedoch auch die kleinste Zahl nie ohne einen besonnenen, verständigen Offizier.

Die Infanterie darf nie auf größere Distanzen als 300 Schritte feuern, muß jeden Schuß ordentlich zielen; bei der Artillerie ist genau zu richten und dürfen die Geschütze nur beim Geschwindfeuer, also auf nahe Entfernungen, in ungefährer Richtung verbleiben. Die leichte Kavallerie soll die schwere nie in der Front angreifen, sondern muß deren Flanken und Rücken bedrohen. Es ist jederzeit genau zu rekognosciren, auch dürfen die Bewegungen nicht übereilt werden, um die Momente nicht zu verwirren.

Auf dieses Manövriren „nach Momenten", welche vorher in langathmigen Befehlen bekannt gegeben und erläutert wurden, also auf eine mehr schablonenhafte Manövrirthätigkeit, wurde eine unendliche Zeit verschwendet. Die Hauptsache war hiebei, daß Alles „klappte"; das Kriegsgemäße und die Rücksicht auf das Gelände traten meist in den Hintergrund, wie folgendes Beispiel eines Manövers unserer Division beweisen wird, welches ohne Gegner stattfand:

1. Moment: Die Avantgarde der Infanterie tritt mit entwickelten Schützen an; Kavallerie im 2. Treffen.

---

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung 1823.

1821–25. 2. Moment: Die Division hält, Schützen werden eingezogen, 1. Treffen marschirt auf, Artillerie nimmt Stellung auf den Flügeln, Jäger bilden Bedeckung.

3. Moment: Das aufmarschirte Treffen feuert durch.

4. Moment: Das 1. Treffen geht zum Sturm vor, hält dann und formirt Kolonnen.

5. Moment: Die Kavallerie bricht durch die Intervallen zur Verfolgung vor, Jäger folgen ihr als Soutien.

6. Moment: Ablösung des 1. Treffens durch das 2.; ersteres bleibt stehen, das 2. rückt durch dieses hindurch vor, Kavallerie sammelt im 2. Treffen.

7. Moment: Staffelförmiger Vormarsch des 1. Treffens, die nächste Staffel folgt immer auf 100 Schritte der vorderen (Halbbataillonsstaffeln).

8. Moment: Wenn Alles im Fluß, hält vorderste Staffel, marschirt auf und feuert, die hinteren Staffeln rücken successive in die neue Linie, Artillerie wieder auf den Flügeln.

9. Moment: Nochmaliger Vorstoß der gesammten Kavallerie.*)

Für die Lagerübungen war folgendes Programm aufgestellt:

2. September: Ruhetag; Propretäts- und Armatur-Visitation durch die Kommandeurs.

3. September: Revue durch die Brigadiers.

4. September: Revue durch die Divisionärs.

5. September: Revue durch den Feldmarschall, dann Schulmanöver der Divisionen ohne Gegner.**)

6. September: Großes Manöver. Das Lagerkorps deckte die Festung Ingolstadt gegen 3 als im Vorrücken über Bergheim, Nassenfels und Eitensheim gedachte Kolonnen in einer Stellung von der Schutter bis Gaimersheim und warf den Gegner zurück. Auch dieses Manöver war rein schematisch.

7. September: Sonntag, Feldgottesdienst.

8. September: Rückzugsmanöver über Gerolfing unter die Kanonen von Ingolstadt.

9. September: Ruhetag.

10. September: Großes Manöver mit Biwak und Vorposten bei Pförring.

11. September: Rückzugsmanöver auf Ingolstadt.

12. September: Ruhetag.

*) Regimentsarchiv: Ordressammlung 1823.

**) Wurde von unserer Division das oben beschriebene Manöver abgehalten.

13. September: Angriffsmanöver bei Zuchering und Oberstimm. 1821–25.
Bei allen vorgenannten Uebungen waren „Momente“ bekannt gegeben worden, der Verlauf also schon von vorne herein bestimmt und bekannt.

14. September: Kirchenparade.

15. September: Abbrechen des Lagers.*)

Ein am Schluß der Lagerübungen von dem Marschall erlassener Tagsbefehl rühmt zwar im Allgemeinen den guten Zustand, in dem sich die Abtheilungen befanden, namentlich die gute Bekleidung unseres Regiments, rügt aber die nicht entsprechende Beschaffenheit der weißen Beinkleider und das schlechte Verpassen der Tornister. Es sei auch Allerhöchster Wille, die Mannschaften mit allen nöthigen Kleidungs- und Ausrüstungsstücken zu versehen und strenge verboten, dieselben „um „dergleichen Anschaffungen für eigenes Geld anzuhalten“.**)

Se. Majestät erließ unterm 16. September an den Marschall ein Handbillet, in welchem er seine Genugthuung über den von Wrede empfangenen günstigen Bericht bezüglich der Haltung, des Zustands und der Ausbildung der Truppen des Ingolstädter Lagers ausdrückt und diesen sein Königliches Lob spendet. Ebenso dankte er allen Chargen und Mannschaften als Monarch für ihren bewiesenen Eifer, sowie als Vater für die gelegentlich der Vermählung der Prinzessin Elise, Seiner Tochter, mit dem Kronprinzen von Preußen von Seite der Truppen zu Tage getretene freudige Theilnahme.

Der Rückmarsch erfolgte auf dem gleichen Wege wie der Hermarsch; am 15. nächtigte das Regiment in Pförring und erreichte Passau am 20. September Mittags 12 Uhr. Im Lazarett zu Ingolstadt blieben 1 Korporal und 11 Mann als krank zurück. Am 21. September wurde durch Beurlaubungen der vorgeschriebene Mannschaftsstand wieder hergestellt.***)

Der 3. Theil der Exerzirvorschriften enthielt auch einen Anhang über c) Schießen.
das Scheibenschießen, welcher die schon oben†) erwähnten Bestimmungen in der Art erweiterte, daß für den Schützen 60, den Füsilier 30, den Rekruten 15 Patronen bewilligt waren. Der Schießplatz in Passau wurde der bestehenden und schon besprochenen Anstände wegen nach dem Rabengute verlegt und hiefür ein Jahrespacht von 15 Gulden entrichtet. Allein auch hier erhob man verschiedene Klagen über Gefährdung der

*) Kriegsarchiv: Akt A IV, 4; Maillinger, Manuscript; Regimentsarchiv: Ordres 1823.

**) Kriegsarchiv: Akt A IV, 4.

***) Kriegsarchiv: Akt A IV, 4 und Maillinger, Manuscript.

†) S. 1816—20: „Scheibenschießen“.

1821—25. Nachbarschaft durch Geschosse. Vielleicht traten diese Uebelstände auch in anderen Garnisonen auf — kurz im Jahre 1823 erschien die ebenso schwer verständliche als zu billigende Entschließung: „die Mannschaften „hätten bis auf weiteres gar nicht mehr mit scharfer Munition zu „schießen, da die Resultate den aufgewendeten Kosten nicht „entsprächen". Nur den Einstehern wurden 30, den Schützen 40 und den Unteroffizieren 60 Patronen gewährt, für die Füsiliere und Rekruten genügte das Schießen mit Platzpatronen! Eigenartig war auch die Auffassung, daß das Scheibenschießen nur bei gutem Wetter abgehalten werden dürfe, um weder Abrichter noch Schießende an der nöthigen Aufmerksamkeit zu hindern.

Die Schützen erhielten 1821 zu ihrer Ausrüstung Pulvermaß und Kugelform und mußten sich nach einer von der Zeughaus-Hauptdirektion verausgabten Instruktion die Patronen selbst anfertigen.

Seit 1820 wurden Versuche mit Herabsetzung der Pulverladung von $^{11}/_{16}$ auf $^{10}/_{16}$ Loth gemacht,*) 1823 dieses verringerte Pulverquantum auch angenommen und 1824 zur Verminderung des Rückstoßes auf $^{9}/_{16}$, für Stutzen auf $^{5}/_{16}$ Loth reduzirt.

d) Unterricht. Ein vorzügliches Hilfsmittel für den Unterricht in den Dienstgrundsätzen und Obliegenheiten der einzelnen Chargen bildeten die „Dienstvorschriften" Theil I, welche am 29. Juli 1823 verausgabt wurden und bis zum Erscheinen der den veränderten Verhältnissen in der Armee angepaßten „Dienstgrundsätze" im Jahre 1872 in Geltung blieben. Die allgemeinen Grundregeln über Ehr- und Pflichtgefühl, Disciplin, Geist und Auffassung der Standesobliegenheiten konnten nicht wohl besser und verständlicher zum Ausdruck gebracht und in einer formvollendeteren Diktion gegeben werden, als dies hier geschehen war. Marschall Wrede und seine Beiräthe hatten sich mit diesem Werke in der That ein bleibendes Denkmal in der Armee gesetzt!

Eine Bestimmung dieser Vorschriften bildete auch die Einrichtung der niederen und höheren Regimentsschulen, deren erstere zur Heranbildung von Unteroffizieren bestimmt war, während die letztere von den Kadetten und Junkern besucht und von 2 geeigneten Offizieren des Regiments geleitet wurde. Die besichtigenden Vorgesetzten nahmen auch in der Regel Prüfungen dieser Schulen vor; bei der Herbstbesichtigung 1824 wurde der Zustand derselben bei unserem Regiment leider nicht als entsprechend befunden.

e) Schwimmunterricht. Auch der Ausbildung im Schwimmen wendete sich das Interesse der Heeresleitung zu, indem dieselbe 1825 „Normalschwimmschulen" in

---

*) S. oben 1816—20: „Bewaffnung".

Regensburg und Würzburg errichtete und dorthin 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 2 Mann pro Regiment zur Ausbildung als Schwimmlehrer kommandirte. Vom Regiment wohnten diesem Ausbildungskurse die Lieutenants Burgartz und Lommer bei; an Zulagen wurden dem Offizier 1 Gulden 30 Kreuzer, dem Unteroffizier 12, dem Gemeinen 6 Kreuzer täglich gewährt. 1821—25.

f) Bajonettfechten.

Als weiteren Ausbildungszweig bestimmte das Reſcript vom 25. III. 1824 bei der Infanterie den Unterricht im Bajonettfechten; jedes Regiment erhielt 7 Exemplare der bezüglichen Vorschrift. Vor der Hand sollten nur von der 1. und 2. Division pro Regiment bezw. selbstständiges Bataillon 1 Offizier, 2 Unteroffiziere als Abrichter ausgebildet werden. Den Unterricht leitete in der Zeit vom 1. bis 30. Mai der Major v. Baligand in München; den Kommandirten — von unserem Regiment Lieutenant Heeres — gebührten die schon oben genannten Zulagen. Der Unterricht sollte nach der Vorschrift die körperliche Gewandtheit und Waffenfähigkeit der Mannschaft erhöhen und das Zutrauen zur Waffe befestigen. Es durften nur die gewandteren Leute hiezu beigezogen, das Fechten „à la „muraille und assaut" jedoch nur den Unteroffizieren und ganz geschickten Leuten beigebracht werden.

Als Fechtapparat erhielt das Regiment 12 hölzerne Gewehre, 14 Fischbeinbajonetts, 6 Plastrons, 6 Visiere, 2 Lanzen mit Fischbeinspitzen, 4 Haurappiere und 2 Schemel.

Ausrüstung und Bewaffnung.

In der Ausrüstung und Bewaffnung vollzogen sich während dieser Periode nur unwesentliche Wandlungen. Hierunter sind zu nennen:

1821: Die Schützenunteroffiziere werden mit Signalpfeifchen ausgerüstet; sämmtliche Schützen erhalten als Auszeichnung auf den Patrontaschen messingene Jagdhörner, Pulverhörner an einer Schnur, später an Messingkettchen zu tragen, außerdem das schon oben erwähnte Pulvermaß, Kugelform, Kugelbohrer, Schraubenzieher und hölzernen Hammer.*) Dieser Hammer wurde 1822 am Ladstock selbst angebracht und letzterer dann von den Stutzenschützen in einer eigenen Röhre am Haubajonett, das den ganzen Stolz des Schützen ausmachte, getragen. An der Seite das ganz ansehnlich lange und nicht minder breite Haubajonett, auf diesem der gewichtige eiserne Ladstock mit Hammer — so schleppte der „leichte „Infanterist" eine ganz ansehnliche Last mit sich fort. 1824 trat zur Ausrüstung noch das Gewehrputzmaterial, das in einem blechernen

*) Diesen zum Einkeilen des mit einem Barchentpflaster umwickelten Geschoßes in den Lauf, um damit eine Geschoßführung herzustellen; eine sehr umständliche und zeitraubende Handhabung, während welcher der Schütze, aufrechtstehend, dem Gegner eine wahre Zielscheibe bot!

1821–25. Fläschchen Oel, Hammerschlag oder Ziegelmehl sowie den Gewehrpropf enthielt und an der Patrontasche untergebracht wurde. Mit diesen primitiven und die Läufe in ganz unglaublicher Weise abnützenden Putzmitteln wurde erst bei Einführung der gezogenen Gewehre, Ende der 60er Jahre, aufgeräumt. Zum Schutz der, wie die Kaskets, mit Wachs eingesetzten und glänzend gewichsten Patrontaschen erhielten letztere einen Ueberzug aus rauhem Kalbfell.

Auch die Kaskets mußten sich kleine Aenderungen gefallen lassen; sie erhielten Messingkettchen als Verzierung und eine kleinere, gefälligere Form, gegen welche die herrschende Mode, der gemäß diese Kopfbedeckung nicht groß und plump genug sein konnte, stets ankämpfte. Wiederholt mußte das Tragen von unförmlich großen Kaskets, „welche die Haare „und Augen des Trägers fast verdecken", verboten werden. Die Mode Bekleidung. hat sich eben von jeher im „Maßlosen" bewegt. Bis zum Jahre 1823 führten die Offiziere nur ihre Kaskets als einzige Kopfbedeckung,*) während die Mannschaften zum Interimsanzug die Holzmütze trugen. Von letzterem Jahre an wurden den Offizieren „Schirmmützen" verliehen, welche im kleinen- und außer Dienst getragen werden durften. Die Vorderseite dieser Mützen zierten gold- bezw. silbergestickte Eichen- und Lorbeerzweige, in deren Mitte bis 1826 die Regimentsnummer,**) von da an eine Krone angebracht war. Zum Gruß wurde die Mütze abgenommen, beim Tragen des Kaskets und der Holzmütze jedoch durch Anlegen der Hand gegrüßt,***) wozu die Unteroffiziere den Stock mit ausgestreckter linker Hand am linken Schenkel angedrückt zu halten hatten.

Am 31. I. 1822 kamen bei der Infanterie „hellblaue Pantalons" mit rothem Vorstoß als „Kampagneanzug", und 1826, nach Abschaffung der weißtuchenen Hosen, auch als „Paradeanzug" zur Einführung. Nebenbei blieben die weißleinenen Hosen als Bekleidungsstück. Die Tamboure verloren die Schwalbennester und erhielten dafür Borten auf Kragen, Aufschlägen und Klappen. Ebenfalls 1822 erhielten die Offiziere den erst 1848 abgeschafften und 1886 wiederholt eingeführten Ueberrock mit 2 Knopfreihen und bis zur Mitte der Oberschenkel reichend; im Dienst wurde derselbe von links nach rechts, außer Dienst umgekehrt geknöpft. Derselbe durfte über der Uniform als Mantel, sowie allein getragen werden, jedoch nur mit schwarzlackirter Degenkuppel, während zum Frack die weißlackirte Kuppel gehörte.

---

*) Außer Dienst waren merkwürdiger Weise die Bataillenbänder (Schuppenketten) nach rückwärts über einander geschnallt zu tragen.

**) Bei Schützen und Jägern von einem Horn umgeben.

***) Früher wurden auch Kasket und Hut zum Gruß abgenommen. S. 1816—20: „Grüßen und Anstandsregeln".

1824 erhielten sämmtliche Offiziere als gemeinsames Abzeichen aus getriebenem und vergoldetem Messingblech hergestellte Epauletten, welche auf dem Frack und dem Ueberrock, falls dieser allein getragen wurde, anzulegen waren. 1821—25.

Aerzte, Justiz- und Administrationsbeamte erhielten von da an Uniformen von dunkelblauer Farbe.

Den Hoboisten durften, wie bisher, Galauniformen auf Kosten des Regiments hergestellt, jedoch sollte jeder übertriebene Luxus dabei vermieden werden.

Offiziere.
a) Allgemeines.

Die schon erwähnten Stockungen und Ungleichheiten im Avancement der Offiziere,*) welche durch den bedingungslosen Uebertritt der Offiziere der ehemaligen National-Feldbataillone hervorgerufen waren, dauerten noch immer fort. Um hier einen gerechten Ausgleich zu schaffen, berief der König 1822 eine Kommission zur Berathung über die Beförderungsverhältnisse, als deren Folge am 12. X. die Verordnung erschien, daß die vor dem Eintritt der genannten Offiziere schon in aktiven Diensten gestandenen Chargen bei Beförderungen in so lange in erster Linie zu berücksichtigen seien, bis sie diejenigen Grade inne hätten, welche die übernommenen Offiziere gleich bei ihrem Eintritt erhielten und zum Theil noch bekleideten. Nachdem das bisher giltige Regimentsavancement der strikten Durchführung dieser gerechten Anordnung hindernd im Wege stand, so hob man auch dieses am 5. II. 1823 auf. Dadurch wurde es möglich, Ende 1823, also nach 8 Jahren, bei der Infanterie wieder ein regelmäßiges Avancement eintreten zu lassen.

Dagegen machten die Offiziere von den Beurlaubungen behufs Praxisnahme bei Civilstellen nach wie vor ausgiebigen Gebrauch und ließen sich diese Urlaubsbewilligungen auf Jahre hinaus verlängern. Später strich man diese prakticirenden Offiziere einfach aus den Listen der Regimenter; sie erhielten nur dann Gehalt, wenn sie bei den Civilstellen entweder gar nicht oder nicht genügend bezahlt waren. Viele Seiten unserer Akten sind mit der Regelung der Urlaubs- und Gehaltsverhältnisse dieser Offiziere angefüllt.

Nebenbei erhielten auch viele ältere, in ihrer Gesundheit geschwächte Offiziere Urlaub zum Badegebrauch und in der Regel auch Unterstützungen aus der Chatulle unseres warmherzigen, jederzeit hilfebereiten Monarchen. Höhenstadt, Rosenheim und Aibling waren die meist besuchten Kurorte. Dagegen konnten die immer noch zahlreich einlaufenden Gesuche von Offizieren um Entschädigung ihrer 1812 verloren gegangenen Effekten wegen Geldmangels leider keine Genehmigung finden.**)

*) S. 1816—20: „Offiziere: a) Innere Verhältnisse".

**) Dieselben hatten übrigens schon 1813 die allerdings geringe Abfindung von einer Monatsgage für ihre Verluste empfangen. (S. 1813: „Verwaltungswesen".)

1821—25. Nachstehende Offiziere erhielten Kommandos als Inspektionsoffiziere zum Kadettencorps:

Oberlieutenant v. Liebeskind und Unterlieutenant Lindhammer 1823, Oberlieutenant Daumiller 1824, Lieutenant Heeres 1825.

b) Gehälter und Pensionen. Obwohl die Gehälter der Offiziere erst vor Kurzem aufgebessert worden waren,*) so verschloß man sich an maßgebender Stelle doch nicht der Einsicht, daß dies noch lange nicht ausreiche, um bei der durch Kriege und Mißwachs verursachten Theuerung auch bei einfacher Lebenshaltung auskommen zu können. Der milde Sinn unseres Königs vergaß bei der geplanten Gehaltserhöhung auch nicht der vielen Wackeren, welche auf den Schlachtfeldern geblutet hatten und nun mit einer kärglichen Pension ihr Leben fristen mußten. Er besserte nicht allein deren Bezüge namhaft auf, sondern erließ auch die erst mit dem Erscheinen des Reichs-Militär-Pensionsgesetzes vom Jahre 1871 aufgehobene Verordnung, daß die in Folge Verwundung vor dem Feinde dienstuntauglich gewordenen Offiziere wie folgt weiter avanciren konnten und dann in die Pensionsbezüge der treffenden höheren Chargen einrückten:

Der Ober- und Unterlieutenant . .	bis zum	Hauptmann I. Klasse.
„ Hauptmann I. und II. Klasse	„ „	Oberstlieutenant.
„ Major und Oberstlieutenant .	„ „	Oberst.
„ Oberst	„ „	Generalmajor.
„ Generalmajor	„ „	Generallieutenant.

Die Gehälter**) und Pensionen betrugen von 1822 ab:

Für den Oberst	Gehalt jährlich	2520	Gulden, Pension	1800	Gulden.
„ „ Oberstlieutenant . .	„ „	2020	„ „	1500	„
„ „ Major	„ „	1820	„ „	1300	„
„ „ Hauptmann I. Klasse	„ „	1200	„ „	1000	„
„ „ „ II. „	„ „	900	„ „	800	„
„ „ Oberlieutenant . . .	„ „	600	„ „	500	„
„ „ Unterlieutenant . .	„ „	500	„ „	420	„
„ „ Junker	„ „	288	„ „	280	„

Die Zulagen für den Orden der Ehrenlegion waren seit dem 2. Pariser Frieden an die damit Beliehenen von der französischen Regierung nicht mehr bezahlt worden. Vom Jahre 1822 an erhielten die der bayerischen Armee angehörigen Träger diese 116 Gulden jährlich betragende Dotation aus der Staatskasse und zwar nachträglich vom 1. Juli 1815.***)

---

*) S. 1816—20: „Administration, Geldgebühren".

**) In den höheren Gehalt wurden 1822 nur die etatsmäßigen Offiziere eingewiesen, vom 1. III. 1824 erhielten denselben auch die bisher hievon ausgeschlossenen überzähligen Chargen.

***) Die seit 1813 von der französischen Regierung an bayerische Unterthanen nicht mehr bezahlten Pensionen 2c. waren schon früher von der Staatskasse übernommen worden. (S. 1813: „Verwaltungswesen".)

Die Heirathskaution wurde für alle Chargen auf 10,000 Gulden festgesetzt. (31. XII. 1822.) 1821—25. c) Heiraths-kaution.

In gleich fürsorglicher Weise war unser König auch auf die Besserung der ökonomischen Lage unserer Unteroffiziere und Mannschaften bedacht, deren Bezüge 1822 wie folgt erhöht wurden: Administration. a) Löhnungen.

Feldwebel	Löhnung täglich	30 Kreuzer;	1817:	18	Kreuzer.
Musikmeister	„ „	29 „	„	20	„
Regimentstambour	„ „	27 „	„	18	„
Sergent, Profoß	„ „	18 „	„	13	„
Hoboist I. Kl.	„ „	18 „	„	15	„
Hornist I. Kl., Korporal, Bataillonstambour, Hoboist II. Kl. . . .	„ „	15 „	„	12	„
Hornist II. Kl.	„ „	13 „	„	10	„
Tambour I. Kl.	„ „	$8\frac{1}{2}$ „	„	6	„
Gefreiter	„ „	$7\frac{1}{2}$ „	„	6	„
Gemeiner, Büchsenmacher	„ „	$7\frac{1}{2}$ „	„	5	„

Dagegen kamen das Propretätsgeld sowie die seit 1817 gewährten Theuerungszulagen für Offiziere wie Mannschaften in Wegfall.

Die wegen der allgemeinen Theuerung bewilligte Abgabe von Getreide aus den Rentamtsspeichern hörte vom 1. Januar 1823 an auf, die Lieferungen an Brot, Fourage und Lagerstroh wurden wieder den Wenigstnehmenden übertragen. Die Getreidepreise waren jedoch inzwischen so heruntergegangen, daß 1824 die Regimenter den Befehl erhielten, Korn und Hafer auf der Schranne für einen mindest 6monatlichen Bedarf auf einmal einzukaufen. b) Natural-verpflegung.

Auf Anregung des Oberstlieutenants Gambs der Artillerie und des Ingenieur-Hauptmanns Schmauss*) wurden Versuche mit Dampfkochherden neuer Konstruktion in den Menageküchen gemacht. Gemäß Kriegs-Ministerial-Erlaß vom 29. VI. 1822 sollten über diese in den Garnisonen München und Landau anzustellenden Versuche Berichte eingereicht werden.

Die neuen Dienstesvorschriften behielten das Recht, Marketenterei zu treiben, den „Hausmeistern“ vor und verboten dies den Soldatenfrauen. Darob große Entrüstung unter den davon betroffenen Weibern, welche sich ihr herkömmliches Recht nicht schmälern lassen wollten und wohl auch den Entgang an Verdienst schwer empfanden. In Massenpetitionen — worunter auch eine von den Soldatenfrauen des Regiments — wendeten sie sich um Aufhebung dieser für sie so drückenden Maßregel an die Allerhöchste Stelle, fanden aber kein Gehör, obwohl sie neben der Unmöglichkeit, mit dem Gehalt des Mannes eine Familie zu ernähren, auch den weiteren, allerdings unbewiesenen Grund anführten, sie wären in der Lage, die Soldaten billiger und besser zu bedienen, als

*) Des späteren Erbauers der Festung Germersheim.

1821—25. Hausmeister und städtische Geschäftsleute. Das Ministerium war sogar so ungalant, den Frauen ohne näheres Eingehen auf ihre Begründungen und Ausführungen bedeuten zu lassen: „künftighin die Allerhöchste Stelle mit „solchen den Bestimmungen zuwiderlaufenden Gesuchen zu verschonen".

c) Rechnungswesen. Der Regimentskommandant wurde in Anbetracht der vielen ihm übertragenen anderweitigen Pflichten vom Jahre 1823 ab von der Funktion als Vorstand der Kassenkommission befreit und diese aus dem Oberstlieutenant, einem Hauptmann oder Oberlieutenant und dem Quartiermeister zusammengesetzt.

Unter Aufhebung der bisherigen Schreibmaterialien-Aversen erhielten die Oekonomie-Kommissionen den Auftrag, das Erforderliche billigst zu beschaffen und sich den Verbrauch von den Empfängern detailirt ausweisen zu lassen.

d) Musterung. Die letzte Musterung des Regiments fand am 22. April 1822, von da an nur mehr „ökonomische Inspizirung" statt; eine solche war im Herbst 1823 durch den „Administrativ-Kommissär Becker"*) abgehalten worden.

Die Musterliste 1822**) weist folgenden Stand nach:

Stab:

Regimentsinhaber: Generalmajor Herzog Pius.
Regimentskommandant: Oberst Karl v. Büllingen.
Oberstlieutenant: Josef Aman v. Storchenau.
Majore: Friedrich v. Mann, Franz v. Haren.
Regimentsquartiermeister: Kaspar Bergmann.
Regimentsarzt: Karl van Douwe.
Oberlieutenants und Adjutanten: Andrä Pröbstner, Franz Dillmann.
Bataillonsärzte: Michael Helm, Dr. Johann Telser.
Chirurgische Praktikanten: Franz Dorner, Josef Eberl.
Junker: Georg Stadler.

Ueberzählige Offiziere:

Major: Peter v. Sieber.
Hauptleute I. Klasse: Xaver Dürschl, Josef v. Lintnern, Adalbert Zottmann, Engelbert Pötz, Zacharias v. Voithenberg, Josef v. Voithenberg.

---

*) Regimentsarchiv: Ordres 1821—25.

**) Die Musterliste bietet keine Gewähr für Genauigkeit; es fehlen in derselben eine große Zahl Namen, welche später wieder erscheinen oder deren Abgang nicht erläutert werden kann; vermuthlich sind viele kommandirte oder in Zivilstellen prakticirende Offiziere gar nicht aufgeführt; es sind dies im Ganzen 12. Oberlieutenants v. Liebeskind, Ponneth und Pürner sind als Hauptleute genannt, später erscheinen sie wieder als Oberlieutenants; Mussinan, schon 1818 Lieutenant, ist noch als Junker vorgetragen, der Zugang des Lieutenants Josef Burgartz ist nicht ersichtlich; ebenso sind viele Namen anders geschrieben als früher. (Kriegsarchiv: Musterlisten.)

Hauptleute II. Klasse: Josef v. Stöckl, Josef v. Villeneuve, Georg Walch, Ludwig Kretschmer. 1821—25.

Oberlieutenants: Adalbert v. Liebeskind, Ludwig Ponneth, Xaver Pürner, Heinrich Ziegler, Anton Fenzl, Josef Schwarzmann, Fidel Scherndl, Karl Schöller, Sebastian Schrecker, Josef Schuhgraf (Schuegraf).

Lieutenants: Friedrich Murath, Ignaz Seiffert (Seuffert), Josef Hundsrucker, Franz Bauer, Bonaventura Altmann, Mathias Hemauer, Philipp Tholmann, Anton Riederer, Karl Tempel, Anton Jungleib, Karl Mussinan.

Kompagnie	Offiziere	
1.Schützen	Hauptmann:	Franz Bedall I. Kl.
	Oberlieutenant:	Georg Daumiller.
	Unterlieutenants:	Nepomuk List, Thomas Ehrlich.
1. Füsilier	Hauptmann:	Leopold Guthmayer II. Kl.
	Oberlieutenant:	Jakob v. Gaza.
	Unterlieutenants:	Theodor Burgartz, Adam Haas.
2. "	Hauptmann:	Karl v. Scheben II. Kl.
	Oberlieutenant:	Kuno Lautner.
	Unterlieutenants:	Nikolaus La Cense, Wilhelm Heeres.
3. "	Hauptmann:	Felix v. Harscher I. Kl.
	Oberlieutenant:	Josef Nessel.
	Unterlieutenants:	Nepomuk Saurer, Ludwig Küchler.
4. "	Hauptmann:	Anton Freiherr v. Lindenfels II. Kl.
	Oberlieutenant:	Franz Ernst.
	Unterlieutenant:	Franz Rosenberger.
5. "	Hauptmann:	Bernhard Stein I. Kl.
	Oberlieutenant:	Daniel Eder.
	Unterlieutenants:	Ernst Josef Freiherr v. Lützelburg, Josef Burgartz.
2.Schützen	Hauptmann:	Ferdinand v. Kleist II. Kl.
	Oberlieutenant:	Eduard Teng.
	Unterlieutenants:	Xaver Wolf, Peter Vockinger.
6. Füsilier	Hauptmann:	Fridolin Maillinger II. Kl.
	Oberlieutenant:	Josef Ackermann.
	Unterlieutenants:	Ludwig Feuerlein, Karl Edlinger.
7. "	Hauptmann:	Albert v. Wager I. Kl.
	Oberlieutenant:	Karl v. Käser.
	Unterlieutenant:	Andrä Edelmann.
8. "	Hauptmann:	Karl v. Lemmingen I. Kl.
	Oberlieutenant:	Zacharias v. Stubenrauch.
	Unterlieutenant:	Georg Lindhammer.
9. "	Hauptmann:	Max v. Heeg I. Kl.
	Oberlieutenant:	Raimund Bauer.
	Unterlieutenants:	Alois Krieger, Josef Riedl.
10. "	Hauptmann:	Friedrich Gassner II. Kl.
	Oberlieutenant:	Xaver Pracher.
	Unterlieutenants:	Anton Schöpf, Josef Dickl.

1821–25. Neuigkeiten bis 1825.

1. Zugang: 1822. 4. VI.: Hauptmann v. Weniger, Oberlieutenant Graf Benzel-Sternau von der Garnisons-Kompagnie Oberhaus. 1823. 1. I.: Major Peter Debruyn unter Beförderung zum Oberstlieutenant vom 4. Regiment; 21. I.: Hauptmann Narciss, Oberlieutenants v. Mendel und Wegscheider, Unterlieutenants Vorgeitz und Roth vom 4. Regiment; 29. IV.: Oberlieutenant Beutler vom 1. Regiment. 1824. 27. V.: Regimentsquartiermeister Eberl vom 5., Hauptmann v. Villeneuve vom 4., Lieutenant Saurer vom 12. Regiment; 16. VI.: Hauptmann Gassner vom 4., Lieutenant Redenbacher vom 2., Lieutenant Lommer vom 3. Regiment; 9. X.: Hauptmann v. Seckendorf unter Beförderung zum Major vom 10., Major v. Haren unter Beförderung zum Oberstlieutenant vom 4., Oberlieutenant Waginger vom 5. Regiment; 29. XII.: Lieutenant Fortemps unter Beförderung zum Oberlieutenant vom 12., Lieutenant Dietsch vom 5. Regiment. 1825. 1. VI.: Chirurgischer Praktikant Rösel vom 1. Jäger Bataillon; Kadett Henkel vom Garde-Grenadier Regiment unter Beförderung zum Junker, Oberlieutenant Schnizlein vom 2. Jäger Bataillon.

2. Abgang: 1821. 22. IV.: Lieutenant Pürkinger entlassen; 27. IV.: Oberlieutenant Enzensberger†; am 18. VI.: Oberlieutenant Prugger†; 14. VIII.: Lieutenant Röder und 28. VIII.: Lieutenant Gesserelli entlassen; 2. XII.: Hauptmann de la Haye†. 1822. 26. II.: Wegen Anstellung im Civildienst entlassen: Lieutenant v. Hann; desgl. am 1. VI.: Oberlieutenants Fenzl und Scherndl, Lieutenants Murath, Hundsrucker, Bauer Karl, Hemauer, Tholmann, Riederer, Jungleib, Mussinan und Junker Stadler. 1823. 1. I.: Major v. Haren ins 4. Regiment;*) 21. I.: Hauptleute Zottmann, Gassner, Bedall und Kretschmer ins 4., Hauptmann v. Weniger ins 3., Oberlieutenants Nessel und Pürner ins 9., Oberlieutenant Schöller ins 15., Lieutenants La Cense ins 1., Schwarzmann ins 2. Regiment, Graf Benzel-Sternau ins 2. Jäger Bataillon; pensionirt: Hauptleute Zacharias v. Voithenberg, v. Lintnern, Dürschl, Walch; Oberlieutenants Ponneth, Ziegler, Schuhgraf, Schrecker und Ackermann; am 8. VI.: Oberlieutenant v. Liebeskind ins 1. Regiment, Oberlieutenant v. Käser pensionirt; desgl. am 21. VII.: Lieutenant Simon Mayer; 3. IX.: Lieutenant Altmann wegen Anstellung im Civildienst entlassen; 12. X.: Hauptmann v. Kleist ins 16. Regiment; 19. X.: Lieutenant Riedel†; 29. X.: Oberlieutenant v. Gaza pensionirt. 1824. 17. II.: Regimentsquartiermeister Bergmann zur Militär-Hauptbuchhaltung, Major v. Mann zum Grenadier-Garde Regiment; 16. VI.: Hauptmann

*) Diesem im Regiment so beliebten Offizier, welcher vom Lieutenant ab in demselben diente, verlieh das Offizierscorps bei seinem Scheiden einen silbernen Pokal; seinem Wunsche gemäß kam er jedoch 1¾ Jahre später wieder als Oberstlieutenant ins Regiment. (S. oben. Maillinger, Manuscript.)

Freiherr v. Lindenfels zum 4., Lieutenant Seuffert zum 2. Regiment, Lieutenant Tempel pensionirt; 29. IX.: Lieutenant Ehrlich zum 9. Regiment; 11. X.: Oberstlieutenant Debruyn Kommandant von Marienberg, Major v. Drouin zum 15. Regiment, Lieutenant Dietsch zum 9. Regiment; 29. XII.: Oberlieutenant v. Mendel zum 4., Lieutenants Haas zum 5. Regiment, Lauer zum 1. Jäger Bataillon. 1825. 4. VI.: Chirurgischer Praktikant Dorner pensionirt; 15. IX.: Lieutenant Eppler zum 9. Regiment; 18. XII.: Hauptmann v. Wager mit Majorscharakter und Oberlieutenant Pröbstner pensionirt. 1821—25.

3. Beförderungen: 1823. 1. I.: Oberstlieutenant v. Storchenau als Oberst Kommandant von Rothenberg; 21. I.: Kadett v. Oelhafen Junker; 11. VII.: Hauptmann v. Harscher Major im 1. Jäger Bataillon. 1824. 17. II.: Hauptmann v. Drouin Major, 27. V.: Hauptmann Pötz ein Patent verliehen, Junker Freiherr v. Feilitzsch Lieutenant im 3., v. Oelhafen im 10. Regiment, Kadett v. Reichersberg Junker; 9. X.: Hauptmann v. Lemmingen Major im 12. Regiment, Oberlieutenant Bauer Hauptmann.*)

Am 10. II. 1824 erhielt unser bisheriger Brigadekommandant, Generalmajor Graf Deroy, wegen über 1jähriger Krankheit den Abschied mit Pension, an seiner Stelle wurde Oberst v. Pillement am 23. II. zum Kommandanten der Brigade ernannt und zum Generalmajor befördert. Ueber 1 Jahr lang hatte unser Oberst v. Büllingen die Brigade geführt; er erhielt für diese Dienstleistung eine außerordentliche Zulage von 200 Gulden. Durch Ernennung des Generallieutenants v. Beckers zum Präsidenten des „Militär-Appellationsgerichtes" wurde gleichzeitig am 15. II. auch die 1. Division frei; Se. Majestät verlieh dem Generallieutenant Grafen Pappenheim dieses Kommando. Kommandowechsel.

Die Nachforschungen nach den in Rußland Vermißten waren noch immer nicht abgeschlossen, denn noch im Jahre 1821 kam eine Liste in Umlauf, welche 469 Namen enthielt, die von der russischen Regierung als angeblich in Rußland verstorbene bayerische Soldaten bezeichnet wurden, und eine weitere Liste über 34 noch lebende ehemalige bayerische Soldaten, welche vordem Kriegsgefangene waren und nun in Rußland das Indigenat erworben hatten. Innere Angelegenheiten.

In der Nähe von Passau mehrten sich 1824 die Raubanfälle derart, daß von der Kommandantschaft auf Ansuchen der Civilbehörden förmliche Streifen nach verdächtigem Gesindel angeordnet wurden.**)

*) Regimentsarchiv: Ordres 1821—25; Kriegsarchiv: Armeebefehle, Ordres und Erinnerungen, Zu- und Abgangsverzeichnisse. (Die Daten stimmen in diesen Quellen häufig nicht überein.)

**) Regimentsarchiv: Ordres 1821—25.

1821—25. Im Jahre 1825 war in Folge Hochwassers der ärarische Holzhof in Passau schwer bedroht. 1 Unteroffizier, 6 Mann des Regiments leisteten hiebei thatkräftige Hilfe und erhielten hiefür eine Belohnung von je 1 Gulden 12 Kreuzer.

Schriftenverkehr. Die Abtheilungen wurden 1822 angewiesen, jeden Einlauf möglichst noch am gleichen Tage zu erledigen.*)

Im Rapportwesen, das jedoch sehr umfangreich und nichts weniger als einfach eingerichtet war, gab es fortgesetzt Beanstandungen. 1823 wurde diese Angelegenheit neu geregelt und ein recht übersichtliches Muster für Zu- und Abgangsverzeichnisse herausgegeben. Ein Spezialfall im Regiment gab der Brigade Veranlassung, über die Ausfertigung der Militärabschiede Folgendes anzuordnen: So oft den Regimentern ein Militärabschied zur Unterschrift in Vorlage kommt, ist gleichzeitig ein Grundlistenauszug mit einer ausführlichen Leumundsschilderung des betreffenden Mannes einzureichen, welche letztere mit den etwa erlittenen und rückseits des Auszugs zu vermerkenden Strafen genau übereinstimmen muß. Die auf dem Abschied offen zu lassende Rubrik „Leumund" hat der Oberst auf Grund der ihm zur Vorlage gebrachten und gegebenen Falls von ihm abzuändernden Schilderung persönlich auszufüllen, den Grundlistenauszug aber zu den Akten zu nehmen, um etwa spätere Auskünfte erledigen zu können.

Sanitätswesen. Durch Verfügung des Ministeriums vom Jahre 1821 wird wiederholt den Kreisregierungen auferlegt, den Badern und Kurpfuschern auf dem Lande, unter welchen sich auch ehemalige Militär-Krankenwärter befänden, das Handwerk zu legen. Ebenso werden häufige Visitationen zur Verhütung der Verbreitung ansteckender Krankheiten in den Kasernen, namentlich beim Einrücken von Urlaubern, angeordnet. Der bei den Truppentheilen bestehende Beerdigungsfond war durch das häufige Ableben der noch immer in Folge der Kriegsstrapazen sterbenden Offiziere derart in Anspruch genommen worden, daß man von den aktiven Offizieren Monatsbeiträge von 15 Kreuzern erhob, um den verstorbenen Kameraden ein würdiges Leichenbegängniß zu verschaffen.

Mit einfachen Leistenbrüchen Behaftete durften bei der Kavallerie „wegen des strengen Dienstes bei dieser Waffe", ebensowenig wie bei der Artillerie und dem Armeefuhrwesen beibehalten werden; dieselben waren zur Infanterie zu versetzen, welche auch, wie schon erwähnt, die Deserteure und Diebe der anderen Waffen aufnehmen mußte.

Vom Jahre 1824 an schickte man die untauglichen Rekruten, sobald ihre Dienstunbrauchbarkeit ärztlich festgestellt war, noch vor Eintreffen der endgültigen Entscheidung aus Ersparnißrücksichten in Urlaub.

---

*) Maillinger, Manuscript.

Von diesem Jahre an verschwinden auch die Bezeichnungen „Chirurgen" und treten an deren Stelle „Regiments-, Bataillons- und Unterärzte", letzterer mit dem Rang des Unterlieutenants. Das Bestehen einer am Sitze des Divisionskommandos abzuleistenden Prüfung befähigte auch die bisherigen chirurgischen Praktikanten zum Vorrücken in diese Stellungen. In unseren Musterlisten erscheint zum ersten Mal 1818 ein Militärarzt mit dem Doktortitel.*) 1821—25.

Die ärztliche Behandlung der kranken Offiziere hatten die Militärärzte von 1824 ab unentgeltlich zu besorgen.

Während höhere Verfügungen die barbarischen Strafen des „Spießruthen- und Packriemenführens" früher schon bedeutend eingeschränkt hatten,**) schaffte der Allerhöchste Erlaß vom 14. V. 1821 dieselben nunmehr gänzlich ab. Dagegen waren „Stockprügel", namentlich gegen Deserteure, noch immer zulässig und kommen auch in den „größeren Kriegskommissionssprüchen" immer noch vor. Schanz- oder 1jährige Gefängnißstrafen konnten nur „Kriegsgerichte" verhängen, geringere Bestrafungen die „größeren Kriegskommissionen". Justizwesen.

Vom Jahre 1821 an kontrolirten die höheren Kommandostellen die in den Regimentern schwebenden Rechtsgeschäfte auf Grund einer von diesen termingemäß einzureichenden Statistik. Unsere Division rügte wiederholt die langsame Erledigung derselben und beauftragte die Regimentskommandanten mit einer scharfen Kontrole dieser wie des Strafvollzugs. Die Arrestlokale hatte der Oberst mindestens 1mal wöchentlich nachsehen zu lassen oder persönlich zu revidiren. Außerdem sollte den Auditoren aber auch die nöthige Zeit zur Erledigung ihrer Geschäfte gelassen und dieselben wenigstens nicht in den Morgenstunden zum Rapport befohlen werden „weil zu dieser Zeit, in welcher der Geist „zu schweren und anhaltenden Arbeiten besser aufgelegt ist, die Verhöre „abzuhalten sind". Auch die Handhabung der Disciplinarstrafgewalt, über welche die neuen Dienstvorschriften unter Ausschluß von körperlichen Züchtigungen neue, den gegenwärtigen ziemlich ähnliche, wenn auch in der Bezeichnung der Strafarten verschiedene Bestimmungen aufstellten, kontrolirten die vorgesetzten Behörden nach den ihnen vorzulegenden Strafbüchern.***)

Am 16. Februar 1824 waren seit Uebernahme der Regierung durch König Maximilian I. 25 Jahre verflossen. Mit Freuden ergriffen Volk und Armee diesen Anlaß, um durch festliche Veranstaltungen diesen Jubiläumsfeier.

---

*) Dr. Telser. S. Musterliste 1818; die übrigen Aerzte führen denselben nicht.

**) S. 1816—20: „Militärjustiz".

***) Regimentsarchiv: Ordres 1821—25.

1812–25. Jubeltag zu begehen und dem allgeliebten Herrscher ihre Huldigung darzubringen.

Für die Truppentheile bestimmte der Ministerial-Erlaß vom 22. I. bezüglich der Feier:

1. Militärischer Zapfenstreich am Vorabend des 15. Februar.
2. Festlichkeiten gemäß § 442 der Dienstvorschriften.
3. Beleuchtung der militärischen und öffentlichen Gebäude auf Staatskosten.
4. Gewährung doppelter Löhnung an Unteroffiziere und Mannschaften am 16.

Diesem Programm gemäß fand am 15. Früh 10 Uhr Festgottesdienst und Mittags Diner beim Regierungspräsidenten Freiherrn v. Schleich statt, wozu die Mehrzahl der Offiziere geladen war. Abends 6 Uhr wurden von der Festung Oberhaus 25 Kanonenschüsse gelöst, dann begann ein Konzert im Theater, nach dessen Schluß der Zapfenstreich vor sich ging. Nach demselben fand Festball im Kasino statt.

Den eigentlichen Festtag am 16. eröffnete militärische Tagreveille unter dem Donner der Kanonen von Oberhaus, darauf folgte um 9 Uhr Kirchenparade, wozu das Regiment und die Nationalgarde mit Obergewehr ausrückten. Während des Te deum wurden 51 Kanonenschüsse von der Festung aus gelöst; nach Rückkehr von der Kirche richtete der Festungskommandant, Generallieutenant v. Montigny, eine die Bedeutung des Tages erläuternde Ansprache an die Truppen, brachte das Hoch auf den Monarchen aus und nahm den Parademarsch ab. Nach dem Einrücken der Mannschaften wurden diese in den Kasernen beköstigt, Offiziere und Beamte betheiligten sich an einem Festdiner. Den Glanzpunkt der Feier bildete jedoch die allgemeine festliche Beleuchtung der ganzen Stadt am Abend sowie ein brillantes Feuerwerk, um dessen Zustandekommen sich insbesonders Hauptmann v. Scheben und Oberlieutenant Lautner bemüht hatten. Militärischer Zapfenstreich schloß diesen äußerst gelungenen Festtag. Damit war jedoch die Reihe der Festlichkeiten noch nicht abgeschlossen, denn am 17. gab Generallieutenant v. Montigny zur Nachfeier eine Festtafel und Abends die Bürgerschaft einen Ball.*)

Ein Allerhöchster Erlaß vom 3. März spricht der Armee für die bei der Jubiläumsfeier bewiesene Anhänglichkeit gegen das Königliche Haus, welche dem Herzen Sr. Majestät wohlgethan habe, Allerhöchsten Dank aus.

Ableben Sr. Majestät. Den Freudentagen des Jahres 1824 sollten aber bald solche des herbsten Leides folgen! Unerwartet rasch in der auf seine Namenstagsfeier folgenden Nacht des 13. Oktober 1825 raffte der unerbittliche Tod

*) Maillinger, Manuscript.

unseren allgeliebten Landesherrn, König Maximilian I., hinweg. Tief und aufrichtig war die Trauer um den Verlust dieses Fürsten, der während einer der schwierigsten und ereignißreichsten Zeitperioden, welche unser Bayernland jemals durchzumachen hatte, an der Spitze der Regierung stand und für sein liebes Volk fühlte, mit ihm litt und für dasselbe sorgte! 1821—25.

Unvergessen ist der Name dieses Königs, dem seine Unterthanen den Ehrennamen „Vater Max" beilegten.

Am 15. Oktober traf bei unserem Regiment folgender Armeebefehl ein:

„Nachdem Se. Majestät der König Maximilian Joseph, der „Vater seines Volkes und seiner Armee, in der Nacht zum 13. ds. „an einem Schlagflusse verschieden sind, und Se. Majestät, der „König Ludwig, bisheriger Kronprinz, von nun an die Regierung „übernommen haben, so ergeht hiemit der Befehl, daß nach „Empfang dieses alle Truppen ohne Unterschied, vom ältesten „General anfangend, Sr. Majestät dem König Ludwig den Eid „der Treue schwören."

Diesem folgte am 16. eine weitere Verordnung, welche die Anlegung der Trauer vom 18., als dem Tag des Begräbnisses an, befahl. Dieser gemäß hatten die Generale und Stabsoffiziere den Trauerflor von der rechten Schulter zur linken Hüfte, außerdem alle Offiziere einen Flor am linken Arm oberhalb des Ellenbogens zu tragen. Die Portepees waren mit schwarzem Krepp derart zu umhüllen, daß der untere Rand der Quaste 3 Linien breit über den Florsaum vorstand.

Zum Trauerkondukt trugen alle Offiziere den Flor wie oben für die Generalität und Stabsoffiziere vorgeschrieben.*)

*) Maillinger, Manuscript.

unseres glorreichen [illegible], König Maximilian I., nennen. Mit [illegible] um den Verlust ihrer Fürsten, der [illegible] unter Bayernlands [illegible] [illegible].

[illegible]

Am 15. Oktober traf bei unserem Regiment folgender Armeebefehl ein:

„[illegible] Maximilian Joseph [illegible] Vater seines Volkes und seiner Armee, [illegible] Ludwig [illegible] Armee [illegible] Treue [illegible]."

Diese folgte am 16. eine weitere Bestimmung, [illegible]

[illegible]

[illegible]

Anlagen.

Verzeichniß der benützten Quellen und Hilfsmittel.

1. Amann Major a. D. hinterlassenes Tagebuch. Historischer Verein für Niederbayern 25. Band. Landshut 1888.
2. Archiv des Regiments: Ordressammlung, Korrespondenzen gesammelte, Ranglisten, Rechnungs- und Auszahlungslisten mit Zu- und Abgangsverzeichnissen, Offiziers- und Mannschaftsgrundbücher, Armeebefehle.
3. Beobachter österreichischer, Nummer vom 10. November 1813.
4. Berg Oberstlieutenant Geschichte des k. b. 4. Jäger Bataillons. Landshut 1887.
5. Bittner Lorenz k. k. österr. Major Journal der Belagerung von Hüningen. Manuscript (Kriegsarchiv).
6. Bogdanowitsch Geschichte des Feldzugs 1812, übersetzt von Baumgartner. Leipzig 1863.
7. Chambray histoire de l'Expedition de Russie. Paris 1824.
8. Darstellungen aus der bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte, herausgegeben vom k. Kriegsarchiv. München 1893. Heft 2.
9. Eder Geschichte des k. 1. Jäger Bataillons. München 1894.
10. Erhard Dr. Geschichte der Stadt Passau. Passau 1862.
11. Erinnerungen an den General Grafen Deroy von einem alten Soldaten. München 1852.
12. Fabrice v. Geschichte des k. 6. Infanterie Regiments II. Theil. München 1896.
13. Feldzug 1809 in Bayern bearbeitet vom bayerischen Generalstab 1865. Manuscript (Armeebibliothek).
14. Förster Dr. Geschichte der Befreiungskriege. Berlin 1857.
15. Fragment aus der Geschichte des k. k. österreichischen 3. Feldjäger Bataillons verfaßt nach Akten des k. k. Kriegsarchivs Wien von Schönfeld v. Schönfels. (Abschrift des Manuscripts, Kriegsarchiv.)
16. Furtenbach v. Tagebuch aus dem russischen Feldzug. Manuscript (Kriegsarchiv).
17. Gerneth Geschichte des k. b. 5. Infanterie Regiments II. Theil. Berlin 1893.
18. Geschichte der Zeughausverwaltung Oberhaus 1219—1855. Manuscript, Eigenthum der militärischen Strafanstalten Oberhaus.
19. Heilmann das Leben des Generals Grafen Deroy. Augsburg 1855.
20. Heilmann der Feldzug 1805 in Bayern, Tirol und Mähren. Berlin 1887.
21. Heilmann Feldmarschall Fürst Wrede. Leipzig 1881.
22. Heydenreich Belagerung von Hüningen. Manuscript (Kriegsarchiv).
23. Hofer Andreas und der Freiheitskampf in Tirol 1809. Leipzig 1841.
24. Hofmann v. zur Geschichte des Feldzugs 1813. Posen 1838.
25. Hofreiter Tagebuch über den Feldzug 1812. Manuscript (Kriegsarchiv).
26. Höpfner Krieg 1806 und 1807. Berlin 1851.

27. Kausler Atlas der merkwürdigsten Schlachten rc. rc. der alten, mittleren und neueren Zeit. 1831.

28. Kriegsarchiv: Armeebefehle, Ranglisten, Militär-Verdienstmedaillen-Akt, Akten des 8. Infanterie Regiments, Akt Reglement und Dienst, Musterlisten, Zahlungslisten.
" Feldzug gegen Oesterreich 1805 und 1806.
" Territorial-Acquisitionen 1805—1809.
" Feldzug gegen Preußen 1806 und 1807.
" Die zur Beobachtung der k. k. Truppen in Franken, der Oberpfalz und am Inn aufgestellten Truppen 1806.
" Feldzug 1807 Brigade Vincenti.
" " 1809 gegen Oesterreich und Tirol.
" " 1812/13 gegen Rußland; Akt Kriegsgefangene, Vermißte.
" " 1813 in Sachsen gegen Rußland und Preußen.
" " 1813 Observationscorps am Inn.
" Krieg gegen Frankreich 1813.
" " " " 1814.
" Blokade von Hüningen 1813/14.
" Krieg gegen Frankreich 1815.
" Akt Verordnungen Armee überhaupt, Aktenbund A 1.
" Akt Ordres und Erinnerungen A VI, 4 d.
" Akt A IV, 4 Lager bei Ingolstadt 1823.

29. Lettow-Vorbeck der Krieg von 1806 und 1807. Berlin 1891.

30. Maillinger Geschichte des 8. Infanterie Regiments. Manuscript. Eigenthum des Regiments.

31. Menzel Wolfgang allgemeine Weltgeschichte. Stuttgart 1866.

32. Militär-Wochenblatt 1863, Beiheft, Geschichte der Nordarmee 1813.

33. Montgelas Ludwig Graf von Denkwürdigkeiten des bayerischen Staatsministers Maximilian Grafen v. Montgelas 1799—1817. Stuttgart 1887.

34. Münchener Fremdenblatt: Der 75jährige Gedenktag der Schlacht von Bar sur Aube von Heinrich Leher. (Separatabdruck.)

35. Münich Geschichte der Entwicklung der bayerischen Armee. München 1864.

36. Mussinan Geschichte der französischen Kriege in Deutschland. Sulzbach 1822.

37. Pelet General Feldzug des Kaisers Napoleon in Deutschland 1809, aus dem Französischen übersetzt von General v. Theobald. Stuttgart 1827.

38. Peritzhoff v. (Lieutenant im Regiment) Tagebuch. Manuscript (Kriegsarchiv).

39. Poten Oberstlieutenant Handwörterbuch der gesammten Militärwissenschaften. Bielefeld und Berlin 1878.

40. Rapp Tirol im Jahre 1809. Innsbruck 1852.

41. Raumer Erinnerungen aus den Jahren 1813/14. Stuttgart 1850.

42. Ribeaupierre Carl v. Tagebuch des k. b. Armeecorps 1805. Manuscript (Kriegsarchiv).

43. Richter Dr. Geschichte des deutschen Freiheitskriegs. Berlin 1843.
44. Schlacht bei Hanau von einem Augenzeugen. Hanau 1814.
45. Schmölzl Studien über den Feldzug 1809 in Tirol. Manuscript (Kriegsarchiv).
46. Schmölzl der Feldzug der Bayern 1806 und 1807 in Schlesien und Polen. München 1856.
47. Schönhals der Krieg 1805 in Deutschland. Wien 1873.
48. Schrettinger der k. bayer. Militär-Max-Josefs-Orden. München 1882.
49. Schwaiger Hauptmann handschriftlicher Bericht über die Erstürmung der Festung Oberhaus 1805. Eigenthum des Regiments.
50. Seiboltstorff das k. b. Armeecorps 1812. Manuscript (Kriegsarchiv).
51. Ségur comte de, Histoire de Napoléon et de la Grande Armée. Paris 1824.
52. Soltyk Graf v., Napoleon im Jahre 1812, übersetzt von Bischoff. Leipzig 1837.
53. Völderndorff v. Kriegsgeschichte von Bayern unter König Maximilian Josef I. München 1826.
54. Völderndorff v. historische Darstellung des Feldzugs 1813/14. Manuscript (Kriegsarchiv).
55. Völderndorff v. Tagebuch der 1. Armeedivision 1809 und 1810. Manuscript (Kriegsarchiv).
56. Tagebuch des 8. Infanterie Regiments von dessen Errichtung bis 1815. Verfasser unbekannt. Manuscript (Kriegsarchiv).
57. Weigand Schlacht bei Jüterbog 1813. Manuscript (Kriegsarchiv).
58. Winther Lieutenant im 6. Infanterie Regiment. Tagebuch aus dem Feldzug 1812. Manuscript (Kriegsarchiv).
59. Yorck von Wartenburg Graf v. Napoleon als Feldherr. Berlin 1886.
60. Zentner Tagebuch aus dem Feldzuge 1815. Manuscript (Kriegsarchiv).

Garnisonen und Quartiere des Regiments vom Jahre 1805—1825.

1805. Bis 11. September in Passau.

Vom 12. September bis 8. Oktober auf Marsch und in Quartieren in der Oberpfalz und in Franken.

Vom 9. Oktober bis 31. Dezember im Feld in Oberösterreich, Böhmen und Mähren.

1806. Vom 1. Januar bis 11. Januar Rückmarsch in die Garnison.

Depot vom 27. September 1805 bis 12. Januar 1806 in Würzburg, dann zum Regiment nach Passau.

Vom 11. Januar bis 4. Februar 2. Bataillon in Passau, vom 5. Februar an nach Braunau zur Grenzbesetzung; 1. Bataillon in Passau, Detachement in Obernzell.

Am 2. März auf Marsch nach Tirol, vom 11. an in Schwaz sowie im Zillerthal, vom 23. an in Innsbruck, Hall, Schwaz, Rothholz sowie im Achenthal, vom 9. April an Hall geräumt, dafür mit 2 Kompagnien das Oberinnthal von Innsbruck bis Landeck besetzt.

Am 29. September Abmarsch aus Tirol; 2. Bataillon vom 7. Oktober an in Braunau und Umgegend zur Grenzbesetzung, 1. Bataillon mit Regimentsstab vom 9. Oktober an in Passau und Oberhaus mit Detachement in Neuhaus a/Inn.

1807. 1. Bataillon vom 11. Mai bis 18. Juni auf Vorposten von Wasserburg bis an die Tiroler Grenze mit Regimentsstab und 2 Kompagnien, die beiden anderen Kompagnien vom 23. Mai an in München.

Das ganze Regiment vom 18. Juni ab auf Marsch nach Norddeutschland. Vom 15. August an auf der Insel Usedom und längs der Peene zur Strandbewachung.

Vom 11. September bis 19. November als Besatzung auf der Insel Rügen. Am 19. November Rückmarsch nach Bayern, Ankunft in Passau am 30. Dezember.

Depot des Regiments: von Mitte Januar 1806 an in Passau mit dem Regiment vereinigt und am 4. Februar in Passau neu errichtet. Vom 26. Oktober 1806 bis 21. Juni 1807 in München, vom 21. Juni an 1 Kompagnie in Kufstein, 1 in Passau. Mitte Januar 1808 Vereinigung des Depots mit dem Regiment in Passau.

1808. Vom 16. August bis 21. Oktober im Lager bei Plattling und in Quartieren in Niederbayern; von da an wieder in Passau.

1809. Zwischen 3. und 12. März kompagnieweise Abmarsch aus Passau; bis 30. April im Felde in Bayern; vom 1. Mai bis 26. Mai desgleichen in Tirol; bis 25. Juli in Oesterreich zunächst Linz; vom 26. Juli an abermals in Tirol.

Depot am 5. März über Ingolstadt nach Forchheim abmarschirt und dort bis zum 10. Juli verblieben. Das neu formirte Reserve Bataillon vom 30. Juli an in Salzburg, Depot aufgelöst. Ein Detachement zu 200 Mann des Depots, verwendet zum Grenzschutzdienst in der Oberpfalz, kam am 6. September nach Salzburg zum Reserve Bataillon nach.

1810. Bis 19. August in Tirol, bis 3. September auf Rückmarsch, vom 4. an in Passau. Vom 11. Oktober an ein Detachement in Schärding.

1811. Noch in Passau. Detachement von Schärding zurück am 11. Juli.

1812. 15. Februar Abmarsch der 2 Feld Bataillone in die Oberpfalz, dortselbst in Quartieren bis 9. März; vom 10. März an auf Marsch durch Sachsen, Schlesien, Posen, Polen, woselbst in Standquartieren vom 11.—29. April. Vom 30. April auf Marsch und in Quartieren in Rußland, Ostpreußen, dann wieder in Rußland. Vom 15. August bis 19. Oktober im Lager bei Polozk. Von da auf Rückmarsch durch Rußland, Ostpreußen nach Polen.

Reserve Bataillon 11. und 12. Kompagnie in Passau, 9. und 10. Kompagnie bis 8. Mai in Passau, bis 15. auf Marsch vom 16. an in München.

1813. Feld Regiment bis 18. Januar in Polen, hierauf in Posen, an der Oder und Elbe bis 30. März, dann auf Marsch nach Bamberg, wo am 18. April aufgelöst. Reserve Bataillon 9. und 10. Kompagnie vom 30. März an nach Passau zurückgezogen; an diesem Tage das 2. Feld Bataillon neu gebildet und nach Franken ausmarschirt, von da nach Sachsen, Schlesien, Brandenburg, dann wieder nach Sachsen, Rückmarsch nach Bayern und Baden, schließlich am 26. November bei Kehl aufgelöst. Am 8. Juni das 1. Bataillon aus dem Reserve Bataillon wieder gebildet; vom 18. Juni bis 13. August im Lager bei Nymphenburg; dann bis 10. Oktober am Inn, hierauf in Franken, Hessen, Baden und seit 22. Dezember im Elsaß zur Belagerung von Hüningen.

Reserve Bataillon in Passau bis 12. August; vom 16. August bis 17. Oktober in Regensburg; vom 21. Oktober an wieder in Passau.

1814. 1. Bataillon am 1. Januar von Hüningen aus Marsch durch Frankreich; vom 2.—11. April im Lager bei Paris, dann Rückmarsch bis Luneville, dort vom 6.—15. Mai, Marsch in die Rheinpfalz, dort vom 30. Mai bis 16. Juni, dann Rückmarsch nach Passau; Ankunft 13. Juli. Reserve Bataillon in Passau; am 1. Oktober 2. Bataillon wieder formirt; Reserve Bataillon bleibt als 3. mit den beiden anderen in Passau.

1815. 1. und 2. Bataillon am 4. April nach Heidelberg ausmarschirt; in Standquartieren nächst Mannheim vom 18. April bis 17. Juni. Vom 18. Juni an Marsch durch die Pfalz, dann über Saargemünd bis Nancy, von da über Bar

1815. le Duc, Chalons nach Meaux; dort vom 11.—16. Juli, dann vom 20.—27. an der Yonne in Quartieren. Vom 28. an Rückmarsch nach Neufchâteau; im Departement der Vogesen vom 5. August bis 18. Oktober in Quartieren. Rückmarsch vom 19. Oktober bis 26. November. 2. Bataillon traf am 26., 1. am 27. in Passau ein. 3. Bataillon war als Reserve Bataillon nicht ausmarschirt. Von da an 1., 2., 3., 4.*) Bataillon und Regimentsstab in Passau, 5.*) Bataillon in Straubing.

1815—1825 in Passau (1. und 2. Bataillon); das 3., 4. und 5. Bataillon am 26. Juli 1817 aufgelöst. 1. und 2. Bataillon vom 27. August bis 20. September im Lager bei Ingolstadt.

---

*) Diese bildeten sich aus den in die Infanterie Regimenter einverleibten Legionsbataillonen.

Schlachten, Belagerungen und Gefechte, an welchen das Regiment von 1805—15 Theil nahm.

1805. Vom 16.—25. September: Vertheidigung von Oberhaus. (2 Offiziere, 52 Mann des Regiments.)

Am 27. November: 1. Gefecht bei Steinsdorf.
„ 28. „ 2. „ „ „
„ 29. „ Vorpostenscharmützel im Wald von Steinsdorf. (Eine Patrouille zu 12 Mann der 1. Grenadier Kompagnie unter Sergent Wagner.)
„ 30. „ 3. Gefecht bei Steinsdorf.
„ 3. Dezember: 1. Gefecht bei Stöcken.
„ 5. „ 2. „ „ „

1809. Am 19. April: Gefecht bei Arnhofen.
„ 20. „ Schlacht bei Abensberg.
„ 22. „ Schlacht bei Eggmühl.
„ 1. Mai: Gefecht bei Golling und an der Lammerbrücke in Tirol.
„ 4. „ Gefecht bei Abtenau. } (2. Bataillon.)
„ 5. „ Treffen bei Abtenau. }
„ 5. „ Gefecht am Paß Lueg. (1. Bataillon.)
„ 16. und 19. Juni: Vorpostengefecht bei Wies. (Oberstlieutenants-Kompagnie 1. Bataillon.)
„ 21. Juni: Gefecht auf der Taborinsel bei Mauthausen. (Obersten-Kompagnie 2. Bataillon.)
„ 25. „ Ueberfall des Brückenkopfs von Enns. (2. Bataillon.)
„ 30. „ Gefecht am Salzstadel bei Enns. (2. Bataillon.)
„ 8. Juli: Gefecht bei Gefrees in Bayern. (200 Mann des Depots des Regiments unter Lieutenant v. Bierling.)
„ 9. „ Ueberfall der Taborinsel. (2. Bataillon.)
„ 8. August: Gefecht bei Thuins in Tirol.
„ 9. „ Gefecht bei Gasteig in Tirol.
„ 9. „ Gefecht bei Mauls in Tirol (nur die Schützen des Regiments).
„ 11. „ Rückzugsgefecht bei Schönberg in Tirol.
„ 17. „ Rückzugsgefecht bei Rattenberg-Brixlegg in Tirol. (Kompagnie v. Sieber.)
„ 13. September: Gefecht bei Werfen und Aschau. (3 Kompagnien des 1. Bataillons.)
„ 14. „ Rückzugsgefecht bei Paß Lueg. (3 Kompagnien des 1. Bataillons.)

1809. Am 17. September: Rekognoscirungsscharmützel bei Paß Lueg. (1 Patrouille 1. Bataillons.)
„ 25. „ Gefecht bei Golling.
„ 3. Oktober: Treffen bei Hallein.
„ 17. „ Gefechte bei Melleck, Jettenberg und Schneizlreuth. (1 Bataillon)
„ 18. „ Gefecht bei Oberweissbach.
1812. Am 17. August: Treffen bei Polozk.
„ 18. „ 1. Schlacht von Polozk.
„ 22. „ Rekognoscirungsgefecht bei Bjeloje. (Bielaja.)
„ 18. Oktober: 2. Schlacht von Polozk.
„ 19. und 20. Oktober: Gefechte bei Strudnia.
„ 4. Dezember: Gefecht bei Wileika.
„ 8. „ Gefecht bei Slob-Chrumiska. (Schumsk.)
„ 9. „ Gefechte bei Rukoini und vor den Thoren von Wilna.
„ 11. „ Gefecht bei Czomorovi. (Shishmori.)
1813. Am 9. und 10. Januar: Vorpostengefechte bei Gnesen. (1. Bataillon.)
„ 27. März: Rückzugsgefecht bei Wilsdruff. (1. Bataillon.)
„ 20. u. 21. Mai: Schlacht bei Bautzen. (2. Bataillon.)
„ 4. Juni: Treffen bei Luckau. (2. Bataillon)
„ 20. August: Gefecht bei Luckenwalde. (2. Bataillon.)
„ 30. und 31. August: Gefechte bei Marzahna. (2. Bataillon.)
„ 5. September: Treffen bei Zahna. (2. Bataillon.)
„ 6. „ Schlacht bei Dennewitz-Jüterbog. (2. Bataillon.)
„ 8. „ Rencontre bei Torgau. (1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 36 Mann 2. Bataillons.)
„ 28. Oktober: Besetzung von Hanau. (1. Bataillon.)
„ 30. „ Schlacht bei Hanau. (1. Bataillon.)
„ 31. „ Einnahme von Hanau. (1. Bataillon.)
„ 17. November bis 6. Dezember: Einschließung von Kehl. (1. Bataillon.)
„ 2. Dezember: Gefecht bei Sundheim. (1. Bataillon.)
„ 22 bis 31. Dezember: Einschließung von Hüningen. (1. Bataillon.)
„ 29. bis 31. Dezember: Beschießung von Hüningen. (1. Bataillon.)
1814. Am 10. Januar: Gefecht bei Ste. Marguerite und St. Dié. (1. Bataillon.)
„ 1. Februar: Schlacht bei la Rothière (Brienne). (1. Bataillon.)
„ 13. „ Gefecht bei Luisetaine. (1. Bataillon.)
„ 17. „ Gefecht bei Villeneuve les Bordes. (1. Bataillon.)
„ 26. „ Sturm auf Bar sur Aube. (1. Bataillon.)

Namen und Anzahl der von 1805—15 vor dem Feinde gebliebenen und verwundeten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften.

1805. Am 28. November: im Gefecht bei Steinsdorf Korporal Ratschmayer und 3 Mann der 2. Grenadier Kompagnie gefallen.
„ 30. „ im Gefecht bei Steinsdorf 3 Mann verwundet.
„ 3. Dezember: im Gefecht bei Stöcken Korporal Einkerl und 8 Mann verwundet.
„ 5. „ im Gefecht bei Stöcken gefallen: 6 Mann, verwundet: Major v. Hepp, Hauptmann v. Berchem, Lieutenant Vögler und 32 Mann.

Summe der Verluste 1805: 10 Mann todt; 3 Offiziere, 43 Mann verwundet.

1809. Am 20. April: in der Schlacht bei Abensberg: 2 Mann todt; Lieutenant Hebel, 15 Mann verwundet.
„ 1. Mai: im Gefecht bei Golling und an der Lammerbrücke: 1 Korporal, 1 Gemeiner todt; Oberlieutenants v. Spitzel und Breth, 3 Unteroffiziere, 1 Tambour, 29 Mann verwundet.
„ 4. „ Hauptmann Frankh, Lieutenant Walch, Feldwebel Wagner, 6 Mann verwundet.
„ 5. „ Hauptmann Waydtmann (starb noch in der folgenden Nacht), Oberlieutenant v. Sieber, Lieutenant Maillinger, 1 Unteroffizier und 30 Mann verwundet.
„ 16. Juni: 1 Mann todt. (Oberstlieutenants-Kompagnie.)
„ 19. „ 1 „ „ „ „
„ 21. „ 1 „ „ (Obersten-Kompagnie.)
„ 6. Juli: 1 „ todt, Tambour Landelsberger verwundet.
„ 8. August: 5 „ verwundet.
„ 9. „ 1 „ todt, 10 Mann verwundet.
„ 11. „ 5 „ „ Lieutenant Maillinger, 2 Unteroffiziere, 16 Mann verwundet.
„ 14. September: 1 Mann verwundet.
„ 17. „ Sergent Ulerich todt, 2 Mann verwundet
„ 25. „ 3 Mann verwundet, 2 Mann todt.
„ 3. Oktober: 1 Mann verwundet.
„ 18. „ 5 Mann verwundet.

Summe der Verluste 1809: 1 Offiz., 17 Mann todt; 8 Offiz., 131 Mann verwundet.

1812. Am 18. August: Todt: Oberst v. Wreden,*) Lieutenant Graf Morawitzky und 6 Mann.

Verwundet: Die Hauptleute: v. Haren, v. Massenhausen, Sartorius, v. Bedall, v. Spitzel,**) v. Sieber, v. Harscher; Oberlieutenants: v. Scheben und Guthmayer; Lieutenants: v. Stubenrauch und v. Käser; Junker: Leoni,***) mithin 12 Offiziere u. 88 Mann.

„ 19. Oktober: Verlust: (ob todt oder verwundet unbekannt) 2 Mann.

Summe der Verluste 1812: Todt: 2 Offiziere, 6 Mann; verwundet: 12 Offiziere, 90 Mann.

1813. Am 21. Mai: Todt: Lieutenant Strobl, Feldwebel Guttendreyer (Kuttendreyer), 16 Mann;

Verwundet: Hauptmann Hebel, †) Oberlieutenant v. Stöckl, 39 Mann.

„ 6. September: Verwundet: 23 Mann.

„ 30. Oktober: Verwundet: 1 Offizier (Lieutenant Pürner), 43 Mann.

„ 2. Dezember: Verwundet: Hauptmann v. Bedall, 24 Mann.

Während der Belagerung von Hüningen verwundet: Bataillonschirurg Hedderich.

Summe der Verluste 1813: Todt: 1 Offizier, 17 Mann; Verwundet: 4 Offiziere, 1 Arzt, 129 Mann.

1814. Am 10. Januar: Todt: 1 Offizier, 3 Mann; verwundet: 1 Offizier, 24 Mann.

(Todt: Major v. Hanneth, verwundet: Major v. Pfetten. ††))

„ 1. Februar: Verwundet: 3 Mann.

„ 13. „ Todt: 3 Mann; verwundet: 2 Offiziere (Hauptmann v. Haren, Oberlieutenant Teng), 35 Mann.

„ 17. „ Todt: 1 Mann; verwundet: 3 Mann und Bataillonschirurg Hedderich.

„ 26. „ Todt: 2 Offiziere (Major v. Massenhausen, Lieutenant v. Hepp) und 4 Mann; verwundet: 5 Offiziere (Hauptmann Zottmann, die Lieutenants Ernst, Nessel, la Cense und Melzl) und 42 Mann.

Summe der Verluste 1814: Todt: 3 Offiziere, 11 Mann; verwundet: 8 Offiziere, 1 Arzt, 107 Mann.

---

*) Wreden starb, am 18. schwer verwundet, schon am 19. Früh, ist deshalb als „todt" aufgeführt.

**) Am 9. XI. in Wilna verstorben.

***) Am 19. VIII. in Polozk verstorben.

†) Am 3. VI. in Bautzen verstorben.

††) Am 18. I. in Markirch verstorben.

Zusammenstellung der Verluste 1805—14.

1805:	Todt: — Offizier,	10 Mann;	verwundet:	3 Offiziere,			43	Mann
1809:	„ 1 „	17 „	„	8 „			131	„
1812:	„ 2 „	6 „	„	12 „			90	„
1813:	„ 1 „	17 „	„	4 „	1	Arzt,	129	„
1814:	„ 3 „	11 „	„	8 „	1	„	107	„

Summe 1805—14: Todt: 7 Offiziere, 61 Mann; verwundet: 35 Offiziere, 2 Aerzte, 500 Mann.

Namen der von 1805—15 wegen Auszeichnung vor dem Feinde besonders benannten, belobten und dekorirten Chargen und Mannschaften.

1805. 28. November: Belobt: Oberlieutenant v. Haren. Warf den Feind durch entschlossenen Gegenstoß.

29. „ Dekorirt mit der silbernen Medaille und mit einem Geldgeschenk belohnt: Sergent Simon Wagner wegen geschickter und tapferer Patrouillenführung sowie Rekrut Mathias Wienertshammer.

3. Dezember: Belobt wegen Tapferkeit: Sergent Michael Rettenberger und Korporal Einkerl — dieser schwer verwundet.

5. „ Dekorirt mit dem Orden der französischen Ehrenlegion: Major v. Hepp und Sergent Michael Rettenberger — dieser rettete den verwundeten Lieutenant Voegler. Mit der silbernen Medaille: Sergent Michael Rettenberger, Josef Wagner und Sebastian Leitzenberger, Gefreiter Josef Sandmayr sowie mit einem Geldgeschenk; ein solches erhielten ferner: Sergent Rattinger, Gefreiter Hiebold. Wegen tapferer Führung belobt: Major v. Hepp (verwundet) und Graf Buttler, Hauptmann v. Aicher, Unterlieutenant Voegler, Breth und Avila.

24. September: Nachträglich wegen tapferer Vertheidigung von Oberhaus: dekorirt mit der silbernen Medaille: Gefreiter Stephan Koller.

1806. 1. März: Als Träger des bisherigen „Militär-Ehrenzeichens“ wurden in den neugestifteten „Militär-Max-Josefsorden“ aufgenommen: als Kommandeur: Major v. Hepp; als Ritter: die Hauptleute v. Aicher, v. Klausewitz, v. Mann (nun im 13. Regiment).

1809. 14. April: Dekorirt mit dem Orden der französischen Ehrenlegion und der silbernen Medaille: Grenadierkorporal Franz Schmidt wegen unter Lebensgefahr vollzogenen Abbrennens der Brücke zu Freising.

20. „ Mit dem Orden der französischen Ehrenlegion dekorirt: Oberstlieutenant v. Klein und Oberlieutenant (später Hauptmann) v. Spitzel. Mit der silbernen Medaille: Sergent

1809. 20. April: Wilhelm Quenzer. Belobt: Unterlieutenants Hebel (verwundet) und Büchler.

1. Mai: Dekorirt mit dem französischen Ehrenlegionsorden: Oberlieutenant Breth und Lieutenant Helbling. Mit der goldenen Medaille: Feldwebel Joh. Guttendreyer (Kuttendreyer). Mit der silbernen Medaille: Sergent Johann Dürmer, Martin Kräutlmeyer, Korporal Nikolaus Neubauer, Josef Wissmeier, Gemeiner Franz Koller, Franz Nischler und Josef Britzl. Belobt wegen tapferer Truppenführung: Major v. Hausmann, Hauptmann v. Spitzel und v. Harscher; ferner Sergent Josef Fassler, Korporal Philipp Platscheck, Gefreiter Simon Röckl, Josef Niedermayer, Tambour Josef Schmied, Pionier Georg Schwarzmüller, Gemeiner Thaddä Eichscheid (Eichschmidt), Josef Gerstel, Kaspar Brem, Josef Siegel, Josef Kerm, Mathias Fuchs, Max Schmidhuber, Josef Hallhuber, Jakob Bauer, Georg Schätz, Jakob Klosterhuber, Georg Stübinger.

4. „ Dekorirt mit der goldenen Medaille: Sergent Kaspar Forster (Forstner). Mit der silbernen Medaille: Korporal Josef Brunner, Franz Hochenauer und Gemeiner Bartholomäus Lindhuber. Belobt: Aerztlicher Praktikant Benedikt Nell.

5. „ Dekorirt mit dem französischen Ehrenlegionsorden: Oberlieutenant (spät. Hauptmann) v. Sieber. Mit der silbernen Medaille: Pionier Jakob Mayer. Belobt: Hauptmann v. Waydtmann (seinen Wunden erlegen), Gefr. Jos. Mühlbauer.

19. Juni: Dekorirt mit der silbernen Medaille: Gefreiter Michael Scheuerer, Gemeiner Johann Zellner. Belobt: Lieutenant v. Stöckl, Gefreiter Michael Scheuerer, Gemeiner Michael Kaser.

29. „ Belobt: Korporal Josef Hirnsdorfer, Gefreiter Andreas Nehmer.

9. Juli: Dekorirt mit der silbernen Medaille: Korporal Michael Brandmeier, Tambour Anton Landelsberger, Gemeiner Michael Surner. Belobt: Oberlieutenant Kraus, Unterlieutenant v. Kleist.

8. August: Dekorirt mit der silbernen Medaille: Korporal Johann Waschinger. Belobt: Hauptmann v. Haren, Lieutenant v. Gaza.

1809. 9. August: Belobt: Schützensergent Josef Fassler, Gefreiter Anton Kässler (Köstler), Gemeiner Bartholomäus Mühlberger und Josef Salomon. Wegen Auszeichnung genannt: Korporal Nikolaus Wurm und Vizekorporal Josef Drechsler.

11. „ Wegen Auszeichnung genannt: Feldwebel Karl Ettlinger (Edlinger).

13. September: Wegen Auszeichnung genannt: Schützensergent Josef Fassler.

25. „ Belobt: Lieutenant Teng.

3. Oktober: Dekorirt mit der silbernen Medaille: Gemeiner Josef Egelseder und Georg Stapfner. Belobt: Hauptmann v. Massenhausen, Oberlieutenant v. Bedall.

17. „ Dekorirt mit der goldenen Medaille: Schützensergent Josef Fassler. Belobt: Lieutenant v. Stöckl, Schützenkorporal Jakob Eichinger, Philipp Gerhardinger, Gefreiter Peter Gessel und Georg Grübel.

18. „ Dekorirt mit der silbernen Medaille: Tambour Ludwig Kallberger. Belobt: Gemeiner Martin Pointner. Genannt: Feldwebel Karl Ettlinger, Gemeiner Peter Altenburger, Stefan Lang und Benedikt Siller.

24. November: Belobt: Lieutenant v. Stöckl. Endlich wegen seines guten Verhaltens während des ganzen Feldzugs dekorirt mit der silbernen Medaille: Korporal Josef Kollmann.

1812. 18. August: Dekorirt mit dem französischen Ehrenlegionsorden: die Majore v. Storchenau und Golsen, die Hauptleute v. Massenhausen und v. Neubeck, Oberlieutenant Hebel, Sergent Alois Kalchgruber und Feldwebel Josef Nessel. Dekorirt mit der goldenen Medaille: Sergent Georg Feldmayr, Gemeiner Michael Emmer. Wegen Auszeichnung genannt: die Hauptleute Sartorius, v. Haren, v. Harscher, v. Spitzel, v. Bedall und Stein, die Oberlieutenants Zottmann und v. Scheben, Unterlieutenant v. Stöckl.

1. Grenadier Kompagnie: Sergent Johann Pfaffenbauer, die Grenadiere Ignaz Rechenmacher, Josef Baierl, Jakob Lechner und Johann Winklhofer.

2. Grenadier Kompagnie: Feldwebel Ignaz Fink, die Korporäle Michael Zechmann, Josef Blödl, die Gefreiten Josef Schmidbauer, Johann Danzer und Michael Kaufmann, die Grenadiere Franz Weber, Sebastian Fischer, Jakob Holler, Josef Greilinger und Johann Lacher.

1812. 18. August: 1. Füsilier Kompagnie: Feldwebel Karl Ettlinger (Edlinger), Vizekorporal Martin Neuhofer, Korporäle Josef Grotz und Josef Wenning, die Gemeinen Lorenz Neussendorfer, Georg Kriechhuber und Cajetan Riedel.

3. Füsilier Kompagnie: die Gemeinen Simon Forster und Johann Baumann.

4. Füsilier Kompagnie: Korporal Josef Altmannsberger, Gefreiter Anton Hauser, die Gemeinen Sebastian Schusterbauer, Michael Grundwinner und Peter Kestler.

7. Füsilier Kompagnie: Gemeiner Andreas Ziechner.

8. „ „ Feldwebel Peter Schneider, Korporal Mathias Heninger, die Gemeinen Georg Leimbuhler, Franz Kainzsen, Raimund Schmidbauer, Andreas Bucheder, Georg Siglmüller und Johann Felixberger.

1813. 21. Mai: Dekorirt mit dem Orden der französischen Ehrenlegion: Oberlieutenant v. Stöckl.

25. Juli: Desgleichen Oberst v. Hausmann. Belobt: Hauptmann Hebel, Oberlieutenant Strobl, Unterlieutenant Kattinger, sämmtliche wegen ihrer Thätigkeit in der Schlacht bei Bautzen, 21. Mai.

6. September: Wegen Auszeichnung genannt: Major v. Hanneth, die Hauptleute v. Sieber und v. Lemming, Oberlieutenant v. Gaza, Lieutenant Nessel; ferner Gemeiner Johann Scharrer, dieser rettete einen Munitionswagen.

30. Oktober: Dekorirt mit der silbernen Medaille: Gemeiner Mathias Firnhofer der 3. Kompagnie. Wegen Auszeichnung genannt: Feldwebel Josef Brunner.

2. Dezember: Wegen Auszeichnung genannt: Oberlieutenant Gassner und Lieutenant Prugger.

1814. 10. Januar: Dekorirt mit der silbernen Medaille: Korporal Josef Riedel, Gefreiter Anton Schwinghammer, Gemeiner Jakob Hofmann. Belobt: Feldwebel Josef Brunner und die Medaillenzulage als Feldwebel verliehen erhalten. Dekorirt mit dem russischen Georgsorden: Feldwebel J. Fink.

1. Februar: Dekorirt mit der silbernen Medaille: Schützentrompeter Franz Rohrböck.

13. „ Wegen Auszeichnung belobt: die Hauptleute v. Haren und Maillinger. Genannt: Major v. Massenhausen, Oberlieutenant Teng.

1814. 26. Februar: Dekorirt mit der goldenen Medaille: Feldwebel Ignaz Fink, Josef Fortner und Franz Hohenauer (Hochenauer). Mit der silbernen Medaille: Regimentstambour Karl Dietel, Sergent Michael Zechmann, Gefreiter Michael Breitschafter und Georg Leutner. Belobt: die Hauptleute v. Scheben und v. Villeneuve, Junker Georg Stadler und Korporal Bernhard Brod. Mit der österreichischen goldenen Medaille belohnt: Feldwebel Georg Feldmayr. Mit der österreichischen silbernen Medaille belohnt: Sergent Franz Schille. Wegen Auszeichnung genannt: Major v. Massenhausen, Hauptmann v. Lemming, Oberlieutenant Maillinger, Gemeiner Jakob Hofmann und Josef Freller.

21. März: Wegen Auszeichnung in der Schlacht von Arcis sur Aube genannt: Hauptmann v. Scheben.

1815. 25. Juli: Das goldene Militär-Sanitäts-Ehrenzeichen verliehen: Regimentsarzt van Douwe. Belobt: Bataillonsarzt Helm.

1822. 1. Oktober: Nachträglich belobt: Hauptmann Maillinger.

1835. 20. März: Dekorirt mit der silbernen Medaille: Gemeiner Josef Sickhard, nachträglich wegen seines Verhaltens am 5. XII. 1805.

Veränderungen,

welche seit Erscheinen des I. Theils bei den Inhabern und Kommandeuren des Regiments eintraten.

A. Inhaber:

Am 9. September 1896: Se. Königliche Hoheit Großherzog Friedrich von Baden zum Inhaber des 8. Infanterie Regiments „Pranckh“ ernannt.

B. Kommandeure:

Am 10. Mai 1896: Oberst Maximilian v. Malaisé als Kommandeur zum Infanterie Leib Regiment versetzt, seit 17. III. 1897 Generalmajor und Kommandeur der 11. Infanterie Brigade.

Am 10. Mai 1896: Oberst Wilhelm Krane zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Veränderungen.

[illegible]

A. [illegible]

[illegible] 1896 [illegible]

B. [illegible]

Nr. 10. [illegible] 1896. [illegible]

Nr. 10. [illegible]

Allgemeines Namensregister.

Allgemeines Namensregister.*)

Abkürzungen:

Adj. = Adjutant.
Adtr. = Auditor.
Btl. = Bataillon.
b. = bayer.
ch. = charakterisirt.
Chir. = Chirurg.
engl. = englisch.
F. = Feld.
FM. = Feldmarschall.
Fptr. = Feldpater.
Fldw. = Feldwebel.
FZ. = Feldzeugmeister.
Four. = Fourier.
fr. = französisch.
Frkrch. = Frankreich.
Frhr. = Freiherr.
Fst. = Fürst.
Grf. = Graf.
Gm. = Gemeiner.
Gfr. = Gefreiter.
Gl. = General.
Gll. = Generallieutenant.
GFM. = General Feldmarschall.
GFZ. = General Feldzeugmeister.
Glm. = Generalmajor.
Glst. = Generalstab.
Hptm. = Hauptmann.
Hzg. = Herzog.
i. = im.
Insp. = Inspekteur.
Jkr. = Junker.
Kpl. = Korporal.
Kpt. = Kapitän.
Krgs. = Kriegs.
Lt. = Lieutenant.
Maj. = Major.
M. = Marschall.
OLt. = Oberlieutenant.
Obst. = Oberst.
Obstlt. = Oberstlieutenant.
Oestr. = Oesterreich.
östr. = österreichisch.
Pl. = Platz.
Prkt. = Praktikant.
pr. = preußisch.
Rgt. = Regiment.
RAdj. = Regimentsadjutant.
RChir. = Regimentschirurg.
RQutm. = Regimentsquartiermeister.
russ. = russisch.
Sgt. = Sergent.
St. = Stab.
sp. = später.
Tbr. = Tambour.
Tir. = Tirol.
U. = Unter.
v. = von.

A.

*) Die Ziffern bedeuten die Seitenzahlen.

H.

Seite

M.

Verzeichniß der Ortsnamen.

Verzeichniß der im Text enthaltenen, mit der Geschichte des Regiments zusammenhängenden Ortsnamen.

Bemerkungen:

1. Die Ziffern bedeuten die Seitenzahl.
2. Schreibweise der deutschen Orte nach: „Brunkow die Wohnplätze des deutschen Reichs"; der außerdeutschen nach Stielers und Andrees Atlas.

Abkürzungen:

a. = an, am.
Arrdſ. = Arrondiſſement.
Bay. = Bayern.
Bad. = Baden.
BA. = Bezirksamt.
Böhm. = Böhmen.
Dep. = Departement.
d. = der, dem.
D. = Dorf.
Elſ. = Elſaß.
Fl. = Flecken.
Frkrch. = Frankreich.
Fürſt. = Fürſtenthum.
Gouv. = Gouvernement.
Grhzgth. = Großherzogthum.
Hptſt. = Hauptſtadt.
Heſſ. = Heſſen.
Hzgth. = Herzogthum.
i. = in, im.
Knt. = Kanton.
Kgr. = Königreich.
Kr. H. = Kreis-Hauptmannſchaft.
Kr. = Kreis.
L. = Lothringen.
M. = Markt.
m. = mit.
Mfr. = Mittelfranken.
Nd. = Nieder.
Nb. = Niederbayern.
Ob. = Ober.
Obb. = Oberbayern.
Ofr. = Oberfranken.
Opfz. = Oberpfalz.
OA. = Oberamt.
Oeſtr. = Oeſterreich.
Pol. = Polen.
Pr. = Preußen.
Prv. = Provinz.
RB. = Regierungsbezirk.
Rh. H. = Rheinheſſen.
Rhpfz. = Rheinpfalz.
Ruß. = Rußland.
Sachſ. = Sachſen.
Szbg. = Salzburg.
Schleſ. = Schleſien.
Schl. = Schloß.
Schw. = Schwaben.
Schwz. = Schweiz.
Skt. = Sankt.
St. = Stadt.
Tir. = Tirol.
Ufr. = Unterfranken.
VSt. = Vorſtadt.
v. = von.
v. W. = vorm Wald.
Württ. = Württemberg.

B.

Seite

L.

N.

O.

Q.

R.

T.

Allgemeines Sachregister.

Allgemeines Sachregister.

L.

P.

S.

W.

Z.

Berichtigungen.

Seite 27 vorletzte Zeile v. u. Eichstätt statt Eichstädt.
„ 55 Zeile 5 v. o. Wonau statt Iglau.
„ 69 Zeile 15 v. o. Einquartirung statt Einquatirung.
„ 143 Zeile 18 v. o. oben statt eben.
„ 153 Zeile 17 v. o. diesseitigen statt diesseitgen.
„ 201 Anmerkung Zeile 3 v. u. Armeebefehle statt Armeebefehl.
„ 205 Anmerkung Zeile 3 v. u. provisorischen statt proisorischen.
„ 216 Zeile 3 v. u. Requisitionen statt Riquisitionen.
„ 245 Anmerkung vorletzte Zeile vor Polozk statt von Polozk.
„ 254 Zeile 10 v. o. Vorbewegungen statt Vorbewewegungen.
„ 335 Zeile 12 v. o. französische statt fränzösische.
„ 370 Zeile 15 v. o. wiederholt statt widerholt.
„ 426 Zeile 4 v. u. Ste. Croix statt St. Croix.
„ 597 Spalte I Zeile 7 v. u. 7. 82. statt 782.